<36628642930019

Kunst und Künstler
in Köln.

Von

Joh. Jac. Merlo.

Abtheilung der Künstlernachrichten.

Köln, 1850.

Commissions-Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz).

Druck von J. S. Steven.

Nachrichten

von dem Leben und den Werken

Kölnischer Künstler.

Von

Joh. Jac. Merlo.

Mit 174 Monogrammenabbildungen.

Köln, 1850.

Commissions-Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz).

Druck von J. S. Steven.

Seiner Majestät

dem Könige

Friedrich Wilhelm IV.

von

Preußen,

dem hochherzigen Beförderer

des

Kölner Dombaues

unterthänigst gewidmet

vom Verfasser.

Vorwort.

Während in den zunächst hinter uns liegenden Decennien die Geschichte von Köln in andern Zweigen des historischen Forschens mit schätzbaren Beiträgen bereichert wurde, hatte sich die Kunstgeschichte nicht in gleichem Maße der Aufmerksamkeit zu erfreuen, und eine Lücke blieb fortwährend offen liegen, deren Ausfüllung auch für die allgemeine Kunstgeschichte eine nicht zu verkennende Wichtigkeit hat. Oft ist das Bedürfniß empfunden und ausgesprochen, und mehr als einmal sind Vorsätze gefaßt worden, ihm abzuhelfen. Unser Wallraf, in einer Anmerkung zu seinem Feiergesange an Hardy (1803), äußerte einst, „er hoffe bei besserer Muße und Unterstützung ein unterrichtendes Werk über die Kunstgeschichte Köln's zu Stande zu bringen", ohne daß dieser für den Ruhm der Stadt so begeisterte ehrwürdige Mann, der durch seine Kenntnisse, seinen Patriotismus und die damals noch zu Gebote gestandenen Hülfsmittel vor Allen dazu befähigt und berufen gewesen wäre, sein Vorhaben ausgeführt hätte. Früherhin hatte zwar schon Hartzheim, der gelehrte kölnische Jesuit, auf das Titelblatt seiner Bibliotheca coloniensis gesetzt: „accedunt vitae pictorum, chalcographorum, & typographorum celebrium nostratium", und so dürfte man erwarten, dort eine ergiebige Fundgrube anzutreffen — aber es kommen nur 39 Künstler, ein-

schließlich der Buchdrucker, vor, die übrigens nicht der Stadt Köln allein angehören, sondern aus dem Gebiete der ganzen Erzdiözese herangezogen sind.

Unter diesen Umständen wandte ich bei meinen kunstgeschichtlichen Studien Allem, was auf meine Vaterstadt Bezug haben konnte, ein vorzügliches Augenmerk zu, und Kunstwerke jeder Art, die in Köln entstanden waren, wurden mir die liebsten Erwerbungen für meine Sammlung. Ich begann Künstlernachrichten aufzuzeichnen, ursprünglich nur zur eigenen Belehrung bestimmt, die im Laufe der Zeit zu einem nicht geahnten Umfange heranwuchsen, so daß sie in ihrer hier vorliegenden Gestalt, mit Einschluß der Zugaben, nahe an 2000 Namen umfassen, und doch muß ich die Ueberzeugung aussprechen, daß manches hierher Gehörige mir unbekannt geblieben sein wird, indem ich die Uebelstände der Geheimthuerei so wie der erschwerten Zugänglichkeit mehrerer wichtigen archivarischen Quellen nicht immer zu überwinden vermochte. Chi non può quel che vuol, quel che può voglia! rief mir ein Ausspruch des großen Malerfürsten Lionardo da Vinci zu, und obgleich meine Arbeit das Ziel der Vollständigkeit nicht erreicht haben mag, eine nützliche wird sie immerhin sein und einen unbetretenen Weg nicht unbedeutend angebahnt haben; diese Anerkennung — das hoffe ich — wird man ihr nicht versagen wollen, denn sie war eine mühevolle, die nur ein vieljähriger treuer und keinerlei Opfer scheuender Fleiß zu Stande zu bringen vermochte.

Daß ich zuweilen die engeren Grenzen der eigentlichen Kunstgattungen überschritten und in die annähernden Gewerbe eingegriffen habe, könnte mir zum Vorwurfe gemacht werden. Ich wollte inzwischen in dieser Beziehung nicht strenger verfahren als andere Schriftsteller, die einen ähnlichen Stoff vor mir behandelt haben; ich konnte dies um so weniger wollen, da auch die Geschichte der Gewerbe nur allzusehr von den vaterstädtischen Schriftstellern vernachlässigt worden ist, während manche derselben, und gerade die edleren, seit Jahrhunderten hier mit einer Vollkom-

menheit betrieben wurden, die der Stadt einen weithin verbreiteten Ruf erwarb: ich brauche nur an die kölnischen Goldarbeiter und Waffenschmiede zu erinnern. Mit Interesse wird man in dieser Beziehung besonders die den Schluß des Buches bildende zweite Zugabe durchlesen, womit übrigens die reiche Quelle unserer alten Schreinsurkunden keineswegs erschöpft ist. Hätte ich aber so weit abschweifen wollen wie J. H. Füßli in den Fortsetzungen des großen allgemeinen Künstlerlexikons, wo man Kunstgärtner, Hoftapezierer, Kupferschmiede, Zinngießer, Glaser, Maurermeister, Drechslergesellen und ähnliche Personen in Menge antrifft, von denen nichts als der obscure Name und die Lebenszeit des letzten Viertels des 18. Jahrhunderts anzugeben war, so würde die Zahl meiner Artikel leicht auf das Doppelte zu vermehren gewesen sein.

Die beim kurfürstlichen Hofe zu Bonn bediensteten Künstler wurden angereiht, indem dieselben ihre Wirksamkeit fast durchgängig auf die Stadt Köln ausdehnten, ja nicht selten hier ihren regelmäßigen Wohnsitz hatten.

Wo sich treffende Urtheile, gelungene Beschreibungen schon anderswo vorfanden, trug ich kein Bedenken, dieselben, unter gewissenhafter Angabe der Quelle, ihrem Wortlaute nach aufzunehmen, statt den unnützen Versuch des Bessermachens zu wagen, oder durch das eben so leichte als verwerfliche Mittel der Umschreibung mir fremde Verdienste aneignen zu wollen.

Eine große Anzahl Künstlernamen, welche den Schriftstellern bisher unbekannt geblieben sind, werden hier zuerst vorgeführt, auch erhält die Monogrammenkunde manche neue Beiträge, und hoffentlich wird fortgesetztes Forschen und die Gunst des Zufalls mir fernere Entdeckungen ermöglichen, deren Veröffentlichung ich späterhin nicht unterlassen würde. In Betreff der lebenden Künstler finde ich mich noch besonders zu der Erklärung veranlaßt, daß es eine angenehme Pflicht für mich sein wird, absichtslos eingeschlichene Versäumnisse nachzuholen; jede ergänzende Mittheilung werde ich dankbar entgegennehmen, und

nur um nicht zu oft mit Nachträgen hervorzutreten, verzichte ich darauf, schon jetzt einiges Derartige anzuhängen. *)

Neben diesen Künstlernachrichten ist ein abgesondertes Werk der Kunstgeschichte und Kunsttopographie von Köln zugedacht, mit dessen Ausführung ich ebenfalls seit lange beschäftigt bin. Es unterbleibt daher auch hier eine geschichtliche Uebersicht, die man als Einleitung sonst wohl hätte erwarten mögen.

Köln, gegen Ende 1849.

Der Verfasser.

---

*) Nur die nachfolgenden Sterbefälle seien hier angemerkt, die sich während der Herausgabe meines Buches ereignet haben:

DeNoël, Mathias Joseph,	† 18.	November 1849,	67	Jahre	alt.
Hagbold, Jacob,	„ 13.	Juni „ ,	75	„	„
Mengelberg, Egidius,	„ 26.	October „ ,	79	„	„
Pallenberg, Jacob,	„ 4.	„ „ ,	53	„	„
Thelemer, Wilhelm,	„ 11.	September „ ,	34	„	„

Nachrichten

von dem Leben und den Werken

Kölnischer Künstler.

Achen, Johann von, einer der namhaftesten deutschen Künstler seiner Zeit, wurde zu Köln im Jahre 1552 geboren. Sein Vater, ein Biedermann aus dem Mittelstande, stammte aus der benachbarten Kaiserstadt Achen, deren Name dadurch auch auf den Sohn übergegangen ist. Schon in früher Jugend offenbarte sich in Johann die Bestimmung für die Malerkunst. Hatte er seine Schulstunden beendigt, so bestand seine liebste Erholung im Zeichnen; sah er dann ein stattliches muthiges Roß, wie es sein Haupt stolz einhertrug und mit seinem Reiter leicht und rasch fortantrabte, gesellte sich in seine Nähe ein liebliches Mädchenangesicht, oder führte der Zufall sonst einen anziehenden Gegenstand vor sein Auge, so wandte er allen Fleiß an, jegliches, so gut er vermochte, bald mit der Feder, bald mit dem Stifte in seinen Schreibheften nachzubilden. Solche Darstellungen gelangen ihm häufig über Erwarten, und mit desto fröhlicherem Bestreben ging er dann zu neuen, stufenweise schwierigeren Aufgaben über. Die Natur, welche er auf diese Weise zu seiner ersten Lehrmeisterin annahm, schien auch ihrem Zöglinge eine besondere Zuneigung zuzuwenden, indem sein Eifer, in seinen Versuchen ihrem Vorbilde mit Treue zu folgen, in gleichem Verhältnisse zu der Bereitwilligkeit stand, womit sie sich seinem Geiste einprägte. Besonders erregten seine Anlagen Aufmerksamkeit als er, ein noch zarter Knabe, das Bildniß einer Herzogin, welche in Köln anwesend war und sich in seiner Nachbarschaft manchmal am Fenster zeigte, mit solcher Aehnlichkeit gezeichnet hatte, daß jeder sie auf den ersten Blick erkannte. Selbst Künstler erstaunten über des Knaben Geschicklichkeit und fanden sich bewogen, seinen Vater auf so außerordentliche Anlagen, woraus der Beruf für die Kunst deutlich hervorsprach, hinzuweisen; sie gaben ihm die Zusicherung, daß ein solches Talent nur der Vorbote eines großen Mannes sein könne, und veranlaßten ihn dadurch, der Neigung des Sohnes nachzugeben und denselben sich ganz der Kunst widmen zu lassen. Er wurde nun zu einem sehr mittelmäßigen Maler in die Lehre gethan, bei welchem er versuchsweise ein Jahr verbleiben sollte. Bald hatte Johann eingesehen, daß bei diesem Manne nichts Rechtes zu lernen war; er verließ ihn daher sogleich beim Auslaufe der bedungenen Probezeit und wurde Schüler des geschickten Malers Jerrigh. Dieser führte ihn auf einen bessern Weg, nach guten Mustern ließ er ihn fleißig zeichnen, wodurch seine Hand immer mehr Festigkeit erlangte und sein Auge an richtige Auffassung gewohnt wurde, und machte ihn mit der Zauberkunst des Farbenauftrages vertraut. Wunderbar waren die Fortschritte, welche Johann in den sechs Jahren gemacht hatte,

die er unter der Leitung dieses Meisters zubrachte; besonders im Bildnißmalen hatte er sich hervorgethan, dabei auch eine verständige und gefällige Darstellung geschichtlicher Gegenstände sich angeeignet.

Als er in das Mannesalter getreten war, entschloß er sich in Italien, dem Lande der größten Maler, seine Ausbildung zu vollenden. Zwei und zwanzig Jahre alt, verließ er seine Vaterstadt und reiste nach Venedig, wo sich der niederländische Maler Caspar Rems aufhielt, bei welchem er Zugang suchte. Dieser aber war ein Mann voller Vorurtheil, welcher die Künste als das ausschließliche Eigenthum gewisser Landstriche betrachtete; daher wurde Johann, als er ihm den Ort seiner Herkunft genannt hatte, mit Unart von ihm abgewiesen, indem nach seiner Meinung ein Deutscher, also auch ein Kölner, untauglich war, in der Malerkunst mit gutem Erfolge unterrichtet zu werden. Er nannte ihm einen schlechten italienischen Maler, mit Namen Morett*), welcher reisenden Künstlern Arbeit zu geben pflegte und mit ihren Gemälden Handel trieb; an diesen möge er sich um Unterkommen wenden. Bei der Verlegenheit, worin sich Johann in der fremden Stadt befand, mußte er sich bequemen diesem Rathe zu folgen. Er empfing von Morett sogleich den Auftrag mehrere in den Kirchen zu Venedig befindliche Bilder zu kopiren. Hierauf malte er für Rems dessen Bildniß, wie er lachend aus einem Spiegel schaut, und zwar mit solcher Vortrefflichkeit und sprechenden Aehnlichkeit, daß dieser die harten Worte, welche er bei Johann's Ankunft sich gegen ihn erlaubt hatte, bereuen und mit Beschämung die große Kunstfertigkeit des jungen deutschen Malers anerkennen mußte. Das Bild bewahrte er sein Leben lang und so oft er es jemand zeigte, fügte er die stärksten Lobeserhebungen hinzu; er schloß mit Johann ein aufrichtiges Freundschaftsbündniß und suchte, so viel er nur konnte, ihn zu empfehlen und ihm förderlich zu sein.

Johann von Achen reiste hierauf nach Rom, wohin ihm der Ruf seiner Geschicklichkeit vorangeeilt war. Viele Bilder wurden ihm hier bestellt, die er alle auf eine Art ausführte, welche ihm großen Beifall erwarb. Vornehmlich zeichnen sich darunter eine Altartafel in der Kirche der Jesuiten nahe beim Capitol: Die Geburt des Heilandes, wobei er mehrere Engel mit dem lieblichsten Ausdrucke anbrachte — so wie sein eigenes Bildniß, wie er an der Seite einer schönen Lautenspielerin, Donna Venusta geheißen, mit fröhlicher Miene eine Schale Weines in der Hand hält, als berühmte Meisterwerke seines Pinsels aus. Letzteres Bild wurde in spätern Jahren von Kunstverständigen für seine gelungenste Arbeit erklärt. Von Rom begab er sich nach Florenz, um außer verschiedenen andern vornehmen Herren und Frauen auch den Großherzog Franz zu malen. Besonders gelang ihm hier das Bildniß der Dichterin Donna Laura, wovon er, da sie ein sehr schönes Frauenzimmer war, eine wiederholte Nachbildung für sich be-

*) Dieser Morett, von dem Van Mander ausdrücklich sagt, daß er ein schlechter Maler gewesen sei, wird von einigen Schriftstellern, namentlich auch in Füßli's Künstlerlexikon, für den rühmlichst bekannten Alessandro Bonvicino, den man il Moretto di Brescia nennt, mit Unrecht angesehen. Letzterer, geboren 1514, ging aus Tizian's Schule hervor, hielt sich aber nur in seiner Jugend in Venedig auf, wirkte dann in seiner Heimath Brescia, wo er auch gestorben ist.

hielt, die später in den Besitz des Peter Isaac zu Amsterdam gelangte. Bei seiner Rückkehr nach Venedig wurde er mit einem reichen niederländischen Handelsherrn, Van Vlaaten aus Mastricht, bekannt, der ihm mehrere Bilder in Auftrag gab; er malte für ihn eine Verspottung Christi mit lebensgroßen Figuren, dann ein ausnehmend schönes Bild, die Danae vorstellend; ein kleines Mariabild mit der heiligen Catharina und einigen Engeln, welches von Raphael Sadeler in Kupfer gestochen worden ist; ferner Venus mit Cupido, wie sie bei der Landung auf Cypern von den Horen beschenkt wird.

Nach manchen Jahren eines ruhmreichen Wirkens in weiter Fremde, führte ihn die Anhänglichkeit an seine Vaterstadt Köln zu einer, wenn auch nur kurz währenden, Rückkehr in dieselbe. Unter den vielen Bildern, welche er hier lieferte, bewunderte man besonders das Urtheil des Paris, welches er für einen kunstliebenden Kaufmann, Namens Boots, malte. Dieser erste Besuch in Köln war um 1588; von einem zweiten weiß man, daß er um 1600 geschah.

Eine Einladung des Grafen Otto Heinrich von Schwarzenberg, Hofmeisters Herzog Albert's V. von Baiern, bestimmte ihn schon nach kurzer Zeit zur Reise nach München, um daselbst die Begräbnißkapelle des Grafen mit einem Gemälde auszuschmücken, zu dessen Gegenstande die Auffindung des h. Kreuzes durch die Kaiserin Helena gewählt worden war. Unser Künstler gewann sich mit diesem Werke die Zufriedenheit des Grafen in so hohem Grade, daß er dem Herzoge vorgestellt und nach der huldvollsten Aufnahme von diesem mit dem Auftrage beehrt wurde, ihn selbst sammt der Herzogin und ihren beiden jüngsten Kindern, einem Prinzen und einer Prinzessin, in einem großen Familienbilde zu malen. Der Herzog überhäufte ihn mit Lob, gab ihm reichliche Belohnung und umhing ihn mit einer goldenen Kette. Auch der Graf zeigte sich als sein warmer Verehrer und beschenkte ihn mit einer ansehnlichen Summe.

Um diese Zeit hatte Kaiser Rudolph II. seinen Hof in Prag, der Hauptstadt seines von ihm begünstigten Königreiches Böhmen, aufgeschlagen. Vergessend die erhabenen Pflichten des Herrscherstandes, gab er sich hier ganz seiner Neigung zu den Künsten und Wissenschaften hin. Vor allem war es seine Leidenschaft, über den Thorheiten der Alchymie und Astrologie zu brüten. Da er auch der Malerkunst sehr gewogen war und viele ausgezeichnete Künstler um sich versammelt hatte, so mußte der Ruf seine Aufmerksamkeit bald auf Von Achen hinlenken. Vornehmlich hatte den Kaiser das Bildniß des berühmten niederländischen Bildhauers Johann da Bologna, welches Von Achen gemalt hatte als sich dieser in Florenz aufhielt, sehr für ihn eingenommen. Schon seit vier Jahren war er an den Hof entboten worden; er reiste nunmehr nach Prag ab und erwarb sich mit dem ersten Bilde, welches hier aus seiner kunstreichen Hand hervorging, Venus und Adonis vorstellend, besonders des wunderschönen Kolorits wegen, sogleich des Kaisers vollkommenen Beifall. Doch scheint es, daß ihm aus seiner dermaligen Stellung nicht die vergnügtesten Tage erblühten, indem er sich veranlaßt fand, vielleicht durch die das Verdienst von je her befehdenden Anstrengungen des Neides, Prag zu verlassen und nach dem Baierlande zurückzukehren.

In die Jesuiten- oder Maltheserkirche zum heiligen Michael zu München malte er eines seiner schönsten Werke: den Martertod des heiligen Sebastian. Einen geschätzten Kupferstich hiernach hat man von dem berühmten niederländischen Stecher Johann Müller. Diese Kirche ist außerdem mit noch mehreren Gemälden von ihm geschmückt, worunter in der Kreuzkapelle das schöne, ausdrucksvolle Altarblatt: Christus am Kreuze nebst Maria und Johannes. Ueber die in andern Kirchen und öffentlichen Gebäuden zu München von ihm vorhandenen Gemälde berichtet Rittershausen (Merkw. d. Res. München). Bei einem kurzen Aufenthalte in Augsburg malte er mehrere Bildnisse für die bekannte Familie Fugger, welche von Dominicus Custos in Kupfer gestochen worden sind.

Johann war in München mit dem als ein Wunder seiner Kunst gepriesenen Kapellmeister Orlando de Lasso *) in Umgang getreten. Dieser hatte eine Tochter, Regina, welche nicht minder durch Körperschönheit als durch die trefflichen Eigenschaften ihres Herzens sich unseres Künstlers Liebe gewann und seine Gattin wurde.

Die stille Zurückgezogenheit, in welche das aus dieser Verbindung hervorgegangene glückliche Familienleben ihn versetzte, wurde bald unterbrochen. Der Kaiser, welcher Johann's großes Malertalent seit seiner Abwesenheit noch mehr hatte schätzen gelernt und das Angenehme seines edlen und geistreichen Umganges schmerzlich vermißte, suchte ihn abermals mit den schmeichelhaftesten Aeußerungen in seine Residenzstadt zu ziehen, indem er ihn zu seinem Hofmaler ernannte. Er nahm diese ehrenvolle Stelle an und begab sich mit seiner Gattin nach Prag zurück, wo von nun an der Kaiser ihn seiner vertrautesten Freundschaft würdigte. Täglich mußte er die freien Stunden der Unterhaltung mit seinem hohen Gebieter widmen und ihm, wie ein alter Biograph sich ausdrückt, in den Sälen seines Pallastes allenthalben die liebliche Augenkost seiner Kunstschöpfungen vorführen.

Auf seinen Reisen in Italien hatte Von Achen viele wichtige Malereien der Künstler dieses Landes in verkleinertem Maßstabe mit erstaunlicher Schönheit nachgebildet. Dem Kaiser gefielen diese Stücke so wohl, daß er ihn von neuem für einige Zeit nach Rom sandte, um die Sammlung fortzusetzen.

Durch des Kaisers so besonderes Wohlwollen stieg Johann am Hofe zu einem unbegrenzten Ansehen. Wer eine Gnade von dem

*) Orlando de Lasso wurde 1532, nach Andern 1520, zu Bergen im Hennegau geboren. Herzog Albert V. von Baiern berief ihn 1557 an seinen Hof und ernannte ihn zum Kapellmeister. Durch seine Anstrengungen erhielt die herzogliche Kapelle einen Ruhm, der sie den besten in Europa gleichstellte. Ueberall wo Orlando auftrat, ärndtete er die größte Bewunderung ein, man erhob ihn himmelhoch, man verglich ihn mit Orpheus und Amphion. Kaiser Maximilian II. adelte ihn und seine Nachkommen; König Carl IX. von Frankreich ließ ihm die Stelle seines Hofkapellmeisters anbieten; Papst Gregor XIII. ernannte ihn zum Ritter des goldenen Sporns. Ungeachtet sich viele Höfe mit verführerischen Anerbietungen um seine Dienste bemühten, blieb er dem baierischen Hause, wo er allgemein beliebt und hoch geachtet war, bis an sein Lebensende, welches 1594 zu München erfolgte, getreu. Er hinterließ vier Söhne, deren drei mit Erfolg die Kunst ihres Vaters betrieben; sie gaben dessen musikalische Compositionen unter dem Titel: Magnum opus musicum Orlandi de Lasso vollständig heraus.

Monarchen zu erflehen hatte, oder Zutritt zu demselben zu erlangen wünschte, selbst die vornehmsten Personen bewarben sich um seine Vermittelung und Fürsprache. Fern sich durch diese Auszeichnungen zu Stolz und Hochmuth verleiten zu lassen, blieb er leutselig uud dienstfertig gegen jedermann. Besonders suchte er den Künstlern nützlich zu sein; jene Mißgunst und jene kleinliche Sucht, zum Emporheben der eigenen, die Verdienste Anderer herabzuwürdigen — Eigenschaften, die leider den Charakter manches Künstlers beflecken — kannte er nicht. Eben so sehr wie er durch seine Tüchtigkeit als Maler hervorstrahlte, war er auch ausgezeichnet als Mensch, daher ihm Personen vom höchsten Range sowohl, als geringere, durch allgemeine Liebe und Verehrung die verdiente Anerkennung seiner Tugenden zollten. Auch mit Schätzen und Reichthümern wurde er, da er so vieles für Fürsten und ihre Großen gearbeitet hatte, überhäuft, so daß zu seiner Zeit kein Künstler in der Welt ihm an Glücksgütern gleichstand.

Werfen wir einen umfassenden Blick auf die Lage, worin Johann damals lebte, so ist es kaum denkbar, daß das Glück ihm seine Gunst in reichlicherem Maße hätte zuwenden können. Manche Jahre vergingen ihm in diesen beneidenswerthen Verhältnissen, bis endlich am Abende seiner Laufbahn die Widerwärtigkeiten, welche das Schicksal über den Kaiser verhängte, den Hof zu Prag einer traurigen Umgestaltung unterwarfen. Nachdem Rudolph schon 1608 seinem Bruder Matthias die Herrschaft über den größeren Theil seiner Lande hatte abtreten müssen, wurde er, in Folge eines erneuerten Ausbruchs des Krieges, 1611 gezwungen, auch die böhmische Krone zu Gunsten desselben förmlich abzulegen. Er zerbiß, sich seinem Unmuth hingebend, die Feder womit er die Entsagungsurkunde unterzeichnet hatte. Der unglückliche Monarch überlebte seinen Fall nicht lange. Als ihm sogar die Mittel zu einer seinem Range gemäß anständigen Erhaltung verweigert wurden, brach sein Herz; er starb mit dem Ausrufe: „Israel hat doch noch Gott zum Troste“ am 10. Januar des darauffolgenden Jahres. Johann von Achen blieb zwar unter der Regierung des neuen Kaisers Matthias in der Würde eines Hofmalers so wie in den damit verbundenen Einkünften ungeschmälert; doch auch sein Leben sollte nur noch von kurzer Dauer sein; er verschied zu Prag am 6. Januar 1615 im drei und sechszigsten Jahre seines Alters, und wurde an der Metropolitankirche zu St. Veit zur Erde bestattet, wo bereits früher auch seine Mutter und zwei Töchter die letzte Ruhestätte gefunden hatten. Eine Marmorplatte auf seinem Grabe hat folgende Inschrift:

D. O. M.

Clarissimo. Et. Excellentissimo. Romanor. Imperator. Rudol:
phi II. Et Mathiao I. Pictori. Cubiculario. Joanni. Ab. Ach.
Marito. Desideratissimo. Ann. Christi. M.DC.XV. Aetatis.
LXIII. Die. VI. Jan. Functo. Coniux. Moestiss. Regina de Las:
so. Monumentum. Hoc. Memoriae. Causa.

P. C.

Dlabacz (Künstl. Lex. für Böhmen, I. 25.) theilt dieselbe mit, bemerkend, daß er sie im Jahre 1807 daselbst noch ganz gut erhalten angetroffen habe. Durch diese Grabschrift wurde Licht ertheilt über die irrigen Angaben sowohl des Geburts- als des Sterbejahres unseres

Künstlers, welche man bei ältern und noch fortwährend bei manchen leichtfertigen neuern Schriftstellern antrifft. Gewöhnlich wird 1556 für sein Geburtsjahr ausgegeben, weil Carel van Mander (Schilder-Boeck, 289a—290b.), sein ältester Biograph, dieses unrichtig aussagte. Joachim von Sandrart schöpfte die Nachrichten, welche er in seiner „Teutschen Academie" (Th. II des ersten Bandes, 285—286.) über ihn mittheilt, aus van Mander's Werk; er schildert die glücklichen Verhältnisse, das hohe Ansehen worin Johann am kaiserlichen Hofe gelebt und schließt mit der Bemerkung:

> „So daß es scheinet, es haben die neidische Parcae ihm den Lebens-Faden darum nicht länger gesponnen, damit er nicht alle andere Künstlere, so jemals gelebet, übersteigen, und der glückseligste genennet werden möchte."

ohne eine genauere Angabe über der Zeitpunkt beizufügen, wann er sein Dasein beschloß, worüber er freilich bei Van Mander keine Auskunft suchen konnte, da dessen Malerbuch zu einer Zeit (1604) erschien, wo Johann noch lebte.

Manche Schriftsteller begehen den Irrthum, Johann von Achen für einen Schüler des Bartholomeus Spranger auszugeben, was dahin zu berichtigen ist, daß seine Zeichnung wohl zu der Manier dieses Malers in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse steht, indem sein Lehrer Jerrigh sich denselben zum Vorbilde gewählt hatte; am wenigsten aber konnte Johann, als Prag sein Aufenthaltsort geworden war und er hier an Kaiser Rudolph's Hofe mit Spranger zusammenlebte, diesem gegenüber die Stellung eines Schülers einnehmen; im Gegentheile berichtet C. van Mander (Schilder-Boeck, 274a.), von Spranger selbst vernommen zu haben, daß dieser anfänglich in seinen Arbeiten auf das Kolorit nicht sonderlich geachtet habe, bis er durch den Anblick der ausgezeichnet schön gemalten Bilder des Johann von Achen und Joseph Heinz veranlaßt worden, sich darin zu verbessern.

Dem Einflusse, welchen Spranger auf seine Grundbildung mittelbar ausgeübt hatte, so wie überhaupt dem von Heinrich Goltzius und Spranger beherrschten Geschmacke seiner Zeit, ist es zuzuschreiben, daß Johann von Achen in seinen historischen Bildern als Manierist erscheint; aber jene alle Schranken übersteigenden Uebertreibungen in gespannten, krampfartigen Stellungen und Verdrehungen, aus einer übel verstandenen Nachahmung des gigantischen Michel Angelo Buonarotti hervorgegangen, welche an den Werken der genannten beiden Maler einen so widrigen Eindruck machen, findet man bei ihm nur selten und auch dann in einem wesentlich gemäßigten Grade. Sinnreiche Composition, schöner Ausdruck der Köpfe, ein vortreffliches, der besten Periode der venetianischen Schule verwandtes Kolorit, sind die bedeutenden Vorzüge, welche vielen seiner Leistungen einen klassischen Werth verleihen. Als Portraitmaler hat er ebenfalls große Verdienste; seine Bildnisse sind von guter Zeichnung, lebensfrischer Farbe und nicht selten auch sehr ausdrucksvoll. Er malte meist auf Holz, zuweilen auch auf Leinwand und Kupfer, sowohl im Großen als Bilder von geringem Umfange, welche letzteren er mit vieler Feinheit auszuführen pflegte. Man kennt einige wenige Stücke von ihm auf Mamor und Alabaster.

Auf seinen Gemälden und Zeichnungen trifft man mitunter das Monogramm Nr. I; auch soll er, nach Apin (Anleit. Tafel 6 d. Monogr.), sich der Anfangsbuchstaben IVA bedient haben.

Vielfach ist der Name unseres Künstlers, besonders von Ausländern, entstellt worden. Lacombe (Dict. d. B.-A. 195.) nennt ihn Dac, und Brulliot (Dict. d. Monogr. III. 87. Nr. 622.) berichtet, einen Kupferstich von einem französischen Meister — den Gegenstand weiß er nicht mehr anzugeben — gesehen zu haben, auf welchem der Maler „Jean Dac“ genannt ist; Orlandi (Abec. Pitt. 241 und 242.) bringt ihn zweimal vor, als Abak und als Aquano; Descamps (La vie d. P. I. 219—222 und 251.) ebenfalls zweimal, mit seinem wahren Namen und als „Jean Dach“; andere heißen ihn Fanachen, Fanchen, Ack, Janachen u. s. w.; häufig wird er Van Aken genannt, wobei man sich auf Van Mander stützen könnte, der inzwischen die unlöbliche Gewohnheit hatte, die Namen der ausländischen Künstler der Ausdrucksweise seines Landes gemäß umzuformen. Aus der Grabschrift und aus den Angaben auf Kupferstichen von Johann's Zeitgenossen erweist sich, daß er sich abwechselnd „Von Ach“ oder „Von Achen“ nannte.

Sein erster Schüler war Peter Isaac, geboren 1569 zu Helvezor, der auf den Reisen in Italien und Baiern sein Gefährte war. Als sie sich später getrennt hatten, schickte ihm Johann im Jahre 1601 von Prag aus sein von ihm selbst gemaltes Bildniß. Isaac achtete dieses Zeichen der Werthschätzung seines Lehrers so hoch, daß er ihm in der kostbaren Gemäldesammlung, welche er bei seiner Niederlassung in Amsterdam angelegt hatte, als einem Hauptschatze, den Ehrenplatz einräumte. Auch ließ er es durch Saenredam's meisterhaften Grabstichel verewigen. Ein anderer Schüler Von Achen's war Joseph Heinz, ein Schweizer, der in Rom mit ihm bekannt geworden war und besonders seine zarte, harmonische Färbung sich anzueignen strebte.

Gemälde von Johann von Achen trifft man in allen Ländern an, indem sie in den berühmtesten Sammlungen Aufnahme fanden, auch in vielen Kirchen zur Zierde und Erbauung dienen. Chr. von Mechel's Catalog der kaiserlich-königlichen Gallerie zu Wien zählt sechszehn der vorzüglichsten Bilder von ihm auf, darunter die Bildnisse Kaiser Rudolph's II. und seines Bruders des Erzherzogs Ernst (S. 266, Nr. 12—13.), und jenes der Gattin des Künstlers in jugendlichen Jahren (S. 277, Nr. 59.); die ältern Cataloge der Gallerien zu München, Schleisheim, Düsseldorf, Mannheim, Salzthalen u. a. enthalten gleichfalls oftmal seinen Namen. In Köln kommen häufig Arbeiten von ihm vor, die jedoch großentheils aus den schwächern Leistungen seiner Jugend bestehen, in welchen mitunter eine Annäherung zur altdeutschen Schule noch vorherrscht. Mehrere gute Bilder von seiner Hand bewahrt die städtisch-Wallraf'sche Gemäldesammlung:

Die Erweckung des Lazarus; mit der Jahrzahl 1589.

Der Martertod des heiligen Stephan.

Die Geburt des Heilandes, mit anbetenden Hirten und Engeln; zur rechten Seite kniet der Fundator in Priesterkleidung; mit der Jahrzahl 1600.

In der den Evangelischen übergebenen ehemaligen Antoniter-Ordenskirche hängt ein sehenswerthes Gemälde von ihm: die Kreuzigung Christi.

Aus hiesigen Privatsammlungen führe ich an:

Die Grablegung Christi. Hoch 3 Fuß 5 Zoll, breit 2 F. 10 Z. rheinisch. Bis 1847 im Besitze des Pfarrers Scheiffgen zu Sta. Maria in der Kupfergasse, jetzt bei Herrn Rentner Johann Friedrich Fromm.

Das jüngste Gericht; im Vorgrunde das Bildniß des Stifters. H. 3 F. 7 Z. br. 2 F. 7½ Z. Bis 1841 in der Kerp'schen Sammlung, gegenwärtig bei Herrn Dr. med. Hubert August Dormagen.

Die Anbetung der Könige. H. 1 F. 11 Z. br. 2 F. 8½ Z. Im Besitze des Verfassers dieser Schrift.

Alle vorgenannten Bilder sind auf Holz gemalt.

Gelenius (De magn. Col. 407.) berichtet, daß zu seiner Zeit (1645) die „Bundvvercker Zunfft" sehr schöne Gemälde von Johann von Achen besessen, und Köln deren überhaupt eine beträchtliche Anzahl aufzuweisen gehabt habe.

Descamps (La vie d. P. I. 251.) rühmt Zeichnungen von ihm, welche man in England sah, die er wegen der Reinheit und Eleganz der Umrisse und der kunstvollen technischen Behandlung ausgezeichnet nennt.

Auch das Glück wurde Johann zu Theil, daß viele Kupferstecher, darunter einige der vorzüglichsten der damaligen Zeit, sich beeifert haben zur Verbreitung seines Ruhmes dadurch mitzuwirken, daß sie seine Kunsterzeugnisse durch den Grabstichel vervielfältigten. Der verdienstvolle Baron von Heinecken (Dict. d. Art. I. 19—27.) hat zuerst versucht, ein Verzeichniß aller Blätter aufzustellen, welche nach Johann von Achen erschienen sind, wobei er die Zahl von 117 erreichte, jedoch der Unvollständigkeit nicht entgangen ist. Ich vermehre dasselbe in dem nachfolgenden Verzeichnisse um manche Stücke, die ich theils selbst besitze oder doch zu Gesicht bekam, theils in verschiedenen Schriften angegeben fand.

I. Bildnisse.

Zuvörderst diejenigen des Malers selbst:

1. J. Saenredam sculp. et excu. Ao. 1601. Brustbild nach links gewendet in einem Ovale mit der Umschrift: IOHANNI AB ACH. CAESAREAE MAIESTATIS PICTORI, ARTIFICI ET PHILOCALO EXIMIO PETRVS ISAACH DISCIPVLVS PRECEPTORI ET POSTERITATI L. M. A. P., von allegorischen Figuren umgeben; über dem Ovale steht: VIVIT POST FVNERA VIRTVS. Gr. fol. Man hat zweite und dritte Abdrücke, welche an der Aenderung der Jahrzahl in 1605 und 1608 kennbar sind.

Zu diesem schönen Ehrenblatte wurde das Bildniß benutzt, welches der Künstler von sich selbst gefertigt und, wie bereits gesagt worden, an Peter Isaac nach Amsterdam gesandt hatte.

2. Hh. exc. mit dem Namen: Joannes Aquanus und den Versen:

Picturae Aquanus primis se tradit ab annis:
Quae praestat juvenis, vix potuêre Viri.
Germanum juvenem cum temneret Itala tellus,
Mox artem observans Roma magistra stupet.

Kl. fol. Gehört zu der Sammlung von Künstlerbildnissen, welche Heinrich Hondius der Aeltere herausgegeben hat; eine spätere Ausgabe wurde von P. Jansonius veranstaltet.

3. Jacobus Lutma fecit aqua forti et exc. Joannes Lutma d'oude inv. Ein Maler, in Halbfigur, malt ein Bildniß, neben einem bereits fertigen; Rundbild in phantastischer, muschelartiger Cartouche mit der Inschrift: In hac tabella qui

pingitur Joannes ab Aken qui pingit Paulus Vianensis Uterque arte celeberrimus. Seltenes und geschätztes Blatt, dessen erste Abdrücke vor der lateinischen Inschrift sind.

4. P. Isaac exc.

5. Waldreich fe: Brustbild mit der Ueberschrift: IOHANN VON ACH MAHL., nebst fünf andern Bildnissen auf der Platte H H im zweiten Theile des ersten Bandes von Sandrart's Academie. In der lateinischen Ausgabe von 1683 ist die Ueberschrift verändert in: IOHANNES AB ACH COLONIESIS. (sic.)

6. G. C. Kilian sculpsit.

7. Jan Ladmiral fec. Brustbild, nebst zwei andern Bildnissen auf der Platte N N zum zweiten Theile der 1764 durch Jacob de Jongh zu Amsterdam besorgten neuen Ausgabe von Van Mander's Leben der Maler.

8. Franck fecit. Brustbild; unten eine kurze biographische Notiz. Kl. fol. Zu der von Max Franck 1813 in München herausgegebenen deutschen Künstler-Gallerie. Die Bildnisse sind lythographirt.

Blätter nach seinen Gemälden:

9. Dom. Custos sc. 1592. Andreas Athemstaedt, Arzt; unten sechs lateinische Verse: Patris, Jane, tui u. s. w. Oval. 4.

10. Id. sc. Georg Basta; unten sechs lateinische Verse: Pugnandi ob Patriam u. s. w. Oval. Gr. 8.

11. Id. excud. Sigismund Bathori. Oval. 4.

12. Id. sc. Joh. ab Ach Colon. ad vivum depinx. Monachii Boior. 1591. Marcus Bragardinus. 8.

13. Id. sc. Joan: ab Ach. Colloniens: ad Viuum depinxit. Anton Fugger der Aeltere. Oval. Gr. 8.

14. Id. sc. Joannes ab Ach depinxit. Christoph Fugger. Oval. Gr. 8.

15. Id. sc. 1592. Johann Fugger. Oval. Gr. 8.

16. Id. sc. Marcus Fugger. Oval. Gr. 8.

17. Id. sc. Joan. ab Ach depinxit. Octavian Secundus Fugger. Oval. Gr. 8.

18. Id. sc. Philipp Eduard Fugger. Oval. Gr. 8.

19. Id. sc. 1600. Zacharias Geizkofler von Gailenbach; unten sechs Verse: Nunc ut Caesareum u. s. w. Oval. 4.

20. Id. sc. J. ab Ach p. Maria Christina Carolina, Erzherzogin von Oesterreich, Bathori's Gemahlin. 4.

21. Id. sc. Christoph Schwaiger. Lipowsky (Baier. K.-L. II. 86.) sagt, daß dieses Bildniß von L. Kilian so wie auch von D. Custos herausgegeben worden sei.

22. Bl. Höfel Prof. in W. Neustadt gest. Hans von Achen gem. Kaiser Rudolph II. 4. Zum vierten Bande (55. Heft) des nach den Zeichnungen des Hofmalers Sigmund von Perger von verschiedenen Künstlern in Kupfer gestochenen Galleriewerks des Belvedere in Wien.

23. Id. sc. S. v. Perger del. Hans v. Achen pinx. Kaiser Rudolph II. 12. Zu dem 1837 in Wien erschienenen Taschenbuche „Immergrün".

24. L. K. f. (Lucas Kilian fecit.) S. C. M: Pictor Jo: ab Ach pinx. Adolph von Althan; unten sechs lateinische Verse: Te Laudata u. s. w. Oval. 4.

25. Id. f. Sixtus Baron von Althan. Oval. 4.

26. Id. sc. Siegfried von Colonitsch. Oval. 4.

27. Id. f. Melchior Baron von Redbern; mit sechs lateinischen Versen: Arx stetit incolumis u. s. w. Oval. 4.

28. Id. f. Hermann Christoph Rueswormb, kaiserlicher Rath; unten sechs lateinische Verse: Antiquis Domibus u. s. w. Oval. 4.

29. Id. sc. Christoph Schwaiger; mit sechs lateinischen Versen: Caelandis gemma, u. s. w. Oval. 4.

30. Id. f. Joan ab Ach ad vivum depinxit. Adolph Graf von Schwarzenberg. Oval. 4.

31. Joan. Mullerus incid. D. D. Joannes ab Ach. S. Caes. M. pictor. Ao. 1597. Bartholomeus Spranger. Oval, mit allegorischer Verzierung. Fol. Spätere Abdrücke haben die Adresse: Cornelis Danckerts Excud. (Bartsch: P.-G. III, 272.)

32. Egid. Sadeler sc. 1603. Kaiser Rudolph II. Gr. fol.

33. Joh. Sadeler sc. J. ab Ach pinx. Christoph Baron von Teuffenbach. 4.

II. Religiöse Vorstellungen.

34. George André sc. Joh. ab Ach pictor. Christus, von den Soldaten entkleidet, wird dem Volke zur Schau ausgestellt. Gr. fol.

35. Joh. Barra sc. Herodiade mit dem Haupte des h. Johannes; unten: Quid mater mali suades u. s. w. 4.

36. John Bernynkel sc. Die Anbetung der Hirten. Heinecken (Dict. d. Art. I. 635.) führt dieses Blatt an, mit Berufung auf Strutt; vergaß aber, es dem Verzeichnisse der Kupferstiche nach Joh. von Achen einzureihen.

37. A. Blooteling sc. Die heilige Familie, Halbfiguren; links auf dem Gewande der Maria ein Vogel. Oval. Kl. fol.

38. Boët. a Bolswert sc. Christus am Kreuze, unten Maria und Johannes. Gr. fol. Nach demselben Bilde wie Nr. 84.

39. Dom. Custos sc. Johann von Achen pinx. Judith überreicht ihrer Dienerin das Haupt des Holofernes. Gr. fol.

40. Id. sc. Die heilige Familie, Halbfiguren; in der Höhe schwebt der heilige Geist. 8.

41. Corn. Galle sc. Dieselbe Vorstellung. Kl. fol. Nach demselben Bilde wie Nr. 40.

42. Id. sc. Die Büßerin Magdalena, ganze Figur, mit der Ueberschrift: S. Maria Magdalena. Kl. fol.

43. Joh. Jac. Haid sc. J. v. Aachen pinx. Die h. Jungfrau mit dem Kinde, welchem der kleine Johannes Trauben reicht. Kl. fol. Schwarzkunstblatt.

44. H. Hondius exc. Die büßende Magdalena. Fol. Kopie von Nr. 94.

45. Jaspar Isaac exc. Die Verkündigung der h. Jungfrau; ohne den Namen des Malers. 4.

46. Peter de Jode (der Aeltere) sc. Der h. Albert. 4.

47. Lucas Kilian sc. Die Verkündigung der h. Jungfrau, mit der Unterschrift: Quis Juvenis u. s. w. Oval. Fol.

48. Id. sc. D. C. exc. Aug. Die heilige Familie nebst Magdalena, welche den linken Fuß des Kindes faßt. Ohne des Stechers Namen. 4.

49. Id. sc. Die heilige Familie, ohne Magdalena; Halbfiguren. 4.

50. Id. sc. Christus, von Soldaten umgeben, vor Pilatus; Halbfiguren. 4.

51. Id. sc. Venetiis. Joan ab Achen pinx. Der todte Heiland auf dem Schooße Maria's, von Magdalena und Engeln beweint; mit der Schrift: Non est dolor. u. s. w. Gr. fol.

52. Id. sc. S: C: M^tis pictor Jo: ab ach pinxit. Die Büßerin Magdalena vor einem Kruzifixe; unten vier lateinische Verse: Quam male u. s. w. und die Widmung des Verlegers Dominicus Custos an die Herzogin von Baiern. Gr. fol.

53. Jac. Laurus 1600. Der Martertod des h. Sebastian. Gr. fol. Kopie von der Gegenseite nach Nr. 57, in Rom erschienen.

54. P. J. Lauterburger sc. 1716. Die Hirten beten den neugebornen Heiland an; ohne des Malers Namen, Kopie nach Nr. 85. Oval. Kl. fol.

55. Chr. de Mechel dir. à Basle en 1776. Die Verkündigung der Maria; in der Höhe der himmlische Vater, von Engeln umgeben. Nebst neun andern kleinen Vorstellungen nach verschiedenen Meistern auf der siebenten Platte des von Christian von Mechel 1778 zu Basel herausgegebenen Kupferstichwerkes der Düsseldorfer Gallerie.

56. Godfried Müller exc. Die Verkündigung, Halbfiguren; unten steht: Annuntiatio Mariae. Qu. fol.

57. Joan. Mullerus sculpsit. Joannes ab Achen inuentor. H. Muller excud.

Der Martertod des h. Sebastian; unten sechs lateinische Verse: Cum fera tela sinus u. s. w. In der Höhe gerundet. Gr. fol. Spätere Abdrücke haben unten rechts die Adresse: J. C. Visscher excud:

58. Egbert van Panderen sc. Die drei Marien besuchen das Grab des Erlösers. 8.

59. Crispin van dem Passe sc. Die Verkündigung der h. Jungfrau, mit der Unterschrift: Salutatio Angelica. Fol.

60. Jac. Peterus sculp. Joan ab Ach pinxit. Die heilige Familie. Fol. Kopie von Nr. 49.

61. Piter de Regger exc. Die büßende Magdalena. Fol. Kopie nach Nr. 94.

62. Egidius Sadeler excud. H. V. Ach. Inue. Judith legt das Haupt des Holofernes in einen Sack, den eine Dienerin darhält. Fol.

63. Id. sc. 1588. Joan. von Ach. Inue: Die Geburt des Heilandes; in der Höhe drei Engel mit dem Spruche: Gloria in excelsis u. s. w.; unten vier Zeilen Verse: Discite pauperiem u. s. w. Fol.

64. Id. sc. Hans von Ach inv. Die Anbetung der Könige, Halbfiguren; mit der Schrift: O nomen praedulce u. s. w. 12.

65. Id. sc. Die Anbetung der Könige; Maria sitzt etwas erhöht, das Kind auf ihrem Schooße; hinter ihr steht Joseph betrachtend; die Könige reichen ehrfurchtsvoll ihre Geschenke. Qu. 4.

66. Id. sculps: Veron: S: C: Mtis pict: Johan ab Ach pinxit. Die heilige Familie, Halbfiguren; ein Engel reicht einen Lilienzweig; auf dem Tische rechts steht eine Schüssel mit Obst; unten 4 lateinische Verse: Auctori rerum u. s. w. Fol.

67. Id. sc. Die heilige Familie mit mehreren Engeln; einer derselben hält ein Buch worin man die Worte: Deus spiritus est u. s. w. liest; unten steht: Ignea vis u. s. w. Fol.

68. Id. sc. Die heilige Familie, wobei ein Engel ein Weihrauchgefäß hält und dem Jesuskinde einen Lilienzweig darbietet. Gr. fol.

69. Id. sc. Die h. Jungfrau hält auf ihrem Schooße den kleinen Heiland, welcher mit Johannes spielt. Kl. fol.

70—82. Id. sc. Zwölf Blätter Vorstellungen aus dem neuen Testamente, nebst Titelblatt: Salus generis humani elegantissimis figuris ac emblematibus proposita a Georg Hofnaglio Belga. Jedes Blatt mit emblematischen Verzierungen; auf dem Titel: Joannes ab Ach figurav. Die Anbetung der Könige ist bezeichnet: Hans von Achen invenit. Kl. fol.

83. Id. sc. Christus betet am Oelberge; mit der Schrift: Gethsemani colles u. s. w. Kl. fol.

84. Id. sc. Christus am Kreuze, zu den Seiten stehen Maria und Johannes. Gr. fol.

85. Joan. Sadeler scalpsit Monachij. Joan. ab Ach depinx. Der neugeborne Heiland von den Hirten angebetet; im Vorgrunde eine Frau in Halbfigur, welche ein Kind trägt. Oval. Kl. fol.

86. Id. fec: Monachij. Joan: ab Ach, Coloniensis pinxit. 1591. Maria mit dem Jesuskinde, welchem der kleine Johannes eine Schüssel mit Obst reicht; Halbfiguren; unten vier Verse: Dulcis, Virgo Parens u. s. w. 4.

87. Id. scalp: Monachij. Joan ab Ach pinxit. 1591. Die heilige Familie nebst Magdalena, welche den linken Fuß des Jesuskindes faßt; Halbfiguren. Das Blatt hat die Ueberschrift: Verum Asylum; unten steht: Spiritus Domini u. s. w. 4.

88. Id. scalpt. 1589. Joan von Achen figura: Maria mit dem Kinde auf dem Throne sitzend, ihr zur Seite steht links St. Johann der Täufer, rechts St. Johann der Evangelist, vor ihr knien zwei Engel, welche Weihrauchgefäße schwingen; unten die Widmung an Bischof Philipp von Regensburg. Qu. fol.

89. Id. sc. Christus im Oelgarten. Fol. Wird von Nagler (Künstl.-Lex. XIV. 142.) genannt.

90. Id. sc. Der Tod des Heilandes. Gr. 4. Von Huber (Man. V. 158.) angegeben.

91. Id. sc. Hans von Achen pinx. Christus erscheint vor Magdalena als Gärtner, Halbfiguren; mit der Schrift: Maria Rabboni u. s. w. 4.

92. Id scalp: et exud: Hans von Achen figura: Der heilige Albert, Halbfigur; unten zwei Zeilen Schrift: Clara fugat u. s. w. 4.

93. Id. sc. Der heilige Augustin, Halbfigur. 4.

94. Id. excud. Venet. Die Büßerin Magdalena vor einem Kruzifixe, ganze Figur; mit der Schrift: Quam male virgineum u. s. w. Fol. Ist dieselbe Vorstellung wie Nr. 42.

95. Raph. Sadeler sc. 1589. Die heilige Familie, bestehend aus Maria mit dem Kinde, Elisabeth mit dem kleinen Johannes, Joseph in einem Buche lesend, einem Engel und zwei Halbfiguren, welche letzteren sich an der linken Seite befinden. Fol.

96. Id. sc. Derselbe Gegenstand verändert; außer Maria, dem Jesuskinde und Johannes, sind hier nur noch zwei Engel in Halbfiguren, welche Blumen und Obst darreichen. Gr. 4.

97. Id. sc. Abermals veränderte Darstellung desselben Gegenstandes; hier ist nur ein Engel, welcher eine Schüssel mit Obst hält; unten liest man: Felices genii u. s. w. 4.

98. Id. sc. Maria mit dem Kinde, der h. Catharina und mehreren Engeln. 4.

99. Id. sc. Der todte Heiland von zwei Engeln beweint, mit der Schrift: Hanc cernens Petrum u. s. w. Kl. qu. fol.

100. Id. scalpsit Monachij. 1593. Joan. ab Ach depinx. Die Grablegung des Heilandes, im Vorgrunde eine weibliche Halbfigur. Oval. Kl. fol.

101. Id. sc. Der heilige Albert. 12. Kopie nach Nr. 92.

102. Id. scalpsit. Joan von ach inuent: Magdalena als Büßerin in einer Felsengrotte, Halbfigur; unten zwei lateinische Verse: Nix ego, Sol Christus: u. s. w. 4.

103. Raph. Sadeler jun. sc. 1614. Joan ab Ach pinx. Die Auferstehung des Erlösers, mit der Ueberschrift: Christi de morte triumphus; unten acht Verse: Vrgeat occlusum u. s. w. und die Widmung des Stechers an Hieronymus Rathius. Gr. fol.

104. v. Schuppen exc. Joan. v. Achen pinx. Die h. Jungfrau mit dem Kinde, der h. Anna und einem Engel; Halbfiguren. Oval. Fol. Wird im Cataloge der Einsiedel'schen Sammlung (I. 366. Nr. 3406.) angeführt.

105. J. G. Seiler sc. Maria mit dem Jesuskinde, dem der kleine Johannes Obst reicht. Gr. 8. Kopie nach Nr. 86 in Schabmanier.

106. Christoph van Sichem f. Die heilige Familie; unten rechts bei der Schüssel mit Obst das Monogramm dieses Künstlers, aus den verschlungenen Buchstaben CVS gebildet; ohne den Namen des Malers. H. $3\frac{7}{8}$ Z. br. $2\frac{7}{8}$ Z. Kopie in Holzschnitt nach dem Blatte Nr. 66 und zu Sichem's Bilderbibel gehörend.

107. G. Valck excud. Die heilige Familie. Gr. 4. Kopie nach Nr. 96.

108. Vernesson exc. Die heilige Familie nebst einem Engel, welcher einen Lilienzweig reicht; ohne den Namen des Malers. Qu. fol. Ist mit kleinen Veränderungen und von der Gegenseite dieselbe Vorstellung wie Nr. 66.

109. Anonym. Die Verkündigung der h. Jungfrau; mit acht lateinischen Versen: Virgo haec virga u. s. w. Kl. fol.

110. Ebenso. Der Besuch Elisabeth's bei Maria, Halbfiguren; mit der Umschrift: Vox enim tua u. s. w. Oval. 8.

111. Ebenso. Die Anbetung der Hirten, mit Blumeneinfassung. Fol.

112. Ebenso. Die Anbetung der Könige, mit emblematischer Einfassung; unten liest man: O nomen praedulce u. s. w. Kl. fol. Zu einer Folge gehörend und mit Nr. 2 bezeichnet.

113. Ebenso. Die heilige Familie, Halbfiguren; mit der Schrift: Hac tegimus u. s. w. 4.

114. Ebenso. Joan ab Ach pinx. Dieselbe Vorstellung mit derselben Schrift. 4.

115. Ebenso. Maria mit dem Kinde, dem Johannes Obst reicht. Gr. 8. Kopie nach Nr. 86.

116. Ebenso. Christus unter einem Thronhimmel zur Verspottung ausgestellt (Ecce homo!), Halbfigur. 4. Gehört zu einer Folge und hat die Aufschrift: Theatrum Passionis Christi.

117. Ebenso. Christus dem Volke ausgestellt (Ecce homo!), mit Blumeneinfassung. Gr. fol.

118. Ebenso. Die Kreuzigung des Erlösers; veränderte Darstellung des Blattes Nr. 84: Maria, in einem Gewande mit breitem Faltenwurfe, steht mit gefaltenen Händen und hat das Haupt beinahe in Profil; Johannes hält die rechte Hand auf die Brust; im Hintergrunde zeigt sich Jerusalem. Gr. fol.

119. Ebenso. Die drei Marien besuchen das Grab des Erlösers; mit Randverzierung; unten acht Verse: Christus nostra caro u. s. w. Gr. 8.

120. Ebenso. Die h. Magdalena in Betrachtung, Kruzifix und Buch haltend; unten: Mulierem fortem quis u. s. w. 4.

III. Mythologisches, Allegorisches und Profangeschichte.

121. Rob. de Bodoux sculp. Pallas, Venus und Juno, Halbfiguren. Qu. 4. Kopie nach Nr. 143.

122. C. Bois. F. et excud. Allegorie auf den Frieden und den Krieg: ein Weib zwischen einem Engel und einem Krieger stehend. Gr. qu. fol. Radirt.

123—126. Rob. Boissart sc. Jo. ab Ach figuravit. Vier Blätter: Deutschland, Italien, Spanien und Frankreich sinnbildlich dargestellt. Qu. fol. Kopien nach Nr. 145—148.

127—130. Alessandro Fabri exc. Dieselben vier Vorstellungen, gleichfalls nach Nr. 145—148 kopirt mit der Abänderung, daß die gegenwärtigen in die Höhe geformt sind. Fol.

131. Goltzius sc. Der Selbstmord der Lucretia, mit der Schrift: Stulta quid in corpus u. s. w.; ohne den Namen des Malers. 4. Kopie von der Gegenseite nach Nr. 142.

132. Jac. Honnervoogt exc. Dieselbe Vorstellung. 4. Kopie nach Nr. 142 von der Seite des Originals.

133. Luc. Kilian sc. Die Gerechtigkeit und die Wahrheit, mit der deutschen Schrift: Wo allhier Gerechtigkeit u. s. w. Gr. fol.

134. Gottfr. Müller exc. Der Selbstmord der Lucretia. 4. Kopie nach Nr. 142.

135. Joannes Muller sculpsit Ao 1602. Joannes ab Ach Caes. Mtis Pictor cubic. Delineavit. Adrianus de Vries Hagien. inuentor. Der Springbrunnen auf dem Weinmarkte zu Augsburg mit dem den Cerberus überwindenden Herkules. H. 21 Z. br. 18 Z. 11 L.

136. Sigism. Novosadi fecit. Die Parzen, mit der deutschen Unterschrift: Die Betrachtung des Lebens. Gr. fol. Kopie nach Nr. 141.

137. Egidius Sadeler sc. Monachii. S. C. Mtis pict: Johan: ab ach pinxit. Minerva führt die Malerkunst in den Chor der Musen ein; mit der Schrift: Nobile si quid humus u. s. w. Gr. fol.

138. Id. sc. Hoefnagl inv. J. ab Ach Coloniensis fig. Die Vereinigung Minerva's und Merkur's; mit der Ueberschrift: Hermathena. Gr. fol.

139. Id. sc. Die Liebe und die Malerkunst; unten die Schrift: Nectar in ore sapit u. s. w. Kl. fol.

140. Id. sc. Die Charitas: ein Weib mit drei Kindern. 4.

141. Id. sc. 1589. Hoefnagl. inuen. Joannes von Ach figura. Die drei Parzen; mit der Ueberschrift: Nicomaxia vitae. Rundbild. Fol.

142. Id. sc. Der Selbstmord der Lucretia, mit der Schrift: Stulta quid in corpus u. s. w. 4.

143. Joan. Sadeler sc. Juno, Venus und Minerva, Halbfiguren. Kl. qu. fol.

144. Id. sc. Venus und Amor. Kl. fol.

145. Id. sc. et excud. Monachii. Deutschland (Germania), sinnbildlich dargestellt; unten steht: Hic Regina u. s. w. Kl. qu. fol.

146. Id. et Raphael Sadelerii autores. Italien (Italia), auf ähnliche Weise dargestellt; mit der Schrift: Me beat ingenium u. s. w. Kl. qu. fol.

147. Raph. Sadeler sc. Spanien (Hispania), sinnbildlich; mit der Schrift: Regna tot una rego u. s. w. Kl. qu. fol.

148. Id. sc. Frankreich (Francia), sinnbildlich; mit der Schrift: Numina bina mihi u. s. w. Kl. qu. fol.

Nr. 145—148 bilden eine Folge.

149. Id. sc. Venus und Amor. Gr. 8. Von Nagler (Künstl.-Lex. XIV, 151.) genannt.

150 Id. sc. 1591. Venus mit den Attributen der Malerei und Musik, nebst Cupido; mit der Ueberschrift: Amor fucatus, unten vier lateinische Verse. Kl. fol.

151. Id. sc. et exc. 1589. Das Urtheil des Paris. Gr. qu. fol.

152. J. Saenredam sc. Venus, Mars und Cupido, mit der Schrift: Quod Veneris prisci u. s. w. Qu. fol.

153. G. A. Wolffgang sc. Die Gerechtigkeit und die Wahrheit vernichten den Betrug durch einen wüthenden Löwen, mit der Schrift: Non bene conveniunt u. s. w. Gr. fol.

154. Anonym. Joan. ab Ach inuentor. Mars, von Venus entwaffnet. Fol.

155—158. Ebenso. Vier Bläter: die Hauptländer Europa's, unten deutsche Reime. Gr. qu. 4. Kopien nach Nr. 145—148.

159. Ebenso. Der Selbstmord der Lucretia. 4. Kopie nach Nr. 142.

Schließlich bleibt mir zu bemerken übrig, daß unser Künstler mit einem holländischen Landschaft- und Pferdemaler, der auch in Kupfer ätzte und sich auf mehreren seiner schönen und seltenen radirten Blätter „J. van Aken" nennt, nicht zu verwechseln ist.

Achilius. Egidius genannt Achilius war Steinmetz zu Köln in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts. 1258, als er sich mit Christine zuerst verheirathete, war er Miether eines Hauses, das der Dombaumeister Gerhard auf der Johannisstraße, dem Gebührhause gegenüber, gebaut hatte, und welches Eigenthum des Dechanten des Stiftes Maria ad gradus war. Als er bald nachher seine zweite Frau, Ida, heimgeführt hatte, verbesserten sich seine Glücksumstände bedeutend; nicht nur kaufte er mit ihr das genannte Haus, sondern er erwarb auch noch viele andere Grundbesitzungen, so daß er im Jahre 1293 seinem Sohne Everhard, der ebenfalls Steinmetz war, ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Im Schreine Niderrich kommen Vater und Sohn im Buche „A Pistrino et Maximini" mit den Jahresangaben 1289, 1292, 1293, 1300 und 1301 vor.

Acht, Jakob, Decorationsmaler zu Köln, der auch Staffeleibilder in Oelfarben ausführt. 1845 gab er ein Blumenstück, auf Leinwand, h. 2 F. br. 1 F. 5 Z., zur Ausstellung des hiesigen Kunstvereins. (Nr. 367 d. Cat.)

Adam, Meister, Steinmetz zu Köln um 1487, in welchem Jahre er sich nach Xanten begeben hatte, um bei den beabsichtigten baulichen Veränderungen an der dortigen Stiftskirche Rath zu ertheilen. Ein Auszug aus der Kirchenrechnung des Fabrikmeisters Gerard de Goch, den Spenrath (Alt. Merkw. II. 38.) mittheilt, hat folgende ihn betreffende Stelle:

„1487. Item magistri fabricae Ecclesiae Coloniensis et magister Adam lapicida applicuerunt Xantis accersiti precibus Capituli

pro consiliis dandis ad utilitatem structurae novae in ecclesia nostra inchoata.

Item mgr. Adam lapidicida opidanus Coloniensis pro prima Reisa accersitus per Dnos. Scholasticum et g. de Raesfeld ex parto capituli pro consiliis recipiendis ab eo ad erigendas columpnas per magistrum Gerardum recepit etc.“

Adams, Johann Rudolph, Bildnißmaler, geboren zu Düsseldorf 1820, hat sich auf der Malerakademie in München, dann auf Reisen in Italien, Frankreich und Belgien an den Musterbildern der ältern klassischen Meister herangebildet, und seit einigen Jahren in Köln niedergelassen. Die Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins hatten 1847 (Nr. 291 und 491 d. Cat.) und 1848 (Nr. 499 d. Cat.) Arbeiten von ihm aufzuweisen; eines dieser Bilder bezeichnete er mit dem Monogramme Nr. II. Ein männliches Bildniß, lebensgroße Halbfigur, 1847 von ihm in Köln gemalt, sandte er 1848 zur Kunstausstellung in Brüssel, wo dasselbe, als ein in Rembrandt's Geiste gelungen aufgefaßtes Werk, in öffentlichen Blättern mit Beifall beurtheilt wurde.

Ahlert, Friedrich Adolph, königlich preußischer Wegebau-Inspector, geboren 1788, wurde 1821 von der Regierung beauftragt, über die zur Erhaltung des Kölner Domes nothwendigen Ausbesserungen gründliche Untersuchungen vorzunehmen und Kostenanschläge anzufertigen, worauf 1824 der Herstellungsbau unter seiner Führung, jedoch unter der obern technischen Leitung des Regierungs- und Bauraths Frank zu Koblenz, begann. Ahlert's Wirksamkeit am Dome währte bis 1833, in welchem Jahre er am zehnten Mai hier gestorben ist. Ein Aufsatz seines Nachfolgers Zwirner, überschrieben: „Vergangenheit und Zukunft des Dombaus“, den man im Domblatte (Jahrg. 1842. Nr. 1—6.) las, berichtet über die zu Ahlert's Zeit ausgeführten Arbeiten folgendes:

„Zunächst war die Erneuerung des Chordaches dringendes Bedürfniß, und ist dasselbe sowohl in seinem Dachstuhl, als auch in der Bleideckung ganz neu, in gleicher Weise auch ein neues Bleidach über den nordwestlichen Seitengewölben der vordern Kirchenräume angelegt, und vom Jahre 1824 bis 1827 die Umfassungsmauer daselbst reparirt worden. Das steinerne Fensterwerk mußte ganz erneuert werden, um die prachtvollen Glasmalereien, die bei dieser Gelegenheit von dem Glasermeister W. Düssel restaurirt wurden, sicher zu stellen.

Die südliche Kreuzflügelmauer mit ihren beiden großen Fenster-Constructionen war gefahrdrohend und bedurfte einer Verstärkung des Mauerwerks unter Einführung neuer Fensterrüstungen.

Bei diesen bis zum Jahre 1829 ausgeführten Arbeiten hatten die Steinhauer Gelegenheit zu ihrer Ausbildung gefunden, und es konnte demnach, mit Voraussicht eines günstigen Erfolges, die Hauptreparatur am hohen Chore selbst unternommen werden. Hier befanden sich die das innere kühne Chorgewölbe stützenden Strebebogen und Pfeiler in einem höchst gefahrvollen Zustande, indem theils fehlerhaft durch das Steinwerk geführte Wasserableitungen, theils zweckwidrige Eisenverbin-

dungen, theils mangelhafte Auswahl des Materials und endlich gänzliche Verwahrlosung der Unterhaltung die Steinmassen zerstört hatten und deren Einsturz befürchten ließen. Es blieb also nichts Anderes übrig, als diese wichtigen Constructionstheile umzubauen, und es darf demnach nicht befremden, wenn mit diesen kolossalen und kühnen Arbeiten, in Anbetracht des geringen Baufonds, 11 bis 12 Jahre dahingingen. Im Ganzen waren 14 Strebesysteme, wovon 8 mit 4 Bogen und 6 mit 2 Bogen versehen sind, umzubauen; sämmtliche Bogen und mehrere Pfeiler sind ganz neu, und die übrigen reich componirten Pfeiler in allen Einzeltheilen überall mit Haustein ergänzt. Bereits im Jahre 1833 waren 4 Strebesysteme nach der Südseite restaurirt, als der Bau-Inspector Ahlert in seinem 46. Lebensjahre starb und der Bau-Inspector Zwirner zum Nachfolger ernannt wurde."

Die Fähigkeiten dieses Mannes reichten nicht aus, wo es galt, sich auf eine höhere Stufe in seinem Fache zu erheben; Gefühl für edle Verhältnisse, für Formenschönheit ging ihm ab, selbst da, wo es nur darauf ankam, den vor Augen habenden Mustern mit Treue zu folgen. Leider! müssen dies seine Thaten am Kölner Dome beweisen.

Albero, der Name eines alten Baukünstlers, der im Jahre 1219, zur Zeit des Propstes Gerard von Elso, die Gewölbe der Apostelnkirche errichtet hat, was man aus einer Urkunde erfuhr, die im Chore der Kirche in einem Reliquienkasten aufbewahrt wurde. Von Mering (Gesch. d. Cun. u. Apost. Kirche in Köln. 36.) theilt dieselbe vollständig mit; hier die betreffende Stelle:

„Ao. 1219, mense martis — — quo tempore haec Ecclesia testudinata est ab Alberone laico viro religioso cum multa sollicitudine hoc procurante."

Fahne (Gesch. d. Köln. Geschl. I. 377.) führt diesen Albero als ein Glied der kölnischen Patrizierfamilie Schall von Bell, und als den Vater des später zu nennenden Albero Schallo, beide aber als Steinmetzen, und zwar den ältern Albero, welcher vor 1220 gestorben sei, als den Erbauer der Apostelnkirche an, was in dem beschränkenden Ausdrucke „testudinata" der obigen Urkunde seine Bestätigung nicht findet.

Albert der Große, aus dem gräflichen Geschlechte der Von Bollstädt entsprossen, wurde 1193 zu Lauingen an der Donau, in Schwaben, geboren. Er vollendete seine Studien zu Padua und trat dort in den neugestifteten Predigerorden ein. Ausgerüstet mit einem Reichthum von Wissensschätzen, wurde er von seinem Obern nach Deutschland gesandt, lehrte in Hildesheim, Freiburg im Breisgau, Regensburg, Straßburg, dann in Köln, wo 1221 ein Kloster seines Ordens gegründet worden war. Hier trug Albert vor zahlreichen Zuhörern die Erklärung der heiligen Schrift vor, und erlangte bald einen weit verbreiteten Ruf; unter den Lernbegierigen, welche ihm zuströmten, ist besonders Thomas von Aquino zu nennen, der sein Lieblingsschüler ward. Dann ging Albert nach Paris, empfing hier die Würde eines Doctors der Gottesgelehrsamkeit, und erwarb sich durch sein vielseitiges und tiefes Wissen, verbunden mit dem heiligsten Wandel,

eine solche Bewunderung, daß ihm der Beiname „der Große" zuerkannt wurde — eine Auszeichnung, die ihm die Annalen der Geschichte beibehalten haben. Das unwissende Volk aber argwohnte nicht selten in ihm einen Zauberer. Albert's Andenken ist in Paris bis zum heutigen Tage auch dadurch geehrt, daß eine Straße, an der Stelle wo er seine Vorlesungen gehalten, nach ihm benannt wird.

Nach Köln zurückgekehrt, erhielt er vom Papste die Ernennung zum Bischofe von Regensburg, verwaltete dieses hohe Amt jedoch nur während des kurzen Zeitraumes von 1260 bis 1262, und begab sich abermals nach Köln, um sein geliebtes Lehrfach und das stille Klosterleben fortzusetzen. Hier bereitete man ihm bei Gelegenheit seiner Wiederankunft einen feierlichen Empfang: „Ind do wart he intfangen mit groisser eren van aller mallich" sagt die alte Chronik der Stadt (Cronica v. Coel. Clxxxiij a). Als Weihbischof von Köln starb er 1280 und wurde mitten im Chore der Dominikanerkirche zur Erde bestattet; beim Abbruche derselben, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, kamen seine Gebeine in die benachbarte St. Andreaskirche, wo sie ein einfacher Sarg verschließt, der die Aufschrift trägt:

RLQ. S. ALBERTI. M.

und an dem Seitenaltare beim nördlichen Eingange aufgestellt ist. Albert erreichte das hohe Alter von 87 Jahren, wie die zu Nürnberg 1493 erschienene sogenannte Schedel'sche Chronik (Bl. CCXIIII a) berichtet, und da das Sterbejahr 1280 allgemein als zuverlässig angenommen ist, so wäre demnach auch dasjenige seiner Geburt ermittelt.

Der Ruhm Albert's des Großen ist nicht weniger auf seine schriftstellerischen Werke begründet, als auf seine öffentlichen Lehrvorträge; der Schriften aber, sagt Kreuser (K. Dombr. 193—196.), sind so viele und so mannigfache über Dialektik, Mathematik, Physik, Sittenlehre, Gottesgelehrsamkeit, Erklärungen über das alte und neue Testament, über Aristoteles, Euklid, Peter Lombardus u. s. w., daß man kaum den Angaben glauben möchte, hätten wir nicht an Aristoteles einen lebendigen Beweis, wie verschiedenartiges Wissen ein einziger Menschenkopf beherbergen kann. Dazu war Albert öffentlicher Lehrer, Prediger, Beichtvater und ein pünktlicher Erfüller seiner vielen Pflichten, bei aller griechischen, lateinischen, arabischen, hebräischen und sonstigen Weisheit immer ein schlichter demüthiger Mönch unter Leo, dem zweiten Prior des Kölner Predigerklosters. In der That ein seltener Mann, der einen würdigen Lebensbeschreiber verdiente, sowohl für sich als seine Zeit, deren Mittelpunkt er war, wie wenige Größten der Erde. Nicht übertrieben ist über ihn der Ausspruch, daß kein Gleicher nach ihm wieder auferstand, und er die Wissenschaft seiner Zeit erschöpft hätte, wenn eben Wissenschaft zu erschöpfen wäre. Gottesgelehrsamkeit und eigentliche Philosophie verband er zuerst, und gab so seiner Zeit eine neue geistige Richtung. Dabei hatte er das Vertrauen der Großen und Kleinen, trat, wie die Kölnische Chronik erzählt, in den öffentlichen Angelegenheiten unter Conrad von Hochsteden und seinen Nachfolgern als gerufener Versöhner vermittelnd auf, und so ist es kein Wunder, wenn Stadt und Land, Erzbischof und die mit ihm zerfallenen Bürger den seltenen Mann bei seinem Hinscheiden aufrichtig beklagten.

Unter den vielen ausgezeichneten Eigenschaften des großen Mannes wurde aber bisher eine verschwiegen, und zwar gerade diejenige, welche ihn in die vorliegende Schrift einführt: er war auch ein tüchtiger Baumeister. Wichtig ist hier zunächst eine Stelle, die ich Heideloff (D. Bauh. d. Mitt. 13—15.) entlehne:

„Fast bis zur letzten Hälfte des Mittelalters stand die Baukunst unter der ausschließlichen Obhut der Bischöfe, Aebte und Mönche, welche sie als die gottgefälligste, vorzüglichste aller Künste nicht gern profanen Händen anvertrauen wollten; aber diese geweihten Baumeister waren auch damals fast ausschließlich im Besitz aller Kunst und alles Wissens; ihnen verdanken wir die herrlichen Formen in der sogenannten byzantinischen Baukunst und die prachtvollste Ornamentik, sie waren Künstler aller Fächer; Mathematik mit allen ihren Nebenwissenschaften, Musik, Kalligraphie hatten in den Klöstern ihre Meister, die Chemie jener Zeiten war ganz in ihren Händen und lieferte ihrer Arzneikunde Mittel, die heute noch in unsern Offizinen vorkommen; sie waren sogar Juweliere und Goldschmiede, und als die deutsche Baukunst damals den Culminationspunkt erreicht hatte, waren es wieder Mönche, die sich Meister dieses Styles nennen durften; vielleicht gab die Erfindung dieses neuen Styles die Veranlassung, jedem Ausländer die deutsche Bauhütte zu verschließen. Und wer war der Erfinder dieses neuen Baustyles? Abermals ein Mönch Benedictiner-Ordens zu Straßburg, in den Steinmetzbüchlein unter dem Namen Albertus Argentinus bekannt, aus dessen Schule im Jahre 1270 der berühmte Erwin, und andere bedeutende Künstler hervorgingen.

Dieser Albertus war ein Mann, der das System des Pythagoras auf das Großartigste auffaßte, das sogenannte Achtort erfand und die Aechtheit seiner Erfindung auch sogleich in Erbauung des Straßburger Münsters beurkundete, in welchem Originalität mit Kühnheit und Neuheit des Styls um die Palme rang — ꝛc. Obwohl Bischof Werner das erste Fundament im Jahre 1015, und zwar in einem weit größeren Maßstabe legte, bei welchem Unternehmen er durch Kaiser Heinrich III. vorzüglich begünstigt wurde, so blieb doch der Bau nach dem bald darauf erfolgten Tode des Bischofs liegen, bis Papst Leo IX. ein geborener elsaßischer Graf, auf seiner Reise nach Rom Straßburg besuchte und denselben Bau mit Eifer wieder aufnahm, und hier soll es vorzüglich Albertus Argentinus gewesen sein, der als angesehener Geistlicher und ausgezeichneter Baukünstler den Bau der Kirche leitete; schade, daß von diesem Manne als Künstler und Mensch nichts Näheres bekannt ist; doch lebt sein Name — zwar ohne nähere Angaben — in den Urkunden und Papieren der Bauhütten, wo es heißt: nach Albertis System des Achtorts, — auch wird erzählt, daß er in der Baukunst im Geist der damaligen Philosophie mit cabbalistischer Geheimdeuterei auftrat, und die Kunst durch mystische Erklärungen der Constructionen, besonders durch die Gematria, ausschmückte, u. s. w.

Man möchte fast vermuthen, daß dieser Albertus Argentinus mit Albertus Magnus ein und dieselbe Person sei; letzterer lebte um das Jahr 1230 als Benedictiner-Mönch in Straßburg, wo er Theologie, vorzüglich aber Philosophie, Mathematik, Physik und Metaphysik lehrte; und so könnte ihm wohl damals der Name Argentinus beigelegt worden sein. Dem sei nun wie ihm wolle, die klare Auffassung eines

großartigen Gedankens — des Achtorts — und seine Anwendung auf praktische Baukunst beurkundet den großen Mann, der schon am Kölner Dombau die Prinzipien seiner Erfindung angewandt haben soll, wie Viele mit einiger Wahrscheinlichkeit behaupten wollen."

Bestimmtere Zeugnisse besitzen wir über seine Thätigkeit im Fache der Baukunst in unserm Köln. Er beförderte nicht allein den Bau seines eben erstandenen Klosters, sondern baute auch ganz trefflich nach den Regeln der Baukunst oder, wie die Alten sagen, der Geometrie den Chor der Predigerkirche zu Köln, und zwar in dreifacher Gliederung (wie auch am Dome) in Chor und Nord- und Südhalle nebst Umgang, weshalb er auch mitten im Chore begraben ward, wie es bei Stiftern alte Sitte war. Dieses bezeugt Vincentius Justinianus in seiner Lebensbeschreibung Albert's, welche man in dem seltenen Werkchen:

Biblia Mariae Opus A. B. Alberto Magno etc. conscriptum etc. Coloniae Agrippinae apud A. Boëtzeri heredes. 1625. (Beigefügt ist am Schlusse Heinrich von Wyck's Lobrede auf Albert.)

antrifft, das Kreuser bei seinen Dombriefen zur Benutzung vorlag. Die betreffenden Stellen lauten:

S. 18: Chorum ecclesiae Fratrum Praedicatorum Coloniae civitatis tanquam optimus Architectus juxta normam et verae Geometriae leges in hanc, quam hodie cernimus, formam erexit.

S. 50: relicto Episcopatu Ecclesiae Ratisponnensis Coloniam venit, et Ecclesiam Fratrum Praedicatorum S. Crucis amplians, Chorum trifarium extruxit.

S. 230 sagt Von Wyck: Chori formam et ideam suis manibus expressit.

Die Chronik der Stadt (Bl. Clxxxiija) sagt in Betreff dieses Baues von Albert: „Ind bald dairnae anmirckte he dat der choir van der kyrchen des hilligen cruytzes dae die broder van dem Prediger orden woinden. sere enge und nauwe was. darumb mit gunst ind hulpe der ouersten der Stat van Coellen. dede hey affwerpen den seluen alden choir zu grunde Ind dede meysterlich buwen den choir. der nu zertzijt is."

Merkwürdig ist auch die Inschrift, welche sich auf den kostbaren gemalten Fenstern in diesem Chore bei dem Bildnisse Albert's befand:

Condidit iste Chorum Praesul qui Philosophorum
Flos et Doctorum fuit Albertus Scholaque morum
Lucidus errorum destructor obexque malorum,
Hunc rogo Sanctorum numero Deus adde tuorum.

In neuerer Zeit ist, in Folge der vorstehenden Zeugnisse, die Meinung laut geworden, daß wahrscheinlich Albert auch der Erfinder des Planes zum Kölner Dome, oder doch ein Mitberather dabei gewesen sei. So sagt Kreuser: „Ein Augenzeuge, unser alter ehrwürdiger Erzbürger und Lehrer Wallraf kannte die leider abgebrochene Predigerkirche aus eigenem Anschauen, und er, der sowohl Bauwerke als den Albertus (dessen Handschriften er besaß) zu beurtheilen wußte, sprach, wie viele sich noch erinnern werden, oft genug uns Zöglingen es aus, daß der Chor der Predigerkirche unser Domchor im Kleinen gewesen sei, und deswegen meint er auch in seinen Beiträgen (z. Gesch. d. St. Köln. 195—196.), Albertus habe bei dem Kölner Dombaue

mitgewirkt. Auf jeden Fall ist Wallraf's Zeugniß unverwerflich, das in den Jahren 1812 und 1813 noch durch eine Menge Bürger, ja noch jetzt durch einen achtzigjährigen Greis bestätigt ward. Wenn nun im Jahre 1280, dem Todesjahre Albert's, an eine Vollendung des Kölner Domchores noch gar nicht zu denken ist, und wenn Albert nach seinem Abgange von Regensburg schon in den sechsziger Jahren höchstens einen Kölner Domchor in seiner Predigerkirche erbaut, ein Nachbild gibt, ehe das Vorbild da ist, was soll man denn dazu sagen? Ich denke, das einfachste: entweder war er als berühmter Baumeister der Schöpfer des Planes, oder er hatte Mitwissenschaft um den Plan, und er lieferte das kleinere Vorbild zum größern Nachbilde, denn ein Drittes ist nicht möglich, am wenigsten aber der Zufall. So hätten wir also einen ersten Dombaumeister oder Schöpfer des Planes." In Betreff dieser Frage vergleiche man übrigens die Artikel: Meister Gerhard und Heinrich Sunere.

Auch soll Albert der Große den Chor der Predigerkirche zu Freiburg im Breisgau, die Kirche zu Soest und mehrere Klöster erbaut haben.

Alberts, F. Xilograph; man hat von ihm:

1. Ansicht von Köln; unten links: Alberts. Qu. 8.
2. Ansicht von Düsseldorf; unten rechts: ALBERTS. Qu. 8.

Beide findet man abwechselnd über dem 1821 zu Köln gedruckten: Blatt der Ankündigungen.

3. Titelbild zu dem in Lumscher's Buchdruckerei zu Köln jährlich erscheinenden Kalender: „Der große unterhaltende und hinkende Bothe am Niederrheine." Ein Bote, vor welchem eine Schnecke kriecht, überreicht mehreren Personen einen Brief; tiefer die Ansicht der Stadt Köln; unten rechts: F. ALBERTS. 4. Der mir vorliegende Jahrgang ist von 1839, der einundzwanzigste seit dem ersten Erscheinen.

Albertus genannt Albero Schallo — siehe Schallo.

Aldenbruck, Anton Wilhelm, war 1762 Stadtbaumeister zu Köln; der im genannten Jahre von F. B. Neuwirth hier herausgegebene: Nieder-Rheinisch-Westphälische Kreiß-Calender nennt ihn (S. 151) als „zeitlicher so genanter Umlauf", welchen Titel der Baumeister der Stadt führte.

Aldenburgh, Daniel, Kupferstecher, dessen seltene Arbeiten dem ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts angehören, und theilweise im Verlage der hiesigen Kunsthändler Johann Bussemacher und Gerhard Altzenbach erschienen sind. Dazu gehören:

1. Christus am Oelberge, in einem von vier Blumen umgebenen Ovale mit der Umschrift: CVNCTA. VOLVNTATI. PATRIS. COMMENDAT. JESVS. ARBITRIS. DOMINI EST CRVX TOLERANDA DEVI. Bezeichnet mit dem Monogramme Nr. III, welches Brulliot (Dict. d. Monogr. I. 15. Nr. 108.) auf ihn deutet.

2. Christus vor Caiphas, von Männern umgeben, deren jeder einen Schild mit Namen und Votum hält; unten steht auf einer Tafel: Hoc est inventum Viennae austriae, sub terra lapidi incisum. Ferner liest man die Bezeichnung: Daniel Altenburgh sch. und die Adresse des Joh. Bussemacher. Qu. fol.

3. Die Mutter Gottes wird von Engeln und Heiligen für einen Sterbenden angerufen. Für G. Altzenbach's Verlag. Fol.

Letztere beide Blätter von Nagler (Künstl.-Lex. I. 82.) genannt.

In meiner Sammlung befinden sich ferner:

4. Maria in einem Garten sitzend, einen Blumenkranz auf dem Haupte; unter dem sich in vielen Falten brechenden Mantel zeigt sich ein reich gesticktes Kleid, ihre rechte Hand faßt auf dem Schooße eine Traube, mit der Linken hält sie einen Apfel in die Höhe, rechts neben ihr steht der kleine Jesus; unten zwei Zeilen Schrift: Veniat dilectus meus u. s. w. tiefer rechts: Daniel Aldenburgh fecit et ex. coloniae. 8.

Ein mit der altdeutschen Gemüthlichkeit erdachtes Blättchen, in seiner zarten und fleißigen Behandlungsweise den Arbeiten der niederländischen Feinstecher Wierx, Valdor und Mallery ähnlich.

5. Die heilige Agatha, Halbfigur, Palme und Zange mit der abgerissenen Brust haltend; unten: S. AGATHA. VIRGO. ET. MARTYR. | Daniel aldenburgh fecit et ex. coloniae. 8.

Ebenfalls von sehr zarter Ausführung.

Aldenkirchen, Heinrich Joseph, Silber- und Bronzearbeiter, auch Gürtlermeister zu Köln, daselbst 1798 geboren, hat sich in Mainz, Wien und Rom ausgebildet, und nach einem vieljährigen Aufenthalte in letztgenannter Stadt bei seiner Rückkehr nach Köln eine bedeutende Sammlung römischer Alterthümer, besonders Münzen, mitgebracht, die er fortwährend durch die bei Bauanlagen auch hierorts vorkommenden Ausgrabungen bereichert.

Ein Werk Aldenkirchen's ist der die Gebeine des heiligen Evergislus bewahrende neue Sarg in der Kreuzkapelle der St. Peterskirche hierselbst, dessen Seitenwände mit den Bildern der Apostel, die Frontfelder mit jenen der heiligen Bischöfe Evergislus und Severinus in vergoldeter ciselirter Arbeit geschmückt sind. Die Anfertigung verdankt man zunächst der Anordnung des Erzbischofs Clemens August von Droste-Vischering. 1838 wurde er vollendet.

Alebrand, Steinmetz zu Köln, dessen Frau Alstrade hieß, bewohnte ein Haus in der Johannisstraße, welches nach seinem um 1290 erfolgten Tode sein Sohn, der Steinmetz Florkin, bezog. Im Buche „Generalis sive Sententiarum“ des Schreins Niderrich geschieht seiner Erwähnung.

Altenberge, Meister Gottschalk von, Zimmermeister zu Köln schon um 1350, ist im Buche „Veteris Portae“ des Schreins Airsbach genannt. Gottschalk starb 1393, viel Vermögen und eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassend.

Altenburgh, Daniel, — siehe Aldenburgh.

Altzenbach, Gerhard, Kupferstichhändler und Bürger zu Köln, vielleicht auch selbst Kupferstecher, hat während eines sehr ausgedehnten Zeitraumes hier gelebt und viele unserer Künstler, theils als Zeichner, theils als Stecher, für seinen Verlag beschäftigt. Das älteste mir bekannte Blatt mit seiner Adresse ist eine bildliche Vorstellung in qu. fol., welcher eine gedruckte lange Erklärung in Versen angeklebt ist, mit der Ueberschrift: „Eigentliche, Glaub vnd Warhaffte Zeittung vnd Historische Erzehlung, welcher gestalt zu Lintz, deßgleichen zu Erpel, Vnckel,

Hunff, Königswinter, Bonn anderswo, | etliche wegen vnerhörter Schelm- vnd Mordstücken, durch die Rechtliebende Obrigkeit hingerichtet worden seind.“ Am Schlusse steht: „Zu Cöllen, Bey Gerhardt Altzenbach | Auff S. Maximin Strassen. | Im Jahr 1613.“ Auf Blättern, welche 1656 bis 1660 bei ihm erschienen sind, z. B. auf zwei großen Ansichten der Stadt Köln, die eine gestochen von Hollar, die andere nach Toussyn's Zeichnung von Aubry, lautet seine Adresse: „Cölln, Bey Gerhard Altzenbach, im Minnenbrüder Vmbgang zu finden.“ Er lebte noch 1672, in welchem Jahre er das große Blatt mit dem Grundrisse der Stadt und der Abbildung der Frohnleichnamsprozession, gestochen von dem jüngern Löffler nach Schott's Zeichnung, herausgab.

Sein hiesiger Aufenthalt scheint nicht ohne Unterbrechung gewesen zu sein; bei Heinecken (Dict. d. Art. I. 160.) kommt er als Kupferstichhändler in Straßburg vor.

Manche Blätter mit Altzenbach's Adresse, auf welchen kein anderer Stecher genannt ist, haben die Muthmaßung erregt, daß er auch selbst den Grabstichel geführt habe.

Altzenbach, Wilhelm, vielleicht des Vorhergehenden Sohn, war in der Schlußhälfte des siebenzehnten Jahrhunderts gleichfalls Bilderhändler und Kupferstecher zu Köln. Nach Johann Toussyn hat er gestochen:

Sta. Brigitta vor dem Heilande knieend.
Der Martertod der h. Margaretha.
Eine Folge von Blumenstücken; diese gemeinschaftlich mit Franz Brun.

Ferner hat man von ihm:

Biblische Vorstellungen, Folge von zwanzig Blättern, theils von Altzenbach, theils von Andern gestochen.

Christus als Sieger, mit der Schrift: Ubi est mors u. s. w. G. Altzenbach exc. Kl. fol.

Die Verlobung der h. Catharina, Halbfiguren. Gerh. Altzenbach exc. Kl. fol.

Auf letzterm Blatte nennt sich der Stecher: W. Altzenbach junior, wodurch Heinecken (Dict. d. Art. I. 160.) zu der Voraussetzung geführt wurde, es habe zwei Kupferstecher mit dem Namen Wilhelm Altzenbach gegeben; ich bin hingegen der Meinung, daß darin nur eine genauere Unterscheidung von dem ältern Gerhard Altzenbach zu suchen ist. Nach demselben Schriftsteller hätte Wilhelm auch zu Paris für Landry und zu Straßburg gearbeitet. Mir liegt ein von G. C. Stich um 1670 gestochenes Blatt vor, das die Adresse trägt: W. Altzenbach exc. Coloniae. und auch im Jahre 1680 kommt er noch als Verleger in Köln vor.

Amerfort, Heinrich von, Steinmetz, bewohnte mit seiner Frau, Mechtildis, im Jahre 1425 das Haus „Brüssel“ auf dem Altenmarkt. Er ist im Buche „Martini“ des Schreins Scabinorum genannt.

Andernach, Johann, Glockengießer, der 1506 eine Glocke für das St. Georgsstift zu Köln fertigte; sie hat die Inschrift: O Rex Gloriae veni cum Pace. | Jesus, Maria, Georgius, Anno, Catharina. | Joes Andernach me fecit. Ao. Di. 1506.

Andernach, Johann von, ebenfalls Glockengießer zu Köln, vielleicht ein Enkel des Vorhergehenden. 1594 lieferte er eine Glocke für die St. Andreaskirche mit der Inschrift: Andreas ist der name min, | zo der Ehren Gottes | und Maria der Jonfrau lud ich alzit ein, | Ungeweder vliegen mich, Johan von Andernach | gos mich. Anno Dni CIƆIƆXCIIII.

Andriessen, Fr. Landschaftmaler, von welchem man 1840 auf der Ausstellung des kölnischen Kunstvereins eine Ahransicht, auf Leinwand, h. 1 F. 10 Z. br. 2 F. 9 Z. (Nr. 55 d. Cat.) sah. Gemäß der Angabe im Cataloge, lebte der Künstler in Köln. Eine Ansicht von Elberfeld in gr. qu. fol., welche Andreas Borum um 1830 zu München lythographirte, ist unten links bezeichnet: Gemalt v. Andriessen, Geometer in Elberfeld.

Anthehius. Unter den Baumeistern, welche den Dom zu Mailand ausgeführt haben, wird Anthehius von Köln mit dem Jahre 1399 genannt. Ich finde diese Nachricht bei Kreuser (K. Dombr. 246.), der sich auf die 1838 zu Mailand erschienene erste deutsche Ausgabe einer „Beschreibung des Domes von Mailand" beruft, wo am Schlusse unter andern der obige Name zu lesen wäre.

Appelman, G. Kupferstecher, arbeitete noch 1724 zu Köln, nach Heinecken (Dict. d. Art. I. 351.) auch schon im siebenzehnten Jahrhundert. Ich besitze von ihm:

Der h. Benedict, Stab und Buch haltend, Brustbild; unten: Vera effigies S Benedicti | Ex archiuis u. s. w. (10 Zeilen); tiefer rechts: G. Appelman. fe. 8.

Der Heiland vor dem Volke ausgestellt; unten: Ecce homo. Joan. 19. v. 5. u. s. w.; tiefer links: E. Goffart exc. rechts: Appelman. sc. Fol. Goffart's Adresse ist an die Stelle einer weggeschliffenen gesetzt.

Christus, unter einem zurückgeschlagenen Vorhange sitzend, redet zu einem Weibe; unten links: G. Appelman. f. tiefer: „Ich will in ihr hertz reden." 12. Auf der Kehrseite der Titel zu der 1724 bei F. Metternich in Köln erschienenen Uebersetzung einer lateinischen Schrift des Jesuiten Daniel Pawlowski: Göttliche Ansprach u. s. w.

Heinecken nennt:

Bildniß des Th. Bartolinus, nach H. Dittmar.

Appelmans, Johann, ein Kölner, wird als der Erbauer des im Jahre 1422 begonnenen (jedoch erst 1518 vollendeten) Thurmes der Cathedrale oder Liebfrauenkirche zu Antwerpen genannt. Er starb daselbst 1434 und wurde in der St. Georgskirche, die ebenfalls sein Werk ist, beerdigt; ein nun verschwundener Grabstein, der vor dem Hochaltare lag, zeigte die Stätte an.

Ich muß bedauern, die Quelle nicht mehr angeben zu können, aus welcher ich vorstehende Nachrichten über einen der bedeutendsten Baukünstler entnommen habe; um so mehr freut es mich, auch in dem 1843 zu Koblenz erschienenen Buche: „Belgien. Handbüchlein für Reisende." (S. 101) denselben kölnischen Meister als ersten Erbauer des weltberühmten Thurmes zu Antwerpen angegeben zu finden.

Auch wird der Thurmbau einem Johann Amelius zugeschrieben.

Are, Thilmannus de. Nach Hüsgen's Angabe (Art. Mag. 534—535.) befand sich noch 1790 unter den Handschriften in der Bibliothek des St. Bartholomeusstiftes zu Frankfurt a. M. ein Werk in fol. auf Pergament: „Historia Lombartica di Jacobi di Janua", welches von Thilmannus de Are für den Frater Johannes de Dusburg Ao. 1324 in Köln geschrieben wurde; dasselbe ist mit Initialbuchstaben verziert, welche Miniaturgemälde mit Glanzgold aus der Leidensgeschichte des Erlösers enthalten. „Bey den mehresten, sagt der genannte Schriftsteller, ist der Joh. de Dusburg im deutschen Ordens-Habit auf der Seite knieend im Gebeth angebracht, doch — fährt er witzelnd fort — versiehet auch einmal ein Haas seine Stelle, der vor der Maria, welche die h. Anna auf ihrem Schoos, und diese hinwiederum das Kind Jesu sitzen hat, auf den hinteren Läuf sitzt, und mit den vorderen Pfoten seine Devotion bezeigt, mit welch letzterem die profanen Vorstellungen auf den bis unten hin geschmacklos ausgedehnten Zierathen übereinstimmen, lächerliche Zwerge allerley Zusammensetzung hauen und duelliren sich da nach der Musik einer Baßgeige oder andern Instrument tapfer herum. Die h. Christliche Kirche contrastiret also hier mit einer Maskerate, und es past darauf, was der h. Bernhard zum Pabst Eugen sagte: Die Gottesfurcht wird für Einfalt, wo nicht für Narrheit gehalten."

Ark, Friedrich, der Sohn eines hiesigen Rheinschifffahrtsbeamten, geboren um 1808, widmete sich dem Baufache und wurde vor wenigen Jahren von Köln nach Achen berufen, wo ihm das Amt eines Stadtbaumeisters übertragen worden ist.

Arnold, Dombaumeister zu Köln, der Nachfolger des Meisters Gerhard. Die Nachrichten über ihn sind dürftig; seiner wird nur in einem einzigen Notum vom Jahre 1295 im Buche „Berlicus" des Schreins Columbae gedacht, welches mit den Worten beginnt:

> Notum quod Johannes filius magistri arnoldi, magistri operis maioris ecclesie et M. (Mechtildis) uxor ejus. acquisiverunt u. s. w.

und am Schlusse das Datum hat:

> actum anno dni. M°. cc° nonagesimo V° crastino letare.

Nur kurze Zeit, nach Fahne's (Dipl. Beitr. 20—21.) Angabe von 1295 bis 1301, stand das Domwerk unter seiner Leitung. Mit seiner Frau, Fredesundis, zeugte er sechs Kinder: 1. Gerhard, 2. Hilger, welche beide im Jahre 1302 Mönche in der Abtei Pantaleon zu Köln waren, 3. Hupert, 4. Rütger, 5. Hadewig, vermählt mit Friedrich vom Orde (de ordone) und 6. Johann, des Vaters Nachfolger als Dombaumeister.

Arnold, Steinmetz zu Köln, ein Sohn des Steinmetzen Heinrich, arbeitete um 1330 und war verheirathet mit Druda. Vielleicht ist er derselbe Arnold, von dem die nachfolgende Schreinsstelle spricht, die Fahne (Dipl. Beitr. 75.) als Anlage zu den Nachrichten über den Dombaumeister Johann mittheilt:

Buch „Ab hospitali sancti Andreae" des Schreins Niderrich. 1321.

Item notum sit tam presentibus quam futuris, quod magister Arnoldus lapicida dictus poleyr virtute potestatis sibi reservate tradidit et remisit magistro Johanni rectori fabrice ecclesie colon. et Katharine eius uxori domum sitam in vico dicto Cederwalt contra ascensum domus trappe situm iuxta turrim dictum Rodewighus. u. s. w. datum in die bti Remigii anno dni M°. ccc°xxj°.

Arnold, Johann Georg, „berühmter Orgelbauer", wie es auf seinem Todtenzettel heißt, starb zu Köln am 17. Februar 1824, im Alter von 86 Jahren.

Arnould, Johann Nicolas, Baumeister zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wahrscheinlich Franzose von Geburt. Er gab 1791 in der Langen'schen Buchhandlung zu Köln heraus:

> „Johan Nicolas Arnould, Sr. Kurfürstl. Durchlaucht zu Köln, wie auch Sr. Kurfürstl. Durchlaucht zu Pfalzbaiern vereideten Geometers und Baumeisters Beiträge zur Civil-Baukunst aus eigenen Erfahrungen gesammlet und mit Zusätzen versehen."

ein Octavband von 216 Seiten, welchem drei radirte Tafeln mit Abbildungen beigegeben sind. Er widmete das Buch dem „Hochedeln und Hochweisen Magistrat unter dem Vorsitze der Hochwohlgebohrnen Herren Herren Franz Kaspar von Herresdorf und Reiner Joseph Anton von Klespe zur Zeit regierenden Herren Bürgermeistern." 1794 trat er wiederum als Schriftsteller auf mit dem Werke:

> „Civil Baukunst von der besten Wahl der Saülen Ordnung, und Treppen von den geringsten bis zu den grössten mit 55 Kupfertafeln Erster band Frankfurt und Leipsig 1794. Herausgegeben von Joh. N. Arnould architecte." Fol.

Dieser erste Band enthält achtzehn Kupfertafeln, welche von Carl Dupuis gestochen sind. Eine Fortsetzung ist mir nicht bekannt.

Aubry, Abraham, Kupferstecher, aus Oppenheim gebürtig, ein jüngerer Bruder und Schüler Peter Aubry's, hat seine Kunst in verschiedenen Städten ausgeübt; anfänglich lebte er in Straßburg, wo er um 1650 bei dem Kupferstichverlage seines Bruders betheiligt war; in Nürnberg arbeitete er für den Kunsthändler Paul Fürst; um 1653 hielt er sich in Frankfurt a. M. auf, und kam dann nach Köln, wo er viele Blätter, großentheils für den Verlag des Gerhard Altzenbach, geliefert hat, wovon einige, ungeachtet ihres nicht bedeutenden Kunstwerthes, als örtlich interessante Seltenheiten geschätzt werden. Nach Füßli (Allg. Kstlrlex. Forts. u. Erg. 23.) hat er 1682 noch gelebt.

Heinecken (Dict. d. Art. I. 428—429.) und Hüsgen (Art. Mag. 223—225.) nennen folgende Blätter von ihm:

Die berühmten Männer des alten Testaments, Folge von 24 Blättern.

Die zwölf Monate des Jahres, nach Joach. von Sandrart; der Mai ist von Franz Brun gestochen; auf dem ersten Blatte liest man: „Newen vnd alter Schreib-Kalender auff daß Jahr Christi 1653." und am Schlusse der Verse: „bey Abraham Aubry Kupferstecher in Frankfurt zu finden." Auch das letzte hat die Jahrzahl 1653. Fol.

Der hochverdiente und wohlbelobte Greise; unten die Adresse: „Frankfurt am Mayn bey Abraham Aubry, Kupferstecher in der Maynzer-Gaß zu finden."

Officia Christiani, nach dem Evangelisten Mathäus XXV, 34.; eine Folge, gestochen von Aubry und Hogenberg (von welchem? ist nicht gesagt, doch wird es nur Abraham Hogenberg sein können).

Innere Ansicht des Domes zu Straßburg.

Ein Adler, auf dessen Brust man die Krönung und das Bildniß Kaiser Leopold's, umgeben von den Wappen der Kurfürsten, sieht.

Ovidii Metamorphosis, Folge von 150 Blättern nach J. W. Baur, für Paul Fürst's Verlag zu Nürnberg.

Nach Nagler's (Künstl.-Lex. I. 185—186.) Aussage sind die Ovid'schen Metamorphosen auch 1652 in 148 Blättern in kl. qu. fol. von ihm zu Köln herausgegeben worden.

Bildnisse: Der ungarische General Graf Nicolai de Serini. Gr. fol.
Michael Adrian Ruyter, Admiral. Fol.
Conrad Dietericy, Theolog. 4.
Georg Philipp Lichtstein. 1682.
Johannes Herbst.

Zu seinen in Frankfurt gefertigten Arbeiten gehört noch:

Folge von 8 Blättchen in 16. einschließlich des architektonisch verzierten Titels: Die Sieben Tugend. Inuentiret Durch Abraham Bosse. Abraham Aubry fecit et Excutit Francofurti.

Von in Köln Erschienenem besitze ich:

Abbildung des Rathhauses zu Köln. 1655.
Große Rheinansicht der Stadt. 1660.
Der Alte-Markt daselbst.
Der versammelte Rath der Stadt.
Das Schiff mit den Bürgermeistern und Rathsherren.

Diese 5 Blätter nach Johann Toussyn's Zeichnungen.

Ansicht der Stadt Köln mit weiter Fernsicht.
Titelblatt zu dem Buche: Christliche Haushaltung. 1677.

Beide nach Johann Schott.

Titelblatt in fol. mit der Ueberschrift: „Stätte des Vralten Ertz Stiffts Cöllen Rheinischen Theilß." Die obere Abtheilung zeigt auf neun Schildchen die Ansichten von „Andernach. Neuß. Bonn. Arweiler. Lintz. COLONIA METROPOLIS. Rheimbach. Bruel. Kayserswerth." In der Mitte die Titelschrift: „APOLOGIA | Des | Ertz Stiffts Cöllen | wider | Bürgermeister vnd Rhats deßen | Haupt Statt Cöllen auff das Churfürst | liche Manifest abgangenen ver | meinten gegenberichts." darüber das Wappen des Kurfürsten Max Heinrich. Zu den Seiten stehen links St. Peter mit den Schlüsseln, rechts der Kurfürst mit zwei andern Männern. Die untere Abtheilung nehmen die eilf Ansichten von „Lechenich. Linn. Vrdingen. Kempen. Vnckel. Zulpich. Rheinbergk. Dursten. Meckenheim. Recklinghausen. Zonß." ein; unter der Randlinie steht rechts: Abraham Aubry fecit. Ein zweites, mit beweglicher Schrift gedrucktes Titelblatt hat den Schluß: „Getruckt in der Churfürstlicher Residentz Statt Bonn." und in einem Chronogramme die Jahrzahl 1659.

Wappen mit dem Wahlspruche: Solide et constanter, und der Ueberschrift: Aussemiorum Insignia u. s. w.; unten rechts: Aubry Sculpsit. Fol.

Wo Aubry seinen Vornamen nur durch ein A andeutete, pflegte er dieses mit dem A des Hauptnamens zu verschlingen, wie das Monogramm Nro. IV zeigt.

Avanzo, Johann, Zeichner und Kunsthändler zu Köln, geboren um 1803 zu Pieve Tessino bei Trient. Nach seinen Zeichnungen ließ er eine Folge von Landschaften, numerirt in der Höhe links von 1 bis 10, lythographiren; die ersten sieben haben die Unterschrift: Vue des bains d'Ems. Nr. 8: Vue de Nassau. Nr. 9: Vue du chateau de Stolzenfels. Nr. 10: Vue de Coblenze et de la forteresse d'Ehren-

breitstein; alle sind bezeichnet unten links: J. Avanzo del. rechts: Etablisst. Lith. de H. Borremans et Cie. Bruxelles. tiefer die Adresse: Chez les Frères Avanzo à Cologne.

Er ist Inhaber der von seinem Vater Dominicus unter der Firma „Gebrüder Avanzo" hier begründeten Kunsthandlung.

Baaden, Franz Xaver, königlicher Geometer zu Köln, von dem man einen Grundriß der Stadt in qu. fol. hat, mit der Bezeichnung unten rechts: Gezeichnet und lithographirt von dem Königl. Geometer F. X. Baaden. Derselbe gehört zu dem Buche: Köln und Bonn mit ihren Umgebungen. Köln, Verlag von J. P. Bachem. 1828. 12.

Bas oder Basse, Martin, Kupferstecher, der das Bildniß des Doctors der Theologie Wilhelm Estius gestochen hat, ein Brustbild mit der Ueberschrift: Obiit ano. 1613. 20. Sept. unten vier Zeilen Verse: Quicumque effigiem Gulielmi conspicis Esti, u. s. w. und rechts die Bezeichnung: Mart. bas. f. Fol. Gehört zu dem 1631 bei Peter Henning zu Köln erschienenen Buche: Absolutissima in omnes beati Pauli et septem catholicas apostolorum epistolas commentaria. Auctore Dn. Guilielmo Estio SS. Theolog. Doctore.

Ferner besitze ich das Bildniß eines Ordensgeistlichen, Oval mit der Umschrift: F. Philippvs Bosqviervs. Caesarimontanvs. im Hintergrunde die Jahrzahl 1619, unten vier Zeilen Verse: Os, Oculos, u. s. w. dann rechts der Name des Stechers: Mart. Basse. f. Fol.

Heinecken (Dict. d. Art. II. 212 u. 221.), dem beide Blätter bekannt waren, schreibt sie zwei verschiedenen Künstlern zu, was aber sicher irrig ist, indem es sich hier nur um eine der so häufig bei den Künstlern älterer Zeit vorkommenden Abweichungen in der Schreibart des Namens handelt. Von Basse führt er noch das Bildniß des Jesuiten Edmund Genings von 1591, und ein Titelbild mit Petrus und Paulus von 1622 an.

Baum, Johann Caspar, Lythograph zu Köln, seiner Geburtsstadt. Zu seinen Arbeiten gehören:

Bildniß des Malers Anton Greven.

Dr. W. Smets, Brustbild. Nach der Natur gez. v. J. C. Baum. Lithographie v. J. C. Baum in Cöln. In Commission der Buch- u. Kunsthandlung von F. C. Eisen in Cöln. Fol.

P. F. Severinus a S. Theresia letztes Mitglied des ehemaligen Barfüsser-Karmeliter Klosters in Cöln. unten rechts: J. C. Baum. Fol.

General Ernst von Pfuel, nach S. Meister.

C. J. Freiherr von Mylius, nach Mengelberg Vater.

Joh. Corn. Dedenthal, Erzieher und Lehrer, nach J. A. H. Dedenthal.

Maria mit dem Kinde. Gemalt v. Joh. van Eyck. Auf Stein gez. v. C. J. Baum. Das Gemälde, von gleicher Grösse, in d. Sammlung d. Hrn. J. J. Merlo in Cöln. Lith. v. J. C. Baum. Cöln. Kl. fol. Es gibt nur wenige Abdrücke.

Die Vision des heiligen Heinrich. Erfund. u. gez. v. Jos. Führich in Prag Auf Stein gez. v. J. C. Baum in Cöln. Die Original-Zeichnung von gleicher Grösse in der Kunst-Sammlung des Herrn Joh. Jac. Merlo in Cöln. Fol. Ist mit der Feder ausgeführt.

Köln's Carneval, nach M. Welter.

Der Dom zu Köln von der Vorderseite mit den Thürmen, wie er hätte werden sollen; unten rechts: J. C. Baum. Lith. Verlag von Renard & Dübyen in Cöln. Gr. fol.

Gehört zu einer Folge von verschiedenen Ansichten des Domes und ist darin das dritte Blatt; die übrigen sind ohne Bezeichnung des Lythographen.

Dasselbe Blatt in Stein gravirt, wogegen das erstere mit der Kreide ausgeführt ist. Von gleicher Größe.

Die Kirche Groß-St. Martin zu Köln, nach H. Oebenthal.

Nach seiner Zeichnung wurde in Stahl gestochen:

Das Innere des Domes zu Köln. J. C. Baum gez. Imp. de Bougeard. Gest. von Rouargue. 4. Zu: Der Kölner Dom erläutert von A. v. Binzer. Köln, Verlag von Ludwig Kohnen.

Baur, Johann, Bildhauer zu Köln, von dem man auf dem Friedhofe zu Melaten Arbeiten sieht; eines der dortigen Denkmäler fand ich mit seinem Namen und der Jahrzahl 1843 bezeichnet.

Bauttats, Gerhard — siehe Bouttats.

Beckenkamp, Caspar Benedict. Seine Aeltern waren Laurenz Beckenkamp, ein Bildnißmaler, und Scholastica Hofmann, die Tochter eines Malers, denen er am 5. Februar 1747 im Thal Ehrenbreitstein bei Koblenz geboren wurde. Sein Vater, der ihn in den Anfangsgründen seiner Kunst unterrichtete, starb als Benedict sechszehn Jahre alt war. Der junge Mann wurde nun Schüler des bekannten Malers Januarius Zick in Koblenz, der ihn in der Historienmalerei unterrichtete; doch zog ihn seine Neigung mehr zum Landschaftfache, worin ihm der Frankfurter C. G. Schütz zum Vorbilde diente. Nachdem er einige Zeit in Würzburg zugebracht hatte, kehrte er zurück nach Ehrenbreitstein, wo sich der trierische Hof aufhielt. Hier brachte ihn ein eigener Vorfall zur Bildnißmalerei. Der kurfürstliche Hofstallmeister beauftragte ihn, die Pferde des Hofmarstalles, und auf jedem derselben einen Cavalier aus des Fürsten Umgebung als Reiter abzubilden. Nur ungern und nach langem Bitten entschloß er sich zu dem Wagnisse, in einem Fache aufzutreten, das ihm bis dahin fremd geblieben war — und doch gelang ihm die Lösung der schwierigen Aufgabe so überraschend gut, daß der allgemeine Beifall, welcher seiner Arbeit zu Theil wurde, ihn bestimmte, sich künftig ganz der Bildnißmalerei zu widmen.

Clemens Wenzeslaus, ein Freund der Künste, saß damals auf dem Kurstuhle von Trier. Er erkannte Beckenkamp's Talente und gewann ihn wegen seines Fleißes und seines sanften Charakters lieb. Unausgesetzt wurde er von ihm beschäftigt, und immer mehr entwickelte sich in ihm die Gabe der richtigen Auffassung und ansprechenden Darstellung von Bildnissen. Von den vielen den Hof besuchenden Fremden malte er unter andern den Herzog und die Herzogin von Sachsen-Teschen, damalige Verwalterin der österreichischen Niederlande, den letzten Kurfürsten von Köln Maximilian Franz, die beiden Könige Ludwig XVIII. und Karl X. von Frankreich, welche, damals noch Prinzen, bei ihrer Auswanderung am trierischen Hofe ein Asyl gefunden hatten.

Mit dem Kurfürsten von Köln reiste Beckenkamp an den bönnischen Hof, wo sich auch sein jüngerer Bruder Peter als Dekorationsmaler befand. Hier lernte ihn der Graf von Salm-Reifferscheid kennen, der ihm die Abbildung seiner in Köln wohnenden Familie auftrug. Diese Arbeit, so wie ein ähnlicher Auftrag von der gräflich Sternberg'schen Familie, beschäftigte ihn um das Jahr 1785.

Beckenkamp hatte seine Gattin, mit welcher er vier Jahre vermählt war, 1784 durch den Tod verloren; zwei Kinder entbehrten der mütterlichen Pflege, und der bekümmerte Vater einer sorglichen Hausfrau; da vermählte er sich 1786 zum zweitenmal. Aus dieser Ehe wurden ihm fünf Kinder geboren, deren drei, so wie die beiden aus der frühern Ehe, in zartem Alter starben. Es blieb ihm ein Sohn, Sigismund August, den er für die Kunst heranbildete, und eine jüngere Tochter.

Die Absicht Beckenkamp's war gewesen, nach Vollbringung seiner Aufträge von Köln wieder in seine frühern Verhältnisse zurückzukehren. Da erfolgte die Einnahme der Rheinlande durch die siegenden Heere der Franken. Clemens Wenzeslaus, sein Gönner, hatte seinen Aufenthaltsort verlassen, und Beckenkamp sah sich an Köln gefesselt. Wie die damaligen Kriegsereignisse im Allgemeinen sehr störend auf die Kunst einwirkten, so traf auch unsern Beckenkamp eine fast zweijährige Geschäftlosigkeit, während welcher er indessen in dem Talente und dem Fleiße seiner Gattin, einer kunstgeübten Stickerin, eine wesentliche Stütze seines Hausbedarfs fand. Zugleich aber gestattete ihm diese Epoche die erneute Uebung in seinem ehemaligen Lieblingsfache, der Landschaftmalerei; auch fallen mehrere Versuche in der geschichtlichen Gattung, welche man in Köln von ihm antrifft, in diese Zeit. Doch stieg der Ruf seines ausgezeichneten Talents, sprechend ähnliche Bildnisse zu liefern, immer mehr; vielfach wurde er zu Auswärtigen berufen, mehrere Reisen machte er in die Gegend von Achen bis in's Holländische, und hielt sich längere Zeit zu Gröningen in Friesland auf. Es fanden sich nun auch Schüler zu ihm, denen er ein ausdaurender und offener Lehrer war.

Als die Rheinlande sich wieder deutscher Herrschaft erfreuten und der Sinn für die deutsche Kunst aus unrühmlichem Schlummer allenthalben aufwachte, öffnete sich für Beckenkamp ein neues Feld des Wirkens, dem er sich mit eben so vieler Liebe als Erfolg hingab: die Nachbildung altdeutscher Gemälde. Ein Beweis seiner Treue und Geschicklichkeit in diesem Fache ist uns in der Kopie des herrlichen, Mabuse zugeschriebenen Gemäldes *) in der Kirche zur h. Maria in Lys-

*) In einem Stiftungsbuche der Kirche fand man folgende Anmerkung hinsichtlich dieses Gemäldes:

„In altari huius Beneficii est tabula dolorosae Matris Mariae miro artificio picta, quam amatores artis videre desiderant; pictor dictus est MABUSHS; eius facies in ipsa tabula ab authore picta extat et est ea, quae sine barba mento raso est a dextris imaginis Mariae Virginis. Idem pictor similem fecit picturam in Gladbach prope Erckelentz. Ita retulit mihi Pastor Loci a. 1661."

Gelenius (De magn. Col. 410.) berichtet bei Beschreibung der Kirche:

„Praecipuum huius Ecclesiae monumentum et ornamentum inter excellentiora artis pictoriae opera, est tabula repraesentans Diuam Virginem dolorosam cum Saluatore nostro in sinum ex cruce deposito, et astantes B. Mariam

kirchen geblieben, welche sich an der Stelle des leider aus Köln gewanderten Originals in einem Seitenaltare links befindet. Die Flügelbilder sind von Beckenkamp's Sohne gemalt.

Mehrere Jahre hindurch beschäftigten unsern Künstler dann fast ausschließlich die wiederholten Nachbildungen unseres berühmten Domgemäldes, wozu ihm die Aufträge von dem preußischen Regentenhause zugekommen waren. Auch ergänzte er mit Beihülfe seines Sohnes in einem modern-christlichen Style ein seines alten Schmuckes an Schmelzgemälden bedeutend beraubtes, sehenswürdiges Kunstwerk in der Severinskirche: den dort befindlichen Reliquienkasten, welcher die Gebeine des Schutzheiligen der Kirche enthält.

So wirkte Beckenkamp's Fleiß fort bis zum Jahre 1827, wo eine bedeutende Krankheit seine Thätigkeit mehrere Monate hindurch unterbrach. Kaum sich hergestellt fühlend, griff der Greis wieder zur Palette, um seinem letzten Werke, dem lebensgroßen Familiengemälde des bekannten Kalligraphen Heinrigs, seines Freundes, die Vollendung zu geben — da trat seine eigene Vollendung zwischen ihn und sein zeitliches Wirken. Ein Hinschwinden aller physischen Kräfte gesellte allmälig und sanft den Sanftmüthigen zu den Verklärten: der erste Tag des Aprils 1828 war der letzte seines einundachtzigjährigen Erdewallens. Eine Gesellschaft seiner vertrautesten Freunde und Schüler geleitete seine Hülle zum friedlichen Ruhebette der Wiedererstehung.

Beckenkamp, der Enkel und Sohn von Malern, hatte sich nicht nur durch seinen Fleiß und seltene Talente den Ruf eines tüchtigen Malers gewonnen; sein Charakter, sein echt frommer Sinn, sein leidenschaftloses sanftes Gemüth machten ihn als Mensch, Bürger und Vater nicht weniger schätzenswerth. So empfänglich er für die Anerkennung fremden Verdienstes war, eben so wenig that er sich auf eigene Leistungen zu gut. Fern von großen Ansprüchen und Eigennutz, glich er in seiner Genügsamkeit seinem Urgroßvater von mütterlicher Seite, dem zu Cochem an der Mosel, später in Koblenz wohnhaft gewesenen namhaften Bildhauer Molitor, der, ein Schützling des Kurfürsten von Trier, Grafen Schönborn, sich dessen Besuches in seiner Werkstätte zu erfreuen hatte, und von diesem hohen Gönner zur Ausbittung einer Gnade wiederholt aufgefordert, nur um die Erbauung einer Kirche an die Stelle der zu wenig geräumigen Wallfahrtskapelle

---

Magdalenam et S. Joannem Apostolum; huius spectandae causa artis cultores solent accedere ecclesiam, ea donata est à Jobelino Schmitgen Senatore Agrippinensi Anno 1524."

Durch Verkauf an den hiesigen Pfarrer Fochem wurde das Bild um 1816 seinem ursprünglichen Bestimmungsorte entzogen, und ging als Handelswaare durch verschiedene Hände, bis es für das Städel'sche Museum in Frankfurt a. M. erworben wurde, wo es gegenwärtig als eine Hauptzierde prangt. Mit dem Doppelgefühle der Bewunderung und des Verdrusses stand der Verfasser hier manchmal vor demselben, einem Schatze, den der fromme Sinn eines ehrenwerthen Kölners in seiner Pfarrkirche aufgestellt hatte, deren erster Schmuck und Ruhm er Jahrhunderte hindurch war, bis es der Gewissenlosigkeit unserer Zeit gefiel, ihn zu verschachern. Glücklich noch, daß das kostbare Bild eine feste und würdige Stätte in dem schönen Frankfurt fand, und nicht in das Landhaus eines reichen Lords vergraben wurde.

zu Bornhoven bei Koblenz bat, welchem Wunsche der Kurfürst nicht nur entsprach, sondern noch ein Kapuzinerkloster dazufügte.*)

Von Beckenkamp hat man ein radirtes Blatt:

Die Gülichssäule, mit der Unterschrift: SAEULE | des im Jahre 1686 am 23 Febr: zu Mülheim enthaupteten kölnischen Burger | Niclas Gülich, welche, nachdem sein Haus geschleiffet worden war, in der | Mitte des leeren Hausplatzes aufgeführt, und errichtet, nunmehro aber | am 17. Sept: 1797. von den kölnischen Freyheits Freunden mit grosser Feyerlichkeit | und in Zulauf einer grossen Volksmenge zu Boden geworfen und zernichtet worden ist. Links bezeichnet: Carl Seyfrid: Des:, rechts: B: Beckenkam: grav: Fol. Eine lythographirte Kopie in gr. 8 ist dem Werke: Zur Geschichte der Stadt Köln von F. E. von Mering und L. Reischert im zweiten Bande beigegeben.

Nach seinen Gemälden und Zeichnungen erschienen:

1. Jean Guil. Charl. Adolphe Baron de Hüpsch, Brustbild; unten sind Antiquitäten, Bücher, Thiere, u. s. w. angebracht. Benedict Beckenkam depinx. ad Vivum Coloniae 1789. Christoph. Guilielm. Bock sc: Norimbergae 1790. Gr. fol.

2. Bern. Caspar Hardy, Brustbild in Oval. Bened. Beckenkamp pinx. Col. 1808. P. J. Lützenkirchen Coloniensis Sculps. Francof. ad/M 1816. Fol.

3. Ferd. Fr. Wallraf, Brustbild in Oval. Bened. Beckenkamp pinx. Col. 1812. P. J. Lützenkirchen Coloniensis Sculps. Francof. ad/M. 1816. Fol.

4. Christian Aug. Jos. Bruchman, Kniestück. Bened. Beckenkam pinx. Franz Kolb sculps. Viennae 1811. Fol.

5. Joh. Michael Dümont Dom-Pastor zu Cöln, Halbfigur. Gem. v. B. Beckenkamp. Lithogr. u. Gdt von J. B. Hützer Cöln. Fol.

6. Ferdinand August Spiegel Graf zum Desenberg Erzbischof von Cöln, Brustbild. Gez. von Beckenkamp. Lithographirt v. W. Goebels. Fol.

7—8. Das Dombild zu Köln, auf zwei Blättern. Das eine, in kl. qu. 4., zeigt die äußeren Flügelmalereien: die Botschaft des Engels bei der heiligen Jungfrau; gezeicht. von B. Beckenkam in Köln. gestochen von E: Thelott in Düsseldf. Das andere, in schm. qu. fol., hat drei Abtheilungen: das Mittelbild mit der Anbetung der Könige, und die inneren Flügelbilder: Sta. Ursula und St. Gereon mit ihren Gesellschaften; gezeicht. von B. Beckenkam in Köllen. gestochen von E. Thelott in Düsseldorf.

9. Der Erzengel Michael überwindet den Drachen, mit Arabeskeneinfassung. n: d: Orig: gezt. v. Beckenkamp in Cölln. gest: v. E. Thelott in Düsseldf. Kl. 4.

10. Die h. Catharina, im Hintergrunde ihr Martertod, mit Arabeskeneinfassung. gezeicht. von B. Beckenkam in Köln. gestochen von E. Thelott in Düsseldorf. Kl. 4.

11. Maria in reicher Landschaft bei einem Springbrunnen sitzend, dem Kinde die Brust reichend. n. d. Orig: gezt. v. Bechenkamp in Cölln. gest. v. E. Thelott in Düsseldf. Kl. 4.

Nro. 7—11 für das: Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst auf das Jahr 1816.

12. Landschaft. Rhein-Gegend bei Koblenz und der Vestung Ehrenbreitstein. Bend: Beckenkam deliniavit. H. Cöntgen Sculps. Mog. Mit der Adresse der Himmesssischen Buchhandlung in Koblenz. Qu. fol.

Wahrscheinlich ist er der bei Heinecken (Dict. d. Art. I. 381.) vorkommende Fridr. Bernard Beckenkamp, Maler, von welchem man das Bildniß des trierischen Ministers Joh. Hugo Cas. Edm. Baron von Kesselstadt, ein Blatt in gr. fol., habe.

Beckenkamp, Peter, Benedict's jüngerer Bruder, versah am kurkölnischen Hofe das Amt eines Decorationsmalers und war mit einer dortigen Hofsängerin verheirathet. Er hat Verschiedenes radirt:

---

*) Ein im Beiblatte Nr. 7 zur Kölnischen Zeitung von 1828 enthaltener Aufsatz von einem ungenannten Verfasser wurde bis hierher benutzt.

1. Denkmünze mit dem Bildnisse des Kurfürsten Max Franz von Köln, Avers und Revers. P. Beckenkam Sculps:

2. Das Siegel der Universität Bonn 1786. Beckenkam Sculps:

3. Ehrenpforte mit einem von vier aufspringenden Rossen gezogenen Triumphwagen in der Höhe. inv: et Direx: H: Sandfort Liet: d'artil: et Profes: de Mathemat: P: Beckenkam. pinx: et Sculp: Gr. qu. fol.

Diese drei Platten zu: Entstehung und Einweihungsgeschichte der Kurkölnischen Universität zu Bonn im Jahre 1786. Bonn, bei J. F. Abshoven. Kl. fol. Die Münze und das Siegel sind auf demselben Blatte in kl. fol. abgedruckt.

4. Die Verspottung Christi. Nach dem Original Gemählde vom alten Franck. Gest: von P: Beckenkam 1790. Qu. fol. Ein lobenswerthes, kräftiges Blatt.

5. Landschaft; unten rechts: P. Beckenkam pinx: et sculp. 1791. Qu. fol.

6. Aussicht bei dem Dorfe Schweinheim auf den Draitschbrunnen und die Sieben Berge. Pet: Beckenkam fecit Bonnae 1791. Qu. fol.

7. Aussicht bei dem hohen Creuz nach der Residenzstadt Bonn. Pet: Beckenkam fecit. Bonnae 1792. Qu. fol.

Beckenkamp, Sigismund August, der Sohn und Schüler Caspar Benedict's, geboren 1788, ist an mehreren Arbeiten seines Vaters betheiligt, wie vorhin berichtet wurde. Dem Letztern ging er am 8. Mai 1823 zur bessern Welt voran.

Becker, Carl, Goldschmied zu Köln, der die Decken einer Adresse, welche in Form eines Album's der Dombau-Verein im Juli 1848 an Se. Heiligkeit Papst Pius IX. nach Rom absandte, mit den Wappen des Papstes und der Stadt Köln im reichsten Helmschmucke, hocherhaben in Silber, Gold und Emaille, wie auch mit Eckbeschlägen, Krampen und Einfassungen ausschmückte, so daß das Ganze im Aeußern an die Prachtarbeiten ähnlicher Art erinnerte, wie sie die Goldschmiede- und Ciselirkunst besonders im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderte in Deutschland und Italien lieferte.

Beckers, J. H. Zeichner zu Köln um 1825, brachte Rubens' berühmtes Gemälde in der Peterskirche auf Stein, ein Blatt in kl. fol. bezeichnet unten links: Gemalt von P. P. Rubens. rechts: Gezeichnet von J. H. Beckers. in der Mitte steht: Die Kreuzigung des heiligen Petrus. und tiefer die Adresse: Lith. u. verlegt bei F. A. Mottu in Cöln.

Beeck, Hans de, kölnischer Kupferstichverleger um 1600, dessen Namen ich auf folgendem seltenen Blatte finde:

Das jüngste Gericht, nach Michel Angelo Buonarotti; unten links auf einer Grabplatte liest man: Johan | Wirings | caelauit. | Hans | d. Beeck | excudit | Coloniae. Kopie nach Martin Rota's Blatt. Heinecken (Nachr. v. Kstlrn. I. 401.) kannte auch Abdrücke mit der Adresse: Aper van der Howe excudebat, die er für spätere zu halten scheint.

Anderes kam mir mit Hans de Beeck's Adresse nicht vor; seine Lebenszeit ist deßhalb nur nach jener des Kupferstechers Wirings (gewöhnlicher Wierr oder Wierix) muthmaßlich angegeben.

Beer, J. de, malte gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts Bildnisse zu Köln; seine Manier nähert sich Pottgießer, doch besaß er

weit geringere Fähigkeiten als Dieser. Auf dem Bildnisse eines alten Mannes, Kniestück in Lebensgröße, las ich die Bezeichnung: J D Beer. Ao 1680. Auf einem andern, einen jungen Mann in der Gestalt eines mythologischen Helden lebensgroß darstellend: J De beer fecit 1694. und ein drittes, das eines feisten Kaufmannes, im Kniestücke, läßt denselben einen Brief in der Hand halten mit der Aufschrift: a Monsieur Romer | marchan | a Colongie. | J De Beer. fecit. 1696. Sämmtliche Bilder sind auf Leinwand gemalt.

Begas, Carl, wurde am 23. September 1794 in dem zum jetzigen Regierungsbezirke Achen gehörigen Städtchen Heinsberg geboren, wo sein Vater ein Amt bekleidete. Durch den Umstand, daß Dieser 1801 als Vicepräsident bei dem Tribunal erster Instanz nach Köln versetzt wurde, hatten wir das Glück den nun so berühmten Künstler eine Reihe seiner Jugendjahre hier verleben zu sehen. Obwohl er schon in seinem sechsten Jahre durch sein Malertalent Bewunderung erregte, ward er doch für das Rechtsfach bestimmt und dem Lyceum zu Bonn übergeben. Allein der innere Beruf ließ sich nicht zurückdrängen; von dem Maler Philippart erhielt er dort den ersten Unterricht in der Oelmalerei, und eine Kopie des Raphael'schen Johannes aus der Düsseldorfer Gallerie machte schon damals so ungemeines Aufsehen, daß sie ihm, der erst vierzehn Jahre alt war, die Ehre verschaffte, von der litterarischen Gesellschaft zu Bonn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt zu werden. Er kehrte 1808 nach Köln zurück und besuchte die Zeichnen- und Malerschule des noch unter uns wirksamen Malers Franz Katz, wo sich sein Talent immer glänzender entwickelte. 1812 begab er sich nach Paris und wählte zur Vollendung seiner Ausbildung die Leitung des damals in hohem Ansehen stehenden Barons Gros. Als nach dem Sturze Napoleon's die verbündeten Monarchen zu Paris anwesend waren, zog seine Kopie der Raphael'schen Madonna della seggiola die Aufmerksamkeit des Königs von Preußen auf den jungen Künstler; der König kaufte dieses Bild so wie 1816 ein zweites: Hiob von seinen Freunden umgeben, und beschenkte Begas mit einer Pension von 2000 Franken. König Friedrich Wilhelm III. blieb nun fortwährend sein großmüthiger Gönner; er gab ihm Auftrag zu einem großen Altarbilde für die Garnisonkirche zu Berlin: Christus am Oelberge, das 1818 beendet wurde, und zugleich zu einem zweiten großen Werke für den Dom daselbst: die Ausgießung des heiligen Geistes, das 1821 an seine Stelle gelangte. Besonders durch dieses letztere vollendete Kunstwerk hat er sich als einen der tüchtigsten unter seinen Zeitgenossen bewährt; es ist gleich vortrefflich in Hinsicht der Composition, der Zeichnung, des Ausdrucks, wie an technischen Vorzügen. Der König bewilligte ihm nun eine dreijährige Pension zu einer Reise nach Italien, wo es ihm gelang auch den letzten Rest der Eigenthümlichkeiten der französischen Schule abzulegen. In Rom entstand seine Taufe Christi, welche mit allgemeiner Bewunderung aufgenommen wurde und später ihre bleibende Stelle in der Garnisonkirche zu Potsdam erhielt. 1826 verließ er Italien und wählte zu seinem Wohnsitz die preußische Hauptstadt; er ward dort Professor und Mitglied des Senats bei der königlichen Akademie der Künste.

Ohne alle die übrigen Meisterwerke hier aufzuzählen, welche Begas hervorgebracht hat — wobei zu bemerken ist, daß er auch im Bildnißfache Hervorragendes leistet — führe ich noch diejenigen seiner Arbeiten an, welche zu den jährlichen Ausstellungen unseres kölnischen Kunstvereines gelangt sind.

1839. Die Lorelei. H. 4 F. br. 4 F. 4 Z. (Nr. 79 d. Cat.)
Das Bildniß des Künstlers. H. 1 F. 9 Z. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 80 d. Cat.)
Bildniß seines Sohnes. H. 11 Z. br. 10 Z. (Nr. 81 d. Cat.)
Bildniß seiner ältern Tochter. H. 9 Z. br. 9 Z. (Nr. 82 d. Cat.)
Bildniß seiner jüngern Tochter. H. 8 Z. br. 9 Z. (Nr. 83 d. Cat.)

1840. Ein sterbender König des Mittelalters. H. 3 F. br. 3 F. 2 Z. (Nr. 59 d. Cat.)
Der Zinsgroschen. Evang. Math. Cap. 22, V. 15. H. 1 F. 6 Z. br. 1 F. (Nr. 60 d. Cat.)
Der Sohn des Künstlers bei Tische eingeschlafen. H. 5 Z. br. 7 Z. (Nr. 61 d. Cat.)
Brustbild des Erbgrafen von Schönburg. H. 1 F. 10 Z. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 62 d. Cat.)

1843. Christus den Untergang Jerusalem's weissagend. H. 7 F. 4 Z. br. 8 F. 9 Z. (Nr. 449 d. Cat.)

1844. Christus ladet die Mühseligen und Beladenen zu sich. H. 10 F. br. 12 F. 10 Z. (Nr. 352 d. Cat.)
Die Mohrin mit dem Kinde. H. 2 F. br. 2 F. 8 Z. (Nr. 474 d. Cat.)

1848. Bildniß des Direktors Schadow in Berlin. (Nr. 71 d. Cat.)
Adam und Eva vor der Leiche Abel's. (Nr. 72 d. Cat.)

Beiß, Gerhard, Maler, wurde am 27. Februar 1628 in der Pfarrkirche von St. Alban zu Köln mit Sara Fornari vermählt.

Berg, F. T., ein geschickter Miniaturmaler, der zu Anfang dieses Jahrhunderts in Köln thätig war; er hat auch radirt, unter Anderm zweimal das Bildniß des 1803 als Mörder hingerichteten Pfarrers Peter Joseph Schäffer: das eine, wie er im Kerker sitzt, ist Kniestück, unten bezeichnet: Peint et gravé a l'eau forte par F. T. Berg, tiefer folgt die Abbildung der Mordthat und sechs Zeilen Schrift. Kl. fol. — Das andere, Brustbild in Oval, hat unten gegen links die Bezeichnung: Berg p: et sc: und tiefer liest man: P: J: Schaeffer. | ex Pastor in Cöln. 8. Es gehört zu dem Buche: Biographie des doppelten Meuchelmörders Pet. Jos. Schäffers Pfarrers. Cöln, 1804.

Bergerhausen. Den Namen dieses kölnischen Malers entnehme ich einer aus archivarischer Quelle gezogenen Notiz des Canonikus von Büllingen, welche das Jahr 1434 für die Lebenszeit des Künstlers beifügt.

Besgen, St., Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, empfing 1848 bei der Preisvertheilung die Medaille in Bronze für Fleiß und Geschicklichkeit.

Biemüller, Carl, Steinmetzpolirer bei der Dombauhütte zu Köln, dessen Tüchtigkeit 1845 und 1848 bei den Preisvertheilungen durch Verleihung der silbernen Medaille hervorgehoben worden ist.

Biercher, Mathias, königlicher Baurath zu Köln, wo er 1797 geboren wurde. Außer vielen Privathäusern, hat er folgende Gebäude hier aufgeführt:

Das Regierungsgebäude in der Zeughausstraße, im italienischen Styl.

Das Schauspielhaus.

Das Casino auf dem Augustinerplatze, nach dem Plane des Professors Strack in Berlin, von welchem jedoch in der Ausführung mehrfach abgewichen worden ist.

Diese entstanden sämmtlich um das Jahr 1830.

Das neue Arresthaus unweit der Gereonskirche, nach dem nordamerikanischen System strahlenformig erbaut, um 1838.

Auch hat Biercher die Herstellungsarbeiten der ehemaligen Abteikirche zu Altenberg geleitet, womit 1835 begonnen wurde.

Biltius, Cornelius, malte todtes Geflügel, Waffenstücke, Jagdgeräthe und Quodlibete mit täuschender Wahrheit und fleißiger Ausführung. Er hielt sich in den 1670er Jahren in Köln und Bonn auf und muß, nach der großen Anzahl seiner Bilder zu schließen, ein sehr arbeitsamer Künstler gewesen sein. Ein mittelgroßes Geflügelstück bezeichnete er: Cornelius biltius f: anno 1672. ein anderes von ungemeiner Größe mit Pferdegeschirr und Waffen: Corn: Biltius fec: Ao. 1673 Auf einem kleinen Bilde in meiner Sammlung, ein aufgeknüpftes todtes Rebhuhn vorstellend, steht: C. bilcius. Ob er sich auch der Schreibart „Bilzius“ bedient hat, die von verschiedenen Schriftstellern angenommen wird, ist mir unbekannt.

Bei Jäck (Kstlr. Bamb. I. 30.) wird die Vermuthung ausgesprochen, daß er aus Bamberg gebürtig sei oder daselbst lange gelebt habe, indem man auf den meisten seiner Quodlibete eine auf Bamberg gerichtete Adresse antreffe.

Binck, Jacob, wurde nach der Angabe einiger Schriftsteller 1490, nach andern 1504 geboren. Er ist einer der ersten Künstler, die sich durch ihre Arbeiten in Dänemark bekannt machten; es ist gewiß, daß er schon vor dem Jahre 1546 in diesem Lande als königlicher Maler unter Christian III. angestellt war, wovon der Beweis in den nachfolgenden beiden Briefen liegt:

Schreiben des Herzogs Albert von Preußen an König Christian III. datirt: Königsberg d. 21. Januar 1546.

„Durchlauchtiger Fürst, grossmechtiger König etc. etc. Wir fügen E. K. W. himit freuntlicher Wolmeinunge zu vornemenn, daß wir gerne E. K. W. dessgleichen Irer geliebtenn Gemahel, auch aller E. K. W. junngen Hernn vnnd Frewlein warhaffte Abconterfeiung haben woldenn. Derhalbenn ist ann E. K. W. vnnser freunntlich vnnd schwegerliche Bitte, Dieselbe wolle vnns zu freunntlichem Gefallen solche abconterfeienn, auch eins Jedenn Alder dabey schreibenn lassenn vnnd vnns freunntlich mittheylenn, damit wir sollche zwischenn hie vnnd Osternn bekohmenn möchtenn. Das seient vmb E. K. W. (die der liebe Gott für allem Vnnfall zu bewarenn gnediglich geruhe) wir zum freunntlichsten zu verdienen erputtig.“

Auszug der Antwort des Königs, datirt: Aarhausen d. 4. März 1546.

„Der Conterfehung halbenn, wollen wir E. L. Irem Begerenn nach dieselbenn gerne vberschickenn, weil aber vnnser Conterfeher Jacob Binck,

den wir vor chinner Zeitt E. L. vf Ihr freundtlich Begehrenn zugeschickt, noch nicht wider ann vnns gelanngtt, konnen wir dieselbe E. L. vor seiner Ankunfft nicht vbersendenn, bittenn derwegenn freundtlichen, wo ehr noch bey E. L. wehre, Dieselbe wollenn Ihne mit dem Erstenn widerumb ann vnns befordernn, alsdanne wollenn Wir solliche Contrafeihung durch Ihne verfertigenn lassenn, vnnd E. L. zuschickenn."

In demselben Jahre erhielt der König unter dem 10. April einen Brief vom Herzoge, worin dieser ihm schrieb, daß er von dem jungen Könige von Polen Sigismund August sei ersucht worden, demselben die Bildnisse Seiner Majestät von Dänemark, Ihrer Gemahlin, Kinder, und der ganzen königlichen Familie zu verschaffen, um damit, in der Reihe anderer Abbildungen von königlichen und fürstlichen Personen, seinen neuen Pallast zu Wilna zu schmücken. Der König antwortete darauf, daß er die verlangten Bildnisse, so gerne er auch wolle, nicht überschicken könne, weil Binck, sein Hofmaler, noch immer nicht zurückgekommen sei; sobald aber derselbe sich einfände, würden die Gemälde erfolgen. Hier beide Briefe im Auszuge:

Der Herzog an den König, datirt: Königsberg d. 10. April 1546.

„Hiernebenn wollenn Wir E. K. W. nicht verhaldenn, daß Hoch vnnd vielgenumbte Junge Konigl. Mat. (Sigismundus Augustus in Polen) einenn statlichen Bau zur Wilna in Litthauen angefanngen vnnd darzu allerley Konigl. Chur- vnnd Furstenn, sonnderlich aber E. K. W. derselben Gemahel, Junngenn Herschafftenn, Brudernn, E. K. W. Elderenn vnnd gantzes Geschlechts Conterfeyung gerne habenn wolt, mit Bitt, Wir bey E. K. W. vorfurdernn wolthenn, auff das S. K. Mat. solche zu erlangen. Wie wol Wir nun E. K. W. derhalbenn zuvornn geschriebenn, so ist nochmals an E. K. W. vnnser freuntlich Bitt, Dieselbe wolle solche Conterfeyungen, souiel Dero zu bekommenn, Vnns weitter S. K. Mat. zu vberschickenn, zusenndenn, damit werdenn E. K. W. einenn sondernn Danck verdienenn, vnnd Wir seint es freuntlichen zuuordienenn erbutig." u. s. w.

Antwort des Königs, datirt: Kolding d. 6. Junius 1546.

„Die begerten Contrafehung woltenn Wir E. L. vff der Ko. W. zu Polen Anlangenn gerne vbersandt habenn, weill es aber ann deme ist, dass Wir dieselbigenn nicht fertigk, auch vnsern Contrafeher Jacob Pinckenn, so Wir vorschinner Zeit E. L. vberschicktt, noch nicht wider bekommen, so wollenn wir, alspaldt gedachter Jacob Pinck widder anlangenn wirdett, dieselbigenn verfertigenn lassenn, vnnd E. L. sy forder darhin zu gelangenn vbersendenn."

Nachdem der König auf diese Weise seinen Hofmaler einigemal vergebens zurückverlangt hatte, ließ er folgendes Schreiben an ihn selbst ergehen:

„An Jacob Pinck, Ko. Matt. Conterfeyher, daß ehr sich strach aus Preussen anhero vorfügen solle. Copenhagen d. 10. Julij 1547.

Christian u. s. w. Lieber getrewer, nach dem Wir dich zum offtern mahl, dass du dich widder anhero an vns begeben soltest, vorschreiben lasen, also hetten Wir vns wohl vorsehenn, du soltest dich in Ansehunge, dass wir dir nicht so lange vorleubtt, vorlengsten deinem selbst zuschreiben vnnd Erbieten nach, widderumb an Vns vorfugt haben, so ist doch dasselbe anhero von dir vnderlassen, wellichs vns dan weyl du dermassen vber vnser Zuuorsicht aussen bleibest, vff dich nicht wenig befromden thutt, dann du zuerachten, daß wir dich nicht dermassen, wie von Vns beschen, erfordern lassen. Vnd ist wy dem allen nochmals ann dich vnser ernster Beuehl vnd Meynung, du wollest dich strax ohne lengere oder weitere Ausflucht vnd Entschuldigung erheben, vnd forderlich ann Vns vorfügen vnd keines Weges aussen bleiben, daran geschicht vnser ernnste zuuorlessige Meinunge."

Ehe noch Binck diesen Brief erhalten konnte, empfing der König

ein Schreiben von dem Herzoge, worin dieser den Maler entschuldigt und die Ursache seines Ausbleibens ganz auf sich nimmt; dieser Brief, aus Königsberg vom 13. Juli datirt, lautet im Auszuge:

„Wie aber E. K. W. dafs Wir derselben Conterfeyern Jacob Pinckenn widerumb erleuben vnnd ann E. K. W. mit dem schirsten abfertigenn wolten, bittenn, fugenn E. K. W. Wir dorauff freundlichenn zuuornehmen, dafs Wir gedachtem Conterfeyer auff E. K. W. auch vor dieser Zeit beschehenes Schreybenn widerumb gerne ann Dieselbe sich zu begebenn vergunnet hettenn; Es hat aber alleint daran gemangelt, dafs er vor vnnser Hertzliebsten Gemahel zeliger Absterbenn inn etlicher Ime vonn vnns auffelegtenn Arbeyt gewesenn, die er nicht so balt, als Wir wol gern gesehenn, fertigenn konnenn, weil dann auch nun zu dem vnnsere Geliebte Gemahel also von dem allerhöchstenn Gott vonn dieser Welt gefordert, haben Wir Inenn, wegenn etlicher mehr Arbeit, dero wir doch, do es Gottes Wille, villieber ohnig gewesenn, als mit Vorfertigung hochgebachter vnnserer geliebtenn Gemahels Epitaphium vnnd anders, dafs derselben zu einem ewigenn Gedechtnus zugericht, von welcher Arbeyt dann auch, wie Wir vnns nicht anderst verhoffen, E. K. W. genumpter Conterfeyer zu seiner Ankunfft, wils Gott, ein Stuck, derhalbenn ehr zum Theil, so lannge alhie verzeucht, mitbringen wird, bisher auffgehaltenn. Versehenn vnns aber genutzlichenn solche inn kurtzenn von Ime allennthalbenn gefertigt werdenn solle, vnd so bald es geschicht, soll ehr lenger vonn vnns nicht auffgezogenn, sonnder forderlich widerumb an E. K. W. geschickt werdenn, mit angehefftem freundtlichem vnnd vleissigem Bitten, E. K. W. wollen dißfals vff obgedachtenn Irenn Conterfeier kein Vngnad werffenn, oder dencken, dafs ehr vorsetzlich oder mit Willenn so lang bey vnns verzogenn, sonder aus angezogenenn Vrsachenn, vnnd vmb vnnserenn Willenn gnedigst enntschuldigt haltenn. Das seint Wir vmb E. K. W.“ u. s. w.

Nachdem dem Herzoge hierauf noch zwei Briefe vom Könige zugekommen waren, der erste vom 30. Juli, der andere vom 14. September 1547, in welchen das dringende Verlangen nach Binck's Rückkunft wiederholt ausgesprochen wurde, antwortete er auf den letzten mit einer Danksagung und bot seine Diener dem Könige auf gleiche Weise zum beliebigen Gebrauche an; dieses Schreiben ist datirt: Königsberg d. 6. October 1547. Endlich am 1. März 1548 meldet er ihm, daß Binck die Rückreise nach Dänemark antreten und eine seiner in Königsberg ausgeführten Arbeiten mitbringen werde; zugleich bittet er auf's neue um die Erlaubniß Binck, wenn die nöthigsten Werke, welche der König ihm aufzutragen habe, fertig seien, auf seine Rechnung nach den Niederlanden senden zu dürfen, um ein Epitaphium für seine selige Gemahlin zu bestellen. An demselben Tage schrieb Herzog Albert auch an Herzog Hans den Aeltern von Schleswig-Holstein, und meldete ihm, daß der Hofmaler des Königs von Dänemark, Jacob Binck, zu seinem Herrn zurückreisen und dem Herzoge bei dieser Gelegenheit ein in Königsberg verfertigtes Kunstwerk überreichen werde, welches er als ein Andenken an die selige Herzogin von Preußen annehmen möge.

Binck war nicht lange in Dänemark angekommen, als der König einen neuen Brief vom Herzoge erhielt, geschrieben am 14. Juni 1548, worin er ihm anzeigte, daß er seinen Rath Claus von Gadendorff mit einigen früher von dem Könige verlangten Bildnissen an ihn abgeschickt habe, und ihn zugleich an das Versprechen erinnerte, Jacob Binck die Erlaubniß zu einer Reise nach den Niederlanden zu ertheilen.

Einige Monate später befand sich Binck in dem feierlichen und prächtigen Gefolge, welches die königliche Prinzessin Anna von Dänemark

als Braut nach Sachsen begleitete, wo sie am 7. October 1548 mit Herzog August, nachherigem Kurfürsten von Sachsen, vermählt wurde.

Aus einem Briefe Binck's an König Christian geht hervor, daß er von Sachsen aus wirklich nach den Niederlanden gereist ist, indem derselbe geschrieben wurde, nachdem er sich schon eine Zeit lang dort aufgehalten hatte; auch ersieht man daraus, daß eine Quittung, welche er am 1. Juni 1549 an Magnus Gyldenstierne ausstellte, ungeachtet er den Ort nicht nennt, in Antwerpen müsse geschrieben sein.

Der König hatte nach diesem Briefe seines Hofmalers erwartet, daß derselbe in Zeit von vier Wochen nach Dänemark zurückkommen würde; da dieses nicht geschah, erließ er folgendes Schreiben an ihn:

„An Jacob Pincken. Kö. Mayt. begerrnn Jr Wapen vnd Conterfait zur Bibel abzureissen vnd schneiden zu lassen, sich auch widerumb anhero zuvorfügen. Actum Coppenhagen den iij Octobris anno 1549.

Christian rc. Wir hettenn Vnns vorsehenn, du werst deinem vorigenn Zuschreibenn nach vorlengst widderumb bey Vns ankommen, was dich aber vfgehaltenn, ist Vns vnwissendt. Vnnd nachdem die Bibel itzo zu Coppenhagen gedruckt wirt, auch schirst mit gotlicher Hulff gefertigt werdenn, begeren wir gnstl. du wilt Vnser Conterfect vf beiligendt Holtz vfs beste, wie du weist zu thun, abreisenn, auch vnser Wapenn vff dasselb schneiden lassen, achten, dass der Ort Leute dartzu zu bekommen. Was auch dartzu erfordert, sol zur Gnuge erlegt werdenn. Du wilt auch schaffen, so baldt solchs geschnitten, das es anhero vnuorzuglich gefertigt, dan der Drucker darauf wartten vnd vortziehen muss; Weil solche Conterfect vnd Wapen vor an die Bibel gedruckt vnd gesetzt werdenn soll. Du wilt hierin dein Vleis erzeigen vnnd mit dem Ilichsten die Vorfertigung befurdern, dich auch mit dem ersten anhero widderum vorfugenn. Daran geschicht vnns zu gefallenn vnnd seint dir mit Gnaden vnnd allem guten geneigt.“ *)

1550 war Binck nach Dänemark zurückgekommen, und wurde in demselben Jahre mit dem königlichen Baumeister Martin Bussart nach der Stadt Crempe in Holstein geschickt, um daselbst die Anlage einer Festung zu berathen, die der König beabsichtigte und wozu sie den Entwurf bereits gemacht hatten. Der König schrieb in dieser Angelegenheit einen Brief an seinen Rath und Amtmann Dietrich Blome in Crempe, von welchem hier ein Auszug:

Actum Flensburg d. 11. May 1550.

„Erbar lieber Rath vnnd getreuer, du hast dich zu berichtenn, was Wir des Bawes zur Crempe halbenn, jüngst verabschiedet. Nhu habenn Wir die Gelegenheit durch Vnnsern Bawmeister Marten Bussart vnnd Vnnsern Controfeber Jacob Bincken allenthalbenn besichtigenn lassenn, die auch ein Muster entworffenn, wie du hirbey zu sehen, wie die Vheste soll angelegt sein, du wirst auch das ein clare Vorzeichnus mit A signirt, vnnd darneben ein Denckzettel mit B gezeichennt darbey findenn, wie der Baw antzugreiffenn vnnd zu vorfertigenn, vnnd wilst mit ernst darahn sein, dass dem also nachgesetzt“ u. s. w.

Aus einem Briefe des Herzogs Albert an den König erfährt man, daß jener nach der Zurückkunft unseres Künstlers aus den Niederlanden abermals beim Könige das Gesuch stellte, Binck zu erlauben, das Epitaphium nach Königsberg zu bringen, um es daselbst an dem bestimmten Orte aufzustellen; daß aber der König diese Bitte unter dem 10. September 1550 von Lunden aus mit der Entschuldigung abgeschlagen, daß

*) Dieser Brief bietet ein merkwürdiges Zeugniß zu Gunsten der Ansicht, daß die alten Maler nicht selbst in Holz zu schneiden, sondern nur die Zeichnung auf die Holzplatte zu fertigen pflegten.

er seinen Hofmaler unmöglich eher fortlassen könne, bis die Arbeit, welche ihn beschäftige, vollendet sei. Die Antwort des Herzogs hierauf, datirt: Königsberg d. 29. October 1550, war folgende:

„Durchleuchtiger Furst 2c. E. K. W. Schreybenn, datirt Lundenn denn X Septemb. itziges 50ten Jares, habenn Wir empfangenn, vnnd daraus, welcher gestalt E. Ko. W. Irenn Contrafeher Jacob Binckenn, dass er sich mit dem verfertigtem Epitaphio, inn so langer Zeit bey Vnns nit eingestellt, entschuldigenn, vnnd ferner begeren vnd bitten thun, verstanden. Nun sollen es E. Ko. W. vnzweifflich dafur haltenn, dass wir derselbenn ein solche Personn, auch wol Vnnsere eigene Dyener, die do gleich mit E. Ko. W. Dienstenn nit behafftet, ein Zeit lang Ihr zum Bestenn zuuerstadtenn gantz vnbeschwert, dieweyl Wir aber, nit ohne sondere Begierlicheit, nachdem es der Almechtige liebe Goth mit dem betrüblichen Abgang der Hochgebornenn Furstin Vnnser freuntlichen hertzliebenn Gemahl, Hochlöblicher seliger Gedechtnus, also gefugt, vorlengsten gerne gesehen, daß Irenn Liebdenn zu christlicher milder Gedechtnus, ein solch Epitaphium vffgerichtet vnd ahn geburende Stelle gesetzt het mögenn werdenn, habenn E. Ko. W. freuntlich zu ermessenn, dass Vnns gleichwol dieser Aufftzug ethwas beschwerlich, dann ob Wir wol gleuben, dass gedachter Contrafeher Jacob Binck E. Ko. W. etzlich Arbeit zuuorfertigenn, haltenn Wir doch bey Vns dafür, wann ehr sich seynem Verheischen nach, dieses Jar, mit dem Werck des Epitaphii alher begebenn wollenn, Ehr Wurde sich mit Vorfertigung anderer seiner Arbeit auch also geschickt habenn, domit dannocht das obgemelte Werk nit so genntzlich in Winckel gesetzt. E. Ko. W. habenn auch zu erachtenn, weil solchs nit mit geringem Vnkostenn gefertigt vnnd ahnn frembdenn Orthenn, da Jacob Binck selbst nit verhandenn, leit, dass es inn die Lenge solcher Arbeith wenig frömlich zu vermutten. Dieweyl Wir aber alle sterblich, vnnd die Stunde vnnsers Abschiedts aus diesem Jammerthal vngewiss, must vnns Ihe schmertzlich seyn, dass vielgemelts vnnser hertzlieben Gemahl seliger Gedechtnuss, Epitaphium ahnn die Orth, dahin es gemeinet, aus Nachlessigkeit nicht aufgericht oder gesetzt werden solte, So Wir aber nit zweifflenn, E. K. W. Irer gelipten Schwester hochlöblicher Gedechtnus zum Ehrenn, ebenn so gerne als Wir solchs inn seine wirkliche Stelle gesetzt sehenn, Jacob Binck auch mit demselbenn vber Landt wol reysenn vnnd vortkohmen, auch denn weythernn Aufftzug diess zur Schieffart wol verhutten mag, gelangt ahn E. Ko. W. Vnnser Dienst vnd freuntlichs Bittenn Dieselb woltenn Inen mit dem erstenn, als muglich ahnn Vnns zuuorreisenn, vnd das Werck vollendts zuuorfertigen gestadtenn. Whann dann solchs geschehenn, zweifflenn Wir nicht Jacob Binck sich volgents der Gebur nach, dermassenn zu erzeigenn werde wyssenn, darob E. Ko. W. derselb halbenn zu keynem Vngefallenn geursacht, vnd Wir seynts daneben vmb E. K. W. mit freuntlichem Wyllen zu verdienen bereit, die Wir gotlichem Schutz vnd Schirm treulich thun beuhelenn."

Das Bisherige beweist, daß Binck, obwohl er im Dienste des Königs Christian stand, auch vieles für dessen Schwager, den Herzog Albert von Preußen, arbeitete; dies zog natürlicher Weise die unangenehme Nothwendigkeit nach sich, daß die Arbeiten, welche Binck für den König zu fertigen hatte, oft unterbrochen und bei Seite gesetzt werden mußten; in Folge dieses Umstandes, verbunden, wie es scheint mit dem Wunsche des Herzogs, geschah es, daß der König Binck völlig in Herzog Albert's Dienste übergehen ließ. Diese Veränderung erfolgte im Juli 1551, wie man aus zwei Briefen des Königs an den Herzog, den einen aus Kopenhagen vom 28. Juli 1551, den andern vom 24. Juli 1552 entnimmt.

Am 30. August 1552 benachrichtigte Herzog Albert den König, daß Binck endlich das Epitaphium seiner Gemahlin von Lübeck nach Königsberg abgesandt habe, er selbst aber wider alle Erwartung nicht mit gekommen sei.

Ehe Binck nach Königsberg reiste, empfing König Christian, welcher ihn beauftragt hatte, in den Niederlanden auch ein Epitaphium für König Friedrich I. zu bestellen, einen Brief von ihm des Inhalts, daß verschiedene Ursachen die Vollendung dieses Werks verzögert hätten; zugleich bietet Binck ihm seine Dienste zu dessen Aufrichtung an, und theilt ihm mit, daß er nächstens nach Königsberg abreisen werde.

Das ist Alles, was man von dem Leben dieses Künstlers, so lange er in Christian's III. Diensten stand, weiß. Auch ist nicht bekannt, daß ein anderer Maler an seine Stelle getreten wäre, welches vermuthlich darum unterblieb, weil Melchior Lorch erwartet wurde, der seit drei Jahren auf des Königs Kosten reiste und jetzt den Befehl erhalten hatte, zurückzukehren und sich in Dänemark niederzulassen. Noch im Anfange der Regierung König Friedrich's II. war Lorch nicht angelangt und Binck's Stelle unbesetzt, welches aus einem Briefe dieses Königs an Herzog Albert, datirt: Kopenhagen d. 19. September 1559, erhellt, worin er letztern ersucht, Binck auf eine kurze Zeit zu ihm zu senden, weil er eines Kunstmalers benöthigt sei. Der Herzog antwortete hierauf am 27. December desselben Jahres, daß er des Königs Begehren Binck bekannt gemacht und es dessen freier Wahl überlassen habe, sich darüber zu entschließen; er fügte die von Binck erhaltene Erklärung hinzu: daß demselben, da er seit einiger Zeit in Königsberg völlig ansäßig sei und Weib und Kinder habe, Reisen auf längere Zeit fernerhin unmöglich wären; daß er indessen, um des Königs Wunsche zu willfahren, im künftigen Frühjahre die Reise nach Kopenhagen noch einmal unternehmen wolle. Dessenungeachtet ist Binck nicht wieder nach Dänemark gekommen; wie es scheint, starb er vor der dazu festgesetzten Zeit; es stimmt dieses auch mit der Angabe Derer überein, welche seinen Tod ungefähr in das Jahr 1560 setzen. Sollten noch nähere Nachrichten von seinen Arbeiten und seiner Familie zu erwarten sein, so müssen sie in Königsberg gefunden werden, wo er nach seinem Abschiede von Kopenhagen noch mehrere Jahre gelebt, gearbeitet hat und gestorben ist.

Was die Kunstbildung Binck's betrifft, so soll er das meiste Italien, namentlich dem Marc Antonio Raimondi zu danken haben. Sandrart (T. Acad. ersten Bandes Th. II. 234.) geht so weit, zu erzählen, daß dieser große Kupferstecher mehrere Blätter nach Raphael von Binck stechen lassen, und dann unter seinem eigenen Namen herausgegeben habe. Doppelmayr (Hist. Nachr. 200.) scheint etwas ähnliches behaupten zu wollen, was aber um so weniger zu beachten ist, als er hier nur Sandrart nachschreibt. Die Richtigkeit der Zeichnung des Nackten, welche Binck's Kupferstiche vor denen seiner deutschen Zeitgenossen auszeichnet, läßt wohl mit Fug vermuthen, daß er entweder Italien besucht oder sich nach guten italienischen Mustern gebildet habe; unverkennbar aber hat er genau die Behandlungsart der Dürer'schen Schule in Nürnberg oder der sogenannten kleinen Meister, denen er daher beigezählt wird, angenommen, wie denn auch Doppelmayr berichtet, daß er mit dem besten Erfolge den Unterricht Dürer's genossen habe — eine Thatsache, welche auch Füßli (Kstlrler. Fortſ. 78—79.) für unbezweifelbar hält. Dieses hat manche Schriftsteller verleitet, Nürnberg für Binck's Geburtsstadt anzugeben, wogegen eines seiner

Blätter die Bezeichnung trägt: Jacobus Binck Coloniensis fecit. 1530. — ein vollgültiger Beweis, daß er aus Köln gebürtig war.

Ein merkwürdiges Gemälde von Binck besitzt die kaiserl. königl. Bildergallerie zu Wien: des Künstlers eigenes Bildniß; es stellt ihn, sagt Christian von Mechel (Catal. 256.) in seinen jüngern Jahren dar, in geblümtem violetfarbigem Kleide, über welchem er einen mit Fuchspelz überzogenen Mantel trägt; auf dem Haupte hat er einen großen unaufgeschlagenen Hut, und hält in der rechten Hand den Handschuh. Brustbild in dreiviertel Lebensgröße, auf Holz, h. 1 F. 10 Z. br. 1 F. 5 Z.

Die wichtigsten Bildnisse, welche er in Dänemark und in Königsberg malte, sind: die des Königs Christian III. und seiner Gemahlin Dorothea, welche in der königlichen Kunstkammer zu Kopenhagen aufbewahrt werden; des Herzogs Albert von Preußen und seiner ersten Gemahlin, der Tochter König Friedrich's I. von Dänemark; des Reichskanzlers Johann Friis, welches eine noch vorhandene Quittung zur größten Wahrscheinlichkeit darthut, indem Binck darin bescheinigt im Jahre 1549 von wegen des Kanzlers fünfundzwanzig Reichsthaler empfangen zu haben.

Er muß auch viele Zeichnungen verfertigt und hinterlassen haben, denn während seines Aufenthaltes in Antwerpen im Jahre 1549 hatte er, wie er am 15. Juli an den König schrieb, vielerlei dortige Merkwürdigkeiten, als: schöne Gebäude, Festungswerke, Wälle und Gräben, Lustgärten und Springbrunnen abgezeichnet, womit er dem Könige bei seiner Rückkunft einen angenehmen Dienst zu leisten hoffte. Vielleicht gaben diese Uebungen den Anlaß, daß er 1550 mit dem Baumeister Bussart nach Holstein geschickt wurde, um den geeigneten Platz zu einer Festung zu bestimmen. Zu diesen Arbeiten kann man auch die Zeichnungen rechnen, welche er zu den Grabmälern der Gemahlin Herzog Albert's und König Friedrich's I. gemacht hatte. Von dem letztern Monument, welches in der Domkirche zu Schleswig aufgerichtet ist, findet man im siebenten Theile des dänischen Atlas folgende Beschreibung: „Die Söhne Friedrich's I., König Christian III. und die Herzoge Hans und Adolph ließen ihrem königlichen Herrn Vater mit großen Kosten ein prächtiges Grabmal in Mailand verfertigen, welches noch jetzt auf der Mittagsseite des obersten Chores steht, wo es im Jahre 1555 aufgestellt wurde. Das Denkmal selbst ist aus buntem Marmor gefertigt, hat die Form eines Paradebettes, ruht auf einem Fußgestell von schwarzem Marmor, und wird von vier trauernden Genieen, der Himmel darüber aber von den sechs Tugenden Spes (Hoffnung), Fides (Treue), Charitas (Mildthätigkeit), Fortitudo (Tapferkeit), Prudentia (Klugheit) und Justitia (Gerechtigkeit) getragen. Diese Figuren, in halber Lebensgröße, sind von weißem Marmor, mit kleinen Engeln und andern Zierrathen geschmückt. Unter diesem Himmel liegt der König im vollen Harnisch, mit einem übergoldeten Schmuck, entblößtem Haupte und betend. Ueber seinem Haupte hält ein Engel das dänische Wappen und zu den Füßen hält ein anderer eine messingene Tafel mit einer Grabschrift in lateinischen Versen." Die hier enthaltene Angabe, daß das Denkmal in Italien verfertigt worden sei, wird durch das früher Gesagte widerlegt, wodurch erwiesen ist, daß die beiden Denkmäler König Friedrich's und der Herzogin von Preußen

nach Binck's Anordnung von einem niederländischen Meister ausgeführt worden sind.

Binck hat auch das Bildniß König Christian's III. in eine Silberplatte gestochen, wie man aus folgendem Briefe ersieht, den er von Lübeck aus am 24. März 1552 an den König richtete:

„Durchleuchtigster, großmechtigster Köning, gnedigster Herr, Ewer Ko. Mat. sy mein vnderthenigst gehorsam willich Deinst alwegenn bevorenn. Gnedigster Konnig, ich gebe Ewer Ko. Mat. vnderdenichst zu vernemenn, dass ich de Flaschenn, darein zu geissen, welge Ewer Ko. Mat. machenn zu lassen bevolenn, vnd beweil deselbenn gefertigett vnnd Ewer Ko. Mat. Munsmeister zu Koppenhagenn das gelt darvor durch seinen Broder zu Lubeck hat verlegenn lassenn, also hat der Verleger, als der Flaschen 6 gevertigett, klein vnd gross allerley Maneir, sie genommenn, vnnd dem Ewer Ko. Mat. Munssmeister zu Koppenhagenn zugeschickt, also habenn E. K. Mat. deselbenn bi im forbernn zu lassen. Auch schick ich Ewer Mat. de silbernn Plattenn, darauff E. Ko. Mat. Biltnus ausgestochenn mith disem Jegenwertigen, welger ein Stuck von Tappissereyenn bei sich hat, Ewer Ko. Mat. zu weyssenn, das gans schönn ist." U. s. w.*)

Abdrücke von dieser Platte sind nicht bekannt.

Die Kupferstiche, welche Binck zugeschrieben werden, sind auf dreierlei Weise bezeichnet: 1. mit dem ganz ausgeschriebenen Namen, 2. mit den Monogrammen Nr. V—VII, 3. nach Brulliot (D. d. M. II. 177. Nr. 1372) mit IcB, und 4. mit den Buchstaben I B. Ob diese Blätter sämmtlich, oder welche davon die wirklichen Arbeiten unseres Künstlers seien, darüber herrschten lange Zeit verschiedene und verworrene Meinungen, bis endlich Bartsch (P.-G. VIII. 249—298.) den Gegenstand einer sorgfältigen Prüfung unterwarf, welche das auf den ersten Blick etwas auffallende Resultat liefert, daß die mit I B bezeichneten Blätter nicht von Binck, sondern von einem Zeitgenossen und Nachahmer herrühren, daß hingegen die mit den andern Monogrammen versehenen seine ächten Arbeiten sind. Sandrart hatte das Gegentheil behauptet. Bartsch stützt sich im Wesentlichen auf folgende Gründe:

Vergleicht man die Blätter mit I B unter sich, so findet man, daß darin ein sehr großer Unterschied hinsichtlich ihrer Vollkommenheit herrscht; stellt man die mit den Monogrammen V—VII unter sich gegeneinander, so macht man eben diese Wahrnehmung, und doch trifft man auf den bessern Blättern der einen Klasse dieselben Jahrzahlen wie auf den bessern Blättern der andern Klasse; es geht hieraus hervor, daß die einen mit den andern nicht von der Hand eines und desselben Meisters herrühren, der etwa, wie es bei andern Künstlern (z. B. bei Hans Sebald Beham) vorkommt, die Arbeiten seiner jüngern Jahre mit einem abweichenden Zeichen gegen jenes versah, dessen er sich später zu bedienen pflegte. Es bliebe also zu untersuchen, welche von beiden Arten der Bezeichnung diejenige Binck's sei. Der oben mitgetheilte Brief des Königs von Dänemark vom 3. October 1549 gab diesem den Auftrag einen Holzschnitt zu der damals im Druck begriffenen

*) Die bisher mitgetheilten Briefe und Nachrichten über Binck's Verhältniß zu den Höfen von Dänemark und Preußen erschienen zuerst nebst verschiedenen unbedeutenden Zusätzen im 11. Hefte der dänischen Zeitschrift: Nye Danske Magazin. Sie wurden dann auf Veranlassung des Professors Mehmel in Erlangen im Auszuge in Meusel's: Neue Miscellaneen artistischen Inhalts. Achtes Stück. S. 1021—1039 abgedruckt.

neuen Ausgabe der Bibel zu liefern; wir wissen also mit Sicherheit, daß dieser Holzschnitt Binck angehört: es befindet sich darauf das Monogramm Nr. V; dasselbe Zeichen steht auf dem Blatte, welches das Bildniß König Christian's II. von Dänemark vorgestellt: und Binck, wie wir wissen, war dänischer Hofmaler; auch ist es auf dem Kupferstiche beigefügt, den man allgemein für Binck's eigenes Bildniß hält. Was die fremdartige Zusammensetzung der Monogramme angeht, welche dem Ansehen nach aus den Buchstaben H C B bestehen, so dürfte wohl das anscheinende H nur ein durch einen Querstrich mit dem B verbundenes I sein, oder es soll die Buchstaben H und I zugleich ausdrücken, wenn Binck etwa Hans (Johann) Jacob geheißen. Das C in der Mitte ist unverkennbar auf die Geburtsstadt des Künstlers, also auf Coloniensis zu deuten.

Ueber den Meister mit dem Zeichen I B fehlen alle Nachrichteu, da er früher immer für unsern Binck angesehen wurde; er muß demnach der großen Anzahl von Künstlern überwiesen werden, deren Werke wir besitzen, ohne uns mit ihrer Geschichte, selbst nur mit ihrem Namen bekannt machen zu können. Es scheint, daß er auch Maler gewesen ist, indem Brulliot (D. d. M. II. 170. Nr. 1323.) berichtet, fein ausgeführte Bildnisse in Oelfarbe mit dem Zeichen I. B. und der Jahrzahl 1521 gesehen zu haben, welche für Binck's Arbeit gehalten wurden.

Bei Bartsch besteht das Werk des Jacob Binck aus folgenden Blättern:

I. Aus der heiligen Geschichte.

1—2. Adam und Eva, Gegenstücke; beide haben oben links auf einem Täfelchen das Monogramm. H. 2 Z. 11 L. br. 1 Z. 11 L. Veränderte Kopien nach H. S. Beham.

3. Eva; das Zeichen auf einem Täfelchen oben rechts. H. 2 Z. 3 L. br. 1 Z. 3 L. Unterscheidet sich von der vorhergehenden Darstellung der Eva dadurch, daß sie hier mehrere, dort nur einen Apfel in der Hand hält.

4. Loth und seine Töchter; oben in der Mitte steht: LOTH; das Zeichen kommt zweimal vor, einmal rechts nach oben, dann unten auf einem Täfelchen bei Loth's rechtem Fuße. Rund, Durchmesser 1 Z. 11 L. Kopie von der Gegenseite nach H. S. Beham.

5. David mit dem Haupte des Goliath; oben rechts auf einem Täfelchen das Monogramm nebst: 1526. H. 2 Z. 2 L. br. 1 Z. 5 L. Man hat eine geringe Kopie von der Gegenseite, worauf Zeichen und Jahrzahl beibehalten sind.

6. Bethsabea im Bade; unten links das Zeichen. H. 3 Z. 9 L. br. 5 Z. 11 L.

7. Judith mit dem Haupte des Holofernes; oben rechts das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 1 Z. 8 L. br. 1 Z. 2 L.

8. Derselbe Gegenstand; oben links auf einem Täfelchen das Zeichen nebst: 1528. H. 3 Z. 1 L. br. 2 Z. 4 L. Kopie von der Gegenseite nach Barthol. Beham.

9. Die h. Jungfrau betet das Jesuskind an; unten rechts das Zeichen. H. 5 Z. br. 3 Z. 11 L.

10. Der Mord der unschuldigen Kinder, oben rechts ein Täfelchen mit dem Monogramme. H. 3 Z. 5 L. br. 2 Z. 6 L. Heinecken (D. d. A. II. 716.) führt eine Kopie von der Gegenseite an, die von Bartsch in Zweifel gezogen wird, da ihm Gegendrücke vorgekommen sind, und ein solcher für Kopie konnte gehalten werden.

11. Derselbe Gegenstand; links in halber Höhe: RAPHA VRBI INVEN. und Binck's Zeichen. H. 10 Z. 3 L. br. 15 Z. 6 L. Genaue Kopie nach Marc Denti.

12. Christus und die Samariterin; oben links das Zeichen. H. 3 Z. 5 L. br. 2 Z. 5 L. Es ist von Wichtigkeit zu bemerken, daß hier an dem Monogramme der Querstrich fehlt; es steht da: I c B.

13. Christuskopf mit der Dornenkrone; unten in der Mitte auf einem Täfelchen das Zeichen. H. 1 Z. 4 L. br. 1 Z. 2 L. Kopie nach H. S. Beham.

14. Der segnende Heiland; unten links das Monogramm. H. 6 Z. 6 L. br. 4 Z.

15. Die Enthauptung des heiligen Johannes; unten links das Monogramm. H. 4 Z. 3 L. br. 3 Z.

16. Herodiade empfängt aus den Händen einer Dienerin das Haupt des h. Johannes; unten links das Zeichen. Gegenstück zum vorigen Blatte, von gleicher Größe. Beide sind Kopien nach Holzschnitten von Albrecht Dürer.

17. Die h. Jungfrau mit dem Jesuskinde, dem sie einen Apfel reicht; unten rechts das Monogramm. H. 2 Z. 2 L. br. 1 Z. 6 L.

18. Die h. Jungfrau von zwei Engeln gekrönt; unten links auf einem Steine das Zeichen. H. 3 Z. 7 L. br. 2 Z. 8 L. Kopie von der Gegenseite nach Albr. Dürer.

19. Die h. Jungfrau mit dem Jesuskinde auf einer Rasenbank sitzend; unten links ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 4 Z. 8 L. br. 3 Z.

20. Die h. Jungfrau, das Jesuskind an der Brust, auf einem Throne sitzend; oben links das Zeichen. H. 5 Z. br. 3 Z. 9 L.

21. St. Antonius der Einsiedler, Buch und Kruzifix haltend; oben links ein Täfelchen mit dem Monogramme. H. 2 Z. 10 L. br. 1 Z. 11 L.

22. St. Hieronymus mit dem Löwen; unten links das Zeichen. H. 9 Z. 4 L. br. 6 Z. 2 L. Ein sehr mittelmäßiges Blatt, gewiß einer der ersten Versuche des Künstlers.

23. St. Georg zu Pferde bei dem getödteten Drachen; oben links das Zeichen. H. 2 Z. 2 L. br. 1 Z. 9 L.

24. Maria mit dem Jesuskinde auf einem Throne sitzend, neben welchem links Sta. Catharina und rechts Sta. Barbara anbetend knien; oben nach links an einem Baumzweige das Täfelchen mit dem Monogramme. H. 3 Z. 6 L. br. 2 Z. 8 L.

25. Sta. Magdalena; oben links das Zeichen, rechts die Jahrzahl 1526. H. 2 Z. 3 L. br. 1 Z. 7 L. Man hat eine Kopie von der Gegenseite, von gleicher Größe, wo das Zeichen beibehalten, die Jahrzahl aber weggelassen ist.

II. Aus der Mythologie.

26—45. Die Gottheiten der Fabel, numerirte Folge von zwanzig Blättern: 1. Saturn, 2. Ops (Rhea), 3. Jupiter, 4. Juno, 5. Neptun, 6. Thetis, 7. Pluto, 8. Proserpina, 9. Mars, 10. Venus, 11 Apollo, 12. Diana, 13. Merkur, 14. Ceres, 15. Herkules, 16. Hebe, 17. Bachus, 18. Ariadne, 19. Vulkan, 20. Pallas; unter jedem Blatte eine lateinische Inschrift; auf dem ersten, Saturn, liest man unten rechts auf dem Täfelchen: IOCOBVS (sic) BINCK COLONIENSIS FECIT. 1530. Jedes Blatt h. 7 Z. 10 L. br. 4 Z. Diese Folge ist nach den Stichen kopirt, welche Jacob Caraglio 1526 nach Zeichnungen des Florentiners Rosso fertigte.

46. Amor auf dem Delphin; unten links das Zeichen. H. 1 Z. 5 L. br. 1 Z. Kopie von der Gegenseite nach Barthol. Beham.

47. Amor auf dem Delphin; oben links ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 1 Z. 6 L. br. 1 Z. 1 L. Kopie von der Gegenseite nach H. S. Beham.

48. Venus und Amor; oben links auf einem Täfelchen das Zeichen. H. 2 Z. 11 L. br. oben 1 Z. 3 L. unten 1 Z.

49. Herkules und Nessus; oben steht: HERCVLES, tiefer nach links ist das Zeichen. H. 2 Z. 8 L. br. 1 Z. 11 L.

III. Allegorische Vorstellungen.

50. Der Hellebardier, welchem der Tod eine Sanduhr vorhält; oben rechts das Zeichen. H. 1 Z. 11 L. br. 1 Z. 5 L.

51. Der Soldat, welchen der Tod beim Arm und Kragen faßt; oben rechts ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 2 Z. 8 L. br. 1 Z. 11 L. Eine geringe Kopie von der Gegenseite hat oben links die Ziffern 5123, vermuthlich für die Jahrzahl 1532.

52. Der Tod mit dem niedergeworfenen Soldaten; oben links auf einem Täfelchen das Monogramm. H. 3 Z. br. 2 Z. 5 L.

53. Ein Weib auf einer Kugel sitzend. H. 1 Z. 7 L. br. 1 Z. 1 L. Bartsch gibt nicht an, daß sich auf diesem Blatte das Monogramm befindet; er hält es für eine der frühesten Arbeiten des Meisters.

54. Der Stolz, durch ein Weib dargestellt, das einen Spiegel hält und einen Pfau bei sich hat; oben rechts das Zeichen. H. 1 Z. 8 L. br. 1 Z. 2 L.

55. Das Glück: ein nacktes geflügeltes Weib, Zügel und Wurfspieß haltend, auf einem schlafenden Jüngling stehend; bei diesem liest man: CARIT. oben links das Zeichen. H. 1 Z. 11 L. br. 1 Z. 5 L. Zu den Erstlingsarbeiten Binck's gehörend.

56. Der Altar mit dem schlafenden jungen Manne; ein Weib und ein Kind bringen Vasen; bei den Beinen des Mannes auf einem Täfelchen das Zeichen. Rund, Durchmesser 2 Z. Man hat eine geringe Kopie von der Gegenseite, Durchmesser 1 Z. 11 L.

57. Die Gerechtigkeit: ein nacktes Weib, auf einem liegenden Löwen sitzend, Schwerdt und Wage haltend; oben rechts das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 2 Z. 5 L. br. 1 Z. 9 L.

58. Die Hexe, den Teufel schlagend; oben rechts ein Täfelchen mit dem Monogramm nebst: 1528. H. 2 Z. 8 L. br. 2 Z.

IV. Aus dem Leben.

59. Der Bauer mit der Mistgabel; oben links das Zeichen. H. 1 Z. 7 L. br. 13 L. Kopie von der Gegenseite nach Barthol. Beham.

60. Die Bäuerin mit zwei Töpfen; oben rechts das Zeichen. Gegenstück zum vorigen, von gleicher Größe, und ebenfalls nach Barthol. Beham kopirt.

61. Der Bauer mit dem Hasen; unten rechts das Zeichen. H. 1 Z. 7 L. br. 1 Z. 2 L.

62. Der stehende Fahnenträger; oben links auf einem Täfelchen das Zeichen. H. 1 Z. 8 L. br. 1 Z. 2 L.

63. Der Soldat und sein Mädchen; unten links das Monogramm. H. 1 Z. 8 L. br. 1 Z. 3 L.

64. Der gehende Fahnenträger; oben links auf einem Täfelchen das Zeichen. H. 2 Z. br. 1 Z. 4 L. Ist von Nr. 62 auch dadurch zu unterscheiden, daß der Fahnenträger hier die linke Hand auf die Hüfte stützt, dort eine Kürbisflasche damit hält.

65. Der Trommler und die beiden Soldaten; oben rechts das Zeichen auf einem Täfelchen. H. 2 Z. br. 1 Z. 4 L.

66. Der Fahnenträger, der Trommler und der Pfeiffer; oben rechts das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 2 Z. 3 L. br. 1 Z. 8 L.

67. Der Soldat mit Weib und Kind; oben links ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 2 Z. 3 L. br. 1 Z. 9 L. Man hat eine Kopie von der Gegenseite von H. Aldegrever. Eine andere Kopie trägt das Zeichen des Alaert Claas.

68. Der Soldat mit der umgekehrten Hellebarde; unten links auf einem Täfelchen das Monogramm. H. 2 Z. 8 L. br. 1 Z. 10 L. Man hat eine Kopie von der Gegenseite, bezeichnet: F B. (Franz Brun?)

69. Der Mann mit dem großen Schlachtschwerdte; unten links auf einem Zettel das Zeichen. H. 2 Z. 8 L. br. 1 Z. 10 L.

70. Der Eierbauer; oben rechts das Zeichen. H. 2 Z. 8 L. br. 1 Z. 11 L. Eine geringe Kopie von der Gegenseite, von einem Ungenannten in Eisen gestochen, hat oben in der Mitte die Jahrzahl 1520; Binck's Monogramm ist weggelassen.

71. Der Pfeiffer; unten bei seinem linken Fuße das Zeichen. H. 2 Z. 9 L. br. 1 Z. 9 L.

72. Die beiden Soldaten mit ihren Mädchen; oben rechts das Zeichen. H. 2 Z. 10 L. br. 2 Z.

73. Der Bauer und die Buhlerin, welche ihm einen Korb mit Eiern entwendet; unten links das Zeichen. H. 2 Z. 10 L. br. 2 Z. 5 L. Eine mittelmäßige Arbeit aus des Künstlers erster Zeit.

74. Die spielenden Soldaten; oben rechts ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 2 Z. 11 L. br. 2 Z. Eine Kopie von der Gegenseite ist auf einem Täfelchen mit den umgekehrten Buchstaben R E bezeichnet.

75. Der Tanz des Bauern mit der Neuvermählten; oben rechts ein Zettel mit dem Monogramme. H. 2 Z. 11 L. br. 2 Z. Kopie nach H. S. Beham, von der Gegenseite.

76. Der Hirt mit dem Schafe; oben links das Zeichen nebst: 1526. H. 1 Z. 10 L. br. 2 Z. 11 L. Kopie nach H. S. Beham.

77. Der Soldat, einen langen Stock in der rechten Hand haltend; unten rechts auf einem Täfelchen das Zeichen. H. 3 Z. 6 L. br. 2 Z. 7 L. Kopie nach H. S. Beham.

78. Der Soldat mit der Kürbisflasche; oben links das Zeichen. H. 5 Z. 2 L. br. 3 Z. 11 L. Dieses Blatt ist auf eine Eisenplatte geätzt.

V. Verzierungen.

79. Die beiden Fische; oben rechts das Zeichen. H. 10 L. br. 2 Z. 1 L.

80. Die gepanzerten Genien; links das Zeichen. H. 1 Z. br. 2 Z. 10 L.

81. Die vier Genien mit dem Pferde; oben gegen links das Zeichen. H. 1 Z. br. 2 Z. 11 L.

82. Mann und Weib mit der Vase; links das Zeichen. H. 11 L. br. 3 Z. 1 L.

83. Die beiden Amoretten auf den Delphinen; rechts nach oben auf einem Täfelchen das Monogramm. H. 9 L. br. 4 Z.

84. Der Faun und die Sirene; unten in der Mitte ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 1 Z. 10 L. br. 5 Z. 2 L. Wurde auch von einem ungenannten Meister gestochen, den man für Albrecht Altdorfer hält.

85. Der Panzer mit dem Fratzengesicht; oben links das Zeichen, welches schwer zu erkennen ist. H. 1 Z. 4 L. br. 1 Z.

86. Das Kind mit den beiden Fischen; unten in der Mitte das Zeichen. H. 1 Z. 8 L. br. 1 Z. 3 L.

87. Die Vase mit den beiden Einhörnern; unten in der Mitte das Zeichen auf einem Täfelchen. H. 2 Z. 1 L. br. 1 Z. 4 L.

88. Eine verzierte Messerscheide; oben links ein Täfelchen mit dem Monogramm. H. 6 Z. br. oben 1 Z. 4 L. unten 10 L. Man hat eine Kopie von der Gegenseite, ohne Bezeichnung. H. 5 Z. 11 L. br. oben 1 Z. 3 L. unten 9 L.

VI. Bildnisse.

89. Franz I. König von Frankreich, Brustbild nach rechts gewendet; oben steht: Franciscus Rex Francie; unten in der Mitte das Zeichen. H. 1 Z. 6 L. br. 11 L.

90. Claudia, seine Gemahlin, Brustbild nach links gewendet; oben die Jahrzahl 1526, unten in der Mitte das Zeichen. Gegenstück zum vorigen, von gleicher Größe. Man hat von diesen beiden Blättern sehr schöne Kopien mit Weglassung von Binck's Zeichen. H. 1 Z. 3 L. br. 11 Z.

91. Christian II. König von Dänemark, Halbfigur nach links gewendet; gegen unten die Jahrzahl 1525 und das Zeichen, tiefer die Schrift: CHRISTIERNVS. Z. DANORVM. REX. H. 4 Z. 8 L. br. 3 Z. 2 L. Auf einer hübschen Kopie ist Binck's Monogramm weggelassen, und die Schrift fehlerhaft in: CHRISTIENRVS DANORVM REX verändert. H. 5 Z. 4 L. br. 3 Z. 3 L.

92. Elisabeth von Oesterreich, seine Gemahlin, Halbfigur nach rechts gewendet; unten rechts das Zeichen, ferner: ELIZABET DANORVM REGINA ET, CE, ARCHIDVCIS, AVS, ET BVR. Gegenstück zum vorigen, von gleicher Größe.

93. Lucas Gassel, Landschaftmaler, Halbfigur, das Haupt nach links gewendet; auf einem Steine die Inschrift: IM*GO LVCAE GASSELI. AB. IACOBO BINCO. AD VIVAM. EFFIGIEM DELINIATA· HONOS. ALIT. ARTES. dann folgt das Monogramm mit der Jahrzahl 1529. H. 6 Z. 4 L. br. 4 Z. 10 L. Eine ziemlich gute Kopie von der Gegenseite hat dieselbe Inschrift, das Zeichen und die Jahrzahl, doch sind in dem Worte Imago die Buchstaben gleich. H. 6 Z. 8 L. br. 4 Z. 9 L. Es gibt zweierlei Abdrücke, wovon die spätern an dem beigefügten Namen: S. Kloeting exc. del f. kennbar sind. Eine zweite Kopie, ebenfalls von der Gegenseite, ist von J. B. v. Tienen; man liest unten: HONOS ALIT ARTES: IMAGO LVCAE GASSELI AB IACOBO BINCO AD VIVAM EFFIGIEM DELINIATA. — I. B. v. Tienen. H. 5 Z. 10 L. br. 4 Z. 8 L.

94. Reinneir V. H, Brustbild, ganz von vorne genommen; rechts in halber Plattenhöhe steht auf einem Täfelchen: REINNEIR V. H. MXXV. und links das Zeichen; daß Bildniß ist in runder Form, wovon der Durchmesser 2 Z. 6 L. beträgt; die ganze Platte ist h. 2 Z. 7 L. br. 2 Z. 6 L.

95. Bincks eigenes Bildniß, er ist in Halbfigur, ein wenig nach links gewendet, der Kopf fast ganz von vorne gesehen; er hält einen Napf in der rechten Hand, und trägt einen Todtenkopf an der Brust; oben rechts das Zeichen. H. 4 Z. 1 L. br. 2 Z. 10 L. Kopien davon sind in der Sammlung von Künstlerbildnissen,

welche H. Hondius und P. Jansonius herausgaben, in Sandrart's Teutscher Academie und in M. Franck's deutscher Künstler-Gallerie.

96. Bildniß eines jungen Mannes, Brustbild, wenig nach links gewendet; links, dem Munde gegenüber, das Zeichen. Rund, Durchmesser 1 Z. 9 L.

VII. Landschaft.

97. Eine Landschaft; oben in der Mitte das Zeichen. H. 4 Z. 1 L. br. 3 Z. Ein geringes Blatt, in Eisen geätzt.

VIII. Holzschnitte.

98. Die Eitelkeit, durch ein Weib mit einem Spiegel und einer Vase vorgestellt; zu ihren Füßen die Thorheit, eine Narrenkappe tragend; unten in der Mitte das Zeichen. H. 10 Z. br. 7 Z. 6 L.

Hierher gehört ferner, von Bartsch übergangen:

99. Bildniß König Christian's II. von Dänemark, für die um 1549 zu Kopenhagen erschienene Bibel, gemäß dem Briefe vom 3. October 1549.

Heinecken (D. d. A. II. 708—721.) nennt ferner, als mit demselben Monogramme versehen, die nachstehenden Blätter, welche bei Bartsch fehlen:

100. Adam, einen Baumzweig in der Hand haltend; das Zeichen ist auf einem Täfelchen. Kleines Blatt. Vermuthlich das Gegenstück zu Nr. 3.

101. Kain seinen Bruder Abel tödtend. Kleines Blatt.

102. David, stehend. Kleines Blatt mit der Jahrzahl 1520.

103. Derselbe, ebenfalls 1520; hier ist nur wenig Boden, der Hintergrund weiß.

104. Der kleine Jesus, sitzend, die eine Hand zum Segnen erhoben, in der andern die Weltkugel mit dem Kreuze haltend. Sehr klein.

105. Die h. Jungfrau, mit beiden Händen das eingewickelte Jesuskind haltend, welches schläft.

106. Die h. Jungfrau, auf ihrem Schooße das Jesuskind, in den Wolken ein Engel mit einer Krone; mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1526. 12.

107. Die h. Jungfrau mit dem Kinde auf der Mondsichel stehend, in der rechten Hand ein großes Scepter haltend.

Die Nrn. 105—107 sind nach Albr. Dürer, die beiden erstern von der Gegenseite, letztere von der Originalseite. (Heller: Dürer. B. II. Abth. II. 409. 411. 418.)

108. Das Haupt des Heilandes mit der Dornenkrone. Sehr kleines Blatt, in die Breite.

109. Die Kreuzabnehmung des Erlösers, von andern Vorstellungen umgeben. 4.

110. Der h. Paulus, den Kopf verhüllt, mit gezogenem Schwerdte gehend. Sehr klein.

111. Der Erzengel Michael mit dem angeketteten Teufel. Sehr klein.

112. Ein heiliger Bischof, den Stab in der Hand. Sehr klein.

113. Die h. Veronica mit dem Schweißtuche, zwischen St. Peter und St. Paul. H. 5 Z. 6 L. br. 3 Z. 10 L.

114. Cimon von seiner Tochter genährt; ohne das Zeichen, mit der Jahrzahl 1525.

115. Merkur in einer Landschaft. Rund, Durchmesser 2 Z. 4 L.

116. Silen bei einer Vase und einer Schale voll Trauben auf dem Boden liegend. H. 3 Z. 10 L. br. 4 Z. 6 L.

117. Die Sonne; man liest: SOL. Sehr klein.

118. Ein Mann, welcher einen andern mit einem Kinnbacken schlagen will; mit der Jahrzahl 1526. Kleines Blatt.

119. Ein Mann, welcher mit der Keule nach einem andern schlägt; ohne Zeichen. Kleines rundes Blatt.

120. Ein Alter, in einer Landschaft sitzend, umarmt ein Mädchen; mit der Jahrzahl 1525. H. 3 Z. 2 L. br. 4 Z. 6 L.

121. Ein Mann mit einer Narrenkappe, ein neben ihm sitzendes Mädchen, welches einen Hut trägt, liebkosend. Sehr klein.

122. Ein junger Mann in deutscher Kleidung, den man für Binck selbst halten möchte. Ist eine genaue Kopie nach Israel von Meckenen.

123. Ein Fahnenträger zu Pferde, von einem rückwärts stehenden Soldaten angehalten. H. 2 Z. 3 L. br. 1 Z. 7 L. In seiner Anleitung zur Kupferstichkunde (II. 88.) führt Bartsch dieses Blatt ebenfalls an, mit dem Bemerken, daß man zweierlei Abdrücke davon habe, die ersten blos mit der Jahrzahl 1521, die spätern dazu mit dem Monogramme auf einem Täfelchen bezeichnet.

124. Ein zu Boden gefallenes Kind mit einem Hunde. Rund, Durchmesser 1 Z. 3 L. Eine Kopie trägt die Jahrzahl 1525.

125. Ein Kind, welches einen Blinden leitet. 12.

126. Kopf eines umgeworfenen Kindes nebst drei Todtenköpfen. Kleines Blatt in die Breite.

Heinecken's (Neue Nachr. 203.) Aussage, daß Jacob Binck den Triumphwagen Kaiser Maximilian's I. nach Dürer, für die kleine Ausgabe der Werke Pirkheymer's, verkleinert kopirt habe, ist sicher unrichtig, da diese erst 1606 unter dem Titel Theatrum Virtutis et Honoris bei Paul Kauffmann zu Nürnberg erschienen ist.

Binoit, Peter, war, nach Füßli (Allg. Kstlrlex. Forts. u. Erg. 79.), ein Kölner; er malte Blumen- und Obststücke so wie andere leblose Gegenstände, und gehört zu den guten Künstlern in dieser Kunstgattung. Die großherzogliche Gemäldesammlung zu Darmstadt hat fünf Bilder von ihm, theils auf Holz, theils auf Kupfer gemalt, wovon eines den Namen nebst der Jahrzahl 1629, ein anderes das Monogramm P B F E trägt der Catalog (Beschr. v. F. H. Müller, 70—72.) sagt, daß Binoit zu Frankfurt a. M. gelebt habe. Mir kam ein sehr lobenswerth ausgeführtes Bild, eine Zusammenstellung von Obst und Blumen, letztere in einer Vase, auf Holz gemalt und mit dem Zeichen P. B. 1624 versehen, vor, das ohne Zweifel von ihm sein wird.

Außer diesem Binoit führt Füßli (ebdas. 59.) noch einen Peter Benoit als Früchtemaler zu Antwerpen an, von dessen Arbeit man in der Praun'schen Sammlung zu Nürnberg sah — ohne seine Lebenszeit zu berühren. Beide Namen gelten wohl demselben Künstler, der demzufolge mit seinem Aufenthaltsorte mehrmal gewechselt haben würde.

Birbaum, M. Kupferstecher, von dem man eine aus drei in die Breite zusammengefügten Blättern bestehende Rheinansicht von Köln hat; oben liest man in der Mitte: COLONIA AGRIPPINA, über dem Städtchen Deutz im Vorgrunde: TEVTSCH. Unten nehmen 44 Täfelchen mit den Wappen und daneben den Namen der 22 kölnischen Zünfte die ganze Breite ein; des Stechers Bezeichnung: M. Birbaum (oder Birboum) fe. ist unten rechts. Von Birbaum sind mir keine andern Arbeiten bekannt geworden; die obige ist muthmaßlich um 1700 entstanden.

Birrenbach, Reiner, Maler, geboren zu Köln 1766, hatte sich einige Zeit in Rom aufgehalten, ohne daselbst etwas zu lernen, und ließ sich darauf wieder in seiner Vaterstadt als Bildniß- und Decorationsmaler nieder. Um 1806 begann er sich auf die Glasmalerei zu verlegen; endlich glaubte er es dahin gebracht zu haben, daß er sich für den Wiederauffinder dieser Kunst in ihrer ganzen Vollkommenheit halten und darauf hin von seinen Zeitgenossen eine Belohnung von zwei-

tausend Karolinen in Anspruch nehmen dürfe; er ließ folgende vom 24. September 1819 datirte „Abonnements-Anzeige" in Deutschland verbreiten:

„Seitdem ich so glücklich gewesen bin, das verlorne Geheimniß der Glasmalerei in allen seinen Theilen wieder zu finden; seitdem allgemein anerkannt worden ist, daß diese Erfindung, was ihre Aechtheit betrifft, der Kunst meiner Vorgänger sich würdig anschließt: bin ich von vielen Seiten aufgefordert worden, dieselbe durch Mittheilung gemeinnützig zu machen, und nicht, wie meine Meister, ins Grab mit hinüber zu nehmen. Mit dieser gerechten Anforderung stimmet mein eigener Wunsch ganz überein; ja, die Pflicht der Dankbarkeit gegen die hohen vaterländischen Staatsbehörden, welche meinen Fleiß durch großmüthige Belohnung liebreich belebten, und mich in den Stand setzten, meinen Versuchen einen höhern Grad von Vollendung zu geben, zwingt mich dazu, ihr zu genügen. Wer mich kennt, wird mir das Zeugniß nicht versagen, daß unedler Eigennutz mir fremd ist. Wie könnte man dessen mich auch beschuldigen, da ich den Erwerb dreißigjährigen Fleißes ganz allein darauf verwendet habe, meine Kunst zu suchen und auszubilden. Ich würde daher ohne Anstand das Geheimniß durch den Druck bekannt machen, oder dasselbe schriftlich niederlegen, damit es nach meinem Tode der Welt gegeben werden könnte, wenn ich nicht wünschen müßte, eines Theils für die großen Opfer, welche ich der Kunst zur Liebe gebracht habe, einigermaßen entschädigt zu werden, und andern Theils die hohe belohnende Freude zu genießen, diese Erfindung unter den Händen anderer vollendeter Künstler gedeihen und emporblühen zu sehen.

Zwar winken mir gegenwärtig die Früchte meines Fleißes nah und fern; aus entfernten Theilen des Reiches, aus fremden Ländern ergehen Einladungen an mich, hier und dort meine Kunst im Großen in Anwendung zu bringen; einzelne Kunstfreunde haben mir beträchtliche Summen offerirt, ihnen, aber auch nur ihnen allein, mein Geheimniß zu entdecken: — ich habe es nicht gethan, weil ich wünsche, daß es zwar in den Händen Vieler, doch nicht Aller seyn möge, damit diese Kunst wenigstens nicht nach Brod gehen dürfe, sondern man sie suchen möge.

Gern will ich alle diese Vortheile aufgeben; jedoch möchte ich mein Alter vor Nahrungssorge und großer Entbehrung gesichert wissen. Diese Belohnung glaube ich von meinen Zeitgenossen bescheiden fordern zu dürfen. Besonders ist es mein deutsches Vaterland, dem ich darin vertraue, in welchem die Kunst der Glasmalerei früher vor Allen am herrlichsten blühete, in welchem sie, nach ihrem gänzlichen Verschwinden, so lange Zeit unermüdet, doch vergeblich, gesucht wurde, und welchem ich sie wieder geben zu können so glücklich bin.

Ich stehe im sechsten Dezennium meines Lebens; das Alter hat mich beschlichen, meinen Pinsel führt die Phantasie der Jugend nicht mehr; ich bescheide mich gern, nur wenig Stufen der großen Kunstleiter erstiegen zu haben, und darf der Hoffnung, höher empor zu klimmen, nicht Raum geben. Was kann mir mithin wünschenswerther seyn, als den Forderungen meiner Zeitgenossen redlich zu entsprechen?

Daher bin ich entschlossen, das Geheimniß der Glasmalerei in allen seinen Nüancen unter folgenden Bedingungen mitzutheilen:"

Diese Bedingungen waren, daß jeder, der in den Besitz des Geheimnisses zu treten wünsche, mit zehn Karolinen darauf pränumerire; sobald sich zweihundert Pränumeranten, nicht mehr und nicht weniger, würden zusammen gefunden haben, erhalte jeder eine schriftliche, durchaus vollständige Beschreibung der Kunst nebst einer deutlichen und genügenden Zeichnung von der Construction des Ofens; diese Beschreibung würde nie im Druck erscheinen, noch davon, auch für die höchste Summe nicht, irgend einem Andern, als den Pränumeranten, eine Abschrift gegeben werden, das verspreche Birrenbach als ehrliebender deutscher Mann mit Hand und Mund; sollte bis zum ersten März 1820, an welchem Tage die Pränumerantenliste geschlossen würde, die erforderliche Zahl derselben nicht vollständig sein, so erfolge sofort die Zurücksendung der bereits eingegangenen Beträge — dafür garantire die DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung — und Birrenbach würde sein Geheimniß für sich behalten. Am Schlusse heißt es:

„Um mich bei Jedermann hinlänglich zu legitimiren, theile ich schlüßlich noch diejenige hohe Verfügung im Auszuge mit, durch welche die hiesige Königliche Hochlöbliche Regierung mir eine Belohnung für meine Erfindung anzuweisen geruhete:

„„In Verfolg unserer vorläufigen Eröffnung vom 5. v. M. benachrichtigen wir Sie, daß wir von des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, Grafen von Bülow Excellenz, auf unsern Antrag nunmehr autorisirt worden sind, Ihnen als Belohnung ihres bisherigen Kunstfleißes in der Glasmalerei, und zur Unterstützung in Beschaffung der dazu erforderlichen Materialien, die Summe von vierhundert Thaler Preußisch Courant auszuzahlen &c.

Köln, den 26. Juli 1819.““

Vernehmen wir nun, im Gegensatze zu dieser so viel versprechenden Ankündigung, was Birrenbach wirklich zu leisten vermochte; ich wiederhole zu dem Zwecke eine Stelle aus Gessert's Geschichte der Glasmalerei (S. 281—287); es heißt dort, nach Voranschickung der obigen Abonnements-Anzeige:

Es läßt sich denken, daß eine so zuversichtliche, und dennoch in einem so empfehlend bescheidenen Tone gehaltene Annonce, über deren Ganzes ein solcher Schein deutscher Ehrlichkeit ergossen war, in Deutschland, wo die Liebe für Glasmalereien, namentlich durch die überaus glücklichen Versuche in Bayern, eben wieder aufwachte, ein lebendiges Interesse erregen mußte. Ja in Bayern selbst, wo man doch durch die trefflichen Leistungen Frank's die Ueberzeugung gewonnen, daß es gelungen sey, die Dauerhaftigkeit und Schönheit der alten Farben nicht allein erreicht, sondern in manchem Anbetrachte sogar übertroffen zu haben, wo man demnach kaum hoffen durfte, durch die Mittheilungen Birrenbach's mit etwas Neuem oder Besserem bereichert zu werden, fand sich der polytechnische Verein, und an seiner Spitze der Akademiker Ritter von Yelin, veranlaßt, Birrenbach's Anerbieten durch das diesem Verein eigenthümliche Organ, das bayerische Kunst- und Gewerbeblatt, zu verbreiten, und zwar in der sehr achtungswerthen Absicht, einen so schätzbaren Zweig der Kunst allerorts zu neuem und regem Leben zu erwecken, und namentlich dem Interesse Jener, welche mit Frank's Verfahrensweise unbekannt waren, auf eine befriedigende Weise entgegen zu kommen. Auf allerhöchste Aufforderung verschrieb sogar der Vorstand der königl. Porcellanmanufaktur, geheimer Rath von Schwerin, ein von Birrenbach verfertigtes Glasgemälde mit dem Versprechen, im Falle es den Erwartungen entspräche, auf das Arcanum zu unterzeichnen. Birrenbach schickte denn auch ein solches ein; um aber die gewaltige Enttäuschung der durch das eigenthümliche Genre seines Ausschreibens besonders gesteigerten Erwartungen begreiflich zu machen, wollen wir gleichfalls wörtlich hersetzen, was Ritter von Yelin, um einer Mystification derjenigen vorzubeugen, welche etwa auf sein früheres Fürwort hin sich zu Pränumerationen dürften bestimmen lassen, über diese Probe Birrenbach'scher Kunst bekannt zu machen für seine Pflicht hielt.

Dieses Meisterstück ist nun angelangt — schreibt er — und steht vor unsern Augen. Aber was denkt sich Birrenbach unter Glasmalerei? Hintergehen will er seine Subscribenten gewiß nicht, dafür spricht seine treuherzige Sprache, und der Umstand, daß er Glasgemälde als Probeblätter verkauft; aber noch einmal sey die Frage wiederholt, was denkt sich B. unter Glasmalerei als verloren gegangener und von ihm wieder gefundener Kunst? Es ist Pflicht, wahr und offen zu seyn, und diese Pflicht fern von allen anderen Rücksichten soll hier Wortführerin seyn. B's hieher gesendetes Glasgemälde ist 2′ 10″ bayerischen Maaßes hoch, und 1′ 1½″ breit. Es ist — ob aus Nachahmung der alten Kirchenfenster oder aus anderer Ursache, bleibe ununtersucht, — aus vierzehn Stücken von verschiedener Größe und Figur zusammengesetzt, welche durch Fensterblei aneinander gefügt sind, stellt die Krönung der hl. Märtyrin Katharina vor, und scheint einem guten Originale nachgebildet zu seyn. Die Märtyrin kniet mit vorgebogenem Haupte vor dem Jesuskinde, welches, sitzend auf dem Schooße seiner Mutter, ihr einen Lorbeerkranz — das scheint er zu seyn — aufsetzt. In der linken Hand hält sie einen Palmzweig, und zu ihren Füßen liegt ein zerbrochenes Marterinstrument. Als Nebenfiguren stehen rechts ein Mann, links eine Frau, welche zusehen. Hinter der Heiligen erscheint (zum Theil) ein (muthmaßlicher) Engel mit einem Blitzpfeile, hinter dem Manne gähnt ein Ungeheuer mit flammendem Rachen, und in den Lüften (d. h. hier, im durchsichtigen, noch dazu schlechten Fensterglase ohne

Farbengrund) schweben drei Engel mit gelben Rosen, einem Vergißmeinnicht (wenn ein blauer Klex das anzeigt), und einem Palmzweige. Es werde nichts über die Contouren erwähnt, welche der Glasmaler, wo er nicht selber Erfinder ist, nur als Facsimile vom Originale durchzeichnet. Aber das ist kein Jesuskind, keine Madonna mehr! Und die Farben sollten doch wenigstens sein Verdienst und Arcanum, sollten rein seyn, und Schatten und Licht gewähren! Nun ist freilich Schatten und Licht genug da, insoweit dünne und dicke Striche, auch mitunter Punkte, und zerronnene oder verworrene Farben Schatten geben können, wie sie die Malerei will und soll. Aber wenn freilich die Glasmalerei nicht mehr geben könnte, als uns dieses sogenannte Gemälde aufweist, so sollte man sie zur Ehre der Kunst aufs neue in Vergessenheit bringen, nnd B. lieber sein Abonnement schenken, um sein Arcanum zu verbrennen. Nicht eine einzige der Farben, und deren sind höchstens 6—8, ist rein, alle sind schmutzig, voll Flecken und Ungleichheiten. Der Flammenrachen des Ungeheuers, der Feuerbrand des Engels, der Ueberwurf der Frau, das Haar des Jesuskindes, und die Rosen sind eine und dieselbe Farbe, und noch dazu eine recht unreine und schmutziggelbe. Wozu aber gelbe Rosen, wenn der Künstler rosenroth zu machen versteht? Das rothe Kleid der Madonna ist ein häßliches Ziegelgelb, aber ganz schlecht und unter aller Kritik ist das blaue Unterkleid derselben, welches gerade am Knie, wo Licht seyn sollte, einen schwarzen verworrenen Brandfleck hat. Eben so schlecht ist die grün seyn sollende Farbe der Palmen, und an ein Incarnat für Fleisch und Gesichter ist gar nicht zu denken, so wenig als an Schatten und Uebergänge. Ohne viel Kunstkenntniß entdeckt man, daß die meisten Localfarben nicht in das Glas eingebrannt, sondern theils als Terpentin- theils als Oelfarben nur aufgetrocknet sind, so daß sie an vielen Stellen noch klebricht erscheinen, und von dem blauen Gewande der Muttergottes die Farbe abgeschabt, ja mit dem Nagel abgekratzt, von dem häßlich gelbrothen Ueberwurfe der Engel aber mit dem Federmesser in ganzen Rollen wie eine Oelhaut abgeschnitten werden kann! Und dieses Bild soll nun inclusive der Transportkosten 120 fl. kosten! — Ist nun aber das Glasmalerei zu nennen? — Täuschen will uns der ehrliche B. wahrscheinlich nicht! gelinde gesagt also versteht er selbst nicht, was man Glasmalerei nennt, und von ihr fordert, und täuscht sich selbst. Sein Bild steht, und das ist nicht zu viel gesagt, und man mag sich durch eigenes Anschauen davon überzeugen, und gegenwärtiges nicht gelindes Urtheil öffentlich strafen, wenn man die geringste Uebertreibung darin findet: sein Bild steht gegen Frank's neueste Arbeiten so wie in der Ausführung, so insbesondere in Ansehung der Farben etwa in dem Verhältnisse, wie eine Wandtüncherei zu einer schönen Miniaturmalerei, und so viel ist gewiß, daß in Bayern dem B. die erhaltene Belohnung schwerlich zu Theil geworden seyn würde.

So weit Ritter von Yelin. Wenn nun auch die Vermuthung, daß Birrenbach weniger Betrüger als selbst Betrogener war, dem Herzen des Kritikers Ehre macht, so bleibt es dennoch kaum begreiflich, wie B. in Köln, wo er tägliche und außerordentliche Gelegenheit hatte, seine Versuche mit den Werken alter Meister zu vergleichen, über den ungeheuren Abstand derselben, ja über den völligen Unwerth der ersteren, Glasmalereien zu heißen, nicht belehrt wurde."

Ich füge dieser weitläufigen Verhandlung über das Birrenbach'sche Possenspiel nur noch die Bemerkung hinzu, daß man, um seine Verblendung zu begreifen, sich des Erfahrungssatzes erinnern möge: wie gerade den unfähigsten Pfuschern im Gebiete der Kunst sehr häufig der meiste Dünkel des Wissens und Könnens eigen ist.

Birrenbach's Hoffnung schlug fehl; er starb am 24. September 1826 und nahm sein Geheimniß mit sich in's Grab.

Bläser, Gustav, Bildhauer, zu Köln geboren, Christian Rauch's talentvoller Schüler, seit lange in Berlin wohnhaft. Zu den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins hat er folgende Arbeiten eingesandt:

1839. Die Kaiserin von Rußland zu Pferde. In Gips. (Nr. 349 d. Cat.)
Statuette des Directors W. Schadow, ebso. (Nr. 350 d. C.)
Achtzehn Medaillons, Portraite, ebso. (Nr. 351 d. C.)

Medaillon, Portrait, ebſo. (Nr. 438a d. C.)
Medaillon, Portrait des Dr. Spangenberg. In Metall. (Nr. 442 d. C.)
Statuette des Malers Lessing. (Nr. 482 d. C.)
1840. Gutenberg, Statuette. In Gips. (Nr. 440 d. C.)
Kiss, Matzerath, Schinkel, Wach, vier Medaillons, ebſo. (Nr. 441—444 d. C.)
1845. Medaillon, Portrait, ebſo. (Nr. 361 d. C.)
1847. Beethoven's Denkmal. In Bronze. (Nr. 517 d. C.)

Blanckart, L. Maler, der 1754 das Bildniß des Abts zu Groß-St. Martin in Köln, Franz Spir (gewählt 1741, † 1759), lebensgroß in sitzender Halbfigur malte, worauf man unten links bei dem Wappen die Bezeichnung liest: L. Blanckart | pinxit 1754. Die kurkölnischen Hofkalender von 1770 bis 1794 nennen ihn unter den kurfürstlichen Hofmalern; in dem ältern Jahrgange von 1759 trifft man ihn in dieser Eigenschaft noch nicht an. Anfangs dieses Jahrhunderts ist er in Köln gestorben.

Blanckart war ein geschickter Künstler, wie das vorgenannte Bildniß beweist, welches gegenwärtig in dem Sakristeigebäude der Groß-St. Martinskirche zu sehen ist.

Bloemenberch, Daniel. Unter den im Jahre 1539 am Leben gewesenen Mitgliedern einer frommen Verbrüderung, welche in der Antoniterkirche zu Köln errichtet war, nennt das handschriftliche Verzeichniß: „Daniel Bloemenberch Tzimmermann."

Blöming, Johann Caspar Aloys, Bildhauer und Vergolder zu Köln, starb am 21. Januar 1828 im Alter von 48 Jahren. Er ist derselbe Künstler, wovon in Heinen's Reisebuche (I. 240) unter dem Namen „Blömeling" die Rede ist.

Böhm, G., lythographirte um 1839 in Köln für den Verlag von J. E. Renard eine Folge von 6 Blättern: Rundgemälde von Köln, nach Zeichnungen von Cranz und J. P. Weyer.

Bösenbacher, Maria Anna, die Tochter des rühmlich bekannten Kunststickers Franz van den Booss, wurde unter dessen Anleitung zu demselben Fache herangebildet uud als Hofstickerin in den Dienst des Kurfürsten Max Franz von Köln genommen. In dieser Eigenschaft nennen sie die kurkölnischen Hofkalender von 1787 bis 1794; als verehelichte Bösenbacher kommt sie erst 1791 vor.

Bollig, Jacob, verfertigte Figuren in gebackener Erde; er starb zu Köln am 16. Juni 1830, im 70. Jahre seines Alters.

Bonn, Johann von, Xilograph um 1519, ein vorzüglicher Künstler, der, wie der Name besagt, aus unserer Nachbarstadt Bonn stammte, in Köln aber, wie man mit Recht annehmen darf, sich zum Künstler ausgebildet haben wird. Er begab sich nach Nürnberg und gehört zu den ausgezeichneten Holzschneidern, welche den großen Triumphzug

Kaiser Maximilian's nach Hans Burgkmair's Zeichnungen ausführten. Als Bartsch (P.-G. VII. 229—240.) 1796 die in der Wiener Hofbibliothek noch vorhandenen 135 Platten neu abdrucken ließ, fand er auf der Rückseite vieler derselben die Jahrzahlen 1516 bis 1519, ferner auch die Namen der Holzschneider mit Dinte geschrieben, und zu diesen gehörte Johann von Bonn.

Boom, David, Kunstdilettant zu Köln, gab 1839 zur Ausstellung des hiesigen Kunstvereins eine holländische Landschaft, auf Holz gemalt, h. 1 F. 5 Z. br. 1 F. 9 Z., die im Cataloge (Nr. 517) irrig unter dem Namen „Van Delden" eingetragen ist — Boom, ein geborner Holländer, führt als Tabakhändler die Firma „F. van Delden en Zoonen".

Boons, Kölnischer Maler um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, ein Schüler Joh. Hulsman's, ist mir nur aus einer Handschrift des Canonikus von Büllingen bekannt, worin zwei Bilder von ihm aufgezeichnet sind:

In der ehemaligen Pfarrkirche zu St Paulus: die Enthauptung dieses Apostels.

In St. Mauritius: der h. Nicolaus, frei nach Hulsman.

Boofs, Franz van den, ein ausgezeichneter Kunststicker, der am kurkölnischen Hofe von 1759 bis 1781 als Hofsticker und zugleich in der Eigenschaft eines kurfürstlichen Kammer-Portiers bedienstet war.

Boofs, Maria Anna van den, siehe Bösenbacher.

Borum, Andreas, geboren 1799 zu Hamburg, war anfangs als Zimmermaler zu Leipzig in Thätigkeit, dann begab er sich nach München, um auf der dortigen Academie eine höhere Ausbildung zu erlangen. Nachdem er sich einige Zeit der Malerei beflissen hatte, wandte er sich ausschließlich zur Lythographie, einem Fache, worin er eine hervorragende Stelle einnimmt.

Zu seinen frühern Arbeiten gehören:

Die zu München bei Hermann und Barth 1827 erschienenen architektonischen Verzierungen und Arabesken, 6 Blätter in gr. qu. fol.

Vortrefflich sind die großen Rhein- und Maasansichten nach Dom. Quaglio in gr. qu. fol.: Trarbach, Stadtmauer zu Andernach, Huy an der Maas, Amtshaus zu Ellfeld, Ueberlingen am Bodensee.

Die Folge kleinerer Rhein- und Moselansichten, ebenfalls nach D. Quaglio: Karden an der Mosel, Boppart, Kirche zu Alken, Oberlahnstein, Schloß Eltz, Schloß Langnau.

Für den baierischen Kunstverein lythographirte er 1828 eines seiner Hauptblätter, die Ansicht des Coliseums nach Rottmann.

Andere seiner Arbeiten in München aus jener Periode sind: Neuötting, nach D. Quaglio; Elberfeld, nach Andriessen; der Dom zu Mailand, nach Giovanni Migliara; ein Seestück, nach W. van de Velde — die beiden letztern zu dem königlich baierischen Gallerienwerke.

Als 1832 die Gebrüder Kehr aus Kreuznach in Köln eine großartige lythographische Anstalt begründeten, gehörte Borum zu den Künstlern, welche sie hierher beriefen und für ihr Unternehmen beschäftigten. Er lieferte für diesen Verlag:

Der Klosterhof im Schnee, nach Lessing. H. 12 Z. br. 14½ Z.

Das Kloster, nach demselben. H. 16 Z. br. 22 Z.

Die Heimkehr der Hirten, nach Bout und Boudewyns. H. 16 Z. br. 22 Z.

Niederländische Landschaft, nach Hobbema. H. 8½ Z. br. 12 Z.

Der Rheingrafenstein. H. 7 Z. br. 10½ Z.

Einige Blätter zu der Folge: Das Nahethal, nach J. C. Scheuren. Qu. fol.

Das Kehr'sche Geschäft ging inzwischen 1837 ein; Borum verblieb noch eine kurze Zeit hier und führte folgende Blätter aus:

Zu dem Hefte „Erinnerungen an die Kirche St. Maria im Capitol zu Coeln": Der Kreuzgang der Kirche, nach A. Wegelin's Zeichnung.

Die St. Cunibert-Kirche in Köln, nach M. Welter.

Details in der St. Cunibert-Kirche zu Köln, theilweise nach der Zeichnung von E. Gerhardt.

Im Herbste 1838 verließ er Köln und begab sich wieder nach München. Später war er Mitarbeiter an L. Puttrich's schönem Werke: Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen, wovon die 1. und 2. Abtheilung von 1836 bis 1843 zu Leipzig erschien. Drei Blätter in kl. fol.: die Marien-Kirche zu Bernburg, nach E. Kirchner; die Frauenkirche zu Arnstedt, nach demselben, und der Dom zu Naumburg, nach Hauschild, sind von seiner Hand auf Stein gezeichnet.

Das Bildniß Borum's hat sein Freund Franz Hanfstängl lythographirt; da sein Name nicht darauf angegeben ist, so dürfte eine genauere Beschreibung hier an ihrer Stelle sein; er ist in halber Figur, wenig nach rechts gewendet, hat krauses Haar, trägt einen Schnurrbart, im sichtbaren rechten Ohre einen Ohrring, die Halsbinde ist schwarz, dem Hemde sind auf der Brust drei Knöpfchen eingesteckt, die rechte Hand hält er in der Hosentasche; unten links steht: Hanfstaengl ft. 1832. Fol.

Bosche, Elias van den, Kupferstecher, hat um 1620 für den Verlag des Peter Overradt hier gearbeitet. Ich besitze:

Reiterbildniß des spanischen Kriegshelden Ambrosius Spinola, im Hintergrunde die Belagerung von Ostende; die breite Einfassung zeigt in 6 Ovalen die Abbildungen belagerter Festungen, 2 Ovale an der linken Seite sind noch leer gelassen; unten sechs Zeilen Schrift: Ambrosi' Spinola Dux S^ct^. Severini u. s. w. Elias vanden Bosche sculp. Pet. Ouer. exc. Gr. qu. fol. Ein seltenes und schönes Blatt, von kräftiger und reiner Grabstichelführung, an Crispin de Passe's Schule erinnernd.

Der Heiland am Kreuze, nebst Maria und Johannes. Christoff Schwartz Monachiensis pinxit. Elias van den Bosche coelauit. unter den lateinischen Versen: Dure viator u. s. w. die Adresse: Peter Ouerradt excudit Coloniae. Fol.

Heinecken (Dict. d. Art. III. 190.) nennt von ihm:

Die Geißelung des Heilandes, ohne Angabe des Malers — und sagt, daß er auch nach andern Meistern gestochen habe.

Bourel, Everhard, Maler und Zeichnenlehrer bei den beiden Gymnasien zu Köln, wurde 1803 hier geboren. Sein erster Lehrer war J. C. Kuntze, später begab er sich nach Düsseldorf als Zögling der dortigen Maleracademie. Zahlreiche Arbeiten dieses Künstlers sah man bei den Ausstellungen unseres Kunstvereins, theils Bildnisse, theils Gattungsstücke; zu letztern gehören:

1839. Familienleben eines kölnischen Stadtsoldaten. 1840. Die Obsthändlerin. 1844. Der Steckbrief. 1848. Conversationsstück.

Er lythographirte das Bildniß des Malers Joh. Christian Kuntze

bald nach dessen im März 1832 erfolgten Tode, Brustbild in fol. bezeichnet: Auf Stein gez. von E. Bourel. Gedruckt bei Gebr. Kehr in Cöln.

Für die „Erinnerungen an die Kirche St. Maria im Kapitol zu Coeln" nahm er ein Blatt auf: Die Haupt-Eingangsthüre. Nach der Natur gez. von E. Bourel. Auf Stein gez. von P. J. Fassbender. 4.

Nach seiner Kopie wurde das in der vorgenannten Kirche befindliche Gemälde (angeblich) von Albr. Dürer: Die sterbende Maria, in Steindruck herausgegeben. Albrecht Dürer pinx, auf Stein gez. von J. B. Hützer in Cöln a/R, in Oehl kopirt v. Bourel. Gr. fol.

Zwei Blätter carnevalistische Vorstellungen, welche er gemeinschaftlich mit M. Welter und Levy-Elkan 1835 auf dem Gürzenichsaale gemalt hatte, wurden von letzterem zu dem Bilderhefte „Die Decoration des Gürzenich. Erinnerung an den Carneval von 1835 zu Coeln" lythographirt; sie haben die Ueberschriften: Erstes Glas. Erste Seite. und Erstes Glas. Zweite Seite. Qu. 4.

Bourel's Bildniß wurde 1847 von Erich Correns, seinem ehemaligen Schüler, lythographirt; es ist ohne Beider Namen, nur steht rechts: Gedr. von C. Meissner in Bonn. Er ist im Brustbilde dargestellt, stark nach links gewendet, mit kräftigem dunkeln Barte. 4.

Bourlet, Johann, hat 1693 die drittgrößte schöne Glocke in unserm Dome, welche in einer tiefern Abtheilung des Thurmes einsam befestigt ist, gegossen; sie hat zwischen Laubverzierungen die dreizeilige Inschrift:

Ave Maria Gratia Plena · Dominvs Tecvm Benedicta Tv In Mvlieribvs Et Benedictvs Frvctvs Ventris Tvi Jesvs

Cvivs Incvnabvla Caspar Melchior Balthasar Stella Dvce Venerati Svnt Petrvs Filivm Dei Vivi Professvs Est

Fvsa A MCCCCVIII Disrvpta Procvrante Henrico Mering Pbro Canonico Magistro Fabricae Per Joannem Bovrlet Refvsa A MDCLXXXXIII

und ist ferner mit dem Bilde der h. Jungfrau und des h. Petrus verziert; letzterer hält das Wappen des Erzstifts und gegenüber befindet sich das Wappen des Kurfürsten mit der Schrift: Joseph Clemens Archiep: Col: | S. R. J. Pn: El: Vtr: Bav. Dvx | Metallvm Svpplevit.

Bouttats, August, vielleicht ein Sohn des antwerpener Kupferstechers Friedrich Bouttats, von welchem Heinecken (Dict. d. Art. III, 277.) berichtet, daß er vier Töchter und zwanzig Söhne gehabt habe, wovon zwölf sich der Kunst ihres Vaters widmeten. August hat um 1670 zu Köln gearbeitet; ich besitze nur die folgenden beiden seltenen Blätter von ihm:

Abbildung des ehemaligen kölnischen Klosters „Zu des Herrn Leichnam (Corporis Christi)" nebst seinen Zubehörungen; auf einer länglich runden Tafel liest man in der Höhe: Rmo in christo Patri, amplissimo | Eximioq' D. Petro à S. Trudone, ordinis Canrum Regul. | Capti Windesemensis p utramq' Germaniam, in | quintum triennium electo, et confirmato Generali | dignissimo, nec non Canonicae Martinianae Lovanii | Priori meritissimo. | Canonica ssmi Corp. | Christi Coloniae | Ao. 1670: D. D. Die einzelnen Bestandtheile, von 1 bis 37 numerirt, werden unten in lateinischer Sprache benannt; dabei steht links: Aug. Bouttats. scul. Gr. qu. fol.

Der h. Augustinus, ein brennendes Herz haltend; unten rechts: Coloniae ad ss: corpus | christi Ao: 1670. | A. B. sculpsit. 4.

Bouttats, Friedrich, der jüngere, hat manches für hiesige Buchhändler in Kupfer gestochen; dazu gehört:

Ein lachender Mann: Democritus; bezeichnet: F. Bouttats. f. 8. Zu: Democritus ridens. Coloniae, apud Andream Bingium. 1649.

Titelblatt zu; Rein: Bachovij notae ad disput. Hier. Treutleri. Col. Agr. Sumpt. Andreae Bingen in Laureto, 1654. 4.

Titelblatt zu: Ant. Perezi praelectiones in cod. Justin. libr. XII. Col. ap. Andream Bingium. 1661. unten rechts: F. Bouttats sculp. 4. Der Kaiser nebst den Kurfürsten ist dargestellt, dabei die Ansicht von Köln.

Die h. Rosalia, von zwei Engeln bekränzt; Fred Bouttats fec. Haec imago attigit eius SS. Reliquias, quae coluntur in templo Soc. Jesv Coloniae. Kl. 8.

Ferdinand von Fürstenberg, Bischof von Paderborn. Fred Bouttats. fe. 8.

Bouttats oder Bauttats, Gerard, ein Dritter dieses Namens, kommt um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts zu Köln als Kupferstecher vor. 1651 hat er das Bildniß des Doctors der Theologie Heinrich Francken-Sierstorpff gestochen — ein an Kunstwerth zwar geringes, als die einzige und zugleich sehr seltene Abbildung dieses vortrefflichen Mannes aber um so schätzbareres Blatt; es hat die Ueberschrift: VIVAM VIRTVTEM, SI VIS, HVNC ASPICE VIVVM. unten das Wappen und die Widmung:

Admodum Rdo et Eximio Dno D: HENRICO FRANCKEN Sierstorpffio, SS: Theologiae Doctori, Metropolitanae electoralis ac Collegiatae S. Caeciliae, Ecclesiarum Coloniensium Canonico Presbytero Capitulari vtrobiq, Seniori. Florentissimi GYMNASY LAVRENTIANI in annos quadraginta vigilantissimo REGENTI, nec non librorum Censori etc: Dno ac Patrono suo Plurimum venerando offerunt:

Joes Jacobus ab Albrecht Luxenburgensis	Joachimus Mattenclot Dusseldorpiensis
Joes Wernerus Cremerius Marcoduranus	Andreas Francken Coloniensis
Joes Godefridus ab Albrecht Luxenburgensis	Gerard, Matthias Coeberch Grauiensis
Alphard, Aloysius Sturman Dauentriensis	Petrus Lennep Coloinensis (sic)
Joannes Rycken Dauentriensis	Joanns Winandus Krufft Coloinensis
Joannes de Heer Stralensis	Joes Erhard, Kulbrun Spirensis
Adrianus Saren Tungrensis	Valentinus Bodekon Leodiensis
Hubertus Windthausen Juliacensis	
Gera: Bauttats fecit	Praedicti Gymnasy anni M.DC.LI. Commensales Logici

Gr. fol. H. 16 Z. br. 11⅞ Z.

Auch hat er das Bildniß des Kurfürsten Maximilian Heinrich von Köln gestochen. Inauguratus 26 octob 1650. G Bouttats fe. Kl. 8.

Ferner ein allegorisches Blatt mit St. Paulus und Catharina, nach Joh. Toussyn. 1651.

Von Gerard Bouttats ist bekannt, daß er sich später in Wien niederließ und den Titel eines Kupferstechers der dortigen Universität führte. Moehsen (Bildn. ber. Aerz. Abth. II, 93.) beschreibt das Bildniß des Arztes Adam Munds mit der Bezeichnung: Gerhard, Bouttats Chalcograph, Vienn. Ao. 1657. Verschiedenes Andere gibt Heinecken (D. d. Art. III. 279.) an.

Boys, J. C. N. Du, ein vorzüglicher Historienmaler, vielleicht niederländischen Ursprunges und der Schule von Rubens angehörend, war um 1624 zu Köln thätig. Mehrere hiesige Kirchen haben noch Werke von seiner Hand aufzuweisen, die sich durch schöne Färbung und kräftige Wirkung vortheilhaft auszeichnen. Zu Sta. Maria im Capitol sieht man eine Himmelfahrt der Maria, und vier schmale, an den Pfeilern dem Hochaltare gegenüber befestigte Bilder: 1) die h. Jungfrau,

2) der verkündigende Engel, 3) und 4) auf jedem zwei männliche Heilige; lebensgroße ganze Figuren. In der Groß-St. Martinskirche die Kreuzabnehmung des Erlösers, ein großes Bild auf Leinwand, bezeichnet am Rande der auf dem Boden befindlichen Schüssel: IRC DV BOYS F, und auf der zur Seite liegenden Zange: 1623. Die Kirche zum Pesch (Maria in pasculo), welche 1843 niedergerissen wurde, besaß eine Anbetung der Könige, lebensgroße Halbfiguren, mit dem Bildnisse des Stifters, eines betenden Priesters, links im Vorgrunde; an einer Säule des verfallenen Gebäudes fand ich die Bezeichnung: D Boys F: | 1624. Die Anfangsbuchstaben D B, scheinbar D H B, sind verbunden wie das Monogramm Nr. VIII. Das Bild gerieth in den Dom, wo es nunmehr unsichtbar geworden ist.

Bracht, Rembold, Maler zu Köln um 1600; er wurde mir aus einer Urkunde vom Jahre 1607 bekannt, in welcher seine Frau, Sibilla, als Wittwe vorkommt.

Brackerfeldt, Melchior, geschickter Schönschreiber und Rechenmeister zu Köln um 1620; er fertigte ein Bändchen kalligraphische Musterblätter, auf Pergament geschrieben, wovon das erste Blatt die mit Gold verzierte Zueignungsschrift hat:

> DEm Edel Ehrentfest Vorachtbar vnd Wol-
> vornehmen Hern Euerhardo Jabach Deß Heiligen
> Reichs freyen Statt Coln Rhatsverwanten Vnd
> Kriegs Commissario ꝛc. zu dienst vnd sonderlichen
> ehren seindt diese schriften verfertigt vnd seiner Liebden
> Tochter Jungfrawen Annae zu fleißiger vbung
> zugestelt Durch Melchior Brackerfeldt. Schreib-
> vnd Rechenmeister in Coln. Anno. 1620.

Das Werkchen war 1845 im Besitze des Antiquars Heberle hierselbst. Brackerfeldt zeigt sich darin als ein in seinem Fache tüchtiger Mann; besonders die großen Initialbuchstaben sind schön.

Brandenburg, Carl, Bildhauer, geboren zu Köln, hält sich in Rom auf, wo er Thorwaldsen's Schüler war. 1835 sandte er eine Marmorbüste des Heilandes, verkleinerte Kopie nach Thorwaldsen, in seine Vaterstadt, wo dieselbe für 400 Th. durch Verloosung angekauft wurde. Auch ermunterte ihn in demselben Jahre die Carnevalsgesellschaft durch ein Geschenk von 100 Th. Im darauffolgenden Jahre langte eine Büste der Maria hier an. 1839 sah man verschiedene Arbeiten von ihm bei der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins:

1) Büste des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen. (Nr. 377 d. Cat.)
2) Venus, nach Canova. (Nr. 378 d. C.)
3) Musizirende Genien. (Nr. 379. d. C.)
4) Die Zwillinge aus dem Thierkreise. (Nr. 380 d. C.)
5) Büste des Papstes Pius VIII. (Nr. 483 d. C.)
6) Büste des Papstes Gregor XVI. (Nr. 484 d. C.)
7) Die heilige Helena, Büste. (Nr. 485 d. C.)
8) St. Sebastian, ganze Figur. (Nr. 486 d. C.)

9) Amorin mit dem Hunde, Basrelief. (Nr. 487 d. C.)

10) Amorin, ein Netz knüpfend, Basrelief. (Nr. 488 d. C.)

Nr. 8 ist in Gips, alles übrige in Marmor ausgeführt.

Brandmayer, August, Lythograph, ein baierischer Künstler, hat einige Jahre in Köln gearbeitet, 1838 sich aber wieder von hier entfernt.

Für den Verlag der Gebrüder Kehr und Niessen führte er mit Andreas Borum die Landschaftenfolge unter dem Titel „Das Nahethal" nach J. C. Scheuren aus.

Zu den „Erinnerungen an die Kirche St. Maria im Kapitol zu Coeln" hat er drei Blätter auf den Stein gebracht:

Die äußere Ansicht der Kirche von der Südseite; nach der Natur und auf Stein gez. von A. Brandmayer. Qu. 4.

Seitenansicht des Chores, nach A. Wegelin.

Die Salvator-Kapelle der Kirche, nach demselben.

Ferner besitze ich von ihm:

Zwei Landschaften auf einem Blatte. gez. von Brandmeyer. gem. von F. Olivier. ged. bei I. B. Hützer, in Cöln. Fol.

1828 hielt er sich in Düsselborf auf und zeichnete eine Ansicht dieser Stadt in qu. fol. für J. F. Wilhelmi's Panorama von Düsselborf und seinen Umgebungen.

Brandt, Arnold, Maler um 1628; in diesem Jahre wird er nebst seiner Ehefrau, Catharina geborne Norlichs, in den Kirchenbüchern der Pfarre St. Alban zu Köln genannt.

Brassart, Mathias, Maler und Tapetenfabrikant, bewohnte 1798, laut dem in diesem Jahre erschienenen „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner" ein Haus auf der Gereonstraße.

Braubach, Johann, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, welchem bei den Preisvertheilungen 1845 und 1848 Medaillen zuerkannt wurden.

Braun, Augustin, zu seiner Zeit ein sehr angesehener kölnischer Maler und Kupferstecher, dessen Blüthezeit das Ende des sechszehnten Jahrhunderts und die ersten Decennien des siebenzehnten umfaßt. Die Angabe in einem neuern französischen Malerbuche (Abr. de la vie d. peintr. p. N. Alexandre. 47.) daß er 1570 geboren und 1622 gestorben sei, dürfte nur eine innerhalb der Wahrscheinlichkeit liegende Muthmaßung sein. Sandrart spricht in seiner „Teutschen Academie" (Th. II. des ersten Bandes, 309), nachdem zuvor von dem niederländischen Maler Johann van Hoeck die Rede war, das ehrende Urtheil über ihn aus:

> „Viel Jahre vorher war in der berühmten Stadt Cölln Augustin Brun ein herrlicher Künstler, der allda fürnehme und gute Arbeit von Contrafäten, Historien, und andern, hinterlassen, wormit er groſſes und herrliches Lob verdient."

Das Beiblatt Nr. 18 zur Kölnischen Zeitung von 1834 erzählt, mit Berufung auf eine alte Handschrift, folgende Begebenheit aus seinem Leben:

Johann Merzenich, kölnischer Buchdrucker um 1600, hatte Augustin Braun beauftragt, sein Bildniß zu malen, und ihm zwölf Ducaten

dafür versprochen, wenn die Aehnlichkeit gelingen würde. Der Künstler that das seinige; aber den geizigen Merzenich reute sein Versprechen, es lag ihm schwer auf dem Herzen, so viel Geld für ein Bild zu geben, daher er denn, um sich der Verbindlichkeit zu entziehen, vorgab, es sei nicht ähnlich. Der Maler ertrug die Unbill mit scheinbarer Gelassenheit; doch bald fiel ihm ein Mittel ein, wie er die Wortbrüchigkeit und den Geiz bestrafen würde. Er malte nämlich auf den Kopf des Bildnisses eine Narrenkappe mit vielen Schellen und hing es in diesem Zustande an seinem Fenster zu Verkaufe aus. Eine Menge Volkes blieb vor der lächerlichen Erscheinung stehen, auf den ersten Blick erkannte jeder, wen die wohl gelungene Arbeit vorstelle, und Merzenich, der sonst sehr geachtete Mann, wurde Gegenstand des Spottens und Verlachens. Bald kam ihm das Ereigniß zu Ohren, entsetzt und voll Zornes eilte er zur Obrigkeit mit dem Verlangen, daß der Maler, von dem er beschimpft worden, strenge bestraft werde. Beide wurden darauf vor den Richter gefordert. Der Maler erzählte, wie Merzenich die Annahme des Bildes aus der einzigen Ursache verweigert habe, weil es ihm nicht gleiche; es sei daher sein Eigenthum geworden und von niemanden lasse er sich die öffentliche Feilbietung seiner Handarbeit nehmen. Er setzte hinzu, daß das Bild nicht eher von seinem Fenster wegkommen werde, bis es ihm dreißig Ducaten eingebracht habe. Der Richter mußte des Künstlers gerechte Sache anerkennen und sprach ihn von aller Strafwürdigkeit frei. Merzenich aber, um sein Ansehen zu retten, mußte sich in Braun's Verlangen fügen und das Bildniß theuer einlösen.

Zahlreiche Werke von diesem Künstler waren früherhin in den hiesigen Kirchen anzutreffen; als sein Meisterstück finde ich in einer handschriftlichen Quelle eine Himmelfahrt der Maria in Klein-St. Martin genannt. Daselbst sah man auch eine Folge von sieben Bildern: das Leben des h. Martin, wovon eines, welches des Heiligen ersten Eintritt in die christliche Kirche versinnlicht, mit dem Monogramme des Malers und der Jahrzahl 1615 versehen ist; gegenwärtig schmücken dieselben die Kirche zur h. Maria im Capitol. In St. Georg wird ein Cyklus von sieben Vorstellungen aus der Leidensgeschichte des Erlösers aufbewahrt: das Abendmahl, die Gefangennehmung, die Geißelung, die Kreuztragung, die Kreuzigung, die Kreuzabnehmung, und die Auferstehung. Ein interessantes Bildniß von seiner Hand befindet sich in meiner Sammlung: das unseres gelehrten Buchhändlers und Licentiaten der Rechte Gerwinus Calenius, in hohem Alter.

Als Kupferstecher hat Augustin Braun nur wenige und zudem sehr seltene Arbeiten geliefert. Hartzheim (Bibl. Col. 26.) berichtet, daß die Bibliothek des Carthäuserklosters folgendes Werkchen besessen habe:

„Vita B. M. Virginis elegantissimis figuris aeneis expressa ab Augustino Brun Chalcographo. Coloniae, 1592. 8.

Aus meiner Sammlung liegt mir ein schönes Blatt vor, das in reicher architektonischer Zusammenstellung eine Menge allegorischer Vorstellungen und Wappen zeigt; in der Mitte steht St. Peter mit den Schlüsseln in einem Schiffe, daneben links der Kurfürst Ernst von Köln und rechts sein Coadjutor und Nachfolger Ferdinand; unten die Widmung:

Sermo Rmo Principi, ac Dno, D. suo Clementiss:
Ferdinando Comiti Palatino Rheni, vtriusque
Bauariae Duci, Archipatus Colonien. Electo Coad-
iutori, Berctesgadij Administratori, Praeposito Ar-
gentinen. humillimis votis nuncuparunt autores,
Wilhelmus Salsmannus, qui inuenit
Augustinus Braun, qui pinxit et sculpsit.

und seitwärts rechts die Jahrzahl 1596. Fol.

Aus der Winckler'schen Sammlung nennt Huber (Cat. III. 167.): Ein Denkmal in Form eines Altars, mit sehr vielen symbolischen Figuren und Emblemen, bezeichnet: Aug. Braun pinx. et sculp. 1595. Fol.

Folgende Blätter wurden nach ihm in Kupfer gestochen:

1—8. Kaiser Rudolph II. und die sieben Kurfürsten zu Pferde, acht Blätter. Augustin brun inuentor. Crispin: D: pas excudit. Kl. 4.

9. Kaiser Mathias zu Pferde, gestochen nach Heinecken's Angabe (D. d. A. III, 391.), von G. (Guilielmus) de Pass.

10. Ambrosius Spinola zu Pferde, mit einer Menge kleiner Abbildungen als Einfassung, gestochen von Franz Brun. Gr. fol.

11—16. Sechs Blätter: die Geschichte des Tobias, unten links numerirt; von einem ungenannten Stecher. Qu. fol. Sie sind bezeichnet: 1. Aug. brun. inf. | pet. ou. ex. 2. Aug. broeun in. | petrs ouer. ex. 3. Aug. brun. in. | pet. ouerat. ex. 4. Au. br. in | pet. ou. ex. 5. Augustinus. brun | inuc. petr. ouerrat ex. 6. ohne Bezeichnung.

17—20. Vier Blätter: die Geschichte des verlorenen Sohnes, das erste von Johann Hogenberg, die andern von Johann Gelle gestochen; mit dem Monogramme Nr. IX nebst dem Zusatze: inuent. Fol.

21. Winterlandschaft mit der Geburt des Heilandes, rechts eine Menge Figuren als Gefolge der h. drei Könige. Aug. Braun inu. W. Hollar fecit Antuerpiae Ao. 1646. Qu. fol.

22. Der Heiland mit Engeln, welche die Leidenswerkzeuge tragen; gestochen von Abraham Hogenberg. 8.

Nach dem Cataloge der Winckler'schen Sammlung gehört das Blatt zu einer sehr zart ausgeführten Folge von acht numerirten religiösen Vorstellungen und ist bezeichnet: Augustinus Braun inv. Abraham Hogenberg sculp.

23. Magdalena betend in der Wüste. Augustin, Braun Inuentor. Crisp: Pass: sculp: et exc. Unten die Widmung des Stechers an Aegidius Campius mit dem Chronogramme am Schlusse: Anno AegIDII CaMpII VIta. (1611.) Gr. fol.

24. Titelblatt zu: Venerabilis Bedae Opera. Coloniae Agrippinae Sumptibus Anton. Hierati et Joan. Gymnici. Anno MDCXII. In der Höhe die Anbetung der Könige, unten die Ansicht der Stadt Köln mit der Ankunft der h. Ursula nebst ihrer Jungfrauenschaar in mehreren Schiffen. A. Braun figur. — wobei das Monogramm Nr. X — P. Isselb. (Isselburg) sculp. Fol.

Wurde später angewandt zu: Hrabani Mauri Opera. Col. Agr. Sumpt. Antonij Hierati. Anno M.DC.XXVI.

Bedae Opera. Col. Agr. Sumpt. Joannis Wilhelmi Friessem Anno MDCLXXXVIII.

25. Die Schwelger; unten lateinische und deutsche Verse. Aug. Braun inv. Abr. Hogenberg sc. Visscher exc. Fol.

In Frentzel's Catalog der Einsiedel'schen Sammlung (I. 404. Nr. 3789.) als ein schönes Blatt angeführt.

Bei Nagler (Kstlr. Lex. XII. 292.) liest man von einer Anbetung der Könige in gr. fol., welche Peter Ransson zu Köln um 1615 nach Augustin Braun von Prag gestochen haben soll.

Der Bruder dieses Malers war Georg Braun, welcher, nachdem er 37 Jahre die Würde eines Dechanten zu Sta. Maria ad gradus bekleidet hatte, am 10. März 1622 im 81. Lebensjahre starb. Als Schriftsteller ist er besonders durch das Prachtwerk Civitates orbis

terrarum bekannt, wozu er die Beschreibungen geliefert hat. Es ist hier am Orte eine Unrichtigkeit anzuzeigen, in welche häufig hinsichtlich seiner die Kunstschriftsteller verfallen, indem man ihn für einen Kupferstecher hält und ihm einen Theil der Platten im genannten Werke zuschreibt.

Braun, Dieterich. Unter den neuen Mitgliedern, welche im Jahre 1600 in eine fromme Genossenschaft aufgenommen wurden, die in der Antoniterkirche zu Köln bestand, nennt das Verzeichniß: Mr. Dieterich Braun Gläßwircker.

Braun, J. A., arbeitete zu Köln um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts; nach seiner Zeichnung hat Johann Everaerts in Kupfer gestochen:

Andreas de Conti, Minorit. J. A. braun, Deli: J. Everaerts fec. Col: 8.

Brehm, Franz, wird in dem 1798 gedruckten „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner" als Maler genannt.

Breuer, Christian, Steinmetz beim Dombau zu Köln, geboren 1803, starb am 3. December 1841.

Breuer, Joseph, Lehrer der Architektur und Mathematik, Stifter und Vorsteher eines Vereins für Künstler und Handwerker, starb, laut seinem Todtenzettel, zu Köln am 12. December 1834 im 36. Jahre seines Alters.

Breughel, Johann, der zweite Sohn des Peter oder Bauern-Breughel, wurde 1569 zu Brüssel geboren. Den ersten Unterricht empfing er bei seiner Großmutter, der Wittwe des Peter Coek van Aelst, wo er seine Uebungen in Wasserfarben machte; dann kam er zur Erlernung der Oelmalerei zu Peter Goekind oder Goetkind. Anfangs malte er mit Vorliebe Blumen, nach einigen Jahren aber wandte er sich zur Landschaftmalerei. Sein Heimathland verlassend, begab er sich nach Köln, sich hier ganz dem Studium der Natur widmend, und bald wurden seine Arbeiten als Wunderwerke angesehen und sein Ruf weithin verbreitet. Descamps (V. d. P. I. 376—381.) berichtet, daß Breughel sich lange Zeit in Köln aufgehalten habe; genauer spricht sich darüber der Verfasser einer Biographie C. B. Hardy's (ohne Zweifel Wallraf) in dem Beiblatt der Kölnischen Zeitung Nr. 6 vom 28. März 1819 aus, indem er sagt, daß Johann Breughel „über zwanzig Jahre lang in Köln Meister war." Er reiste später von hier aus nach Italien und nachdem er dort vieles gearbeitet hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück, Antwerpen zu seinem Wohnsitz erwählend. Dort starb er 1625 im Alter von 57 Jahren und wurde mit großer Feierlichkeit in der Georgskirche beerdigt; über der Grabstätte sieht man sein von Van Dyck gemaltes Bildniß, und als den Verfasser der Grabschrift nennt Michel (Hist. d. Rub. 85—87.) den großen Maler Rubens, der ein so warmer Verehrer Breughel's war, daß er sich nach dessen Tode aus eigenem Antriebe zur Vormundschaft über die beiden Töchter, welche derselbe hinterlassen hatte, anbot und sich die Erziehung dieser

Waisen so angelegen sein ließ wie die seiner eigenen Kinder. Die Freundschaft zwischen den beiden Malern war in Italien angeknüpft worden, wo sie auf ihren Kunstreisen zusammengetroffen waren.

Die Gemälde von Johann Breughel, von den Zeitgenossen des Künstlers bewundert, stehen noch unverändert in hoher Schätzung. Besonders findet man unter seinen kleinen Landschaften, die er gerne auf Kupfer malte, wahre Meisterstücke. Die anmuthigsten Gegenden führt er uns vor, mit schön geformten Baumgruppen, weit ausgedehnten Fernen, im Vorgrunde Pflanzen und Blumen von der feinsten Ausführung. Bald wählt er seinen Standpunkt bei einer einsam gelegenen Mühle, bald bei einer schmalen Brücke, dann führt er uns zu einem ländlichen Feste mit Musik und Tanz im tiefen schattigen Walde, oder in ein Dörfchen am Ufer eines Flusses, besonders gerne zum herrlichen Rheinstrome, den er mit Kähnen oder Segelschiffen belebt, oder wir sehen die Karren des Landmannes oder beladene Frachtwagen auf den Wegen einherfahren; am meisten aber wird die Bewunderung hingerissen durch die zahlreichen kleinen Figuren von richtiger Zeichnung, von der unterhaltendsten Mannigfaltigkeit, die sich zu bewegen, zu sprechen scheinen. Vielleicht hat kein anderer Maler sie so geistreich und doch zugleich in so zarter Ausführung, in so reizender Färbung jemals darzustellen vermocht. Von dieser ungewöhnlichen Zartheit seines Pinsels soll ihm auch der Beiname „Sammt-Breughel“ gegeben worden sein — obwohl auch von andern behauptet wird, daß er ihn von der reichen Sammtkleidung, die er im Winter anzulegen pflegte, erhalten habe.

Wie hoch seine Bilder schon vor Alters geschätzt wurden, erzählt Houbraken (Schoub. I. 85—87.): Im Jahre 1713 habe er ein Bild von ihm gesehen, 3 F. h. und 4 F. br., vor welchem er und alle Kunstliebhaber sich Stunden lang in Bewunderung gefesselt gefühlt hätten; besonders sei ein Feigenbaum in der Mitte desselben so vortrefflich gewesen, daß man nicht mehr an ein Werk des Pinsels gedacht sondern geglaubt habe, die wirkliche Natur vor sich zu sehen. Die beiden Figuren darin, Vertumnus und Pomona, waren von Rubens' Hand. Als dieses Bild am 26. Juli 1713 zu Amsterdam zur Versteigerung kam, erreichte es den Preis von 2825 Gulden. Das Gegenstück, ein Satyr bei einem schlafenden Weibe, kam auf 1875 Gulden. Noch höher stellt Houbraken ein anderes Werk Breughel's, welches zu seiner Zeit ein Herr Le Court van der Voort in Leiden besaß, das Paradies vorstellend, mit herrlicher Landschaft und einer Menge der verschiedensten Thiere; die beiden Figuren, Adam und Eva, hatte wiederum Rubens gemahlt und zwar in feinster Ausführung. So wie man auf der einen Seite Landschaften von Breughel mit Figuren von Rubens, Rottenhammer oder Heinr. van Balen findet, so hat anderseits auch er nicht selten zu den Landschaften eines Momper oder den Architekturstücken des ältern Heinr. van Steenwyck die Figuren gemalt.

Daß die Werke eines so ausgezeichneten Künstlers auch in die ausgewähltesten Sammlungen Eingang fanden, spricht schon von selbst. Eine Menge Bilder macht Descamps namhaft, die man zu seiner Zeit (um 1753) in Deutschland, Italien, Frankreich und den Niederlanden sah; auch in den neuesten Verzeichnissen der bedeutendern öffentlichen Gemäldegallerien wird man nicht leicht den Namen des Sammt-Breughel

vermissen. Zwei allerliebste kleine Bilder von ihm, auf Kupfer, jedes 9¾ Z. h. und 13½ Z. br., besitzt Herr Rentner Joseph Essingh in Köln; das eine hat die Anbetung der Könige, das andere eine Bauernbelustigung im Freien mit Musik und Tanz zum Gegenstande; sie zeigen den Meister in seiner ganzen Stärke. Ein größeres Bild, den Thurmbau zu Babylon vorstellend, mit unzähligen Figuren, auf Holz gemalt, befindet sich in der Sammlung des Kaufmannes Herrn Raban Ruhl.

Johann Breughel hat vier Landschaften in qu. fol. selbst radirt; sie tragen die Adresse: J. Sadeler exc. Nach ihm wurden ziemlich viele Blätter in Kupfer gestochen, wovon Heinecken (D. d. A. III. 340—348.) ein Verzeichniß gibt; die vorzüglichsten sind von Wenzel Hollar und Egidius Sadeler. Oftmal ist auch das Bildniß dieses Künstlers gestochen worden, darunter in eigenhändiger Radirung von Anton van Dyck.

Brille, Joseph Anton, Hof-Stuckaturer in Diensten der beiden letzten Kurfürsten von Köln, wird in den Hofkalendern von 1770 bis 1794 genannt.

Brochazka geborne Derider, Kunststickerin am kurkölnischen Hofe; 1775 kommt sie unter dem Namen Derider, von 1781 bis 1788 als verehelichte Brochazka, und später bis 1794 als Wittwe in den Hofkalendern vor.

Brochhausen, Nicolaus, Dekorationsmaler und Zeichner, nach welchem A. Wünsch einiges lythographirt hat:

Ansicht von Deutz am Rhein. Auf: v. Brochhausen. Lith: v: Wünsch. Qu. fol.

Verschiedenes aus dem Carnevalszuge von 1824; darunter: Peruaner, Inka von Peru und nordischer Wilde. aufgenommen v. Brochhausen. Qu. fol.

Brocke, M. N., wird im Cataloge der hiesigen Kunstausstellung von 1845 als Glasmaler mit folgenden Arbeiten genannt:

Madonna, nach einem italienischen Kupferstiche. (Nr. 293.)

Christus, ebenso. (Nr. 346.)

Broderman, Heinrich. Die größte Glocke in unserm Dome, zugleich eine der schwersten in Deutschland, deren ernste, feierliche Töne die Bewohner der Stadt und Umgegend seit vier Jahrhunderten bewundern, hat er mit Christian Cloit gegossen. In hervorstehender, charakteristisch schöner altdeutscher Schriftart, so kräftig und geschmackvoll, daß man sie nur mit Bedauern durch das zackige Gekritzel der Neuzeit verdrängt sieht, ist sie in der Höhe in zwei Reihen von folgender Inschrift umkränzt:

Insignis. Status. Ecclesie. Prouidusq'. Senatus. Concilii. Sancte. Pariles. Uotis. Ciuitatis. Huius. Cum. Reliquis. Gemini. Sexus. Deo. Notis. Denuo. Conflari. Dant. Me. Simul. Et. Renouari. Summe. Cristifere. Petri. Regum. Sub. Honore ⁂

Cantum. Reddo. Choris. Uetitum. Pro. Singulis. Horis. Terq'. Reformata. Quarto. Preciosa. Uocata. Mille. Quadringentis. Quadragenis. Octo. Donatis. Dum. Sono. Tristatur. Demon. XPS. Ueneratur. Broderman. Heinrich. Cloit. Cristian. Hant. Gemachet. Mich ⁂

Unter der Jahrzahl ist die h. Jungfrau mit dem Jesuskinde nebst den

h. drei Königen in vier getrennten kleinen Figuren — auf der entgegengesetzten Seite abermals die h. Jungfrau mit dem Kinde nebst einem Heiligen (ob St. Petrus oder Joseph? er scheint ein offenes Buch zu halten, hat aber bis zur Undeutlichkeit die Schärfe der Umrisse verloren) abgebildet.

Die 1499 bei Johann Koelhoff gedruckte „Cronica der hilliger Stat van Coellen“ berichtet (Bl. CCCxb):

> In dem jair vns heren. M. CCCC. xlvij. des xxij dages in dem Mertz dae wart dye groisse clock zom doym gegossen. Item die ander dairna neyst volgende zo sent Johans misse ind wurden meysterlich ind wail gegossen van eyme kunstigen man. Item die groisse clock wyget. CC. zentner ind. xxiiij. zentner. Item die ander dairnae wyget. C. und xx. zinder.

Durch die Inschrift sind dem Chronikschreiber zwei Unrichtigkeiten nachgewiesen, erstens, daß nicht im Jahre 1447 beide Glocken und zwar die größte, wie er sagt, am 22. März, die andere drei Monate später, nämlich im Juni um die St. Johannsmesse — sondern daß die schwerste Glocke 1448, die kleinere aber um ein Jahr später entstanden ist; zweitens war es nicht ein kunstreicher Mann, von dem sie meisterlich und wohl gegossen wurden, sondern Heinrich Broderman und Johann Cloit waren die gemeinschaftlichen Verfertiger der Hauptglocke; als Meister der zweiten aber tritt ein neuer Künstler auf, der sich Johannes de Vechel nennt.

Broll, Peter van, wird in dem Mitgliederverzeichnisse einer frommen Verbrüderung, welche in der Antoniterkirche hier bestand, unter den im Jahre 1539 Lebenden als „Harnißmecher“ genannt.

Bruère, J. Architekt, dessen Werk die im mittelalterlichen Baustyl ausgeführte neue Kirche beim Schlosse des Grafen von Fürstenberg zu Stammheim ist. 1835 bei Begründung des hiesigen Künstlervereines wurde er zu dessen Vorsteher erwählt.

Brun, Augustin — siehe Braun.

Brun, Charles Le, der Maler der Alexanderschlachten, einer der bedeutendsten Künstler der französischen Schule, wurde 1619 zu Paris geboren und war eines Bildhauers Sohn. Einige Zeichnungen, die er im frühen Knabenalter gemacht hatte, wurden dem Kanzler Seguier vorgezeigt, der sein Talent erkannte und ihn der Unterweisung Simon Vouet's übergab. Als Le Brun fünfzehn Jahre alt war, durfte er sich schon an bedeutende historische Aufgaben wagen, und nachdem er in Italien unter Poussin's Einfluß seine Ausbildung vollendet hatte, stieg er bei seinem Wiedererscheinen in Frankreich zum höchsten Ruhme empor. König Ludwig XIV. schenkte ihm seine volle Gunst, er erhob ihn in den Adelstand und ernannte ihn zu seinem ersten Hofmaler und zum Director der Gobelins-Anstalt. Bei einem Gespräche über Kunst und Künstler, welches der König mit verschiedenen Personen führte, wurde im Beisein Le Brun's die Bemerkung gemacht, daß die meisterhaften Gemälde nach dem Tode der Künstler einen höhern Werth gewännen, und es fehlte nicht an Beispielen für diese Behauptung.

„Man sage darüber, was man wolle, fiel der König ein, indem er sich zu Le Brun wandte, eilen Sie nur nicht mit dem Sterben, denn ich schätze Sie während ihrer Lebenszeit so hoch als es die Nachwelt nur immer wird thun können.“ Später war Le Brun Director der königlichen Maleracademie in Paris und Fürst der Academie von St. Lucas in Rom, welche letztere 1665 gestiftet wurde und vorzüglich ihm ihre Entstehung verdankt. Er starb 1690. Seine Hauptwerke sind durch die Blätter der besten Kupferstecher seiner Zeit allgemein bekannt; besonders Gerard Audran (Alexanderschlachten) und Gerard Edelinck (Familie des Darius, Magdalena, Kruzifix mit den Engeln) leisteten Treffliches.

Daß Le Brun in meiner Schrift eine Stelle findet, beruht auf dem Umstande, daß er eine kurze Zeit in Köln verweilt und hier eines seiner ausgezeichnetsten Werke im Bildnißfache gemalt hat: das berühmte Jabach'sche Familienbild, welches noch bis zu unsern Tagen als einer der herrlichsten Kunstschätze in Köln von Einheimischen und Fremden bewundert wurde. Göthe, dem es gezeigt wurde, als er im Sommer 1774 mit Lavater und Basedow nach Köln kam, spricht sich darüber folgendermaßen aus (Aus m. Leb. 14. Buch):

„— — ich ahnete nicht, daß mich das zarteste und schönste Gefühl so ganz nah erwartete. Man führte mich in Jabachs Wohnung, wo mir das was ich sonst nur innerlich zu bilden pflegte, wirklich und sinnlich entgegentrat. Diese Familie mochte längst ausgestorben seyn, aber in dem Untergeschoß, das an einen Garten stieß, fanden wir nichts verändert. Ein durch braunrothe Ziegelrauten regelmäßig verziertes Estrich, hohe geschnitzte Sessel mit ausgenähten Sitzen und Rücken, Tischblätter, künstlich eingelegt, auf schweren Füßen, metallene Hängeleuchter, ein ungeheueres Kamin und dem angemessenes Feuergeräthe, alles mit jenen früheren Tagen übereinstimmend und in dem ganzen Raume nichts neu, nichts heutig als wir selber. Was nun aber die hiedurch wundersam aufgeregten Empfindungen überschwenglich vermehrte und vollendete, war ein großes Familiengemälde über dem Kamin. Der ehmalige reiche Inhaber dieser Wohnung saß mit seiner Frau, von Kindern umgeben, abgebildet: alle gegenwärtig, frisch und lebendig wie von gestern, ja von heute, und doch waren sie schon alle vorübergegangen. Auch diese frischen rundbäckigen Kinder hatten gealtert und ohne diese kunstreiche Abbildung wäre kein Gedächtniß von ihnen übrig geblieben. Wie ich, überwältigt von diesen Eindrücken, mich verhielt und benahm, wüßte ich nicht zu sagen. Der tiefste Grund meiner menschlichen Anlagen und dichterischen Fähigkeiten ward durch die unendliche Herzensbewegung aufgedeckt, und alles Gute und Liebevolle was in meinem Gemüthe lag, mochte sich aufschließen und hervorbrechen: denn von dem Augenblick an ward ich, ohne weitere Untersuchung und Verhandlung, der Neigung, des Vertrauens jener vorzüglichen Männer für mein Leben theilhaft.“

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, der 1791 in Köln war und das Bild bewunderte, sagt darüber in seiner Reisebeschreibung (I. 26. Bd. 6 d. sämmtl. Werke):

„In dem Hause eines köllnischen Patriciers, Herrn Jebbach (statt Jabach), sahen wir ein schönes Gemälde von Le Brün. Es stellt einen der Vorfahren des Eigenthümers mit seiner Familie vor. Durch gegenseitige Gastfreundschaft mit ihm verbunden, ließ ihm der Maler dieses schöne Andenken. Ein eignes Zimmer ist ihm gewidmet. Es wird den Fremden immer geöffnet.

Einfalt und Adel bezeichnen die schönen Gestalten, über welche der fühlende Maler den vollen Ausdruck sanfter häuslicher Eintracht verbreitet hat.“

Eine genauere Beschreibung gibt Johanna Schopenhauer (Ausfl. an d. Niederrh. I. 206—211):

„Ganz zur Seite des Bildes, dem Anschauer zur Linken, sieht man den Vater, einen schönen, rüstigen, freundlichen Mann im mittleren Alter, in seinem Lehnstuhl recht häuslich bequem dasitzen. Er zeigt mit der Hand auf einen ganz in der Ecke des Bildes neben ihm stehenden Kasten mit Büchern, die vielleicht ihm so eben überbracht worden sind. Ein neben demselben stehender Globus, Zeichengeräth, eine Büste und ähnliche, recht malerisch auf- und nebeneinander gruppirte Gegenstände deuten auf Kunstliebe, heitern Lebensgenuß und einen gebildeten, über das Gewöhnliche hinaus sich erhebenden Geist. Auf einer gepolsterten Ruhebank mit einer Seitenlehne, wie sie bei unsern Vorältern die Stelle der jetzigen Sofas vertraten, sitzt neben ihrem Gemahl die sehr schöne blonde Hausfrau, die noch in jugendlicher Frische blühende Mutter von vier Kindern, von denen das jüngste, ein Säugling von wenigen Monaten, auf einem rothsammetnen Kissen, das sie mit dem linken Arm unterstützt, auf der Seitenlehne der Ruhebank liegt.

Es scheint ein Sonntagmorgen zu sein, an welchem alle Arbeit ruht und Mutter und Kinder, in der damaligen würdigen und malerischen Tracht sonntäglich geputzt, sich im Cabinete des Vaters versammeln dürfen, ohne Furcht ihn in seinen Geschäften zu stören. Zwischen Vater und Mutter steht ein etwa sechsjähriges ganz allerliebstes kleines Mädchen, und ein noch jüngerer muthwilliger Knabe mit einem herrlichen Lockenkopf guckt, über die Schulter der Mutter sich vorbeugend, mit großen lachenden Augen zum Bilde heraus. Er hält sein Hündchen im Arm und daneben auch sein Steckenpferd. Neben der Mutter, in der andern Ecke des Gemäldes, dem Vater gegenüber, steht, in einem Kleide von geblümtem Seidenstoff recht stattlich angethan, die älteste Tochter, gar ein zierliches, sittsames und schönes Kind zwischen vierzehn und sechszehn Jahren. Im Vordergrunde ist der Liebling des ganzen Hauses und der geduldige Spielkamerad der Kinder, ein sehr schönes Windspiel, angebracht; im Dämmerlicht des Hintergrundes aber, hinter dem Vater, erblickt man in einem dort hängenden Spiegel das Bild des Malers, mit Pinsel und Palette vor der Staffelei beschäftigt. Der Maler Le Brun war ein Freund des Hauses; dieses Gemälde, das er mit so viel Liebe als Kunst entwarf und ausführte, ist sein gelungenstes Werk in dieser Art, und so mochte er auch im Bilde sich ungern von dem ihm theuern Familienkreise ausschließen, dem er genußreiche schöne Stunden verdankte."

Ich übergehe die Urtheile vieler andern namhaften Kunstkenner und Reisebeschreiber, welche alle in Bewunderung des vortrefflichen Bildes übereinstimmen. Der Sage zufolge, hätte die Dankbarkeit bei seiner Entstehung Le Brun's Hand geführt, nachdem er, auf einer Reise begriffen, in Köln erkrankt war und in dem gastfreien Hause seines Freundes Jabach die liebreichste Pflege genossen hatte. Göthe und Stolberg sahen es noch an seiner ursprünglichen Stelle, in dem in der Sternengasse gelegenen Jabach'schen Edelhofe; später wurde es im Hause des Stadtrathes Everhard von Groote in der Glockengasse Nr. 9 aufgestellt, dessen Familie in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse zur Jabach'schen steht. Everhard Jabach's Gattin war Maria de Groote, mit welcher er sich 1648 vermählte, und nicht mit Unrecht wird in der Schrift der Frau Johanna Schopenhauer die Bemerkung gemacht, es habe sich eine auffallende Aehnlichkeit in den Zügen beider Familien erhalten. Am 4. Mai 1836 ließen Everhard Jabach's dermalige nächste Nachkommen, reich und vielverzweigt, das Bild in dem vorgenannten Hause durch einen Notar öffentlich an den Meistbietenden versteigern; es wurde für die Summe von neunzehnhundertsechszig Thalern, (wozu noch etwa 130 Thaler für Aufgeld entrichtet werden mußten) verkauft — und ging für Köln verloren, denn auch die städtische Behörde hatte die Gelegenheit, es für das Stadtmuseum zu erwerben, unbeachtet gelassen. Das vorletzte Aufgebot geschah von mir,

denn überaus gerne hätte ich, nach Maßgabe meiner Mittel, ein auch aus geschichtlichen Rücksichten so schätzenswerthes Kunstwerk meiner Vaterstadt erhalten. Später gelangte es in die Gemäldesammlung des königlichen Museums zu Berlin.

In welchem Jahre Le Brun das herrliche Bild gemalt hat, ist nicht genau bekannt; man gibt dafür 1661 an, andere vermuthen zwischen 1662 und 1664.

Ein schönes Gemälde von Le Brun bewahrt die Kirche zur h. Maria im Capitol, die Auferweckung eines Todten durch den h. Bischof Martin darstellend, welches ehedem den Hochaltar in der niedergerissenen Klein-Martinskirche schmückte. Im städtischen Museum sieht man eine Aufrichtung des Kreuzes, welche wohl nur für eine wenig gelungene Kopie gehalten werden kann.

Brun, Franz, Kupferstecher zu Köln um 1629, vielleicht ein Sohn des Malers Augustin Braun oder Brun; man hat von ihm:

Vera effigies c: viri Friderici Hiltropfy anno Christi 1629 aetatis. 61; unten 4 lateinische Verse: Sic vultum Hiltropius u. s. w. und rechts: F. Brun. fec. 4. Zu dem 1629 bei Peter Henning zu Köln erschienenen Werke desselben: Protribunalium fori moderni libri quatuor.

Carolus Lignius Arembergii comes copiarum ductor ad electorem colonien. Franc. Brunn Junior Sculpsit. Kl. 4

Reiterbildniß des Ambrosius Spinola, nach Augustin Braun.

Folge von Blumenstücken, nach Joh. Toussyn, gemeinschaftlich mit Wilh. Altzenbach.

Zu einer Folge von 12 Blättern: die Monate, nach Sandrart, hat er den Mai, Abraham Aubry die übrigen Monate gestochen.

Heinecken (D. d. A. III. 392.) nennt ferner die Bildnisse:

Die Familie des Prinzen Friedrich Heinrich von Nassau-Oranien, 18 Personen. Großes Blatt aus zwei Platten in die Breite zusammengesetzt.

Friedrich Heinrich Prinz von Nassau-Oranien. Gr. fol.

Leopold Erzherzog von Oesterreich. F. Brun fec.

Ernst Casimir, Graf von Nassau-Catzenellenbogen. Fr. Hoy exc. Gr. fol.

General Ferdinand d'Aval. Fraus Brun junior.

Der Theolog Abravan Calovius. (sic.) 4.

Ein kleines Blatt, die Melancholie vorstellend.

Er ist nicht zu verwechseln mit dem um 1560 vorkommenden Kupferstecher, welcher sich eines aus den Buchstaben F B gebildeten Monogrammes bediente und ebenfalls Franz Brun geheißen haben soll.

Brunhuber, Johann Adam, Maler, geboren zu Köln 1812, gab folgende Bilder zu den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins:

1840. Christus das gläubige Weib heilend. (Nr. 66 d. Cat.) 1841. Die h. Magdalena. (Nr. 69.) 1842. Spielende Kinder. (Nr. 231.) 1844. Männliches Bildniß. (Nr. 427.) 1845. Die Erwartung. (Nr. 243.) 1846. Seeansicht. (Nr. 279.) Landschaft. (Nr. 423.) 1847. Landschaft. (Nr. 71.) 1848. Zwei Landschaften. (Nr. 77 u. 443.) Cimon und seine Tochter. (Nr. 444.)

Bruyn, Abraham de, Maler und Kupferstecher, geboren um 1538 zu Antwerpen, kam um 1577 nach Köln und ist hier in hohem Alter gestorben. Was er als Maler geleistet, finde ich weder durch Urtheile noch durch Angaben von Werken genauer nachgewiesen; er ist hauptsächlich durch seine Kupferstiche bekannt und beliebt, die im

Geschmacke der Wierr, seiner Zeitgenossen, gearbeitet sind. Fleiß, Reinheit und Bestimmtheit, dagegen auch Härte und mangelhafte Zeichnung sind die charakterisirenden Eigenschaften derselben. Auch ein Holzschnitt, das Bildniß des Johann Sambucus, trägt sein Zeichen; doch ist es zweifelhaft, ob er ihn selbst geschnitten hat. Sein Hauptwerk ist das seltene Trachtenbuch: IMPERII AC SACER- | DOTII ORNATVS. | DIVERSARVM ITEM GENTIVM | PECVLIARIS VESTITVS. | Excudebat Abr. BRVIN. | His adiunxit commentariolos | Caesar. Pontif. ac Sacerdotum | Hadr. DAMMAN Gand. Es ist dem Kurfürsten von Köln, Gebhard Baron von Walburg, dedicirt, und unter der von Hadr. Damman verfaßten Vorrede steht: Coloniae anno à Christo nato cIɔIɔ. LXXIIX. Leider ist mein Exemplar nicht vollständig, daher ich die Blätterzahl nicht angeben kann. Das Format des Buches ist in fol.; die Kupfer jedoch sind in gr. qu. fol., daher in der Mitte angeheftet.

Heinecken (D. d. A. III, 429—430) nennt außerdem von ihm:

Bildniß des Kurfürsten Philipp Ludwig von der Pfalz.

Anna, seine Gemahlin.

Albert Friedrich, Herzog von Preußen.

Eharia Eleonora, seine Gemahlin.

Wilhelm, Herzog von Jülich.

Maria, seine Gemahlin.

Carl IX. König von Frankreich. H. Liefrinck exc. Fol.

Anna von Oesterreich, Carl's V. Tochter.

Zwei Köpfe auf einem Blatte: ein Krieger und ein Weib. Mit dem Monogramme und der Jahrzahl 1579.

Ein ähnliches Blatt, ohne Bezeichnung.

Der feurige Busch, nach Peter van der Borcht, dessen Zeichen P. B. außer jenem des Stechers vorkommt.

Die vier Evangelisten. 1578. 4 Blätter. 8.

Christus und die Samariterin.

Ein Reiter aus dessen Munde ein Degen hervorkommt. 1568.

Ein Philosoph, eine Schrift haltend. Nach P. van der Borcht und mit dessen Zeichen P. B.

Die sieben Planeten. 1569. 7 Blätter.

Die fünf Sinne. 5 Blätter.

Diversarum gentium armatura equestris. 1577. Erschien zu Köln und besteht aus 52 Kupfertafeln in 4. mit lateinischer und deutscher Erklärung; über der Einleitung steht: Hadr. Damman Gandavus, Jaspar Rutus Mechliniensis et Abrahamus Bruynus Antverpianus S. D. Lectori.

Omnium fere gentium imagines. Sculpsit Abrah. Bruynus. 1587. 49 Blätter.

Folge von Rittern zu Pferde. Abrah. de Bruyn fec. 1575. 76 Blätter. 8.

Kleine Friese, Jagden mit Vögeln und Hunden vorstellend. 1565. Diese werden zu seinen besten Arbeiten gezählt.

Folge von Thieren. Abr. de Bruyn fec. & excudit 1583. 12 Blätter. 4.

Die Statuen der zwölf Cäsaren, auf 3 Blättern. Ohne Bezeichnung.

Einige Blätter mit Arabesken, zum Gebrauche der Damasceirer.

Huber (Man. V. 147—149.) führt ferner von ihm an:

Pyramus und Thisbe. Nach Franz Floris. 4.

Die Auferweckung des Lazarus. Nach Crispin van den Broeck. Kl. 4.

Seine Blätter sind theilweise mit dem vollständigen Namen, dem er abwechselnd die Schreibart „Bruyn“ oder „Brun“ gab — zuweilen

auch mit A de B fe. oder A D B., meist aber mit den Monogrammen Nr. XI bis XVI bezeichnet. Der Kupferstecher Nicolas de Bruyn war sein Sohn.

Bruyn, Bartholomeus de, ein wahrhaft großer Maler, mit welchem das letzte glänzende Gestirn der unserm Heimathorte eigenthümlichen berühmten Malerschule erlosch, und fremde Einflüsse, die man in seinen geschichtlichen Bildern bereits wesentlich sich eindrängen sieht, gewinnen nach ihm die vollständigste Herrschaft über unsere Künstler — die so mächtig zum Herzen sprechende himmlische Einfalt der Alten ist dahin, und die gesuchte Manier beginnt sich geltend zu machen. De Bruyn's Hauptstärke zeigt sich im Bildnißfache, worin er so Vortreffliches leistete, daß man ihn seinem Zeitgenossen dem jüngern Hans Holbein würdig zur Seite stellen darf, dessen berühmterer Name daher auch nicht selten, namentlich im Kunsthandel, seinen Werken beigelegt wird. Ein Urtheil Hegner's (H. Holb. 172—173.) über diesen Letztern findet treffende Anwendung auch auf unsern ihm geistig nahe verwandten De Bruyn; auch seine Bildnisse sind „Gemälde von der anspruchlosen Klasse, die bei Manchen für geistlos gilt, wo der Maler nichts suchte, als den Gegenstand nach seiner Wirklichkeit, mit aller Kunst und Vollendung, die ihm gegeben war, darzustellen, nicht sich selbst in dem Gegenstande genialisch zu produciren. Nichts ist da zu sehen von pikanten Effekten, von gewagten Tuschen, geistreichen Nachlässigkeiten, kühnem Wurfe und dergleichen; alles ist bloße ruhige Wahrheit. — Man stelle einmal so ein getreues Menschenbild einem modernen, willkürlich idealisirten, mit Effekt und Farben prunkenden, allgepriesenen Knallstücke gegenüber, gewiß, wer noch Augen zum Sehen, und nicht nur Ohren zum Vernehmen fremder Urtheile hat, wird bald inne werden, welchen Künstler der Geist der Wahrheit beseelt habe." Ueber die Lebensverhältnisse De Bruyn's ließ sich nur weniges ermitteln; 1529 stand er schon als ein hochberühmter Meister, als der Erste in weitem Umkreise unserer Gegenden da, denn das Capitel des reichen Stiftes zu Xanten, als es beschlossen hatte den Hochaltar seiner Kirche mit einem Prachtbilde zu schmücken, erkor „den ehrsamen Meister Bartholomeus Bruyn, Maler und Bürger zu Köln," zu dessen Ausführung; auch deutet der Umstand, daß er so zahlreiche Bildnisse geistlicher und weltlicher Würdenträger, der Bürgermeister, Patrizier, der angesehensten Stiftsherren und Gelehrten unserer Stadt gemalt hat, auf das hervorragende Ansehen, in welchem er gestanden. Einem Künstler, der seinen feinen Sinn für Naturwahrheit mit solcher ausdauernden Liebe in seinen Werken walten, ihn in die zartesten Einzelheiten eingehen läßt, und doch dabei, wie das viele uns noch von ihm Gebliebene beweist, so fruchtbar wurde, müssen nothwendig die Lebenstage nicht karg zugemessen worden sein, und so mag auch wohl das Jahr 1560, das späteste aus den mir bekannten Angaben auf seinen Bildern, noch nicht das letzte seiner künstlerischen Wirksamkeit gewesen sein, die jedenfalls um 1520 begonnen haben wird. Köln besitzt noch von ihm:

Im städtischen Museum.

Bildniß des Bürgermeisters Arnold von Brauweiler, Halbfigur etwas nach rechts gewendet, drei Viertel Lebensgröße, im Hintergrunde Landschaft. Die Tafel

ist oben gerundet, der Rahmen hat unten die Aufschrift: HER ARNOLT VAN BROWILLER BVRGEMEISTER ZO COELLEN AETATIS. 62. Ao 1535. Ein Meisterwerk.

Frauenbildniß, Halbfigur nach links gewendet, halbe Lebensgröße, mit dunkelgrünem Hintergrunde; bezeichnet: ANNO SALVTIS. 1538. AETATIS. 45. Oben gerundet.

Bildniß eines Rechtsgelehrten genannt der Salsburger, im Pelzrocke, fast lebensgroß in halber Figur, beinahe ganz von vorne aufgenommen, mit dunkelgrünem Hintergrunde, oben gerundet; über dem Kopfe das Wappen, und zu den Seiten steht: ANNO. Do. 1549 | AETATIS SVAE. 27. Der Rahmen hat in Gold folgende Umschrift: ⁂ Bis tria lustra, minus trieteride, tempora natus ⁂ Salsburgus, viridi robore, talis erat ⁂ Maxima sacrarum, Salsburgus, gloria Legum ⁂ Vnica spes, generis, fama decusq, sui ⁂ Acer obit patria, dum munus in vrbe, Schabini ⁂ lustraq, pro trepidis, fert pius, arma reis ⁂ Summus Agrippinae, vocat ad se Praesul Adolphus ⁂ Consilium vt dubijs rebus, opemq, ferat ⁂ Tanta suae, primo qui prestat flore, Juuentae ⁂ Aurea dum faciant, serus vt astra petat ⁂

Weibliches Bildniß, Gegenstück zum vorigen, die Gattin des Salzburgers: Helena; sie ist etwas nach links gewendet und hält einen Rosenkranz; auch hier ist der Hintergrund dunkelgrün, über dem Haupte das Wappen, zu den Seiten: ANNO Do 1549 | AETATIS SVE 52. Der Rahmen hat die Umschrift: ⁂ Nomina tyndaridis, quae ducit clara Lacenae ⁂ Sed fato casti, dexteriore, thori ⁂ Ter tria lustra videns, et vitae quatuor annos ⁂ Addita Salsburgo foemina, talis erat ⁂ Altera legitvm custos lucretia lecti ⁂ Aeternumq, viri, Portia fida, decus ⁂

Bildniß des Bürgermeisters Peter von Heimbach, halbe Figur in drei Viertel Lebensgröße, oben die Jahrzahl: ANNO 1545, zu den Seiten zwei Wappen, links das Heimbach'sche; der Hintergrund braun, oben gerundet.

Weibliches Bildniß, Gegenstück zum vorigen, die Ehegattin des Bürgermeisters vorstellend, mit der Jahrzahl: ANNO 1552 und zwei Wappen.

Vier etwa 3 F. hohe und 1 F. breite Flügelbilder, wozu das Mittelbild fehlt. a) Bildniß eines im Gebete knienden Priesters, nach links gewendet, hinter welchem der h. Stephan steht; Hintergrund Landschaft. b) Maria mit dem Kinde auf der Mondsichel schwebend. c) und d) die h. Vitalis und Lucas, mit Ausnahme der Köpfe grau in grau gemalt. Die Bildnißfigur gehört zu den schönsten Leistungen De Bruyn's; die sanften, edlen Züge des frommen Priesters sind vortrefflich aufgefaßt. c) und d) waren die äußern Flügelmalereien und sind durch Durchsägen von den beiden andern Bildern getrennt worden.

Die Geburt des Heilandes, auf den Flügelbildern die Bildnisse des Bürgermeisters Arnold von Brauweiler in seinem 78. und seiner Frau Helena im 55. Lebensjahre, kniend vor zwei Schutzheiligen. Oben gerundet.

Die Kreuzigung des Heilandes, rechts kniet betend der Stifter, in schwarzer Kleidung mit Pelz besetzt.

Verschiedene andere Bilder von minderer Erheblichkeit.

Im Dome.

Ein Bischof in reich mit Gold gestickter Chorkleidung kniet betend vor dem Erlöser am Kreuze; vor ihm bemerkt man ein aufgeschlagenes Buch und die Mitra. Großes schmales Bild, oben gerundet, das früherhin an einem Pfeiler im Innern der Kirche befestigt war, jetzt in der Sakristei aufgestellt ist.

Der Heiland am Kreuze, nebst Maria, Johannes und Magdalena; dazu vier schmale Flügelbilder. Mittelgroß, nur vorläufig in einer Seitenkapelle aufgestellt.

In der St. Andreaskirche.

Christus am Kreuze, Maria, Johannes, Magdalena, die h. Gertrud und, vor letzterer kniend, ein Stiftsherr, zum Heilande gewendet; auf den innern Flügelmalereien sieht man links einen Papst und einen Bischof, rechts den Martertod des h. Andreas; äußerlich den h. Papst Cornelius und die Ritter St. Gereon, St. Georg und St. Mauritius mit Fahnen. Oben gerundet. Großes, vorzügliches Bild.

Der leidende Heiland (Ecce homo!) von einem knienden Stiftsherrn angebetet; sieben kleine Rundbilder mit den Hauptmomenten aus der Passionsgeschichte bilden in der Höhe einen Halbkreis. Etwa 5 F. h. und 6 F. br.

In der St. Severinskirche.

Das Abendmahl mit zwei Seitenflügeln; großes Bild, auf dem Nebenaltare gegen Süden aufgestellt.

In dem ehemaligen Seminargebäude auf dem Domhofe.

Die Bildnisse des kölnischen Senators Gerhard Pilgrum (Vaters des Bürgermeisters dieses Namens) und seiner Gattin Anna Strauß, zwei Brustbilder in Drittel Lebensgröße, Rosenkränze in den Händen haltend; bei jedem ist in der Höhe das Familienwappen beigefügt, der Hintergrund dunkelgrün. Die beiden Tafeln, oben gerundet, sind zum Zuschlagen eingerichtet, auf der Kehrseite des Frauenbildnisses zeigt sich alsdann ein Todtenkopf mit vierzeiligem Bibelspruche darunter: Homo natus de muliere u. s. w. Joh. XIIII. — Dieses vortreffliche Kunstwerk war früher in der Gemäldesammlung des 1837 verstorbenen Reutners Aegid. Jos. Schüller, der es in seinem Testamente der Verwaltung der Schul- und Stiftungsfonds überwies, bei welcher eine der bedeutendsten Stiftungen von Gerhard Pilgrum herrührt. Der Verwaltungsrath hat in diesem Gebäude seine Büreaux, und ließ in einem der Säle eine beträchtliche Anzahl von Bildnissen der ehrenwerthen Stifter zusammenstellen.

In der Sammlung des Weinhändlers Hrn. H. A. Haan.

Ein bedeutendes Bild unseres Malers aus der ehemaligen Lyversberg'schen Sammlung, in welchem sich eine sinnreiche Allegorie auf die drei Stände der menschlichen Gesellschaft ausspricht. „Hoch in den Wolken, von einem Nimbus umstrahlt, sitzt Christus auf einem Regenbogen; unten aber auf dem Boden sind drei Gruppen von verschiedenartigen Figuren sichtbar. Links sieht man den Lehrstand repräsentirt durch die heiligen Ambrosius, Petrus, Paulus, Hieronymus mit dem Löwen u. s. w. Vor dieser Grnppe kniet ein Donator und über derselben hält ein schwebender Engel einen Zettel mit den Worten: „Supplex ora." Gegenüber rechts erblickt man den Wehrstand in seinen würdigsten christlichen Repräsentanten: vorn steht Carl der Große, daneben der heilige Mauritius, auf der andern Seite der heilige Georg und noch ein anderer christlicher Ritter, der auf seiner Lanzenspitze ein abgehauenes Haupt trägt. Der über dieser Gruppe schwebende Engel trägt eine Rolle mit der Inschrift: „Tu protege." Sehr schwach ist übrigens der Nährstand auf diesem Bilde repräsentirt, wie dies denn auch wirklich im Mittelalter der Fall war, nämlich bloß durch zwei Bauern, welche in einiger Entfernung graben und hacken; die ihr Loos verkündende Ueberschrift wird auch nicht von einem Engel gehalten, sondern fällt mit der gebieterischen Inschrift: „Tuque labora" vom Himmel herunter." So beschreibt der Catalog S. 6 das Bild. Es ist 4 F. 3½ Z. h. und 3 F. 1 Z. br. und war zu 570 Thlr. gewerthet.

Auch besaß Lyversberg ein kleines männliches Brustbild, rund von 4 Z. Durchmesser, mit der Umschrift: „In dem Jaer 1537 was ich Petrus van Clapis der Rechten Doctor in diser gestalt. 57. Jaer alt." (Nr. 45 d. Cat.) das ich für De Bruyn's Arbeit halte.

In der Sammlung des Dr. med. Hrn. H. A. Dormagen.

Männliches Bildniß, oben gerundet. H. 2 F. 2½ Z. br. 1 F. 7 Z.

In der Sammlung des Geheimeraths und Senatspräsidenten Hrn. A. Schmitz.

Männliches Bildniß, im Pelzrocke. 1543.

Frauenbildniß, eine Nelke haltend. 1537.

Gegenstücke, oben gerundet, h. 1 F. 6½ Z. br. 1 F. 1½ Z.

In der Sammlung des Kaufmannes Hrn. Raban Ruhl.

Maria mit dem Kinde, die h. Anna und die h. Elisabeth. H. 1 F. 2½ Z. br. 1 F. 1½ Z.

Zwei am Betstuhle kniende Stifterinnen mit ihren Schutzheiligen. Von gleicher Größe wie das vorige, und aus dessen beiden Flügelbildchen zusammengesetzt.

In der Sammlung des Hrn. Baumeisters J. P. Weyer.

Bildniß eines jungen Mannes. 1554. H. 1 F. 1 Z. br. 9½ Z.

In der Sammlung des Verfassers dieser Schrift.

Die h. Jungfrau mit dem Kinde, zwischen zwei Heiligen auf der Mondsichel schwebend. H. 1 F. 7 Z. br. 1 F. 1½ Z.

Die Reihe der außerhalb Köln's befindlichen Werke unseres Künstlers möge das bedeutende Bild

In der Stiftskirche zu St. Victor in Xanten

eröffnen. Im Jahre 1529 wurde zwischen dem Capitel und dem Maler über die Anfertigung desselben folgender Vertrag abgeschlossen, der noch im Kirchenarchive zu Xanten bewahrt wird *):

„To weten dat die werdighe Here van dat Capittel der Kerken tot Xan„ten met dem ersamen Meister Bartholomeus Bruyn Meelre Burger tot „Cölne, guetlick averkomen und verdragen syn in maaten hier nae beschre„ven. Item soll genennt Meister Bartholomäus die Back mit tween floe„gelen to beiden syden mette tabernakellen ind voeth nae einem Exemplar „den Herre vand Capittel ind oen gegeven binnen ind büeten bemaelen, „stoffieren ind vergolden als sich billicks sülk werkeysth ind geboert, ind da„reto allen moegelick arbeidt ind vlysth kieren ind doen, dat sülks künstlich „in waill gemaickt mag warden, waer by godt allmechtig to voernsten ind „die Patrone geert ind de Kerk des dank saegen hebben ind syn werk un„geschant blieven moegen, als die Herre vand Capittel oen genzlick tover„trowen ind heimgeven, ind inde alreneisten dem altair soll Hy maelen „thoe rechter Hand inde groyssten Park, ecce Homo ind inde daer by we„sende toreyunge der Passien uns lieven Heren, ind inde linkhen syden in„de groitzten Park die Vereysenisse ind inde kleinen wes dair by koimpt ind „gehoet. Vort inde myddelsten floegellen ther rechte syden die legenda Vic„toers ind synre gesellschaip ind ter linkhre die legenda sent Helenen ind „wes darby behort ind voert baeven upde taeffellen wyth op schwart ther „rechtere Hand sent Victor unse lieve Vroiwe mitzen ind sent Gereon, ind „ther andern syden Sylvester, Helena mydsen Constantinus, ind allet myt „oen wapen, tegkenen als sich eyscht ind behoert, oik mede ist bekaldt ind „befürwerd, dat Meister Bartholomeus ein sünderlick upsehen heben sall „dat die Back metten floegellen ind voeth van Meister Wilhem aingenom„men van gueden droegen Hold waill gemaickt ind van yseren gehengen op „der Herren vande Cappittels koist waill verwäirt warde wair durch die „Herren vande Capittel des tot gheine schaede bliven moege, ind als dit„selve werk bereit gemaickt ist sall Hy mitsamp meister Wilhem den seyzel„ler dat vorste: werk tsamen inde schipp leveren, op oen kost anxt ind ar„beidt, ind sullen byde mette schip alsdan to Sancten vaeren op der Her„ren vande cappittels kost in de taeffeln aldair alsdan in eyn anderen set„ten upheven ind ordiniren helpen, voer welken vorsch: Arbeyt ind kost die „vorsch: Heren Meister Batholomäus sente victoers mysse neystkommend „vyftich golde Gülden, ind Paeschen neist volgen wederumb vyftich golde „Gülden tot gueder Rekenschap geven, ind als Hy dat werk gelevert hefft „sullen die Herren oen dairto noch vierhondert guede golde gulden eyns „geven, maick die summa tsamen vyfhondert golde gulden den golde gul„den mit ene Joachims daelre dry dicke Pennige ind ein alb off acht ind „twintich Rader Albs to moegen betaelen, jnd dartoe sullen die Hern oen „vur oen ind syne Huysfrowen tot einre frinitschappen ind guns schenken „thien Ellen guetz Doecks itlick tot einen tabberdt van gueden Laicken, up „dat Hy oick to vlietiger ind guete Arbeit dair anne kieren sall sonde arg„list Uirkondt der wairheit ist deser Cedulen twee alleens haldende durch A. „B. C. D. E. F. gesneden der die Hern vonde Capittel ein, ind Meister „Bartholomeus die ander heben. geschiet ind verdinght to Xanten up dien„stach nae dem sonnendach jubilate anno MDXXIX.

Erst 1536 war das Werk vollendet, und in solchem Grade zur Zufriedenheit

*) Die genauern Nachrichten über das Xantener Bild entnehme ich einem den Hrn. Premier-Lieutenant Becker in Münster zum Verfasser habenden Aufsatze in: Museum, Blätter für bildende Kunst. Herausgegeben von Dr. F. Kugler. Vierter Jahrgang. 1836. Nr. 50, vom 12. December, S. 397—400.

der Auftraggeber ausgefallen, daß der bedungene nicht unbedeutende Preis von 500 Goldgulden bei der Ablieferung, laut einer eigenhändigen Quittung des Malers mit der Unterschrift „Bartholomeus de Bruyn“, noch um hundert Goldgulden erhöht wurde.

Die diesem Vertrage zufolge ausgeführten Gemälde befinden sich noch wohlerhalten auf dem Hauptaltare der Kirche zu Xanten und bestehen aus vier, auf beiden Seiten mit Gemälden versehenen Flügeln, von 7 F. 9 Z. Höhe und 5 F. 4 Z. Breite, ohne eigentliches Mittelbild. Beim Verschließen des Altars werden an jeder Seite desselben zwei Flügel übereinander gelegt. Die alsdann sichtbaren zwei Gemälde stellen rechts den Kaiser Constantin mit seiner Mutter Helena und den Papst Sylvester, links Gereon, Maria und Victor in Lebensgröße dar. Werden die äußern Flügel geöffnet, so erblickt man vier Hauptdarstellungen. Die beiden rechts befindlichen Gemälde enthalten mehrere Momente aus dem Leben der Kaiserin Helena, deren Bekehrung und Abschied vom Papst Sylvester, die Auffindung des Kreuzes Christi, die Erbauung einer Kirche u. a. Die Tafeln links stellen das Marterthum der thebaischen Legion unter dem Kaiser Maximian dar, welcher im J. 286 n. C. den h. Victor nebst 360 Gefährten, die sich zum Christenthum bekannten, bei Xanten hinrichten ließ; im Hintergrunde ist die jetzige Kirche zu Xanten mit einem Theile der Stadt sichtbar. Nach Oeffnung der innern Flügel, wodurch die zuletzt erwähnten Gemälde gänzlich bedeckt werden, erblickt man auf den Rückseiten mehrere Scenen aus dem Leiden Christi; rechts die Auferstehung, und links einen Eccehomo als Hauptdarstellungen. Die Stelle, welche gewöhnlich ein Mittelbild von doppelter Breite der Flügel einnimmt, wird hier zur Aufstellung von Reliquien benutzt. In der Mitte dieses Raumes befinden sich drei 1½ F. hohe Gemälde: eine Maria mit dem Kinde, in der Art des Mabuse, und zwei Bischöfe, aus der altkölnischen Schule.

In der Hauptkirche zu Essen

rühmen alte Schriftsteller ein Werk unseres Meisters. In Georg Braun's: Urbium praecipuarum totius mundi liber tertius (Col. Agr. 1593. Bogen 40) heißt es in der der Abbildung vorhergehenden Beschreibung des Städtchens Essen: „Ecclesia ibidem perelegans, in qua tabula exhibetur visenda, Bruinij illius Agrippinatis opus.“ In: Topographia Westphaliae. An Tag geben von Matthaeo Merian. ist dem Prospekte eine etwas ausführlichere Beschreibung beigegeben; hinsichtlich des Gemäldes heißt es hier S. 26: „Die Kirch, oder das Münster, ist gar schön, in welcher eine Tafel zu sehen, so der berühmbte Bruinius von Cölln gemacht hat.“ Ob dieses Bild sich noch gegenwärtig dort befindet, ist mir unbekannt.

In der Gemälde-Sammlung des königlichen Museums zu Berlin.

Der todte Christus auf dem Schooße der Maria, rechts Johannes, links Magdalena. H. 11 Z. br. 1 F. 3¼ Z.

Maria mit dem Kinde, von einem Herzoge von Cleve knieend verehrt. H. 4 F. 6¼ Z. br. 3 F. 9½ Z.

In der königlichen Pinakothek zu München.

Der h. Cunibert, halblebensgroße Figur. H. 3 F. 6 Z. br. 1 F.

Der h. Suibert, von gleicher Größe.

Der h. Stephan, unten knieend der Stifter, im Hintergrunde Landschaft, ebenfalls von gleicher Größe.

Die Kreuzabnehmung Christi. Mittelbild eines Hausaltars. H. 3 F. 6 Z. 6 L. br. 2 F. 5 Z. 6 L.

Der h. Gereon, unten der knieende Stifter. H. 3 F. 6 Z. br. 1 F.

In den Besitz des Königs von Baiern kamen außerdem mit der ehemaligen Boisserée-Bertram'schen Sammlung:

Der h. Ewald, eine Besessene heilend.

Der Tod des h. Ewald.

Sta. Helena.

St. Heinrich.

St. Johannes der Evangelist.

Sta. Catharina.

Bildniß eines kölnischen Gelehrten.

über deren Verbleib ich keine Nachrichten besitze. In dem schönen lythographirten Werke von J. N. Strixner nach Gemälden der Boisserée'schen Sammlung kommen die zuletzt genannten zehn Bilder in Nachbildungen vor.

Im Besitze des Premier-Lieutenants Hrn. Becker in Münster.

Ein zum Verschließen eingerichtetes Doppelbild, auf der einen Tafel den in Gladbach bei Köln gebornen Peter Ulner, Abt des Klosters Bergen bei Magdeburg, darstellend, welcher betend nach der zweiten Tafel gewendet ist, worauf sich der kreuztragende Christus in Halbfigur befindet; auf dem Fußgestell einer Säule hinter dem Abte die Inschrift: Anno Dni 1560. Aetatis 37. und weiter unten (ob echt?) BARTHOLOMEO BRVN FECIT.

Hr. Becker (Kugler's Museum) nennt ferner als das älteste ihm bekannt gewordene Gemälde De Bruyn's das Bildniß einer Frau in mittlern Jahren, auf der Rückseite ein sogenanntes Memento Mori, wonach sich vermuthen läßt, daß dasselbe ehedem das Gegenstück eines zweiten, wahrscheinlich männlichen Bildnisses von gleicher Größe ausmachte und zum Verschließen eingerichtet war. Es trägt die Jahrzahl 1524.

Buchmüller, Heinrich Joseph, Kupfer- und Siegelstecher, starb am 13. Februar 1817 zu Köln in seinem 33. Lebensjahre.

Büchholz, Johann. In einer Urkunde: „Ordenunge der Steinmetzen zu Strasburg 1459", die Heideloff (Bauh. d. M. 43.) mittheilt, kommt nachträglich die Stelle vor:

„Im Jor m, cccc, l, x, 8. (1468)

Diese Gesellen hant noch dem Tage zu Regensburg in das Buch zu Stroßburg globt: — — Johann Büchholz genannt von Kölnn;" ꝛc.

Büsgen, Wilhelm Joseph, Bildhauer zu Köln, arbeitet hauptsächlich im Fache der Ornamentik.

Buns, J., Maler und Zeichner zu Köln um 1670. Der Catalog einer im Jahre 1810 hier abgehaltenen Gemäldeversteigerung nennt von ihm: „Ein Portrait, gezeichnet mit J. Buns. 1670. Merkwürdiges Costüme, schönes Beiwerk, recht gut. Auf Tuch. H. 46 Z. br. 40. Z."
Ferner finde ich ihn auf folgendem Kupferstiche als Zeichner genannt:

Gedenkblatt auf den Regierungsantritt des Bürgermeisters Franz Brassart, als derselbe 1669 zum siebentenmal den Stab empfing; er sitzt auf einem Throne, ein Genius überreicht ihm den Bürgermeisterstab mit der Aufschrift: Nondum ultimus iste, drei Knaben überbringen ein Blatt mit Schrift und bildlicher Vorstellung, im Hintergrunde zeigt sich das Rathhaus und der Dom, in der Höhe nimmt das Brassart'sche Familienwappen die Mitte ein; unten bei einer Stiege liegen die sechs frühern Stäbe des Bürgermeisters, wovon er den ersten 1651 erhalten hatte, jeder mit lateinischer Aufschrift; sechs allegorische Figuren, deren Bedeutung mit den Inschriften der Stäbe in Zusammenhang steht, schließen sich zu beiden Seiten dem Bilde an. J. Buns del. E. de Ordoni. sculptor. Gr. qu. fol.

Buren, oder Buyren, Johann von, war Werkmeister der Stadt Köln und bewohnte mit Lysbet, seiner Frau, das Haus „Pedernach" auf der Ecke der Lintgasse nach der Mühlengasse hin. Er war der Vetter des Dombaumeisters Nicolaus von Buren und erbte

mit seiner Schwester Sophia, der Ehegattin des Dombaumeisters Conrad Kuyn oder Koene, dessen ganzes Vermögen. Johann's Testament vom Jahre 1453 hat sich, nach Fahne's Aussage (K. Dombl. Nr. 50 v. 4. Juni 1843), im Archive des hiesigen Landgerichts vorgefunden; ferner kommt er im Buche „Grahnen" des Schreins Brigitta und im Buche „A sancto Lupo" des Schreins Niderrich vor. In die Zeit seiner Amtsthätigkeit fällt die Entstehung des Hauses Gürzenich; unsere alte Chronik (Bl. CCCviija) berichtet unter'm Jahre 1441: „In dem seluen jair begonde die Stat Coelne zo machen dat groisse koestliche dantzhuyss bouen Muren dat men noempt Gurtzenich. dae vur plaegen zo syn huysser smetten herbergen ind koufshuser."

Mit höchster Wahrscheinlichkeit darf man ihm daher die Ausführung dieses bedeutenden Bauwerkes zuschreiben.

Buren, Nicolaus von, Dombaumeister, der, wie Boisserée (Gesch. d. Doms, 22) aus den Akten eines Prozesses zwischen den Steinmetzen und Malern vom Jahre 1616, zu denen ein Auszug aus dem Archiv der Steinmetzenzunft in Köln gehörte, ersah, 1445 gestorben ist. Die Zunft der Steinmetzen traf 1424 mit diesem Dombaumeister ein freundliches Uebereinkommen, nach welchem seine Lehrgesellen für einen rheinischen Gulden in die Zunft sollten aufgenommen werden, während die übrigen Steinmetzen zwei Gulden erlegen mußten; so sollte es bis zum Tode des Meisters gehalten werden. Diese Vergünstigung liefert einen schönen Beweis von der großen Achtung, in der die Kirchenbauleute wegen ihrer größern Kunstfertigkeit standen, und welche treffliche Schule die Steinmetzenhütte am Kölner Dome noch immer war. Man findet diese Urkunde im Stadtarchiv; auf der Rückseite des Amtsbriefes der Steinmetzenzunft vom Jahre 1402 mit einem Zusatze von 1431, auf Pergament in Querfolio, und in einer zweiten Ausfertigung desselben Amtsbriefes mit einem Zusatze von 1443 liest man folgendes:

> „In den Jairen vnsseres Herrn Dusent vierhundert ind vier ind zwanzich jair, wart oevermitz vnser Herren vame Raide gedadingt in eyner vruntlicher vereynongen, tuschen den meistern des vurß ampz in meister Clais dem werkmeister vame doyme von syner leergesellen wegen in dem Werke zome doyme, dat dieselve syne leergesellen meister Clais leyff-dagelanck zo yrme ingange, as sy an dat ampt koment geven soilen eynen gulden Ryntzsch. Ind as sy sich vur meister selver setzen wulden so soilen sy dan noch eynen gulden gheven, wie waile in diesme brieve geschreven steit, dat man dit ampt mit zwen Ryntzschen gulden wynnen seulde. Mer so wanne dat meister Clais afflivich worden is, so soll man dan vortan halden mit den gesellen vanne doyme, die achter der zyt an dit ampt koment, as mit den andern gesellen, so wie dat dis brieff vyswyst. —
>
> Per me Hubertum de Eilsich notarium Civitat. Colon.
> de mandato dominor. meor.

Bei Crombach (Hist. tr. Reg. 834.) wird, nach einem gleichzeitigen Verzeichnisse der St. Petersbrüderschaft, ein Meister Nicolaus Lampreida als Dombaumeister im 15. Jahrhundert genannt; auffallender Weise nimmt Boisserée, indem er den Meister „Nicolas von Buren (oder Beuren, einem Städtchen im Geldrischen)" nennt, auf die betreffende Stelle in Crombach's Werke Bezug, ohne der Abweichung zu erwähnen. Mit dieser Identificirung wird man annehmen müssen, daß „Lampreida"

entweder der eigentliche Familienname dieses Mannes gewesen, daß er aber dem Zeitgebrauche gemäß gemeinlich nach dem Orte seiner Herkunft genannt wurde, oder daß es, was wohl das wahrscheinlichere im vorliegenden Falle sein dürfte, nur eine Verstümmelung des Wortes „Lapicida“ (Steinmetz) ist.

Fahne (Dipl. Beitr. 25) erweiterte durch seine Forschungen die Nachrichten über diesen Meister. Wir vernehmen, daß er in einer Schreinsurkunde von 1433 „Claiws von Buere Werkmeister zerzyt zome doyme in Coelne“ genannt werde, daß seine Frau, welche er in gedachtem Jahre ehelichte, sich Aleid nannte, daß ihre Ehe kinderlos blieb und unglücklich war, so daß Aleid in ihrem Testamente ihren Mann ganz überging, und daß Dieser sein ganzes Vermögen an Johann und Sophia von Buere, seinen Vetter und seine Nichte, vermachte.

Busch, A., Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, einer derjenigen, welchen 1848 die Medaille in Bronze für Fleiß und Geschicklichkeit zuerkannt wurde.

Busch, P., Lythograph, arbeitete um 1836 zu Köln für die Gebrüder Kehr und Nießen; von ihm sind die Bildnisse:

Dr. Carl Friedr. Feuerstein, Regiments-Arzt, nach Sim. Meister.

A. W. von Schlegel, Professor zu Bonn. H. 6 Z. br. 5½ Z.

Bussemacher, Johann, kölnischer Kupferstecher, Kunstverleger und Buchdrucker, arbeitete ungefähr von 1580 bis 1613. Bei ihm erschienen zahlreiche Kupferwerke: die Arbeiten des Matthias Quad, vieles von den Hogenberg, Raphael de Mey, Conrad Gols u. a. Von ihm selbst sind mir mehrere Heiligenbilder bekannt:

Der h. Bruno; unten zwei Zeilen lateinische Schrift, ferner rechts: Jo. Bussemacher fec. 8.

Die Stigmatisation des h. Franziskus; unten zwei Zeilen Schrift: Stigmata Seraphicus u. s. w. rechts: Jan bussemaker fecit. 12.

Maria, in Halbfigur, dem Jesuskinde die Brust reichend; unten: Benedicta tu u. s. w. rechts: Ian Bussema. 4. In Catalogen wird dieses Blatt manchmal als Arbeit eines altitalienischen Stechers angeführt.

Ihm verdankt man das seltene Blatt mit der vom Scheintod erstandenen Frau Richmuth. Es ist in quer fol. und hat die Ueberschrift:

Reno: Ao. 1604.

Abbildung der alten, wunderbaren, vnd doch warhafften geschicht, so sich vor drittehalb hundert Jahren in Collen am Newen marckt, vff dem Kirchho' ue zu S. Apostolen zugetragen, durch Fraw Richmuth, deren geschlechts wapen, sampt jhres Mannes biltnuss mit hieunden an gesatzt. new in truck gebracht, nach der alten tafel bej der kirch thuren daselbst hangende.

Dann folgt die bildliche Vorstellung der Begebenheit. Im Vordergrunde ist der bei der „Sanct Aposteln kirch“ gelegene Friedhof; zwischen Leichensteinen erhebt sich aus dem eben geöffneten Grabe die vom Scheintode erwachte Frau; die Todtengräber, von Entsetzen ergriffen, fliehen von dannen und lassen einen Theil ihrer Geräthschaften, so wie auf dem beiseit gelegten Deckel des Sarges die Leuchte zurück. Hinter der niedern Kirchhofmauer zeigt sich „Der New marck“, auf dem man „Die Windmüll“ sieht. Rechts schreitet der Leichenzug der Frau

Richmuth an der Kirche vorüber, Ordensbrüder tragen den Sarg, die Leidtragenden gehen mit Fackeln voran; in der Ferne sieht man Geistliche. Links liegt das Wohnhaus der Erstandenen, „In der Papegeien“ genannt, an der Ecke der Olivengasse. Frau Richmuth, die Laterne in der Hand, zieht die Schelle, ihr Gemahl schaut am obern Fenster heraus. An der andern Ecke der Gasse steht ein stattliches Gebäude, welches der Wohnsitz der Edeln Von Hackeney war. Wir müssen nun wieder zum untern Theile des Bildes zurückkehren, wo rechts ganz im Vordergrunde Frau Richmuth neben ihrem Gemahl, und hinter ihnen drei Söhne in Priestertracht, alle betend knien — nach Zeitgebrauch, als Stifter des Gemäldes. Vor ihnen ist das Wappen der Von Adocht: drei gekrönte Vögel im Schilde. Links nahe am Plattenrande steht: Zu Colln truckts Iohan bussemacher | im jahr Christi 1604. Tiefer liest man in vier nebeneinander stehenden, die ganze Breite des Blattes einnehmenden Abtheilungen, folgende Verse:

Als man zallt MOCCLVII. Jahr,
Alhier zu Collen ein gros sterben war.
Vmb vier vhren im nachmittag,
Ein wunder ding, das da geschach,
Ein erbar Fraw, Richmuth genant
(In den funfzehn Geschlechtern hoch bekant)
Von der Adoicht, dises Ihr herkunfft war,
In der Papegeien Ihr wonung hatt offenbar.

Diese stirbt, wie sie vermeinet haben:
Vnd als man sie nun solt begraben,
Durch lieb des Ehstandts ohn verdriess
Ihr Man Ihr den trewringk am finger liess:
Damit man sie zu dem grab hintrug;
Der Doten gräber dess nam achtung gnug,
Des abents spaet mit seinem knecht
Der schantzen waar sie namen eben recht,

Die Lade sie gruben aus der Erden;
Vnd hofften Ihnen solt der Ringk so werden.
Damit der knecht den deckel auffbricht,
Alsbald sich da die Fraw auffricht.
Vor schrecken die beide da lauffen gehn,
Vnd laessen der Frawen die Lucern da stehen:
Mit welcher sie heim geht, vnd die Schell thut trecken,
Damit sie den Man vnd das gsind thut wecken.

Der Man sie bej der stimm vnd dem Ring erkant,
Gieng bald hin, liess sie hnein zu hant,
Mit fewr vnd kost that er sie erquicken:
Zu frischer gesundtheit ward sie sich schicken.
Drei junger Söhn hernach sie trug,
Dess sie Got nicht kundt dancken gnug:
Welche drej sich in Geistliche Orden begaben,
Vnd thaten Got vnseren Herren allzeit loben.

Seiner großen Seltenheit wegen, so wie als geschichtliche Merkwürdigkeit wird besonders jetzt, nachdem das ehedem in der Aposteln-kirche in einer Vorhalle befindlich gewesene Wandgemälde mit letzterer 1785 zerstört wurde, dieses Blatt begierig gesucht und theuer bezahlt, wenngleich sein Kunstwerth unbedeutend ist. Ob es von Bussemacher selbst gestochen worden, bleibt unentschieden.

Ein interessantes Blatt aus seinem Verlage ist die Abbildung des Grabmales des Dombaumeisters Conrad Kuyn. (Siehe diesen.)

Auffallend sind die zahlreichen Abweichungen, womit dieser Mann seinen Namen schrieb; in einem einzigen von ihm verlegten Landkartenwerke fand ich nicht weniger als die folgenden achtundzwanzig Verschiedenheiten in der Adresse:

Bussemacher — Bussemachr — Bussmacher — Bussemchr — Bussenmecher — Bussemecher — Bussemechr — Bussmechr — Bussmchr — Bussemec. — Bussemaker — Bussema. — Busseme. — Bussem. — Busse. — Bussm: — Busm: — Buss: — Bus: — Bu: — Buxemacher — Buxmacher — Buxemecher — Buchsemacher — Buchsemecher — Buchsmechr — (wo allenthalben mit dem Vornamen Johann ebenfalls nach Möglichkeit Veränderungen vorgenommen sind) Ioan B und I. B.

Nach Heinecken (D. d. A. III, 470.) nennt er sich auf einer Anbetung der Könige mit der Schrift: Siderio infanti u. s. w. welche nach Julio Clovio sein soll: Jo. Buschemecher exc.

Zuweilen ist bei seiner Adresse auch die Wohnung angegeben, z. B. „Bey Johan Buremacher Kunstdrucker vff S. Marimini strass."

Bussemacher erwarb auch Kupferplatten fremder Künstler von den ursprünglichen Verlegern um sie aufstechen und neue Abdrücke davon erscheinen zu lassen; so ist das Werk:

Iconographia Regum Francorum, dasz ist Ein Eigentliche Abconterfeyung, aller Könige in Frankreich | Sambt dreyerley Zeit beschreybung | Alles ordentlich verfasset durch Michaeln Eyzinger ausz Oesterreich. | Zu Cölln, bey Johann Buchszmacher, Anno 1587.

eine zweite Ausgabe der 1576 zu Nürnberg erschienenen: Effigies Regum Francorum. Caelatoribus Virgilio Solis Noriber: & Justo Amman Tigurino.

Auf einer Folge: den Heiland und die zwölf Apostel vorstellend, nach Martin de Vos, findet man die Bezeichnung: Iohan Buss. ci. et typ. (civis et typographus) coloniensis, woraus zu folgern, daß er auch Inhaber einer Buchdruckerei gewesen; dagegen habe ich auch oftmal gefunden, daß die in seinem Verlage erschienenen Werke, welche von gedrucktem Text begleitet sind, am Schlusse die Adresse eines andern Druckers tragen; so: ANDREAE VESALII BRVXELLENSIS Suorum de Humani corporis fabrica librorum Epitome. Cum Iconibus elegantissimis. Anno 1600. COLONIE VBIORVM FORMIS ET EXPENSIS IOAN. BVXMACHERI ET GEORGII MEVTINGI. wo auf dem Endblatte steht: COLONIAE AGRIPPINAE. Typis Stephani Hemmerden. ANNO M.DCI. Das Buch ist in fol.; auf den Kupfertafeln ist kein Stecher genannt.

Butz, Johann, starb am 5. August 1844 im 85. Jahre seines Alters als ältester Baumeister in Köln. Das gedruckte Einwohnerverzeichniß der Stadt von 1798 zählt ihn unter die damaligen Steinmetzen.

Bylke, Roland von, Steinmetz, kam 1337 mit Elisabeth, seiner Frau, nach Köln und bezog ein Haus in der Neustraße neben dem erzbischöflichen Pallaste. 1345 starb er und wurde von dem Steinmetzen Wilhelm von Hamm beerbt. Er kommt in dem Buche „A coquina Archi-Episcopi" des Schreins Brigitta vor.

Byse, Johann, Baumeister zu Köln um 1525, hat gemeinschaftlich mit Johann Rommel den Neubau der St. Peterskirche in seinem Anfange geleitet. (Von Mering: Die Pet. u. Cäc. Kirche, 10.)

Camerryck, C., kölnischer Kupferstecher um 1714; ich kenne von ihm nur ein Blatt, das für eine Gelegenheitsschrift gefertigt zu sein scheint:

In der Höhe, von zwei Genien gehalten, ein Bandstreifen mit der Inschrift: Josephus Clemens Princeps Elector Coloniensis; dann in einem Blätterkranze Christus als Gärtner bei Magdalena; ein Triumphbogen mit dem Chronogramme: DIVIs | sICVt paLMa | fLorebIt. ps. 91. (1714.) zuletzt das Wappen des Kurfürsten nebst dem Wahlspruche: Recte, Constanter, et Fortiter. und tiefer rechts: C. Camerryck fecit, Coloniae. Fol.

Caris, Johann Wilhelm, Bildnißmaler und Zeichnenlehrer, dessen Arbeiten sich nicht über das Mittelmäßige erheben. Er wurde

1747 zu Köln geboren, besuchte drei Jahre die Malerakademie in Düsseldorf, brachte später fünf Jahre in Kassel unter der Leitung des kurtrierischen Hofmalers Felix zu, und kehrte dann nach Köln zurück, wo er 1830 in hohem Alter gestorben ist.

Cavitz, Michael, Maler, Vergolder und Lackirer, wird 1798 als Bewohner eines Hauses in der Trankgasse genannt.

Cawenbergh oder Kawenberg, Aegidius, Sohn und Schüler des Christian Cawenbergh, wurde zu Köln geboren, und 1667, nach seines Vaters Tode, als Meister in die hiesige Malerzunft aufgenommen; bald nachher verheirathete er sich, wie ich einer Urkunde vom Jahre 1670 entnehme, in welcher „Aegidius Kawenberg Pictor et Margaretha Pick Conjuges" vorkommen. Er malte historische Vorstellungen, seltener Bildniße, kam aber seinem Vater bei weitem nicht gleich; seine Bilder leiden an einer flüchtigen mißfälligen Manier und sind in Hinsicht der Zeichnung voller Verstöße. Er arbeitete noch 1691, mit welcher Jahrzahl ein den h. Sebastian zum Gegenstande habendes großes Gemälde von seiner Hand bezeichnet ist.

Ein holländischer Kupferstecher Aegidius oder Gilles van Couwenberg, der um 1575 arbeitete, ist mit ihm nicht zu verwechseln.

Cawenbergh, Christian, Maler, geboren zu Delft am 8. September 1604, war ein Schüler des Jan van Nes, begab sich dann auf Reisen und verweilte lange Zeit in Italien. Nach Delft zurückgekehrt, malte er daselbst mehrere große historische Bilder, die sich durch gute Zeichnung und ein vortreffliches Kolorit empfahlen; besonders im Nackten bestand seine Stärke. In verschiedenen holländischen Schlössern, z. B. in Ryswick, sah man von seinen Arbeiten.

Cawenbergh hat sich später in Köln niedergelassen, geraume Zeit hier gelebt und am 4. Juli 1667 sein Leben beschlossen. Er malte viele Familienbildnisse der damaligen Vornehmen unserer Stadt, Bilder von beträchtlichem Umfange, welchen er, dem Zeitgeschmacke folgend, eine gefällige mythologische Einkleidung zu geben verstand. Damit gelang es ihm, hier ein reicher Mann zu werden. Descamps (V. d. P. II. 78—79) nennt ihn „Kristiaen van Kouwenberg."

Cervicornus, Eucharius, einer unserer bedeutendsten Buchdrucker aus der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, dessen rühmliche Thätigkeit durch die große Anzahl der aus seiner Offizin hervorgegangenen Druckwerke bezeugt wird. Sein eigentlicher Name war Hirtzhorn, den er in Cervicornus latinisirte und seine Wohnung lag in der Bürgerstraße beim Rathhause; ich besitze eines der wenigen bei ihm in deutscher Sprache erschienenen Bücher mit dem Titel: „Eyn Christliche vnderrichtunge wa van all böß vnd gût disser werelt neist vrsache, begin vnd vortganck hauen. Gedruckt zo Cöllen in der Burgersträß durch Eucharium vam Hyrtzhorn, Anno 1533." dessen ungenannter Verfasser vielleicht er selbst war, denn durch Hartzheim (Bibl. Col. 74.) wissen wir, daß er auch zu den Gelehrten und Schriftstellern gehörte. Mit dem Jahre 1517 erscheint er, so viel ich weiß,

zuerst unter den hiesigen Buchdruckern, und über die Mitte des Jahrhunderts scheint seine Wirksamkeit nicht hinausgegangen zu sein, wenigstens reichen meine Nachforschungen nur bis 1543.

Die zu verschiedenen seiner Druckwerke angewendeten Holzschnittverzierungen sind theilweise mit Monogrammen versehen, welche die Buchstaben E C in offenbarer Andeutung seines Namens enthalten. Man will in den Zeichen den Xilographen erkennen und somit ist Eucharius Cervicornus in die Reihe dieser Künstler eingeführt worden; ob mit Recht oder Unrecht? wird man nicht zu entscheiden vermögen, doch fehlt es nicht an ähnlichen Beispielen kunsterfahrner Typographen aus jener Zeit. In meiner Sammlung finde ich folgende Blätter mit seinem Zeichen:

1. Randverzierung in fol. aus vier Leisten: oben Fratzengesicht, Thierköpfe mit Blätterschweifen, und zwei geflügelte Genien; zu den Seiten phantastisch gebildete Säulen, links nimmt eine weibliche Figur: AGRIPPINA, rechts ein bewaffneter Held: M. AGRIPPA die Mitte davon ein und Knaben, welche in's Horn blasen, sitzen über dem Fuße; im untern Querleisten halten zwei Wundergestalten ein zierliches Schildchen mit dem Monogramme Nr. XVII. Ist dreimal abgedruckt in: Biblia iuxta divi Hieronymi Stridonensis tralationem. Coloniae, ex officina Eucharij Ceruicorni,' Anno 1530. zuerst bei der Vorrede.

2. Titelfassung aus einem Holzstocke in 4.: oben der Heiland mit der Weltkugel zwischen den Evangelisten Johannes und Mattheus; zu beiden Seiten sitzen die Kirchenväter, je zwei untereinander, mit Schreiben beschäftigt; unten die Evangelisten Marcus und Lucas, und St. Petrus mit St. Paulus; zwischen den letztern hängt das Schildchen mit dem Monogramme Nr. XVIII. Angewendet zu: Novum testamentum. Apud sanctam Vbiorum Coloniam, anno M.D.XXII. mense Augusto. — Jacobi Fabri Stapulensis in omneis D. Pauli epl'as commentarior, libri XIIII. Coloniae, ex officina Eucharij, Anno M.XXXI. (sic.) — Biblia alphabetica, per Henricum Regium. Coloniae, Opera & impensa Melchioris Nouesiani. Anno Domini M.D.XXXV.

3. Randverzierung in 4. aus vier Leisten: oben ein geflügelter Panzer zwischen zwei Genien; in den Seitenleisten sind Genien kletternd übereinander gerankt, links vier, rechts fünf, die obern musiziren; unten zwischen sechs spielenden Genien in der Mitte ein kleines Schildchen mit dem Monogramme Nr. XVIII. Als Abtheilungstitel mit der Schrift: Commentarii initiatorii Jacobi Fabri Stapulensis, in evangelia divorum Lucae et Johannis. Pars secunda.

4. Vier Leisten in 4.: oben fünf spielende Genien, welche sich bei den Händen fassen; zu den Seiten die Leisten von Nr. 3; unten sechs Genien, wovon die beiden mittlern einen Schild mit dem vergrößerten Monogramme Nr. XVIII. halten. Als Abtheilungstitel mit der Schrift: Apocalypsis beati Johan. Theologi u. s. w. unten das Bogenzeichen Qq.

5. Vier Leisten in 4.: Oben vier Genien bei einem großen, gehörnten Fratzenkopfe; zu den Seiten zwei schmale Säulen, auf jeder ein sitzendes Kind; unten Guirlande mit Phantasieköpfen und zwei geflügelten Engelsköpfen, dazwischen in der Mitte ein Schild mit dem Monogramme Nr. XVIII. Als Abtheilungstitel mit der Schrift: In Epistolam ad Galatas, Argumentum per Erasmum Roterodamum. u. s. w. am Schlusse das Bogenzeichen Bb.

Das Monogramm XVIII hat auf den Blättern 2 bis 5 in so weit eine geringe Verschiedenheit, als die Buchstaben E C nicht ganz genau in derselben Richtung neben die geometrische Figur gestellt sind.

Als Druckerzeichen führte er auch einen Merkurstab mit zwei Hörnern, von zwei gekrönten Schlangen umwunden.

Der kölnische Drucker „Godefridus Ceruicornus", von dem ich ein 1563 erschienenes Buch kenne, war wohl sein Sohn.

Chalgrin, Johann Franz Theresia, Baumeister in Diensten der beiden letzten Kurfürsten von Köln Max Friedrich und Max Franz,

wird in dieser Eigenschaft in den kurkölnischen Hofkalendern von 1781 bis 1794 genannt; auch führte er den Titel: Sr. christlichen Majestät in Frankreich, dann der königl. Bauakademie Baumeister, auch erster Baumeister und Oberaufseher aller Gebäuden Dero königl. Herren Brüder.

Chambelain, Heinrich, Bildhauer, bewohnte 1798, laut dem gedruckten Einwohnerverzeichnisse, ein Haus in der Herzogstraße.

Champiomont, Leonard, Maler und Zeichner im Bildnißfache, auch Theatersänger zu Köln.

Chapuis, Johann Joseph, Lythograph, starb zu Köln um 1844; man hat von ihm:

Dr. G. Hermes, Professor der Theologie; unten bezeichnet: Chapuis. 4.
Die Börse von St. Petersburg. Lith. von Chapuis, in Cöln. Qu. 4.

Chelln, Heinrich, Steinmetz beim Dombau zu St. Stephan in Wien 1404. In den Kirchenrechnungen, die Franz Tschischka in seiner Beschreibung des Domes auszugsweise mittheilt, kommt dieser „Hainraich Chelln" vor, was wohl nichts anderes als Heinrich von Köln bedeuten soll.

Chesal, Cäsarius, Mönch im Franziskaner-Minoritenkloster zu Köln in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, war ein geschickter Schönschreiber und auch in der Malerei erfahren; 1725 vollendete er ein sauber ausgeführtes Buch in roy. fol. die Kirchengesänge enthaltend, das er der Abtissin des Machabäerklosters widmete. Das Titelblatt, mit einer Randverzierung von Arabesken, hat die Schrift:

Graduale romano-Benedictinum sive Missae per totius anni Dominicas et festa cantari solitae u. s. w. Dedicatum et consecratum Adm. Reverendae et Praenobili Dominae D. Gertrudi Mummartz Ord. S. P. Benedicti celebris Monast. ad Ss. Machabaeos intra Coloniam in annum vigesimum secundum Abbatissae dignissimae &c. &c. &c. Conscriptum à P. F. Caesario Chesal Ord. FF. Min. Convent. anno 1725.

Auf dem folgenden Blatte zeichnet sich der mit Heiligenbildern reich verzierte Initialbuchstabe besonders aus. Das Buch war im Dezember 1848 im Besitze der Antiquarhandlung von J. M. Heberle.

Cholner, Hans, gehörte zu den Steinmetzen, welche von 1415 bis 1417 beim Bau des Domes zu St. Stephan in Wien beschäftigt waren, wie man aus den alten Baurechnungen ersieht, die F. Tschischka seiner Beschreibung der Kirche im Auszuge beigegeben hat. Daß der Name nichts anderes sagen will, als Hans der Kölner oder von Köln, unterliegt keinem Zweifel.

Chrisgin, Johann, Glockengießer, fertigte 1483 eine Glocke für die Cäcilienkirche in Köln; die Inschrift lautet: Gabriel heis ich. Marien Lob verkündige ich. Joes Chrisgin gos mich. Anno Dni MCCCCLXXXIII.

Christian, Steinmetz und kölnischer Bürger, war im Jahre 1313 Eigenthümer des großen Hauses zum „Salzrump", der Pforte des Klosters Mariagarten gegenüber. Er kommt im Buche „Berlicus" des Schreins Columba vor.

Christian, Meister, wird von Crombach (Histr. tr. Reg. 834.) unter dem Namen „Magister Christianus Polleer" nach einem gleichzeitigen Verzeichnisse der St. Petersbrüderschaft als Dombaumeister im 15. Jahrhundert genannt. Boisserée (Gesch. d. Doms, 22.), indem er sich auf Crombach beruft, gibt der betreffenden Stelle die Deutung, daß zur Zeit als Nicolaus von Buren dem Dombau vorstand, etwa von 1433 bis 1445, einer Namens Christian unter ihm Aufseher oder Polier des Werkes gewesen sei. Bei Crombach hingegen wird er ausdrücklich als Magister fabricae, und nicht in einer untergeordneten Stellung zum Magister Nicolaus Lampreida angeführt.

Christoph, Meister. Der Name dieses Malers, längst der Vergessenheit verfallen, wurde im Jahre 1831 wieder an's Licht gezogen. Den ersten Anlaß dazu gab der Pfarrer zur h. Ursula, Hr. Fochem, nachdem er „eine auf Papier geschriebene lateinische Genealogie der ehemaligen kölnischen Carthaus" entdeckt hatte. Er berichtete darüber in den hier erschienenen „Rhein-Blüthen" (Nr. 3 vom 9. Januar 1831):

> „Ich habe eben jetzt eine Handschrift entdeckt, aus welcher es sich klar herausstellt, daß die beiden kostbaren Gemälde beim hiesigen Stadtrath Hrn. Jak. Lyversberg, Christus am Kreuze und der h. Thomas (beide Flügelbilder) und folglich das große Flügelbild der Hrn. Boisserée und Bertram in München, (bekannt unter dem Namen: der h. Bartholomäus), so wie jenes des hiesigen Arztes Hrn. Kerp (ein kleines Marienbild) nicht von der Meisterhand des Lukas von Leyden sein können. Denn nach der Aussage dieser Handschrift hat der Doktor der Rechtsgelehrtheit Hr. Peter Rinck das Erste dieser Gemälde (Christus am Kreuze) im Jahre 1501, in welchem Lukas von Leyden nach C. van Mander, Sandrart, Füßli und Winkelmann erst sieben Jahre alt sein konnte, und das Zweite noch früher der kölnischen Carthause geschenkt. — —
>
> Wir sind mithin mit der Kenntniß unserer alten Malermeister und ihrer Geschichte bei weitem noch nicht im Klaren; und wir sehen, wie wenig man der Authorität der sonst gefeiertesten Männer (z. B. eines Friedrich von Schlegel) dort, wo ächte schriftliche Urkunden vorliegen, vertrauen darf. Es mögen daher die Kunstkenner und Alterthums-Forscher in ihren gelehrten Forschungen nicht stille stehen, damit einstens wir oder unsere Nachkommen in den Stand gesetzt werden mögen, die Geschichte der alten Malermeister rein, richtig und unverfälscht darstellen zu können.
>
> Es theilen vielleicht das Schicksal der vorgenannten Bilder auch Boisserée's großer van Eyck — die Anbetung der Könige — und derselben Schoorel — der Tod der h. Jungfrau. — Ich besitze auch darüber schon mehrere werkwürdige Daten, und hoffe diese — vielleicht recht bald — ebenfalls zur Oeffentlichkeit bringen zu können.

Alle diese Gemälde verlieren durch diese Entdeckung nichts von ihrem Werthe; im Gegentheile, sie erhalten um so mehr Lokal-Werth für unsere alte Stadt; indem, was auch unser sel. Wallraf immer wollte, das Resultat dieser Forschungen wahrscheinlich sein wird, daß diese Bilder von kölnischen Meistern gemalt worden, und sie so vaterstädtischen Ursprunges sind."

Etwas später erschien von J. P. Büttgen in den „Rhein-Blüthen" (Nr. 24 v. 24. März 1831) ein Nachtrag zur obigen Mittheilung:

„Es sei mir erlaubt, sagt Büttgen, indem es darauf ankommt, Wahrheit mehr ans Licht zu fördern, dieselbe zu erweitern und tiefer zu begründen, das noch hinzuzufügen, was die Analecta ad conscribendum Chronicon Domus S. Barbarae V. et M. (so wurde die kölnische Carthaus nach ihrer Schutzheiligen Barbara genannt) intra Coloniam Agrippinam, compilata ab adum vbli Patre ac Dno Michaele Mörckens presbytero ac dictae Domus Seniore etc. In 4to. 546 Seiten stark, im Jahre 1334 anfangend und mit dem Jahre 1649 schließend, uns an die Hand geben, um die Geschichte der alten kölnischen Malermeister dereinst richtig und ungetrübt darstellen zu können. In diesen bezogenen Analecten oder Sammlungen heißt es pag. 124 et seq. wörtlich so:

„24 7bris obiit D. Jacobus de Goch Civis Coloniensis ante Capitulum sepultus; Altaris Armorum Xti fundator et Dotator, in cujus erectionem Picturam dedit 280 circiter marcas. — 1443. — "

ferner pag. 161 liest man:

„Picta est hoc anno 1471 Tabula altaris SS. Angelorum à Magistro Christophoro."

und pag. 185 steht geschrieben:

„F. Joes de Argentina (in Apulien) Conversus (ein Laybruder) in sua professione deputavit 105 aureos pro picturis tabularum altarium in Odaeo sive Ozali. — 1485. — "

endlich pag. 209 findet man folgendes:

„8va. Febr. obiit Nob. D. Petrus Princk J. U. Dr. Patritius Coloniensis, maximus-benefactor noster; quondam hujus Ds. novitius propter infirmitates fere continuas exite persuasus, cum habitu minime exuit animum benevolum, et erga nos maxime beneficum; imo pro se in perpetuum substituit alium Deo serviturum, dum 1465 fundavit cellam F. et praeter Caplum ambitum minorem et Ozole sive Odaeum (Orchester) in medio templi, quae vivens construxit, et duobus calicibus totidemque vestimentis sacerdotalibus donavit, etiam moriens ex ultimo voluntatis suae testamento legavit 200 florenos communes; medietatem Capellae suae Tabulam pro ara S. Crucis supra Ozale; nam paulo ante obitum alteram similem pro Ara S. Thomae Apostoli 250 aureis aestimatam, item antipendium pro summo altari valoris 10 aureorum, et altero anno ex mente ipsius fieri curavimus duas ampullas argenteas inauratas ponderis 4. marcarum, minus 4 lotonibus, valoris 35. aureorum. Sepultus est autem ante Capitulum in introitu ostii — imo supra Januam vestiarii depictus

existit cum fratre in habitu saeculari, ipse vero uti puto in habitu ecclesiastico. — 1501. — " (sic.)

Könnte nicht, fährt Büttgen fort, eben dieser Meister Christoph von Köln, der das herrliche Blatt des h. Michael nebst seiner auserlesenen Schaar für die Kapelle der hh. Engel 1471 verfertigte, gleichfalls der Schöpfer der andern in Rede stehenden kostbaren Bilder gewesen sein? — Laßt uns unsere ehrwürdige Vaterstadt nicht verlassen; sie war das heilige Depositum der schönsten Kunst der damaligen Zeit; und wir dürfen kühn behaupten, daß sie rein kölnischen Ursprunges sind. — "

Leider hat sich über das Gemälde, welches einst den Altar der heiligen Engel schmückte, und welches in der Handschrift des Carthäusers Michael Mörckens mit Bestimmtheit ein Werk des Meisters Christoph, gemalt im Jahre 1471, genannt wird, nichts Näheres ermitteln lassen; dasselbe scheint bei der Aufhebung des Klosters verloren gegangen zu sein. In Ermangelung des Vergleichs mit diesem beglaubigten Bilde, dürfte die Folgerung, daß die beiden andern Gemälde, welche in den Altären des h. Kreuzes und des Apostels Thomas aufgestellt waren, nun auch von der Hand desselben Meisters gemalt seien, etwas gewagt erscheinen und nur einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich haben. Das aber ist gewiß, daß die beiden vortrefflichen Flügelbilder, welche die Sammlung des Kaufmannes Lyversberg unter dem Namen des Lucas van Leyden aufwies, eben die beiden Bilder sind, welche voreinst, laut der Angabe von Mörckens, ein kölnischer Patrizier, der Doktor beider Rechte Peter Rinck (die Lesart Princk halte ich für falsch) den Carthäusern zum Geschenke machte. Es ist noch vielen meiner Mitbürger bewußt, daß Lyversberg zu Anfang unseres Jahrhunderts, als die hiesigen Klöster durch die Franzosen aufgehoben wurden, dieselben aus der Carthaus erworben hat. Uebrigens stimmen auch die Hauptdarstellungen auf den Lyversberg'schen Gemälden genau mit der Benennung der beiden Altäre in der Carthäuserkirche überein. Da die Hypothese, welche dem Meister Christoph die Autorschaft dieser Bilder zuschreibt, bei den Schriftstellern über Kunstgeschichte vielseitig bereits Annahme gefunden hat, so lasse ich hier die ausführliche Beschreibung derselben nach dem gedruckten Verzeichnisse der Sammlung (S. 3—6) folgen:

„Beide sind Altarbilder mit Flügelthüren. Das größere zeigt auf seinem Mittelbilde (hoch 4 F. 7 Z. breit 3 F. 4½ Z. rheinisch) eine sehr künstliche Gruppirung. In der Mitte steht Christus in einem blaßröthlichen Mantel, mit entblößter Brust, in der Linken das Kreuz haltend, auf einem Steinsockel von hellgrauer Farbe, welcher festlich mit kleinen Frühlingsblumen bestreut ist. Auf der Brust, an Händen und Füßen sind die frischen Wundmale zu sehen. Links neben ihm kniet der ungläubige Thomas, die beiden Vorderfinger seiner Rechten tief in Christi Wundmale legend; er ist mit einem tiefblauen Unterkleide und hellbraunen Mantel angethan. Ein grüner, ins Gelbe ausgehender Nimbus umgibt die Figur Christi, um welche herum folgende Figuren einen Kreis bilden: Oben in der Mitte erscheint Gott Vater; in den Wolken und unter demselben schweben drei aus einem Buche singende Engel; zu beiden Seiten schwingt ein Engel ein Rauchgefäß. Zur Linken abwärts sieht man den heiligen Hieronymus mit dem Kreuze im scharlachrothen, mit Hermelin ausgeschlagenen Mantel, den Löwen zu seinen Füßen. Darunter die heilige Helena mit einem weißen Gewande und Mantel; letzterer ist hellviolet besetzt; eine orientalische Krone auf dem Haupte tragend, hält sie das aufgefundene Kreuz Christi aufrecht. Beide Figuren schweben auf

Wolken, über welchen nach außen der Goldgrund anfängt. Rechts befinden sich, in derselben Ordnung angebracht, auf Wolken knieend: dem heiligen Hieronymus gegenüber, Ambrosius im violetten Chormantel mit Goldeinfassung, violetter Mitra und goldenem Bischofsstabe; darunter, der heiligen Helena gegenüber, Magdalena in einem rothsammtnen, goldgestickten Kleide, grünen Mantel und einem schwarzsammtnen Häubchen, von weißen Batiststreifen eingefaßt; sie hält die Salbbüchse in der Hand. Auch hinter diesen Figuren nach außen ist Goldgrund. Unten aber zu beiden Seiten sitzen auf grünen Rasen musicirende Engel; der zur Rechten in weißem Gewande spielt die Leier, und der zur Linken in einem feuergelben Gewande die Zither; beide haben die Augen nach Christus erhoben. In der Mitte unten ist ein Wappenschild mit einem Monogramm angebracht, welches ein Adler im Schnabel hält. Eine grüne Arabeske, fein und lieblich gezeichnet, schließt oben die Ründung. Wenn hier nun dieses Mittelbild etwas zu ausführlich beschrieben erscheinen möchte, so erlauben wir uns, zu bemerken, daß dadurch gerade beabsichtigt ward, den Reichthum so mannigfaltiger Figuren, Stoffe und Attribute so recht zu versinnlichen. Sie fließen in dieser Composition, wie die Farben eines Blumenstraußes, in eine angenehme Harmonie zusammen und verbreiten über das Ganze eine festliche Heiterkeit, die der wunderbaren, freudig überraschenden Ueberzeugung angemessen ist, in welcher der Apostel Thomas ausruft: „Mein Herr und mein Gott!"

Der linke Seitenflügel (hoch 4 F. 7 Z. breit 1 F. 5¾ Z.) zeigt zwei stehende Figuren: rechts Johannes den Evangelisten mit dem Kelche, und links Maria mit dem Jesuskinde; dieses segnet den Kelch des Johannes; die Figuren sind von einer rührenden Grazie belebt; sie stehen auf einem Musivboden aus farbigen Steinen, vor welchem grüne Kräuter dem Rasen entkeimen. Hinter den Figuren ist ein grüner, golddurchwirkter Teppich, über welchem ein Hügel sichtbar wird mit einem Kloster zur Linken und einem Eremiten, der in stiller Beschaulichkeit über einem offenen Buche begriffen zu sein scheint. Blaue Ferne und heitere Luft schließen den Hintergrund dieses anmuthigen Bildes.

Eben so schön ist auch der rechte Seitenflügel (von gleichem Maaße wie der andere) geordnet und ausgeführt. Rechts steht die heilige Afra, eine brennende Strohfackel in der Hand haltend; vor ihr brennt ein kleines Holzfeuer; links der heilige Hypolit, ein bärtiger Kriegsmann, gerüstet und von keckem Ansehen, den Kopf mit einem Hute bedeckt, an dem weiße Federn wehen. Er hält in der Hand eine Keule, und vor ihm liegen die Instrumente seines Martyrer-Todes. Vorgrund und Umgebung stimmen mit denen des linken Flügels überein; nur ist der Teppich hinter den Figuren Gold mit roth eingewirkten Blumen. Die Fernsicht hinter demselben zeigt uns rechts das Meer mit mehren Schiffen und links eine Felsengegend, die sich mit blauen Bergen endet und in der eine kleine, nackte, bloß von ihrem langen Haar bedeckte Einsiedlerinn sichtbar ist, die einige Brode vor sich liegen hat. Schließt man nun beide Seitenflügel, so sieht man die Außenseiten auf eine sinnreiche Weise mit Figuren bemalt, die als weiße Marmor-Statuen dargestellt sind, und vollkommen die Wirkung freistehender plastischer Arbeiten machen; links die heilige Symphorosa mit ihren sieben Söhnen, und rechts die heilige Felicitas, ebenfalls mit sieben Söhnen.

Der Gebrauch, die Außenseiten der Altarflügel Grau in Grau zu malen, hat einen gar sinnreichen Zweck. Wenn nämlich der Beschauer vor das geschlossene Bild tritt, so hat er Zeit, bei Betrachtung dieser äußern Bilder sich vorzubereiten, sein Auge in die angemessene Sehweite zu versetzen und für den Genuß zu stimmen, den ihm das aufgeschlossene Innere darbieten wird. Wir wollen demnach von dem zweiten Altarbilde zuerst die Außenseiten in Betracht nehmen. Wir sehen nun darauf die Verkündigung, Grau in Grau gemalt — ebenfalls wie aus weißem Marmor plastisch geformt. Rechts den Erzengel Gabriel, links die Jungfrau Maria, gleichsam in Mauerblenden befindlich. Ueber diesen Figuren erhebt sich Laubwerk in Form eines gothischen Spitzbogens, auf welchem von außen links der heilige Petrus, rechts aber der heilige Paulus sitzen. Das Ganze ist anmuthig gruppirt und von feiner, gefälliger Zeichnung, so daß das Auge mit Vergnügen auf diesen kleinen Figuren verweilt. Hat man nun hier den Anfang des großen Welterlösungs-Werkes gesehen, so erblickt man nach Oeffnung der Thüren auf dem Mittelbilde (hoch 3 F. 5 Z. breit 2 F. 6¾ Z.) die Bestätigung des neuen Bundes, die Erfüllung der großen Verheißung, besiegelt mit dem Blute des göttlichen Erlösers. Er hängt ausgespannt mit gesenktem Haupt am Kreuze,

welches von der im tiefsten Schmerzgefühl hingesunkenen Magdalena umfaßt wird. Gruppen kleiner Engel schweben zu beiden Seiten neben demselben. Maria links und Johannes der Evangelist rechts stehen neben dem Kreuze mit dem Ausdrucke des die Seele durchdringenden Leidens; dann zur Linken nach außen der heilige Hieronymus in Cardinalskleidung, dem Löwen den Dorn aus dem Fuße ziehend, und rechts der heilige Joseph mit dem Winkelhaken als Zimmermann. Unter dem Kreuze werden hinten noch ein Gerippe und ein Schädel, Zeichen menschlicher Verwesung, sichtbar. Ein festlicher Goldgrund ist hinter dem ganzen Bilde ausgebreitet und oben mit einer schwarzschattirten Laub-Einfassung gekrönt, wodurch auf das bestimmteste angedeutet wird, daß hier nicht die Darstellung der Handlung, der Kreuzigung selbst, sondern eine Zusammenstellung des Heilandes am Kreuze mit diesen heiligen Personen visionartig beabsichtigt war. Auch an diesem Bilde entwickeln die Gewänder durch ihre tiefen, wohlgewählten Farbentöne jene dem Auge so wohlgefällige Harmonie, welche an den so seltenen Bildern dieses Meisters einen ganz eigenen Zauber gewährt; es möchte demnach hier wohl als überflüssig erscheinen, diese Gewänder noch einzeln zu beschreiben. Die Flügelthüren scheinen dagegen in ihren Farben heller, doch sehr lieblich gehalten, wie durch die dazwischen tretende Luft gemildert, welches auch um so consequenter erscheint, als an denselben der Hintergrund aus Landschaft und Luft besteht, die Figuren also unter freiem Himmel dargestellt sind.

Auf dem linken Flügelbilde (hoch 3 F. 5 Z. breit 1 F. 1 Z.) steht links Johannes der Täufer, ein finsterstrenger Charakter, im Kameelhaar-Kleide, das Lämmchen haltend, und daneben rechts Cäcilia, die von einem Engel getragene Handorgel spielend; die Orgelspielerinn scheint, nach Johannes hingewendet, auf die Wirkung zu lauschen, welche ihre Töne bei ihm hervorbringen. Hinter den Figuren ist ein goldbrocatener Teppich aufgehängt; über diesen hinweg sieht man im Hintergrunde eine nicht sehr entfernte Stadt mit altdeutschen Gebäuden und einen Fluß, der bei ihr vorbeiströmt, links einen Wald und ferne blaue Berge. Fackeltragende Engel schweben hoch in der Luft, und oben schließt eine gelbe Arabeske, die goldene des Mittelbildes nachahmend, diese interessante Darstellung.

Das rechte Flügelbild (ebenfalls 3 F. 5 Z. hoch, 1 F. 1 Z. breit) stellt in derselben Art ebenfalls zwei Figuren dar; hier steht zur Rechten die heilige Agnes, vor ihr das Lamm. Die Heilige ist im Charakter der zartesten Jungfräulichkeit in einem höchst geschmackvollen Anzuge dargestellt; in den Händen hält sie ein Buch und eine Palme. Neben ihr steht links der heilige Alexius. Auch hinter diesen Figuren ist ein goldbrocatener Teppich angebracht, über welchem man in eine anmuthige Landschaft hineinschaut. Hier erblickt man in der Ferne ein Kloster an einem Hügel; die dahin führende Straße ist mit kleinen Figuren belebt; Mönche, welche Maulesel vor sich hertreiben, ziehen einher, und auch in diesem Bilde erscheinen in der blauen Luft kleine Engel mit Weihrauchfässern; die gelbe Arabeske krönt, so wie auch den linken Seitenflügel, den obern Rand des Bildes im Viertelkreise. Die zarte, gemüthliche Auffassung der Charaktere dieses Altarbildes, die seltene Vollendung bis in die kleinsten Einzelheiten, die täuschende Darstellung der Stoffe, und vor Allem jener unnachahmliche Zauber der vollkommensten Farben-Harmonie, machen dasselbe zu einem der ausgezeichnetsten dieser Art."

Die Bilder befinden sich noch gegenwärtig in Köln: das erstbeschriebene im Besitze des Hrn. Weinhändlers H. A. Haan, das andere in jenem des Frhrn. A. E. von Geyr — Beide Schwiegersöhne des verlebten Stadtraths Lyversberg. Bei der am 16. August 1837 stattgehabten Versteigerung der ganzen Sammlung erreichte das erste (taxirt zu 2800 Thalern) ein Angebot von 621 Thalern; für das andere (taxirt zu 4500 Thalern) war ich der Letztbietende mit 2510 Thalern — was den Erben, die sich die Bestätigung vorbehalten hatten, nicht genügte.

Außer diesen beiden Hauptwerken, kennt man von demselben Meister in Köln nur noch ein kleines Mariabild (h. 1 F. br. 8½ Z.), früher Eigenthum des verstorbenen Arztes Kerp, jetzt des Dr. Med. Hrn. Dormagen. Die h. Jungfrau, in einem hellgrauen Gewande,

eine große Krone auf dem Haupte, ist sitzend dargestellt; im Schooße hält sie ein Buch und mit der linken Hand zwei Rosen; der kleine Jesus sitzt ihr zur Rechten auf einer Wiese; der Hintergrund ist vergoldet.

Ein bedeutendes Bild von ihm ist mit der Boisserée'schen Sammlung in den Besitz des Königs von Baiern gelangt; es ist ein Altargemälde mit zwei Flügeln und kam bereits am Eingange dieser Abhandlung unter der Benennung des h. Bartholomeus (der auf dem Mittelbilde den Ehrenplatz einnimmt) zur Sprache. In dem Verzeichnisse der Pinakothek zu München von G. v. Dillis, 166, Nr. 38—40 ist es angegeben wie folgt:

„Lucas van Leyden.

Die heilige Christina und der heilige Jacobus der jüngere. — Halblebensgroße Figuren. Im Hintergrunde ein goldgewirkter Teppich und eine Landschaft. Rechtes Flügelbild. Auf Holz. 4 F. hoch, 2 F. 3 Z. breit.

Die heilige Agnes, der heilige Bartholomäus und die heilige Cäcilia. — Halblebensgroße Figuren. Im Hintergrunde ein goldgewirkter Teppich und eine Landschaft. Mittelbild. Auf Holz. 4 F. hoch, 5 F. 1 Z. 6 L. breit.

Der heilige Johannes der Evangelist und die heilige Margaretha. — Halblebensgroße Figuren. Im Hintergrunde ein goldgewirkter Teppich und eine Landschaft. Linkes Flügelbild. Auf Holz. 4 F. hoch, 2 F. 3 Z. breit.

Von der Literarisch-artistischen Anstalt zu München wurden lythographirte Nachbildungen herausgegeben.

Ein Urtheil Passavant's (Kunstr. 424) über den Maler ist zunächst auf dieses Bild begründet. „Was die Gemälde unsers Meisters, sagt derselbe, ganz besonders auszeichnet, ist der Schmelz der Farben, welcher durch häufiges Lasiren bewirkt ist. Die Verhältnisse der Figuren sind etwas kurz, die Extremitäten öfters stark, daher es seinen Gestalten an Grazie der Zeichnung fehlt. Die Charaktere sind meist sprechend, zuweilen selbst bedeutend. In den Verzierungen fällt er in's Ueberladene, was besonders bei dem Schmuck seiner weiblichen Heiligen in dem Gemälde mit St. Bartholomäus aus der Boissereéischen Sammlung sehr auffallend ist.“ Etwas früher heißt es: „Daß die Bilder dieses Meisters dem Lucas von Leyden zugeschrieben wurden, darüber sind schon vielfache Zweifel erhoben worden; auch mir scheint es unglaublich nach andern in England befindlichen Bildern, die von Lucas von Leyden seyn sollen, und die ganz mit dem Charakter seiner Kupferstiche übereinstimmen.“

Drei andere Bilder der Pinakothek sind ebenfalls in dem Verzeichnisse dem Lucas van Leyden zugeschrieben, doch scheinen sie mit dem eben besprochenen nicht von derselben Hand herzurühren; auch gehörten sie nicht zur ehemaligen Boisserée-Bertram'schen Sammlung.

Ferner besitzt auch die städtische Gemäldesammlung zu Mainz ein werthvolles Werk unseres Meisters (Nr. 79 d. gedruckt. Cat.); es stellt den Apostel Andreas und eine weibliche Heilige dar; letztere hat eine Pfauenfeder in der Hand und ein aufspringender Bär hält ihr Kleid gefaßt. Daß es die h. Ursula sei, wie man angibt, ist zuverlässig unrichtig; mir ist nur von der h. Columba bekannt, daß ihr ein Bär zum Attribute dient. Nach Passavant's Angabe (Kunstbl. Nr. 102 v. 1841.) besitzt das Pariser Museum eines seiner bedeutendsten Werke, wlches dort ebenfalls dem Lucas van Leyden zugeschrieben wird. Es stellt die Kreuzabnahme auf Goldgrund vor, der durch

braune darauf lasirte Schatten etwas gedämpft ist; die Composition, der Ausdruck der Köpfe und der Schmelz der warmen Farben seien in diesem Bilde sehr ausgezeichnet.

Hinsichtlich der in neuester Zeit laut gewordenen Vermnthung, daß unser Meister Christoph für indentisch mit dem als Schüler Johann van Eyck's bekannten Pieter Christophsen, und mit jenem Pietro Crista zu halten sei, welchen Vasari als zur Schule des Joh. van Eyck gehörend nennt, wird die Bemerkung genügen, daß die Werke Beider dem entschieden widersprechen.

Claasen, Johann Jacob, Architekt zu Köln, hat mehrere bedeutende Privathäuser erbaut; auf der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins im Jahre 1844 sah man zwei Handzeichnungen von ihm:

Projektirte Passage zwischen der Hoch-, Brücken-, Minoriten- und Columbastraße in Köln.

Situationsplan und Grundriß des Erdgeschosses der projektirten Passage. (Nr. 457 u. 458 d. Cat.)

Clais, Meister, der Maler, errichtete am 22. September 1453 sein Testament, laut dem Buche „Liber parationum“ des Schreins Scabinorum.

Claren, Jacob, Glockengießer, den das Einwohnerverzeichniß von 1798 als Bewohner eines Hauses „oben Marktpforten“ zu Köln nennt.

Cloit, Christian, goß 1448 die größte Glocke in unserm Dome gemeinschaftlich mit Heinrich Broderman. (Siehe Diesen.)

Clopper, Johann, Kupferstecher, von dem man eine wenig lobenswerthe Kopie des von Abraham Hogenberg gestochenen Blattes hat, wo der von Engeln gehaltene Leichnam des Erlösers von Papst und Kaiser angebetet wird; sie ist in 4. und hat dieselbe 2zeilige Unterschrift: Conserva ꝛc. rechts steht: J. Clopper Sculp: Vermuthlich hat Clopper um 1700 zu Köln gearbeitet; die Platte hat sich in aufgestochenem Zustande noch bis in die letzte Zeit erhalten, aus welcher man Abdrücke auf Anschlagzetteln von Kirchenfesten antrifft. Heinecken (D. d. A. IV. 181), der von Clopper das Bildniß des Theologen Elias Benoit nennt, schweigt gänzlich über seine Lebenszeit und seinen Aufenthaltsort.

Cobelenz, Anton, Glockengießer zu Köln, der mir durch eine kleine Glocke im Dome bekannt wurde; sie hat die Inschrift: Herr Wilhelm Henrich Gohr Thymbrhentmeister. und tiefer: Antonivs Cobelenz me fecit. Das Entstehungsjahr ist nicht angegeben; älter als etwa 150 Jahre scheint die Glocke nicht zu sein.

Coblentz, Jacob. In einem gedruckten Verzeichniß „Statt Cöllnischer Regierungs Glieder 1683 Nat. Joan. Bapt. einkommen“ (zur Zeit des Gülich'schen Aufruhrs) finde ich „Jacob Coblentz Goltschmiedt auffm Thumbhoff vom Goltschmitz Ambt“ genannt. Im Juni 1686 wurde er nebst andern Tumultuanten zur Verantwortung gezogen.

Coer, Philipp, ein Maler, von welchem Hartzheim (Bibl. Col. 287) Nachricht gibt. Er wurde am 4. November 1649 zu Köln geboren; nachdem er hier die philosophischen Studien beendigt hatte, begab er sich zum Studium der Jurisprudenz nach Löwen, wo er sich in seinen Nebenstunden bei berühmten Meistern mit der Malerkunst beschäftigte. Dann bestimmte er sich ganz für seinen Gott, indem er am 18. April 1669 zu Trier in den Jesuitenorden trat. Er starb am 7. November 1711 zu Lübeck, wohin er sich in Missionsangelegenheiten begeben hatte.

Das Jesuitenkollegium zu Köln besaß von seiner Hand ein kleines Buch mit sehr kunstreich und zart ausgeführten Gemälden; ferner sah man zu Hartzheim's Zeit bei einem Kölner, Namens Ordtman, welcher mit dem Künstler durch Heirath in Verwandtschaft gekommen war, schöne Arbeiten von ihm. Auch ersehen wir aus Hartzheim, daß Coer sein selbst gemaltes Bildniß hinterließ, und überhaupt ein Mann von künstlerischem Rufe war.

Collen, Adolph van, Steinmetz, wurde 1539 in eine Verbrüderung aufgenommen, welche in der hiesigen Antoniterkirche ihre Andacht verrichtete. „Adolff vann Collen Steynmetzer“ heißt er in der Originalhandschrift des Mitgliederverzeichnisses.

Collen, Hans van, Formschneider zu Köln um 1541, wurde mir durch den in Leder gepreßten Einband einer im genannten Jahre bei unserm Joannes Gymnicus gedruckten Octavausgabe von Quintiliani Opera bekannt; auf den Deckeln sieht man, von Laubwerk mit Thieren umgeben, in der Mitte untereinander gereihte Eicheln mit Verzierungen, und darunter steht der Name: HANS. VAN. COLLEN.

Colyns, Arnold, kölnischer Maler gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts, dessen Werke Aehnlichkeit mit jenen seines Zeitgenossen Johann von Achen haben, daher er auch für dessen Schüler gehalten wird. Er malte die Folge von acht Bildern, die in der Thorhalle des städtischen Museums aufgehängt sind, Scenen aus der für die Kölner ruhmreichen Schlacht bei Worringen im Jahre 1288 vorstellend; auf einem ist das Entstehungsjahr 1582 angegeben.

Es ist nicht zu bezweifeln daß er der von Gelenius (De. magn. Col. 407) gerühmte Maler Arnoldus Colinus ist.

Commans, J., in Köln, gab 1846 zur Ausstellung des Kunstvereins ein Aquarellbild: Weibliche Figur nach Titian. (Nr. 511 d. Cat.)

Conigin, Sohn des Steinmetzen Heinrich und ebenfalls Steinmetz zu Köln, lebte um 1345.

Conrad, nach Fahne's Angabe (Dipl. Beitr. 36.) der Baumeister der Kirche und des Klosters der Carmeliter zu Köln: magister operis ordinis carmelitorum. Im Jahre 1316 hat er sein Testament gemacht, laut Nachweis des Buches „Liber parationum“ im Schreine Scabinorum.

Conrad, der Zimmerer, ein sehr reicher Mann, der mit den bedeutendsten Personen seiner Zeit in unserer Stadt in Verbindung stand, starb 1330 und setzte den Ritter Gobel Jüdden zu seinem Testamentsvollzieher ein. Seiner ist im Buche „Generalis" des Schreins Weyerstraße erwähnt.

Correns, Erich, Maler und Lythograph, geboren um 1820 zu Köln, wo sein Vater Rath beim Appellationsgerichtshofe war. Erich genoß eine sorgfältige wissenschaftliche Bildung und hatte bereits die Universität Bonn zum Studium der Jurisprudenz bezogen — da siegte die Neigung zu künstlerischem Wirken, die er bis dahin nur in seinen Nebenstunden hatte befriedigen können, und, Bonn verlassend, begab er sich zur Malerakademie nach München, wo er noch gegenwärtig verweilt. Wir dürfen von dem viel versprechenden jungen Manne zu behaupten wagen, daß er in dem Künstlerberufe seinen wahren Beruf erwählt habe und seiner Vaterstadt Ehre machen werde. Schon in Köln hatte er während einer mehrjährigen Anleitung des Malers und Gymnasial-Zeichnenlehrers Everh. Bourel sowohl im Zeichnen als in der Miniaturmalerei die glücklichsten Gaben an Tag gelegt und manche wohlgelungene Bildnisse gefertigt. In Bonn führte er einige große Blätter mit Studentengelagen auf Stein aus, deren figurenreiche Gruppen nur Bildnisse enthalten. Andere von ihm lythographirte Bildnisse sind:

Richard von Hontheim, Advokat-Anwalt zu Köln, ohne dessen Namen; Brustbild, der Kopf fast ganz von vorne genommen, wenig nach rechts gewendet, die linke Hand hält er unter dem halb zugeknöpften Rocke; links am Arme steht: Fecit Erich Correns, rechts: Coeln 1843. Kl. fol.

F. E. Frhr. von Mering, Doctor der Philosophie, Brustbild. fecit Erich Correns stud. jur. Bonn 1843. 8. Gehört zum siebenten Hefte der Geschichte der Burgen u. s. w. in den Rheinlanden, von F. E. von Mering. Köln, 1844.

Franz Raveaux, Kniestück; Erich Correns | 1844. Gr. fol. Spätere Abdrücke haben bei Raveaux' Namen den Zusatz: Abgeordneter für die Stadt Köln bei der Deutschen National Versammlung in Frankfurt. | Erwählt am 10. Mai 1848.

Bernard Steinbüchel, Ehrendomherr, gest. 1845, Brustbild. Gez. nach einem Bilde v. Gottf. Weisenahl, | v. E. Correns. rechts die Adresse des Druckers: Lith. v. C. W. Meissner in Bonn. Fol.

Everhard Bourel, Maler. (siehe Diesen.)

Sein eigenes Bildniß, ohne seinen Namen, wurde 1844 von E. Jenichen lythographirt; er sitzt nach rechts gewendet, das Zeichnenheft auf dem Schooße und die Reißfeder in der Linken der übereinander gelegten Hände haltend; links steht: E. Jenichen fec. | 44. Fol.

Cotte, Xilograph um 1778, hat unter anderm das Verlagszeichen des hiesigen Buchhändlers Heinrich Joseph Simonis in Holz geschnitten: der Schutzengel, ein Kind führend, mit der Ueberschrift: Vias tuas domine demonstra mihi, unten links: Cotte. f. Man findet es auf dem Titel des bei Simonis erschienenen Werkes: Universae christianae theologiae elementa Antonii Genuensis. Tomus primus. 1778. 4.

Court, Ludwig, Bildhauer zu Köln, hat sich zu seiner Ausbildung einige Zeit in München aufgehalten. Man sah von ihm bei den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins verschiedene in Gips ausgeführte Arbeiten:

1844. Männliche Büste. (Nr. 461 d. Cat.)

1845. Colonia, Statuette. (Nr. 228 d. C.)

1846. Ein Fischer mit Ruder und Netz. (Nr. 259.) Ein Mädchen einen Kranz windend. (Nr. 260.)

1847. Büste. (Nr. 267.) Büste des Erzbischofs von Köln. (Nr. 268.) Die Briefleserin. (Nr. 269.) Friedrich Barbarossa. (Nr. 270.) Zwei Grabmonumente. (Nr. 399 u. 400.)

Cox, Wilhelm, Maler, geboren zu Köln um 1812, hat die Akademien in Düsseldorf und München besucht, und sich dem Bildnißfache gewidmet. Zu den Ausstellungen unseres Kunstvereins hat er manchen Beitrag geliefert.

Cranz, Thomas, Zeichner im architektonischen und landschaftlichen Fache, gebürtig aus Neisse in der Provinz Schlesien, seit längerer Zeit abwechselnd in Köln und Achen sich aufhaltend. Nach ihm wurde lythographirt:

Der Domhof mit der Ansicht des Domes. aufg: v: Kranz. gez: u: Lith. v: A. Wünsch in Cöln. Mit der Adresse der Gebrüder Avanzo. Gr. qu. fol.

Rundgemälde von Köln, Folge von 6 Blättern. Gez. v. Cranz u. J. P. Weyer. Lith. v. G. Böhm. Qu. fol.

Aachen und seine Umgebungen. Nach der Natur gezeichnet von Cranz. Lithographirt bei A. Senefelder in Paris, herausgegeben in 6 Heften (zu 6 Blättern) bei J. Laruelle. Qu. 4.

Zur Ausstellung des Kunstvereins von 1842 gab er einige Handzeichnungen, Ansichten des Städtchens Brühl, des Schlosses und Klosters daselbst. (Nr. 435—437 d. Cat.)

Cremer, Joseph, lythographirte um 1846 ein Blatt in gr. qu. fol. mit der Ueberschrift: Plan et les principaux Curiosités de Cologne. Cologne chez Fr. Wilh. Heinrigs. Die Ansicht der Stadt hat unten rechts die Bezeichnung: lith. par Jos. Cremer. dann folgt der Grundriß, und 36 Abbildungen einzelner Merkwürdigkeiten bilden die Umgebung.

Cremer, Marcus, wird in dem 1798 gedruckten „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner“ als Stadt-Steinmetzer und Bewohner ein Hauses auf dem Thurnmarkt genannt.

Creteur, Jacob, Lythograph und Buchdrucker zu Köln, der Sohn des Buchdruckers Jongs Creteur; er lythographirte:

Petrus und Johannes heilen im Tempel. Gemalt v. Rafael Sanzio da Urbino. Lith. v. J. Creteur Sohn. Qu. 4.

Der Tod des Ananias; Gegenstück, ebenso bezeichnet. Beide in Umrissen.

Coeln; Ansicht von der Rheinseite. Lith. v. J. Creteur Sohn. Qu. 8.

Plan der Stadt Coeln 1840. Lith. v. J. Creteur Sohn Cöln. Kl. qu. fol.

Cürsgin, Johann, Glockengießer um 1500. Von der Uhrglocke der ehemaligen Klein-St. Martinskirche finde ich folgende Inschrift aufgezeichnet: Sanctus Mertinus * heisen ich * | Johan Cürsgin * gois mich. | Anno Domini M: CCCCC *

Cuvilié, Franz, Ober-Baumeister, Truchseß und Rath im Dienste des Kurfürsten Clemens August von Köln. Der 1759 erschienene

erste Jahrgang des von J. P. N. M. Vogel zu Bonn herausgegebenen „Chur-Cölnischen Hof-Calenders“ nennt ihn in diesen Eigenschaften.

Dalime, auch Dalime oder Daliar, Jaques — so deutet man die Namensbezeichnung eines Künstlers aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf einem aus zwölf Buchsbaumtäfelchen gebildeten Hefte, das unter der Benennung „Schreibtafel eines alten Künstlers“ auf der königlichen Bibliothek zu Berlin aufbewahrt wird. Die einzelnen Täfelchen haben 3³⁄₁₆ Z. Höhe und 4½ Z. Breite, und sind auf beiden Seiten mit Zeichnungen versehen, jedoch mit Ausnahme der beiden, welche als Deckel dienen, deren äußere Seiten leer gelassen sind. Mit einem feinen Stifte sind diese Zeichnungen ausgeführt, leicht schattirt, und die Lichter mit Weiß gehöht; an verschiedenen Stellen kommen goldene Scheine und goldene Zierrathen vor, auch sind einige Halsbänder und sonstige Verzierungen mit Gold geschmückt. Auf der Zeichnung, welche die Evangelisten Mathäus und Marcus, beide sitzend und an Pulten schreibend, vorstellt, steht unten der Name des Künstlers (vielleicht auch nur des Besitzers), doch so verwischt, daß nur noch der Vorname Jaques mit Sicherheit zu lesen ist; den Zunamen entziffert man auf die oben angeführte dreifache Weise. „Daß die Entwürfe einem der Kölner Meister aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehören — urtheilt Passavant (Kunstbl. 1841, Nr. 89, 370—371) — zeigen auf das entschiedenste die eigenthümlichen Charaktere der Köpfe, der Wurf der Gewänder, und einerseits das Beibehalten vieler ältern typischen Darstellungsweisen, während andererseits das jener Epoche eigenthümliche Streben nach Individualität und dem lieblichen Ausdruck der Jünglinge und Jungfrauen auf's lebendigste hervortritt.“ 1830 erschienen zu Berlin getreue Nachbildungen lythographirt von Paltzow, 18 Blätter in qu. 8. Vier Zeichnungen wurden weggelassen, die so verwischt sind, daß eine Nachbildung allzu gewagt erschien.

Damizelle, Paul, Hof-Graveur der beiden letzten Kurfürsten von Köln; ihn nennen die Hofkalender von 1781 bis 1794.

Damm, Mathias van, Maler zu Köln um 1730; ein großes Bild, den wunderbaren Fischzug des Apostels Petrus vorstellend, auf Leinwand gemalt, welches Hr. Maler Engelb. Willmes besitzt, bezeichnete er unten links: Math-Van Damm Fecit | 1730. Johann Everaerts hat ein kleines Blatt nach ihm in Kupfer gestochen:

Ein Einsiedler, welchem in einer Glorie der Heiland am Kreuze erscheint; unten: Beatvs Raymvndvs Lvllvs | Doctor Jlluminatus et Martyr. | M. Van Dam Jnuenit et pinxit. Jo: Eueraerts Fecit Col. 8.

David, Symon genannt, Steinmetz zu Köln, wohnte um 1367 mit Bela, seiner Frau, am Rheinufer, wie das Buch „A coquina Archi-Episcopi“ des Schreins Brigitta nachweist.

Dechen, Johann Caspar, Stadtbaumeister zu Köln, der letzte sogenannte „Umlauf“ unserer frei-reichsstädtischen Zeit, auch Verwalter

des Zeughauses, starb am 12. November 1811 im 88. Jahre seines Alters, dem 36. seiner Amtsthätigkeit. Das Einwohnerverzeichniß von 1798 nennt ihn als Bewohner des Hauses Nr. 3863 am Zeughause.

Deckers, Peter, Lythograph zu Köln, ein junger Mann, der sich unter der Leitung D. Levy-Elkan's herangebildet hat. Arbeiten von ihm sind:

Bildniß des Theologen Johann Mohren, Brustbild mit Facsimile der Handschrift, rechts am Arme bezeichnet: P. Deckers. Gr. 8. Ist in Stein gravirt und gehört zu: Piae meditationes Joannis Mohren. Coloniae. Sumptibus F. C. Eisen. 1843. Ein Theil der Exemplare hat ein anderes, mit der Kreide ausgeführtes Bildniß.

Zwei Blätter zu den in Farbendruck erschienenen Nachbildungen der Abresse des Kölner Dombauvereins an Papst Pius IX. nämlich das Titelbild mit der Schrift: PIO IX. Gemalt von D. Levy-Elkan. Lith. v: P. Deckers. und das Schlußblatt mit der Schrift: Soli Deo Gloria. D. Levy Elkan pinx. Lith. v. P. Deckers. Fol.

Auf der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins von 1848 sah man von ihm eine Aquarellarbeit in der Weise der mittelalterlichen Miniaturen: Die h. Elisabeth. (Nr. 491 d. Cat.)

Deckers ist beschäftigt ein aus zahlreichen Blättern bestehendes Album nach den Gemälden in der Weyer'schen Sammlung in Bleistift-Zeichnungen für den Besitzer auszuführen.

Delboel, Adam, Goldschmied um 1688; durch ihn ließ das Stift von St. Cunibert im genannten Jahre einen silbernen, reich verzierten Sarg zur Aufbewahrung der Gebeine des h. Cunibert anfertigen, welcher inzwischen gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zur Aufbringung der von den Franzosen ausgeschriebenen Kriegslasten verkauft und mit einem hölzernen vertauscht werden mußte. Dem Meister Delboel hatte das Stift die Summe von 1161 Rthlrn. für seine Arbeit gezahlt.

Delden, van — siehe Boom.

Demeuse, Kupferstecher, von dem mir nur ein Wappen bekannt ist, das den Kopf eines gekrönten Geiers im Schilde hat und von zwei Geiern gehalten wird; unten links: Demeuse invenit et sculpcit. Es gehört zu einer 1747 zu Köln in fol. gedruckten Gelegenheitsschrift und bezieht sich auf den Domherrn Max. Heinr. Jos. Ant. von Geyr.

Denis. Einer Handschrift des Canonikus von Büllingen, welche die Merkwürdigkeiten in den Kirchen von Köln verzeichnet, entnehme ich mit Beziehung auf die Augustinerkirche die Stelle: „im hohen Altar ein Gemälde von hiesigem Denis — ist nicht viel werth.“ Genaueres über diesen Künstler wurde mir nicht bekannt.

DeNoël, Mathias Joseph, ein kundiger Geschichts- und Kunstforscher zu Köln, wo er in den 1780er Jahren geboren wurde. Er hat in seiner jüngern Lebenszeit Manches gezeichnet und gemalt, auch für poetische Leistungen, namentlich im scherzhaften Fache (z. B. das allbeliebte Volkslied: Alaaf de kölsche Kirmessen 2c.), ein glückliches

Talent bewiesen, und gewiß hätte seine seltene geistige Begabtheit uns um einen glänzenden Künstlernamen bereichern mögen, wäre es nicht Merkur gelungen, Minerva den Liebling abzuringen: denn das Waarenmaklergeschäft des Vaters gab auch der Sohn sich zur Bestimmung. Nach Wallraf's Tode wurde ihm die Anordnung und Beaufsichtigung von dessen reichem Kunstnachlasse als städtischem Museum anvertraut, wofür er bis zum Jahre 1843 aus Gemeindemitteln eine jährliche Besoldung empfing. Ein gewichtiges Urtheil über diese Verwaltungsperiode unseres Museums hat Professor Franz Kugler in Nr. 281 der Preußischen Staats-Zeitung von 1841 niedergelegt.

DeNoël fertigte einige Zeichnungen zu den Kupferstichen, welche man in einem Nachdrucke der Uebersetzung von Homer's Werken durch Joh. Heinr. Voß antrifft, der 1807 unter der Firma „Frankfurt und Leipzig", später „Am Vorgebirge der guten Hoffnung" erschienen ist; die Kupfer sind von Anton Karcher, Quirin Mark u. a. gestochen. Auch zwei Bildnisse wurden nach ihm, das eine in Kupfer gestochen, das andere lythographirt: Johann Heinrich Pleunissen, gest. 1810, Brustbild in Oval; Denoel delineavit, Prot sculpsit. 8. — Joh. Faßbender, hingerichtet 1831, Brustbild; unten links bezeichnet: Lith: v. Wünsch in Cöln. rechts: De Noël. Gr. 8.

Im Verlage von M. Dü-Mont-Schauberg erschien 1834 sein Werkchen: Der Dom zu Köln, wovon 1837 eine zweite Auflage nöthig wurde. Verschiedene gediegene Aufsätze lieferte er in die von 1816 bis 1838 der kölnischen Zeitung zugegebenen gehaltvollen Beiblätter. Auch hat er die Carnevalsfeier eines Jahres unter dem Titel beschrieben: Der Sieg der Freude, oder Karnevals-Almanach von 1825. Von M. J. DeNoël. Köln, bei F. X. Schlösser.

Dens, C., Bildnißmaler zu Köln Anfangs des achtzehnten Jahrhunderts. Er malte 1718 das Bildniß des Abtes Heinrich Opladen zu Groß-St. Martin (geb. zu Köln 1650, gest. 1726) in lebensgroßer Halbfigur, auf Leinwand; die Namensbezeichnung des Künstlers: C: Dens. fecit findet man links im obern Eck, an derselben Seite etwas tiefer beim Vorhange ist das Alter des Abgebildeten: Ae^is: 68. angegeben. Wird gegenwärtig in der Sakristei der Kirche aufbewahrt.

Derich. Das Verzeichniß der Mitglieder einer frommen Verbrüderung, welche in der Antoniterkirche zu Köln bestand, nennt unter den im Jahre 1637 Neuaufgenommenen: „Mr Derich Steinmetzer."

Derich von Köln, Glockengießer in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Folgende Glockeninschriften wurden mir mit seinem Namen bekannt:

In der Cäcilienkirche.

Maria heissen ich | zo St. Caecilien zom Dienst Gottes ruffen ich | die todten beklage ich | O Sünder bekehre dich | so gehstu zo Gott in sin ewig Rich. | Clara von Reichenstein *) — Abbatissa | Henricus opten Graff — Keller | Theodoricus Koch à Broil — Pater | Derich und Heinrich von Cölln — fusores.

---

*) Diese Abtissin des Cäcilienstiftes starb 1581.

In der Klein-St. Martinskirche.

Verbi Divino Praeco fidus .... | Johannes de Ketthen, extitit atq, fuit, insuper | Henricus Kangeiser Stemmate .... | Pilgrum vir pius atq, probus, atq, Nicolaus de Murs, Henricus Krudener, ipsis praefuerant | rebus, dexteritate rebus sacris.

Haec Sergii quondam Campana beato Martino haec eadem est, jamq, dicata pio, Theodoricus Coloniensis et Hinricus fusores fuere. Ao. 1571. Zwischen den beiden Abschnitten steht noch: Joannes Hommelberg. | Custos hujus Ecclesiae.

In der Kirche des benachbarten Dorfes Rösberg.

S. Marcus heisse ich | tzo deinst gottes ruffen ich | die Sünder bekehre ich | so geiff dir Gott sein ewig Rich | Derich von Cölln gois mich 1556.

Dericks, Bartholomeus, Bildhauer in Diensten der Kurfürsten Clemens August und Max Friedrich von Köln, führte auch den Titel eines kurfürstlichen Kammerdieners. Ihn nennen die Hofkalender von 1759 bis 1775.

Derider, siehe Brochazka.

Desmarées, Georg, siehe Marées.

Dethier, Michael, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, dessen Geschicklichkeit 1845 durch Verleihung der silbernen Preismedaille anerkannt wurde.

Dietz, Cornelius, Glasmaler zu Köln Anfangs des vorigen Jahrhunderts. Der Kreuzgang beim Carmeliterkloster zu Frankfurt a. M. wurde 1711 mit Fenstern rings zugeschlossen, in denen man eine Menge herrschaftlicher Wappen und Inschriften anbringen ließ, welche meistens zu Köln von Cornelius Dietz in den Jahren 1711 und 1712 gemalt worden sind — aber, wie Hüsgen (Art. Mag. 492—493) bemerkt, „mit den alten gebrannten schönen Gläsern in keinen Vergleich können gesetzet werden."

Dinckelmayer, Johann Lucas, Glockengießer von Nürnberg, hat sich um 1670 in Köln niedergelassen. Inschrift einer Glocke

In der Columbakirche:

Dat praesens sVpers sonItV sVa Vota CoLVMba. me dicant Wilhelm: Engelbertus ab Heimbach | et Helena Herls vidua Coppertz. Joes Lucas Dinckelmayer me fecit Coloniae 1677.

Auf der Rathskapellen-Glocke:

Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum | Anno 1691; etwas tiefer ein Mariabild und ihm gegenüber auf einem Schildchen: Joh. Luc. Dinckelmayr von Nirmberg goss mich in Coln 1691.

In demselben Jahre hat, laut Rathsprotokoll, der Stückgießermeister Lucas Dinckelmayer zu Köln Kanonen gegossen.

Die nachfolgenden Gottfried und Johann Heinrich Dinckelmayer sind wahrscheinlich seine Söhne gewesen.

Dinckelmayer, Gottfried, besorgte gemeinsam mit seinem Bruder Johann Heinrich den Neuguß einer zersprungenen Glocke in der Cä-

cilienkirche zu Köln; dieselbe hat die Inschrift: Anno milleno CCCC quaterno rupta, tunc ordinabatur, quod nova forma fratres Dinkelmayer me fecerint. Auf zwei Glocken in der reformirten Kirche zu Wald liest man, daß sie von „Gotfried Dinckelmayer in Collen den 10. April Anno 1726“ gegossen wurden. In Brewer's vaterländischer Chronik (1826. IX, 535) heißt es, daß die Glocke zu Kreuzberg bei Wipperfürth auf dem Rande die Inschrift habe: „Anno 1723, Gotfried Dinckel, Meester, goss mich in Köln“, wobei wohl eine unrichtige Lesart des obigen Namens obgewaltet haben wird.

Dinckelmayer, Johann Heinrich, hat 1730 eine Glocke für die St. Johannskirche auf der Severinstraße gegossen mit der Inschrift: D: Robertus Schmitz Pastor procuravit me. | D: D: aediles: Sebastianus Coblenz, Theodorus Holler, | Christianus Kleu. | Johan Heinrich Dinckelmayer goss mich 1730. Von einer Glocke in der Cäcilienkirche, die er mit seinem Bruder Gottfried gegossen hat, war oben die Rede.

Ditzler, Anton, geboren zu Koblenz, Sohn des Malers Jacob Ditzler, widmete sich dem Landschaftfache und hat sich besonders durch eine Folge von kleinen Panoramen der wichtigsten Städte und einiger durch Naturschönheit oder geschichtliche Denkwürdigkeit berühmten Punkte aus den Rheingegenden und Belgien vortheilhaft bekannt gemacht; sie wurden, im Auftrage des unternehmenden hiesigen Buch- und Kunsthändlers F. C. Eisen und zum Zwecke der Vervielfältigung durch Kupferstich, von Ditzler an Ort und Stelle nach der Natur aufgenommen, zuerst gezeichnet und dann nach einem gleichförmigen, sehr beschränkten Maßstabe, genau mit dem Umfange der Kupferstiche in schmal gr.qu.fol. übereinstimmend, in Oelfarbe ausgeführt, und zwar mit solcher Treue und Sauberkeit, daß man diesen fleißigen Arbeiten, für das was sie sein sollen, eine gerechte lobende Anerkennung nicht wird versagen dürfen. Sie wurden von schweizer Künstlern in Aquatinta-Manier gestochen; hier das Verzeichniß nebst Angabe der Stecher:

1. Aachen, von Ruff. 2. Antwerpen, v. Ruff. 3. Baden-Baden, v. Weber u. Appert. 4. Schlachtfeld von Belle-Alliance, v. Weber. 5. Bingen, v. Ruff. 6. Bonn, v. Ruff. 7. Brügge, v. Burkhard. 8. Brüssel, v. Burkhard. 9. Coblenz, v. Ruff. 10. Düsseldorf, v. Ruf (sic). 11. Elberfeld, v. Ruff. 12. Ems, v. Ruff. 13. Frankfurt a. M., v. Ruff. 14. Gent, v. Burkhard. 15. Heidelberg, v. Weber u. Appert. 16. Köln, v. Ruf (sic). 17. Kreuznach, v. Ruff. 18. Löwen, v. Burkhard. 19. Lüttich, v. Ruff. 20. Mainz, v. Ruff. 21. Mecheln, v. Ruff. 22. Namür, v. Ruff. 23. Nonnenwerth, v. Ruff. 24. Ostende, v. Burkhard. 25. Rotterdam, v. Burkhard. 26. Schloß Stolzenfels, v. Ruff. 27. Wiesbaden, v. Ruff.

Die Ansicht von Köln erschien zweimal; auf der ersten Platte sind die Künstlernamen „Dietzler“ und „Ruf“, und eine Anzahl der ersten Abdrücke hat „Sietzler.“ 1845 hat Ditzler diese Ansicht von neuem nach der Natur aufgenommen, welches seine letzte Arbeit war, und Ruff hat auch hiervon den Kupferstich gefertigt. Auf der zweiten Platte bemerkt man einige bauliche Veränderungen, z. B. ist die Cunibertskirche, den Ereignissen der Zeit vorgreifend, in ihrem vollständigen Wiederaufbau dargestellt; auch ist die Schreibart der Künstlernamen hier „Ditzler“ und „Ruff“.

Ferner hat man nach ihm:

Königl: Cadetten-Anstalt zu Bensberg. Dessiné d'après nature par A. Ditzler. Gravé par Ruf. Mit Eisen's Adresse. Qu. 8. Aquatinta-Blatt.

Panorama von Nürnberg. Nach der Natur gez. v. A. Ditzler. Gestochen von Friedr. Geissler. Schm. gr. qu. fol.

Der Rhein von Cöln nach Mainz. Nach der Natur gezeichnet von Anton Ditzler. Verlag von Ludwig Kohnen in Cöln und Aachen. Stich u. Druck von Winkles & Lehmann in Leipzig. Vier in die Höhe zusammengesetzte Blätter.

Mitten in einem strebsamen und sehr thätigen Wirken hat der Tod die Laufbahn des jungen Künstlers geschlossen; er starb zu Köln am 27. April 1845, erst dreißig Jahre alt.

Noch verdient erwähnt zu werden, daß Ditzler eine ungemeine Geschicklichkeit im Kopiren der Werke anderer, auch alter Meister besaß; es sind mir in dieser Art Arbeiten von ihm vorgezeigt worden, die in der That zur Täuschung geeignet waren.

Ditzler, Jacob, Landschaftmaler aus Koblenz, hat sich viele Jahre in Köln aufgehalten, und wohnt gegenwärtig in Ahrweiler. Von diesem sehr produktiven Künstler sah man bei den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins:

1839. Ansichten des Siebengebirges, von Bacharach und eine Landschaft eigener Composition. (Nr. 99—101 d. Cat.)

1843. Ansicht von Ahrweiler, und der Lurleifelsen beim Mondschein. (Nr. 339 u. 340 d. Cat.)

Ditzler, Peter, ein zweiter Sohn des Vorgenannten, lebt als Landschaft- und Bildnißmaler zu Köln.

Donnhäuser, P. H., Xilograph, wahrscheinlich der Bruder des bei Hüsgen (Art. Mag. 370.) vorkommenden Johann David Donnhäuser; zahlreiche kleine Vignetten von seiner Hand findet man zu den im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts hier gedruckten Büchern, besonders aber zu den damals so üblichen Gelegenheitsgedichten (Gratulatorien ꝛc.) angewendet; doch unterliegt es einigem Zweifel, ob dieselben in Köln geschnitten oder nicht vielmehr aus Frankfurt bezogen worden sind. Ich nenne nur:

Das Verlagszeichen der Pütz'schen Buchhandlung: in einem zierlichen Schildchen ein Ziehbrunnen (kölnisch: Pütz); unten gegen die Mitte bezeichnet: D. Auf dem Titelblatte eines Catalogus librorum von 1773.

Das Zeichen der Metternich'schen Buchhandlung: Minerva am Ufer eines Flusses sitzend, über welchem Merkur schwebt; unten: P. H. D. sc. Auf einem Bücherverzeichnisse von 1786.

Ein Altar vor welchem Papst und Kaiser mit Gefolge knien; unten steht: Venite ad oremus u. s. w. und rechts: P. H. D. fc.

Ein mit Blumen geschmücktes Weib in einem Garten beim Springquell sitzend. Donh. sc.

Garten mit spielenden Genien; D. sc.

Kinder, welche nach einem Schmetterlinge greifen; Donnhaeuser. und unter dem Namen das Schneidemesserchen.

Dormagen, Ferdinand, Steinmetz zu Köln, war 1798 Bewohner eines Hauses „vor St. Peter."

Dornen, Hermann von den, kölnischer Steinmetz um das Jahr 1400 (?); er stammte aus dem Hause „zu den Dornen" in der

Laurenzpfarre und bezog bei seiner Verheirathung mit Blitza das „Lysemannshaus“ in der Witzgasse, das er von Druda, des Steinmetzmeisters Veyriß Tochter, angekauft hatte — laut dem Buche „Witzgasse“ des Schreins Airsbach.

Dreesen, Friedrich, Maler und Zeichner zu Köln, 1806 zu Ronsdorf bei Elberfeld geboren, war J. C. Kuntze's Schüler; er beschäftigt sich hauptsächlich mit Unterrichtgeben. Zu den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins gab er verschiedene mit der Kreide ausgeführte Bildnisse; gemeinschaftlich mit A. Wünsch hat er ein Blatt lythographirt:

Die Communion. Aus der Schule Guercino. Lith. von F. Dreesen u. A. Wünsch in Cöln. Gr. qu. fol.

Dreeser, Johann Friedrich, Bildhauer, geboren 1814 zu Köln, hielt sich von 1836 bis 1847 in München auf, wo er während der drei ersten Jahre die königliche Akademie besuchte; er nahm Antheil an mehreren bedeutenden Kunstunternehmungen, die in Baiern's Hauptstadt ausgeführt wurden, so sind u. a. die Karyatiden in der Walhalla von ihm. Seine letzte Arbeit daselbst war die Büste des Herzogs Max in Baiern aus carrarischem Marmor. Nach Köln zurückgekehrt, gab er 1848 seine eigene Bildnißbüste, in Gips, zur Ausstellung des Kunstvereins. (Nr 544 d. Cat.)

DuBoys, J. C. N., — siehe Boys.

Ducque, Gerhard, Siegelstecher, den das 1798 gedruckte Einwohnerverzeichniß als Bewohner eines Hauses in der Schildergasse zu Köln nennt.

Ducque, Johann Friedrich, Siegelstecher und Steinschneider, starb zu Köln am 6. April 1821 im 20. Jahre seines Alters. Er war Gerhard's Sohn.

Dübyen, Franz, war Theilhaber der unter der Firma „Renard & Dübyen“ einige Jahre zu Köln bestandenen Buchhandlung und lythographischen Anstalt; in Geisteszerrüttung verfallen, starb er um 1840 bei den hiesigen Alexianerbrüdern. Früherhin hatte Dübyen sich in Achen aufgehalten und dort Verschiedenes auf Stein ausgeführt, dazu gehört ein Blatt in qu. 8.: Façade des neuen Trinkbrunnens zu Aachen. mit der Bezeichnung: Wittfeld V. Conducteur del. Lith. bei Js. La Ruelle, Sohn. Dübyen rad. Sein Bildniß wurde von einem Ungenannten lythographirt, Brustbild mit der Unterschrift: Dübyen, als Facsimile der Handschrift, rechts die Adresse: Lith: v. J. E. Renard. 4.

Dürer, Nicolas, genannt Unger, übte um 1524 zu Köln die Goldschmiedekunst, welche er zu Nürnberg bei seinem Oheim, dem ältern Albrecht Dürer, erlernt hatte. Was von ihm bekannt ist, berichten die nachfolgenden Auszüge aus den von Albrecht Dürer dem jüngern, dem berühmten Maler, hinterlassenen Schriften, welche Friedrich Cam-

pe zur dritten Secularfeier 1828 unter dem Titel „Reliquien von Albrecht Dürer“ herausgegeben hat. Die Familiennachrichten, welche Albrecht im Jahre 1524 aufzeichnete, beginnen (S. 1—2):

„Ich, Albrecht Dürer der Jünger, hab zusammentragen aus meines Vaters Schriften, von wannen er gewesen sey, wie er herkummen und blieben, und geendet seeliglich. Gott sey Ihm und uns gnädig. Amen.

Anno 1524.

Albrecht Dürer der Aeltere, ist aus seinem Geschlecht geboren im Königreich Hungarn, nicht fern von einem Städlein genannt Jula acht Meil Wegs weit unter Wardein, aus einem Dörflein zunächst dabei gelegen, mit Namen Eytas, und sein Geschlecht hat sich genähret der Ochsen und Pferde. Aber meines Vaters Vater ist genannt gewest Antoni Dürer, ist knabenweis in das obgedachte Städtlein kommen zu einem Goldschmidt und hat das Handwerk bei ihm gelernet. Darnach hat er sich verheurathet mit einer Jungfrauen, mit Namen Elisabeth, mit der hat er eine Tochter, Catharine, und drei Söhne geboren. Der erste Sohn, Albrecht Dürer, der ist mein lieber Vater gewest, der ist auch ein Goldschmidt worden, ein künstlicher, reiner Mann. Den andern Sohn hat er Laslen (Ladislaus) genannt, der war ein Zaummacher, von dem ist geboren mein Vetter, Niclas Dürer, der zu Cöln sitzt, den man nennt Niclas Unger, der ist auch ein Goldschmidt, und hat das Handwerk hier zu Nürnberg bei meinem Vater gelernt. Den dritten Sohn hat er Johannes genannt, den hat er studiren lassen; derselbe ist darnach zu Wardein Pfarrherr worden und 30 Jahre blieben.“

Auf seiner Reise nach den Niederlanden in den Jahren 1520 und 1521 kam Albrecht Dürer dreimal nach Köln. Sein Tagebuch (S. 77—78) berichtet darüber:

„Darnach (von Bonn, welches er Pun nennt) kamen wir gen Cöln, und Im Schiff verzehret ich 9, mehr 1 weiß pf. und 4 pf. für Obs, zu Cöln hab ich außgeben 7 weiß Pfenning aus zu laden, und den Schiffknechten 14 heller, und den Niclasen meinen Vettern hab ich geschenkt mein schwarz gefütterten Rock mit sammet verbremet, und seinem Weib ein Gulden geschenkt. Item zu Cöln hat mir der Hieronymus Focker den Wein geschenkt, auch hat mir der Jan Chroserpeck den Wein geschenkt. Auch hat mir mein Vetter Niclas den Wein geschenkt. Auch hat man uns ein Collation im Parfüsser-Closter geben, und der ein Münch hat mir ein Fatzalet (Tüchlein) geschencket. Mehr hat mir Herr Johann Grosserpecker 12 Mas des Besten weins geschenket, auch hab ich außgeben jj weiß pf. mehr 8 heller für das Pürschlein, mehr hab ich zu Cöln verzehrt 2 fl. mehr 14 weiß pf. und 10 weiß pf. zu binden, 3 pf. für Obs, mehr hab ich geben 1 weiß pf. zu letz, und ein weiß pf. den Poten, darnach fuhren wir an St. Pantaleonistag von Cöln in ein Dorff das heist Postorff,“ u. s. w.

Im Herbste zog Dürer von Antwerpen nach Achen, um Zeuge der Krönung des Kaisers Carl V. zu sein; „am 23 tag Octobris hat man König Carl zu Ach gecrönt, da hab ich gesehen alle herrlich Köstlichkeit, desgleichen keiner der bey uns lebt köstlicher Ding gesehen hat.“ sagt er davon; hierauf kam er zum zweitenmal nach Köln und gibt über seine Anwesenheit folgenden sehr merkwürdigen Bericht (S. 101—104):

„Von dannen fuhren wir und kamen am Sontag vor Simon und Judä Tag gen Cöln. Ich hab Herberg, essen und trinken zu Prüssel bey mein Herren von Nürnberg gehabt, und haben nichts dafür von mir nehmen wollen. Deßgleichen hab ich zu Ach auch 3 wochen mit In gessen und haben mich gefürth gen Cölln, und haben auch nichts dafür wollen nehmen. Ich hab kauft ein Tractat Luthers umb 5 weiß pf. mehr 1 weiß pf. für die condemnation Lutheri des fromen Mans, mehr ein weiß pf. für ein Paternoster, Mehr 2 weiß pf. für ein gürtel. Mehr 1 weiß pf. für 1 Pfd. licht. Ich hab 1 fl. gewechselt für Zehrung. Ich hab dem Herrn Leonhart Groland mein groß Ochsenhorn geben müssen.

So hab ich Herr Hans Ebner mein Zedter Paumen grossen Paternoster geben müssen; 6 weiß pf. für ein Paar schuh geben, Ich hab 2 weiß pf. für ein Todtenköpfflein geben. Ich hab 1 weiß pf. für Bier und Brod geben. Mehr 1 weiß pf. für enßpertele. Ich hab zweyen Poten 4 Weiß pf. geben. Ich hab 2 weiß pf. des Niclasen Tochter zu Werckspitzlein geschenkt. Item einen Poten 1 weiß pf. geben. Ich hab 2 fl. wert Kunst des Herrn Ziegler Linhart geben. Ich hab 2 weiß pf. den Barbirer geben. Item hab 2 weiß pf. von der Taffel aufzusperren geben, die Maister Steffan zu Cöln gemacht hat. Ich hab 1 weiß pf. dem Poten geben, und 2 weiß pf. mit den Gesellen vertrunken. Ich hab der Gott Schalken Schwester conterfet. Ich hab 1 weiß pf. umb 1 Tractetlein geben. Ich hab zu Cöln auf dem Tanzhauß des Kaiser Carls Fürstentanz und Panquet gesehen am Sontag zu nacht nach aller heiligentag im 1520 Jahr, das war köstlich zugericht. Ich hab dem Staber seine Wappen auf ein Holz gerissen. Ich hab einen jungen Grafen zu Cöln eine Melancholey geschenkt, und Herzog Friedrich das neu Marien Bild. Ich hab den Niclaus Haller mit den Kohln Conterfet. Item 2 weiß pf. dem Thür-Knecht geben. Ich hab 3 weiß pf. geben für 2 Tractetlein. Ich hab 10 weiß pf. für ein Kühhorn geben. Ich bin zu Cöln zu St. Vrsula In ihr Kirchen gewest, und bei ihrem Grab, und hab der heiligen Jungfrauen, und der andern groß Hailigthum gesehen. Ich hab den Förherwerger mit dem Kohln Conterfet. Ich hab 1 fl. zu Zehrung gewechselt. Ich hab des Niclasen weib 8 weiß pf. geben, do sie mich zu Gast lud. Ich hab 1 Stüber für 2 Stück kunst geben. Item es haben Herr Hans Ebner und Herr Leonhard Groland zu Prüssel 8 tag, zu Ach 3 wochen, und zu Cöln 14 tag nichts von mir in die Kost wollen nehmen. Ich hab die Nun Conterfet, und der Nunen 7 weiß pf. Ich hab Ihr 3 halb Pögen Kupffer geschenkt. Mir ist mein Confirmatia von dem Kaiser an mein Herrn von Nürnberg worden, am Montag nach Martinj, Im 1520 Jahr, mit großer Mühe und Arbeit. *)

Ich hab des Niclasen Tochter 7 weiß pf. zu letzt geben, und hab des Niclasen Weib 1 fl., und der Tochter mehr 1 Ort zu letz geben, und bin von Cöln aus gefahren. Mich hat Dorfer einmal, der Staber zu Gast, gehabt, deßgleichen mein Vetter Niclas einmahl, und der alt Wolffgang einmahl, und noch einmahl hab ich zu Gast gessen. Ich hab des Niclasen Knecht ein Eustachius zu letzt geben, und sein Töchterlein, noch ein Orth, dann sie haben viel Müh mit mir gehabt.

Ich hab 1 fl. geben für ein helfenbein Todtenköpfflein, mehr 1 weiß pf. für ein gedräht Büchslein, mehr 7 weiß pf. für ein Paar Schuh, und hab zu lezt geben des Niclasen Knecht ein Nemesin. Vnd ich bin frühe von Cöln zu Schiff gefahren, am Mittwoch nach Martinj bis geng . . . Ich hab 6 weiß pf. für ein Paar Schuh geben. Ich hab 4 weiß pf. dem Poten geben. Von Cöln fur ich auf den Rein geng Suns (Zons)," u. s. w.

Nach den Festlichkeiten in Köln zu Ehren des Kaisers, begab sich Dürer über Nymwegen wieder nach Antwerpen, wo er „am Donnerstag nach unser Frauentag Assumtionis 1520" anlangte. Am 3. Juli 1521 trat er die Rückkehr nach seiner Vaterstadt Nürnberg an, er reiste über Brüssel, Achen, und kam zum drittenmal nach Köln; sein Tagebuch schließt mit der Stelle:

„Am Montag frühe fuhren wir durch Gülch (Jülich), ein Statt, und kamen gen Perckhan (Bergheim), da assen wir und verzehrt 3 Stüber. Von dannen fuhren wir geng Cöhln."

Auf dieser Reise nach den Niederlanden führte Dürer ein Buch bei sich, in welches er mit Kohle und Kreide eine Menge Bildnisse gezeichnet hat; dasselbe ist gegenwärtig im Besitze des Schriftstellers Joseph Heller und enthält nach dessen Beschreibung (Dürer. II. 26—27) auch folgende Blätter:

---

*) Die Bestätigung („Confirmatia") Carl's V. für Albrecht Dürer ist vom 4. November 1520 aus Köln datirt; der Magistrat zu Nürnberg wird darin angewiesen, Dürer die 100 fl. Leibgeding, welche ihm Maximilian ausgesetzt, auf kaiserliche Abrechnung jährlich zu zahlen. Das Original ist noch im Nürnberger Archiv.

„Dechant zu Cöln. Wenn auch der Name nicht darauf stehen würde, so sieht man schon, daß er ein hoher Geistlicher ist, welcher sich wenig um die Streitigkeiten Reuchlin's bekümmert hat, sondern mehr um sein körperliches Wohlbehagen; er hat eine leichte Haube auf. Höhe 7 Zoll 6 Linien, Breite 6 Z. 3 L.

Chor-Herr zu Cöln, im Brustbilde nach links blickend. H. 7 Z. Br. 5 Z. 6 L."

Eine interessante Anecdote von Albrecht Dürer, welche sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, auf seine Anwesenheit in Köln und das hier von ihm bewunderte Gemälde des Meisters Stephan bezieht, erzählt Matthias Quad; ich werde dieselbe in der Abhandlung über Meister Stephan mittheilen.

Zwei hier befindliche Gemälde werden für Original-Arbeiten von Albrecht's Hand gehalten. Das eine, im städtischen Museum, aus Wallraf's Hinterlassenschaft herrührend, stellt einen Trommler und einen Pfeifer in ganzer Gestalt dar; obwohl etwas flüchtig in der Ausführung, ist es doch ein Bild von geistvoller Charakteristik und unbezweifelt echt. Das Gegenstück stellt den leidenden Hiob vor, auf dem Misthaufen sitzend, wie ein Weib ihn mit Wasser überschüttet. Besitzer war 1828 der Inspektor C. F. Wendelstadt in Frankfurt a. M., der eine Abbildung davon für die im genannten Jahre von ihm herausgegebenen „Umrisse nach alt-italiänischen und alt-deutschen Gemälden" lythographiren ließ. Beide Bilder waren äußerlich auf Flügeln eines nicht mehr bekannten Hauptbildes; die innern Flügelbilder sind St. Simeon mit St. Lazarus, und St. Joseph mit St. Joachim, letzteres mit Dürer's Monogramm und der Jahrzahl 1523 versehen, aus der Boisserée'schen Sammlung jetzt in der Pinakothek zu München. Nach Wendelstadt's Tode gelangte sein Hiob in den Besitz des Städel'schen Kunstinstitutes zu Frankfurt a. M. Dürer soll das vollständige Bild für eine Hauskapelle in Köln gemalt haben, wie man bei Heller (Dürer, II, 246—247) liest.

Das andere sieht man in der Kirche Sta. Maria im Capitol, wo es in der Taufkapelle den Altar ziert; es besteht aus zwei Vorstellungen: der Tod der h. Jungfrau, und die Trennung der Apostel, und auf letzterer gewahrt man Dürer's bekanntes Monogramm nebst der Jahrzahl 1521. Es ist viel darüber geschrieben und geurtheilt worden; Sotzmann (Ueb. A. v. Worms. 51—53) spricht mit großem Lobe davon und beruft sich auf das Urtheil Gelen's (De magn. Col. 329), der inzwischen an der betreffenden Stelle von dem Bilde eines ganz andern und unbekannten Meisters redet; andere Stimmen, wie Heller (Dürer. II. 180), Johanna Schopenhauer (Ausf. an. d. Niederrh. I. 185), und Püttmann (Kunstsch. a. Rh. 356) äußern sich zweifelnd oder verwerfend dagegen; auch ich halte die Bezeichnung für falsch, und die Arbeit, bei einzelnem Lobenswerthen, doch im Allgemeinen für des großen Malers nicht würdig. Der Tod der heiligen Jungfrau ist von Hützer lythographirt worden, ein Blatt, das nichts weniger als geeignet ist, einen vortheilhaften Begriff von dem Gemälde zu geben.

Duisbergh, Conrad. Ein bewunderungswürdiges Kunstwerk von der Hand dieses Goldschmiedes und Ciselirers, der im vierten Decennium des siebenzehnten Jahrhunderts in der Blüthe seiner Wirksamkeit stand, sieht man in der Schatzkammer des hiesigen Domes: es ist

der silberne, großentheils reich vergoldete Prachtkasten, in welchem die Gebeine des Erzbischofs und Kurfürsten Engelbert I. Grafen von Berg und Altena, aufbewahrt werden. DeNoel (D. Dom, 96—97) gibt davon folgende Beschreibung:

„Auf den beiden Längenseiten desselben sind die acht Hauptepochen aus dem Leben des Heiligen in folgender Ordnung dargestellt. Links: 1) seine Geburt im Jahre 1185; 2) die auf seine Jugend gestützte Ablehnung des münster'schen Bisthums; 3) seine Einweihung zum Erzbischofe von Köln; 4) die durch ihn vollzogene Krönung des römischen Königes. Rechts: 5) die durch ihn geübten Werke der Barmherzigkeit; 6) sein am 7. Nov. 1225 erfolgter Tod; 7) die Ausstellung seiner irdischen Ueberreste vor dem berathenden Collegium; 8) die Anerkennung seines Martyrthumes durch die mainzer Synode. — Auf der Verdachung des Kastens befinden sich in acht ähnlichen Abtheilungen die glücklichen Erfolge dargestellt, welche Gichtbrüchige, Blinde, Taube, Stumme und mit andern Uebeln behaftet Gewesene seiner überirdischen Einwirkung zuschrieben. Dann sind die zu beiden Seiten des Kastens angebrachten Standbilder der kölnischen Erzbischöfe Anno, Heribert, Gero, Bruno, Hildebold, Hildiger, Agilolphus, Cunibert, Evergislus und Severin, am Kopf-Ende der Heiland zwischen den hh. Petrus und Maternus, am Fuß-Ende die dem Christuskinde opfernden hh. drei Könige, ferner die vier Evangelisten, welche die Bedachung schmücken, auf derselben endlich der h. Engelbertus selbst in ruhender Stellung mit zwei Engeln, Alles aus massivem vergoldetem Silber, bemerkenswerth. Dieser Kasten, dessen Gewicht an Silber 149 Pfund beträgt, mißt 3 Fuß 10 Zoll rhein. in der Länge, 2½ Fuß in der Höhe und 1⅓ Fuß in der Breite."

Der Name des kunstreichen Verfertigers ist an dem Werke eingegraben; der aufmerksame Beschauer wird die Bezeichnung:

CONRADT. DVISBERGH. FE. A.D. 1633

bei jener Vorstellung entdecken, welcher die Unterschrift: Henricum Regem Rom: Coronat beigegeben ist.

Die Entstehung verdankt man dem Kurfürsten Ferdinand, Herzoge von Baiern, welcher von 1612 bis 1650 Erzbischof der kölnischen Kirche war; sein Stammwappen, nebst dem Wappen des Kurfürstenthums, ist in emaillirter Arbeit an dem Kasten angebracht. Veranlassung zur Anfertigung wurde gegeben, als am 6. August 1622 der Kurfürst die seit dem Jahre 1368 verborgen ruhenden Gebeine seines heiligen Vorfahren zur öffentlichen Verehrung erheben ließ. Duisbergh wurde dazu ausersehen, den kostbaren silbernen Sarg anzufertigen, welcher diese ehrwürdigen Ueberbleibsel in sich aufnehmen sollte, und wozu der Kurfürst einen bedeutenden Kostenaufwand bestimmt hatte. 1633 vollendete er seine Arbeit und am 7. November desselben Jahres wurden unter großen kirchlichen Feierlichkeiten die Gebeine in denselben eingeschlossen.

Aegidius Gelenius, von welchem 1633 die Lebensgeschichte des h. Martyrers Engelbertus erschienen war, gab bald nach jener Festlichkeit, im darauf folgenden Jahre 1634, eine Beschreibung des prachtvollen Reliquiensarges heraus; der Titel des seltenen Quartbändchens lautet:

„Pretiosa Hierotheca duodecim unionibus historiae coloniensis exornata. Coloniae typo Gisberti Clementis anno 1634."
(128 Seiten.)

Man darf mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Gelen die Ideen zur Anordnung des Werkes dem Künstler angegeben habe.

In mehreren neuern Schriften finde ich das Jahr 1653 für die Entstehung des Engelbertuskastens angegeben; man schreibt diese Unrichtigkeit DeNoel nach, welchen die mangelhafte Deutlichkeit der die

Namensbezeichnung des Künstlers begleitenden Jahresangabe irregeleitet zu haben scheint.

Bei Annäherung der französischen Heere im Jahre 1794 war dieser Kasten mit den übrigen Kirchenschätzen in das Innere von Deutschland geflüchtet worden, bis er am 13. Mai 1804 auf feierliche Weise in den Dom zurückgebracht wurde.

Duisterwalt, Christian, Glockengießer zu Köln im ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts.

Ein Glocke von ihm in der St. Peterskirche hat die Inschrift:

Santa Maria heissen ich † Dvnre in vngeweder verdriuen ich † Cristian Duisterwalt goiss mich † Anno dni m. cccc. xvi.

Die im Rathhausthurme bei der Uhr nach außen hangende kleine Glocke, welche die Viertelstunden schlägt:

Sancte Michaelis heissen ich | Christianus Dusterwald gois mich

Auf einer Glocke in der Cunibertskirche steht:

Ao 1413 fusa est haec Campana et Clemens est Nomen ejus. me fecit Duisterwalt.

Eine andere daselbst, auch wohl von ihm, hat:

Ao Dni 1413 facta est ista Campana et est Nomen ejus Kunibertus.

Eine Glocke in der St. Johannskirche auf der Severinstraße:

Anna sum nata, sed et Antonina vocata, | defunctos ploro, festa decoro, laudem dico Baptistae. | Anno Dni M. CCCC. III. vigesima 4ta. jul: | beati Jacobi apostoli. Magister Duisterwalt me fecit.

Duisterwalt, Gerard, Glockengießer zu Köln, Christian's Bruder; sie werden Beide auf einer Glocke von 1418 in der St. Peterskirche genannt, von der ich die Inschrift aufgezeichnet habe:

Defunctos. ploro. tero. fulgura. festa. decoro. laudem. do. petro. celi. clauigero † Anna. sum. nata. domini. q,. maria. uocata. m. cccc. quater. semel. x. | semel. v. ter. i. iii. die. maii. dena. per. quendam. crist. duysterwalt. sibi. nomen † gerart. frater. eius. operis. est. socius. Amen.

Duisterwalt, Johann, Bürger und Glockengießer zu Köln um 1380, wahrscheinlich der Vater der beiden Vorhergehenden. Die schwerste Glocke, welche die Severinskirche bis 1771 besaß, war von ihm aus dem Metall einer ältern zersprungenen Glocke gegossen worden; ihre Inschrift lautete:

Vocor Severina, me fecit Magister Joes Duisterwalt civis coloniensis. Ao Dni MCCCLXXX quarto de Mense Februarii . . . . | De veteri et rupta me Severinum fecit novam, augens Mensuram et pondere in honorem S. Severini Canonic, ejus Joes de Cervo Legum Doctor.

Dupuis, Charles, Artillerie-Lieutenant und Kabinetszeichner in Diensten der Kurfürsten Max Friedrich und Max Franz von Köln, eine Stellung die ihn zunächst an die Residenzstadt Bonn fesselte; erst nach der Flucht des dortigen Hofes, in Folge der Ereignisse, welche die französische Revolution nach sich zog, nahm Dupuis seinen Wohnsitz in Köln; schon gleich 1794 gibt er auf dem von ihm in Kupfer gestochenen Titelblatte zu J. N. Arnould's Civil-Baukunst Köln als seinen Aufenthaltsort an, und in dem 1798 gedruckten „Verzeichnus der Stadt-

Kölnischen Einwohner“ wird er als Bewohner des Hauses Nr. 3650 auf der Gereonstraße genannt.

Seine theils mit dem Grabstichel ausgeführten, theils radirten Blätter bilden eine beträchtliche Anzahl, ohne sich eben durch Kunstgehalt auszuzeichnen. Folgende sind in meinem Besitze:

Vuë de l'insendie du 15em janv: 1777 à 3½ h: du matin a la residence de S. A. E. E. de Cologne & & & grav: et dess: par C. Dupuis off. et dessinateur du Cabinet de ce prince. Qu. fol.

Dreizehn Blätter zu dem 1781 vom Hofkammerrath J. P. N. M. Vogel zu Bonn herausgegebenen Werke: „Sammlung der prächtigen Edelgesteinen womit der Kasten der dreyen heiligen Weisen Königen in der hohen Erz-Domkirche zu Köln ausgezieret ist, nach ihrem ächten Abdrucke in Kupfer gestochen. Nebst einer vorläufigen geschichtmäßigen Einleitung durch J. P. N. M. V.“ 4. a) Das Titelblatt mit dem kurfürstlichen Wappen. des: et gra: p. C. Dupuis off: 4. b) Der Grundriß des Domes. des: et grav: par C. Dupuis officier. Fol. c) Vorderansicht des Domes mit den Thürmen. fait C. Dupuis officier. Fol. d) Die Drei-Königenkapelle. des: et gra: p. C. Dupuis officier. 4. e) Vorderseite des Drei-Königenkastens. C. Dupuis off: fecit. 4. f) Die rechte Seite desselben. Ohne Bezeichnung. Qu. fol. g) Die linke Seite desselben. C. Dupuis off fecit. Qu. fol. h) Die Hinterseite des Drei-Königenkastens. dupuis fecit. 4. i—n) 5 Blätter Abbildungen der an dem prachtvollen Kasten befindlichen 226 antiken Gemmen, i) Nr. 1 bis 54, k) Nr. 55 bis 107, l) Nr. 108 bis 133, m) Nr. 134 bis 165, n) den Rest. Ohne Bezeichnung. 4. Die gleichzeitig erschienene französische Ausgabe führt den Titel: „Collection des pierres antiques dont la chasse des ss. trois rois mages est enrichie dans l'eglise metropolitaine a Cologne. Gravées aprés leurs empreintes Avec un discours historique analogue par J. P. N. M. V.

Zwei mit beschreibendem Texte begleitete Abtheilungen „Malerische Aussichten aus den merkwürdigsten Gegenden von Niederdeutschland. Von Karl Dupuis Kurfürstl. Köln. Artillerie-Lieutenant und Kabinetszeichner.“ jede zu acht Blättern in qu. fol. Dupuis sagt in der Widmung an den Kurfürsten Maximilian Franz: „Sie sind die ersten Früchte meiner Kunst“, wohl nur mit Rücksicht auf das von ihm neu betretene landschaftliche Fach nach der Natur. Das erste Heft („Mit Tonderischen Schriften“ ohne Jahresangabe) enthält: Das Schloß Poppelsdorf. Le Bereeau - der grüne Bogengang daselbst. Das Schloß Brühl. Unkel. Die Stadt Andernach. Der Kurfürstliche Pallast bei Coblenz von der Seite des Rheins. Derselbe von der Seite gegen die Stadt. Die Festung Ehrenbreitstein. Das zweite (Neuwied, bey Gehra und Haupt. 1789.): Leudesdorf. Die Abtey St. Thomas. Die Stadt Neuwied. Nommersdorf. Engers. Die Abtey Sayn. Die Karthaus bey Coblenz. Winningen. Die Blätter sind bezeichnet: C. Dupuis officier G: et Déssine. — C. Dupuis officier f: — C. Dupuis off: f. — C. Dupuis off: fecit. — C. Dupuis fecit. — C. Dupui f: — C. Dupuis f.

Zu Robens' heraldischen Schriften fertigte er die zahlreichen Wappen; das 1790—91 erschienene Elementar-Werkchen der Wappenkunde hat deren 170; die beiden Bände des 1818 erschienenen Werkes: „Der Ritterbürtige Landständische Adel des Großherzogthums Niederrhein“ wiederholen 90 Wappenabbildungen, wovon nur das Von Baexen'sche (Bd. II, S. 250) bezeichnet ist: C. Dupuis f.

Der Vergleich des Fürsten Friedrich Carl zu Wied Neuwied mit seinen Unterthanen bald nach Antritt seiner Regierung 1792. In der Höhe des Fürsten Brustbild, unten steht derselbe von einer frohlockenden Menschenmenge umgeben; am Schluße die Verse: Ihr liebe 2c. C. DuPuis officier f: Fol.

Die Kupfer zu: Civil Baukunst mit 55 Kupfertafeln. Erster Band. Herausgegeben von Joh. N. Arnould Architecte. Fol. Mir ist nur dieser erste Band bekannt geworden, der 18 Kupfer enthält. Das Titelblatt hat unten rechts: C. DuPuis lieutenant, in Köln fecit. die andern sind bezeichnet: C. D. f. — C. Dupuis officier f. — C. DuPuis off: f. — C. DuPuis officier f: — C. DuPuis f:

Grundriß der Stadt Köln mit der Ueberschrift: Cöllen Cologne. unten links: C. DuPuis ingenieur del: et Sculp: 1795. Kl. qu. fol. Zu: Adresse-Kalender der Stadt Köllen. Köllen, in dem Bureau des französischen Journals 1795.

Etwas größerer Grundriß von Köln mit der Ueberschrift: Cöllen. unten links:

C. DuPuis ingenieur del: et scul: Qu. fol. Zu: Gemeinnütziger Adresse-Kalender der Stadt Köln. (Kalender auf das Jahr 1797.)

Allegorie auf die Friedens- und Freiheitshoffnungen des 19. Jahrhunderts; im Vordergrunde legt ein Genius zwei Kränze auf einen Altar, der die Inschrift: PAIX- | FRIEDE trägt; daneben gegen links auf einer Tafel das Monogramm Nr. XIX, unten rechts: C. Dupuis del & Scul. Ueber der beigedruckten Erklärung die Widmung an den Bürger J. B. Gorsas, General-Director der Douanen in Köln. Fol.

Aufsicht von den Ruinen des Schlosses Godesberg auf Plittersdorff und den Rheistrom. (sic) C. D. f. Kl. qu. fol.

Vüe de la Source d'eau Mineral à Godesberg à une lieuo de Bonn. C. Dupuis f. Kl. qu. fol.

Die Stadt Linz am Rhein. C. Dupuis f. Kl. qu. fol.

Die Stadt und Freyherrliche Abtey Siegburg im Bergischen. C. Dupuis f. Kl. qu. fol.

Aldenwied, die Ruinen des Schloßes und die Umgegend. C. Dupuis f. Kl. qu. fol.

Ein altes Monument auf der landstrasse von Bonn | auf Godesberg. C. Dupuis offic: f. Kl. qu. fol.

Die Abtei Ehrenstein. C. Dupuis f. Kl. qu. fol.

Den Tönnsteiner Sauerbrunnen. C. Dupuis f. Kl. qu. fol.

Folge von sechs Blättern, Ansichten aus Köln: der Domplatz, der alte Markt, das Rathhaus, Heumark, St. Gereons Platz, gegend vom Thürnchen. Auf allen wiederholt sich, mit geringen Verschiedenheiten, die Widmung an die Gräfin von Wolff Metternich mit dem Schluße: par Son treshumble et tres respectueux Charles DuPuis lieutenant d' Artillerie et déssinateur du Cabinet de S. A. S. E. de Cologne Prince Evêque de Munster. Kl. qu. fol.

vuë de la Fontaine, nouvellement érigée, en Face de l'hotel de Ville en la Residence de S. A. E. E. de Cologne & & &. J. Rausaux penxitt. C. Dupuis delineavit. Qu. fol.

Nach Dupuis' Zeichnungen sind die Kupfer zu dem aus drei Heften in 4. bestehenden Werke: „Mahlerische Reise am Nieder-Rhein. Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst aus den Gegenden des Nieder-Rheins. Köln am Rhein, und Nürnberg. 1784—1787." Jedem Hefte sind 6 Ansichten beigegeben; dem ersten: 1. Vordere Ansicht des Doms zu Köln. 2. Grundriß desselben Gebäudes. 3. Das kurfürstliche Residenzschloß zu Bonn von der Gartenseite. 4. Das Schloß zu Poppelsdorf. 5. Der Springbrunnen auf dem Markt zu Bonn. 6. Das Siebengebirge bei Bonn. Das zweite enthält: 1. Kapelle und Ballsaal zu Tönnesstein. 2. Die Quelle zu Tönnesstein. 3. Schloß und Kloster Ehrenstein. 4. Das alte Schloß zu Altewied. 5. Schloß Braunsberg. 6. Saftig. Das dritte: 1. Schloß Röttgen. 2. Das alte Monument zwischen Godesberg und Bonn. 3. Godesberg von der Seite der Stadt Bonn. 4. Nonnenwerth. 5. Das Residenzschloß zu Neuwied. 6. Der Garten zu Neuwied. Alle sind mit dem Namen des Zeichners C. Dupuis (dessen Geschicklichkeit in dem Prospektus gerühmt wird) und ferner der Kupferstecher: J. G. Sturm, de Mayr, J. F. Vollart, G. P. Nußbiegel, J. C. Pemsel, J. C. Cl:, C. W. Bock, und G. C. Walwert bezeichnet.

Dupuis, Stephan, Baumeister in Diensten der Kurfürsten Clemens August und Max Friedrich von Köln, welcher letztere ihm auch den Titel eines Hofkammerraths verlieh; ihn nennen die Hofkalender von 1759 bis 1770. Vielleicht war Charles Dupuis sein Sohn.

Dusch oder Duschi, Wilhelm — so nennt Füßli (Kstlrlex. Forts. 315), mit Berufung auf Cadioli's: Descrizione delle Pitture, Sculture ed Architetture che se osservano nella Città di Mantova, einen Bildschnitzler in Holz, der aus Köln gebürtig gewesen und zu Mantua gearbeitet hat, wo man in der Kirche Sta. Maria del Melone und in dem Schlafsaale des Ursulaklosters Werke von seiner Hand antrifft. Von der Lebenszeit des Künstlers ist keine Rede.

Eberhard, Lythograph, einer der ersten die diese neue Kunstgattung in Köln zur Ausübung brachten; man hat von ihm:

Die Melkerin, nach Zimmermann.

Ein Fratzenkopf. Michel Angelo del. Eberhard fec. Kl. 8.

Geflügelter Fratzenkopf. Michel Angelo del. Ebhd. fec. Kl. 8.

Fünf Blätter römische Alterthümer, 8. 4. und qu. fol., zu: Beiträge zur Geschichte der Stadt Köln von Ferd. Wallraf. Köln, 1818. Drei derselben sind ohne Bezeichnung.

Eckart, Meister, wird im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba genannt; er war Maler (pictor) und bewohnte mit Greta, seiner Frau, im Jahre 1310 zwei Häuser in der Schildergasse, da wo die Hundgasse darin ausläuft: „in platea clippeatorum ex opposito platee hundisgassen.“

Edel, Johann Peter, Glockengießer aus Straßburg, hat zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts eine Glocke für die St. Severinskirche in Köln gegossen mit der Inschrift: Maria vocor Anno MCCCXLIII nata ex ruptura anno MDCCVII denata, sumptibus Capituli Anno eodem renata, Jois Petri Edel Argentinenso Serenissimi Electoris palatini rei Tormentariae, me fecit locum tenentis. So berichtet eine Handschrift des Canonikus von Büllingen. Gegenwärtig ist diese Glocke nicht mehr vorhanden, indem sie im Jahre 1771, als das Capitel durch den berühmten Martin Legros das noch bestehende vortreffliche Geläute anfertigen ließ, umgegossen wurde.

Egen, Peter, Maler zu Köln um 1735, von dem mir eine Rechnung vorliegt über mehrere Trauerwappen, die er beim Ableben des Domherrn von Mering gemalt hat; er berechnet zugleich drei Reichsthaler für „die mahlereyen im sterbhauß tarirt.“

Egidius genannt Achilius — siehe Achilius.

Eisen, kölnischer Kupferstecher um 1707; auf der Kehrseite des Titelblattes zu einer bei Pet. Theod. Hilden im genannten Jahre gedruckten Gelegenheitsschrift findet man ein bischöfliches Wappen, bezeichnet unten rechts: Eisen fecit. 4.

Elbertus. Die kölnischen Goldarbeiter waren unter allen deutschen Künstlern dieser Art seit vielen Jahrhunderten die berühmtesten; so findet man, sagt Fiorillo (Zeichn. K. in Deutschl, I. 401.), bereits unter den Kostbarkeiten, welche Herzog Heinrich der Löwe (lebte von 1129 bis 1195) besaß oder verfertigen ließ, ein Reliquienbehältniß von Gold, mit den schönsten Figuren verziert, an dem sich die Inschrift befand: Elbertus Coloniensis me fecit. Dieser alte Künstler würde demnach um die Mitte des zwölften Jahrhunderts in der Blüthe seiner Wirksamkeit gestanden haben.

Elkan, David Levy, Lythograph und Maler zu Köln, geboren daselbst 1808, ein fruchtbarer Künstler, von seltener Erfindungsgabe

und Gewandtheit, dessen Arbeiten nur mehr Korrektheit in der Zeichnung zu wünschen übrig lassen. Mit Vorliebe schweift er in den phantasiereichen Gestaltungen des Mittelalters umher und hat namentlich in dem Style der Miniaturen jener Zeit mit glücklichem Erfolge sich heimisch zu machen gestrebt. In jüngster Zeit hat er seine Thätigkeit dem Gebiete der politischen und socialen Satyre zugewandt. Von seinen lythographischen Leistungen gebe ich nur eine Auswahl an, wie sie mir in meinen Mappen eben vorliegt; es sind großentheils Gelegenheitsblätter oder Blättchen in flüchtiger Ausführung.

Große Adreßkarte des Künstlers mit der Schrift: Steindruckerei | D. Levy Elkan | in | Cöln | Salomonsgasse No. 10. unten rechts das Monogramm Nr. XX. 4. Farbendruck.

Kleinere Adreßkarte desselben, an einem kleinen Gebäude die Inschrift: Steindruckerei | von | D. Levy Elkan | in | Cöln, | Salomonstrasse, No. 10. unten: Entworf. u. auf Stein gezeich. v. D. Levy Elkan. Kl. 4.

Die Löwenjagd. Entw. u. lith. von D. Levy Elkan. Qu. 4.

Erstes „Diplom des Vereines bildender Künstler in Coeln" mit allegorischen Andeutungen auf Malerei, Bildhauer- und Baukunst und Poesie; unten drei Reimsprüche: Es blühe! erfreue! gedeihe! u. s. w. Ohne Bezeichnung des Künstlers. Fol.

Zweites „Diplom des Vereins für Künstler und Kunstfreunde", mit der Ansicht von Köln in der Höhe, an der Arabeske unten links steht: D. Levy-Elkan. Fol.

Folge von eilf Blättern in qu. 4. nebst dem Titel: Die Decoration des Gürzenich. Erinnerung an den Carneval von 1835 zu Coeln. Verlag von Gebrüder Kehr & Nießen in Köln a/R. Die Maler sind: Bourel, Flüggen, Kleinenbroich, Nicolas und Simon Meister, Salm, Welter und Levy Elkan selbst.

Trupp altkölnischer Soldaten mit dem Anführer durch ein Thor heranschreitend, zu beiden Seiten Knittelverse: Eraus! et ganze Bataljohn, u. s. w. D. Levy fec. Cöln 1837. 4.

Zur Abschiedsfeier der beiden Lythographen B. Weiß und E. Gerhardt. Ein junger Mann sitzt auf einem Fasse und schwingt das Weinglas (Weiß), der andere, ebenfalls ein Glas haltend, zieht grüßend den Hut ab (Gerhardt); im Hintergrunde das Dampfboot; in der Höhe steht: Adjüss. Unten bezeichnet: Cöln den $^{22}/_{3}$ 1837 D. Levy Elkan. Kl. 4.

Erinnerung an das sechszehnhundert jährige Jubiläum der Heiligen Ursula und ihrer Heiligen Gesellschaft Gefeiert in Coeln im October 1837. Entw. u. in Stein grav. von D. Levy Elkan. 4.

Zur Erinnerungsfeier der Freiwilligen. Cöln den 3t. Februar 1838. Nach Zwirner. Fol.

Erinnerung an die Landwehr Uebung Cöln im Mai 1838. gez. v. D Levy-Elkan. Mit vielen Bildnissen, darunter jenes des Künstlers, zu Boden sitzend und Tabak rauchend. Gr. qu. fol.

Herrmann Gryne Bürgermeister zu Cöln, mit dem Löwen kämpfend. Entw. u. lith. von D. Levy Elkan. 4.

Zwei junge Männer, der eine mit der Zither, der andere mit gefülltem Glase, reichen sich die Hände vor einem Monumente mit der Inschrift: Der Wein erfreut des Menschen Herz. Unten rechts das Monogramm Nr. XXI. Kl. 4.

Johann von Werth, ganze Figur; im Hintergrunde die Ansicht von Köln. D. Levy Elkan in Cöln. Gr. 8. Zu: Geschichte der Burgen u. s. w. von F. E. von Mering. V. Heft. Köln, 1840.

Der schlummernde Hanswurst, ein Genius naht mit dem Rufe: Prosit Neujahr; unten rechts steht: Levy. 8.

St. Peter, den Schlüssel und ein Buch haltend; an der Console liest man: Domkirmess im Jahre 1842. tiefer: D. Levy Elkan fct. Kl. 4.

Parmeter för't köllsch' Kummite. 1842. Lied im kölnischen Dialekte mit Randzeichnungen; am Schlusse steht: Zeichnung un lithographirt vum Levy Elkan. 4.

Erinnerung an die Wahlversammlung des Dombau-Vereins Cöln am 14ten Februar 1842. D. Levy-Elkan. Mit der Adresse von F. C. Eisen in Köln. 4.

Zur Erinnerung der ehelichen Verbindung des Dr. Freyherrn F. E. C. von Mering d. 30. Okt. 1843. unten links das Monogramm. Nr. XXII. 8.

Der wunderbare Fischzug. Gemalt von Rafael Sanzio da Urbino. Auf Stein gez. v. D. Levy. Mit der Adresse der Gebr. Kehr & Niessen in Köln. Qu. 4.

Der Hanswurst einen Blumenstrauß haltend. „Alaaf d' Köln'schen Frauen u. Mädchen." 1843. D. Levy Elkan. Gr. 8.

Ein Nachtwächter, von der Höhe eines Thurmes aus seine Leuchte über die Stadt Köln haltend. „Glückseelig Neu-Jahr! 1844." D. Levy-Elkan. 4. Farbendruck.

Niederrheinisches Musikfest zu Cöln Pfingsten 1844. D. Levy-Elkan. 4. Farbendruck.

Des Zauberers Sieg: der Hanswurst mit Fahne und Kranz; unten rechts das Monogramm Nr. XXIII. Gr. 8.

Das Wappen der Stadt Köln, gehalten von dem Bauer und der Jungfrau, mit der Ueberschrift: Hüt dich do Dochter u. s. w.; unten die Ansicht der Stadt. Farbendruck von D. Levy-Elkan in Cöln. Gr. 4.

Umschlagverzierung zu: Die Sagen des Rheinlandes von F. J. Kiefer. Köln, 1845. Verlag von F. C. Eisen. Doppelbild, qu. 4, bezeichnet auf der für die Rückseite bestimmten Vorstellung: D. Levy-Elkan fct.

Adreßkarte der Kunsthandlung von Weber & van der Kolk in Köln Schildergasse No. 50. Lithogr. Farbendruck von D. LevyElkan, in Köln. Fol.

Eine nothleidende Familie „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" D. Levy-Elkan, Köln. 4.

Sechs Blätter zu dem Hefte: Erinnerung an den Dom in Cöln. Gezeichnet & lithographirt von Gerhardt, Levy-Elkan und Hallirsch, gesammelt von Gerh. Emans. 4., nämlich: 1. Das Titelblatt. D. Levy Elkan. 2. La Statue de St. Christoph. Dess. p. D. Levy Elkan. 3 Gdf: d'Arnsburg. u. s. w. Dess. p. D. Levy Elkan. 4. Grabplatte des Erzbischofs Ferdinand August Graf Spiegel. Dess. p. D. Levy Elkan. 5. La croix archiépiscopale. u. s. w. Dess. p. D. Levy Elkan. 6. Le Monument des trois rois (mages). Par Levy dess.

Vierzehn Blätter: Christus, Maria und die zwölf Apostel, nach den Standbildern im Domchore zu Köln. Gr. fol. Farbendruck.

Humoristisch-satirisches Bilder-Album oder Bilder mit und ohne Worte. Lithographirt von Levy Elkan in Cöln. Aachen, Verlag von E. Wengler. Kl. qu. 4. Heft I bis IX.

Zu den Ausstellungen unseres Kunstvereins gab er einige Oelgemälde:

1840. Der Schulbesuch. H. 9 Z. br. 7 Z. (Nr. 459a d. Cat.)
1841. Auszug aus dem Lager. H. 1 F. 2 Z. br. 1 F. 6 Z. (Nr. 272 d. C.)
1845. Gastmahl des reichen Prassers. H. 1 F. 8 Z. br. 2 F. 3 Z. (Nr. 325 d. C.)
Ein Krieger. H. 1 F. br. 7 Z. (Nr. 370. d. C.)

ferner folgende Aquarellbilder:

1842. Das Dombau-Werkgesellenlied von Busso von Hagen. (Nr. 434 d. C.)
1843. Der erste Bußpsalm David's. (Nr. 390 d. C.)
Das Rheinweinlied. (Nr. 436 d. C.)
1844. Reichstag des Kaisers Maximilian zu Köln im Jahre 1505 auf dem Saale Gürzenich. (Nr. 413 d. C.)
1848. Christus am Oelberge. (Nr. 515 d. C.)
David. (Nr. 516 d. C.)

In der ersten Hälfte des Jahres 1848 beschäftigte ihn die Ausführung der Adresse des Dombau-Vereins an Papst Pius IX. Dieselbe hat die Form eines Albums in Folio-Format und zählt 38 Blätter. Das erste enthält in der reichsten Ausschmückung die Widmung, die Darstellung der Grundsteinlegung von 1248 und die Ansicht der Stadt Köln nach einem alten Holzschnitte. Dann folgt auf 4 Blättern der Wortlaut der Adresse mit Initial-Illustrationen; dann, von der

Abbildung des Vereinsbanners umgeben, die Unterschriften des Vorstandes, und auf einem besondern, mit der Kopie des Dombildes verzierten Blatte die des Domcapitels. Hieran reihen sich auf 20 Blättern die Pfarreien von Köln und Deutz mit den Bildern der betreffenden Schutzheiligen, eins mit den Unterschriften der 500 Zöglinge des Waisenhauses, für welche der Graf von Fürstenberg die jährlichen Beiträge zahlt, und auf 9 nach Wahl der Vereine geschmückten Blättern die Unterschriften der auswärtigen Vereine, die sich an dem Unternehmen betheiligt haben. Den Schluß bildet eine Allegorie auf die sich in allen Ständen kundgebende Begeisterung für den Dombau. Mit Ausnahme der vier den Text enthaltenden, welche Ramboux gemalt hat, sind alle übrigen Blätter von Levy Elkan ausgeführt. Seine Arbeit erfreute sich eines allseitigen Beifalles und war geeignet, auch im Auslande von deutscher Kunst ein rühmliches Zeugniß abzulegen. Sechs Blätter, nämlich das Titel- und Schlußbild nebst dem Text der Adresse, wurden in seinem Atelier, die beiden erstern durch Peter Deckers, ganz den Originalen getreu lythographirt und von ihm in Farbendruck herausgegeben.

Engels, Alexander, Kupferstecher und Zeichner zu Köln; man hat von ihm:

Ansicht der Stadt Köln, umgeben von Abbildungen einzelner Sehenswürdigkeiten. Nach der Natur gez. u. gest. v. A. Engels. Mit der Adresse der Verleger Heinrigs und Gatti. Gr. qu. fol.

Bildniß des Papstes Pius IX. A Engels sculpt. Coloniae. Zu dem 1848 von J. Heinrigs herausgegebenen Pius-Blatte.

Nach seiner Zeichnung stach Wilhelm Engels:

Klemens August, Freiherr Droste zu Vischering, Erzbischof von Köln, Brustbild. Gez. von A. Engels. In Stahl gest. v. W. Engels. Kl. fol.

Auf den Ausstellungen unseres Kunstvereins sah man:

1845. Der Kunstgeist. Handzeichnung. (Nr. 355 d. Cat.)

1848. Pyramus und Thisbe. ebso. (Nr. 518 d. C.)

Engels, Wilhelm, Kupferstecher zu Köln; zu seinen Arbeiten gehören:

Denkmal mit dem Bildnisse des Erzbischofs von Köln Ferdinand August Graf Spiegel. Erfunden gest. u. herausgegeben von W. Engels. Kl. fol.

Klemens August, Erzbischof von Köln; nach A. Engels.

Kalligraphisches Kunstblatt: Das Vermächtniß Jesu Christi, nach W. Schmitz und F. Kreuter.

Ein Theil der landschaftlichen Stahlstiche zu: Die Mosel, von K. von Damitz. Köln, 1840. 8.

Auch hat er an dem Stiche mehrerer kalligraphischen Kunstblätter von J. Heinrigs Antheil.

Epli, Andreas, wird in den kurkölnischen Hofkalendern von 1787 bis 1794 als Hof-Graveur genannt.

Erbreich, L., ein Künstler von geringer Fähigkeit, vielleicht nur Dilettant, lebte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zu Köln. Er hat sich im Radiren versucht, u. a. mit einem kleinen Blatte in 12., das Brustbild eines Bauern, der sein Pfeifchen an der Mütze trägt;

oben rechts ist das aus D T gebildete Monogramm des David Teniers, und unten rechts steht: L. Erbreich.

Ermels, Johann Franz, ein geschätzter Künstler, wurde nach einigen Schriftstellern in Köln selbst, nach andern in einer kleinen Ortschaft nahe bei Köln, deren Namen man nicht angibt, 1621 oder 1641 geboren. So viel ist gewiß, daß er in Köln zuerst in der Malerei unterrichtet wurde und sich nach den Werken unseres Johann Hulsman heranbildete, da er anfänglich vorhatte, sich der Historienmalerei zu widmen; daß aber Hulsman selbst sein Lehrer gewesen, wie Hartzheim (Bibl. col. 169.) aussagt, wäre nur dann möglich, wenn das von diesem Schriftsteller angegebene Geburtsjahr 1641 das unrichtige ist. Ermels ging von hier nach Holland, wurde Landschaftmaler und zeigte sich mit vielem Glücke als Nachahmer Johann Both's. Um 1660 begab er sich nach Nürnberg und fand in dieser kunstliebenden Stadt eine so gute Aufnahme, daß er sich entschloß, seinen bleibenden Wohnsitz da zu nehmen. Für einige Zeit kehrte er nun wieder zum geschichtlichen Fache zurück; es entstanden: Christus und die Samariterin am Brunnen, so wie in die Sebalduskirche 1663 eine Altartafel: die Auferstehung des Heilandes, mit welchen beiden Bildern er allgemeines Lob erwarb. In Nürnberg hielt sich zu der Zeit auch der vorzügliche niederländische Landschafter Wilhelm van Bemmel auf, mit ihm gerieth Ermels in ein vertrautes Freundschaftsverhältniß und malte in viele von dessen Landschaften die Figuren. Hierdurch wurde seine frühere Liebe zur Landschaftmalerei von neuem angefacht, so daß er ihr bald seine ganze Thätigkeit wiederum zuwandte. Durch unermüdeten Fleiß gelang es ihm, darin einer der besten deutschen Künstler zu werden; besonders rühmt man seinen schönen Baumschlag so wie die meisterlich behandelten Ruinen und Figuren; nur wird getadelt, daß er meist etwas zu dunkel malte. Zwei gute Bilder von ihm besitzt das Städel'sche Kunst-Institut zu Frankfurt a. M.:

Landschaft mit aufziehendem Gewitter von heftigem Winde begleitet; im Vorgrunde eine kleine Heerde mit ihren Treibern. (Nr. 300 d. Cat.)

Felsigte Landschaft in Abendbeleuchtung. (Nr. 301 d. Cat.)

Beide hat Joh. Heinr. Roos staffirt; es sind Gegenstücke, auf Leinwand gemalt, h. 15″, br. 20″ 6‴.

Auch mit der Radirnadel lieferte Ermels geistreiche Arbeiten, die bei Kennern hochgewerthet sind. Man findet sie gewöhnlich als Folge von neun landschaftlichen Blättern angeführt, theils in 8. theils in 4., wobei sich als besondere Seltenheit der Satyrkopf, eine Antike, befinden muß. Brulliot (D. d. M. I. 220. Nr. 1737.) nennt eine kleine Landschaft mit Ruinen, in Breemberg's Geschmack, wo man unten links auf einem Steine das Monogramm Nr. XXIV sieht; von einem andern kleinen Blatte mit Trümmern eines alten Gebäudes, dessen Vorderseite einen Bogen bildet, entnahm er (II. 183. Nr. 1425a) das Zeichen I· E· f.

Ueber das Lebensende des Künstlers lasse ich Doppelmayr (Hist. Nachr. 250.) reden:

„So glücklich aber dieser Mann in seiner Kunst war, so unglücklich war er hingegen nach seiner Leibes-Constitution, dann

er von dem Zipperlein, das sich an Händen und Füßen äußerte, gar frühzeitig und dergestalten geplaget wurde, daß er schon nach A. 1674. öffters kaum den dritten Theil im Jahr seiner Kunst vorstehen kundte, ja es grieffe ihn zuletzt dieses Malum, als es sich gar in dem Rucken und Kopff einfande, so hart an, daß er darüber das Leben lassen muste, da dessen Ende den 3. Dec. A. 1693. zu aller Kunst-Liebenden grosen Bedauren endlich erfolget."

Sein Bildniß hat Val. Dan. Preißler in Schwarzkunst gestochen; er ist in halber Figur, und außer dem Namen: Joh. Franc. Ermel liest man die Bezeichnung: D. Preisler p. V. D. Preisler sc. h. 9 Z. 8 L. br. 7 Z. 10 L. Als Brustbild, in Umrissen, wurde es für J. C. Lavater's: Physiognomische Fragmente, dritter Versuch (Leipzig, 1777), von einem Ungenannten gestochen; es befindet sich auf der Platte D und steht unter den da vorkommenden zwölf Bildnissen in der untern (vierten) Reihe vornan, mit der Ziffer 10 über dem Haupte numerirt; der darauf bezügliche Text ist S. 187—188, und beginnt: Ermels, der treffliche Landschaftsmahler u. s. w.

Nach einer Skizze von seiner Hand hat Cuvilliers eine Landschaft mit liegenden Schafen und dem eingeschlummerten Schäfer in Kupfer gestochen.

Ein Vetter unseres Künstlers war Georg Paul Ermels, von welchem man einige radirte Landschaften und zweimal das eigene Bildniß aus verschiedenen Altersstufen kennt; auf zwei der Landschaften liest man: G. P. Ermels fe. (fec.) 1697. Andere Schüler von Johann Franz sind Felix Meyer, ein Schweizer, und Johann Georg Blendinger von Nürnberg.

Erven, Arnold, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, dem bei der Preisvertheilung 1845 die silberne Medaille zuerkannt wurde. Er ist 1835 eingetreten.

Eschbach, Joseph, Lythograph, starb zu Köln 1847; von ihm ist:

Eine Glocke mit ihren Inschriften, in der Höhe steht: „Zur Erinnerung an die kirchliche Weihe der vierten Glocke in St. Aposteln. Gegossen von Meister Georg Claren in Sieglar am 22. Juny 1844. feierlich eingeweiht u. s. w. am 20. Juli 1844." Lith v. J. Eschbach in Cöln. 4.

Essen, Johann von, Maler zu Köln, und seine Ehefrau Margaretha Hoffens werden im Buche „Eckardi" des Schreins von St. Martin mit dem Datum des 5. Februar 1561 genannt — eine Mittheilung, die ich dem Hrn. Dr. G. X. Imhoff verdanke.

Esser, Hermann, Kupferdrucker zu Köln, vielleicht auch selbst Kupferstecher, wie man aus dem Umstande vermuthet, daß einige Blätter nur mit seinem Namen, ohne Angabe eines andern Stechers, bezeichnet sind, z. B.:

Petrus vor dem Heilande knieend, der ihm die Schlüssel reicht; im Vorgrunde weidende Lämmer; unten steht: Pasce oues meas. u. s. w. Herm. Esser exc. Ein fein ausgeführtes Blättchen in kl. 8.

Auf dem Titel des Architekturwerkes von Rutger Kaßmann lautet seine Adresse: „Gedrückt zu Cölln, Bey Hermann Esser Kufferdrucker zu finden, Anno M. DC. XXX.

Everaerts, Johann, kölnischer Kupferstecher, dessen Arbeiten, meist kleine Heiligenbilder und Wappen, sehr zahlreich sind, starb um 1766. Ich besitze von ihm:

Raymundus Lullus, nach M. van Damm.

Andreas de Conti, nach J. A. Braun.

Maria mit dem Kinde: Maria Regina Coeli. J. Eu. fecit Col. 1732. Kl. 8.

„Wahre abbildung des gnadenreichen Mariabildgen, an dem eck der Maur des Eloisters S. M. Sion in Cölen Ord. S. Brigittae." J. Eueraerts. fec: Col: 8.

Der heilige Vitalis. J. Ever. fec: Col. 8.

Die Anbetung der drei Könige, unten ihre Kapelle im Dom zu Köln, dahinter die Ansicht der Stadt. J. Eueraerts. fec. Col. 8.

Brautpaar in Schäferkleidung, die Ringe wechselnd, bei einem Altare. J. Eueraerts fec. Col: 8.

Maria mit dem Kinde auf der Mondsichel; oben das Chronogramm: AVXILIatrIX DVLCIssIMa. (1735.) J. Euer: fec. Kl. 8.

Castrum Doloris Divo Carolo VI. Jmp. Aug. Archiducum Austriac. Ultimo | Honoribus Posthumis. P. C. Colonia Agripp. Semper Fidelis. Zur Trauerfeier nach dem am 20. October 1740 erfolgten Ableben des Kaisers. J. Eueraerts. fec: Col: Gr. fol.

Der h. Anton von Padua, zum Jesuskinde betend. J. Eueraerts. fec. Col: Kl. 8.

Maria mit dem Kinde auf einem Postamente stehend, in Strahleneinfassung: Mater Divinae Gratiae apud Ursulinas Coloniae. J. Everaerts fec: Col: 8.

Die h. Walburga, im Hintergrunde zwei Kirchen, bei jener rechts steht: Walberberg. J. Eueraerts fec. Col. 8.

Die h. Walburga, über der Stadt Köln schwebend. J. Eueraerts. Am Schlusse des beigedruckten Gedichts: 1765. Kl. qu. fol.

Ansicht des Städtchens „Arweiler" nebst dem dabei gelegenen „Caluariae-Berg." J. Eueraerts fec. Qu. 4.

Everdinge, Andreas von, Dombaumeister zu Köln um 1410. Nur eine einzige Stelle im Schrein spricht von ihm, sagt Fahne (Dipl. Beitr. 25.); am 4. März 1412, heißt es nämlich, habe Aleid, Wittwe von „Meister Andries van Euerdinge, des Werkmeisters in deme doyme zo Coelne" ihr Testament hinterlegt. Wenn man damit eine andere Stelle vom 4. März 1413 in Verbindung bringt, wo Aleid mit Johann Eckart verheirathet ist und diesen zum Erben einsetzt, so scheint es, daß Andreas kein hohes Alter erreicht hat.

Everhard, war wie sein Vater Egidius, den man Achilius nannte, Steinmetz und dabei Bauunternehmer zu Köln. So ließ er sich 1292 von der Curie des Klosters Altenberge in der Johannisstraße einen Platz zum Eigenthum abtreten und lieferte ihn im folgenden Jahre bebaut demselben Kloster verkaufsweise zurück. So war die Form, in der man in jener Zeit derartige Unternehmungen zu Köln durchführte. Er lebte noch 1301.

Eyka, Rütger von, Steinmetz zu Köln, bewohnte mit Druba, seiner Frau, und Johann, seinem Sohne, ein Haus am Rheinufer, und starb 1367. Er kommt im Buche „A coquina Archi-Episcopi" des Schreins Brigitta vor.

Eymgyn, Nicolaus. Im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba findet man 1364. feria 6ta p. Petri et Pauli Apostolor. Mag. Nicolaus Eymgyn et Catharina ejus uxor als Wappenstecker genannt — eine Mittheilung, die ich der Güte des Hrn. Dr. Imhoff verdanke.

Ezelin, Harnischmacher (Loricator) zu Köln, gehörte zur Zeit des Erzbischofs Anno II. (1056—1075) zu den in der Laurenzpfarre wohnhaften Bürgern, deren Verzeichniß das 1769 von Matth. Clasen herausgegebene Werkchen: „Das edele Cöllen“ (S. 25—28) enthält.

Fabronius, B., in Köln, kommt im Cataloge der Kunstausstellung von 1841 mit 6 in Aquarell gemalten Bildnissen vor. (Nr. 338.)

Fabry, Thomas, ein Kölner, malt Bildnisse und hat auch ein kleines Blatt lythographirt: Blanca, Fürstin von Amalfi, zu dem gleichnamigen Roman nach F. Golowkin von H. David (Köln, 1826. Bei Pet. Schmitz. 8.); es ist unten links bezeichnet: Fabry del.

Fahr, Hermann, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, einer derjenigen, welche 1845 bei der Preisvertheilung die silberne Medaille erhielten.

Falck, Hofbildhauer in Diensten der drei letzten Kurfürsten von Köln; in dieser Eigenschaft, jedoch ohne Angabe des Vornamens, wird er in den Hofkalendern von 1759 bis 1787 genannt.

Faßbender, P. J., Lythograph, Schüler von Levy-Elkan, hat um 1838 ein Blatt nach E. Bourel's Zeichnung: die Haupt-Eingangsthüre der Kirche Maria im Capitol, lythographirt. Er hält sich gegenwärtig nicht mehr in Köln auf.

Fay, Joseph, Maler, geboren 1814 zu Köln, wurde Schüler der Düsseldorfer Malerakademie, hielt sich dann mehrere Jahre in Paris auf und ist seit dem vorigen Jahre wieder nach Düsseldorf zurückgekehrt. Zu seinen frühern Arbeiten gehört die mit Otto Mengelberg gemeinschaftlich ausgeführte Composition eines Feldes im mittlern Fenster des Chores der St. Cunibertskirche, die Geburt Christi vorstellend; gemalt und gebrannt wurde dieser Theil durch Peter Graß. Im Rathssaale zu Elberfeld hat er ein großes Fries in Fresko ausgeführt, welches das Leben der alten Germanen zum Gegenstande hat; wir kommen sogleich darauf zurück.

Die Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins hatten von ihm aufzuweisen:

1839. Simson und Delila. Farbenskizze. H. 1 F. 11 Z. br. 2 F. (Nr. 449 d. Cat.)
1840. Simson und Delila. H. 6 F. 9. Z. br. 6 F. 10 Z. (Nr. 422b d. C.)
1841. Cleopatra. H. 4 F. br. 3 F. 2 Z. (Nr. 271 d. C.)
1844. Carton zu den Fresken auf der Südwand des Rathhauses in Elberfeld. (Nr. 339 d. C.)

Das altgermanische Leben ist nach seinen verschiedenen Seiten dargestellt;

zuerst eine Scene des Ackerbauer- und Hirtenlebens, als dessen Repräsentant ein Alter erscheint, der einem Knaben Anweisungen gibt; dann eine Mutter, einen Säugling an der Brust und von spielenden und ringenden Knaben umgeben, als Symbol des Familienlebens; weiterhin Wettkämpfe jugendlich kräftiger Männer und Jünglinge, Ringen und Schwerdtertanz in der Mitte rings zuschauender Frauen und Greise; dann zwei Würfel spielende Alte; ferner eine Auerochsenjagd: das durch einen Pfeil in der Seite verwundete Thier stürzt wüthend auf den zu Boden gefallenen Schützen los, wird aber in dem Momente, wo es seinem Ziele nahe ist, von dessen Genossen erschlagen; sodann eine gottesdienstliche Scene, in überaus reicher Gruppirung von Männern, Frauen und Kindern; Priester um die Opferstätte versammelt und eine Seherin in hochragender Gestalt mit erhobener Rechten nahe Gefahr verkündend. Jetzt Uebergang zum Kampf mit den römischen Unterdrückern: Frauen waschen die tödtliche Wunde eines jungen Germanen aus, eine derselben reicht einem jüngern den Speer des Erschlagenen hin und treibt ihn zur Rache an; nun die Schlacht selbst: die Germanen dringen aus Walddickicht und Felsgeklüft hervor und treiben, von ihrem Hermann geführt, die Römer in eine Thalschlucht zusammen: Gegenwehr, Flucht und Niederlage der Römer, Selbstentleibung ihres Feldherrn Varus.

1846. Romeo und Julie. (Nr. 497 d. C.)

1847. Gretchen im Gefängniß, aus Göthe's Faust. (Nr. 143 d. C.)

1848. Mädchen an der Fontaine. (Nr. 86 d. C.)

Badende von einer Schlange überfallen. (Nr. 363 d. C.)

Nach seinem Gemälde wurde ein Bildniß lythographirt:

Sophia Schloß, Concertsängerin; Brustbild. Gemalt v. Fay. Lith. v. Dircks Düsseldorf. Fol.

Feilner, Johann Everhard, ein hier geborner Lythograph, von dem einige Abbildungen zu J. W. Brewer's „Vaterländischer Chronik", wovon zwei Jahrgänge 1825 und 1826 bei J. M. Heberle hier erschienen sind, herrühren. Das Bedeutendste darunter ist die dem 1. Hefte des 2. Jahrganges beigegebene, aus 2 in die Breite zusammengefügten Blättern bestehende:

ABBILDUNG des im Jahr 1496 auf dem NEUMARKT statt gehabten SCHIESS-SPIELS, wozu eyn wirdig Rait van COELNE einen grossen feisten OCHSEN den sämtlichen Gaffeln (Zünften) als PREISS des SIEGERS hergegeben hat. unten rechts bezeichnet: Nach einem Gemälde bei Herrn Heimann Litographiert v. J. E. Feilner.

Seit vielen Jahren hat Feilner Köln verlassen.

Feldmüller, Franz, ein geborner Wiener, wurde Rheinbaumeister im Dienste des Kurfürsten Max Franz von Köln; auch hat er Häuser in hiesiger Stadt aufgeführt, darunter sein eigenes Wohnhaus auf dem Eck der Brücken- und Herzogstraße, ehedem mit Nr. 5074, jetzt mit Nr. 23 bezeichnet, welches auch dadurch einige Merkwürdigkeit erlangt hat, daß hier der Doppelmörder Pastor Schäffer in Verhaft genommen worden ist. Franz Feldmüller starb zu Köln 1784 im Alter von 76 Jahren.

Feldmüller, Tilmann Joseph, Maler, des Rheinbaumeisters Sohn, war in dem Städtchen Ahrweiler am 20. Juli 1737 geboren. Seine Kunststudien hatte er in Antwerpen und in Wien gemacht, und wurde ein gewandter Geschichts- und Bildnißmaler; auch mit der Freskomalerei war er vertraut. In dem von seinem Vater erbauten Hause Nr. 23 auf der Brückenstraße, jetzt Eigenthum seiner noch lebenden

Tochter, sieht man eine Anzahl Arbeiten von ihm, darunter sein eigenes Bildniß und das seines Vaters. Er starb zu Köln im Jahre 1788.

Felten, Joseph, Architekt zu Köln, hat zu seiner Ausbildung sechs Jahre in Berlin zugebracht, bereiste verschiedene andere der bedeutendsten Hauptstädte, und ließ sich dann wieder hier in seiner Geburtsstadt nieder, wo er bald einen ausgedehnten praktischen Wirkungskreis fand. Die in der neuen Richmodstraße aufgeführten Häuser rühren großentheils von ihm her; als eines seiner neuesten Werke ist der auf der Brückenstraße errichtete großartige Gasthof „Hôtel Disch" zu nennen, der 1847 vollendet wurde.

Fie, Johann, Maler, dessen Frau Sophia hieß; 1348 bewohnten sie ein Haus in der Schildergasse und testirten auf den Letztlebenden; Johann ist in demselben Jahre gestorben. Im Buche „Clypeorum" des Schreins St. Peter und im Buche „Liber parationum" des Schreins Scabinorum ist er genannt.

Fie, (auch Fye) Johann, des Vorigen Sohn, ebenfalls Maler zu Köln in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts; eine Stelle im Buche „Clericorum portae" des Schreins Columba enthält seinen Namen: „1362. feria quarta post Assumption. beat. Virg. Mariae .... Joannes Fye pictor, filius Joannis Fye et Sophiae ej. uxoris ...." laut Mittheilung des Hrn. Dr. Imhoff.

Fingerhuth, Johann Baptist, Bildniß- und Decorationsmaler von nur geringer Befähigung; er war 1774 zu Köln geboren und starb hier am 13. Mai 1836.

Firmenich, Joseph, Maler, geboren zu Köln 1820, war Simon Meister's Schüler; er hat sich mehrere Jahre in Italien, dann in der kurhessischen Hauptstadt Kassel aufgehalten, und lebt seit 1847 wieder in Köln. Man sah von ihm auf den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins:

1839. Dorfkirche in der Mittagssonnengluth. (Nr. 103 d. Cat.)
1840. Holländischer Morgen. (Nr. 295 d. C.)
Bergschlucht aus Tyrol. (Nr. 296 d. C.)
Italienische Mönche. Aussicht auf's Meer. (Nr. 336 d. C.)
Italienische Mönche. Aussicht auf eine Landschaft. (Nr. 337 d. C.)
1841. Mühle am Wettersteingebirge in Tyrol. (Nr. 383 d. C.)
1842. Unruhige See mit dem Dampfschiffe Wilberforce. (Nr. 75 d. C.)
Schevening'sche Fischer am Sonntagmorgen. (Nr. 76 d. C.)
Der Herbstabend im Walde. (Nr. 444 d. C.)
1844. Waldpartie mit Jagd. (Nr. 300 d. C.)

Fischer, Franz, Steinmetz zu Köln, den das 1798 gedruckte Einwohnerverzeichniß nennt.

Fischer, J. H., Hofmaler in Diensten der Kurfürsten Max Friedrich und Max Franz von Köln, wird in den Hofkalendern von 1770 bis 1787 genannt. Vermuthlich wurde nach ihm das kleine Blatt gestochen:

Abbildung der Abtei zu Siegburg mit betenden Mönchen, in der Höhe Heilige; unten steht: Prospectus Ecclesiae et Sanctuarii SIEGBERGENSIS u. s. w. tiefer liest man: Johan. Fischer pinxit. F. R. S. invenit. Klauber Cath. (Sc. et exc. A. V.) 8.

Fischer, Johann Wilhelm, Maler und Zeichner zu Köln um 1680. Nach seiner Erfindung hat S. Theyssens ein Blatt in Kupfer gestochen, das wahrscheinlich zu einer Gelegenheitsschrift gehört:

Allegorische Vorstellung: in der obern Abtheilung fliegt ein Adler, mit zerrissener Kette an der Klaue, der Sonne zu; unten zwischen Prachtgebäuden verschiedene weibliche Figuren nebst Kindern, welche zwei Wappenschilder halten, zur Seite links ein liegender Löwe, in der Ferne Landschaft. J. Wil. Fischer. deli. Theyssens. fe. in Colon. Fol.

Fischer, Wilhelm, einer derjenigen Steinmetzen bei der hiesigen Dombauhütte, welchen bei der Preisvertheilung 1845 die silberne Medaille zuerkannt wurde.

Flamm, Albert, Maler, aus Köln gebürtig, empfing seine Ausbildung auf der Akademie in Düsseldorf und hält sich noch daselbst auf. Er sandte zu den Ausstellungen unseres Kunstvereins:

1843. Waldlandschaft. H. 1 F. 9 Z. br. 2 F. 8 Z. (Nr. 456 d. Cat.)
Landschaft bei Sonnenuntergang. H. 1. F. 10 Z. br. 2 F. 4 Z. (Nr. 495 d. C.)
1844. Waldgegend bei Sonnenaufgang. H. 1 F. 9 Z. br. 2 F. 6 Z. (Nr. 354 d. C.)
1846. Morgenlandschaft. (Nr. 427 d. C.)
1848. Zwei Landschaften. Motive vom Comersee. (Nr. 503 u. 504 d. C.)

Floritzheim, Peter von, Steinmetz zu Köln um 1514; er gehörte zu den Belastungszeugen gegen den Bürgermeister Johann von Berchem, welcher wegen gröblicher Verletzung seiner Amtspflichten, vielfacher Bedrückungen und Erpressungen am 12. Januar 1514 auf dem Heumarkt mit dem Schwerdte hingerichtet wurde. In der mir vorliegenden alten Handschrift geht die Beschwerde Peter's von Floritzheim dahin, daß Herr Johann von Berchem vier Häuser, worauf zum Vortheile des Klägers eine Geldrente haftete, habe abbrechen und das Holzwerk fortfahren lassen, und daß er „ihm von seinem erblichem gelde acht Jharen nihe keinen heller oder pfenningh gegeben hatt."

Florkin, auch Florin genannt, Steinmetz, ein geborner Kölner, war der Sohn des Steinmetzen Alebrand; 1291 bezog er das väterliche Erbe neben Vetscholder's Haus in der Johannisstraße, und 1362 war er in sehr hohem Alter noch am Leben. Seiner erwähnt 1291 das Buch „Generalis sive Sententiarum", ferner 1351, 1352 und 1362 das Buch „A domo ad portam" des Schreins Niderrich.

Flüggen, Gisbert, Maler, 1811 zu Köln geboren, ein mit Hogarth'schem Geiste begabter und in wackerm Fortschreiten begriffener Künstler, hält sich seit etwa zehn Jahren in München auf. Er sandte folgende Bilder zu den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins:

1839. Die überraschten Diener. H. 2 F. 1 Z. br. 1 F. 9 Z. (Nr. 104 d. Cat.)
1840. Der unterbrochene Ehevertrag. H. 2 F. 4 Z. br. 3 F. (Nr. 367 d. C.)

1842. Die Spieler. H. 2 F. 7 Z. br. 3. F. 3 Z. (Nr. 443 d. C.)
Dieses Bild erwarb der Verein für Kunst und Literatur in Mainz, wo es bereits im städtischen Museum aufgestellt ist. (S. 28 d. Cat.) Der Künstler bezeichnete es: Gisb. Flüggen. München 1841.

1844. Familienscene. H. 3 F. 7 Z. br. 4 F. 6 Z. (Nr. 353 d. C.)

1847. Entscheidung eines Prozesses. (Nr. 373 d. C.)

Mehrere seiner Bilder sind durch gelungene Lythographien bekannter geworden:

Der unterbrochene Ehekontrakt. Le contrat de mariage interrompu. Gemalt v. Gisb. Flüggen. Herausgegeben u. nach d. Originale auf Stein gez. v. Th. Driendl. Qu. roy. fol. (Driendl besaß das Gemälde.)

Die Schachspieler, von H. Kohler lythographirt zur dritten Lieferung des Werkes: „Sammlung der vorzüglichsten Werke neuer deutscher Meister aus allen Fächern der Kunst, in lith. Abbildungen. Herausgegeben von H. Kohler in München.“ Roy. fol.

Auch in dem von den Gebrüdern Kehr und Nießen herausgegebenen Bilderhefte: „Die Decoration des Gürzenich. Erinnerung an den Carneval von 1835 zu Coeln“ ist er auf zwei Blättern genannt; diese haben die Ueberschriften: Zweites Glas. Erste Seite. und Zweites Glas. Zweite Seite. und sind beide bezeichnet: Gemalt v. Salm u. Flüchen. Auf Stein gez. v. D. Levy. Qu. 4.

Fögen, C. A., lythographirte nach Paul de la Roche (und F. Forster's Kupferstich) ein Blatt: die h. Cäcilia, das 1841 bei der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins zu sehen war. Gemäß dem Cataloge (Nr. 339) war Köln der Wohnort des Künstlers.

Föller, Johann, seit 1842 Steinmetz bei der Kölner Dombauhütte, erhielt 1845 bei der Preisvertheilung die silberne Medaille.

Foller, Peter, Goldschmied, dessen Namen ich in dem Mitgliederverzeichnisse einer frommen Genossenschaft, welche in der hiesigen Antoniterkirche bestand, aufgefunden habe; dort heißt es: „Anno 1619 ahm 12 May Seindt zu Newen Brodern eingenhomen: . . . . Item Peter Foller Goltschmidt.“

Franckenberg, Johann von, einer der Dombaumeister zu Köln, der 1469 auf Conrad Kuyn gefolgt zu sein scheint; sein Name wird unmittelbar nach Diesem bei Crombach (Hist. tr. reg. 834) aus einem dem fünfzehnten Jahrhundert angehörigen Verzeichnisse der Brüderschaft des h. Petrus mitgetheilt.

Franken, Carl Ludwig, Hofgraveur in kurkölnischen Diensten, wird in den Hofkalendern von 1781 bis 1794, zu den Zeiten der Kurfürsten Max Friedrich und Max Franz, in dieser Eigenschaft genannt.

Franko, Steinmetz, ein geborner Kölner, bewohnte mit Margareta, seiner Frau, im Jahre 1273 ein Haus neben dem Hof „Reimbach“ — laut dem Buche „Liber donationum inter vivos“ des Schreins Columba.

Franko, Arnold, auch Brancke genannt, der Stadtbaumeister, war zweimal verheirathet, mit Christine und darauf mit Bliza; die

Testamente, welche er mit Beiden errichtete, befinden sich, nach Fahne (Dombl. Nr. 50. 1843.), im Archive des hiesigen Landgerichts:

1381. arnoldi dicti franco lapicidae civitatis coloniensis.

1388. magistri arnoldi Vrancke lapicidae civit.

Frantzen, F., Maler in Köln, gab zu den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins:

1846. Zwei Bildnisse. (Nr. 340—341 d. Cat.)

1848. Zwei Stadtansichten. (Nr. 448—449 d. C.)

Frentzen, F., stand um 1835 als Pionier-Lieutenant zu Köln; nach seiner Zeichnung lythographirte Franz Kellerhoven ein großes Blatt, welches den Plan von Köln und Deutz nebst 15 Ansichten der vornehmsten Sehenswürdigkeiten in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung enthält. N: d: Natur gez: v: F: Frentzen. Ged: J. B. Hützer. Lith: v: F: Kellerhoven. Qu. roy. fol.

Friend, Franz, siehe Vriendt.

Fromm, Friedrich Joseph, Maler, geboren zu Köln, gestorben daselbst 1840. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt, begab sich dann um 1819 nach München, wo er bis 1821 auf der königlichen Akademie seine Ausbildung fortsetzte und Versuche in der Historienmalerei unternahm. Hier mußte ihm bald klar werden, daß eigentliches Talent zum ausübenden Künstler ihm nicht inwohne — ein Uebelstand, der um so größer wurde, als es ihm auch an Fleiß und Ausdauer gänzlich mangelte. Er unternahm manches, stieß aber in der Ausführung stets auf Schwierigkeiten, die er nicht zu überwinden vermochte, und ließ von dem Begonnenen ab, oder mußte zur Vollendung die Beihülfe befreundeter Hände in Anspruch nehmen. Nach seiner Rückkehr von München hat er in Köln nur sehr selten Kunstarbeiten mehr unternommen. Eine Zeit lang beschäftigte ihn das Vorhaben, die schönsten Glasgemälde aus den hiesigen Kirchen in lythographirten und kolorirten Nachbildungen herauszugeben, zu welchem Unternehmen schon eine Anzahl werthvoller Zeichnungen nach Glasgemälden in den Kirchen zu St. Peter und Maria in Lyskirchen theils von ihm selbst, theils von andern geschickten hiesigen Künstlern angefertigt worden waren. Sehr bald aber zerfiel der ganze Plan in der ihm angebornen Wankelmüthigkeit und Aengstlichkeit.

Fromm besaß viel Kunstsinn und ein richtiges Urtheil; das Studium der Kunstgeschichte betrieb er mit unablässigem Ernste, auch konnte er, bei seinen glücklichen Vermögensverhältnissen, eine schätzbare Sammlung von Gemälden, Kupferstichen, mittelalterlichen Waffen und Rüstungen, und sonstigen Alterthumsgegenständen anlegen — womit er inzwischen zugleich einen geschäftlichen Zweck verband. Die von ihm ausgeführten Gemälde und Zeichnungen hat er mit den Monogrammen Nr. XXV—XXVII versehen.

Ueber seinem Grabe zu Melaten erhebt sich eine gothische Pyramide mit der Inschrift: „Friedr. Jos. Fromm | Maler. | Geb. zu Cöln 17

Juni 1795 | Gest. 4 Aug. 1840. | Sein Leben widmete er der | Kunst u. d. Archaeologie. | Frühe abberufen in die | Gefilde des ewig Schönen | Weihete ihm dies Denkmal | Freundschaft u. Dankbarkeit. | Er ruhe in Frieden.“ Unten ist der Name des Bildhauers: J. Handman.

Froneck, Peregrin, ein böhmischer Künstler, Ciselirer, Bronzearbeiter und auch Schwerdtfeger, lebt seit vielen Jahren in Köln. Sein Werk ist die metallene Grabplatte mit der Bildnißfigur des Erzbischofs Ferdinand August im Chore unseres Domes, welche Froneck bald nach dem am 2. August 1835 erfolgten Tode des Erzbischofs ausgeführt hat. Eine Lythographie danach hat man von D. Levy-Elkan.

Fuchs, Johann Joseph, Glockengießer, der 1798 in dem Einwohnerverzeichnisse der Stadt Köln genannt wird.

Fuchs, Martin, Maler zu Köln um 1726, einer jener Unglücklichen, denen die Natur das Gehör und die Sprache versagt hat. In der Peterskirche hängt ein großes auf Leinwand gemaltes Bild von ihm: die Hirten bei der Geburt des Heilandes, dem er die Bezeichnung beifügte: Martinus Fuchs Stum | Und daub Geboren pinxit. | ANNO 1726. Es scheint einem guten Originale, etwa von Gerhard Honthorst, nachgebildet zu sein.

Fuchs, Maximilian Heinrich, Maler und Zeichner, gestorben zu Köln am 17. Mai 1846 im Alter von 79 Jahren. Einen gerechten Ruhm erwarb er sich besonders durch seine architektonischen Zeichnungen zu dem Boisserée'schen Prachtwerke: „Ansichten, Risse und einzelne Theile des Doms von Köln“; von den 18 dazu gehörigen Kupfertafeln wurden folgende sieben nach seinen Vorbildern gestochen:

1) Längenaufriß der Domkirche, wie sie hätte werden sollen; gestochen von Duttenhofer.

2) Hauptseite und Thürme, wie sie hätten werden sollen; gestochen von E. Rauch.

3) Durchschnitt des Chors in der Breite, wie er jetzt ist; gestochen von Duttenhofer.

4) Durchschnitt des Chors und der Vorhalle in der Länge, wie sie jetzt sind; gestochen von Bernard.

5) Gemalte Fenster mit dem Wappen des Erzbisthums; gestochen von Susemihl.

6) Gemalte Fenster mit dem Wappen der Stadt Köln; gestochen von Leißnier.

7) Chorfenster und einzelne Theile von der Außenseite; gestochen von E. Rauch.

Die von Sulpiz Boisserée herausgegebenen: „Denkmale der Baukunst vom 7ten bis zum 13ten Jahrhundert am Nieder-Rhein“ enthalten in der vierten Lieferung ein Blatt in qu. fol. vorstellend: a) das Grabmal der Stifterinn Plectrudis. b) Zwei Kapitäle aus dem obern Theil des Chors. c) Zwei Kapitäle aus dem Kreuzgang der Kirche St. Maria auf dem Kapitol in Köln. Fuchs del: Kurz lithogr:

In dem 1832 erschienenen Werke: „Die Cistereienser-Abtei Altenberg bei Cöln. Mit Historischer Erläuterung. Herausgegeben von der Lithographischen Anstalt von Cornelius Schimmel in Münster.“ sind unter den 15 von A. P. Friedrichs lythographirten Blättern drei nach Zeichnungen von Fuchs; sie sind in qu. fol. und haben jedes die Unterschrift: „Gemalte Fenster in der Altenbergerkirche bei Cöln.“ Eins ist bezeichnet unten links: M H Fuchs, rechts: A. P. Friedrichs, das andere bloß: M H Fuchs, das dritte links: M Fuchs, rechts: A. P. Fried.

Zwei Blätter zeichnete er für die von Christian Geerling herausgegebene:

„Sammlung von Ansichten alter enkaustischer Glasgemaelden aus den verschiedenen Epochen"; auf dem einen ist die h. Jungfrau mit dem Kinde, auf dem andern die h. Gertrud, und zu den Füßen einer jeden der kniende Fundator, unter reich verzierten goldenen Baldachinen dargestellt; die Bezeichnung lautet auf beiden: M: H: Fuchs. gez. in Cöln a/R. W: Goebels Lith: Fol.

Einzelne Blätter nach ihm sind folgende:

Abbildung der Apostelnkirche zu Köln, über derselben Maria und die 14 h. Nothhelfer schwebend; unten steht: Erz-Bruderschaft der HH. 14 Nothhelfern | in der Stifts-Kirche zu St. Aposteln in Cöln 1801. Fuchs delin. Cöl. Klauber sc. A. V. 8.

Grabmal der am 28. December 1819 zu Köln verstorbenen Maria Catharina Urbach. Gezeichnet von M. H. Fuchs. | Verfertig (sic) v. J. Mannebach. | Lith. v. F. A. Mottu in Cöln. Gr. fol.

Ein mittelalterliches hohes Kreuz (vom Dome zu Köln); M. H. Fuchs. 1824. Lith. v. Wünsch. Fol.

Er hat sich auch mit der Radirnadel versucht; ich besitze nur die beiden Blättchen:

Dädalus und Icarus, Halbfiguren; bezeichnet: Vandyck f. Fuchs S. aq. fort. Colon. tiefer steht: Rubens und Vandyck | im Caracter von Dädalus und Icarus. Kl. 8.

Vier byzantinische Kapitäle, je zwei nebeneinander; unten links das Monogramm Nr. XXVIII nebst der Jahrzahl 1810 daneben. Kl. 4.

Als Maler hat Fuchs seine Thätigkeit hauptsächlich der Wiederherstellung alter Gemälde gewidmet; in diesem schwierigen Fache bewies er sich als einen eben so geschickten wie gewissenhaften Künstler, dem man selbst die wichtigsten Bildwerke anvertrauen durfte. Das Dombild von Meister Stephan und die Kreuzigung des h. Petrus von Rubens gingen unter der Pflege seiner Hand mit neuem Glanze hervor.

Fuckerad, Bernard, wurde 1601 im Thüringischen geboren. Nachdem er die Lehre Luther's, zu welcher seine Aeltern sich bekannten, verlassen hatte, wurde er 1636 zu Trier in den Orden der Jesuiten aufgenommen. Von diesem Zeitpunkte an war sein Aufenthalt unbeständig; überall aber wurde er so sehr geliebt, daß man ihn einen zweiten Nathanael, den Mann in welchem kein Falsch ist, nannte. Zeichnete er sich durch Gehorsam gegen seine Vorgesetzten, durch strenge Beobachtung seiner Ordenspflichten aus, so gab ihm seine Liebe zur Malerkunst, welche er, für einen Mann in seinen Verhältnissen, mit seltener Geschicklichkeit ausübte, auch Gelegenheit sich noch das besondere Verdienst zu erwerben, durch die Darstellung heiliger Geschichten sowohl in sich selbst als in Andern Frömmigkeit und Tugendliebe anzuregen. Die Knaben unterrichtete er in den Lehren der Religion und pflegte sie durch schöne Bilder, die er selbst gemacht hatte, zum Guten anzuspornen und zu belohnen. Er starb am 21. April 1662 zu Köln, wo er viele Jahre zugebracht hatte.

Mehrere Gemälde von Fuckerad sieht man in hiesigen Kirchen. In der ehemaligen Jesuiten-, jetzt Maria-Himmelfahrtkirche, außer einigen großen Kopien nach Rubens, eine Folge von acht Bildern auf Leinwand, in die Breite geformt, Begebenheiten aus dem Leben der h. Jungfrau vorstellend, welche sich auf beiden Seiten der Kirche zwischen den Beichtstühlen befinden. In der St. Andreaskirche ist das große Gemälde im Hochaltare, der Martertod des Kirchenapostels, von seiner Hand. Zu Hartzheim's (Bibl. col. 32.) Zeit besaß das Jesuitenkollegium viele Bilder von ihm; er berichtet, daß unter denjenigen, welche

den Speisesaal schmückten, auf einem, das der Thüre zunächst hing, Fuckerad sein eigenes Bildniß angebracht habe. Seine letzte Arbeit war eine große Tafel für den Hochaltar seiner Ordenskirche, die armen Seelen im Fegfeuer vorstellend, welche sich nach Erlösung durch das Brod der Engel sehnen; es fügte sich, sagt Hartzheim, daß Fuckerad, nachdem er das vollendete Bild überliefert hatte, am sechsten Tage nachher durch einen plötzlichen Tod den Lohn der Seligen dafür empfing.

Im Kopiren der Gemälde anderer Meister war Fuckerad so glücklich, daß der Maler Johann Hulsman, als er eine solche Kopie nach einem seiner Bilder sah, in die Meinung gerieth, er sehe sein eigenes Werk vor sich.

Fuss, J., ein junger Architekt, aus Köln gebürtig, ein naher Anverwandter unseres F. Ch. Gau, studirte längere Zeit in Paris und hielt sich noch 1842 dort auf, hat daselbst auch zuerst die Idee zur Bildung von Hülfsvereinen für den Fortbau des Kölner Domes angeregt (Dombl. Nr. 28. 1842).

Garzem, Franz, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, einer derjenigen, welchen 1848 bei der Preisvertheilung die Medaille in Bronze für Fleiß und Geschicklichkeit zuerkannt wurde.

Gatti, Nicolaus, war von 1759 bis 1762 Hofbildhauer der Kurfürsten Clemens August und Max Friedrich von Köln; ihn nennen die „Chur-Cölnischen Hof-Calender“ auf die besagten Jahre.

Gau, Franz Christian, Architekt, geboren zu Köln am 15. Juni 1790. Von seinem 17ten Jahre an, wo er aus den untern Lehranstalten trat, studirte er im hiesigen höhern Schul-Kollegium drei Jahre lang die mathematischen und physischen Wissenschaften unter den Professoren Heister und Kramp; die Dichter und die Kunstphilosophie hörte er unter Professor Wallraf. In derselben Zeit begann er unter der Leitung des Malers Joseph Hoffmann seine Uebungen im freien Handzeichnen und wandte sich dabei besonders der schönen Architektur und der Dekoration zu; er benutzte gierig jede Gelegenheit, wo er die besten Entwürfe und Bücher erhalten konnte, um durch Studium der Antike sich einen reinen Styl zu gründen. Alles gelang seinem unermüdeten Fleiße. Nachdem er die hiesigen öffentlichen und Privat-Kunstwerke durchforscht, auch in der Zeichnung menschlicher Figuren sich emsig geübt hatte, reiste er nach Paris, um die daselbst noch zusammengehäuften, jeder Nation weggeraubten Gallerien und die aus Rom geholten dort aufgestellten Antiken sich einzuprägen. Zu Paris bearbeitete er nun auch eine in Brüssel für 1812 ausgeschriebene erste Architektur-Preisaufgabe. Er erhielt den ersten Preis mit vielem Lobe, und die Kunst-Akademie in Paris nahm es auf sich, ihm zu Ehren diese Austheilung bei großem Zulauf der vornehmsten Kunstfreunde mit einer feierlichen Rede und einem stattlichen Gastmahl zu begehen. Bei seinem bis 1812 fortgesetzten Aufenthalte in Paris wurde Gau

als Unterinspektor bei der Reparatur der Kirche zu St. Denys angestellt: doch vor dem Antritt dieser Stelle unternahm er von Paris aus eine Reise in das mittägliche Frankreich über Autun, eine unter den Römern berühmt gewesene Stadt, welche daher auch noch eine große Anzahl Monumente für seine Studien lieferte. Eben deswegen zielte er nach Lyon, das, früher als Paris sein Dasein fühlte, bereits durch die dort noch ansehnlich vorhandene römische Wasserleitung und andere Alterthümer jener Zeit merkwürdig war, die Gau sich, so wie die gallischen und andern Ueberbleibsel aus dem 11. bis 16. Jahrhundert und die Ansichten der Umgegend zu Nutz machte. Die Stadt Vienne, deren Geschichte sich in's höhere Alterthum verliert, indem sie von den Römern sehr begünstigt, mächtig und reich war, zog ihn sehr an; hier, wo die prächtigsten römischen Ueberreste sich in Menge vorfinden, z. B. ein Tempel, ein Triumphbogen ꝛc., fand er noch besonders das reichhaltige Museum des Herrn Schneiders, eines Deutschen, welcher unserm Gau Aufenthalt und Erlaubniß gab, Alles nach Belieben abzuzeichnen. Gau wagte auch die beschwerliche Reise durch an die Wolken reichende, oft ungebahnte und mit Schnee bedeckte Bergketten über Grenoble längs den furchtbarsten Abgründen, um zugleich diese Naturschrecknisse abzuzeichnen. Diese Reise erstreckte sich 460 Stunden weit; er kehrte dann nach Paris zurück.

Fünf Jahre in Paris durch den Genuß der schönsten Statuen und Monumente, der vortrefflichsten Bücher- und Kupferstichsammlungen für Malerei sowohl als die architektonische Perspektive, und endlich mit dem vielfachen Unterricht der größten Künstler daselbst (eines F. Debret und L. H. Lebas), dann mit dem gewonnenen Vorrath seiner Excursionen und mit schmeichelhaften Empfehlungen ausgerüstet, machte Gau nun im Jahre 1814 noch vor dem Herbste die Reise nach Italien. Zu Rom that er, was alle andere Künstler, aber wozu nicht Alle mit einer solchen Einweihung in die höhern Mysterien so mancher Muse vorbereitet sind. Da er vorsah, mit dem Vorschuß seines älterlichen Vermögens und der Beihülfe seiner Freunde beim eigenen Gefühle der Kraft zur Ausführung seiner sich so ausdehnenden Reise nicht auszulangen, schrieb er nach Köln um Hülfe, und es gelang die Bemühung, bei der hiesigen königlichen Regierung ihm eine jährliche Reise-Pension auszuwirken. Er erhielt zuerst eine zweijährige Zulage von jährlich 300 Thalern, wovon er die Kosten seines Aufenthaltes in Rom und in dessen Umgegenden bestritt. Durch die Gelegenheit, daß er sich deshalb bei dem preußischen Gesandten in Rom, Staatsrath von Niebuhr, anmelden mußte, trat er mit demselben in Bekanntschaft und in freundschaftlichen Umgang, er war mit ihm auf dem Lande und in der Stadt, und oft wechselten sie ihre Kenntnisse miteinander. Da Niebuhr erfahren hatte, daß Gau sich kümmerlich behelfen mußte, um seinen großen Plan zu vollführen, wozu er hinlängliche Geisteskraft und Ausdauer in ihm gewahrte, erwarb er ihm noch einen königlichen Vorschuß von 500 Thalern auf zwei Jahre. — Ein Vorschlag, unsern Gau einem vornehmen Reisenden nach Asien zur Seite zu geben, wurde vereitelt, weil er dadurch zu unfrei und abhängig zu werden vorsah. Er hatte sich durch geographische Reisebeschreibungen Auskünfte und alle Vorkenntnisse über Asien und Egypten gesammelt und Wenige

würden an so gründlichen Hülfsmitteln, an architektonischen, physischen und antiquarischen Kenntnissen, an Geschicklichkeit und Richtigkeit im Aufnehmen der Plane und in der perspektivischen Zeichnungskunde von Landschaften und Gebäuden, menschlichen Figuren und ihren Kostümen ihm es gleich gethan haben. Gau war mit vielseitigen, selbst praktischen Kenntnissen begabt, und das Gemeinere, was er durch Bücher schon einstudirt hatte und woran nur der erste Vorwitz kleinerer Reisenden haftet, hielt ihn nicht auf. Bald reiste er in die Umgegenden der alten Weltstadt, durch die mit Grabmälern und hohen Wasserleitungen ausgeschmückte Campagna, durch die herrlichen Gebirge von Albano nach Genzano, Velletri rc., wo überall seine Zeichnenbücher sehr bereichert worden sind. Dann ging er nach Neapel, wo er zwei ihm unvergeßliche Monate verlebte. Von Neapel aus besuchte er die verschüttete, durch so viele noch immer Statt habende Ausgrabungen sich wieder erneuernde Stadt Pompeji; er brachte dort drei Wochen zu und bekam durch hohe Empfehlungen die so schwer zu erhaltende Erlaubniß, daselbst Alles nach Gefallen aufzeichnen zu dürfen. Nun besuchte er Sorrento, Castel a mare, den eben Feuer speienden Vesuv und endlich das durch seinen großen Tempel so herrliche Paestum.

Gau unternahm darauf seine kühne und weitläufige Wanderschaft nach Asien, durchreiste Palästina, verweilte zu Jerusalem, wo er zugleich auch Alles für das Christenthum Merkwürdige aufmerksam beobachtete. Er durchreiste dann die so gefährlichen und wüsten Strecken Afrika's, und vorzüglich Egypten, den vornehmsten Schauplatz, das noch nicht so ganz durchspürte Feld für die ursprünglichen Alterthümer der Kunst und ihre Vorgeschichte, wo noch so ungeheuer Vieles, wovor unsere Zeit und Kunst sich verkriechen könnte, unter dem Boden steckt. Wo unser Kölner sich hingewagt hat, ist wohl nicht Mancher, welcher nur mit Krieg, Raubsucht oder Handelsunternehmungen sich beschäftigt hatte, und sich oft, in seinen Absichten gestört, durch Flucht retten mußte, hingekommen. Man denke, mit welcher Noth und Gefahr Gau manchmal gekämpft hat.

Nach zweijähriger Abwesenheit (er war im April 1818 von Rom abgereist) kehrte Gau über Alexandria in die italienische Hauptstadt zurück, um das was er unter dem entfernten Himmel für die Kunst gesammelt und aufgezeichnet hatte, in einem Werke bekannt zu machen, das für Geschichte und Alterthumskunde eine höchst merkwürdige Erscheinung war. In einem Schreiben des Staatsraths von Niebuhr heißt es über diesen Gegenstand:

„Herr Architekt Gau ist von seiner nach Egypten, Nubien bis an die zweite Katarakte, und Palästina unternommenen Reise mit einem Schatze von Zeichnungen der merkwürdigsten, vor ihm entweder noch gar nicht, oder sehr unvollkommen dargestellten Alterthümer zurückgekehrt, welcher die ausnehmenden Mühseligkeiten und Beschwerden seiner Reise herrlich belohnt.

„Das Urtheil Aller, welche diese seine Arbeiten im Orient gesehen haben oder hier sehen, von welcher Nation sie auch sein mögen und wie groß sonst die Verschiedenheit ihrer Kunstansichten sein mag, ist einstimmiges Lob.

„Diese Reise ist die erste der Art, welche ein Deutscher ausgeführt

hat, und die Ehre Deutschlands ist, wie die des ausgezeichneten Künstlers dabei interessirt, daß ihre Resultate bald öffentlich erscheinen mögen. — —

„Die sehr achtungswürdigen Männer zu Köln, deren edelmüthiger Unterstützung Herr Gau die früheren Gelegenheiten zu seiner Ausbildung verdankt, werden sich durch den Anblick dessen, was er geleistet, würdig belohnt finden. — —

„Rom, den 23. Mai 1820.

So erschien nun von 1821 bis 1827, zu Paris in französischer und gleichzeitig bei Cotta in Stuttgart in deutscher Sprache, das aus 13 Lieferungen mit 60 Abbildungen bestehende Prachtwerk in gr. fol.:

Antiquités de la Nubie, ou monumens inédits des bords de Nil etc. dessinés et mesurés en 1819.

Neu entdeckte Denkmäler von Nubien an den Ufern des Nils, von der ersten bis zur zweiten Katarakte, gezeichnet und vermessen im Jahre 1819 und als Fortsetzung des großen französischen Werkes über Egypten herausgegeben von F. C. Gau.

Den Text hat größtentheils Niebuhr besorgt.

Ueber seinen Aufenthalt in Nubien gibt das Leipziger Conversations-Lexikon (7. Aufl. IV. 526—527) folgenden genauern Bericht:

„Als er, von Niebuhr berathen, und vorbereitet durch ein genaues Studium der Hülfsmittel, seinen Reiseplan auszuführen im Begriffe war, schien das Zusammentreffen mit einem reichen Reisenden, der Gau sich zu verbinden wünschte, sein Wagniß zu begünstigen. Aber schon bei der Ankunft in Egypten mußte er sich von diesem Reisegefährten, auf den sein Unternehmen zum Theil berechnet war, trennen. Obgleich auf seine wenigen eigenen Mittel von nun an beschränkt, blieb Gau doch unerschütterlich in seinem Vorhaben. Allein, ohne Diener und Führer, selbst ohne Gepäck, folgte er von Alexandria aus zu Fuße einer kleinen Caravane mitten durch die Wüste. Ohne die Landessprache zu kennen und mit Mundvorrath versorgt zu sein, würde ihm die Fortsetzung der Reise doch unmöglich gewesen sein, hätten nicht die gastfreien Araber ihn jeden Abend eingeladen, das Nachtessen im Lager mit ihnen zu theilen. Nach den schrecklichsten Entbehrungen und Anstrengungen erblickte Gau die Pyramiden. Kleinliche Eifersucht widersetzte sich in Kairo der Fortsetzung seiner Reise. Der englische Consul Salt suchte die Ausfertigung des Firmans zu hintertreiben, der ihm weiter zu gehen erlaubte; durch den Zeitverlust ging des Reisenden kleine Baarschaft aus; auch sein Muth wich dem Andrange so vieler Widerwärtigkeiten. Da nahm sich Drovetti, der ehemalige französische Generalconsul, des Reisenden wohlwollend an, sorgte für den Firman und eilte ihm nach Theben voraus, wo Gau nach einer Nilschifffahrt von 32 Tagen eintraf. Dort wählte Drovetti Araber, denen er durch Versprechung das Leben und die Sicherheit des jungen Reisenden empfahl, sorgte für die Barke, die, mit Zwieback, Reis und trockenem Gemüse beladen und von einer Matte bedeckt, die Caravane aufnahm, zu der vier Matrosen, ein Lootse und ein französischer Mameluck, der als Dolmetscher dienen sollte, hinzukamen. Nach 14 Tagen kam Gau nach Essuan, zu den Trümmern des alten Syene, an Ermenti, Edfu, Com Ombos absichtlich vorbeieilend. Man hatte ihm gestattet, die Nilfälle zu über-

schreiten und selbst, gegen sonstige Sitte, die von Theben mitgebrachten Matrosen zu behalten; nur einen nubischen Lootsen nahm er in Essuan mit sich und einen Dolmetscher für die in Nubien einheimische Barabara-Sprache. Auf dieselbe Weise, wie zu Herodot's Zeiten verfahren wurde, kam Gau über die ersten Nilfälle hinweg. Den Wind benutzend, der seiner Stromauffahrt bis zu den zweiten Nilfällen günstig war, bezeichnete er sich nur flüchtig die Stellen, die er bei der Rückkehr genauer untersuchen wollte, und erreichte glücklich den Zielpunkt seines Strebens. Herr seiner Fahrt, hing es ganz von ihm ab, anzuhalten wo er wollte, und in Muße zu zeichnen und zu messen. Er fand 21 Denkmäler, zwischen der zweiten Katarakte und Philä, die bisher völlig ungekannt oder noch nicht in Zeichnungen gesehen waren, und sowohl seine Wahl als seine Darstellung hat überall die gerechteste Anerkennung erhalten."

Von Rom begab sich Gau wiederum nach Paris und wurde in Frankreich naturalisirt. 1824 eröffnete er eine Architekturschule, in welcher besonders junge Deutsche Ausbildung fanden; dieses Institut bestand nur 4 Jahre. Er trat in königliche Dienste und erhielt 1825 das Kreuz der Ehrenlegion. Die Restauration der Kirche St. Julien le Pauvre zu Paris geschah unter seiner Leitung; auch erbaute er das Presbyterium der St. Severinskirche daselbst. Um 1831 übertrug ihm die Regierung die Errichtung eines neuen Gefangenhauses bei der Barrière d'Enfer.

Großes Verdienst hat sich Gau auch dadurch erworben, daß er nach F. Mazois' Tode (✝ 1826) die letzte Hälfte des dritten Bandes von dessen Prachtwerke: Les ruines de Pompeji nach den Zeichnungen und Papieren dieses Künstlers herausgab; das Werk enthält dadurch die Entdeckungen von 1757 bis 1821.

Einige Blätter in dem Prachtwerke über Nubien haben das Monogramm Nr. XXIX; die Originalzeichnungen sind wahrscheinlich ebenfalls damit versehen.

Die hier mitgetheilten Nachrichten über unsern berühmten Landsmann sind, in so fern sie seine Jugendgeschichte bis zur Reise nach Nubien betreffen, hauptsächlich einem Aufsatze von Wallraf in den Beiblättern der kölnischen Zeitung von 1820 (Nr. 17, v. 17. September) entnommen.

Gau, Heinrich, Maler, bewohnte 1798 ein Haus auf der Burgmauer, laut dem in diesem Jahre erschienenen „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner."

Geerling, Christian. Die Cataloge der Ausstellungen unseres Kunstvereins nennen unter seinem Namen eine Anzahl Glasgemälde (1844: Nr. 280—283, 336—338, 415 u. 455; 1845: Nr. 347—349), wobei aber zu bemerken ist, daß dieselben nicht von ihm selbst angefertigt, sondern von andern Händen für das von ihm unternommene Glasbrennereigeschäft gemalt wurden. Geerling, der im Frühjahre 1848 durch Selbstmord in den Fluthen des Rheines seinem Leben ein Ende machte, hatte seit vielen Jahren in seiner Geburtsstadt Köln einen nicht unbedeutenden Kunst- und Antiquitätenhandel betrieben. Zur Ehre

gereicht ihm die Herausgabe der „Sammlung von Ansichten alter enkaustischer Glasgemälden aus den verschiedenen Epochen“ wovon 3 Hefte, jedes mit 4 kolorirten Blättern, um 1827 erschienen sind, und wofür er die Künstler M. H. Fuchs, W. Goebels, H. Sieberg und A. Wünsch beschäftigt hat. Diesem Unternehmen hatte er zumeist es zu danken, daß ihm gestattet wurde, den Titel eines Conservators der rheinischen Alterthümer zu führen, der inzwischen zu seiner Wirksamkeit in einem auffallenden Widerspruche stand; diese war nichts weniger als conservativ, indem er unzählige Kunstwerke den Händen der Ausländer entgegengeführt hat. Im October 1848 wurden die von ihm hinterlassenen Kunst- und Alterthumsgegenstände gerichtlich versteigert.

Gehr, Godfrid, Maler, dessen Namen ich dem 1798 gedruckten Einwohnerverzeichnisse von Köln entnehme.

Geisselbrun, Jeremias, ein berühmter Bildhauer zu Köln, dessen Blüthezeit in die erste Hälfte des 17ten Jahrhunderts fällt. Er war mit einer Schwester des gelehrten Theologen Adolph Schulcken, der die Würde eines Rectors der kölnischen Universität von 1623 bis 1625 bekleidete, vermählt; sie gebahr ihm fünf Kinder, welche, wie Hartzheim (Bibl. col. 155) berichtet, sich sämmtlich dem geistlichen Stande widmeten. Unter den Werken, welche er hinterlassen hat, zeichnen sich besonders die Statuen der Apostel, der Hochaltar und die Kanzel in der Jesuitenkirche aus; auch werden ihm die Apostelbilder in der Minoritenkirche zugeschrieben, die aber den vorgenannten nachstehen müssen. Ferner finde ich das Standbild des h. Nicolaus, das man früherhin in einer Seitenkapelle unseres Domes sah, als von ihm gefertigt, aufgezeichnet. Einige schöne Arbeiten von ihm sah man unter den in Holz geschnitzten Kunstwerken in der Sammlung des am 6. October 1837 verstorbenen ehemaligen Karthäusers Engelbert Marr; sie sind in dem von dem Besitzer herausgegebenen Verzeichnisse (Das größte in der Welt bekannte Emaillen-Cabinet u. s. w. 25—26) wie folgt beschrieben:

„Die Himmelskönigin mit dem Jesukinde, unter ihren Füßen den höllischen Drachen zertretend. Dieses schöne Bild wurde im Jahr 1624 von dem berühmten Bildhauer Geisselbrun als Modell für das kölnische Jesuiten-Gymnasium verfertigt, um darnach unter seiner Leitung die noch bestehende herrliche Statue der göttlichen Mutter in Stein darzustellen. Die Schüler der untern Klassen pflegten jedesmal vor dem Eintritte in die Schule ein Ave Maria vor demselben zu beten.“

„Die h. zwölf Aposteln, von demselben berühmten Meister, mit seinem Monogramm J. G. und der Jahrzahl 1624 versehen. Diese Statuen wurden für die Jesuitenkirche als Modelle verfertigt; drei derselben, nämlich Petrus, Bartholomäus und Thadäus, erlitten späterhin eine kleine Abänderung an ihren Attributen und tragen die Jahrzahl 1627. Sie befinden sich in zwölf Kasten.“

Geldorp, Georg, vermuthlich der Sohn und Schüler des nachfolgenden Geldorp Gortzius; er könnte in Köln geboren sein, und hat sich, nachdem er hier eine Zeit lang wirksam gewesen, in London niedergelassen. 1636 kam er durch Antwerpen und überbrachte, aus Auftrag eines Freundes in Köln, an Rubens die Bestellung zu einem Bilde aus der Geschichte des Apostels Petrus, bestimmt für die nach diesem

Heiligen benannte hiesige Kirche; 1637 am 30. Juni richtete er in dieser Angelegenheit von London aus eine Nachfrage an Rubens, worauf dieser das merkwürdige Schreiben von 25. Juli desselben Jahres an ihn erließ, in dessen Folge das berühmte Gemälde der Kreuzigung Petri entstand. Ueber die sonderbare Weise, wie er seine Kunst ausübte, erzählt Sandrart (T. Acad. ersten Bandes Th. II. 316) folgendes:

> „Geldorp war ein guter Contrafäter zu Londen, allwo er sehr viel Lebens-große Angesichter und wolgleichende Contrafäte gemahlt: Hingegen war er ein so schlechter Zeichner, daß ihme fast unmöglich gefallen, ein Angesicht von freyer Hand auf das Tuch oder Papir zu bringen: Diesem Ubel vorzubiegen, hatte er 6. oder 8. wolgestellte Angesichter von einem andern Meister auf Papir, so mit Nadeln durchstochen waren: Von diesen suchte er dasjenige, so sich zum bästen auf das unter Handen habende schickte, aus, durchbauschte selbiges mit geschabener Kreide auf sein Tuch, und formirte sodann nach demselben sein Contrafät. Gleichwol brachte er bey so überaus schlechter Zeichen-Kunst gar ähnliche Contrafäte zuwegen, und sich selbsten darmit wol hin."

Auch von englischen Schriftstellern, namentlich von Walpole (Anecd. of Paint.) wird seiner gedacht und seine Schwäche im Zeichnen getadelt; wir vernehmen, daß er ein prächtiges Haus mit Garten in Drury Lane unterhielt, wo der hohe Adel und andere vornehme Leute zusammenkamen, um Kabalen zu schmieden; später, im Jahre 1653, bezog er ein Haus in der Archer-street; er gehörte zu den Aufsehern der königlichen Gemälde, und war seinen Landsleuten, die nach England kamen, förderlich; selbst Van Dyck lebte während seines dortigen Aufenthaltes eine Zeit lang bei ihm.

Nach Huber's Angabe (Man. V. 325.) hat der niederländische Kupferstecher Robert van Voerst, der in London arbeitete, folgendes Bildniß nach ihm gestochen:

Jacob Stewart, Herzog von Lenox. Geo. Geldorp pinx. Fol.

Geldorp, Melchior, ein fast unbekannter Maler, war ein jüngerer Verwandter, vielleicht ein zweiter Sohn des Geldorp Gortzius; daß er dessen Schüler gewesen, beweiset die Aehnlichkeit ihrer Arbeiten; auch malte er, gleich jenem, hauptsächlich Bildnisse, ohne jedoch ihn zu erreichen. Die mir von ihm bekannten Bilder entstanden zu Köln im zweiten bis vierten Decennium des siebenzehnten Jahrhunderts. Hr. Maler Engelb. Willmes besitzt das lebensgroße Brustbild eines Geistlichen mit der Beischrift: Anno 1615. | Aetatis 59 und dem Monogramme Nr. XXX. Dasselbe Zeichen nebst der Jahrzahl 1618 befindet sich auf einem weiblichen Bildnisse mit Halskrause, h. 2 F. 6 Z. br. 1 F. 11 Z., das 1846 mit der Sammlung des verstorbenen hiesigen Buchhändlers J. G. Schmitz versteigert wurde (Nr. 87 d. Cat.). 1619 kommt es auf zwei Brustbildern von Christus und Maria vor, die Hr. Gerh. Jos. Schumacher, mein ehemaliger Lehrer, besitzt. Mit dem Monogramme Nr. XXXI und „Anno 1627" bezeichnete er ein männliches Brustbild, das ich im Juni 1848 bei dem hiesigen Kunsthändler Hrn. P. A. Jaeger sah. Die spätesten Arbeiten von ihm, welche zu

meiner Kenntniß kamen, sind zwei lebensgroße Bildnisse in Halbfiguren, ein männliches und ein weibliches, jedes mit dem Monogramme nebst der Jahresangabe „Anno 1637" versehen, die zu dem Kunstnachlasse des Advokaten Adolph Nückel gehörten und im Februar 1848 zur Versteigerung gebracht wurden. Die vorgenannten Bilder sind alle auf Holz gemalt. Brulliot (D. d. M. I. 236. Nr. 1854.) und Heller (Mon.-Lex.-211.) führen ferner das Monogramm Nr. XXXII, ersterer mit Beifügung der Jahrzahl 1612, an und verfallen beide in den Irrthum, es dem ältern Geldorp anzueignen.

Huber (Man. IX. 31.) nennt folgenden Kupferstich nach ihm:

Wolfgang Wilhelm Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern, zu Pferde. Mel. Geldrop jun. pinx. Abr. Hogenberg sc. Gr. fol.

Geldorp Gortzius, ein vorzüglicher Maler, wurde 1553 zu Löwen in Brabant geboren; im Alter von 17 bis 18 Jahren trat er zu Antwerpen bei Franz Franck (dem ältern) als Schüler ein, genoß darauf die Unterweisung des trefflichen Bildnißmalers Franz Porbus, und brachte es zu solcher Geschicklichkeit, daß ihn der Herzog von Terra Nova als Hofmaler in seine Dienste nahm. Friedensunterhandlungen führten 1579 diesen Fürsten nach Köln, und in seinem Gefolge kam auch Geldorp bei diesem Anlaß in unsere Stadt, der er von da an bis zu seinem, nach einigen 1616, nach andern 1618 erfolgten Lebensende verblieben ist, um eine ruhmreiche Stelle in ihren Kunstannalen einzunehmen. Selten malte er geschichtliche Vorstellungen, sein eigentliches Berufsfach war die Bildnißmalerei, worin er so Ausgezeichnetes leistete, daß sein Zeitgenosse Matthias Quad (Teutsch. Nat. Herl. 433.) von ihm berichten konnte:

„In Contrafracturen nach dem leben wirdt vor andern gepriesen Geldorpius jetziger zeit in Cöllen residierend."

Zunächst ist es die fast unnachahmliche Zartheit der Färbung, welche man darin bewundern muß; auch haben sie das Verdienst der Lebenswahrheit und einer ausdrucksvollen Auffassung. Van Mander (Schild.-B. 280), in dessen Malerbuch er „Gualdrop Gortzius" genannt ist, zeigt einige seiner besten Bilder an; ich unterlasse um so weniger die betreffende Stelle hier einzuschalten, als wir dadurch zugleich mit mehreren kölnischen Kunstfreunden der damaligen Zeit (1604) bekannt gemacht werden.

„Tot Coelen, by Johan Meerman, is van hem te sien een Diana, die seer wel geschildert is. Noch een schoon seer levende Susanna by Everhard Jabach. Noch twee schoone tronien, van Christus en Maria, zyn oock te Coelen te sien, in de Constcamer van een geestlyck Heere en goet Const-beminder. Dese twee Figueren uytnemende wel gheschildert, zyn in twee platen ghesneden, door Crispian van de Passe, en comen uyt in druck. Noch is van Gualdrop eenen Euangelist seer wel en treflyck gheschildert, ten huyse eens Const-liefdigen, ghenoemt Jooris Haeck. Noch etlycke uytnemende stucken, ten huyse van Frans Francken, en Jaques Mollijn, al binnen Coelen. Voort is van zyner handt seer constich ghedaen d'Historie van Hester en Assuerus, en is te Hamborgh tot eenen Const-liefhebber, genoemt Gortssen."

Einige Gegenstände hat Geldorp in häufigen Wiederholungen gemalt, so die Brustbilder von Christus und Maria, besonders aber die schöne Sünderin Magdalena, die er mit der entzückenden Lieblichkeit, mit dem seelenvollen Blicke eines Carlo Dolce darzustellen wußte. Neben den Wiederholungen des Meisters selbst, fehlt es auch nicht an fremden Kopien von diesem herrlichen Bilde.

In Köln wird man Werke von Geldorp in fast allen Kunstsammlungen antreffen; selbst in Kirchen fanden seine Bildnisse Eingang.

In der Taufkapelle der Marienkirche im Capitol.

Die Bildnisse des Bürgermeisters Johann Hardenrath und seiner Frau; desselben Hardenrath, der seinen Amtsnachfolgern am Tage der Einführung mit der Mahnung als Vorbild anempfohlen wurde: „Werde ein Bürgermeister wie Hardenrath."

In der St. Severinskirche.

Bildniß des Stiftsherrn Philipp Jacob Gaill, Halbfigur, vor einem Kruzifixe betend, 1615 gemalt und zu den bessern Arbeiten des Malers gehörend, daher eine sorgfältigere Erhaltung zu wünschen wäre; es ist mit einem steinernen Denkmale an der südlichen Seitenwand der Kirche verbunden, das die Inschrift hat:

Rever: nobil: do: Philipp, Jacob, Gaill, hvi, ecclesiae
q: canonic: et cellerarivs, annvvm reditvm, in anniversarivm
et ornamenta svmmi altaris convertendvm fvndatione
donavit, ac testamento conspicvam crvcem domi: et
epitaphivm erigi volvit, cvi, pio affectv dvcti nobil:
et clariss: do: Maximil: Gaill, Petr, Biewech et
Gerwin, Kreps execvtores et haeredes ad Dei
omnipot: gloriam maiorib, svmptib, mq: fvndatvm fverat
posvervnt recommendantes deo et proximis animam.
Is VIXIt aC MortVVs est
Deo.

Im städtischen Museum

ist er stark vertreten, und unter der beträchtlichen Anzahl von Bildnissen ist manches sehr schön. Von zugleich geschichtlichem Interesse sind besonders der Bürgermeister Johann Therlan von Lennep in seiner Amtstracht im Gebete kniend, seinen Schutzpatron St. Johann zur Seite habend, und „Fraw Gudula sein Hausfraw", wie es auf dem Rahmen dieses zweiten Bildes heißt, hinter welcher die h. Catharina mit Schwerdt und Rad steht; ferner der Buchhändler und Buchdrucker Arnold Quentel *), 1610 gemalt — ein Bild, das 1846 aus dem Kunstnachlasse des hiesigen Buchhändlers Joh. Georg Schmitz für's Museum erworben wurde.

In der Sammlung des Hrn. H. A. Dormagen, Dr. med.

Bildniß des kölnischen Patriziers Hermann von Wedich. 1592. H. 3 F. ½ Z. br. 2 F. 3 Z.

Bildniß eines jungen Mannes. 1605. H. 9 Z. br. 7 Z.

---

*) Mit ihm verschwindet der ruhmwürdige Name Quentel aus unserer Typographengeschichte, indem sein Geschäft auf einen Anverwandten, Namens Johann von Kreps, uberging, dessen Nachfolger dann „Hinrich Berchem auffm Thumbhoff in der Quenteley Anno 1631" wurde. Hier einiges über die Vorgänger Arnold's:

Heinrich Quentel, oder Quentell, „prope S mmum" gehört zu den ältesten Druckern in Köln, schon 1479 kommen Buch r mit seiner Adresse vor; 1501 erfolgte sein Tod, die Druckerei aber wurde noch während einiger Jahre auf das Andenken an den verstorbenen Begrunder fortgefuhrt (so heißt es in einem Buche von 1503: „In litteratoria offi ina Henrici Quentell felicis recordationis chalcographiae dum vixit propugnatoris ingeniosissimi."), dann auf den Gesammtnamen seiner Kinder (Officina ingenuorum liberorum Quentell), bis 1520 Peter Quentel, sein Sohn, zuerst als alleiniger Inhaber auftritt. Dieser verschwindet 1546, und an seiner Stelle erscheint Johann Quentel bis 1551; die „Haeredes Joannis Q entel" folgen bis 1557, und von 1558 an, nachdem Johann Quentel's Wittwe mit Gerwin Calenius, dem gelehrten Licentiaten der Rechte, zur zweiten Ehe geschritten war, lautet die Verlagsadresse: Geruuinus Calenius et haeredes Joannis Quentelii — bis gegen Ende des Jahrhunderts, nach des Stiefvaters Tode, der obige Arnold selbstständig dem Geschäfte mit seinem Namen vorstand.

In der Sammlung des Hrn. Rentners Jos. Essingh.

Zwei ausgezeichnet schöne Bildnisse: Everhard Jabach, der Großvater des berühmten, von Le Brun gemalten Kunstfreundes dieses Namens, und Anna Reuters, seine Gattin — ein hübsches Ehepaar, in der Fülle der Jugendblüthe; 1600 gemalt; h. 3 F. 2 Z. br. 2 F. 4½ Z. Früher in der Sammlung des um 1829 verstorbenen Kaufmannes Thom. Jac. Tosetti.

In der Sammlung des Hrn. Malers Franz Katz.

Ein weibliches Bildniß. H. 1 F. 11 Z. br. 1 F. 5½ Z.

In der Sammlung des Banquierhauses Abr. Schaaffhausen.

Die heilige Magdalena als Büßerin, Brustbild.

In der Sammlung des Hrn. Baumeisters J. P. Weyer.

Bildniß eines Kindes. 1608. H. 1 F. 9 Z. br. 1 F. 4 Z.

Männliches Bildniß, den Hut auf dem Kopfe; lebensgroße Halbfigur. 1613. Vorzüglich.

In der Sammlung des Hrn. Malers Engelb. Willmes.

Bildniß eines Herrn von Lyskirchen, mit dem Familienwappen; Brustbild, 1604 gemalt. H. 2 F. 2 Z. br. 1 F. 8 Z.

In der Sammlung des Verfassers dieser Schrift.

Die h. Magdalena in ihrer Reue, Brustbild. H. 2 F. ½ Z. br. 1 F. 7½ Z.

Der verstorbene Stadtrath Jacob Lyversberg besaß, außer mehreren Bildnissen, eine heilige Familie von Geldorp, h. 4 F. ½ Z. br. 3 F. 11 Z., welche bei der 1837 versuchten Versteigerung das Angebot von 700 Thlrn. erreichte, aber zu 2857 Thlr. gewerthet worden war.

Aus auswärtigen Sammlungen nenne ich nur:

In der kaiserl. königl. Gemälde-Gallerie zu Wien.

Bildniß eines jungen Mannes in schwarzer Kleidung mit einer Halskrause; er ist in bloßem Haupte und legt die Rechte auf die Brust. Brustbild, lebensgroß. H. 2 F. br. 1 F. 10 Z. (Krafft's Verz. v. 1837, S. 134, Nr. 26.)

In der königlichen Pinakothek zu München.

Brustbild eines Mannes im rothen Kleide mit schwarzem Ueberschlage und einer weißen Halskrause. H. 1 F. 9 Z. br. 1 F. 7 Z. (Dillis' Verz. v. 1839, S. 286, Nr. 521.)

Es ist dieses, wie man aus der Beschreibung ersieht, das Bildniß eines kölnischen Bürgermeisters in seiner Amtstracht.

Geldorp's Bilder sind gewöhnlich auf Holz und nur in seltenen Fällen auf Leinwand gemalt; er pflegte sie mit den Monogrammen Nr. XXXIII und XXXIV zu bezeichnen.

Nach ihm wurde in Kupfer gestochen:

1—2. Von Peter Isselburg. Christus und Maria, Brustbilder; unter jedem Blatte 8 lateinische Verse in 2 Spalten. Geldorpius Gortius inuent: petr: Isselburg sculp: petr: ouerraet excudit Colon: 1608. Gr. fol.

3—6. Von demselben. Die vier Kirchenväter, Halbfiguren. Gr. fol.

a) S. GREGORIVS. unten 8 lateinische Verse in 2 Spalten: Magne Vigil u. s. w. dann folgt die Widmung des Verlegers Peter Overraet an Johann Baron von Brandenburg Herrn zu Meysenburg, mit dessen Wappen in der Mitte und dem Chronogramme am Schlusse: Anno In te ChrIste DoMIne speraVI; links steht: GELDORP. GORTZIVS INVE. et pinxit. rechts: Pet: Isselburg sclupsit. (sic.)

b) S. AMBROSIVS. Die lateinischen Verse beginnen: Summa Vrbs u. s. w. Geldorp: Gort: pinxit. pet: Isselb: scul: pet: Ouerr: exc:

c) S. HIERONIMUS. mit den Versen: Dalmata non u. s. w. Geldorpius Gortius inuentor et pinxit. petr: Isselburg. sculpsit. pet: Ouerraet. exc: Col:

d) S. AVGVSTINVS. mit den Versen: Africa te u. s. w. Geldorp: Gort: pinxit, pet: Isselb: scul: pet: Ouerr: exc:

7. Von Crispin de Passe. Bildniß des Kurfürsten Lothar von Trier, Brustbild in einem Ovale mit der Umschrift: LOTHARIVS D. G. ARCHIEPS u. s. w. von Wappen, Engeln und andern Verzierungen umgeben. Geldorpius Gortzius ad viuum depinxit. Crispianus Passaeus in aere spectandum exhibuit. zur Seite rechts auch das Monogramm des Stechers; unten ein 11zeiliges lateinisches Gedicht in 2 Spalten mit dem Schlusse: Math: Quad'ludeb. An. sal. 1601. Fol.

8—9. Von demselben. Christus und Maria.

Die von Van Mander (siehe oben) angegebenen Blätter. Ich besitze nur das Bild des Heilandes davon, Brustbild in einem Ovale mit der Umschrift: DELECTVS MEVS u. s. w. die Ecken sind durch Engelköpfe ausgefüllt, unten 4 Zeilen Verse: Alma Dei u. s. w. dann die Widmung an Johann Baruit mit dem Schlusse: dedicat Crispian' Passaeus Zelandus, effigiei hui, à Geldorpio picte incisor. 1601. Fol.

10—13. Von demselben. Die vier Evangelisten in Halbfiguren mit ihren Attributen. Geldorpius Gortius inu. et pinx. Crispin: de Passe sculp. et exc. Gr. fol.

14—17. Von demselben. Veränderte Darstellung der Evangelisten, Halbfiguren in Ovalen mit Umschrift, unten bei jedem ein kurzer Lebensabriß in 5 Zeilen.

a) Matthaeus. bezeichnet: Geldorpius Gortzi, pictor Colon: figurauit. Crispian, Passaeus caelator excudit Coloniae.

b) Marcus. mit der Bezeichnung: Geldorpi, Gortzi, pinxit. Crispian van de passe scalptor excudit.

c) Lucas. bezeichnet: Geldorpius Gortzius figurator. Crispin van de Passe caelator excud: Colon:

d) Joannes. bezeichnet: Geldorpius Gortzius figurabat. Crispin van de Passe caelator imprimit.

18. Von demselben. Die h. Magdalena, Halbfigur. Crisp. de Passe sc. Col. Gr. 8. Nach Nagler (K.-L. X. 568.) sind die ersten Drucke vor der Jahrzahl 1608.

19. Von demselben. Susanna. Kl. fol.

20. Von Johann Gole. Bildniß König Heinrich's IV. von Frankreich. Nach Füßli's (Kstlrlex. Forts. 466.) Angabe.

21. Von Anton Wünsch lythographirt. Die h. Magdalena, mit übereinander gekreuzten Händen, vor ihr ein einfaches Kreuz; unten rechts: Lith: v. Wünsch. tiefer: ST. MAGDALENA. Fol. Ohne den Namen des Malers; es gibt einige wenige Abdrücke auf Thonpapier mit Weiß gehöht.

Bei den Schriftstellern findet man hinsichtlich der Geldorpe eine nicht geringe Verworrenheit, indem Geldorp Gortzius nicht selten für eine und dieselbe Person mit Georg Geldorp angesehen wird. Schon Sandrart scheint dieses gewähnt zu haben, da er, der sonst das Malerbuch Van Mander's getreulich benutzte, den Gortzius nicht besonders anführt. Andere glauben mit dem Beinamen „Gortzius“ die Umwandlung in Gorgius oder Georg vornehmen zu dürfen; hierüber würden inzwischen die Zeitgenossen am besten unterrichtet gewesen sein, und Carel van Mander, so wie die Kupferstecher DePasse und Isselburg nicht, dem allgemeinen Brauch entgegen, den Vornamen hinter den Zunamen gesetzt haben. Ich bin der Ansicht, daß das Wort Gortzius einen Familienbeinamen des Künstlers angibt, und sonach sein Vorname nicht auf uns gekommen ist. Der Beweis für die Verschiedenheit beider Künstler ist übrigens auch aus den angegebenen Daten herzuleiten, denn Niemand wird glaubbar finden, daß der 1553 geborene Geldorp Gortzius 1636 im Alter von dreiundachtzig Jahren, bei den Gefahren und Beschwerlichkeiten des Reisens in damaliger Zeit, eine Uebersiedelung

von Köln nach London unternommen, und noch 1653, hundert Jahre alt, ein aufwandreiches Leben dort geführt haben solle. Zudem auch würden seine Arbeiten den Vorwurf einer so auffallenden Unkunde im Zeichnen, wie diese von Georg Geldorp berichtet ist, hinlänglich abweisen.

Gelle, Johann, ein geschickter, obgleich wenig bekannter kölnischer Kupferstecher aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts; er scheint nur in seinen jüngern Jahren in Köln gearbeitet zu haben und später nach den Niederlanden verzogen zu sein, was ich aus der Verschiedenheit der Orte, wo seine Blätter erschienen sind, schließen möchte. Man hat von ihm:

Drei Blätter aus der Geschichte des verlorenen Sohnes, nach Augustin Braun; das vierte ist von Joh. Hogenberg.

Titelkupfer zu: R. P. Ludovici de Ponte de christiani hominis perfectione. Coloniae Agrippinae, apud Joannem Kinchium, 1615. 4. bezeichnet: Joannes gelleo. fecit.

Das 1625 zu Middelburg in 4. erschienene Werk des holländischen Dichters Jacob Cats: „Self-Stryt" hat eine Vignette mit einem Wappen, unter dem sich das Monogramm Nr. XXXV befindet, das um so zuverlässiger unserm Gelle beizulegen ist, als er auf einem andern, ebenfalls zu einer Schrift des Dichters Cats gehörigen Blatte, welches Adam und Eva mit ihren beiden Knaben in einer Hütte vorstellt, unten links bei der Bezeichnung: J. Gelle fe. die Anfangsbuchstaben J G auf dieselbe Weise verbunden hat, wie in dem Monogramme.

Er gehörte zu den Künstlern, deren Grabstichel für das seltene und mit ungewöhnlicher Pracht ausgestattete Werk:

„Academie | de | L'Espée | de | Gerard Thibault | d'Anvers: | ou se demonstrent | par | reigles mathematiques | sur | le fondement d'un | cercle mysterieux | la theorie et pratique | des vrais et jusqu'a present | incognus secrets | du maniement | des Armes | a pied et a cheval. | M. IϽC. XXVIII." Roy. fol.

beschäftigt wurde. Die Kupfer, welche außer dem Bildnisse Thibault's und neun Wappenblättern, die mannigfaltigsten Fechtübungen vorstellen, sind von Robert Beaudoux, den Brüdern Boetius und Schelderic a Bolswert, Jacob a Borcht, Wilhelm Delff, Peter Isselburg, Peter de Jode, Nicolas Lastman, Adrian Matham, Egbert van Panderen, Crispin de Passe, Crispian Queborn, Salomon Savry, P. Serwouter und Andreas Stockius. Die Fechtübungen bilden zwei numerirte Folgen, die erste geht von Tabula I bis XXXIII, die andere von Tabula I bis XIII, welche letztere auch in dem begleitenden Texte als die Schlußplatte angegeben ist. Auf dem Endblatte des Textes steht die Druckeradresse:

„A Leyde, | Imprimé en la Typographie des Elzeviers, | au moys d'Aoust, l'an clↄlↄcxxx."

Von Gelle sind in der ersten Abtheilung: Tabula I, bezeichnet: J. Gelle Coloniens. sculp:, Tab. V: J. Gelle sculp:, Tab. XIII: J. Gelle sculp: Collon:, Tab. XVIII: J. Gelle Colloni. sculp., Tab. XXXIII: J. Gelle Sculp. Colon. in der zweiten Abtheilung: Tabula VII, bezeichnet: J. Gelle sculp.

Auf andern Arbeiten Gelle's kommen die Monogramme Nr. XXXVI und XXXVII vor, welchen er manchmal, wie in dem Thibault'schen Werke, den vollständigen Namen anhing.

Gendrom, Johann Baptist, Bildhauer, den das 1798 gedruckte „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner" als Bewohner eines Hauses in der „Twerggasse" nennt.

Gentz, Heinrich Joseph, Bildhauer, gehört zu den jetzt lebenden Künstlern zu Köln; er war Christoph Stephan's Schüler.

Gerhard, auch Meister Gerhard von Rile oder Gerhard von Kettwig genannt. Der Dom zu Köln, das schönste Werk der altdeutschen Baukunst aus ihrer Blüthezeit, ist vielleicht der Gedanke dieses Mannes. Die folgenden Nachrichten über ihn sind im Wesentlichen den verdienstvollen Forschungen Sulpiz Boisserée's (Gesch. d. Doms, 9—13.) entnommen.

Schon Erzbischof Engelbert der Heilige, Graf von Altena und Berg, hatte die Absicht gehegt, an die Stelle der alten allmälig verfallenen Domkirche eine neue aufzuführen, als ihn im Jahre 1225, dem neunten seines Bisthums, ein früher Tod durch Mördershand dem irdischen Wirken entriß. Eine Feuersbrunst verheerte im Jahre 1248 das Gebäude. Damals saß Conrad, Graf von Hochsteden, auf dem kölnischen Stuhle, ein Mann von hochstrebendem Geiste und einem in Deutschland noch nie erhörten Einflusse; dieser Erzbischof ließ einen Entwurf zu dem neuen Domgebäude machen, nach welchem es alle zu seiner Zeit bestehenden Kirchen an Größe und Pracht weit übertreffen sollte; er scheint die Absicht, die Domkirche von Grund auf neu zu bauen, schon vor dem Brande derselben gefaßt und einen Baumeister mit der Vorbereitung beauftragt zu haben, denn bereits im Sommer des Jahres, in welchem das alte Gebäude zerstört wurde, konnte er zur Grundlegung des neuen schreiten. Der vierzehnte August, als der Tag vor Mariä Himmelfahrt, war zu der Feierlichkeit ausersehen, der erste Stein zu dem neuen Gebäude, das zum größten und herrlichsten Denkmal der christlichen Welt sich erheben sollte, wurde nun in Gegenwart der glänzendsten Versammlung an der Stelle gelegt, welche für den Hochaltar bestimmt war. Und so mag wohl in den ersten neun Jahren nicht nur die Grundfeste, sondern auch ein großer Theil des untern Geschosses vollendet worden sein. Denn zu dieser Zeit, im Jahre 1257, schenkte das Domcapitel „Meister Gerhard dem Steinmetzen, welcher das ganze Werk leitete, wegen seiner belohnenswerthen Dienstleistung, einen Platz, wo er auf seine Kosten ein großes steinernes Haus erbaut hatte." Die Urkunde befindet sich unter den Grundbüchern des Schreins Niderrich zu Köln in einem Pergament-Codex in kleinfolio, überschrieben: a Sto. Lupo No. 19, darin liest man S. 1:

Major ecclesia.

Notum sit universis tam presentibus quam futuris, quod Capitulum coloniense de areis olim vinee sue apud sanctum Marcellum sitis, eorum liberum existentibus allodium, magistro Gerardo lapicide rectori fabrice ipsius ecclesie, propter meritorum suorum obsequia ipse ecclesie facta, unam aream latiorem et majorem aliis, prout ibi iacet et comprehendit magnam domum lapideam, quam idem magister Gerardus propriis edificafit sumptibus, concesserunt. Ita videlicet quod prefatus magister Gerardus vel Guda uxor ipsius aut eorum heredes Census duodecim solidorum coloniensium denariorum eis iure hereditario persolvent de area memorata sicut in litera ipsius Capituli coloniensis eisdem magistro et Gude eius uxori super hoc tradita et in scrinio nostro reposita continetur. Cujus quidem litere Capituli tenor talis est:

Capitulum coloniense universis tam presentibus quam futuris, inspecturis has literas, volumus esse notum, quod nos de areis olim vinee nostre apud Sanctum Marcellum sitis liberum nostrum existentibus allodium, magistro Gerardo lapicide rectori fabrice nostre, propter meritorum obsequia nobis facta, unam aream latiorem et majorem aliis, prout ibi jacet et comprehendit magnam domum lapideam, quam idem magister Gerardus propriis edificavit sumptibus, duximus concedendum. Ita videlicet quod prefatus ma-

gister vel Guda uxor ipsius aut eorum heredes censum nobis duodecim solidorum coloniensium denariorum jure hereditario persolvent de area memorata. Cujus enim census medietas in Sancte Walburgis et reliqua medietas in Sancti Remigii festis annis singulis persolventur. Si vero aliquo terminorum istorum postea infra mensem census non fuerit sicut debitus, persolutus, extunc pro pena solventur nobis tres solidi denariorum. et similiter de unoquoque mense per unum annum tres solidi pro pena solventur. Si infra totus census cum pena totali neglecta, non fuerit persolutus, et ad hoc census siquis neglectus est, nihilominus persolvetur. Anno autem elapso, si infra mensem postea ad longius omnia prescripta vel aliqua eorum non fuerint adimpleta, dicta area cum domo lapidea ad nostram et ecclesie nostre proprietatem absolute et libere revolvetur. Post obitum vero unius cujusque possessoris vel heredis domus et aree sepedicte, heres aut possessor instituendus dabit nobis in receptionem dictorum bonorum duodecim denarios pro iure quod Gewerf vulgariter appellatur. Et similiter ab emptore domus ejusdem et aree si vendi contigerit, et eandem primo nobis exhibitam emere recusaverimus, duodecim denarii persolventur. Et sciendum, quod emptor dictam domum et aream sub omnibus prenotatis conditionibus tam census quam penarum libere perpetuo obtinebit a nobis.

Ut autem predicta omnia tam a nobis quam nostris successoribus dicte domus possessoribus vel ab ipsis nobis et ecclesie nostre inviolabiliter perpetuo observentur, presens scriptum in testimonium nostri fecimus sigilli munimine roborari.

Datum anno dni M. cc° quinquagesimo septimo.

Die Geschichtschreiber schweigen über diesen Meister Gerhard, wie fast über alle Baumeister des Domes; ich halte ihn, sagt Boisserée, für den ersten unter ihnen, und also auch für den Urheber des so erhaben als kunstreich gedachten Entwurfes. Wäre ein anderer der Urheber gewesen, so müßte man annehmen, daß derselbe gleich nach dem Anfange des Baues gestorben sei, was unwahrscheinlich ist. Noch weniger läßt sich vermuthen, daß der Entwurf von irgend einem wenn auch noch so genialen Manne herrühre, welcher nicht selbst praktischer Künstler gewesen wäre, denn der Plan eines so riesenhaften Werkes von einer so reichen und kühnen Zusammensetzung, bis in die kleinsten Theile mit Rücksicht auf die Ausführung berechnet, konnte nur von dem erdacht werden, der durch eigene Erfahrung die genaueste Kenntniß aller technischen Mittel besaß, und die Sicherheit in sich trug, die Erfindungen seines Geistes verwirklichen zu können. Ich kann deßhalb der Vermuthung nicht beistimmen, welche diesen Plan dem berühmten Naturforscher Albertus Magnus zuschreibt. Man führt als Gründe dafür die tiefe sinnbildliche Bedeutung an, die durch das ganze Gebäude durchgeführt ist, und daß Albertus den Chor der Dominicanerkirche in Köln gebaut habe. Die sinnbildliche Bedeutung aber, so große Bewunderung sie auch verdient, ist an und für sich nichts ungewöhnliches, nur findet man sie selten in solchem Umfange und in so vollkommener Entwicklung künstlerisch angewandt. Das Wesentlichste davon liegt in den Gebeten, Gesängen und Segensprechungen, die bei der Einweihung aller Kirchen, der kleinsten wie der größten, üblich waren, wie sie es auch noch sind. Der Baumeister und ein Paar Gesellen waren die einzigen Laien, welche dieser geheimnißvollen Feierlichkeit in allen ihren Theilen beiwohnen durften, weil man ihre Hülfe dazu brauchte. Sie hatten also Aufforderung genug, sich mit dem Sinn und der Bedeutung derselben bekannt zu machen. In jener Zeit, wo alle Jahre eine große Anzahl neuerbauter Kirchen geweiht wurde, fehlte es ihnen auch keineswegs an Ge-

legenheit, wiederholt an dieser heiligen Handlung Theil zu nehmen. Bei der Entwerfung eines Gebäudes von dem Umfange und der Pracht des kölner Domes wird überdies der Bauherr nicht ermangelt haben, den Baumeister von der geistigen Bedeutung seiner Aufgabe zu unterrichten. Es war also keineswegs ein Verdienst, damit bekannt zu sein, wohl aber war es ein sehr großes, die technischen und künstlerischen Mittel zu finden, um die dargebotenen Gedanken ihrer ganzen Fülle und ihrem innersten Zusammenhange nach in dem Gebäude bildlich darzustellen, und das vermochte nur ein Mann, der sich ganz und gar mit der Kunst beschäftigte.

Unter den angegebenen Umständen bleibt Boisserée's Meinung für Meister Gerhard. Dieser Meister Gerard nun lebte bis gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts, und hinterließ drei Söhne und eine Tochter, alle geistlichen Standes, Mitglieder hoch angesehener Stifte, Abteien und Klöster. *) Sie ließen im Jahre 1302 über das erwähnte, ihnen nach dem Tode des Vaters zugefallene Haus, eine Schenkungsurkunde zu frommen Zwecken ausstellen; sie bildet einen Anhang zu der oben mitgetheilten Schenkungsurkunde des Domcapitels, und lautet:

Item notum sit universis quod ex morte quondam Magistri Gerardi et Gude predictorum prefata domus lapidea et ejus area ante et retro subtus et superius prout jacet, et ad eosdem Magistrum Gerardum et Gudam ex concessione pertinet Petro Monacho apud Sanctum Pantaleonem, Magistro Wilhelmo, canonico Sancti Gereonis, Elizabete Moniali apud Gyvelberg, et Johanni Monacho absenti in Boemia pueris eorundem. Cuilibet ipsorum puerorum accidit una puerilis portio que vulgariter dicitur Kinzdeyl u. s. w. Nun folgen die Verfügungen, welche die drei zuerst genannten Geschwister mit Vorbehalt der Rechte des abwesenden Bruders und zwar alle zu Gunsten von Kirchen und Klöstern über ihr Erbtheil treffen; am Schlusse liest man: Actum et conscriptum in vigilia palmarum anno domini M°. ccc° secundo.

Wahrscheinlich wurde unter Mitwirkung des Meisters Gerhard die Abteikirche zu Altenberg, anderthalb Meilen von Köln, erbaut. Man befolgte dabei den Plan des kölner Doms, jedoch mit großer Vereinfachung. Der Erbauer war Graf Adolph von Berg, Schwager des Erzbischofs Conrad von Hochsteden; er legte im Jahre 1255 den Grundstein.

Die Sage bringt zwar auch die Minoritenkirche zu Köln mit dem Dombau in Verbindung; sie erzählt, die Bauleute des Doms hätten diese Kirche, welche im Jahre 1260 eingeweiht wurde, während ihrer Ruhestunden erbaut. Aber damit soll offenbar nur die außerordentliche Einfachheit dieses sonst großen und wohlangelegten Gebäudes im Gegensatze zu dem außerordentlichen Umfange und der Pracht des Domes bezeichnet werden.

Auch dürfte dieser Gerhard vermuthlich wohl der nämliche sein, der unter den Stiftern und Wohlthätern des Ursulaspitals in Köln vorkommt, und dort der Werkmeister vom Dome genannt wird. Das Verzeichniß der Stifter findet sich in dem, mit dem Jahr 1396 anfangenden, ersten Bande der kölnischen Rathsverhandlungen im Stadtarchiv, und wurde, wie ausdrücklich dabei bemerkt ist, von einem alten

*) Fahne (Dipl. Beitr. 19) nennt noch eine zweite Tochter, Hadewig, sive Margaretha, die bei des Vaters Tode erst 15 Jahre alt gewesen wäre und sich gegen 1306 mit Wilhelm von Güstorp, dem Knappen des kölnischen Vogts, verheirathet hätte.

Zettel abgeschrieben, der also wohl hundert Jahre früher verfaßt sein mochte; unter den vierzehn Artikeln lautet der fünfte:

> Dese nageschrevene Rente gehoert in Verselen convent by den preitgern dat nu der studenten Schole is Ind is vyss eyne alder zebulen geschreven . . . . . . Meister Gerart der werkmeister vame doyme besatte VII Schillinge, die ghevent H. Loyss Kynder van dem erve, dat hie habde by sent Marien garden in Verselen convent alle jaire, dat is beschreven in der gebuyr huys zo sent columben, dat gift man half zo Kirsmissen Ind half zo sent Johanns missen.

In einer andern Urkunde findet sich der Name Gerhard als Steinmetz auf eine Weise angeführt, daß er wohl sich auf den Domwerkmeister beziehen dürfte; allen Umständen nach scheint Gerhard dort als Erbauer eines Haüses nur deswegen genannt zu sein, um dasselbe dadurch, wie durch eine Merkwürdigkeit, zu bezeichnen. Daß das Haus nicht dasjenige war, wozu der Platz dem Domwerkmeister von dem Capitel geschenkt worden, das ergibt sich aus der Lage desselben neben dem Bürger- oder Gebuirhaus gegen St. Cunibert hin; dieses Bürgerhaus war jenes des Bezirks Niderrich, und in der St. Johannsstraße gelegen. Die Urkunde in dem Buche: a Pistrina. a Sancto Lupo versus ecclesiam Sancti Cuniberti No. 4. Fol. 3 a, lautet:

> Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod Henricus de porta et uxor sua Margareta emerunt domum et aream sitam juxta domum civium versus sanctum Cunibertum cum redditibus XXXta denariorum solvendorum annuatim de area opposita quam aedificavit Gerhardus lapicida tali conditione quod Henricus et Margareta uxor sua solvent Alberoni dicto flamingo annuatim in Nativitate Johannis bahtistae marcam coloniensium denariorum.

Ungeachtet vielfältiger Nachforschungen ist es Boisserée nicht gelungen, nähere Aufschlüsse über diesen Mann zu erhalten, in welchem wir, wenn wir mit Gewißheit wüßten, daß er der Urheber des Entwurfes zu dem Domgebäude wäre, einen der größten Baumeister alter und neuer Zeit verehren müßten. Daß er Steinmetzenmeister genannt wird, darf keinen Zweifel erregen. Unter diesem bescheidenen Namen finden wir im dreizehnten, vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, in allen europäischen Ländern, die vorzüglichsten Baumeister und zum Theil auch die ausgezeichnetsten Bildhauer. Das Handwerk wurde in jener Zeit als Grundlage der Kunst hochgeehrt. Wer sich zum Baumeister bilden wollte, mußte das Steinmetzen-Handwerk lernen, und hatte er darin die Meisterschaft erworben, so blieb er durch Satzungen und Gebräuche mit den Steinmetzen enge verbunden. Bei der Kirchenbaukunst fand dies noch ganz besonders Statt. Von dem Gedanken ausgehend, daß es eine sehr edle gottgefällige Beschäftigung sei, zu dem Bau der Kirchen Hand anzulegen, und daß es der vereinigten Thätigkeit vieler durch Erfahrung geübter, durch den Geist der Ehre und der Treue geleiteter Arbeiter bedürfe, um die großen, auf die schönste Vollendung und auf die Dauer von Jahrhunderten entworfenen Werke auszuführen, bildete sich eine eigene Brüderschaft, welche sich von den gewöhnlichen Innungen unterscheidend, ausschließlich dem Kirchenbau widmete, und unter der strengen Ordnung gemeinsamer Sitten und Gebräuche, die Regeln der Kunst, mit dem Schatze erworbener Fertigkeiten und Kenntnisse, von Geschlecht zu Geschlecht als Geheimniß überlieferte.

Bei dieser Gesellschaft fand eine ähnliche Einrichtung Statt wie in dem Hansabunde. Die Meister und Werkleute der kleinen Bauwerke

wurden denen der größern untergeordnet, und bald verbreitete sich die Brüderschaft gebietweise über ganz Deutschland. Auch hier scheint Köln das erste Beispiel gegeben zu haben. Der Vorsteher des Domwerks war Obermeister über alle Kirchenbaumeister in den niederdeutschen Landen, und so war es der Vorsteher des straßburger Münsterwerks, welches neunzehn Jahre nach dem von Köln angefangen wurde, über alle Kirchenbaumeister in den Landen zwischen der Donau und der Mosel. Auf diese Weise war die Hütte der Steinmetzen am kölner Dome der Sitz des Obermeisterthums von Niederdeutschland, und die Hütte am straßburger Münster der Sitz des Obermeisterthums von Oberdeutschland. Später bildete sich ein Obermeisterthum für ganz Deutschland, worin dann Straßburg, weil hier länger mit großer Thätigkeit fortgebaut wurde, Köln den Vorrang streitig machte, so wie in den Handelsverhältnissen es von Seiten Lübeck's geschah. Die andern Obermeister hatten ihren Sitz in Wien, Bern und Magdeburg.

Wenn wir das Städteleben betrachten, wie es im dreizehnten Jahrhundert aus dem Schooße des Reichthums und der Freiheit in Handel, Kunst und Gewerbe die schönsten Blüthen entwickelte, so ist leicht einzusehen, daß wir im bürgerlichen und nicht im geistlichen Stande die Erfinder jener bewunderswürdigen Kirchengebäude zu suchen haben. Die Geistlichkeit, bei allem Guten und Trefflichen, welches sie damals für die Bildung, besonders in wissenschaftlicher Hinsicht gewirkt hat, entbehrte doch des freien Elements eines vielfach bewegten Lebens, worin allein die Hervorbringungen der Kunst wie der Poesie zu einer schönen Reife gedeihen können.

Aus unsern alten Schreinsbüchern förderte Fahne noch einiges über Meister Gerhard zu Tage. Gegen Ende des zwölften Jahrhunderts, als Köln sich eines großen Zuwachses von neuen Einwohnern erfreute, kaufte Godescalk, ein wohlbegüterter Mann aus dem kaum eine halbe Stunde entfernten Dörfchen Riel, sich eine weite Besitzung in der Marzellenstraße, bestehend aus einem großen steinernen Wohnhause, einem feldwärts daneben gelegenen kleinern Wohnhause und daran stoßenden Gebäude für die Küche, Alles umgeben von einem Hofraum und Weingarten. Diese Curie (nach dem Ausdruck des Schreins) hieß Kettwich und lag Angesichts der von frommen Pilgern vielbesuchten Kapelle des heiligen Marzell, am Fuße des Hügels im Niderrich, mitten im Weinberge der Domherren. In diesem anmuthigen Besitzthum zeugte Godescalk, den man Godescalk von Rile zu nennen pflegte, mit seiner Frau Bertrada zwei Söhne, der ältere Gerhard, der jüngere Johann geheißen. Letzterer wurde Brauer. Gerhard, welcher anfänglich mit seinem Bruder das väterliche Erbe bewohnte, daher sich auch Gerhard von Kettwich schrieb, widmete sich den freien Künsten und erwarb sich den damals vielbedeutenden Titel eines magister artium. Die Schreine benennen zwei Häuser, welche er gebaut hat; das eine fällt in die Zeit, wo er noch nichts Anderes als Steinmetz war, und ist das Haus in der Johannisstraße gegenüber dem Amtleutehaus, zwischen der Penzgasse und dem Altenberger-Hofe gelegen; es wird in allen den betreffenden Veräußerungsnoten des Schreins als „domus, quam edificavit magister Gerardus de Rile," auch wohl „de Kettwich" bezeichnet. Bei einem andern Hause wird unser Gerhard noch längere Zeit in ähnli-

cher Weise als Baumeister aufgeführt, bei demjenigen nämlich, welches er, als er schon Dombaumeister war, für seinen eigenen Gebrauch errichtete, und wozu ihm das Domcapitel, laut der vorhin mitgetheilten Urkunde, den Grund und Boden abgetreten hatte. Es möchte interessant sein, die Stelle, wo diese Wohnung des Meisters Gerhard lag, genauer kennen zu lernen. Hinter dem Eckhause zur Marzellenstraße (von der Straße vor St. Paul ausgegangen) traten zwei Häuser in der noch jetzt sichtbaren Richtung zurück und stießen auf ein Haus, welches mit ihnen einen Winkel bildete, und sich von dort weiter in die Marzellenstraße fortsetzte. Dieses Haus, jetzt Nr. 20, 22, 24 und 26, war das Haus des Meisters Gerhard. Es war ganz aus Stein und sehr geräumig, nahm den ganzen Platz ein, der zwischen dem beschriebenen Winkel bis an die Jesuitenkirche liegt, und zerfiel bald nach seinem Tode, vermöge der Schenkungsurkunde seiner Kinder in vier Wohnhäuser, von denen jedes so geräumig war, daß sie später ansehnlichen Männern zum Wohnsitze dienten.

Gerhard war zweimal verlobt, aber nur einmal verheirathet. Seine erste Braut hieß Gertrud; das Verlöbniß mit ihr wurde rückgängig. Die Ursachen sind nicht zu ermitteln; im Jahre 1248 gab sie ihm die Brautgeschenke zurück. Bald nachher verheirathete sich Gerhard mit Guda, oder Ida, welche eine Schwester Johann's, des Kellermeisters des Domdechanten, war.

In Fahne's Schrift (Dipl. Beitr.) sind, zum Nachweise des Vorstehenden, die betreffenden Schreinsauszüge abgedruckt. In Uebereinstimmung mit denselben, darf man 1295 für Gerhard's Todesjahr annehmen. Auch ist ein angebliches Bildniß dieses Meisters beigegeben — dessen Authenticität nirgend Glauben gefunden hat.

Ich lasse nun aus dem Werke Boisserée's die Nachrichten über die alten Risse des Domes folgen:

Der Entwurf, welchen der Baumeister von der Hauptseite mit den beiden Thürmen verfertigte, besteht aus zwei Zeichnungen, wovon die eine den nördlichen Thurm und etwas mehr als die Hälfte des sich ihm anschließenden mittlern Kirchengiebels, des großen Fensters und der Hauptthüre, die andere den südlichen Thurm mit dem ganzen mittlern Giebel u. s. w. darstellt. Jede dieser Zeichnungen diente, da sich die Wiederholung der andern Hälfte von selbst versteht, als ein vollständiges Ganzes. Bei dem großen Maßstab, den man in alten Zeiten für die Risse anwandte, war diese Art, die Vorderseite der mit zwei Thürmen geschmückten Kirchen nur zur Hälfte zu entwerfen, allgemein gebräuchlich, wie man es in mehreren solchen Rissen, und namentlich in denen vom straßburger Münster sieht. Der Aufriß des nördlichen Thurmes, auf das sorgfältigste gezeichnet, wurde ehemals im Archiv des kölnischen Domstiftes aufbewahrt. Als dies Archiv in Folge des Luneviller Friedens von den Abgeordneten der verschiedenen Fürsten, denen die kölnischen Lande anheim gefallen waren, in Darmstadt getheilt wurde, ging der Riß durch die größte Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit verloren; alle wiederholten Bemühungen, ihn aufzufinden, alle Nachfragen bei den mit der Theilung beauftragt gewesenen Personen waren vergebens, niemand erinnerte sich, die große Pergamentrolle gesehen zu haben. Es gehörte, bedeutsam

genug, nichts weniger als die Befreiung Deutschlands und ein dadurch veranlaßter Zufall dazu, um diese unschätzbare Bauurkunde wieder an den Tag zu fördern. Denn sie war auf einen Speicher gerathen, wo im Jahre 1814 ein Triumphbogen für die heimkehrenden Freiwilligen gemalt werden sollte, und hier entdeckte sie ein Decorationsmaler und rettete sie vom Verderben. Der Speicher gehörte zu einem Gasthofe, dem nämlichen Hause, in welchem das Archiv war getheilt worden. Man hatte sich des auf Pergament gezeichneten Risses bedient, um Bohnen darauf zu trocknen, und hatte ihn zu diesem Ende aufgenagelt. Zum Glück aber fand sich außer einigen Flecken und Nagellöchern nur eine einzige Stelle bedeutend verletzt, indem an der Seite des mittlern Giebels und Fensters ein langer Streifen herausgerissen war. Der glückliche Finder überließ den Plan dem Oberbaurath Moller in Darmstadt, welcher im Jahre 1818 in sieben großen Blättern ein Facsimile der ehrwürdigen Bau-Urkunde herausgab.

Viele Jahre früher hatte Professor Wallraf in Köln aus den zerstreuten Ueberbleibseln des Hüttenarchivs am Dom den Aufriß eines der breiten obern Chorfenster und den Grundriß des südlichen Thurmes, beide von anderer Hand, und minder schön und sorgfältig gezeichnet als der Hauptriß, erworben. Der Grundriß, welcher auf einer Seite das erste und auf der andern Seite das zweite Geschoß darstellt, scheint der nämliche zu sein, den Crombach zu dem Plane in seiner Geschichte der heiligen drei Könige benutzte; in der Ausgabe des Facsimile's von dem Oberbaurath Moller sieht man ihn auf zwei Blättern abgebildet.

Nach Wiederauffindung dieser Risse war keine neue Entdeckung mehr zu erwarten; man hatte von keinem andern als jenem in dem Domarchiv gewesenen Hauptriß gewußt; von dem, was ehemals in der Steinmetzenhütte aufbewahrt worden, hatte man durchaus keine Kunde, hier schien außer den zum Vorschein gekommenen Ueberbleibseln alles verloren.

Indessen wurde Boisserée durch Oberbaurath Moller auf eine Zeichnung des für die Vorderseite des kölner Doms entworfenen Mittelfensters aufmerksam gemacht, welche in der zwölften Lieferung von Willemin's Monumens Français inédits mit dem Namen P. van Saardam gestochen ist, und blos in der Hoffnung, einen ältern Namensverwandten des geschickten Architecturmalers Pieter van Saardam als Schüler der kölnischen Bauschule kennen zu lernen, forschte er bei dem Herausgeber nach. Nun zeigte sich, daß einer der neueren Besitzer die Zeichnung ganz willkürlich diesem Maler zugeschrieben hatte; aber auch zugleich, daß das Fenster nur ein Theil aus einem sehr großen Kirchenriß war. Diesen ließ Boisserée sofort nebst zwei andern dazu gehörigen Stücken ankaufen und beim Empfang erkannte er den Entwurf des südlichen Thurmes vom kölner Dome. Die erste Zeichnung stellt den südlichen Thurm nebst dem ganzen mittlern Giebel u. s. w. dar, durchaus in demselben Maßstab und eben so schön und sorgfältig wie der ehemals im Domarchiv aufbewahrte Riß des nördlichen Thurmes, auch ganz von derselben Hand entworfen, deren Eigenthümlichkeit sich besonders in den Verzierungen und den übrigen ohne Zirkel und Lineal gezeichneten Theilen offenbart. Die zweite Zeichnung ist der Grundriß des südlichen Thurmes, gleichfalls in demselben Maßstab und von derselben Hand wie der Aufriß. Die dritte aber stellt den Aufriß

der Ostseite von dem zweiten Geschosse dieses Thurmes dar, mit dem Durchschnitt des an das Schiff der Kirche sich anschließenden Endes der Vorhalle. Letztere Zeichnung ist von einer andern Hand entworfen, von der, welche das oben angeführte Fenster des Chors gezeichnet hat. Diese Entdeckung geschah im Anfange des Jahres 1816, und so konnte der zweite noch vollständige Hauptriß, zur Ergänzung der an dem erstern fehlenden Stelle bei dem Facsimile benutzt werden.

Bei näherer Untersuchung der Risse fand sich folgendes: der Hauptriß ist, obwohl fast ganz unverletzt, weit mehr durch den Gebrauch abgenutzt, als der dem Domarchiv angehörige; ferner ist an dem obern Ende, an der Stelle, wo auf der Rückseite dieses letztern Risses in kleiner Schrift des dreizehnten Jahrhunderts der Titel: turis mgor ecie colon. steht, vor alten Zeiten ein Streifen abgeschnitten worden, und was das wichtigste ist, an der Seite neben der Thurmspitze zeigen sich unverkennbare Spuren eines gleichfalls schon vor langer Zeit weggeschabten Namens mit einem noch deutlich sichtbaren Handzeichen (Nr. XXXVIII d. Monogr.). Es war ohne Zweifel der Name des Baumeisters, welcher, wie damals üblich, seiner Unterschrift statt eines Siegels ein Zeichen beigefügt hatte. Betrachtete man alle diese Umstände, und daß die drei Risse gerade dem Thurm angehören, welcher am meisten ausgebaut ist, so wurde man zu der höchst wahrscheinlichen Vermuthung geführt, daß diese Risse ursprünglich der Bauhütte angehört haben, und wirklich ergab sich das auch aus den Aufschlüssen, welche nach und nach über die Schicksale dieser merkwürdigen Urkunden verschafft wurden.

Im Ganzen sind jetzt sechs Risse von der kölnischen Domkirche zum Vorschein gekommen:

I. Der Aufriß des nördlichen Thurmes mit etwas mehr als der Hälfte des mittlern Giebels u. s. w. auf fünf zusammengesetzten Pergamentblättern; er ist 13 F. 3 Z. (rheinisch) lang, unten 2 F. 10½ Z. breit, und oben 1 F. 3 Z. breit. Da dieser Riß ehemals im Archiv des Domstifts aufbewahrt wurde, so ist es ohne Zweifel derjenige, den der Baumeister bei dem Anfange des Baues dem Erzbischof übergab.

II. Der Aufriß des südlichen Thurmes mit dem ganzen Mittelgiebel u. s. w. auf sechs zusammengesetzten Pergamentblättern. Auf der Rückseite des zweiten Blattes von oben her ist der Grundriß von dem Achteck des Thurmes, und auf der des dritten Blattes der Grundriß von dem untern Viereck des Thurmes in allgemeinen Umrissen mit Tinte gezeichnet gewesen, und nachher weggeschabt worden, aber noch vollständig erkennbar. Länge des Ganzen 13 F. 2 Z., untere Breite 3 F. 2 Z., obere Breite 1 F. 2 Z. Dieser Riß ist für denjenigen zu halten, den der Baumeister für sich und seine Nachfolger entworfen hat, und welcher sich vor Alters in der Bauhütte befand. Leider bemerkt man, daß einige abgenutzte Stellen, weil die Tinte überhaupt etwas blaß geworden, von einem der neueren Besitzer überarbeitet sind.

III. Der Grundriß des südlichen Thurmes, in demselben Maßstab und von derselben Hand, wie die beiden vorigen, aus zwei Pergamentblättern bestehend. Länge 2 F. 10¾ Z., untere Breite 2 F. 9 Z., obere Breite 2 F. 7 Z. Auf diesem Risse ist der Maßstab von einem Fuß angegeben. Sodann finden sich auf dem großen Pfeiler neben der Hauptthüre die verschiedenen Gründe vom zweiten und dritten Geschosse angedeutet; gegenüber an der andern Seite sieht man eine der Eckleisten der untern Pfeiler in vergrößertem Maßstabe, welcher letztere gleichfalls beigefügt ist.

IV. Der Grundriß des südlichen Thurmes in einem beinahe um die Hälfte kleinern Maßstabe, von einer andern Hand gezeichnet; auf der Vorderseite das erste, auf der Rückseite das zweite Geschoß von außen und innen darstellend. Ein am vordern Ende ungleiches Pergamentblatt. 2 F. 4¼ Z. lang, 1 F. 8½ Z.

breit. An dem großen Pfeiler des zweiten Geschosses neben dem Mittelfenster sieht der Titel in kleiner halb erloschener Schrift des dreizehnten Jahrhunderts: Fudant turis eccie colon.

V. Der Aufriß der Ostseite von dem zweiten Geschosse mit dem Durchschnitt des an das Schiff der Kirche sich anschließenden Endes, und dem innern Pfeiler nebst dem Bogen der Vorhalle; abermals von einer andern Hand und in einem andern etwas größern Maßstabe. Ein Pergamentblatt von 3 F. 1¼ Z. Länge, 2 F. 7½ Z. untere Breite, und 2 F. 6½ Z. obere Breite.

VI. Der Aufriß eines der breiten oberen Chorfenster nebst dem Durchschnitt von den Strebebogen der Widerhalter, von derselben Hand und in demselben Maße wie das Vorige, aus zwei Pergamentblättern bestehend, zusammen 3 F. lang und 8¼ Z. breit.

Alle diese Zeichnungen sind, wie es bei den alten Baumeistern durchgängig Gebrauch war, in bloßen Umrissen erst mit Blei und dann mit Dinte entworfen. Der Maßstab ist, wie angeführt worden, nur auf einem Risse beigefügt, auf den andern entdeckt man ihn nur durch Kenntniß der Größe eines der Hauptheile, oder, wie an der Thüre des Aufrisses von dem südlichen Thurme, in kaum sichtbaren Punkten einer Hülfslinie. Der erste dieser sechs Risse wurde vom Oberbaurath Moller dem Könige von Preußen Friedrich Wilhelm III. verehrt, und in Folge dessen kam er 1817 in die Kunstkammer zu Berlin. Von dort aus schenkte der jetzt regierende König den Riß 1840 großmüthigst an die Domkirche.

Die drei von Boisserée entdeckten Risse hatte derselbe gleich bei ihrer Erwerbung der Domkirche zu schenken beschlossen, sobald er sie zu seinen Arbeiten nicht mehr brauchen würde; diesen Vorsatz hat er denn auch gegen Ende des Jahrs 1840 erfüllt.

Die zwei kleinern Risse, aus der Hinterlassenschaft des Professors Wallraf, sind mit seiner Sammlung von Zeichnungen, Handschriften u. s. w. in der Stadtbibliothek aufbewahrt. Sie kamen in Wallraf's erhaltende Hände, als zur Zeit der französischen Beschlagnahme eine Masse von Urkunden, welche großentheils der Bauhütte und der sogenannten Fabrik oder Bauverwaltung angehört hatten, auf sechs Karren ganz verwürflicher Weise aus der Domkirche weggeführt, und dann als alter Plunder verkauft und zerstreut wurden.

Gerhard. Im Buche „A sancto Lupo" des Schreins Niderrich kommt um 1310 Meister Gerhard der Zimmerer (carpentarius) vor; mit Elitzia, so hieß seine Frau, bewohnte er ein großes Haus „zum Crüll" am Ende der Marzellenstraße, und mit Johann, dem Dombaumeister, war er besonders befreundet.

Gerhard, Steinmetz, ein geborner Kölner, dessen Wohnhaus im Bilzengraben lag, besaß auch andere Liegenschaften dem „Rodenwikhaus" gegenüber; er starb um 1333 und hinterließ seinem Sohne Johann, dem Sprößling aus seiner Ehe mit Elisabeth, ein ansehnliches Vermögen. Seiner erwähnt das Buch „Ab hospitali sancti Andreae" des Schreins Niderrich, und „Veteris Portae" des Schreins Airsbach.

Gerhard, der Steinmetz, zu Köln geboren, war Mönch im Carmeliter-Kloster und als solcher noch in dem genannten Fache thätig.

Was er erwarb, wandte er seinem Orden zu; namentlich schenkte er kurz vor seinem Tode, 1337, das bedeutende Haus Aachen, welches er 1335 von dem Stiftsherrn Johann von Lyskirchen gekauft hatte, seinem Kloster, dem es in der Severinstraße gegenüber lag. Siehe das Buch „Latae Plateae“ des Schreins Airsbach.

Gerhard, Meister, ein kölner Steinmetz, war gegen Ende des 15. Jahrhunderts bei den an der Stiftskirche zu Xanten vorgenommenen Bauveränderungen thätig. Die Kirchenrechnung des Fabrikmeisters Gerhard de Goch, wovon Spenrath (Alt. Merkw. II. 37—39) einen Auszug mittheilt, hat folgende ihn betreffende Stellen:

„. . . . item anno praeterito neglexi computare Reysam factam in Colonia ad requirendum utilem et idoneum Lapicidam pro opere ecclesiae nostrae et tandem invento magistro Gerardo qui et mecum descendit consumpsi ascendendo in carruca cum Theoderico Hansen et postea magistro assumpto descendendo singulis pro expensis itineris diebus tres floren. renens currentes facit 3 marcas.“

„1483. Item dictus magister Gerardus binies descendit de Colonia primo post festum visitationis deinde post festum Jacobi ad visitandum opus et ad regendum.“

„1487. Item pro Salario magistri Gerardi Lapicidae et ejus familiarium juxta conventionem desuper factam ad deponendum antiquum murum in ecclesiae navi. X. floren. Ren.“

Gerhardt, Eduard, Lythograph, geboren 1812 zu Erfurt, kam 1832 nach Köln, verweilte hier bis zum April 1837, und begab sich dann nach München. Während seines hiesigen Aufenthaltes lieferte er folgende Blätter:

Ferdinand August Graf Spiegel zum Desenberg & Canstein, Erzbischof von Cöln. Geb. 25. Dec. 1764. gest. 2. Aug. 1835. Halbfigur; bezeichnet unten in der Mitte: Gerhardt, rechts: Lith. v. Renard & Dübyen in Cöln. Fol.

Panorama von Köln. Nach der Natur gez. u. lith. v. E. Gerhardt. Mit der Adresse von Renard & Dübyen; unten sind einzelne Oertlichkeiten benannt. Gr. qu. fol.

Der Dom von Köln. E. Gerhardt lith. Mit derselben Adresse. Qu. fol.

Die Martinskirche (in Köln). Nach der Natur gez. u. lith. E. Gerhardt. Mit derselben Adresse. 4.

Zwei Blätter zu dem Bilderhefte: „Erinnerung an den Dom in Cöln, gesammelt von Gerh. Emans.“ man liest auf dem einen: La crosse des archeveques, du 13e. siecle. La glaive des electeurs du 16e. siecle, dans la chambre du trésor de la cathédrale à Cologne. und unten links: dess. p. Gerhard. 4. auf dem andern: Le tableau de la cathédrale à Cologne. Dess. et lith. par E. Gerhardt. Gr. qu. fol.

Katafalk für die Todtenfeier des Erzbischofes von Köln, Ferdinand August, Grafen Spiegel zum Desenberg und Kanstein. Errichtet von dem Königlichen Dom-Bauinspector Ernst Zwirner. Gez. v. E. Gerhardt. Lithogr. Institut v. Gebr. Kehr & Niessen, in Köln. 4.

Die Kreuzritter auf der Morgenwache, nach W. Stilke. H. 12 Z. br. 14 Z.

Ansicht von Coblenz und Ehrenbreitstein. H. 11 Z. br. 17 Z.

Letztere beide Blätter für den Verlag der Gebrüder Kehr und Nießen.

Auch hat man eine wohlgelungene Radirung von ihm: Abtei Altenberg am

Rhein. 1834. N. d. Natur gez. u. radirt v. Ed. Gerhardt. unten die Widmung des Verlegers J. E. Renard an den Verein bildender Künstler in Köln. Kl. qu. fol.

Nach Zeichnungen von Gerhardt erschienen:

Vormaliges Jesuiten- jetziges catholisches Gymnasium zu Coeln 1836. Gez. v. E. Gerhardt. In Stein grav. v. P. Herwegen. Qu. 8.

Details in der St. Cunibert-Kirche zu Köln. Nach der Natur gez. die Consolen v. E. Gerhardt u. d. Kapitäler v. A. Borum. auf Stein gez. v. A. Borum. Mit der Adresse von J. E. Renard in Köln. Fol.

Mittelalterliches Portal mit zwei Engeln, welche einen Wappenschild halten; in der Mitte steht „Rhein-Sagen." Entw. v. E. Gerhardt. In Stein grav. v. F. Klimsch. 8. Zu einem Buche gehörend.

Der Godesberg und das Siebengebirge. E. Gerhard del. Umbach sculp. Verlag von Tobias Habicht iu Bonn. Qu. 8. Zu: Godesberg, das Siebengebirge u. ihre Umgebungen von Ernst Weyden. Bonn, 1838.

Ansicht des Doms zu Köln von der Südseite. Gerhardt gez. Imp. de Bougeard. Gest. v. Rouargue. Qu. 4. Zu: Der Koelner Dom erläutert von A. v. Binzer. Köln, Verlag von Ludwig Kohnen.

Der Dom zu Köln in seiner Vollendung. Ed. Gerhardt del. J. Poppel sculp. München. Gr. qu. 4. Zu: Geschichte und Beschreibung des Doms von Köln von Sulpiz Boisserée. Zweite Ausgabe. München, 1842.

Gerhardt hat sich späterhin auch in der Oelmalerei versucht; er sandte dem kölnischen Kunstvereine für die Ausstellung von 1843 von München aus ein Architekturbild: Das Innere des Münsters zu Ulm. H. 2 F. br. 2 F. 8 Z. (Nr. 81 d. Cat.)

Gleichzeitig finde ich ihn als Lythograph für L. Puttrich's: „Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen. 1. u. 2. Abth. Leipzig 1836—43." beschäftigt. Seine Blätter:

Das Innere der Kirche zu Zerbst. gez. v. Pozzi. Lith. v. E. Gerhardt.

Ansicht der Westseite der Kirche zu Schulpforta. Nach e. Skizze v. C. Werner gez. v. Weidenbach. Lith. v. Ed. Gerhardt.

Innere Ansicht der Abt-Kapelle z. Schulpforte, im Schulgarten. Gez. v. Weidenbach. Lith. v. Ed. Gerhardt.

Innere Ansicht der oberen Kapelle im Schloß z. Freiburg. Gez. von Kirchner. Lith. von Ed. Gerhardt.

alle in kl. fol., gehören zu den schönsten dieses Werkes.

Gerisheim, Heinrich von, Steinmetz, ließ sich 1390 mit Bela, seiner Frau, in dem Hause „zum großen Platz" in der Witzgasse zu Köln nieder, welches die Eheleute Ritter Heinrich von Hardevust und Frau Lora ihnen verkauft hatten — laut Angabe des Buches „Witzgasse" im Schrein Airsbach.

Gerisheim, Meister Hermann von, der Zimmerer, lebte um 1350 und kommt im Buche: „A domo pistorea apud forficem" des Schreins Niderrich vor.

Gerlach, ein Sohn des kölnischen Steinmetzen Wilhelm, betrieb das Fach seines Vaters, war ein vermögender Mann, und starb um 1324; seine Frau hieß Greta, von der er zwei Söhne hinterließ, die beide Hilger hießen und von denen der eine Canonikus zu St. Andreas, der andere Steinmetz war.

Gettmann, Peter, Maler, gehörte 1798 zu den Bewohnern der Pützgasse, laut dem im genannten Jahre erschienenen „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner."

Gierlac, oder Gerlach, ist der Name eines Bildhauers von Köln, von welchem man im Chore des Doms zu Linköping in Schweden ein schönes Bildwerk antrifft, einen Ritter, kniend vor der Mutter Gottes, vorstellend, mit der Umschrift: Magister Gierlac de Colonia fecit istum c . . . über dem 1 F. 4 Z. hohen Bilde steht: Orate p. me. Nagler (K.-L. V. 161.), dem ich diese Angabe entnehme, überweist den Künstler dem vierzehnten Jahrhundert.

Glänzner, Ludwig, Lythograph zu Köln; man hat von ihm die Bildnisse:

E. M. Arndt; unten: Glänzner; tiefer als Facsimile der Handschrift: Deutsches Herz u. s. w. dann die Adresse: Lith. von J. E. Renard, Cöln. Fol.

Erzherzog Johann, deutscher Reichs-Verweser; unten rechts: L. Glänzner. tiefer die Adresse: Mathieux'sche Buchh. in Cöln. Fol.

Johann, Reichs Verweser; unten links: L. Glänzner. tiefer dessen Adresse. Fol.

Gleuel, Peter von, Baumeister zu Köln, hat im Jahre 1587 die Windmühle an der Stadtmauer unweit des Severinsthores erbaut. (Mittheilung des Hrn. Dr. Von Mering.)

Godescalk. Mit diesem Namen führt Fahne (Dipl. Beitr. 31—32.) vier Steinmetzen vor, die, auffallender Weise, gleichzeitig gelebt haben und nur durch die Verschiedenheit in der Lage ihrer Wohnungen oder in den Namen ihrer Frauen zu unterscheiden sind.

1. Godescalk, dessen Frau Petrissa hieß, aus Köln, wohnte 1254 am Rheinufer, neben dem Hause der Sapientia am Ende der Penzgasse. (Buch „A domo ad portam" des Schreins Niderrich.)

2. Godescalk und dessen Frau Cunigunde hatten ihre Wohnung in dem Eckhause der Drusians- jetzt Drususstraße, dem Brunnen und der Curie der Minoriten gegenüber. Er starb gegen 1260. (Buch „Berlicus" des Schreins Columba, 1250 u. 1260.)

3. Godescalk, dessen Frau gleichfalls Cunigunde hieß, wohnte 1260 auf dem Berlich in einem Hause, das in einem Garten hinter dem Klostergarten von Maria in orto lag. (Buch „Liber donationum inter vivos" des Schreins Columba.)

4. Godescalk, aus Köln, und seine Frau Elisabeth hatten 1262 ihren Wohnsitz in der breiten Straße neben dem Hause „Denemark." (Buch „Latae plateae" des Schreins Columba.)

Göbel, aus Düren stammend, war Steinmetz zu Köln und machte mit Gertrud, seiner Frau, im Jahre 1348 beiderseitige Testamente. Sie waren in der Weberstraße ansäßig, und kommen im Buche „Liber parationum" des Schreins Scabinorum vor.

Goebels, Hermann und Wilhelm Heinrich, Lythographen

zu Köln, mit deren gemeinsamem Namen die in Stein gravirten kleinen Ansichten zu DeNoël's Beschreibung unseres Domes bezeichnet sind; von den 4 Abbildungen zur zweiten Auflage (1837) haben zwei unten rechts: Lith. v. Gebr. Goebels Cöln. Ein dritter Bruder dieser Beiden war der nachfolgende

Goebels, Johann Wilhelm, Lythograph, starb in seiner Geburtsstadt Köln am 16. April 1827, erst 23 Jahre alt. Seine Arbeiten erschienen im Verlage des Kunsthändlers Heinrich Goffart, und zeugen von Talent. Folgende liegen mir vor:

Bildniß des Erzbischofs Ferdinand August Spiegel, Graf zum Desenberg, nach Beckenkamp.

Derselbe Erzbischof, kleines Brustbild in einer gothischen Einfassung. W. Goebels del. Gr. 8.

Männliches Brustbild mit krausem dunklem Haare, einen Arm über die Stuhllehne legend. Auf Stein gez. von Goebels. Kl. fol. Es ist das Bildniß des Componisten Ferdinand Ries; die Abdrücke haben theilweise auch dessen Namen nebst einem Vers von Schiller.

Die Apostel, Folge von 12 Blättern. Auf Stein gez. von W. Goebels. Mit der Adresse von H. Goffart. 8. Es sind Kopien der Reindel'schen Kupferstiche nach Pet. Vischer.

Die Begrüßung der h. drey Könige. Lith: v. Goebels. Mit Widmung des Verlegers Goffart an den Erzbischof Ferdinand August. Fol. Ist die Hauptgruppe aus dem Dombilde von Meister Stephan.

Die Vermählung der Maria; Gegenstück zum vorigen. Die Hauptgruppe aus Longhi's Kupferstich nach Raphael.

Einige Abbildungen von Glasgemälden, nach Zeichnungen von M. H. Fuchs und H. Sieberg, zu der von Chr. Geerling herausgegebenen Sammlung. Ein Blatt, den Drachentödter St. Georg nebst der knienden Stifterin und einem Engel vorstellend, ist bezeichnet: Gez. u. Lith: v. Goebels. Fol.

Folge von Abbildungen aus dem Carnevalszuge zu Köln von 1824, herausgegeben von H. Goffart. Die Hauptblätter sind: „Der Cölnische Held Carneval von 1824." und: „Venetia als Carnevals Fürstinn in Cöln 1824." Entw. u. Lith. von W. Goebels. Qu. fol.

Goffart, Johann Peter, kölnischer Kupferstecher aus der Schlußhälfte des vorigen Jahrhunderts; man hat von ihm:

Abbildung der Abtei Steinfeld; an beiden Seiten eine Säule mit Wappen, darüber das Chronogramm: DVae In portICV CoLVMnae (1767); unten rechts: J. P. Goffart. sculps. Col. Qu. 4.

Die Anbetung der h. drei Könige. J. P. Goffart. 8.

Das Haupt des h. Anastasius. J. Pet. Goffart. sc. Col. Kl. 8.

Die Büste des h. Vitalis. P. Goffart Col. Kl. 8.

Vignette mit dem Wappen des Grafen Carl Aloys Königsegg. J. P. Goffard sc. Col. Ueber der Dedication an den Grafen in: „Leben des h. Antonius von Padua von F. X. A. L. Hellmannen", 1779 in der Metternich'schen Buchhandlung zu Köln erschienen. 8.

Er war zugleich Bilderhändler und Kupferdrucker; auf einem von Ferd. Lang gestochenen Mariabilde lautet seine Adresse: „Cöllen, bey J. P. Goffart Kupfferdrucker, nebst der Laurentianer Burß."

Goldmann, Christian, einer derjenigen Steinmetzen bei der Dombauhütte zu Köln, welchen 1848 die bronzene Medaille für Fleiß und Geschicklichkeit zuerkannt wurde.

Gols, Conrad, auch **Goltzius,** Kupferstecher, arbeitete in Köln zu Ende des 16. Jahrhunderts für Joh. Bussemacher's und für Peter Overadt's Verlag; unter anderm hat man:

Der h. Bernard, die Passionswerkzeuge des Erlösers haltend; unten die Schrift: Fasciculus u. s. w. Con: Gols fe: Jan: Buss: exc. Kl. 4.

Die Geschichte der Susanna, Folge von sieben numerirten Blättchen in qu. 16., jedes unten mit 2 Zeilen lateinischer Schrift; Nr. 1 ist unten links bezeichnet: Conradus goltzius fesit Jan Bussm: exc. Nr. 4 und 5 haben das Monogramm Nr. XXXIX. Nr. 6 hat unten links, 1597 C G. Nr. 3 ist ohne Bezeichnung, und Nr. 2 und 7 fehlen mir.

Zwei Blätter: Maria und der verkündigende Engel, Brustbilder in Achtecken. Joannes Stradanus. inuentor. Conradus Goltzius scalpsit. I. B. 4.

Die sieben Sacramente; als Hauptvorstellung in der Mitte, von zwei Engeln gehalten, eine Monstranz mit der Ueberschrift: S. EVCHARISTIAE, zu den Seiten sind in kleinen Rundungen die sechs übrigen Sacramente versinnlicht. Peter Ouerradt ex. Con. gols fe. Fol.

Goossens, Johann Baptist, Kupferstecher zu Köln in den letzten Decennien des 17. Jahrhunderts. Seine zahlreichen Arbeiten bezeugen mehr seinen Fleiß, als eine gediegene Kunstfertigkeit; doch sind sie theilweise nicht verdienstlos. Er wird zuweilen für einen Niederländer ausgegeben, ohne daß man Gründe dafür hat, als etwa den Anschein des Namens; Malpe und Bavarel (Not. s. l. Grav. I. 292—293), welche diese Angabe zuerst aufstellten, kannten inzwischen nur solche seiner Arbeiten, die in Köln erschienen waren. Auch entbehrt die Wahrscheinlichkeitserklärung von Heller (Dürer, II. Abth. 2. S. 344—345.), daß eine Kopie nach Dürer's berühmtem Kupferstiche: Adam und Eva, worauf sich ein Täfelchen mit der Inschrift befindet: Albert. Dvrer inventor Johannes van=, von Goossens sei, den er, nach eigener Erfindung, häufig „Johann van Goosen" heißt, jedweder Begründung. Goossens ist besonders dadurch bekannt, daß neun Blätter Kopien aus der sogenannten kleinen Kupferstich=Passion Albrecht Dürer's seinen Namen tragen. Sie befinden sich in dem Büchlein:

> Preces | ac | meditationes | piae | In mysteria Passionis | ac Resurrectionis | D. N. Jesu Xpi collectae | per | Georgivm Scherer | Societatis Jesv | Figuris Aeneis ab | Alberto Durero olim | artificiosé sculptis | ornatae. | Coloniae | Agrippinae Apud | Wilhelmum Friessem | seniorem. Anno | 1.6.8.0.

(Der Titel ist in Kupfer gestochen und hat zu den Seiten der Schrift zwei allegorische Figuren, unten rechts steht: Jo. Goossens. scp. Es folgt ein zweites Titelblatt, welches mit Typen gedruckt ist; das Format ist Duodez und die Seitenzahlen gehen bis 176.)

Von den 15 Vorstellungen aus dem Leiden Christi nach Dürer sind sechs mit dem Namen eines D. G. Stempelius, von dem an seiner Stelle die Rede sein wird, nebst der Zeitangabe 1580 versehen; auf den neun übrigen ist Goossens genannt:

1. Seite 30. Christus vor Pilatus; unten links: Jo. Goossens, gegen rechts: W D H und Dürer's Monogramm daneben.

2. S. 34. Die Geißelung; in der Höhe links Dürer's Zeichen, unten links: Jo. Goossens. scp.

3. S. 42. Ecce homo! oben rechts: W D H, unten links: Jo. Goossens. scp. daneben Dürer's Monogramm.

4. S. 46. Christus, an einer Säule stehend, von Maria und Johannes be-

trauert; in der Höhe links das Monogramm Dürer's, unten gegen die Mitte: Jo. Goo, scp. rechts: W D Haen fecit. 16.11.

5. S. 51. Die Händewaschung des Pilatus; in der Höhe links Dürer's Zeichen, unten links: Jo. Go. scp. rechts: W. D. H.

6. S. 57. Die Kreuztragung; oben rechts Dürer's Zeichen, unten gegen die Mitte: Jo. Go. gegen rechts: W D H.

7. S. 61. Der Heiland am Kreuze; oben gegen die Mitte: W D H, unten gegen die Mitte: Jo. Go. scp. rechts Dürer's Zeichen.

8. S. 70. Die Kreuzabnehmung; in der Höhe rechts: W. D. H. unten links Dürer's Monogramm, rechts: Jo. G.

9. S. 74. Die Grablegung; oben rechts: W D H, unten rechts ein Täfelchen mit Dürer's Zeichen und: J. G. daneben.

Der Umfang der Originale ist beinahe genau beibehalten; Nr. 5 ist von der Gegenseite, die übrigen sind alle von der Seite der Originale. Noch ein Kupferstich: David mit der Harfe, der ohne Bezeichnung gelassen ist, nimmt S. 85 ein.

Da sich auf diesen Blättern, Nr. 2 ausgenommen, jedesmal außer dem bald vollständigen, bald verkürzten Namen des Goossens auch das Zeichen oder der Name des Wilhelm de Haen, eines ältern Künstlers, mit dem wir uns später besonders beschäftigen werden, befindet, so liegt die Vermuthung nahe, daß die Platten dieses Letztern von Goossens nur wieder aufgestochen worden seien. Dem ist indessen nicht so, sondern Goossens hat De Haen selbstständig kopirt, wovon ich mich bei genauem Prüfen und Gegeneinanderhalten der Abdrücke in der obigen kölner Ausgabe mit den Abdrücken der De Haen'schen Platten in der 1612 zu Brüssel erschienenen Ausgabe des Scherer'schen Gebetbuches überzeuge. Die Strichlagen sind bei Goossens häufig ganz anders, und bei Wiedergabe des Dürer'schen so wie des De Haen'schen Zeichens hat er die Treue gänzlich außer Acht gelassen; überhaupt aber sind De Haen's Kopien mit viel mehr Gefühl behandelt. Irriger Weise nimmt Bartsch (P.-G. VII. 41.) an, daß Goossens das ganze, aus 16 Blättern bestehende Leiden Christi von Dürer nachgestochen habe. Nagler (Kstlr.-Lex. V. 292—293.) hat die Irrungen noch vermehrt, indem er einen Johann van Goosen und einen Joseph van Goossens auftreten läßt.

Andere Arbeiten von Johann Baptist Goossens sind:

Neun Blättchen religiöse Vorstellungen zu dem Buche: Viator christianus recta ac regia in coelum via tendens, ductu Thomae de Kempis; Nova cura recensuit, & notis illustravit Jacobus Merlo Horstius, B. Maria in Pasculo Coloniae Pastor. Coloniae Agrippinae, Sumptibus Joannis Wilhelmi Friessem junioris. Anno M.DC.LXXXII. sie sind bezeichnet: 1. Jo. G. 2. Jo. Goossens. 3. Jo. Goosse. 4. Jo. Goossens f. 5. Jo. Goossens F. 6. Jo. Goos. 7. ohne Bezeichnung. 8. Jo. Goo. 9. ohne Bezeichnung. 12.

Ein betender Mönch, Halbfigur; unten: A. R. P. Marcus von Auiano Capuciner Ordens Prediger seines Alters 48. im Orden 32. Jahr. Ao. 1680. tiefer rechts: Jo. Goossens. scp. 12.

Allegorisches Titelblatt: Die katholische Kirche als Besiegerin ihrer Feinde; auf einem Vorhange die Schrift: Annales ecclesiastici ab anno quo desinit Caes. Card. Baronius M.C.XCVIII usque ad annum M.D.XXXIV. continuati, ab Odorico Raynaldo. Tomus XVII. unten: Coloniae Agrippinae apud Joannem Wilhelmum Friessem Juniorem Ao. MDCXCI. tiefer rechts: Jo. Ba. Goossens sculp. Fol.

Der Heiland mit dem Lamme. P. Eugen. Speth delin. Jo. Ba. Goossens sculp. 4.

Ein Heiliger in einer Landschaft sitzend, mit Schreiben beschäftigt. Exercitia spiritualia. Jo. Goossens sculpcit. 8.

Ein Heilige bei einem Baume, an dessen zum Kreuze gewachsenen Aesten der Heiland hängt. Joan. Bapt. Goossens sculpcit. 4. Auf der Kehrseite der

Titel: R. P. Joannis Suffren Christliches Andächtiges Jahr. Ersten Buchs erster Band.

Paulus mit einem Zettel in der Hand: Siquis non amat u. s. w. hinter ihm corinthische Säulen. Joannes Bap. Goossens sculp. Fol.

David, dem Herrn Loblieder singend; unten die Titelschrift: R: P: Thomae Le Blanc in omnes psalmos Commentaria, rechts: Jo. Goossens. sc. Fol.

In: Missale S. coloniensis ecclesiae. Coloniae MDCCLVI. kommen von aufgestochenen Platten folgende Blätter von ihm vor:

Die Anbetung der Hirten. Jo. Goossens scup.

Der Heiland am Kreuze, nebst Maria, Johannes u. Magdalena. Jo: Goossens scp.

Die Auferstehung Christi. Jo. Goos.

Die Himmelfahrt. Jo. Goos.

Die Sendung des heiligen Geistes. Jo. Goossens.

Das letzte Abendmahl. Jo. Goossens. scp.

Die Himmelfahrt der Maria. Jo. Goos.

Das Allerheiligenfest. Jo. Goossens. sc.

Fol. Die ursprünglichen Abdrücke wird man in einem ältern kölnischen Missale aufsuchen müssen.

Diesem Kupferstecher schreibt Heller (Mon.-Lex. 140.) das Monogramm Nr. XL zu, ohne zu berichten, wo es sich vorfindet. Die Bezeichnung: J Go. fec. et exc, welche auf Kopien nach Dürer vorkommen soll, deutet Brulliot (D. d. M. II. 210. Nr. 1627 u. 192. Nr. 1493.) auf Goossens, und an einer andern Stelle auf den holländischen Stecher Johann Gole; die letztere Deutung ist die richtige.

Gossez, L. J., ein Klostergeistlicher, der um 1680 zu Köln lebte; nach seiner Zeichnung hat S. Theyssens zwei allegorisch verzierte Bildnisse in Kupfer gestochen:

Maximilian Heinrich Kurfürst von Köln, Brustbild, ohne des Kurfürsten Namen, jedoch mit dem Wappen. Frter. L. J. Gossez. deli. S. Theyssens. Rmi. et Emmi. Cardinalis Prin: de Fürstenberg, Sculptor. Kl. fol.

Wilhelm Egon Cardinal von Fürstenberg, Gegenstück zum vorigen und eben so bezeichnet.

Goswin. Das Buch „Liber parationum" des Schreins Scabinorum führt den Meister Goswin als Glaser (Vitriator) an; von ihm und seiner Frau, Druda, wurden die beiderseitigen Testamente 1329 aufgenommen.

Grashof, Otto, Maler, geboren 1812 in Prenzlau, ist ein Sohn des verstorbenen Consistorialraths und Gymasialdirektors Grashof zu Köln; er empfing seine künstlerische Ausbildung auf der Malerakademie in Düsseldorf, später hat er einige Jahre in Rußland zugebracht, und seit 1845 lebt er wieder in Köln. Zahlreiche Bilder gab er zu den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins:

1845. Der Schutzengel. H. 3 F. br. 2 F. 4 Z. (Nr. 244 d. Cat.)
Ein Russischer Pilger. H. 3 F. br. 2 F. 4 Z. (Nr. 245.)
Kopf einer Griechin. H. 1 F. 2 Z. br. 11 Z. (Nr. 246.)
Ein verwundeter Bär. H. 11 Z. br. 1 F. 1 Z. (Nr. 247.)
Die Bergpredigt. Aquarellbild. (Nr. 257.)
Russische Bärenhetze. H. 3 F. 5 Z. br. 4 F. 6 Z. (Nr. 328.)

Isumerud, Pferd des Großfürsten Thronfolgers von Rußland. H. 2 F. 2 Z. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 329.)

Portrait von Franz Liszt. H. 2 F. 9 Z. br. 2 F. 3 Z. (Nr. 330.)

Der h. Wassily, der Glaubenseiferer. H. 3 F. 10 Z. br. 3 F. 3 Z. (Nr. 331.)

Leidtragende Frauen am Grabe. H. 1 F. 6 Z. br. 1 F. 8 Z. (Nr. 332.)

1846. Mädchenkopf. (Nr. 85.)

Christus und die Samariterin am Jacobsbrunnen, großes Bild mit der Bezeichnung: O. E. F. Grashof | geb: 1812 in Prenzlau. | gem. in Cöln a/R 1846. (Nr. 283.)

Bulldogge. (Nr. 284.)

Flüchtige Pferde. (Nr. 285.)

Odaliske. (Nr. 286.)

1847. Wölfe bei einem todten Pferde. (Nr. 303.)

Ein russischer Invalide. (Nr. 304.)

1848. Avantgarde von Lesgiern. (Nr. 97.)

Halt von Georgiern. (Nr. 98.)

Gefecht eines Tscherkessen mit einem Russen. (Nr. 99.)

Till Eulenspiegel. (Nr. 100.)

Ein Rudel Hirsche. (Nr. 101.)

Nach ihm wurde lythographirt:

Dr. F. K. A. Grashof (des Künstlers Vater), Halbfigur. Gemalt von Otto Grashof. Auf Stein gezeichnet von B. Weiss. Lithogr. Institut der Gebr. Kehr & Niessen in Cöln. Fol.

ferner nach seiner Zeichnung palingraphirt:

Heinrich von Heyn (preußischer Offizier), Brustbild. a. d. Erinnerung gez. von | O G. 1846. Palingr. Anstalt v. A. Kamphausen. 4.

Mehrere seiner Gemälde sind mit dem Monogramme Nr. XLI bezeichnet; auch auf dem letztgenannten palingraphirten Bildnisse befindet sich dasselbe.

Graß, Peter, Glasmaler, geboren zu Köln 1813; er lieferte Arbeiten in die Cunibertskirche, den Dom, die Apollinariskirche bei Remagen und das königliche Schloß Stolzenfels, theils Altes ergänzend, theils selbstständig auftretend. In der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins von 1839 sah man einige Wappen und Ornamente von ihm. (Nr. 340—342 d. Cat.)

Gratis, Miniatur- und Pastellmaler zu Köln gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Ich sah von ihm mehrere Bildnisse aus der Familie von Mering, in beiden Kunstgattungen ausgeführt, mit der Bezeichnung: Gratis pinxit 1785.

Gregor, Steinmetz zu Köln um 1398, gehörte zu den Gutthätern des hiesigen Carthäuserklosters; einer Handschrift aus dem Nachlasse des Canonikus von Büllingen, welche die Schenkgeber dieses Klosters aufzählt, entnehme ich die Stelle:

„1398. Gregorius Lapidicida nr p memoria uxoris suae dedit censum 4tuor. Marcarum de Domo in der Margarethen gaß. et in Percunia, Clenodiis ad 700 marcas.“

Grein, Caspar Arnold, Maler, geboren 1764 in dem zwei

Stunden von Köln entfernten Städtchen Brühl. Fünfzehn Jahre alt, kam er nach Köln und begann seine Kunststudien hier unter der Leitung des Blumenmalers J. M. Metz. Einen der geselligen Sinne, jenen des Gehörs, hatte ihm die Natur nur spärlich zugetheilt — eine Lücke, die ihm zu seinen zurückgezogenen Kunstübungen förderlich war. Er schloß dabei keinen Zweig der Malerei aus; geschichtliche Vorstellungen und Bildnisse malte er mit nicht geringer Verdienstlichkeit, mehr neigte sich sein Genius zum Landschaftfache, mit Vorliebe aber zum Stillleben, insbesondere zur Blumenmalerei hin, worin er Ausgezeichnetes geleistet hat. Seine Werke erfreuten sich auch im Auslande der verdienten Würdigung: doch sind sie wenig zahlreich, da er schon von 1790 an auch Unterricht im freien Handzeichnen ertheilte, wodurch seine Zeit sehr in Anspruch genommen wurde.

1802 befand er sich in Paris, das damals den unschätzbaren Genuß darbot, die ersten Meisterwerke der Kunst an einem Orte vereint zu sehen. Die Rückerinnerung an diese Reise blieb bis an sein Lebensende ein Fest seiner Phantasie. Dort hatte er auch das der Stadt Köln entführte Gemälde von Rubens: die Kreuzigung des Apostels Petrus, wiedergesehen und seinen Pinsel an eine Nachbildung desselben gewagt. Zu dem schönen Blatte des Lythographen A. Wünsch, welches 1828 auf seine Veranlassung erschien, wurde eine treffliche Kreidezeichnung, welche er früher nach eben diesem Gemälde gefertigt hatte, benutzt.

Grein starb am eilften August 1835. Durch seinen rechtschaffenen, überaus gutmüthigen Charakter hatte er sich allgemeine Achtung erworben; schmerzlich sahen die Kunstverehrer Köln's einen Mann aus ihrer Mitte scheiden, der länger als ein halbes Jahrhundert so rühmlich in ihrer Stadt gewirkt hatte.

Einige seiner schönsten Arbeiten: Landschaften, Blumen und Früchte, theils auf Holz, theils auf Leinwand gemalt, wurden in der Gemäldesammlung seines Freundes, des 1840 verstorbenen Kaufmannes Hrn. J. G. Riedinger bewundert (Nr. 125—128 d. Cat.). Im städtischen Museum sieht man ein Bild von ihm, eine Zusammenstellung von verschiedenen Früchten mit einem Vogelneste und einigen kleinen Thieren, 1804 auf Holz gemalt, welches die Vorzüge des Malers nicht in ihrer vollen Stärke zeigt.

Greiß, oder **Gries, Andreas**, ein Landschaftmaler, dessen Wirksamkeit in die Schlußhälfte des 17. Jahrhunderts fällt. Seinen Bildern ist eine unnatürliche röthliche Färbung eigen, welche einen unangenehmen Eindruck macht; sie sind darum wenig geachtet, obwohl es ihnen, besonders hinsichtlich einer gut gewählten Composition, nicht auch an Verdienstlichkeit fehlt. Auf einer Landschaft von großem Umfange, eine Gebirgsgegend mit Ruinen vorstellend und auf Leinwand gemalt, fand ich das Monogramm Nr. XLII nebst der Jahrzahl 1679; eine andere, in meinem Besitze, ist mit 1687 bezeichnet.

Greven, Anton, ein Maler von wahrem Berufe, den ein früher Tod der Kunst zu bald entrissen hat. Er machte seine Studien auf der Akademie zu Düsseldorf, wo er unter den rheinischen Talen-

ten als eines der bedeutendsten anerkannt wurde. In dem Streben nach höherer Ausbildung begab er sich im Frühjahre 1838 nach München; seine zerrüttete Gesundheit nöthigte ihn jedoch noch im Herbste desselben Jahres zu der liebreichen Pflege seiner Aeltern in seine Geburtsstadt Köln zurückzukehren; wenige Wochen darauf, am 18. December 1838, beschloß er, 28 Jahre alt, sein Leben.

Greven malte mit Vorliebe Genrebilder; in der Kunstausstellung zu Düsseldorf von 1836 sah man eine sehr gelungene Darstellung von ihm: einen Ritter in spanischer Tracht, sein Liebchen im Arme haltend, ein Bild, welches seiner wundervollen Beleuchtung und des unbeschreiblichen Ausdrucks wegen allgemein gefiel und auch bei Kennern die günstigste Beurtheilung fand; es kam erst in den letzten Tagen vor dem Schlusse dorthin, fehlt darum im Cataloge. Er hinterließ ein unvollendetes Gemälde: die zechenden Klosterbrüder, das er mit vielem Humor aufgefaßt und mit besonderm Fleiße und Sorgfalt auszuführen begonnen hatte. Die Bildnisse, welche Greven gemalt hat, sind von großer Schönheit; sie lassen in technischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig, sind von charakteristischer Auffassung und geschmackvoller Anordnung.

Man hat ein lythographirtes Blatt von Greven, das zu dem Hefte von 6 Blättern gehört: „Erinnerungen an die Kirche St. Maria im Kapitol zu Coeln.“ es ist in 4. und stellt Ornamente aus dem Innern der Kirche vor, unten rechts steht: A. Greven. Einige befreundete Künstler hatten sich 1838 zu dem Unternehmen vereinigt, auf ähnliche Weise auch die übrigen merkwürdigern Kirchen von Köln erscheinen zu lassen — zu bedauern bleibt, daß die schöne Absicht nicht weiter fortgeführt werden konnte.

Greven's Bildniß wurde von J. C. Baum lythographirt, Brustbild, unten links bezeichnet: J. C. Baum | 1839. rechts: Druck v. J. E. Renard in Cöln. tiefer die Schrift: Anton Greven. | Maler. | Dem Andenken des Verewigten geweiht | von seinen Freunden: | J. C. Baum und J. E. Renard. Kl. fol.

Grevenbroch, Wilhelm van, Glasmaler zu Köln im 15. Jahrhundert, über welchen J. D. von Steinen (D. Qu. d. westph. Hist. 50—51) Folgendes mittheilt:

„Wilhelm van Grevenbroch, so im funfzehenten Jahrhundert gelebt und ein Bürger und Glasschreiber zu Cölln gewesen, hat (ohne Zweifel durch Gelegenheit des Glasmahlens) ein schön Wapenbuch zusammen getragen, darinnen 1500 mehrentheils Gülichische, Cöllnische, Bergische und Marckische adeliche, auch Wapen von Königreichen, Königen, Fürsten, Grafen, Bisthümern, Städten, :c. mit ihren Farben und Helmzierden anzutreffen. Ich habe es von dem Freyherrn von und zu Bodelswing, Gerichtsherrn zu Mengede :c. zum Gebrauche und daraus nicht geringen Nutzen gehabt. Der Titul ist:

> Wapenbuch, zu Ehren der Römischer Käy. und Kü. Mjt. auch Päbstlichkeit, sampt andern der fürnemsten auslendischen Königreichen, Churfürsten, Fürsten und gemeinen Ständen darauff des H. Röm. Reichs grundtfeste geiflantzet und geordnet ist, so viel derselben wapen zu bekhumen sind gewesen, mit iren namen und

farben durch Wilhelm van Greuenbroch, Gelasschriuer, Bürger zu Cöllen, mit sonderm fleiß verzeigent und geloemenert.

Darauf folget eine kurze Vorrede, darinnen er jederman bittet, seine Mühe bestens zu deuten und nicht ungütig zu nehmen, wenn etwa in den Wapen hie oder da etwas versehen. Woraus zu schließen, daß der Auctor Willens gewesen, dieses Buch drucken zu lassen."

Auch Hartzheim (Bibl. Col. 318.) führt diesen Künstler an, ohne Genaueres zu berichten; man sieht, daß Von Steinen seine Quelle war.

Groene, Peter, Maler zu Köln, wird im Buche „Columbae" des Schreins Scabinorum mit der Jahresangabe 1367 genannt. An einer andern Stelle (Buch „Clericorum portae" des Schreins Columba) kommt „1369. feria 2da. post Urbani, Sophia filia legitima Petri dicti Groene pictoris et quondam Sophiae ejus uxoris" vor — eine Mittheilung, die ich dem Hrn. Dr. Imhoff verdanke.

Groue. Meister Heydenrich genannt Groue, anderswo auch Van der Groeben, war Maler zu Köln und starb 1359 vor Bela, seiner Frau, welche ihm einen Sohn, Namens Johann, geboren hatte. Er kommt im Buche „Petri" des Schreins Scabinorum vor.

Gruben, Michael, Maler und Zeichner zu Köln, ein Schüler von Franz Katz. Verschiedene Bildnisse von ihm sah man auf den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins; zu dem 1831 bei F. X. Schlösser in Köln erschienenen Schriftchen von Schlözer: Der Russe und der Pole, hat er 3 Blätter in 8. lythographirt:

Ein polnischer Sensenträger. M. Gruben.

Ein Russischer Bauer auf die Sense gestützt. M. Gruben. Gedruckt bei A: Wünsch.

Ein polnischer Edelmann. Ohne Bezeichnung.

Grünenwald, Heinrich, Stadtbaumeister zu Köln um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Laut dem bei F. B. Neuwirth erschienenen „Neuen Schematisch-Cöllnischen Calender auf das Jahr 1754" war „Henricus Grünenwald der zeitliche Umlauff" im genannten Jahre.

Guckeisen, Jacob, Kupferstecher und Kunstschreiner, geboren zu Köln um die Mitte des 16. Jahrhunderts. 1596 lebte er zu Straßburg, wo er das Bürgerrecht erhalten hatte, wie aus dem Titelblatte eines von ihm herausgegebenen, unten näher beschriebenen Werkchens ersichtlich ist. Er arbeitete sowohl mit dem Grabstichel als mit der Radirnadel, und bediente sich sechs verschiedener Monogramme, der Nrn. XLIII bis XLVIII.

Das erste Zeichen führt Christ (Ausl. d. Monogr. 194.) an mit dem Bemerken, es auf Kupferstichen angetroffen zu haben, welche im Jahre 1599 zu Köln abgedruckt worden; dann Malpe und Bavarel (Not. s. l. Grav. I. 302 u. Nr. 50 d. dritt. Monogrammentaf.), die es auf einer Folge von Landschaften fanden, welche Guckeisen nach Johann Heinz, einem übrigens fast unbekannten Maler oder Zeichner gestochen hat, dessen aus den zusammengefügten Buchstaben H H E bestehendes Monogramm sich ebenfalls auf diesen Blättern befindet.

Das zweite ist auf einem Blatte in qu. fol., worauf Graf Wolfgang von Castell eine Fahne mit dem Wappen der Markgrafschaft Brandenburg trägt; ihm folgt Christoph von Bärtlein auf dem Leibrosse des Markgrafen. Es gehört zu einer Folge von vierundvierzig Blättern in gleichem Format, den Leichenzug des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg im Jahre 1603 darstellend. Dem ersten Kupfer ist eine kurze Lebensgeschichte des Verstorbenen vorgegeben; auf diesem Blatte liest man ferner den Titel:

> Warhaffte Reschreibung vnd abriss deren bey der kläglichen vnd trawrigen Leicht des Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Georgen Fridrichs Marggrafen zu Brandenburg, in Preussen, zu Stettin, Pomern der Cassuben vnd Wenden. Auch in Schlesien zu Jägerndorff etc. Herzogen, Burggrafen zu Nürnberg vnd Fürsten zu Rügen etc. gehaltenen Procession.

Die vierundvierzigste, die Schlußplatte, hat unten die Adresse:

> Zu Nürnberg durch Georgen Gertner des Jüngern in der Newengassen verlegt vnd in Truck verfertiget 1603.

Die Blätter sind an der rechten Seite unter den Erklärungen numerirt; einige haben die Nummer in dem Bilde selbst. Der ganze Zug übersteigt, zusammengefügt, eine Länge von vierzig Fuß und enthält mehr als dreihundert Figuren. Die Höhe der Platten mit Einschluß der Erklärungen beträgt acht Zoll.

Das dritte Zeichen sieht man auf folgendem Titelblatte:

> Etliche Architectonischer Portalen, Epitapien, Caminen und Schweiffen. Allen Steinmetzen vnd Schreinern auch andern dieser Kunst liebendn an tag gebracht durch Veit Ecken der Statt Straszburg bestalten. Vnd Jacob Guckeisen beide Schreiner vnd Burger daselbst. 1596.
>
> Getruckt zu Cöllen durch Johan Bussemacher.

Dieses Werkchen besteht aus vierundzwanzig radirten Blättern in fol. mit Einschluß des Titels; letzterer ist in einem Ovale gestochen, unter welchem links das Monogramm des Veit Eck, das bei Brulliot (D. d. M. II. 189. Nr. 1465b.) nachzusehen ist, und rechts das Zeichen Guckeisen's steht, von welchem, wie die Vorrede meldet, die Kupfer sind.

Das vierte befindet sich auf einer Folge von sechs von Guckeisen radirten Blättern in qu. fol. mit Verzierungen (Frontons). Auf dem ersten steht in der Mitte: JACOB GVCKEISEN INVENTVR anno 1599, und unten: In amplissima Vbiorum Colonia excudit Johan Buchsemecher. Anno Salutis 1599.

Das fünfte deutet man ebenfalls auf ihn, wenn man es auf einigen geätzten Ansichten von Nürnberg in fol. findet, welche die Jahrzahl 1598 tragen.

Das sechste schreibt Heller (Mon.-Lex. 153.) ihm zu, ohne anzuzeigen, wo es sich vorgefunden.

Guckeisen hat außerdem mehrere Titelblätter, Bildnisse und geschichtliche Gegenstände in Kupfer gestochen.

Gülich, Arnold, Stadt-Steinmetz zu Köln um 1680; am 7. October dieses Jahres ward er als Zeuge vernommen in der Untersuchungssache gegen den, vielfacher Pflichtverletzungen beschuldigten Bür-

germeister Jacob von Wolfskehl; seine Aussage beginnt mit der Erklärung, daß er „16. Jahr lang ungefehr in Statt-Diensten gewesen seye."

Gürtler, Gerhard Heinrich, Lythograph, hat einige Jahre für die Verlagshandlung von Renard und Dübyen gearbeitet, wo ihm fast nur Gegenstände des gewerblichen Bedarfs zugewiesen wurden. Später gab er das Bildniß des Erzbischofs von Köln, Clemens August Freiherr Droste zu Vischering, nach einer schönen Zeichnung von Heinrich Oedenthal, heraus. Gez. v. H. Oedenthal. Lith. v. H. Gürtler. Fol. Es wurden nicht viele Abdrücke davon gemacht.

Gürtler starb am 1. April 1845 in seiner Geburtsstadt Köln, nachdem er erst das 26. Jahr seines Alters angetreten hatte.

Gummich, Hermann Joseph, Bildhauer zu Köln, von dem man verschiedene Grabmäler auf dem Friedhofe zu Melaten sieht; unter andern ein gothisches Kreuz von ziemlicher Höhe, welches mein Bruder auf der für Begräbnißplätze seiner Angehörigen erworbenen Stelle 1844 errichten ließ; es hat die Inschrift: „Grabstätte der Familie von Christian Joseph Merlo." unten steht der Name des Verfertigers.

Gumperz, Michael, Mönch im Predigerkloster zu Köln um 1659, dessen Geschicklichkeit in der Baukunst gerühmt wird. Als im genannten Jahre die Klostergebäulichkeiten ein Raub der Flammen geworden waren, verdankte man es dem Eifer und der technischen Leitung dieses geschickten Mannes, daß sich auf denselben Fundamenten und nach den besten Regeln der Architektur alsbald der Neubau erhob.

Ich entnehme diese Nachricht dem Anhange in der 1736 bei O. J. Steinhauß hier erschienenen neuern Ausgabe von Winheim's: Sacrarium Agrippinae, S. 254.

Gunder, Bartholomäus, Glockengießer zu Köln um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Glockeninschriften mit seinem Namen sind:

In der Ursulakirche:

S. Ursula patrona nostra, intercede pro nobis et omnibus te devoté colentibus, nunc et in horâ mortis nostrae ✿

in honorem omnipotentis Dei et S. Ursulae Patronae nostrae invalidatum refundi curavit Capitulum Ao. 1753. p. Magistrum Bartholomaeum Gunder.

In der Severinskirche:

In Honorem Stae Rosae Limanae Franc: Caspar Francken de Sierstorff, olim Decanus, Episcopus Rodiopolitanus, me consecravit. Bartholomaeus Gunder goss mich. Ao. 1755.

Diese Glocke wurde 1771 durch Martin Legros wieder umgegossen.

In der Groß-St. Martinskirche:

VnI Deo sanCtae MarIae aC patronIs honor et gLorIa.
Bartholomaeivs Gvnder gos mich in Cöllen anno 1759.

Gusmin. Der berühmte Florentiner Lorenzo Ghiberti gibt in der Künstlergeschichte seiner Vaterstadt Nachrichten von einem Baumeister Peter, Johann's Sohn, der an dem Dombau zu Köln Theil gehabt, und 1420 zur großen Bauversammlung nach Florenz gekommen war.

„Dieser, berichtet Ghiberti (Chron. herausg. v. A. Hagen I. 137—140.), belehrte mich, daß wie die Baukunst auch die Malerei und Bildhauerei in Deutschland schon gar frühe geblüht habe, vornehmlich in Köln am Rhein. Dort habe, wie er sagte, ein alter Meister gelebt, der die Menschen lebend und athmend zu malen wußte. Noch mehr zog mich an, was er mir von einem Bildner meldete, dessen Namen ich leider vergaß. Ich erzähle wieder, wie er es erzählte:

„In der Stadt Köln war ein Meister, in der Bildnerkunst sehr erfahren und von ausgezeichnetem Geiste. Er lebte beim Herzoge von Anjou, der von ihm sehr viele Werke von Gold arbeiten ließ. Unter Anderm fertigte er ein Bildwerk von Gold, und mit aller schöpferischen Ungeduld und mit Geschick führte er die Tafel gar herrlich aus. Vollkommen war er in seinen Arbeiten und that es den alten Bildhauern der Griechen gleich. Er bildete die Köpfe wunderbar gut und jeden nackten Theil, und er fehlte in nichts Anderm, als daß seine Gestalten ein wenig kurz waren. Den edelsten Geschmack zeigte er in seinen Werken und große Gelehrsamkeit. Einst sah er ein Werk einschmelzen um der öffentlichen Bedürfnisse des Herzogs willen, das er mit aller Liebe gemacht hatte; er sah zu nichte werden seine Mühe und warf sich auf die Knie, und die Augen und Hände gen Himmel hebend sprach er also: O Herr, der du lenkst den Himmel und die Erde und alle Dinge hinstellst, nicht so groß sei meine Einfalt, daß ich Anderm folge als dir. Habe Mitleid mit mir! Von Stund' an suchte er Das, was er hatte, zu vertheilen aus Liebe zu dem Schöpfer aller Dinge. Er ging auf einen Berg, wo eine große Einsiedelei war, nahm sie ein und that Buße, so lang er lebte. Es war zur Zeit unserer ältesten Bildhauer, da er in hohem Alter endigte. Jünglinge, die sich Kenntnisse in der Bildnerei zu erwerben suchten, baten ihn um seinen Unterricht und erzählten, wie geschickt er war, der sich als ein großer Zeichner und tüchtiger Lehrer zeigte. Sehr demüthig empfing er sie und gab ihnen gelehrte Anweisungen, indem er sie mit vielen Maßbestimmungen bekannt machte und ihnen viele Vorbilder gab. Als der vollkommenste Meister bei großer Demuth endigte er in dieser Einsiedelei; ja angesehen, daß er der Vorzüglichste in der Kunst war, war er vom heiligsten Lebenswandel."

Eine Mittheilung des Dr. Gaye in Schorn's Kunstblatt von 1839 (Nr. 21 v. 12. März) „Ueber den unbekannten Meister aus Cöln bei Ghiberti" ist als wichtige Ergänzung zu Vorstehendem hier an ihrer Stelle:

„Ich weiß nicht, sagt Gaye, ob Cicognara ehrlich zu Werke ging, als er in dem, was er uns aus dem Manuscript des Ghiberti über den Meister von Cöln mittheilte, verschwieg, daß derselbe auch an seinem frühern Wohnort gemalt hatte. Die Sternchen nämlich, welche nach abitava aveva folgen, vertreten bloß das Wort picto, welches, wie alles im Manuscript, sehr leserlich geschrieben ist. In einer andern, ebenfalls auf der Magliabecchiana befindlichen Handschrift, die Notizen über Maler u. dgl. enthält, und nach den Schriftzügen zu urtheilen vom bekannten Borghini herrühren dürfte, ist der aus Ghiberti fast wörtlich entlehnten Stelle über den Meister von Cöln folgendes vorangeschickt: „in Cöln, einer Stadt Deutschlands, lebte ein Meister sehr erfahren in der Bildnerei und von dem vorzüglichsten Genie, der Gusmin hieß, und nicht allein in der Bildnerei, sondern auch

in der Malerei sich hervorthat, und ein außerordentlicher Zeichner war" u. s. w. Ich vermuthe, daß hier ein anderes als das jetzt in der Magliabecchiana befindliche Manuscript des Ghiberti vorlag, welches bekanntlich eine alte Copie aus dem 15ten Jahrhundert ist. Nach der Art und Weise, wie die Italiener schon von früh an, und namentlich Ghiberti, fremde Namen corrumpirten, wird es wahrscheinlich, daß bei diesen Auszügen das wirkliche Original des Ghiberti benutzt, und etwa Goswin oder gar Guilielm verstanden wird. Ich muß dahin gestellt seyn lassen, wer hier gemeint seyn kann."

Die Blüthezeit des Meisters Gusmin scheint um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts gewesen zu sein; zu dieser Vermuthung leitet die Aeußerung des Baumeisters Peter, wo er von dem merkwürdigen Manne sagt: „Es war zur Zeit unserer ältesten Bildhauer, da er in hohem Alter endigte", wenn man diese Aeußerung so verstehen darf, daß dabei die Blüthezeit der ältesten von den im Jahre 1420 (in welchem Peter und Ghiberti sich in Florenz kennen lernten) am Leben gewesenen deutschen Bildhauern gemeint ist.

Gynt, Goswin von, Steinmetz zu Köln, besaß in den Jahren 1330 bis 1333 in der Johannisstraße das Haus „Kessel". Seiner wird im Buche „A domo ad portam" des Schreins Niderrich erwähnt.

Habelius, wird als ein kölnischer Maler des siebenzehnten Jahrhunderts in Von Bianco's Geschichte der Universität und der Gymnasien der Stadt Köln (S. 57), mit Berufung auf Notizen des Professors Wallraf, genannt, ohne daß ich Gelegenheit gefunden hätte, Näheres über diesen Künstler zu ermitteln.

Hackhausen, Johann Jacob, Lythograph zu Köln; man hat von ihm:

Plan der Stadt Cöln, bearbeitet von J. J. Hackhausen. Coblenz bei J. Heinrich Müller. 1837. Qu. fol.

Haen, Wilhelm de, Kupferstecher zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts, soll sich, nach der Aussage neuerer Schriftsteller, in Köln aufgehalten haben — was inzwischen keineswegs erwiesen ist. Er kopirte die Leidensgeschichte Christi nach den Kupferstichen Albrecht Dürer's, mit Weglassung des letzten Blattes: die Heilung des Lahmen durch Petrus und Johannes, zu dem Gebetbuche:

„Preces | ac | meditationes | piae | In mysteria Passionis | ac Resurrectionis | D. N. Jesu Xpi collectae | Per | Georgivm Scherer | Societatis Jesv | Figuris Aeneis ab | Alberto Durero olim | artificiosé sculptis, | ornatae. | Brvxellae | Apud Rutger. Velpium | et | Hub. Anthoniu. Typ. Jur. | M. DC. XII." 12.

(Auf dem in Kupfer gestochenen Titelblatte stehen zwei allegorische Figuren, unten rechts liest man: G. hani. fecit.)

1. Christus betet am Oelberge; ohne De Haen's Zeichen, über dem Monogramme Dürer's steht: 15012. Vor S. 1, mit dem Schlusse der Widmung auf der Kehrseite.

2. S. 12. Die Gefangennehmung; oben: Wilhelm Hanius fecit 1611.

3. S. 17. Christus vor Kaiphas; unten gegen links: W D H.

4. S. 23. Christus vor Pilatus; unten gegen rechts: W D H.

5. S. 28. Die Geißelung; ohne De Haen's Zeichen. Die ersten Abdrücke haben zwischen den Füßen des Heilandes mehrere kleine Zweige.

6. S. 33. Die Dornenkrönung; unten in der Mitte: W. d. H.

7. S. 39. Ecce homo! oben rechts: W D H.

8. S. 44. Der Heiland, an eine Säule gestellt, von Maria und Johannes betrauert; unten rechts: W D Haen fecit 1611.

9. S. 50. Die Händewaschung des Pilatus; unten rechts: W. D. H.

10. S. 57. Die Kreuztragung; unten gegen rechts: W D H.

11. S. 61. Der Heiland am Kreuze; oben: Wilhelm Hanius fecit.

12. S. 73. Die Kreuzabnehmung; oben rechts: Wilhelm d. Haen. | 1611.

13. S. 77. Die Grablegung; oben rechts: W D H.

14. S. 80. Christus in der Vorhölle; oben links: W D H.

15. S. 83. Die Auferstehung; gegen rechts auf dem Grabe: W. D. H.

Das Maß stimmt mit den Originalen so ziemlich überein, Dürer's Monogramm ist nur auf Nr. 14 weggelassen, und Nr. 9 ist allein von der Gegenseite. Die Abdrücke, welche niederländischen Text auf der Kehrseite haben, sind die spätern.

Neun dieser Blätter wurden nach De Haen von J. B. Goossens abermals kopirt; sie kamen bereits an der Diesen betreffenden Stelle zur Besprechung.

In demselben Buche findet man ferner:

S. 92. David, welchem ein Engel erscheint, auf dem Boden vor ihm liegt die Harfe; unten links steht: Guilielm, hanius | fecit.

S. 204. Maria, eine Sternenkrone auf dem Haupte, mit dem Jesuskinde auf der Mondsichel stehend; unten links: W D H. rechts Dürer's Monogramm mit der Jahrzahl 1508 darüber. Hübsche Kopie von der Originalseite und nur um 2 Linien an Höhe und Breite verkürzt.

Andere Arbeiten von De Haen sind:

Das Pfingstfest, kleines Blatt in die Höhe, nach der Angabe von Malpe und Bavarel (Not. s. l. Grav. I. 304.) von De Haen nach eigener Erfindung gestochen.

Maria mit dem Kinde in Wolken stehend; unten: Wilhelm, D. Haen fecit. 8. Kommt im Verzeichnisse der Von Stengel'schen Sammlung (Th. II. 76. Nr. 802.) vor.

Cornelius Jansenius I. Episcopus Gand. Brustbild; oben links: Guilielm hanius fecit. 4.

Haffner, Melchior, ein Kupferstecher, dessen zahlreiche Arbeiten von 1670 bis nach 1685 größtentheils in Augsburg erschienen sind; aus verschiedenen Blättern, die er für hiesige Buchhändler gestochen hat, ließe sich folgern, daß er eine kurze Zeit in Köln sich aufgehalten habe. Ich besitze:

Titelblatt mit 20zeiliger Schrift: Virtus contra vitia u. s. w. Auctore R. P. Henrico Seynensi Praedicatore Capucino. tiefer: Coloniae Agrippinae. In der Höhe die Dreifaltigkeit mit Engeln, unten wird ein vielköpfiges Ungeheuer von einem Engel in den Abgrund gestürzt, dabei steht rechts: Melchior Haffner sc. Fol.

Hagbold, Jacob, Wachsbossirer, geboren 1775 zu Uerdingen, erlernte sein Fach zu Köln bei unserm berühmten Hardy. Obwohl er Diesem nicht im entferntesten zu vergleichen ist, ward ihm doch die Ehre zu Theil, von Göthe (Kunst u. Alterth. I. 24—25.) belobt zu werden. Lange Zeit verfertigte er nur kleine Profilbildnisse, wozu ihm auf seinen Reisen in Niederdeutschland, Holland und England die

Aufträge nicht mangelten. In Amsterdam und in London, wo er sich während längerer Zeiträume niederließ, trat er auch mit bedeutendern Arbeiten, mit lebensgroßen Brustbildern und historischen Gruppen auf. Auch in der Malerei machte er Versuche. Um 1840 fand sich Hagbold in Köln wieder ein, um hier die letzten Jahre seines Greisenalters zu verleben. Zur hiesigen Kunstausstellung gab er 1848, außer zwei Bildnissen, eine Gruppe: der Tod des Alcibiades (Nr. 429—431 d. Cat.).

Hagbold, Ludwig, der jüngere Bruder Jacob's, und ebenfalls Wachsbossirer. Sehr verbreitet sind seine Profilbildnisse berühmter und angesehener Kölner: Wallraf's, Hardy's, des Staatsraths Daniels, des Erzbischofs Ferdinand August u. a., denen das Verdienst der Aehnlichkeit nicht abzusprechen ist. Er starb zu Köln am 9. Juli 1846 im Alter von 62 Jahren.

Hagen, Busso von, geboren zu Brandenburg am 25. August 1809, gestorben zu Köln am 25. October 1842 als Lieutenant beim Königlich preußischen 28. Infanterie-Regimente — ein Mann, den Geistesbildung nicht minder auszeichnete als sein edles Herz. Für alles Schöne und Erhabene lebhaft begeistert, fand er bei der Poesie und der bildenden Kunst seine liebste Erholung; aber auch zum Schaffen besaß er ein anerkennenswerthes Talent, das er durch seinen „Barbarossa. Ein Eichenkranz um ein altdeutsches Kaiserbild." (Köln, 1841. F. C. Eisen.) so wie durch zahlreiche, in verschiedenen Zeitschriften zerstreute kleinere Gedichte bewährt hat. Allbekannt ist sein schönes Dombau-Werkgesellenlied: „Wenn am Dom der Chor erglüht", womit er den Entschluß des Vereines, diesen herrlichen Tempel fortzubauen, feierte; dasselbe wurde zuerst in der kölnischen Zeitung vom 29. April 1841 abgedruckt.

Ueber Werke der bildenden Kunst urtheilte Von Hagen mit gediegener Kennerschaft und die Unterhaltung darüber mit ihm war eben so angenehm als belehrend. Er war übrigens auch ein erfahrener Zeichner und hat im Lythographiren einige Versuche gemacht, wovon mir sein selbst gefertigtes Bildniß vorliegt, ein sehr seltenes Blatt in 4., das er nur wenigen Freunden und seinen Verwandten zugetheilt hat; er ist im Brustbilde dargestellt, das Haupt nach links gewendet, die Brust ganz von vorne genommen; er trägt die militärische Uniform, auf den Epaulets sieht man die Ziffer 28 von dem Regimente zu dem er gehörte. Da das Blatt ohne alle Schrift und Bezeichnung ist, so bemerke ich noch, daß Hagen eine stark gebogene Nase hat und einen langen Schnurrbart trägt.

Bei seinem Hinscheiden wurde sein Bildniß für einen größern Kreis seiner Freunde und Verehrer von E. Lotz aus Düsseldorf gezeichnet und in Lythographie herausgegeben; es ist Brustbild, wie er als Leiche auf dem Todtenbette liegt, im Hintergrunde sieht man den kölner Dom; unten steht rechts: E. Lotz del. und als Facsimile der Handschrift folgt eine Strophe aus dem Dombau-Werkgesellenliede: „Und so oft das Lied erschallt" u. s. w. 4. Auf dem Friedhofe zu Melaten wurde ihm, aus Beiträgen seiner zahlreichen Freunde, an der

Grabesstätte ein einfach schönes Denkmal errichtet, geschmückt mit Leier und Schwerdt, mit dem Wappenschilde und dem edlen Namen „Busso von Hagen“ in altdeutschen Schriftzügen.

Hagman, Albert, Glockengießer zu Köln um 1523, mit dessen Namen ich die Inschrift einer Glocke in der ehemaligen Abteikirche St. Panthaleon aufgezeichnet finde: Anno milleno trecent. tres adde decemque | Abbas Godefridus me olim quarto renovavit. | rursus Joes Abbas me nunc reparavit | Albertus fudit quarto cognominis Hagman | Anno milleno quin=gent=vige=quoq, terno | nomine Christinam, nunc et semper vocitatam.

Hahnenbein, Georg Adolph, Siegel= und Kupferstecher, ein geborner Kölner, führt der Titel eines königlichen Hof=Graveurs. Man hat auch schöne Arbeiten in Perlmutter von ihm; so gab er 1843 ein in diesem Stoffe ausgeführtes Medaillon mit dem Bildnisse König Friedrich Wilhelm's IV. von Preußen zur hiesigen Kunstausstellung (Nr. 441 d. Cat.). 1848 hat er vom Könige der Belgier die große goldene Ehren=Medaille erhalten, in Anerkennung seiner gediegenen Leistungen, wovon er in einem meisterhaft in Perlmutter geschnittenen Bildnisse des Königs Leopold, mit reicher Einfassung, Probe eingesandt hatte.

Hallirsch, A., Lythograph, in Köln geboren, ein Schüler Levy-Elkan's; ich finde von ihm:

Zwei Blätter zu der von Gerh. Emans herausgegebenen Bilderfolge: „Erinnerung an den Dom in Cöln.“ nämlich: 1. Die vordere Umschlagverzierung, ein Nebenportal aus dem Dome mit der französischen Titelschrift: Souvenir u. s. w. unten rechts, kaum lesbar, steht: A. Hallirsch. 2. „Le maître autel. Chapiteaux. La magnifique chasse d'argent de saint archevêque Angelbert. I.“ unten links: Lith. par A. Hallirsch. 4.

Halvern, Bernard, Maler zu Köln, wohnte 1609 auf der „Sandkaul“ dahier. In den Kirchenbüchern der Pfarre St. Alban wird er 1619 mit seiner Ehefrau, einer gebornen Catharina Iserheuff, genannt.

Hambach, Johann Michael, ein kölnischer Maler aus der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts, wußte leblose Gegenstände bis zur Täuschung nachzuahmen; zu seinen Darstellungen wählte er gedeckte Tafeln mit aufgetragenen Speisen, auch malte er häufig große Zusammenstellungen von Waffen und Pferdegeschirr, die in den Vorhäusern unserer Patrizier ihre Stelle fanden. Letztere bezeichnete er gewöhnlich mit dem vollständigen Namen; auf zweien derselben (wovon eines in meinem Besitze) fand ich die Anfangsbuchstaben J. M. H. zu dem Monogramme Nr. XLIX verschlungen, sie tragen die Jahrzahlen 1672 und 1674. Auf den Tafelstücken pflegte er an einer Tischtuchecke, in der Art der gewöhnlich darauf gestickten Zeichen, die Monogramme Nr. L nnd Nr. LI anzubringen. Im städtischen Museum sieht man einige lobenswerthe Bilder von ihm; sie sind sämmtlich auf Leinwand gemalt.

In die Lebenszeit dieses Künstlers fallen die Gülich'schen Unruhen zu Köln, an denen er lebhaften Antheil genommen hat. Ein gleichzeitiges Manuscript nennt „Michael Haambach" als einen der im Juni 1683 auftretenden Commissarien der Malerzunft, und aus einer etwas spätern Druckschrift ersehe ich, daß er im Juni 1686 mit andern Tumultuanten zur Verantwortung gezogen wurde.

Hamm, Arnold von, der Sohn des Steinmetzen Wilhelm von Hamm, übernahm seines Vaters Geschäft; er starb 1411 und hinterließ mit seiner Frau Sophia viele Kinder. Ihn nennt das Buch „Ab hospitali sancti Andreae" des Schreins Niderrich.

Hamm, H., ein junger Maler, aus Köln gebürtig, der sich mehrere Jahre zu seiner Ausbildung in München aufgehalten hat. 1848 war er nach Köln zurückgekehrt und gab zur Ausstellung des Kunstvereins sein selbst gemaltes Bildniß (Nr. 529 d. Cat.).

Hamm, Wilhelm von, war Steinmetz zu Köln und beerbte im Jahre 1345 den Steinmetzen Roland von Bylke; er bewohnte das Haus „Bolenheim" dem Hause „Mirwilre" (dem jetzigen Etzweiler'schen Hause am Hof) gegenüber; seine Frau hieß Alverade, mit der er den obigen Arnold zeugte.

Hans von Köln — siehe Johann.

Hanser. So wird in den Bemerkungen über den Zustand der Künste in Von Bianco's Geschichte der hiesigen Universität (S. 56), nach Notizen des Professors Wallraf, ein kölnischer Maler des siebenzehnten Jahrhunderts genannt, über den ich keine genauern Nachrichten aufgefunden habe.

Hansmann, Johann, Bildhauer zu Köln; auf dem Friedhofe zu Melaten findet man viele Grabdenkmäler von seiner Hand, unter andern jene des 1842 verstorbenen Kaufmannes Carl Ludwig Manderbach, des Malers Friedr. Jos. Fromm und der Familie Hahn.

Hardung, Victor, Graveur zu Köln; zu seinen Arbeiten gehört die Vignette, welche das im Juli 1842 begründete „Kölner Domblatt" ziert; sie ist unten bezeichnet: V. HARDUNG.

Hardy, Caspar Bernard. Eine ehrwürdige Erscheinung in der Kunstgeschichte Köln's ist dieser ganz sich selbst und seiner Vaterstadt angehörende, durch die Vielseitigkeit seiner Kenntnisse ausgezeichnete Mann. Er wurde 1726 zu Köln geboren; seine guten Aeltern schickten ihn zu der benachbarten Trivialschule an der hohen Schmiede, worin damals ein zweiter Orbilius, der Magister Siepen hauste, der bei jeder Federzeichnung und bei jedem Wachsfigürchen, deren er in den Papieren oder in den Händen des jungen Hardy immerfort antraf, dem Geiste der damaligen Erziehung gemäß, den bösen Genius der Kunst, der sich bereits in der frühesten Jugend bei dem Knaben geltend machte,

herausprügeln zu müssen glaubte, während er der bekümmerten Mutter einen für alle gute Hoffnung verdorbenen Menschen an ihm prophezeite. Aber Hardy überstand hier und eben so im Laurenzianer-Gymnasium duldend sein hartes Musennoviziat, nährte frühzeitig seinen Geist an der Lektüre der Dichter, dachte, zeichnete, schnitzte, bossirte und ging den Pfad seiner eigenen Philosophie. In seinem fünfzehnten Jahre zeigte er schon von seiner Hand Kopien und eigene Gestaltungen in Wachs, über deren Natur, Kunstgeschmack und fleißige, dennoch freie Behandlung auch der Kenner sich hoch verwunderte; er selbst bekannte es in seinen letzten Lebensjahren, daß er dergleichen Jugendversuche späterhin manchmal betrachtet habe und gestehen müsse, in der besten Epoche seiner Wirksamkeit nicht korrekter gearbeitet zu haben. Sein Hang neigte sich dann zuvörderst zur Oelmalerei; seine frühesten Werke darin waren wieder keine solche, worin man den Anfänger vermuthet; alles gelang seinem schnell fassenden Auge, seiner leichten und sichern Hand, Kopien beseelte er mit dem Geiste der Originale, und besonders diejenigen, welche er nach Pet. de Laar oder Breughel verfertigte, wurden endlich — obwohl als Kopien von seiner Hand eingestanden — trotz den Originalen bezahlt. Der Direktor Krahe von Düsseldorf gebrauchte einst die witzige Künstler-Aeußerung gegen ihn: „Nein, Herr Hardy! so ist es nicht erlaubt zu kopiren.“ Hierauf versuchte er sich in der Emailmalerei, die er leidenschaftlich liebgewann; auch hierin lieferte er bald Werke großer Kraft: sein Weltheiland nach Carlo Dolce (in Oval, etwa 2 Zoll hoch) ist ein Meisterwerk, den ersten Leistungen in dieser Kunst an die Seite zu setzen. Selbst ihn besuchende Fürsten konnten durch beträchtliche Geldgebote ihn nie vermögen, sich von diesem Lieblingswerke zu trennen.

Ihrer besondern Beschwernisse, des Zeitaufwandes und seiner Gesundheit wegen, gab er nach einigen Jahren die Emailarbeiten gänzlich auf. Sein Hauptfach wurde nun das Wachsbossiren, auch ist es dasjenige, worin er am meisten Ruf erlangt hat und unerreicht bleiben wird. Er fertigte Bildnisse in athmender Naturtreue, Charakterfiguren voll psychologischer Wahrheit, idyllische Gegenstände aus denen die reinsten, zartesten Empfindungen hervorsprechen. Von Einheimischen und Fremden wurden diese Arbeiten begierig gekauft und vollständige Sammlungen davon angelegt. Eine solche besitzt in Köln noch gegenwärtig der Kaufmann Hr. Ant. Jos. Oettgen.

Sehr wichtig auch sind Hardy's Werke in vergoldeter Bronze, bei denen er mit unverdrossenem Eifer alle Schwierigkeiten überwand. Vor allem müssen hier zwei allegorische Gruppen genannt werden, woran auf verzierten Schildchen die Inschriften geheftet waren „Ars Artis Imago“ und „Ars Imago Vitae“; sie haben etwa 1¾ Fuß Höhe, und ihre Beendigung fällt gegen die Mitte der 70er Jahre. Als der Kurfürst Max Friedrich, der unsern Hardy schon in Köln geschätzt hatte, davon hörte, ließ er in Ausdrücken einer besondern Achtung den Künstler mit diesen Werken an seinen Hof nach Bonn einladen. Hardy's Besuch währte mehrere Tage, mit auszeichnender Würdigung sah er sich aufgenommen, und der Kurfürst erbat sich von ihm die beiden Gruppen gegen jeden von dem Meister zu bestimmenden Preis. Sie erhielten in dem prachtvollen Gesellschaftssaale des Schlosses zwischen

ältern und neuen italienischen Kunstwerken ähnlicher Art ihre Stelle, und sollten Hardy's Ruhm auch im Pallaste des Landes verewigen; aber Hardy überlebte noch diese ihre Bestimmung durch den gewaltsamen Wechsel der Dinge, der bevorstand, wodurch selbst der Ort ihres Verbleibs unbekannt geworden ist. Ein in vergoldeter Bronze vortrefflich von ihm ausgeführter, ziemlich großer Heiland am Kreuze gehört zu den Schätzen unseres Domes; noch vor etwa 20 Jahren war derselbe auf dem mittlern Chorpulte aufgestellt, dort ein öffentliches Zeugniß von Hardy's großer Fähigkeit ablegend.

Außer all diesen Gattungen der künstlerischen Thätigkeit überflog Hardy's forschender Geist auch das Gebiet der Physik, wobei er an seinem Bruder Wilhelm einen eifrigen Theilnehmer gefunden hatte. Er fertigte bewunderungswürdige physikalische Instrumente, nnd besaß umfassende theoretische Kenntnisse. Seine zusammengesetzten Mikroskope haben den Ruhm, daß im innern Mechanismus, der Deutlichkeit, Richtigkeit und Kraft, selbst im Aeußern der unmerklichen Bewegung und im Ansehen Wenige ihnen beikommen. Vortrefflich verdient sein künstliches Planetarium genannt zu werden, ein Werk theils seines einrichtenden Genies, theils seiner eigenen Arbeit; die Kugel wird von vier vergoldeten Genien getragen. In der Elektrizität hatte er auch immer die vollkommensten Maschinen, sowohl der Einrichtung als den Wirkungen nach. Unermüdet in den Versuchen, bewandert in allen Theorien, unterhielt er hier den gelehrten Kenner eben so angenehm als den bloßen Bewunderer. Als Köln dem französischen Reiche einverleibt war, begehrten die Volksrepräsentanten eines seiner Mikroskope nebst andern Kunstwerken seiner Hand für das Museum; nicht nur wurde ihm dafür eine überschwängliche Summe ausgezahlt, sondern auch durch einen förmlichen Beschluß sein Haus von allen Kriegslasten freigesprochen: eine erhabene Kunstwürdigung, welche einer ähnlichen gepriesenen Handlung in der Geschichte des alten Griechenlandes gleichgestellt zu werden verdient. Aber auch als Köln wieder deutsch geworden war, erfreute sich Hardy einer besondern Aufmerksamkeit; Fürsten, die namhaftesten Gelehrten und Künstler wallfahrteten zu seiner bescheidenen Wohnung, und Deutschlands größter Dichter, Göthe, der ihn besuchte, setzte ihm in seinem Reiseberichte (Kunst u. Alterth. I. 22—24.) ein ehrendes Denkmal.

Der neunzigste Namenstag des Künstlergreises wurde in festlicher Weise von den Kunstverehrern Köln's begangen. Er hatte sich bewegen lassen, dem geschickten Bildhauer P. J. Imhoff zu erlauben, daß dieser seine Büste in natürlicher Größe ausführte. Am Dreikönigentage wurde das trefflich gelungene Kunstwerk auf einer bedeutsam verzierten Ara im Hause des ehrwürdigen Mannes aufgestellt und ihm von seinen versammelten Verehrern feierlich gewidmet. Die Inschrift der Ara war:

Kölns Altar dem Nestor der Künstler und Nestor der Weisen,
Dem die Unsterblichkeit schon diesseits der Himmel gewährt.

Die dankbare Freude an dieser ihm zugedachten Ueberraschung glühete Hardy aus den Augen, klopfte in seiner, Jedem hingereichten Hand. Er holte Kunstproben aus seinem 14ten Jugendjahre herbei, welche auf einem Raume von dritthalb Zoll in der Breite die Ge-

schichte Joseph's in perspektivischen Prachtgebäuden vorstellen und die Anwesenden zur Bewunderung hinrissen.

Hardy war Domvikar der kölnischen Metropole; bei seinem Streben zum höhern Lichte gelang es ihm, die Ausübung der Pflichten des reinen Priesterthums seiner Kirche mit dem praktischen Priesterthume der Philosophie, der Kunst und Natur zu verbinden; gefällig war er gegen Freunde, hülfebietend in Ermunterung und Anleitung junger Talente zur Kunst. Er hatte sich nur innerhalb der Mauern seiner Vaterstadt zu dem gebildet, was er geworden ist. Für Reisebeschwernisse scheu, besuchte er erst in seinen spätern Jahren, auf die dringenden Wünsche und Bitten seines Freundes, des Direktors Krahe, die Düsseldorfer Gallerie.

Am 17. März 1819 starb im vierundneunzigsten Lebensjahre unser Hardy, der lange der Nestor der Künstler in Köln, vielleicht auch in ganz Deutschland gewesen war. Bis an sein Ende verblieb ihm der völlige Gebrauch seiner Sinnorgane und Seelenkräfte. Sein Bildniß, von ihm selbst in Wachs bossirt, hatte er nur in die Hände einiger seiner innigsten Freunde gegeben. Bekannt ist das Blatt von P. J. Lützenkirchen, das nach dem Gemälde Beckenkamp's in Schabmanier gestochen ist.

Zum Schlusse stehe hier:

„Hardy. Ein Feiergesang, einst ihm bestimmt zu seinem Künstlerjubiläum am Ende des 18ten Jahrhunderts, itzt gesungen ihm für Köln und unsere Nachwelt. Von F. Wallraf.

Virum musa vetat mori. — Horat.

1. Du reifst der Zukunft, Hardy! wie längst Dein Ruhm;
Und noch kein Feiersänger der Vaterstadt
Besang den Namen, den das Ausland
Unter den Künstlern und Weisen nennet.

2. Oft wollt' ich's wagen, als noch uneingeweiht
In Tönen hoher Fröhnung, die Lyra nicht
Ein Lied erstrebte, wie's die Nachwelt
Einst in den Hallen des Ruhms Dir würdigt.

3. Seitdem entschwang ich kühneres Fluges mit
Der höhern Tuba mich ins Gewölk — Nun sollst
Du nicht vorüber mir, Jahrhundert!
Reih' ich nicht Hardy zu deinen Sternen!

4. Wem ziemt's denn auch zum Nachhall der Ewigkeit
Im Jubel Seines Ruhmes Ihn einzuweihn,
Als Dem, den Hardy's Segnung ehmals,
Kunst und Natur! Euch zum Opfrer salbte?

5. Verwahrlost in der Pflege der Dünklinge
Vom hölzern Alter, strebt' ich nach Dämmerung
Und blöd' vor jedem Sphinx am Wege
Stand ich — und hascht' — und ich haschte — Schatten.

6. Und eine holdre Muse zog mich zu Dir —
Ich sah, und staunte, Blendung umfloß mein Aug' —
Geheimniß war mir Euer hohes
Zephirgeflüster, Ihr Seelen Phöbos! —

7. Hier ist Ihr Tempel: sang Sie dann mir, hier wohnt
Das Tyndaridenähnliche Brüderpaar:
Wo mancher Gott der höhern Throne
Ungern hinweg zum Olymp zurückeilt.

8. Und von dem Chor der Schwestern am Helikon
Schwebt wechselweis hier Eine stäts ungesehn

Nah um die Edeln, und erfüllet
Ihre Gedanken mit Himmelsbildern.

9\. Mit Sonnenblick im Auge, mit leisem Ohr
Für jeden Wohllaut, Jugend im Seelenschwung,
Genießen Sie, wie Geister, jeden
Strahl der Natur und der höhern Schönheit.

10\. Genährt mit ihren großen Geheimnissen,
Fließt, wie ein Silberbächlein, Ihr Leben hin,
Das sich zweiarmigt mit dem Urmeer
Reiner elysischen Wonne mischet . . . .

11\. So mir die Muse — Bester! Noch griff ich zwar
Im Wirrgefühl die Größe des Bildes nicht;
Doch stolz auf mein Geschick entbrannt' mir's
Herz vor Entzücken, mich dir zu nahen!

12\. Du nahmst mich auf zur Weihe, Du lenktest erst
Den ungelehr'gen Finger, ach! ohn' Erfolg
Zur hohen Plastik, bald mit besserm
Glücke mein Auge zur Geistesübung

13\. Mit Idealen himmlischer Formen. Du
Entzündtest mir die Seele mit Winkelmanns
Und Sandrarts ew'gen Mustern besserer
Vorzeit, mit Hogarth und Mengs zur Flamme.

14\. Du gürtetest mir dann mit dädalischer
Weisheit die kühnen Schwingen zum Adlerflug,
Daß ich in's Aetherfeld Dir folgend
Auch bald am Born der Urschönheit schöpfte.

15\. Dich Meister jeder Practik im Kunstgebiet,
Dir selber Quelle — mochtest im Schmelzgemäld'
Mit ew'gem Pinsel, mochtst im Oele
Deine Gedanken in Leben färben.

16\. Bald sie aus rohem Wachsklotz, aus rauhem Erz
Mit kräft'gem Meißel zaubern zu Wesen hin —
Lernt' ich nun kennen: wenn so jedem
Spieldruck der Finger die Bildung folgte.

17\. Dir floß des Lebens rasche Bestimmung in
Jedwede Saat des rohen Entwurfs, Dir sprach,
Dir regte sich auf einmal Schönheit
Noch im chaotischen Keim der Dichtung.

18\. Oft half ich, eh' die Schöpfung der Stoff umschlang,
Ihr in's Entstehen, oft riesst Du mein Auge zur
Entscheidung, wann die Formen gaukelnd
Dir sich zur Wahl für den Ausdruck drängten.

19\. Kommt mir zurück zur frohen Erinnerung
Der süßen Stunden, Geister der Bildungen
In Hardy's Tempel! Und umschwebt mir
Nochmal die Seele, wie Ihr entstandet!

20\. So tratst du stolzer Schmerz auf Kleopatra's
Entschlossene Stirne — So warbst du, Mädchen mit
Dem Körbchen, Ihm zu Geßners Chloe!
Söhntest du, Greis nur bei Brod und Wasser,

21\. Als Gottvertrauter uns mit der Vorsicht aus! —
Stirbst, Ringer mit dem Tode! noch unter des
Betrachters Händen. Lina! bist noch
Lina durch jegliches Stufenalter.

22\. So streckst du noch den blendenden müden Fuß,
Diananymphe! rastend vom Fels herab,
Dein Hylax lauscht — und die Gespielinn
Lehnt sich am fließenden Schooß zur Gruppe.

23\. So hob im weißen Duftblock, voll Grazie
Sich aus den Fluthen Seine Najade, zähmt'
Ihr steigend Roß — Tritonenkinder
Necken es schalkhaft noch in der Welle.

24. Und seines Meißels ehr'nem Triumphe, den
Erhabnen Schwester-Gruppen, hier Malerkunst,
Dort Plastik, gab Er so die Sprache,
Ihn zu verew'gen im Fürstensaale . . .
25. Freund! Mag Dein Kronos über die Säule des
Jahrhunderts stürzen, schreiten mit mächtiger
Sens' auf den rollenden Ruinen,
Um zu zerstören die Saat des Nachruhms;
26. So schön, als du sein Gruppenstück bildetest,
Wird er in seinem Denkmal des Deinen nicht
Gleich dankbar schonen; ha! doch schonen
Muß er das Antlitz des Weltenrichters
27. In Menschenbildung, das Du im Schmelzgemäld'
Mit Dolce's Himmelsfarben so sanft und groß
Dort schilbertest. O! wie dies Auge
Dir schon die Palme des Sieges zuwinkt.
28. Dem Erdgeschlecht Ihn so zu veredelen!
Dies ist der Blick, in dem Ihn die Mutter der
Gefallenen, Ihn der Sänger Sions
Sah, als den künftigen Gottversöhner.
29. Der Blick, o Hardy! — Segen des Trostes Dir —
Worin er deinen sterbenden Bruder zu
Den Sphären aufnahm, wo ihr beyden
Immer die Heimat der Schönheit suchtet,
30. Wann auf der Stufenleiter der Wesen, Ihr
Durch seiner Wunder grundlose Wirblungen
Mit selbsterfundner Augenrüstung
Näher den Ursprung der Kräfte spürtet,
31. Bald heimisch im durchsichtigen Sterngewölb
Von eigner Kunst, der tiefen Planetenwelt
Maeanbertänze spähend, ihren
Ewigen Strom in der Wirkung haschtet;
32. Bald ihren ernstverschlossenen Übergang
Im Universum durch den Elekterreiz
Zerlegend, für die Labyrinthe
Ihres Gestads uns den Faden reichtet;
33. Bald am Gestad selbst walltet in Geisterluft
Der höhern Lieder — Du und Dein Pollux — und
Er auf der Cremoneser Laute
Schlug die elysischen Melodien. —
34. O süßes Leben, das so ein Brüderpaar
Von gleichgestimmtem Hochgefühl, göttliche
Urania! bei deinem Altar
Unter den wechselnden Musen lebte!
35. Ach! Ihr genosst es, glückliche Brüder! Ihr
Genosst es lange, saht, wie kein Pilgerer
Um Kunde reiner Schönheit Euer
Pythisches Heiligthum hier vorbeiging.
36. Wie selbst der stolzerobernde Gallier
Sich Muster Eurer Künste bewunderungsvoll
Für sein Museum bat, und unseres
Phidias Wohnung für heilig ausrief —
37. Er nahm uns unsere Kron', ach! das ewige
Vermächtniß unseres Rubens, dieß Musterwerk
Der höchsten Schwungkraft, nahm uns jede
Perle der Kunst und des alten Glanzes;
38. Was trägst du, zierdentkleidete Vaterstadt
Jetzt aus den Resten deiner Verwüstung noch
So werth in's kommende Jahrhundert
Mit dir hinüber, als deinen Hardy?
39. Ihn, der in deinen, blödlings vom Afterstolz
Verkannten Mauern nur, das Gestirne ward,

Das schon bis in die Fernwelt schimmert,
Hebe dein Genius! Ihn umstrahle
40. Die Pflegerin hoher Seelen, Urania,
Und ihr, mit euerm jüngernden Wechselkuß,
Allgüt'ge Musen, und mit eurer
Lebenerwärmenden Nectarschale!
41. So steig' er munter noch, wie ein Morgenstern
In deinen Sonnenbogen, o tagendes
Jahrhundert, das nach solchen Wehen,
Leichter und frei nun dein Haupt emporhebst!
42. Wann Schönheit und Geschmack vom vergifteten
Unheil'gen Schlackenunrath gesäubert, nun
Für Kunstgenuß und Lebensfreuden
Wieder die Menschen am Goldquell einigt —
43. Und ich, Sein Sänger, huld'ge dem Steigenden
(Wenn ich in's Herz der Jugend des Vaterlands
Von Seinem Lichtthau tröpfle) daß ich
Ihm nur die Füllung der Schale danke!
44. Erreicht Er nun den Höhepunkt Seines Laufs,
So glänz' Er über Ubien, dort wo längst,
Als Satelliten, unsern Rubens
Achen und Pottgiesser, Braun und Hülsmann
45. Mit Geisselbrunn und Helmont umschimmern,
Da glänz' auch Hardy, näher doch am Planet!
Und, Enkelwelt der Kölner! schöpfe
Schönheitsgefühl Dir in Seinem Strahlguß!"

In Betracht seiner Seltenheit glaubte ich das schöne Gedicht, ungeachtet seiner Ausdehnung, hier nicht vorenthalten und bloß darauf verweisen zu dürfen; es wurde in der kaum mehr aufzufindenden „Geschichts- Kunst- und Sitten-Chronik von und für Köln, als 9, 10, 11, 12tes Stück der Beilagen zur kölnischen Zeitung für's 11te Jahr der Republik (1803.)" abgedruckt. Nur die sehr umfangreichen Anmerkungen sind aus räumlichen Rücksichten weggeblieben, boten aber zu der vorstehenden Biographie ein schätzbares und wesentlich benutztes Material.

Hardy, Johann Wilhelm, der ältere Bruder des berühmten Wachsbildners, dem er bei vielen seiner Arbeiten thätigen Beistand leistete, namentlich an den Schmelzwerken und den physikalischen Instrumenten. Er starb am 7. Mai 1799 im 78. Jahre seines Alters. Früherhin hatte er sich dem Apothekerfache gewidmet.

Harperath, Bernard, Stadtbaumeister in seiner Geburtsstadt Köln, ein Amt, das ihm 1844 nach dem Zurücktritte seines Vorgängers J. P. Weyer übertragen wurde; bis dahin war er Communal-Baumeister in Siegburg. Unter seiner Leitung und nach seinem Plane geschah der eben vollführte Neubau des westlichen Giebels unserer alten Cäcilienkirche, wobei die geschmackvolle Formenwahl eben so wie die Stylrichtigkeit Anerkennung verdienen.

Harsewinkel in Köln, wird im Cataloge der hiesigen Kunstausstellung von 1845 (Nr. 111 u. 112) als der Maler folgender beiden Oelbilder genannt:

Judas in der Versammlung der Israeliten sich des Verräthersoldes entledigend. H. 2 F. 6 Z. br. 3 F.

Der barmherzige Samariter. H. 1 F. 4 Z. br. 2 F. 1 Z.

Hartfeldt, Bernard, Kupferstecher zu Köln, hat vieles für den Verlag des Peter Overadt gearbeitet; um 1641 war er hier noch in Thätigkeit. Ich besitze von ihm:

Die h. drei Könige, nach Johann Toussyn.

Die h. Margaretha, ganze Figur. P. Ouerradt exc. B. Hartfeldt sculpsit. Gr. 8.

St. Franciscus Xaverius. P. Oueradt excudit. B. Hartfeldt fecit. 12.

St. Ignatius von Lojola. P. Oueradt excudit. B. Hartfeldt fecit. 12.

Die Verkündigung der Maria, Oval; unten steht: Aue gratia plena u. s. w. P. Oueradt exc. B. Hartfelt. fecit. 12.

Die h. Ursula. Bernardt Hartfeldt excudit. 12.

Titelblatt: in der Höhe Allegorie und die Attribute der Evangelisten, zu den Seiten Christus und Maria, in der Mitte die Schrift: R. D. Jacobi Marchantii Rationale Evangelizantium. Coloniae Agrippinae Sumptibus Joannis Henningii Anno 1641. unten links: Bernardt Hartfeldt sculp. 4.

Basan (Cat. d'apr. Rub. 33.) nennt:

Christus am Kreuze, nach P. P. Rubens; unten die Schrift: Praedicamus Christum u. s. w. und die Bezeichnung: Bernardi Harfeldt sculpsit. Petrus Overstadt ex. Letztere ist sicherlich fehlerhaft wiedergegeben. Das Blatt ist 11 Z. 1 L. hoch und 8 Z. breit.

Hauberat. Ihn nennt der 1723 von Matthias Biber bei der Wittwe Hilden in Köln herausgegebene „Chur-Cöllnische Capelln- und Hoff-Calender" als „Hoff-Cammer-Rath, Architecte und Intendant vom Hoff-Bau-Ambt" im Dienste des Kurfürsten Joseph Clemens von Köln.

Hauman, N. Eine Notiz des Canonikus von Büllingen nennt ihn als den Maler des den h. Nicolaus vorstellenden Gemäldes in dem nach diesem Heiligen benannten Nebenaltare links vor dem Hochaltare in der hiesigen St. Peterskirche. Die Eheleute Johann von der Busch und Johanna Hemmerden ließen im Jahre 1660 diesen Altar errichten.

Hausmann, Joseph, Maler zu Köln, von dem mir einige Landschaften zur Ansicht gekommen sind. Seit 1845 beschäftigt er sich fast ausschließlich mit Daguerreotypiren.

Heene, Hermann, war einige Jahre Baucondukteur beim städtischen Bauamte in Köln. Um 1846 hat er diese Stellung verlassen.

Heffenmenger, Hermann, kölnischer Maler um 1372, dessen Ehefrau Metza hieß. Beide kommen mit der genannten Jahresangabe im Buche „Columbae" des Schreins Scabinorum vor — laut Mittheilung des Hrn. Dr. Imhoff.

Heidel, Hermann, ein geschickter Bildhauer von Köln, war in München Schwanthaler's Schüler; 1837 sah man dort unter andern Arbeiten von ihm: Ossian und Malvina. 1839 lebte er in Bonn und sandte zur Ausstellung des kölnischen Kunstvereins die Handzeichnung:

Das Leben der Minerva in einem fortlaufenden Fries. (Nr. 323 d. Cat.)

und die plastischen Kunstwerke:

Beethoven's Büste. In Gips. (Nr. 354 d. C.)
Ein Relief. In Gips. (Nr. 355 d. C.)

1842 ging er nach Berlin, gegenwärtig aber ist Bonn wieder sein Wohnort. Ein Werk von Heidel's Hand ist das Denkmal des Dichters Busso von Hagen auf dem Friedhofe zu Melaten.

Heinrich, Meister. Die Abtei Haute-Combe in der Genfer Diözese besaß eine bronzene Tumba von sehr schöner Arbeit mit der Inschrift: Hic jacet Bonifacius de Sabaudia Cantuariensis archiepiscopus, operibus bonis & virtutibus plenus. Obiit apud sanctam Helenam anno Domini MCC. septuagesimo, XVIII die julii. † Magister Henricus de Colonia fecit hanc tumbam. Sie war zur Seite des Hochaltars aufgestellt. Ich entnehme diese Nachricht aus: Voyage littéraire de deux religieux Benedictins (Martène et Durand), Paris, 1717. (I. 240.)

Heinrich, ein geborner Kölner, war Steinmetz zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts; seine erste Frau hieß Richmud, die zweite Irmgard, er bewohnte ein Haus in der Mariminsstraße, das dritte neben der St. Lupuskirche. Sein Geschäft war so bedeutend, daß er zwei Werkstätten unterhielt, die eine neben dem Hause des Dombaumeisters Gerhard nach St. Paul hin, die andere in der Dranggasse. Er starb vor 1320, eine Tochter, Frederunis, und zwei Söhne, Conigin und Arnold, die beide Steinmetzen und Magistri waren, hinterlassend. Die Nachrichten über ihn und seine Kinder findet man im Buche „A sancto Lupo" des Schreins Niderrich unter den Jahren 1304, 1306, 1324, 1336 und 1345.

Heinrich, Meister, kommt im Buche „Petri" des Schreins Scabinorum als Glasmacher und Glasbrenner zu Köln vor. Er starb kurz vor dem Jahre 1350.

Heinrich, des Steinmetzen Wynkin's Sohn und ebenfalls Steinmetz, wohnte wie sein Vater auf dem Krummenbüchel zu Köln. Fahne (Dipl. Beitr. 35.) nennt Beide ohne Zeitangabe, mit einfacher Berufung auf das Buch „Petri" des Schreins Scabinorum; nach der Stelle zu urtheilen, wo er sie einschaltet, würden sie um die Mitte des 14. Jahrhunderts gelebt haben.

Heinrich, Meister, kölnischer Steinmetz, starb in oder vor dem Jahre 1390, denn in diesem Jahre veräußerte seine Wittwe das gemeinsam besessene Haus auf dem Buttermarkte an den Federfabrikanten Johann Borche, wie der Schrein Dilles nachweist.

Heinrich, Meister, Glockengießer zu Köln um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts. Einer geschmackvoll geformten kleinen Glocke in der Groß-St. Martinskirche, welche unlängst beim Festläuten zersprungen ist, entnehme ich die Inschrift:

. iasper . baltheser . melger . heis ich . meister . heinrich . gois mich . m . cccc . xlii .

Dieselbe Kirche soll, gemäß den Notizen des Canonikus von Bül-

lingen, auch eine 5356 Pf. schwere Glocke von ihm besessen haben mit der Inschrift:

Sum bene conflata, simul ave Maria vocata | jussibus Abbatis Constantini reverendi | Henrico manibus, sed operata tuis | Anno Milleno, quater C. X ter, et I sex | scilicet, ut luxit nona dies Julii. | laudo Deum verum, plebem voco, | defunctos ploro, tonitru fugo, festa decoro.

Heinrich, Meister, wird von Boisserée (Gesch. d. Doms, 23.), mit Berufung auf einen Auszug aus dem Archiv der Steinmetzenzunft in Köln, als Polier beim Dombau genannt; er soll schon 1478 bei der Zunft beeidet gewesen sein, und kommt noch im Jahre 1509 in einem ihrer Bücher vor.

Heinrich von Köln, Glockengießer in der Schlußhälfte des sechszehnten Jahrhunderts, von dem zwei mit Derich von Köln gemeinschaftlich ausgeführte Glocken bereits bei diesem Letztern zur Sprache gekommen sind. Vielleicht ist von ihm die Glocke in der Andreaskirche mit folgender Inschrift:

Vox tua Salvator Mathaeum viva lucrata est, | Fac meus inflectat ferrea corda sonus, fato flectat | perscindat nubes, tempestatesq, serenet— | jussos cogat adesse choros. Hinrich von | Cölln gus mich. Anno 1594.

Heinrigs, Friedrich, Kupferstecher, starb zu Köln am 14. April 1840, im Alter von kaum 25 Jahren, an den Folgen eines heftigen Nervenfiebers. Daß er Talent besaß für das Kunstfach, dem er sich gewidmet hatte, läßt sich besonders in dem Petrusblatte nach Rubens nicht verkennen. Arbeiten von ihm sind:

Die Juden in der Gefangenschaft zu Babylon, nach Bendemann. Qu. fol.

Christus am Oelberge, nach Carlo Dolce. 4.

Simeon und Anna bei der Aufopferung Jesu im Tempel zu Jerusalem. 8.

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. (Nimmt in dem von seinem Vater herausgegebenen großen kalligraphischen Blatte über diesen Gegenstand die Mitte ein.)

Die Kreuzigung des heiligen Petrus, nach P. P. Rubens. Gr. fol.

Die Adreßkarte seines Vaters: „Kupferdruckerei u. Kunst- | Handlung | in kalligraphischen Artikeln | von | Johann Heinrigs. | Cöln. | Hochstrasse, No. 43.“ unten die Ansicht der Stadt Köln und Abbildung zweier Denkmünzen, Avers und Revers; links bezeichnet: Fr. Heinrigs sc. Qu. 8.

Heinrigs, Gerhard, Kupferstecher zu Köln, arbeitet in dem Atelier seines Vaters, des nachfolgenden Kalligraphen Johann Heinrigs; namentlich für die Ausführung von dessen neuern Kunstblättern wurde sein Grabstichel beschäftigt.

Heinrigs, Johann, ein ausgezeichneter Künstler in der höhern Kalligraphie, wurde am 24. Februar 1781 zu Crefeld geboren. Von 1803 bis 1807 war er daselbst Schreiber bei einem Notar, der auf eine schöne Handschrift großen Werth legte, und so befand sich Heinrigs am rechten Orte sein Talent auszubilden. Durch den Beifall, den die von seiner Hand gefertigten Abschriften der Urkunden des Notars gefunden hatten, fühlte er sich aufgemuntert Schulvorschriften öffentlich herauszugeben und machte 1809 mit einem Hefte den ersten

Versuch, der beim Publikum eine günstige Aufnahme fand. Bis 1814 blieb er in seiner Geburtsstadt als Gerichtsschreiber, dann aber, als er glaubte mit dem Fache der Kalligraphie sich und seine Familie ernähren zu können, nahm er seinen Abschied und beschäftigte sich mit der Herausgabe von Schulvorschriften. Um diese Zeit geschah es, daß er sich in Köln niederließ. Er entwickelte nun eine ungemeine Thätigkeit, wie das nachfolgende Verzeichniß der von ihm veröffentlichten Werke beweiset:

A. Vorschriften für den Schul- und Privatunterricht.

Allgemeine deutsche Schulvorschriften für den ersten Unterricht im Schönschreiben. Erste Abtheilung. Zwei Hefte, nebst zwei Supplementheften.

Kleine einzeilige deutsche Schulvorschriften. Von A—Z nebst den Zahlen. Als drittes Supplementheft der ersten Abtheilung.

Allgemeine deutsche Schulvorschriften für den zweiten Unterricht im Schönschreiben, nebst einem Anhange deutscher Canzlei- und Frakturschrift. Zwei Hefte.

Allgemeine deutsche Schulvorschriften zur weiteren Ausbildung im Schönschreiben und Uebung in verzierten Ueberschriften. Zwei Hefte.

Englische Schulvorschriften mit deutschem Texte für den Unterricht im Schönschreiben. Erste Abtheilung, zwei Hefte. Zweite Abtheilung, zwei Hefte.

Kleine einzeilige englische Schulvorschriften.

Englische Schulvorschriften zur weiteren Ausbildung im Schönschreiben und zur Uebung in verzierten Ueberschriften. Zwei Hefte.

Deutsche und englische Vorlegeblätter zur gründlichen Erlernung der Schönschreibekunst. Vier Hefte.

Neue Vorlegeblätter für alle Stufengänge des Schreibunterrichts in deutschen und englischen, in Fraktur- und andern Schriftarten. Drei Hefte.

Deutsche, englische und französische Vorschriften. Vier Hefte in gr. 4.

Exemples d'Ecriture anglaise à l'usage des Ecoles. Texte français. Deux cahiers. I in 8. und II in 4.

Hollandsche en engelsche Voorschriften ter Oefening in het kunstmatig Schryven.

Kalligraphische Vorschriften für Militairschulen. Zwei Hefte.

Neue deutsche und englische Schulvorschriften zur Erlernung einer geläufigen Geschäftshand. Erstes Heft.

Der kaufmännische Schreibmeister. Zwei Hefte in gr. fol.

Der kleine kaufmännische Schreibmeister.

Das kleine und große Alphabet der englischen Schreibschrift zu Wandtafeln für Elementarschulen.

Das kleine und große Alphabet der deutschen Schreibschrift zu Wandtafeln für Elementarschulen.

B. Werke der höhern Kalligraphie.

Musterblätter für Liebhaber der höheren Kalligraphie. Drei Hefte in gr. qu. fol. Die verschiedenen Ausgaben bestehen aus 40, aus 47, und die neueste aus 55 Blättern.

Alphabete europäischer Schriftarten alter und neuer Zeit. 55 Blätter in gr. 4.

Titulaturen von Fürsten und hohen Standespersonen.

C. Schriftgemälde oder symbolisch-kalligraphische Blätter.

Symbolisch-kalligraphische Kunstblätter. 22 Blätter in gr. 4.

Kleine sinnbildliche Kunsttafeln für die elegante Welt mit Vignetten. 18 Blätter in Taschenbuch-Format.

Blätter in großem Imperial-Format.

Das Vater Unser mit den Worten des katholischen Textes.

Das Unser Vater mit den evangelischen Textworten.

Dasselbe in einer andern Ausgabe.

Das Vater Unser mit den lutherischen Textworten.

Das Onze Vader in holländischer Sprache.

Der englische Gruß (das Ave Maria).

Die zehn Gebote Gottes.

Das Abendmahl.

Die Schöpfung Gottes.

Die vier Jahreszeiten.

Das Königsblatt zu Ehren Friedrich Wilhelm's III.

Der letzte Wille Freidrich Wilhelm's III. 2 Blätter.

Die Juden in der Gefangenschaft zu Babylon. Nach Bendemann's berühmtem Bilde.

Blätter in gr. Folio- oder gr. qu. Fol.-Format.

Zur Erinnerung an Friedrich den Großen.

Souvenirs de Napoleon.

Erinnerungsblatt an den 67sten Geburtstag Friedrich Wilhelm's III.

Erinnerungsblatt an den Geburtstag Friedrich Wilhelm's IV.

Erinnerungsblatt an den Geburtstag des Kaisers Nicolaus im Jahre 1838. In russischen Textworten.

Gedenkblatt zu Ehren des Erzbischofs von Köln Clemens August.

Erinnerung an die Feier der Inthronisation des Erzbischofs von Köln Johannes von Geissel.

Zum Andenken an den Ehrwürdigen Thomas a Kempis. 1847.

Das Pius-Blatt (Heil und Ehre Pius dem Neunten). Erschien 1848.

Blätter in gr. quer oder hoch Quart-Format.

Das Unser Vater.

Das Pater noster.

Der englische Gruß (Ave Maria).

Zum Andenken an den Confirmationstag.

Zum Andenken an den Tag der ersten Communion.

Die gefangenen Juden zu Babylon.

Ein Beurtheiler (C. C. G. Kühne in Berlin, selbst Kalligraph) spricht sich über Heinrigs und seine Werke in folgender Weise aus:

„Unter Allen die in Deutschland im Fache der Kalligraphie verdienstlich gewirkt haben, (und ihre Zahl ist nicht klein,) steht Johann Heinrigs in Köln unstreitig obenan. Mit seltenem Fleiße hat er die Schriftwerke der berühmtesten Meister studirt, die Schriftzeichen auf ihre reinsten und edelsten Formen zurückgeführt, oder neue zur Nachahmung aufgestellt, und dabei überall auf die Tachygraphie oder Schnellschreibekunst Rücksicht genommen. Er ist als einer der Ersten zu betrachten, welche die Schriftzeichen nach ihrer Ableitung ordneten, Lage und Verhältniß zu- und untereinander bestimmten, und so ein Schreibsystem aufstellten, das, beim richtigen Gebrauche sicher zum Ziele führt. Möge man sich daher nicht durch die in neuerer Zeit mehrfältig angepriesenen verschiedenen Schreibmethoden, wonach schlechte Handschriften nach wenigen Unterrichtsstunden in gute zu verwandeln versprochen wird, irre führen lassen, selbst wenn hin und wieder augenblickliche Erfolge dafür sprechen sollten. Ein solcher Zwangs-Unterricht ist nicht

nachhaltig, und meistentheils tritt bald nach demselben die frühere Verschlechterung wieder ein. Deshalb kann die beharrliche Benutzung solcher Schreibmuster, wie die Heinrigs'schen, als das untrüglichste Mittel, jedenfalls eine deutliche und je nach Fähigkeit des Uebenden, eine schöne Handschrift zu erlangen, nicht genug empfohlen werden.

Heinrigs' viele Schriftwerke zeugen von ungemeinem Fleiß, unermüdlicher Ausdauer, großem Schreibtalent, Geschmack und Kunstsinn, und sind jetzt unter allen europäischen Schriftwerken als die schönsten und ausgeführtesten anzusehen. In allen Schriftarten alter und neuer Zeit hat er Vorzügliches geliefert, und Niemand, der irgend eines Musters von Buchstaben oder Schriftverzierungen bedarf, wird seine Werke unbefriedigt aus der Hand legen. Nirgend stößt das Auge auf schlechte Formen; die gewählten Verzierungen sind frei von aller Ueberladung, die Züge federrecht und leicht nachzubilden. Der Lehrende wie der Lernende, der Meister wie der Schüler, finden brauchbare Hefte darunter, und die seit den letzten Jahren erschienenen Kunstblätter oder Schriftkompositionen bieten einen überaus reichen Schatz von Schriftverzierungen dar. Seine Leistungen sind auch schon in Deutschland und in den angrenzenden Ländern so bekannt und verbreitet, daß von den Werken, die dem eigentlichen Schreibunterrichte angehören und jetzt aus 45 Heften bestehen, sich über 150,000 Hefte in den Händen des Publikums befinden, und wenn einige derselben (z. B. in Polen) geradezu nachgestochen oder lithographirt, die meisten neueren kalligraphischen Erscheinungen aber ihnen nachgebildet worden sind, so kann dies nur zum Beweis ihrer großen Vorzüge dienen. — Welch' eine Aufopferung von Zeit und Geld es ihm gekostet hat, wird dann erst recht ersichtlich, wenn man erwägt, daß früher in Deutschland ein großer Mangel an guten Schriftstechern war, welcher den Verfasser anfänglich nöthigte, seine Vorschriften in England stechen zu lassen, bis es ihm gelang, selbst Künstler heranzubilden, denen er die Ausführung seiner Werke anvertrauen konnte.

Zur Empfehlung der Blätter, welche man mit Recht Schrift-Kompositionen nennen kann, noch etwas hinzuzufügen, ist fast unmöglich und auch ganz überflüssig. Man muß sie sehen, um sich von ihrer Schönheit zu überzeugen, und man wird sich zur Bewunderung des Kunstgenie's ihres Verfassers, so wie der erstaunlichen Ausdauer, mit welcher sie geschaffen worden, hingerissen fühlen. Die großen Verdienste, welche Heinrigs sich um die Schönschreibekunst in unserm Vaterlande erworben hat, sind jedoch auch nicht unbemerkt und unbelohnt geblieben. Schon im Jahre 1823 ertheilte ihm S. Majestät der hochselige König die kleine goldene, dem Künstler-Verdienste gewidmete Medaille, und 1831 die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft; von Sr. Majestät dem jetzt regierenden Könige aber erhielt er 1842 wegen seiner Leistungen die goldene Huldigungs-Medaille; 1829 ernannte ihn die königl. Akademie der Künste in Berlin zu ihrem akademischen Künstler. Mit voller Ueberzeugung kann ausgesprochen werden, daß Heinrigs durch die Herausgabe aller dieser Werke Ruhm und Ehre erworben und sich selbst ein bleibendes Denkmal seiner Kunstfertigkeit und seines wahrhaften Kunstsinnes gestiftet hat, so wie, daß sich im Fache der Kalli-

graphie in so ausgedehntem Umfange kaum wiederholen dürfte, was er dafür geleistet hat."

Heis, L., ein Kölner, der in den 1820er Jahren einiges hier lythographirt hat; ich besitze:

Joh. Gottf. Müller, Pastor der Hauptpfarrkirche zur h. Maria im Capitol zu Köln, Halbfigur; unten rechts: gez. v. L. H. Gr. fol. Erschien 1823 nach dem am 8. Mai erfolgten Tode Müller's und ist den Pfarrgenossen gewidmet.

Zwei Blätter: Trauerverzierung in dem Sterbhause des Hrn. Dr. & Prof: F: F: Wallraf in Cöln. lith. von L. Heis. Cöln gedr. bei Jod. Schlappal. Gr. fol. Zu der 1825 bei M. DüMont-Schauberg hier erschienenen Biographie Wallrafs von Dr. W. Smets gehörend.

Heis, Maria Theresia, war eine geübte Zeichnerin und ertheilte Unterricht in diesem Fache. Sie lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts und wird noch 1798 in dem „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner" als Bewohnerin eines Hauses in der Antonsgasse genannt.

Helman, Adolph, Goldschmied zu Köln um 1686; im Juni dieses Jahres wurde er mit andern Aufrührern aus der Gülich'schen Rebellion zur Verantwortung gezogen.

Helman, Johann Peter, des Vorigen Bruder und ebenfalls Goldschmied; aus denselben Gründen wie Adolph gerieth auch er 1686 in gerichtliche Untersuchung.

Helmont, J. F. van, Bildhauer, ein bedeutender Künstler, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Köln wirksam war. Einige seiner Hauptwerke sind uns noch erhalten, obwohl auch, wie mir vorliegende Nachrichten erweisen, manches von ihm mit den zerstörten Kirchen zu Grunde gegangen oder verschleppt worden ist. Zuvörderst verdient der meisterhaft aus Holz gearbeitete große Altar, in welchem die machabäische Mutter Salome und ihre sieben Söhne in lebensgroßen Figuren dargestellt sind, genannt zu werden; derselbe schmückte ursprünglich die Kirche des niedergerissenen Machabäerklosters, für welche ihn im Jahre 1717 Johann Georg Molitor, erzbischöflicher Commissarius beim genannten Kloster, durch unsern berühmten Van Helmont hatte ausführen lassen; seit 1808 ist er in der St. Andreaskirche aufgestellt, wohin ihm auch die Grabplatte Molitor's gefolgt ist, der bei seinem im Jahre 1727 erfolgten Tode vor diesem Altare seine Ruhestätte gefunden hatte. Ein anderes sehenswürdiges Kunstwerk von ihm, ebenfalls in Holz gemeißelt, ist die Kanzel der Kirche St. Johann Baptist auf der Severinstraße; ich entdeckte an derselben, unten über dem Brustbilde des Kirchenvaters St. Augustin, des Künstlers eingegrabenen Namen: J. F. van Helmont. Auch diese Kanzel soll ehedem der Machabäerkirche angehört haben. In der Kirche Sta. Maria in der Kupfergasse ist von seiner Hand die Holzbekleidung der Außenwände an der vielbesuchten Kapelle, worin das Gnadenbild der h. Jungfrau verehrt wird, mit Sculpturen in wenig erhobener Arbeit verziert; die Hauptvorstellungen sind: die Hirten bei der Geburt Chri-

sti und die Anbetung der Könige. Nach D'Hame's Angabe (Beschr. d. Erz-Domk. 127.) hat Van Helmont ein schönes Denkmal aus schwarzem und weißem Marmor gefertigt, welches dem 1724 verstorbenen Dombechanten Herzog Philipp Heinrich von Croy im Dome in der Grabkapelle des Erzbischofs Conrad von Hochsteden errichtet wurde. Auch den Hochaltar der Columbakirche, an dem besonders die ausdrucksvollen Engel bewundert werden, finde ich als sein Werk genannt. Die Kanzel und der Hochaltar in der Maria-Himmelfahrt-Kirche aber sind nicht, wie Püttmann (Kunstsch. a. Rh. S. 404.) und andere berichten, von Van Helmont, sondern von dem um ein Jahrhundert ältern Jeremias Geisselbrun. Manche seiner Arbeiten fanden auswärts ihre Bestimmung; so fertigte er 1730 den Altar und die Kanzel für die Von Mering'sche Familienkirche zu Kreuzberg bei Wipperfürth.

Von Van Helmont findet man kleine Basreliefs in Alabaster mit biblischen Vorstellungen, welche mitunter die Bezeichnung: I. V. H. oder I. F. V. H. im untern Rande haben, und eben nicht selten sind.

Hempel, Simon, Decorations- und Bildnißmaler zu Köln, ein jetzt lebender Künstler.

Hendrichs, Wilhelm, Steinmetz zu Köln, der 1798, laut dem gedruckten Einwohnerverzeichnisse, auf dem Domhofe wohnte.

Henning, Peter, Buchhändler und Buchdrucker zu Köln, dessen mir bekannte Verlagsunternehmungen von 1610 bis 1653 erschienen sind. Von Einigen wird er, wahrscheinlich irriger Weise, bald für einen Kupferstecher, bald für einen Xylographen gehalten, und zwar auf Veranlassung eines aus den Buchstaben PH gebildeten Monogrammes, das man auf seinem Verlagszeichen antrifft. Ich besitze dieses zweimal in Holzschnitt; das größere zu einem lateinischen Buche von 1618 gehörend, zeigt in der Mitte in einem Blätterkranze einen Löwen, dessen Haupt von einer aus den Wolken hervorragenden Hand erfaßt wird, mit der Ueberschrift: PAVLATIM; den Kranz umgeben vier Genien und in der Höhe nimmt ein Kaninchen („sub signo Cuniculi" war die Wohnung Peter Henning's), vor einem offenen Buche sitzend, die Mitte ein; unten ein Schildchen mit dem Monogramme Nr. LII. Das kleinere, nur zu Octavausgaben verwendet und in einer solchen von 1617 mir vorliegend, hat dieselbe Vorstellung, ohne jedoch nach dem größern kopirt zu sein; auch ist der Blätterkranz weggelassen und durch eine breitere Einrahmung mit dem Wahlspruche: CAVTIM ET PAVLATIM ersetzt, das Monogramm ist unten an derselben Stelle. Heller (Mon.-Lex. 167) und Brulliot (D. d. M. I. 318. Nr. 2468.) theilen das etwas abweichende Monogramm Nr. LIII mit; es ist Titelblättern in Kupferstich entnommen.

Es fehlt jede nähere Begründung dafür, daß Peter Henning die eine wie die andere Kunstgattung ausgeübt habe; auch konnte ich keine Spur davon auffinden, daß er, wie Heller meint, Kunsthändler gewesen sei.

Hensberg, Gerhard, Buchdrucker und, wie man vermuthen darf, auch Xylograph zu Köln um die Mitte des 16ten Jahrhunderts. Bei ihm erschien: „Joachimi Fortij Ringelbergii Andouerpiani Sphaera. Coloniae. Apud Gerhardum Hensbergium. MDL." in 12. Die Randverzierung des Titels hat zu den Seiten David und Moses, unten zwischen zwei aufspringenden Pferden ein Schildchen mit dem Monogramme Nr. LIV. Die den Stern umgebenden Buchstaben G F H lassen die Deutung: Gerhardus Hensbergius fecit zu. Man kennt nur dieses eine Buch mit seiner Adresse.

Hense, August, Steinmetz bei der kölner Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung im Jahre 1848 die Medaille in Bronze.

Herle, Wilhelm de — siehe Wilhelm.

Hermann, Steinmetz zu Köln, wohnte in der Vogelostraße; er starb 1272, und hinterließ drei Töchter. Im Buche „Liber donationum inter vivos" des Schreins Columba kommt er vor.

Hermeling, Werner, Goldarbeiter und Ciselirer zu Köln, von dem man kunstreich gearbeitete Monstranzen und Ciborien im mittelalterlichen Style hat; ein Ciborium, silber-vergoldet, war 1840 in der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins zu sehen. (Nr. 467 d. Cat.) Für die Kirche zu Merheim fertigte er 1847 eine schöne gothische Monstranz, die im Domblatt (Nr. 28) mit großem Lobe beurtheilt wurde.

Herregoudts, Heinrich, wurde nach Weyerman (L. d. Konst.-Schild. III. 337—339.) zu Antwerpen, nach Descamps (V. d. P. IV. 91—94.) hingegen zu Mecheln geboren, jedenfalls aber bedeutend früher als um 1666, wie der letztgenannte Schriftsteller irrig angibt. Er war ein Maler von großem Talente für geschichtliche Darstellungen und scheint sich vorzugsweise Rubens zum Vorbilde genommen zu haben. Seine Landsleute rühmen, nach ihrem in dieser Hinsicht eben nicht strengen Maßstabe, die Richtigkeit seiner Zeichnung; nach den mir von Herregoudts vorgekommenen Bildern glaube ich nur im Lobe eines schönen Kolorits, besonders des Nackten, eines breiten sichern Farbenauftrages nnd einer verständigen Anordnung der Compositionen mit ihnen übereinstimmen zu dürfen. In fast allen bedeutendern Städten Belgien's hat dieser geachtete Meister Kirchenbilder gemalt; zu seinen besten Werken zählte man eine für die Pfarrkirche von Sta. Anna in Brügge gemalte Darstellung des jüngsten Gerichts, eins der unfangreichsten Gemälde die je entstanden sind, indem die zahlreichen Figuren fast die doppelte natürliche Größe haben; es ist, wie Descamps sagt, das Werk eines genialen Künstlers und läßt in Composition und Zeichnung nichts zu wünschen übrig; Weyerman nennt es ein herrliches Bild, das er mehr als fünfzigmal betrachtet habe und nie vergessen werde. Herregoudts wählte in seiner spätern und schwächern Periode häufig halb entkleidete Nymphen oder nackte Kinder zum

Gegenstande seiner Bilder, und ließ von der Hand anderer Künstler Blumen und Früchte hinzu malen.

Neben den belgischen Städten Antwerpen, Brügge, Mecheln, Brüssel, Löwen und Lüttich hat auch Köln ihn einige Zeit beschäftigt; um 1660 war sein hiesiger Aufenthalt, und besonders für die Kirche des Franciskanerklosters von der strengen Observanz (auch zu den Oliven genannt) hat er vortreffliche Bilder gemalt, wie ich aus Notizen des Canonikus von Büllingen ersehe. In der Ursulakirche schreibt man ihm eine Pietas (Maria mit dem todten Heilande auf dem Schooße) zu; mir scheint vielmehr ein anderes der dort in der Höhe des mittlern Kirchenschiffes befestigten Gemälde von ihm herzurühren, das die Erlösung der im Fegfeuer Leidenden versinnlicht und von schöner Färbung ist. In den Versteigerungscatalogen älterer hiesigen Kunstsammlungen wird man seinem Namen häufig begegnen; bei der veränderten Geschmacksrichtung der Gegenwart aber sind seine Bilder bei Privatsammlern weniger beliebt.

Der kölnische Buchhändler Johann Busäus ließ nach der Zeichnung von Herregoudts ein Titelblatt durch Peter van Lisebetten, wahrscheinlich in Antwerpen, in Kupfer stechen:

Am Eingange eines Tempels liest man auf einem Vorhange die Titelschrift: Caelvm empyrevm in festa et gesta sanctorvm — per Henricvm Engelgrave — M.DC.LXVI. Tomus I. In der Höhe schweben Engel; unten sind mehrere Männer versammelt, welche zum Himmel aufblicken, in ihrer Mitte stehen Genien, wovon einer das Fernrohr in die Höhe richtet, ein anderer misst am Erdglobus; links liest man: Hendricus Herregoudts delin. rechts: Pet. van Lisebetten sculp. und tiefer folgt: Coloniae Agrippinae apud Joannem Busaeum Bibliopolam sub Monocerote. Fol. Der zweite Band hat die Jahrzahl M.DC.LXX und Tomus II. auf derselben Kupferplatte.

Herregoudts starb zu Antwerpen; sein Todesjahr ist nicht bekannt. Ein jüngerer Maler Johann Baptist Herregoudts, der zu Brügge gearbeitet hat, wird für seinen Sohn gehalten.

Herstatt, Isaac Peter, Kaufmann und Kunstdilettant zu Köln, der sich zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts im Wachsbossiren versuchte, ja — wie Füßli (Kstlrlex. Forts. 525.) meint — auszeichnete. Er lebte noch 1813.

Hersthedt, Derich von, war im Jahre 1600 Steinmetzmeister zu Köln und ließ sich damals in eine fromme Verbrüderung aufnehmen, die in der Antoniterkirche bestand, wovon mir das Mitgliederverzeichniß vorliegt.

Hertting, Gustav, Porzellanmaler zu Köln; eine Arbeit von ihm: zwei Kinder am Fenster, sah man 1844 in der Ausstellung des Kunstvereins. (Nr. 218 d. Cat.)

Herwegen, Peter, Lythograph, ein geborner Kölner, begab sich um 1837 nach München, wo er sich fortwährend aufhält. Man hat von diesem geschickten Künstler:

Vormaliges Jesuiten- jetziges catholisches Gymnasium zu Coeln 1836, nach E. Gerhardt.

Des Grafen Eberhard im Bart Pilgerfahrt nach Jerusalem im Jahre 1468, nach J. A. Gegenbauer. Gr. qu. fol. (Würtembergisches Kunstvereinsblatt für 1842.)

Drei Blätter: Mariae Heimsuchung — die Kreuzigung Christi — Die Grablegung Christi; zu dem Werke: Abbildungen der Glasgemälde in der Pfarrkirche der Vorstadt Au zu München von H. Heß und F. Eggert. 7 Lieferungen in roy. fol., wovon die letzte 1844 erschien.

Das Denkmal Friedrich's des Großen in Berlin von Rauch. 4. Zum (Stuttgarter) Kunstblatt, Jahrgang 1844, Nr. 1.

Göthe's Standbild in Frankfurt a. M., nach Schwanthaler. Fol.

Kunstdenkmale aus Xanthus, nach E. Förster. Qu. fol. Die beiden letztern Blätter zum Kunstblatt von 1845 Nr. 43 und Nr. 77.

Drei Blätter: Ansicht der Ludwigskirche in München, Querdurchschnitt und Längendurchschnitt derselben. Gr. qu. fol.

Zur Ausstellung des kölnischen Kunstvereins sandte er 1848:

Gedenkblatt der sechsten Säcularfeier der Grundsteinlegung des kölner Doms. Handzeichnung. (Nr. 519 d. Cat.)

Hespel, Oscar, Glasbrenner und Maler zu Köln, arbeitet für das hier bestehende Glasmalereigeschäft von G. W. Stoltenhoff Söhne. Unter letzterm Namen sah man die verschiedensten Gegenstände auf den hiesigen Kunstausstellungen in den Jahren 1844 bis 1846: Blumen, Wappen, Bildnisse, Landschaften, Heiligenbilder und selbst Kirchenfenster, die theilweise von Hespel ausgeführt waren.

Hessen. Johann genannt Hessen war Steinmetz zu Köln und besaß den Weinberg „Malaga" in der Marzellenstraße mit dem Hause darin, wo er 1374 seine Werkstätte hatte; seine Frau hieß Cunigunde. Er kommt im Buche „A sancto Lupo" des Schreins Niderrich vor.

Heß, Joseph Anton, Decorationsmaler, der auch Silhouettbildnisse verfertigte, die zu seiner Zeit einmal beliebt waren. Er starb zu Köln am 28. Juli 1818 im 75. Jahre seines Alters und wird auf seinem Todtenzettel „Künstler und Hoflackirer vom Stifte Fulda" genannt.

Heuckeshoven, Silvester, Baumeister, geschworner Taxator am hohen weltlichen Gericht und vormaliger Senator der freien Reichsstadt Köln, starb am 14. September 1825 im 79. Jahre seines Alters.

Heydenrich genannt Grove — siehe Grove.

Heynkinus, Meister, ein kölnischer Maler, der mit seiner Frau, Bela, im Jahre 1334 drei Häuser in der Schildergasse besaß; man ersieht dieses aus dem Buche „Petri" des Schreins Scabinorum 1334, so wie aus dem Buche „Clericorum portae" des Schreins Columba 1337 und 1371.

Hildegardus, ein kölnischer Bürger, welcher im Jahre 1523 die Tafel des Rosenkranzes für das Dominicanerkloster zu Dortmund in Westphalen im Auftrage eines andern hiesigen Bürgers, des Wilhelm von Arborch, gemalt hat. Das Werk ist nicht mehr vollständig; es bestand aus mehreren Abtheilungen, worauf die sieben Freuden und die sieben

Leiden der Maria, so wie ihre Genealogie dargestellt waren. J. D. Passavant, der es in Schorn's Kunstblatt von 1841 (Nr. 102, S. 422) zur Besprechung bringt, urtheilt sehr günstig darüber; er findet darin eine kräftige Farbe, harmonische Totalwirkung, sprechende Bewegungen und Charaktere, so daß aus diesem Werke genugsam hervorgehe, daß Meister Hildegardus zu den ausgezeichneten Malern seiner Zeit in Köln gehört habe. Ferner theilt er aus dem jetzt in der Königl. Bibliothek zu Berlin befindlichen „Chronicum dominicarum Tremonensium“ (Bl. 39) die Stelle mit:

> „eodem anno (1523) tabula rosarii facta per M. Wilhelmum de Arborch civem coloniensem 23 annorum et constat 70 florenis. Hildegardus, etiam civis coloniensis eam pinxit sub expensis conventus. Sancti facta et dedicatio a Bernhardo sufragano monasterensi.“ (sic.)

Andere Werke des Künstlers wurden bisher nicht bekannt.

Hilger, war wie Gerlach, sein Vater, und Wilhelm, sein Großvater, Steinmetz zu Köln; er hatte sich 1348 mit Agnes von Limburg vermählt.

Hilgers, Johann Baptist, ein geschickter Schriftstecher zu Köln, von dem man in Messing gravirte Thürschilder und Gedenktafeln mit reichen Verzierungen sieht. Einer metallnen „kunstreich in gothischer Schrift gearbeiteten Votiv-Tafel“, welche im Dome unter einem 1846 dorthin geschenkten gemalten Fenster eingefügt wurde, wird im Kölner Domblatte (1846. Nr. 15.) lobend erwähnt.

Hilgers, Peter Joseph, wurde mir als ein kölnischer Maler genannt, der eine heilige Familie mit seinem Namen und der Jahrzahl 1614 versah. (?)

Hittorf, Jacob Ignaz, der Sohn eines wohlhabenden Blecharbeiters zu Köln, wurde am 20. August 1792 geboren. Sein Vater hatte den ein ungewöhnliches Talent schon frühe verrathenden Knaben sogleich zum Studium seines Lieblingsfaches, der schönen Architektur bestimmt, und empfahl deßhalb sogar seinen frühern Erziehern, ihre Regeln und Muster möglichst mit Bildern oder Denkübungen aus der Baukunst ihm zu verdeutlichen oder zu versinnlichen. Durch diese Vorbegriffe keimte der Knabe spielend zu einer reichen und lichten Ideenfassung auf. Er empfing die ersten Grundkenntnisse zur Baukunst bei dem Lehrer der Architektur und Baumeister Christian Löwenstein, in der freien Handzeichnung unterrichtete ihn der Maler Casp. Arn. Grein. Bei etwas reiferm Alter studirte der Jüngling bei dem angesehenen Architekten Leidel; auch hörte er um diese Zeit die mathematischen Vorlesungen der Professoren Kramp und Heister. Von Nutzen waren ihm sodann die praktischen Uebungen und Lehren bei dem Regierungs- und Baurath Schauß.

Nach so mancherlei Ansichten, Uebungen, Grundlagen und Beispielen zur Benutzung seiner Hülfswissenschaften, trat er mit guten Empfeh-

lungen die Reise nach Paris an. Hier setzte er nun zuvörderst seine architektonischen Studien unter der Leitung des berühmten Percier, und jene der Handzeichnung unter dem bekannten Miniaturmaler J. B. Isabey fort. Dann hatte er das Glück, von dem ehemaligen königlichen Architekten Belanger aufgenommen zu werden, welcher, nachdem sein einziger hoffnungsvoller Sohn gestorben war, unsern Hittorf wie sein eignes Kind behandelte. Dieser mehr als 60jährige würdige Mann, nachdem er ihn durch mehrere Prüfungen seiner Talente und seiner Treue in so weit kannte, daß er in seinem durch Selbstgeschäftigkeit sich zu sehr ermüdenden Alter auf den Fleiß und die Rechtschaffenheit des fähigen deutschen Jünglings sich verlassen konnte, brauchte ihn bald als Aufseher bei den damals kaiserlichen Bauten. Hittorf erwarb sich durch eine ihm natürliche Folgsamkeit und Emsigkeit, durch Ordnungsliebe und ausdauernde Uebung unter der Anweisung seines ihm bald ganz offenherzigen, sehr praktischen Lehrmeisters einen Schatz von Kenntnissen, und bald ward er auch besoldeter Aufseher bei den öffentlichen Regierungsbauten. Belanger, welcher bei dem aus England zurückgekommenen Könige Ludwig XVIII. die Stelle eines königlichen Architekten der Feste und Ceremonien des Hofes wieder antrat, äußerte nun seinem getreuen Lehrlinge und emsigen Helfer ein Versprechen, daß, wenn bis zum Ende seiner alten Tage Hittorf ihm so getreu dienen und beistehen würde, wie bisher, er ihm seine Stelle als königlicher Baumeister mittels der Gnade Sr. Majestät zu versichern suchen wollte. Dies geschah wirklich im Jahre 1817. Belanger ward immer schwächer und Hittorf vertrat die Stelle seines guten Lehrmeisters zur Zufriedenheit des Königs; aber er wich auch, aus fester wahrer Anhänglichkeit an seinen väterlichen Gönner, nicht vom Bette des Kranken, so daß der alte Belanger von des Jünglings ungeheuchelter und reiner Dankbarkeit gerührt, dem Vater Hittorf's nach Köln schrieb: „wie gut die himmlische Vorsehung es gefügt habe, daß in dessen Sohne Jacob Ignaz der Verlust seines eignen Einzigen ihm wieder ersetzt werden sollte.“ Nach Belanger's Tode ward Hittorf wirklich zum königlichen Architekten ernannt, zugleich ward er Architekt des königlichen Bruders und mehrerer Großen des Hofes.

Bei Belanger hatte er den geschickten Künstler J. F. J. Lecointe kennen gelernt, der, etwa zehn Jahre älter als Hittorf, sein Leiter und Freund, später sein Mitarbeiter ward. Gemeinschaftlich führten sie von 1819 bis 1830 folgende Arbeiten aus: In St. Denys die Ceremonien zur Beisetzung des Prinzen von Condé, des Herzogs von Berry und Ludwig's XVIII. Sie decorirten die Cathedrale Notre-Dame in Paris zur Tauffeier des Herzogs von Bordeaux, worüber ein eigens erschienenes Werk: Recueil des décorations et description du baptême du Duc de Bordeaux. Paris, 1827. Fol. Auskunft gibt. Sie leiteten die Festlichkeiten bei Karl's X. Krönungsfeier zu Rheims; dann die Wiedererbauung des italienischen Theaters (Salle Favard) und den neuen Bau des Théatre de l'ambigu comique, letzteres ganz von Quadersteinen mit eisernem Dachwerke, in einem Zeitraume von acht Monaten aufgeführt; sie fertigten die Projekte zur Wiederherstellung der schönen St. Remy-Kirche zu Rheims, zur Errichtung eines Grabmonuments für den Herzog von Berry, einer Grabkapelle im

gothischen Style für die Herzogin von Curland, einem Theater und Ballsaale für den Baron von Braun zu Wien, und einem Springbrunnen nebst andern Verschönerungen der Place de la concorde. Gemeinschaftlich mit Lecointe machte er die Zeichnungen für das große Prachtwerk über die Krönungsfeier Karl's X., dessen Vollendung durch die Ereignisse des Jahres 1830 unterbrochen wurde. Hittorf führte in Paris ausserdem mehrere Privatbauten aus, und verfertigte für seine Vaterstadt Köln den Plan zu einem Theater und zu einem Museum. Zwischen diesen Arbeiten machte er verschiedene Reisen nach Deutschland und England, wo er sich besonders damit beschäftigte, die Gebäude des Mittelalters und die der wiederauflebenden Kunst zu studiren. 1822 unternahm er dann, nach ernsten Vorbereitungen, begleitet von seinem Schüler Zanth, die Reise nach Italien. Nachdem er einen Theil des südlichen Frankreichs, Turin, Mailand, Genua, Florenz, Siena, Perugia, Lucca, Viterbo, Ferrara, Vicenza, Pavia, Venedig, Rom und seine Umgebungen, Neapel und Pompeji besucht, und neun Monate mit Zanth und Stier, einem jungen deutschen Architekten, welchen er auf seine Kosten mitnahm, in Sicilien zugebracht hatte, kam er 1824, reich an Zeichnungen und Manuscripten, zurück. Seine Zeichnungen von Monumenten aus allen Epochen belaufen sich auf mehr als 1000. Seine interessantesten Arbeiten waren indessen die genauen Aufnahmen von den berühmtesten Städten Sicilien's und die Vermessungen von vielen antiken Tempeln und andern Denkmälern des Alterthums, einer Menge merkwürdiger Ornamente in Marmor, Stein und gebrannter Erde, wie von mehr als 50 Gebäuden aus dem 9. bis zum 18. Jahrhundert — Materialien zu seinem großen Werke über die Geschichte der Baukunst dieses Landes, welches unter den Titeln erschien:

Architecture antique de la Sicile, par J. Hittorf et L. Zanth. Paris, 1826—1830. 3 Bände in Fol.

Architecture moderne de la Sicile, par u. s. w. Paris, 1826—1830. Ein Band in Fol.

Außer den Entdeckungen in Bezug auf das System der Construction und der äußern Form der griechischen Gebäude, fanden Hittorf's gewissenhafte Nachsuchungen bei den griechischen Werken der Baukunst aus allen Zeiten den Gebrauch der Farben als charakteristische Zierde in ihren verschiedenen Nuancen von Glanz und Pracht und mythischen Anspielungen. So entstand, um diese Entdeckung mit allen Belegen systematisch darzuthun, das Werk:

L'architecture polychrôme chez les Grecs, ou restauration du temple d'Empédocle à Sélinunte.

Diese Wiederherstellung des Tempels zu Selinunt ist nach dem Urtheile der französischen Akademie und aller Gelehrten und Künstler, die sie sahen, die einzige vollständige Darstellung eines griechischen Heiligthums, in all seiner Herrlichkeit wiedergegeben und ausgeziert mit allen Nebentheilen, welche, in Gemälden, Statuen, Altären, Exvotos, Weihgeschenken und dergleichen mehr bestehend, dem Ganzen den bestimmten Local- und Zeitcharakter ausdrücken.

1832 gab Hittorf eine französische Uebersetzung des englischen Werkes: The unedited antiquities of Attica heraus, durch viele Anmerkungen

und Zeichnungen vermehrt, mit gründlichen Berichtigungen des Originaltextes und wichtigen Aufschlüssen über die Theorie der hellenischen Baukunst wie über mehrere bis dahin unverständliche Stellen Vitruv's.

Eine seiner größten, zur öffentlichen Ausstellung des Museums in Paris gelieferten Arbeiten war eine Zeichnung, 31 Zoll lang und 21 Z. hoch, die innere Ansicht einer antiken Basilika, nach den Ueberresten dieser Gebäude in Italien und den alten Schriftstellern hergestellt. Sie erhielt großen Beifall und ward als erstes Aquarell in dieser Art von dem Könige für die Gallerie im Luxembourg angekauft.

Nach der Revolution von 1830 verlor Hittorf seine Stelle als Architekt des Königs, doch blieb ihm sein Antheil, als Mitarbeiter seines Schwiegervaters Lepère, an der Erbauung einer der größten modernen Kirchen, St. Vincent de Paul zu Paris. In fünf Schiffe getheilt, mit zwei Etagen Säulen im Hauptschiffe, einer auf zwölf Säulen gestützten Vorhalle, und im Ganzen auf mehr als hundert Säulen ruhend, kann diese Kirche bei ihrer schönen Lage und der sorgfältigen Ausführung, wie durch die auf Effekt und Convenienz berechnete Einrichtung, eines der schönsten modernen Gebäude der Hauptstadt genannt werden. Sie enthält eine im Projekt ursprünglich hineingedachte Anwendung von allen Kunsterfindungen unseres Jahrhunderts; so ist die monumentale Wandmalerei im Innern angebracht, die Glasmalerei in den Fenstern als transparente Altargemälde, von woher aus den Bildern der Heiligen, von Strahlen umflossen, das Licht sich in's Heiligthum verbreitet.

Hittorf wurde unter König Ludwig Philipp zum Architecte en chef der Gebäude des Gouvernements ernannt, welche zur sechsten Abtheilung der Stadt Paris gehören; er ist Mitglied des französischen Instituts, der Akademien zu Mailand, Berlin und München, der antiquarischen Gesellschaft zu London, Ritter der Ehrenlegion, und erhielt bei verschiedenen Gelegenheiten Preise nebst den goldenen Medaillen der ersten und zweiten Klasse.

Die ausführlichen Nachrichten, welche das Brockhaus'sche Conversations-Lexikon (7. Aufl.) über Hittorf mittheilt, so wie ein Aufsatz von Wallraf in den Beiblättern der kölnischen Zeitung von 1820., Nr. 19. u. 21., wurden von mir als Quellen benutzt. Auffallender Weise gibt Wallraf unserm Künstler die Vornamen „Carl Jakob"; dies ist unrichtig. In dem Taufbuch der Pfarre Klein St.-Martin sah ich von der Hand des Pfarrers Peter Anth eingeschrieben: Jakob Ignaz, Sohn des Franz Hittorf, geboren am 20. August 1792.

Hochstein, Heinrich Joseph, einer der Steinmetzen bei der hiesigen Dombauhütte, welchen bei der Preisvertheilung 1848 die bronzene Medaille zuerkannt wurde.

Höltes, Peter, Stuckaturer und Bildhauer zu Köln, von dem man bei der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins von 1847 das Modell einer gothischen Pyramide, in Gips ausgeführt, sah.

Hoercken de Verhei, Johann, goß im Jahre 1446 zwei Glocken, welche die St. Gereonskirche zu Köln bis 1779 besaß; sie trugen, laut einer mir vorliegenden handschriftlichen Quelle, die Inschriften:

Die schwerere, 2843 Pfund an Gewicht haltend:

Rite vocor Gereon, populum voco, | me fuge Daemon! | M. semel et C. quater, quater X. | Anno simul VI. fundor ego. Dns. | Joes Hoercken de Verhei | me fudit.

Die leichtere, von 1140 Pfund:

Jam date corda choro, Mauris date | Maura, sonum do. | Anno Dni. M.C.C.C.C.XLVI. Joes Hoercken | de Verhei me fecit.

Die 1824 gedruckte Beschreibung der Kirche (S. 102—103) enthält diese Glockeninschriften etwas abweichend.

Hövel, Gerhard, aus Frauweiler gebürtig, Mitglied der ehemaligen Abtei Groß-St. Martin zu Köln, war, wie eine Handschrift des Geschichtforschers und Kaplans C. P. A. Forst († 1834) berichtet, ein erfahrener Kunstschreiner; unter anderm, heißt es, verfertigte er die Schreinerarbeit an der Gallerie im Innern der Abteikirche. Er starb am 27. September 1803 im 66. Jahre seines Alters, dem 44. seiner geistlichen Profession zu St. Martin.

Hoffacker, Johann Joseph, Maurermeister und Bildhauer zu Köln, von dem man Arbeiten auf dem Friedhofe zu Melaten antrifft: das Denkmal des 1841 verstorbenen Baumeisters Michael Leydel, und das gemeinsame Denkmal der beiden Pfarrer von St. Aposteln Joh. Jos. Emm. Geistmann († 1846) und Joh. Bitter († 1847); an letzterm sieht man die Standbilder der Apostel Petrus und Paulus und in der Höhe den Heiland am Kreuze. Hoffacker starb am 15. November 1848 im Alter von 40 Jahren.

Hoffmann, Carl, ein geschickter Bildhauer zu Köln, der sich in Italien ausgebildet hat. Vortreffliche Kunstwerke sind die beiden Seitenaltäre in der Groß-St. Martinskirche mit den Statuen der h. Jungfrau und des h. Bischofs Martin, beide unter fünfthürmigen Baldachinen stehend, 1848 von ihm in Stein ausgeführt. Im kölner Domblatte (1847. Nr. 35.) wird das Modell eines Stationsbildes: die Abnehmung Christi vom Kreuze, das er 1847 vollendete, lobend beurtheilt, und eine Gruppe: Hagar und Ismael, ward Veranlassung zu einem in demselben Blatte (1847. Nr. 33.) abgedruckten Gedichte.

Hoffmann, Heinrich, Maler zu Köln um 1740; aus diesem Jahre liegt mir eine Rechnung über „angefertigte Mählerey" von ihm vor.

Hoffmann, Joseph, wurde am 28. October 1764 zu Köln geboren. Sein Vater, ein Maler, nahm gute Anlagen zum Künstler an ihm wahr, und bediente sich frühzeitig seiner Beihülfe; es wurde daher ziemlich spät daran gedacht, ihn auf eine Akademie zu schicken. Er kam endlich nach Düsseldorf und brachte daselbst zwei Jahre unter der Leitung des Direktors Krahe und des Professors Langer zu. Hauptsächlich verlegte er sich hier auf die Dekorationsmalerei, und errang in diesem Fache einen der jährlich ausgestellten Preise. Aber erst nach seiner Rückkehr von Düsseldorf trat in seiner Vaterstadt sein Talent entschieden an's Licht. Vor allem suchte er seinem Geiste eine höhere Ausbildung

zu geben; die Mythologie, Dichtkunst und Geschichte waren die reichergiebigen Quellen woraus er schöpfte. Auch bemühte er sich in der Zeichnung um strenge Schönheit der Formen und um glückliche Anordnung in historischen Vorstellungen. In dieser Gattung zeigte er sich zuerst in den Jahren 1793 bis 1794 durch die Plafondmalereien im Chore der ehemaligen Abteikirche St. Martin vor dem Publikum.

Sehr wohlthätig wirkte auf die Bildung seines Geschmackes eine Reise nach Paris, welche er 1797 ausführte. 1800 war er einer der Mitbewerber um die von Göthe in Weimar ausgesetzten Preise. Die Gegenstände, welche zur Wahl überlassen blieben, waren: 1. Der Abschied Hector's und Andromache's. 2. Ulysses und Diomedes, in der Nacht das Lager der Trojaner überfallend, tödten König Rhesus und seine Gefährten und bemächtigen sich seiner Rosse. Hoffmann bestimmte sich für letztern Vorwurf. Der Preis wurde ihm und dem Professor August Nahl in Cassel, der die andere Aufgabe gewählt hatte, gemeinschaftlich zugesprochen, indem Beider Leistungen als ausgezeichnet waren anerkannt worden. Wie ehrenvoll für Hoffmann, den in der Kunstwelt noch fast gänzlich Unbekannten, mit einem so namhaften Manne einen Preis zu theilen, um welchen sich die ersten Künstler Deutschlands beworben hatten! 1801 wurden wieder Preise ausgestellt. Hoffmann wählte: Achill am Hofe des Königs Lycomedes, in Weiberkleidern versteckt, wird durch Ulysses und Diomedes erkannt. Dreiundzwanzig Künstler waren Mitbewerber; Hoffmann und Nahl hatten wiederum den Preis zu theilen. Göthe (Litt. Journ. v. Jena. 1802. S. 10.) schildert die Arbeit Hoffmann's als ein Meisterwerk, sowohl in Hinsicht der Composition als des Ausdrucks und des effektvollen Helldunkels. 1804 war der Gegenstand der Preisausstellung die Darstellung der Schrecknisse einer Ueberschwemmung. Keine der diesmal eingegangenen Leistungen wurde völlig befriedigend gefunden; derjenigen von Hoffmann aber geschah eine auszeichnende Erwähnung. 1805 war es den Concurrenten um den Preis freigestellt, eine der sogenannten zwölf Arbeiten des Hercules darzustellen. Hoffmann trat unter Sechszehn als einziger Sieger hervor und empfing die Summe von sechszig Ducaten. Er hatte Hercules, wie er die Ställe des Königs Augias von Elidus reinigt, gewählt — ohne Zweifel eine der schwierigsten Aufgaben, wenn sie mit Würde aufgefaßt werden soll. Göthe (Litt. Journ. v. Jena. 1806. S. 2.) sagte, daß diese Arbeit Hoffmann's selbst Rubens würde Ehre gemacht haben. Es konnte nicht fehlen, daß sein Ruf zu einer ungewöhnlichen Höhe stieg; er bewirkte ihm auch die Ehre von der Herzogin von Weimar den Auftrag zu einem Gemälde zu erhalten, das bestimmt war, die Decke eines der Säle in ihrem Schlosse zu schmücken.

Zu seinen gelungensten Arbeiten hinsichtlich der Composition rechnet man eine in seinem Nachlasse vorgefundene Skizze, welche auf die Anwesenheit Kaiser Napoleon's in dem Ruhrdepartemente seines Reiches im Jahre 1804 Bezug hatte.

Auch als Mensch besaß Hoffmann die trefflichsten Eigenschaften. Zärtliche Sorgfalt für seine Familie, besonders für seinen alten Vater, innige Anhänglichkeit an seine Freunde, Uneigennützigkeit und Bescheidenheit waren seine seltenen Tugenden.

Er starb am sechsten März 1812, nachdem er noch nicht das achtundvierzigste Lebensjahr erreicht hatte, am Nervenfieber. Sein Tod erregte allgemeine Theilnahme in seiner Vaterstadt; an seiner Leichenbestattung nahm trauernd eine große Anzahl der angesehensten Einwohner Köln's Theil; in der Kirche hielt der Professor Wallraf eine Rede voll Kraft und Gefühl über den Werth des Verstorbenen; auch ehrte er ihn durch nachstehendes Gedicht:

Auf Joseph Hoffmann's Grab.

Nimm mir den Sohn von Cöln nicht weg, eh' ein Zweyter ihm gleiche:
Sprach die Kunst zur Natur. Aber Ihn nahm die Natur,
Hob Ihn zum Reiche des Licht's, wo Dürer und Rubens Ihn küßten,
Jener, deß Fleiß Er geerbt; Dieser, deß Geist Ihn genährt.

Unbillig wäre es, hier nicht des großen Verdienstes zu erwähnen, welches sich der edle Wallraf um Hoffmann erworben hat. Sein dichterischer, vielseitig reichbewanderter Geist wirkte mächtig anregend und nährend auf den jüngern Künstler, und namentlich mag zu dem sieghaften Erscheinen Hoffmann's bei den weimarischen Preisbewerbungen Wallraf's Einfluß nicht unwesentlich beigetragen haben.

Ein im städtischen Museum befindliches Gemälde von Hoffmann, Diana mit tanzenden Nimphen, auf Leinwand in die Breite gemalt, gehört zu seinen schwächern Leistungen.

Nach ihm wurde in Kupfer gestochen:

Die trauernde Religion: eine weibliche Figur, Kreuz und Kelch haltend, ist neben einer umgeworfenen Säule des zerstörten Tempels hingesunken; ein Genius, auf dessen Scepter das Auge Gottes strahlt, tritt tröstend zu ihr hin. Unten links steht: Jo: Hoffmann Int., tiefer drei Zeilen: DU O HERR u. s. w. Ohne Namen des Stechers. 8.

Allegorische Darstellung: im Vordergrunde links liegt Neptun, von Schilf umgeben, am Ufer des Rheines; rechts stehen fünf Musen, in der Ferne zeigt sich Köln, in der Höhe schwebt ein Genius, auf dessen Fahne man „nach Ubien" liest. Jo: Hoffmann in Cölln delt. Thelott Sculpt. 12. Erschien 1799 zum ersten Jahrgange des Taschenbuchs der Ubier.

Folge von 6 Blättchen: aus der Geschichte der Agrippina. Jos. Hoffman. Colon. del. A. W. Küffner. sc. oben rechts von 1 bis 6 numerirt. 12. Zu: „Agrippina die Stifterinn Kölns. Von F. Wallraf" im Jahrgange 1800 des Taschenbuchs der Ubier; auch besonders gedruckt: Deutz, 1800.

Er zeichnete ein Blatt für das Boisserée'sche Prachtwerk über unsern Dom:

Pl. IX. Dom-Kirche zu Köln. Kapitäle, Tragsteine, Grabmal des Erbauers und Hauptaltar. J. Hoffmann del. 1811. Moisy sculps. Roy. fol.

Hoffmann war Besitzer einiger höchst kostbaren Oelgemälde, unter welchen sich besonders eine h. Margaretha von Raphael, aus der Jabach'schen Sammlung herstammend, auszeichnete, deren auch Fr. Schlegel (Sämmtl. Werke. VI. 194—196.) ausführlich erwähnt. Diese Bilder sind sämmtlich für Köln verloren gegangen.

Bald nach Hoffmann's Tode erschien seine Biographie im: Mercure du Département de la Roër. (Jahrg. 1812. S. 151—160.)

Hoffmann, Mathias, wird von Heinen (Reis. d. Deutschl. I. 240) unter den Künstlern, welche im Jahre 1808 zu Köln lebten,

als „ein geschickter Landschafts-, Früchten- und Obstmaler“ genannt. Er arbeitete nur als Dilettant, und war Joseph Hoffmann's Bruder.

Hoffmann, Valentin, Maler aus Mainz gebürtig, hielt sich schon vor 1764 in Köln auf; im genannten Jahre wurde ihm hier sein berühmt gewordener Sohn Joseph geboren. 1806 wird er in einem geschriebenen Einwohnerverzeichnisse der Stadt noch als Bewohner des Hauses Nr. 5020 in der Herzogstraße genannt und sein Alter mit 69 Jahren angegeben.

Hogenberg, Abraham, wahrscheinlich der Sohn und Schüler des nachfolgenden Franz Hogenberg, Maler und geschickter Kupferstecher zu Köln, der auch die Platten Anderer abdruckte und Bilderhandel betrieb; zugleich war er, wie Hartzheim (Bibl. col. 1.) bezeugt, ein in den Wissenschaften der Geschichte und der Geometrie wohlerfahrener Mann. Er lebte noch 1653 und hatte seine Wohnung „vnder Helmschläger im gülden Ring.“ Bisher wußte man nur, daß das Kupferstechen der Kunstzweig war, dem Abr. Hogenberg seine Thätigkeit widmete; erst vor wenigen Jahren (1846) entdeckte ich im Besitze eines bekannten Kunstfreundes, des nunmehr verlebten Pastors Fochem, ein Gemälde von seiner Hand und mit seinem Namen bezeichnet, das die h. Franciska nebst vierzehn Episoden aus ihrem Leben darstellt, und einen wenig geübten Pinsel verräth; unter dem Hauptbilde steht:

> „Dieses dem hochwürdigsten in Christo Vater, vndt fürnehmsten Herrn Herrn Heinrich Spickernagel des hiesigen Closters S. Pantaleons binnen Cöln des Ordens S. Benedicti alzeit wolehrwürdigen Herrn undt pater Abten macht undt verehret
>
> Abraham Hogenbergius von Cöln.
>
> Das bildtniß der h. Jungfrauen, genannt Francisca geboren zu .... aus der Geselschaft oder Versamlung der Jungfrawen des Convents, genandt zum Oelberg des Ordens S. Benedicti ist von Päbstliger Heiligkeit Canoniecirt oder geheiliget den 29 Tag May im Jhar unsers Heils 1608.“

Bei den von 1 bis 14 numerirten Episoden liest man:

> 1. Erstlich wird sie verheirat ohn ir wissen und willen. 2. Hier thut sie schwere Buß undt Penitenz. 3. Hier vermehrt sie das Brodt im Reventer. 4. Hier wirdt sie auf dem Wasser entzücket, undt verdrinckt nicht. 5. Hier wandelt sie in einem großen Plazregen, undt wirdt nicht naß. 6. Zur bester Herbstzeit erhielt sie von Gott durch ir tettiges Gebet weiße Drauben. 7. Hier erhelt sie einer todten Frawen das Leben fünff Tag lang. 8. Hier heilet sie ein Weib vom Teufel. 9. Hier hellet sie einen jungen von dem Todt, undt erhaltet im das Leben noch. 10. Hier heilet sie ein Weib von irer gichtbrüchigen Handt. 11. Hier heilet sie ein Kind von einem Bruch. 12. Hier erkent sie eines jungen Gesellen boese Gedanken. 13. Hier fürsehet sie den Todt eines Kindes undt schaffet, daß es die h. Tauf emfahet. 14. Hier aus erem Grab undt Leib schmecket ein schoner lieblicher Geruch.

Von seinen Kupferstichen wurden mir folgende bekannt:

1. Ernest, Markgraf von Brandenburg, Reiterbildniß; im Hintergrunde der Angriff gegen die Festung Jülich; unten 6 lateinische Verse in 2 Spalten: Si stirpem u. s. w. dann die Widmung an den Markgrafen mit dem Schlusse: Bernardvs Halvervs et Abrahamvs Hogenberg, hvmiliter DD. M.D.C.XI. Gr. fol.

2. Allegorisches Titelblatt zu: Muri civitatis sanctae, hoc est Religionis catholicae fundamenta XII. explicata à R. P. Jacobo Reihing è Societate Jesu. Coloniae Agrippinae, apud Joannem Kinckium sub Monocerote. Anno cIↄ.Iↄc.XV.

In der Höhe, zwischen zwei Wappen, eine weibliche Figur, Kreuz und Kelch mit der Hostie haltend: der Glaube; zur Seite links eine andere, welche eine Säule trägt: die Stärke; jene rechts hält einen Spiegel und eine Schlange: die Klugheit; unten ist das neue Jerusalem abgebildet, und tiefer steht links: Abrah. Hogenberg fecit. 4.

3. Titelblatt zu: Martini Azpilcuetae Opera. Coloniae Agrippinae apud Joannem Gymnicum sub Monocerote. M.DC.XVI. Oben zwischen zwei Genien das Brustbild des Verfassers mit der Schrift: MARTINVS | Azpilcueta Doct. Nauarrus | AETATIS XCIV | obijt; zu den Seiten der Titelschrift zwei allegorische Figuren, links die Gerechtigkeit, rechts die theologische Gelehrsamkeit; unten das Wappen des Verlegers nebst zwei aufspringenden Einhörnern, und links das Monogramm Nr. LV des Stechers. Fol. Schönes Blatt.

4. Gedenkblatt mit der Ueberschrift in Typendruck: Plavsvs Apophoreticvs | Literatae Trivm | Coronarvm Gymnados, | Datvs Coloniae Agrippinae, | cvm ibidem die IX. Janvarii tres eivsdem gymnasii avditores qvondam lectissimi; | nunc vero prouectis cum aetate studijs Reuerendi, Eximij, praestantis eruditionis, virtutisque spectatae viri ac Domini, | D. IOANNES NICOLAI VENRADIVS, | ad D. Severini Canon. & Parochus. &c. | D. IOANNES FRIDER. MATENESIVS VBIVS, | ad D. Cvniberti Canon. & Pastor, S. R. E. Protonot. &c. | D. ERNESTVS CHOLINVS AGRIPPINAS, | ad D. Andreae Canonic. &c. | Sacrae Theologiae Doctores | Solemnitate publica, ritibus Academicis, et illustra pompa | renunciarentur, | Anno à natIVItate DoMInI nostrI IesV ChrIstI. (1618.) Auf der nun folgenden bildlichen Vorstellung nimmt eine weibliche Figur: Colonia, auf einem Thronsessel sitzend, über welchem das Namenszeichen des Erlösers strahlt, die Mitte ein; ihr Haupt trägt eine Krone, in den Händen hält sie ein Scepter und einen Schild mit dem Wappen der Stadt Köln. Ihr zur Seite stehen links die h. drei Könige, rechts die genannten drei Doctoren der Theologie, Bildnisse in ganzer Figur, bei jedem das Familienwappen; unten gegen die Mitte liest man; Ab. Hogenberg fe. Das ganze Blatt ist in gr. fol., die Kupferplatte in schmal qu. fol. Es ist mit Zartheit ausgeführt, und von größter Seltenheit.

5. Die vielen Kupfer zu: Jacobi à Bruck Angermunt cogn. Emblemata. Prostant Argentine apud Jacobum ab Heyden. Et Coloniae apud Abrahamum Hogenberg chalcographos. Ao. M.DC.XVIII. 4. (216 Seiten) rühren theilweise von ihm her.

6. In Gemeinschaft mit dem Typographen Anton Hierat gab er 1618 einen sechsten Band zu dem Braun'schen Städtebuche heraus: auf dem trefflich gestochenen Titelblatte mit vielen Figuren steht: THEA- | TRI | PRAECIPVARVM | TOTIVS MVNDI VRBIVM | LIBER SEXTVS | Anno M.IↃC. XVIII. Die Widmung an Ferdinand, König von Böhmen, vom 20. September 1617, ist unterzeichnet: ANTONIVS HIERAT & ABRAHAMVS HOGHENBERG. Auch an einigen der vorhergehenden Bände dieses Werkes wird er schon Antheil gehabt haben.

7. Mehrere Blätter in: Fama Austriaca. Das ist Eigentliche Verzeichnuß denckwürdiger Geschichten, welche sich in den nechstverflossenen 16. Jahren hero biß auff und in das Jahr 1627. begeben haben. Durch Casparen Enß. L. Gedruckt zu Cölln Bey Peter vom Brachel und Abraham Hohenberg, Im Jar 1627. Fol. Das Titelblatt, das Wappen des Kaisers, einige Bildnisse, Städteansichten und eine Krönungsscene sind in Kupfer gestochen und theilweise bezeichnet: Abraham Hogenberg sculpsit.

8. Einige seltene Exemplare von: Aacher Chronick. Avctore Joanne Noppio SS. LL. Doctore & Aduocata &c. Getruckt zu Cölln, durch Hartgervm Woringen, In Verlegung deß Authors. Anno à Virginis partu M.DC.XXXII. Fol. (264 u. 152 Seiten) haben folgende Kupfer:

1. Auf dem Titelblatte das Wappen der Stadt Achen.
2. S. 14. Der Königlicher Stüll vnd Statt Aach. Qu. fol.
3. S. 19. Vnser L. Frauwen Kirch zu Aach vom Kaiser CAROLO MAGNO erbawt vnd gestifft sampt der siebeniarigen Heiligtumbsfart warhaffte Abbilltung. Gr. qu. fol.
4. S. 32. Acht Abtheilungen mit Heiligthümern. Abraham Hogenberg dedicabat Anno 1632. Fol.

5. S. 33. Dreißig Abbildungen von Heiligthümern. Gr. qu. fol.

6. S. 102. Vera Curiae Aquisgranensis Delineatio. Gr. qu. fol.

9. Titelblatt zu: Francisci de Mendoça Commentariorum ac Discursuum moralium in Regum Libros Tomi tres. Coloniae Agrippinae Sumptibus Petri Hennigij M.DC.XXXIV. In der Höhe eine allegorische Figur, rings um die Titelschrift 42 kleine Brustbilder der jüdischen Könige; unten rechts: Abraham Hogenberg sculp. Fol.

10. Titelblatt zu: Astrum Inextinctum siue Ius Agendi antiquorum religiosorum ordinum. A. R. P. F. Romano Hay. Anno Christiano M.DC.XXXVI. Coloniae sculpsit Abraham Hogenberg. In der Höhe ein großer Stern, darunter die Bildnisse des Papstes Urban VIII. und des Kaisers Ferdinand II.; zu den Seiten zahlreiche Heilige in Wolken schwebend; unten ein Messe lesender Priester, und ganz im Vorgrunde die Erlösung der im Fegfeuer Leidenden. 4.

11. Abbildung und Beschreibung eines im December 1652 erschienenen Kometen; unten rechts steht: „Getruckt zu Cölln, Bey Abraham Hohenberg, vnder Helmschläger im gülden Ring. Anno 1653." Gr. fol.

12. Gemeinschaftlich mit Abraham Aubry hat er ein Kupferwerk: Officia Christiani, nach Math. XXV. 34. gestochen.

13. Christus am Oelberge betend, rechts Maria, ein Schwerdt im Herzen; ein 6zeiliges Gedicht: Wer wirdt mich ꝛc. nimmt die Mitte ein; unten die Widmung: Dem Wohlerwürdigen vnd Hochgelerten Herrn, H. Johanni Dilmarinck u. s. w. Abraham Hogenberg D. D. Qu. 12.

14. Der Heiland mit Engeln, welche die Leidenswerkzeuge tragen, nach Augustin Braun.

15. Die Schwelger, nach demselben.

16. Der Leichnam des Heilandes von schwebenden Engeln gehalten, umgeben von andern Engeln mit den Leidenswerkzeugen; unten knien links der Papst, Cardinäle und Bischöfe, rechts der Kaiser mit andern Fürsten; im Hintergrunde Ordensmänner mit verhülltem Angesicht. In der Höhe steht: Protector noster aspice. unten zwei Zeilen: Conserva tvos famvlos | qvos sangvine mercatvs es. dabei rechts: Abraham Hogenberg sculpsit. 4.

17. Karte, aus vier Blättern in qu. fol. bestehend; in der Höhe der kaiserliche Doppeladler und das Wappen der Stadt Köln, auf einer Tafel links die Inschrift: „Descriptio agri civitatis coloniensis cvm | svis limitibvs, terminis, viis, confiniis, interia- | centibvs et adiacentibvs pagis, villis, castris, | etc. nvnc primvm typis impressa et vulgata." rechts gegenüber: „Beschreibung vnd abris des Collnischen | schweidts, mit seinem Gemercken, Wegen, | scheidungen, ein- vnd vmbligenden dorf- | feren, heuseren, landen." unten gegen die Mitte liest man auf einer Tafel: „Cernis Agrippinae svbiectos moenibvs agros | qvos tibi pictoris reddidit aere manvs | limitibus certis fines discriminat index | avt lapis, avt fida pertica pressa manv." am Rande steht unten links: Abraham Hogenberg | in aes incidit. Sehr selten.

18. Pabst Paul V. in ganzer Figur und in Pontificalkleidung, auf einer erhöhten Sella sitzend; unten 2 Abtheilungen mit lateinischen Inschriften, am Schlusse links: Abrah Hogenberg sculp. Fol.

19. Sigismund III. König von Polen, Halbfigur; in der Höhe eine große Anzahl Wappen, unten rechts: Abrah. Hogenberg sculp: Fol.

Andere Schriftsteller nennen ferner:

20. Die Kupfer zu einem 1635 zu Köln in gr. fol. erschienenen Commentare zu dem Buche der Könige. (Huber: Man. IX. 30—31.) Ist wahrscheinlich das Werk von Mendoça, wovon vorhin das Titelblatt mit der Jahresangabe 1634 angeführt wurde.

21. Zwei Blätter Bildnisse: Mathias Rom. Imperator Habsp. und Rudolfus Rom. Imperator. Brustbilder in Ovalen.

22. Die h. Familie, nach Franz Floris. A. Hoogenberg exc.

23. Folge von zwölf Blättern: Das Leiden Christi, nach Heinr. Goltzius, das erste mit der Dedication an Alemarianus, Prior zum h. Kreuze in Köln. (Nagler: Kstlr.-Lex. VI. 289.)

Heller (Mon.-Lex. 1.) glaubt das Monogramm Nr. LVI, das auf Kupferstichen vorkommt, die um 1590 zu Köln erschienen sein sollen, auf ihn deuten zu dürfen, indem der abgebildete Helm (le Hauberg) den Namen bezeichne. Hierdurch würde die Angabe Hartzheim's, daß Abraham Hogenberg schon beim Ausgange des 16. Jahrhunderts in seiner Kunst geblühet habe, sich bestätigen. Dann aber müßte er ein ungemein hohes Alter erreicht haben, da, wie wir früher vernommen, noch im Jahre 1653 die Abbildung eines Kometen bei ihm gedruckt wurde — ein Blatt, das ich selbst besitze. Das Monogramm Nr. LVII, welches Brulliot (D. d. M. II. 393 Nr. 2799.), ohne sich für eine Deutung zu entscheiden, mittheilt und auf einem Blatte in fol. nach Spranger, Hercules und Omphale vorstellend, antraf, dürfte mit gleichem Fug unserm Hogenberg zugewiesen werden.

Hogenberg, Franz, stammte aus Mecheln und hielt sich, nach Huber (Man. IX. 29—30.), um 1560 mit seinem Bruder Remigius in England auf, wo er für Buchhändler arbeitete; später kam er nach Köln und hat hier viele Jahre hindurch bis zu seinem Lebensende die Kupferstecherkunst ausgeübt. Matthias Quad (Teutsch. Nat. Herl. 431.) gedenkt seiner mit den Worten:

> „In der zeit kam auch die reinigkeit vnd artigkeit der Landtafeln vnnd Buchstaben zu schneiden new herfur, deren furnembste anfenger waren Frantz Hogenberg von Mecheln, welcher anno 1590 zu Cölln gestorben, vnnd ins Velt auff den Acker der Protestanten begraben worden."

Moehsen (Gesch. d. Wiss. in d. M. Brandenb. 105.), in einer Abhandlung über das Leben Leonhard Thurneisser's, berichtet, daß Dieser, nachdem er 1577 die Anlage einer Buchdruckerei zu Berlin vorgenommen, in demselben Jahre in Frankfurt a. M. und in Köln am Rhein einen Kunststecher Franz Hohenberg habe aufsuchen lassen, der ihm sehr gerühmt worden war. Ob er für einige Zeit in Thurneisser's Dienst getreten, ist nicht bekannt.

Man hat von ihm:

1. Maria I. Königin von England, 1555; mit der Schrift: Veritas Temporis filia. 4.

2. Elisabeth, Königin von England, in ganzer Figur auf dem Throne sitzend; im Hintergrunde die Enthauptung der Maria Stuart. Ueberschrift: V. G. G. ELISABET KÖNNIGIN INN ENGELAND. Gott hat mich behütt vor dem tot, den mir mein feint zugericht hot. Drum thu ich gott auch danckbar sein, das bezeuge mein thaten teglich fein. Bin auch grochen von ohn herab. (Durch gwalt) Die ich von meim gott hab. Fol. (In R. Weigel's Kunstlager-Catalog XVII. 36. Nr. 14,919 zu 4 Thlr. gewerthet.)

3. Gerhard Mercator, Halbfigur in Oval mit der Umschrift: Magna Pelusiacis u. s. w. unten steht auf einer Tafel: Gerardi Mercatoris Rvpelmvndani effigiem annor. | dvorvm et sex-aginta, svi erga ipsvm stvdii | cavsa depingi cvrabat Franc. Hog. CIↃ. IↃ LXXIV. Fol. Schön und selten.

4. Gebhard Truchseß, Erzbischof und Kurfürst von Köln, Brustbild in runder Einfassung mit der Umschrift: GEBHARDVS DEI GRATIA ARCHIEPISCOPVS COLONIEN: u. s. w. Theils über, theils unter dem Bilde ist ein weitläufiger Bericht beigedruckt, welcher sich über den Religionsabfall des Erzbischofs und den Krieg mit dem Herzoge Ernst von Baiern, seinem Nachfolger, verbreitet; am

Schlusse steht: Colon. excudebat Franciscvs Hogenberg, cum Grat. & Priuileg. Caes. Ann. 1583. Gr. 4.

5. Derselbe Kurfürst, ein dem vorhergehenden ähnliches Blatt; auch hier ist er im Brustbilde in runder Einfassung mit Umschrift, die über und unter der Kupferplatte vorkommende Schrift ist genau dieselbe, nur mit abweichender Zeileneintheilung, indem gegenwärtiges Blatt ein breiteres Format hat (das andere ist fast quadrat), so daß jede Zeile einige Wörter mehr enthält. Adresse und Jahrzahl am Schlusse stimmen ebenfalls überein, nur ist hier das Wort „Anno" ganz ausgeschrieben. Die Grabstichelarbeit ist an diesem Blatte übereilt und gering, wogegen sie an dem frühern sehr lobenswerth genannt zu werden verdient. Kl. qu. fol.

6. Ernst, Erzbischof und Kurfürst von Köln, Brustbild in runder Einfassung mit zweizeiliger Umschrift: ERNESTVS DEI GRA. ARCHIEP. COLON. u. s. w. Es ist das Gegenstück zu dem Bildnisse des Gebhard Truchseß Nr. 4, in gleicher Art mit beigedruckter Schrift versehen, und hat am Schlusse die Adresse: Colon. excudebat Franciscvs Hogenberg, cum Grat. & Priuileg. Caes. Ann. 1583. & 1584.

7. Bildniß desselben Kurfürsten, mit der Schrift: Ernestus D. G. Archiep. Colon. M.D.LXXXIV. Qu. 4. Wird von Nagler (K.-L. VI. 288.) angegeben, dem auch das Bildniß Nr. 6 dieses Kurfürsten bekannt war, und ist wohl das Gegenstück zu der zweiten Abbildung des Gebhard Truchseß.

8. Verbildlichung der Prophezeihung im 25. Capitel des Evangeliums Mathäi. 1562. Gr. qu. fol. Selten.

9. Eine Hauptarbeit Franz Hogenberg's sind seine zahlreichen Blätter zu dem großen Städtebuche von Georg Braun, dessen Mitherausgeber er war. Dieses berühmte Prachtwerk besteht vollständig aus sechs Bänden in gr. fol., wovon der Titel bei jedem verschieden lautet. Bei dem ersten Bande liest man: CIVITA | TES OR | BIS TER | RARVM | LIBER PRIMVS. Die Dedication an den Kaiser Maximilian II. ist unterzeichnet: GEORGIVS BRVIN, SIMON NOVELLANVS, FRANCISCVS HOGENBERGIVS DED. CONSECRATQ. nach dem Privilegium steht: AVCTORVM AERE ET IMPENSIS IMPRESS- | sum, absolutumq, est hoc opus Coloniae Agrippinae, Typis Theo- | dori Graminaei, Calendis Augusti, | Anno M.D.LXXII. auf dem Schlußblatte: ANTVERPIAE | Apud Philippum Gallaeum, | ET | COLONIAE | Apud Auctores. | 1572. — Eine spätere Ausgabe dieses ersten Theiles, mit Widmung an Kaiser Rudolph II. von: GEORGIVS BRAVN, ET FRANCISCVS HOHENBERGIVS DEDIC. CONSECRATQ., hat auf dem Endblatte die Adresse: COLONIAE AGRIPPINAE, | Apud Petrum à Brachel, sumptibus Auctorum: Anno reparatae salutis | humanae M.DCXII. Mense Julio.

Der Titel des zweiten Bandes ist; DE PRAECIPV- | IS TOTIVS V- | NIVERSI VR- | BIBVS, LIBER | SECVNDVS. er ist ebenfalls dem Kaiser Maximilian II. dedicirt, die Vorrede mit 1575 datirt, und auf dem Schlußblatte liest man: Coloniae prostant apud auctores, et Antverpiae, apud Philippum Gallaeum. Eine zweite Ausgabe ist dem Kaiser Matthias von: GEORGIVS BRVIN, ET FRANCISCVS HOGENBERGIVS gewidmet.

Der dritte Band ist betitelt: VRBIVM | PRAECIPVARVM | TOTIVS MVNDI | LIBER TERTIVS, und dem Kurfürsten Gebhard dedicirt von: GEORGIVS BRVIN AGRIPPAS, ET FRANCISCVS HOHENBERGIVS. am Schlusse von Braun's Vorrede steht: ANNO M.D.XCIII. und auf dem Endblatte folgt die Adresse: Coloniae Vbiorum, excudebat Bertramus Buchholtz, sumptibus auctorum. Anno reparatae salutis humanae, 1593. prostant apud auctores, et Antvverpiae, apud Philippum Gallaeum. In der spätern Ausgabe lautet die Jahrzahl bei der Vorrede: Anno M.DC.XVI.

Der vierte Band: LIBER QVARTVS | VRBIVM PRAE | CIPVARVM TO | TIVS MVNDI., dem Pfalzgrafen Wilhelm von: GEORGIVS BRAVN ET FRANCISCVS HOGENBERGIVS gewidmet, hat am Schlusse des Index die Angabe: Coloniae, Typis Bertrami Buchholtz. Anno 1594. und in der nachfolgenden Ausgabe: COLONIAE AGRIPPINAE | Sumptibus Authorum. Anno M.DC.XVII.

Das Titelblatt zum fünften Bande hat die Schrift: VRBIVM | PRAECIPVARVM | MVNDI THEATRVM | QVINTVM. | AVCTORE GEORGIO | BRAVNIO AGRIPPINATE. er ist dem Cardinal Albert von Oesterreich, Statthalter der Niederlande, von Georg Braun dedicirt. Eine Jahrzahl und Drucker- oder Verlagsadresse kommt bei diesem Bande nicht vor. Die spätere Ausgabe ist ohne Widmung.

Titel und Dedication des sechsten, 1618 von Anton Hierat und Abraham Hogenberg herausgegebenen Bandes, wurden in der Abhandlung über diesen Letztern angezeigt.

In der deutschen Ausgabe hat der erste Band den Titel: Beschreibung | vnd Contra- | factur der vor- | nembster Stät | der Welt. | 1574 | LIBER PRIMVS. Die Dedication an Kaiser Maximilian II. schließt: „Haben Georgius Brun, Simon No- | uellanus vnd Franciscus Hohenberg, dise Historv beschrieben vnd die | vornembste Städt der Weldt auff das fleissigst nach | ihrem lebendigen läger abgerissen." Auf dem Endblatte liest man: Gedruckt in der loblicher freier Reich- | statt Cölln, durch Heinrich | von Ach. | CIↃ·IↃ.LXXIIII.

Es erschien auch eine französische Ausgabe, wobei die lateinischen Titel beibehalten worden sind. Im ersten Bande ist die französische Vorrede Braun's ohne Jahresangabe, das Privilegium König Philipp's von Spanien ist aus Brüssel vom 22. November 1574 datirt.

Die Zeichnungen zu diesem Städtebuche wurden meist von Georg Hoefnagel und seinen Söhnen gefertigt, einzelne Blätter sind nach andern Künstlern; den Kupferstich besorgten Franz Hogenberg, Simon Novellanus und Abraham Hogenberg; Weigel (Kstlag. Cat. VIII. 32.) nennt auch P. H. Schut, und ist geneigt, mehrere besonders geistreich und malerisch behandelte Blätter im vierten Theile, nämlich die Ansichten von Marchena und Osuna (beide blos bezeichnet: G. Hoefnagel), Bergen und Stockholm (beide nach Hier. Scholeus), für eigenhändige Radirungen Georg Hoefnagel's zu halten. Den Text verfaßte Georg Braun, der gelehrte Dechant des Mariastiftes ad gradus in Köln.

10. Dasselbe Jahr, in welchem der erste Band des Städtebuches erschien, förderte eine zweite bedeutende Leistung Franz Hogenberg's zu Tage: 1572 gab Abraham Ortelius sein Werk: THEATRVM ORBIS TERRARVM heraus, zu welchem Hogenberg die zahlreichen Landkarten in Kupfer gestochen hat; es ist in gr. fol. und dem Könige Philipp von Spanien dedicirt; auf der Schlußseite liest man: Durch beuelch vnnd becostigung des Autors hatt diss Buch | getruckht Gielis von Diest geschworner Buchtrukker | der Kuniglicher Maiestat tzo Antorff. | M.CCCCC.LXXII. In ganz vollständigen Exemplaren ist ein 1573 zu Antwerpen erschienener Anhang beigefügt. Den Namen Hogenberg's trifft man auf der ersten Karte, welche die Ueberschrift hat: TYPVS ORBIS TERRARVM; sie ist unten gegen die Mitte bezeichnet: Franciscus Hogenbergus sculpsit. In der spätern Ausgabe, welche nach Ortelius' 1598 erfolgtem Tode mit der Adresse: Antverpiae, apud Joannem Bapt. Vrintivm. Anno CIↃ.IↃ.CIII. erschien, sind die Kupferplatten theils retuschirt, theils von anderer Hand.

11. Folge von 31 Blättern: Die Fabel der Psyche. Es sind Kopien nach den Kupferstichen, welche man von A. Veneziano und M. di Ravenna nach Zeichnungen hat, die Raphael zugeschrieben werden. Auf jedem Blatte sind 4 deutsche Verse, auf dem ersten liest man: Franciscus Hogenbergus excudebat 1575. Diese Folge gehört zu seinen besten Arbeiten.

12. Titelblatt und Karte zu: Terra promissionis topographice atq. historice descripta; per Michaelem Aitsingervm Avstriacvm. Francisco Hogenbergio concesso. In der Mitte des Titels ist das Bild des Heilandes, zu beiden Seiten geflügelte Engelköpfchen. 4. Die Landkarte in gr. fol. am Schlusse: TERRA PROMISSIONIS, ist zwar ohne Namen des Stechers, doch sagt Aitsinger in der Vorrede, daß sie von der kunstreichen Hand Franz Hogenberg's gefertigt sei. Das Buch ist sehr selten und blieb selbst Hartzheim in seiner Bibliotheca coloniensis unbekannt; auf dem Endblatte ist die Druckeradresse: Coloniae Agrippinae, Excudebat Godefridus Kempensis. Anno 1582. Auf der Kehrseite des Titels ist Aitsinger's Bildniß mit dem Monogramme des Melchior Lorch abgedruckt.

13. 1583 erschien die erste Ausgabe von dem Werke des Michael Aitsinger: De leone belgico, zu welcher Hogenberg eine große Karte nebst 114 Kupfern fertigte. Ich besitze die zweite, bedeutend vermehrte Ausgabe mit der Titelschrift: DE LEONE BELGICO, ejusq. Topographica atq. historica descriptione liber. Quinq. partibus Gubernatorum Philippi Regi Hispaniarum ordine, distinctus, In super et Elegantissimi illius artificis FRANCISCI HOGENBERGII. Centum & XLII. figuris ornatus; Rerumque in Belgio maxime gestarum, inde ab anno Christi M.D.LIX. usque ad annum M.D.LXXXV. perpetua narratione continuatus. MICHAELE AITSINGERO

AVSTRIACO AVCTORE. Auctior et locupletior editio.“ Fol. Diese besteht aus zwei Theilen, wovon der erste, außer dem in Kupfer gestochenen Titelblatte und einer schön gearbeiteten großen Karte der Niederlande in Gestalt eines Löwen, 114 Radirungen enthält, welche Städteansichten, Schlachten, Festlichkeiten und mancherlei andere geschichtliche Ereignisse vorstellen; er schließt mit Seite 522, worauf die Adresse des Druckers folgt: Coloniae Vbiorvm. Impressit Gerardvs Campensis, anno a Christi salvatoris nostri nativitate, millesimo qvingentesimo octvagesimo tertio. Der zweite Theil, mit demselben Titelblatte, zählt 37 Kupfer; bei der Druckeradresse am Schlusse ist nur die Jahresangabe in: millesimo qvingentesimo octvagesimo quinto. M.D.LXXXV. umgeändert. Die Anzahl der vorhandenen Kupferstiche stimmt übrigens mit der Angabe auf dem Titel nicht überein, indem sie, Titel und Karte ausgeschlossen, statt auf 142, sich auf 151 beläuft. Hartzheim (Bibl. col. 250.) führt noch zwei Ausgaben an, von 1588 und 1618, letztere mit 208 Kupfern und dem Bildnisse Aitsinger's, ebenfalls von Hogenberg gestochen. Es ist dies indessen die Platte von Melchior Lorch, die im Besitze Aitsinger's geblieben war, und zu diesem wie zum vorhin genannten Werke benutzt worden ist.

14. „BELGICI LEONIS | CHOROGRAPHIA | Das ist | Ein Newe Landt beschreibung des | Belgischen Lewen, in XVII | Prouincien des gantzen | Niderlandts außge- | theylet. | Durch | Michael Eyzinger Austriacum. | 1587.“ Kl. fol.

Die vorkommenden Bilder sind: 1. Bildniß König Philipp's II. von Spanien. 2. Elisabeth, Königin von England. 3—19. Die Landkarten der 17 Provinzen. 20. Margareta, Herzogin von Parma. 21. Alexander Farnese. 22. Herzog Alba. 23. Ludovicus Requesentius. 24. Joannes Austriacus. 25. Wilhelm von Oranien. Es sind Brustbilder in Rundungen; auf der Kehrseite des letzten steht: COLONIAE | APVD FRANCISCVM | HOGENBERGIVM | 1587. Das Werkchen ist dem Kurfürsten Ernst von Köln und dem Herzoge Alexander Farnese gewidmet.

15. 1587 gab er ein Schriftchen des G. Stempelius: „Descriptio territorii Kerpensis“ heraus, zu welchem er eine Landkarte gefertigt hat. Fol.

16. Gemeinschaftlich mit Simon Novellanus radirte er eine Folge von 21 Blättern: Der feierliche Leichenzug des Königs Friedrich II. von Dänemark. Gr. qu. fol. Die darauf vorkommende Jahrzahl wird von Füßli (Kstlrlex. Forts. 569) mit 1588, von Huber (Man. IX. 30.) mit 1592 angegeben.

17. Die Thaten König Friedrich's II. von Dänemark, Folge von 16 Blättern.

18. Die Kriegsthaten der Schweden vor 1589, eilf Blätter. Auch an diesen beiden Folgen war Simon Novellanus betheiligt; sie werden von Hartzheim (Bibl. col. 84.) angeführt.

19. Allegorische Figur, die Charitas vorstellend; sie wird von Engeln gekrönt, andere Engel schweben musizirend über ihr, unten sind Kinder mit den Attributen verschiedener Tugenden. Franciscus Hogenbergus sculpsit. Jacobus Christianus excudit. Gr. fol. Huber tadelt dieses Blatt als geschmacklos und hart gestochen.

21. Die Karte des Elsaß, nach Daniel Specklin. Sie wird von Matth. Quad (Teutsch. Nat. Herl. 123.) gerühmt; er spricht von „der sehr guten Charten von Elsaß welche vor etlichen jahren Daniel Specklin Bawmeister zu Straßburg verzeichnet, vnd Frantz Hogenberg seliger auffs artigst in Kupffer geschnitten nachgelassen haben.“

22. Die vier Jahreszeiten mit dem Titel: Droleries pour des ouvrages d' Orfévrerie.

Zum Schlusse muß ich noch auf den Umstand aufmerksam machen, daß der Angabe Quad's, welcher 1609 an zwei Stellen seines bezogenen Werkes von unserm Künstler als einem Verstorbenen spricht, auch sein Todesjahr genau mit 1590 angibt und sogar den Ort nennt, wo er beerdigt worden, die Uebereinstimmung mit den Daten mangelt, die man auf mehreren der vorstehend verzeichneten Werke antrifft, namentlich bei den spätern Theilen des Braun'schen Städtebuches, so wie bei der zweiten Ausgabe auch der ersten Theile desselben, die bis in's

zweite Decennium des 17. Jahrhunderts reichen und bei den veränderten Widmungen Hogenberg's Namen wiederholt aufweisen. Die Aussage Quad's möchte ich um dessentwillen inzwischen nicht verwerfen, indem mit Sicherheit anzunehmen ist, daß er mit allen Künstlern, welche zu seiner Zeit in Köln lebten, genau bekannt war. Die Sache könnte sich etwa so verhalten, daß während jene Arbeiten Hogenberg's erst nach seinem Tode an's Licht traten, sein empfehlender Name nur als Stellvertreter seiner Erben noch vorkommt; auch muß man nicht übersehen, daß es sich nur um Fortsetzungen oder neue Ausgaben solcher Werke handelt, deren Beginn oder erste Veröffentlichung vor 1590 fällt.

Hogenberg, Johann, Kupferstecher zu Köln, war vielleicht ein Bruder des Abraham Hogenberg. Hartzheim (Bibl. col. 180.) nennt ihn einen in jeder Gattung von Darstellungen berühmten Kupferstecher; er lobt zugleich die Geschicklichkeit, womit Bussemacher seine Platten abdruckte, und berichtet, daß sich im Krankenzimmer des Jesuitenkollegiums verschiedene Blätter von Beiden befanden, ohne die Gegenstände näher anzugeben. Seine Arbeiten erschienen zu Köln in dem letzten Decennium des 16. und dem ersten des 17. Jahrhunderts:

1. Guilielmus Fabricius. Anno. 1595. Aetat. 35. mit der Schrift: Haec est Chirurgi u. s. w. J. Hogenberg effigiem caelabat. Gr. 8. (Moehsen: Bildn. der Aerz. Abth. II. 38.)

2. Jonas Antonius Sarazenus Lugi An. Dni. 1595. Oval, mit lateinischen Versen. Joh. Hoogenberg. Scul. Col. ferner bezeichnet mit dem Monogramme Nr. LVIII. 8.

3. Caesar Baronius Soranus Tit. SS. Nerei et Achillei Card. Anno Christi 1603. Halbfigur, unten links auf einer Schelle das Monogramm Nr. LIX. Fol.

4. Joannes Schwichardus D. G. Archiep. Mogun. 1604. Brustbild in Oval mit Umschrift. Joa. Bussem. ex. Joa. Hogen. scul. 4.

5. Cl. V. Arnoldus Mylius Senator et Typograph. Reip. Coloniensis. A. 1605. Halbfigur in runder Einfassung mit Umschrift; in den Ecken allegorische Figuren: Prudentia. Patientia. Temperantia. Fides. unten links: Io. Ho. fe. tiefer 10 lateinische Verse: Haec Mylii est facies u. s. w. Gr. 8.

6. Joannes Adamus Archiepiscopus Moguntinensis. Joh. Hogenbergh sc. Joh. Bussemecher excud. 4.

7. Lotharius Archiepiscopus, Trevirensis Elector. Joh. Hogenbergh fec. Joh. Buchsemecker exc. 4.

8. Georgius, Cardinalis Radzivil, Episcopus Cracoviensis, mit 4 lateinischen Versen und dem Namen des Stechers. Kl. fol.

9. P. Jacobus Laynesius, Almazanus, Societatis Jesu. Brustbild in Oval. Joh Hog. scul. 12.

10. Maria Stuart, Königin von Schottland; unten die Schrift: Mors via ad astra.

11. B. Franciscus Caverius, Brustbild in einer Rundung, in den Ecken kleine Vorstellungen aus seinem Leben. Joh. Hogenberg sculp. et exc. 12.

12. Das Opfer des Melchisedech, unten links: Joh. Hogenberg. sc. Fol.

13. Die Geisselung Christi; unten in der Mitte bezeichnet: I. Hog. F. ex. daneben die Nummer 7, wonach das Blättchen zu einer Folge gehört. 12.

14. Derselbe Gegenstand. M. de Vos inv. Joh. Hogenberg sc. Fol.

15. Vorstellung aus der Geschichte des verlornen Sohnes, zu einer Folge von 4 Blättern nach Augustin Braun; die drei andern hat J. Gelle gestochen.

16. Titelblatt zu: R. P. Blasii Viegas Lusitani In apocalypsim Joannis apostoli commentarii exegetici. Coloniae Agrippinae apud Joannem Honthemium.

M.DCIII. In der Höhe der himmlische Vater, zur Seite links Moses, rechts Elias, unten drei apokalyptische Darstellungen, bei der mittlern gegen rechts das Monogramm Nr. LX. 4.

17. Titelblatt zu: Antonii Possevini Mantuani Societatis Jesu Bibliotheca selecta de ratione studiorum. Coloniae Agrippinae apud Joannem Gymnicum. M.D.CVII. Die Schrift befindet sich in einer architektonischen Einfassung, an welcher durch allegorische Figuren die sieben freien Künste: Dialectica. Rhetorica. Grammatica. Musica. Arithmetica. Geometria. Astronomia. dargestellt sind; unten die Abbildung der Stadt Köln mit der Unterschrift: O foelix Agrippina sanctaque Colonia; links das Monogramm des Stechers I·H·F. Fol.

18. Zwölf Blätter mit Vögeln und andern Thieren, deren Namen unten angegeben sind, jedes 4 Z. 7 L. breit und 3 Z. 4 L. hoch; sie sind theils mit I H — Joh. H. f. — Io H Fe et ex — theils mit den Monogrammen Nr. LVIII und LXI, einige auch mit dem vollständigen Namen des Stechers bezeichnet. Brulliot (D. d. M. II. 210. Nr. 1629.) glaubt, daß mehr als 12 Blätter zu dieser Folge gehören.

Unser kölnischer Künstler wird häufig mit einem um ein halbes Jahrhundert ältern Maler desselben Namens verwechselt, in welchem ich den Vater des Franz Hogenberg vermuthen möchte. Van Mander (Schild.-B. 228.), indem er von der „Ridders Capelle" in der St. Romualdskirche zu Mecheln spricht, gibt folgende Nachricht über diesen Ahnherrn der Hogenberg'schen Künstlerfamilie:

> „In de selve Capelle waren gheschildert eenige Bybelsche Historien, van Caleph, en Josua, en dergheliicke, door een constigh Hooghduyts Schilder, Hans Hoghenbergh, die hem oock hiel te Mechel, en daer ghestorven is ontrent het Jaer 1544. Van hem is die rolle van s'Keysers incomst te Bolognen, die by velen is bekent."

Er ist derselbe Künstler, welcher bei Malpe und Bavarel (Not. s. l. Grav. I. 325—326.) als Johann Nicolaus Hoogenberg vorkommt, mit der Angabe, daß er 1500 zu München geboren worden, nachdem er die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, nach Italien zog, dann einem flandrischen Maler nach Belgien folgte und sich in Mecheln niederließ, wo er 1554 gestorben sein soll. Sie nennen ihn einen geschickten und erfinderischen Historienmaler, und verzeichnen einige Radirungen und Kupferstiche von ihm aus eigenem Besitze; diese sind, außer dem bereits durch Van Mander zur Sprache gekommenen schönen Kupferwerke:

Der Einzug Kaiser Carl's V. und des Papstes Clemens VII. zu Bologna, aus 36 radirten Blättern nebst 2 Titelbildern in gr. fol. bestehend —

Die büßende Magdalena, mit Hogenberg's Namen. 8.

Der heilige Bruno im Gebete. I. H. 1547. 8.

Folge von radirten Ansichten und Ruinen aus Italien; bezeichnet: Joh. H. f. theilweise auch mit dem ganzen Namen. Kl. qu. fol.

Füßli (Kstlrlex. 323.) nennt von ihm einige radirte Blätter von freien und mechanischen Künsten.

Brulliot (D. d. M. I. 243. Nr. 1916.) deutet das auf einem radirten Reiterbildnisse des Herzogs Carl Emanuel von Savoyen befindliche Monogramm auf ihn.

Nagler (K.-L. VI. 288.) kennt: die h. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schooße. Fol.

Das eine oder andere dieser Blätter, welche zum Theil mit dem Grabstichel ausgeführt sind, dürfte von dem jüngern Johann Hogenberg herrühren, um so mehr, da einige der genannten Schriftsteller nur einen Künstler dieses Namens voraussetzen.

Hoitz, Joseph, Steinmetz bei der kölner Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung 1845 die silberne Medaille.

Hoitz, Peter, ebenfalls Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, dem 1845 und 1848 jedesmal die Preismedaille zuerkannt wurde. Er ist aus Rhöndorf gebürtig und seit 1829 für das erhabene Werk in Thätigkeit.

Hollar, Wenzel. Es kann hier nicht die Absicht sein, eine ausführliche Abhandlung über dieses berühmten Mannes Leben und Werke zu geben, indem sich damit eine Weitläufigkeit verbindet, welche hinreichenden Stoff zu einer besondern Schrift darbieten würde. Für die deutschen Kunstfreunde wäre die Lösung dieser Aufgabe in hohem Grade wünschenswerth; auch ist sie durch schätzbare Vorarbeiten, besonders von englischen Schriftstellern, wesentlich erleichtert. Ich werde mich darauf beschränken, nur in den Hauptzügen die Geschichte seines vielbewegten Lebens zu berühren, und von seinen Arbeiten, neben den am meisten geachteten, vornehmlich diejenigen zu nennen, welche auf Köln Bezug haben.

Wenzel Hollar, der unter den Kupferstechern seiner Zeit in Deutschland als die bedeutendste Erscheinung hervorragt, wurde 1607 zu Prag geboren und war der Sohn eines böhmischen Edelmannes. Eine Ansicht von Prag, welche mir von ihm vorliegt — ein seltenes, mit Fleiß ausgeführtes Blatt in qu. fol. — trägt die Bezeichnung mit seinem vollständigen Namen:

> Wenceslaus Hollar, a Lewengrun et Bareyt, hanc Regni Bohemiae Metropolim, Patriam suam, ex Monte | Sti Laurentij Ao 1636 exactissime delineauit, & Aqua forti in hac forma aeri insculpsit, Antwerpiae Ao 1649.

Er war zum Rechtsgelehrten bestimmt worden, und hatte nur aus Liebhaberei sich nebenbei mit Zeichnen beschäftigen können; als aber seine Familie an den religiösen Anfeindungen, welche Deutschland zerrissen, thätigen Antheil genommen hatte, indem sie sich auf die Seite der Gegner des Kaisers stellte, und in Folge davon, nach dem Siege des Letztern bei Prag 1620, in Armuth gerathen war, wählte Wenzel einen neuen Lebensplan: die Kunst wurde seine Retterin. Er zeichnete Plane und Landschaften, und versuchte sich im Kupferstechen. Die Heimath verlassend, wanderte er, ein zwanzigjähriger Jüngling, mit Jugendmuth durch weite Länderstrecken, die Donau hinan, durch Schwaben, den Rhein entlang, und kam nach Frankfurt am Main, wo ihn Mathäus Merian in der Führung der Radirnadel unterwies; dann begab er sich, es war 1633, nach Köln. Hier wurde er nach wenigen Jahren dem auf einer Gesandtschaftsreise zum kaiserlichen Hofe begriffenen Grafen von Arundel bekannt, und der Graf, von seinem Talente wie von seinen Schicksalen unterrichtet, behielt ihn bei sich; als dessen Begleiter sah Hollar seine Vaterstadt Prag wieder, war mit in Wien, und kam 1637 nach London. Hier verehelichte er sich, und erhielt 1640 die einträgliche Stelle eines Zeichnenlehrers des kleinen Prinzen von Wallis. Doch bald sollte der Glücksstern, der ihm zu leuch-

ten begann, wieder erlöschen. Nicht nur starb ihm sein hoffnungsvoller siebenjähriger Sohn: die große englische Revolution brach aus; Graf Arundel gehörte zu den Vertriebenen; Hollar, nachdem er für die Sache des Königs das Schwerdt ergriffen und zum Gefangenen gemacht worden, entkam durch die Flucht und folgte dem Grafen nach Antwerpen. Diesen edelmüthigen Beschützer verlor er bald darauf, indem derselbe, um seine zerrüttete Gesundheit herzustellen, 1646 eine Reise nach Italien antrat, jedoch schon beim Eintritte in dieses Land in Venedig starb. Hollar fand jetzt in den Niederlanden nur kummervolle Tage, ungeachtet der angestrengtesten Thätigkeit; er mußte seine Arbeiten um die niedrigsten Preise den Verlegern abtreten, so daß heutiges Tages mancher einzelne Abdruck höher gewerthet wird, als für ihn der Erlös der Platte war.

Auf Einladung englischer Kunst- und Buchhändler kehrte er 1652 nach London zurück; er stach unter anderm Cromwell's menschenfeindliche Züge in Kupfer, ohne jedoch, soviel bekannt ist, der Gunst des Protektor's zu genießen. In den ruhigern Zeiten, die mit Carl's II. Thronbesteigung für England wiederkehrten, erhielt Hollar die Anstellung als Zeichner des Königs; indeß harrte seiner ein neues Mißgeschick: eine Feuersbrunst raubte ihm 1666 den größten Theil seiner sauer erworbenen Habe. Eine Reise, die er im Auftrage des Hofes mit Lord Heinrich Howard nach Africa machte, um die Festung Tanger aufzunehmen, war reich für ihn an Gefahren und Mühseligkeiten, brachte ihm aber bei der Rückkunft 1669 nur den kärglichen Lohn von hundert Pfund Sterling ein.

Hollar sah sich genöthigt, nun wieder fast übermenschlich viel zu arbeiten; doch zeigten seine Leistungen eine allmälige Abnahme der Kräfte, die Aufnahme wurde daher immer kälter, und Hollar, der stets ein äußerst mäßiges Leben geführt, dessen Fleiß seine Verleger reich gemacht hatte, gerieth endlich in Armuth und Schulden, so daß er ausgepfändet werden sollte. Als seine Gläubiger in dieser Absicht zu dem siebenzigjährigen Greise traten, fanden sie ihn vor Elend und Gram mit dem Tode ringend; mit brechendem Auge und ermattender Stimme flehte er sie an, ihm nur noch Ruhe zum Sterben zu gönnen und ihn in keinen andern Kerker als in das Grab zu werfen. Bald nach diesem erschütternden Auftritte erfolgte 1677 sein Ende.

Weniger Künstler vollständiges Werk mag durch die gefällige Abwechslung der Gegenstände so anziehend sein als seines, das sich auf beinahe dreitausend Blätter belaufen soll. „Er verstand die großartige Schönheit eines Meisterwerks vollkommen wie die versteckte in einem kleinen unscheinbaren Naturprodukte aufzufinden und darzustellen: ein Schmetterling, ein Maulwurf, von ihm gestochen, ist trefflich, und wieder sein Blatt Titian's schöne Tochter ebenfalls so entzückend, daß man staunt, wie ein Mensch so Verschiedenartiges gleich klar und vollständig ergreifen konnte, und dennoch fehlt es ihm bei dieser Empfänglichkeit für das Schöne, was sich in der Natur und den Werken anderer Künstler darbot, an eigner, geistiger Schaffungskraft, weßhalb er die deutsche Schule nicht retten konnte. (Von Quandt: Gesch. d. Kupf. 153.)

Folgende werden von Bartsch (Kpfrstkunde, I. 197—198.) als die seltensten unter seinen Blättern hervorgehoben:

Der Kelch, nach Andreas Mantegna.

Die Muffe. Fünf (nach Andern sechs) verschiedene Blätter.

Der Katzenkopf mit der böhmischen Inschrift.

Zwei Löwen, nach Albr. Dürer. 1649.

Der todte Maulwurf. 1646.

Der Esel, nach Jacob Bassano. 1649.

Das Wildpret mit dem hängenden Hasen, nach P. Boel. 1649.

Der Dom zu Straßburg, nach Dan. Speklin.

Der Dom zu Antwerpen.

Der Thurm von St. Romuald zu Mecheln. 1649.

Die gegen das Mönchthum gerichtete sogenannte Holbeinische Passion; für ein englisches Gebetbuch. Folge von 16 Blättern.

Die Conchylien, Krabben, Muscheln u. s. w. Folge von 38 Blättern. Aeußerst selten.

Von den Bildnissen führe ich nur Thomas Chalonde und Anna Acres Gräfin von Arundel an, welche in der Barnard'schen Versteigerung zu London ersteres mit 55 Liv. Sterl., letzteres mit 59 Liv. 17 Schil. bezahlt wurden.

Dem Aufenthalte Hollar's in unserm Köln, der nur die kurze Dauer von 1633 bis 1636 umfaßt, verdanken wir eine Anzahl Blätter, welche, neben ihrem Kunstwerthe, ein hohes örtliches Interesse haben. Ich schreite zur Aufzählung derselben, in so weit sie mir bekannt geworden sind, und nenne sowohl diejenigen, die während seiner hiesigen Anwesenheit in den eben genannten Jahren erschienen sind, als auch solche, zu denen er damals nur die Zeichnung entworfen hat, die aber erst später auf die Kupferplatte gebracht und herausgegeben wurden. Die erstern sind:

1. Titelblatt: Im obern Theile sieht man einen Garten, in dessen offenem Portale ein Engel mit flammendem Schwerdte als Hüter steht; an der Umzäunung sind zwei Tafeln mit Blumen nebst lateinischen Ueberschriften aus dem 30. und 33. Psalme angebracht. Die mittlere Abtheilung bringt die 15zeilige Titelschrift: VIRIDARIVM | SACRAE AC PROFANAE | ERVDITIONIS, | a P. Francisco | DE MENDOÇA | OLYSIPONENSI, | Societat. IESV Doct Theol. | Olim in Conimbricensi Academia Primario | Eloquentiae Magist. et Phil. Prof. postea in | Eborensi diuinorum Oraculorum interprete | Satum excultumque. | POSTHVMA PROLES | COLONIAE AGRIPPINAE | Apud Pet: Henningium | Cum permissu superiorum. zu den Seiten davon stehen zwei weibliche Figuren, jene links mit etwas gesenktem Haupte, eine Krone tragend (Eruditio | Sacra), die zur Rechten in stolzer Haltung (Erudi | tio Profana); auf einem Zettelstreifen, den Beide emporhalten, liest man: VTRAQVE MANV virgin. Unten nimmt das Brustbild des Verfassers die Mitte ein, er ist mit Schreiben beschäftigt und hält die Feder in der rechten Hand, der Rahmen hat die Inschrift: Nondum sua forma recessit Virg. 11. an jeder Seite, in besonderer Einfassung, ist ein großer Baum mit lateinischer Ueberschrift. An der Randlinie steht links: W Hollar fe: Anno, gegen rechts: 1633. 4. H. 5⅞ Z. br. 3¾ Z. Im Besitze des Canonikus von Büllingen befand sich ein Abdruck vor dem Namen des Stechers, im Uebrigen aber mit der vollständigen Schrift; derselbe gehörte zu dessen Buchdruckergeschichte Köln's, die nunmehr städtisches Eigenthum geworden ist.

2. Grundriß der Stadt Köln, mit der Ueberschrift: „Eigentliche Abbildung des H: Romischen Reichs freyer Statt Cöllen Wie auch der gegen over gelegener Freiheit Duytz | Welche im Jahr 1633. zu einer Böstung ist gemacht worden." In der Höhe schweben zwei Genien mit den beiden Wappen der Stadt; unten reihen sich, die ganze Breite des Blattes einnehmend, sechs Wappen aneinander,

mit den Ueberschriften: HERR IACOB VON ROTKIRCHEN — HERR CONSTANTIN VON IVDDEN — HERR IOHAN VON BOLANDT — HERR BALTHASAR MVLHEM — HERR IOHAN OCKHOVEN — HERR GERHARDT PFEIL VO. SCHARPFEstein; unter den beiden ersten steht: 2. REGIERENDE HERREN, pro tempore, unter den beiden mittlern: 2 RHENTMEISTER, pro tempore, unter den letztern: 2 ABGEGANGENE BVRGERMEISTER, pro tem: gegen links, über dem Wappen des Bürgermeisters Judden, ist die Bezeichnung des Künstlers: W: Hollar fec: 1635. unter der Wappenreihe folgt die Widmung: Denen Woll Edlen, Hochweysen, Hochgelehrten, Ehrenuesten, etc: Herrn Bürgermeistern, Rhendtmeistern, Abgegangenen Bürgermeistern, Wie auch dem gantzen Rath, des H: Röm: | Reichs freyer Statt Cöllen, Meinen gnädigen Herren, Dediciert vnterthönig. Gerhardt Altzenbach Bürger daselbsten. Qu. fol. H. 10 Z. br 12¼ Z.

3. Folge von vierundzwanzig numerirten Blättchen mit dem Titel: AMOENISSIMAE | ALIQVOT LOCORVM IN DI- | uersis Prouincijs iacentium Effi- | gies à Wenceslao Hollar Pragensi | delineatae et aeri sculptae Coloniae | Agrippinae. Anno 1635. | Abraham Hogenberg. | excudit. Entzückende, kleine Landschaften, in denen der junge Künstler wahrscheinlich das Tagebuch seiner ersten Wanderschaft in die Welt gab. Die Nrn. 17 und 18 haben die Unterschrift: zu Cöllen. Auf dem erstern Bilde nahm der Zeichner seinen Standpunkt an der Windmühle bei der Kirche „S. Seuerin." und zeigt uns von da aus „Colln" und „Duetz"; das andere hat „Das new | Bollwerck" und den „Beyen Thurn" im Vorgrunde. Qu. 12. H. 2¹⁄₁₆ Z. br. 3⁹⁄₁₆ Z. Das Titelblatt hat etwas mehr Höhe.

4. Ein lächelnder Greis mit langem Barte und ein junges Mädchen, welches ihn ansieht; Brustbilder. J. Hulsman inv. W. Hollar fec. 1635. Qu. 4.

5. Folge von vierundzwanzig Blättchen mit dem Titel: Reisbüchlein | von allerlei Gesichter | vnd etlichen frembden | Trachten, für die an- | fangende Jugendt sich | darinnen zu vben, | Gradiert, | zu Cöllen durch Wen- | tzeslaum Hollar von | Prag, Anno, 1636 | Abraham Hogenberg | excudit. 16.

6. Titelblatt zu: „Sententia Camerae Imp. Super restitutione Episc. Hildesiensis Justitia. Das ist Wahrhafter Bericht und Ausführliche in Jure & facto gegründte Deduction u. s. w. Getruckt zu Cölln Im Jahr 1636 durch Hartgerum Woringen." Fol. Ist mir nur durch die Angabe eines erfahrenen und zuverlässigen Kupferstichhändlers bekannt.

7. Zwei Blätter Gegenstücke: eine reich gekleidete Dame, ein Federbüschlein auf dem Kopfputz tragend, nach links gehend, — und ein vornehmer junger Mann in etwas gebückter Haltung, nach rechts gehend, den Hut in der Hand haltend und, wie es scheint, die Dame grüßend. Jedes ist unten rechts bezeichnet: Wentzel Hollar sculp. etwas tiefer: Abrah Hogenberg exc. Kl. 8. Von sehr schöner Ausführung.

8. Ansicht von Köln vom Baienthurme aus; links im Vorgrunde „Das new Bollwerck" nebst dem „Beyen Thurn", es schließt sich daran der in der Ferne liegende nördliche Theil der Stadt „Colln am Rhein", rechts liegt „Duytz", der Fluß ist „Der Rhein" bezeichnet; unten links: Abraham Hogenberg excud. rechts: Wenceslaus Hollar fecit. Qu. 8. H. 3½ Z. br. 6½ Z.

9. Ansicht von Köln mit dem an der Nordseite gelegenen Thürmchen und Bollwerke rechts im Vorgrunde, auf dem Rheine gegen links ein mit Menschen angefüllter Kahn, über der Stadt liest man gegen die Mitte des Blattes „Cölln" und unten an dem Mäuerchen gegen rechts: W. Hollar fecit. Qu. 8. H. 3½ Z. br. 6½ Z.

10. Dasselbe Thürmchen nebst dem Bollwerke, hinter der Mauer aufgenommen, mit verschiedenen lustwandelnden Personen; links neben dem Thurme steht: Zu Cöllen bey dem Cuniberts | Thurn. Ohne Hollar's Namen. Qu. 8. H. 3½ Z. br. 6½ Z.

11. Ansicht aus Köln mit der Windmühle am Stadtwalle bei der Severinskirche im Vorgrunde; oben links steht „zu Cölln", über der rechts in der Tiefe liegenden Kirche „S. Severin". Ohne Hollar's Namen. Qu. 8.

12. Die Jahreszeiten, Folge von vier, unten rechts numerirten Blättern mit den Unterschriften: VER, AESTAS, AVTVMNUS, HYEMS; das erste hat unter der Nummer die Adresse: Oueradt excudit. Nr. 3 ist: W Hollar, Nr. 4 mit den

Initialen W H bezeichnet. Es sind Landschaften mit vielen kleinen Figuren. Schm. qu. fol.

Spätere Arbeiten von Hollar sind:

13. Große Ansicht von Köln, mit der Ueberschrift: COLONIA AGRIPPINA NOBILIS VBIORM (sic) VRBS ACADEMIA PRAECLARA ATQVE EMPORIVM TOTIVS EVROPAE CELEBERRIMVM. ANNO M.DC.XLXVI. Die Stadt ist von der Rheinseite in ihrer ganzen Ausdehnung aufgenommen, links vom Beienthurme, rechts von dem hinter der Cunibertskirche gelegenen Thürmchen begrenzt; in der Höhe sieht man links den Schildhalter des ältern Stadtwappens, dann ein gekröntes Weib mit den Attributen der Baukunst: Agrippina, die Begründerin Köln's, in der Mitte liest man in trophäenartiger Einfassung ein 6zeiliges lateinisches Gedicht: Agrippae primam u. s. w. daneben folgen die h. drei Könige als Stadtpatrone und zuletzt erscheint rechts der Schildhalter des neuern kölnischen Wappens. Den Rheinstrom beleben größere und kleinere Schiffe, das jenseits liegende Deutz ist mit starken Festungswerken versehen, und links im Vorgrunde hat der Künstler hier zwölf verschiedene Trachtenfiguren, darunter einen kölnischen Bürgermeister in seiner Amtstracht abgebildet, rechts gegenüber sind die Wappen der sechs Bürgermeister in folgender Reihenfolge: HERR GERHART PFINSTHORN. HERR IOHANN ANDREAS von MVLHEIM Rendtmeister pro tempore. HERR CONSTANTIN von LISKIRCHEN. HERR PETER THERLAN von LEN. Regierende Bürgermeister pro tempore. HERR FRANS BRASSART. HERR IOHAN WILHELM von SIEGEN. Abgegangene Bürgermeister pro tem. darunter auf einem Schildchen die Widmung an die Consuln und Senatoren der Stadt mit dem Schlusse: Deuotissimus Ciuis Gerhart Altzenbach. vor diesem Schildchen etwas nach rechts steht:

Wenceslaus Hollar Prag. Boh.
delineauit.

Den Schluß bilden unten die Wappen der zweiundzwanzig Zünfte, vornan die Schrift: Folgen die Gaffel Wappen nach der Ordnung. Das Bild besteht aus acht Blättern, wovon vier in die Breite zusammengefügt sind und zwei die Höhe bilden, so daß das Maß 4 F. 10 Z. Breite und 1 F. 6 Z. Höhe beträgt, Ein mit beweglicher Schrift gedrucktes Anhängsel pflegt unten beigeklebt zu sein, an dessen Schlusse rechts die Adresse steht: Cölln, Bey Gerhard Altzenbach, im Minnenbrüder Vmbgang zu finden. 1656.

Hollar lieferte hier ein wahres Meisterwerk. Mit welchem Fleiße, mit welcher Genauigkeit ist alles ausgeführt! Nächst dem vortrefflichen, leider unfindbar seltenen Holzschnitte des Anton von Worms ist sie die schätzbarste und kunstreichste aller vorhandenen Abbildungen Köln's, und verdient um so mehr werth gehalten zu werden, als sie die Stadt noch in dem Zustande einer architektonischen Herrlichkeit zeigt, von welcher sie beim Vergleiche gegenwärtig so tief gesunken erscheint. Man kennt nur wenige Exemplare in der oben beschriebenen Beschaffenheit, indem von den untern vier Platten alsbald die Befestigungswerke von Deutz, die Trachtenfiguren und die Bürgermeisterwappen nebst der Dedication entfernt, und nur die Wappen der Zünfte beibehalten wurden; es fiel damit auch die ursprüngliche Bezeichnung des Künstlers weg, die dann an der linken Seite gleich über den Zunftwappen neu gestochen wurde: Wenceslaus Hollar Prag. Bohe. delin. und rechts gegenüber steht: Gerhardt Altzenbach excudit. Auch in diesem Zustande gehört das Bild noch immer zu den Seltenheiten; häufiger hingegen findet man die schlechten neuern Abdrücke, wo Altzenbach's Adresse weggeschliffen und: Goffart excudit an die Stelle gesetzt ist. Im Cataloge der Petzold'schen Kupferstichsammlung (7. part. 44. No. 688) ist ein Exemplar beschrieben, das die Adresse des Clem. de Jonghe trägt.

14. In der schönen Folge: THEATRVM MVLIERVM, welche Hollar zu London herausgab, kommen viele kölnische Trachtenfiguren vor; ich besitze: Mulier Coloniensis. 23. Mulier Coloniensis. 25. Ancilla Coloniensis. 27. Civis Coloniensis Filia. 31. Mulier Generosa Coloniensis. 32. Ciuis Coloniensis Uxor. 33. Mulier Coloniensis bonae qualitatis. 34. Mulier Coloniensis expatians. 38. Sie haben auch englische Ueberschriften und einige sind mit dem Namen des Stechers und mit der Jahrzahl (Nr. 31 mit 1643) versehen. 12.

15. Winterlandschaft mit der Anbetung der h. drei Könige; unten links: Aug. Braun inu. W. Hollar fecit Antuerpiae Ao. 1646. Qu. fol.

16. Der feierliche Leichenzug des spanischen General-Lieutenants Johann Baptist von Tassis*), welcher bei der Belagerung von Bonn 1588 getödtet und in der Minoritenkirche zu Köln beerdigt wurde; unten liest man: Pompe Funebre du Tres Illustre Chef Messire IEAN-BAPTISTE DE TASSIS, tué au Siege de la Ville de Bonne, en l'an M. D. LXXXVIII. dann folgt in 6 Spalten die Erklärung der von 1 bis 22 numerirten einzelnen Gruppen des Zuges; links steht: N: van der Horst delin: in der Mitte: W: Hollar fecit, 1645. Gr. qu. fol. Gehört zu dem Prachtwerke: Les marqves d'honnevr de la maison de Tassis. A Anvers, en l'imprimerie Plantinienne de Balthasar Moretvs. M.DC.XLV. Fol., das, außer dem Hollar'schen Blatte, mit schönen Kupferstichen von Paul Pontius, Michael Natalis, Pet. de Jode, Corn. Galle und andern geschmückt ist; sie sind sämmtlich nach Zeichnungen des N. van der Horst ausgeführt, der sich, gemäß S. 141 des Buchs, bei dem Begräbnißzuge an einem gleichzeitig gefertigten Gemälde gehalten hat; dessen ungeachtet ist die ganze Darstellung ohne alle örtliche Treue.

Sein Bildniß hat Hollar selbst radirt; man findet dasselbe in dem Werke: Het gulden cabinet van de edel vry Schilder Const, door Corn. de Bie. Antverpen, 1661. wo es S. 551 einnimmt. Er ist im Brustbilde dargestellt, vor einem Tische stehend, auf welchem man Radirnadeln, Winkelmaß, Zirkel und andere Geräthschaften seines Faches sieht; mit beiden Händen hält er das Bild einer Heiligen, unter welchem in umgekehrten Schriftzügen undeutlich zu lesen ist: W Hollar fecit ex Collectione Arundell, | RAPH VRB. unten die Schrift: WENCESLAVS HOLLAR | Gentilhomme ne a Prage l'an 1607 u. s. w. Jo. Meyssens pinxit et excudit. 4. Eine Kopie, bezeichnet: Gegraben von J. Balzer KK. Priv. Kupferst. in Prag. gehört zu: Abbildungen böhmischer u. mährischer Gelehrten und Künstler. Zweiter Theil. Prag, 1775. 8.

Holler, Johann, gehört zu den Steinmetzen bei der hiesigen Dombauhütte, welchen 1845 die silberne Preismedaille zuerkannt wurde.

Holler, Joseph, aus Honnef, seit 1840 Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, erhielt 1845 bei der Preisvertheilung die silberne Medaille.

Holtman, Theodor, Kupferstecher, der um 1615 für den Verlag des Gerhard Altzenbach zu Köln gearbeitet hat; ich besitze von ihm:

Die Heiligthümer in der Münsterkirche zu Achen. 29 numerirte Abtheilungen; unten links: Theod. Holtman. fecit. tiefer die Widmung an die Capitularherren zu Achen von „Gerardus Altzenbach ciuis colon." Gr. fol.

Carl der Große, ganze Figur, das Modell des Achener Münsters haltend; unten die Dedication an den Senat der Stadt Achen von „Gerardus Altzenbach Ciuis Coloniensis. Anno 1615." Ohne des Stechers Namen. Fol.

Die beiden Blätter scheinen zu einem Buche zu gehören.

Honneff, Jacob, Steinmetz zu Köln um 1680; er trat am 3. October dieses Jahres als Zeuge auf in der die Amtsführung des Bürgermeisters Maximilian von Kreps betreffenden Untersuchungssache.

---

*) Nähere Nachrichten über diesen tapfern Kriegsmann und die Ereignisse, welche seinen Tod herbeiführten, sehe man in: Historica postremae relationis appendix. Das ist, Eine Historische veruolgung, der geschichten vnd handel, ꝛc. Durch Michaeln Eytzinger auß Oesterreich. Gedruckt zu Cölln, auff der Burgmauren, bey Godtfridt von Kempen, Anno M.D.LXXXVIII. 4. S. 20—21. Die Begräbnißfeier beschreibt das Werk: Les marques d'honneur S. 141—143 ausführlich, auch ist demselben eine schöne, von Corn. Galle junior gestochene Abbildung des Denkmals des Generals, das sich noch in der hiesigen Minoritenkirche hinter dem Hochaltare befindet, beigegeben.

Horn. In einem Aufsatze über „Alte und neue Glasmalerei in Köln", den die Kölnische Zeitung Nr. 45 von 1806 enthält, lautet eine Stelle:

> „Noch alte Glasermeister unserer Lebzeit, z. B. der ältere Horn in der Judengasse, und ein Paar andere waren, oder rühmten sich wenigstens darin noch erfahren zu sein."

Aus dem unterzeichneten W. ersieht man, daß Wallraf der Verfasser ist.

Horn, Johann Anton, Maler zu Köln um 1762, von dem mir keine Arbeiten bekannt sind. Sein Sohn ist

Horn, Matthias, Bildnißmaler, der um 1815 in ziemlich hohem Alter hier gestorben ist. Die Einwohnerverzeichnisse von 1795 bis 1813 nennen ihn als Bewohner eines Hauses in der Mariminenstraße.

Hornenbroich, Joseph, seit 1839 Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, erhielt 1848 die bronzene Preismedaille.

Hoystaden, Wilhelm von, auch nur Meister Wilhelm genannt, war Domzimmermann (Carpentarius maioris ecclesie); er bewohnte das „Blattenhaus" am Filzengraben, das zwischen den Häusern „zum Ringe" und „zum Rade" lag, einst das Ansiedel der Edeln Von Blatten. Er ist mit Druda, seiner Ehefrau, an vielen Stellen des Schreins als Grundeigenthümer und Rentbesitzer genannt, besonders im Buche „Generalis" des Schreins Airsbach 1351 und 1361.

Hoysteden, auch Hoyfstaden, Jacob von, Steinmetz zu Köln, der mit seiner Frau, Guda, 1314 ein Haus in der Johannisstraße bewohnte. Er kommt in den Büchern „A domo ad portam" und „Generalis sive Sententiarum" des Schreins Niderrich vor; an letzterer Stelle liest man:

> „Item notum sit tam presentibus quam futuris quod jacobus de hoysteden lapicida et guda eius uxor tradiderunt et remiserunt magistro Johi lapicide rectori fabrice ecclesie coloniensis et Katharine eius uxori domunculam sitam iuxta domum dictam ad antiquum Kukulum ex opposito domus officialium cum omnibus suis attinentiis et cum omni iure, quo ad eam conscripti sunt . . . . datum anno dni M°.ccc°xx^mo in die beati Remigii.

Huber, Vincentius, ein kölnischer Maler, der um 1541 lebte. Er ist mir nur durch die Angabe des verlebten Cononikus Hrn. von Büllingen bekannt.

Hültz, Johann. Zwei Baumeister am Münster zu Straßburg theilen den Ruhm dieses Namens. Der ältere Johann Hültz, ein Kölner und wahrscheinlich ein Schüler der hiesigen Dombauhütte, war um 1339 nach Straßburg gekommen, wo er den Auftrag erhielt, die obere Hälfte des von Erwin von Steinbach begonnenen Münsterthurmes auszubauen; er verfuhr dabei nach einem neuen, von ihm selbst entworfenen Plane,

und führte den Theil mit den vier Schneckenstiegen aus, wodurch das kunstreiche Werk im Jahre 1365 bis zum Anfange des Helmes gebracht wurde. Dieser wurde 1439 von Johann Hültz dem jüngern, vielleicht dem Sohne oder Enkel des erstern, vollendet. Der jüngere Hültz starb 1449 zu Straßburg; auf seinem Grabsteine, der sich unter dem Thore der großen Sacristei im Münster befand, nun aber zerstört ist, las man folgende deutsche Inschrift:

„1449. Starb der ehrsame und kunstreiche Johann Hültz, Werkmeister dieses Baus, und Vollbringer des hohen Thurns, hier zu Straßburg; deme GOtt Gnad mittheile und die Huld.“

So wird dieselbe in dem Münster-Büchlein (1773. S. 23) angegeben.

Häufig nehmen die Schriftsteller nur einen einzigen Baumeister Johann Hültz an; auch Görres (D. Dom v. Köln u. d. Münster v. Strasburg. 45—47.) gehört zu diesen, und nennt den Künstler dazu fälschlich „Peter Hülz“; ungeachtet dieser historischen Verstöße, glaube ich doch sein gediegenes Urtheil über die Wirksamkeit des jüngern Hültz an dem Münsterbaue hier aufnehmen zu müssen:

„Die Zeiten liefen in ihrer Strömung weiter, höher stieg das Werk, tiefer aber sank die Kunst. Denn das Aufwärtsstreben des Geistes hat seine Gränze, und die willfährige Dienstbarkeit der Natur ihr Maaß; ist jener einmal erst zum Stillstand gelangt, dann übt diese ihr altes Recht, und hängt all ihre Trägheit und all ihr Gewicht an den Ermüdenden, um ihn wieder hinabzuziehen. Peter Hülz übernahm nun das Werk an der Stelle, wo die Vorgänger es gelassen. Da wo der Helm sich dem untern Achtecke einfügt, wo die Bilder der zwei Schutzheiligen des Gewerkes sitzen; wo sein Zeichen, das Pr. Schweighäuser zuerst bei Specklin entdeckt, an drei Treppen zuerst sichtbar wird; und wo eine kleine Figur mit einem Sacke auf dem Rücken wahrscheinlich sein Bild seyn soll, dort beginnt sein Wirken und sein Theil. Auch er ist noch ein wackerer Meister; sein Entwurf ist kühn, sinnreich, wohl durchdacht, und kunstfertig und tüchtig ausgeführt, aber ihm fehlt die alte Einfalt. Von Italien aus hatte eine verwandte Kunstweise, zu seiner Zeit und früher, über das südliche Teutschland sich verbreitet; Venedig insbesondere hatte in ihr als Vermittlerin zwischen dem Orient und Occident gestanden; und Augsburg und andere Südstädte auf der Handelsstraße den Norden mit ihr bekannt gemacht. Ihrer Einwirkung konnte der Kölnische Meister sich noch weniger als seine Vorgänger verschließen. Als er daher seine Säulen wie Basalte in vielen großen Stufen zu einer Riesenstiege übereinander gewälzt, hatte er allerdings einen großen Gedanken großartig aufgefaßt; als er aber spielend diese Massen mit einem Netzwerk von Carniesen, dessen Fäden sich vielfältig in verschobenen, viereckten Massen kreuzen, überwarf und zusammenfügte, brach er selbst, indem er das Große durch mißfällige Künstelei verhüllte, den Eindruck, den es sonst durch sich selbst gemacht. Inzwischen war es ihm doch beschieden, ein Werk, das so viele Geschlechter durch so manche Jahrhunderte betrieben, nicht zwar seinem gänzlichen Schlusse, aber doch dem Punkte zuzuführen, wo es abgebrochen wurde. Nachdem er seinen ursprünglichen Plan in der Ausführung selbst abgeändert hatte, dadurch, daß er am Ende der acht Stiegen, das ursprüngliche Achteck,

weil die zunehmende Verengerung nicht ferner mehr seine Fortsetzung erlauben wollte, in ein Viereck umgewandelt, setzte er nach Vollendung der vier Stiegen die Laterne mit der Krone auf, und schloß endlich auf einer Höhe, die man nach allen den Veränderungen, die seit seiner Zeit mit dem Gipfel des Helmes vorgegangen, nahe 437 Pariser Fuß gefunden, die wundersame Pyramide dieses Thurmes. Die vier Spitzsäulen aber, die nach seinem Entwurfe die vier großen Schneckenstiegen krönen sollten, hat er wahrscheinlich zu vollführen unterlassen; weil er sich überzeugt, daß sie der Spindel allzu nahe gerückt, in den meisten Ansichten ihrem Gesammteindruck, der ohnehin schon in der Zeichnung besser ist, als in der Wirklichkeit, nur nachtheilig gewesen wären. Nachdem er geendet hatte, wurden oben in der höchsten Spitze, da wo über der höchsten Krone die letzten Steinmassen des Thurmes unter dem Kreuze innen in einem spitzigen Winkel zusammenliefen, zwei Schlüssel, mit den Anfangsbuchstaben wahrscheinlich der Führer des Werkes bezeichnet, aufgehängt, um damit auszudrücken: daß nun der Bau zu seinem Ende gekommen, und der Meister, nachdem er ihn beschlossen, davon gegangen. — "

Hüter, Simon. Diesen Namen gibt man, der Aeußerung Christ's (Ausl. d. Monogr. 359.) folgend, einem Xylographen, der seine gut gearbeiteten Holzschnitte mit verschiedenen aus S H F gebildeten Monogrammen versah, und um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Köln geboren sein soll; sorgfältiger prüfende Schriftsteller, wie Bartsch (P.—G. IX. 419.) und Brulliot (D. d. M. I. 245. Nr. 1925.), zählen den Künstler zu den Unbekannten. Füßli (Allg. Kstlrlex. 328.) spricht von einem Simon Huters, der ein Buch mit deutschen Versen und 48 Holzschnitten, Schlachten vorstellend, verfertigt und 1528 Kaiser Carl V. zugeeignet habe. Mir ist ein Simon Hüter als Buchhändler zu Frankfurt a. M. bekannt; so führt namentlich die Ausgabe des Rürner'schen Thurnier-Buchs von 1566 auf dem Schlußblatte der als Anhang beigegebenen Beschreibung eines Ritterspiels zu Bintz die Adresse: „Getruckt zu Franckfurt am Main, bey Georg Raben, in verlegung Sigmund Feyrabends vnd Simon Hüters, Als man zalt nach Christi geburt tausent, fünffhundert, sechß vnd sechtzig Jar." Papillon (Tr. d. l. grav. en bois. I. 235.) erklärt das Zeichen auf „S. H. Feyerabendts", einen Bruder oder Verwandten Sigmund's.

In der 1564 bei Quentel und Calenius zu Köln in gr. fol. erschienenen Ausgabe der Dietenberger'schen deutschen Bibelübersetzung *)

*) Die deutsche Bibel des Doctors Johann Dietenberger war von der Quentel'schen Buchhandlung bereits mehrmal in einem mittelmäßigen Format herausgegeben worden; beim Wiederabdrucke im Jahre 1564 fanden sich die Verleger bewogen, eine prachtvollere Ausstattung zu wählen; ihre Gründe sprechen sie in der vorgedruckten Widmung an den Kaiser Ferdinand aus: „Dieweil aber jetzo in disen zeiten, etliche andere Teutsche Bibeln, so nicht Catholisch seynd, herlich an Pappr, Figuren vnd schrifften zugerichtet vnd außgebreitet werden, vnd die Catholischen Teutschen empsigs fleiß langs begerend, daß eine Catholische Bibel dermassen auch also herrlich zugerüstet, vnd der Catholischer Teutscher gemeynd vorgestelt werden mocht, haben wir derohalben vns furgenommen, durch Gottes gnad vnd hilff die obberürte Teutsche Catholische Bibel Dietenbergij, den gutherzigen Catholischen Teutschen zu gütem auch

kommen Holzschnitte von dem in Rede stehenden Xylographen vor, die nach Zeichnungen des Virgil Solis ausgeführt sind. Die Schöpfung der Thiere (Bl. 1a.) ist bezeichnet: SH. andere Vorstellungen mit dem Monogramme Nr. LXII, der Evangelist Matthäus mit: S. F. Zuweilen ist das Schneidemesserchen beigefügt.

Die kleinen Holzschnitte in Georg Eder's: Compendium catechismi catholici, 1570 ebenfalls bei Calenius und Erben Quentel in 8. erschienen, sind theilweise von ihm und mit den Monogrammen Nr. LXIII und LXIV bezeichnet.

Eine Ausgabe der Dietenberger'schen Bibelübersetzung, die dieselbe Verlagshandlung 1582 in kleinerm Folioformat „mit schönen kunstreichen figuren geziert" herausgab, wiederholt die Bildchen aus dem Eder'schen Catechismus und vermehrt sie mit zahlreichen neuen kleinen Xylographien, auf denen man auch die Monogramme Nr. LXV und LXVI antrifft.

Er hat ferner nach Zeichnungen von Jost Amman und Tobias Stimmer für Sigismund Feyerabend in Frankfurt gearbeitet.

Hützer, Johann Baptist, ein geschickter Lythograph zu Köln, hat sich seit einigen Jahren vom künstlerischen Wirken gänzlich zurückgezogen. Ich besitze von ihm:

J. M. Dümont, Dom-Pastor, nach C. B. Beckenkamp.

Chr. Gottl. Bruch, evangelischer Pfarrer, nach Mende.

Aegidius Gelenius. Lith. v. J. B. Hützer in Cöln. Gr. 8.

Joannes Gelenius in Spiritualibus coloniensis Vicarius Generalis. Lith: v. J. B. Hützer. Gr. 8. Die Bildnisse der beiden Gelene gehören zu dem gediegenen Werkchen: Leben und Wirken von Aegidius Gelen, von P. De Greck. Köln, 1835.

Madme. Stockhausen eine der berühmtesten der jetzt lebenden Sängerinnen. Lithogr. v. J. B. Hützer. Mit der Adresse der Gebr. Avanzo in Köln. Fol.

König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen, als Kronprinz von einer Parade bei Köln zurückreitend, nach Sim. Meister.

Die sterbende Maria, nach Albr. Dürer und Bourel's Kopie.

Die h. Familie. P. P. Rubens pin. Lith. von J. B. Hützer in Cöln a/R. Gr. fol.

Die Vision des h. Franziskus von Assisi, nach P. P. Rubens.

Die Pfalzgräfin Genoveva. gem. v. Mücke. gez. v. J. B. Hützer in Cöln. Fol.

Schäferscene. Adr. van der Werft pin: Lith. von J. B. Hützer in Cöln a/R. Fol.

Hulsman, Johann, einer der besten Maler, welche Köln im siebenzehnten Jahrhundert aufzuweisen hat, dessen Lebensumstände aber fast gänzlich unbekannt sind, da die Zeitgenossen keine Nachrichten darüber hinterlassen haben. Will man der hier verbreiteten Sage Glauben beimessen, so hat er, verkannt und in großer Dürftigkeit, in einer entlegenen Gasse sein Leben zugebracht; er soll sogar, zur Befriedigung

---

also zuzurichten vnd zuuerzieren, Welches Werck wir auch desto mehr mit vnseren grossen beschwerlichen vnkosten, vnserer geringkeit nach, beförderet, dieweil wir mitler zeit dieser angefangener arbeit, vernommen, daß E. R. K. M. sampt anderen Catholischen Churfürsten, Fürsten vnd Herren Teutscher Nation, daran einen allergnedigsten, gnedigsten vnd gnedigen wolgefallen tragen." Für die xylographische Ausschmückung wurden viele geschickte Künstler beschäftigt; die Zahl der an den betreffenden Stellen in den Text eingedruckten biblischen Vorstellungen beläuft sich im alten Testamente auf 103, im neuen auf 31, wobei einige Wiederholungen vorkommen. Das Werk wurde in dieser Ausstattung mehrmal wieder aufgelegt, so 1571 und 1575.

der nächsten Lebensbedürfnisse, genöthigt gewesen sein, sich auch mit Anstreicherarbeit zu beschäftigen. Einige Bestätigung dieser Erzählung könnte darin gefunden werden, daß die Werke Hulsman's von der auffallendsten Ungleichheit hinsichtlich ihres Kunstwerthes sind; nicht selten stößt man auf Arbeiten von ihm, die das Mittelmäßige nicht übersteigen und zu einem keineswegs vortheilhaften Urtheilsspruche über seine Fähigkeiten veranlassen dürften; sie tragen gleichsam das Gepräge, in kummervollen Stunden, unter den Qualen der Noth entstanden zu sein. Mehr als zu irgend Anderm gehört zu künstlerischem Wirken ein nach außen hin sorgenfreies Gemüth; der Druck der Dürftigkeit hemmt den Aufflug des Geistes.

Hulsman war ein Schüler Augustin Braun's; als solchen nennt ihn auch Sandrart (T. Acad. ersten Bandes Th. II. 309.), nachdem er vorher des Lehrmeisters gedacht hat, mit den Worten:

> „Also hatte Hanß Holzmann, sein Discipul, einen inventiven herrlichen Geist, und wuste alles sehr vernünftig nach zu ahmen, wie er dann alles, was er angefangen, glücklich ausgeführet, frölich colorirt, und zu Cölln viel Lob-würdige Werke zu sehen hinterlaßen, woselbst er auch vermuhtlich um das Jahr 1639. das Leben geendet.“

Daß er später als 1639 starb, ist aus den Jahresangaben erwiesen, die er auf mehreren mir bekannt gewordenen Gemälden der Bezeichnung mit seinem Namen oder Monogramme beifügte, die bis 1646 reichen. Die Lobsprüche Sandrart's verdient unser Hulsman in vollem Maße. Er besitzt Phantasiereichthum, weiß seine Erfindungen sehr verständig, selbst genial darzustellen; sein Kolorit aber, worin seine Hauptstärke besteht, ist von so großer Schönheit, daß er den besten Meistern der Rubens'schen Schule würdig zur Seite stehen kann. Seine Farben, mit beherrschender Meisterhand leicht und keck aufgetragen, haben Wahrheit, Kraft und Wärme, manchmal breitet sich ein wunderbarer Schmelz über seine Gemälde aus, und das Auge kann sich an der Harmonie dieses lieblichen Farbenspieles kaum sättigen. Auch im Ausdrucke war er glücklich, hingegen ging ihm in der Zeichnung das feinere Gefühl für Formenschönheit ab; besonders vermißt man dieses bei Frauenbildern, wozu er sich der Natur, wie er sie in seiner nächsten Umgebung fand, ohne Auswahl bedient zu haben scheint. Diese Schwäche übersah man damals mit allzu großer Nachsicht, und Hulsman theilt sie mit fast allen deutschen und niederländischen Historienmalern seiner Zeit. Er malte auch Bildnisse, in denen man zwar den geschickten Künstler erkennt, doch stehen sie seinen geschichtlichen Arbeiten wesentlich nach, indem es ihm nur selten gelang, Charakterausdruck und Lebenswahrheit in den Zustand der Ruhe zu bringen, was er so meisterlich verstand, wo es galt heftige Gemüthsbewegungen, vornehmlich im Schmerze auszudrücken. Um Hulsman's Vorzüge an's Licht treten zu lassen, dürfte ein genaueres Eingehen in einige seiner Hauptwerke am geeignetsten sein:

Zu der ehemaligen Düsseldorfer Gallerie gehörte ein Bild von ihm, dessen anmuthige Erfindung und gewandte, geistvolle technische Behandlung De Pigage in dem bekannten Kupferwerke dieser Gallerie (La

Gal. elect. de Dusseld. 23—24 des Textes) nicht genug rühmen kann. Im Vordergrunde sieht man links eine Fontaine mit kesselformigem Bassin, zu der das Wasser aus den Brüsten einer Statue der Venus mit Kupido hervorspringt. Hinter dem Gesträuche erhebt sich ein mit Pilastern und Arcaden geschmücktes Gebäude, dem Anscheine nach zu einer Orangerie bestimmt. Zur Seite davon, ein wenig nach vorne, zeigen sich Ruinen mit einem offenen Thore, das sich mit einem Baumgange des Gartens verbindet. Rechts bietet der freigebliebene Theil des Hintergrundes die Aussicht auf einen Fluß, so wie in eine weit ausgedehnte Landschaft. An der Fontaine vertreiben vornehme Damen und Herren mit Neckereien sich die Zeit, indem sie sich mit Wasser bewerfen; ein junges Mädchen ist dabei beschäftigt, den Wein abzukühlen und die Gläser auszuschwenken. An der andern Seite sitzen Personen desselben Standes zu Tische und halten ein durch Gesang erheitertes Mahl. Ein Kavalier und eine Dame kommen eben zu Pferde an; ein Theil der Gesellschaft erhebt sich und empfängt sie mit Ehrerbietung; alles deutet auf Zuvorkommenheit und Diensteifer hin, Stühle sind umgefallen, die Hunde laufen auf das Geräusch bellend herbei, die Wirthin umarmt die angekommene Freundin und ist ihr beim Absteigen vom Pferde behülflich. In geringer Entfernung sitzen auf einer Bank drei Musikanten, welche auf ihren Instrumenten thätig sind. Einer von den Gästen, wie es scheint der lustigste von allen, ist bei Tische sitzen geblieben, ohne sich durch die Neuangekommenen in seinem Frohsinne unterbrechen zu lassen; er treibt die Musikanten an, und scheint ihr Spiel mit einem bachantischen Gesange zu begleiten; ein großer mit Rebensaft gefüllter Pokal schwebt in seiner Hand, um eben den Schlund hinabgestürzt zu werden.

Das Bild ist auf Holz gemalt, 2 F. 4 Z. hoch, 4 F. 7 Z. breit, und mit dem Namen des Künstlers nebst der Jahrzahl 1644 bezeichnet; es war ursprünglich etwas größer und bedeckte ein Klavier. Gegenwärtig gehört es zur Gemäldegallerie in Nürnberg. *)

In der Zeitschrift: Colonia, Nr. 13 des Jahrgangs 1822, beschreibt Chr. S. Schier einige Bilder aus der Lyversberg'schen Sammlung in Köln, darunter die Trennung der zwölf Apostel von Hulsman (auf Leinwand, h. 3 F. 7 Z. br. 4 F. 10¼ Z.):

„Des Wortes ihres Meisters eingedenk: Gehet in alle Welt ꝛc. haben die Apostel im Freien sich versammelt, um von einander zu scheiden. Der Moment des Bildes ist der der Trennung! Das Ganze ist erhaben und groß dargestellt; sie stehen gerüstet mit ihren Wanderstäben und jedem thront die Erhabenheit seines Berufes auf dem Antlitz. Deutlich sieht man an den Wendungen, wie jeder seinen eigenen Weg einzuschlagen im Begriff steht. Zween halten sich scheidend an den Händen, und geben sich noch ein bedeutsames Wort mit auf den Weg, zween andere haben zum Abschied sich umarmt und thun in der Scheidestunde noch das große Gelübde, sich zu lieben und einander zu gedenken,

*) Daß sein Werth dort nicht verkannt wird, ersehe ich aus dem 1819 erschienenen vortrefflichen „Neuen Taschenbuch von Nürnberg“, wo Condiakonus Wilder, der die Beschreibung der architektonischen und Kunstgegenstände lieferte, S. 172 das Werk unseres Hulsman unter die ausgezeichneten der Sammlung zählt.

dort erinnert einer den andern noch an etwas wichtiges und erklärt ihm den Weg, den er einzuschlagen gedenket. Zu einem strudelnden Brunnen hat Petrus sich herabgebückt und läßt den klaren Quell in seine Reiseflasche stürzen. Zween haben von ihren Freunden sich schon getrennt und wandeln der Ferne zu. So ist dieser große Moment würdig und wahrhaftig dargestellt. Die Zeichnung ist trefflich, das Ganze ist einfach und ohne großen Farbenaufwand ausgeführt."

Der Verfasser dieser Schrift besitzt in seiner Sammlung zwei Gemälde von Hulsman, wovon das eine den Matertod des Apostels Bartholomäus, das andere die Kreuzabnehmung des Erlösers zum Gegenstande hat. Auf dem erstern (auf Leinwand, h. 4 F. 10 Z. br. 3 F. 8 Z.) sehen wir den Apostel, wie er, mit Stricken an ein Kreuz befestigt, geschunden wird. Die teuflische Thätigkeit der Henkersknechte, die vergeblichen Bemühungen des Hohenpriesters, der dem Leidenden ein Götzenbild zur Anbetung vorhält, so wie des Anführers, der sich vom Rosse hinüberneigt und ihn auffordert von seinem Glauben abzulassen; die höllische Kaltblütigkeit eines andern Obern (eine Figur Rembrandt's würdig), der sich an dem gräßlichen Schauspiele zu weiden scheint; endlich aber der Apostel selbst, wie er unter den entsetzlichsten Qualen sein Haupt von dem Götzenbilde abwendet, wie er, seinem Gott getreu, das brechende Auge zum Himmel richtet, wo ihm in einer Glorie zwei holde Engel entgegenschweben, der eine den Palmzweig des Friedens, der andere die Seligenkrone des Martyrers darreichend — dies Alles ist mit ergreifender Wahrheit dargestellt und zeigt den Maler auf einer hohen Stufe künstlerischer Vollkommenheit.

In der Kreuzabnehmung Christi (auf Leinwand, h. 4 F. 8½ Z. br. 3 F. 9¼ Z.) stellte sich Hulsman eine der schönsten, aber auch mit besondern Schwierigkeiten verbundenen Aufgaben. Hier gilt es, durch den Ausdruck des Schmerzes und der Trauer, welche bei dieser Handlung allenthalben herrschen, in dem Gemüthe des Beschauers Rührung und Theilnahme zu erwecken. Gewöhnlich verleitet dieses Streben zu Uebertreibungen; statt eines in liebender Hingebung gestorbenen Gottmenschen, sehen wir mit fratzenhaften Entstellungen die Leiche eines gemeinen Sterblichen; statt jenes erhabenen Schmerzes, der sich durch das Bewußtsein der Göttlichkeit des Vollendeten und des liebreichen Zweckes seines Opfertodes in seiner Umgebung aussprechen sollte, zeigt sich häufig der Ausbruch einer der Verzweiflung ähnlichen Leidenschaftlichkeit — beides Mängel, wodurch die höhere Bedeutsamkeit der Darstellung verloren geht. Mit richtigem Gefühle, frei von Uebertreibung hat unser Hulsman diese rührende Scene aufgefaßt. Vor dem Kreuzesstamme, in einem Halbkreise von seinen treuesten Freunden umgeben, ruht der Leichnam des Heilandes, am Oberleibe etwas unterstützt, auf einem in schönen Falten ausgebreiteten Leintuche. Johannes, sein geliebtester Jünger, ist mit Sorgfalt beschäftigt, von dem theuren Haupte die Dornenkrone wegzulösen. Zur Rechten des schönen blondlockigen Jünglings kniet Magdalena, aus ihren roth geweinten Augen fallen Thränen auf die Hand des angebeteten Lehrmeisters, die sie ihren Lippen zuführt. In treffender Auffassung ihres Charakters läßt der Maler sie mit einer heftigern Bewegtheit erscheinen, als alle Uebrigen. Hinter Johannes erblicken

wir Joseph von Arimathäa, einen stattlichen alten Mann, in der vornehmen Tracht eines Rathsherrn; die Hände übereinander geschlagen, den Blick auf den großen Vollendeten heftend, spricht sich in ihm Bewunderung, verbunden mit der innigsten Wehmuth und Theilnahme aus. An Johannes' linker Seite naht Maria, die Mutter, dem Leichnam des göttlichen Sohnes; ihr Auge ruht auf seinen erbleichten Zügen, schluchzend öffnet sich ihr zarter Mund, der namenlose Schmerz, der bei diesem Anblick ihr Mutterherz durchbebt, löst sich in Thränenperlen auf. Neben ihr finden wir Nikodemus, einen ernsten ehrwürdigen Alten, mit kahler Scheitel, aber kräftigem Bartwuchse, wie er in vorgebückter Haltung, die linke Hand des Todten vom Blute reinigt. Im Hintergrunde bringt ein Diener mühsam die Last einer großen Salbbüchse herbei; ein zweiter stützt sich auf der andern Seite wider das Kreuz und schließt sich betrachtend der Gruppe an. Wenden wir uns nun zu dem Schönsten des Bildes, zu der Hauptfigur: dem großen Hingeschiedenen selbst. In seinem Antlitze begegnen wir wohl den Spuren jener grausamen Todesart, in welcher er aushauchen mußte, aber im Geleite des Ausdrucks der Hingebung und Aufopferung, womit er sie ertrug; Milde und Liebe, wie sie sein Leben in Worten und Handlungen bezeichneten, strahlen noch immer auf dem erblaßten, von einem lichten Scheine umflossenen Angesichte. Der nackte Körper ist mit richtiger anatomischer Kenntniß gezeichnet und in seinen Formungen weder durch allzu große Abgehärmtheit, wie man es manchmal bei dieser Vorstellung antrifft, noch durch einen unangemessenen Grad von Fleischesfülle entstellt, sondern der eines wohlgebauten jugendlichen Mannes. An der rechten Seite der Brust zeigt sich der Speerstich, aus dem noch Blut hinunterträuft. Zu so ungewöhnlichen, Großheit des Gedankens bekundenden Vorzügen der Anordnung und des Ausdrucks, gesellt sich in diesem Bilde in einem dieselben vielleicht noch überbietenden Grade eine Färbung, deren ausgezeichnete Schönheit nicht leicht zu sehr erhoben werden kann. Vor Allem ist der Körper des Heilandes mit bewunderungswürdiger Wahrheit gemalt, aber auch bei allen übrigen Theilen möchte man dieses Lob wiederholen, und Hulsman stände, wenn er immer so wie in diesem seinem Meisterwerke gemalt hätte, als ein zweiter Van Dyck da. Die Beleuchtung ist ebenfalls vortrefflich gehalten; auf den Körper des Erlösers allein fällt gänzliche Helle, auf die andern Personen streift das Licht nur theilweise; die Luft ist in ein schauerliches Dunkel gehüllt — und so verstand es der denkende Künstler, auch in dieser Beziehung die magische Gesammtwirkung zu heben. Man muß von Hulsman's Werken Dieses gesehen haben, um ihn ganz nach Verdienst zu schätzen; selbst der Unkenner in der Malerei fühlt sich hier angezogen, und empfindet wenigstens ein sinnliches Wohlgefallen an dem lieblichen, schmelzenden Farbenspiele, so wie ich es auch kaum für möglich halten möchte, daß in irgend einem Gemüthe, in welchem religiöses Gefühl nicht gänzlich erstorben ist, der Eindruck einer stillen Rührung und Erbauung bei aufmerksamer Betrachtung dieser Darstellung unangeregt bleiben könnte.

Vergebens sucht man in den bisher erschienenen Monogrammenbüchern die Zeichen auf, womit Hulsman manchmal seine Werke ver-

sah; selbst Brulliot blieben sie unbekannt. Ich habe deren vier verschiedene aufgefunden, die Nrn. LXVII bis LXX. Das erste, mit dem Zusatze: Ao. 1635, auf dem bereits besprochenen Bartholomäusbilde in meiner Sammlung, das früherhin dem Maler Nic. Zimmermann gehört hatte (Nr. 49 d. Versteig.-Cat.); Nr. LXVIII auf dem Bildnisse eines alten Mannes mit langem grauen Barte, nebst der Angabe: Ao. 1638. Aetatis 79; das dritte auf einem andern männlichen Bildnisse mit einem Wappen, das einen Engel nebst den Buchstaben P. E. im Schilde führt (vermuthlich war Engels der Name des Abgebildeten); hier ist die Jahrzahl Ao. 1640 und die Altersangabe: Aetatis 68 beigemerkt. Diese beiden Bildnisse, wovon das erstgenannte auf Tuch, das andere auf Holz gemalt ist, waren 1833 im Besitze des Malers Hrn. Engelb. Willmes. Das Monogramm Nr. LXX endlich, mit dem Zusatze 1640, trägt ein schönes auf Leinwand ausgeführtes Bild: der Besuch der Königin von Saba bei Salomon, welches vor etwa 15 Jahren sein Eigenthümer, ein reisender Gemäldehändler, durchaus für eine Arbeit Van Dyck's anerkannt wissen wollte.

Dem Namen unseres Künstlers geben die Schriftsteller eine sehr abweichende Schreibart, wodurch Fiorillo verleitet wurde, gar zwei verschiedene Maler, beide als Schüler des Augustin Braun, aus ihm zu machen, wovon er den einen „Hans Hollemann oder Hulsman" (Zeichn. K. in Deutschl. III. 63—64.), den andern „Hans Holsmann" (II. 535.) nennt. Die Richtigkeit der von mir angenommenen Schreibart steht außer Zweifel, indem der Künstler nicht nur auf den verschiedenen nach seinen Erfindungen gleichzeitig erschienenen Kupferstichen so genannt ist, sondern auch auf mehrere seiner Gemälde mit eigener Hand so seinen vollständigen Namen hingeschrieben hat.

In hiesigen Kirchen haben sich noch manche gute Bilder von Hulsman erhalten:

Im Dome.

Der Altar der Stephanskapelle war mit einer großen Darstellung der Steinigung dieses ersten christlichen Martyrers geschmückt, worauf sich die Bezeichnung befindet: Johanes Hulsman. F. Ao. 1639; in demselben Altare sah man in der Höhe eine Anbetung der h. drei Könige von demselben Meister, rund und von mittler Größe. Bei den Ausräumungsverschönerungen, welche 1842 im Innern des Domes vorgenommen wurden, mußte der Altaraufsatz weichen, und das Hauptbild kam in die Sakristei, wo es gegenwärtig über den Schränken aufgestellt ist.

In der Andreaskirche.

Die Enthauptung des Apostels Paulus, in einer Seitenkapelle gegen Süden dem Altare gegenüber befestigt. Ein großes, oben gerundetes Bild, das ehedem der St. Paulus-Pfarrkirche angehörte.

In der Apostelnkirche.

In dem Seitenaltare rechts vor dem Chore ein sehr großes Bild: die Himmelfahrt der heiligen Jungfrau; unten zur Seite kniet der Fundator (wie das Wappen anzeigt, ein Freiherr von Wolff-Metternich) nebst seiner zahlreichen Familie.

In der Gereonskirche.

Drei Bilder, welche in der Sakristei aufbewahrt werden:

1) Der Heiland als guter Hirt, von verschiedenen Personen angebetet; in der Höhe schwebt eine Schaar musizirender Engel. Großes Bild, oben gerundet.

2) Maria mit dem Kinde, von Sta. Agatha, Catharina und andern Heiligen verehrt. Mittelgroß, oben gerundet.

3) Der Martertod des h. Christoph, unten liest man: MARTYRIVM S. CHRISTOPHORI. Von gleicher Größe und Form wie Nr. 2.

Diese Bilder stammen aus der niedergerissenen St. Christophskirche.

In der Ursulakirche

sieht man eins der vortrefflichsten Werke Hulsman's in dem Altare der Nicolauskapelle, links vor dem Chore; es stellt den h. Bischof Nicolaus in seinem Pontificalornate vor, wie er vom Kaiser Constantin die Urkunde empfängt, welche ihm erlaubt im ganzen römischen Reiche das Christenthum zu verkündigen. Der Altar hat die Inschrift

in der Höhe: DEO OPT. MAX. VIRGINI MATRI
S. NICOLAO Epo. ac S. VRSVLAE patronae
unten: IOANNES CRANE SAC. CAES. MA. CONSILIARIVS IMPERIALIS AVLICVS ET VERENA
HEGEMIHLERIN CONIVGES F. F.
ANNO M.DC.XLIII.

Im städtischen Museum

trifft man mehrere theils sehr gute, theils minder gelungene Gemälde von ihm an. Ein großes ehemaliges Altarbild: die Enthauptung der h. Cäcilia, ist bezeichnet: J. Hulsman F. Lobenswerth ist ein lebensgroßes männliches Bildniß in ganzer Figur mit einem Jagdhunde.

Man kennt ein einziges mit vielem Geiste radirtes Blatt von Hulsman, das sehr selten ist. Es stellt den Marsch eines großen Zigeunertrupps in einer waldigen Landschaft vor und trägt die Bezeichnung: J. Hulsman. Gr. 4.

Nach ihm wurde in Kupfer gestochen:

1. Titelblatt. In der Höhe, von vier Rossen gezogen, ein Genius, der in die Posaune bläst und einen Schlangenring hält, daneben links ein Opferaltar mit einem brennenden Herzen, rechts ein Hut und zwei übereinander gekreuzte Schwerdter. In der Mitte die 15zeilige Titelschrift: Inventarivm Sveciae Das ist Beschreibung deß Königreichs Schweden, u. s. w. Durch Joh: Ludw: Gottfrid Anno M.DC.XXXIII. Zu den Seiten davon zwei allegorische Figuren, welche sich die Hände reichen, die von einem Blätterkranze umschlungen sind; jene links trägt die römische Kaiserkrone und hält einen Schild mit dem Reichswappen, in ihrer Umgebung sieht man Weinreben, Kornähren und ein liegendes Roß; die zur Rechten trägt eine Königskrone, auf ihrem Schilde ist das schwedische Wappen, ein großer Fisch liegt zu ihren Füßen, im Hintergrunde bemerkt man Felsen. In der untern Abtheilung liegen gefesselte Gefangene bei verschiedenen Werkzeugen des Krieges und der Schifffahrt; links ist die Bezeichnung: I. H. inv. rechts: S. Fürck. fe: Fol. Auf dem mit Typen gedruckten zweiten Titelblatte lautet die Adresse: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, bey Wolffgang Hofmann, In Verlegung obgedachtes Hulsij. Im Jahr Christi 1632.

2. Titelblatt. Oben jagt Saturn auf einem geflügelten Hirsche, seine Sense hat die Inschrift: TEMPVS. In der Mitte die 16zeilige Schrift: Historischer Chronicken Continvation .... vom Jahr Christi 1629. biß in das Jahr 1633 .... verlegt durch Mattheum Merian in Franckfurtt. Links zur Seite davon sitzt eine alte Frau, welche einen Knaben unterrichtet, sie zeigt auf einen Zettel mit der Inschrift: HISTORIA, auf einer Steinplatte unter ihr steht: MAGISTRA VITAE; rechts sitzt ein nacktes Weib auf dem Erdglobus, in der linken Hand eine brennende Fackel haltend, ihr Haupt ist gekrönt und von einem Strahlenkranze umgeben, in welchem man: LVX VERITATIS liest. Unten liegen in einer Grotte verschiedene fratzenhafte Gestalten, deren Bedeutung durch die Worte: MENDACIVM. INSCITIA. OBLIVIO. angezeigt ist. Dabei steht rechts: Joh. Hulsman Invent. Fol. Das Buch ist der zweite Band des Theatrum Europaeum von Abelinus, welchen Merian 1633 zum erstenmal und 1646 zum drittenmal herausgab.

3. Ein lächelnder Greis mit langem Barte und ein junges Mädchen, welches ihn ansieht; Brustbilder. J. Hulsman inv. W. Hollar fec. 1635. Qu. 4.

4. Titelblatt. In der Höhe der himmlische Vater, Christus und Maria;

unten gegen links der Papst Eugenius III. in seinem Ornate, ein offenes Buch haltend, der heilige Bernard, mehrere Leidenswerkzeuge des Heilandes tragend, und ein Mann im Fürstenmantel mit Krone und Scepter, auch ein offenes Buch haltend; über dem h. Bernard schweben viele Engel, Kränze haltend, in welchen man Lobsprüche auf diesen Heiligen liest; im Hintergrunde zeigt sich rechts eine bei Gebirgen einsam liegende Kirche, über welcher eine weibliche Heilige, gekrönt und mit lang herabwallendem Haare, schwebt; von dem Heilande aus fällt ein Lichtstrahl mit einem lateinischen Spruche auf sie hernieder, ein anderer Spruch geht von ihr aus; gegen die Mitte liest man unten auf einem bei verschiedenen Leidenswerkzeugen herabhangenden Tuche die Titelschrift: S. P. | BERNARDI | OPERA | IN V. TOMOS | Digesta | Aucta, recognita, et | Variè illustrata | Studio & labore | IACOBI MERLONI | Horstij SS. Theol. Lic. | B. MARIAE in Pas- | culo Pastoris. tiefer folgt auf einem Zettelstreifen die Verlagsadresse: COLONIAE apud IOANNEM KINCHIVM M.DCXLI. (in einer spätern Ausgabe: COLONIAE apud IOANNEM ANTONIUM KINCHIVM MDCLIX.) links bei dem Mantelsaume des Papstes steht: Hulsman. inue: Der ungenannte Stecher ist der jüngere Löffler. Gr. fol.

5. Titelblatt zu: Opvs concionvm tripartitvm Matthiae Fabri u. s. w. Ueber der 19zeiligen Titelschrift halten zwei Genien das Wappen des Kurfürsten von Köln Maximilian Heinrich; zu den Seiten sitzen zwei allegorische Figuren, unter welchen: PIETATE et SAPIENTIA steht, dabei links: J. Hulsman inuent. rechts: Löffler Junior fec. tiefer folgt die Adresse: Coloniae Agrippinae Apud Joannem Kinchivm sub Monocerote veteri Anno M.DC.XLII. 4.

6. Titelblatt zu: Philosophiae moralis P. I. seu de Bono Libri Quatuor. R. P. Sfortiae Pallavicini e Soc. Jesv. Coloniae Vbiorum apvd Joannem Kinchivm Sub Monocerote MDC.XLVI. Die Schrift umgeben drei allegorische Figuren, über welchen man: POLITICA, OECONOMICA und MONASTICA liest; unten links: J. hulsman inuent. | Löffler Junior sculpsit. 4.

7. In dem Kupferstichwerke der Düsseldorfer Gallerie befindet sich auf der 25. Platte, nebst 14 Abbildungen nach Gemälden anderer Meister, in der Mitte ein sehr kleiner Kupferstich nach Hulsman's vorhin beschriebenem Bilde daselbst, dem das Verzeichniß die Benennung gibt: La Fontaine de Cupidon et Venus. Unter dem ganzen Blatte steht: Gravé sous la Direction de Chr. de Mechel à Basle en 1776.

8. Füßli (Kstlrlex. Forts. 565.) berichtet, daß ein Ungenannter Landschaften (?) nach Hulsman gestochen habe.

Humelgis, Gerhard von, war Steinmetz und bewohnte mit Alverade, seiner Frau, das Haus des Dombaumeisters Gerhard, dem Amtleutehaus gegenüber. Seine Aeltern waren gegen 1280 nach Köln gekommen und hatten im Filzengraben ein Haus gebaut, welches von ihnen mehrere Jahrhunderte den Namen „Humelgis“ behalten hat; es lag dem Absteigequartier der Abtei Himmelrode gegenüber. Man sehe 1280 und 1340 im Buche „Porta Pantaleonis“ des Schreins Airsbach, ferner 1350, 1351 und 1352 im Buche „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich.

Jammerzen, Johann, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze als Anerkennung für Fleiß und Geschicklichkeit.

Jannart, Joseph, Bildhauer, wird in den „Churfürstlich-Cöllnischen Hof-Calendern“ auf die Jahre 1770 bis 1781 unter den damaligen Hofkünstlern genannt.

Jaspers in Köln, ist im Cataloge der kölnischen Kunstausstellung von 1845 mit einem Aquarell-Bildnisse (Nr. 353) und einem Oelbilde, welches Katzen zum Gegenstande hat (Nr. 380), genannt. 1848 begegnen wir daselbst einem H. Jaspers aus Trechtingshausen mit einer Wald- und Felsenlandschaft: die nahende Ruhe (Nr. 506 d. C.) — vermuthlich derselben Person bei verändertem Wohnorte.

Jerrigh, E., der Lehrmeister des Johann von Achen, war, nach Van Mander's Angabe (Schild.-B. 289 b.), ein Wallone von Geburt und hatte die Malerkunst in Antwerpen erlernt. Mit glücklichen Anlagen begabt und durch den Sporn der Armuth angetrieben, gelang es ihm, sich zu einem tüchtigen Künstler empor zu arbeiten; besonders im Fache der Bildnißmalerei wurden seine Leistungen vortrefflich gefunden; doch sieht man auch geschichtliche Darstellungen von ihm, die der Lieblichkeit im Ausdrucke der Köpfe, so wie der zarten, klaren Färbung wegen, Lob verdienen.

Jerrigh hat den bei weitem größern Theil seines Lebens in Köln zugebracht. 1568, als Johann von Achen seine Lehrzeit bei ihm antrat, stand er unter den hier wirksamen Malern bereits in besonderem Ansehen, und noch 1601 war er, laut der Bezeichnung auf einem seiner Bilder, hier thätig. Es ist daher irrig, wenn Van Mander erzählt, daß Jerrigh nachdem Joh. von Achen sechs Jahre seine Unterweisung genossen hatte, also 1574, gestorben sei.

Bilder, welche für seine Arbeiten ausgegeben werden, kommen selten vor, was hauptsächlich daher rühren mag, weil sie mit denen seines genannten Schülers eine täuschende Aehnlichkeit haben und aus diesem Grunde häufig dessen mehr bekannten Namen tragen müssen. Das städtische Museum bewahrt ein Gemälde von ihm: die Botschaft des Engels Gabriel bei der heiligen Jungfrau, Halbfiguren, worin man einen trefflichen Künstler nicht verkennen wird; es ist ein in die Breite geformtes Bild von mittler Größe, auf Holz gemalt, und mit dem Monogramme Nr. LXXI versehen, dem die Jahrzahl 1601 beigefügt ist.

Imhoff, Alexander Wilhelm, geboren zu Darle in dem zum Erzstift Köln gehörigen Vest Recklinghausen am 28. December 1689, kam in jungen Jahren nach Köln, um sich bei unserm berühmten J. F. van Helmont zum Bildhauer heranzubilden, und wurde ein tüchtiger Künstler, der eine so ermunternde Aufnahme fand, daß er sich von Köln nicht mehr trennte. Von ihm ist der Hochaltar in der Minoritenkirche, die beiden schönen Standbilder der h. Anna und Barbara (aus Holz, mit weißer Farbe überstrichen) auf den Seitenaltären vor dem Haupteingange in den Chor des Domes; ferner war der Hochaltar in der Mariakirche ad hortum sein Werk. Er starb um 1760. Dieser Alexander Imhoff war vermählt mit Anna Maria Nebelings, einer Kölnerin, und ist der Begründer einer ehrenwerthen Künstlerfamilie, die sich noch fortwährend in blühender Wirksamkeit zu Köln erhalten hat.

Imhoff, Anton, des Vorhergehenden Sohn, geboren zu Köln am 7. Januar 1728, wurde Bildhauer und hat einige Arbeiten in

die Kirche zur h. Maria im Pesch geliefert. Er starb am 13. August 1801.

Imhoff, Anton Joseph, ein Sohn des 1802 verstorbenen Bildhauers Johann Joseph J. aus dessen zweiter Ehe mit Augusta Carolina Walburgis Hardy, wurde zu Köln am 19. December 1784 geboren. Von seinem Vater erlernte er die Bildhauerkunst; 1798 wohnte er auf der Marcellenstraße in dem Hause Nr. 3054, 1822 hatte er seine Wohnung nach dem Maria-Ablaßplatze Nr. 7 verlegt. Er starb unverehelicht am 16. August 1836.

Imhoff, Franz August Bernard, Sohn und Schüler des Bildhauers Wilhelm Joseph J., ist 1816 zu Köln geboren. Auf dem Friedhofe zu Melaten sieht man von seiner Hand das Grabdenkmal des 1842 verstorbenen Rentners Stephan Joseph Harff. Gegenwärtig lebt der junge Künstler in Achen.

Imhoff, Franz Xaver Bernard, Bildhauer, der Halbbruder des vorhergehenden Anton Joseph J., geboren zu Köln am 14. Juli 1766, gestorben daselbst am 24. Februar 1824. Er hat viele Kunstwerke in Holz und in Stein ausgeführt, dazu gehören einige Heiligenbilder aus Alabaster in der Kirche zum Elend. 1798 war seine Wohnung in der Filzgasse, 1822 auf dem Perlengraben Nr. 79.

Imhoff, Johann Joseph, der Aeltere, war der Sohn des Alexander Wilhelm J. und wurde unter dessen Leitung ein trefflicher Bildhauer. Er hat vieles für die hiesigen Kirchen gearbeitet: die Altäre in Maria zur Kupfergasse, die Engel auf dem Hochaltare der Groß-St. Martinskirche; besonders aber verdienen die beiden marmornen Nebenaltäre im Chore des Domes mit den Standbildern der h. Antonius und Patroklus lobend hervorgehoben zu werden. Die Inschriften dieser beiden Altäre, welche anderwärts nirgend mitgetheilt sind, lauten:

D. O. M.
&
S. ANTONIO. ABBATI
Sacrum.
MEMORIAE Rmi. & ILLmi. D. D. ALBERTI OSWALDI COMITIS
AB HOHENZÖLLEREN SIEGMARINGEN,
HUJUS ECCLESIAE CANONICI CAPITULARIS,
CAPITULUM METROPOLITANUM EX TESTAMENTO HAERES.
F. F.
Obiit MDCCXLVIII. XXIV. JANUARII. Aetatis. ao. LXXII. sepult.
in SAC. S. ENGELBERTI à latere Epistolae.

D. O. M.
&
S. PATROCLO. MARTYRI.
Sacrum.
MEMORIAE Rmi. & ILLmi. D. D. JOAN. CAROLI. PHIL. COMITIS
FUGGER in KIRBERG & WEISSENHORN,

CHORI-EPISCOPI, & CANONICI CAPITULARIS CAPITULUM METROPOLITANUM AB INTESTATO HAERES F. F. obiit MDCCXLVIII. XX. APRILIS. Aetatis ao. LVIII. sepult. in SAC. B. M. V. ante ALT. SS. TRIUM REGUM.

In dem „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner" von 1798 ist er als „Bildhauer in Holz und Stein, Figurist und Fabriquant aller Arten von gebackenen Bildern in Erde", das Haus Nr. 4685 auf der Breitenstraße bewohnend, genannt. Er war am 9. April 1739 hier geboren, war zweimal zur Ehe geschritten, zuerst mit Maria Catharina Westhoven aus Hückeswagen, die ihm sechs Kinder gebar, wovon drei sich dem Bildhauerfache widmeten: Franz Xaver Bernard, Peter Joseph und Nicolaus; dann heirathete er Augusta Carolina Walburgis Hardy, mit der er drei Kinder zeugte, darunter den Bildhauer Anton Joseph; er starb zu Köln am 13. April 1802.

Imhoff, Johann Joseph, der Jüngere, ein Enkel des Vorgenannten, wurde zu Köln am 18. März 1796 geboren. Schon frühe von seinem Vater Peter Joseph J. zur Bildhauerkunst angeleitet, hat er durch den Aufenthalt in mehreren der bedeutendsten Hauptstädte seine Ausbildung zu erweitern gestrebt; 1821 bis 1822 war er in Paris, 1824 bis 1825 besuchte er die Akademie in München, und von 1835 bis 1836 wanderte er unter den herrlichen Kunstschätzen Italien's. Auf den Ausstellungen des kölnischen Kunstvereins sah man von ihm:

1839. Bacchus. Aus carrarischem Marmor. (Nr. 381 d. Cat.)
Amor, auf der Lyra spielend. (Nr. 382 d. C.)
Badende Venus. (Nr. 383 d. C.)
Madonna mit dem Kinde. (Nr. 384 d. C.)
Bildniß des Ministers von Ingersleben. (Nr. 385 d. C.)
Statuette des Malers P. P. Rubens. Modell in Gips. (Nr. 439 d. C.)
Büste des Octavianus Augustus. In Marmor. (Nr. 441 d. C.)
1840. Die Apostel Paulus, Andreas, Judas Thadäus, Bartholomäus, Simon und Jacobus. In Terra cotta. (Nr. 283—288 d. C.) Gemeinschaftlich mit seinem Vater Peter Joseph J. ausgeführt.
1846. Christus. In Gips. (Nr. 512 d. C.)
Augustus. In Marmor. (Nr. 513 d. C.)
1847. Die heilige Familie. In Marmor. (Nr. 487 d. C.)
1848. Amor. In Marmor. (Nr. 428 d. C.)

Auf dem Kirchhofe zu Melaten sieht man einige schöne Denkmäler von seiner Hand, unter andern jene des 1842 verstorbenen Gastwirthes F. F. Disch, des Rentners Jac. Wahlen und des Vaters unseres Künstlers.

Nach seiner Zeichnung wurde ein Blatt zu J. W. Brewer's Uebersetzung der Geschichte des Ursprungs und der Religion der Ubier von A. Aldenbrück (Bd. 2, Cöln 1820) lithographirt:

Die alte Sculptur über dem Eingange zur Cäcilienkirche: die h. Cäcilia in halber Figur, die Rechte segnend erhebend, über ihr ist ein Engel, zu den Seiten S. VALERIANVS und S. TIBVRTIVS; mit lateinischer Umschrift in der obern Rundung. J: J: Imhoff. junior Col: gez: gedruckt bei Jod. Schlappal. Qu. 4.

Seine neueste Arbeit (April 1849) ist das Modell zu einem Grabdenkmale für unsern 1824 gestorbenen F. F. Wallraf: Colonia, seine

Büste bekränzend. „Dem wackern Künstler, sagt ein Beurtheiler, müssen wir das Zeugniß geben, daß seine Idee dem Zwecke eben so schön entspricht, als die Ausführung gelungen genannt werden darf. Colonia reicht einem der edelsten ihrer Söhne, einem der würdigsten ihrer Bürger den verdienten Lorbeer. Das Ganze macht eine sehr schöne Wirkung. Die über sieben Fuß hohe Figur der Colonia ist, was Ausdruck des Kopfes, die Bewegung und die Linien überhaupt angeht, durchaus edel gehalten, voll ernster Majestät. Ihre Linke hält eine Gedenktafel, mit der Rechten setzt sie der kolossalen, sprechend ähnlichen Büste Wallraf's den Kranz auf, und stützt den rechten Fuß auf den Sockel des Piedestals, auf welchem die Büste steht, — eine Bewegung, wodurch die Linien auf eine anmuthige Weise gebrochen werden. Gut verstanden, der Würde des Ganzen entsprechend, ist der Faltenwurf und die Anordnung der Gewänder.“

Als eine Eigenheit des Künstlers sei hier noch bemerkt, daß derselbe sein Fach unter dem Namen seines Vaters Peter Joseph Imhoff, dessen Geschäftsnachfolger er als einziger Sohn wurde, betreibt, und diese wohl nur im rein kaufmännischen Leben vorkommende Ueblichkeit so weit ausdehnt, daß er sogar mitunter die von ihm gefertigten Arbeiten mit dem Namen: P. I. Imhoff bezeichnet.

Imhoff, Nicolaus, Bildhauer, ein Sohn des ältern Johann Joseph J., ging, nachdem er seines Vaters Unterweisung genossen hatte, in jugendlichem Alter als Bildhauer von Köln nach Moskau, wo er durch eine reiche Heirath sein Glück gemacht haben soll. Weitere Nachrichten über ihn sind nicht bekannt.

Imhoff, Peter Joseph, Bruder des Vorhergehenden, geboren zu Köln am 13. Juli 1768, gestorben daselbst am 20. December 1844 als ein geachteter Künstler. Für die Groß-St. Martinskirche fertigte er zwei kolossale Standbilder: Moses und St. Johann der Täufer, welche im Innern zu den Seiten des Einganges aufgestellt sind; auch die Kanzel ist sein Werk. 1816 ärndtete er vieles Lob durch die lebensgroße Büste des Künstlergreises C. B. Hardy, die ihm sowohl hinsichtlich der Aehnlichkeit als einer kunstvollen Behandlung in Formen und Ausdruck auf's beste gelang. Einige Freunde Hardy's hatten den Auftrag dazu gegeben, um den ehrwürdigen Mann bei der Feier seines neunzigsten Namensfestes damit zu erfreuen. Auch seine Büsten des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, des Ministers von Stein, unseres Wallraf, welche in Gipsabgüssen vervielfältigt wurden, erwarben sich den Beifall der Kenner. Im Auftrage des Ministers Stein führte er um 1818 in kolossaler Größe die Schutzpatrone von Preußen, Oesterreich, Rußland und England: St. Adalbert, St. Leopold, St. Alexander Newski und St. Georg, so wie die allegorischen Figuren der Religion, der Beharrlichkeit, der Tapferkeit und der Einigkeit aus — Haut-reliefs in Sandstein, bestimmt zu einem gothischen Gebäude in Nassau-Dietz, des Ministers Besitzung. In den ersten Jahren der hiesigen Kunstausstellungen sah man noch einige Bildnißbüsten von dem rüstigen Greise.

Imhoff, Wilhelm Joseph, Bildhauer, der Sohn des Franz Xaver Bernard J., geboren zu Köln am 23. März 1791. Dieser fleißige und geschätzte Künstler hat zahlreiche Arbeiten geliefert und genießt eines auch auswärts verbreiteten Rufes; so führte er 1823 an dem neuen Theatergebäude zu Achen die an der von Säulen getragenen Frontispice ausgehauenen kolossalen Figuren: der Genius der Künste und die Musen des Lust- und des Trauerspiels aus. Um 1835 beschäftigte ihn die Anfertigung von Standbildern für die zwölf Baldachine an der Außenseite der Chorrundung unseres Domes; es sind Engel mit Posaunen.

Zu den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins gab er einige Gipsarbeiten:

1840. Büste des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen. (Nr. 445 d. Cat.)
1842. Büste des Königs Friedrich Wilhelm IV. (Nr. 454 des C.)
1843. Beethoven's Monument. Modell. (Nr. 312 d. C.)

Zu Anfang des Jahres 1849 vollendete er ein Werk, dem er seit einer Reihe von Jahren seine ganze Kraft gewidmet hatte: Venus, etwas über lebensgroß, auf einem Ruhebette liegend, aus carrarischem Marmor. In der That eine bedeutende Schöpfung, voll Reiz und Anmuth, in welcher der Künstler seinen zarten Formensinn in gleichem Maße wie seine technische Tüchtigkeit bewährt hat. Uebereinstimmendes Lob aller Kenner ward dieser werthvollen Arbeit zu Theil.

Imhoff, Wilhelm Raphael, ein Schüler seines Vaters Wilhelm Joseph J., hat unter dessen Führung, dann auf Reisen nach Wien, München und Italien sich zum Bildhauer ausgebildet. In den letzten Tagen der hiesigen Kunstausstellung von 1844 sah man O'Connell's Statue in Gips von ihm, die im Cataloge nicht mehr aufgenommen werden konnte. Er ist 1823 zu Köln geboren.

Die nachstehende Tabelle wird die verwandschaftlichen Verhältnisse zwischen den verschiedenen Künstlern dieses Namens verdeutlichen:

Alexander Wilhelm Imhoff,
geb. 1689, gest. um 1760.

Anton, geb. 1728, gest. 1801. — Johann Joseph I. geb. 1739, gest. 1802.

Franz Xav. Bern., geb. 1766, gest. 1824. — Peter Joseph, geb. 1768, gest. 1844. — Nicolaus, geb. . . . ., gest. . . . — Anton Joseph, geb. 1784, gest. 1836.

Wilhelm Joseph, geb. 1791. — Johann Joseph II. geb. 1796.

Frz. Aug. Bern., geb. 1816. — Wilh. Raph., geb. 1823.

Johann, der Orgelbauer (factor organorum, anderswo organarius), kommt im Buche „A Pistrino" des Schreins Niderrich vor. Dieser Meister Johann hatte im Jahre 1250 seine Wohnung am Ende der Johannisstraße bei St Cunibert; auch den deutschen Herren gegenüber besaß er einige Häuser.

Johann von Köln, ein berühmter Künstler, gemeinlich Hans von Köln genannt, lebte zu Anfang der 14. Jahrhunderts und

war Maler und Bildhauer. Aus den Nachrichten, welche Fiorillo (Zeichn. K. in Deutschl. I. 481—484 u. II. 204.) über ihn gesammelt hat, vernehmen wir, daß er sich im Jahre 1307 zu Chemnitz niedergelassen und dort für die Kirche des h. Jacob das große Bild gemalt hat, welches den Hauptaltar ziert. Von seiner Hand ist auch der Altar zu Ehrenfriedersdorf; dieselben Figuren, welche er in Chemnitz verfertigt hat, findet man hier wieder, sauber geschnitzt und vergoldet, in Lebensgröße stehend; auch ist der Altar mit Gemälden geschmückt, welche, da sie Flügel haben, dreimal verändert werden können. Auf den äußern Flügeln erblickt man in mehreren Feldern die ganze Leidensgeschichte des Heilandes, in den innern die Gestalten verschiedener Heiligen, mitten unter diesen steht die h. Jungfrau mit dem Jesuskinde auf den Armen, eine schöne goldene Krone auf dem Haupte tragend; unten sieht man kleinere Bilder mit der Geburt des Heilandes und der Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande. Auf den innersten Feldern knien einige Priester, welche für die Seelen der Verstorbenen Messe lesen; diese werden aber gegenwärtig nicht mehr geöffnet.

In der St. Johanniskirche zu Chemnitz ist der Altar, welchen man nebst andern schätzbaren Ueberresten der ältesten deutschen Malerei bei Seite gesetzt und durch neueres Machwerk verdrängt hat, unstreitig das merkwürdigste Kunstwerk, das vielleicht ebenfalls von Johann von Köln herrührt. An dem obern Theile desselben ist ein Aufzug von nackten Kindern gemalt, einige mit Kränzen von Rebenblättern, mit Tremmeln und Querpfeifen gehen voran, andere reiten auf Steckenpferdchen und ziehen ein Kind, das in einem Wagen sitzt und eine Traube emporhält; hinter dem Wagen folgen andere Kinder, welche Schüsseln mit Trauben, Becher und andere Gefäße tragen. Unter diesem obern Felde ist die Taufe Christi dargestellt, wobei ein Engel mit Kleidern und Tüchern auf dem Arme steht, die dem getauften Heilande etwa zur Abtrocknung und Bekleidung dienen sollen; zu beiden Seiten dieser Tafel waren wieder zwei kleine Felder, in deren einem ein Ecce homo, in dem andern ein Bild zu sehen war, dessen Gegenstand man nicht mehr erkennen kann. Nach diesem obern Theile des Altars folgte nun die eigentliche Hauptvorstellung mit zwei Flügeln, die man als Thüren auf- und zuschließen konnte; in der Mitte sieht man den Heiland am Kreuze, vortrefflich aus Holz geschnitzt, zur rechten Seite die Mutter Gottes, zur linken Johannes, beide in tiefer Wehmuth versunken; zu den Füßen des Gekreuzigten kniet ein Weib mit prachtvollem Gewande, in deren Zügen Liebe und Mitleiden ausgedrückt sind; vielleicht soll es Maria Magdalena sein, vielleicht ist es das Bildniß der Stifterin. Diesen vergoldeten Sculpturen dient eine ebenfalls vergoldete Tafel zum Hintergrunde, auf welche mit den lebhaftesten Farben einige Engel gemalt sind, die das aus den Wunden des Erlösers triefende Blut in goldene Gefäße auffangen. Auf den Flügeln des Bildes erblickt man im Innern, ebenfalls mit vergoldetem Grunde, in vier Feldern zur Rechten die Geißelung und die Grablegung, zur Linken die Auferstehung und die Himmelfahrt Christi; sind die Flügel geschlossen, so zeigt das Aeußere in vier Feldern die Geburt Christi, die Flucht nach Egypten, die Verehrung der h. drei Könige und den Kindermord des Herodes. Unter diesem Flügelbilde, und zwar auf der untersten Er-

höhung des Altares, war die Geschichte des Osterlammes und die Einsetzung des Abendmahles gemalt; man fand diese Bilder „papistisch und ärgerlich“, deßhalb wurden sie den Augen entzogen.

Von unserm Künstler ist wahrscheinlich auch der Taufstein in der Catharinakirche zu Salzwedel; man weiß, daß er die Arbeit eines Meister Hans von Köln ist, und daß, zufolge eines Gnadenbriefes Ludwigs des Aeltern, die Kirche bereits im Jahre 1345 gestanden hat.

Johann, der Sohn des Steinmetzen Wilhelm, war ebenfalls Steinmetz zu Köln. Er lebte um 1324.

Johann, Meister, der Sohn des Dombaumeisters Arnold und dessen Amtsnachfolger. Die Nachrichten, welche Fahne (Dipl. Beitr. 21—24. 73. 75—76.) in den alten Schreinsbüchern der Stadt Köln in Betreff seiner aufgefunden hat, sind folgende:

Johann trat, nachdem er sich die Meisterschaft in den sieben freien Künsten erworben hatte, 1301 an die Stelle seines Vaters und bekleidete sie länger als neunundzwanzig Jahre. Er war ein erfahrener und angesehener Mann, der nicht bloß in seinem Fache ausgezeichnet war, sondern auch in andern Lebensverhältnissen als Rathgeber gesucht wurde (1311 im Buche „A sancto Lupo“ des Schreins Niderrich). Seine Verdienste um den Bau waren so groß, daß sie ihm nicht allein die Gunst des Domcapitels gewannen, welches ihm 1310 eine Rente schenkte (siehe die Anlage I), sondern auch den Adel verschafften(?), der ihm und seinen Nachkommen mit einem Wappen verliehen wurde, welches durch einen Balken von oben nach unten und von der Mitte nach links in drei Theile getheilt ist. Johann war zweimal verheirathet. Zuerst schon 1296 mit Mechtildis von Sailecgi (Saleck.). Mit ihr erwarb er (Buch „Berlicus“ des Schreins „Columbae“ 1296, und Buch „Clericorum portae“ desselben Schreins 1309) in gedachtem Jahre von Conrad Mönch von Basel und dessen Frau Liverad das Haus „zum Damm“, welches dem Absteigequartier des Abts von Siegburg gegenüber, südwestlich vom Dom lag. Dieses Haus wählte er zu seinem Wohnsitze, den er 1310, vielleicht der Richtung wegen, die der Bau nahm, in die Dranggasse, in das Haus Lützelinburg, nordöstlich vom Dom, zwischen St. Lupus und dem Rheinthor, verlegte. Auch dieses Haus kaufte er während der Ehe mit Mechtildis, und zwar von dem Geistlichen Hermann von Jülich, einem Bruder des berühmten Siegelstechers Gerard von Jülich (Buch „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich 1310). Außerdem erwarb er während dieser Ehe zwei Häuser an der Würfelpforte, mit einem Ausgange in die Cederwallstraße, welche damals den Namen mit Schmierstraße zu wechseln anfing (Buch „Ab hospitali sancti Andreae“ des Schreins Niderrich 1332 und 1334). Mechtildis lebte noch Ende 1310; sie gebar ihm sechs Kinder:

1) Tillmann, auch Theodorich, dessen Frau Bela hieß, mit welcher er die Familie fortsetzte. Ihm fiel in der Theilung das Haus Damm zu, wonach er sich Tillmann vom Damm schrieb.

2) Hermann, dessen Frau Sophia hieß. Er folgte dem Vater im Besitz des Hauses Lützelinburg, kaufte auch andere Liegenschaften.

3) Johann,

4) Friederich, beide Mönche in Köln, der erste in der Abtei Groß-Martin, der andere in der Abtei Pantaleon.

5) Arnold, vermählt mit Catharina.

6) Gottschalk, der früh und unbeweibt gestorben zu sein scheint.

Die zweite Frau, mit der Johann 1319 (Buch „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich 1319) verheirathet war, hieß Catharina. Mit ihr erwarb er im selbigen Jahre ein Haus in der Johannisstraße, dem Amtleute-Haus gegenüber (Buch „Generalis“ des Schreins Niderrich 1320), und ein Haus mit Hofstatt in der Cederwallstraße, gegenüber dem Rodenwikhaus und der Treppe, welche von der Mariagartengasse durch das Lysloch (foramen Lysolfi) in die Schmierstraße führte und jetzt noch vorhanden ist (Buch „Ab hospitali sancti Andreae“ des Schreins Niderrich 1321 und Buch „Generalis“ daselbst 1339). Diese letztgenannte Hofstatt bebaute Johann mit einem Hause, welches noch lange nachher im Schrein den Namen seines Erbauers führte. Johann starb im Jahre 1330 (siehe die Anlagen II und III) und hinterließ von seiner zweiten Frau noch zwei Kinder: einen Sohn, Theoderich, und eine Tochter, Druda. Letztere war mit Peter von Rom verheirathet, der von dem großen Hause „zur Stadt Rom“, neben der Würfelpforte, seinen Namen führte. Beiden Kindern fiel das Haus „Isenburg“, am Rheinufer, an der Ecke der Blumingsgasse nach Cunibert hin, als Erbtheil zu. Catharina überlebte ihren Mann viele Jahre; sie kommt noch in einer Urkunde vom Jahr 1360 (im Buche „Ab hospitali sancti Andreae“ des Schreins Niderrich) vor, wo sie ihrer genannten Tochter Druda und deren Manne das Haus in der Schmierstraße, welches Johann erbaut hatte und das ihr angefallen war, abtrat und sich selbst nur noch das Nutzungsrecht daran vorbehielt.

Anlage I.

Aus dem Buche „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich. 1310.

Notum sit vniversis tam presentibus quam futuris quod dominus Albertus dictus de Hamersteyn, choriepiscopus et Alexander Liuephe, magistri seu provisores. fabrice maioris ecclesie colon. tradiderunt et remiserunt, magistro Johanni magistro operis seu fabrice dicto ecclesie colon. et megtildi eius uxori vnam marcam, denariorum usualium in colonia. quam dicti, magister Johannes et eius uxor, dare tenebantur et consueverunt sicut est prescriptum, ad ipsam fabricam majoris ecclesie, de domo sua et eius area, sita in drancgassin, que dicitur Lutzelinburg. Ita quod dicti conjuges et ipsa domus a solutione dicte marce sunt et erunt liberi et absoluti. actum et conscriptum anno domini M°ccc° decimo In die beati Dyonisii.

Anlage II.

Aus dem Buche „Vadimonium antiquum“ des Schreins Niderrich. 1330.

Notum sit et est. quod fredericus monachus monasterii sti Pantaleonis colon. ordinis sti benedicti filius discreti viri magistri Johis magistri fabrice ecclesie colon. et Methildis quondam de Sailecgin vxoris eius virtute littere in scrineum posite et sigillate sigillis tam dicti conventus sti Pantaleonis quam abbatis eiusdem monasterii renunciavit et effestucavit per traditionem seu remissionem puram simpliciter et irrevocabile super portionibus hereditatum quarumcunque suarum in parochiis de Nederich

ad ipsum fredericum monachum, que cesserunt et cedere possunt ex morte matris eius predicte et per consequens ad dictos abbatem et conventum cedere possunt, renuntiavit et effestucavit super talibus portionibus earundem hereditatum ad manus dicti magistri Johis ita quod ipse magister Johes portiones hereditatum predictarum obtinere debet et inter veros coheredes dicti friderici divertere poterit dando illas uni ex eis simul omnes aut pluribus particulariter pro sue libito voluntatis. datum anno dni M°ccc° trecessimo in die btorum martir. presse et marcimanni.

Anlage III.

Aus dem Buche „A domo ad portam" des Schreins Niderrich. 1332.

Notum sit quod Hermanno filio quondam magistri Johannis fabrice ecclesie colon. et Mechtildis eius uxoris cessit ex morte parentum suorum predictorum proprietas partis pueri eius de domo et eius area, que dicitur Lutzelinburch sita in drancgassin ante et retro subtus et superius prout iacet, ita quod dictus Hermannus dictam partem pueri iure et sine contradictione obtinebit salvo censui hereditario suo iure M°ccc° tricesimo secundo tertio feria post dominicam miserere.

Johann, Meister, war der Sohn des Glasmachers und Glasbrenners Meister Heinrich und setzte um 1350, nach des Vaters Tode, dessen Geschäft fort. Seine Frau hieß Hilla. Er ist im Buche „Petri" des Schreins Scabinorum genannt.

Johann von Köln, Meister, hat im Jahre 1369 die beiden großen Kirchen in Campen am Zuydersee aufgeführt, und zwar benutzte er bei der Marienkirche den Plan des Kölner Domes. Ich finde diese Nachricht bei S. Boisserée (Gesch. d. Doms. 21.), der sich auf Hist. episcop. Daventriensis, p. 112, in Hist. episcopat. Foederati Belgii, tom. II, und auf die Mittheilung eines zuverlässigen Kunstfreundes, F. Nolten in Achen, welcher eine Zeit lang in Campen und mehrere Jahre in Köln wohnte, beruft.

Johann vom Heumarkt, Steinmetz zu Köln, erreichte mit Hadewig, seiner Frau, ein hohes Alter und starb um 1398. Die Schreine enthalten viele Nachrichten von seinen Grundbesitzungen und seinen Renten; 1338 kommt er im Buche „Caeciliae" des Schreins St. Peter, 1351, 1352 und 1362 im Buche „A domo ad portam" des Schreins Niderrich, und 1398 im Buche „Ab hospitali sancti Andreae" desselben Schreins vor.

Johann von Köln, Maler und Goldschmied in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, dessen in dem Kunstblatte von Schorn (1841, Nr. 100, S. 413) mit Bezugnahme auf „Archiv voor Kerkelijke geschiedenis in zonderheit van Niderland. Te Leiden 1835. II. 296." erwähnt wird; man liest da nachstehende Notiz aus einem Gedenkbuche des Klosters Zwolt oder Zwoll:

„Eodem tempore (1440 als Mr. Wesselus sich daselbst befand) aderat quidam devotissimus juvenis, dictus Johannis de Colonia, qui dum esset in seculo pictor fuit optimus et aurifaber."

In einem vortrefflichen Buche des Dr. C. Ullmann (Reformatoren vor d. Reformat. II. 300.) findet sich aus der Jugendgeschichte des

berühmten Theologen Johann Wessel, als derselbe in der Anstalt der Brüder vom gemeinsamen Leben zu Zwoll unterrichtet wurde, einiges Nähere über den Künstler:

„Wessel wohnte mit ungefähr fünfzig Schülern in dem sogenannten kleinen Hause, welches damals Rütger von Doetenghen als Procurator trefflich verwaltete. Sein Stubennachbar, mit dem er durch ein Wandfenster sprechen konnte, war ein frommer Jüngling, Johann von Köln, der früher ein wackerer Maler und Goldschmied gewesen, jetzt aber nach Zwoll gekommen war, um sich unter der Leitung Dietrichs von Herren (seit 1415 Vorsteher der Brudergemeinschaft) dem innerlichen Leben zu widmen. Wie einst der junge Thomas von Kempen durch das Beispiel des eifrigeren Stubengenossen Arnold von Schönhofen in der Frömmigkeit gefördert wurde, so wurde es jetzt Wessel durch Johann von Köln; Wessel belehrte diesen in wissenschaftlichen Dingen und empfing dafür von ihm Anregungen in der Gottesfurcht und Gottesliebe.“

Eine chronologische Bestimmung über dieses Verhältniß läßt sich aus dem Umstande ableiten, daß dasselbe das Jünglingsalter Wessel's begrenzte, also, da dieser 1419 oder 1420 geboren wurde, um 1440 eintrat.

Johann von Köln, Baumeister um 1442. Don Alphonso di Cartagena, Bischof von Burgos, nahm bei seiner Rückkehr von dem Concilium zu Basel im Jahre 1442 den Meister Johann und dessen Sohn Simon von Köln mit nach Spanien, um die Thürme seiner Domkirche zu vollenden. Diese beiden Baumeister hatten auch wirklich das Glück die beiden Thürme zu Burgos, und zwar die Helme derselben nach dem Muster des Entwurfs zum kölner Dome auszuführen; sie erbauten außerdem noch die prächtige Carthause zu Miraflores bei Burgos.

S. Boisserée (Gesch. d. Doms. 22.) beruft sich hinsichtlich dieser Nachrichten auf die von dem Bischofe Alphonso geschriebene Anacephalaeosis regni Hispan. in Hispan. illustr. I. 282; Florez Espanna Sagrada, tom. XXVI, 388; tom. XXVII, 554; Pons Viage de Espanna XII. 48. 54. Auch Fiorillo (Gesch. d. Mahlerey in Span. Bd. IV d. Gesch. d. z. K. 55—56.) nennt diese beiden kölnischen Künstler.

Johann von Köln, Baumeister, durch den im Jahre 1466 Köln in dem grossen deutschen Bauhütten-Bunde vertreten ward. Bei Heideloff (Bauh. d. M. 43.) lautet die ihn betreffende Stelle der Urkunde:

> „Johan von Köln, des Werkmeister Sun von Köln wart in die Ordenunge empfangen, uff Mittwuch vor sant Peter Tage, als er in den Banden lag (Petri Kettenfeier?) im Jor 1466.“

Er war also der Sohn des Dombaumeisters Conrad Kuyn.

Johann von Köln, Steinmetz gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Man kennt ihn nur durch seine Thätigkeit bei den um diese Zeit vorgenommenen baulichen Veränderungen an der Stiftskirche zu Xanten.

In einem Auszuge aus der Kirchenrechnung des dortigen Fabrikmeisters Gerard de Goch heißt es in Betreff seiner bei Spenrath (Alt. Merkw. II. 38):

„. . . . item Joanni de Colonia laboranti in ultimo fundamento.“

„1483. Item Joannes Lapidicida descendit de Colonia die 3tia ante divisionem Apostolorum ad ponendum fundamentum Columnarum.“

Johann von Köln. Diesen Namen legt man einem alten Kupferstecher bei, der sich des Monogrammes Nr. LXXII bediente; die Deutung begründet sich zunächst auf die in dem Schildchen enthaltenen Kronen, welche man mit unserm Stadtwappen in Verbindung bringen möchte, und die ferner darin vorkommende Ziffer 26 könnte auf die Lebenszeit des Künstlers, also auf das Jahr 1526 gedeutet werden. Andere legen das Zeichen dem Johann von Culmbach, wieder Andere einem Johann Clein bei. Sämmtliche Angaben sind gleich wenig zuverlässig, daher auch sowohl Bartsch (P.-G. VI. 382—386) als Brulliot (D. d. M. II. 405—406. Nr. 2861.) sich für keine derselben entscheiden. Bartsch kennt 14 Blätter von diesem Meister:

1—12. Das Leiden Christi, Folge von 12 Blättern; h. 6 Z. br. 4 Z. 2 bis 3 L. Jedes hat unten in der Mitte die Buchstaben I. C.

13. Die Kreuztragung, h. 10 Z. 7 L. br. 16 Z. unten in der Mitte das Monogramm, nämlich das Schildchen zwischen den Buchstaben I C.

14. Der Erzengel Michael mit seiner Lanze den Teufel überwindend; unten in der Mitte die Buchstaben I C. H. 6 Z. br. 4 Z. 2 L.

Alles Kopien nach Martin Schongauer.

Ein von Bartsch nicht beschriebenes Blatt fügt Brulliot hinzu:

Christus am Kreuze; unten in der Mitte die Bezeichnung I C. H. 4 Z. br. 2 Z. 8 L.

Isselburg, auch Iselburg, Peter, ein geachteter Kupferstecher, wurde um 1580 (nach Andern 1568) zu Köln geboren. Joachim von Sandrart (T. Acad. ersten Bandes Th. II. 357) sagt von ihm:

„Peter Yselburg von Cölln bürtig, hat, als ein fürnehmer Kupferstecher in Nürnberg, wo er gewohnet, die Kunst in großes Ansehen gebracht, wie seine vier große Evangelisten, sein Christus und die 12. Apostel neben vielen andern meistens großen Stucken gnugsam bezeugen: Daher ich mich, im Anfang meiner Lehr-Jahre, bey ihm, als dem zu seiner Zeit berühmtisten teutschen Künstler Anno 1620. aufgehalten.“

Neben diesem rühmlichen Zeugnisse sind keine genauern Aufschlüsse über seine Lebensverhältnisse bei den ältern Schriftstellern aufzufinden. Doppelmayr (Hist. Nachr. 220.) erwähnt seiner ebenfalls mit vielem Lobe, und sagt, daß er nach 1630 gestorben sei.

Isselburg ist wahrscheinlich ein Schüler des Crispin de Passe gewesen. Sein Wohnort war unbeständig; bis 1612 arbeitete er in seiner Vaterstadt Köln für Kunst- und Buchhändler, und beschloß mit dem in diesem Jahre zu Bedae Opera nach Augustin Braun ausgeführten schönen Titelblatte seine hiesige Thätigkeit. Wir finden ihn dann in

Nürnberg, woselbst er sich schon früher bekannt gemacht zu haben scheint, indem das von ihm gestochene Bildniß des dortigen Duumvirs Christoph Fürer von Haimendorf die Jahrzahl 1610 trägt — die freilich auch einem Gemälde entnommen sein könnte, nach welchem Isselburg's Kupferstich einige Jahre später gefertigt worden wäre. 1623 brachte er den feierlichen Leichenzug des Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg, Johann Gottfried von Aschhausen, in Kupfer und nennt sich auf diesem Blatte: „Bürger zu Bamberg." 1625 ist er wieder in Nürnberg. Ob er sich 1626 in Coburg aufgehalten, von welcher Stadt er in diesem Jahre eine hübsche Ansicht nach der Zeichnung von Johann Binn und Wolffgang Birckner, so wie das Bildniß des Herzogs gestochen hat, ist eben so unerwiesen als die Angabe Füßli's (Kstlrlex. Forts. 604.), daß er einige Zeit in den Niederlanden gearbeitet habe, etwa weil ein Blatt in der Académie de l'Espèe, welche Gerard Thibault von Antwerpen 1628 herausgab, von ihm herrührt. Eine ähnliche Muthmaßung ließe sich auch für eine Niederlassung Isselburg's in Weimar vorbringen, gestützt auf das Blatt Nr. 196 des nachfolgenden Catalogs, so wie auf eine Landschaftenfolge von 8 Blättern in qu. 8., welche auf dem Titel bezeichnet ist: Christian Richter Inuent und Gradirt. Weimar 1630. Petrus Isselburg excudit. Außer Sandrart hatte Isselburg auch den Kupferstecher Johann Troschel (geb. zu Nürnberg um 1592, † zu Rom 1633) zum Schüler. Gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts lebte zu Hamburg ein Kupferstecher Bartholomäus Isselburg, den man für Peter's Sohn, oder doch für einen Verwandten und Schüler von ihm hält.

Das Bildniß Isselburg's ist zweimal in Kupfer gebracht worden:

von Georg Fennitzer in Schwarzkunst, Halbfigur, nach links gewendet, unten steht: PETRVS IISELBVRG | Sculptor. Norimberg Denat: Ao. — G. F. fec. Gr. 8.

von G. C. Kilian, mit der Schrift: Petrus Iselburg Kupferstecher in Coelln hernach in Nürenberg starb daselbst A. 1630. G. C. Kilian geätzt. 4.

Seines Aufenthaltes in Bamberg wegen, hat Isselburg in J. H. Jäck's: Leben und Werke der Künstler Bambergs (Th. I. 137—150. Th. II. 1—8.) eine Stelle gefunden; die ihn betreffende Abhandlung ist von Martin von Reider verfaßt und enthält ein, wenn auch (wie es bei dem ersten Versuche der Art kaum zu vermeiden ist) nicht vollständiges, doch mit dankenswerthem Fleiße bearbeitetes Verzeichniß seiner Kupferstiche (205 Blätter), wodurch meinen Bemühungen zu demselben Zwecke ein wesentlicher Vorschub gethan war. Ich behalte die dort befolgte Eintheilung bei und setze den hier neu hinzutretenden Nummern das Zeichen * vor.

Geistliche Vorstellungen.

1\. Der Heiland im Brustbilde, nach Geldorp Gortzius. 1608.

* 2. Die heilige Jungfrau, nach demselben. Gegenstück.

* 3—6. Die vier Kirchenväter, Halbfiguren, nach demselben. 1609.

Diese sechs Blätter nach Geldorp wurden bereits in der Abhandlung über

den Maler (S. 130—131) genauer beschrieben; sie sind in kräftigen Parallelstrichen ausgeführt und gehören zu des Stechers besten Leistungen.

7—20. Christus, die zwölf Apostel und St. Paul, Halbfiguren, nach P. P. Rubens; auf dem ersten Blatte die Widmung: Illustrissimo Principi Joanni Georgio Episcopo Bambergensi, hᵃ Imagines a se incisas Consecrat P. Isselburg. Fol. jedes Blatt h. 10 Z. br. 7 Z. 4 L.

Dieselbe Folge ist auch von N. Ryckmans und von einem Ungenannten gestochen worden; Isselburg hat einige Abweichungen von Diesen, besonders in den Bärten.

21—24. Die vier Evangelisten, große Blätter, deren Sandrart erwähnt — vielleicht in Verwechslung mit den Kirchenvätern.

25. Die Verkündigung der Maria, nach Marius Arconius. P. Iselburg sc. Fol. Crispin de Passe hat dieselbe Vorstellung in 4. gestochen und Isselburg's Blatt ist, wie Heinecken (D. d. A. I. 367.) sagt, Kopie danach.

* 26—27. Dieselbe Vorstellung in noch zwei verschiedenen Blättern. Sandrart et Iselburg excud. Fol. und 8.

* 28. Die Verkündigung der Maria, nach V. Salimbene. Kl. fol.

Die letztgenannten drei Blätter führt Nagler (K.-L. VI. 497.) an.

29—32. Die Geschichte des verlornen Sohnes, Folge von vier Blättern. Gabriel Weyer inv. Pet. Iselburgk sculp. 1613. (oder 14?) B. Caimox ex. unten lateinische und deutsche Verse. Qu. fol.

33. Die Religion, eine sitzende Figur, hat die gestürzte Ketzerei unter ihren Füßen. Pet. Iselburg excud. Nuremb. 1616. Kl. 4.

34—53. Zwanzig Blätter zu dem Buche: „Franckenthal; oder Beschreibung vnd vrsprung der Walfahrt, vnd Gottshauß zu den viertzehen Heiligen, im Franckenthal ob Staffelstein gelegen, Sambt alten vnd neuen approbirten Mirackeln, so je zu zeiten sich doselbst begeben. Authore F. P. Simone Schreiner der zeit Prior deß Closters Langheim. Getruckt zu Bamberg durch Augustinum Crinesium 16 — 23." 8. Auf dem Titelblatte ist oben die h. Jungfrau mit dem Kinde, links neben ihr der Evangelist Johannes und unter demselben St. Benedict, rechts St. Nicolaus und unter diesem St. Bernard, unten zwei Engel, welche das Wappen des Klosters Langheim halten, dargestellt; in der Mitte, auf einem herabhangenden Tuche, steht die 16zeilige Titelschrift; unten in der Mitte die Bezeichnung: Petrus Isselburgh sculpsit. Die übrigen Kupfer sind: 2. das Wappen des Fürstbischofs von Bamberg Johann Georg Fuchs von Dornheim. 3—6. die Entstehungsgeschichte der Wallfahrt mit den Ueberschriften: Die erste — ander — dritte — vierte Erscheinung. 7—20. vierzehn Heiligenbilder: St. Georg, Blasius, Erasmus, Panthaleon, Vitus, Christoph, Dionysius, Cyriacus, Achatius, Eustachius, Aegidius, Sta. Margaretha, Catharina und Barbara. Sie sind sämmtlich ohne den Namen des Stechers.

1685 erschien zu Bamberg eine neue Ausgabe dieses Buches, in welcher, mit Ausnahme des Wappens, die übrigen 19 Platten wieder abgedruckt sind, aber nicht, wie in der ersten Ausgabe, in den Text hinein, sondern die Rückseiten sind leer; durch das viele Abdrucken und das Aufätzen von Georg Friedrich Weigant, Kupferstecher zu Bamberg, ist der schöne Isselburg'sche Stich fast unkenntlich geworden; der Titel lautet hier: „Franckenthalischer Lustgart, das ist Beschreibung der wallfart zu den Viertzehen Heiligen Nothelffern, die in dem Keyserlichen Stifft Bamberg gelegen, vnd dem Closter Langheim des Heiligen Cistercienser Ordens einverleibt, Durch F. THOMAM Abbten zu Langheim Röm. Keyserl. Maye. geheimen Caplan ꝛc. von Neuen in Truck verfert: So ruff nun einem wo iemand ist, der dir antwort gebe, vnd wende dich zu einem von den Heyligen. Job. 5. 1685." An der Stelle wo Isselburg's Name stand, ist eingestochen: „Getruckt zu Bamberg durch Jacob Immel." dafür steht unten links unter St. Benedict: Petrus Isselburg sculps. rechts gegenüber: Geor. F. Weigant. Die spätern Ausgaben von 1728 und 1734 enthalten Kopien, erstere von Weigant, die andere von einem ungenannten Kupferstecher.

54. Die h. Cäcilia im Grabe liegend. Für Overadt's Verlag. Qu. fol.

55—56. Zwei Blätter zu dem Buche: „Paradisvs Malorvm Pvnicorvm cum Pomorum fructibus; Dominicae Passionis, Mortis, Resvrrectionis &c. Mysteria

& Arcana omnia, & singula, Concionibus Explicata: Tomus I. u. s. w. A Friderico Fornero Episcopo Hebronensi, Suffraganeo Bambergensi. SS. Th. D. u. s. w. Ingolstadii. Imprimebat Gregorius Hänlin Anno MDCXXIII. u. s. w. 4.

a) das Titelblatt, h. 6 Z. 5 L. br. 4 Z. 10 L. Die in der Mitte in einem Viereck befindliche Schrift besteht mit Einschluß der Druckeradresse, welche auf einem besondern unten daran stoßenden Schildchen angebracht ist, aus 27 Zeilen; die Umgebung ist folgende: oben in einer Glorie zeigt sich das Kreuz mit den fünf Wundmalen des Erlösers und der Dornenkrone, Engelgruppen schweben um dasselbe, der vordere links eine Monstranz, der zur Rechten den Kelch mit der Hostie haltend; zu den Seiten schweben vier Engel, je zwei übereinander, welche Leidenswerkzeuge tragen, der obere links den Schwamm, der untere die Säule, der obere rechts den Speer, der untere die Ruthe und die Geißel — Figuren voll Anmuth und tief gefühltem Ausdruck, in Dürer's Geiste erfunden; unten links sieht man Silberlinge, einen Eisenhandschuh, das Schilfrohr, den Hahn, das Schwerdt und die Salbbüchse, rechts drei Würfel auf einem Gewandstreifen, einen Korb mit den Geräthschaften zur Kreuzigung und hinter demselben eine Schüssel; in der Mitte steht, gleich über der Randlinie: Petr: Isselburg sculp.

Eine der schönsten Arbeiten Isselburg's, mit großem Fleiße und in kräftiger Haltung ausgeführt.

b) die Fama bläst auf einer Trompete, welche sie in der linken Hand hält, über ihr sitzen zwei Figuren, eine männliche mit der Kaiserkrone und eine weibliche mit offener Krone auf dem Haupte, vielleicht Kaiser Heinrich den Heiligen und seine Gemahlin Kunigunde bedeutend; unten stehen die Buchstaben: S. F. E. (Symbolum Forneri Episcopi?) 4. Von Reider bemerkt, daß Zeichnung und Ausführung dieses Blattes bestimmt Isselburgisch seien, und vermuthet, daß es zum zweiten, 1626 erschienenen und dem Fürstbischofe von Bamberg Johann Georg Fuchs von Dornheim gewidmeten Bande des Forner'schen Werkes gehöre.

57. Titelblatt zu: Meditationes In Evangelia u. s. w. Primum ab Illmo & Reuerendiss: D. Andrea Capella, cartus: Episcopo Vrgelensi Hispanice conscriptae Nunc recens à F. Ant: Dulcken Cartus: Colon: alumno in latinam linguam conuersae Pars Prima. Coloniae Agrippinae Sumptibus Conradi Butgeny A. D. M.DC.VII. Ueber der Schrift die h. Dreifaltigkeit nebst den Evangelisten Mathäus und Marcus, zu den Seiten stehen links: S. IOES BAPT. rechts: S. BRVNO. unter ersterm sitzt der Evangelist Lucas unter letzterm Johannes; unten ist in einem Ovale ein Pelikan bei seinen Jungen dargestellt mit der Umschrift: IN ME MORS, gegenüber Christus am Kreuze mit der Schrift: IN ME VITA; über der Druckeradresse steht in der Mitte: Petr: Isselburh fecit. Kl. 8. h. 4 Z. br. 2 Z. 7 L.

* 58. Titelblatt zum zweiten Bande desselben Werkes: Meditationes in Evangelia u. s. w. Nunc recens a F Ant: Dulcken u. s. w. Pars Secunda. Coloniae Sumptibus Conradi Butgenij A. D. M.DC.VII. In der Höhe ist in einem Schildchen Christus in der Wüste dargestellt; zur Seite links steht: S. HVGO. Gratianop. rechts: S. HVGO. Lincoln; unter der Druckeradresse liest man in der Mitte: Petr: Isselb: fecit. Kl. 8.

Ich besitze auch das Titelblatt zum dritten Bande, der ebenfalls 1607 erschienen ist; die bildliche Verzierung weicht durch eine rauhe und harte Manier wesentlich von Isselburg's Grabstichel ab, der ungenannte Stecher ist daher sicher ein anderer.

* 59. Titelblatt zu: Anton. Possevini Mantvani Societ. Jesv Apparatvs Sacer Ad Scriptores Veteris & noui Testamenti. u. s. w. in Dvos Tomos distributus. u. s. w. Coloniae Agrippinae Apud Joannem Gymnicvm sub Monocerote Anno M.DC.VIII. Cum gratia & Priuileg. S. Caes Maiestatis. Eine architektonische Einfassung umgibt die Titelschrift; in der Höhe halten zwei Engel einen Wappenschild mit dem Namen Jesus; zur Seite links sitzt S. GREGORIVS. rechts S. AVGVSTINVS. unter denselben stehen links die Evangelisten Mathäus und Marcus, rechts Lucas und Johannes mit ihren Attributen; unten zu den Seiten der Verlagsadresse sitzen die beiden andern Kirchenväter, links S. AMBROSIVS. rechts S. HIERONIMVS. tiefer steht in der Mitte: petrus Isselburgh. Sculpsit. Col. Fol. Sehr schön; der zweite Band hat kein Kupfer.

* 60. Titelblatt zu: R. P. Lvdovici Richeomi Societatis Jes. Valedictio Ani-

mae Deuotae u. s. w. Coloniae Sumptibus Petri Henningi Sub sig₀ Cuniculi M.D.C.X. Die Umgebung der Titelschrift ist allegorisch, auf den Tod deutend; in der Höhe halten zwei Genien eine geflügelte Sanduhr, unter derselben sieht man das Haupt eines Jünglings, hinter welchem ein grinzender Todtenkopf erscheint; unten links die Bezeichnung des Stechers: P. I. Fe. 12.

° 61. Titelblatt zu: R. P. Frid. Bartschii Bravnsb. e Soc. Jesu Theol. Concionum Controuersarum u. s. w. Coloniae Apud Antonium Boetzerum, et Franciscum Jacobi Mertzenich MDCX. Ueber der Schrift die betende Maria, zu den Seiten die vier Evangelisten; unten, zwischen zwei angeketteten Figuren, die Religion; dabei steht in der Mitte: Pet. Isselburg fecit. Kl. 8.

° 62. Titelblatt zu: Venerabilis Bedae Opera, nach Augustin Braun. 1612. Ein Hauptblatt des Stechers. (Siehe S. 60.)

63—114. Achtundvierzig Blätter in qu. 8. und vier Titelblätter in fol. nach den Erfindungen des Michael Heer zu dem geistlichen Sinnbilderbuche von Johann Saubertus. Es gibt davon zwei Ausgaben in fol., die erste 1625 bei Balthasar Caimor, die spätere bei Paul Fürst in Nürnberg erschienen; das Werk besteht aus vier Theilen, jeder mit einem gestochenen Titelblatte und zwölf sinnbildlichen Vorstellungen; der Titel des ersten Theiles der ersten Ausgabe ist:

> „ΔΥΩΔΕΚΑΣ Emblematum Sacrorum quorum consideratio accurata ad Fidei exercitium et excitandam Pietatem plurimum facere potest: Erster Theill, Schöner geistlichen Lehr vndt trost figuren, deren fleißige betrachtung zur Glaubensübung vndt erweckung Chistlicher andacht durch Gottes gnade, sehr deinlich sein kän ins werck gerichtet Durch M. Joh. Saubertum. Dicata Clmo Viro, Dn. Christophoro Höflichio, Comiti Palatino, P. L. de Republica Patriâ bene merenti, Amico honorando."

weiter unten steht auf einem Schilde:

> „Durch Petrum Isselburger ins Kupffer gebracht, vndt bey Simon Halbmeyern gedruckt, zu finden bey Balthasaris Caymoren zu Nurnberg. Ao MDCXXV."

er befindet sich in einem Vierecke zwischen zwei Säulen, auf denen zwei Engel sitzen, und ist von sechs Sinnbildern umgeben.

In der zweiten Ausgabe ist die Kupferplatte der ersten beim Titelblatte beibehalten, die Schrift aber wurde neu gestochen und folgendermaßen verändert:

> „EMBLEMATUM SACRORUM Erster Theill Schoner Geistlichenn Lehr und Trost Figuren, deren fleissige betrachtung zur Glaubensübung und erweckung Christlicher Andacht durch Gottes gnade, sehr dienlich sein kan, ins werck gerichtet und an tag gegeben. Durch den Ehrwürdigen Geistreichen und Wohlgelährten Herrn Johannem Saubertum, Predigern bey St: Sebald in Nürnberg deß Ministerij Ecclesiastici daselbst Antistitem und Bibliothecarium."

in dem untern Schilde steht:

> „Zu finden in Nürnberg bey Paulus Fursten Kunsthänndlern."

Das Titelblatt zum zweiten Theile dieser Ausgabe hat die Bezeichnung: Michael Heer figuravit, Petrus Isselburg sculpsit. Auf den Titelblättern zum dritten und vierten Theile fehlt Isselburg's Name; in dem letztern sind die zwölf Kupfer theilweise von so geringer Ausführung, daß man bezweifeln möchte, ob sie von der Hand unseres Künstlers herrühren.

° 115—190. Sacra emblemata LXXVI, von J. Mannich zu Nürnberg 1624 herausgegeben.

Nagler (K.-L. VI. 497.) führt dieselben, ohne genauere Beschreibung, an; ferner auch:

° 191. Reliquienkasten mit dem Nagel vom Kreuze Christi. 1625. Fol.

Geschichtliche Darstellungen.

192. Der feierliche Leichenzug des Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg Johann Gottfried's von Aschhausen am 20. Januar 1623 in den Dom zu Bamberg; unten links steht: In Kupfer gefertiget durch mich Petrum Iselburg Bürger zu Bamberg 1623. Qu. fol.

Er schrieb in demselben Jahre an das Domcapitel in Würzburg, „daß er das Leichbegängniß des verstorbenen Bischofs von Bamberg und Würzburg als einen denkwürdigen Actum gradirt, in grundt gelegt vndt beeden Ihren Fürstlichen Gnaden zu Bamberg und Würzburg dedicirt habe.“ Diese Nachricht begleitete er mit Beilegung von 50 Abdrücken und der Bitte „solche seine Lucubration vnd Arbeit in Gnaden vff vnd anzunehmen“, worauf ihm 14 Thaler übersandt wurden.

193. Triumphpforte, dem Kaiser Matthias 1612 zu Nürnberg errichtet. H. 24 Z. 9 L. br. 17 Z. 8 L. Das Blatt hat eine 3zeilige Ueberschrift: Vera Ichnographia portae triumphalis Matthiae ab Senatu Norimbergensis extructae“ u. s. w. Unten ein Schild mit 8zeiliger Inschrift: „Eigentliche abbilbtung der Ehrenportten, so dem Matthiae Kayßer Nürnberg (bey seiner Rückreise von Frankfurt nach der Krönung) vffrichten lassen. Durch Friderichen von Valckenburg Mahler vnd Contersettern. daselbst auffgerichtet vnd in Druckh gegeben“ u. s. w. links steht: Petrus Isselburg Agrip. sculpsit. rechts: Cum gratia & Priuil. S. Caesareae Maiest. Gewöhnlich sind zwei gedruckte Erklärungen beigelegt, wovon die eine unten die Adresse hat: Zu finden bei Paulus Fürsten Kunsthändlern in Nürnberg.

194—195. Feierliches Stück-Schießen zu Nürnberg 21. Aug. 1614. Zwei Blätter in Med. qu. fol. Das eine hat die Unterschrift: Aigentliche Abbildung, Ampliss. Senatui dedicatq, Petrus Iselburgius u. s. w. oben: Felix u. s. w. Das andere: Aigentliche Topographia u. s. w. proprio Marte verfertigt durch P. Iselburg. 4 Zeilen.

196. Leichenbegängniß des Herzogs zu Sachsen Johann Ernst des Jüngern, gehalten zu Weimar 1627. C. Richter figurav. Pet. Iselburg Col. sc. et exc. Ein ungemein großes Blatt, aus 6 Platten in roy. fol. bestehend, und sehr selten.

* 197—198. Zwei Blätter Grabmäler. Kl. fol.

a. Umschrift: „HEINRICH DER ELTER GRAVE ZVE WITHYN EIN SOHN MARGRAVE CONRADS VNSERS STIFTHERRN LIGT HIE BEGRABEN VERSCHEIDEN ANNO DNI M.C.LXXXI. AM TAGE FELICIS ET ADAVCTI.“ unten links: P I scul.

b. Umschrift: FRAV LVCARDIS EIN EHLICH GEMAHL MARGKGRAVEN CONRADS VNSERS STIFTHERRN. GEBOHRNE VON SCHWABEN. LIGT HIE BEGRABEN VERSCHEIDEN ANNO DNI. M.C.XLVI. AM TAGE GERVASY VND PROTASY.“ ebenso bezeichnet.

Sie gehören, nach Brulliot (D. d. M. II. 306. Nr. 2275.) zu einer Folge verschiedener Denkmäler von Fürsten und Herren, wovon einige mit Isselburg's verkürztem Namen: P. Isselb. sc. die übrigen mit den Namen anderer Stecher bezeichnet sind.

* 199—202. Vier Blätter zu: Epithalamium genealogicum Cressio-Colerianum. c. fig. Norimb. 1615. 4. Ein Exemplar, „auf Pergament gedruckt, mit vier vorzüglichen Kupferstichen von P. Iselburgh, welche auf dem Pergament von besonderer Wirkung hervortreten“, wird in: Neuester Catalog einer ausgewählten Sammlung von Büchern zu haben bei T. O. Weigel. Leipzig. (1843) S. 285 für zehn Thaler angeboten.

* 203. Titelblatt zu: „Geometriae practicae novae et auctae Tractatus I. Darinnen auß rechtem Fundament gewiesen wird; wie man in der Geometria auff dem Papier vnd Lande, u. s. w. verfahren vnd practiciren solle. Durch M. Danielem Schwenter. Nürnberg, bey Jeremia Dümlern.“ Die 20zeilige Schrift befindet sich in zwei Abtheilungen in architektonischer Verzierung, zur Seite links steht, eine Tafel haltend, „PYTHAGORAS“, rechts „ARCHIMEDES“; unten ein Globus, auf welchem ein Adler steht, ein Buch mit der Schrift „GLORIA VIRTUTE PARATUR“ haltend; tiefer liest man gegen die Mitte: Hhauer Inv: Pet. Iselburg sculpt: 4.

* 204. Titelblatt zu: „Medicina diastatica in Tractatum tertium de Tempore seu Philos. D. Theoph. Paracel. Opera & Studio, Andreae Tentzelii Phil. & Med. D. Archiu. Schwarzb.“ Die 11zeilige Schrift hat eine architektonische Einfassung, an welcher verschiedene allegorische Figuren angebracht sind: oben, in einem Schildchen, ein Jüngling, dessen Haupt von Strahlen umgeben ist und zu dessen Füßen eine Lyra liegt, mit landschaftlichem Hintergrunde; links eine weibliche Figur mit übereinander geschlagenen Armen, bei welcher eine Laute steht, rechts eine

andere, ein Buch unter'm Arme haltend und mit der rechten Hand den Mund bedeckend; das Postament zur Linken hat die Inschrift: Impens: Joh: Birckneri Bibl:, auf dem zur Rechten ist Birckner's Verlagszeichen, und zwischen beiden sieht man unten in einem Schildchen ein schlummerndes Mädchen liegen; etwas tiefer steht gegen links: Pet: Isselburg Fecit. 12.

Ein zweites, mit beweglicher Schrift gedrucktes Titelblatt hat am Schlusse die vollständige Verlagsadresse: Jehnae Sumtibus Johannis Bircknери Bibliop. Anno 1629.

* 205. „Magengift, welches in dieser Klag und Urtheil zwischen einem Menschen und seinem Magen vor dreien Doctoren beschrieben. Allen Weinbrüdern dedicirt, mit Gespräch." Qu. fol. Von Nagler (K.-L. VI. 498.) genannt.

Ansichten.

206. Oestliche Ansicht der Stadt Coburg; oben steht: „Coburgum — celebre." in der Luft schweben sechs Engel, wovon zwei einen Schild mit der Inschrift: „Die Fürstliche Sächsische Haubtstatt Coburg" und dem Wappen halten; unten rechts auf einem Schilde stehen die Namen der Künstler: Joh. Binn et Wolffg. Birckner ingeniose delinearunt, P. Isselburg. Col. ad effig. express. 1626. Aus fünf qu. fol. Blättern zusammengesetzt, h. 1 F. 8 Z. 8 L. br. 5 F. 8 Z.

„Sehr schön gezeichnet und eben so fleißig ausgeführt, so daß wohl zu wünschen wäre, man hätte von allen Städten so große und deutliche Ansichten" — sagt Von Reider. Es gibt zweierlei Abdrücke, von 1626 und von 1762; erstere haben unter der begleitenden „kurtzen Beschreibung" die Adresse: „Gedruckt zu Coburgk in der Fürstb. Druckerey, durch Joh. Forckel im Jahr MDCXXVI." letztere, bei welchen die Chronik bis 1762 fortgesetzt ist: „Coburg bey G. Otto, und gedruckt bey J. C. Findeisen 1762." Eine verkleinerte Kopie findet man in Matth. Merian's Topographia Franconiae. Frankfurt, 1648.

207—212. Sechs Ansichten aus der Umgegend von Nürnberg: 1. Hallers Weyer-Haus. unten rechts: Peter Isselburg Excudit. 2. St. Jobst. 3. Mögeldorff. 4. Tetzell Garten. 5. Fischershäuslein. 6. S. Johannes. Qu. 4. Einige Abdrücke dieser seltenen Folge sind numerirt.

* 213—219. Sieben Landschaften. 1630.

Diese nennt von Reider (Kstlr. Bamb. I. 139.) die letzten ihm bekannt gewordenen Arbeiten Isselburg's; sonderbarer Weise hat er sie aber in das Verzeichniß der Werke des Künstlers nicht aufgenommen. Sollte etwa die Landschaftenfolge gemeint sein, wovon bereits früherhin in den biographischen Nachrichten die Rede war, die die Bezeichnung trägt: Christian Richter Inuent und Gradirt. Weimar 1630. Petrus Isselburg excudit?

* 220. Dorfansicht mit drei Hühnern und einem Schweine im Vorgrunde. Kl. qu. 4. Befand sich in der Stengel'schen Sammlung (Crit. Verzeichn. II. 213).

Verschiedene Gegenstände.

221— 252. Zweiunddreißig Sinnbilder nach den Gemälden auf dem Rathhaussaale in Nürnberg, nebst einem Titel- und einem Wappenblatte. 1617. 4. Auf dem in Kupfer gestochenen Titelblatte steht: EMBLEMATA POLITICA In aula magna Curiae Noribergensis depicta u. s. w. P. Iselburg sculp. hanns Phil. Walch Excudit. Das Wappenblatt hat neun Wappen, unten steht: Senatui-Nuremberg. Emblemata — d. d. d. P. Iselburg glyptes CIƆ.IƆCXVII. KL. Januar. Nach der Vorrede folgen vier Blätter „Kurtze Erklärung nachfolgender Emblematum." Eine zweite Ausgabe erschien 1640; auf dem Titelblatte ist Isselburg's Name weggeschliffen und an dessen Stelle „1640 in Verlegung Wolff Enders" gesetzt; auch sind hier die Erklärungen auf die Rückseite der 32 emblematischen Kupfer gedruckt.

253—254. Zwei Blätter Nürnberger Trachten. 4. a) mit der Ueberschrift: Ein Nürnbergischer Geschlechter Breutigam. unten: Pet. Iselburgh fecit et Excudit. 1614. b) hat die Ueberschrift: Ein Nurmbergische Geschlecht vnd Kronbraut. sie wird von zwei Patriziern geführt; unten steht: Pet. Iselburg fecit Excudit Ao 1614.

255. Ein Gesellschaftsstück. In einem Saale bei Kerzenbeleuchtung sitzt man bei Tafel; links mehrere verliebte Paare, rechts die Musikanten und ein junger Mann, welcher ein Glas füllt; unten liest man in zwei Spalten vier

lateinische und vier deutsche Verse: Nempe perinde mihi est, u. s. w. und: Ein gute Nacht acht ich dem Tag u. s. w. dazwischen in der Mitte die Bezeichnung: Gabr. Wyer. Invent: Pet. Iselburgh. Sculps. 1613. rechts die Adresse: B: Caimox. Ex. Qu. fol.

256—275. Zwanzig Blätter Soldatenübungen. P. Isselburg sc. 8. Wahrscheinlich gehört dazu folgendes

276. Titelblatt mit der Schrift: NEWES SOLDATENBVCHLEIN DVRCH PETER Iselburg. In kupffer gestochen unnd an dach geben. I. Ueber der Schrift sitzt, Schild und Lanze haltend und von Waffen umgeben, Minerva auf einer Kanone, an deren Lavette man „G. Weyer. Inuen. 1615." und auf dem Laufe „B. Caimox Exc." liest.

* 277. Ein Blatt mit Fechtübungen, zu dem Thibault'schen Werke: Académie de l'Espée gehörend, dessen bei den Nachrichten über Johann Gelle (S. 132) bereits ausführlich erwähnt wurde; das Blatt gehört zur ersten Folge, trägt die Nummer XI. und ist unten links bezeichnet: Pet. Isselburg sculpsit Norinb. Qu. roy. fol.

* 278. Ein Blatt, aus drei Abtheilungen bestehend, worauf sechs Gruppen Reiter in vollständiger Rüstung dargestellt sind, numerirt von 1 bis 6; unten links das Monogramm Nr. LXXIII. mit dem Zusatze: fecit.

Dieses Blatt, das von Brulliot (D. d. M. I. 345, Nr. 2658.) beschrieben wird, befindet sich gewöhnlich in dem Buche: Ritterkunst. Unterricht aller Handgriffen so ein jeder Cavalier hochnötig zu wissen bedarf u. s. w. Von Joh. Jacob Wallhausen. Francfort am Mayn 1616. 8.

Bildnisse geistlicher Personen.

279. Gregorius XV. Pont. Opt. Max. Aetat. 68. 1612. Brustbild in Oval mit Wappen; unten steht: P. Isselburg sculps. et excud. H. 7 Z. 1 L. br. 5 Z.

280. Bildniß des Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg Gottfried von Aschhausen. 1612. Ein zweifelhaftes Blatt.

281. Derselbe Fürstbischof. 1618. Kniestück; er steht vor einem Tische, den ein Teppich mit Wappen bedeckt; die Unterschrift lautet: Revdissimo et Illmo Principi ac dno, dno Joanni Godefrido Cathedralium Ecclesiarum Babebergensis et Herbipolensis Episcopo, Franciaeq, Orientalis Duci etc., Maecenati ac Patrono suo Clementissimo, hanc suae ipsius Illmae Celnis Iconographiam, licet eadem eidem antehac Caesareo ad Pontificem Paulum V. Legato in Urbe excusa dicata fuerit, exquisitiori stylo aere incisam Clens humillimus offero, dico, dedico, suaeq Illmae Celsnis tutelae ac patrocinio clementissimo me humillime subjicio, commendo. P. Iselburg Col. Calcographus pro tempore Noribergae commorans. H. 13 Z. 5 L. br. 9 Z. 3 L.

282. Derselbe Fürstbischof, mit einigen Veränderungen neu gestochen in einem Ovale mit dem Namen und Titel. 1620. In den vier Winkeln ist das Wappen, oben der Bibeltext Ps. 43 Dilexisti, unten vier lateinische Distichen: Aspice — Leo, und die Bezeichnung: ded. Petr. Is. Col. Cal. 1620. H. 12 Z. 10 L. br. 9 Z. 10 L.

283. Der Fürstbischof von Bamberg Johann Georg Fuchs von Dornheim, Brustbild in Oval mit Umschrift, zwei allegorischen Figuren, Wappen und unten drei lateinischen Distichen. Petr. Isselburg sculpsit. H. 7 Z. 10 L. br. 5 Z. Schön und selten.

* 284. Kurfürst Johann von Mainz, Oval mit allegorischen Figuren. 1606. Nach G. Bruck.

Dieses Bildniß wird von Nagler (K.-L. VI. 498.) genannt.

285. Caspar Hiller Pastor Isnensis Act. 64. 1624. P. Isselburg sc. 4.

286. Balthasar Mentzerus Theologiae Doctor natus 1565. P. Iselburg sc. Fol.

* 287. Johannes Hesselbachivs Bidencopensis Hassvs. Act. XLIV. Anno CIↃ.IↃ.CXXIV. Halbfigur, auf einem Lehnstuhle in der Studirstube sitzend und mit Schreiben beschäftigt; unten sechs lateinische Verse in zwei Spalten: Sic oculos, sic u. s. w. darunter in der Mitte steht: Petrus Isselburgius sculpsit. Fol. Gehört zu: Postill, Das ist Außlegung der Euangelien Durch Johann Hesselbach. Getruckt zu Meyntz, durch Herman Möres, In Verlegung Johann Wulffrahts, Buchhändlers in Cöln, Im Jahr Christi 1625.

Bildnisse weltlicher Personen.

288. Kaiser Matthias und seine Gemahlin Anna, zwei Brustbilder in kleinen Ovalen auf einem Blatte, nebst drei allegorischen weiblichen Figuren, Umschriften und vier Distichen mit der Unterschrift: B. Pr. F. unten liest man: 1613 G. Wyer figuravit. Pet. Isselburg Coloniensis sculpsit. Balth. Caimox Excudit. H. 8 Z. 9 L. br. 11 Z. 7 L.

289. Ferdinandus II. D. G. Rom. Imp. S. A. Brustbild; unten fünf Zeilen lateinische Verse nebst der Jahrzahl: F. D. R. G. CIↃ.IↃ.CXIX. Septembri. tiefer steht: 16 Pet. Isselburg Scalpsit 19. Fol.

290. Sigismund, König von Polen, Brustbild in Oval; unten sechs lateinische Verse. Pet. Iselburg sc. Fol.

291. Friedrich, König von Böhmen, Pfalzgraf am Rhein. 1619. Oval mit Schrift und Wappen, nebst einer Dedication von P. Isselburg. H. 12 Z. br. 7 Z. 8 L.

292. Henricus VIII. Angliae Rex. Brustbild in Oval; unten steht: P. Iselburg Exc. 1616. H. 7 Z. 10 L. br. 5 Z. 6 L.

293. Max. Com. Pal. Boiariae Dux. Pet. Iselburg sc. Fol.

294. Joach. Ernest. Marchio Brandeb. 1620. Peter Iselburg sc. Fol.

295. Christianus Dux Brunsuicensis et Luneburg 1622. Geharnischt, in Oval mit drei Versen; unten: Petr. Isselburg sculps. et Excudit. H. 6 Z. 6 L. br. 4 Z. 7 L.

Eine Kopie ist bezeichnet: H. Tröschell fe. ex.

296. Frid. Vlricus, Dux Brunsvic. P. Isselburg sc.

297. Fridericus Henricus Princ. Aur. Com. Nass. nat. 1584. Brustbild in Rüstung, in einem Ovale. Petr. Isselburg sculpsit et excudit.

Man hat dasselbe Bildniß in gr. fol. mit der Bezeichnung: Crisp. de Pass excudit.

298. Fridericus Dux Saxoniae lineae Altenb. ann. Chr. M.IↃC.XIIII. mit der Widmung: Ser. principibus Sax. etc. sculpens humillime consecrat Petrus Isselburg. H. 6 Z. 4 L. br. 4 Z. 2 L.

299. Joh. Casimir Saxoniae Dux. Brustbild in Oval. Pet. Iselburg del. et sc. 1626. Fol.

300. Johann Georg, Kurfürst von Sachsen, in Rüstung, Brustbild in Oval; unten drei Distichen und rechts die Bezeichnung: P. Isselb. Exc. H. 7 Z. 10 L. br. 5 Z. 1 L.

Dasselbe Bildniß findet man in Kilian's Abbildungen der sächsischen Fürsten auf dem Bogen J 2.

301. Ernestus Comes Mansfeldiae. Brustbild in Oval, unten die Jahrzahl Ao. DNI, MDCXX. tiefer sechs lateinische Verse: Ernesta virtus u. s. w. daneben rechts: Pet: Isselburg, scalps. et Exc: 4.

302. Albert von Wallenstein, Herzog von Friedland, geharnischt, Brustbild in Oval; 1625. Mit einem Distichon und der Bezeichnung: Petr. Isselburg sc. et exc. H. 7 Z. 4 L. br. 4 Z. 9 L.

Eine geringe Kopie ist bezeichnet: Luc. Schnitz et sculpsit.

303. Wilhelm Verdugo, spanischer Feldherr, Gouverneur von Geldern und Unterpfalz, Brustbild in Oval.

304. Jo. Eustachio a Westernach Commendatori Oelling. Norimb. Consecrat. Petrus Isselburgius MDCXXII Aetat. anno LXXVII. mit Wappen, Umschrift, zwei Distichen und: Eiusd. Exellentiae hum. cons. et ded. Bambergae sc. P. Isselburg Col. H. 7 Z. 7 L. br. 4 Z. 11 L.

305. Adam Dobschütz in Silmenau, herzogl. breslauischer Landshauptmann, Brustbild in Oval, mit drei Distichen. P. Iselburg sc. Nuremberg. H. 8 Z. 2 L. br. 5 Z. 7 L.

306. Christoph. Fürer ab Haimendorf, Reip. Norib. II. Vir. Milit. Praef. et Franc. Ord. Consil. Bell. Ao, Aetat. LXIX. P. S. M.DC.X. Brustbild in Oval mit Umschrift, unten die Bezeichnung: Pet. Isselburg sculpsit. tiefer drei latei-

nische Verse: Ne vultus mortalis u. s. w. mit der Unterschrift: G. Rem. I C. H. 5. Z. 11 L. br. 4 Z. 6 L.

Schönes Bildniß von besonders zarter Ausführung; es gibt auch Abdrücke ohne die drei Verse, bei welchen auf der Rückseite die Insignia Fürerorum zugesetzt sind.

307. Georgius Remus Norimb. a consiliis aet. 59. 1619. Mit dem Wappen und sechs lateinischen Versen. Pet: Isselb: Colon: ad viuum Delineau. et scalpsit. Fol.

308. Effigies est Bartholomaei Wangeri in Ingershaim aet. suae LXXII. mense Januarii anno recuperatae Salutis 1619. Pet. Isselburg ad vivum delineavit et sculp. H. 7. Z. 3—4 L. br. 5 Z. 1 L.

309. Effigies Matthaei Schyreri Notar. Caesarei. Civis Norimbergensis. P. Iselburg Col. Fol.

310. Abraham Jenckwitz. P. Isselburg sc.

311. Joannes Jessenius a Jessen. An. MDCXIV. Arzt. Dedisti Deus u. s. w. Pragae ad vivum delineavit Ferdin. ab Eiser. Noriber. sculps. Petrus Iselburgh Coloniens. Kl. fol.

312. Georgius Noesslerus Phil. et Med. D. in Acad. Altorf P. P. aetat. XXXI. MDCXXII. Petrus Isselburg del. & sculp. 4.

* 313. Caspar Cunradus, Phil. & Medic. D. Vratisl. Aet. XLVIII. Ao. cIↄIↄcxix. mit der Schrift: Effigies haec est u. s. w. Pet. Isselburg sculpsit. Norimb. 4.

Wird von Moehsen (Bildn. der. Aerz. Abth. II. 31.) angegeben.

314. Joost Ammon. P. Iselburg sc. 4.

315. Johannes Popp, Chymicus, aetat. suae L. Ao. Chr. MDCXXVII. mit der Schrift: Ex hujus cerebro u. s. w. Petr. Isselb. sculp. 8.

316. Der Goldscheider Heinrich Müller mit seinem jungen Sohne (ohne Namen), Halbfigur; über dem Wappen steht: 1615, unter demselben: Aetatis Senior 47. | aetat. junior. 8. In der Hintergrundschraffirung liest man oben links: Petrus Iselburg | ad Viuum De- | lineauit, et | Sculpsit Norim- | bergae. unter dem Bilde drei deutsche Verse: Gleichwie die Plummen u. s. w. Kl. fol.

Wappen.

317. Wappen des Abts von Langheim mit der Ueberschrift: PETRVS ABBAS LANGHEIMENSIS. SS. THEOLOGIA DOCTOR Ao CIↃIↃCXIX. zu den Seiten stehen die Heiligen „S. Bernardus" links und „S. Petrus Tarentasiae Archiepiscopus" rechts; unten liest man: Georg Wechter figuravit. Petrus Isselburg Scalpsit. H. 6 Z. 7 L. br. 8 Z. 6 L.

Selten und, wie es scheint, zu einer Druckschrift gehörend.

318. Unbekanntes Wappen mit vier Feldern und gekröntem Helme; zwei fliegende Engel halten oben einen Zettel mit den Buchstaben: G. H. M. G. — G. H. M, G. — G. G. M. W. unten zwei sitzende allegorische Figuren, links der Glaube, rechts die Hoffnung, zwischen beiden ein leerer Schild, tiefer die Bezeichnung: Pet. Iselburg fec. 1617. H. 5 Z. 9 L. br. 7 Z. 8 L.

* 319. Wappen mit der Ueberschrift: ANSELMVS CASIMIRVS ARCHIEPISCOP. MOGVNTIN. | S. R. I. PRINCEPS ELECTOR. VI. AVG. M.DC.XXIX. unten bezeichnet: Pet. Isselb: fecit. tiefer acht lateinische Verse in zwei Spalten: Pota mihi u. s. w. 4.

Christ (Ausl. d. Monogr. 337.) deutet das Monogramm Nr. LXXIV auf Isselburg, und Heller (Mon.-Lex. 299.) schreibt ihm auch die Bezeichnung: Petr. Is. Col. Cal. zu — Beide ohne Angabe der betreffenden Blätter.

Jülich, Gerard von, ein berühmter Siegelstecher — wie Fahne (Dipl. Beitr. 22.) sagt; doch berichtet er nur, daß Gerard's Bruder, der Geistliche Hermann von Jülich, im Jahre 1310 ein Haus in der

Dranggaße, genannt „Haus Lützelinburg“, an den Dombaumeister Johann verkauft habe.

Junck, Godfrid, Maler um 1798, den das in diesem Jahre erschienene „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner“ als Bewohner eines Hauses im „Buttergäsgen am Altenmarck“ nennt.

Ka, Von der, Jesuit, Mitglied des Collegiums zu Köln, von Geburt ein Belgier, ist der Verfertiger eines kunstreichen und geschmackvollen Werkes in der ehemaligen Jesuiten- jetzigen Maria-Himmelfahrtkirche: der aus weißem Marmor gearbeiteten Communionbank. Im Jahre 1724 vollendete er diese treffliche Arbeit, zu welcher, wie Von Mering (D. Bisch. v. Köln. I. 469) berichtet, der Jesuit Graf Adam von Wihlig den Plan angegeben hatte. Ein anderes Ordensmitglied besang in einem vierzehn Strophen langen Gedichte die „Kostbare Schönheit und schöne Kostbarkeit in der von Marmolstein Neu-auffgerichteten Communicanten-Bank, in der Kirche P. P. Societatis Jesu binnen Cöllen von Pater Franz Schmitz“, welches der genannte Schriftsteller vollständig mittheilt.

Kaiser, Johann, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, empfing bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze.

Kalf, Philipp — siehe Meister Stephan.

Kall, Peter, Kupferstecher zu Köln um 1630, von dem mir nur ein Blatt bekannt ist:

Bildniß in ganzer Figur, mit der 4zeiligen Ueberschrift: In effigiem admodvm reverendi et eximii D. Hv- | berti Lommessem, sacrae collegiatae aedis SS. Mar- | tyrvm Chrysanti et Dariae Monasterii in Eifflia De- | cani ac Pastoris qvondam vigilantissimi. tiefer steht: Aetatis 62. Decanatvs 21. Canonicatvs 35. Sacerdotii 31. Obiit 20. May. Anno 1606. Der abgebildete Dechant kniet in seinem geistlichen Ornate, den Rosenkranz haltend, vor einem Tische, worauf sich ein Kruzifix, ein Todtenkopf, mehrere Bücher und Schreibgeräthe befinden; unten liest man sechs lateinische Verse: Accipe nunc u. s. w. und rechts die Bezeichnung: Petrus Kall fecit. Fol. Gehört zu dem Buche: Newe außerlesene Lehrreiche Postilla, Durch den Ehrwürdig- vnnd Hochgelehrten Herrn Hvbertvm Lommessem. Gedrückt in der freyen Reichs Statt Cöllen, Durch Conradi Butgenij Wittib, Im Bäumgen für S. Pawels, Anno M.DC.XXX. Auf der Kehrseite des Bildnisses ist ein lateinisches Gedicht gedruckt.

Kaltyser, Peter, wird von Von Mering und Reischert (D. Bisch. v. Köln I. 128) als ein gewandter Schönschreiber gerühmt. Er war aus Breckfeld gebürtig, wurde Mitglied des Karthäuserklosters zu Köln, und war hier im Jahre 1462 damit beschäftigt, die alten Handschriften der kölnischen Karthaus, so wie die vorhandenen Manuscripte Albert's des Großen abzuschreiben, welche Arbeiten er im Auftrage des Priors Hermann Appeldorn begann und mehrere Jahre mit unausgesetzter Thätigkeit fortsetzte.

Kamphausen, Adolph, Bildhauer, geboren zu Köln um 1812

hat einige Jahre zu seiner Ausbildung in München zugebracht. Bei den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins sah man von ihm:

1839. Büste des Königs von Baiern. Gips. (Nr. 361 d. Cat.)

1841. Basrelief, weibliches Bildniß. Gips. (Nr. 218 d. C.)

Dann wurde er Inhaber einer palingraphischen Anstalt; 1847 erschienen: „Druckproben der königl. preuß. patentirten palingraphischen Anstalt von Adolf Kamphausen in Coeln.“ gr. 8. theils Schriftproben, theils bildliche Gegenstände enthaltend. 1849 gab er dieses Unternehmen wieder auf.

Karth, Joseph, war von 1759 bis 1787 kurkölnischer Hofbildhauer und Kammer-Portier, wie die während des besagten Zeitraumes erschienenen „Chur-Cölnischen Hof-Calender“ anzeigen.

Kassmann, Rütger, schrieb auch Kaseman oder Koßmann, Kupferstecher und vielleicht auch Baumeister zu Köln, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts; ich besitze von ihm das seltene Werk:

„ARCHITECTVR. | Nach Antiquitetischer Lehr vnnd Geometri- | scher Außtheylung, allen Kunstreichen Handtwerckeren, Werckmeisteren, | Goldtschmieden, Bildthauweren, Schreyneren, Steinmetzeren, Maleren, | ꝛc. Unnd fort allen denen so sich des Circkels vnnd Richtscheydts ge- | brauchen, zu Nutz vnd gefallen ins Kupffer geschnitten, | vnnd an tag geben. | Durch | Rütger Kassmann, dieser Kunst ein sonderlichen | Liebhaberen. | Gedrückt zu Cölln, | Bey Hermann Esser Kufferdrucker zu finden, | Anno M.DC.XXX.“

Ein in Kupfer gestochenes Titelblatt geht vorher; es hat die Schrift: ARCH | ITEC | TVR (diese 3 Zeilen in großen verzierten Buchstaben) Hermanus Esser. Exc. | Coloniae. tiefer ein Schildchen mit dem Monogramme Nr. LXXV. Unter der Dedication an den Doctor der Theologie Wilhelm Bout, datirt „Cöllen, den fünff vnnd zwentzigsten, Augusti Anno 1630“ nennt er sich „Rütger Koßmann.“ Es kommen nun 30 numerirte Kupfertafeln in dem Kleinfolio-Format des Buches, denen sich eine zweite Folge von kleinern Platten, die je zwei ein Blatt ausfüllen, anreiht; auf letztern stehen häufig die Buchstaben R K oder das Monogramm Nr. LXXVI. In dem mir vorliegenden Exemplare geht die Numerirung dieser zweiten Folge, welche verzierte Säulen darstellt, bis 32; vielleicht aber ist es nicht ganz vollständig.

Brulliot (D. d. M. I. 362, Nr. 2770.) führt eine frühere Ausgabe an, deren Titel in auffallender Schreibart lautet:

„Architectvra. Lehr Seivlen Boehg naehg reichtiger Mas und Semeitrei Avsteilvng Deir Fvnf Svlen. Tvscana. Dorica. Jonica. Corintica. Composita. gar Fleisiehg ausz dien Anteiqviteteien giezogien vnd nveileiehg in Koffer giemacht 1615. Rotgervs Kaseman inventor. Giedrvekt zo Cöllen bei Johan Bvehsenmacher.“

Diese enthält nur 24 geätzte Kupfertafeln, scheint demnach zu einem beschränktern Zwecke bestimmt gewesen zu sein.

Katz, Franz, Miniaturmaler und Zeichnenlehrer, 1782 zu Antwerpen geboren. Er kam nach Deutschland und besuchte fünf Jahre die Akademie in Düsseldorf unter Direktor Langer; seit 1805 ist er in Köln wohnhaft und hat sein Wirken fast ausschließlich der von ihm begründeten rühmlich bekannten, sowohl für junge Künstler als für Dilettanten bestimmten Maler- und Zeichnenschule zugewendet. Nach seiner Zeichnung erschien in Schabmanier:

Bildniß des Erziehers Johann Caspar Schug, Brustbild. Franz Katz delin. Colonia. P. J. Lützenkirchen Coloniensis Sculp. Francof. 1818. Fol. H. 9¼ Z. br. 7¾ Z.

Seine Kunstsammlung, aus Gemälden, Kupferstichen und Gipsabgüssen nach antiken Statuen bestehend, ist bedeutend. Ueber seine Gemälde erschienen zwei Cataloge gedruckt, der erste bei J. P. Bachem, der zweite 1847 bei J. M. Heberle, letzterer zum Zwecke einer öffentlichen Versteigerung, welche am 15. September 1847 begann, aber fast resultatlos blieb; dagegen wurde durch Einzelverkauf die Sammlung seitdem bedeutend verkleinert.

Katz, Carolina, geborne Von Uphoff, die Gattin des Malers Franz Katz, eine geschickte Miniaturmalerin und Zeichnerin. Um 1831 führte sie eine ausgezeichnet schöne Kopie des Bildes von Meister Stephan von Köln: Maria in der Rosenlaube (aus der Von Herwegh'schen Sammlung, jetzt im städtischen Museum) für die Prinzessin Marianne, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, damaligen Gouverneurs der Rheinlande, aus, die allgemeine Anerkennung fand.

Kauenberg, Christian und Aegidius — siehe Cawenbergh.

Kaufmann, Peter, Glockengießer zu Köln um 1650; von ihm ist die große Uhrglocke im Rathhausthurme mit der Inschrift: Gottes hilf hab ich genossen | Durch's Feuer bin ich geflossen | Peter Kaufmann hat mich gegossen | in Cölln A°. 1644. Die Glocke hat einen innern Durchmesser von 35 Zoll, dazu 4½ Zoll Dicke; ihre Höhe bis zur Krone beträgt ungefähr 35 Zoll. Es befindet sich auf derselben, außer einigen niedlichen Verzierungen, viermal die Vorstellung der unbefleckten Empfängniß Maria's und ferner vier kölnische Münzen, worauf man die h. Ursula im Schiffe erkennen kann.

Kaukol, Maria Joseph Clemens, war Hoffammerrath und Cabinetssekretär des Kurfürsten Clemens August von Köln, zugleich ein ausgezeichneter Schönschreiber und auch im Kupferstechen erfahren. Unter dem Titel: „Christlicher Seelen-Schatz Außerlesener Gebetter" gab er ein Gebetbuch heraus, dessen ganzer Text mit ungemeiner Reinheit und Zierlichkeit in Kupfer gestochen und außerdem beim Beginn der einzelnen Abschnitte mit zahlreichen bildlichen Vorstellungen, theils biblischen oder allegorischen Inhalts, theils Ornamente, geschmückt ist. Es besteht aus 127 nicht numerirten Blättern in 8., auf dem letzten bildet das baierische Wappen den Schluß; nur unter der vorgesetzten Druckerlaubniß entdeckt man die Jahresangabe des Erscheinens, sie ist

nämlich datirt: „Bonn den 17. Augusti 1729.“ Kaukol widmete sein Werk dem kunstliebenden Churfürsten, mit den Worten beginnend:

> „Euer Churfürstlichen Durchleucht lege in unterthänigster Zuschrifft zu füssen was ich in diesem von Deroselben gnädigst approbirten Gebettbuch, nach vieljähriger übung, an zierlichkeiten der teutschen Schreib-kunst zusammen getragen, mit der feder zu gegenwärtiger form, und endlich ins kupffer gebracht habe“ u. s. w.

Es gehört zu den schönsten Leistungen in diesem Fache.

Kehr, Johann Philipp, Lithograph, aus Kreuznach gebürtig, unternahm mit seinem Bruder Carl im Jahre 1832 zu Köln die Begründung eines großartigen lithographischen Instituts, das anfangs die Firma Gebrüder Kehr, hernach durch den Hinzutritt eines dritten Theilhabers die Firma Gebrüder Kehr und Nießen führte. Die Absicht ging zunächst auf die Herausgabe eines Folgewerkes unter dem Titel: „Kunst-Blüthen. Sammlung lithographischer Nachbildungen vorzüglicher Meisterwerke der alten und neuen Zeit am Rheine. Mit besonderem Hinblick auf die Akademie zu Düsseldorf.“ In dem vom 1. Mai 1835 datirten Prospectus heißt es darüber:

„Cöln, in kunstgeschichtlicher Hinsicht so berühmt und noch so viele ausgezeichnete Schätze der malenden Kunst in seinen Mauern aufbewahrend, schien den Gründern unseres Institutes der passendste Ort am Rheinstrome, den Kunstkennern und Kunstfreunden des deutschen Vaterlandes die Meisterwerke, welche die Rheinlande aus alter und neuer Zeit aufzuweisen haben, in lithographischen Nachbildungen bekannt zu machen. In dieser Absicht gründeten unsere Gebrüder Kehr ein lithographisches Institut, das seit vier Jahren mit Beharrlichkeit, und aus Liebe zur Sache keine Opfer scheuend, diesen Zweck zu erreichen strebt und auch erreichen wird, wie wir nach den vorliegenden Blättern glauben sagen zu dürfen. Welche Denkmale der malenden Kunst der Rhein noch aufzuweisen hat, ist jedem Kunstfreunde bekannt, zeigt sich am Herrlichsten in den Sammlungen Cöln's, in denen reger Kunstsinn manche preiswerthe Blüthe, zur Freude aller Freunde des Schönen, aufbewahrt hat. Wir nennen hier nur die Sammlungen der Frau Schaaffhausen, des Herrn Essingh, Herrn v. Herwegh, Herrn Maler Katz, Herrn Dr. Kerp, Herrn J. Lyversberg, Herrn Riedinger, der Erben Sybel, Herrn J. B. Ciolina Zanoli, u. m. A. Das Unternehmen auf das Erfreulichste fördernd, haben die Eigenthümer dieser Sammlungen die Benutzung derselben zur Wahl des Passendsten zugesichert; Besitzer einzelner vortrefflicher Gemälde kamen mit der wohlwollendsten Bereitwilligkeit dem Wunsche entgegen und überließen ihre Bilder zur lithographischen Nachbildung, so daß wir jetzt durch die Güte unserer Mitbürger und entfernterer Freunde unsers Unternehmens, das was die Rheinlande nur Herrliches besitzen, dem Publikum im Laufe der Zeiten bieten können. Um auch dem fernern Deutschlande und der Fremde eine Uebersicht von dem zu geben, was das Kunstleben jetzt noch am Rheine schafft, war unser Hauptstreben dahin gerichtet, die Kunstschule zu Düsseldorf für unser Vorhaben zu gewinnen, und der hochverdiente Director derselben, Herr Schadow, im Ver-

eine mit dem verehrlichen Verwaltungsrathe, trat ebenfalls mit freundlicher Gewogenheit unserm Wunsche entgegen; die genialen Künstler, die unter seiner Leitung so viel des Herrlichen, das alle Welt bestaunt, schaffen, sprachen sich mit freudiger Theilnahme über unser Unternehmen aus, und boten uns mit der herzlichsten Bereitwilligkeit ihre Werke zur Benutzung dar, suchten sogar dahin zu wirken, daß einzelne ihrer Gemälde, die schon im Besitze von Privatpersonen waren, zu unserm Vorhaben uns überlassen wurden. Wir sind also in den Stand gesetzt, die trefflichen Productionen einer in ganz Europa in ihrem Kunststreben längst bewährten Schule neben jene der gefeierten Meister früherer Jahrhunderte zu stellen, und unserm Unternehmen auf diese Weise eine schöne Vielseitigkeit sichernd, gereicht es uns zugleich zur Freude, auch dem fernern Kunstpublikum zeigen zu können: wie sich die Schöpfungen der Düsseldorfer Akademie, durch die Art der Auffassung und Gediegenheit der Ausführung, auf eine so würdige Weise den Werken der Alten anreihen und neben ihnen behaupten.

Auf solche, von uns mit höchstem Danke erkannte Weise gefördert und unterstützt, glauben wir mit Zuversicht auf die Theilnahme aller Kunstfreunde der Nähe und Ferne zählen zu dürfen. Gewiß werden sie ein Unternehmen unterstützen, welches Vielen eine freundliche Erinnerung an die Rheinlande bietet, zugleich auch darthun soll, wieviel des Herrlichen daselbst noch zu schauen und bei wem es im Originale zu finden; wieviel Schönes am Rheine schon geschaffen wurde und noch geschaffen wird, und das die Kunstwelt mit Meisterwerken bekannt macht, die bis jetzt der Mehrzahl entweder gar nicht, oder nur dem Namen nach bekannt waren."

Dieses erfreuliche und anerkennungswerthe Unternehmen scheiterte inzwischen aus verschiedenen Ursachen, unter denen die theilweise mißgriffene Auswahl der aufgenommenen Bilder eine der bedeutendern ist, und 1837, nachdem etwa 20 Blätter erschienen waren, löste sich das Geschäft auf. Kehr begab sich nach Paris; die für ihn thätig gewesenen Künstler, worunter wir mit inniger Achtung eines A. Borum, B. Weiß, J. G. Schreiner, E. Gerhardt und A. Brandmayer gedenken, zerstreuten sich.

J. P. Kehr hat selbst für das besprochene Folgewerk zwei Blätter ausgeführt:

Mater dolorosa, nach Carlo Dolce. H. 17 Z. br. 12 Z.

Mater dolorosa und Joseph, nach einem altitalienischen Meister. H. 14 1/2 Z. br. 11 1/2 Z.

Kellerhoven, Franz, Lithograph, geboren um 1814 zu Köln, wo sein Vater gleich vor den Ringmauern der Stadt „am Thürmchen" eine beliebte Gartenwirthschaft führt. Franz wurde im Zeichnen von Heinr. Oedenthal unterrichtet und rasch entwickelte sich das Talent des fleißigen jungen Mannes. Wie empfehlend auch seine ersten lithographischen Arbeiten waren, so eröffnete sich ihm doch in Köln kein hinreichender Wirkungskreis, wodurch er veranlaßt wurde, in günstigere Verhältnisse, die sich ihm in den Niederlanden darboten, einzutreten. Später begab er sich nach Paris, wo er noch gegenwärtig verweilt und seine Kunst ausübt. Mir liegen folgende Blätter von ihm vor:

Johannes Mohren, Professor der Theologie (Natus anno 1754 Denatus anno

1836), Brustbild; unten links: gedruckt in der lith. Anstalt v. J. M. Dunst in Cöln. tiefer am Schlusse der Schrift: Lithogr. und herausgegeben von F. Kellerhoven. Fol.

Clemens August Erzbischof und Kurfürst von Köln, ganze Figur. Gem. v. G. Demarée. Lithgr. v. Kellerhoven. Verlag von F. C. Eisen in Köln. 8. Zu: Geschichte der vier letzten Kurfürsten von Köln, von F. E. von Mering. Köln, 1842.

Bildniß des Malers Simon Meister. (Siehe Diesen.)

Bildniß eines Ungenannten mit krausem Haare und Backenbarte (des 1848 verstorbenen Advokat-Anwalts Adolph Rückel), Brustbild; unten rechts: F. Kellerhoven. Fol.

Mme. Hebert-Massy. Brustbild; F. Kellerhoven. del. Gedr. by H. J. Backer. unten 4 französische Verse: Sa figure nous plait, u. s. w. Fol.

Mme. Miro-Camoin. Brustbild; unten links: F. Kellerhoven. Fol.

Sommerwohnung Seiner Königl: Hoheit des Prinzen Wilhelm (die am Rheine neben des Künstlers Geburtshaus gelegene Mumm'sche Besitzung); ohne Kellerhoven's Namen. Qu. 4.

Plan von Cöln und Deutz (nebst 15 Ansichten der vornehmsten Sehenswürdigkeiten in der Stadt und ihrer Umgebung), nach F. Frentzen.

Das Fest der Grundsteinlegung zum Fortbau des kölner Domes 1842, mit reicher allegorischer Umgebung, letztere in Umrissen. Auf Stein gez. von F. Kellerhoven. Gedr. im Lith. Inst. v. Ed. Goffart, Sohn. Am Schlusse steht: Für Religion, Kunst und Vaterland. | Allen Dombaufreunden gewidmet. | Herausgegeben von Eduard Goffart Sohn u. F. Kellerhoven in Cöln. Roy. fol. Die mittlere Hauptvorstellung ist auch besonders abgedruckt worden.

Reich illustrirte Adreßkarte mit der Ueberschrift: „Lithographisches Institut | und Kupferdruckerei für | Kunst & Handel | von Eduard Goffart Sohn, | Apostelnkloster No. 2 | in Cöln a/R." In der mittleren Vorstellung sieht man eine zahlreiche Gesellschaft von Künstlern und Kunstfreunden, vor welchen ein Blatt entrollt wird mit der Schrift: „Jeder leiste, was er kann!" unter der Randverzierung steht rechts: F. KELLERHOVEN. Fol.

Zu der hiesigen Kunstausstellung von 1847 hatte er als seine neuesten Leistungen in Farbendruck von Paris eingesandt:

Eine Caravane an der Küste, nach Marilhart. (Nr. 515 d. Cat.)

Ein Kirchenfenster aus Notre-Dame, nach der Zeichnung von L. Dubasquiet. (Nr. 516 d. C.)

Kemp, Bernard, Maler zu Köln, muß ein angesehener Mann gewesen sein, indem er im Jahre 1640 als Rathsverwandter genannt wird. Vielleicht war er der Sohn des nachfolgenden Malers Johann Kemp.

Kemp, Johann, Harnischmacher zu Köln um 1514. Er übergab dem Rathe der Stadt eine Klagschrift gegen den Bürgermeister Johann von Reidt, der, nachdem er vielfacher in seinem Amte begangener Verbrechen überführt worden, am 13. Januar 1514 auf dem Heumarkte mit dem Schwerdte hingerichtet wurde. Eine in meinem Besitze befindliche alte Handschrift enthält das Schreiben Johann Kemp's; er beschwert sich darin, daß er wider Bürgerfreiheit, ohne billige Ursache und ohne seine Verantwortung zu Thurm geführt und ungefähr 15 Wochen allda verhalten worden sei, und daß er, um seine Freiheit zurückzuerhalten, durch seine Hausfrau hundert Goldgulden in Herrn Johann von Reidt's Haus habe senden müssen.

Kemp, Johann, Maler zu Köln im ersten Viertel des sieben-

zehnten Jahrhunderts. Herr Canonikus von Büllingen, dem ich diese Nachricht verdanke, fand auf einem seiner Bilder die Bezeichnung: Joes Kemp pictor 1624.

Kempener, Jacob, Maler, der zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts wahrscheinlich zu Köln gearbeitet hat, denn 1604 gab, nach Füßli's (Kstlrlex. 340.) Aussage, der hiesige Bilderhändler Johann Bussemacher einige Blumentöpfe nach ihm in Kupferstich heraus. Auch hat Johann Theodor de Bry eine Folge von sechs Blumentöpfen nach ihm gestochen, numerirte Blätter in Fol., welche theils mit dem vollständigen Namen, theils mit der Abkürzung: Jacobo Kempe oder Jacobus Kempe. pix. bezeichnet sind; sie befinden sich in schmalen Einfassungen und haben unten lateinische Inschriften. Brulliot (D. d. M. III. 82. Nr. 581.) kennt Kopien danach; diese sind von der Gegenseite und ohne Einfassung, Nr. 2 hat die Namensverkürzung: Jacob Cempe, ein anderes Blatt die Adresse: Le Clerc exc.

Kessel, Hieronymus van, ein niederländischer Maler, der sich in verschiedenen deutschen Städten aufgehalten und viele Bildnisse gemalt hat; um 1606 zog er von Frankfurt a. M. nach Augsburg, wie Von Stetten (Kunst-Gesch. d. St. Augsb. I. 281.) und Hüsgen (Art. Mag. 135.) berichten; um 1609 verweilte er in Straßburg, wo er den Bischof Erzherzog Leopold malte; am 4. October 1615 wurde er bei dem „löblichen Mahler-Amt" der Stadt Köln als Meister eingeschrieben, und 1620 war er hier noch in rüstiger Thätigkeit. In meiner Sammlung ist ein bis an's Knie reichendes lebensgroßes Bildniß eines vornehm gekleideten Mannes mit starkem Barte, auf Holz, bezeichnet: ANo. 1620 | AETAT. 54. | H, A, KESSFL. FE, Ein Frauenbildniß mit Halskrause, im Lehnstuhle sitzend, welches 1848 der hiesige Kunsthändler Hr. C. A. Frank besaß, ist aus demselben Jahre: ANo. 1620 | AETA. SVAE 62. | HIEROs A KESSEL FECIT.

Einige Bildnisse wurden nach ihm in Kupfer gestochen:

Erzherzog Leopold, Bischof zu Straßburg, 1609, von Raphael Sadeler. Nach Füßli's (Kstlrlex. 341.) Angabe.

Leopold von Oesterreich, Bischof von Salzburg und Passau, von Raphael Sadeler. 4. (Huber: Man. V. 161.)

Hippolytus Guarinonius, Trid. Art. & Med. Doctor. Aetat. An. XXXVII. Adjutor eorum & protector u. s. w. Hieronymus a Kessel ad vivum pinxit, Raphael Sadeler Junior scalpsit 1609. Fol.

Keßler, Franz, geschickter Bildnißmaler, Geldorp's würdiger Schüler. Er arbeitete zu Köln in den ersten Decennien des 17. Jahrhunderts; die Daten auf den mir von ihm vorgekommenen Bildern reichen von 1618 bis 1629. Das Bildniß eines kräftigen Mannes in reich mit Gold gesticktem Koller, lebensgroße Halbfigur, von meisterhafter Ausführung, bezeichnete er: Frantz Kessler fecit. 1620. Bei dem Kunstnachlasse des verstorbenen Advokaten Nückel, dessen Versteigerung am 4. Februar 1848 geschah, sah man ein hübsches weibliches Bildniß in reicher Kleidung, mit der Aufschrift: Anno Aetatis Suae 24 | 1621. | F. Kessler fecit. Hr. Joseph Philipps, Lehrer bei der

hiesigen höhern Bürgerschule, besitzt von Franz Keßler das Bildniß unseres berühmten Geschichtschreibers Aegidius Gelenius; er ist in lebensgroßer Halbfigur abgebildet, nach links gewendet, beinahe in Profil; die Hände gefaltet, betrachtet er das vor ihm aufgestellte Kruzifix; in der Höhe rechts ist das Wappen, darunter die Schrift: Aº: Aetatis Suae. 35. | 1628. etwas tiefer an derselben Seite der Name des Künstlers: F. Kessler fecit. Meine Sammlung bewahrt von ihm ein kleines Bildniß voll Lebensfrische, das Brustbild eines Mannes mit Halskrause und langem Barte; in der Höhe steht links: Aetatis Suae 50 | Aº. 1629. darunter das Monogramm Nr. LXXVII, das er mitunter auch dann anwandte, wenn sich der vollständige Name anschloß. Die genannten Bilder sind alle auf Holz gemalt.

Ketzgyn, Peter, Goldschmied zu Köln, den Gelenius (De Magn. Col. 498—499.) als einen großmüthigen Gutthäter des Kreuzbrüder-Klosters namhaft macht. Von 1429 bis 1443, dem Jahre seines Absterbens, ließ er daselbst manche bauliche Verschönerungen auf seine Kosten ausführen und stiftete sich so ein rühmliches Andenken bei der Nachwelt. Zwei Altäre, den einen in der Kirche, den andern im Klostergebäude, ließ er errichten; bei letzterm wurde er beerdigt, und an der Mauer gegenüber sah man sein Bildniß mit der Inschrift darunter:

Petrus eram qui petra tegor Ketzgyn quoque dicor.
Vermibus hic donor et sic ostendere conor,
Quod sicut ponor ponitur omnis honŏr.
Si quis eris qui transieris sta, respice, plora.
Sum quod eris, quod es ipse fui, pro me precor ora.

Kiederich, Paul Joseph, Maler, geboren 1811 zu Köln (nicht, wie es in Nagler's K.-L. VII. 3. heißt, zu Paderborn) aus einer alten angesehenen hiesigen Familie. Er wurde Zögling der Düsseldorfer Malerakademie, hat sich in dieser Stadt verheirathet und seinen beständigen Wohnsitz da gewählt. Kiederich arbeitet im historisch-romantischen, so wie im Bildnißfache, und ist ein Künstler von Ruf, an dem man nur bedauern muß, daß er so wenig produktiv ist. Geschätzte Werke von ihm sind:

Kaiser Carl V. im Kloster.

Ein sterbender Großmeister des Malthesерordens ermahnt die Ritter zur Erfüllung ihres Gelübdes.

Vergiftungsversuch des Kanzlers Peter de Vineis gegen Kaiser Friedrich II.

Kaiser Heinrich V. zu der Folge im Kaisersaale zu Frankfurt a. M.

Letzteres war 1841 eine Zierde der hiesigen Kunstausstellung (Nr. 385 d. Cat.). Außerdem sah man hier nur 1846 und 1848 einige Bildnisse von der Hand unseres werthen Landsmannes.

Kirguroirwensun, Nicolaus, soll, nach Fahne (Dipl. Beitr. 34.), der gar sonderbare Name eines kölnischen Steinmetzen gewesen sein, der im Jahre 1313 gelebt hat und im Buche „Berlicus“ des Schreins Columba vorkommt.

Kirtz, Johann. Aus dem Buche „A domo ad portam“ des

Schreins Niderrich ersieht man, daß der Steinmetz Johann, genannt Kirtz, mit seiner Frau Druda 1314 ein Haus in der Johannisstraße bewohnte.

Klaphauer, Johann Georg, Maler zu Köln um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts. Der Ruhm, der so manchen Sterblichen durch die Mitwirkung zufälliger Verhältnisse weit über den Rang erhob, den der Unbefangene ihm zuerkennen muß, zeigt sich, im Gegensatze zu dieser Verschwendung seiner Gunst, eben so oft mit ungerechter Kargheit gegen Verdienste, die, in bescheidener Stille erworben, anspruchlos daraus hervortreten. Dieses letztere findet seine vollkommene Anwendung auf den Künstler, von dem wir hier reden, der bei den vortrefflichsten Leistungen fast gänzlich unbekannt geblieben ist in den Annalen der Kunst, ungeachtet ihm vor Vielen eine rühmliche Erwähnung darin gebührt. Das städtische Museum bewahrt von seiner Hand ein Bildniß von auffallender Schönheit, das allein ihm einen ausgezeichneten Platz unter den Bildnißmalern anweiset. Es stellt einen ernsten, bejahrten Mann mit langem Barte im lebensgroßen Brustbilde dar; er ist nach rechts gewendet und hält die rechte Hand wider die Brust, mit der linken hat er die Handschuhe gefaßt. Alle Vorzüge vereinigt dieses Bild, die man von einem tüchtigen Bildnißmaler erwarten kann, die Zeichnung ist streng richtig, das Fleisch scheint wirkliches zu sein, Haupt- und Barthaare sind vortrefflich behandelt, bei der sorgfältigsten Ausführung ist dennoch nichts Gequältes, sondern alles mit festem, sicherm Pinsel hingestellt, und in dem Kopfe liegt eine Wahrheit, eine Beseeltheit, daß das innere Leben gleichsam herausspricht. Oben zur rechten Seite ist das Wappen der hiesigen Malerzunft mit quer getheiltem Schilde, in dem man oben eine goldene Krone im blauen Felde, unten drei silberne Schildchen im rothen Felde sieht; über dem Wappen steht: A° 1651, und unter demselben: AETATIS. SVAE. | 61, dann folgt das Monogramm Nr. LXXVIII mit dem Worte „Collen." daneben. Es ist auf Leinwand gemalt. Da man weiß, daß Klaphauer Bannerherr der kölnischen Malerzunft war, so dürfte wohl mit Grund anzunehmen sein, daß uns hier des Meisters eigenes Bildniß erhalten ist.

Brulliot (D. d. M. I. 153. Nr. 1232.), der das Verdienst hat, diesen Künstler zuerst mit gerechtem Lobe in die Kunstgeschichte eingeführt zu haben, fand auch Gemälde von ihm, welche mit dem vollständigen Namen bezeichnet sind.

Klaphauer's Bildnisse nähern sich den Arbeiten des Geldorp Gortzius, obwohl man ihn nicht mit Gewißheit einen Schüler desselben nennen kann.

Klein, Heinrich, ein geschickter Bildhauer, besonders in Ornamenten, starb zu Köln am 7. Januar 1849 im Alter von 68 Jahren.

Klein, Johann Wilhelm, akademischer Bildhauer, geboren zu Köln am 4. November 1817, gestorben am 15. März 1846. Er hatte um 1842 zu seiner Ausbildung einige Zeit auf der kaiserlichen Akademie der zeichnenden und bildenden Künste in Wien zugebracht, später auch in Paris gearbeitet.

Kleinenbroich, Wilhelm, Maler, geboren 1814 zu Köln, war einige Zeit Simon Meister's Schüler und besuchte dann die Malerakademie in Düsseldorf. Bei den Ausstellungen des kölnischen Kunstvereins sah man von ihm:

1841. Plünderung einer persischen Caravane durch Turkomannen. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 4 Z. (Nr. 309 d. Cat.)
1842. Der schwarze Schawl. H. 4 F. br. 3 F. 3 Z. (Nr. 379 d. C.)
1843. Rekruten vor einer Schenke. H. 2 F. 5 Z. br. 3 F. (Nr. 417 d. C.)
Hessisches Liebespaar. H. 4 F. 2 Z. br. 3 F. 7 Z. (Nr. 502 d. C.)
1844. Germania. H. 2 F. 1 Z. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 397 d. C.)
1846. Der Proletarier. (Nr. 101 d. C.)
Die Vesperstunde. (Nr. 346 d. C.)
1848. Der verdorbene Kirmeßspaß. (Nr. 380 d. C.)
Portrait. (Nr. 535 d. C.)
Die Mahl- und Schlachtsteuer. (Nr. 536 d. C.)

Lithographirt wurde nach ihm:

Bildniß des Pastors Heinzen in der Lambertskirche zu Düsseldorf; von Dircks in Düsseldorf. Fol.

Drei Blätter zu: Die Decoration des Gürzenich 1835 zu Coeln; sie haben die Ueberschriften: Drittes Glas. Erste Seite. — Drittes Glas. Zweite Seite. — Viertes Glas. Erste Seite. Die beiden erstern sind unten links bezeichnet: Gemalt v. N. Meister u. Kleinenbruch. das dritte: Gemalt v. S. Meister, Welter und Kleinenbruch. alle haben rechts: Auf Stein gez. v. D. Levy. Qu. 4.

Nur ungern gedenke ich einer Folge von 9 lithographirten Blättern in fol., zu deren Herausgabe eine konvulsivisch erregte Zeit (Januar bis März 1849) den mit Talent begabten Künstler hingerissen hat. Sie führen den Titel „Durcheinander" und sind mit dem Monogramme Nr. LXXIX versehen.

Kneipp, Georg, Maler aus Mainz, hat seine Kunst einige Jahre in Köln ausgeübt. Er gab zu den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins:

1840. Landschaft. H. 1 F. 10 Z. br. 2 F. 7 Z. (Nr. 302 d. C.)
1841. Zwei Fruchtstücke, Weintrauben mit Insekten. (Nr. 104 u. 105 d. C.)
1844. Ein Thierstück. H. 1 F. 5 Z. br. 2 F. (Nr. 304 d. C.)

Er malt auch Bildnisse und bezeichnet seine Bilder bald mit dem vollständigen Namen, bald mit den Initialen: G. K. F. Nebenbei beschäftigt er sich mit der Herstellung alter Gemälde.

Kneipp, Johann, des Vorhergehenden Sohn, lebt als Maler zu Köln. Er lieferte manche Beiträge zu den Ausstellungen unseres Kunstvereins:

1840. Landschaft mit Mühle. H. 1 F. 10 Z. br. 2 F. 7 Z. (Nr. 300 d. Cat.)
Fruchtstück mit Vogelnest. H. 1 F. 5 Z. br. 1 F. (Nr. 301 d. C.)
Madonna mit dem Kindlein. H. 2 F. 9 Z. br. 2 F. (Nr. 340 d. C.)
1841. Landschaft. H. 1 F. 10 Z. br. 2 F. 7 Z. (Nr. 101 d. C.)
Fruchtstück mit Vogelnest und Insekten. H. 1 F. 4 Z. br. 1 F. (Nr. 102 d. C.)
Glas mit Kirschen, Johannisbeeren und Insekten. H. 1 F. 10 Z. br. 1 F. (Nr. 103 d. C.)

1842. Zwei Stillleben. (Nr. 383 u. 384 d. C.)
1844. Westphälische Gegend. H. 2 F. br. 3. F. (Nr. 82 d. C.)
1846. Landschaft. (Nr. 292 d. C.)

Köhler, August, Schönschreiber und Lithograph zu Köln, wo er für die lithographische Anstalt von Eck & Compagnie gearbeitet hat.

Gedenkblatt an die Domfeier des 14. Februar 1842. Lithographischer Farbendruck.

Großes kalligraphisches Blatt: „Im Fleiß kann dich die Biene meistern" u. s. w. unten bezeichnet: Entworf. u. in Stein grav. v. August Köhler.

König, F., Lithograph zu Köln, von dem mir zwei Blätter vorliegen:

Die St. Cuniberts-Kirche nach dem Einsturze des Hauptthurms am Morgen des 29. April 1830; unten links das Monogramm Nr. LXXX, rechts: Meuser'sche Lith. Qu. 4. Ist mit der Feder ausgeführt, und gehört zu F. E. von Mering's Geschichte der Cunibertskirche. Köln, 1833.

Schloßruine zu Andernach; unten links: Meuser'sche Lith. in Cöln. rechts: F König lith. (F und K sind gleich dem Monogramme verbunden.) Qu. 4. Kreidezeichnung. Zu: Geschichte der Burgen, von F. E. von Mering und Ernst Weyden. II. Heft. Köln, 1834.

König, W., ein junger kölnischer Künstler, der 1848 einige mit chinesischer Tusche fleißig ausgeführte Zeichnungen zur Ausstellung des Kunstvereins brachte:

Eine Geliebte Ludwig's XIV. — Zwei Savoyarden. — St. Johannes. (Nr. 321, 322 u. 520 d. Cat.)

Königs, Orgelbauer, dessen Lebenszeit ich nicht kenne; in dem 1828 bei J. P. Bachem hier erschienenen Werkchen: „Köln und Bonn mit ihren Umgebungen" heißt es von der herrlich tönenden Orgel in der Marienkirche zum Capitol, daß sie ein Werk des berühmten Königs sei.

Körner, F. A., Maler in Köln, wird im Cataloge der hiesigen Kunstausstellung von 1844 mit drei Bildnissen genannt (Nr. 357—359).

Körner, H. Joseph, trat 1832, nach Kuntze's Tode, als Zeichnenlehrer beim katholischen Gymnasium zu Köln ein, nachdem er bei der höhern Bürgerschule in derselben Eigenschaft bereits wirksam gewesen war. Nach wenigen Jahren begab er sich nach Elberfeld, wo er sich durch seinen Eifer für die von Johannes Ronge 1844 gegründete Sekte der Deutsch-Katholiken besonders bemerkbar gemacht hat. Er ist 1807 geboren.

Köttgen, Gustav Adolph, Maler aus Quellenthal bei Langenberg, hat sich einige Jahre in Köln aufgehalten und hier Bildnisse gemalt. Einiges von ihm erschien auf den Ausstellungen des Kunstvereins: 1839 die Nrn. 420a und 420b d. Cat. 1844 die Nrn. 306 bis 309.

Kolb, J. C., Kupferstecher zu Köln, von dem mir nur ein unbedeutendes kleines Heiligenbild bekannt ist:

S. DONATUS M. | Patronus contra Tempestates. | Attigit Reliquias | In Templo Soc. IESU Monasterij Eifflliae. unten rechts: I. C. Kolb sculp: Col. 12.

Die Lebenszeit Kolb's kann ich nur muthmaßlich in den Anfang des vorigen Jahrhunderts setzen; ebenso bleibt es in Frage, ob er mit dem Kupferstecher Johann Christoph Kolb, von welchem Füßli (Kstlrlex. Forts. 640.) einige um 1726 zu Augsburg erschienene Arbeiten nennt, dieselbe Person ist.

Koldenbach, Heinrich von, dessen Ehefrau Hildegunde hieß, war Steinmetz zu Köln im 13. Jahrhundert und wohnte in der Randolfsgasse (platea Randolfi, später Olven- oder Olivengasse) im Rücken des Hauses Troja auf der breiten Straße. Er starb vor 1280 und hinterließ zwei Töchter, Elisabeth und Gertrud, und zwei Söhne, von denen der eine, Heinrich, Priester in Sta. Ursula, der andere, Vogelo, Steinmetz und Magister wurde; ein Sohn Vogelo's, Werner, widmete sich demselben Fache. Im Schreine Columba, Buch „Berlicus" kommen 1250, 1260, 1272 und 1297, ferner im Buche „Donationum inter vivos" 1288 Heinrich von Koldenbach, seine Kinder und sein Enkel Werner vor.

Koldenbach, Vogelo von, Steinmetz, der Sohn des Obigen, zeugte mit seiner Frau Mechtildis mehrere Kinder, unter diesen einen Sohn

Koldenbach, Werner von, Steinmetz, der bereits vor dem Jahre 1280 von Köln nach der Stadt Oppenheim ausgewandert und dort bei dem Bau der Catharinakirche als Magister in Thätigkeit war. Er lebte noch um 1297.

Krafft, Johann, Maler zu Köln um 1640; ich kenne ihn nur durch einen Kupferstich von Johann Eckhard Löffler:

Allegorie mit der Ueberschrift: TRAHIT SVA QVEMQVE VOLVPTAS. In der Mitte eines umzäunten Gartens steht ein großer Apfelbaum, auf dessen Stamm man: ARBOR VITAE liest; Amor, eine Binde um die Augen, und Hercules, die Keule auf der Schulter, stehen daneben; vor dem Baume knien links drei bekränzte Jungfrauen, Körbchen mit Aepfeln tragend, ihnen gegenüber drei Engel mit den Attributen des Priesterthums; Figuren mit Thierköpfen reihen sich umher und schießen mit Pfeilen nach den Früchten des Apfelbaumes, die so eingerichtet sind, daß man sie zurückschlagen kann, wo dann gleichsam im Innern des Apfels ein lateinischer Spruch erscheint; im Vorgrunde rechts liegt ein verwundeter Drache. Bezeichnet unten links: Johan Krafft. pinxit. in der Mitte: J E Löffler. feci. Fol. Scheint zu einer Gelegenheitsschrift zu gehören.

Krakamp, Heinrich Nicolaus, ein zu seiner Zeit angesehener Baumeister zu Köln, dem auch die Erhaltung des Domgebäudes anvertraut war. Er führte den Titel eines „Dom-Rent- und Baumeisters" und starb als solcher am 10. April 1815 in seinem 78. Lebensjahre.

Krakamp, Matthias, Steinmetz zu Köln um 1798; das gedruckte Verzeichniß der hiesigen Einwohner aus dem genannten Jahre nennt ihn als Bewohner des Hauses Nr. 5707 in der Cäcilienstraße.

Kramer, August, Gold- und Silberarbeiter zu Köln, führt den Titel eines Hof-Juweliers Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen; er hat sich — wie es in den von Dr. J. Nöggerath herausgegebenen Rheinischen Provinzial-Blättern (Jahrg. 1835. I. 209.) heißt — besonders durch seine getriebenen Arbeiten und verschiedene Pokale und Kirchengefäße längst als Künstler bewährt. Der in Metallguß ausgeführte Baldachin des erzbischöflichen Thrones im Dome ist von ihm gefertigt worden.

Kramer, Carl August, des Vorhergehenden Sohn, Medailleur und Stuckaturer zu Köln, um 1812 geboren. Von ihm ist die Medaille, welche der Central-Dombau-Verein 1845 als Gedenkzeichen an seine Mitglieder vertheilte: auf der Vorderseite sieht man den Dom, dabei ist unten der Name des Künstlers: KRAMER. F. und tiefer steht: CÖLN 1845; auf der Kehrseite hält ein Engel die Wappen des Erzstifts und der Stadt Köln, darunter liest man den Wahlspruch des Vereins: EINTRACHT — AUSDAUER, und als Umschrift: ERSTE HAUPTVERSAMMLUNG DER DOMBAU VEREINSGENOSSEN. Zwei Medaillen in Bronze von ihm waren auf der Kunstvereins-Ausstellung von 1839.

Krammer, Gabriel, Kunstschreiner von Zürich, der auch im Zeichnen und Kupferätzen erfahren war. Sein Aufenthalt war unstätig; 1606 erschien zu Prag seine „Architectura. Von den fünf Säulen sambt iren Ornamenten rc. durch Gabriellen Krammer von Zürich, Dischler und Ihr Röm. Kays Mays Leib Trabanten guardi pfeiffer"; 1611 gab er zu Köln in Johann Bussemacher's Verlag sein „Schweifbüchli" heraus — jedes dieser beiden Werke mit 24 von ihm selbst radirten Blättern.

Kreuter, Franz, hat gemeinschaftlich mit Winand Schmitz ein großes kalligraphisches Kunstblatt in Imp. fol. entworfen, welches die Ueberschrift führt: „Vermächtniß Jesu Christi" und von W. Engels 1834 in Kupfer gestochen wurde; es ist bezeichnet unten links: Wd. Schmitz et F. Kreuter del. et scrips. rechts: W. Engels sculpsit Coloniae 1834. Unten ist die Figur des h. Petrus sitzend beigefügt, mit der besondern Bezeichnung: Gemalt v. Raphael Mengs. Gest. v. W. Engels in Cöln. Kreuter ist Antiquar und Buchdrucker zu Köln.

Krevel, Johann Hilarius, Maler, geboren 1776 zu Bonn. Seine jüngern Jahre brachte er abwechselnd in verschiedenen deutschen Städten mit Ausübung seiner Kunst zu, dann ließ er sich in Köln nieder, wo er, nach einem vieljährigen Aufenthalte, am 22. April 1846 im Alter von 69 Jahren eines plötzlichen Todes gestorben ist. Besonders in seiner spätern Lebensperiode hat er sich hauptsächlich mit dem Dekorationsfache beschäftigt; doch war Krevel auch in der höhern Malerkunst geübt, und zwar in den verschiedenartigsten Gattungen derselben, worin er bescheidenen Anforderungen zu genügen wußte. Ihm wurde die Ehre zu Theil, das Bildniß des Erzbischofs von Köln, Grafen Ferdinand August Spiegel zum Desenberg, nach dem Leben

zu malen, zum Zwecke einer lithographischen Vervielfältigung, die 1826 durch einen Pariser Künstler ausgeführt wurde. Der Erzbischof steht in ganzer Figur, das Haupt nach rechts gewendet, in seiner Rechten hält er das Barett, mit der linken Hand hat er ein Buch gefaßt, das auf dem rechts befindlichen Tische steht, auf welchem man ferner die Mitra, das Pallium und das Kreuz bemerkt; in der Höhe ist in der Mitte des Vorhanges das Wappen angebracht; im Hintergrunde zeigt sich links der Theil der Stadt Köln mit dem Dome. Unter der Randlinie liest man links: Nach dem Leben gemalt von J. H. Krevel, aus Bonn. in der Mitte: Imp. Lith. de Bove. dirigée par Noël ainé et Cie. rechts: Auf Stein gezeichnet von P. Sudré. tiefer steht: FERDINAND AUGUST | Graf Spiegel zum Desenberg, Erzbischof von Coeln. Roy. fol. H. 23¼ Z. br. 17¾ Z. ohne die Schrift.

Auch hat er selbst einige Versuche im Lithographiren gemacht; zwei Blätter aus der Leidensgeschichte des Erlösers nach Goltzius, so wie das dornengekrönte Christushaupt nach Guido Reni erinnere ich mich in Abdrücken bei ihm gesehen zu haben.

Krevel, Ludwig, Maler, des Vorgenannten Sohn, wurde am 19. September 1801 zu Braunschweig geboren. Die erste Anleitung zur Kunst hatte er von seinem Vater empfangen, eine höhere Ausbildung erlangte sein ausgezeichnetes Talent während eines Aufenthaltes in Paris von 1824 bis 1830, wo sich ihm vor den Musterbildern älterer klassischer Meister der richtige Weg offenbarte, den er in der zu seinem Hauptfache gewählten Bildnißmalerei einzuschlagen habe. Von Paris kam Krevel nach Köln, und hat hier — obwohl ihn nicht selten auswärtige Aufträge in die mehr oder minder entfernte Umgegend abberufen — noch gegenwärtig seinen Wohnsitz. Im Gegensatze zu W. Füßli's Aussage (D. Städt. a. Rhein, II. 369.), daß Krevel 1836 sein Leben beschlossen habe, gereicht es mir zur Freude, berichtigend versichern zu können, daß der treffliche Künstler in ungeschwächter Kraft fortwährend hier wirksam ist.

Ein Werk gerechtester und allgemeiner Bewunderung war das Bildniß des Professors Eduard D'Alton aus Bonn, das Krevel um 1834 malte, worin er nicht nur als tüchtiger Techniker mit markigem Pinsel die äußere Erscheinung des Abgebildeten naturtreu und gleichsam athmend darstellte, sondern auch das geistige Leben desselben in genialer Weise entwickelte. 1836 gelangte es zur Berliner Kunstausstellung, und nahm unter den dort vorgekommenen Bildnissen entschieden den ersten Rang ein. Auch Graf Raczynski (Gesch. d. neu. deutsch. Kunst. I. 273.) fällt ein sehr günstiges Urtheil darüber.

Krevel, der sich auf die Behandlung der Stoffe und des Putzwerkes meisterlich versteht, ist im Genrefache mit nicht minderm Glücke aufgetreten. Ein schönes Bild erwarb der Mannheimer Kunstverein und ließ für seine Mitglieder eine Lithographie danach anfertigen, die inzwischen nicht besonders gelungen ist:

Ein junges Mädchen im Lehnstuhle sitzend, auf dessen Rücklehne sich ihr Pflegling, der Papagei, niedergelassen hat; auf dem Tische vor ihr steht ein Schmuckkästchen und ein Gefäß mit Blumen; zur Seite links naht ein anderer Freund, ein hübscher Hund. Bezeichnet: Gemalt v. Louis Krevel. Gedr. v. Th. Kammerer

in der lith. Kunstanstalt v. Piloty u. Loehle in München. Auf Stein gez. v. J. Woelffle. tiefer liest man: Emmy. | Der Mannheimer Kunstverein seinen Mitgliedern im Jahre 1836. Gr. fol.

Bei den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins sah man von ihm:

1842. Venetianische Fischer. H. 3 F. 4 Z. br. 2 F. 10 Z. (Nr. 426 d. Cat.)
1843. Männliches Bildniß. (Nr. 418 d. C.)
1848. Ein entkleidetes Mädchen, ausruhend (Siesta). (Nr. 537 d. C.)
Bildniß. (Nr. 538 d. C.)

Ein Versuch in der Historienmalerei war das für die St. Albanskirche in Köln von ihm gemalte Bild des h. Sebastian, wie er von Pfeilen durchbohrt den Martertod erleidet; es ist in einem Seitenaltare aufgestellt.

Kreyes, Alexander, einer derjenigen Steinmetzen bei der hiesigen Dombauhütte, welchen 1848 die bronzene Medaille für Fleiß und Geschicklichkeit zuerkannt wurde.

Krott, Hermann Joseph, Steinmetz zu Köln, bewohnte 1798, laut dem gedruckten Einwohnerverzeichnisse von diesem Jahre, ein Haus in der Maximinenstraße.

Krüchten, Hermann, Bildhauer oder Schnitzler zu Köln um 1683; in diesem Jahre gehörte er zu den „Nat. Christi abgangenen Rhats Herren“, zu welcher Würde er von dem „Steinmetzer Ambt“ gewählt worden war. Den Namen dieses „Herman Krüchten schnitzler“ entnehme ich einem gedruckten Verzeichniß der „Statt Cöllnischer Regierungs Glieder“ aus jener durch den Gülich'schen Aufruhr bewegten Zeit.

Kühtze, Carl, Kunstschreiner zu Köln, der sich besonders in eingelegter Arbeit hervorthut. Ueber seine Leistungen heißt es in Dr. J. Nöggerath's Rheinischen Provinzial-Blättern (Neue Folge, Jahrg. III. 1836. Bd. 2. S. 296.), daß sie, was Eleganz der Verzierungen und Geschmack angeht, den Parisern nicht allein nicht nachstehen, sondern sie an Fleiß der Arbeit bei Weitem übertreffen und dem Kunstfleiße des Meisters in jeder Hinsicht zur größten Ehre gereichen — nach den Mustern zu urtheilen, die er im Lokale des Gewerbvereins aufstellte, wo er selbst über die Technik seines Verfahrens Vorlesungen gehalten hat.

Kummer, Theodor, Maler aus Düsseldorf, hat um 1839 einige Jahre in Köln zugebracht, kehrte dann nach Düsseldorf zurück. Zu der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins von 1839 gab er:

Stillleben. H. 1 F. 1 Z. br. 1 F. 3 Z. (Nr. 139 d. Cat.)
Stillleben. H. 10 Z. br. 1 F. 2 Z. (Nr. 140 d. C.)
Weibliches Bildniß. H. 1 F. 10 Z. br. 1 F. 6 Z. (Nr. 141 d. C.)
Stillleben. H. 11 Z. br. 1 F. 1 Z. (Nr. 476 d. C.)

Kuntze, Christian Gottlieb, Email- und Porzellan-Maler, ein Sohn des in demselben Fache rühmlich bekannten Johann Philipp Kuntze, wurde 1736 am 24. April zu Frankfurt a. M. geboren. Nachdem er einige Zeit in den Porzellanfabriken zu Höchst und zu

Hanau gearbeitet hatte, berief ihn 1756 Kurfürst Clemens August von Köln in seine Residenzstadt, wo er mehrere Jahre in Thätigkeit blieb. Dann begab er sich auf Reisen und verweilte unter anderm acht Jahre in verschiedenen holländischen Städten. Von 1790 bis 1794 nennen ihn die kurkölnischen Hofkalender unter den im Dienste des Kurfürsten Max Franz stehenden Hofmalern. Hüsgen (Art. Mag. 337—338.) spricht sich sehr lobend über ihn aus. „Ich besitze, sagt er, zwey unvergleichliche länglich ins gevierte Stücke von ihm, welche die Brustbilder eines Türken und seines Weibs, letztere mit einer Tasse in der schönen Hand, vorstellen. Dabey, daß sie wohl gezeichnet, und von gutem Colorit sind, so ist das Blau und Rothe von einer solch außerordentlichen Höhe, daß es schwerlich in Emaille wird weiter zu bringen seyn."

Kuntze, Johann Christian, geboren zu Bonn am 10. Januar 1761, gestorben zu Köln am 2. März 1832, war der Sohn des vorgenannten Hofmalers Christian Gottlieb Kuntze. Sein Vater schickte ihn frühzeitig auf die Malerakademie in Düsseldorf, wo er sich tüchtige Kenntnisse im Zeichnen und in der Miniaturmalerei erwarb. Dann versuchte er sein Glück auf Reisen, und wurde in Hildesheim mit dem Freiherrn von Brabek, einem namhaften Kunstfreunde, bekannt. Für den Freiherrn kopirte er die Hauptstücke aus dessen berühmter Gemäldesammlung in Miniatur. Von Ramdohr (Beschr. d. Brabek'schen Gem. 5—6.) bemerkt darüber: „Der Freiherr von Brabek ist oft genöthiget, von Hildesheim und seiner Galerie abwesend zu seyn. Um sich diese Trennung weniger unangenehm zu machen, hat er von den Hauptstücken aus derselben Kopien in Miniatur machen lassen, die ihn gleichsam als tragbare Galerie überall hin begleiten. Ich erwähne dieses Umstandes, um den jungen geschickten Künstler zu nennen, der sie verfertigt hat. Er heißt Kuntze und hat sich hauptsächlich in Düsseldorf gebildet. Es ist nicht möglich, mehr Stärke und Durchsichtigkeit in die Miniatur zu bringen, als er in diese Malerei gebracht hat. Seine Kopien nach Van Dyck, Rembrandt und andere Niederländer geben den Styl der Originale mit einer täuschenden Treue wieder. Er mahlt aber auch Bildnisse nach lebenden Personen. Herr Kuntze ist im Begriff nach England zu gehen," ꝛc.

Im Jahre 1798 kam er nach Köln, wo ihm 1815, unter der preußischen Regierung, die Stelle eines Zeichnenlehrers bei den beiden hiesigen Gymnasien übertragen wurde, die er bis zu seinem Lebensende mit wackerm Berufseifer versah. Bald nach seinem Tode hat E. Bourel sein Bildniß in einer sehr ähnlichen Lithographie herausgegeben; es ist Brustbild, etwas nach rechts gewendet, unten steht links: Auf Stein gez. von E. Bourel. rechts: Gedruckt bei Gebr. Kehr in Cöln. tiefer Kuntze's Name u. s. w. Fol.

Ein unbedeutendes kleines Blatt wurde nach ihm in Kupfer gestochen:

Büste der Agrippina, Profil, mit der Unterschrift: AGRIPPINA. CLAVD. links bezeichnet: Kuntze Colon. delin. ex Nummo. rechts Thelott Sculp. 12. Gehört zu Wallraf's Geschichte der Agrippina im Taschenbuch der Ubier für 1800.

Kuyn, Conrad, wurde 1445, nach dem Tode des Nicolaus von Buren, Dombaumeister zu Köln. Auf den Tagsatzungen, welche die Steinmetzenbrüderschaft in den Jahren 1459 und 1463 in Regensburg und in Speier hielt, um ihre altherkömmliche Ordnung zu erneuern, wurde dem „Meister Cunrad von Kölln, meister der Stifft doselbst und alle sine nachkumen glicher wise“ das Obermeisterthum über das Gebiet von Norddeutschland zuerkannt. (Heideloff: Bauh. d. M. 41.) Unter ihm, meint Boisserée (Gesch. d. Doms, 23.), wurde wohl nur wenig an dem südlichen Thurme und einiges an dem Schiffe weiter gebaut; der nördliche Thurm blieb bei seiner ersten, nur etwa 27 Fuß hohen Anlage. Aus Schreinsnachrichten ersieht man, daß er mit Sophia von Buere (oder Buren), der Nichte seines Amtsvorgängers, verheirathet gewesen, und daß Sophia des Oheims Miterbin wurde. Im Schreine wird er bald „Koene“, bald „Cuene“ genannt, und kommt als „Werkmeister zome doyme in Coelne“ 1452, 1458 und 1464 vor; er besaß das Haus „zum Tempel“ in der Dranggasse mit den dazu gehörigen Nebenhäusern. (Man sehe die Bücher A sancto Lupo, A domo ad portam und Generalis sive Sententiarum des Schreins Niderrich.) Von seinem Sohne Johann war bereits früher die Rede. Auch Crombach (Hist. tr. reg. 834.) nennt einen Magister Conradus als Dombaumeister im fünfzehnten Jahrhundert.

Meister Conrad starb am 28. Januar des Jahres 1469; dieses war auf einer halb verstümmelten Tafel angezeigt, welche man bis zum Jahre 1842 im Dome bei dem Glaskasten mit dem Gnadenbilde der Maria sah, der sich an der Säule beim Eingange durch das Eisengitter in die nördliche Nebenhalle des Chores befand. Der leserlich gebliebene Theil lautet nach Boisserée's Angabe:

> „Anno Dm MCCCCLX . . . die XXVIII Januarii . . . . biit . . . . . . vir mgr con Kuyn mgr ops hs Ecce e^s aia rqscat . . . pace am.“

Nach diesem Denkmale, dem einzigen eines Baumeisters im Dome, ließ Johann Bussemacher um das Jahr 1600 einen äußerst selten gewordenen Kupferstich anfertigen, von dem sich das einzige bekannte Exemplar im Wallraf'schen Kunstnachlasse vorgefunden hat. Hier die genauere Beschreibung desselben:

An dem dünnern Mittelstabe einer Bündelsäule ist in ziemlicher Erhöhung von dem Boden ein Mariabild mit dem Jesuskinde, Beide mit Kronen und Perlenketten geschmückt, unter einem Baldachine aufgestellt; die Fläche, worauf das Bild ruht, erhält durch die neben demselben befindlichen Blumenvasen und Leuchter mit brennenden Kerzen, wozwischen einige geopferte Gegenstände: Köpfchen, Hände, Füße liegen, so wie durch den herabhangenden mit Blumen gestickten Vorhang ein altarartiges Ansehen; eine bedeutendere Anzahl Opfergaben ist in der Höhe nebeneinander gereiht. Vor dem Bilde an einer eigens dazu bestimmten Vorrichtung brennen größere und kleinere Kerzen, und etwas tiefer bemerkt man ein Weihwasserbecken, auf welchem ebenfalls einige Kerzchen befestigt sind. Zur Seite des Mariabildes und in gleicher Höhe mit demselben kniet links ein Mann mit gefalteten Händen, zur h. Jungfrau betend; er ist in schlichter Kleidung,

trägt eine faltenreiche Schürze um die Hüften und ein Messer hängt an seiner Seite; vor ihm bemerkt man ein leeres Wappenschildchen, hinter ihm steht der heilige Andreas, das ihn charakterisirende schräge Kreuz haltend und mit seiner rechten Hand die Schulter des Knienden berührend; die, im Verhältniß zu den Figuren, kolossale Console belehrt uns durch ihre Inschrift, daß der Betende der Dombaumeister Conrad Kuyn ist; sie lautet: „Anno dni M°CCCC° | LXIX die XXVIII | Januarij o. | hnbilis vir mgr | Conrad, Kuyn | mgr. Opris hui, | Ecclesiae Cui, Ama | requiescat in pace | Amen.“ Nun folgen zwei schräg gerichtete Wappenschildchen, welche das Monogramm Nr. LXXXI genau nachbildet; die im Kölner Domblatte Nr. 64 von 1843 befindliche Nachbildung ist nicht nur um mehr als das Vierfache vergrößert, sondern in jeder Beziehung ungetreu. Wie es scheint, hat Meister Conrad bei seiner Lebzeit eine besondere Verehrung zu diesem Gnadenbilde gehegt, und auch noch zu des Kupferstechers Zeit wanderten zahlreiche Besucher zu demselben, denn die im Vorgrunde stehende große Kirchenbank ist ganz besetzt mit knienden Personen beiderlei Geschlechts, denen sich an jeder Seite eine Menge Kinder, welche auf dem Boden knien, anschließen — alle in eifrigem Gebete begriffen. Links ist ein Opferstock an der Säule angebracht, und rechts eine Kerze von ungemeiner Höhe aufgesteckt. Zu beiden Seiten öffnet sich eine tiefere Aussicht in's Innere der Kirche, links bemerkt man ein einfaches Fenster, rechts eine zweite Bündelsäule, vor welcher ein schlafender Hund liegt. Der Stecher des Blattes ist nicht genannt, nur der Verleger gab unten rechts seinen Namen an: joannes Bussemacher exc; es ist 10 Z. h. 8 Z. br., doch ist die Angabe der Höhe nicht ganz genau, da das mir vorliegende Wallraf'sche Exemplar unten um ein weniges verschnitten ist.

Lamberg, Johann, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, empfing 1848 bei der Preisvertheilung die Medaille in Bronze. Auf dem Kirchhofe zu Melaten ist von ihm das Grabmal einer am 17. Juni 1844 gestorbenen Frau, bezeichnet: J. Lamberg.

Lambert, Steinmetz aus Neuß, ließ sich im Jahre 1355 zu Köln auf dem Buttermarkte nieder; seine Frau hieß Christine. Er kommt im Schreine Dilles vor.

Lamberti, oder Lamberts, Andreas, Maler zu Köln, dessen Name 1644 in die Kirchenbücher der Pfarre St. Alban, als Vater eines da getauften Kindes, eingetragen wurde.

Lamblotte, Maria Elisabeth — siehe Wyon.

Lammerz, C., ein Maler, der zu Anfang dieses Jahrhunderts zu Köln arbeitete. In dem 1808 erschienenen Reisewerke von Heinen (I. 240.) wird er als ein guter Bildnißmaler unserer Stadt genannt. Ich sah von ihm das Bildniß eines obern Gerichtsbeamten, in seiner Amtstracht sitzend, ganze Figur in Drittel-Lebensgröße, auf Holz ge-

malt, ein Bild von lobenswerther Ausführung, unten links bezeichnet: C. Lammerz pinxit 1806.

Lampreida, Nicolaus — siehe Buren.

Lang, Ferdinand, ein mittelmäßiger Kupferstecher, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Köln arbeitete; man hat von ihm Heiligenbilder, Wappen und Anderes. Ich besitze:

Das Dreikönigenblatt, aus zwei Abtheilungen bestehend, in der obern ist die Kapelle, in der untern der Reliquienkasten abgebildet; unten steht rechts: Fer. Lang Ren: Colon: 1750. tiefer liest man: S. S. S. MAGORVM OSSA à Reinoldo ArchiEp: Col: dono accepta, Ao MCLXI in Metropolim translata claudit haec Arca donis Gem- | meis, Aureis, Regum et Principum jllustrata; Ecclesiae Colon: decus et tutela ab Illust: Capitulo Metrop: Colon: Renovata Anno 1750. Gr. fol.

Der h. Franciscus Seraphicus, Halbfigur; unten rechts: Lang sc: Col: 8.

Der h. Hermann Joseph; unten rechts: Fer: Lang sc: Col: 8.

Der h. Laurentius; unten links: Ferd. L. s. Colon. 1758. 8.

Maria mit dem Leichnam des Erlösers; unten rechts: Fer. Lang sc: Col: 1758. 8.

Maria mit dem Kinde, sie trägt Krone und Scepter und einen mit Hermelin besetzten Mantel; unten steht: S. MARIA DE PACE. Ora pro nobis. rechts: F: Lang sc: Col: tiefer links: P: Goffart Exc. Col: 8. Mein Abdruck hat ein deutsches Kirchenlied auf der Kehrseite, mit der Adresse am Schlusse: „Cöllen, bey J. P. Goffart Kupfferdrucker, nebst der Laurentianer Burß."

Der selige Joseph de Cupertino, Brustbild; unten links: Fer: Lang sculp. Col: 8.

Wahre Abbildung der Ehrwürdigen Mutter Franciscae von Sanct Omer: stiffterin der Cappucinessen Ordens-schwestern; unten rechts: Fer: Lang scul: Col: 8.

CHARTA | CHOROGRAPHICA | Episcopatuum Germaniae. unten rechts: Ferdinand Lang sculp: Coloniae 1758. Imp. fol. Gehört zum ersten Bande von Hartzheim's Concilia Germanica.

Langenberg, Johann von, Baumeister, dessen Name sich in den Kirchenrechnungen des Stiftes zu Xanten vorfindet. In der Rechnung vom Jahre 1492 geschieht, wie Spenrath (Alt. Merkw. II. 41—42.) mittheilt, die Meldung, daß das Capitel den Meister Johann von Langenberg von Köln habe kommen lassen, um ihn als Dirigenten bei den vorzunehmenden baulichen Veränderungen der Kirche anzustellen:

> „Item ad scripta capituli venit magister Joannes de Langenberg a Colonia ut esset Architectus Ecclesiae atque profectus est jussu capituli ad Buscumducis et recepit pro singulis."

Man findet in jeder Rechnung bis zum Jahre 1522 denselben dem Werke vorstehen; neben dem was er an Geld verdiente, steht am Schlusse der Rechnungen:

> „Magister Joannes Langenbergh pro voerloen XVIII. floren. et pro tabardo vel veste 3 floren. aur. et 10 stuf."

Lankmans, Bildhauer zu Köln, den ich in der Handschrift eines ältern Kunst- und Geschichtsfreundes als den Verfertiger des Hochaltars in der St. Severinskirche, so wie des Hochaltars, der Seitenaltäre und der Kanzel in der nicht mehr bestehenden Klosterkirche zum Lämmchen auf der Burgmauer genannt finde. Leider sind keine Zeitangaben beigefügt.

Laporterie, Franz Xaver, wurde 1754 zu Bonn geboren, wo sein Vater beim kurfürstlichen Hofe angestellt war; von diesem wurde er im Zeichnen und im Anfertigen von Muschelarbeiten unterrichtet. Um 1780 ließ er sich in Köln nieder, wo er sich auch im Kupferstechen versuchte.

Ich besitze von ihm eine Folge von 12 mit vieler Zartheit ausgeführten Federzeichnungen: die Brustbilder der Apostel, kleine Blättchen, welche theils mit dem vollständigen Namen, theils mit dem Monogramme Nr. LXXXII bezeichnet sind. Ferner die Kupferstiche:

Ansicht des Rathhauses zu Köln; oben rechts das Wappen der Stadt, unten links eine Tafel mit der Inschrift: DOMUS SENATORIA | COLONIAE | AUGUSTAE | AGRIPPINENSIUM | DAS STATT COLLNISCHE | RADT HAUS | F X LAPORTERIE INV: ET SCH. Cölln. (Die Anfangsbuchstaben des Namens: F X L sind gleich dem Monogramme verschlungen.) Gr. fol. Erschien um 1790.

Die h. vierzehn Nothhelfer; unten: Heilieg 14 Noth Helffer bitt vor uns. tiefer links: Laporterie: sch. Cölln. 8.

Verlagszeichen des kölnischen Buchhändlers J. G. Langen: ein Bibliothekgebäude, über welchem ein Adler einen Zettel hält mit der Schrift: FLOREAT COMMERCIUM LIBRORUM, an den Seiten stehen zwei Männer, Schilder haltend, worauf man verschlungene Buchstaben sieht; unten links: laporterie Sc. Cöl. Diese kleine Platte ist abgedruckt auf dem Titelblatte zu: Zufällige Frage ob ein Domicellarherr zum Kuhrfürsten könne erwählet werden? von J. Th. Püllen. Kölln bey Johann Godschalck Langen. 1780. 4.

Laporterie, Joseph Michael, der jüngere Bruder Franz Xaver's, geboren zu Bonn 1761, hat hübsche Federzeichnungen gefertigt. Wallraf erwähnt seiner mit Lob in der Beschreibung der Von Merle'schen Münzsammlung (S. 7 d. Vorrede), von welcher er mit großem Fleiße und Geschicklichkeit genaue Abbildungen für den Besitzer gefertigt hatte. Diese Zeichnungen, in einem Pergamentbande in Quarto mit dem Titel: „Sammlung | Kölnischer | Müntzen." sind seit 1844 Eigenthum meines Bruders Christian Joseph Merlo. Die erzbischöflichen Münzen sind auf 83, die städtischen auf 18 Tafeln abgebildet, am Schlusse folgt noch eine Tafel mit Denkmünzen. *)

---

*) Clemens August Maria von Merle, der Sohn eines kurkölnischen Geheimeraths, war am 4. Juli 1732 zu Bonn geboren. Nachdem er den Doctorgrad in beiden Rechten erlangt hatte, wurde er 1762 Domherr zu Köln, später auch Präsident des kurfürstlichen weltlichen Hofgerichts und Commissar des erzbischöflichen Seminars; er war zugleich Capitularherr des Erzdiaconal-Münsterstiftes in Bonn. Eine höhere Auszeichnung erwartete den verdienstvollen Mann in seinem mehr vorgerückten Alter, indem ihn sein Fürst und Erzbischof Maximilian Franz am 6. September 1797 zu Mergentheim (wegen Besitznahme des linken Rheinufers durch die Franzosen) zum Bischofe von Bethsaida weihte und ihm die Würde eines Weihbischofs von Köln übertrug. Als solcher starb er hier 1810. Neben seinen priesterlichen Tugenden, zeichnete er sich auch durch eifrige Liebe für Kunst und Wissenschaft aus; er hinterließ eine bedeutende Gemäldesammlung, besonders reich an Werken namhafter Meister der niederländischen Schule, welche bald nach seinem Tode, am 10. September 1810 im Sterbhause Nr. 2571 auf dem Domkloster versteigert wurde, und worüber der Catalog in französischer Sprache bei H. Rommerskirchen in Druck erschien; wichtiger aber und ihm zu unvergänglichem Ruhme gereichend war seine Sammlung kölnischer Münzen, von welcher Wallraf 1792 in der Langen'schen Buchhandlung eine 598 Seiten starke, musterhaft bearbeitete Beschreibung herausgegeben hat. (Später erschienen noch zwei Nachträge: Verzeichniß Kurkölnischer Münzen, so gesucht werden. 7 Blätter

Vor etwa 18 Jahren kam mir ein Heft mit Zeichnungen zu Gesicht, auf 56 Blättern in fol. die Bildnisse der kölnischen Erzbischöfe und Kurfürsten von Bruno I. bis Max Franz, in Ovalen, nach Grabmälern, Siegeln, Münzen, Kupferstichen und Gemälden enthaltend und mit dem Titel versehen:

> Icones Archiepiscoporum et Electorum Coloniensium ab Bruno Imo usque ad Maximilianum Franciscum Archi-Ducem Austriae Patrem Patriae a J. M. Laporterie. Coloniae Agrippinae MDCCLXXXXIII.

Diese Folge scheint zur Herausgabe in Kupferstich bestimmt gewesen zu sein, eine Absicht, die durch die unmittelbar darauf erfolgten Kriegsereignisse beseitigt werden mußte.

Laporterie, Peter, der Vater der beiden Vorgenannten, war 1702 zu Bordeaux geboren und starb um 1785 zu Bonn in kurfürstlichen Diensten. Man rühmt sein Künstlertalent in Muschelfiguren und Grottenarbeiten, deren er viele und bedeutende für den Kurfürsten Clemens August ausgeführt hat. In dem Werke „Mahlerische Reise am Nieder-Rhein" (Heft I, 32.) heißt es bei Beschreibung des Schlosses zu Poppelsdorf von ihm: „Im Schlosse selbst weichet nichts der Grotten- oder Muschelsaal, den ein merkwürdiger, noch (1784) in Bonn lebender Mann, ohne Beyhülfe eines andern, angelegt und ausgeführet hat, und zwar in einer Zeit von sieben Jahren, wovon man doch etwa ein Jahr für die Reisen, welche er mitunter zum Einkaufe der Materialien nach Holland machte, eingehen lassen muß. Dieser Mann

---

in 4. — und: Nachtrag einiger kölnischen Münzen, so auch annoch verlangt werden. 3 Bl. in 4. Beide von großer Seltenheit.) Seine letztwillige Verfügung über diesen Schatz lautet:

> „Da ich mir in meinem jüngsthin errichteten Testament die völlige Macht, dasselbe nach Willen und Wohlgefallen abzuändern, vorbehalten habe, mit der Erklärung, daß dasjenige, so sich nach meinem Tode unter meiner eignen Handschrift, jedoch unterm jüngern dato des vorgesagten Testaments verordnet vorfinden werde, die nemliche Kraft und Gültigkeit haben solle, als seye es dem Testament litterlich und von Wort zu Wort eingetragen worden, so verordne ich hierdurch, daß mein mit vieler Mühe und Kosten von mir erworbenes Münz-Kabinett von der Erbschaft ganz ausgeschlossen, und ungetheilt seyn und bleiben solle, so daß meine beyderseitige Erben daran gar keinen Anspruch zu machen befugt seyn sollen; ich verpflichte zugleich meine Herren Executores, und beschwere hierunter ihr Gewissen, daß sie nach eigner Einsicht und auf alle bestmögliche Art sorgen wollen, damit besagtes Münz-Kabinett unzertheilt und auf immer ergänzt erhalten bleibe, und mein ihnen erklärter Wille hierunter genau vollzogen werde.
>
> Urkunde 2c den vierzehnten May 1808.
>
> | unterz. | Clemens Aug. V. Merle.

Und wie wurde der Wille des edlen Mannes erfüllt?! Am 16. November 1838 ließ man im Auktionslokale des Antiquars J. M. Heberle die Sammlung öffentlich versteigern. Ein Händler aus Berlin hatte das Angebot von 1450 Thalern (nebst 3 Prozent für Aufgeld) gemacht, eine Summe, die den Metallwerth eben erreichte, und zur Schande Köln's erfolgte nicht ein einziges Mehrgebot. Ein sehr wichtiges und unersetzliches geschichtliches Denkmal ging abermals für Köln verloren.

heißt Peter Laporterie, ist gebohren zu Bourdeaux; legte den Grund zu seiner Kunst, unter Anleitung eines nicht unbekannten Schülers von Lavage, mit Namen Raymond, und ist nun so alt und schwach, daß er das Bett nicht mehr verlassen kann. Außer jenem Werk ist von ihm eine Grotte zu Wilhelmsthal, eine zu Neuwied und die artige Kreuzkapelle vor Falkenlust bei Brühl. Auch hat dieser Künstler eine Komposition, die härter und schöner als Marmor ist; so wie einen Kitt, das Holz an Gebäuden und Schiffen vor dem Wurmfraße zu bewahren, erfunden.“ Ausführlicher wird in den „Materialien zur Statistik des niederrheinischen und westphälischen Kreises“ (Jahrg. I. St. 10. S. 328—331) über ihn verhandelt und insbesondere des Umstandes erwähnt, daß er neun Jahre in Paris auf der königlichen Akademie unter den geschicktesten Männern gezeichnet habe.

Lasinsky, Johann Adolph, Landschaftmaler, um 1810 zu Koblenz geboren, ein Zögling der Malerakademie in Düsseldorf, seit 1843 in Köln wohnhaft. Auf den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins kamen folgende Bilder von ihm vor:

1839. Wartthurm am Felsenufer. H. 2 F. 9 Z. br. 3 F. 10 Z. (Nr. 144 d. Cat.)
1840. Winterlandschaft. H. 1 F. 2 Z. br. 1 F. 9 Z. (Nr. 457 d. C.)
Klosterruine im Schnee. H. 9 Z. br. 1 F 1 Z. (Nr. 458 d. C.)
1843. Das Innere des Schloßhofes zu Heidelberg mit mittelalterlicher Staffage. H. 1 F. 9 Z. br. 1 F. 4 Z. (Nr. 279 d. C.)
Ansicht einer alten Stadt. H. 2 F. 10 Z. br. 3 F. 10 Z. (Nr. 470 d. C.)
1846. Ansicht von Oberstein an der Nahe. (Nr. 443 d. C.)
1847. Schloß Pyrmont. (Nr. 384 d. C.)
1848. Häusergruppe bei Cochem an der Mosel. (Nr. 463 d. C.)
Ansicht der Heimburg am Oberrhein. (Nr. 539 d. C.)

Seine Thätigkeit in Köln begann Lasinsky mit der Ausführung eines nahe an 8000 □ Fuß großen Panorama's der Stadt vom nördlichen Kirchthurme zu Deutz nach der Natur aufgenommen, das in dem ehemaligen Minoritenkloster aufgestellt war und bis zum Frühjahre 1849 mit allgemeinem Beifall gesehen wurde.

In dem Werke des Grafen Athanasius Raczynski (Gesch. d. neu. deutsch. Kunst. I. 263.) werden Lasinsky's Landschaften sehr vortheilhaft beurtheilt und eine derselben in Holzschnitt nachgebildet.

Lasinsky, August Gustav, des Vorhergehenden jüngerer Bruder, geboren zu Koblenz 1812, hat seine künstlerische Laufbahn ebenfalls auf der Malerakademie in Düsseldorf begonnen und das historische Fach erwählt. Er lebte um 1841 einige Zeit in Köln und erhielt den Auftrag im Dome die an der großen Giebelwand hinter der Orgel befindlichen alten Freskogemälde herzustellen. In der Spitze unter dem Gewölbe thront der Heiland sitzend auf dem Stuhle Gottes, die rechte Hand erhoben, in der linken die Erdkugel haltend; unterhalb erscheint das goldene Friedensband, Sonne und Mond verbindend, welche durch die Wolken verdunkelt werden und das goldene Gestirn im blauen Hintergrunde deutlich hervortreten lassen, wo auch oben zu beiden Seiten des Heiligenscheines das A und Ω zum Vorscheine kommen. Unterhalb dieses kolossalen Bildes sind in gleicher Größe von 20 Fuß

die beiden Apostel Petrus und Paulus in ernster Haltung dargestellt; am Fuße des erstern fand sich das Bildniß eines Erzbischofs in knieender ganzer Figur unter der Kalktünche vor, wahrscheinlich der Stifter dieser Wandgemälde, mit seinem und dem kurkölnischen und trier'schen Wappen. Dieses letztere deutet genugsam darauf hin, daß der Abgebildete der Erzbischof Cuno von Trier ist, der von 1367 bis 1370 zugleich Administrator der kölnischen Kirche war. Auf der andern Seite, unter dem Apostel Paulus, standen acht Wappen.

Auch gab Lasinsky 1841 eines seiner Werke zur hiesigen Kunstausstellung: Gustav Adolph's Abschied von seinen Reichsständen. Auf Leinwand. H. 3 F. 8 Z. br. 4 F. 6 Z. (Nr. 355 d. Cat.)

Lebrun, Charles — siehe Brun.

Lefevre, Carl, war von 1775 bis 1794 Kunstdrechsler am Hofe der beiden letzten Kurfürsten von Köln, Max Friedrich und Max Franz; 1791 auch Direktor des physikalischen Cabinets in der Residenzstadt Bonn; außerdem führte er den Titel eines kurfürstlichen Kammerdieners. Ihn nennen in diesen Eigenschaften die kurkölnischen Hofkalender auf die genannten Jahre.

Legros, Martin, ein ausgezeichneter und berühmter Meister in der Glockengießerkunst, der vom sechsten bis zum achten Decennium des vorigen Jahrhunderts für die Kirchen von Köln und einigen benachbarten Städten viel beschäftigt worden ist. Er war aus Malmedy gebürtig, wurde aber auch Bürger und Zunftgenosse in der freien Reichsstadt Köln, ein Recht, das ihm der Magistrat in Ansehung seiner seltenen Kunsttüchtigkeit als Ehrengeschenk verlieh. Auf einer der Glocken, die er für die Stiftskirche von St. Severin gegossen hat, nämlich auf der drittgrößten, spricht er in der Inschrift sich selbst darüber aus:

„Martinus Legros malmund iure civis et tribulis a magistratu coloniensi donatus fudit anno 1771.“

Diejenigen Geläute, deren Inschriften zu sammeln mir bisher gelungen ist, sind, nach der Reihenfolge des Entstehens, die folgenden:

In der ehemaligen Stiftskirche zum h. Quirin in Neuß.

1. DIVe patrone tIbI Me pLeno ConseCro IVre
ne DeInCeps tangar fVLMInIs Igne CaVe.
2. MarIa VIrgo DeIpara absqVe Labe peCCatI
3. Anna orbIs et VrbIs nVssIaCae DILeCTa Mater
4. DonatVs CoerCebIt In terrIs fVLMIne
Martinus Legros me fecit.

So die Mittheilung, die ich von befreundeter Hand empfing. Einem alten Zeitungsblatte, das 1764 zu Köln erschienen ist, entnehme ich nachstehenden Bericht über die Feier der Glockenweihe, woraus man zugleich ersieht, daß sich noch eine fünfte Glocke von Legros in der Quirinuskirche befinden wird, oder doch daselbst befunden hat:

„Neus vom 9 October.

Die hiesige Stadt hatte das ausnehmende Glück, die durch den berühmten Glocken-Gießer, Herrn Martin le Gros, aus Malmedy, (von dessen Geschicklichkeit das im Jahre 1756 gegossene vortrefliche Geläut, und letzt-

hin das zu Cölln in der Abtey St. Pantaleon glücklich ausgefallene schwere Stück von ungefehr 8000 Pfund, der Nachwelt Zeugnisse hinterlassen werden) unterm 1sten August hieselbst in der vortreflichsten Vollkommenheit gegossene 5 Glocken, wovon die größere 5600 Pfund, und die andere nach dem Ebenmaaß kleiner sind, durch den Herrn Johann Theodor Jacob von Kyllmann, der Herzoglichen Stifts-Kirche U. L. F. zu Düsseldorf zeitlichen Dechanten, unter Zulauf vieler hohen und niederen Standes-Personen feyerlich weihen zu sehen. Unsere Freude gedieh aber zu ihrer Fülle, da, am 8ten Tage nach dem Feste der Geburt der Allerseligsten Gottes-Gebährerinn die neu-gebohrnen Ertz-Stimmen, unter Absingung des Te Deum, mit entzückendem Gehöre aller Einwohner wegen des vollkommen musicalisch übereinstimmenden Klanges, den Lobspruch töneten: sIC DeCVIt natae MatrI appLaVsIsse renatas. Es macht dieses Jubel-Fest und der glückliche Ausgang desto erfreulichere Eindrückungen in die wohlgesinnten Herze der Bürgerschaft, weil wir uns, seit fast 24 Jahren, nach dem durch den Donnerstrahl damals verzehrten schönen Geläute, solcher Ertz-Stimmen beraubt gesehen, bis:

IM Iahre naCh Der GebVrt ChrIstI Vnseres ErLösers."

In der Columbakirche zu Köln.

(Nach der Handschrift des verlebten Canonikus von Büllingen.)

1. Campana Rosario Mariani ad quotidianum usum fusa per Martinum Legros, Malmund: civem Coloniensem.

2. Haec Campana 1601 fusa — 1765 confracta . . . . refusa per Martinum LeGros Malmund: civem colon. ad honorem Dei omnipot: ejusq. B. M. V. in memoriam S. Donati, S. Jois Evangelistae, S. Josephi, et S. Jois Baptistae.

3. Ad honorem Dei Matris, et S: Columbae 1607 fusa sum. 1771 refundebar per Martinum LeGros, Malmund. civem Coloniensem — Patronae S. Joes Nepomuc: S. Barbara, et S. Walburgis.

In der Severinskirche.

(Von mir selbst nach den Glocken im März 1849 aufgenommen.)

1. Anno 1380 a Joanne de cervo canon leg doct pondere aucta rupta a Martino Legros Malmund cive coloni refusa.

S. Severino episcopo | ecclesiae et colegii huius auctori | patri optumo | L. M. D. | decanus et captulum. (sic.) Darüber der h. Severin, das Kirchenmodell haltend.

Anno qVo sterILIs pressIt penVrIa terras | HarMonICos CoepI fVnDere nata sonos.

2. Ter fVnDor Castae qVatVor per saeCVLa MatrI. Martinus Legros fecit.

B: Virgini Mariae | Matri pientissimae | perenne pietatis et gratitudinis | monumentum hoc aere spondent | decanus | et | capitulum S. Severini. Darüber ein Mariabild.

3. Martinus Legros malmund iure civis et tribulis a magistratu coloniensi donatus fudit anno 1771.

S. Donato episcopo et martyri | dicatam hanc campanam | Aere suo refundi curavit | Fridericus Claessen canonicus | et Chori-episcopus. Darüber der h. Donatus als Bischof gekleidet.

4. S. S. Cornelio et Cypriano ecclesiae huius patronis dicat pietas et munificentia canonicorum MDCCLXXI.

In der Cunibertskirche.

(Nach der Handschrift des Canonikus von Büllingen.)

1. Per Signum Crucis † de Inimicis libera nos Deus noster. | S. Cuniberte Confessor Domini praetiose, adesto | nostris precibus pius, ac propitius.

Deo, beatae VIrgInI, et patronIs,, CapItVLVM fIerI feCIt. | Martinus Legros ex Malmedi civis | Coloniensis fudit.

2. Beate CLeMens aDIVVa nos preCIbVs tVIs | trI- VnI Deo et sanCto CLeMentI VoX nostra resonet.

nVnClo festa DIVM, tonItrV seCo, fVnera pLango. | Martinus Legros † ex Malmedi civis Coloniensis fudit. 1773.

3. VnI Deo In personIs trIno sIt LaVs et gLorIa In seMpIterna saeCVLa | SanCtI EVVaLDI à fVLgVre et teMpestate LIberate nos. | Martinus Legros † ex Malmedi | Civis Coloniensis fudit. 1773.

In der Gereonskirche.

(Nach der Handschrift des Canonikus von Büllingen.)

1. D. O. M. | et | HeLenae AVgVstae | hVIVs TeMpLI Largae FVnDatrICI ° fVnDI IVbebat | ILLVstre CapItVLVM.

Max Fried. Archiepiscopus Praepositus. | Joseph Carl, Comes Dapifer, Decanus. | Franc. Casp. de Sierstorff, Scholasticus. | Canonici: | Casp. Jos. de Zimmermann — Jos. Carl, Baron | de Hallberg — Everh. Ant. de Groote — Franc. | Theod. de Sierstorff — Joan Math. de Bors — | Jac. Ant. de Behren—Pet. Heinr. Baron de | Beck — Joan Godf. Kauffmans ss. theol. Doct. | — Max Jos. Baron de Geyr. | Martinus Legros Malmundarius | Civis Coloniensis fecit An. 1779.

Diese ist die schwerste Glocke und wiegt 5863 Pfund.

2. Domino et Gereoni | fVnDI IVbebat | ILLVstre CapItVLVM. Wiegt 4244 Pfund.

3. D. O. M. | et | GregorIo DVCI. | eIVsqVe MILItIbVs | passIone et honore | SoCIIs. | fVnDI IVbebat | ILLVstre CapItVLVM. Sie ist 2773 Pfund schwer.

4. D. O. M. | BeatoqVe AnnonI seCVnDo | ArChIpraesVLI VbIorVM | fVnDI IVbebat | ILLVstre CapItVLVM. Wiegt 2391 Pfund.

5. D. O. M. | et | Sancto Josepho | Petrus Casparus Josephus de Zimmerman | hildesiensis, huius Ecclesiae Canonicus Senior, | Toparcha in Wildshausen, Sacerdotii et Capitu- | laritatis anno LI. | reLIqVIs qVatVor CaMpanIs | hanC sVo aere aDIVngebat. Ist 1707 Pfund schwer.

Diese fünf Glocken wurden von Legros ihm Jahre 1779 in dem Stadt-Werkhause am Clara-Platze gegossen. Ein herrlicheres Geläute wird man so leicht nicht finden; das sind Töne voll süßester Harmonie, die das lauschende Ohr entzücken, die die Seele erweichen und schwärmerisch erheben. Mit Interesse wird der Kunstfreund den nachstehenden Vertrag lesen, der darüber zwischen dem Capitel des freiedlen St. Gereonsstiftes und dem Meister Martin Legros abgeschlossen wurde:

> Notoire soit, à qu'il appartient, que l'illustre Chapitre de S: Gereon à Cologne à passé avec le Sieur Martin Le Gros Maitre fondeur le Contrat suivant. Savoir
>
> 1o Le Sieur le Gros recevra du Chapitre le cinque vieilles cloches pesées à Sa presénce, descendues, et menés à la Fonderie aux fraix du Chapitre.
>
> 2o de ces cinque Cloches il en fondera quatre nouvelles dans l'espace de trois Mois; la prémiére sera de 5700. ℔. environs, du ton: Ut, la seconde d'environs 4000. ℔. du ton: Re. la troisieme d'environs 2800 ℔, du Ton Mi. et la quatriéme d'environ 2400 ℔ du Ton Fa toutes quatre bien accordantes, elles sont pareillement pesées à Sa presence, ramenées, et remontées aux Clochers aux fraix dû Chapitre.
>
> 3tio les ornemens et Inscriptions, de ces quatre Cloches se feront aux depens du maitre fondeur.
>
> 4o pour la façon le Chapitre lui payera, cinque écus courant, oû par 78 alb. pour chaque quintal, ou 100 ℔. en Couronnes à 115 sols, oû en écus de convention, à 100 sols, dont il touchera une moitié d'abord ápres les Cloches seront placées dans le Clochers, et l'autre môitié aprés l'ecoulement d'une année, et six semaines, pour le quel tems il garantit son ouvrage, S'engageant de les refondre de nouveau entierement à ses fraix au cas, que dans cet espace de tems elles se cassassent, s'entend: si la faute n'en est pas à ceux, qui les ont suspendues,

ou au battant trop, ou trop bas pendu, il promet cependant de donner à ce sujet les instructions, au Charpentier, et aux marguilliers.

5to pour diminution de materiaux le Chapitre lui accorde cinque ℔. pour cent, et le maitre fondeur prend à lui le metal, qui avance aprés la fonte, à raison de 30 écus courans le quintal.

6to l'illustre Chapitre lui fournit le metal necessaire, les anneaux, les battans, quatre bonnes charettes de terre nommé Mergel. le tout à la Fonderie.

7mo Le Sieur le Gros porte au reste tous les autres fraix ici exprimés, où non exprimés.

8vo ses Garcons auront du Chapitre une Douceur de 10 Gros écus.

9o apres la fonte les 4 Cloches, nouvellement fondues seront examinés par des maitres étrangers experimentés, qui seront choisis, et payes par le Chapitre, au jugement des quels il se soumettra, ils decideront, si les Ton soumentionnés de Ut, Re, Mi. Fa. sont justes, et si le reste de la fonte est tel, qu'il doit être à teneur de ce présent Contract.

10o Au cas, que contre toute attente la fonte mancat, où que selon le jugement des maitres elle fut trouvé defectueuse soit pour la justice des Tons, soit pour n'avoir pas été faite selon les regles; le Sieur Martin le Gros s'oblige, à les refondre et perfectionner à ses frais et à suppléer la Diminution du metal, en 6 Semaines de tems, en foi de quoi, ce présent contract doublement expedié, et signé par les parties contractantes leur à été delivré à Cologne aujourd'hui le 10 Juin 1779.

Martin Legros Fondeur des Cloches à Malmedi.

Nachträglich wurde über den Guß der fünften Glocke ein besonderer Vertrag abgeschlossen:

Comme l'illustre Chapitre à prie la resolution de faire fondre la cinquième Cloche, j'ai contracté avec M. Martin le Gros Maitre fondeur tellement.

Qu'il furnira la matière pour cette Cloche, et qu'il sera payé de l'illustre Chapitre par cent livre à trent trois écu et demi p 8 alb. la cloche sera du Ton Sol, et doit peser environs 1700 livres, et pour ces ouvriers on lui payera deux Couronnes. la facon, et la Diminution et autres Conditions se regleront, selon le premier Contract. pour assurence on lui 75 livres, les quelles cependant apres la fonte se retrouveront et seront pour le Chapitre.

Max Joseph B. de Geyr Chanoine.

Leisten, Franz, Baumeister zu Köln, starb am 19. August 1833, nachdem er ein Alter von 59 Jahren erreicht hatte.

Leisten, Joseph, Steinmetz beim Dombau zu Köln, dessen Geschicklichkeit bei der Preisvertheilung im Jahre 1845 durch Verleihung der silbernen Medaille anerkannt wurde.

Leitzmann, Hauptmann beim Königlich preußischen Ingenieur-Corps, gab 1822 zu Köln folgendes Blatt heraus:

Ansicht von dem mittleren Theile Cöln's mit dem Dom. Unten rechts: Lith: bei F. A. Mottu in Köln; tiefer steht: Aufgenommen zu Deutz im Prinzen Carl 1822 | durch Leitzmann Haupt: im Königl: Preuss: Jng: Corps. Qu. fol.

Leman, auch Lehman, Christian, Maler zu Köln gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts. Er ist mir aus einer Urkunde vom Jahre 1693 bekannt; dort heißt es: Christianus Leman Pictor in Platea Pictoria prope Königstein, et Elisabetha Osewalts Conjuges.

Lempertz, Heinrich, geboren zu Köln am 2. October 1816, Inhaber der unter der Firma J. M. Heberle hier bestehenden bedeutenden antiquarischen Buch- und Kunsthandlung, deren Geschäftskreis in jüngster Zeit durch Errichtung von Filialhandlungen in Bonn und in Brüssel, so wie durch Verlagsunternehmungen noch erweitert wurde, hat einige Versuche in der Xylographie gemacht und dieselben, mit bibliographischen Nachrichten begleitet, zu einem Werkchen vereinigt, das den Titel führt:

> Sechs Blätter Insignien berühmter Druckereien des ersten typographischen Jahrhunderts, in Holz nachgebildet und nebst einigen andern Xylographien (theils Originalstöcke, theils Copien) herausgegeben von Heinr. Lempertz. Köln, 1838. 4.

Der Umschlagtitel lautet: „Bibliographische und xylographische Versuche von Heinrich Lempertz. Erstes Heft."

In dem Kunstblatte von Dr. Schorn (1838. Nr. 84. 342—343.) fand diese erfreuliche Erscheinung eine beifällige Beurtheilung, und bereits im darauffolgenden Jahre wurde eine zweite, zugleich vermehrte, Auflage nöthig; mit Bedauern entbehren wir bisher die Fortsetzung.

Lenhart, Franz, Stuckaturer zu Köln, gab 1839 einiges zur Ausstellung des hiesigen Kunstvereins:

Zwei große römische Consolen. (Nr. 363 d. Cat.)
Eilf einfache Consolen. (Nr. 364 d. C.)
Zwei gothische Consolen. (Nr. 365 d. C.)
Acht Consolen à la Louis XIV. Nr. 366 d. C.)

sämmtlich Gipsarbeiten. Bedeutend ist seine:

> „Sammlung von Gypsabgüssen architektonischer Ornamente aus den verschiedenen Perioden der mittelalterlichen Baukunst u. s. w. zu haben bei Franz Lenhart am alten Ufer Nro. 51 in Köln am Rhein."

welche auch mehreres von eigener Erfindung enthält, und im Ganzen 338 Nummern aufzählt. In dem Vorwort des gedruckten Catalogs sagt Lenhart: „Seit einer Reihe von Jahren bin ich bemüht gewesen, architektonische Ornamente aus den verschiedenen Perioden der mittelalterlichen Baukunst, wie sie Köln und seine Umgebungen in so reicher Fülle boten, zu sammeln, und meinem Fleiße ist es gelungen, manches charakteristisch Schöne vor dem gänzlichen Vergessen zu retten. Um meiner Sammlung aber den wahren Kunstwerth zu verleihen, habe ich nur Charakteristisches und Schönes des lombardischen, byzantinischen und germanischen Styles aufgenommen. Den Architekten und allen Freunden der mittelalterlichen Bau- und Bildhauerkunst bietet meine Sammlung daher eine Reihe von Motiven und einzelnen Ornamenten, aus denen sich die Uebergänge der verschiedenen Stylarten der mittelalterlichen Baukunst und der Charakter derselben genau nachweisen lassen, da die Zeit der Entstehung der einzelnen Bauwerke, woher die Ornamente genommen sind, in dem vorliegenden Verzeichnisse genau angegeben ist. Die Abgüsse selbst sind alle mit der größten Sorgfalt behandelt und werden nur vollkommen gelungene abgegeben. — Nicht

minder reich ist meine Sammlung an Ornamenten aus der Periode der sogenannten Renaissance und an verschiedenen antiken, mittelalterlichen und modernen Statuetten, Consolen u. s. w. Auch hierin habe ich nur das Vorzüglichere, anerkannt Gediegenes berücksichtigt." Und in der That hat Lenhart's reichhaltige Sammlung allenthalben im In- und Auslande die günstigste Aufnahme und Würdigung gefunden. Zum Studium der Geschichte der mittelalterlichen Baukunst in ihren verschiedenen Stylarten und Uebergängen, die sich eben in den Ornamenten am deutlichsten und charakteristischten aussprechen, bietet die Sammlung in ihrer streng chronologischen Ordnung den reichsten und lebendigsten Stoff, da gerade die Rheinlande und zunächst Köln die herrlichsten Musterbauten der verschiedenen Perioden aufzuweisen haben, welche alle in der Lenhart'schen Sammlung in ihren schönsten Ornamenten vertreten sind. Auch ist dieselbe schon von dem Königl. Museum in Berlin, von der Kaiserl. Königl. Akademie in Wien, von verschiedenen Akademien Belgien's, so wie von einzelnen Bau- und Gewerbschulen Deutschlands angeschafft worden. Von Seiten des Ministeriums ist ein Rescript an die Königl. Regierungen der Rheinprovinz erlassen worden, daß ihm nirgend Hindernisse in den Weg gelegt werden können, indem Lenhart seiner Sammlung die möglichste Vollständigkeit zu geben gedenkt. (Siehe Kölner Domblatt 1845, Nr. 10.)

Lentz, Johann T. W., Bildhauer. In der Ursulakirche zu Köln befindet sich das Grabmal der h. Ursula aus schwarzem und buntem Marmor, welches, wie die Inschrift besagt, im Jahre 1659 der kaiserliche Rath und Gesandte bei unserer freien Reichsstadt Johann Crane und seine Gattin errichten ließen; an der schmalen Vorderseite liest man: SEPVLCHRVM | Sae: VRSVLAE, hinten: INDICIO COLVMBAE | DETECTVM; an den Längenseiten: IOANNES CRANE SAC. CAES. MAI. CONSILIARI, IMP. AVLICVS ET MARIA VERENA — — HEGEMILEREN CONIVGES HOC VIVO MARMORE INCLVDI FECERVNT Ao 1659. Auf demselben sieht man, kunstvoll aus Alabaster gearbeitet, die Heilige im Tode liegend, eine Taube zu ihren Füßen; an dieser Stelle ist unten eingehauen: IOANNES. T: W: LENTZ ✝ | 1678, was man für den Namen des Bildhauers hält. Die dritte Ziffer in der Jahrzahl ist undeutlich und dürfte auch für 9 (also 1698) angesehen werden; mit der Lesart 1658 aber, die Püttmann (Kunstsch. a. Rh. 370.) annahm, kann ich nicht einverstanden sein, wenngleich sie mit der untern Inschrift in nähere Uebereinstimmung tritt. Uebrigens scheint das neben dem Namen befindliche Kreuzchen anzudeuten, daß die darauf folgenden Ziffern das Todesjahr des Lentz angeben — sie würden also von fremder Hand dem Namen des Künstlers erst nach dessen Tode beigefügt worden sein.

Lersch, Cäsar, Bildhauer zu Köln, gab zu den Ausstellungen unseres Kunstvereins einige von ihm in Gips ausgeführte Arbeiten:

1844. Gothische Console. (Nr. 252 d. Cat.)

1847. Modell einer Statue Mozart's. (Nr. 356 d. C.)

Modell einer gothischen Console. (Nr. 357 d. C.)

Leuchtenfeld, Wilhelm, Maler zu Köln, der schon um 1765 gearbeitet hat. Das 1798 erschienene „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner“ nennt seine Wittwe als damalige Bewohnerin eines Hauses in der Bürgerstraße.

Leveille, Michael, war Baumeister und kurfürstlicher Rath in Diensten Clemens August's und Max Friedrich's von Köln. Die „Chur-Cölnischen Hof-Calender“ von 1759 bis 1762 nennen ihn in diesen Eigenschaften.

Levy-Elkan, David — siehe Elkan.

Leydel, Johann Baptist, Baumeister, ein Sohn des Michael L. starb zu Köln um 1843.

Leydel, Joseph, ebenfalls ein Sohn des Baumeisters Michael L., hatte sich in Berlin zu dem Fache seines Vaters herangebildet, kehrte dann für einige Zeit in seine Geburtsstadt Köln zurück, und wurde bald darauf als Universitäts-Architekt und Communal-Baumeister in Bonn angestellt. Dort ist er um 1840 gestorben.

Leydel, Michael, Baumeister zu Köln, wo er am 14. März 1841 gestorben ist; auf dem Friedhofe zu Melaten wurde ihm ein Denkmal errichtet, welches der Bildhauer J. J. Hoffacker verfertigt hat. Wallraf rühmt ihn in einer Biographie unseres berühmten Architekten J. J. Hittorf (Beibl. d. köln. Zeit. 1820, Nr. 19.), dessen Lehrer er eine Zeit lang war, als einen genialen Künstler; er hielt sich damals in Achen auf, wo sein Bruder A. F. Leydel das Amt eines Stadtbaumeisters versah.

Leypolt, Johann, Kupferstecher zu Köln Anfangs des siebenzehnten Jahrhunderts. Ich kenne nur wenige Arbeiten von ihm:

Titelblatt zu: Sacrarivm Agrippinae Hoc est Designatio Ecclesiarvm Coloniensium. Cartusiano, F. Erhardo Winheim Albimoenio collecta. Coloniae Sumptibus Bernhardi Gualteri Anno Domini 1607. In der Höhe ist die Ansicht der Stadt Köln, zehn kleine Vorstellungen umgeben die Titelschrift, unten rechts liest man: Johannes leypolt fecit. 8. Die 1736 bei C. J. Steinhauß hier erschienene neuere Ausgabe hat eine Kopie dieses Blattes.

In: Viridarium Regium Daß ist Koniglicher Lustgart Darin die aller vortrefflichsten Miraculn vnd Historien Begriffen vnd befunden werden, mit etlich schonen figuren vnd Kupfferstucken illustrirt. Durch Valentinum Leuchthium. Gedruckt zu Maintz in verlegung Joannis Gymnici Buchhandlers zu Coln. Anno Christi 1614. Fol. sind einige Kupfer von ihm.

Nagler (K.-L. VII. 479.) nennt von einem Johann Leypold, Zeichner und Kupferstecher zu Anfang des 17. Jahrhunderts, das Bildniß des Bischofs Gottfried von Bamberg, bezeichnet mit dem Namen des Stechers und einem Monogramme. Kl. fol.

Libeler, Johann Adam, Bildhauer, der auch Figuren in gebackener Erde verfertigte, starb zu Köln am 1. August 1808 im 44.

Jahre seines Alters. Auf seinem Todtenzettel wird er „rühmlichst beflissener Figurist und Bildhauer" genannt.

Lipgens, Ed., Bildnißmaler zu Köln, von dem man einige Arbeiten auf den Ausstellungen unseres Kunstvereins sah: 1842 Nr. 387 d. Cat. und 1845 Nr. 423 d. C.

Lob, Wilhelm, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung 1848 die bronzene Medaille.

Lobeck, Tobias, ein unbedeutender Kupferstecher, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu Köln gearbeitet hat. Von ihm besitze ich:

Maria mit dem Kinde als Friedenskönigin: S. MARIA DE PACE; unten steht: Patronin des Fridens u. s. w. Coloniae apud Carmetas. Discaltas. und rechts: Tobias Lobeck sculpsit. Kl. 8.

Wahrscheinlich hat er in verschiedenen Städten gearbeitet; Füßli (Kstlrler. Forts. 715.) gibt eine Anzahl Blätter von ihm an nach italienischen, französischen und andern Malern, Alles Kopien, die hier in Köln nicht vorkommen.

Löbel, J. F., Kupferstecher, der, gemäß einer mir von Hrn. Canonikus von Büllingen gemachten Mittheilung, ein Titelblatt gestochen hat mit der Bezeichnung: J. F. Löbel. sculpsit Coloniae 1687.

Löffler, D., Kupferstecher zu Köln um 1688; in diesem Jahre druckte Peter Alstorff hier eine kleine Schrift auf den Tod des Kurfürsten Maximilian Heinrich: Sol in occasu, siue Maximilianus Henricus Archi-Episcopus Colon. 1688. die 3. Junij Bonnae mortuus, deren Titelblatt S. Theyssens nach der Zeichnung von J. J. Soentgens gestochen hat. Unter den in den Text eingedruckten Kupferstichen findet man S. 18 eine Landschaft in qu. 4. mit der untergehenden Sonne, über letzterer steht: MAIOR IN OCCASV, und unten gegen links: D. Löffler sculp: Es wurden mir keine andere Arbeiten mit seinem Namen bekannt; ich halte ihn für einen früh verstorbenen Sohn des Johann Heinrich Löffler.

Löffler, Johann Eckhard, Kupferstecher, der seine Blätter, zur Unterscheidung von dem nachfolgenden Johann Heinrich L., seinem jüngern Bruder, gewöhnlich mit „Löffler senior" zu bezeichnen pflegte. Er war ein nicht ungeschickter Künstler, dessen Thätigkeit in Köln um 1630 beginnt und 1675 noch fortwährte; ein in letzterm Jahre bei ihm erschienenes Blatt hat die Adresse: „Zu finden bey Johan Eckard Löffler, vor S. Marien-Garten." Ich nenne nur Einiges von ihm:

Die vielen Kupfer zu: „SACRA BIBLIA, Das ist, Die gantze H. Schrifft Durch CASPARVM VLENBERGIVM. Gedruckt zu Cöln, in der Quentelreyen, Durch Johannem Kreps. Im Jar M.DC.XXX." Fol. Die Bilder sind in qu. 8, auf Blatt XIX ist die Händewaschung des Pilatus mit dem Monogramme Nr. LXXXIII bezeichnet; Blatt XXXIV hat auf der Kehrseite Moses, dem Pharao die Fliegenplage verkündend, mit den Anfangsbuchstaben I · E · L fe. unten links auf einem Steine.

Der größte Theil der Blätter zu dem Kupferwerke: „ICONES BIBLICAE Praeci-

puas Sacrae Scripturae Historias eleganter et graphicae repraesentantes. Biblische Figuren, darinnen die fürnembsten Historien in heiliger Göttliger Schrifft begriffen, zu nutz vnd belustigung Gottsförchtigen vnd Kunstliebenden Personen artig vorgebildet. Gedruckt zu Cöllen In verlegung Johann von Kreps, In der Quentelgen. 1631.“ Qu. 4. Es kam mir nur ein unvollständiges Exemplar zu Gesicht, das mit Einschluß des Titels aus 35 Blättern bestand, die meist unbezeichnet waren; auf einem steht: I. E. L. fecit. auf einem andern: L. fecit. ein drittes, von sehr geringer Ausführung und einem andern Stecher angehörend, ist bezeichnet: C S. fe.

Titelblatt zu: Summarium vndt Kurtzer Inhalt Der staffeln des Innerlichen Gebetts. Durch den Ehrw: P. F. Thomas à Jesv. Gedruckt zu Cöllen bey Bernardt Wolter. Ano. 1633. Kl. 8. In der Höhe die h. Dreifaltigkeit in Wolken schwebend, dabei links ein Mönch, rechts eine Nonne, letztere mit einem Heiligenscheine um's Haupt; zu beiden Seiten der Titelschrift sieht man Stiegen, auf welchen links Mönche, rechts Nonnen hinaufsteigen; unten ein Wappen, dabei rechts: H. Eckhart Leffler. fe.

Titelblatt zu: F. Joannis Dvns Scoti Ord: Minorvm Doct: svbtilis Theologorvm Principis Qvaestiones reportatae in qvatvor libros Sententiarvm. Coloniae. Sumptibus Bernardi Gvalteri et viduae Conradi Bvtgenij. M: DC: XXXV. Fol. Zur Seite links steht St. Bonaventura, rechts St. Anton von Padua; unten in einer von zwei Engeln gehaltenen runden Einfassung ist das Brustbild des berühmten Verfassers mit der Ueberschrift: VERA EFFIGIES DOCT. SVBTILIS, unter demselben steht: F. IOANES SCOTVS. tiefer links: Joan Eckhart Löffler. fecit.

Titelblatt zu: R. P. Maximiliani Sandaei E Sociét. Jesu Doct: Theol. Maria Sol Mysticvs. Coloniae Apud Joannem Kinchium Anno MDCXXXVI. Kl. 8. In der Höhe Maria mit dem Kinde in einem Strahlenkranze, von Engeln angebetet, unter ihr steht auf einem Schildchen: ELECTA VT SOL. zu beiden Seiten Emblematisches; unter der Verlagsadresse steht links: Löffler. fecit.

Titelblatt zu: De ortu et progressu artis typographicae, scribebat Bernardus à Mallinckrot. Coloniae Agrippinensium apud Joannem Kinchium anno MDCXXXIX. 4. Mit den Bildnissen des Kurfürsten Anselm Casimir von Mainz, Johann Gutenberg's und Johann Faust's; unten eine Druckeroffizin, dabei rechts: Löffler sculp.

Gemeinschaftlich mit seinem Bruder fertigte er die Kupfer zu: „FLORES | SERAPHICI | Ex amoenis Annalium hortis | Adm: R. P. F. Zachariae Bouerij | Ord: F. F. Minorum | S. FRANCISCI | Capucinorum Definitoris | Generalis collecti. | SIVE | ICONES, | VITAE ET GESTA | VIRORVM ILLVSTRIVM; | (qui ab Anno 1525. vsque ad Annum 1580. in | eodem Ordine, Miraculis, ac vitae sanctimoniâ | claruère:) compendiosè descripta. | Auctore | R. P. F. CAROLO DE AREMBERG | Bruxellensi, eiusdem Ord: Praedicatore. | COLONIAE AGRIPPINAE, | Apud CONSTANTINVM MVNICH, | Anno 1640.“ Fol. Der Titel steht in einer architektonischen Verzierung, an welcher Sinnbilder angebracht sind; tiefer folgt die Adresse des Verlegers in einem besondern Abschlusse, woneben man links: Joes Schot Fridbergi, pinxit, rechts: Joes Eckard'. et Joes Henr'. Löffler fratres fecerunt. liest. Das seltene Buch enthält 72, und in einer zweiten Folge 447 Seiten, außer der Dedication, der Vorrede und einem Index am Schlusse. Die Zahl der Kupfer beläuft sich auf 96, außer dem Titelbilde; sie sind zum größern Theile bezeichnet: Löffler fecit. Auf dem ersten, der Vorrede vorhergehend, sieht man das Bildniß der h. Jungfrau mit dem Kinde auf einem Altare; nach den Approbationes folgt das zweite: Maria mit dem Kinde und Engeln in Wolken schwebend, von Capucinermönchen angebetet; unten ist die Abbildung der Stadt Köln. Die übrigen Kupfer stellen sämmtlich Ordensbrüder dar, wobei im Hintergrunde in verkleinertem Maßstabe Handlungen aus ihrem Leben beigefügt sind. Das S. 56 einnehmende Bild ist bezeichnet: Joes Eckhard Löffler fecit. die auf S. 310 und 359 kommenden: J. H. Löffler fecit. Der reine kräftige Grabstichel, womit die beiden Löffler dieses Werk ausführten, verdient Lob, hingegen ist die Zeichnung sehr mangelhaft.

Gedenkblatt auf die Vermählung des Fürsten Philipp Wilhelm von Neuburg mit einer Prinzessin von Polen, 1642. Das Brautpaar kniet vor einem Altare, wo Christus ihren Bund segnet; auf dem Altare stehen die Schutzheiligen, und über demselben schweben zwei Engel mit Kronen; in der Höhe erscheint der himmlische Vater, einen Kranz haltend; viele Wappen sieht man zu beiden Seiten, und

unten stehen sechs Fackelträger, nur mit dem Oberleibe sichtbar; dabei rechts die Bezeichnung: Löffler. fecit. Das Blatt hat eine lateinische Umschrift, welche unten 4 Zeilen einnimmt, beginnend mit dem Chronogramme: PHILIPPVS WILHELMVS PRINCEPS NEOBVRGVS ET ANNA CATHARINA CONSTANTIA POLONA CONIVGES. Fol.

Gedenkblatt zur Vermählung des Gerard Orley und der Catharina Meuffels, mit den Bildnißfiguren derselben; beide halten ein brennendes Herz empor, in dem Blätterkranze zwischen ihnen liest man: qVos DeVs tanto | neXV ConIVnXIt | hoMo non separabIt; in der Höhe Genien, zwei davon auf Schwänen reitend, unten schnäbelnde Tauben, im Hintergrunde landschaftliche Fernsicht; unten rechts: Löffler. fecit. tiefer: Ceux cy que tu uois, s'Aimeront jusqu'a la mort, | Car ils sont d'un dessin et aussy d'un ressort. 4. H. 6⅞ Z. br. 5¼ Z. Das begleitende Gedicht hat den Titel: Gratiarvm charismata | quae | ornatissimo Domino | Gerardo orley | Sponso, | lectissimaeqve virgini | Elisabethae Meuffels | Sponsae | Cum V. Kal. Maias solenni ritu, | more Maio- | rum in manum conuenirent, | Affectu grandi, calamo tenui, repraesentabat: | Franciscvs Casparvs Fabritivs Svpre- | mae Grammatices Discipulus Dusseldorpij. | Coloniae, | Apud Dominicum Poirotem in platea Ro- | mana propè Laurentianos. | M.DC.XLIII. 4.

Gedenkblatt zur Vermählung des Daniel Moins mit Catharina de Groote. Das Brautpaar, in ganzen Bildnißfiguren, steht in einer Landschaft, welche von einem Fluße durchschnitten ist, an dessen Ufern sich diesseits und jenseits ein Städtchen befindet; Beide zeigen mit der rechten Hand in die Höhe, wo man in einer Wolke mehrere Herzen sieht, wovon das mittlere von einem Pfeile durchbohrt ist und aufflammt, dabei liest man links: DA, rechts: ELIGE; zur Seite des Bräutigams steht Amor; unten rechts an der Randlinie: Löffler. mai fec. tiefer ist beigedruckt: Quae vel muta loquuntur nomina, haec vera Sponsus & Sponsa declarant. Quid enim? | DANIEL MOINS & CATHARINA DE GROOTE, nisi | NOTO COR ARDENS, NATA DA MIHI, ELIGE. Darauf folgen noch drei Zeilen als Anfang eines lateinischen Gedichtes. 4. H. 5 Z. br. 5½ Z. das Bild. Gehört zu: Epithalamium | quo | Praeclarissimum, Ornatissimumque Dominum | Danielem | Moins | Sponsum, | et | Lectissimam integerrimamque Virginem | Catharinam | de Groote | Sponsam | suavissimam sororem suam, | cum haec illi in manum conuenirent, | fausto, omine, festivis concen- | tibus, foeliciq; apprecatione prosequebantur Fratres Sponsae | Germani | Henricus et Nicolaus de Groote. | Chronodistichon. | Septeno phoebVM VIDIt febrVarIVs ortV, | Sponsa sVo est sponso, qVo Catharina noVo. | Coloniae Agrippinae, | Imprimebat Henricus Krafft apud Tesserae portam sub signo Solis, 1644. 10 Quart-Blätter.

Eine Zusammenstellung von fünfzehn Wappen, welche an fruchtbeladenen Weinreben befestigt sind, mit der Ueberschrift: FORTES CREANTVR FORTIBVS ET BONIS. unten rechts: Löffler, senior sculp: Auf der Kehrseite der Titel: Vitis Herestorffica u. s. w. Coloniae Agrippinae, Imprimebat Petrus Hilden Anno 1668. Fol.

Der Reliquienschatz im Dome zu Köln, ein Blatt in gr. fol., aus vielen größern und kleinern Abtheilungen bestehend, welche mit den Nummern 1 bis 36 versehen sind; die Ueberschrift lautet: THESAURUS SS. RELIQUIARUM TEMPLI METROPOLIni. COLONiis. 1671. unten rechts bei der Abtheilung Nr. 15 steht: Löffler. senior sculp: tiefer liest man in zwei Schildchen die Widmung des Domküsters Petrus Schoneman an den Kurfürsten Max Heinrich und an das Domcapitel. Wie schon die Nummern andeuten, gehört ein Erklärungsblatt dazu, das unten angeklebt ist. Bei den neuern Abdrücken, die etwa 100 Jahre später abgezogen sind, schließt das Textblatt mit der Adresse: „Cöllen am Rhein, zu finden bey Johan Peter Goffart Kupfferdruckern | über der Laurentianer Burß."

Ein Schlachtplan nebst zwei Bildnissen in den obern Ecken; der auf der untern Hälfte des Blattes beigedruckte Text in zwei Spalten hat die Ueberschrift: „Gründliche Relation dessen, was sich zwischen beyden, den Käyserlichen vnd Frantzösischen Haupt- | Armeen vom endt deß Julii, biß anfangs Augusti 1675. denckwürdiges zugetragen." am Schlusse steht: „Zu finden bey Johan Eckard Löffler, vor S. Marien-Garten." Gr. fol.

Der h. Petrus auf einem Postamente stehend mit der Inschrift: SANCTE PETRE | ora pro nobis. im Hintergrunde der Domhof zu Köln; unten rechts: Löffler, senior sculp: 8.

Maria in einer Glorie schwebend, von Engeln umgeben, deren zwei eine Krone über ihrem Haupte halten. Jo. Eckhard Löffler sculp: et excudit. Kl. fol.

Der h. Heribertus kniend, nebst den hh. Rupertus und Benedictus; ein Engel hält ein Wappen, unter welchem auf einem Bandstreifen steht: PACIFICE CONSTANTER ET SIMPLICITER; in der Ferne ist das Abteigebäude zu Deutz abgebildet; Maria mit dem Jesuskinde und Engeln schweben in der Höhe; unten rechts: Löffler. senior sculp: 4. Gehört zu einer Schrift, auf der Kehrseite ist gedruckt: Applausus | parasymaticus | tuitiensis.

Kleine Ansicht der Stadt Köln; über ihr wird eine allegorische weibliche Figur von zwei Löwen durch die Lüfte gezogen, aus ihrem Füllhorn fallen Blumen auf die Stadt; im Vorgrunde links sitzt der Flußgott am Rheine. Löffler fecit. Kl. 4.

Titelblatt zu: Matthaei Wesenbecii J. C. Commentaria in pandectas jvris civilis. Coloniae Agrippinae, Apud Joannem Kinchivm. 4. In der Höhe sitzt die Gerechtigkeit, Schwerdt und Wage haltend, zur linken Seite der 21zeiligen Titelschrift steht ein Kaiser mit drei seiner Räthe, rechts stehen ebenfalls vier Personen, unter welchen ein bejahrter Mann einen Jüngling in einem Buche unterrichtet; unten ein Wappen nebst zwei Sinnbildern. Löffler fecit.

Allegorie: Arbor vitae, nach Johann Krafft.

Löffler, Johann Heinrich, Kupferstecher, übertraf seinen ältern Bruder Johann Eckhard L. in der Führung des Grabstichels. Die Zahl der Blätter, welche dieser ungemein fleißige Künstler während des ausgedehnten Zeitraumes seiner hiesigen Wirksamkeit geliefert hat, ist sehr beträchtlich, und viele derselben empfehlen sich durch ihr localgeschichtliches Interesse; nur der geringere Theil trägt seinen Namen, den er mit „Löffler junior“ anzugeben pflegte. Ich beschränke mich darauf, folgende von seinen Arbeiten zu nennen, deren Entstehungszeit in die Jahre 1640 bis 1684 fällt:

Ein Theil der Kupfer zu dem Buche: Flores seraphici, 1640, wovon mehrere die Bezeichnung haben: J. H. Löffler fecit. Mitarbeiter war sein Bruder Johann Eckhard, bei dem das Werk vorhin näher beschrieben worden ist.

Titelblatt zu: S. P. Bernardi Opera. 1641. Nach Johann Hulsman.

Titelblatt zu: Opus concionum tripartitum Matthiae Fabri. 1642. Nach demselben.

Titelblatt zu: Philosophiae moralis P. I. R. P. Sfortiae Pallavicini. 1646. Nach demselben.

Gedenkblatt zur Vermählung Everhard Jabach's (des berühmten Kunstfreundes) mit Anna Maria de Groote. Das junge Paar, in ganzen Figuren, steht einander gegenüber, die Braut links, Jabach, den Hut in der linken Hand haltend, rechts, und neben jedem das Familienwappen; sie reichen sich die rechte Hand, Beider Brust ist von einem Pfeile getroffen, zwischen ihnen fliegt Amor mit dem Spruche: Quam diligo deligo; in der Höhe eine allegorische Vorstellung mit vielen musizirenden Engeln, dabei ein Bandstreifen mit der Inschrift: Quos copulat Beatissima Trias Foelix nectit vnio. im Hintergrunde unten ein Garten. Ohne den Namen des Stechers. H. 8¼ Z. br. 6¼ Z. Auf der Kehrseite der Titel: Epithalamion | quod | nobili, ornatissimo prv- | dentissimoq,; viro ac Domino | Dno. Everhardo | Jabach Sponso, | nec non | nobili, ornatissimae lectis- | simaeq,; Virgini | Annae Mariae | de Groob Sponsae, | cum anno à partu purissimae | Virginis 1648. 25. Octobris Applaudente Ecclesiâ Sanctissi- | mo Matrimonij Sacramento in mutuum se amoris | nexum obligarent, | Nobiles, Ingenui, Optimaeque spei Adolescentes | Franciscus | Gerhardus | Bernardus Albertus | Everhardus | Joannes ab Imstenraedt. | Germani fratres hilariter decantabant. | Coloniae Agrippinae, | Typis Henrici Krafft, 1648. 4. Acht Blätter.

Anderes Gedenkblatt zur Vermählung desselben Paares; unter Palmen stehen auch hier Beide, in ganzen Figuren, einander gegenüber; sie wechseln eine Frage, welche das Echo beantwortet; aus Jabach's Munde gehen die Worte: „Liebstu mich Maria“ (Echo: „Ja“), die Braut fragt: „Soll ich dir vertrawen“ (Echo „trawen“); zwischen ihnen stehen zwei Genien mit den Familienwappen, bei dem

nach rechts stehenden liest man ein lateinisches Wortspiel mit dem Echo: „AN HI IVNGENTVR AMORE“ (Echo: „MORE — ORE — RE“); im Hintergrunde zeigt sich eine Landschaft mit Felsgebirgen. Ohne des Stechers Namen. H. 8½ Z. br. 6½ Z. Vielleicht die schönste Arbeit Löffler's, von besonders sorgfältiger Ausführung. Auf der Kehrseite lateinische Verse, das Bild gehört also gleich dem vorhergehenden zu einem Glückwunschgedichte, über welches ich inzwischen näheres zu berichten nicht im Stande bin, da ich nur dieses eine Blatt davon besitze.

Allegorie auf die Regierung des kölnischen Bürgermeisters Johann Andreas von Mülheim. 1653. Nach Johann Toussyn.

Die Geschichte der h. Odilia und des Kreuzbrüderordens. 1654. Nach Johann Schott.

Titelblatt zu: Cursus theologicus R. P. F. Phillippi a Sma Trinitate. Coloniae Agrippinae sumptibus et Typis Wilhelmi Friessem. Anno M.DC.LVI. 4. Die Schrift hat als Umgebung in der Höhe Maria mit dem Kinde, zu den Seiten die Brustbilder von zwölf Heiligen, unten eine Schaar Mönche, dabei steht: 140000 Martyres Ord. Carmel. diuersis temporibus et sub | uarijs Principibus coronati. Löffler's Name ist nicht genannt.

Gedenkblatt zur Vermählung des Heinrich de Groote mit Anna Brassart, Bildnißfiguren, einander gegenüber stehend; links hinter der Braut ein Knabe, bei welchem man die Worte: his oro, regnet Deus. liest; zwischen Beiden zwei Genien mit den Familienwappen, dem Von Groote'schen ist die Schrift beigesetzt: rege in hoc | duo, tres. von oben fallen zwei Lichtstreifen auf dasselbe mit den Inschriften: et sanctam sidus adorat und vnam petij sp. 26. im Hintergrunde bemerkt man links zwei Männer und zwei Frauen abgesondert im Gespräche, rechts ist die Brautwerbung und die Trauung dargestellt; in der Höhe erscheinen, von Wolken getragen, der Heiland mit dem Spruche: HINC TEGO RORE DEUS. und die h. Jungfrau. Ohne den Namen des Stechers. H. 9¾ Z. br. 7⅓ Z. Gehört zu: IDea | et forMa ConIVgaLIs: | Interveniente mutuâ consanguineorum praesentiâ, | consensu, affectu, applausu: | Inter Agrippinates, | Nobilem et ornatissimum | Dominum, | D. Henricum | de Groote, | nobilem item lectissimamque | Virginem | Annam | Brassart. | u. s. w. Coloniae Agrippinae, | Typis Wilhelmi Friessem, sub signo Archangeli Gabrielis, in platea vulgò | Tranckgaß. Anno M.DC.LVIII. Fol.

Die Huldigung Köln's beim Regierungsantritte des Kaisers Leopold I. 1660. Nach Johann Toussyn.

Allegorie auf die Regierung der kölnischen Bürgermeister Franz von Brassart und Johann Wilhelm von Siegen. 1663. Nach demselben.

Titelkupfer zu: Aegis Aegidio: Vresana, sive Poëmata R P Aegidij de Vrese Can. Reg. S. †. Coloniae Agrippinae apud Jodocum Kalcovium. 1665. mit dem Bildnisse des Verfassers und zwölf kleinen Wappen. Ohne Löffler's Namen. Kl. 8.

Titelblatt zu: Decreta et Statuta Dioecesanae Synodi Coloniensis. Coloniae Agrippinae apud Joannem Busaeum Bibliopolam sub Monocerote Ao. MDCLXVII. In der Höhe die Anbetung der Könige, dann von zwei Genien gehalten das Wappen des Kurfürsten Max Heinrich, unten die kölnischen Bischöfe St. Heribert, Severin, Engelbert, Agilolphus, Evergislus, Maternus, Cunibert und Anno, zwischen welchen der h. Petrus die Mitte einnimmt. Ohne des Stechers Namen. Fol.

Die Bildnisse der Gebrüder und Bischöfe Adrian und Peter von Walenburch, ganze Figuren, einander gegenüberstehend; jeder hält das Barett in der linken Hand, zwei Engel schweben mit der Mitra über ihren Häuptern, dabei ist das Familienwappen. Ohne des Stechers Namen. H. 10¾ Z. br. 6¾ Z. Gehört zu dem von den beiden Brüdern herausgegebenen Werke: Tractatus generales de controversiis fidei. Coloniae Agrippinae apud Joannem Wilhelmum Friessem juniorem 1669. Fol. Eine spätere Ausgabe ist von 1671.

Das große Blatt mit der kölnischen Frohnleichnamsprozession. 1672. Nach Johann Schott.

Allegorie mit vielen Figuren. 1676. Nach R. Willemart.

Mehrere Blätter zu einer Gelegenheitsschrift auf die Vermählung des Kaisers Leopold I. 1676. Nach J. C. Scholtz.

Allegorisches Titelblatt, nach A. Waldenmair. 1681.

Allegorie auf die Secularfeier des Erzbisthums Köln unter baierischen Fürsten, 1683. Nach J. J. Soentgens.

Bildniß des Abtes Aegidius Romanus zu St. Pantaleon in Köln, Brustbild in Oval mit der Umschrift: REVERENDISS: ET AMPLIS: D. D. AEGIDIUS ABBAS MONAST: S. PANTALEONIS ORD: S. BENED: COLON: S. UNION: BURSFELD: PER GERM: PRAESIDENS PRINCIPAL: in der Höhe halten zwei Engel einen Bandstreifen mit der Inschrift: PROFESSIONE ET SACERDOTIO IUBILARIUS. unten das Wappen nebst Inful und Stab, zu den Seiten davon liest man auf zwei Tafeln: Natus Anno 1604. mense Aug: | Religionem ingressus 1622. men: sept: | Presbiter ordinatus 1628. sept: — Abbas electus Ao. 1646. mens: Jan: | Praesidens creatus 1667. Aug: | Obijt Ao. 1684. mens. Julij die 5. tiefer links: Löffler Junior fecit. Kl. fol. H. 9⅛ Z. br. 6½ Z.

Allegorie mit der Inschrift: Sperata temporum felicitas. Nach J. J. Söntgens.

Die Botschaft des Johannes. Nach demselben.

Die Schlacht der Kölner bei Worringen. Nach Johann Toussyn.

Gedenkblatt auf die Geburt eines baierischen Prinzen. Nach demselben.

Maria mit dem Kinde und St. Joseph. Nach demselben.

Der h. Franciskus und die h. Clara. Nach demselben.

S. GEROLDUS, patriâ Coloniensis Martyr | Cremonensis, Patronus contra febres. | Colitur Coloniae apud P P. Societ. JESU. Der Heilige wird im Walde von zwei Mördern überfallen. Ohne den Namen des Stechers. Kl. 8.

Die h. Rosa wird von dem Jesuskinde durch einen Säulengang geführt; unten gegen rechts: Löffler Junior fe: tiefer zwei Zeilen Schrift: En virgo ut radios sequitur ROSA Solis JESV u. s. w. Kl. 8.

Die h. Lutgardis den Heiland am Kreuze umfassend; in der Ferne die Abbildung des Klosters Altenberg, unten die Widmung an den dortigen Abt Dr. Johann Blanckenberg mit dem Schlusse: dedicat Löffler Junior. Kl. 8.

Triumphzug zu Ehren des kölnischen Bürgermeisters Johann von Bolandt. Den Zug eröffnet die Fama, es folgen zwei Jünglinge, welche Fahnen mit dem Wappen der Stadt Köln und dem kaiserlichen Doppeladler tragen, dann der von drei Rossen gezogene Triumphwagen, in welchem der Genius des Ruhmes sitzt in eine Posaune blasend, die die Inschrift hat: Joes à Bolandt, und von welcher eine Fahne herabhängt mit dem Wappen des Gefeierten; eine Menge allegorischer Figuren schreitet hinter dem Wagen, bis die sieben freien Künste den Zug beschließen; in der Ferne zeigt sich die Ansicht der Stadt Köln; unten rechts steht: Löffler Junior fecit. Fol. Das Bild gehört zu einer Gelegenheitsschrift, auf der Kehrseite ist die Widmung des Professors beim Laurentianer-Gymnasium Andreas Cürten gedruckt.

Fünf Blätter allegorische Vorstellungen, nach J. G. Rudolphi.

MAXIMILIANUS HENRICUS BURMAN EPUS DIOCLETIANEN: SUFFRAGANE, VICARIUS IN SPIRIT: GENLIS, ET OFFLIS TREVIRE: ARCHIDIACON, WATTESCHEID: ET LUNSCHEDE: COLLEG. ECCLI: S. SIMEONIS TREVis. et S. GEORGII COLae. DECAN,. Brustbild in Oval mit vorstehender Umschrift, in der Höhe halten zwei Genien einen Bandstreifen mit dem Wahlspruche: NEC TEMERE NEC TIMIDE. unten ist das Wappen nebst zwei Genien, welche Stab und Mitra halten; tiefer rechts unter der Randlinie der Name des Stechers: Löffler Junior fecit. Kl. fol. H. 8⅝ Z. br. 6½ Z.

Vera effigies S. BERNARDINI SENEN: Ord: FF: Minorum. unten am Schlusse der Schrift bezeichnet: Löffler Junior sculpsit ex antiquo. 8.

Löwenstein, Christian, Baumeister und Lehrer der Baukunst zu Köln, lebte noch 1838. J. J. Hittorf war einige Zeit sein Schüler.

Loiahl, Johann Dela, Goldschmied zu Köln um 1683, war von dem Goldschmiedeamt in den Rath der Stadt gewählt worden, aus dem er im genannten Jahre wieder ausschied. Ein gedrucktes Verzeichniß der Rathsmitglieder aus der Zeit des Gülich'schen Auf-

ruhrs nennt ihn unter den „abgangenen Rhats Herren Nat. Christi Letzhin (1683)."

Lommessem, Johann. Den Namen dieses im Jahre 1619 verstorbenen kölnischen Baumeisters entdeckte ich in einer alten Pergamenthandschrift, welche die in der hiesigen Antoniterkirche bestandene fromme Verbrüderung betrifft und gegenwärtig in der Pfarrbibliothek von Groß-St. Martin aufbewahrt wird. *) Die betreffende Stelle lautet: „Anno 1616. in Dnica Exaudi. Jnkommen Johan Lommessem Eins Hochwürdig Thôm Capittels in Cölln Bew Meister", mit dem spätern Zusatz: „obijt Ao. 1619." Man würde irren, wollte man hieraus folgern, daß Lommessem einer jener Baumeister sei, welche den Fortbau des Domes geleitet haben; dieser war schon, so viel man weiß, um ein Jahrhundert früher eingestellt worden. Somit erscheint Johann Lommessem nur als der Baumeister, welchem das Domcapitel die Beaufsichtigung und Jnstandhaltung des Gebäudes anvertraut hatte — ein Amt, welches fortwährend bis zu unsern Tagen einem hiesigen Baumeister übertragen wurde. Zugleich aber darf man daraus den Schluß ziehen, daß er zu seiner Zeit einer der bedeutendsten Männer hierselbst in seinem Fache war.

Lon, F. A. van, Kupferstecher und Stempelschneider um 1729, hat zu Köln und Bonn gearbeitet. Man hat von ihm:

Reveren. et Serenis. Princeps ac dominus D. MAXIMILIANUS HENRICUS Archiepis Colon. Brustbild in einer Rundung, unten das Wappen und am Schlusse der Schrift rechts: F. A. van Lon fec. Bonn. Fol.

Vier Siegelabbildungen; eins, über welchem N. 18 steht, ist ohne Umschrift, die andern haben: Sigillum coloniensis ecclesia adcausas — S maius officialatus curie colonien novum — iudicis. z. scabinor. ciuit. coloniensis ad causas. über letzterm: N: 17; unten rechts: van Lon fec: Kl. fol.

„abriß deß blawen Steins vffm thumbhoff", in der Höhe das Wappen des Kurfürsten, zur Seite links: N. 19, rechts ein Maßstab; unten liest man: Ita deliniatum Ao. 1686. 10 Januarij. etwas tiefer rechts: van Lon fec: Kl. fol.

Zwei Siegelabbildungen; das obere, neben welchem links N. 20 steht, hat die Umschrift: Sancta. colonia. dei. gracia. romane. ecclesie. fidelis. filia. das untere: S. petr. contrasigill. civitat. col. unten links steht: van Lon fec: Kl. fol.

Die vorstehenden Blätter findet man in der 1729 zu Bonn bei Leonard Rommerskirchen gedruckten zweiten Ausgabe des Werkes: Securis ad radicem posita; die frühere, 1687 zu Bonn erschienen, hat ebenfalls diese Kupfer, jedoch von einem Ungenannten gestochen, den Van Lon kopirt hat.

Das reich verzierte Wappen des Kurfürsten Clemens August von Köln mit dem Wahlspruche: PIETATE ET MAGNANIMITATE in der Höhe; unten rechts: F: A: van Lon fec. Bonnae. Kl. 8.

Das Wappen desselben Kurfürsten, größer als das obige; unten links steht: F. A. van Lon inv. del. et sculpsit. Auf dem Titelblatte zu: Erneuerte Chur-Cöllnische Hoff-Cantzley-Ordnung. Bonn, bey Leonard Rommerskirchen, 1726. Fol.

Eine Münze, auf welcher er als Stempelschneider genannt ist, findet man in Wallraf's Beschreibung der Kölnischen Münzsammlung des Domherrn von Merle (S. 530—531, Nr. 82) angegeben; es ist ein städtisch-kölnischer Thaler:

Avers. Das links gewendete Brustbild des Kaisers in römischer Tracht, mit langen Haaren, welche ein Lorbeerzweig umfaßt, und mit dem goldenen Vließe

---

*) Einiges Nähere über diese Handschrift theilte ich in Nr. 112, Jahrgang 1844, des Kölner Domblattes mit.

auf der Brust; unten steht: V. LON. Umschrift: CAROL. VI · D: G · R · I · S · A · GER · HIS · HVN · BO · REX.
H K

Revers. Auf einem zierlichen Fußgestell, an welchem: BVRG · FVES. steht, der zierlich eingefaßte stadt-kölnische Wappenschild mit seinen Schildhaltern, Helm, Helmdecke, Hut und Pfauenschweif, in welchem die drei Kronen abermal vorkommen. Umschrift: MON . NOVA · LIB · REIPVB. COLONIENSIS. 1727.

Lorent, Anton, Maler, geboren zu Brüssel 1800, ist seit vielen Jahren in Köln ansäßig; er widmet seine Thätigkeit fast ausschließlich dem Herstellen alter Gemälde, und wurde zu diesem Zwecke sogar mehrmal nach England berufen. Auch treibt er Gemäldehandel.

Loybos, J. S. van, ein niederländischer Künstler, der im letzten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts Zeichnungen für Kupferstecher fertigte; vielleicht hat er eine kurze Zeit in Köln gelebt, was man aus mehreren seiner Arbeiten folgern möchte.

In einem lateinischen Gedichte, das bei Gelegenheit der Vermählung Kaiser Leopold's I. 1676 bei Peter Alstorff zu Köln erschien, sind drei der Kupfer mit dem Namen Loybos als Zeichner versehen, andere sind nach J. C. Scholij (siehe bei Diesem das Nähere).

IODOCVS EDMVNDVS D. G. EPISC. HILDESIEN. S. R. I. P. Brustbild in einem Ovale mit Umschrift, unten das Wappen; links: J. S. van loybos delin: rechts: Henricus Causé sculp. 1695. Fol.

Ludewig, der Steinmetz, kam 1313 mit Catharina, seiner Frau, aus Rile nach Köln und ließ sich hier in der Wüstengasse nieder. Er kommt im Buche „A domo ad portam" des Schreins Niderrich vor.

Ludy, Wilhelm, Kupferstecher, lebte um 1822 zu Köln und war in dem Atelier des Kalligraphen Johann Heinrigs mit dem Stiche von dessen Kunstblättern beschäftigt. Später begab er sich nach Elberfeld, wo er bereits sein Leben beschlossen hat. Der in Düsseldorf lebende Kupferstecher Ludy, der einiges für den dortigen Verein zur Verbreitung religiöser Bilder geliefert hat, ist sein Sohn.

Lünzner, Friedrich, war um 1841 Baucondukteur beim Stadt-Bauamte zu Köln.

Lützenkirchen, Peter Joseph, Maler und Kupferstecher in Schabmanier. Er war 1775 zu Köln geboren, seine künstlerische Laufbahn begann er auf der Düsseldorfer Akademie, dann begab er sich wieder nach Köln und malte hier hauptsächlich Bildnisse in Oel- und in Miniaturfarben; in letzterer Gattung bewahre ich von ihm das Bildniß meines Vaters, eine lobenswerthe Arbeit, die er im Jahre 1800 ausgeführt hat. Um 1813 verzog er nach Frankfurt a. M., wo er am 29. Juni 1820 gestorben ist. Ich kenne folgende Blätter von Lützenkirchen:

Thomas berührt die Wundmale des Heilandes. Luca Giordano gemalt. P. J. Lützenkirchen geschabt. tiefer steht: THOMAS APOSTOLUS Joh. XX. Qu. imp. fol.

Maria mit dem Jesuskinde. Nach dem Gemälde von L. da Vinci bei Kunsthändler Pech in Frankfurt, 1813. Gr. fol.

Brustbild eines Alten mit unbedecktem Haupte und langem Barte. Fol. Ein

Abdruck in meiner Sammlung wurde von dem Stecher in dem unten für die Schrift bestimmten Raume mit der Kreide bezeichnet: Rembrandt pinx. P. J. Lützenk: Sculps. 1816. ferner liest man: PLATO, | Der Weise Lehrer.

Brustbild eines Alten mit Pelzmütze und langem Barte; unten links das Monogramm Nr. LXXXV. Fol.

Ludwig XVIII. König von Frankreich, Brustbild; peint par H. Villiers à Londres. gravé par P. J. Lützenkirchen 1814. Fol.

Dasselbe Bildniß, verkleinert; peint pr. H. Villiers à Londre. gravé pr. P. J. Lützenkirchen 1814. Kl. 4.

Carl Ludwig, Erzherzog von Oestreich, Brustbild. Gemalt 1815, geschabt 1816 von P. J. Lützenkirchen, Frankfurt a/m. Fol.

G. L. von Blücher, königl: preuß: General-Feld-Marschall, Brustbild. Gemalt im Hauptquartier zu Hoechst im Decemb. 1813, und Geschabt von P. J. Lützenkirchen von Cöln. Fol.

Wellington, Brustbild. Nach der Büste von Jos. Nellekens in London Geschabt und herausgegeben von P. J. Lutzenkirchen Frankfurt a/m 1816. Fol.

Der Statsminister Freiherr vom Stein, Brustbild; gemalt und geschabt von P. J. Lützenkirchen Frankfurt a/m. Fol.

Ferd. Fr. Wallraf, nach Bened. Beckenkamp.

Bern. Casp. Hardy, nach demselben.

Johann Caspar Schug, nach Franz Katz.

Nach einem Gemälde von ihm wurde in Schabmanier gestochen:

J. G. L. von Pempelfurt M. Doctor | gebohren 1733; Brustbild. P. J. Lutzenkirchen gem: F. C. Bierweiler gest: Fol.

Lutz, Jacob, Goldschmied zu Köln 1683. Zur Zeit des Gülich'schen Aufruhrs gehörte er von Seite des Goldschmiedeamtes zu den „Nat. Christi 1683 stylo Camerae einkommenden Rhatsgliedern", wie ich aus einem gleichzeitig in Druck erschienenen Verzeichnisse ersehe.

Maassen, Heinrich Wilhelm, ein geschickter Siegelstecher des vorigen Jahrhunderts, starb um 1790; seine Wohnung lag unter Helmschläger und war 1797 noch im Besitze seiner Wittwe.

Maassen, Peter, Kupferstecher von geringer Fähigkeit, hat um 1784 zu Köln gearbeitet.

Geleitsbrief für Handwerker mit zierlicher Einfassung, oben die Ansicht der Stadt Köln, darunter die Schrift: „Wir Geschwobrne Ober und andere Meister des Ehrsamen Handwercks deren" u. s. w. unten rechts; Maassen fec: Cölln. Qu. fol.

Ein Türke, zu dessen Füßen viele abgehauene Häupter liegen; unten 4 Zeilen Schrift: Hier Sehet SKUTARI, u. s. w. am Schlusse rechts: Maassen fe: Cöln. 4.

Ein Wappen mit der Devise: Fortiter & Suaviter. unten rechts steht: P. Maassen. Sc. 4

Ein Altar mit der Inschrift: Wahre Abbildung des hohen Altars zu St Columba in Köln. unten rechts: Maassen fe: Cölln. 8.

Ansicht der Stadt Köln bei dem verheerenden Eisgange auf dem Rheine 1784; unten rechts: Bey Maassen Und Goffart. Kl. qu. fol.

Mahlberg, Eduard, Steinmetz und Maurermeister zu Köln, war um 1844 als Werkmeister beim Dombau thätig.

Mainertzhagen, Johann, Steinmetz zu Köln, wurde im Jahre

1662 mit seiner Ehefrau in eine fromme Verbrüderung aufgenommen, welche in der Antoniterkirche bestand. Die Eintragung in das Mitgliederverzeichniß lautet:

„Mr. Johan Mäinertzhagen, Steinmetzer, Vndt Maria Kerpen Ehel.“

Mangold, Adam, Steinmetz bei der Kölner Dombauhütte, dessen Fleiß und Geschicklichkeit bei der Preisvertheilung 1845 mit der silbernen Medaille belohnt wurde.

Mannebach, Joseph, Bildhauer zu Köln, von dessen Hand man viele Denkmäler auf dem Kirchhofe zu Melaten sieht. Ein solches wurde 1819 von F. A. Mottu nach der Zeichnung von M. H. Fuchs lithographirt (siehe S. 120.).

Mannebach, Peter, Bildhauer, starb zu Köln am 1. März 1842 im 45. Jahre seines Alters. Auch von ihm trifft man mehrere Grabdenkmäler auf dem Melatener Friedhofe an, wovon das älteste 1813 ausgeführt worden ist.

Manskirsch, Bernard Gottfried, wurde 1736 in der kurkölnischen Residenzstadt Bonn geboren. Nachdem er von seinem Vater, einem nicht ungeachteten Maler, den ersten Unterricht empfangen hatte, wurde die Natur der Gegenstand seiner fleißigen Studien. Frühzeitig erregte sein seltenes Talent zur Landschaftmalerei Aufmerksamkeit, und unter den Gönnern, welche dasselbe mächtig ermunterten, machte sich besonders der Kurfürst von Trier Clemens Wenzeslaus um ihn verdient. Dieser fand solches Wohlgefallen an seinen Arbeiten, daß er ein eigenes Kabinet davon anlegte, und ihn 1769 mit der Stelle eines Hofmalers und Hofoffiziaten beschenkte. Bei einer Reise, welche der Kurfürst 1776 unternahm, wählte er ihn zu seiner Begleitung und ließ ihn die schönsten Gegenden nach der Natur aufnehmen. Diese Reise führte über München, bei welcher Gelegenheit Manskirsch die dortige Gemäldegallerie sah und mit dem Direktor derselben bekannt wurde. Wie sehr dieser ihn zu schätzen wußte, geht daraus hervor, daß er ihm für zwei seiner Landschaften mehrere hundert Gulden anbot. Einige Jahre später beehrte ihn die Fürstin von Essen und Thurn, des Kurfürsten Schwester, mit dem Auftrage, die ihr zuständigen Herrschaften aufzunehmen, und war mit seinen Leistungen so zufrieden, daß auch sie eine großmüthige Förderin des Künstlers wurde. Der Beifall dieser liebenswürdigen hohen Personen war für Manskirsch ein Sporn, sich immer höher zu schwingen, und wirklich sind viele seiner Landschaften aus dieser Periode mit so viel Fleiß, Gefühl und Naturtreue gemalt, daß man ihm einen ansehnlichen Rang unter den damaligen Malern dieser Gattung zuerkennen muß. Selbst der bekannte Landschaft- und Architekturmaler J. G. Schütz, den er mehrmal in Frankfurt besuchte, gehörte zu seinen Bewunderern, und seine Bilder wurden zu beträchtlichen Summen nach England, Holland und der Schweiz gefordert. Um 1786 hielt sich Manskirsch in Koblenz auf; ein begeisterter Verehrer sprach sich über seine Arbeiten aus jener Zeit in Meusel's Miscellaneen (Heft 27, S. 180-184) folgendermaßen aus:

„Welche Stärke müßte meine Zunge begleiten, welcher Nachdruck meine Feder führen, wenn ich ganz in's Detail dieses schöpferischen Genies gehen wollte! Ich will der mannichfaltigen Bäume, der zackigten Stauden, und der anmuthig auf dem Vorgrunde hervorsprießenden Kräuter nicht gedenken. Seine Stücke selbst müssen den redenden Beweis führen, daß durch die Uebereinstimmung des Laubes und der Stämme, durch Abwechselung des Baumstammes und des Grünen, oder auch durch den Unterschied der Farben, mit welchen der Frühling, der Sommer und der Herbst die Bäume und die Stauden schildert, seinen Landschaften das eigentliche Merkmal der Wahrheit zuwachse. Sogar ein Ast unterscheidet sich von dem andern durch einen edlern Schwung oder eine angemessenere Auszeichnung. Der Platz, den jegliches einnimmt, ist dem Geschmacke des Künstlers nicht gleichgültig. Gebüsche und weichende Gründe, beschattete Bäche und gekrümmte Flüsse, auch Wege, die sich hier verlieren, dort wieder hervorbrechen und die Spur verrathen; selbst im Vorgrunde, der begrünte, der leimigte oder auch steinigte Boden zeigen in der Austheilung seine Klugheit, und bei der Fertigkeit seiner Hand, eine unserm Künstler überall gegenwärtige schöne Natur. Der Zerstreuung des Auges vorzubeugen, ist ein Theil der Aussicht allemal gebrochen; und dieses ist die Ursache seiner mit Hügeln und Gehölzen, mit Gebäuden oder alten, dem Sturze drohenden Bauernhütten gesperrten Parthie, die man insgemein, nicht ängstlich, noch der Natur einer freien Zusammenstellung zuwider, an den Seiten seiner Landschaften wahrnimmt. Blos edle Einfalt, die Schwester der nackten Natur, scheint ihn unter ihrem Scepter zu halten. Bald sieht man das Stück einer Aue, und einen durch hangende Sträuche beschatteten Hohlweg bei ausgetretenem Wasser; bald heftet sich das Auge auf eine unerwartete Durchsicht in eine freiere Landschaft, zwischen schnell beleuchteten Bäumen, an dem Fuß einer ganz schmalen Brücke oder eines mit Riedgras oder andern wechselnden Kräutern halbbedeckten Grenzsteines oder andern Denkmals. Bald wirft man einen Blick auf ein Grabmal am Wege, oder auf eine von der Zeit zertrümmerte Mauer, deren herabhängendes Laub dem Spiele der Schlagschatten und dem Wiederscheine im kristallenen Wasser zu schaffen gibt. Seine Figuren, die meistens aus Bauern, aus einer Zigeuner- oder Räuberbande bestehen, sind edel, und für das, was sie vorstellen sollen, glücklich gewählt. Seine Gebirge machen sich Raum, und man glaubt etwas von der sanften lieblichen Atmosphäre zu fühlen, die mit ihren warmen und schmelzenden Tinten uns in der Breugelischen Landschaft entzückt, und unser Auge in die weitesten Thäler führet. Das Dunkele der Wälder setzet das Herz in eine nachdenkende Schwermuth und nur wenige, durch hangende Aeste streifende Blicke des Aethers machen den über Brückhölzer furchtsam dahinschleichenden Wanderer kenntlich."

Manskirsch kam um 1790 nach Köln, wo er bis zu seinem am neunzehnten März 1817 erfolgten Lebensende geblieben ist. Anfangs fand er hier die beste Aufnahme und lieferte sehr schöne Arbeiten; später sank er durch die Ungunst der kriegerischen Zeitumstände so wie durch die Schwächungen des herangerückten Alters tief in seiner Kunst. Die Bilder aus den letzten Jahren seiner Wirksamkeit sind meist seiner

ganz unwürdig; Nachläßigkeit der Behandlung und naturwidrige Färbung geben ihnen ein fabrikartiges Ansehen.

Seine Landschaften sind auf Leinwand oder Holz gemalt, und meist mit seinem Namen bezeichnet; zuweilen findet man die Abkürzung: g. MANSK.

Manskirsch, Franz Joseph, des Vorhergehenden Sohn, um 1770 geboren. Mit glücklichen Anlagen begabt, wurde er unter der Leitung seines geschickten Vaters ein tüchtiger, diesen übertreffender Künstler. Seine Landschaften sind freier und mit mehr Geist behandelt, Figuren und Vieh zeichnete er richtiger und mit mehr Geschmack, in Wasserfällen und Seestürmen leistete er Ausgezeichnetes. Seine Arbeiten fanden besonders in England vielen Beifall, was ihn bewog, sich um 1796 von Köln dorthin zu begeben. Um 1805 befand er sich wieder für einige Zeit in Deutschland, und erhielt von der Kaiserin Josephine den Auftrag, die schönsten Gegenden um Achen und am Rheine zu malen. Ueber seine fernern Lebensschicksale habe ich keine Nachrichten erforschen können.

Er malte auf Leinwand und Holz. Auch hat man Aquarellarbeiten von ihm, deren ich zwei, weidende Kühe vorstellend, besitze, welche vortrefflich genannt zu werden verdienen; sie sind, wie die meisten seiner Bilder, mit dem vollständigen Namen bezeichnet.

Man kennt ein von ihm selbst radirtes Blatt: Landschaft mit einem im Moraste steckenden Fuhrwerke. Kl. qu. 4. Auch versuchte er sich in der Schabkunst: Landschaft mit Schaafheerde bei Ruinen, bezeichnet: Manskirsh: ten, Delin, & Sculp. tiefer steht: A Ruin in Jtaly. 6th Lesson. Publish'd Jan^y 1, 1796, by R. Ackermann. 96 Strand, Kl. fol.

Folgende Blätter wurden in Schabmanier nach ihm gestochen:

Ansicht des Schlosses Dürnstein an der Donau, berühmt durch die Haft König Richard's I. genannt Löwenherz. F. J. Manskirsch pinx: Stadler fec. 1798. Qu. roy. fol.

Zwei Blätter mit Ochsen, der eine im Wasser, der andere auf einem Hügel stehend; jedes bezeichnet unten links: F. I. Mannskirsch Delin. rechts: H. Schutz Sculp. tiefer steht in der Mitte: Publish'd June 1. 1797. by R. Ackermann 96 Strand. Kl. qu. fol.

Landschaft mit gothischer Ruine, „Night" betitelt; von demselben Stecher. Qu. fol.

Hier soll der Vorname des Malers, nach Nagler (K.-L. VIII. 257.), mit T. J. angegeben sein.

Manskirsch, Johann, wird in den „Chur-Cölnischen Hof-Calendern" während des langen Zeitraumes von 1759 bis 1794 als Hofmaler der drei letzten Kurfürsten von Köln genannt; die Früchte- und Blumenmalerei war sein Fach.

Manskirsch, Peter Joseph, Maler, geboren 1742 zu Bonn; man hat von ihm Blumen- und Früchtestücke, die mitunter nicht ohne Verdienst sind; auch arbeitete er im Dekorationsfache. Er hat lange in Köln gelebt, bewohnte das Haus Nr. 2751 auf der Johannstraße und ist am 2. Juni 1809 hier gestorben.

Manskirsch, Peter Paul, des Vorhergehenden Bruder, war

1731 zu Bonn geboren; er verlegte sich auf die Blumenmalerei, ohne inzwischen etwas Erhebliches hervorgebracht zu haben. 1806 war er noch am Leben.

Marchand, Julian, Steinmetzpolirer bei der Dombauhütte zu Köln, wurde bereits zweimal, 1845 und 1848, bei den Preisvertheilungen, in Anerkennung seiner vorzüglichen Tüchtigkeit, durch Verleihung der silbernen Medaille ausgezeichnet.

Marchi, Dominicus, ein Italiener, der sich seit einigen Jahren als „Gypsformer nach der Natur" in Köln niedergelassen hat.

Marées, Georg Des, auch De Marée genannt, geboren 1697 in der schwedischen Hauptstadt Stockholm, war ein Schüler des Hofmalers Peter Martin Meytens aus Holland. Er begab sich 1724 nach den Niederlanden, wo er sich besonders die Werke Van Dyck's zum Vorbilde nahm; dann kam er nach Nürnberg, München, Innsbruck, Padua, Venedig und Rom. Um 1730 trat er zu München zur katholischen Religion über und heirathete die Tochter des kurfürstlichen Kapellmeisters Schubbauer. 1745 berief ihn der Kurfürst von Köln, Clemens August, an seinen Hof; die nächsten vier Jahre brachte er, mit Aufträgen überhäuft, abwechselnd in der Residenzstadt Bonn und in Köln zu, und auch späterhin kehrte er mehrmal nach dem Rheinlande zurück. Wie sehr ihn der hochherzige Clemens August schätzte, beweist der Umstand, daß er ihn zu seinem Hofmaler und zum kurfürstlichen Rathe ernannte, in welchen Eigenschaften er in dem „Chur-Cölnischen Hof-Calender für 1759" vorkommt. Er malte 1752 am Hofe des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Cassel, auch an jenem des Fürstbischofs von Würzburg und Bamberg. Dann zog er wieder nach München und beschloß hier 1776 als kurfürstlicher Hofmaler sein Leben.

Lipowsky (Baier. Kstlr.-Lex. I. 195—196.) führt eine ziemliche Anzahl von historischen Gemälden an, die dieser zu seiner Zeit sehr geachtete Künstler gemalt hat; sein Ruf ist aber hauptsächlich auf seine vortrefflichen Bildnisse begründet, die sich durch die natürliche Aehnlichkeit, schöne Färbung und gut gewählte Stellungen auszeichnen; viele derselben sind von baierischen Stechern in Kupfer gebracht worden. Wie gesucht seine Arbeiten waren, geht daraus hervor, daß er mehr als fünfzig Bildnisse fürstlicher Personen gemalt hat, und nicht Zeit fand, alle dergleichen Aufträge ausführen zu können. In der königlichen Gallerie zu München sieht man mehrere Bilder von ihm, auch sein eigenes Bildniß nebst dem seiner Tochter, welche ihm die Palette reicht. Nach dem eigenen Gemälde ist auch das Bildniß des Künstlers, das J. J. Haid in Schabmanier herausgegeben hat; hier ist er in halber Figur, nach links gewendet, Pinsel und Palette in den Händen haltend; unten liest man:

GEORGIVS DE MARÉES, SVECVS.
Reverendissimi Serenissimi Principis Clementis Augusti
Electoris Coloniensis etc: etc: etc: Consiliarius et Respective ejusdem aulae pictor,
hanc sui effigiem Virtuosissima manu ipse pinxit.
J. Jac. Haid sculps. et excud. Aug. Vind.

Gr. fol. H. 15½ Z. br. 10¾ Z.

Ein sehr schönes Bild von Des Marées besitzt Herr Maler E. Willmes in Köln: das Bildniß Clemens August's, den unvergeßlichen Fürsten in lebensgroßer ganzer Figur sitzend und als Kurfürst gekleidet darstellend; es ist auf Leinwand gemalt. Beim Tode Clemens August's war dasselbe in den Besitz eines hochgestellten Mannes am Hofe zu Bonn übergegangen und von diesem dem Vater des gegenwärtigen Eigenthümers verehrt worden. Franz Kellerhoven hat eine Lithographie nach diesem Gemälde ausgeführt.

Zu Des Marées' Schülern gehört Johann Schorn, ein Miniaturmaler, der aus Mundorf bei Bonn gebürtig war, und 1800, wie Lipowsky (Baier. Kstlr.-Lex. II. 83. 262—263.) berichtet, zu München im Alter von 72 Jahren gestorben ist.

Marteleux, Johann Jacob, wird auf seinem Todtenzettel „Künstler in Stuckatur Arbeit" genannt; er starb zu Köln am 25. März 1806, in seinem 46. Lebensjahre. Sein Bruder ist der nachfolgende

Marteleux, Joseph Engelbert, Maler, geboren zu Bonn, gestorben zu Köln am 11. September 1794 im 38. Jahre seines Alters. Im Mai 1791 ließ er den gedruckten Entwurf zu einer gemeinnützigen Zeichnenschule, verbunden mit Vorlesungen über die Grundsätze der Zeichnen- Maler- und Bildhauerkunst, im Publikum verbreiten und unterzeichnete: „Joseph Engelbert Marteleu Historie- und Portrait-Maler, wohnhaft auf dem Weitmarkt in Köln." Ein von ihm gemaltes Bildniß des Kurfürsten Max Friedrich von Köln, in der Sammlung des Hrn. Malers E. Willmes, ist bezeichnet: Marteleux.

Massau, Franz, Zeichner und Kupferstecher, ein talentvoller junger Künstler, geboren zu Köln um 1820. Die bisher von ihm gestochenen Blätter sind, so weit sie zu meiner Kenntniß kamen:

Die Kreuzigung des h. Petrus. P. P. Rubens pinx^t. F. Massau sculp^t. Berlin bei T. Trautwein. — Cöln bei J. Heinrigs. 4.

St. Katharina. Nach Fiesole gez. u. gest. v. Massau. 8.

Die Flucht der h. Familie nach Egypten. Nach Don Lorenzo Monaco gest. v. F. Massau. Qu. 8.

Maria mit dem Jesuskinde („Mater regis coeli."); Schola coloniensis. F. Massau sculp^t. 8. (Dem Dombilde von Meister Stephan entnommen.)

Der Heiland von zwei Engeln angebetet; ringsum biblische Sprüche: Ich bin das Brod des Lebens u. s. w. And. Müller del. Düsseldorf. F. Massau sculpt. Kl. fol.

Die letztgenannten 4 Blätter haben unten die Adresse: Eigenthum des Vereins zur Verbreitung relig. Bilder in Düsseldorf.

Ecce homo! Fried. Overbeck inv^t. Franz Massau sculp^t. Qu. fol. Gehört zu: Darstellungen aus den Evangelien nach vierzig Originalzeichnungen von Friedrich Overbeck.

Dreiundzwanzig kleine Blätter in Umrissen zu: Neueste, vollständige Beschreibung des Domes zu Köln. Mit 23 Abbildungen von F. Massau. Köln, 1840. Verlag von F. C. Eisen. Qu. 12. Es sind Ansichten des Gebäudes und seiner innern Merkwürdigkeiten.

Nach seiner Zeichnung wurden einige landschaftliche Blättchen in Aquatinta-Manier gestochen:

Ansicht von Deutz. Dessiné d'après nature par François Massau. Gravé par R. Bodmer.

Ansicht von Mühlheim bei Cöln. Dessiné d'apres nature par F. Massau. Gravé par R. Bodmer.

Der Dom zu Köln. Dessiné d'après nature par François Massau. Gravé par R. Bodmer.

Der Marktplatz zu Düsseldorf. Dessiné d'apres nature par F. Massau. Gravé par R. Bodmer.

sie sind in qu. 8. und haben unten die Adresse von F. C. Eisen in Köln.

Massau ist mit einem bedeutenden Unternehmen beschäftigt, dem Stiche des Dombildes von Meister Stephan von Köln. Eine Zeichnung nach dem Mittelbilde und den innern Flügeln desselben, welche er 1844 hier ausgestellt hat, berechtigt zu den besten Erwartungen. „Auf eine Beschreibung der Composition brauchen wir uns wohl nicht einzulassen, denn wer in unserer Nähe sollte das treffliche Bild nicht selbst gesehen haben? Aber worauf wir aufmerksam zu machen nicht umhin können, ist die hohe Vollendung, in welcher die Massau'sche Zeichnung dasselbe mit all seinem Reichthum in dem kleinen Maßstabe wiedergibt. Die unendliche Sorgfalt, welche in der Ausführung der zahlreichen Köpfe, namentlich der Hauptfiguren, sich zeigt, geht mit einer ungemein feinen Auffassung der Charaktere und des Ausdrucks Hand in Hand. Die h. Jungfrau, als Mittelpunkt des Ganzen, zieht besonders den Blick auf sich. Man glaubt sie im Bilde selbst nicht so lieblich und von solcher unbeschreiblichen Anmuth gesehen zu haben. Zu ihr kehrt daher das Auge auch unwillkürlich wieder zurück von der nicht minder gelungenen Ursula und den meistens trefflich gezeichneten Köpfchen ihrer frommen Schar, oder von dem h. Gereon und seinen ausdrucksvollen Begleitern. Ueberall dieselbe Liebe und Treue bis in das kleinste Detail in Stoffen, Waffen und dergleichen! Aber über dem Einzelnen hat Herr Massau den Charakter des Bildes und die Eigenthümlichkeit des Meisters im Ganzen nicht aus dem Auge verloren. Das Weiche, etwas Verschwommene in den holdlächelnden Köpfen, welches so leicht an das Süße, Widerliche hätte streifen können, hat er mit großer Geschicklichkeit wiedergegeben. Ueberhaupt gibt es wohl keinen bessern Beweis für das Talent des Herrn Massau, als die von ihm erreichte ruhige und harmonische Haltung einer Zeichnung, welche ein in reicher Farbenpracht prangendes Gemälde der strengen altdeutschen Schule uns so treu vergegenwärtigt. Möge der Stich der Zeichnung entsprechen!“ (Köln. Dombl. 1844, Nr. 128.)

Math, Johann, wird in den „Chur-Cölnischen Hof-Calendern“ von 1770 bis 1794 als kurfürstlicher Hof-Goldschmied genannt.

Matthias, Meister, Steinmetz zu Köln, und Paiza, seine Frau, errichteten im Jahre 1362 ihr Testament, wie man, nach Fahne's Angabe (Dipl. Beitr. 37.), aus den Schreinen ersieht. In einer nachträglichen Mittheilung desselben Schriftstellers im Kölner Domblatte (1843, Nr. 50) wird unser Meister „Matheus“ genannt.

Maubach, Conrad, Maler zu Köln, wurde am 9. Juli 1776 bei der Zunft als Meister eingeschrieben. In dem Einwohnerverzeich-

nisse von 1798 wird seine Wittwe noch als Bewohnerin eines Hauses „gegen dem Laurentianer-Gymnasium“ angegeben.

Mayer, Jacob, Bildhauer zu Köln, ein jetzt lebender Künstler, der sich hauptsächlich mit der Ornamentik beschäftigt.

Meckenen, Israel von, — ist die irriger Weise angenommene Benennung eines ausgezeichneten Meisters der altkölnischen Malerschule, dessen wahrer Name leider noch zu den unbekannten gehört. Der als Kupferstecher bekannte Israel von Mecken oder Meckenen steht, nach seinen Blättern zu urtheilen, diesem gegenüber auf einer sehr untergeordneten Stufe; auch läßt sich die vermittelnde Meinung nicht unterstützen, daß derselbe Künstler sich in seiner schwächern Jugendperiode dem Kupferstecherfache, bei reifern Jahren aber der Malerei gewidmet habe, indem die Jahresangaben auf den mit Israel von Meckenen's Zeichen versehenen Kupferstichen bis 1502 reichen, während man auf den vortrefflichsten Werken unseres Malers die Jahrzahlen 1463, 1466 und 1488 antrifft. Passavant (Kunstr. 418—419) stellt noch folgende Gründe für die Trennung beider Meister auf:

Erstens hat der Kupferstecher seinen Namen oft auf seine Stiche gesetzt, während man davon kein Beispiel auf Gemälden, die man ihm zuschreibt, findet; unerklärlich erscheint dieses aber, wenn diese verschiedenen Werke von demselben Meister herrühren sollten.

Zweitens ist das in der ehemaligen Wallrafischen Sammlung, jetzt in dem städtischen Museum zu Köln befindliche mit 1488 bezeichnete Bild, welches als ein Epitaphgemälde des in diesem Jahre verstorbenen Gerardus de Monte verfertigt wurde, bei aller Schönheit doch nicht so kräftig behandelt wie die Passion aus der Lyversberg'schen Sammlung und andere Bilder des Meisters, so daß es die abnehmenden Kräfte des Alters zu verrathen scheint. In dieser Annahme bestärken mich die zwei Flügelbilder, welche unser Gemälde begleiten und von einem Schüler oder Nachahmer des Meisters nach den darauf befindlichen Jahrzahlen in den Jahren 1494 und 1508 ausgeführt wurden. Darf man nun auch nach den Darstellungen der Bilder annehmen, daß sie gleichfalls Epitaphgemälde der zwei später verstorbenen Verwandten des De Monte sind, welche sie als ein Andenken neben dem des Vorausgegangenen stifteten, so scheint es doch sehr natürlich, daß, hätte der alte Meister noch gelebt, man ihm auch den Auftrag dazu gegeben haben würde. Ich nehme daher an, daß unser Meister von 1494 starb oder doch aus Altersschwäche unfähig war, seine Kunst ferner auszuüben.

Endlich geht aus den vielen Gemälden unseres Meisters, welche sich in Köln und der Umgegend befanden und zum Theil noch befinden, und aus der zahlreichen Schule, die er hier gründete, unzweifelhaft hervor, daß er sich in dieser Stadt hauptsächlich aufhielt und nicht in Bocholt, wie Israel von Meckenen auf seinen Stichen von sich angibt.

Die Gemälde des Meisters der Passion bei Lyversberg sind noch meist auf Goldgrund gemalt und schließen sich in dieser Hinsicht, so wie in der Art der Färbung, die lebhaft, kräftig und klar ist, an die alte Schule an. Im Allgemeinen aber ist in ihnen der Einfluß der

Van Eyckischen Schule sehr überwiegend: nicht nur sind sie in Oel gemalt, sondern auch die Behandlungsweise und viele Stellungen sind der Art und Weise dieser Schule entnommen; dabei findet man in ihnen die Charakteristik in einem hohen Grade ausgebildet. Unser Meister ging in diesem Bestreben aber gleich seinen Vorgängern öfters zu weit, wenn er niedere Charaktere darstellte, wie in den Verfolgern Christi. Darf man ihm nun auch nicht absprechen, daß er edle Charaktere bestimmt und würdig darzustellen wußte, so haben sie doch nicht die bedeutende Haltung, wie man sie in den plastischer gehaltenen Werken der altkölnischen Schule findet, noch die hohe Würde und den Adel in der Bildung, wie wir ihn in den besten Meistern der gleichzeitigen niederländischen und westphälischen Schulen bewundern. Am meisten vermisse ich bei ihm jenen Liebreiz, welcher nicht nur einigen seiner Zeitgenossen, sondern in hohem Grade den kölner Meistern Wilhelm und Stephan eigen war.

Von den Werken dieses Meisters, die sich noch erhalten haben, kennt man:

Aus der Lyversberg'schen Sammlung zu Köln, jetzt bei Hrn. Landgerichtsrath Theod. Baumeister.

Folge von acht Bildern der Leidensgeschichte, vorzüglich schön; sie bildeten die innern Seiten zweier Flügel, welche wohl kein Mittelgemälde hatten, sondern ein Schnitzwerk in Holz bedeckten; die äußern Seiten enthielten die Anbetung der Könige. Die Darstellungen sind: 1) das Abendmahl, 2) die Gefangennehmung, 3) Christus vor Pilatus, 4) Christi Verspottung und Dornenkrönung. Ueber der Thüre, wo Christus bei Pilatus ist, stehen die Buchstaben A. S. K. T. und dabei ein Wappen (Nr. LXXXVI der Monogramme). 5) die Kreuztragung, 6) die Kreuzigung, 7) die Kreuzabnahme, 8) die Auferstehung. Der gedruckte Catalog der Lyversberg'schen Sammlung (S. 2.) bemerkt darüber: Obschon alle acht Bilder auf Goldgrund gemalt sind, so beweiset doch ihre landschaftliche und architektonische Ausstattung vollkommen, daß der Meister durch die damals noch bestehende Vorliebe zu den Goldverzierungen auf Gemälden sich zu ihrer Anwendung hier bewogen gefunden habe, indem er der Landschaftsmalerei durchaus gewachsen war; überhaupt ist hier alles Beiwerk von einer Präcision und lebensvollen Ausführung, die wenig zu wünschen übrig lassen. Nach den Rüstungen und Armaturen zu schließen (wie auch durch Grabmonumente nachzuweisen ist), muß man annehmen, daß sie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gemalt worden sind; die Mannigfaltigkeit dieser Stücke, so wie die des Costumes im Allgemeinen, ist ein merkwürdiger artistischer Beitrag zur Kunstgeschichte. Die naturgetreue Charakteristik der Köpfe aber geht aus einer so tiefen Menschenkenntniß hervor, daß dadurch der Beschauer innigst ergriffen wird. So ist der progressive Schmerz im Christus-Kopfe auf den sieben ersten Tafeln nach der Beschaffenheit der Umstände jedesmal auf das verschiedenartigste richtig ausgesprochen, und der neubelebte und heitere Ausdruck des Christus-Kopfes auf der Tafel Nr. 8, die Auferstehung vorstellend, steht mit den leidenden auf den 7 frühern Nummern in einem freudig überraschenden Contraste. So sind auch das frohe Erstaunen des Malchus, dem Christus das abgeschlagene Ohr wieder ansetzt (Tafel Nr. 2), der ängstliche, auf die warnende Magd gerichtete Blick des Pilatus, im Gegensatze mit der Einfalt des ihm das Waschbecken vorhaltenden Dieners (Tafel Nr. 4), die Individualität der beiden Schächer (Nr. 5), der tiefe Schmerz des Johannes und des Nikodemus (Nr. 7) meisterhaft aus der Natur gegriffen und jedem Kopfe eine besondere Eigenthümlichkeit gegeben. Eine vollendete Technik, die leuchtendste Farbenpracht und eine vorzüglich gute Erhaltung erhöhen den Werth dieser schönen Gemälde, auf denen nichts Crasses und Ekelerregendes dargestellt ist.

Dreimal erscheint darauf (Tafel Nr. 3 und 4) ein Wappenschild mit drei Buchstaben, so wie auch vier andere Buchstaben über einer Thüre, und auf einer Streitart ein Schildchen, worauf eine Hand drei Pfeile, in der Mitte zusammen

haltend, faßt; vielleicht führen diese Zeichen in der Folge noch zu irgend einem Aufschlusse.

Der Ansicht des Verfassers dieses Cataloges, daß noch ein Altargemälde mit zwei Flügelthüren aus derselben Sammlung: Kreuzigung, Verklärung und Auferstehung Christi, von unserm Meister geschaffen sei, kann ich nicht beitreten.

Im städtischen Museum zu Köln.

Ein Gemälde mit Flügelbildern, ursprünglich in der Kirche zum h. Andreas hierselbst. Mittelbild: Christus, vom Kreuze abgenommen, wird von Joseph von Arimathia und Nicodemus getragen, während Maria und Johannes sie trauernd begleiten. Links steht St. Andreas mit dem vor ihm knienden Donator, und rechts St. Matthias. Es hat die Jahrzahl 1488 an der Inschrift des Rahmens. Auch dieses Bild ist sehr schön, doch nicht ganz so kräftig wie die von Lyversberg; es verräth die abnehmenden Kräfte des Alters. Das Flügelbild links enthält die Figur des Apostels Andreas mit einem knienden Canonicus, dem Donator; es ist 1494 gezeichnet. Das Flügelbild rechts stellt den Apostel Philippus vor und einen andern knienden Canonicus (Beide sind, gleich der Bildnißfigur auf dem Hauptbilde, aus der Familie De Monte); es ist vom Jahre 1508. Diese letztern Flügelbilder sind, wie schon erwähnt, von einem Schüler oder Nachahmer des Meisters.

In der Sammlung des Kaufmannes Hrn. Franz Zanoli in Köln

schreibt Passavant zwei Bilder unserm Meister zu. Das eine zeigt uns die stehende Maria mit dem Christkinde auf dem Arme; links neben ihr steht die h. Ursula einen Bären führend (es ist die h. Columba), und rechts die h. Catharina. Das zweite Bild ist das der Heimsuchung in einer Landschaft; diese ist sehr zart behandelt und die Kräuter sind sehr wahr und schön gezeichnet.

In der Kapelle Hardenrath in Sta. Maria im Capitol zu Köln

ist auch eine Glasmalerei, welche der Zeichnung und der Entstehungszeit nach dem Meister der Passion muß zugeschrieben werden. Der größere, mittlere Theil des Erkerfensters enthält die Kreuzigung Christi; daneben im schmalen Fenster ist Christus mit der Samariterin am Brunnen dargestellt, und auf der andern Seite wie Christus einen Kranken heilt. Zu bedauern ist, daß dieses sehr schöne farbig gemalte und braun schattirte Fenster so sehr gelitten hat, daß man das Fehlende mit fremdartigen Glasstücken ersetzte; da es nicht mit gehöriger Wahl geschah, so machen diese störenden Ergänzungen eine sehr unangenehme Wirkung. Auch die Wände dieser Kapelle sind zum Theil von unserm Meister ausgemalt. Das obere Bild stellt die Verklärung vor, und darunter stehen sieben einzelne Heilige; noch tiefer sind grau in grau gemalt mehrere halbe Figuren von Kirchenvätern. Links ist der Stifter mit seinem Sohne, beide kniend und ganz klein dargestellt, und auf der Seitenwand ein St. Georg und St. Martin, auch ganz klein. Noch eine Darstellung im Kleinen ist ein spielender Organist mit mehreren singenden Chorknaben. Diese Darstellung bezieht sich auf eine durch Johann von Hardenrath im Jahr 1464 gestiftete bedeutende Musikschule, welche sonst alle Tage hier eine Messe begleitete. Die Malereien sind nach einer Inschrift vom Jahre 1466, doch wurden sie 1757 durch den Maler Schmitz beim Herstellen stark übermalt, so daß wenig mehr vom Ursprünglichen zu sehen ist.

In derselben Kapelle ist noch ein großes Wandgemälde einer Kreuzigung, aber aus späterer Zeit, und gehört selbst nicht in die Schule unseres Meisters.

In der Pfarrkirche zu Linz am Rhein.

Ein Altargemälde mit zwei Flügeln. Dasselbe befand sich ehedem in der abgebrochenen von Tillmann Joel, Propst im Stifte St. Florin zu Koblenz, einem gebornen Linzer, erbauten Rathskapelle daselbst. Es trägt die Jahrzahl 1463 und stellte die sieben Freuden der Maria vor: den Gruß des Engels, die Geburt Jesu, die Anbetung der Könige, die Opferung im Tempel, die Auferstehung Christi, das Pfingstfest und die Vereinigung der gekrönten Maria im Himmel mit den drei göttlichen Personen, dem Vater, Sohn und heiligen Geist. Auf dem linken Flügel ist die Kreuzigung Christi. Bei der ersten Vorstellung bemerkt man auf dem Topfe, worin die Lilie ist, die vielleicht bedeutungslose Inschrift: ADER. I. ATVT.

In der Kirche zu Sinzig.

Ein Altarblatt auf Goldgrund, in drei Abtheilungen die Kreuzigung und Himmelfahrt Christi, und den Tod der h. Jungfrau vorstellend.

Bei Hrn. Professor Görres in Koblenz

sah Passavant 1831 ein Altarblatt aus der Kirche des Hospitals für alte Priester zu Cus, welches der Cardinal Nicolaus von Cus dahin gestiftet hatte, in sehr reicher Composition mit Figuren von ein Drittel Lebensgröße die Kreuzigung Christi vorstellend.

Die Königliche Pinakothek zu München

ist besonders reich an Werken unseres Künstlers. Das 1839 erschienene Verzeichniß nennt:

Drei Apostel. Ein Flügelbild. Halblebensgroße Figuren. H. 3 F. 9 Z. br. 2 F. 8 Z. 6 L. (S. 161 Nr. 18.)

Die Verkündigung Mariae. Kleine Figuren. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 5 Z. (S. 161 Nr. 19.)

Die Vermählung Mariae. Kleine Figuren. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 5 Z. (S. 162 Nr. 20.)

Mehrere Apostel und der heilige Johannes der Täufer. Halblebensgroße Figuren. Das Mittelbild zu Nr. 18 d. Verz. H. 3 F. 9 Z. br. 4 F. (S. 162 Nr. 21.)

Drei Apostel. Halblebensgroße Figuren. Der linke Flügel zu dem vorhergehenden Gemälde. H. 3 F. 9 Z. br. 2 F. 8. Z. 6 L. (S. 162 Nr. 22.)

Der Eintritt Mariae in den Tempel. Kleine Figuren. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 5 Z. (S. 162 Nr. 23.)

Der heilige Cunibert und der heilige Hieronymus. Auf der Rückseite die Verkündigung Mariae. H. 2 F. 5 Z. 6 L. br. 1 F. 8 Z. 6 L. (S. 162 Nr. 25.)

Christus am Kreuze. Zu beiden Seiten befinden sich Maria und der heilige Johannes, die heilige Ursula und der heilige Hypolit. H. 2 F. 9 Z. br. 3 F. 2 Z. (S. 163 Nr. 27.)

Die Heimsuchung Mariae. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 5 Z. 6 L. (S. 163 Nr. 28.)

Der Tod Mariae. Auf der Rückseite der heilige Johann der Evangelist. Kleine Figuren. H. 2 F. 10 Z. br. 2 F. 5 Z. (S. 163 Nr. 29.)

Die Krönung Mariae von vielen Engeln umgeben. Unten knien die Stifter, Mann und Frau. H. 3 F. 3 Z. 6 L. br. 4 F. 5 Z. 6 L. (S. 163 Nr. 30.)

Die Himmelfahrt Mariae. Kleine Figuren. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 5 Z. (S. 163 Nr. 31.)

Joachim und Anna an der goldenen Pforte. Kleine Figuren. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 5 Z. (S. 164 Nr. 32.)

Der Eintritt Mariae in den Tempel, mit einer Inschrift des Stifters. Kleine Figuren. H. 2 F. 10 Z. br. 2 F. 5 Z. (S. 164 Nr. 33.)

Der Heiland mit der Weltkugel. Halbe Figur. H. 1 F. 7 Z. br. 1 F. 1 Z. 6 L. (S. 171 Nr. 61.)

Der heilige Jacobus der ältere. Halblebensgroße Figur. H. 3 F. 2 Z. 6 L. br. 11 Z. 6 L. (S. 171 Nr. 62.)

Die heilige Jungfrau mit gefalteten Händen. H. 1 F. 7 Z. br. 1 F. 1 Z. 6 L. (S. 173 Nr. 67.)

Antonius der Einsiedler. Im Hintergrunde einige Gebäude. Halblebensgroße Figur. H. 3 F. 2 Z. 6 L. br. 1 F. (S. 173 Nr. 68.)

In Schleißheim so wie in der Morizkapelle und auf der Burg zu Nürnberg

trifft man ebenfalls einige Gemälde des Meisters an. Auch das Berliner Museum soll Werke von ihm besitzen.

Ein Theil der in München befindlichen Bilder wurde zu dem Boisserée'schen Folgewerke lithographirt, besonders ausgezeichnet die Vermählung Mariens von N. Strixner.

Medebach, Caspar, — siehe Vopelius.

Meder, Anton, einer derjenigen Steinmetzen bei der hiesigen Dombauhütte, welchen 1848 die Preismedaille in Bronze zugetheilt wurde.

Meerman, Heinrich, ein niederländischer Bildnißmaler, der sich um 1670 zu Köln aufgehalten und hier mehrere treffliche Arbeiten ausgeführt hat; zu diesen gehört das De Beche'sche Familienbild, welches er 1670 malte und wofür er den Preis von hundert Dukaten erhielt. Dasselbe stellt den im Jahre 1636 nach Köln gekommenen Wolter de Beche mit seiner Gemahlin Catharina Hergers, einer gebornen Kölnerin, nebst ihren zehn Kindern in Lebensgröße dar. Noch vor wenigen Jahren wurde es von den Gebrüdern De Beche, den Abkömmlingen jenes Wolter, in ihrer Behausung am Hofe Nr. 24 aufbewahrt.

Nach Meerman sind auch einige Bildnisse in Kupfer gestochen worden: des Theologen Fabritius Bassecourt, 1650 von P. de Zetter; des französischen Pfarrherrn G. Holton zu Amsterdam, 1651 von A. Conrad; andere von W. J. van Delft.

Meerman, Johann Heinrich, Maler, vielleicht der Sohn des Vorhergehenden, ist im Jahre 1680 bei der Malerzunft zu Köln aufgenommen worden; auch wurde er von derselben als sogenannter Vierundvierziger in den Rath der Stadt gewählt. Ende 1696 lebte er noch und war ältester Amtsmeister der hiesigen Malerzunft.

Meinertzhagen, Johann Jacob, Maler zu Köln, hierselbst 1788 geboren. In frühern Jahren hat er Landschaften gemalt, wobei er der Manier des Gottfried Manskirsch folgte; auch Bildnisse. Er ist besonders im Dekorationsfache wirksam, namentlich im Ausführen von Kirchenfahnen als ein gewandter Künstler bekannt.

Meißner, August, Maler zu Köln; bei der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins im Jahre 1841 sah man von ihm:

Ecce homo! H. 8 Z. br. 6 Z. (Nr. 390 d. Cat.)

Meister, Nicolas, Maler aus Koblenz gebürtig, ein jüngerer Bruder und Schüler Simon Meister's, mit dem er um 1833 nach Köln kam. Sein Fach ist die Landschaftmalerei; er liebt umfangreiche Bilder, wie die drei großen Rheinansichten: Koblenz, Rolandseck nebst dem Siebengebirge, und Schloß Rheinstein, die er 1834 für den Gastsaal der Wirthschaft zur schönen Aussicht an Lyskirchen ausführte — vortreffliche Landschaften, die jedem Beschauer Freude gewähren müssen; besonders gelungen ist des Künstlers Vaterstadt. An dem großen Panorama und den beiden Dioramen, welche in der Abhandlung über Simon Meister näher besprochen werden, hat er bedeutenden Antheil gehabt, indem das Landschaftliche größtentheils von ihm herrührt. Selten sind Staffeleibilder von seiner Hand; zweimal gab er ein solches zu den hiesigen Kunstausstellungen:

1839. Felsenschlucht mit Ruine. H. 4 F. 4 Z. br. 3 F. 4 Z. (Nr. 147 d. C.)
1848. Ansicht von Neuwied mit dem weißen Thurme. (Nr. 385 d. C.)

Von D. Levy-Elkan wurden zwei Blätter carnevalistischen Inhalts nach N. Meister und W. Kleinenbroich (siehe Diesen) 1835 lithographirt.

Meister, Simon. Dieser mit einem reichen Kunsttalente begabte Maler wurde zu Koblenz im Jahre 1803 geboren. Seine Anlagen offenbarten sich, ehe er noch einigen Unterricht empfangen hatte; der aufstrebende junge Mann, von welchem man vielversprechende Versuche in Reiterbildnissen und Schlachtstücken sah, zog die Aufmerksamkeit patriotischer Kunstfreunde auf sich, welche ihm die Mittel verschafften, Paris zu besuchen. Hier setzte er unter Horace Vernet's Leitung seine Studien fort, und bildete sich zu einem würdigen Schüler dieses großen französischen Malers. Bald nach seiner Rückkehr in's Vaterland, um 1833 ließ sich Meister in Köln nieder, wo zahlreiche und bedeutende Kunstschöpfungen von ihm entstanden sind.

Mit vielem Beifall sah man im Mai 1835 in seiner Wohnung ein großes Familiengemälde zur öffentlichen Ansicht aufgestellt; jeder rühmte die Aehnlichkeit der Bildnisse und die wunderschöne Ausführung aller Einzelheiten; besondere Bewunderung erregte der im Bilde angebrachte Kettenhund. In demselben Jahre war er beschäftigt, für den Kronprinzen, jetzigen König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen eine Begebenheit aus dem Leben des Kurfürsten Joachim Hector von Brandenburg zu malen, wie dieser Fürst, vom Pferde niedergestürzt, von dem sich über ihn herwerfenden Knappen gegen die Angriffe der Türken vertheidigt wird. Zugleich sah man die Skizze zu einer Beduinen-Caravane, welche auf ihrem Zuge von einem Löwen angefallen wird. Während des Sommers machte er eine Reise nach Koblenz, wo er in anderthalb Stunden das Bildniß des berühmten Tondichters Ludwig Spohr malte, das durch die geniale kecke Behandlung, die lebendige Wärme und Frische der Farben, so wie durch die erstaunliche Aehnlichkeit das größte Lob fand. Im Winter des Jahres 1835 hielt sich ein Thierbändiger Namens Martin mit einer sehr interessanten Menagerie in Köln auf; hier sah ich Meister oftmal mit Studien nach der Natur beschäftigt, die er zu verschiedenen großen Thierkämpfen später angewandt hat.

Vortreffliche Leistungen, die er theils vor, theils nach dieser Zeit vollendet hat, sind:

Einige Scenen aus dem letzten Freiheitskampfe der Griechen gegen die Türken, so wie aus dem russisch-türkischen Kriege.

Der Tod Adolph's von Nassau.

Die Gefangennehmung Kosciusko's.

Napoleon und seine Generale.

Der Kurfürst Albrecht Achilles von Brandenburg im Kampfe vor Nürnberg. Das Gemälde jetzt im Cadettenhause zu Berlin.

Blücher's Rettung in der Schlacht bei Ligny.

Eine Löwenjagd.

Ein Löwenkampf. 1835.

Das Reiterbildniß des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, wie er im Jahre 1834 als Kronprinz, in Begleitung des General-

Lieutenants Von Pfuel und des General-Majors Von der Lundt, von einer in der Nähe von Köln abgehaltenen Parade zurückkehrt.

Die beiden letztgenannten großen Gemälde befinden sich im städtischen Museum; das Bildniß des Kronprinzen kaufte die Carnevalsgesellschaft von dem Maler und schenkte es der Stadt Köln für das Wallrafianum.

Ein Bildniß des Kaisers Napoleon zu Pferde in nicht ganz halber Lebensgröße, welches Meister 1826 gemalt hatte, besaß der verstorbene Maler Fromm; er hatte dasselbe mit dem Monogramme Nr. LXXXVII nebst der genannten Jahrzahl bezeichnet. Gewöhnlich pflegte Meister seinen Bildern den vollständigen Namen beizufügen.

Bevor ich von den großartigen Unternehmungen rede, welchen Meister seine letzten Jahre gewidmet hat, schicke ich einige treffende Bemerkungen über ihn aus einem unlängst erschienenen kunstgeschichtlichen Werke voraus:

„Einen vorherrschend realistischen Weg, sagt Wilhelm Füßli (D. Städt. a. Rh. II. 364—365.), hat Simon Meister betreten; er ist hauptsächlich Schlachten- und Thiermaler, aber ein treffliches Talent, seine Kunst mit einer seltenen Meisterschaft ausübend. Feurige, produktionsreiche Phantasie, lebendige, naturgetreue, geistreiche, klare, charakteristische Auffassung und Darstellung seines Gegenstandes, einfache und doch kunstvolle, aber ganz ungekünstelte, verständliche Anordnung, außerordentliche technische Fertigkeit in der Zeichnung, im Colorit, ungemeine Schnelligkeit im Arbeiten, — alles dieses kann der Unbefangene unserm Künstler wahrlich nicht absprechen. Dieser Mann bedarf mit seinem regen Geiste und nach seiner ganzen Individualität zu seinen Schöpfungen je länger je mehr kolossaler Formen, die er prächtig zu bändigen versteht; kleine Staffeleibilder scheinen ihm nicht mehr recht zusagen zu wollen. In den weiten Räumen einer Ruhmeshalle die Schlachten der Deutschen bei Leipzig, Waterloo, u. s. f. monumental zu verewigen, das wäre für dieses Talent eine passende, würdige Aufgabe. Solche Aufträge erfolgen aber schwerlich. Meister hat daher selbst einen Ausweg gefunden, seinem Drange nach umfangreichen Darstellungen Genüge zu thun und in einem eigenen Gebäude ein kolossales Panorama gemalt, das — freilich nicht auf das deutschpatriotische Publikum berechnet, aber als Bild trefflich — den Uebergang der Franzosen über den Rhein bei Neuwied darstellt. Daß Meister als Portraitmaler Tüchtiges leisten kann, beweist das Bild des Königs und seiner Begleiter (im städtischen Museum). Seine Schlachten- und Thierstücke aber frappiren um so mehr, als dieser Zweig am Rhein gerade sehr wenig kultivirt wird, und als er wirklich in diesem Genre ganz vollständig seinem Lehrer Horace Vernet zu vergleichen ist."

Das Rundgemälde mit dem Rheinübergange der Franzosen unter General Hoche im April 1797 vollendeten die Gebrüder Simon und Nicolas Meister im Jahre 1841, nachdem sie auf dessen Ausführung drei Jahre verwendet hatten. Es blieb bis 1844 in Köln ausgestellt und erfreute sich fortwährend des ungetheilten Beifalls seiner zahlreichen Besucher. Den Beschauer versetzt es zwischen die reizendsten Punkte

des Mittelrheines, und fesselt ihn eben so sehr durch seine landschaftlichen Schönheiten als durch die vortreffliche militärische Staffage.

Die ausgezeichnete Aufnahme, welche diesem Werke zu Theil wurde, veranlaßte die Gebrüder zu einem zweiten, nicht minder großartigen, ähnlichen Unternehmen; 1843 kamen ihre beiden Dioramen zur öffentlichen Ausstellung, welche die Schlacht bei Kulm und die Ansicht der Burg Stolzenfels bei Sonnenuntergang und während eines Gewitters zum Gegenstande haben. Ein Gebäude in der Wolfsstraße beim Neumarkt wurde eigens dafür errichtet; jeder Besucher spricht seine Bewunderung aus.

Simon Meister hatte die Absicht, das große Panorama selbst nach Paris zu begleiten und dort zur Ausstellung zu bringen, als ihn am 29. Februar des Schaltjahres 1844 der Tod hinwegraffte. Ein großer Zug von Künstlern und Verehrern des Verblichenen begleitete seine Leiche zur Ruhestätte nach Melaten. Er hinterließ eine Wittwe nebst zehn unmündigen Kindern.

Ein überaus biederer, lebensfroher Mann war Simon Meister; unter den Künstlern in Köln ragte er als der Erste hervor — dem Geiste, wie dem Namen nach, ein Meister. Man erzählt, daß ihm durch Vernet's Vermittelung eine sehr vortheilhafte Stellung in Rußland angeboten wurde, die er aber ausschlug, weil er im kalten Norden nicht leben zu können glaubte, weil er den Rhein nicht verlassen mochte. Am schönen Rheine, bei den heitern, freundlichen Menschen wollte er lieber sich abmühen, wie es das Loos der meisten deutschen Künstler ist, statt unter den Russen in Prunk und Ehre zu leben. Schon deßhalb werden ihm die Rheinländer eine dankbare Erinnerung bewahren; auch die, denen er niemals die Hand schüttelte oder in traulichem Kreise mit ihnen anstieß.

Nach seinen Gemälden wurden einige Blätter lithographirt:

1. Napoleon und seine Generale zu Pferde; unten links: gem. v. S. Meister. rechts: auf Stein gez. v. F. Heister. tiefer: NAPOLEON | mit den berühmtesten französischen Generaelen seiner Zeit. Quer imp. fol.

2. König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, als Kronprinz in Begleitung zweier Generale von einer in der Nähe von Köln abgehaltenen Parade zurückkehrend; Reiterbildnisse. Lithographirt von J. B. Hützer nach dem jetzt in der städtisch-Wallraf'schen Sammlung befindlichen Gemälde. Gr. fol.

3. ERNST VON PFUEL | Königl Preuss. Generallieutenant, commandirender General | des 7ten Armee-Korps und Gouverneur von Neuchâtel &c. &c. &c. | Verlag von Renard u. Dubyen in Cöln. Brustbild nach rechts gewendet; unten links: S. Meister, pinx. rechts: J. C. Baum, lith. Gr. fol.

4. Dr CARL FRIEDRICH FEUERSTEIN | Regiments-Arzt im Königl. Preuss. 25ten Infanterie Regiment. | Lithogr. Institut der Gebr. Kehr & Niessen in Cöln. Brustbild nach rechts gewendet; unten links: Gemalt von S. Meister. rechts: Auf Stein gezeichnet von P. Busch. Gr. fol.

5. ARNOLD KLÜTSCH. Brustbild nach rechts gewendet; unten links: Gem: von Simon Meister. rechts: Auf Stein gez. von B. Weiss. tiefer fünf Zeilen Knittelverse im kölnischen Dialect: Loht mer noch ene Schobbe krige! u. s. w. dann die Adresse: Lithogr. Institut der Gebrüder Kehr in Cöln. Fol.

6. Bildniß des Malers, im Brustbilde nach links gewendet; ohne alle Schrift. Kl. fol. Wurde von Franz Kellerhoven gleich nach Meister's Tode nach dessen eigenem Gemälde lithographirt; da das hübsch ausgeführte Blatt ohne alle Schrift gelassen wurde, so gebe ich eine genauere Schilderung davon. Die Brust ist vollkommen nach links gerichtet, der Kopf aber etwas umgewandt, so daß ein kleiner

Theil der rechten Seite desselben sichtbar wird. Meister's Haupt bedeckt ein kräftiges dunkles Lockenhaar, unter dem man nur einen kleinen Theil des Ohres wahrnimmt; er trägt Backen- und Schnurrbart, auch einen Knebelbart; der Hals ist entblößt, der Hemdekragen über den schwarzen Sammtrock umgeschlagen. In den Zügen liegt einige Aehnlichkeit mit Rubens. Meister malte dieses Bildniß nebst dem seiner Gattin Gertrud, geborne Goergen, etwa zehn Jahre vor seinem Tode, was hinsichtlich der Aehnlichkeit diejenigen zu berücksichtigen haben, welche den genialen Künstler erst in seinen letzten Jahren kennen lernten; die beiden Bilder waren zu ihrer Zeit in jeder Beziehung vollkommen gelungen. Sie befinden sich im Besitze der Wittwe.

7. Der Hanswurst auf dem Pegasus über einer Landschaft reitend; im Hintergrunde links zeigt sich die Stadt Köln. Unten links: Gemalt v. S. Meister 1835. in der Mitte: Verlag d. lithogr. Instituts v. Gebr. Kehr & Niessen in Cöln. rechts: Auf Stein gez. v. D. Levy. etwas tiefer links: Die Decoration des Gürzenich. Qu. 4.

8. Der Hanswurst mit einer jungen Schönen in einem von zwei muthigen Rossen gezogenen Wagen sitzend, überfährt den Griesgram, welcher links unter dem Rade liegt. Unten links: Gemalt v. S. Meister 1834. in der Mitte: Verlag d. lithogr. Instituts v. Gebr. Kehr & Niessen in Coeln. rechts: Auf Stein gez. v. D. Levy. etwas tiefer steht links: Die Decoration des Gürzenich. Qu. 4.

9. Eine Gesellschaft fröhlicher Männer sitzt beim Champagnerwein um einen Tisch, von phantastischen Erscheinungen umgeben; der in der Mitte sich erhebende Zecher, welcher mit der rechten Hand ein überschäumendes Glas emporhält und mit der Linken die Flasche gefaßt hat, ist Simon Meister; neben ihm sitzt rechts sein Bruder Nicolas, über die Schulter sehend und ebenfalls das gefüllte Glas in die Höhe haltend; ihm gegenüber sitzt auf einem Faße, den Rücken kehrend, in Soldatenkleidung der Lithograph David Levy-Elkan, im Gespräche mit dem Dichter Ernst Weiden; auch die übrigen Tischgenossen sind Bildnisse. Ueberschrift: Viertes Glas. Erste Seite. unten links: Gemalt v. S. Meister, Welter und | Kleinenbruch. — Die Decoration des Gürzenich. rechts: Auf Stein gez. v. D. Levy. | Verlag d. lithogr. Instituts v. Gebr. Kehr & Niessen in Cöln. Qu. 4.

Die Nrn. 7—9 gehören zu der Folge von eilf Blättern mit dem Titel: „Die Decoration des Gürzenich. Erinnerungen an den Carneval von 1835 zu Coeln."

Melem, Johann von, ein vorzüglicher kölnischer Maler, der um 1530 blühte. In die Königliche Pinakothek zu München gelangten mit der Sammlung der Gebrüder Boisserée und Bertram folgende Bilder von ihm:

Der h. Johannes der Evangelist. Halblebensgroße Figur. H. 2 F. 8 Z. 6 L. br. 10 Z. 6. L. (Nr. 74, S. 175 d. Verzeichn.)

Kaiser Heinrich der Heilige. Halblebensgroße Figur. Flügelbild. H. 3 F. 6 Z. br. 11 Z. 6 L. (Nr. 75, S. 176.)

Ein heiliger Bischof. Unterhalb die Stifterin. H. 2 F. 11 Z. br. 11 Z. 6 L. (Nr. 77, S. 176.)

Christus am Kreuze. Die h. Maria und der h. Petrus zur Rechten, der h. Johannes und die h. Barbara zur Linken. Am Fuße des Kreuzes kniet die h. Magdalena. Zur Seite unterhalb knien die Stifter des Bildes. Im Hintergrunde eine Landschaft. H. 2 F. 11 Z. br. 2 F. 3 Z. (Nr. 78, S. 176.)

Der h. Hieronymus sitzt in Betrachtung vor einem Todtenkopfe, auf welchen er mit dem Finger hinweiset. Halblebensgroße Figur. H. 3 F. 2 Z. 6 L. br. 2 F. 1 Z. 4 L. (Nr. 79, S. 176.)

Die h. Agnes. Zu ihren Füßen kniet die Stifterin. H. 2 F. 11 Z. br. 11 Z. 6 L. (Nr. 81, S. 177.)

Dieselbe Heilige. Im Hintergrunde eine Landschaft. H. 2 F. 8 Z. br. 10 Z. (Nr. 82, S. 177.)

Die h. Helena, grau in grau mit colorirtem Gesichte, in einer Nische von rothem Sandsteine. H. 3 F. br. 1 F. (Nr. 83, S. 177.)

Des Künstlers Bildniß. Brustbild. Oben rund, unterhalb die Inschrift:

ECCE. DVOS. ANNOS. ET. SEPTEM.
LVSTRA. GERENTIS: HVIC. TA
BVLE. E. MELEM. FORMA. IOAN
IS. INEST.
HOC. OPVS. ECCE. NOVVM.
CONSTRVXIT. VALDE.
PERITVS.

Zur Seite sieht man in einem Spiegel nochmals das Bildniß, aber in Profil. H. 3 F. br. 2 F. 3 Z. (Nr. 88, S. 178.)

Die Mehrzahl dieser Bilder wurde für das von der Literarisch-artistischen Anstalt in München nach der Boisserée'schen Sammlung herausgegebene Folgewerk lithographirt; darunter das Bildniß durch N. Strixner und Freyman. In diesem Prachtwerke findet man ferner zwei Blätter nach Johann von Melem, deren Originale das Verzeichniß der Pinakothek nicht nennt:

Maria, Dorothea und Catharina.

Die Kreuztragung.

Das Königliche Museum zu Berlin besitzt von ihm:

Das Bildniß einer ältlichen Frau mit einer Mütze, in einem goldgestickten Mieder und schwarzem Kleide, welche in der Rechten zwei Nelken hält. Auf dem einfarbigen Grunde die Jahrzahl 1530. Auf der Rückseite ein Todtenkopf, ein Todtenbein und ein verlöschendes Licht, mit einer lateinischen, auf die Vergänglichkeit der Menschen bezüglichen Inschrift. H. 1 F. ¼ Z. br. 9¼ Z. (Nr. 80, S. 152—153 d. Verz.)

Die Dreieinigkeit. Gott Vater, in der himmlischen Herrlichkeit, umfängt den dornengekrönten, von dem Kreuze abgenommenen Christus. Zu den Seiten vier Engel, von denen zwei die Leidenswerkzeuge, zwei andere das Gewand des Vaters halten. Ueber demselben der heilige Geist. Unten eine Landschaft. H. 2 F. 6½ Z. br. 11¾ Z. (Nr. 89, S. 155.)

Der Name des Künstlers führt zu der Vermuthung daß er aus dem bei Bonn gelegenen Dorfe Mehlem gebürtig gewesen sei.

Melchior, Johann Peter, ein geschätzter Bildhauer, der 1741 zu Lindorf im Herzogthum Berg geboren wurde, und in seinen Jugendjahren einige Zeit sich zu Köln mit Ausübung seiner Kunst beschäftigte. Später kam er als kurfürstlich baierischer Hofbildhauer und Modellmeister an die Porzellanmanufaktur zu Nymphenburg. Er brachte sein Leben auf 84 Jahre. Ausführliche Nachrichten über ihn findet man in Nagler's Künstler-Lexicon (IX. 54—56).

Mende, ein Künstler, der mir nur als Zeichner eines Bildnisses des Pfarrers Bruch bekannt ist, das J. B. Hützer lithographirt hat; es ist Brustbild, bezeichnet unten links: Nach der Natur gez. von Mende, rechts: Litho. von J. B. Hützer. tiefer folgt die Schrift: CHRISTIAN GOTTLIEB BRUCH. | Doctor der Philosophie und Theologie, Königl. Preuss. | Konsistorialrath und evangelischer Pfarrer zu Cöln, a. R pp. Fol. Ob dieser Künstler der in Nagler's Künstler-Lexicon (IX. 99.) vorkommende Maler Carl Adolph Mende ist, der 1807 zu Leipzig geboren wurde und sich in München ausgebildet und lange aufgehalten hat, vermag ich nicht zu entscheiden.

Mengelberg, Edmund, Lehrer im architektonischen Zeichnen und im wissenschaftlichen Unterrichte bei der von seinem Vater Egidius M. errichteten Sonntagsschule für Handwerker. Er ist auch Drechslermeister.

Mengelberg, Egidius, Maler, geboren zu Köln 1770, besuchte in seiner Jugend die kurpfälzische Akademie zu Düsseldorf, von welcher er nach dreijährigem Aufenthalte 1786 hierher zurückkehrte. Er gründete nun eine Zeichnenschule, gerieth aber dadurch in einige Schwierigkeiten mit der Malerzunft, bei welcher er sich vermittels eines Einlagebetrages von 60 Reichsthalern aufnehmen lassen mußte, wozu ihm die Mittel von einem edlen Gönner, dem Banquier Abraham Schaaffhausen verschafft wurden, und so geschah am 23. Mai 1787 seine Einschreibung als selbstständiger Meister beim hiesigen Maleramte, dessen letztes noch lebendes Mitglied er gegenwärtig ist. In den 1790er Jahren fertigte er Kopien nach berühmten Gemälden der Düsseldorfer Gallerie im Auftrage des Londoner Kupferstechers und Kunstverlegers Valentin Green, der die Herausgabe von 80 in Schwarzkunst ausgeführten Blättern nach Meisterwerken dieser Sammlung unternommen hatte. Von 1800 bis 1806 hielt sich Mengelberg in Elberfeld auf, begab sich dann wieder in seine Vaterstadt, in welcher er nun fortwährend verblieb und deren Künstlernestor er jetzt geworden ist. Am 17. November 1822 eröffnete er seine Sonntagsschule für Handwerker, wo diese durch zweckmäßige Musterzeichnungen und Modelle ausgebildet werden; unbemittelte Zöglinge erhalten nicht nur unentgeltlichen Unterricht, sondern auch das erforderliche Zeichnenmaterial verabreicht. Bis zum Jahre 1838 zählte die Schulmatrikel bereits 1694 Lehrlinge und Gesellen. Mengelberg's Verdienste wurden auch von Seiten der königlichen Regierung mehrfach anerkannt, unter anderm wurde ihm das allgemeine Ehrenzeichen und der Professortitel verliehen.

Mit Recht besitzt Mengelberg auch den Ruf eines wackern Bildnißmalers; ich nenne nur zwei seiner Arbeiten: das lebensgroße Bildniß des Erzbischofs Ferdinand August in ganzer Gestalt, Eigenthum des Domcapitels, und Wallraf's lebenvolles und überaus ähnliches Bild im städtischen Museum.

Nach seinen Gemälden wurden lithographirt:

C. J. Freiherr von Mylius, Senats-Präsident, gest. 1838. Mengelberg Vater pinx. Druck v. J. E. Renard in Cöln. J. C. Baum lithogr. Gr. fol.

Bern. Jos. Mäurer Jubilarius des Orchesters an der Metropolitan-Kirche zu Köln, 1832; Brustbild. Gemalt von Egid. Mengelberg, Auf Stein gez. von Otto Mengelberg. Gedruckt im Lithogr. Institute der Gebr. Kehr & Niessen in Cöln. Gr. fol.

Ein kleiner Kupferstich nach ihm befindet sich in: Taschenbuch für bildende, dichtende und historische Kunst. 1804. Herausgegeben von W. Aschenberg. Dortmund, bei den Gebrüdern Mallinckrodt. 12. Er stellt einen Türken mit seiner Geliebten im Garten vor, und ist unten bezeichnet: Mengelberg del: In der Nachschrift des Herausgebers wird Thelott als Kupferstecher genannt, und Mengelberg, der sich zu der Zeit in Elberfeld befand, irrthümlich der Vorname Edmund beigelegt.

Mengelberg, Otto, Maler, ein Sohn des Egidius Mengelberg, geboren zu Köln 1818, hat sich auf der Akademie zu Düsseldorf ausgebildet, von wo er 1844 für einige Jahre in seine Vaterstadt zurückkehrte. In Nagler's Künstler-Lexicon (IX. 102.) heißt es über seine Leistungen: „Er hat bereits Proben eines tüchtigen Talentes gegeben, 1836 im Tode des Moses wie dieser auf der Anhöhe von Nebo das gelobte Land erblickt und, von zwei Engeln unterstützt, sterbend zurücksinkt. Mehr noch tritt das fast lebensgroße Bild der Judith hervor,

welches Mengelberg 1837 malte. Judith tritt aus dem Zelte, worin im dunklen Hintergrunde der Rumpf des Ermordeten sichtbar ist; sie schlägt den Vorhang mit der Linken zurück, während sie in der Rechten das blutbefleckte Schwerdt hält. Diese Judith ist ein schlankes, reizendes Mädchen mit sanften Zügen und blühendem Teint, das Auge ist zum Himmel gerichtet, um Verzeihung ihrer That zu erflehen. Das Bild kam in den Besitz des rheinisch-westphälischen Kunstvereins, und außerdem existirt davon noch eine kleine Farbenskizze. In demselben Jahre malte Mengelberg noch die halblebensgroße Figur einer sich schmückenden jungen Griechin; von größerer Bedeutung ist aber wieder das Bild des Erzengels (Michael) auf dem bezwungenen Drachen, wozu der Künstler 1838 den Carton zur lebensgroßen Ausführung fertigte. Die Flucht in Egypten ist ebenfalls ein Werk von des Künstlers neuester Thätigkeit (1840)."

Das große Bild mit dem siegenden Erzengel Michael ist für die St. Apostelnkirche zu Köln erworben worden, und hat in derselben seine Stelle gefunden.

Die Ausstellungen des kölnischen Kunstvereins hatten folgendes von ihm aufzuweisen:

1840. Portrait des Künstlers. H. 1 F. 3 Z. br. 1 F. 3 Z. (Nr. 304 d. Cat.)
1842. Loreley. H. 6 F. br. 4 F. 4 Z. (Nr. 99 d. C.)
1844. Drei Bildnisse. (Nr. 91—93 d. C.)
1844. Ein Mönch. H. 1 F. 2 Z br. 1 F. 6 Z. (Nr. 401 d. C.)
1846. Mädchenkopf. (Nr. 390 d. C.)
1846. Portrait. (Nr. 391 d. C.)
1847. Ecce homo! (Nr. 313 d. C.)

Von edler Auffassung und trefflicher Färbung, wurde vom Vereine zur Verloosung unter seine Mitglieder angekauft.

1848. Vor der Erndte. (Nr. 153 d. C.)

Zu der Folge der Kaiserbilder in Frankfurt a. M. wurde Mengelberg beauftragt, Heinrich IV. zu malen. Eine Abhandlung von J. E. Braun in Lewald's Europa, Jahrgang 1844, spricht sich darüber also aus:

„Unter den Kaisern des salischen Geschlechts ist Heinrich IV., wenn auch kein gewaltiger Mehrer des Reichs, wie seine Vorgänger Conrad II. und Heinrich III., doch jedenfalls der anziehendste; wir fühlen uns am meisten menschlich zu ihm hingezogen, er ist uns von jenen alten Gestalten am nächsten gerückt. Dieser lebhaften individuellen Theilnahme entspricht das Bild von Otto Mengelberg; es ist vielleicht das anziehendste der ganzen Sammlung. Wir haben eine hohe Mannesgestalt vor uns, schön und mit wunderbar leuchtenden Augen, ganz der Geschichte getreu, nach der er mit seinem Blicke die Brust der Menschen durchschauen konnte und im Augenblicke der Leidenschaft zu wachsen schien und in zürnender Größe weit über sein Gefolge sah. (Hist. de vita Henrici IV. imp. prooem. bei Urstis. I. 381.) Man weiß es nicht, ob es jugendlich ist oder bereits gealtert, dieses Gesicht; aber es liegt eine geistige Schönheit, ein Adel des tiefsten Schmerzes auf diesen Zügen, die uns den Schmelz der ersten Jugend vergessen lassen. Durch die Locken fährt aber der Sturm und läßt sie etwas zurückfliegen; es

ist der Sturm, der durch des Kaisers ganzes Leben geweht ist, der die reinsten Blüthen der Kindheit vergiftete, die des jugendlichen Mannes abriß, der aber den Stamm nur gekräftigt hat, so sehr, daß ihn keine äußere Macht niederwerfen kann, es sei denn der Sproß, den die eigene Wurzel treibt, sein eigener Sohn. Es liegen so wunderbare Gegensätze auf diesem Stück Leinwand, eine verglühte Leidenschaft, ein durchgekämpftes Weh, und doch ein königlicher Stolz, eine Liebesfähigkeit für Reich und Volk, daß wir Otto Mengelberg ein tiefes Verständniß der Geschichte zuschreiben müssen, ein vollkommenes Erfassen dieses Mannes."

Im Frühjahre 1848 hat Mengelberg sich wiederum nach Düsseldorf begeben und die dortige Kunstausstellung durch seine neueste Schöpfung: Der verlorene Sohn, bereichert, ein bedeutendes Werk, „in streng historischem Style, würdig, dem Gegenstande entsprechend wiedergegeben; besonders schön, ernst und tief ist die Farbenstimmung dieses Bildes, und eben so schön und ernst die Anordnung des Hintergrundes, die Innigkeit des Ausdruckes im verlorenen Sohne; das Ganze erinnert an die trefflichen alten Meister, und Mengelberg war auf der diesjährigen Ausstellung der einzige würdige Darsteller der historischen Richtung." (Feuilleton der köln. Zeitung, 1848. Nr. 244.)

Aus seiner ersten Zeit ist noch die Composition einer Geburt Christi zu nennen, wovon bei Joseph Fay bereits die Rede war.

Ich besitze zwei lithographirte Bildnisse von der Hand dieses Künstlers:

Bern. Jos. Mäurer, nach Egid. Mengelberg.

Richard Benedict Schmitz, Professor und Inspector, Brustbild. Auf Stein gezeichnet von Otto Mengelberg. Gedruckt bei Gebrüder Kehr & Niessen in Cöln. Fol.

Menn, Dorothea, geborne Schauberg, eine edle Frau, die an Geist und Tugend die Zierde ihrer Vaterstadt Köln war, Gattin des berühmten Hofraths Johann Georg Menn, Doctors und Professors der Arzneikunde († 28. Juli 1781 im 51. Jahre seines Alters), und Hardy's Freundin. Von ihr sagt Wallraf 1799 in einer Anmerkung zu seinem Feiergesange auf Hardy's Künstler-Jubiläum: „Eine Frau von Talente, Witz und Weltkenntniß. Sie wandelte mit Hardy (geboren 1726) in gleichem Alter und gleicher Liebe zur Kunst bei dauernder Freundschaft. Auch sie bildete in Wachs, zeichnete, versuchte unter seiner Leitung die Oelmalerei in der Landschaft und besaß viele Kunstkritik. Ihr Genie war aber vorzüglich für die Tonkunst und die italienische Gesangweise durch die geschicktesten hiesigen und fremden Meister jener Zeit gebildet worden. Sie hatte fast alle Instrumental-Musik geübt, und selbst in der theoretisch-musikalischen Kritik sich zu seltenen Kenntnissen geschwungen. Ihr Wunsch und Spruch war eben der Horazische: Nec turpem senectam vivere, nec cithara carentem. — Die allgemeine Verehrung begleitete sie bis an ihr Ende (das am 24. October 1789 an ihrem 64. Geburtstage erfolgte). Edle, gute Seele, dir sey wohl!"

Mennig, Christoph, ein Künstler, der auf der kurpfälzischen Akademie zu Düsseldorf seine Studien gemacht hatte und in vielen

Kunstzweigen bewandert war. In dem 1798 bei Haas und Sohn erschienenen „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner“ heißt es von den Gebrüdern Mennig — wobei zu bemerken ist, daß der mit Christoph verbündete Bruder nur für den rein mechanischen oder handwerklichen Theil des Geschäftes thätig war:

> „Schrift-Schneider und Gießer; schneiden und graviren auch im Erhabenen sowohl als in der Tiefe in Holz und allen Gattungen von Metallen, besonders für die Buchdruckerei, alle nur mögliche Sorten von Schriften, Figuren und Zierrathen im Groben sowohl als im Allerfeinsten. Bossiren auch in Wachs nach der Natur und dem Leben alle nur ersinnliche Figuren, Portraits und sonst mögliche Gegenstände. Verfertigen auch alle erdenkliche messingene Formen, wie sie nur immer anverlangt werden können.“

Er war auch im Bildnißmalen erfahren. 1813 starb er, etwa 53 Jahre alt.

Mennig, Franz Xaver, des Vorhergehenden Sohn, zu Anfang dieses Jahrhunderts in Köln geboren; er ist auf einigen lithographirten Blättern, welche dem bei Christoph Mennig sel. Wittwe 1824 gedruckten Werkchen: „Geschichte der Kirche zum heiligen Gereon in Köln“ beigegeben sind, als Zeichner genannt:

Südöstliche Ansicht von St. Gereon. Kl. qu. fol.

Nördliche Ansicht von St. Gereon. Kl. qu. fol.

Zwei Fensterabtheilungen mit alter Glasmalerei aus den ältesten Zeiten, in der Sacristie befindlich. 12.

Diese 3 Blätter sind bezeichnet links: Mennig del. rechts: Lith. v. F. A. Mottu.

Ein Grabdenkmal mit der Inschrift: Sequimini; unten links: Mennig del. 12.

Er ist Kanzellist beim erzbischöflichen General-Vicariate und hat der Kunst seit längerer Zeit entsagt.

Mesquida, Wilhelm, von Fiorillo (Gesch. d. Mahl. in Span. 391—392.) mit dem Vornamen Guillermo genannt, wurde im Jahre 1675 zu Palma, der Hauptstadt der spanischen Insel Majorca, geboren; er erhielt den ersten Unterricht in der Malerei von einem mittelmäßigen Künstler, ging dann nach Rom, wo er die Schule Benedetto Luti's (nach Andern Carlo Maratti's) besuchte. 1718 begab er sich nach Venedig, heirathete und ließ sich hier haushäblich nieder. Ungeachtet seine vielseitigen Malertalente Anerkennung und Aufmunterung fanden, fühlte er sich doch unzufrieden, trat 1731 eine Reise nach Deutschland an und wurde von Clemens August, dem Kurfürsten von Köln, als Hofmaler in Dienst genommen. Doch auch hier war seines Bleibens nicht, er kehrte nach wenigen Jahren nach Italien, später nach seiner Geburtsstadt Palma zurück, wo er 1747 gestorben ist.

Mesquida malte geschichtliche Vorstellungen, Bildnisse, Blumen und Früchte, auch Thiere; ein ausgezeichnetes Talent besaß er, die Werke von Rubens und Van Dyck zu kopiren, wozu er zahlreiche Aufträge empfing. Viele seiner Arbeiten sieht man in der Cathedrale und andern Kirchen seiner Vaterstadt, auch in Rom und Bologna; sie werden von den Kennern mit übereinstimmendem Lobe genannt.

Im Auftrage des Magistrats der Stadt hat Mesquida hier im Jahre 1734 verschiedene Vorstellungen aus Köln's Vorzeit gemalt, darunter: die Sendung der Ubier an Cäsar — die Vermählung der Agrippina mit Claudius — die Ertheilung des Stapelrechtes an die Stadt durch Kaiser Friedrich II. — u. s. w., welche man an den Wänden im Vorzimmer der „Rathsstube" sieht. Im Speisesaale des Minoritenklosters hing ehemals ein großes Bild von seiner Hand, die Stiftung der Kirche vorstellend.

Messis, Johann, der Sohn und Schüler des berühmten antwerpener Malers Quintin Messis, diesem zwar an Verdiensten nicht völlig gleich, aber doch ein sehr schätzenswerther, tüchtiger Künstler seiner Zeit. Man findet viele Arbeiten dieses jüngern Messis in Köln, daher ich die Aussage des Verfassers (M. J. DeNoel) des gedruckten Verzeichnisses der ehemaligen hiesigen Tosetti'schen Gemäldesammlung (S. 17—19.), daß Johann Messis während des langen Zeitraumes von 1563 bis 1583 in Köln gemalt habe, nicht unglaubbar finde. Aus dieser durch Verkauf nunmehr zerstreuten Sammlung werden folgende zwei Bilder beschrieben:

„1) Vesperbild, Kniestück; drei Figuren. Auf Holz, hoch 3 Fuß 5 Zoll, breit 2 F. 2 Z.

Der Leichnam des vom Kreuze abgenommenen Heilandes erscheint auf eine Steinbasis niedergesetzt, auf welcher ihn der zu seiner Linken (rechts im Bilde) stehende rothbekleidete Liebling Johannes mit beiden Händen aufrecht hält; rechts neben dem Leichnam steht in blauer Kleidung die Mutter des Gekreuzigten mit sanft wehmüthiger Miene den Verklärten anblickend. Die anatomisch richtige Zeichnung des Leichnams, der sanfte Schmerzesausdruck in den Köpfen der Maria und des Johannes, und der zart behandelte Farbenauftrag machen, als Hauptmerkmale des Künstlers, dieses Bild zu einem schätzbaren Kunsterzeugniß. Daß diese Darstellung der Lieblingsgegenstand des Malers war, scheint aus den häufigen, theils in hiesiger Stadt, theils außerhalb derselben, mit einigen Abänderungen, meist aber von derselben Hand vorkommenden Wiederholungen dieses Bildes hervorzugehen, unter welchen jedoch wohl schwerlich eines dem gegenwärtigen den Rang streitig machen dürfte. Der geschweifte Ausschnitt an dem obern Theile desselben läßt mit Grund vermuthen, daß das Bild ehemals, mit zwei Klappflügeln versehen, einen Hausaltar ausmachte.

2) Die Kreuzigung Christi; vier Figuren. Auf Holz, hoch 3 F. 2 Z. breit 2 F. 2 Z.

Nach der gewöhnlichen Art dieser Darstellung erhebt sich mitten im Bilde das Marterholz, an welchem der Gekreuzigte vor wenigen Augenblicken geendigt zu haben scheint. An der rechten Seite des Kreuzes erscheint Maria, mit gefalteten Händen und herabgesenktem Haupte in inbrünstigem Gebet begriffen; an der andern Seite stehend, trocknet Johannes mit dem Zipfel seines rothen Mantels seine Thränen, und hält in der linken Hand ein Buch. Hinter dem Kreuze, um den Fuß desselben herumgebogen, kniet Maria von Magdala, ihr sanft wehmüthiger Blick haftet an den Fußwundmalen des Heilands. Den

Hintergrund bildet eine gebirgige Landschaft, welche die Stadt Jerusalem und eine dorthin zurückkehrende Reitergruppe schließt. Aus der hier gewählten Art der Darstellung dieses Gegenstandes und den gemüthlichen Köpfen der Mitleidenden wandelt den Beschauer eine, nach dem ersten heftig ergreifenden Moment des Schmerzes eintretende, mit gelassener Hingebung in eine höhere Fügung verpaarte, tiefgefühlte Trauer an."

Zwei Bilder von ihm in der kaiserlichen Gallerie zu Wien haben, nach Von Mechel's Angabe (Catal. 154 No. 18. 159 No. 38.), die Bezeichnungen: „Joannes Massiis faciebat 1564" und „Joannes Massiis pingebat. 1563." Auch wurde mir ein Bild von ihm bekannt, Loth mit seinen Töchtern in einer Höhle vorstellend, mit der Bezeichnung: „Johannes Messiis pingebat 1563."

Mestrum, Paul, geboren zu Köln 1778, gestorben daselbst am 18. Mai 1825, war Dekorator, Zeichner und Kupferätzer. Er radirte unter andern folgende Blätter:

Landschaft mit starken Eichengruppen; im Vorgrunde links ein Schäfer, seine Heerde treibend. Bezeichnet unten links: P. Mestrum del. Col. agr. Gr. qu. fol. Kopie nach einem Blatte von C. W. Kolbe.

Apollo mit der Leier unter den Hirten. Rechts auf einem Troge, woraus eine Kuh säuft, ist das Monogramm Nr. LXXXVIII. Qu. 4. Kopie nach Joseph Bergler.

Le Bassa et le Marchand. Zwei Figuren an einem Tische sitzend. P. Mestrum Excutid. 16.

Mythologische Vorstellung; links die Büste der Natur, darunter die Schrift: ALTRO VILETT CH'IMPARAR NOTROVO. An derselben Seite tiefer das Monogramm Nr. LXXXIX. Qu. 4.

Der Leichnam des Heilandes, in einem Gewölbe ruhend, von Magdalena beweint. Unten links: P. Mestrun del Col agr 1806. Schm. qu. 4. Kopie nach Joseph Bergler.

Ein Reiter an einem Wassertroge bei zwei Weibern haltend. Unten in der Mitte steht: P. Mestrum. Qu. 8.

Der kleine Johannes das Kreuz haltend, sitzend in einer Lilie; bezeichnet unten rechts: P. Mestrum Sc. 16.

Der trunkene Silen. Nach P. P. Rubens. Gr. fol. Kopie, in Zinn gravirt, nach dem Holzschnitte von Christoph Jegher; sie ist gewöhnlich ohne alle Bezeichnung; auf dem mir vorliegenden Abdrucke hat Mestrum die Buchstaben: P. M. handschriftlich beigefügt.

Mettel, Nicolaus, oder Mettelj, Kupferstecher, dessen Arbeiten in beträchtlicher Anzahl zu Köln in den Jahren 1745 bis 1772 erschienen sind. Bei den Bezeichnungen mit seinem Namen bediente er sich abweichender Schreibarten, so daß man leicht könnte verleitet werden, zwei verschiedene Künstler aus ihm zu machen. Neben dem deutlichen: Nicol. Mettel findet man: N. Mettelj, Mettlj und Mettely, wobei das N des Vornamens häufig so geformt ist, daß es einem v ganz ähnlich sieht, und dann der Name Von Mettlj erscheinen würde; die Monogramme Nr. XC bis XCIV geben Nachbildungen davon. Das Blatt nach Rubens Nr. 24 nennt die Straße, wo er gewohnt hat. Folgende Arbeiten von ihm sind in meinem Besitze:

1. In einer Landschaft sitzt Christus unter einem Baume, auf dem Boden liegt das Kreuz und andere Leidenswerkzeuge; in der Ferne sieht man einen Leichen-

zug, wo Christus den sich aus dem Sarge erhebenden Verstorbenen zum Leben erweckt hat; in der Höhe erscheint Gott der Vater; im Vordergrunde sitzt links ein Mann mit leidendem Ausdruck, rechts hat das Postament einer Säule die Inschrift: „BETRAENG: | NVSSEN | IESV CHRISTI“ tiefer steht: Nic. Mettel sc. Col. Gehört zu: „Leid- und Schmertzen-volles Leben; Von V. P. F. THOMAE DE JESV. Anjetzo in das Teutsche übersetzet Durch P. WOLFGANGUM EDER. Cöllen, in Verlag bey Johann Werner van der Poll, Buchhändler, unter fetten Hennen, im Vogel Greiff, 1745.“ 4.

2. Bildniß des Papstes Benedict XIV. Brustbild, von kleinen sinnbildlichen, oder auf seine Erhebung bezüglichen Vorstellungen umgeben; unten die Bezeichnung; Nicl. Mettel del: et: sc:-Coll: dann folgen 4 Zeilen lateinische Schrift mit der Jahrzahl 1747 am Schlusse, und außerhalb der Randlinie steht: F. A. Pütz fieri cur. 8.

3. Bildniß des lutherischen Pfarrers Zimmermann, Halbfigur; unten steht: „M: Johann Friedrich Zimmermann | Inspector des Evangelisch-Lutherischen Ministerii in | dene. Hertzogthümer. Jülich und Berge, u: Pastor zu Velbert | gebohren in Dortmund den 4ten Januarij 1699 | gestorben in Velbert den 12ten April 1753.“ tiefer links: N. Mettlj sc. Cöll: Fol.

Von diesem Blatte ist das Monogramm Nr. XC entnommen.

4. Titelblatt. Es bildet eine architektonische Zusammenstellung; oben sieht man in der Mitte die Anbetung der heiligen drei Könige, links daneben steht S. FELIX, rechts: S. NABOR; dann folgt die siebenzehnzeilige Titelschrift: MISSALE | S. COLONIENSIS | ECCLESIAE | Iussu Sereniss: et Reverendiss: Domini | D. CLEMENTIS AUGUSTI | Archiepisc. et Principis Electoris Coloniensis, | S. SEDIS APOSTOLICAE Legati nati, | vtriusque BAVARIAE Ducis, &c. | Recognitum, u. s. w. | COLONIAE | MDCCLVI. über der Schrift in der Mitte das Wappen des Kurfürsten, daneben links: S. S. Machabaei, rechts: S. Gereon; zu den Seiten der Titelschrift links: S. Gregorius Spoletanus. und S. Petrus. rechts: S. Maternus. und S. Severinus. unten stehen in drei Abtheilungen: S. Cunibertus. und S. Evergislus mart: — S. Agilolphus mart: I. Archiep: und S. Heribertus I. Elector: — S. Anno und S. Engelbertus. mart: über den beiden die Mitte einnehmenden Heiligen ist: S. Ursula. dargestellt; unten rechts die Bezeichnung: N. Mettel sc. Coll. Fol.

Hiervon ist das Monogramm Nr. XCI entnommen.

5. Die Anbetung der h. drei Könige; unten rechts steht: Nicol: Mettely sc: Fol. Gehört ebenfalls zu vorstehendem Missale.

6. Trauergerüst mit der Ueberschrift: CASTRUM DOLORIS. | AUGUSTIS MANIBUS M: AMALIAE IMP: CAES: CAROLI VII VIDVAE | in ELECTORALI SACELLO BONNAE ERECTUM | ANNO MDCCLVII. unten links steht: N. Mettelj sc. Cöll. Imp. fol.

7. Die blühende Aloë von 1757, nach J. M. Metz.

8. Bildniß des Kurfürsten Max Friedrich von Köln, Brustbild; an jeder Seite ein Chronogramm, links: eCCe qVeM eLegIt DeVs (1761) rechts: Vt MoDo praeesset eCCLesIae sVae — unten das Wappen des Kurfürsten nebst seinem Wahlspruche: In Justitia et Mansuetudine, tiefer steht rechts: N. Mettelj sc: 8.

9. Allegorie mit dem Bildnisse des Kaisers Joseph II., das von Minerva gehalten wird; in der Höhe schwebt die Fama mit dem kölnischen Wappen; unten rechts: N. Mettelj del: et sculs: Cöll. 4. Zu dem 1766 bei Franz Wilhelm Joseph Metternich zu Köln erschienenen Dizionario Imperiale.

10. Das Wappen des Kurfürsten Max Friedrich von Köln. Befindet sich in vorgenanntem Dizionario über der Dedication an den Kurfürsten, und ist ebenfalls mit des Stechers Namen bezeichnet.

11. Zwei Wappenschilder von einem Bären nnd einem Löwen gehalten; zwei Chronogramme, jedes die Jahrzahl 1770 enthaltend, als Ueberschrift; das obere lautet: „CatenIs LIgatVs LIbertate eqVIDeM LargIter frVor.“ unten rechts steht: N. Mettelj del sc: Cöll. 4.

12. Der heilige Norbertus, Stifter des Prämonstratenserordens; unten: N. Mettelj sc. Coll. Gehört zu dem 1772 bei Jacob Theodor Jansen zu Köln ge-

druckten Buche: Historia nobilis Parthenonis Heinsbergensis. Collectore Friderico Kreetz. 8.

13. Effigies S: Philippi Nerj. Halbfigur; unten links: N. Mettelj sc. Cöll. 8.

14. Maria mit dem Jesuskinde; unten zwei Zeilen lateinische Schrift: Virgo silet, u. s. w. darunter steht links: St. S. pitoni pinxit. rechts: N. Mettelj sc: Cöll: Kl. fol.

15. Bildniß des Kaisers Joseph II. Aetat. XXX. Brustbild, in einem Ovale; bezeichnet: F. Mesner ping: M. Mauss del: Mettelj sc. Cöll: Kl. fol.

16. Bildniß eines ungenannten Geistlichen, Halbfigur, beinahe ganz von vorne gesehen; seine Hand berührt eine auf dem rechts befindlichen Tische liegende Schrift, auf demselben steht auch ein Kruzifix; unten fast in der Mitte die Bezeichnung: Mettelj ad viu. del. sc. Coll. Kl. 4.

17. Maria den Leichnam Christi auf dem Schooße haltend; unten links: Nicol: Mettel sc. 12.

18. Maria mit dem Kinde; oben steht: Kommet zu Maria von guten Raht | Sie hilft Euch in aller noth und that. unten 6 Zeilen: Wahre abbildung des bestaendig miraculosen | gnaden bild S: Maria von guten Raht bey den | P: P: Augustinern zu genazzano, u. s. w. tiefer links: N. Mettelj sc: Cöll. Fol.

Nach diesem Blatte ist das Monogramm Nr. XCII.

19. Der h. Severinus, von vielen Engeln umgeben, bei seiner Kirche zu Köln schwebend; unter ihm der seine Gebeine aufbewahrende Reliquiensarg, dann die Schrift: Sancte pater Severino! u. s. w. tiefer in der Mitte: N. Mettelj del: et sc: Coll: 8.

20. Vignette eines Handelsmannes; der Vordergrund zeigt den Meeresstrand, an welchem Neptun und Mercur unter Palmen sitzen; bei letzterm sind verschiedene Fässer und Kisten aufgestellt, eine mit den Buchstaben F M bezeichnet; in der Mitte ein Wappen; in der Ferne das Meer mit vielen Schiffen; unten rechts steht: Mettelj sc. Coll. Qu. 8.

21. S. APOLINARIS. Halbfigur; unten rechts: grav: par Mettelj. 8.

22. Der h. Franz de Paula, zwischen seinen Händen einen Strahlenkranz mit dem Worte CHARITAS in die Höhe haltend, Brustbild; unten links steht: Nicol. Mettel sc. Cöl. 12.

23. Die selige Angela Mirici de Briria, Stifterin des Ursulinerinnenordens, im Brustbilde, von Engeln und Heiligen umgeben, über der Stadt Köln schwebend; unten 4 Zeilen Schrift: Effigies B. Angelae Merici de Brixia à Decentiano u. s. w. dabei links: M. Seraf: inv: tiefer steht links: N. Mettelj del: sc: Cöll: 8.

24. Die Anbetung der h. drei Könige; unten links steht: P. Paul: Rubbens pinxit. rechts: N. Mettelj sc: Coloniae | habitans in platea vulgo auf | der Sandkul ubi prostant. | in der Mitte: ET PROCIDENTES ADORAVERVNT EVM. Math. 2. | attigit Reliquias SS. Trium Regum. Fol.

Das Monogramm Nr. XCIII ist hiervon entnommen.

25. Ein Altar; oben Christus am Kreuze nebst Maria und Johannes; die untere Abtheilung zeigt mehrere Vorstellungen, als Hauptgegenstand in der Mitte Maria mit dem Leichnam des Heilandes auf dem Schooße; unten steht: Wahre abbildung der schmertzhaften Mutter Mariae | in der pfaar Kirch zu S: t: Alban binnen Cöllen. tiefer rechts: Nicol. Mettel sc. Coll. 8.

26. Allegorische Vorstellung; im Vordergrunde liegt Saturn mit der Sense und einem zerbrochenen Stundenglase, den rechten Arm auf einen Todtenkopf gestützt, aus dessen Augenhöhlen ein großer Wurm kriecht; die Mitte nimmt ein Altar ein, auf welchem mehrere Stäbe liegen, die von den Strahlen der Sonne entzündet werden; an der Vorderseite des Altars sieht man ein Wappen; zwei weinende Genien mit Fackeln stehen zu den Seiten; in der Höhe liest man: PETITVR HAC CAELVM VIA, unten links: N. Mettelj inv: del: sc: Cöll. Fol.

27. Wahre abbildung der Miraculösen | bildnuss Mariae zu bödingen. unten links: N Mettelj sc. Cöl. Gr. 8.

28. Maria als Friedenskönigin: S. Maria de Pace. Patronin des Fridens ꝛc. am Schlusse der Schrift: Nicol: Mettel sc: Cöll: 12.

29. S. Joannes Nepomuc. Brustbild; unten links: Nicol. Mettel sc. Cöl. 8.
30. S. Franciscus Xaverius, Brustbild; unten links: Nicol. Mettel sc. Cöl. 8.
31. Die Abbildungen der kurfürstlichen Schlösser, nach J. M. Metz.

Das Monogramm Nr. XCIV ist von der zu dieser Folge gehörenden Ansicht des Schlosses „Herzogs Freud“ entnommen.

Metz, Gertrud, die Tochter und Schülerin des nachfolgenden Johann Martin M., geboren zu Köln um 1750, malte Blumen und Früchte mit Insekten auf Leinwand und Kupfer. Ein mehrjähriger Aufenthalt auf der Akademie in Düsseldorf, wo sie besonders die meisterhaften Bilder der Rachel Ruysch zu ihrem Studium wählte, gab ihren Fähigkeiten eine bedeutende Erweiterung, so daß, als sie um 1775 nach Köln zurückkehrte, ihr Vater sich von ihr übertroffen sah. 1781 begleitete sie denselben nach England, wo sie nach Füßli's Meinung (Kstrlex. Forts. 852) sich auch im Gattungsfache versuchte, indem Turner nach der Zeichnung einer Künstlerin ihres Namens ein Blatt: die Landschule, und Vivares ein zweites: die Puppe und der Degen in Kupfer gestochen hat.

Metz, Johann Martin, ein geachteter Blumenmaler, geboren um 1730, wurde am 27. Mai 1768 bei der Malerzunft zu Köln eingeschrieben. Er malte mit einem weichen, nur etwas zu matten Pinsel; besonders schätzt man seine Blumenkränze, die sich um grau in grau ausgeführte Vorstellungen religiösen oder mythologischen Inhalts winden. Hübsche Bilder dieser Gattung, aus dem Bonner Schlosse herrührend, sieht man in der Sammlung des geistlichen Herrn Theodor Zerres auf dem Waidmarkt hierselbst. Auch an geschichtliche Darstellungen wagte er sich; eine Anbetung der h. drei Könige trägt die Bezeichnung: I. M. Metz inv. et pinx. 1771. In eben diesem Jahre erschien auch ein „Avertissement“ des Inhalts: „Das HochgeEhrtiste Publicum wird hiermit benachrichtiget, wie daß Herr Metz Chur Cöllnischer Hoff-Mahler wohnhafft bey St. Ioan auff St. Severins Straß binnen Cöllen sich resolviret eine nach dem Venetianischen Formular eingerichtete Academische Zeichens-Schuhl, bestehend in Figuren, Landschafften, Blumen und Früchten, auch Brodieren und Sticken rc. so wohl für Junge Herren als das Schöne Geschlecht zu errichten, — — Diese Academie nimmt ihren Anfang den 1ten Januarii 1771.“ 1781 ging er mit seiner Familie nach England, wo seine Arbeiten Beifall fanden. Er starb gegen das Ende des Jahrhunderts.

Metz hatte sich längere Zeit in Bonn aufgehalten, und im Auftrage des Kurfürsten Clemens August, zu dessen Hofmalern er gehörte, die sämmtlichen kurfürstlichen Schlösser in schönen Zeichnungen nach der Natur aufgenommen; Nicolaus Mettel und Peter Wyon besorgten den Kupferstich davon. Ich konnte dieses interessanten und selten gewordenen Werkes bis jetzt in einem ganz vollständigen Exemplare nicht habhaft werden; die nachstehenden neunzehn Blätter besitze ich:

1) Das Titel- oder Dedicationsblatt; in der Mitte das reich verzierte Wappen des Kurfürsten, über demselben der Kurhut, der Bischofsstab, das Schwerdt, mehrere Fahnen und Speere, zu jeder Seite ein Löwe als Schildhalter; unter dem Wappen die Widmung: „Revermo ac Sermo | Domino Dno. | CLEMENTI AUGUSTO ArchiEpisc. | & Electori Colon. Sup. ac Infer Bav. Duci &ra. Domino | Suo Cle-

mentissimo humillimé & Devotme Dedicat | J. Martin Metz pictor." tiefer steht links: Cum Pr. S. C. M. rechts: N. Mettelj sc: Zwei gebogene Stäbe dienen dem ganzen Blatte an den Seiten und oben zur Einfassung; um dieselben ist ein fortlaufender Bandstreifen gewunden mit folgenden Namen der Schlösser, links beginnend: Schneckenhaus — FalckenLust — Chinesischhaus — Augustusburg — Herzogs Freud — Menagerie — Poppelsdorff — Vinea Domini — Clemens Hoff — Bonn — Mergentheim — Munster — Osnabruck — Hildesheim — Clemens Werth — Arnsberg — Neuhaus — Ahaus — Sassenberg — Wall Beck — Werl —Hirschberg.

2) Unten auf einer Muschel steht: Das Churfürstl: | Schnecken Haus | bey Brul | Le Chatau Elecle: La Maison | des Escaregaux proche de Brul. tiefer links: Inv. et dess. par J. M Metz Cum Pr. S. C. M. rechts: grav: par Mettelj.

3) Oben: Le Château Electorale De La | Fauconerie prés de Brüel, unten: Das ChurFl | Schloss FalckenLust | bey Brül. tiefer links: Inv: et: dess: par J. M. Metz Cum. Pr. S. C. M. rechts: par Mettelj Sculs.

4) Oben: Das Churfl. Indianische Haus in | Der Fasanerie zu Brül | La Maison Elle Sans Jene dans | La Fasanerie proche de Brül; unten links: Inv: et dess: par J. M. Metz rechts: Cum. Pr. S. C. M. grav: par Mettelj.

5) Oben: Das Churfl. Lust und Jagt Schlos Augustus Burg, unten: Le Chatteau Elle de Plaisir et de Chasse | AUGUSTUS BURG | à Cotté du Jardin, tiefer steht links: J. M. Metz Inv. et dessinó Cum Pr. S. C. M. rechts: N Mettelj Grave.

6) Oben: Façade | Du Chattau Electole Joye de Duc | à Coté de Bonn, unten: Das | Churf: Jagt Schloss | Herzogs Freüd von der | Seiten gegen Bonn, tiefer links: J M Metz Inv. et dessiné, in der Mitte: Cum Pr. S. C. M. rechts: N Mettely Gravé.

7) Oben: Das Churf. Pass Spiel | Bey Poppels-dorff. unten: Le Jeu de la Passe | proche de Poppelsdorf, tiefer steht links: Inv. et. dess. par J. M. Metz, in der Mitte: Cum Pr. S. C. M. rechts: grav par Mettelj.

8) Oben: La | Veue du Chateau | Electorale de | POPPELSDORF | du | Coté du Jardin, unten: Das | Churf. Lust Schloß | POPPELSDORF | von der Garten Seite — tiefer links: Inv. et dessine par J. M. Metz Cum Pr. S. C. M. rechts: P. Wyon Graveur de S. A. S. E. de Cologne.

9) Oben: VINEA DOMINI. unten: Le Chateau Elle La Vigne | Du Seigneur au bord du Rhin, tiefer links: Inv. et dess. par J. M. Metz Cum Pr. S. C. M. gegen links: grave par Mettelj.

10) Oben: Das Lust Schlos Sr. Churf. Durchl. zu Cölln CLEMENSHOFF in Bonn, unten links: Inv. et des. par J: M: Metz, in der Mitte: Cum Pr. S. C. M. rechts: par Mettelj grav.

11) Oben: Le Palais de Residence de S: A: S: E: de Cologne à Bonn | Das Residentz Schloss Seiner Churf. Durchl. zu Cölln in Bonn — unten links: Inv. et dess: par J. M. Metz, gegen die Mitte: Cum Pr. S. C. M. rechts: gravé par Mettelj.

12) Oben: La Residence du Grand Maitre de lördre Teutonique a Mérgéntheim, unten: Das Churf Hoch und Teutsch | Meister-Residenz Schloss in | Mergentheim, tiefer links: par Mettelj grav. gegen rechts: Inv. et dessine par J. M. Metz Cum Pr. S. C. M.

13) Oben: WIEDENBRUCK. unten: Wiedenbruck. Chatteau de | S. A. S. E. de Cologne Clement Auguste | dans la principauté d'Os- | nabruck. tiefer links: In ven: et desseing: J. M. Metz. rechts: N. Mettelj sculs:

14) Oben: Le Chateau de Chasse de S. A. S. E. de Cologne Clement Auguste | ClemensWerth unten links: gra. par Mettlj, rechts: In. ven. et des. par J. M. Metz.

15) Oben: La Veue du Chatau de S. A. S. E. de Colog. Clement August | NEUHAUS, unten: Das Churfürstl: Schloss | Neuhaus; tiefer links: In. et des. par J. M. Metz, gegen die Mitte: Cum Pr. S. C. M. rechts: par Mettelj grav.

16) Oben: AHAUS | Veue du Chateau d'AHAUS a Cote du Jardin, unten links: dess. par J. M. Metz, in der Mitte: C. Pr. S. C. M. rechts: gr: par Mettelj.

17) Oben: Veue de Chateau de Sassenberg dans la Principaute de Munster, unten: Das Churf: Schlos | Sassenberg in Bis- | thum Munster, tiefer links:

Inv: et dess. par. J: M: Metz, in der Mitte: Cum Pr. S. C. M. rechts: grav: par Mettelj.

18) Oben: Das Schloss Sr-Churst-Durcht zu Cölln Clementis Augusti, in Westphalen genandt | Hirschberg. unten: Hirschberg | Chateau de S. A. S. E. de Cologne Clement Auguste dans | La Westphalie, tiefer links: In. et des. par J.. M. Metz, gegen die Mitte: Cum. Pr. S. C. M. rechts: par. Mettelj gr.

19) Zur Seite links: HORNEBOURG | Chateau de S. A. | S. E. de Cologne | CLEMENT | AUGUSTE | dans le Vest | Recklinghau- | sen de l'Elec | torat de | Cologne, rechts gegenüber: Das | Lust Schloss | Ihro Churf. | Durchleucht | CLEMEN: | TIS | AUGUSTI | HORNE | BURG | Vest Reck | linghausen; unten links: Inv: et des: par J. M. Metz, rechts: par Mettelj grav:

Die Blätter sind in gr. qu. fol. Außer den auf dem Dedicationsblatte genannten zweiundzwanzig, scheinen noch einige dort nicht vorkommende Schlösser zu der Folge zu gehören, namentlich ist mir als solches das oben zuletzt angegebene Schloß Horneburg bekannt geworden.

Ferner wurde nach seiner Zeichnung gestochen:

Eine blühende Aloë in einem Topfe; wie die zur Seite links befindliche 10-zeilige Schrift besagt, kam sie, 29 Jahre alt, 1757 im Lustgarten des Kurfürsten Clemens August zu Augustusburg bei Brühl zur Blüthe. Unten links steht: J. M. Metz ad viv: del. rechts: N. Mettelj sc: Coll: Gr. fol.

Sein Sohn Conrad Martin, der ihm 1755 in Bonn geboren wurde, bildete sich in London unter Franz Bartolozzi's Leitung zu einem berühmten Kupferstecher. 1801 ging er nach Rom und unternahm den Stich des Jüngsten Gerichts von Michel Angelo in der Sixtina — eine ausgezeichnete Arbeit, welche 1808 in 12 großen Blättern beendet wurde. Er starb 1827.

Mey, Raphael de, ein guter kölnischer Kupferstecher, von welchem man nur wenige und seltene Blätter hat, die zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts entstanden sind.

Die Rückkunft der heiligen Familie aus Egypten; die h. Jungfrau unterrichtet das Jesuskind im Lesen, neben ihr St. Joseph, Johannes und ein Engel. Raphael Mey fec. Col. 1590. H. 10 Z. 9 L. br. 7 Z. 8 L. Ist in dem Verzeichnisse der Von Derschau'schen Kunstsammlung (Abth. II. 46—47.) angeführt.

Die Kreuzigung des Heilandes und der beiden Schächer; figurenreiche Darstellung aus drei in die Breite zusammengefügten Blättern bestehend; unten zwei Reihen lateinische Schrift: Alter qvidem latronvm u. s. w. die mittlere Platte hat unten gegen rechts die Bezeichnung: Raphael de Mey sculpsit. tiefer die Adresse: Coloniae exc. Joan bussm: Qu. roy. fol.

Der h. Dominicus, Brustbild; unten an dem Buche, worauf der Heilige die Hand stützt, liest man: Raphaël de Mey fe. 4.

Die h. Cäcilia; in allegorischer Einfassung. Mit der Schrift: Fiat cor u. s. w. Raphael de Mey fecit. Joan bussemecher excudit. Kl. fol. (Nagler: K.-L. IX. 207.)

Ich besitze ferner:

Die h. Agnes; Oval, in den vier Ecken kleine Vorstellungen aus ihrem Leben. Unten steht: S. Agneta virgo et Martyr. | Raphael de Mey fe. Johan bussemecher ex. Kl. fol.

Der h. Antonius in die Luft geführt und von Teufeln geplagt. Nach Martin Schön. Dieses Blatt gibt Heinecken (Neue Nachr. v. Kstlrn. 433.) an.

Maria mit dem gewickelten Kinde. Nach Albrecht Dürer's Kupferstich mit der Jahrzahl 1520, von der Gegenseite; unten gegen die Mitte steht: R D. Mey Fe, und rechts über der Tafel mit Dürers Zeichen die abgekürzte Adresse des Verlegers Peter Overadt: pet. oue ex. H. 5 Z. 2 L. br. 3 F. 6 Z.

Brustbild Albrecht Dürer's. Kopie von der Originalseite nach dessen eigenem Holzschnitte. Er ist im Brustbilde von der Seite zu sehen, nach links gewendet,

mit abgeschnittenen Haaren, starkem Barte und einer Halskrause; oben rechts ist ein Wappenschild mit dem Zeichen $\frac{1528}{A.\ D.}$; unten folgende Schrift: ALBERTUS DURER PICTOR NORIMBERGENSIS. | CVI SVA PHOEBAE AC DONARVNT MVNERA DIVAE | QVEM PEPERIT PROPRIO DOCTA MINERVA SINV: | TALIS VT HIC FACIEMQVE SVAM, CRINEMQVE DECORVM | QVINQVE ANNOS DECIES SEX QVOQVE NATVS ERAT | OBIT ANNO M.D.XXVIII. AET. LVIII. | H. 4 Z. 4 L. mit der Schrift 5 Z. 8 L., br. 4 Z. mit der Platte 4 Z. 1 L. Heller (Dürer, II. Abth. 2. S. 418 u. 747.), der die beiden letztern Blätter beschreibt, nennt den Stecher bei ersterm fälschlich Rudolph Daniel Meyer, beim andern Daniel Meyer.

Auch halte ich für seine Arbeit:

Kopie von der Gegenseite und mit Veränderungen nach Albr. Dürer's säugender Maria mit der Jahrzahl 1503. Abweichend vom Originale ist hier im Hintergrunde eine Landschaft mit hohem Gebirge, worauf sich rechts ein Schloß zeigt; dann im Vorgrunde links zwei Hasen und rechts das in Dürer's Werken häufig vorkommende halbgeschorene Pudelhündchen zugesetzt. Dürer's Zeichen auf dem unten in der Mitte liegenden großen Steine ist beibehalten; tiefer, etwas nach links, steht: Pet. Ouerrat excu. H. 7 Z. 6 L. br. 5 Z. Von diesem eben so schönen als seltenen Blatte soll es auch Abdrücke ohne die Adresse des Overadt geben.

Vielleicht ist auch die von Heller (S. 469—470) beschriebene Kopie nach Dürer's großer Fortuna, mit der Adresse Peter Oueradt ex, von Raphael de Mey gestochen.

Meyer, Clemens August, Maler und Lithograph, geboren 1759 zu Bonn, ließ sich um 1800 in Köln nieder, wo er am 16. Januar 1838 gestorben ist. Seine Arbeiten im Fache der Bildniß- und Decorationsmalerei sind unbedeutend; 1821 kündigte er ein Werk an: Darstellungen aus dem Gebiete der Natur, der Kunst und des Alterthums, von August Meyer; 12 Hefte, jedes zu vier Blättern, Steinzeichnungen in Schraffirmanier; es erschien nur das erste Heft, welches 1. den Beyenthurm zu Köln, 2. das Innere der Martinskirche in Bonn, 3. das Hochkreuz auf der Landstraße nach Godesberg und 4. Zu Bonn entdeckte und ausgegrabene Denkmähler, enthält; die Blätter sind in gr. fol. und mit dem Namen A. Meyer bezeichnet. Auch diese Arbeit ist nicht geeignet, einen vortheilhaften Begriff von Meyer's Fähigkeiten zu geben. Das Blatt Nr. 3 wurde von P. Schieffer kopirt, es ist in der Größe des Originals und hat unten links die Bezeichnung: A. Meyer. rechts: Lith. v. P. Schieffer in Cöln, etwas tiefer steht: Das hohe Kreuz bei Godesberg.

Meyer, Rudolph Adolph, Senator und Baumeister zu Köln, starb am 29. November 1795 in seinem 72. Lebensjahre.

Meyer, Wilhelm, Marinemaler aus Köln, der sich 1840 in Düsseldorf, 1841 in Ober-Rheinberg, 1844 in Biebrich aufhielt — Angaben, die ich den Catalogen der hiesigen Kunstausstellungen entnehme. Dieselben verzeichnen von ihm:

1840. Der Morgen auf der See. H. 1 F. 5 Z. br. 2 F. (Nr. 97.)
Brandung an der Insel Wight. H. 1 F. 6 Z. br. 2 F. (Nr. 98.)

1841. Schiffbruch eines Dampfbootes an der Küste von Kulla in Schweden. H. 1 F. 11 Z. br. 2 F. 10 Z. (Nr. 118.)

1844. Gefecht zwischen englischen und französischen Schiffen. H. 1 F. 9 Z. br. 1 F. 6 Z. (Nr. 94.)

Meyle, Heinrich, Steinmetz zu Köln, dessen Frau Sophia

hieß. Sie starben beide um 1300, jedenfalls vor dem Jahre 1309. Dieser Heinrich genannt Meyle hinterließ einen Sohn, den nachfolgenden

Meyle, Hermann, ebenfalls Steinmetz zu Köln; er wohnte um 1309 mit Gertrud seiner Frau, neben dem Cleverhofe in der Marzellenstraße, und hatte viele Kinder. Er kommt im Buche „A domo pistorea apud forficem" des Schreins Niderrich vor.

Michael, Meister, Dombaumeister zu Köln um's Jahr 1368. Sein Name ist nur durch die Anlage aus dem Buche „A domo Hilden" des Schreins Niderrich, welche Fahne (Dipl. Beitr. 25 u. 79.) zuerst mittheilte, bekannt geworden:

Notum sit quod Petrus filius magistri Michaelis magistri fabrice ecclesie coloniensis et gutginis eius uxor filia quondam Hermanni de Moirschosce, domum eorum vocatam zome Craynen, sitam in area platea, prout iacet, ante et retro, subtus et superius, sicut eam in sua tenebant proprietate, donaverunt et rimiserunt. Dytmaro de Broeche et odylie sue uxori. Ita quod Dytmarus et odylia coniuges predicti eandem domum cum sua area iure obtinebunt et divertere poterunt. quocunque voluerint. salvo hereditario censui suo iure actum anno dni M. ccc° Lx octavo die xvij° mensis Januarii.

Milendunck, Gereon, Maler zu Köln, kommt schon um 1590 vor; er war 1618 Amtsmeister bei der hiesigen Malerzunft und betheiligte sich in dieser Eigenschaft an einem Vergleiche mit dem Steinmetzenamte, der am 2. Januar im letztgenannten Jahre abgeschlossen wurde. 1622 war er noch am Leben.

Milheuser, Johann Julius, Kupferstecher zu Köln im vierten Decennium des 17. Jahrhunderts; ich kenne nur ein Blatt von ihm:

Ansicht der Stadt Köln mit der Ueberschrift: „Eigentliche Abbildung des H: Römischen Reichs freyer Statt Cöllen, Wie auch der gegen vber gelegener Freybeit | Duytz Welche im Jahr 1633 zu einer Festung ist gemacht worden." unten sechs Wappen, deren Bedeutung durch Ueber- und Unterschriften angegeben ist: Herr Gerhardt Pfeil von Scharpestein | Herr Constantin von Liskirche | 2. Regierende Herren pro temp. 1634. — Herr Jacob von Rotkirchen. | Herr Constantin von Jydden. | 2. Rhentmeister. pro tempore 1634. — Herr Johan von Bolandt. | Herr Balthasar Mylhem. | 2. Abgegangene Bvrgermeister p: t: 1634. — Dieser die Widmung: Denen Wol Edlen, Hochweysen, Hochgelehrten, Ehrenvesten, etc: Herrn Burgermeistern Abgegangenen Burgermeistern, Wie auch dem gantzen Rath des H: | Römischen Reichs freyer Statt Cöllen Meinen gnädigen Herren Dediciert vnterthänig | Gerhardt Altzenbach Burger daselbsten. zur Seite rechts: Johan Julius Milheuser fecit. Qu. fol. H. 9 Z. br. 12¾ Z.

Minzenbach, Jacob, Lithograph und Bildhauer zu Köln, hat um 1834 für das Institut der Gebrüder Kehr gearbeitet; unter Anderm führte er hier das Bildniß des Ober-Postdirektors Rehfeldt nach einer Zeichnung von J. A. H. Ordenthal aus. 1840 sah man auf der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins zuerst eine Bildhauerarbeit von ihm, ein Basrelief in Gips, das im Cataloge (Nr. 404) „Alaaf Karneval" benannt ist. 1841 erschien er ebendaselbst mit vier lithographirten Bildnissen. (Nr. 251 d. Cat.) Wie ich vernehme, hat er Köln schon seit einigen Jahren verlassen.

Mönig, Anton. Architekturmaler aus Essen, der sich auf der Akademie zu Düsseldorf ausgebildet und dort eine Reihe von Jahren verweilt hat, jetzt aber zu Köln wohnt. Folgende Bilder sah man bei den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins von ihm:

1839. St. Martinskirche in Köln. H. 1 F. 1 Z. br. 10 Z. (Nr. 148 d. Cat.)
Severinsthor in Köln. H. 1 F. 1 Z. br. 10 Z. (Nr. 149 d. C.
1841. Die Kirche in Xanten. H. 2 F. br. 2 F. 7 Z. (Nr. 119 d. C.)
1845. Die St. Nicolauskirche in Gent. H. 11 Z. br. 8 Z. (Nr. 127 d. C.)
Kirche St. Maria im Capitol zu Köln. H. 1 F. 4 Z. br. 1 F. 10 Z. (Nr. 424 d. C.)
1846. Straße aus Brügge. (Nr. 448 d. C.)
Nicolauskirche in Gent. (Nr. 449 d. C.)
1848. Gegend von Huy an der Maas. (Nr. 164 d. C.)

Mohlberg, Johann Gerhard, ein geschickter kölnischer Schönschreiber und Zeichner, starb an den Folgen eines unglücklichen Falles am 2. November 1828 im Alter von 79 Jahren. In verschiedenen hiesigen Kirchen sieht man eingerahmte Blätter von seiner Hand, deren Inhalt in zierlicher Schrift sich auf die Stiftung von religiösen Verbrüderungen, die Abhaltung der Kirchenfeste und dergleichen bezieht; er pflegte dieselben mit zart ausgeführten Heiligenbildern oder Allegorien noch besonders zu schmücken. Auch auf Veranlassung von Familienfesten entstand manche schöne Arbeit von ihm; ein solches Blatt liegt mir vor, es enthält ein Glückwunschgedicht zu einer fünfzigjährigen oder goldenen Hochzeitfeier und ist mit sinnbildlichen Vorstellungen und eben so geschmackvollen als kühnen Federschwingungen reich verziert; ein Chronogramm zeigt die Jahrzahl 1803 an; unten steht: Geschrieben und gemahlt von J. G. Mohlberg.

Nach ihm wurde ein Heft Schulvorschriften in Kupfer gestochen; auch das folgende kleine Blatt in Punktirmanier:

Allegorie auf den Tod; in der Höhe sitzt ein Greis in einem von Rossen durch Flammen gezogenen Wagen, mit der Beischrift: Lib. 4. Reg. C. 2. darunter sieht man eine Uhr, deren Zeiger auf 12 gerichtet ist, mit der Inschrift: Inevitabile Fatum: auf der Uhr sitzt Saturn und bei diesem liest man: Emblema Emigrationis; zwei Männer stehen zu den Seiten; tiefer folgen 4 lateinische Verse: Quam capies u. s. w. dann die Bezeichnung: J. W. Neel Canonic: concep. — Colon: 1796. — J. G. Mohlberg Calamo Fecit. Gr. 8. Auf der Kehrseite meines Exemplars ist Mohlberg's Todtenzettel gedruckt.

Mohr, Christian, Bildhauer aus Andernach, lebt seit mehreren Jahren in Köln. Von seiner Hand sind die kleinen Standbilder am Grabmale des Erzbischofs Conrad von Hochstaden im Dome — eine im Kölner Domblatt Nr. 35 (Jahrg. 1847) mit verdientem Lobe beurtheilte Arbeit. Zu dem gelungensten Bildschmucke unseres Friedhofes zu Melaten gehören seine Standbilder zweier Heiligen an der Grabstätte des Justizraths Bleissem. In den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins sah man von ihm, in Gips ausgeführt:

1844. Ein Bischof aus dem 13. Jahrhundert. (Nr. 489 d. Cat.)
1845. St. Johannes auf Pathmos, Statuette. (Nr. 436 d. C.)
1846. Matthias Overstolz, Stadtvoigt von Köln. (Nr. 266 d. C.)
Ludwig Weisse, Bürgermeister von Köln. (Nr. 267 d. C.)

Goebert Hagen, Stadtschreiber von Köln. (Nr. 268 d. C.)
Ein Engel aus der Apokalypse. (Nr. 269 d. C.)
St. Lucas. (Nr. 500 d. C.)
1848. Christus am Oelberge. (Nr. 426 d. C.)

Moitz, Adolph, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, erhielt bei der Preisvertheilung im Jahre 1848 die Medaille in Bronze.

Molitor, J., kölnischer Xilograph gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Mit seinem Namen bezeichnet besitze ich eine aus vier Holzstöcken zusammengesetzte große Todtenzettel-Verzierung, h. 1 F. 1¼ Z. br. 1 F. 3¼ Z.; der obere Querleisten zeigt in der Mitte eine Uhr, in dem einen Seitenleisten sieht man das Brustbild eines jungen Mädchens mit Laute und Fächer, in dem andern ein Todtengerippe mit Schaufel und Weihwasser-Gefäß; in dem untern Querleisten nimmt die mosaische Gesetzestafel die Mitte ein, und unten rechts steht: J. Molitor f. Col. Ich sah diese Verzierung zu verschiedenen Todtenzetteln vornehmer Personen aus den 1790er Jahren angewendet.

Moll, J. G. Unter diesem Namen kommt bei Nagler (K.-L. IX. 377.) ein „Maler zu Köln" vor, ein jetzt (1840) lebender geschickter Künstler, der auf der Düsseldorfer Akademie seine Studien machte, und Bildnisse, Historien und Genrestücke malt: 1834 eine Scene aus einem morlakischen Gedichte, 1836 Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem. Meinerseits blieben Erkundigungen nach diesem mir völlig unbekannten Künstler ohne allen Erfolg.

Mom, Johann, Maler und Amtsmeister der Malerzunft zu Köln im Jahre 1618. Man findet seinen Namen in einem Vergleiche, der am 2. Januar des besagten Jahres zwischen den Malern und Steinmetzen zu Stande kam. (Siehe Johann Tilmanni.)

Monogrammisten, unbekannte — siehe am Schlusse.

Moralt, Ludwig, Maler aus München, war Eduard Steinle's Gehülfe bei den in den Jahren 1843 und 1844 in den Gurtbogenfeldern unseres Domes ausgeführten Wandmalereien, die neun Chöre der Engel darstellend. Zu den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins gab er zwei in Oel ausgeführte Bilder:

1844. Madonna mit dem Kinde. Auf Leinwand. H. 4 F. br. 3 F. (Nr. 97 d. Cat.) Wurde zur Verlosung unter die Vereinsmitglieder angekauft.
1845. Das Begräbniß der h. Catharina von Alexandrien. Auf Leinwand. H. 3 F. br. 3 F. 6 Z. (Nr. 271 d. C.)

Moser, Lorenz, Kupferstecher und Ciselirer, gebürtig aus Stadt am Hof bei Regensburg, arbeitete schon 1784 zu Köln, und laut dem 1813 erschienenen „Itinéraire de Cologne" war er zu dieser Zeit hier noch am Leben. Zu den wenigen von ihm herausgegebenen Blättern gehören:

Ansicht von Köln beim Eisgange 1784, mit 13zeiliger Unterschrift: Cöllnisches Denckzeichen u. s. w. am Schlusse rechts: L. Moser fec. Col. Kl. 4.

Der Hochaltar in der St. Cunibertskirche zu Köln; unten steht: Salve Cuniberte! salus agrippinee | fac ut simus perte salvi sine fine; links: Moser f Coll. 8.

Die h. Lustildis, ein Kirchenmodell haltend; unten rechts: M. F. 12.

Mosler, Carl, Maler, geboren zu Koblenz, jetzt Professor an der Königlichen Akademie zu Düsseldorf, genoß den ersten Unterricht in Köln. Näheres über ihn sehe man bei Nagler (K.-L. IX. 517).

Mossé, zur Zeit der französischen Herrschaft Hauptmann vom Geniecorps zu Köln, findet hier eine Stelle, weil unter seiner Leitung der vor dem Eigelsteinsthore befindliche Sicherheitshafen ausgeführt wurde. Der Bau begann im Jahre 1810, am 10. November 1812 wurde der erste Stein der Mündung gelegt und bereits beim Anbruche des Winters von 1813 konnten die ersten Schiffe den Hafen beziehen.

Mottu, Friedrich August, aus Offenbach am Main gebürtig, ließ sich 1817 in Köln nieder und errichtete in Gemeinschaft mit Anton Wünsch ein lithographisches Geschäft; er starb hierselbst 1828 im Alter von zweiundvierzig Jahren. Blätter, die er selbst lithographirte, sind:

Der Maler Peter Paul Rubens, Brustbild mit dem Hute; unten links: Lith. v. F. A. Mottu in Cöln. tiefer die Schrift: Das ähnlichste Bildniss des teutschen Apelles, u. s. w. am Schlusse die Widmung an Wallraf. Fol.

Der h. Joseph, den kleinen Jesus tragend, in einem Ovale; lith v F A Mottu in Cöln. 8.

Drei Blätter zu: „Geschichte der Kirche zum heiligen Gereon in Köln", nach F. X. Mennig.

Ein Grabdenkmal, nach J. Mannebach und der Zeichnung von M. H. Fuchs.

Mottu, Hermann Joseph, Lithograph, des Vorhergehenden Sohn, starb zu Köln am 20. April 1842, vierundzwanzig Jahre alt. Ich bewahre in meiner Sammlung ein Blatt, das ihm Ehre macht:

Eine Spielergesellschaft. Gemalt von Gerhard Honthorst. Gedruckt in der lith. Anstalt v. A. Wünsch in Cöln. Nach dem Original-Gemälde auf Stein gezeichnet von Herm. Jos. Mottu. tiefer steht: Die falschen Kartenspieler. Qu. fol.

Müller, J. A., Maler in Köln, wird im Cataloge der hiesigen Kunstausstellung von 1844 (Nr. 477) mit einem männlichen Bildnisse genannt.

Müller, Otto, Maler, geboren zu Köln um 1810; er gab einige Bildnisse zu den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins, darunter 1842 sein eigenes (Nr. 388 d. Cat.).

Müller, Peter Joseph, hatte sich seit sieben Jahren dem Studium der höhern Baukunst gewidmet und bereits viel versprechende Arbeiten geliefert, als ihn am 17. Januar 1830 in seinem zwanzigsten Lebensjahre der Tod hinwegraffte.

Müller, Th. Jul., nennt sich in der Einladung zu einem in Mülheim a Rh. einzuführenden Zeichnen- und Malen-Cursus, die er im

April 1848 veröffentlichte: „Portrait- und Historien-Maler aus Köln, ehemaliger Schüler der Düsseldorfer und Berliner Kunst-Akademie."

Müngersdorff, Heinrich, Maler und Vergolder, bewohnte 1798 ein Haus „auf der Bach an den weißen Frauen." Am 21. Juli 1769 war er in die hiesige Malerzunft eingetreten; sein Tod erfolgte am 1. Juni 1809 im Alter von vierundsechszig Jahren.

Münster, Johann von, Maler zu Köln, kommt mit Guda, seiner Frau, 1320 im Buche „Clericorum portae" des Schreins Columba als Rentbesitzer vor.

Nagel, Franz Christoph, Baumeister des Kurfürsten Clemens August von Köln, nach dessen Zeichnung einige Blätter zu dem Werkchen: „Descriptio sacri triumphi quem Sancto Liborio ad Paderae fontes adornavit Clemens Augustus, Archi-Episcopus Coloniensis. Paderbornae, Typis Joannis Theodori Todt, Aulici Typogr. 1737. 4." in Kupfer gestochen wurden:

1. Innere Kirchenansicht mit dem Reliquiensarge des h. Liborius unter einem Baldachin. F. C. Nagel Rmi. et Smi. El. Colon. Archit. delin. J. A. Pfeffel sculp. A. V. Fol. Zu S. 9.

2. Ein Triumphbogen mit dem Standbilde des h. Bischofs Liborius in der Höhe, darunter das Chronogramm: DIVo LIborIo | tVteLarI patrono sVo | posVerVnt | statVs DIoeCesIs paDeranae. Ebenso bezeichnet. Kl. fol. Zu S. 13.

3. Ein zweiter Triumphbogen, in der Höhe drei Genien und die Inschrift: Divus LIBORIUS | Turris fortitudinis à facie | inimici. Psalm. 60. v. 3. Mit derselben Bezeichnung. Kl. fol. Zu S. 14.

4. Prospect des Hoch-Fürstl. Paderbornischen Residenz Schlosses Neuhauß. F. C. Nagel. Rmi. et Smi. El. Colon. Archit. inv. et del. J. A. Pfeffel Sculps. A. V. Gr. fol. Zu S. 58.

Außerdem enthält das Buch die Abbildung einer Denkmünze und eines Kunstfeuerwerks im Garten des Schlosses zu Neuhaus.

Nagel, Heinrich, ein mittelmäßiger Kupferstecher, von welchem man Wappen und Landkarten hat; er arbeitete zu Köln um 1600 und ist wahrscheinlich ein Schüler des Matthias Quad, der sich seiner Beihülfe an den von ihm herausgegebenen geographischen Werken bediente. In dem 1608 erschienenen Fasciculus geographicus, dem vollständigsten Landkartenwerke Quad's, kommen 18 Tafeln von Nagel vor, nämlich die Nrn. 14, 18, 20, 22, 25, 38, 44, 46, 47, 48, 49, 55, 56, 58, 59, 75, 77 und 78, auf denen er seinen Namen abwechselnd Nagel oder Nagell schreibt.

Natali, Giambatista, der Sohn eines aus Casalmaggiore im Cremonischen stammenden Malers Namens Giuseppe Natali. Giambatista ergriff das Fach seines Vaters und wurde, wie Lanzi (Mal. in Ital. übſzt. v. Quandt II. 376.) berichtet, Hofmaler des Kurfürsten von Köln. Er lebte um 1730.

Natalis, Michael, ein geschätzter Kupferstecher, geboren zu Lüttich um 1606, gestorben nach 1670; von ihm ist hier nur zu be-

richten, daß er den Titel eines Hofkupferstechers des Kurfürsten Maximilian Heinrich von Köln führte; so nennt er sich auf dem 1653 gestochenen Bildnisse des Carl de Mean: Michael Natalis S. C. Elec. Chalcographus DD. C. Q. Hieraus allein folgt aber keineswegs, daß der Künstler an den kurfürstlichen Hof gezogen worden sei; sondern Max Heinrich, der als Fürstbischof von Lüttich sein Landesherr war, hatte ihm nur jenen Titel verliehen.

Natalis hat auch das Verlagszeichen des kölnischen Buchhändlers Johann Carl Münich in Kupfer gestochen: ein Schild mit der Umschrift: PRVDENTER AGE ET RESPICE FINEM, umgeben von den Attributen der Evangelisten; im Innern windet sich eine Schlange um einen Baumzweig, auf dem eine Taube sitzt; ein besonderes Schildchen hat unten die Anfangsbuchstaben des Namens: I C M; tiefer steht rechts: M. natalis f. Ich besitze es angewendet zu: Summula casuum conscientiae, authore D. Petro à. S. Joseph, Fuliensi. Coloniae Agrippinae apud Joannem Carolum Münich, Anno 1668. Kl. 8.

Nave, Heinrich, Maler zu Köln, hat um 1734 Freskogemälde in der Kirche zur h. Columba ausgeführt, die schon jetzt nicht mehr vorhanden sind — was eben kein vortheilhaftes Zeugniß für ihren Kunstwerth abzulegen scheint. Er ist am 18. September 1730 bei der hiesigen Malerzunft aufgenommen worden.

Nawhaußen, Werner, Goldschmied zu Köln, wird in einem im Jahre 1614 aufgenommenen Mobilar-Inventarium der Faßbinderzunft als Taxator genannt.

Neeff, Anton Ferdinand, Bildhauer und Vergolder zu Köln; er ist der Sohn von

Neeff, Johann Ferdinand, Bildhauer und Zeichnenlehrer zu Köln, gestorben am 11. Januar 1828 im Alter von 74 Jahren.

Neirur, Andreas, einer derjenigen Steinmetzen bei der hiesigen Dombauhütte, welchen 1845 bei der Preisvertheilung die silberne Medaille zuerkannt wurde.

Neuman, Christian, Maler zu Köln um die Mitte des 17. Jahrhunderts; zu dieser Zeit hatte ihn die Malerzunft als Vierundvierziger in den Rath der Stadt gewählt; seine Einschreibung bei dieser Zunft war am 27. April 1632 geschehen. Ich glaube vermuthen zu müssen, daß er derselbe Künstler ist, der auf Veranlassung einer Mittheilung des Canonikus von Büllingen unter dem Namen „Hauman“ bereits vorgekommen ist.

Neuman, Johann, ein Verwandter des Vorigen, war ebenfalls Maler und wurde am 2. December 1690 als selbstständiger Meister bei der hiesigen Zunft aufgenommen. Auch er ist durch Wahl seiner Zunftgenossen Rathsverwandter geworden.

Neuß, Everhard von, war Glasmacher und wohnte im Jahre 1370 in der Blindgasse zu Köln; sein Name kommt im Buche „Caeciliae“ des Schreins St. Peter vor.

Neuß, Heribert, Bildhauer um 1675. Gemäß einer Angabe in Brewer's vaterländischer Chronik (Jahrg. 1826, Heft IX. 527.) ließ Kurfürst Maximilian Heinrich, auf Beförderung des Domherrn Heinrich von Mering I., durch ihn an die Stelle der bis dahin auf dem Hochaltare in der Domkirche zu Köln gestandenen hölzernen Bilder drei neue aus Alabaster verfertigen: Maria, St. Petrus und St. Engelbertus. Die beiden erstgenannten Standbilder sieht man seit 1767 an den Seiteneingängen des Chores aufgestellt. Der h. Engelbert, kölnischer Erzbischof, welchem zwei Engel beigegeben sind, ist liegend dargestellt; der Dreikönigen-Kapelle zugekehrt, befindet sich dieses schöne Kunstwerk in einer hinter dem Hochaltare angebrachten Höhlung.

Neuvelt, Aegidius und Simon — siehe Novellanus.

Neuwirth, Franz Balthasar Cajetan, Buchhändler, gebürtig aus Wien, dessen erste Verlagsunternehmungen zu Köln um 1750 erschienen, ist am 30. März 1803 im 85. Jahre seines Alters hier gestorben. Ich finde ihn auf einem Kupferstiche von geringer Ausführung als Erfinder oder Zeichner genannt:

In sieben Abtheilungen sieht man die verschiedensten Darstellungen; die 3 untern sind: ein junger Mann in ungarischer Kleidung, das Innere einer Kirche mit einem Priester am Altare, und ein Mönch; tiefer das Chronogramm: „Iosephs begLVCkter AntrItt eIner gVten RegIerVng DVrCh ThereSIens MVttersegen. 1780.“ dann links: F. B. C. Neuwirth invenit Coloniae. rechts: A. A. Beck sc. Brunsvigae. 4. Das Blatt gehört zu einem Buche; über der obern Randlinie steht: Zur Ungerland Sammlung im 2ten. Band.

Er ist der Herausgeber der interessanten „Nider-Rheinisch Westphälischen Kreis-Calender“, die besonders durch die beigegebenen kirchengeschichtlichen Nachrichten einen bleibenden Werth haben. Der erste Jahrgang erschien 1758, der letzte 1794.

Neuwkirchen, Jacob van, ist in dem Mitgliederverzeichnisse einer frommen Verbrüderung, welche in der Antoniterkirche zu Köln errichtet war, unter den Brüdern eingeschrieben „so von dem Jar 1563 biss vff das 70 zugekomen seint.“ Er war Zimmermeister.

Neuwkirchen, Johann van, wahrscheinlich der Bruder des Vorstehenden, hatte dasselbe Fach ergriffen, und trat gleichzeitig mit Jenem in die genannte Genossenschaft ein.

Nicolaus, Steinmetz zu Köln, der Sohn eines sehr wohlhabenden kölner Bürgers, des Dachdeckers Hugo, war mit Aleid verheirathet und bewohnte ein großes steinernes Haus auf der Ecke der Vogelostraße. Nach seinem Tode im Jahre 1264 genehmigte der Familienrath, dessen Beschluß die Homologation erhielt, seiner Wittwe zum Besten der hinterbliebenen vier minderjährigen Kinder den Verkauf einer Rente. Die Urkunde lautet:

Notum quod Aleidis uxor nicolai lapicide cum proximis xe, utraque linea puerorum suorum, scilicet conradi, gerardi, alberti et aleidis per sententiam scabinorum in figura judicii obtinuit quod venditio VIII. sol et III. denar colon. infra scriptorum melius facta, quam non facta. actum M°.cc°Liij°.

Dieser Nicolaus wird im Buche „Berlicus“ des Schreins Columba 1250, 1272 und 1297 genannt.

Niehoff, Nicolaus, Orgelbauer zu Köln; einer Handschrift in kl. fol. mit dem Titel: Obseruationes et Annotationes diuersarum gestarum in Metropol: Ecclia Colo: quas olim Gosuinus Gymnich Vicarius senior olim choralis et scholaris obseruauit et annotauit Anno 1553, nunc vero per me petrum schoneman descriptae et in hunc ordinem redactae Ao. 1664.“ entnehme ich S. 42 bis 43 Folgendes über ihn:

„Ao. 1600 haben sei die grose Orgell im thom ahngefange zu renoviren durch meister Nicolaum Niehoff, welche Ao. 1572 durch denselben war neugemagt worden, dieweil aber daß große Wasser hinder der orgel war ingedreiben, daß die pfeiffen voll Wasser warren, ist aber itz gebessert mit einem linnen togh voll tar gesmeirt also daß der Regen nicht hindurch kan kommen, welche wart in Augusto geliebert.“

Besitzer dieses Manuscripts ist gegenwärtig Herr Regierungs-Hauptkassenschreiber Joh. Pet. Selb dahier.

Niessen, Johann, ein zu Köln geborner junger Künstler, der mehrere Jahre unter E. Risse's Leitung zeichnete und lithographirte, und sich dann, wenn ich nicht irre 1844, nach Düsseldorf begab, um sich auf der dortigen Akademie als Maler auszubilden. Sein Talent hat sich seitdem in überraschender Weise entwickelt und berechtigt zu ungewöhnlichen Hoffnungen.

In der von E. Risse 1839 herausgegebenen „Sammlung von Arabesken und Verzierungen älterer und neuerer Zeit“ ist eine große Anzahl Blätter mit seinem Namen bezeichnet, darunter das reich componirte Titelblatt. Eben so thätig war er für die von demselben im darauffolgenden Jahre veranstaltete „Sammlung des Schönen aus dem Gebiete der Kunst und der Gewerbe“; hier kommen unter vielem Andern von seiner Hand vor:

Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem, nach E. Bendemann; links an einem Steine steht: J. Niessen.

Laokoon; rechts bezeichnet: I. NIESSEN. 1839. October.

Hermanns Denkmal; unten links das Zeichen: I N.

Die Auferweckung der Tochter Jairi, nach Overbeck; rechts an dem Fuße bei der Randlinie: I N.

Die h. Catharina, nach H. Mücke; links: I N.

Die Kreuzigung des h. Petrus, nach P. P. Rubens; rechts: I NIESSEN. 1840.

Säulen in der Gruft der Domkirche zu Freysing. I NIESSEN 1840.

Stab der Erzbischöfe von Cöln 13 J. H. — Schwert der Kurfürsten von Cöln 16 J. H.; an dem Stabe bemerkt man in der untern Verzierung das Monogramm Nr. XCV und tiefer steht: 1840.

Nach einer Zeichnung von E. Risse lithographirte er das Bildniß des Dr. Caspar Ulenberg.

Auch im Kupferstechen hat Niessen einen Versuch gemacht:

Der h. Alphonsus über einer Gruppe von Volk und Ordenspriestern schwebend; unten links: J. Dielmann invt. rechts: Niessen sculpt. tiefer: Evangelizare pauperibus misit me sanare | contritos corde | Luc. IV. 18. Kl. 8. Von sehr zarter Ausführung.

Auf der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins 1847 sah man zwei Gemälde von ihm, aus Düsseldorf eingesandt:

Die Verstoßung der Cordelia, aus Shakspeare's König Lear. (Nr. 421 d. Cat.)
Männlicher Kopf. (Nr. 464 d. C.)

Noel, Heinrich, Maler, lebte zu Köln um das Ende des 17. Jahrhunderts. Ich sah von ihm, aus einer hiesigen Klosterkirche herrührend, zwei mittelgroße Bilder in Ovalen auf Leinwand: Christus am Kreuze nebst der h. Magdalena, und den todten Heiland auf dem Schooße der Maria vorstellend, jenes bezeichnet: Henricus Noel | Fecit. 1693. dieses: Hen. Noel fecit 1693. Hinsichtlich der Färbung haben sie manches Gute, Zeichnung und Ausdruck hingegen sind sehr mangelhaft.

Nößgen, Wilhelm, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung 1848 die bronzene Medaille für Fleiß und Geschicklichkeit.

Nolden, Lorenz, ebenfalls Steinmetz bei der kölner Dombauhütte, gehörte auch zu denjenigen, welchen 1848 die Medaille in Bronze zuerkannt wurde.

Norrenberg, Peter Joseph, Lithograph zu Köln, starb am 20. April 1832 im Alter von 46 Jahren. Seine Arbeiten waren mehr auf den gewerblichen Bedarf des Publikums gerichtet, als der eigentlichen Kunst angehörend.

Novellanus, Aegidius, Kupferstecher, der Sohn des Simon Novellanus, hat zu Köln noch in den ersten Decennien des siebenzehnten Jahrhunderts gearbeitet. Ich besitze von ihm:

Christus am Kreuze, unten Johannes, die heiligen Frauen und ein Kriegsknecht, welcher den Schwamm hinaufreicht; unten 4 lateinische Verse in 2 Spalten: Christus homo factus u. s. w. tiefer links: Aegidio Neouellano sculptore, rechts: Peter Ouerradt excudit. Fol.

Brulliot (D. d. M. III. 5. Nr. 28.—66. Nr. 456.—171. Nr. 1157 u. 1160.) nennt:

Die heiligen Frauen, stehend in Ovalen, eine Folge von Blättern in gr. 8. mit der Adresse: Peter Ouerradt excudit; sie sind nach der Erfindung des Simon Novellanus, dessen Name zuweilen mit: Simon Neuuel inv. oder, wie bei der h. Barbara, Sim. N. figuravit angegeben ist. Man liest als Bezeichnung des Stechers: Aeg. Neou. sculp. — Aegidius fil. sculpsit. — Gielis filius sculpsit.

Nagler (K.-L. X. 185. 280.) kennt ferner von ihm:

Die h. Jungfrau, die Brust vom Schwerdte durchdrungen; Halbfigur. Fol.
Der leidende Heiland (Ecce homo!); Halbfigur. Mit Overadt's Adresse. Fol.

Novellanus, Simon, Zeichner und Kupferstecher, welcher sowohl den Grabstichel als die Radirnadel geführt hat, lebte zu Köln bis ge-

gen den Schluß des sechszehnten Jahrhunderts. Mit Unrecht wird er bisweilen unter der Benennung Novellano oder Novellani den italienischen Künstlern zugesellt; sein eigentlicher Name scheint Neuvel oder Neuvelt gewesen zu sein, doch bediente er sich am häufigsten der latinisirenden Schreibart „Novellanus". Von Matthias Quad (Teutsch. Nat. Herl. 431—432.) seinem Zeitgenossen, wird „Simon Newuelt ein guter Etzer vnd Zeichner" genannt; nach einer Lobrede auf die holländischen Künstler Johann und Lucas van Dotecum, welche „vmb das jahr 1570 eine gantz newe vnd vberkünstige art von etzen erfunden, also daß sie allerley Figuren, Landtaffeln, mit allen Schrifften vnd Littern darin, so rein, geeff, lind vnd verblasen in Kupffer etzen kundten vnd noch kunnen, daß es lange zeit von vielen verstendigen fur keine etzung, sonder einen reinen Schnit ist angesehen worden" fährt er fort:

> „Vnd ob schon Simon Newuelt ein lustige, freye, kluge, vnd verstendige Hand zu etzen gehabt (wie solches an den Stetten vnd Niderlendischen Historien in den Hogenbergischen Büchern zu sehen, deßgleichen in den newen letzt außgegangenen Büchern des Königs oder West Indien, so die Bryen publiciert haben): so kan doch ein jeder halbuerstendiger dieselbe etzung hantgreifflich vor den Schnit vnderscheiden, ist auch nit wol muglich verblasenheit darin zu gebrauchen: dagegen der Dotecomenser Etzung gantz verblasen vnd vertrieben sich erzeigt, vnd in vielen orten dem Grabstecher an geefigkeit zu rathen gibt."

Er war Mitherausgeber des Braun'schen Städtebuches: Civitates orbis terrarum, zu welchem er einen Theil der Ansichten radirt hat; der erste Band, welcher 1572 erschien, ist in der alten Ausgabe dem Kaiser Maximilian II. zugeeignet und die Dedication unterzeichnet: „GEORGIVS BRVIN, SIMON NOVELLANVS, FRANCISCVS HOGENBERGIVS DED. CONSECRATQ."

Nach Hartzheim (Bibl. col. 84.) fertigte er ferner in Gemeinschaft mit Franz Hogenberg:

Die Thaten des Königs Friedrich II. von Dänemark, Folge von sechszehn Blättern.

Die Kriege der Schweden vor dem Jahre 1589, Folge von eilf Blättern.

Nach Huber (Man. IX. 30.) radirte er ebenfalls mit Hogenberg:

Das feierliche Leichenbegängniß des Königs Friedrich II. von Dänemark. Folge von 21 Blättern.

Huber setzt dieser Arbeit die Jahrzahl 1592 bei; Füßli (Kstlrlex. 462. u. Forts. 977.) gibt abwechselnd 1584 und 1588 an.

Von ihm allein sind:

Die Geschichte des Tobias, geistreich radirte Folge von acht Blättern; das erste ist bezeichnet: Simon Novelanus Inventor fecit et excud. Coloniae. die folgenden sieben: S. NO. Kl. fol.

Der gute Samariter; Folge von sechs radirten Blättern. Simon Novellanus inv. W. Lutzenkirchen excud. Coloniae. Kl. fol.

Nach ihm hat sein Sohn Aegidius eine Anzahl Blätter gestochen, wovon unter des Letztern Namen die Rede war.

Nutzpfennig, Johann, Maler, war im Jahre 1622 Amtsmeister bei der hiesigen Malerzunft. Von seinen Arbeiten wurde mir nichts bekannt.

Odendahl, Johann Caspar Augustin, ein geschickter Bildhauer, starb in seiner Geburtsstadt Köln am 7. Januar 1792 im 67. Jahre seines Alters. Vielen Beifall fanden seine Arbeiten aus Thon, welche er so fest und dauerhaft anzufertigen verstand, daß sie im Freien dem Winde und Wetter Trotz bieten; sie bestehen aus Büsten, Figuren und Gruppen der mannichfaltigsten Vorstellungen; bei Bildnissen besaß er ein glückliches Talent die Aehnlichkeit zu treffen. Seine Söhne setzten unter der Firma „Gebrüder Odendahl" den Handel mit gebackenen Figuren fort; 1798 bewohnten sie noch das älterliche Haus auf der Johannstraße Nr. 2761.

Von Meusel (Miscel. Heft X, 243—244.) und Füßli (Kstlrlex. Forts. 981.) wird dieses Künstlers lobend gedacht; letzterer begeht dabei den Irrthum, ihn 1805 noch unter die Lebenden zu zählen. Meine Angabe über sein Sterbejahr und Alter ist dem Todtenzettel Odendahl's entnommen.

Odendall, Johann, Maler und Zeichner zu Köln, wurde am 24. Januar 1705 bei der hiesigen Malerzunft eingeschrieben. Nach seiner Zeichnung wurde in Kupfer gestochen:

Das Kloster Altenberg mit der Ueberschrift: „Wahrer abris des Closters Albenberg im Herzogthumb Berg gelegen. Fundirt im Jahr 1133." unten rechts: Joann Odendall delineavit | Joannes Jacobus Sartor fecit | Coloniae 1707. Qu. roy. fol.

Odenthall, Arnold, war Zimmermeister zu Köln und ließ sich nebst seiner Frau im Jahre 1661 in eine in der Antoniterkirche bestandene religiöse Verbrüderung aufnehmen.

Oedenthal, Johann Adam Heinrich, geboren zu Köln am 24. December 1791, der Sohn des am 2. Februar 1834 verstorbenen kenntnißreichen Sprachlehrers Johann Cornelius Oedenthal, widmet seine Thätigkeit hauptsächlich dem Fache als Zeichnenlehrer. Von früher Jugend an sprach sich eine entschiedene Vorliebe für die Kunst in ihm aus, ohne daß die Verhältnisse ihm erlaubt hätten, schon damals sich derselben ausschließlich zu widmen. Im Jahre 1813 mußte er in das französische Kriegsheer eintreten und wohnte als Fourier der Schlacht bei Culm unter Vandamme bei, wo er in Gefangenschaft gerieth und nach Prag geführt wurde. Der gute Namensklang seiner Vaterstadt und seine persönlichen Eigenschaften erwarben ihm hier bald theilnehmende Freunde, so daß er in Kurzem seine Freiheit erhielt und bei der dortigen Maler- und Zeichnungsakademie als Schüler eintrat. Sein Fleiß hatte so glücklichen Erfolg, daß ihm mehrmals Preise, deren die Akademie auszutheilen pflegte, zuerkannt wurden. Er blieb in Prag bis zum Jahre 1824, mit Bildnißmalen und Zeichnen, so wie mit Unterrichtgeben sich beschäftigend, und kehrte dann, auf den Wunsch seiner Aeltern, nach Köln zurück. Er ist als Zeichnenlehrer bei der höhern Bürgerschule und bei der Taubstummenanstalt angestellt.

Folgende Blätter hat er selbst lithographirt:

Drei Blätter aus Holbein's Todtentanz: der Geizige, die Spieler, der Ritter; bezeichnet: Nach Hans Holbein auf Stein gezeichnet von H. Oedenthal in Prag 1823. Gedruckt bei A. Machek. tiefer folgt ein biblischer Spruch. Fol.

Der Weltheiland, Brustbild, aus L. da Vinci's Abendmahl; bezeichnet: J. A. H. Oedenthal. del. unter dem biblischen Spruche: Ich gebe euch u. s. w. links die Adresse des Druckers: C. Fabronius, impr. 4.

F. F. Wallraf, Brustbild; im Hintergrunde links das Monogramm Nr. XCVI, unten die Adresse: gedkt von C. Fabronius in Cöln. 8. Gehört zu: Ferdinand Franz Wallraf, von Dr. W. Smets. Köln bei M. DüMont-Schauberg. 1825.

Nach seinen Zeichnungen erschienen in Kupferstich:

H. G. W. Daniels, Brustbild. H. Oedenthal del. Valmy sc. unten die Adresse: Bonn, in der C. Schulgen-Bettendorff'schen Kupferdrukkerei. Gr. fol.

Sigismund Frhr. von Praun, Pfalzgraf zu Rom, Brustbild. Gezeichnet von Heinr. Oedendahl, gest. u. gedr. in der C. Schulgen-Bettendorff'schen Kupferdrukkerei in Bonn. Fol.

Johanna Schopenhauer, Brustbild; ohne den Namen des Zeichners und des Stechers. 4. Die Zeichnung wurde von Oedenthal 1833 nach dem Leben aufgenommen und dieser Kupferstich für die 1834 zu Leipzig erschienene Ausgabe der sämmtlichen Werke dieser Schriftstellerin bestimmt.

Das Medusahaupt aus dem Wallraf'schen Museum zu Köln; bezeichnet: H: Oedenthal del. Gottschick sc. Kl. 8. Gehört zum ersten Theile von: Ausflug an den Niederrhein und nach Belgien, von Johanna Schopenhauer. Leipzig, 1831.

ferner in Lithographie:

Der kühne Anton van Aken, W. S. bei dem Bengalischen Königs-Tiger. Nach der Natur gezeichnet von H. Oedenthal in Cöln a/R. 1831. tiefer die Adresse: bei H. Goffart in Cöln a/R. Qu. fol.

Alt-Kölnisches Universitäts-Siegel vom Jahr 1392. Oedenthal del. 1833. Lith. v. Renard & Dübyen. Gr. 8. Zu: Versuch einer Geschichte der ehemaligen Universität und der Gymnasien der Stadt Köln, von F. J. von Bianco. Köln, bei H. A. Arend. 1833.

Wahre Abbildung der schmerzhaften Mutter Maria in der Kapelle zu Kalk, in der Deuzer Pfarrey. Lith. b. H. Goffart, in Cöln. H: Oedenthal, delt. 8.

Dasselbe, mit der Feder auf Stein gezeichnet, auch sind in der Höhe zwei Engel beigefügt; bezeichnet: H. Oedenthal del. 8.

Doran, Ansicht der dem Freiherrn von Ehrenthal zugehörigen Herrschaft in Böhmen. Nach der Natur gez. von H. Oedenthal. J. Warter lith., A. Machek gedr. in Prag. Gr. qu. fol. Viele Abdrücke sind kolorirt.

Anton, umgeben von seiner Familie und einigen Freunden, endigt seine Erzählung; bezeichnet: H. Osdenthal (sic) inv. Gr. 8. Zu: Leben und Schicksale zweier Strafgefangenen, übersetzt von Mistelhueber. Hamburg, 1836.

Clemens August Freyherr Droste zu Vischering Erzbischof von Cöln, Kniestück. Gez. v. H. Oedenthal. Lith. v. H. Gürtler. Fol.

Johann Cornelius Oedenthal, Erzieher und Lehrer der lateinischen, französischen, englischen, italienischen und spanischen Sprache; Brustbild. N. d. Leben gez. v. J. A. Heinr. Oedenthal 1832. Lith v J. C. Baum in Cöln. Auf Stein gez. v. J. C. Baum 1847. im Hintergrunde rechts auch das Monogramm Oedenthal's. Fol. Die Originalzeichnung ist in meinem Besitze und wurde mir von dem Künstler als Andenken an seinen Vater, meinen vieljährigen Lehrer und Freund, gewidmet.

Bildniß des Ober-Post-Direktors zu Köln Christian Gottfried Andreas Rebfeldt, ohne dessen Namen; Brustbild nach rechts gewendet, in Uniform mit gesticktem Kragen, Epaulets und einem Orden auf der Brust; unten links: Nach der Natur gezeichnet von H. Oedenthal, rechts: Auf Stein gezeichnet v. Jacob Minzenbach. tiefer das Wappen und unter demselben: Gedruckt bei Gebrüder Kehr in Cöln a/R. Gr. fol.

Die Kirche Groß St. Martin zu Cöln in ihrer Restauration. Nach der Natur gez. v. H. Oedenthal. Gedruckt in der Lithographie v. J. C. Baum. Auf Stein gez. v. J. C. Baum. Gr. fol. Die Platte ist im Aetzen mißlungen, daher die Abdrücke sehr mangelhaft sind.

Offermann, Friedrich Wilhelm, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, einer derjenigen, welche bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze für Fleiß und Geschicklichkeit erhielten.

Olix, Johann von, ist im Jahre 1638 als neuer Bruder in eine fromme Genossenschaft eingetreten, welche in der Antoniterkirche zu Köln bestand. In dem Verzeichnisse heißt er: „Meister Johan von Olix der Zimmerman."

Opladen, Constantin, war um 1680 zu Köln „eines Ehrsamen Hochweisen Raths Vmblauff" oder Stadtbaumeister. Am 5. October des genannten Jahres ward er als Zeuge vernommen in der Untersuchungssache gegen den vielfacher Pflichtverletzungen beschuldigten Bürgermeister Jacob von Wolfskehl.

Oppenheim, Salomon, Lithograph zu Köln, von dem mir verschiedene schöne, bildlich verzierte Adreßkarten bekannt sind; 1848 erschien von ihm;

Franz Raveaux, Brustbild. Lith. v. S. Oppenheim in Cöln. 4.

Ordoni, E. de, Kupferstecher zu Köln im siebenten Decennium des 17. Jahrhunderts. Man hat nur wenige Blätter von ihm:

Gedenkblatt auf den Regierungsantritt des Bürgermeisters Franz Brassart, 1669. Nach J. Buns.

Der h. Benedictus knieend, unten die Schrift: Sanctus Benedictus | Videnti Creatorem angusta est omnis Creatura. tiefer rechts: Ordonie sculpsit. 8.

Ostermeyer, Conrad, Maler zu Köln, dessen Aufnahme bei der hiesigen Malerzunft am 23. December 1759 geschah. Er ist im Mai 1773 gestorben.

Otto, der Fenstermacher (fenestrator), lebte zur Zeit des Erzbischofs Anno II. (1056—1075) unter den Bewohnern der Laurenzpfarre, deren Verzeichniß man in dem 1769 erschienenen Werkchen: „Das edele Cöllen" S. 25—28 findet.

Osterwald, Georg, ein vielseitig gebildeter Künstler, der als Maler, Zeichner, Lithograph und Radirer Vorzügliches leistet, zugleich die verschiedensten Kunstgattungen: Historie, Genre, Bildniß, Landschaft und Architektur betritt, und bei aller Mannichfaltigkeit nie den denkenden, seinen Gegenstand mit vollkommenem Verständniß beherrschenden Künstler verläugnet. Auch die technische Behandlung seiner Werke bietet eine gleiche Abwechslung, so daß es kaum glaublich scheint, wie dieselbe Hand heute eine Zeichnung mit keckem Kraftgefühle geistvoll hinwirft, während sie ein andermal mit unsäglichem Fleiße, mit jener bewunderungswürdigen Ausdauer und Liebe, die uns für die mittelalterlichen Meister hinreißt, ein Aquarell ausführt.

In Rinteln, einem Städtchen im schönen Weserthale, wurde Osterwald am 22. December 1803 geboren. Sein Vater war Töchter-Schullehrer, unbemittelt, doch allgemein geliebt. Der Kinder waren

sieben, die mit Innigkeit an den Aeltern hingen, deren Hauptsorge war, ihnen eine gute Erziehung zu geben. Georg besuchte das damals ausgezeichnete Gymnasium seiner Vaterstadt und frühzeitig äußerte sich hier die Neigung zur Kunst bei ihm, indem er bei den Vorträgen der Naturgeschichte sich sogleich an's Abbilden gab und die Mitschüler durch solche Produktionen nicht wenig erfreute. Einen höhern Aufschwung nahm die jugendliche Phantasie, als ihm die alten Classiker vorgelegt wurden; da entstanden Schlachten und der erhabenen Darstellungen gar mancherlei. Als er zu Prima gestiegen war, nahm ihn ein älterer Bruder, der damals in Bonn beim Oberbergamte angestellt war, zu sich und Georg wurde Gehülfe bei der Oberbergamts-Zeichnenkammer; die Anwesenheit in der Universitätsstadt benutzte er zugleich, sich immatrikuliren zu lassen, und die mathematischen und artistischen Vorlesungen der Professoren Diesterweg, A. W. von Schlegel, D'Alton und Welcker zu besuchen. Architektur wurde sein Lieblingsfach, besonders der gothische Styl. Nach Verlauf von drei Jahren, im neunzehnten seines Alters, wanderte er mit guten Empfehlungen nach München, um unter Professor Gaertner's Leitung weiter zu studiren. An der dortigen Baugewerkschule wurden ihm einige Lehrfächer übertragen. Drei Jahre währte sein Aufenthalt in Baiern's Hauptstadt, dann erhielt er eine Anstellung als Lehrer im Zeichnen, Malen, in der Perspektive ꝛc. in dem zu jeter Zeit berühmten Von Fellenberg'schen Institute zu Hofwyl bei Bern. Der großartige Eindruck der Schweiz bewirkte, daß er sich nun vorzugsweise auf das Studium der Landschaftmalerei verlegte, zu welchem Zwecke er nicht nur die Schweiz sondern auch Oberitalien oftmal durchwanderte, und zahlreiche Bilder waren die Frucht dieser Wanderungen. Drei Jahre später gab er seinen Posten auf, theils um auf eine unabhängige und selbstständige Stellung für die Zukunft hinzuarbeiten, und theils um tüchtigen Meistern der Kunst näher zu treten. Er wählte Paris. Vorher aber, im Jahre 1829, verlebte er ein Jahr bei seinem Bruder Carl auf der Saynerhütte, sich mannichfach beschäftigend mit Entwürfen zu Monumenten ꝛc., welche dort in Guß ausgeführt wurden. 1830 begab er sich nach Paris und besonders in der Technik fand er hier Gelegenheit seine Kenntnisse zu bereichern, vor Allem in der Aquarellmalerei, worin die französischen Künstler sich auszeichnen. Während der zwei Jahre, die er hier verlebte, führte er mancherlei Arbeiten aus, für die es weder an Beifall noch an Abnehmern mangelte. Zugleich ertheilte er Unterricht in verschiedenen Häusern ersten Ranges so wie in einem Erziehungsinstitute für junge Engländerinnen. Als er 1832 Paris verlassen, und kurze Zeit in Koblenz mit Unterrichtgeben zugebracht hatte, war seine Absicht nach Berlin zu gehen. Bei einem Besuche in seiner Heimath ward ihm von Pyrmont aus von dem Hofrathe C. Th. Menke der Auftrag, eine Anzahl ausgezeichneter Conchilien für ein naturhistorisches Werk abzubilden, was ihm meisterhaft gelang. Dann begab er sich nach Hannover, um einige Jugendfreunde wiederzusehen; hier bestimmten ihn der nunmehr verstorbene Stadtbaumeister Andreae, zu dem er in einem besonders innigen Verhältnisse stand, Wiegmann und Andere, die Weiterreise aufzugeben und statt Berlin's zu seinem neuen Wohnsitze Hannover zu wählen. Eine angenehme Stellung bereitete er sich dort,

schuf manches tüchtige Kunstwerk und ertheilte Unterricht in den vornehmsten Familien der Stadt, so wie den Hofdamen der Königin von Hannover. Der Hof selbst zeigt bekanntlich wenig Kunstsinn. Im Jahre 1841 ging er nach Dresden, um dem Studium der dortigen Gallerie einen Sommer zu widmen. Ein öfter wiederholter Wunsch seines Bruders Wilhelm, damaligen Mit-Chefs der hier bestehenden Antiquarhandlung von J. M. Heberle, führte ihn dann zu einem Besuche nach Köln und nun entschloß er sich, wozu die große Anhänglichkeit an den schönen Rhein nicht wenig beitrug, der Unsrige zu bleiben, und die herrlichen architektonischen Merkwürdigkeiten in der ehrwürdigen Colonia vermochten es, ihn fortwährend hier zu fesseln.

Von den Werken des Künstlers nenne ich zuvörderst einige Oelgemälde:

Der Dom zu Bamberg. -- Die Schloßruine zu Heidelberg. Beide 1834 ausgeführt.

Der Markt mit dem schönen Brunnen in Nürnberg. 1835. Im Besitze Sr. Maj. des Königs von Hannover.

Faust im Studirzimmer, lebensgroß. 1836. Kam nach Celle.

Der Marktplatz in Lemgo. 1837. Jetzt in Cassel.

Derselbe Gegenstand. H. 1 F. 3 Z. br. 1 F. 6 Z. Auf der hiesigen Kunstausstellung von 1842. (Nr. 297 d. Cat.)

Das Rathhaus zu Köln. H. 2 F. 1 Z. br. 1 F. 10 Z. War 1842 ebenfalls auf der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins. (Nr. 296 d. Cat.)

Heinrich der Löwe. Der tapfere Herzog wollte nicht länger ein gehorsamer Reichsstand sein und seine Kräfte für des Kaisers Zwecke verwenden, sondern im Gefühle seiner Macht ein unabhängiges Leben beginnen. Der Kaiser bittet den Herzog in Chiavenna (1175) fußfällig, ihn vor der Schlacht bei Legnano nicht zu verlassen. Da tritt die Kaiserin hinzu und spricht: „Lieber Herr, stehe auf, Gott wird Dir Hülfe leisten, wenn Du einst dieses Tages und dieses Hochmuthes gedenkest.“ H. 1 F. br. 1 F. 2 Z. 1844 auf der Kölner Kunstausstellung. (Nr.313 d. Cat.)

Das Innere der Kirche zu Altenberg. H. 2 F. 4 Z. br. 1 F. 1 Z. Nr. 338 der hiesigen Kunstausstellung von 1845. Wurde zur Verlosung angekauft.

Aeußere Ansicht derselben Kirche. Nr. 299 der hiesigen Kunstausstellung von 1846. Wurde ebenfalls vom Vereine erworben.

Große Ansicht des Doms zu Köln. 1846. Kölner Kunstausstellung desselben Jahres Nr. 298 d. Cat.

Der Saal im Kölner Rathhause. 1846. Im Besitze Sr. Maj. des Königs von Preußen.

Die Apostel Petrus, Paulus und Johannes. 1847. Für den neuen Hochaltar in der Stiftskirche zu Cleve.

Die Musica. 1848.

Aquarellbilder.

Dieselben sind sehr zahlreich aus der Hand des Künstlers hervorgegangen und in so verschiedenem Besitze zerstreut, daß nur Weniges, den letzten Jahren angehörend, hier genannt werden kann:

Des Propheten Jeremias Weissagung der Geburt Christi. (Kölner Kunstausstellung 1843, Nr. 438 d. Cat.)

„Haltet Frau Musica in Ehren!“ Eine der ersten Arbeiten Osterwald's in Köln, im März 1843 vollendet, überaus gelungen, von sinnreicher Erfindung und fleißigster Ausführung, auch an Farbenpracht den Miniaturen alter Meister nicht nachstehend. Der Kronprinz von Hannover ist Besitzer derselben; dem Künstler erwarb sie die große goldene Medaille.

Acht Aquarelle für's Album Sr. Majestät des Königs von Preußen. 1846.

Kopien der alten Wandgemälde im Domchore zu Köln. 1846 bis 1847 gleichfalls für Se. Majestät den König ausgeführt. Es sind vier Bilder, wovon jedes in sieben Darstellungen abgetheilt ist: 1. Die Legende des heiligen Petrus. 2. Die Legende des Papstes Sylvester I. 3. Das Leben der heiligen Jungfrau. 4. Die Legende der heiligen drei Könige. Zu den trefflichsten Arbeiten des Künstlers gehörend.

In Contouren fertigte Osterwald 1847 dieselben Bilder für das Königliche Museum in Berlin. Das Leben der Maria, wohl das schönste in diesem Cyclus, führte er in seiner ganzen Pracht in demselben Jahre wiederholt aus.

Cartons zu zwei gemalten Glasfenstern in der Mariakapelle des Doms zu Köln.

Radirungen.

Der Invalide und der Fink („Gerettet ist der Zopf"), nach dem Gedichte von Wolfgang Müller; unten in der Mitte das Zeichen: G O | Cöln 1843. 4. Zu: Lieder und Bilder, 3ter Band. (Fortsetzung der Lieder eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde.) Düsseldorf, 1844.

Zwei Landschaften, die eine mit Maulthieren, die andere mit Kühen. Gemalt von A. Cuyp, Radirt v. G. Osterwald in Cöln. | Aus der Sammlung des Hn. J. P. Weyer in Cöln. Kl. qu. fol.

Baumreiche Landschaft mit einer Bauernhütte am Wege. Gemalt v. Isaac van Ostade (Auf Holz, h. 22". br. 31½ rhein) In Stahl radirt v. Georg Osterwald in Cöln 1844 | Das Gemälde in der Sammlung des Hn. Joh. Jac. Merlo in Cöln. Qu. fol.

Landschaft mit Kühen am Wasser. Gemalt v. Jacob Ruysdael (Auf Holz h. 16¾" br. 21½" rh.) In Stahl radirt v. Georg Osterwald in Cöln 1845 | Das Gemälde in der Sammlung des Hn. Joh. Jac. Merlo in Cöln. Qu. fol.

Ein Heft Radirungen, 4 Blätter: 1. Brunnen in Nürnberg im Garten des von Tucher'schen Hauses. 2. Das Tucher'sche Haus in Nürnberg. 3. Landschaft, Wesergegend. Das vierte Blatt ist noch nicht ausgeführt. Kl. fol.

Steinzeichnungen.

Amor mit der Leier auf einem geflügelten Wagen von Schmetterlingen gezogen; unten links: G. Osterwald inv. et del. Obere Hälfte des Titelblattes zu: Sechs Lieder für das Piano-Forte componirt und seinem Freunde Georg Osterwald gewidmet von Franz Hünten. Coblenz. Kl. fol.

Die Vätergruft, Gedicht von Uhland. Gemalt von C. Scheuren. Lith. von G. Osterwald. Gr. qu. fol. Hannover'sches Kunstvereinsblatt für 1835.

Hannover'sche Kunstblätter. Mit Nachbildungen auf Stein radirt von Maler G. Osterwald. Gr. 4. Zwei Jahrgänge: 1835 und 1836.

Gallerie von Weseransichten, aufgenommen und lithographirt von Georg Osterwald. Qu. fol. Drei Lieferungen, zu 4 Blättern, erschienen von 1835 bis 1838; die beiden ersten enthalten: 1. Münden. Carlshafen. Polle. Schaumburg. 2. Porta Westphalica. Varenholz. Rinteln. Hameln. Der begleitende Text ist von Dr. Piderit.

Ansicht von Hannover vom Lindener Berge. Aufgenommen u. lith. von G. Osterwald. Qu. fol.

Die Reise nach Braunschweig. Komischer Roman von Adolph Freiherrn von Knigge. 7te Auflage. Mit 36 (lithographirten) Skizzen von G. Osterwald. Hannover, 1839. 8.

Abbildung der Hannoverischen Armée. 24 Blätter. 1840 für Se. Maj. den König von Hannover lithographirt.

Große Adreßkarte von „J. M. Heberle | Antiquarische | Buch- und Kunst-Handlung | in | COELN | Große Budengasse, No. 4." Gegenüber steht dasselbe in französischer Sprache. Mit eine Gruppe von Antiquitäten und Kunstgegenständen: geschnitzter Schrank, Sessel, Ritterrüstung, venetianische Glasgefäße, Krüge, Gemälde, Bücher-Folianten, u. s. w. Rechts unter einem Kästchen liest man: G Osterwald inv. et fec. Unten nimmt das Bildniß des verlebten Johann Matthias Heberle († Febr. 1840), des Begründers dieses ehrenwerthen Geschäftshauses, die Mitte ein; tiefer steht: Gedr. bei Levy Elkan. Cöln. Fol. 1842 ausgeführt.

Die Amazonenschlacht auf einer in Silber getriebenen antiken Prachtschüssel.

Das Original im Besitz der antiquarischen Kunsthandlung v. J. M. Heberle in Cöln. Links: Getreu in der Grösse des Originals auf Stein gez. von G. Osterwald. rechts: Die Arabeske wiederholt sich ringsum. | Gedruckt bei J. C. Baum in Cöln. Tiefer die Widmung an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Roy. fol. (Se. Majestät beschenkten den Künstler für diese Arbeit mit der großen goldenen Huldigungsmedaille.)

Diplom des Künstler Vereines in Coeln. Unten die Bildnisse von Rubens und Dürer; über einem Portale, das die Ansicht des Domes bietet, sitzt Agrippina. Unten links: G. Osterwald del. rechts: Lith. v. J. C. Baum. (Letzterer als Drucker.) Gr. fol.

Ein Wunderthäter, zu dem zahlreiche Volkshaufen hinströmen: unten mit satyrischer Bedeutsamkeit die Jahrzahl und Interpunktionszeichen: 1842! — Ohne Osterwald's Namen. Fol. (Bezieht sich auf den Schäfer Heinrich Mohr, der zu jener Zeit im Dorfe Niederempt bei Köln sein Wesen trieb.)

G. Onslow, Componist; Halbfigur. Unten gegen links das Zeichen: G. O. tiefer liest man: G. ONSLOW. | à ses amis | par G. Osterwald. | Druck v. J. C. Baum. Cöln. 4.

Eine Gesellschaft bestürzter Männer. In der Höhe steht: 1847. unten links im Bilde das Zeichen: G. O. außer dem Bilde rechts die Adresse: Gedruckt bei J. C. Baum. tiefer: Zu wohlthätigen Zwecken. | Rechnungs-Ablage. Qu. fol. (Bezieht sich auf die übel ausgefallene Abrechnung des Carnevalsvorstandes in jenem Jahre und enthält carrikirte Portraits der Mitglieder des kleinen Rathes, darunter des Künstlers selbst, der eine Brille trägt.)

Neues Narrenlied von C. O. Sternau, illustrirt von G. Osterwald 1848. Vier Bilder, unter jedem eine Strophe des Liedes; das erste, welches vorstehende Ueberschrift hat, ist noch bezeichnet: G. Osterwald fec. und tiefer: Gedr. bei J. C. Baum. 4 Seiten in 8.

Fünf Blätter zu: „A. Fahne's Geschichte der Kölnischen, Jülichschen und Bergischen Geschlechter. Erster Theil, Stammfolge und Wappenbuch. (A—Z.) Cöln und Bonn, Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz) 1848." sie sind unnumerirt; Taf. 1 bis 4 enthalten 200 Siegelabbildungen, Taf. 5 das Titelblatt, wo man zwischen stattlichen alten Gebäuden einen Brautzug einhergehen sieht. Jedes Blatt ist unten links bezeichnet: G. Osterwald fec. rechts: Lith. Anst. v. J. C. Baum in Cöln. Auf dem Titelbilde ist noch rechts an dem Mauersockel das Zeichen: G. O. angebracht. Fol.

Neues Mährchenbuch von C. O. Sternau. Mit 8 Originalzeichnungen (Farbendruck) von G. Osterwald. Köln, 1848. 8.

Neuer Niederrheinischer Volks-Kalender für das Jahr 1849. Herausgegeben von Roderich Benedix. Mit Original-Zeichnungen und dem Bildnisse des Erzherzogs Johann, von Osterwald. Köln, Verlag von J. G. Schmitz. 8.

Nach seinen Zeichnungen erschienen:

In Stahlstich.

Verschiedene Blätter zu: „Original-Ansichten der historisch merkwürdigsten Städte in Deutschland, ihrer wichtigsten Dome, Kirchen und sonstigen Baudenkmäler alter und neuer Zeit. Herausgegeben von den Malern und Architekten J. Lange, G. Osterwald, M. Bayer und H. Schönfeld. In Stahl gestochen von den ausgezeichnetsten Künstlern unserer Zeit. Darmstadt." Gr. 4. Das erste Heft erschien 1832, das 49ste im Jahre 1841. Ein Theil der von Osterwald gezeichneten Ansichten erschien auch zu dem Werke: „Gallerie der ausgezeichnetsten Ansichten von Städten 2c. des Königreichs Hannover. Rinteln, 1839." Andere zu der Folge: Köln und seine Umgebungen. XXII Stahlstiche nach Zeichnungen von L. Lange, G. Osterwald und B. Schwarz. Köln, F. C. Eisen; hier findet man 3 Blätter: Der Dom in Cöln, innere Ansicht. Cöln von der Nordostseite. Das Königl. Schloß Brühl (bei Cöln), nach Osterwald's Zeichnung.

In Holzschnitt.

C. F. Gellerts sämmtliche Fabeln und Erzählungen in drei Büchern. Prachtausgabe mit Portrait und 46 Original-Vignetten nach G. Osterwald. Leipzig, 1837. 4.

J. A. Musäus Volksmährchen der Deutschen. Herausgegeben von J. L. Klee. Illustrirte Prachtausgabe in einem Bande. Mit Holzschnitten nach Original-Zeichnungen von R. Jordan, G. Osterwald, L. Richter und A. Schrödter. Leipzig, 1842. Gr. 8.

Kleinere Adreßkarte von: „J. M. Heberle, | antiquarische | Buch- und Kunst-Handlung | in Coeln, | grosse Budengasse No. 4." (Zugleich in französischer Sprache.) Zwei Männer in alterthümlicher Kleidung sind mit dem Einpacken von Büchern beschäftigt; auf der dazu bestimmten Kiste steht: I. M. H. Cöln; unten links das Zeichen G O, rechts ein aus H L gebildetes Monogramm des Xylographen H. Löbel in Dresden. Qu 12. Diese Vignette wird auch zu den Versteigerungscatalogen und den Verlagswerken der Handlung angewendet.

In Lithographie.

9 Blätter zu: „Sagen und Mährchen aus der Oberlausitz von Ernst Willkomm, mit Federzeichnungen von G. Osterwald. 2 Bände. Hannover, 1843." 8. Jedes Blatt ist bezeichnet: G. O. und tiefer: A. Windel lith.

Osterwald's neueste, noch in der Ausführung begriffene Arbeiten sind 24 lithographirte Blätter Randverzierungen und Titelblatt zu einer Ausgabe des Holbein'schen Todtentanz-Alphabet's in Nachschnitten von H. Lödel, die bei J. M. Heberle hier erscheinen wird; ferner ein Aquarellbild, den großartigen Moment darstellend, als Köln im Jahre 1848 das Glück genoß, unsern hochherzigen König Friedrich Wilhelm IV. und den deutschen Reichsverweser Erzherzog Johann von Oesterreich als Gäste auf dem Gürzenichsaale zu bewirthen. Beide Werke dürften in ihrer Gattung zu den gelungensten des Künstlers zu zählen sein.

Querrayde, Meister Abelo de, war um 1350 Zimmermeister zu Köln; er kommt im Buche „Liber parationum" des Schreins Scabinorum vor.

Overadt, Peter, Kupferstichhändler und Buchdrucker zu Köln, vielleicht auch selbst Kupferstecher, ein Mann, dessen Namen man eine lange Reihe von Jahren hindurch auf Arbeiten hiesiger Stecher, eines Bern. Hartfeldt, Pet. Isselburg, Raph. de Mey, Aegid. Novellanus, Matthias van Somer, G. C. Stich, u. a. als Verleger antrifft. Nach Hartzheim (Bibl. col. 48.) sind die Kupfer zu dem Buche:

> „Geistlicher Hertzens-Spiegel, das ist: geistliche Betrachtung, darin der Mensch, wie er eigentlich im Hertzen beschaffen seye, recht sehen und erkennen kan. Gedruckt zu Paderborn bey Heidenrico Pontano, 1624. 16. 245 Seiten. (Auch Paderborn, 1627.)"

dessen ungenannter Verfasser der Jesuit Caspar Brandis ist, von ihm gestochen.

Das früheste mir mit seinem Namen vorgekommene Blatt ist ein Bildniß in Fol. mit allegorischer Umgebung, das unten die Widmung hat:

> Nobilissimo et Generosissimo | Pvero Thomae Zamoyski Joannis | Regni Poloniae, magni Cancellarij, & exercituum | Praefecti filio, haeredi in vetere et noua Za- | moscie, Capitaneo Cnissinensi, | lubens meritoque | dedicat | Petrus Ouerradt ciuis ac typogra- | phus Coloniensis an 1606.

Ein Blatt, aus dem man erfährt, wo seine Wohnung gelegen war, ist folgendes:

Fünf Abtheilungen mit Vorstellungen, die sich auf die Canonisation der Heiligen Isidorus, Ignatius, Franciskus Xaverius, Philippus Neri und Theresia be-

ziehen; das angeklebte Textblatt beginnt: „Kurtzer Inhalt der Leben S. Isidori eines Spanischen Ackermans. S. Ignatij“ u. s. w. am Schlusse steht: „Gedruckt zu Cöllen, Bey Peter Ouerraht, vnder Sechszehnhäusern, An. 1622.“ Gr. fol.

Einige schöne Kopien nach Albrecht Dürer, welche von ungenannten Stechern sind und nur Overadt's Adresse tragen, pflegt man die Overadt'schen zu nennen.

Seinen Namen schrieb er sehr abweichend und in vielartigen Verkürzungen; man findet: Oueradt, Ouerradt, Ouerat, Ouerrat, Ouerraht, Ouerraht, Ouerraet; ferner: pet: Ouerr: exc:, petrs ouer. ex., P. Ouer. Ex., pet. oue. ex., pet. ou. ex.

Nach seinem Tode ist sein Geschäft noch eine lange Zeit von den Erben fortgeführt worden; ein Büchlein in kl. 8. mit dem Titel: „Grünendes Lorbeerkräntzell Das ist Kurtze Relation Lebens des Martyrers Albini“ hat die Adresse: „Gedruckt zu Cölln Bey den Erben Pitter Overradt, vnder Sechsehenhauser 1657.“ Anderswo finde ich: „Haeredes Oueraht Excudebant.“ Dann tritt ein Martin Fritz als Nachfolger auf; ein Blatt: Pons Asinorum, ist bezeichnet: Martinus Fritz Overradts Nahsatz Excudit; ein anderes: Zu finden bey Martin Fritz, wonhafft auf dem Domhoff in 3 Königen.

Pallenberg, Jacob, hat bei den lebhaften Bauunternehmungen in den letzten Jahren zahlreiche neue Häuser in Köln aufgeführt, und bei diesen Bauten ein anerkennenswerthes Bestreben an Tag gelegt, mit der innern Zweckmäßigkeit auch im Aeußern Zierlichkeit und Mannichfaltigkeit der Formen zu verbinden. In dieser Beziehung verdient namentlich eine Reihe von sechs Häusern in der Straße „am Klingelpütz“ (die Nrn. 2 L bis 2 Q), wobei er die verschiedensten Baustyle anwandte, gesehen zu werden. Er ist qualifizirter Maurermeister zu Köln.

Panneels, Wilhelm, ein flandrischer Maler und Kupferätzer, geboren um 1600 zu Antwerpen, gehörte zu den Schülern des großen Rubens, und hat nicht nur in seinem Vaterlande, sondern auch in verschiedenen deutschen Städten, zu denen Köln gehört, Werke seiner Kunst hevorgebracht. Gemälde von Panneels sind wenig bekannt, mehr sind es seine gut radirten kleinen Blätter, die größtentheils nach Erfindungen von Rubens gefertigt wurden; Füßli (Kstlrlex. Forts. 1024.) kennt 36 derselben.

Ich besitze folgendes Blatt, welches den Zeitpunkt seines hiesigen Aufenthaltes angibt:

David dem überwundenen Goliath das Haupt abhauend; unten bezeichnet: Ex inu RVBENI. fec. Discip eius, Guil⁹. Panneels. Coloni. Agrip. 1630. unter der Randlinie rechts die Adresse des Franz van den Wyngaerde: F. V. W. ex. Kl. 4. Die ersten Abdrücke sind vor dieser Adresse.

Von Köln hat sich Panneels nach Frankfurt a. M. begeben; mehrere seiner Radirungen, darunter eine Anbetung der Könige, Herodiade mit dem Haupte des h. Johannes, die Toilette der Venus, der Tod der Cleopatra ꝛc. haben eine von dort aus lautende Bezeichnung mit den Jahrzahlen 1630 und 1631. Es ist also unrichtig, wenn Nagler (K.-L. X. 509—510.) erzählt, daß Panneels gegen 1630 nach Frankfurt und später nach Köln gekommen sei.

Conr. Waumans hat eine Folge von Bildnissen alter burgundischer und brabantischer Herzoge und Grafen nach ihm in Kupfer gestochen; ob nach Gemälden oder nach Zeichnungen, ist nicht gesagt.

Paruit, Peter, Lithograph und Maler aus Köln, begab sich um 1837 zur Fortsetzung seiner Kunststudien nach München, dann entschied er sich für einen neuen Beruf: das Klosterleben, und soll als Ordensbruder in noch jugendlichem Alter bereits zum Jenseits hinübergegangen sein. Nach einem schönen Bilde in der Imhoff'schen Sammlung lithographirte er:

Der Tod des heiligen Joseph. Das Original-Gemälde befindet sich in der Sammlung des Herrn Dr. J. G. H. (statt X.) Imhoff zu Cöln a/R. Gemalt von Carl Maratti. Gedr. v. G. Küstner in Stuttgart. Lith. v. Pet. Paruit. Gr. fol.

Später sandte er von München aus zur ersten Ausstellung des hiesigen Kunstvereins 1839 ein Oelgemälde:

Die heilige Catharina von Siena. H. 3 F. br. 3 F. 6 Z. (Nr. 130 d. Cat.)

Pascucci, F., ein italienischer Künstler, der sich in den 1790er Jahren in Köln aufgehalten hat. Er malte 1793 das Bildniß des als Kunstfreund und Sammler bekannten Freiherrn Everhard Oswald von Mering in lebensgroßer Halbfigur, und fügte die Bezeichnung bei: F. PASCVCCI PIN. | ROVS. A. 1793. | A COLONIE. Das Bild ist gegenwärtig im Besitze des Sohnes, des Frhrn. Friedr. Everh. von Mering.

Passe, Crispin de, auch De Pas, De Pass, Van de Passe und Passaeus, nach abwechselnd von ihm selbst gebrauchter Schreibweise, war nicht, wie Sandrart (T. Acad. ersten Bandes Th. II. 357.) aussagt, „von Cölln gebürtig"; dieses wird schon durch des Künstlers eigene Angabe auf den Titelblättern mehrerer Folgewerke widerlegt, wo er seinem Namen die Eigenschaft „Zelandus" ausdrücklich beifügt; genauer macht uns Matth. Quad (T. Nat. Herl. 357.) mit seinem Geburtsort bekannt, indem er bei Beschreibung der „Graffschafft Seelandt" berichtet:

„Gegen Oosten ligt das stettlin Armuien, darauß Crispin de Passe der figurschneider burtig ist."

In welchem Jahre er in Armuyden, wie das Städtchen heut zu Tage heißt, geboren wurde, ist nicht genau bekannt; Huber (Man. V. 101.) muthmaßt um 1536, Füßli (Kstlrler. Forts. 1006.) um 1546; doch dürfte man wohl um mindestens ein Jahrzehend weiter gehen, da auf seinen Blättern die frühesten Daten sich dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts nähern und die letzten bis um 1630 hinausreichen. Nachdem er das Zeichnen und Kupferstechen bei Dirk Volkaert Coornhaert erlernt hatte, übte er seine Kunst in verschiedenen Städten aus, hauptsächlich in Köln, Utrecht, Amsterdam, Paris und London. Er hat als Kupferstecher ausgezeichnete Verdienste, den Grabstichel wußte er mit Kraft und Zartheit in verständiger Abwechslung zu handhaben, so daß manche seiner Leistungen eines Goltzius würdig genannt zu werden verdienen; doch unternahm er zu viel und mitunter zu Gering-

fügiges, als daß er in seinen Arbeiten sich immer hätte gleich bleiben können. Mit der Liebe zur Kunst verband er Geschmack an den Wissenschaften und suchte den Umgang gelehrter und angesehener Männer. In dem Vorbericht zu seinem Werke über das Zeichnen und Kupferstechen erzählt er in französischer Sprache einiges von seinen Lebensumständen; dort heißt es unter Anderm:

„Dès ma jeunesse je me suis adonné à plusieurs et divers exercices: mais je me suis particulièrement attaché à estudier, avec les plus fameux maistres, le Sieur Freminet, peintre de sa Majesté très-chrétienne, le renommé peintre et architecte Sieur Petro Paulo Rubens, Abrah. Bloemart, Paulo Morelson, peintre et architecte de Utrecht — mais plus particulièrement le très-noble Seigneur Van der Burg, avec lequel je visitay l'académie où étoient les plus célèbres hommes du siécle. — L'illustre prince Maurice, de heureuse mémoire, pour enseigner le deseign à l'académie du Sieur Pluvinel, premier écuyer du roy."

Das Werk, dem diese Stelle entliehen ist, erschien zu Paris, es ist mit vielen Kupfern versehen und handelt über die Verhältnisse des menschlichen Körpers, über Perspektive, akademisches Zeichnen, Gebrauch des Gliedermannes zum Anordnen der Gewandung, über die Proportionen verschiedener Thiere, u. s. w. In England hat De Passe schöne Bildnisse gestochen; den Zeitpunkt, wann er sich dorthin begeben und wie lange er verweilt hat, finde ich nicht angegeben. Auch Jahr und Ort, wann und wo er gestorben, sind unbekannt. Seine Kinder Crispin der jüngere, Wilhelm, Simon und Magdalena erzog er für die Kunst; auch sie sind alle als geschickte Kupferstecher geachtet. Ferner wird eine Barbara und Crispina de Passe dazu genannt, was wohl auf einem Irrthum beruhen dürfte. Johann, ein Sohn Simon's, wurde ebenfalls Kupferstecher. Da die Schriftsteller übereinstimmend Utrecht als die Geburtsstadt seiner Kinder nennen, so muß man einen zweimaligen Aufenthalt des Künstlers daselbst unterstellen, indem sich aus Angaben auf seinen Arbeiten erweist, daß er auch in den Jahren des vorgerückten Alters, so noch 1629, in Utrecht verweilte.

Zu seinen Hauptwerken ist zu zählen: „L'Instruction du Roy (Louis XIII.) en l'exercice de monter à cheval par messire Anthoine de Pluvinel. — Reitkunst weylandt h. Antonii de Pluvinel, K. Maj. in Franckreich Oberstallmeister. (Imprime a Paris au depens de Crispin de Pas le vieux, à Utrecht.) A Paris chez Macé Ruette 1629." Fol. Die sechszig schönen Kupfer stellen die verschiedenen Uebungen der Reitkunst, so wie die Bildnisse der vornehmsten Personen am französischen Hofe dar.

In Köln ist eine nicht geringe Anzahl der Blätter des Crispin de Passe entstanden; meine Sammlung hat deren fast anderthalbhundert aufzuweisen, die von 1595 bis 1611 datirt sind. Ich nenne sie in chronologischer Ordnung:

1. Christianvs IIII. D. G. Daniae, Norwegiae, Wand: Goth: Rex: Slesv: Holsat: Storm: et Dithm: Dvx: Comes in Oldenb: et Delmenh: Etc. Crispian de Passe fe. Coloniae 1595. Brustbild in Oval mit vorstehender Umschrift. 8.

2. Der Gelehrte Carl Utenhoven*), Brustbild; oben links steht in der Hintergrundschraffirung: AN. M.D.XCV. | Aetat. 59. (eine Zeile griechische Schrift darüber); unten: In effigiem nobiliss. et doctiss. viri, dni. | Caroli Vtenhouij Neochthonis, C. F. epigram: dann folgen 10 lateinische Verse in 2 Spalten und am Schlusse davon: Honoris ipsius causa depingebat et in aes | incidebat Crispian, Passae,. 8.

3. Sacratiss: invictiss: q, Rom. Imperator semp. avgvstvs D. Rvdolphvs secvndvs Caesar max: 1596. Brustbild in Oval mit vorstehender Umschrift; unten 6 Zeilen Verse: Caesaris effigies u. s. w. darunter steht links: Car. Vtenh. lud. (den hiesigen Gelehrten Carl Utenhoven als Verfasser des Gedichtes andeutend), rechts: Crispiano Passaeo caelatore. 8.

4. Joan. Wilhelmvs D. G. Jvl. Cli. et Mon. Dvx, Com. Marc. et Ravenb. Dn. Ravenst. Aet. 37. 1599. Deus refugium meum. Brustbild in einer Rundung mit vorstehender Umschrift; unten 4 Zeilen Verse: Haec est effigies u. s. w. mit dem Schlusse: Kar. Vtenhoui, ludebat Ao. 1599. 9 Julij. dann in der Mitte ein aus ALMT gebildetes Monogramm des Malers mit dem Zusatze: pinxit, und darunter: Honoris ipsi, causa aeri incidebat Crispian, Passae,. 8.

5. Antonia Lotharingica D. G. Dvcissa Cliviae, Jvliaci, Bergarvm. Com: Marchiae et Ravensbvrgi, Etc. Brustbild in einer Rundung mit vorstehender Umschrift; unten 4 lateinische Verse: Quae manus artificis u. s. w. tiefer links griechische Schrift, rechts gegenüber steht: Crispianus Passae, caelator ad | viuum depinxit Coloniae. 1599. 8. Gegenstück zu Nr. 4; ich besitze beide Bildnisse auf einem Blatte abgedruckt.

6—18. Folge von dreizehn Blättern mit Einschluß des Titelbildes: Vorstellungen aus dem Leben Christi, Ovale mit lateinischer Umschrift an deren Schluß sich fast jedesmal die Jahrzahl 1599 befindet. Auf dem Titelblatte steht in reich verziertem Schilde die 6zeilige Schrift: Obumbrabant Cherubin glorie propitiatorium: u. s. w. Hebr. 9. cap. unten: Imprimitur Coloniae apud Crispianum Passaeum. Im Uebrigen ist die Bezeichnung abwechselnd: Crispian de Pass excudit Coloniae. — Crispin de Passe jnuentor excudit Colonie. — andere haben das Monogramm Nr. XCVII. Nicht alle sind von des Stechers Erfindung; auf einigen liest man: Martin de Voss jnuentor oder Johan Rotenhamer jnuen. eins, Christus am Kreuze, ist bezeichnet: Mart. d. Voss jnuen. Crispin de Passe imprimit, unten in der Mitte das Monogramm und bei der Umschrift die Jahrzahl 1596; das letzte Blatt: die heiligen Frauen am Grabe des Erlösers, ist auf dem Rande des Sarges bezeichnet: J. Bellange jnuent: Cr. d. pas. exc. Kl. 4.

19—37. Das Leiden Christi, Folge von neunzehn Blättern einschließlich des Titels; auf letzterm halten zwei Engel einen Schild mit der Schrift: Et enim pascha nostrvm pro nobis sacrificatvm est, nempe Christvs. 1. Corinth: 5. v. 7. tiefer: Passio Domini nostri Jesu Christi delineata et excusa per Crispianum Passaeum Zelandum. Die bildlichen Vorstellungen sind in Ovalen mit lateinischer Umschrift, an deren Schlusse meist die Jahrzahlen 1600 oder 1601 beigefügt sind; der Name des Stechers steht unten und lautet abwechselnd: Crispian, Passaeus excudit Coloniae — Crispian, van de Passe excudit Coloniae — Crispin de Passe figurauit et excudit Coloniae — Crispin de P. excudit Coloniae — Crisp. de P. exc. Coloniae. unter der Grablegung liest man: Barotius jnuentor. Cr. de P. excudit Coloniae. Zuletzt kommt dasselbe Blatt, das auch die vorbergenannte Folge beschließt: die h. Frauen am Grabe des Erlösers, nach J. Bellange. Kl. 4.

38. Bildniß des Kurfürsten Lothar von Trier, nach Geldorp Gortzius. 1601.

39—54. Die Sibyllen, Folge von sechszehn Blättern. 1) Titelblatt mit 17zeiliger Schrift in einem Blätterkranze: XII. | SIBYLLARVM | ICONES ELEGANT- | issimi, à Crispiano Passaeo Zelan- | do delineati, ac tabulis aeneis in lucem e- | diti. u. s. w. In gratiam & honorem praestantis- | simi ac nobilissimi herois Joannis Liskirchij, | magnificae Agrippinensis Reip. Consulis dignis- | simi. Antiquitatum obseruantissimi, Domi- | ni ac patroni sui plurimum obser- | uandi et colendi | MDCI. Die Ecken sind durch Genien ausgefüllt. 2) Ein Wappen mit der

*) Starb zu Köln im Jahre 1600, 64 Jahre alt; er wurde „gantz ehrlich, durch consent des Ehrsamen Rahts mit stattlicher procession vieler Edelen vnnd gelerten leuthen in Welt vff die begrebnus der Protestirenden Religionsverwanten zur erden bestattet." (M. Quad: Teutsch. N. Herl. 121. Man sehe auch Hartzheim: Bibl. col. 329—330.)

Ueberschrift: Lis Ecclesiae, unten 5 Zeilen Schrift: Absit u. s. w. 3—14) Die zwölf Sibyllen, Brustbilder in Rundungen mit lateinischer Umschrift, unten 6 Zeilen Verse und die Nrn. 1 bis 12. 15) Ein Genius, auf einem Adler schwebend, hält eine Tafel mit der Schrift: Non enim u. s. w. 16) auf einem Buche mit 7 Siegeln liegt ein Lamm mit der Kreuzesfahne; die Umschrift beginnt: Dignus es qui u. s. w. 4. Der begleitende weitläufige Text in Druckertypen hat die Einleitung: Candido spectatori et lectori sal. pl. precatur Matthias Quadus caelator.

55. Die heilige Helena, das Kreuz haltend, Halbfigur in Oval mit der Umschrift: Crucis ego inventrix u. s. w. AN: MDCII. in der Höhe steht: VIDVARVM apud Christianos celebratissima HELENA unten 3 Zeilen Schrift: Super omnia u. s. w. und tiefer: Crispin de Passe figurator sculpsit et excudit Coloniae. Fol.

56—78. Folge von drei und zwanzig Blättern einschließlich des Titelbildes: Romani | imperatores, dom oAvstria. | editi, X hoc tempore post- | remi. | Perinde, vt antea 12 pimi, | sua quisque vera imagine | picti, et iusto ordine | exhibiti. | Opera Crispiani de Pass, apud | Colonienses aericidae. | Anno 1604. Es sind Reiterbildnisse. Gr. 8.

79. Albertvs D. G. archidvx Austriae, dux Bvrgvndiae, Belgic. provinc. gvbernator. Brustbild in Oval mit vorstehender Umschrift; unten: Crisp. de Pass belga | excudit Coloniae Agrip. | anno domin. 1604. tiefer 4 lateinische Verse: Austriacae Albertus u. s. w. 8.

80. Anna D. G. Angliae, Franciae, Scotiae, et Hiberniae Regina. An. MDCIIII. Brustbild in Oval mit vorstehender Umschrift; unten 6 Zeilen Verse: Danorum Regio u. s. w. am Schlusse: Matth. Qu. Iudeb. rechts: Crisp. de Pass f. | et excud. Colon. 8.

81—87. Folge mit dem Titel: Parabolarvm Evangelicarvm Typi elegantissimi à Crispiano Passaeo designati et expressi Colonie anno salutis humanae 1604. Diese Schrift ist von den Attributen der vier Evangelisten umgeben. Es sind kleine Vorstellungen in rundlicher Form; ich besitze nur sechs derselben nebst dem Titel, doch scheint die Folge aus vielen Blättern zu bestehen. 12.

88. Der h. Hieronymus, nach Albrecht Dürer. Heller (Dürer, II. 858) gibt davon folgende Beschreibung: „Er hat einen langen starken Bart, vor ihm rechts liegt ein Todtenkopf auf einem Tisch, auf welchen er seine rechte Hand legt. Es steht darauf: Respice finem, und in der Entfernung rechts sieht man den Heiligen in der Buße. Auf einer Säule rechts steht in 3 Zeilen: Ex Alb. Dureri pictura Crispin de Pase fecit. In Oval, auf welchem herum steht: MEMOR ESTO TEMPOSIS NOVISSI SIC NE VNQVAM QVIDEM PECCABIS DHIERON ANN MDCVI. Außer dem Oval ist unten rechts ein aus VCP bestehendes Zeichen, und oben auf dem Rande steht in einer Zeile: MEMINERIS MORTEM IVDICIVM SVBIE QVVTVRVM. Und unten auf dem Rande in 3 Zeilen:

> Hanc DHjeronini Effigem Alberto DvRero phoenjce pictorom delineat
> Corloribus ut Crispinos Pars Aeos Aeripes motos est Domini et Amjco svj
> everardi Jabach amore et obrer vantia Aelatori Aeomnis Elc gatia
> Admjratoris.

Ein sehr seltenes Blatt. Höhe ohne Schrift 9 Z. 6 L. mit derselben 10 Z. 6 L. Breite 7 Z. 4 L."

Mir selbst ist diese Merkwürdigkeit nicht zur Anschauung gekommen; aber schwer würde es mir fallen, zu glauben, daß sich ein solches Kauderwelsch, wie Hr. Heller da auftischt, auf dem Blatte befinden könne, wo sogar der Name des Stechers in „Crispinos Pars Aeos" verhunzt ist, während man aus seinen übrigen Arbeiten ersieht, daß er auf's beste mit dem Latein umzugehen wußte.

89. Ovid's Verwandlungen, Folgewerk mit dem Titel: P. Ovid Nasonis | XV. Metamorphoseon Librorvm | figurae elegantissime, à Crispiano Passaeo | laminis aeneis incisae. | Qvibvs svbivncta svnt Epigram | Mata latine ac germanice conscripta, fa | bularum omnium summam breuiter ac | erudite comprehendentia autore | Gvilhelmo Salsmanno. S. Theologiae | Apud Agrippinenses Doctore, ac Poëta Laureato | Prostant: | Apud Crisp: Passaeum chalcographum Coloniensem | et Joannem Jansonium typographum Arn: | hemiensem. anno | aVrea MeDIoCrItas. über der Titelschrift ist das Brustbild Ovid's in einem Blätterkranze, zur Seite links Venus und Amor, rechts Merkur. Das Buch ist in Quart, die Kupfer nehmen die obere Hälfte der Blätter ein. Weigel (Kstcatal. Abth. II.

Nr. 1932 b) besaß eine frühere Ausgabe in qu. 8., also ohne Text, mit dem Titel: Metamorphoseon Ovidianarum typi aliq. artificiosissime del. ac in grat. studiosae juvent. ed. per C. Passaeum, Zeeland. chalcogr. Anno 1602.

90. Die heilige Magdalena, nach Geldorp Gortzius. 1608.

91. Titelblatt zu: Geographiae universae tum veteris, tum novae absolutissimum opus duobus voluminibus distinctum. Auctore Joan. Ant. Magino. Anno 1608. Es ist allegorisch verziert und hat unten in der Mitte das Monogramm Nr. XCVII. Das Buch enthält eine Menge Landkarten; unter der Widmung an Herzog Johann Wilhelm von Jülich ist der Name des Druckers und Verlegers zu ersehen: Antonius Becker Typographus Coloniensis. 4.

92—99. Die Werke der Barmherzigkeit, Folge von acht Blättern einschließlich des mit Engeln und Engelköpfchen verzierten Titelblattes: Opera | misericordiae ad corpvs | pertinentia figvris et iconi- | bvs in aes incisis expressa: | Indvstria et arte: | Crispini Passaei Zelandi | Math. XXV | Pasce esurientes. Da potum sitientib., | Cooperi nudos. Redime captiuos. | Visita infirmos. Collige hospites. | Sepeli mortuos. | Coloniae Vbiorum | Anno | speranDVM est ChrIstIanIs. Zur Seite links steht der Heiland, rechts eine allegorische Figur mit der Unterschrift: Misericordia; unter der Randlinie liest man: Gabriel Spilberg. Inuentor. Qu. fol.

100. Magdalena in der Wüste, nach Augustin Braun. 1611.

Die folgenden Blätter sind ohne Angabe der Entstehungszeit:

101—108. Kaiser Rudolph II. und die sieben Kurfürsten, Reiterbildnisse; Folge von acht Blättern, nach Augustin Braun.

109. Maria von Medicis, Königin von Frankreich, Heinrich's IV. Gemahlin. Crispin van de Passe fecit, et excudit Coloniae. 4.

110. Johann von Loskirchen, Bürgermeister zu Köln; Brustbild. Unten 10 Zeilen lateinische Verse: Consvlis effigies haec est Heroica Jani u. s. w. am Schlusse links: Carol. Vtenh. ludeb. In halber Höhe der Hintergrundschraffirung ist links das Monogramm des Stechers Nr. XCVIII. 8.

111. Susanna, nach Geldorp Gortzius.

112—113. Christus und Maria, nach demselben.

114. Die Verkündigung Mariae, nach Johann von Achen.

115. Maria mit dem Jesuskinde, dem sie eine Rose reicht; in einer Rundung mit der Umschrift: Vbi venit plenitvdo u. s. w. unten steht: Crispian de Pass fecit et excudit Colon: Agr. Kl. 4.

116. Die Ruhe der h. Familie auf der Flucht nach Egypten; unten links: Quintin d. M. jnuent. rechts: Crispin d. Pas f. et exc. Col. tiefer 3 Zeilen lateinische Verse: Puerulus autem crescebat u. s. w. Gr. fol.

117. Die h. Jungfrau betend, hinter ihr St. Johannes, einen Kelch mit zwei Schlangen haltend; Halbfiguren. Unten lateinische Verse: Fatidico iuueni u. s. w. tiefer: Crispinus: De: Pas: Inuentor, et Excudit. Colo. Fol.

118—121. Die vier Evangelisten, nach Geldorp Gortzius.

122—125. Dieselben in veränderter Darstellung, ebenfalls nach Geldorp Gortzius.

126. Der h. Bruno, Halbfigur in Oval; rechts in der Hintergrundschraffirung das Monogramm Nr. XCIX; unten das kölnische Wappen und 3 Zeilen Schrift: S. Bruno Carthusiensis u. s. w. 4.

127. Die Religion, allegorische Figur in einem Ovale mit der Umschrift: Religionis non fictae sed vere christianae pictvra versibvs expressa. unter dem Ovale bezeichnet: Crispin de Pass. f. excudit Coloniae. tiefer in 3 Spalten Gedichte in lateinischer, französischer und deutscher Sprache. Fol.

128. Lucretia, Halbfigur in Oval. Crisp. de Passe inv. sc. et excud. Colon. Kl. fol.

129—132. Folge von vier numerirten Blättern: 1) Diligentiae et sedvlitatis typus. 2) Felicitatis et opvlentie typvs. 3) Negligentie et socordie typ. 4) Miseriae et egestatis typ.. Jedes hat unten 8 lateinische Verse in 2 Spalten; auf Nr. 1 liest man unter den Versen die Widmung: Rdo. ac Claro viro D. Georgio Bruin Agrippinati, S. Mariae ad Gradus Colon. Decano &c. Industriae et Seduli-

tatis Fau- | tori & Promotori liberali et indefesso honoris et gratitudinis ergo dedicat Cr. v. d. P. Chalc. Col: Zur Seite links steht ferner: Martin de Vos figur. rechts: Crispian de Pass sc. et exc. Auch die 3 übrigen Blätter sind mit dem Namen des Erfinders und des Stechers versehen. Kl. qu. fol.

133—137. Folge von fünf numerirten Blättern: Qvinqve sensvvm typi. Unter jedem 8 lateinische Verse in 2 Spalten, auf dem ersten haben sie die Unterschrift: Matthias Quadus ludeb. zur Seite rechts steht: Crispian van de Pass inuentor | caelauit et excudit Coloniae. Kl. qu. fol.

138—143. Folge von sechs Blättchen nebst dem Titel: Quinque sensuum typi in usum aurifabrorum exarati. Weibliche Figuren in Ovalen von Arabesken umgeben. Col. Agrip. ap Crisp. Passaeum. 12. (Nagler: K.-L. X. 566.).

144—147. Folge von vier Blättern: Die vier Winde, durch mythologische Gottheiten dargestellt: 1) Evrvs, dabei Apollo, 2) Avster, dabei Mars und Venus, 3) Zephirvs, dabei Diana und Merkur, 4) Boreas, dabei Jupiter und Saturn. Jedes Blatt hat unten 4 lateinische Verse in 2 Spalten, Nr. 1 ferner die Dedication: Rdo Doctissimoq' viro D Gerardo Stempelio Goudano Batauo S Georgij Coloniae Canonico dignissimo ac ibidem Vicario Metropolitano | Serenissimi Principis Ernesti Bauari Electoris et Archiepiscopi Coloniensis Mathematico Domino et Patrono suo multis modis obseruando amicitia ergo DD Crispinus d Pas auth. q. fig et fe. Kl. qu. fol.

Daß die Kinder des Crispin de Passe, wenigstens einige derselben, sich ebenfalls in Köln aufgehalten und hier einige Zeit gearbeitet haben, ist kaum zu bezweifeln. Wilhelm lieferte ein Blatt nach unserm Augustin Braun, und der jüngere Crispin arbeitete fast nur nach seines Vaters Zeichnungen oder gemeinsam mit demselben an Folgewerken, scheint ihm also stets zur Seite gewesen zu sein.

In den poetischen Schriften Fr. von Hagedorn's befindet sich ein unsern Künstler betreffendes kleines Gedicht, welches man am Schlusse dieser Abhandlung wohl nur mit Vergnügen lesen wird:

Crispin von Paß.

Ein kleiner Eigensinn sey Künstlern gern verziehen!
Ich setze mit Bedacht: ein kleiner Eigensinn;
Denn allen, die sich nicht um Kunst und Witz bemühen,
Dem groben Theil der Welt, geh auch der größte hin!
Ein Künstler, welcher sich des Griffels Ruhm erworben,
Der einen Ridinger, und Schmidt, und Preißler ziert,
Entwarf nicht leicht das Bild der Fürsten, die verstorben,
Noch der Gelehrten Bild, eh sie der Tod entführt.
Die meisten wußten nicht die Ursach anzugeben,
Bis einst ich weiß nicht wer sie von ihm selbst erfuhr:
Der Fürsten achtet man nicht länger, als sie leben,
Und der Gelehrte gilt nach seinem Tode nur.

Patriz. In der Nähe der französischen Stadt Chalons an der Marne wurde um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts der Bau einer Wallfahrtskirche unserer lieben Frau zum Dornbusch (Notre-Dame de l'Epine) begonnen, woran man nicht nur die beiden Thürme, sondern das Ganze, mit einigen Veränderungen in kleinerm Maßstabe, dem Entwurfe des Kölner Domes nachgebildet hat. Baugier (Mémoires historiques de la Champagne. I. 270. 274.) nennt einen Engländer, Namens Patriz, als den Urheber des Planes zu dieser Kirche. Boisserée (Gesch. d. Doms, 23.) glaubt, wenn hier nicht ein Deutscher

mit einem Engländer verwechselt worden, folgern zu dürfen, daß der Engländer ein Schüler der kölnischen Bauschule war. Der Baumeister Anton Guichard, dessen Namen eine etwas undeutliche Inschrift mit der Jahrzahl 1497 an einer der Säulen des Chores angibt, vollendete den Bau 1529.

Paulus, Melchior, ein vortrefflicher kölnischer Künstler, dessen Wirksamkeit in die erste Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts fällt; man hat von ihm geschnitzte Arbeiten in Elfenbein, die zu dem Schönsten gehören, was man in dieser Kunstgattung aufzuweisen vermöchte. Vor allem muß eine Folge von zehn Tafeln mit Vorstellungen aus der Leidensgeschichte des Heilandes genannt werden, welche in der Schatzkammer des hiesigen Domes aufbewahrt werden; sie haben die Größe eines Octavblattes und sind hinter Glas eingerahmt; aus den darauf befindlichen Bezeichnungen ersieht man, daß Melchior Paulus sie in den Jahren 1703 bis 1733 gefertigt hat. Von bewunderungswürdiger Schönheit sah ich im Besitze eines hiesigen Einwohners eine Anbetung der Hirten von ihm, welche mit der Bezeichnung versehen ist: Melchior paul: fecit Ao 1721. Ich besitze eine kleine Tafel, welche einen vornehmen römischen Krieger vor einem Ordenspriester kniend vorstellt; unten rechts ist das Monogramm Nr. C mit dem Zusatze „Fecit“ angebracht.

Ich kenne nur Werke von diesem ausgezeichneten Künstler, die theils halb- theils hocherhoben (bas-relief und haut-relief) in Elfenbein geschnitzt sind; ob er auch in andern Stoffen und in größerm Maßstabe gearbeitet hat, ist mir unbekannt.

Peiffer, Eugen, ein junger Bildhauer, geboren zu Köln am 11. Mai 1831, Carl Hoffmann's Schüler, von dem man auf der hiesigen Kunstausstellung von 1846 einen in Gips ausgeführten Studienkopf sah. (Nr. 370 d. Cat.)

Pelzinger, Marcus, einer unserer geschickten kölnischen Goldarbeiter aus dem sechszehnten Jahrhundert. Seinen Namen fand ich in dem Verzeichnisse der Mitglieder einer frommen Verbrüderung, welche in der Antoniterkirche bestand; er ist unter den im Jahre 1539 lebenden Mitgliedern angeführt mit der Benennung: „Marx Pelzinger Goltsmydt.“

Pentz, Wenzel Johann, war, nach Von Mering's Angabe (Gesch. d. vier letzt. Kurf. 70.), ein berühmter Ebenist, und kommt noch 1764 als Kabinetsschreiner des Kurfürsten Clemens August von Köln vor.

Perlberg, F., Maler, gebürtig aus Mecklenburg-Schwerin, arbeitete zu Köln in den beiden ersten Decennien dieses Jahrhunderts. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Dekorationsfache; ein Bericht über die hiesigen Künstler jener Zeit (Merc. d. dép. de la Roër, 1811. 293.) rühmt insbesondere von ihm eine Nachahmung der Glasmalerei, welche darin bestand, daß er auf transparent zubereitetes Seiden- oder eines

Baumwollenzeug die verschiedensten Gegenstände, wie sie begehrt wurden, zu dem Zwecke ausführte, damit die Fenster zu bedecken und so, statt des grellen freien Tageslichtes, dem Auge den so wohlthuenden leuchtenden Farbenzauber vorzuführen, welcher jener schönen Kunst eigen ist.

Perlberg hat auch Bildnisse gemalt; zwei derselben sah ich im Besitze des Frhrn. F. E. von Mering: dessen eigenes Bildniß im Knabenalter so wie jenes seines Vaters, in lebensgroßen Halbfiguren; beide sind mit dem Namen des Malers bezeichnet, auf dem erstgenannten liest man: F Perlberg. aus Mecklenburg Schwerin. | Gemalt in Coelln am Rhein 1809.

Um 1813 hat sich Perlberg nach Nürnberg begeben; ob und wann er dort sein Leben beendet, habe ich nicht erfahren können.

Perlberg, Johann Georg Christian, des Vorhergehenden Sohn, geboren 1806 zu Köln, kam in früher Jugend nach Nürnberg und wurde hier Anfangs von seinem Vater, dann auf der dortigen Kunstschule in der Malerei unterrichtet; 1834 besuchte er die Malerakademie zu München, später begab er sich für einige Zeit nach Griechenland, und manche seiner Werke entlehnen ihren Gegenstand diesem merkwürdigen Lande, so ein vielgerühmtes Bild von 1835, welches einen griechischen Häuptling mit seinen Palikaren in der Nähe der Säulen des olympischen Jupiter vorstellt, im Grunde die Akropolis. In der Nürnberger Kunstausstellung von 1838 sah man von ihm: Albrecht Dürer in seiner Werkstätte.

Perlberg sandte auch einiges zu den Ausstellungen des Kunstvereins in seiner Geburtsstadt Köln:

1842. Ein Campagnole mit seiner Familie. (Nr. 238 d. Cat.)

1847. Scene aus dem griechischen Freiheitskampfe. (Nr. 106 d. C.)

Persch, Balthasar, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, empfing 1845 bei der Preisvertheilung in Anerkennung seiner Geschicklichkeit die silberne Medaille.

Peter, Steinmetz, ein geborner Kölner, bewohnte 1287 mit Beatrix, seiner Frau, das Erbe Godescalk's, dessen Sohn er wahrscheinlich war; dasselbe lag in einem Garten hinter dem Klostergarten von Maria in orto. (Buch „Donationum inter vivos“ des Schreins Columba.)

Peter, Johann's Sohn. Den Namen dieses Baumeisters, begleitet von dem rühmlichsten Zeugnisse, hat der große Bildgießer Lorenzo Ghiberti der Nachwelt erhalten. Von Diesem wird in der Bibliothek Magliabecchiana in Florenz ein handschriftliches Werk aufbewahrt, aus zwei Abtheilungen bestehend, von dem Verfasser „Commentare“ benannt, wovon die eine die Regeln der Proportion, die andere eine überaus schätzbare Künstlergeschichte von Florenz enthält; letztere wurde von August Hagen deutsch bearbeitet und unter dem Titel: „Die Chronik seiner Vaterstadt vom Florentiner Lorenz Ghiberti“ herausgegeben. In dem Abschnitte, wo von der großen Bauversammlung die Rede ist, welche die Florentiner im Jahre 1420 wegen der Kuppelwölbung ihres Domes veranstalteten, heißt es (I. 133. 136—138.):

„Der Tag der großen Bauversammlung näherte sich, und immer zahlreicher fanden sich die geladenen Gäste ein; nicht aus Toscana, sondern aus ganz Italien, nicht aus Deutschland und Frankreich, sondern sogar aus England und Spanien. Von früh bis spät wimmelte der Domplatz von Leuten, die die sonderbar gekleideten Fremden sahen und ihr noch sonderbareres Treiben. Ungeachtet des Sprachengewirres unterschied man leicht den geschmeidigen Franzosen vom ehrenvesten Deutschen, den langweiligen Engländer vom stolzen Spanier; jene waren beredt und diese wortkarg. Alle brachten eine gar gelehrte Miene mit, die sie gleichsam als Pfand ihres künftigen, gewaltigen Wirkens einsetzten“ —

„Unter den Versammelten gab es viele achtbare, wohlunterrichtete Männer, namentlich unter den Deutschen. Treuherzigkeit durchdringt sie ganz und gar.“ —

„Vor allen Baumeistern nenne ich hier Petern, Johanns Sohn (Pietro di Giovanni), der Theil an den wichtigsten Dombauen gehabt hatte, wie in Köln, woher er kam, und in Mailand. Unsere Sprache verstand er so gut wie die seinige, und mit herzlicher Hingebung schloß er sich an die florentinischen Künstler an. Ghiberti's Arbeiten wußte er nicht sattsam zu loben. Von ihm vernahm ich des Merkwürdigen viel und fand Gelegenheit, meine Meinung, die ich von den Deutschen hegte, gar sehr zu berichtigen. Da ich einmal äußerte, daß es mir eine wunderbare Erscheinung wäre, wie die Deutschen sich als so treffliche Baumeister bewährten und in den übrigen Künsten so gar wenig leisteten, so belehrte er mich, daß wie die Baukunst auch die Malerei und Bildhauerei in Deutschland schon gar frühe geblüht habe, vornehmlich in Köln am Rhein. Dort habe, wie er sagte, ein alter Meister gelebt, der die Menschen lebend und athmend zu malen wußte.“

Peters, Anton de, einer derjenigen Maler auf die seine Vaterstadt stolz sein darf. Er wurde 1723 zu Köln geboren, wo sein Vater sich mit dem Verfertigen von Miniaturbildnissen mühsam ernährte; Anton wurde frühzeitig von ihm für denselben Betrieb bestimmt, doch bald entfaltete sich sein Talent zu einem höhern Aufschwunge, er erkannte die Kunst von einem erhabenern Standpunkte aus als dem eines handwerkmäßigen Erwerbmittels, und wandte sich mit eben so viel Eifer als Erfolg zur Oelmalerei. Seine vielversprechenden Anlagen so wie seine Sehnsucht nach reiferer Ausbildung gewannen dem jungen Manne die wohlwollende Theilnahme eines in Köln anwesenden französischen Malers, der ihn mit sich nach Paris nahm und während einiger Zeit unter seiner Fürsorge behielt. Auf Peters fernere künstlerische Entwicklung und die Richtung welche er einschlug, waren besonders die Meisterwerke des damals in der Blüthe seines Wirkens stehenden Malers J. B. Greuze von daurendem Einflusse; er entschied sich für das Fach der sogenannten Genre- oder Gattungsmalerei, welchem, durch Greuze's vortreffliche Leistungen, der Zeitgeschmack seine Vorliebe zugewandt hatte — nur daß Peters sich in Darstellungen der Lüsternheit gefiel, wohingegen die Werke jenes zart und edel empfindenden Künstlers nie die guten Sitten verletzen.

Durch seine ausgezeichneten Fähigkeiten gelangte er selbst in der

französischen Hauptstadt bald zu hohem Ansehen; er wurde vom Könige in den Adelstand erhoben und genoß des besondern Schutzes mehrerer erlauchter Personen, unter andern des Königs Christian VII. von Dänemark und des Prinzen Carl von Lothringen, Statthalters der Niederlande, welche ihn mit dem Titel ihres Hofmalers beschenkten.

Mit dem Kupferstecher Marcenay de Ghuy übernahm er 1776 die Direktion über eine große Kunstausstellung von Werken der Maler, Bildhauer und Kupferstecher in dem Coliseum zu Paris, die mit großem Beifall aufgenommen wurde; nur die Akademie der Maler trat feindlich entgegen, glaubend ein Ausschließungsrecht zu besitzen, der Welt Meisterstücke zu liefern, wohingegen zu dem Wettstreite in jener Ausstellung jeder Künstler von Fähigkeit, auch ohne Akademiker zu sein, berufen war — und ein höherer Befehl wurde erwirkt, der die Wiederholung untersagte, ungeachtet die erste Ausstellung mit derselben höhern Genehmigung stattgefunden hatte. (Köln. gemeinn. Anz. 1778. St. II. 30—32.)

Peters war bei seinem Aufenthalte in Paris im Besitze einer Sammlung kostbarer Kunstwerke von ältern Meistern; so besaß er das Gemälde von G. Terburg, wonach Wille 1765 den trefflichen Kupferstich: Instruction paternelle ausgeführt hat; auf diesem Blatte liest man unten links: Le Tableau Original est dans le Cabinet de M. de Peters, Peintre de S. A. R. Monseigneur le Prince Charles, Duc de Lorraine, Gouverneur des Pays Bas, &c.

Der Ausbruch der Revolution entriß Peters dem Schooße der Ueppigkeit und gab ihn seiner rheinischen Geburtsstadt wieder. Hier mußte er durch die Ungunst der Zeitverhältnisse die Wandelbarkeit des Erdenglückes erproben, indem ihn, dem eine lange Reihe von Jahren hindurch der volle Reiz des Wohllebens entgegengelächelt hatte, am 6. October 1795 im 73jährigen Greisenalter der Tod auf dem Lager des Elendes antraf. Er starb in dem gegenwärtig von dem Glashändler Goetscher bewohnten Hause Nr. 24, ehedem Nr. 6080, in der Sternengasse.

Sein einziger Sohn, ein Wildfang, auf den er vergebens die Liebe zur Malerei fortzupflanzen versucht hatte, zog 1777 als Freiwilliger mit den französischen Hülfstruppen unter General Rochambeau nach America, wo er wahrscheinlich auf dem Schlachtfelde umgekommen ist.

Neben seinem Hauptfache, das ihn seine Gegenstände aus dem häuslichen oder gesellschaftlichen Leben wählen hieß, trat Peters auch zuweilen mit geschichtlichen und religiösen Darstellungen im höhern Style auf, welche nicht minder den begabten Künstler bewiesen. Die vielen Bildnisse, welche er zum Theil auf Begehren sehr hoch gestellter Personen malte, sind von großer Verdienstlichkeit; auch hat man einige landschaftliche Versuche von ihm. Eine besondere Sorgfalt wandte er seinen Miniaturgemälden zu, die zudem sehr selten sind; im Besitze eines befreundeten Kunstliebhabers sah ich von seiner Hand den Tod der Cleopatra, auf eine ungefähr sechs Zoll hohe und vier Zoll breite Elfenbeintafel gemalt, von so äußerst zarter Ausführung und Pracht der Färbung, daß das bezaubernde Bildchen eine Zierde jeder auserlesenen Sammlung sein würde.

Seine Oelgemälde, welche auf Holz oder Leinwand gefertigt sind,

zeichnen sich besonders durch ein reines heiteres Colorit aus, welches das Auge sogleich gewinnt; dazu gesellt sich das Verdienst einer sehr fleißigen und zarten Ausführung. Dagegen trifft man eine Menge Bilder von ihm an, besonders unter den während seiner letzten Jahre in Köln entstandenen, welche sein im Alter immer mehr zunehmender Mangel an Ausdauer in einzelnen Theilen unbeendet gelassen hat.

Das städtische Museum zeigt mehrere Bilder von Peters. Im Pfarrhause zu Sta. Maria im Capitol wird von ihm das Bildniß des Pfarrers Anth aufbewahrt. 1775 befand sich in der kurfürstlichen Gallerie zu Schleisheim ein Gemälde von ihm, welches das vom Galleriedirektor Von Weizenfeld herausgegebene Verzeichniß (S. 111, Nr. 459) folgendermaßen beschreibt:

„Eine Landschaft mit Felsen. Auf dem Vorgrunde steht ein Schloß auf einem hohen Berge, an dessen Fuße ein Jahrmarkt in einer Vorstadt gehalten wird. Große und kleine Schiffe stehen auf dem vorbeifließenden Strome. Auf Leinwand. 3 Fuß 8½ Zoll breit, 2 Fuß 4¾ Zoll hoch."

Ein kleines Bild von ihm in meiner Sammlung dürfte zu Peters' vorzüglichern Leistungen gerechnet werden. Sein Gegenstand ist folgender: In einem Garten an einer mit schönen Kräutern bewachsenen einsamen Stelle, in der Nähe eines Monuments auf dem ein Löwe ruht, sitzt vor einem Baumstamme auf ihrem hingeworfenen rothen Gewande ein nicht vollends entkleidetes junges Mädchen im Alter von etwa vierzehn Jahren an einem Bächlein, das ihr eben zum Bade gedient hat. Das in voller Jugendfrische blühende, aus dem Leben gegriffene Gesichtchen mit den schalkhaften Augen ist von der einnehmendsten Lieblichkeit, und auch die übrigen durch das nachlässig übergeworfene Hemdchen verrathenen Körpertheile zeigen Peters als einen ausgezeichneten Meister in der Carnation. Es ist auf Holz gemalt, h. 1 F. 4¼ Z. br. 11¾ Z.

Peters hat sich auch mit der Radirnadel versucht; ich besitze zwei Blättchen von ihm:

1. Maria in einer Landschaft sitzend, den kleinen Jesus auf dem Schooße; bezeichnet unten: Peters In. fecit 1760. Kl. 8.

2. Die heilige Familie auf der Flucht nach Egypten; ohne Bezeichnung. Kopie nach einem Blatte Rembrandt's (Claussin, Cat. 36—37. Nr. 56.), von der Gegenseite; h. 3 Z. 4 L. br. 2 Z. 4 L. gleich dem Originale.

Nach ihm wurde in Kupfer gestochen:

1. Bildniß des Pfarrers Peter Anth, Brustbild; unten liest man links: Ant. de Peters pinx. rechts: Breitenstein sc. dann die Schrift: EFFIGIES PETRI ANTH | Inter agrippinenses Parochiae quondam San-Martinianae, | deinde ad B. V. M. Capitolium restitutae, par. ann. XXV Rectoris, | Verbi div. animarumque cura, benefactis et eruditionis fama | clari. | decessit cal. Mart. CIƆIƆCCCX. aet. ann. LXV. 8.

2. Das Mädchen mit den Karpfen, mit der Schrift: La Petite Marchande de Carpes. | Gravée par J. Ch. le Vasseur Graveur du Roi et de LL. Majestés Imples et Rles | d'après le Tableau original de De Peters Peintre ordinaire de S. M. Christian VII. Roi de Danemark, | et de S. A. R. le Prince Charles de Lorraine, Gouverneur des Pays Bas, Grand Maitre de l'Ordre Teutonique. | a Paris chés l'Auteur rue des Mathurins. tiefer wiederholt bezeichnet links: Peint par Peters, rechts: Gravé par le Vasseur. Fol.

3. La Jardinière en repos. Gestochen von demselben. Fol.

4. Tarquin et Lucrèce. Gestochen von demselben. Gr. qu. fol.

5. Le Vigneron galant. Gestochen von demselben. Fol.
6. L'Amour maternel. Gestochen von Chevillet. Fol.
7. La jeune Dévideuse. Gestochen von demselben. Fol.

Von einigen Schriftstellern wird unser Künstler „Peters de Bruxelles“ genannt, weil er sich einige Jahre in Brüssel aufgehalten hat.

Peters, Johann Bartholomäus, Miniaturmaler und Schreibmeister zu Köln, war des Vorgenannten Vater, und hierauf beschränken sich seine Verdienste. Er lebte noch im Jahre 1763.

Peters, Wilhelm, Bildhauer zu Köln, gehörte 1845 noch zu den bei der hiesigen Dombauhütte beschäftigten Steinmetzen und erhielt bei der im genannten Jahre Statt gehabten Preisvertheilung die silberne Medaille. Später sah man auf den Ausstellungen des Kunstvereins von ihm:

1846. Madonna, in Marmor. (Nr. 417 d. Cat.)
1847. Venus, in Marmor. (Nr. 363 d. C.)
Ein betendes Kind, ebenso. (Nr. 364 d. C.)

Pfaler, Jacob Christoph Johann, auch Pfoler oder gar Plarer genannt, war von Saalfeld gebürtig und wurde 1618 als gräflich Lippe'scher, und 1619 zugleich als fürstlich Corvey'scher Münzmeister verpflichtet. Später bekleidete er lange Zeit dieselbe Stelle in Kurkölnischen Diensten, daher man, wie Füßli (Kstlrler. Forts. 1077.) mit Bezugnahme auf Hirsch's deutsches Münzarchiv sagt, sein Wappen auf vielen kölnischen Groschen findet.

Pilartz, Joseph, Maler, zu Köln gebürtig, führt gute Miniaturbildnisse aus; er hat um 1838 seine Vaterstadt verlassen.

Pipin, Emund, Glockengießer zu Köln um 1721; in diesem Jahre geschah durch ihn der Neuguß einer Glocke für die Klein-St. Martinskirche, die zuerst 1455, dann 1570 gegossen worden war. Laut einer mir vorliegenden Handschrift erhielt sie die Inschrift:

„S. Martin nannt man mich | Zum Dienst Gottes ermahne ich | Den Donner zerschlage ich | Die Dodten beklage ich | Die Sünder bekehre ich | Das du lebes ewiclich | Emund Pipin in Coellen gosse mich.“ in der Mitte steht ferner: „Annis | 1455. | 1570. | 1721.“ und unten: „Johannes Richardus Schieffer, Hermannus Gerlacus de Balen, Petrus Moers, aediles hujus Ecclesiae erant, quando refusa fui. D. D. Petrus Wirtz Pastor.“

Platvoet, Arnold, Maler zu Köln, starb um das Jahr 1400; sein Sohn war der nachfolgende

Platvoet, Johann, ebenfalls Maler zu Köln. Die Schreine weisen von ihm nach, daß er ein wohlhabender Mann gewesen, daher er in vielen Urkunden vorkommt, u. a. in den Büchern „Graecum forum“ „Carta generalis“ des Schreins Aposteln, und „Liber parationum“ des Schreins Scabinorum. Er starb 1405 vor seiner Frau Guda und setzte in seinem Testamente vom 26. September 1405 den Ritter Ja-

cob von Hemberg, genannt von Bernsau, zum Vollzieher seines letzten Willens ein. (Fahne: Dipl. Beitr. 41.)

Pleister, Johann, Münzgraveur, den Füßli (Kstlrler. Forts. 1117.), mit Berufung auf das deutsche Münzarchiv von Hirsch, als einen 1618 „zu Cölln residirenden Münzgesellen" namhaft macht.

Pock, Tobias, Maler und Zeichner, aus Constanz gebürtig, hat sich in verschiedenen deutschen Städten, vornehmlich in Wien aufgehalten, wo er auch gestorben ist. Um 1648 war er in Köln und fertigte hier unter anderm für den Buchhändler Constantin Münich die Zeichnung zu folgendem, von einem Ungenannten in Kupfer gestochenen Titelblatte:

Als Hauptfigur steht etwas erhöht der h. Benedikt, in der linken Hand den Stab haltend, die Rechte auf einen Globus legend, welchen eine schwebende mythische Figur (Atlas?) trägt; auf der Kugel die Titelschrift: CHRONICON | GENERALE | ORDINIS | S. P. N. BENEDICTI. | A P. Antonio Vepes (statt Yepes) M. Mon | serratensi hispanico | conditum; links ein Jüngling (St Johannes?), einen Becher mit einer Schlange und ein offenes Buch haltend, in letzterm steht: Bonitatem et Disciplinam et Scientiam Orbem docui, rechts Saturn mit der Sanduhr und einer Tafel, die die Inschrift hat: XI. Saeculis. die Sense hat er vor sich hingelegt; unten zwei Kinder, jedes einen Stab und ein Wappenschild haltend, die Mitte zwischen denselben nimmt die Wölfin mit Romulus und Remus ein; an dem Sitze des Kindes zur linken Seite die Bezeichnung: Tobias | Pock deli- | neauit. unter der Randlinie: COLONIAE Apud Constantinum Munich Bibliopolam Anno MDCIIL. Fol.

Pohl, Franz, Maler aus Düsseldorf, der um 1840 in Köln verweilte; in der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins sah man im genannten Jahre zwei Bildnisse von seiner Hand. (Nr. 374 u. 375 d. Cat.)

Porcher, Friedrich Joseph, Bildhauer, ein geborner Kölner, hat mehrere Jahre in München zugebracht, um sich unter Schwanthaler's Leitung auszubilden. Er gab zu den Ausstellungen des kölnischen Kunstvereins:

1839. Zwei Handzeichnungen: a) Meister Gerhard legt dem Erzbischof Conrad der Plan des Kölner Domes vor. b) Schlacht im antiken Style. (Nr. 327 u. 328 d. Cat.)

1840. Perseus, die Andromeda befreiend. Basrelief in Gips. (Nr. 280 d. C.)

1841. Ein Faun und eine Nymphe. Zwei Statuetten. (Nr. 329 u. 330 d. C.)

1842. Büste des Dr. Monheim in Achen. Gips. (Nr. 324 d. C.)
Ein Evangelist. Statuette. (Nr. 442 d. C.)

1843. Männliches Portrait. Medaillon. (Nr. 238 d. C.)
Siegfried's Tod. Medaillon. (Nr. 484 d. C.)
Männliches und weibliches Portrait. Zwei Medaillons in Gips. (Nr. 485 u. 486 d. C.)

1848. Der Erzengel Michael. Handzeichnung. (Nr. 521 d. C.)

Eine Anzahl Carrikaturen, die er 1849 in Lithographie herausgab, ist theils mit dem vollständigen Namen, theils mit der Verkürzung: F. Porch, bezeichnet.

Portcelius, Christoph, Kupferstecher, arbeitete 1706 zu Köln.

Ich kenne nur ein kleines Blatt von ihm, das eine ungeübte Hand verräth:

Einem ketzerischen Bischofe (Euphratas Arianus), der zu Boden liegt, setzt ein anderer, heiliger Bischof, Stab und Schlüssel haltend, den Fuß auf die Brust; zur Seite rechts stehen drei Figuren, aus einer Quelle schöpfend; in der Höhe schweben Engel, bei welchen ein Strahl herabfällt mit der Inschrift: Porta celi; im Hintergrunde sieht man die Stadt Köln. Unten steht: Dis hatt angerühret den arm des H. Servatii in | dessen Kirchen binnen Cöllen am Rhein 1706 | M: O: F: C: dann links unter der Randlinie: Christoff Portcelius sc: Cöllen. 8.

Pottgießer, Dieterich oder Theodor, Maler zu Köln, wurde 1622 Zunftgenosse und klagte am 23. December 1641 als Amtsmeister gegen den Verkauf fremder Gemälde*). Laut den Kirchenbüchern der Pfarre St. Alban wurde ihm 1630 von seiner Ehefrau Catharina, geborne Mettman, ein Töchterchen geboren, bei dessen Taufe Johann Mettman und Christina Pottgießer zu Pathen standen und das den Namen Christina empfing. Arbeiten dieses Künstlers sind mir nicht bekannt geworden.

Pottgießer, Johann Wilhelm, ein vortrefflicher kölnischer Maler aus der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts, der nicht ganz nach Verdienst gewürdigt wird. Wahrscheinlich war er der Sohn des vorgenannten Dieterich P.; am 7. Februar 1656 geschah seine Aufnahme als selbstständiger Meister bei der hiesigen Malerzunft, und 1683, zur Zeit des Gülich'schen Aufruhrs, wurde er nach Johanni von seinen Zunftgenossen in den Rath der Stadt gewählt, wie ich aus handschriftlichen Nachrichten über jene merkwürdige Geschichtsperiode ersehe; in einem andern gleichzeitig gedruckten Verzeichniß der „1683 Nat. Christi abgangenen Rhats Herren" wird daher ebenfalls von Seite der Malerzunft unser „Johann Wilhelm Pottgießer Mähler" genannt. Er war verheirathet mit Gertrud Fedders, welche ihm zwei Söhne gebar, wovon der ältere 1668 mit dem Vornamen Johann Peter, der andere am 19. Juli 1672 Johann getauft wurde.

Pottgießer malte historische Vorstellungen und Bildnisse, und in beiden Gattungen leistete er Ausgezeichnetes; ein Hauptvorzug seiner

---

*) Lunae 23a. Decembris Anno 1641.

Johann Reckman Theodorvs Pottgiesser vnd Abraham Cüper einer Erb: Maler vnd Glaßwürter Zunfft zeitliche Amptsmeistere haben supplicando angeben was maissen allerhandt Schildereyen vnd Stoffiersachen zu höchstem ihres Ampts Praeiuditz vnd schaden hierein gebracht, vnd ohne Schew verkaufft werden, Darauff ein Ersamer Rhatt mehrgemeltem Ampt bey habender gerechtigkeit vnd registraturis manutenirt, vndt zeitlichen Gaffelherren mit den freunden gemelter Zunfft zu vberlegen, vnd zu fernerer verordtnunge wider zu referiren befohlen, waß etwo in beneficium des gemeinen guets, auff die außwendige Schildereyen zu schlagen seye, mit erklerungh waß derselben dem herkommen zuwider in offenen wiertzheuseren alhie beweislich vorgestelt, vnd verkaufft werden wollen durch der herren Gewaldtdiener, mit zeitlicher herren Bürgermeister vorbewuist abgeholt, vnd in eines Ersamen Rahts gewalt gelieffert werden mogen.

(Aus einem Pergamentcoder der hiesigen Malerzunft: „Registraturenbuch, welches | gemacht Ao 1622 vnd seindt | damals Amptsmeister gewesen | 44 Johan Nutzpfennig | von Waldt | Gereon Millenbunck vnd | Melchior Vlrich." Derselbe gehört zum Wallraf'schen Nachlasse.)

Bilder ist die seltene Plastik, welche er ihnen zu geben wußte; die Färbung hingegen ist mitunter etwas kalt. In den Sammlungen der Kunstliebhaber kommen seine Gemälde nicht selten unter dem Namen hochgepriesener fremder Meister vor; bald fand ich meinen Landsmann als Merighi-Carravaggio, bald als Jacob Jordaens, selbst als Guido Reni ausgegeben, und in der That fehlte es gewöhnlich weder an Annäherung noch an Würdigkeit.

Er hat vieles für die hiesigen Kirchen gemalt; aus den nicht mehr bestehenden rühmen ältere Notizen eine Heimsuchung Mariae in St. Johann und Cordula, besonders aber die Auffindung des Kreuzes durch die Kaiserin Helena, womit der Hochaltar der Dominikanerkirche geschmückt war. Gegenwärtig sieht man noch:

In der Apostelnkirche.

Die Enthauptung der heiligen Catharina, ein sehr großes figurenreiches Bild. In dem Nebenaltare links vor dem Chore.

Die heilige Gertrud, den Armen Brod vertheilend. An der westlichen Wand.

In der Kirche zur h. Maria in der Schnurgasse.

Die heilige Theresia kniend zwischen der h. Maria und dem h. Joseph; letzterer reicht einen Schleier. In der obern Abtheilung des Hochaltars, über dem Gnadenbilde.

Die heilige Theresia kniend von Engeln umgeben. In dem Seitenaltare links.

Der heilige Joseph, auf seinem Schooße den kleinen Heiland haltend. In dem Seitenaltare rechts.

Der heilige Joseph, den Jesusknaben an der Hand führend. Neben der Eingangsthüre rechts.

In der Peterskirche.

Die h. Barbara, im Vorgrunde das Bildniß des Pfarrers Arnold Meshoven († 22. April 1667.). In dem Nebenaltare des Chores rechts vor dem Hochaltare.

Im städtischen Museum.

Die Erweckung eines Todten durch den Bischof St. Martin. Großes Altarbild mit überlebensgroßen Figuren.

Der Leichnam des Erlösers von trauernden Engeln gehalten.

Mehrere Bildnisse.

Als ein treffliches Bild von ihm finde ich ferner den Besuch Alexanders bei Diogenes, lebensgroße Figuren, in der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie zu München genannt.

Eine seiner schönsten Arbeiten ist in der Sammlung des Verfassers dieser Schrift: das bis zum Knie reichende lebensgroße Bildniß einer geschmackvoll gekleideten jungen Frau, welche ihrem zur Seite sitzenden Kinde eine Pomeranze reicht. Ein Kopf von lebensvoller Wahrheit und, wenn auch eben nicht entschieden schön, doch höchst anziehend durch seelenvollen Ausdruck. Dem Kinde ist die Schrift beigegeben: Natus A°. 1666. 10 Martii | Pictus A°. 1667. Novemb: Das Bild ist auf Leinwand, h. 4 F. 1 Z. br. 3 F. 5¾ Z.

Pottgießer malte gemeinlich auf Leinwand; bei kleinerm Umfange wählte er zuweilen Holz, sehr selten Kupfer. Seine Bilder mit dem Namen oder mit einem Monogramme zu bezeichnen, war nicht sein Brauch.

Zwei Blätter wurden nach ihm in Kupfer gestochen:

The good Mother. Bezeichnet: Painted by Potgieter. Engraved by J: G: Huck. dann die Schrift: Nach einem Original Gemählde aus dem Cabinet des Hr: Hoffrath von Otten in Kayserswerth herausgegeben t. 20 Sept 1787 bey J: G Huck in Dusseldorff. Fol. Schwarzkunstblatt. Die Vorstellung ist folgende: Eine sorgsame Mutter nährt ein Kind an ihrer Brust, einem zweiten, das ihr zur Seite steht, reicht sie Nahrung aus einem Topfe, und ein drittes, das jüngste, liegt schreiend in der Wiege; dabei steht der Vater, mit der einen Hand die Wiege führend, mit der andern sich in die Haare fahrend. Vielleicht ein Blick in des Künstlers eigenes Familienleben!

Die h. Gertrud. Potgiesser pinx^t. mit der Adresse: Bonn, in der C. Schulgen-Bettendorff'schen Kupferdrukkerei. 8.

Pricke, Nicolaus, wird 1292 im Buche „Clericorum portae" des Schreins Columba als Widersacher des Steinmetzen Albert Schallo genannt. Fahne (Dipl. Beitr. 82.) berichtet, daß „Nicolaus dictus pricke" ebenfalls ein kölnischer Steinmetz gewesen sei, wie das folgende Notum in jenem Schreinsbuche aussage.

Procker, Wilhelm, Goldschmied zu Köln im Jahre 1539, allem Vermuthen nach auch Ciselirer und Künstler in Emailarbeit nach damaliger Sitte. Ich finde ihn nebst seiner Ehefrau unter den im genannten Jahre lebenden Mitgliedern einer religiösen Bruderschaft angeführt, welche in der Kirche des Antoniterklosters bestand; es heißt in dem Verzeichnisse: „Wilhem Procker Goltsmyth, eu. vrore."

Pröpper, Von, Königl. preußischer Lieutenant zu Köln, ein Kunstfreund, von dessen Hand auf der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins von 1840 ein in Aquarell gemaltes Bild: Cavallerie-Angriff auf ein Caré (Nr. 253 d. Cat.) zu sehen war.

Prynff, Arnold, Orgelbauer, wird in dem Mitgliederverzeichnisse einer frommen Verbrüderung, welche in der Antoniterkirche zu Köln bestand, unter den 1539 Lebenden genannt.

Puis, Charles Du — siehe Dupuis.

Pullack, Anton, Ciselirer und Gürtler, ein Sohn Wilhelm P.'s; er hatte Antheil an dem 1807 vollendeten Herstellungswerke des Reliquienkastens der h. drei Könige im hiesigen Dome. Auch war er Königl. preußischer Eichmeister. Am 17. April 1821 ist er im 42. Jahre seines Alters in seiner Geburtsstadt Köln gestorben.

Pullack, Christian, Hofgürtler und Ciselirer in Diensten der Kurfürsten von Köln Max Friedrich und Max Franz, wird in den „Churfürstlich-Cöllnischen Hof-Calendern" auf die Jahre 1770 bis 1794 genannt; er starb zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Bonn. Er ist der Bruder des Wilhelm P.

Pullack, Sebastian, Ciselirer und Gürtler am Hofe des Kurfürsten Clemens August von Köln, arbeitete um die Mitte des 18. Jahrhunderts; 1756 war er noch am Leben. Er führte seine beiden Söhne Christian und Wilhelm zu demselben Fache an.

Pullack, Wilhelm, ein geschickter kölnischer Gürtler und Ciselirer, starb am 8. September 1823 in seinem 81. Lebensjahre. Mit seinen Söhnen führte er, unter der Leitung des Professors Wallraf, im Jahre 1807 die Wiederherstellung des prachtvollen Reliquienkastens der h. drei Könige aus, welcher nebst den übrigen Schätzen unseres Domes 1794 beim Herannahen der Franzosen geflüchtet worden war, im Jahre 1804 aber von dem Kaiser Napoleon — jedoch in einem sehr beschädigten Zustande, indem er bei der Flucht auseinandergerissen, zerstückelt, verbogen worden, und manches verloren gegangen war — seiner alten Stelle zurückgegeben wurde. An der Vorderseite ließ Wallraf zur Ehre der braven Künstler folgende Inschrift beifügen:

Opus e jacturis redemptum
De ruinis restitutum
Arte et industria Guillelmi Pullack
Et filiorum ejus Col. Agripp. MDCCCVII.

Pullack, Wilhelm, des Vorigen noch lebender Sohn, Ciselirer und Gürtlermeister zu Köln, war nicht nur 1807 bei der Herstellung der Dreikönigen-Tumba betheiligt, sondern hat auch seitdem an manchen ähnlichen Kunstwerken seine Geschicklichkeit bewährt.

Quad, Matthias. Einige Nachrichten von den Lebensumständen dieses denkwürdigen Mannes hat er selbst uns in seinem gegenwärtig ziemlich selten gewordenen Hauptwerke „Teutscher Nation Herligkeitt" hinterlassen. Die Beschreibung mehrerer Städte weckte in ihm die Erinnerung an nahe Beziehungen wieder auf, in welchen er zu ihnen gestanden hatte, und so findet er Veranlassung hier seiner Geburt, des genossenen Unterrichtes oder Aufenthaltes zu gedenken. Mit vieler Ausführlichkeit beschreibt er von S. 324 bis 329 die Stadt Deventer — damals eine deutsche Reichs- und freie Hansestadt, gegenwärtig zum Königreiche der Niederlande gehörend — und bemerkt gegen den Schluß mit spottender Hinweisung auf den Häuptling der aufgetretenen Gegner des klassischen Studiums:

> „wan Ja jemants mutig darauff sein wil das er einen berumbten Lantsman habe, der an kunst vnd gelertheit vberal nahmhafft ist, so lasst mich einen muth daruff tragen, dan alhie binnen Dauenter meinem lieben Vatterland darin ich anno funfftzehn hundert siben vn funfftzig geboren vnnd ein jahr oder funff erzogen bin, ist auch geboren der vberhochgelerte vnd vff allen Hohen Schulen weitberumbte Magister noster Ortuinus Gratius, doctor, philosophus, backalaurius, professor, magister, poeta, & bene plus si vellet."

Quad kam hierauf in die Pfalz und studirte zu Neuhausen. S. 162 erzählt er:

> „Ein Buchssenschuß von Wurmbs nach Pfeddersheim zu ligt Newhausen, ist vorzeiten ein Stifft gewesen, ligt auch rundts mit Weingarten vmbgeben, hat ein Maur vnd Wassergraben vmb sich,

vnd ligt auch ein hupsch Dorff daran, zwo Bach fliessen nahe da vorbey, vnd ist inwendig fein bebawet. hiehin hat Pfaltzgraff Fridrich 3 vmb das Jahr 1565. ein Schul hingelegt, auß welcher die studiosi darnach gen Heidelberg in die Sapientz promouiert wurden. Dieser Schulen war Ich auch in den zeiten vngeferlich 5. oder 6 jahr ein discipulus. hab vnder andern praeceptoribus gehabt Joannem Eberhardum so noch dieser zeit des Heidelbergischen Collegij Rector ist, Simonem Stenium jetzigen Professorem linguae Graecae zu Heidelberg, vnd den außbundigen Grecum vnd Grammaticum Fridericum Syllaepurgium welcher vor wenig jaren mit todt abgangen."

Den Lauf der Studien verfolgend, ging er von da nach Heidelberg, wo er sich gemäß S. 140

„vmbs jahr Tausent, funffhundert sibentzig vnnd da zuuoren" aufhielt.

Neben einer gründlichen wissenschaftlichen Ausbildung verlegte sich Quad auch auf die Kunst, namentlich auf das Kupferstechen. Seine Arbeiten in diesem Fache bestehen meist aus geographischen und heraldischen Darstellungen, mit welchen er häufig Bildnisse oder Trachten verband. Gebt ihnen auch der gediegenere Kunstwerth ab, so zeugen sie doch von Geschicklichkeit und löblichem Fleiße. Auch war er Formschneider, wie aus seinem Buche: Enchiridion cosmographicum, in welchem mehrere Holzschnitte vorkommen, zu schließen ist, indem er sich hier unter der Einleitung ausdrücklich „Mattheis Quad Formschneider" nennt, und unter der Vorrede in: Memorabilia mundi liest man ebenfalls „Matthis Quad Formschneider." Die erste künstlerische Unterweisung scheint er in Deventer erhalten zu haben, indem er in „Teutscher Nation Herligkeitt" S. 329 erzählt, daselbst bei „Heinrich Friesen dem Goltschmit" ein Jahr lang gearbeitet zu haben. Aus einer andern Stelle, nämlich S. 429 aus der Abhandlung: „Von den berumbsten Kunstnern, sonderlich aber Maelern vnd Kupfferschneidern Teutscher Nation" vernehmen wir, daß er im Jahre 1590 ebenfalls bei einem Goldarbeiter sich beschäftigte. Dieses kann nicht befremden, wenn man die hohe Stufe von Kunstfertigkeit in Betracht nimmt, zu welcher die Meister dieses Faches in damaliger Zeit, laut ihren auf uns gekommenen Werken, es gebracht hatten, daher auch ihr Ansehen dem der Maler und Bildhauer gleichstand.

Quad zeichnete sich während der Jahre, die er in Köln verlebte, durch eine seltene Thätigkeit in literarischen und artistischen Leistungen aus, wozu ihn der Umgang mit gelehrten Männern, die er hier so zahlreich antraf, besonders das vertrauliche Verhältniß zu dem kenntnißreichen Carl Utenhoven nicht wenig angespornt haben mag. Seinen Schriften kann man, in Erwägung dessen was sie für ihre Zeit waren, einen hohen Grad von Achtung nicht versagen; besonders schätzbar ist „Teutscher Nation Herligkeitt", worin viele bisher vielleicht zu wenig gekannte Nachrichten von Gelehrten und Künstlern zerstreut liegen. Ueber letztere urtheilt er mit der Sprache eines einsichtvollen Kenners, besonders über Dürer und seine Schüler, Lucas van Leyden, Holbein u. a. Auch hat er das Verdienst uns hier (S. 425—426)

den Namen eines der ältesten deutschen Kupferstecher gerettet zu haben, des Franz von Bocholt, welcher seine Blätter mit dem Zeichen F V B versah. Seine Aussage ist zwar von mehreren Seiten in Zweifel gezogen worden, am heftigsten in Von Murr's Journal (II. 213—216.), wo man in einem Aufsatze: „Versuch einer Geschichte der Kupferstecherkunst bis auf die Zeiten Albrecht Dürer's“ seine Angabe in's Lächerliche zu ziehen suchte; eine glänzende Genugthuung aber ward ihm dagegen durch die Rechtfertigung und Beistimmung des hochverdienten Ritters von Bartsch (P.-G. VI. 77—80). Auch bei Fiorillo (Zeichn. K. in Deutschl. II. 384.) finden seine Bemühungen für die Kunstgeschichte eine ehrende Anerkennung.

1609, als dieses Buch erschien, hatte Quad Köln verlassen und seinen Aufenthalt in der Pfalz genommen, wie die vorgedruckte Widmung an den Kurprinzen Friedrich nachweist, dem er sein Werk auch aus dem Grunde zu widmen erklärt „dieweil ich der Churfurstl. Pfaltz vnderthan nun ein zeitlang gewesen vnnd noch bin.“

Spätere Arbeiten sind keine von ihm bekannt; es dürfte demnach anzunehmen sein, daß er kurz nach 1609 in der Pfalz sein Leben beschlossen habe.

Quad's Name ist der eines in jener Zeit mächtig und blühend gewesenen edlen Geschlechts. Mit Gefallen scheint er in genanntem Buche häufig darauf hinzuweisen; z. B. S. 293 berichtet er:

> „Gegen vber Sintzig ligt die Herrschaft vnnd das starcke Schlos die Landskron genant auff einem hohen vnnd gähen berge, den Freyherren vnd Quaden zustendig, von dannen her auch kommen ist der Ehrwirdig vnd Hochgelehrter Herr Wilhelm Quadt Chorbischoff zu Trier ꝛc. ein frater vterinus des heutigen Churfurstens zu Trier Lotharij ꝛc. vnd hat diese Herrschafft ein schone vnd grosse Landtschafft vnder sich, vnnd ist ein Stamhauß vieler anderer Quaden mehr.“

Ein anderer Zweig hatte zu Wickrath seinen Sitz, wovon er bei Beschreibung des Herzogthums Jülich S. 305 sagt:

> „An den grentzen des Cöllnischen Landes ligt das Hauß vnnd die Herrligkeit Wickradt, den Quaden zustendig, ein Reichs vnnd freyes Lehen, mit jhrem Hauptgericht von welchem kein weitere appellation geschicht, sampt anderen Priuilegien vnnd Freyheiten der Römischen Keysern bewahret, vnder welchem auch die Erbhoffmeysterey des Fürstenthumbs Geldern gehöret.“

Die Herrschaft Wickrath behauptete damals Johann Quad, welcher früher Kammerjunker des Pfalzgrafen und Kurfürsten Johann Casimir gewesen war, gemäß der Angabe S. 158, wo Matthias sich auf eine persönliche Unterredung mit ihm beruft.

Daß unser Quad diesem freiherrlichen Geschlechte auf irgend eine Weise angehöre, dürfte unbedenklich behauptet werden; um so auffallender müssen dann aber seine äußern Lebensverhätnisse erschienen, die nichts weniger als glänzend waren. Von Kindheit an führte er ein unstätes Leben; selbst in den nordischen Ländern und in England schweifte er umher. In der Vorrede zu: „Europae totius terrarum orbis partis praestantissimae, generalis ac particularis descriptio. 1596.“ sagt er,

aus dem Durchlesen der Cosmographen habe er um so mehr Nutzen geschöpft:

„quando, incidens in ea loca, quae ipse aliquando peragravi, cum navicularis Batavo cuidam inserviens in septemtrionali ora versarem, ex eorum vel recta vel prava descriptione aliorum quoque locorum faciliorem coniecturam facere potuerim.“

Von seinem Aufenthalte in Norwegen spricht er in der Vorrede zu: „Enchiridion cosmographicum. 1599.“ indem er erzählt, er habe daselbst

„in der Druntischen Gegent (Trondhiem) mit großer verwundtrung angesehen vnnd zugehört, daß auch kleine vntugende Buben, wan sie den kopff eins hinauß in die Lufft steckten, was es fur Wind, was zeit es vom tag, ja auch an der fluth vnd Ebbe strax sahen wie viel vhren es were.“

In „Teutscher Nation Herligkeitt“ berichtet er S. 427, wo von dem Maler Hans Holbein „von Grunstat aus der Pfaltz burtig“ die Rede ist:

„seines wercks hab Ich auch zum theil in Engelandt gesehen.“

Daß er arm war und mühesam sein Brod erwerben mußte, geht aus einer Stelle in demselben Buche, S. 424 wo er seinem Freunde Carl Utenhoven ein Denkmal setzt, hervor. Es heißt von Diesem:

„Die grössefte fehl so er an jhm hatte, das er seine visitanten mit seinen Syrenischen stimmen vber die maes lang auffhielt, dadurch mir vnd andern guten Brüdern so j h r e r h e n d a r b e i t l e b e n m u s s e n, offt kein grossen nutz geschahe.“

Mehr noch dürfte dann auch die Schilderung auffallen, welche er von dem derzeitigen deutschen Adel entwirft, die ich hier als eine Probe seiner wissenschaftlichen Darstellungsweise folgen lasse, um so mehr, da sie geeignet ist, den Charakter des treuherzigen, vorurtheilsfreien Biedermannes hervortreten zu lassen, der sich in seinen Schriften allenthalben bewahrheitet. S. 26—28 sagt er:

„Nun dieser heutiger Stand des Adels, ob er schon weit auß den fußtapffen der Vorfaren getretten, so helt er gleichwol noch streng vnd fest darauff seine titel freiheit vnd ansehen zu uertedigen. Aber die alten Edelen die hielten sich also, daß ihnen ihre Titel, hochheit vnd freiheit von Jederman gegunt ward, vnd sie deßhalben von sich selbs in reichthumb vnd ansehen blieben. Sie achteten sich reich wan sie jhre vnderthanen sahen wol fahren: itz wil man es alles mit gewalt außropffen, ja auff ein mahl nemen, sie zu kriegen vnd zu geben nötigen, welches doch die lenge nit bestehen kan. dan es ist Jederman die liebe der freiheit von Natur eingepflantzt, vnd wil lieber gefuert dan gezogen werden. darauff viel Edelen vnnd vnedelen wenig acht haben, sonder heut diß morgen jehnes forderen, mit was fug oder vnfug da wollen sie nit von disputieren. Weiter gedunckt sich der Adel dieses sehr löblich zu sein, das sie jagen, müssig gehen, reuterej vnd federspil treiben, schemen sich auch gemeinlich gar sehr Burger zu sein, vnd gemeine Stattrecht zu leiden oder nur einige kauffmanschafft vnd hantwerck zu trei-

ben, oder zu einer burgerin zu heyrathen, sie fliehen auch der Burger geselschafft vnd hantirung, halten sich zusammen mit geselschafft, heyrath ꝛc. Nun weiter, jhre wonungen sind notfeste Schlösser, auff oder an bergen gelegen, item an wälden, sumpffen, Morassen, vnd ortern da jhnen niemants leicht zu nahe kommen kan. sie halten köstlich haus, mit vielerley gesind, pferd, hünd, geschmuck: haben einen besondern prangenden gangk, vnd einen nachtrab der verwanten, das man sie bald am gang vnd allen geberden erkennet. Ihre Titel sind Edel vnd Ehrentfest, weil aber dieses ein alter vnd gemeiner titel des Adels ist, so komen nun etliche furschwentzer vnd schreiben an Wol Edel, vnd hog Edel ꝛc. vnd solches nemen die Junckern all fur lieb an, wan es schon offt die geringsten jhres stands sind. auff die Prepositiones In. Von. Zu. nehmen sie gros acht, als ob Ihrer Ehren vnd wolfart ein grosses daran gelegen. Ire Wapen hencken sie in den Kirchen an die wend, altar, hin vnnd wider in den Stetten fur den Wirtsheusern empor, damit man wissen möge wo sie jhren abstand haben Etliche haben ein newe superstition vff die bahn bracht sehen sehr darauff, ob der Helm vff dem Schilde vorsichtig stehe, ob er zur lincken oder rechten sich hin neige, ob es ein offener oder ein geschlossener Helm seie, Item wie viel Helmen vff dem Schilde stehen, vnnd dergleichen mehr. Viel ziehen kriegen, Fursten, vnd Herren nach: geräth jhn dan ein Beut, dz sie reich wider heim komen, so sind sie erst recht edel dan Reichthumb auch viel Burger vnd bawren edel vnd Wapens genos gemacht hat. Sie gehen selten zu fuß vber velt, dan sie haltens jrem Stand vngemes. Verletzt oder angetast, rechen sie sich selten mit recht, sonder viel brechen jn etwan ein vrsach vom zaum, sagen ab mit feinds brieuen, kriegen, rechens mit fewr, raub ꝛc. damit sie die verletzer offt zum vertrag nötigen. Die Priester Teutschen Nation vermögen sie nit wol mit jnen, erzeigen jn offt freundschafft, damit sie jrer fridlich ohnwerden. Heimlich achten sies doch fur ein rachiriges, stoltzes volck, die den Kirchengutern sehr gefehrlich sind. wunschen offt, das sie vnd' dz Burgerlich joch, wie in Schweitz, gezogen wurden, damit jre gewalt gemindert wurde. Endlich so hat der Adel Teutscher Nation in allem fast etwas besonders, in kleidung, herberg, gangk, rede, sitz im Tempel, begrebnus. Der gangk ist stoltz, die red trutzig, dz kleid wild vn weltlich, dz gesicht vol trawrens, jhr gemut (doch drum nit alle) vnuertreglich, kriegggirich, vn vol rachs."

Erst in der letzten seiner Schriften, in „Teutscher Nation Herligkeitt" tritt Matthias Quad mit dem Beinamen „von Kinckelbach" auf — einer kleinen Ortschaft, welche er auch auf der Karte des Jülicher Landes, Nr. 41 im Fasciculus geographicus, hinstellt, und zwar ganz nahe bei Wickrath gelegen. Neuerlich aus Wickrath eingezogene Nachrichten verschafften die Auskunft: „Kinckelbach sei jetzt nur eine verfallene, von Holz und Lehm erbaute Hütte, scheine aber ehemals eine Burg oder wenigstens ein ansehnliches Gut gewesen zu sein, da es zur Zeit der gräflichen Regierung noch ein Lehen unter dem Namen

Kinckelbacher Lehen gegeben habe.“ Ob hier etwa das Stammhaus seiner Vorfahren war, und er zur Unterscheidung von seinen Verwandten, die sich Quad von Landskron — Quad von Wickrath nannten, jenen Beinamen annahm, muß ich in Frage lassen. Auch war nicht zu ermitteln, wer seine Aeltern gewesen sind; doch findet sich bei Von Steinen (Westph. Gesch. III. St. 17. S. 547.) die Nachricht, das ein Adolph Quad, Sohn Steffens Quad von Wickrath, Domherr zu Mainz war, aber 1541 resignirte, und sich (ob sogleich oder späterhin wird nicht gesagt) mit seiner Magd verehelichte. Sollte nicht Matthias Quad sowohl als Dietrich von Quad, der 1575 zu Wickrathberg reformirter Prediger gewesen ist, die Frucht dieser Mißheirath gewesen sein? Aus archivischen Quellen ließe sich hierüber mehr Licht erwarten. Daß übrigens auch Matthias Quad sich zur Lehre der Protestanten bekannte, geht aus vielen Stellen in seinen Schriften hervor.

Ich schreite nun zur möglichst vollständigen Aufzählung seiner Schriften, wovon die mit* bezeichneten entweder in meinem Besitze sind, oder mir zur Ansicht vorlagen:

* 1. Evropae | totivs orbis ter: | rarvm partis prae: | stantissimae, vni= | versalis et parti= | cvlaris descriptio. | Coloniae | Ex officina typographica Jani Bussemechers | Anno MDXCIIII. Fol.

Enthält fünfzig theils von Quad, theils von Heinrich Nagel gestochene Landkarten. Das Titelblatt hat oben das kaiserliche Wappen, zur Seite links Minerva, rechts Mars, unten Europa auf dem Stiere. Das folgende Blatt hat auf der Vorderseite ein lateinisches Gedicht: Evropae Praeconivm, unten bezeichnet: M. Q. Chalc. auf der Rückseite das Wappen des Philipp Cratz von Scharpfenstein, dem das Werk gewidmet ist, mit der Jahrzahl 1587 und dem Namen Ioan: Sadel: (Johann Sadeler), welcher dasselbe schön gestochen hat.

2. Chronica, oder Zeitregister, aller fürnehmsten Geschicht von Anfang der Welt, biß in das jetzige 1594. Jahr. In Reimen verfasset, vnnd gebessert, durch M. Q. Formschneider. Cölln in Verlegung Johan Büssemechers. 1594. 4.

3. Jahr-Blume. 1595. 4.

Eine Schrift, welche ohne genauere Angabe in Beck's und Buxtorff's Supplement zum Baseler allgemeinen historischen Lexikon, Band 2, S. 737 Quad beigelegt wird.

* 4. Evropae | totivs terrarvm | orbis partis praestantis= | simae, generalis ac particvla= | ris descriptio, tabvlis novem | et sexaginta expressa. | Per | Matthiam Qvadvm Chalcographvm. | Imprimitvr Coloniae | Typis Lamberti Andreae, laminis ve= | ro ac sumptibus Jani Bussemechers. Anno à Christo nato | 1596. Mense Augusto. Fol.

Eine vermehrte Ausgabe des Werkes Nr. 1. Außer dem vorstehenden mit beweglicher Schrift gedruckten Titelblatte ist auch das in Kupfer gestochene der frühern Ausgabe mit der Jahrzahl 1594 beigegeben. Auf der Rückseite des gedruckten Titels befindet sich das Bildniß des Philipp Cratz von Scharpfenstein; es ist, wie früher das Wappen desselben, bezeichnet: 1587. Ioan: Sadel: Dann folgt noch auf der Rückseite des Blattes vor der ersten Karte eine größere Darstellung der Entführung der Europa.

* 5. Enchiridion Cosmographicvm: | daß ist, | Ein Handtbüchlin, der | gantzen Welt gelegenheit also kurtz vnd | nach notturfft volkommentlich begreiffende, wie solches | andere berhümte Cosmographi, als Munsterus, Ortelius, Wage= | ner, Boterus, &c. vor dieser zeit der

lenge | nach beschrieben. | u. s. w. durch Mattheis Quaden, Kupfferstecher. | Gedruckt zu Cölln am Rhein, | Bey Wilhelm Lützenkirchen, im jahr 1599. 4. 266 Seiten.

Außer fünf in Kupfer gestochenen Landkarten, kommen mehrere Holzschnitte vor, namentlich auf dem Titelblatte sieht man einen Gelehrten mit seinem Schreiber an einem mit mancherlei astronomischen und geometrischen Geräthschaften bedeckten Tische sitzen, und im Laufe des Buches findet man einige Bildnisse von Fürsten. Daß diese Holzschnitte von Quad selbst herrühren, ist unbezweifelbar, da er, wie bereits bemerkt worden, zu Ende der Einleitung seinem Namen die Eigenschaft „Formschneider", darauf hindeutend, beifügt.

* 6. Geographisch Handt= | buch. | In welchem die gelegenheit der | vornembsten Lantschafften des gantz= | en Erdtbodems in zwej und achtzig | in kupffer geschnittenen Taffeln furgebildt. | Mit | beigefügter notwendiger Beschrei= | bung. | Zugericht durch | Matthis Quaden | Kupfferschneider. | Coln am Rein | Bey Johan Buxemacher Kunst= | drucker uff S. Maximini strass daselbst. | MDC. Fol.

Das in Kupfer gestochene Titelblatt zeigt vier allegorische Figuren: oben Europa, zur Seite links Asia, rechts Afrika, unten Amerika. Das Werk ist dem Doctor der Rechte Hieronymus von Krebs vom Verleger dedicirt; auch ist das Wappen desselben mit der Unterschrift: Insignia Familiae Krebsiorum beigegeben.

* 7. Rvdimentorvm | Cosmographi= | corvm Ioannis | Honteri Coronensis, | libri IIII. Carmine | heroico conscripti. | Opera Matthiae Qvadi Chalcographi. | Coloniae Agrippinae, | Sumptibus Wilhelmi Lutzenkirchij. | Anno M.DC. 8. 220 Seiten.

* 8. Compendivm vniversi | complectens | Geogra= | phicarvm | enarrationvm libros | sex | per Matthiam Quadum Sculptorem. | Coloniae Agrippinae, | Sumptibus Wilhelmi Lutzenkirchij. | Anno cIↄ D.C. 8. 714 Seiten.

9. Deliciae Germaniae sive totius Germaniae itinerarium. etc .in latinum sermonem traductus per Matthiam Quadum sculptorem. Colon: Agripp. Excudebat Stephanus Hemmerdenus, Anno Domini 1600. 4. 126 Seiten ohne die Register.

* 10. Memorabilia mvndi. | Daß ist, | Von namhafften vnd Ge= | denckwirdigen sachen der Welt, | zwey theil: | Darinnen im ersten von etlichen den be= | rühmbsten Mann vnd Weibspersonen, deren | thaten in bewehrten Historien meist herfurgezo= | gen, gehandelt wird. Im andern Theil aber, von etlichen der fürnembsten wercken der Welt, | so durch Menschliche händt vnd ver= | nunfft sind zugerichtet worden. — — verfasset durch | Matthis Quaden Küpfferschneider. | Gedruckt zu Cölln, | Durch Wilhelm Lützenkirchen, | Im Jahr M.D.CI. 12. 272 Seiten, ohne die Vorrede und Register; erstere ist aus Cölln vom 23 März 1601 datirt, und unterzeichnet: Matthis Quad Formschneider.

11. Macht, Reichthumb u. eynkommen aller Kayser, Könige, u. fürnembsten Fürsten der ganzen Welt, auß dem Italiänischen G. Jois Boteri das fürnembste Gerenße gezogen u. ins teutsch gebracht durch Mathis Quaden Formschneider. Cöln, 1602, bei Wilhelm Lützenkirchen. 4.

12. Deliciae Galliae, sive Itinerarium per universam Galliam. Francofurti ad Moenum 1603. Qu. 4. Mit Kupfern.

Siehe: Dictionnaire typographique, historique et critique des livres rares par J. B. L. Osmont. Paris, 1768. II. 122.

13. Les delices de la Gaule ou l'itinéraire pour toute la France. Gedruckt zu Frankfurt a. M. 1603. Qu. 4. Mit Kupfern.

Wird von Brulliot (D. d. M. I. 79. Nr. 613.) angeführt, und scheint eine getreue Uebersetzung des vorgenannten Buches zu sein, für Frankreich bestimmt. Schwerlich dürfte es eins und dasselbe damit sein, da Brulliot durchgehends den richtigen Grundsatz beobachtet, die Titel nicht zu übersetzen, sondern dieselben gemäß dem Originale mit Genauigkeit wiederzugeben.

* 14. Enchiridion cosmographicvm: | Daß ist, | Ein Handbüchlein, der | gantzen Welt gelegenheit, also kurtz vnd | nach notturfft volkommentlich begreiffende, wie solches andere be= | rhümbte Cosmographie, als Munsterus, Ortelius, Wagener, Boterus | rc. vor dieser zeit der lenge nach beschrieben. | Jetzt zum andermahl von newem gedruckt, vermehrt, vnd | gebessert, durch Mattheis Quad Kupfferstecher. | Gedruckt zu Cölln am Rhein, | Bey Wilhelm Lutzenkirchen, im jahr 1604. 4. 427 Seiten.

Eine bedeutend vermehrte Ausgabe des Werkes Nr. 5; die Holzschnitte sind sämmtlich beibehalten.

* 15. Fascicvlvs | Geographicvs | praecipvarvm totivs | orbis Regionnm tabulas circiter | centum. vnà cum earundem E= | narrationibus. | In ordinem hunc compendiosum redactus | per Matthiam Quadum Sculptorem. | Coln am Rein | Bey Johan Buxemacher Kunst= | drucker vff S. Maximini strass daselbst. | MDCVIII. Fol.

* 16. Teutscher Nati= | on Herligkeitt. | Ein außfuhrliche beschreibung des gegenwertigen, | alten, vnd vhralten Standts Germaniae. nemlich jhr erstes auff= | komen, zunemen, vnd jetzige gelegenheit der Regierung vnd Herr= | schung, Stett, Policey, Kirchenstandts, Flekken, Schlösser, | Dörffer, Fruchtbarkeit der Velder, Berge, Wäld, | Flüß, vnd Lachen. | Item etlicher furnehmer Personen (welche vns das edle Teutsch= | landt vnser allgemeines liebes Vatterlandt ans liecht gebracht) herkomen, le= | ben, vnd abschiedt. sampt andern nützlichen materien zu billichem lob | vnd ruhm Teutscher Nation dienlich. Alles in richtiger | Ordnung beschrieben vnd an | tag geben. | Durch | Matthis Quaden von Kinckelbach. | Gedruckt zu Cölln am Rhein, | In verlegung Wilhelm Lutzenkirchens. | Im Jahr M.DC.IX. 4. 460 Seiten nebst Register.

Außer den zahlreichen Kupfern, welche in vielen der vorgenannten Bücher enthalten sind, hat Quad noch manches fliegende Blatt: Bildnisse, Wappen u. a. geliefert. Ich besitze:

Ein Blatt in 4. mit den Symbolen des Todes; in der Höhe steht: Anno salutis humanae 1594. unten ein Wappen, über welchem man liest:

Weder des reichen noch des armen	Königliche scepter vnd bethlerstab
Thut sich der doet erbarmen	Mussen zugleich in des dotes grab.

tiefer, fast in der Mitte, ist Quad's Zeichen: Q.

Das Wappen der Quad zu Landskron; unten das Zeichen Q. Kl. 4.

Der Catalog der Von Stengel'schen Kupferstichsammlung (I. 36.) führt folgende Blätter von ihm an:

Henricus Borbonius. D. G. Rex Navarre u. s. w. MDLXXXIX. Mit 4 französischen Versen: Peins — dextre, und der Bezeichnung: Mathis quado sculptore. J. Busm. exc. Fol.

Folge von 12 Blättern: die zwölf Monate, in Einfassungen von allegorischen Arabesken; unter jedem der Name des Monats und ein lateinischer Vers, nebst fortlaufender Nummer. Ohne den Namen des Stechers. Auf Nr. 1 steht: Coloniae Agrippinae excudit Jan Buchsmachr. Kl. qu. fol.

Auf Quad's Blättern kommen vielerlei Bezeichnungen vor; außer seinem vollständigen Namen schrieb er abwechselnd: M. Q. — M. Q. Chalc. — M: Qu: fec: — Ma. Qu: sculpsit; am häufigsten bediente er sich blos des Anfangsbuchstabens seines Namens, eines Q, dem er, außer der gewöhnlichen einfachen Form, die eigenthümlichen Gestaltungen gab, welche die Monogramme Nr. CI bis CIX nachweisen. Zuweilen auch trifft man die Monogramme Nr. CX und CXI an, wovon ersteres, nach Brulliot (D. d. M. I. 79. Nr. 613.), in dem Werke: Les delices de la Gaule, letzteres in: Geographisch Handtbuch auf dem Von Krebs'schen Wappen vorkommt. Von Heller (Mon.-Lex. 312.) wird ihm ferner ein aus QMAS gebildetes Zeichen, jedoch mit Unrecht, beigelegt, indem dasselbe nach Christ (Ausl. d. Monogr. 346.), der es ursprünglich angegeben hat, dem Erfinder von Blättern angehört, welche ein noch unbekannter Stecher, der die Buchstaben T S führte, in Kupfer brachte.

Was Hartzheim in seiner Bibliotheca Coloniensis, und der ältere Valerius Andreä in seiner Bibliotheca Belgica über Quad berichten, ist dürftig und theilweise unrichtig. Ein in den: Materialien zur Statistik des niederrheinischen und westphälischen Kreises (Jahrg. I. St. 2. S. 180—188.) ihn betreffender Aufsatz förderte nur unbedeutend. Glücklichere Ausbeute lieferten die fleißigen Nachforschungen des Direktors Matthiä in Frankfurt, welche derselbe 1815 in einer selten gewordenen Gelegenheitsschrift *) veröffentlichte. Dieselbe wurde mir erst kürzlich bekannt, und trug zu den Vervollständigungen, welche meine 1836 erschienene Abhandlung über Quad (Beibl. d. Köln. Zeit. 1836. Nr. 1—3.) gegenwärtig gefunden hat, nicht unwesentlich bei.

Radermacher, Maler in Köln, wird im Cataloge der hiesigen Kunstausstellung von 1846 mit einem Bildnisse genannt (Nr. 394). Er ist wohl der Matthias Radermacher aus Bonn, Schüler der düsseldorfer Akademie, von welchem man bei den dortigen Kunstausstellungen von 1829 bis 1835 viele Bildnisse sah.

Radoux, Leopold, Bildhauer, hat lange Zeit am Hofe der drei letzten Kurfürsten von Köln in Diensten gestanden. Ihn nennen die „Chur-Cölnischen Hof-Calender" auf die Jahre 1759 bis 1794.

Ramboux, Johann Anton, Maler und Zeichner, seit dem Anfange des Jahres 1844 Conservator des städtischen Museums zu Köln. Er wurde 1790 zu Trier geboren, ging zu seiner Ausbildung nach Paris und wurde David's Schüler; betrat jedoch, als er 1815 nach Deutschland zurückkehrte, einen dem Wesen der französischen Schule ganz entgegengesetzten Weg. Ein Jahr lang besuchte er die königliche

*) Einladungsschrift zu der auf den 17ten April 1815 angeordneten Progressionsfeyerlichkeit und Redeübung im Gymnasium zu Frankfurt a. M. S. 3—13.

Akademie zu München, dann begab er sich nach Rom, wo er eine Reihe von Jahren verblieb. Von seinen Gemälden, die im Allgemeinen nicht zahlreich sind, werden genannt: Adam und Eva, 1818 vollendet; die Predigt im Coliseum; der Heiland im Schiffe während des Sturmes schlafend; der Hungertod des Ugolino; Scene aus dem Decameron des Boccaccio, eine Gesellschaft junger Männer und Damen vorstellend, welche sich vor der Pest in Florenz auf ein benachbartes Landhaus geflüchtet haben, wovon der Carton 1832 bei der Kunstausstellung in München zu sehen war; in demselben Jahre sandte er zu der berliner Ausstellung einen zweiten großen Carton, in Petrarca und Laura den Triumph der Liebe darstellend, mit einer Einfassung von kleinen Vorstellungen aus dem Gedichte: I trionfi. Das Städel'sche Kunst-Institut zu Frankfurt a. M. besitzt eine Folge von zehn Darstellungen aus Dante's Divina Comedia in colorirten Zeichnungen von ihm. (Nr. 362— 371 d. Verz.)

Für kunsthistorische Forschung so wie für künstlerische Studien gleich wichtig ist eine Sammlung von Aquarellkopien nach italienischen Bildern, welche er bei seinem Aufenthalte in Italien ausführte. Dieselbe, über 300 Blätter zählend, wurde von Preußen's Könige und dem rheinischen ritterbürtigen Adel für 8000 Thaler erworben und der Kunstakademie in Düsseldorf überwiesen. Sie beginnt mit Nachbildungen musivischer Bildwerke aus dem 4. bis 14. Jahrhundert in Rom, Ravenna, Siena, und anderwärts, dann folgen Werke sowohl in Fresko als Tempera und Oel aus dem 14. 15. und 16. Jahrhundert, wobei besondere Rücksicht auf die Charakteristik der verschiedenen Schulen genommen ist. Das Urtheil der bewährtesten Kenner stimmt darin überein, daß diese Zeichnungen eben so genial und frei, wie treu im Geiste der Urbilder gemacht, so daß sie in ihrem Zusammenhange eine vollständige Uebersicht der Entwickelung der italienischen Kunst gewähren.

Nach einer Zeichnung Ramboux's stach F. Ruscheweyh:

Das Abendmahl des Herrn, Wandgemälde im Refektorium von St. Croce zu Florenz, angeblich von Giotto. 3 Blätter in qu. imp. fol.

Er hat früher Einiges lithographirt:

Die Verklärung Christi, nach Raphael's Bild in München von gleicher Größe. Roy. fol.

Zwei Hefte: Alterthümer und Naturansichten im Moselthale bei Trier, mit Text von H. Wyttenbach. 1825—1826. Gr. fol.

In Köln hat Ramboux einige Zeichnungen nach mittelalterlichen Wandgemälden im Domchore und in der ehemaligen Abteikirche zu Brauweiler, so wie nach verschiedenen in jüngster Zeit hier ausgegrabenen Mosaikarbeiten aus der Römerzeit angefertigt. Seiner Betheiligung an der in den wichtigern bildlichen Theilen von D. Levy-Elkan ausgeführten, vom hiesigen Dombauvereine 1848 an Papst Pius IX. gesandten Adresse wurde bereits bei letztgenanntem Künstler gedacht.

Brulliot (D. d. M. II. 169. Nr. 1315.) sah 1831 auf der Kunstausstellung zu München ein Gemälde von ihm, verschiedene Griechen vorstellend, um einen Sänger sitzend, der die Thaten der alten griechischen Helden besingt; in der Luft erscheint Homer von seinen Helden umgeben. Dasselbe hat die Bezeichnung: I. A. R. f 1831. Auf Bild-

nissen und Zeichnungen von ihm fand Brulliot (D. d. M. I. 67. 518.) das Monogramm Nr. CXII nebst der Jahrzahl 1823.

Ransson, Peter. Dem Werke Nagler's (K.-L. XII. 292.) entnehme ich folgendes über ihn, und zwar wörtlich:

„Ransson, Peter, Kupferstecher, ein nach seinen Lebensverhältnissen unbekannter Künstler, der um 1615 in Cöln gelebt zu haben scheint. Wir kennen nur folgendes Blatt von ihm:

Die Anbetung der Könige und vieler anderer Figuren, nach Augustinus Braun von Prag, der um 1590 arbeitete. Peter Ransson sc. 1614. Gr. fol."

Rantz, Friedrich, Maler, der seine Thätigkeit fast ausschließlich dem Bildnißfache gewidmet hat. Einen kurzen Aufenthalt in München abgerechnet, verdankte er seine Ausbildung nur seinem eigenen Fleiße. Viele seiner Arbeiten sah man von 1840 an bei den jährlichen Ausstellungen des kölnischen Kunstvereins, wo sie unter den zahlreichen dort vorkommenden Bildnissen stets eine ehrenvolle Stelle einnahmen. Von Jahr zu Jahr war man gewohnt immer Gediegeneres von der Hand des strebsamen Künstlers zu sehen, immer mehr gesellte sich zur sprechenden Aehnlichkeit das Verdienst einer sorgfältigen und geschmackvollen Behandlung. Aber mitten in seiner rüstigen Wirksamkeit überfiel ihn der Tod, er unterlag einer Brustentzündung am 2. Januar 1847, fünfunddreißig Jahre alt, nachdem er wenige Wochen vorher mit vier kleinen Kindern Thränen des bittersten Schmerzes an dem Sarge seiner ihm zum bessern Leben vorangegangenen Gattin geweint hatte. Rantz war ein geborner Kölner, der Sohn eines hiesigen Anstreichermeisters.

Rantz, Philipp van, Maler zu Köln, von dessen Arbeiten man bei den Carthäusern sah. „War nicht viel", lautet die herbe Randbemerkung eines Kunstfreundes, dem ich diese Notiz entnehme. Er ist am 21. Juni 1733 bei der hiesigen Malerzunft aufgenommen worden.

Rechmann, Johann, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, einer derjenigen, welchen bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze zuerkannt wurde.

Reck, Jacob, Goldschmied zu Köln, der 1578 im Auftrage des Raths der Stadt einen kostbaren Becher für den neuerwählten Kurfürsten Gebhard Truchses fertigte; eine alte Handschrift, deren gefällige Mittheilung ich dem Herrn Dr. von Mering verdanke, berichtet:

„Im J. 1578. 18 Julii hat ein Rait der statt Cöllen einen großen silbernen Becher schön uefergölt mit einem Deckel lassen machen bey dem Goldschmied Jacob Reck genannt, hält 2 Cöllscher Maßen, mit einer lederer Custodien, willchen Becher man in den Rath braicht ob dato vorß u. is von Werd 200 Dhaler. Alßo hait der Meister op der Bank die H. H. Bgmstern u. die Rathsherrn gefragt ob man denselben Becher dem neuen Bischoffen verehren soll. Alſo hat ein Raith dahin gevotirt u. geschlossen, sobalt man vernehme, daß Jhro Cfl. Gnaden in die

Statt queme oder vff Brüel oder Poppelßdorff dann soll der herr Lyßkirchen Bürgermeister zor Zyd u. Gerart Pylgrum Stychmeister zur Zydt diesem Bischoffen diesen Kop (Becher) präsentiren. Alßo is dieser Churfürst zu Lynn gewesen, dar dann der ꝛc. Lyskirchen u. Pilgrum per Wagen sich hinbegeven haven.

Reckinger, Conrad, Steinmetz um 1790; seine Wittwe bewohnte 1798 das Haus Nr. 1004 am Lichthof, laut dem in diesem Jahre gedruckten „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner."

Reckmann, Johann, Maler zu Köln, wurde am 2. November 1624 bei der hiesigen Malerzunft aufgenommen und gehörte 1641 zu den Amtsmeistern derselben. (Siehe die Anmerkung zu Dieterich Pottgießer.)

Rees, Johann, Münzmeister zu Jülich, der im Jahre 1605 auch von der Stadt Köln in dieser Eigenschaft beamtet wurde. Als 1611 der Herzog von Jülich ihn durch einen andern Münzmeister ersetzen wollte, widersetzte sich Rees dagegen beim Reiche. Ihn führt Füßli (Kstlrlex. Forts. 1219.) an, mit Berufung auf das deutsche Münzarchiv von Hirsch.

Reginaldus, Frater. Ueber diesen alten, dem zwölften Jahrhundert angehörigen Künstler erschien die erste Nachricht im Kölner Domblatt (Nr. 51. 11 Juni 1843.) als Mittheilung aus einem Schreiben des zur Zeit in Bonn wohnenden Barons von Roisin, correspondirenden Mitgliedes des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts in Frankreich. Dieselbe lautet:

„Bei dem Ausbruche der französischen Revolution besaß die berühmte Abtei Grandmont in Burgund sehr schöne Reliquienschreine, welche dermalen meist, man weiß nicht, wohin, zerstreut sind. Der Schrein, welcher den Körper der heil. Albina enthielt, zeigte auf der Hinterseite sechs emaillirte Gemälde, deren Gegenstand der Legende der h. Ursula entnommen war. Die Vorderseite trug folgende Inschrift: Ili duo viri dederunt has virines ecclesie grandmortis gerardus abbas siberge Philippus Archiepiscopus coloniensis. In der That besuchte im Jahre 1181 der Abt Gerhard von Siegburg in Begleitung des Canonicus Geoderan (?) von Bonn die Abtei Grandmont, und in demselben Jahre gingen vier Brüder aus derselben nach Köln, um hier die Reliquien in Empfang zu nehmen, welche der Erzbischof Philipp von Heinsberg ihnen übergab.

Diese Thatsachen sind außer allem Zweifel gestellt, indem ein darauf bezüglicher authentischer Bericht noch vorhanden ist. Am Schlusse der obigen Inschrift heißt es: Fr. Reginaldus me fecit. War dieser Franciscus oder Frater Reginaldus ein Deutscher? War das Reliquienkästchen ein Geschenk des Erzbischofs? — Limoges war während des ganzen Mittelalters berühmt durch seine Emailleurs. Jenes Kunstwerk scheint darzuthun, daß die Emaillirkunst auch in Köln blühte, ja vielleicht hat Köln vorzugsweise auf die Entwickelung dieser Kunst in Limoges eingewirkt. Wenn Nachforschungen ergeben sollten, daß der Name Reginaldus sich auch auf Arbeiten dieser Gattung in Köln oder

der Diözese fände, so würde hieraus eine starke Vermuthung für diese Annahme erwachsen.“

Rehhard, Nicolas, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, erhielt 1848 die Preismedaille in Bronze für Fleiß und Geschicklichkeit.

Remey, Theodoricus, Wappenstecker zu Köln in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Der gefälligen Mittheilung des Hrn. Dr. Imhoff verdanke ich die Nachricht, daß dieser „Magister Theodoricus dictus Remey Wapenstecker et Bela ejus uxor 1365 feria 2da. p. Martini“ im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba vorkommen.

Reinhard, Bürger zu Köln und Stadtbaumeister (lapicida civitatis coloniensis), wohnte in der Schmierstraße, dem „Rodenwikhaus“ gegenüber; er war zweimal verheirathet, zuerst mit Greta, dann mit Frederunis. Von seinen Bauten sind mehrere verurkundet; hierzu gehören namentlich einige Häuser bei der Cunibertskirche, welche er für den Canonicus Johann Overstolz 1301 errichtete. Reinhard starb 1335; er kommt 1301 im Buche „A Pistrino et Maximini“ ferner 1308, 1311 und 1335 im Buche „Ab hospitali sancti Andreae“ des Schreins Niderrich vor.

Reinhard, Meister, war Zimmerer zu Köln und starb im Jahre 1348. Er wird im Buche „Clypeorum“ des Schreins St. Peter genannt.

Reinhardt, J. V., war Artilleriehauptmann der Stadt Köln um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Er hat 1752 einen schätzbaren Grundriß der Stadt aufgenommen, welchen er durch Michael Rößler in Nürnberg in Kupfer stechen ließ und dem Magistrate widmete. Es ist ein sehr großes Blatt in qu. imp. fol.; oben links liest man in einem Schilde:

Nova et accurata Ichnographia Liberae ac Imperialis | CIVITATIS COLONIENSIS anno 1752. confecta et ejusdem | CIVITATIS PERILLUSTRIBUS STRENUIS CONSULTIS | SIMISQUE DOMINIS DNIS CONSULIBUS et SENATUI | humillimé dedicata á J. V. Reinhardt | Rei Tormentariae Capitaneo.

Neu und richtiger Grundt Riß des heiligen Römischen | Reichs freyer Stadt Cöllen im Jahr 1752. verfertiget | und nemlicher Stadt Wohlgebohrnen Ge- | strengen und hochweisen Herrn Herrn | Burger Meistern und Rath | unterthänig zugeeignet von J. V. Reinhardt | Dero unterthänig-gehorsamsten | Artillerie Hauptmann.

Zu den Seiten dieses Schildes sind sechs Wappen, je drei übereinander, mit folgenden Ueberschriften:

FRANTZ IOSEPH V. HERRESTORFF | Consul Regens. | FRANTZ CASPAR VON WYMAR | DOMINUS IN PESCH | Consul Regens | IOHAN PETER VON HERWEG | Quaestor. | FERDIN: IOSEPH VON BEYWEG | Quaestor. | MELCH: RUTGER V. KERICH | Pro Consul. | IOHAN BALTH: IOSEPH VON MÜLHEIM | Pro Consul. tiefer befindet sich an derselben Seite in lateinischer und deutscher Sprache ein „Verzeichnus der Für-

nehmsten Gebäuden und Pforten dieser Stadt.“ Rechts ist oben, mit Genien und Blumenkränzen verziert, das von Löwe und Greif gehaltene kölnische Wappen, über welchem der Genius des Ruhmes schwebt; ganz unten an derselben Seite steht: Mich. Rössler Norimbergs: sculps.

Eine Anzahl Exemplare wurde sorgfältig in Farben ausgeführt.

Reinkinus, oder Reinkius, Meister, der Maler, kommt im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba als Eigenthümer eines Hauses in der Schildergasse zu Köln im Jahre 1337 vor; dasselbe war in der Nähe des Brunnens neben dem Hause „Königsstein“ rheinwärts gelegen. Seine erste Frau hieß Irmetrud, die zweite Duregine; mit letzterer lebte er noch 1377.

Remmer, Michael, ein hoffnungsvoller junger Maler, geboren zu Köln am 21. Februar 1818, wurde, noch im Jünglingsalter, am 10. August 1838 dem Zeitlichen durch den Tod entrissen.

Remshart, Carl, Kupferstecher, von dem Basan in der zweiten Ausgabe seines Dictionnaire des Graveurs (Paris, 1789. II.) sagt, daß er 1696 in Köln geboren sei. Dieses ist inzwischen unrichtig, indem der Künstler, wie Von Stetten (Kunst-Gesch. d. St. Augsb. I. 400.) berichtet, ein augsburger Bürgerssohn, in dieser Stadt 1698 geboren und 1755 gestorben ist.

Renard, Andreas, Stuckaturer zu Köln, starb am 14. März 1814 im 73. Jahre seines Alters. Auf seinem Todtenzettel liest man: „seine kunstgeübte Hand zierte viele Gebäude unserer Stadt und Umgegend mit Stuckaturarbeiten, welche sein Andenken erhalten werden.“

Ret, Bertram von, Goldschmied zu Köln um 1513, ein muthiger und entschlossener Mann, der, als im December des genannten Jahres der Aufruhr der Steinmetzen gegen den Senat ausbrach, den Abgesandten des letztern den Beistand des Goldschmiedeamtes verweigerte. Näheres über diese Ereignisse theilen F. E. von Mering und L. Reischert (Gesch. d. St. Köln, II. 342.) mit.

Reul, Johann Peter, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, wo er zu den Tüchtigern gehört, so daß ihm bei den Preisvertheilungen 1845 und 1848 jedesmal eine Medaille zuerkannt wurde. Auch fand ich ein Grabdenkmal auf dem Friedhofe zu Melaten mit seinem Namen: „J. P. Reul 1841.“ bezeichnet.

Reuter, Johann, Glockengießer von Mainz, der auch zu Köln gearbeitet hat; eine Glocke in der St. Johannskirche auf der Severinstraße hat die Inschrift:

Johan Reuter von Mainz goss mich in Cölln, 1620.

Eine andere, in der Maria-Himmelfahrt- (ehemaligen Jesuiten-) Kirche:

Maria Mater Misericordiae | tu nos ab hoste protege | et hora mortis suscipe —

dann folgt unter einer bildlichen Darstellung der Name: IOHAN REVTER VON | MAINZ GOSS MICH | IN CÖLLN. ANNO. | 1631.

Die letztere ist eine der drei Glocken, wozu Feldmarschall Tilly eilf der bei Magdeburg eroberten Kanonen beitrug; ohne Zweifel sind auch die beiden andern von demselben Gießer; die eine derselben ist dem h. Franciskus Xaverius, die andere dem h. Ignatius geweiht.

Reyd, Johann van, der „Steynmetzer", wurde im Jahre 1539 in eine fromme Verbrüderung aufgenommen, welche in der Kirche des Antoniterklosters zu Köln bestand — laut dem noch vorhandenen Mitgliederverzeichnisse.

Reynard, ein kölnischer Maler, und Durginis seine Frau kommen im Buche „Columbae" des Schreins Scabinorum mit der Jahresangabe 1368 vor. (Mittheilung des Hrn. Dr. Imhoff.)

Rheinbrohl, Bernard, Maler zu Köln, lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Er war am 28. December 1792 bei der Malerzunft eingeschrieben worden, und 1798 nennt ihn das „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner" als Bewohner eines Hauses auf dem Catharinengraben.

Rheydt, Hans van, Kunstschreiner zu Köln um den Anfang des 17. Jahrhunderts. Ein sehr sorgfältig gearbeitetes Prachtschränkchen, eingelegt und mit schönem Schnitzwerk, das vor etwa 8 Jahren im Besitz der Antiquarhandlung von J. M. Heberle war, ist mit seinem Monogramme, Nr. CXIII, versehen.

Rheydt, Melchior van, ein Verwandter des Vorhergehenden und in demselben Fache ein Künstler von ausgezeichneter Geschicklichkeit, wie dies die in Holz geschnitzten kunstvollen Verzierungen an den Thüren und Bänken im Rathhaussaale beweisen, die er im Jahre 1603 vollendet hat.

Richartz, Peter, Maler, wird in dem 1798 gedruckten Einwohnerverzeichnisse von Köln als Bewohner eines Hauses auf der Apostelnstraße genannt. Am 7. Juni 1780 geschah seine Aufnahme bei der hiesigen Malerzunft.

Rick, Johann van. Dieser kölnische Künstler ist mir nur als Zeichner durch zwei Blätter bekannt, welche Johann Jacob Sartor im Jahre 1714 nach ihm in Kupfer gestochen hat:

Die h. Jungfrau, einen Sternenkranz um's Haupt, in einer Glorie von Engeln umschwebt, deren zwei eine Krone über ihr halten; unten das Chronogramm: haeC est absqVe MaCVLa peCCatI orIgInaLIs ConCepta. tiefer steht links: Ioan van Rick del. rechts: Sartor fecit Coloniae 1714. 4.

Drei Altäre; der Hauptaltar in der Mitte hat die Inschrift: ALtare MatrIs DoLorosè | patIentIs et fILII gLorIosè | resVrgentIs ° sIC aeDIfIcatVM est | à Petro BeqVerer. Der Seitenaltar links: Iosepho et BeneDICto | DeDICatVr à Petro | BeqVerer. Der zur Rechten: ALtare Annae et CLeMen | tIs Deo erIgItVr à Petro | BeqVerer. unten steht in der Mitte des Blattes: PetrVs BeqVerer CanonICVs MetropoLItanVs | CoLonIensIs CapItVLarIs presbyter sVIs | eXpensIs

nerI CVraVIt. | CVM DeCorâ organI InnoVatIone. tiefer steht links: Joan van Rick del. rechts: Joann Jacob Sartor fecit Coloniae 1714. Gr. fol.

Rick, Joist van, Glasmacher zu Köln, gehörte im Jahre 1539 zu den Mitgliedern einer frommen Genossenschaft, die in der Antoniterkirche bestand, laut dem in der Pfarrbibliothek von Groß-St. Martin aufbewahrten Mitgliederverzeichnisse.

Ridderlich — so nennt Nagler (K.-L. XIII. 147.) einen Maler aus Köln, der sich auf der Akademie in Düsseldorf herangebildet und schon um 1836 gute Bilder im Genrefache geliefert haben soll. Einen solchen ritterlichen Künstler hat inzwischen weder Köln noch Düsseldorf aufzuweisen, und wahrscheinlich ist unter dem entstellten Namen der Maler Kiederich gemeint.

Rile, Johann von, Steinmetz, ließ sich 1279 mit seiner Frau, die Hildegunde hieß, zu Köln in der Johannisstraße neben dem Hause des Flecko an St. Lupus nieder, wie man aus dem Buche „A domo ad portam" des Schreins Niderrich ersieht.

Risse, Eduard, Lithograph zu Köln. Zu seinen Arbeiten gehören:

Der Heiland, Brustbild; unten rechts: Lith. v. E. Risse. Cöln. tiefer steht in der Mitte: Ecce Homo. Fol.

Die h. Jungfrau, Gegenstück zum Vorigen; unten rechts bezeichnet: E[d]. Rissé. Lith. tiefer steht: Mater Dei. Fol.

Vier Blätter nach Raphael: 1. Christus verleiht dem h. Petrus die Schlüssel. 2. Pauli Predigt in Athen. 3. Das Opfer zu Lystria. 4. Der Zauberer Elymas mit Blindheit geschlagen. In Umrissen lithographirt. Gemalt von Rafaele Sanzio da Urbino. Lithogr. von Gebr. A. & E. Risse, in Cöln. Qu. 4. (Eduard Risse's Bruder, August, ist nicht selbst Künstler, sondern war nur dessen Geschäftstheilnehmer.)

Gemeinschaftlich mit J. B. Hützer hat er die Vision des h. Franciskus von Assisi nach Rubens' Bilde im städtischen Museum gezeichnet, wonach Hützer etwas später sein lithographirtes Blatt anfertigte.

1839 erschien bei ihm: Sammlung von Arabesken und Verzierungen älterer und neuerer Zeit für Gewerbtreibende. Gesammelt und herausgegeben von E. Risse. Cöln 1839. 48 Blätter in Quart.

Im darauffolgenden Jahre schloß sich in gleicher Blätterzahl daran: Sammlung des Schönen aus dem Gebiete der Kunst u. d. Gewerbe. Gesammelt und herausgegeben von Eduard Risse. Cöln 1840.

Beide Folgen machen dem Geschmacke des Herausgebers Ehre. Die lithographische Ausführung geschah unter seiner Leitung durch einige seiner damaligen Schüler; am häufigsten genannt sind J. Nießen, A. Weber und J. Weber.

Johann Nießen lithographirte nach seiner Zeichnung das Bildniß des Dr. Caspar Ulenberg; unten am Schlusse der Schrift: Nach einem Original-Gemälde der öffentlichen Bibliothek des Katholischen Gymnasiums zu Cöln gez. von E. Risse. rechts an dem Tische steht: J. Niessen. Gr. 8. Gehört zum dritten Bande von F. E. von Mering's und L. Reischert's Werk: Zur Geschichte der Stadt Köln.

Risse, Wilhelm, Zeichner und Bildhauer zu Köln, ein Schüler von Christoph Stephan. In der von Eduard Risse 1839 herausgegebenen Sammlung von Arabesken und Verzierungen sind einige Blätter nach seinen Entwürfen lithographirt, so die Nrn. 1, 3, 11 und 14, welche mit seinem Namen bezeichnet sind.

Ritter, Heinrich Joseph, der Bruder des nachfolgenden Johann Paul R., war wie Dieser im Zeichnen und Radiren geübt, hat aber keine mit seinem Namen versehene Arbeiten veröffentlicht. Er starb zu Köln am 4. August 1810 im 33. Jahre seines Alters.

Ritter, Johann Paul, Maler und Kupferätzer zu Köln, geboren 1775, war ein Schüler von Gottfried Manskirsch und verlegte sich auf das Landschaftfach. Von seinen Radirungen wurden mir bekannt:

Ansicht des Doms zu Köln mit dem Domhofe; unten links: nach der Natur gezeichnet u gestochen von J P Ritter in Cölln. Kl. qu. fol.

Folge kleiner Landschaften; eine derselben mit einer Mühle ist unten links bezeichnet: Ritter S. in Cölln 1809. eine andere mit einer Brücke: Ritter Sculp. Cölln. Qu. 12.

Die h. Pelagia vor einem Kruzifixe betend. J. P. Ritter Sc. et exc. à Cologne. 8.

Eine Urne zwischen Gesträuch und einem verdorrten Baumstamme stehend, eine Tafel hat die Inschrift: Leben | Tod | Ewigkeit; unten links steht: Ritter. Sc: Cölln. Qu. 12.

Ritter ist zu Köln um 1816 gestorben.

Rodenkirchen, Eduard, gehört zu denjenigen Steinmetzen bei der hiesigen Dombauhütte, welche bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze empfangen haben.

Röhrig, Carl, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, zeichnet sich als einer der geschicktesten aus, so daß ihm bei den Preisvertheilungen 1845 und 1848 jedesmal eine Medaille zuerkannt wurde.

Roerich, Heinrich, wird von Füßli (Kstlrlex. Forts. 1322.), mit Berufung auf das deutsche Münzarchiv von Hirsch, als Münzmeister von Teutsch (soll wohl das Köln gegenüber liegende Deutz sein) angeführt, und soll als solcher im Jahre 1580 von dem Kurfürsten von Köln in Bestallung genommen worden sein.

Rösel, Christoph, Kupferstecher, arbeitete zu Köln um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Man hat von ihm:

Vier Bildnisse, Brustbilder in Ovalen, auf einem Blatte, überschrieben: 1. M. Agrippa L F Cos III. 2. Agrip Aug. Divi Clavdii. 3. Henrich Aldegraff v Soest Mahl u Kupf. 4. Johan von Kalcker Mahl. Die beiden erstern haben die Beibemerkung: Ex nummis, die letztern: Ex Sandrart. Unten rechts steht: Chr: Rösel sc: Col: 4.

Georgius Braun Agrippin. Decanus Coll. B. M. V. Ad Gradus. Brustbild in Oval mit Umschrift; unten: ex pictura Eccles: B. M. V. ad gradus Christoph. Rösel, sc: Col: 4.

Joannes von Reidt Agrippin. Soc Jesu S. Theol. D. Gymn Tricoron Regens. Brustbild in Oval mit Umschrift; unten: ex effigie picta coll: col: Christoph Rösel. sculpsit Colonia: 4.

Vier Bildnisse, Brustbilder in Ovalen, auf einem Blatte, überschrieben: 1. Fridericus. von. Spe. S. J. 2. Joan. Adam. Schall. von. Bell. S. J. 3. Claudius Lacroix Soc. Jesu Theol. 4. Joannes. Rosenthal. S. J. Unten: Ex picturis coaevis in coll: colon: Chr: Rösel. sc: Col: 4. Von diesem Blatte gibt es zweierlei Abdrücke, nämlich auch solche worauf sich statt des Bildnisses des Claudius Lacroix ein anderes mit der Ueberschrift: Guillelmus Wolf Metternich z Gracht S. J.

befindet. Da dieses aber nach einem unächten Gemälde gefertigt war, so kam jenes an die Stelle.

Adolphus Sculckenius Gelder Praepositus B. M. V. Ad Gradus. Brustbild in Oval mit Umschrift; unten: Ex picta effigie apud D: Decanum Graeffinger, Christoph Rösel, sculpsit Col: 4.

Die vorgenannten Bildnisse findet man, nebst mehreren andern von ungenannten Stechern, in einigen seltenen Exemplaren von Hartzheim's Bibliotheca Coloniensis.

Zwölf Blätter mit Münzabbildungen, unten rechts bezeichnet: Christoph Rosel, civis Colon: Sculpsit. 4. Zu: Historia rei nummariae coloniensis. Scripta à P. Josepho Hartzheim Soc. Jesu, Gymnasii tricoronati regente. Coloniae, 1754. 4.

Die Anbetung der h. drei Könige, unten in einer besondern Einfassung die Ansicht der Stadt Köln; rechts: C: Rosel, sc: Col. 8.

Ansicht der Stadt Köln, über derselben der Reichsadler mit dem Stadtwappen; in der Höhe, von vielen Heiligen umgeben, Maria mit dem Kinde. Bezeichnet unten rechts: Christoph Rosel, sc: Colon. 4.

Ein Altar, nach dem Jesuiten Arnold Brechen.

Er hat auch in Mainz gearbeitet; ein kleines Blatt in 12. mit der Ueberschrift: „S. Maria Magdalena" ist unten rechts bezeichnet: Ch: Rosel fe: Mogunt.

Rösen, Severin, Maler zu Köln, von dem man in der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins 1847 ein Blumenstück sah (Nr. 390 d. Cat.). Sein eigentliches Fach ist die Porzellanmalerei.

Rohr, Johann Heinrich Joseph, Ciselirer und Goldschmied zu Köln, starb am 2. Juni 1807 im 79. Jahre seines Alters. Ihm wurde die Ausführung der vergoldeten Verzierungen an dem Hochaltare und den vor demselben befindlichen beiden Nebenaltären im Chore des Domes übertragen. Als diese 1843 gereinigt wurden, fand man an einer versteckten Stelle zwischen dem Strahlenaufsatz in der Höhe des Hochaltars ein Blatt eingelegt mit folgender Aufschrift:

„1778. 11 Decembris hab ich den altar fertig gemacht und im fewer überguldet und die überguldung hab vor die 3 Altar bekommen dausend Ducat

joan Henrich joseph Rohr.

Ratz Verwanter der Goldschmids zunft me facit
Collen auf dem Dohmhoff wohnt im Morian an der Hacht."

Dieser Zettel ist, wie ich vernehme, wieder an seine Stelle gelegt worden.

Es ist befremdend, daß, während hier das Jahr 1778 für die Vollendung angegeben wird, die 1771 bei Hochmuth zu Köln gedruckte „Historische Beschreibung der stadtköllnischen Kollegiatstiftern" (der ungenannte Verfasser heißt Maximilian Wilhelm Schallenbach) S. 73 —79 schon dieser im Feuer vergoldeten Verzierungen ausführlich erwähnt; es läßt sich demnach nur annehmen, daß Rohr irrthümlich 1778 geschrieben habe, und daß er vielmehr 1768 schreiben wollte.

Rommel, Johann, Baumeister zu Köln im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Von Mering (Die Pet. u. Cäc. Kirche, 10.) berichtet, daß der Neubau der hiesigen St. Peterskirche anfänglich, nämlich in den Jahren 1524 bis 1525, von ihm und dem Baumeister Johann Byse geleitet wurde.

Roost, Wenceslaus, gehörte 1759 zu den Hofmalern des Kurfürsten Clemens August von Köln; in dieser Eigenschaft wird er in dem „Chur-Cölnischen Hof-Calender“ für das genannte Jahr angeführt.

Roptenberg, Johann Wilhelm, kölnischer Maler des vorigen Jahrhunderts, der mir nur dadurch bekannt ist, daß er 1725 in die sogenannte scharfenhövel'sche marianische Bruderschaft, welche in der Cäcilienkirche bestand, als Mitglied aufgenommen wurde. Das handschriftliche Verzeichniß, Besitzthum des Hrn. Dr. von Mering, nennt ihn unter besagtem Jahre mit den Worten: „Mr Joes wilhelmus roptenberg mahler in der weingartsgasse.“

Rosbach, Wilhelm, wird in den von 1759 bis 1762 erschienenen „Chur-Cölnischen Hof-Calendern“ als kurfürstlicher Hofsticker und Kammer-Portierer genannt.

Rospatt, Johann Joseph, war Buchdrucker und Xylograph zu Köln, wo er auf der Marcellenstraße wohnte; er starb am 8. October 1843, nachdem er das Alter von 72 Jahren erreicht hatte.

Ich besitze folgende xylographische Arbeiten von ihm:

„Ansicht des Kölnischen Doms, | wie er hat werden sollen; nach dem Plan des ersten Baumeisters.“ unten rechts bezeichnet: CÖLLN, I. I. ROSPATT. Fol.

„Ansicht des Kölnischen Doms, | wie er ist von der Domhofs- oder Mittags-Seite.“ unten links: J. J. ROSPATT. Fol.

„Ansicht des Kölnischen Doms, | von dem Margarethen Platze, oder von der Morgenseite.“ unten links: J. J. ROSPATT. Fol.

„Ansicht des Kölnischen Doms, | von der Abendseite, oder von der Litsche gesehen.“ unten rechts: J. J. ROSPATT. Fol.

„Beschreibung der Feierlichkeit wegen der Geburt und des Tauftages des | Königs von Rom welche den 9. Juni 1811 in Köln Statt hatte.“ unten rechts die Bezeichnung: J. J. Rospatt sc. Qu. Fol. Stellt einen großen Festzug dar, welcher sich über den Domhof nach dem Innern des Domes begibt; die einzelnen Gruppen sind numerirt und finden unten ihre Erklärung; die Beschreibung ist auf der Rückseite gedruckt.

„Ansicht des Rathhauses | zu Köln | von der Westseite.“ unten links bezeichnet: J. J. ROSPATT, 1817. Gr. fol.

„Das Münster zu Straßburg.“ unten rechts: COLN. I. I. ROSPATT. Fol.

„Die kirchliche Trauungs-Feierlichkeit J. J. K. K. M. M. Napoleon und Louise in der Capelle des Louvre zu Paris am 2ten April 1810.“ unten rechts: J. J. Rospatt. Qu. fol.

Diese Blätter hat Rospatt sämmtlich für den Verlag der Rommerskirchen'schen Buchhandlung gefertigt, welche sie für die größere Ausgabe der jährlichs bei ihr erscheinenden Kalender bestimmte; die Abdrücke sind gemeinlich auf schlechtem Löschpapier, doch wurden auch einige auf Schreibpapier abgezogen.

Maria mit dem Jesuskinde unter einem Baldachin sitzend, unten steht: S. MARIA. tiefer links: J. J. Rospatt sc. Coloniae. 12. Es ist die Abbildung des wunderthätigen Mariabildes in der Maria-Ablaß-Kapelle.

Roß, Joseph, Steinmetz bei der Dombauhütte in Köln, einer derjenigen, welche bei der Preisvertheilung 1845 in Anerkennung ihrer Geschicklichkeit die silberne Medaille erhielten.

Roß, Matthias, Baumeister zu Köln, von dem ich nur nach seinem Todtenzettel zu berichten weiß, daß er am 21. Januar 1832 in seinem 58. Lebensjahre gestorben ist.

Roth, Heinrich, ein tüchtiger Baumeister, zugleich Hoffammerrath in kurkölnischen Diensten; er kommt in den „Chur-Cölnischen Hof-Calendern" von 1759 bis 1787 vor. Nach seiner Zeichnung hat F. J. Roussaux ein Blatt radirt:

Ansicht des Residenzschlosses zu Bonn, mit der Schrift: la Nouvelle Residence de Bonn du côté de la Ville selon le Dessin de Monsieur Roth Conseiller de la chambre Et architecte. Bezeichnet unten links: peint par f. Roussaux, rechts: et mis à l'eau forte par f: j: Roussaux le fils 1777. Mit Dedication an den Kurfürsten. Qu. fol.

Rothe, Franz Joseph, Hofbaumeister des Kurfürsten Clemens August von Köln, von dem Füßli (Kstlrlex. Forts. 1362.), mit Bezugnahme auf das Krönungs-Diarium Kaiser Carl's VII., das 1742 zu Frankfurt a. M. erschien, berichtet, daß er nebst seinem Sohne (vielleicht dem vorgenannten Heinrich Roth?) sich im Gefolge seines Herrn bei der Kaiserkrönung zu Frankfurt im Jahre 1742 befand.

Roussaux, Franz, Maler und Radirer, lebte um 1777 in der kurkölnischen Residenzstadt Bonn; auf folgenden Blättern ist er genannt:

„Linsendie de la Residence de S. A. E. de Cologne a Bonn le 15 Janv. a 4 heure du matin du cotté du jardin 1777." unten rechts: F. Roussaux fecit et pingit. Qu. 4.

„Linsentie de la Residence de S A E de Cologne a Bonn le 15 Janv. 1777 a 6 heure du matin mis au prospective du cotte de Poppelstorf et ca facate du cotte de la ville." unten rechts: F. Roussaux fecit et pinx. Qu. 4.

„Linsendie de la Residence de S. A: E. de Cologne a Bonn du cotte du vieux battiment de la rue de Tummelplaz." unten rechts: F: Roussaux. fecit. Qu. 4.

Franz Jacob Roussaux, sein Sohn, radirte nach ihm:

Das Residenzschloß zu Bonn, nach der Zeichnung des Hofbaumeisters Heinrich Roth gemalt von F. Roussaux. (Siehe Roth.)

„la Novelle Residence de Bonn de S. A. E. E. de Cologne du Cotté des Recolects &." unten links: f: Roussaux pinxit. rechts: j: Roussaux: fecit. Qu. fol.

Roussaux, Franz Jacob, hat verschiedene Radirungen theils selbstständig, theils nach Gemälden seines vorgenannten Vaters ausgeführt:

„la Nouvelle Residence de Bonn du Côté du jardin de S: A: E: de Cologne" u. s. w. 1777. unten links: J: Roussaux f: le fils. Qu. fol.

„l'insendie de la Residense de Bonn le 16. Jan: 1777. a 11½ h: dv soir dens la Cavr pres | de la grand escaillé tombai la Cornisch et Ecrasé baucaup de Monde." unten rechts: Jac: Roussaux fecit. Qu. 4.

Zwei Blätter von ihm nach F. Roussaux siehe bei Diesem.

Er hat auch gemalt; C. Dupuis radirte nach seinem Bilde:

„Vuë de la Fontaine, nouvellement érigée, en Face de l'hotel de Ville en la Residence de S. A. E. E. de Cologne & & &." unten links: J. Rausaux penxitt. rechts: C. Dupuis delineavit. Qu. fol.

Rousseau, Peter, Maler, war viele Jahre am Hofe der Kurfürsten von Köln bedienstet, wie man aus den von J. P. N. M. Vo-

gel herausgegebenen „Chur-Cölnischen Hof-Calendern“ ersieht, wo er vom ersten Jahrgange bis zum letzten, von 1759 bis 1794 unter den Hofmalern vorkommt. Ich habe einige Landschaften von ihm gesehen, die sich über das Mittelmäßige nicht erhoben. Daß er mit den beiden vorhergenannten Künstlern zu derselben Familie gehört, scheint mir unzweifelhaft.

Rousseau, Wilhelm de, Bildhauer, der 1844 in Köln lebte; in der Ausstellung des Kunstvereins vom genannten Jahre waren mehrere Arbeiten von ihm zu sehen, nämlich:

Männliche Büste. In Marmor. (Nr. 261 d. Cat.)

Die schmerzhafte Mutter. In Gips. (Nr. 342 d. C.)

Männliche Büste. In Gips. (Nr. 343 d. C.)

Männliche Büste. In Marmor. (Nr. 344 d. C.)

Ein Apostel. In Gips. (Nr. 490 d. C.)

Rubens, Peter Paul. Das Geschlecht, aus welchem dieser große Maler entsprossen ist, war ursprünglich ein deutsches; sein Großvater Bartholomäus Rubens war der erste daraus, welcher in den Niederlanden bekannt wurde, indem er sein Vaterland, das dem österreichischen Hause untergebene Herzogthum Steiermark verließ, um sich dem Hofgefolge Kaiser Carl's V. anzureihen, als dieser Fürst, nach seiner 1520 zu Achen vollzogenen Krönung und dem unmittelbar darauf abgehaltenen Reichstage zu Worms, in Brüssel seinen Hofhalt aufschlug. Bartholomäus Rubens verehelichte sich mit einer vornehmen Jungfrau: Barbara Arens genannt Spirinck, deren Familie in Antwerpen wohnhaft war, und ließ sich dann in dieser blühenden Handelsstadt daurend nieder. Am 18. März 1530 wurde ihm sein Sohn Johann geboren, der Vater unseres berühmten Künstlers. Johann Rubens erhielt eine gelehrte Erziehung, seine Wißbegierde trieb ihn im Alter von vierundzwanzig Jahren nach Italien, wo er während sechs Jahren abwechselnd die ausgezeichnetsten hohen Schulen besuchte und zu Rom im Collegium della Sapienza den Doctorhut in beiden Rechten empfing. Nach Antwerpen zurückgekehrt, vermählte er sich mit Maria Pypelinex, der Tochter von Heinrich Pypelinex und Clara de Tolion, und erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit und seinen rechtlichen Charakter eine solche Achtung, daß er am 7. Mai 1562 in den Rath der Stadt Antwerpen aufgenommen wurde. Sechs Jahre hatte er mit Ruhm sein Amt bekleidet, als die immer mehr überhand nehmenden Schrecknisse des Aufruhrs und der Religionsverfolgung ihn zu dem Entschlusse bewogen, den Bitten seiner geängsteten Gattin nachzugeben, Vaterland, Freunde und Amt zu verlassen, und im Auslande einen Sitz der Ruhe aufzusuchen; daher erschien er am 31. October 1568 vor dem versammelten Rathe von Antwerpen, begehrte und empfing das feierliche Zeugniß seines pflichtgemäßen und untadelhaften Wandels, und zog mit seiner Familie in das friedliche Köln. Hier wählte er zu seiner Wohnung ein stattliches, in der Sternengasse gelegenes und zum Pfarrbezirke der Peterskirche gehörendes Haus, dasselbe, in welchem am 3. Juli 1642 eine hohe Flüchtlingin, Frankreichs ver-

triebene Königin Maria von Medicis ihr Leben endete. Am 28., wie Basan (Cat. d'apr. R. VIII.) berichtet, nach Andern, darunter J. F. M. Michel (Hist. de R. 15.), am 29. Juni 1577 segnete der Himmel seine Ehe durch die Geburt eines siebenten Kindes, eines Knaben, welchem bei der Taufe in der St. Peterskirche die Namen der Apostelfürsten Peter und Paul, deren Festtag die katholische Kirche am 29. Juni feiert, beigelegt wurden. Am 1. März 1587 wurde Johann Rubens seinem glücklichen Familienkreise durch den Tod entrissen; sieben Kinder hinterließ er, fünf Söhne und zwei Töchter: Philipp, welcher später Secretär der Stadt Antwerpen wurde, Johann Baptist, Heinrich, Bartholomäus, Blandina, Clara und Peter Paul; wie im Leben die Achtung wegen seiner geistigen Tüchtigkeit und der vielen Tugenden seines Herzens, so war auch die Trauer um seinen Verlust allgemein; die Beerdigung fand mit großer Feierlichkeit hier in seiner Pfarrkirche Statt, woselbst seine Wittwe ihm ein Grabmal mit folgender Inschrift setzen ließ:

DEO OPTIMO MAXIMO SACRUM.
Joanni Rubenio
clarissimo Jurisconsulto, qui Italiam
per septennium, maximamque
Sequanorum partem, ad capiendum
ingenii cultum judiciumque confirmandum
peragravit, seduloque lustravit.
Deinde in Belgium reversus, Antverpiae
Scabinorum Senatus Collegio adlectus,
id munus per annos sex integros,
magna cum laude gessit.
Ac demum civilibus bellis exortis,
quo procul ab eis, nimirum quietis
amans ageret, Patriam, cui propter
administratae Reipublicae, Justitiaeque
merita charus erat, ultro reliquit.
Seque Coloniam Agrippinam, omni
cum familia recepit,
in eaque 19. annos transegit.
Viro itaque antiquae, nostrique temporis
Historiae cognitione longè prestanti.
Universis ab humanitate, morum suavitate,
beneficientiaeque promptitudine
pergrato.
Maria Pypelinga Uxor,
septem ex eo liberorum mater,
cum quo annis 26. concorditer, sinè
ulla querula vixit,
Marito dulcissimo bene merenti
posuit.
Natus Antverpiae XIX. Calend.
Aprilis Anno 1530.
Denatus Coloniae Calend. Martii
Anno 1587.

Die Steinplatte mit dieser Inschrift befand sich in der Mitte des Chores der St. Peterskirche; sie ist in neuerer Zeit bei Umlegung des Chorbodens zerschlagen worden.

Ein Jahr später beschloß die Wittwe Rubens, Köln nach einem zwanzigjährigen Aufenthalte zu verlassen, um sich wieder nach Antwerpen zu begeben, wo, nach der auf die zwölfmonatliche Belagerung durch den Herzog von Parma gefolgten Unterwerfung, seit zwei Jahren Friede herrschte. Sie sehnte sich zu ihren Verwandten zurück; auch forderte ein wichtiges geschäftliches Verhältniß ihre Gegenwart, indem während der Kriegszeit der größte Theil ihres dortigen Besitzthums von den streitenden Partheien abwechselnd war in Beschlag genommen worden. Bei ihrer Rückkehr war sie so glücklich, unterstützt durch den Einfluß mächtiger Freunde, fast Alles zurückerstattet zu erhalten.

Peter Paul Rubens, mit dem wir uns nun ausschließlich beschäftigen werden, genoß von der frühesten Kindheit an eine sorgfältige Erziehung; im eilften Jahre seines Alters kam er nach Antwerpen, wo sein Geist besonders auf die Wissenschaften hingewiesen wurde, und mit seltenem Erfolge eilten seine Talente und seine Wißbegierde auf ihrem ernsten Felde den Jahren zuvor. Als er seine Studien beendet und sich durch eine gründliche Kenntniß der lateinischen Sprache, die ihm so geläufig war wie die Landessprache, und eine Bewunderung erregende Anlage zur Beredsamkeit ausgezeichnet hatte, gab ihn seine Mutter zur Gräfin Margaretha von Lalaing als Page. An Gewandtheit und Feinheit der Sitten konnte er in dieser Stellung wohl gewinnen, allein manches wurde ihm an den ihn umgebenden Personen und Einrichtungen anstößig und unerträglich; vor Allem aber hatte sich die Bestimmung für die Malerkunst so entschieden in ihm ausgesprochen, daß er seiner Mutter erklärte, nicht länger in dem gräflichen Hause aushalten zu können, und sie dringend bat, ihn dem Stande seiner Wahl zu überlassen. Nur schmerzlich und widerstrebend ließ ihn die ahnungslose Mutter von einer Laufbahn scheiden, in welcher sie unendlich glänzendere Aussichten zu seinem Emporkommen erblickte, als in einer Kunst, die so selten in den äußerlichen Lebensbeziehungen lohnend wird. Endlich siegte das beharrliche Verlangen des Sohnes über ihre Gegenvorstellungen, und Tobias Verhaegt, ein Landschaftmaler, welchem bald Adam van Oort (oder Noort), ein in Ansehen stehender Geschichtsmaler folgte, wurden zu seinen ersten Lehrmeistern erwählt. Wie eifrig der junge Künstler auch seine neue Laufbahn antrat, so konnte er doch bei einem Manne von so roher und ausschweifender Lebensart wie der Letztgenannte nicht lange ausdauern; ein Freund, der seine wohlbegründete Abneigung erfuhr, schilderte ihm dagegen das sanfte und höfliche Wesen des berühmten Octavian van Veen, gemeinlich Otto Veenius genannt, eines Mannes, der durch tiefe Gelehrtheit und Adel der Sitten eben so hoch stand, als durch seine Kunst, und schlug ihm denselben zu seiner weitern Ausbildung vor. Entzückt über diese Schilderung, trat Rubens 1596 bei dem verehrten Lehrer ein. Liebevoll übernahm Otto Veenius die Unterweisung des vielversprechenden neunzehnjährigen Jünglings, die Fülle seines dichterischen Geistes ging allmählig auf den Schüler über, nach Verlauf von vier Jahren war der Schüler ein Meister geworden, dessen Werke diejenigen seiner

Lehrmeister bald zu überflügeln verkündeten. Jetzt war sein innigster Wunsch, für einige Jahre Italien zu besuchen, wo sein Vater und Otto Veenius, sein Lehrer, beide ihre Ausbildung, jener für die Wissenschaft, dieser für die Kunst, so sehr gefördert hatten. Er erhielt die Einwilligung seiner Mutter, und sein Lehrer, dem mit väterlichen Gesinnungen das Wohl des jungen Mannes am Herzen lag, stellte ihn bei der Abreise dem Erzherzoge Albrecht und seiner Gemahlin Isabella, deren Hofmaler er war, vor, worauf ihm die ehrendsten Empfehlungsschreiben an die italienischen Höfe ausgefertigt wurden. Am 9. Mai 1600 reiste er von Antwerpen ab und schlug den Weg durch Frankreich ein.

In Italien angekommen, fesselten ihn zuerst in Venedig die Meisterwerke Titian's, Paul Veronese's und der übrigen großen Maler dieser Schule, welche er nachzubilden unternahm. Diese ersten Leistungen in dem Lande der Kunst gelangen so trefflich, daß sein Ruf bald an den Hof des Herzogs von Mantua, Vincenz Gonzago, gelangte, der ihn auf's schmeichelhafteste zu sich entbieten ließ. Rubens, dem bekannt wurde, daß der Herzog im Besitze einer großen Sammlung ausgezeichneter Gemälde von Giulio Romano und andern der besten italienischen Meister war, wovon er sich wesentlichen Nutzen versprach, begab sich dorthin, überreichte das Empfehlungsschreiben des Erzherzogs Albrecht, und wurde sogleich zum Edelmann und Hofmaler des Herzogs ernannt. Als dieser nach einiger Zeit zur Unterhaltung seiner Freundschaft mit dem Könige Philipp III. von Spanien diesem Monarchen einen kostbaren Wagen nebst einem Gespanne von sieben neapolitanischen Rossen, so wie dem Herzoge von Lerma, seinem ersten Minister, einige andere Gegenstände von hohem Werthe als Geschenk zu überschicken beabsichtigte, sah er in Rubens, der auch durch seinen feinen Weltton und die Kenntniß von sieben Sprachen, nämlich der lateinischen, spanischen, italienischen, deutschen, englischen, französischen und niederländischen, eine Zierde seines Hofes geworden war, den geeignetsten Mann zu einer solchen Sendung. Rubens vollbrachte den Auftrag zur vollkommenen Zufriedenheit, und sowohl vom spanischen Hofe als bei seiner Rückkehr nach Mantua vom Herzoge wurde er mit Geschenken und Lobsprüchen überhäuft. Nachdem er mehrere Jahre am mantuanischen Hofe zugebracht hatte, mahnte ihn der Gedanke an den ursprünglichen Zweck seiner Reise nun auch die übrigen Hauptstädte Italiens, vornehmlich Rom, die Aufbewahrerin der herrlichsten Kunstschätze des Alterthums, kennen zu lernen. Vom Herzoge nahm er daher Abschied und empfing von ihm den Auftrag, einige der berühmtesten Bilder römischer Künstler für seine Gallerie zu kopiren. Der Aufenthalt in Rom war für Rubens eine Quelle des höchsten Genusses, ein Sporn zur angestrengtesten Thätigkeit; unablässig fand man ihn mit Zeichnen und Malen nach den dort befindlichen Meisterwerken beschäftigt; seine Arbeiten wurden bewundert, und von vielen Seiten ergingen Bestellungen, sowohl für öffentliche Orte als Privatsammlungen, an ihn. Als Erzherzog Albrecht von den außerordentlichen Erfolgen seines Schützlings Kenntniß erhielt, sandte er ihm den Auftrag, drei Bilder für die Kirche zum heiligen Kreuze von Jerusalem in Rom zu malen; vor seiner Vermählung mit der Infantin von Spanien führte nämlich der

Erzherzog den Cardinalstitel nach dieser Kirche, deren Verschönerung er sich deßhalb angelegen sein ließ. Die Vorstellungen, welche Rubens nach eigener Erfindung zu malen hatte, waren Sta. Helena das heilige Kreuz haltend, als Hauptbild, ferner die Dornenkrönung und die Kreuzigung des Heilandes.*) Von Rom begab er sich nach Florenz, wo er sein eigenes Bildniß malen mußte, und zwar für den Großherzog Franz von Medicis, der ihn äußerst huldreich aufgenommen hatte. Diese Ehre widerfuhr nur Künstlern vom ersten Range, deren Bildnisse der Großherzog in einem eigens dazu bestimmten Saale zusammenstellen ließ. Er lernte hier einige Hauptwerke Michel Angelo's kennen, dessen großartige Darstellungsweise eine starke Wirkung auf ihn hervorbrachte. Vor seiner Abreise bereicherte er die großherzogliche Sammlung noch mit mehreren Meisterstücken seines Pinsels, und wurde mit einer goldenen Kette, an welcher das Bildniß des Großherzogs hing, beschenkt. In Bologna bewunderte er darauf die Werke der Carracci, kam dann zum zweitenmale nach Venedig, wo er sich jetzt länger und zwar mit entschiedener Vorliebe für Titian und die andern Häupter der venetianischen Malerschule aufhielt, deren bezaubernde Färbung ihn besonders begeisterte. Auch Rom besuchte er darauf wiederholt und malte für den heiligen Vater eine Maria mit dem Jesuskinde und der heiligen Anna, so wie viele Bilder für die Fürsten der Kirche und andere hohe Personen. Dieses Mal traf er mit seinem Bruder Philipp**) hier zusammen, in dessen Gesellschaft er ein sorgfältiges Studium der römischen Alterthümer vornahm. In Mailand erregte Lionardo da Vinci's Abendmahl seine Bewunderung in so hohem Grade, daß er

*) Einige Schriftsteller lassen Rubens zu drei verschiedenen Malen in Rom anwesend sein, und zwar zuerst gegen Ende des Jahres 1601, bevor er vom Herzoge von Mantua nach Spanien gesandt worden war. In die Zeit dieses ersten Aufenthaltes, der nur von sehr kurzer Dauer gewesen sein soll, setzen sie die Ausführung der obigen drei Gemälde.

**) Philipp Rubens wurde 1574 zu Köln geboren. Nach Vollendung seiner Studien vertraute ihm der Präsident des geheimen Raths der Niederlande, Johann Richardot, 1601 die Aufsicht über seinen Sohn an, der sich nach Padua zum Studium der Jurisprudenz begab. Drei Jahre verblieb Philipp in dieser Stadt und erlangte hier mehrere Würden in der Rechtswissenschaft. Nach Antwerpen zurückgekehrt, wollte Justus Lipsius, sein ehemaliger Lehrer und Freund, ihm das Lehrfach der schönen Wissenschaften an der Universität zu Löven verschaffen, das er bis dahin selbst bekleidete, und verwendete sich zu diesem Zwecke beim Erzherzoge Albrecht. Aber Philipp antwortete bescheiden, daß er sich unfähig fühle, eines so großen Mannes Nachfolger zu sein, und fügte hinzu, wenn er auch hundertmal mehr Verdienste und Talente besäße, so würde er sich nicht entschließen können, ein solches Amt anzunehmen so lange es einen Erycius Puteanus auf der Erde gäbe. Dieser Letztere, der damals in Mailand mit außerordentlichem Rufe die Beredsamkeit vortrug, erhielt in der That den Lehrstuhl des Justus Lipsius bei dessen im Jahre 1606 erfolgtem Tode. Philipp Rubens begab sich 1606 wieder nach Italien und wurde Sekretär und Bibliothekar des Cardinals Ascagna Colonna. Aber der Magistrat von Antwerpen berief ihn 1607 zurück, um ihm die Stelle eines Stadtsekretärs zu übertragen; doch würde Philipp's Bescheidenheit auch diesmal abgelehnt haben, wenn sein Bruder ihn nicht zur Annahme bewogen hätte. Er starb zu Antwerpen 1611 im 38. Jahre seines Alters. Seine Electa, mit 6 Kupfern nach Peter Paul R.'s Zeichnungen, und andere Werke, sowohl in Prosa als in Versen, liefern den Beweis, daß er ein geistreicher, scharfsinniger und tief gelehrter Mann war, dem leider ein nur zu kurzes Leben zugemessen wurde.

eine Zeichnung danach fertigte, welche er später bei seiner Rückkehr in die Niederlande durch Peter Soutman in Kupfer stechen ließ. Dann kam er nach Genua, wo er sich für längere Zeit niederließ; die dortigen Großen wetteiferten in der Bewerbung um seinen Umgang und verschafften ihm vielfache Gelegenheit, die ganze Kraft seines Genius sowohl in geschichtlichen Vorstellungen als in Bildnissen zu zeigen. Die prachtvollen Bauwerke dieser reichen Stadt nahmen seine Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch; er legte eine Sammlung von Zeichnungen nach denselben an, welche später unter dem Titel: Palazzi di Genua da Pietro Paulo Rubens in Kupferstich durch Cornelius Galle zu Antwerpen (1622) in zwei Foliobänden erschienen.

Inmitten der glänzenden Triumphe, welche sein Talent während eines fast achtundeinhalbjährigen Aufenthaltes in Italien gefeiert hatte, wurde Rubens plötzlich in Genua durch eine höchst traurige Post aus dem Heimathlande erschüttert: es war die Nachricht von dem tödtlichen Daniederliegen seiner Mutter. Nichts eiligeres kannte er, als die Rückreise nach Antwerpen anzutreten, um wo möglich die geliebte Mutter, nach der ohnehin schon so langen Trennung, noch lebend wiederzufinden; aber schon unterwegs mußte er vernehmen, daß sie zu den Seligen hinübergeschieden sei, und nur im Sarge war ihm vergönnt, sie zum letztenmal zu umarmen. Er kehrte zu Antwerpen in der Abtei St. Michael ein, welche er erst geraume Zeit nachher wieder verließ, nachdem er hier in stiller Absonderung die verklärte Mutter beweint hatte. In der Kirche dieser Abtei war das Grab derselben, auf welchem er im Vereine mit mehreren seiner Verwandten ein Denkmal mit folgender Inschrift errichten ließ:

D. O. M. S.
Mariae Pypelingiae prudentissimae,
lectissimae foeminae
quae matrimonio juncta fuit
Joanni Rubenio J. C. Antverpiensi.
Eoque orbata, viduitatem ad diem fati,
per annos XXII. religiose coluit.
Philippus, & Petrus Paulus
Rubenii,
cum nepotibus & filia Blandina
piae Matri
&
B. M. F.
Vixit annos LXX., menses VI. dies XXIX.
obiit XIV. Kalend. Novemb.
Anno MDCVIII.

Rubens, an die Umgebung der köstlichsten Kunstschätze und an den heitern Himmel Italien's gewohnt, gedachte bald dorthin zurückzukehren. Erzherzog Albrecht, von diesem Vorhaben unterrichtet, und lebhaft wünschend, einen Mann von so hervorragenden Fähigkeiten dem Ruhme des eigenen Landes zu erhalten, berief ihn zu einer Unterredung an den Hof nach Brüssel; seinen dringenden und überaus huldreichen Vorstellungen, verbunden mit sehr vortheilhaften Anerbie-

tungen, gelang es, Rubens von seinem Entschlusse abzubringen und ihn mit goldenen Ketten zu fesseln. Unser Maler kaufte nun zu Antwerpen ein sehr geräumiges, pallastähnliches Haus, an welchem er bedeutende Erweiterungen und Verschönerungen im römischen Baustyle, nach seinem eigenen Plane, vornehmen ließ. Ein besonderes rundformiges Gebäude, nach dem Muster des Pantheons zu Rom, in welches das Tageslicht von oben fiel, ließ er dabei errichten, um hier seine kostbare Sammlung von Kunstsachen, bestehend in Statuen, Büsten, Basreliefarbeiten, Gefäßen von Onix und Achat, Gemmen, Medaillen und Gemälden von den größten italienischen Meistern aufzustellen. Diese wahre Schatzkammer suchte er fortwährend zu vermehren, sowohl bei Gelegenheiten, welche sich in den Niederlanden darboten, als auch durch die Mithülfe eines Freundes und Kenners, der ihm aus Italien Zusendungen machte.

Als der Bau vollendet, die Malerwerkstätte eingerichtet war, führte Rubens seinem Hause den schönern Schmuck zu, indem er Isabella Brandt, die Tochter des Rechtsgelehrten Johann Brandt zu Antwerpen, deren Mutter die Schwägerin seines ältesten Bruders Philipp war, zu seiner Lebensgefährtin erkor; die eheliche Verbindung wurde im October oder November des Jahres 1609 vollzogen. *) Um diese Zeit ist also das berühmte Bild in der Gallerie zu München entstanden, welches das junge Paar in einer Geißblattlaube sitzend vorstellt.

Unter den zahlreichen Bildern, welche er um diese Zeit, großentheils für die Kirchen in Antwerpen, Brüssel und den benachbarten Städten malte, verdienen besondes drei, als überhaupt zu seinen ausgezeichnetsten Leistungen gehörend, hervorgehoben zu werden: 1) Der heilige Ildephons, welchem die heilige Jungfrau ein Meßgewand reicht; auf den Flügelbildern sieht man die Bildnisse des Erzherzogs Albrecht und seiner Gemahlin, beide kniend, nebst ihren Schutzheiligen. Es wurde für die Kapelle der Bruderschaft des heiligen Ildephons in der Kirche St. Jacob von Caudenbergh zu Brüssel gemalt; gegenwärtig befindet es sich in der kaiserlichen Gallerie zu Wien. 2) Die Himmelfahrt der Maria, im Hochaltare der Cathedrale zu Antwerpen, und 3) Die weltberühmte Kreuzabnehmung Christi, in dem südlichen Kreuzschiffe derselben Kirche. Ueber die Entstehung der Letztern erzählt man folgendes:

Rubens war beim Bau seines Hauses mit der Antwerpener Bogenschützengilde, von der er eine Bodenfläche gekauft hatte und deren Eigenthum nun an seines gränzte, wegen Aufführung einer Grenzmauer in Zwist gerathen. Die Sache war nahe daran, vor den Richter zu kommen, als er durch die Vermittelung des Bürgermeisters Rockox einen Vergleich in der Art einging, daß er versprach, der Gilde für ihre Kapelle in der Cathedralkirche den heiligen Christoph, ihren Schutzheiligen, zu malen. Ehe er an's Werk geht, kommt ihm zufällig in den Sinn, daß das Wort Christophorus nach griechischer Etymologie ein Christus Tragender heiße, wie denn auch jener Heilige immer

*) Michel (Hist. de R. 48.) setzt die Hochzeitfeier in den Anfang des Jahres 1610. Das Unrichtige dieses Tats erweist sich durch den Umstand, daß Philipp Rubens vermittels eines Briefes vom 5. November 1609 dem Gesandten des Erzherzogs in Paris die Vermählung seines Bruders anzeigte.

das Christuskind auf der Schulter tragend abgebildet wird; demnach seien diejenigen, welche den Leichnam Christi, in ein Leintuch gefaßt, mit Schultern und Armen tragend, vom Kreuze abnahmen, auch wohl Christophori — das heißt Christus Tragende zu nennen, und rasch entschließt er sich, bei seiner Vorliebe für allegorische Einkleidungen, die Aufgabe in dieser Auffassung zu lösen. Als das meisterhafte Bild fertig war, vermehrte er die Zahl der Christophori dadurch, daß er ihm zwei Flügelbilder beigab, auf deren einem der Besuch der das Jesuskind unter dem Herzen tragenden Maria bei Elisabeth — auf dem andern der Priester Simeon, wie er im Tempel das Christuskind auf den Armen trägt, dargestellt war. Die Mitglieder der Gilde wurden nun zur Besichtigung der eben vollendeten Arbeit herbeigerufen, und Rubens glaubte sie recht erfreulich zu überraschen. Doch dem war nicht ganz so. Verwundert rief der eine über den andern: „Aber wo ist denn unser Sanct Christoph?“ Rubens erwiederte: „Auf jedem dieser drei Bilder; ich habe Euch großmüthig mehr geben wollen, als ich verschulde,“ und legte ihnen die versteckte Bedeutung gehörig auseinander. Deß wollten aber die Herren Bogenschützen nicht recht zufrieden werden und konnten an dem Gesuchten und Erzwungenen kein sonderliches Gefallen finden. Der gutmüthige Künstler malte ihnen deßhalb auf die Außenseiten der Flügel auch noch ihren ungeheuren Schutzpatron mit dem Eremiten, der ihm durch den Fluß leuchtet und dem Käuzlein auf dem Baume, alles wie es sich nach altem Herkommen gebührt — und nun dankten sie ihm recht höflich.

Dr. Waagen (Ueb. R. in Raumer's Hist. Taschenb. IV. 202—203.) bemerkt treffend: „In diesem allerberühmtesten seiner Werke finden sich auf eine merkwürdige Art seine beiden Kunstweisen, jene edlere, feinere, sanftere frühere wie die spätere freiere, glänzendere, phantastische, aber auch etwas flüchtigere nebeneinander. Auf dem Mittelbilde, der Kreuzabnahme, sehen wir schon ganz die Kühnheit in der Composition, die derbe Kraft in den Charakteren, die außerordentliche Haltung und Wirkung der Massen, die gewaltige Gluth der Färbung, welche seinen spätern Werken eigenthümlich sind, an jene frühere Zeit erinnern fast nur einige Köpfe, besonders der der Maria, und die sorgfältige Ausführung. Die Vorstellungen auf den inneren Seiten der Flügel, die Heimsuchung und die Darstellung im Tempel, zeigen dagegen durch eine gewisse Ruhe in den Bewegungen, etwas Edles in den Charakteren, etwas sehr Feines und Gemüthvolles im Ausdruck, durch eine zwar treffliche aber immer gemäßigte Färbung noch sehr viele Verwandtschaft zu dem münchener Familienbilde.“

Zu Anfang des Jahres 1620 wurde Rubens, dessen Ruf durch Werke wie die eben genannten schon sehr hoch gestiegen war, von der Königin Maria von Medicis nach Paris berufen. Nach dem mit ihrem Sohne Ludwig XIII. zu Angouleme geschlossenen Friedensvertrage war sie in die Hauptstadt zurückgekehrt, und wollte in einem der Säle des von ihr erbauten prachtvollen Pallastes Luxembourg die Geschichte ihres Lebens von ihrer Geburt an bis zur Aussöhnung mit ihrem Sohne in einer Folge von Gemälden darstellen lassen. Auf Empfehlung des niederländischen Gesandten, eines Barons De Vicq, wählte sie zur Ausführung dieser so ehrenvollen Aufgabe Rubens. Und welche Wahl

hätte wohl eine glücklichere sein können! denn Rubens zeigt sich in den einundzwanzig Bildern, aus welchen diese Folge besteht, auf dem Gipfel seiner Größe. Sie wurden, mit Ausnahme von zweien, welche er selbst in Paris ausführte, gleichsam unter den Augen der Königin, die ihn oftmal mit ihrem Besuche beehrte und ihm beim Arbeiten zusah, in Antwerpen gemalt, und zwar, nach Rubens' Art, nicht ohne Beihülfe fremder Hände. Die Königin ließ ihn ferner ihr Bildniß in der Gestalt der Pallas, und jene ihrer Aeltern des Großherzogs Franz von Toscana und seiner Gemahlin Johanna malen, und begehrte auch sein eigenes Bildniß, welches, von Van Dyck gemalt, in ihrem Cabinette seine Stelle fand. Sämmtliche fünfundzwanzig Bilder enthält das geschätzte Prachtwerk:

La Gallerie du Palais du Luxembourg peinte par Rubens, Dessinée par les S[r] Nattier, et gravée par les plus illustres Graveurs du Temps. Dediée au Roy. Se vend à Paris chez le S[r]. Duchange u. s. w. 1710.

1. Das Bildniß der Königin, ganze Figur, in der Gestalt der Minerva. Gestochen von J. B. Massé 1708.
2. Franz von Medicis, Großherzog von Toscana, ganze Figur. Gestochen von G. Edelink.
3. Johanna von Oesterreich, Großherzogin, ganze Figur. Gestochen von demselben.
4. Die Parzen spinnen den Lebensfaden der Königin. Gestochen von L. de Chastillon.
5. Die Geburt der Königin. Gestochen von G. Duchange.
6. Die Erziehung der Königin. Gestochen von Loir.
7. Heinrich IV. überlegt seine künftige Heirath. Gestochen von J. Audran.
8. Die Trauung der Königin. Gestochen von A. Trouvain.
9. Die Landung der Königin im Hafen von Marseille. Gestochen von G. Duchange 1710.
10. Die Stadt Lyon zieht der Königin entgegen. Gestochen von demselben.
11. Die Entbindung der Königin. Gestochen von B. Audran.
12. Die Abreise Heinrich's IV. zum deutschen Kriege. Gestochen von J. Audran.
13. Die Krönung der Königin. Gestochen von demselben.
14. Die Vergötterung Heinrich's IV. Gestochen von G. Duchange 1708.
15. Die Regentschaft der Königin. Gestochen von Picart 1707.
16. Die Reise der Königin nach Pont de Ce. Gestochen von Carl Simonneau 1709.
17. Die Auswechselung der beiden Prinzessinnen von Frankreich und Spanien. Gestochen von B. Audran.
18. Die Glückseligkeit der Regentschaft der Königin. Gestochen von B. Picart.
19. Die Volljährigkeit Ludwig's XIII. Gestochen von A. Trouvain.
20. Die Flucht der Königin aus Blois. Gestochen von Corn. Vermeulen.
21. Die Königin entschließt sich zum Frieden. Gestochen von Loir.
22. Der Friedensschluß. Gestochen von B. Picart.
23. Der Friede im Himmel bestätigt. Gestochen von Duchange 1709.
24. Die Zeit entdeckt die Wahrheit. Gestochen von A. Loir.
25. Das Bildniß Rubens'. Nach Van Dyck, gestochen von J. Audran 1710.

Als das große Werk nach einigen Jahren zur Vollendung gebracht und abgeliefert war, verließ Rubens die französische Hauptstadt, unterrichtet von dem Vorhaben der Königin, in einer ähnlichen Folge die Geschichte ihres Gemahls Heinrich's IV. durch ihn verherrlichen

zu lassen. Schon hatte er begonnen, Entwürfe dazu zu malen, als die fernern Schicksale Maria's von Medicis jede Aussicht zur Ausführung entfernten. Neue Zerwürfnisse mit ihrem Sohne dem Könige Ludwig XIII. nöthigten sie mit Gaston de Foix, Herzog von Orleans, ihrem zweiten Sohne, aus Frankreich zu entfliehen; vergebens versuchte der Hof zu Brüssel unter Rubens' Mitwirkung eine abermalige Aussöhnung zu vermitteln; Maria mußte sich bleibend zurückziehen und starb unglücklich, aber nicht schuldlos, zu Köln.

Während seines Aufenthaltes in Paris hatte Rubens eine vertraute Bekanntschaft mit dem Herzoge von Buckingham gemacht, dem mächtigen Günstlinge der Könige Jacob II. und Carl I. von England, der sich mit mehreren andern englischen Großen am französischen Hofe befand, um die Prinzessin Henriette, Heinrich's IV. Tochter, als Königin nach England hinüberzuführen. Der Herzog, welcher erfahren hatte, daß Rubens im Besitze einer auserlesenen Sammlung von Werken der Bildhauer- und Malerkunst sei, und durch einen nach Antwerpen gesandten tüchtigen Kunstkenner, mit Namen Blondel, von der Trefflichkeit dieser Sammlung genauer überzeugt worden war, bestürmte ihn mit Anträgen um die Ablassung derselben, und erreichte endlich seinen Wunsch für den Preis von hunderttausend (nach Andern nur 60,000) Gulden nebst der Verpflichtung, von allen Standbildern, Büsten und Basreliefarbeiten Abgüsse auf Kosten des Käufers zurückzulassen. Daß Rubens sich von den ihm so theuern Gegenständen trennte, geschah weniger wegen des Belangs der Summe, als aus Rücksichten der Freundschaft und durch die ihm eigene Gutmüthigkeit und Nachgiebigkeit. Um sich diesen Verlust zu ersetzen, sparte er weder Mühe noch Geld, und es währte nicht lange, so wurde seine Kunstsammlung von neuem unter den bedeutendsten in Europa genannt.

Ungefähr um diese Zeit finden sich die ersten Spuren von Rubens' diplomatischer Thätigkeit. Nicht persönlicher Ehrgeiz führte ihn auf dieses neue Gebiet, sondern sein edles Herz wurde vielmehr durch echte Vaterlandsliebe bestimmt, die Anstrengungen seines Geistes in jener unglücklichen Epoche dem allgemeinen Wohle seiner bedrohten Landsleute zu widmen. Seine Verbindungen mit den einflußreichsten Personen an verschiedenen Höfen, seine geselligen Vorzüge, seine reiche Menschenkenntniß befähigten ihn in seltenem Grade zum Diplomaten; auch waren diese Eigenschaften dem Erzherzoge nicht entgangen, der ihn seines besondern Vertrauens würdigte und seinen Rath bei wichtigen Schritten stets begehrte.

1623 malte Rubens für die Johanneskirche zu Mecheln eins seiner Hauptwerke, im Mittelbilde die Anbetung der heiligen drei Könige, auf den Innen- und Außenseiten der Flügel vier Begebenheiten aus dem Leben der Heiligen Johann der Täufer und Johann der Evangelist darstellend; ferner drei kleinere Bilder: Die Kreuzigung, die Anbetung der Hirten und die Auferstehung. Diese acht Bilder vollendete Rubens in nur achtzehn Tagen; er selbst zählte sie zu seinen besten Leistungen und pflegte seinen Verehrern den Besuch dieser Kirche anzuempfehlen.

Auf dem Gipfel des Glückes und der Ehren stehend, wurde er plötzlich von dem herbsten Schlage heimgesucht, der sein Herz

hätte treffen können: der unerbittliche Tod entriß ihm am 29. September 1626 seine angebetete Gattin, mit der er sechzehn Jahre in glücklichster Ehe vereinigt gewesen war. Bei der Grabstätte seiner Mutter wurde sie in der Abteikirche zu St. Michael beerdigt, und Rubens schenkte ein schönes Bild von seiner Hand dahin, bei welchem man die Inschrift liest:

Matri Virgini.
Hanc tabulam a se pictam,
pio affectu ad optimae matris
Sepulchrum,
commune cum Isabella Brant,
Uxore sua.
Dicat P. P. Rubens.
L. M. D.
ipso die Michaëlis Archangeli
Anno 1626.

„Ja, schrieb er an seinen Freund Pierre Dupuy nach Paris, ich habe eine vortreffliche Gefährtin verloren; man konnte, was sage ich, man mußte sie lieben auch aus Vernunftgründen, denn nicht einer der Fehler ihres Geschlechtes haftete an ihr, nichts von übeln Launen, nichts von all den weiblichen Schwachheiten, nur Güte und Zartgefühl kannte ich an ihr. Ihre Tugenden machten sie während ihres Lebens bei jedermann beliebt, darum verursacht ihr Tod auch ein allgemeines Trauern."

Theils um sich in seiner gebeugten Gemüthsstimmung zu zerstreuen, theils wegen eines die Politik betreffenden Auftrages, welchen er von der verwittweten Erzherzogin Isabella erhalten hatte, die dem Rathe ihres am 13. Juli 1621 verstorbenen Gemahles, des Erzherzogs Albrecht, zufolge, ein großes Vertrauen auf Rubens' Einsichten und Geschicklichkeit in Staatsgeschäften setzte, trat er 1627 eine Reise nach Holland an. Allenthalben suchte er hier tüchtige Künstler auf, schloß Freundschaftsbündnisse mit ihnen und kaufte von ihren Werken. In Utrecht bei Gerhard Honthorst, dem Meister der kunstreichen Lichtvertheilung, lernte er den jungen Joachim von Sandrart kennen, der sich ihm als Führer und Reisegefährte anschloß. Sie eilten zu Cornelius Poelemburg, den Rubens vor vielen Jahren in Rom getroffen hatte; die schönen Landschaften dieses Malers mit kleinen Figuren in Elzheimer's Geschmack gefielen ihm so wohl, daß er mehrere für sich bestellte. Auch Abraham Bloemart, einen Maler von hohem Rufe, besuchte er und bewunderte seine Arbeiten. Dann kam er mit Sandrart nach Amsterdam, wo sie ebenfalls aus einer Malerstube in die andere wanderten, und so ging es von Stadt zu Stadt bis die Runde sie wiederum zur Gränze von Brabant führte, wo er von seinem jungen Freunde nach einem an Zeitraum kurzen, aber an echtem Kunstgenusse desto reichern Zusammenleben Abschied nahm.

Rubens kehrte nach Brüssel zurück, um eine wichtige diplomatische Sendung nach Madrid zu empfangen. Der Zweck dieser Reise bezog sich auf ein beabsichtigtes Bündniß zwischen England und Spanien. Zur Betreibung dieser wichtigen Angelegenheit wurde Rubens gewählt, der

im September 1628 zu Madrid anlangte, wo ihn sowohl der Herzog von Olivarez, erster Minister, als auch König Philipp IV. selbst, mit Auszeichnung aufnahmen. Sie hörten den Abgeordneten mit großer Aufmerksamkeit an und bewunderten seine durchdringenden Einsichten, konnten sich aber, ungeachtet eines achtzehnmonatlichen Rathpflegens, zu keinem Entschlusse bestimmen. Rubens hatte während dieser Zeit mehreres für den König gemalt, unter anderm auch die Bildnisse des Königs und seiner Familie. Er wurde dann, zur Fortsetzung der Friedensunterhandlungen an den Hof von London gesandt, vorher von Philipp IV. mit dem Titel eines Sekretärs des geheimen Raths beschenkt, der auf seinen ältesten Sohn erblich übergehen solle. Nur Ehrenzeichen und Titel hatte der arme König noch zu vergeben; das Geld war am Hofe von Madrid so selten geworden, daß man Rubens eine Anweisung auf die Infantin übergab.

Seine diplomatischen Bemühungen in London würden mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt: zu Ende des Jahres 1629 brachte er hier den Frieden zwischen Spanien und England zur Zufriedenheit beider Theile zu Stande. Bald nachher unterzeichneten Don Carlos Coloma von spanischer, und Lord Cottington, der Groß-Schatzmeister, von englischer Seite die darauf bezügliche Urkunde. Rubens' große Verdienste um dieses wichtige Ereigniß wurden vom Könige Carl I. auf's glänzendste anerkannt, indem er ihn vor dem versammelten Parlamente zum Ritter schlug und ihm den mit Diamanten reich verzierten Degen, womit er die Feierlichkeit vollzogen hatte, umhing; seinem Wappen wurde ein neues Feld mit einem goldenen Löwen beigegeben, und endlich beim Abschiede beschenkte ihn der König noch mit Kostbarkeiten von sehr hohem Werthe, worunter eine goldene Kette mit des Königs Bildniß war, welche Rubens bis an sein Lebensende als seinen liebsten Schmuck trug. Von einigen Schriftstellern wird der Umstand, daß die Erhebung unseres Künstlers zum Ritter vor dem Parlamente geschehen sei, in Abrede gestellt; die Glaubwürdigkeit wird hingegen durch das ausdrückliche Zeugniß in den hinterlassenen Schriften des gelehrten Gevaerts, eines der vertrautesten Freunde von Rubens, bekräftigt. Auch als Maler war Rubens in England nicht müßig geblieben; einen St. Georg zu Pferde verehrte er dem Könige, dessen Bildniß die Züge des Ritters enthielten, für den Grafen von Arundel malte er eine Himmelfahrt der Maria, und in den Pallast White-hall neun große Bilder, in Allegorien die Apotheose König Jacob's I. darstellend.

Nach einem kurzen Aufenthalte in Brüssel machte er bald darauf eine abermalige Reise nach Spanien, sowohl in einer besondern Angelegenheit des niederländischen Handels, als auch um einen geheimen Bericht über seine Sendung nach London abzustatten. Philipp IV. bestätigte durch eine sehr ehrenvolle Urkunde seine Ritterwürde, und machte ihm wahrhaft königliche Geschenke. Die betreffende Urkunde lautet übersetzt:

„Philipp von Gottes Gnaden König von Castilien, Leon, Arragonien, beiden Sicilien, Jerusalem, Portugal, Navarra, Majorca, Grenada, Toledo, Valencia, Gallicien, Sevilla, Sardinien, u. s. w. Allen, welche Gegenwärtiges sehen werden, unsern Gruß: thun kund,

daß Wir auf den günstigen Bericht, welcher Uns über Unsern lieben und getreuen Peter Paul Rubens, Sekretär Unseres geheimen Rathes in Unsern Niederlanden, und über die guten und angenehmen Dienste erstattet worden ist, welche er Uns bei verschiedenen Gelegenheiten geleistet hat, sowohl in Unsern Niederlanden, an diesem Unserm Hofe, als in England, wohin er von Unserer Seite in wichtigen Unsern Dienst und die allgemeine Wohlfahrt betreffenden Angelegenheiten gesandt worden ist, indem er sich in Allem ehrenhaft, nützlich, zu Unserer vollkommenen Zufriedenheit und mit besonderer Bezeugung seines Eifers, seiner Geschicklichkeit und Tüchtigkeit seiner Pflicht entledigt hat; Aus diesen Gründen und in Betracht alles oben angeführten, auch um ihn noch mehr anzuspornen und ihm durch eine Ehrenverleihung Veranlassung zu geben, sich in Unserm Dienste immer mehr anzustrengen, und indem Wir wünschen, ihm Unsere Gewogenheit zu bezeigen, ihn auszuzeichnen und zu erhöhen, haben Wir auf den Bericht und die empfehlende Fürsprache Unserer sehr werthen und sehr geliebten guten Tante, der Frau Isabella Clara Eugenia, von Gottes Gnaden Infantin von Spanien u. s. w. ernannt und bestätigt, ernennen und bestätigen durch Gegenwärtiges den besagten Peter Paul Rubens zum Ritter, indem wir wollen und meinen, daß er in Zukunft dafür gehalten und angesehen sein solle, in allen Handlungen und Geschäften, und der Rechte, Freiheiten und Begünstigungen genieße, welche alle andere Ritter in allen Unsern Landen u. s. w., insbesondere in Unsern Niederlanden, genießen und zu genießen gewohnt sind, und in derselben Art und Weise, als wenn er von Unserer eigenen Hand zum Ritter wäre geschlagen worden. Wir befehlen und verordnen allen Unsern Statthaltern, Marschällen, und allen unsern Gerichtspersonen, Offizieren und Unterthanen, welche es betreffen kann, in welcher Art es immer sein möge, daß sie den besagten Peter Paul Rubens als Ritter anerkennen und ihn in dem friedlichen Genusse des ganzen Inhaltes dieses Patentes schützen, ohne ihm irgend eine Störung oder ein Hinderniß zu verursachen, noch zu dulden, daß solches geschehe, denn So Ist Unser Wille, mit Vorbehalt, daß dieses Patent vorher unserm Sekretär der Gnadenverleihungen Don Juan de Castillo vorgezeigt werde, um davon Vermerk und Eintragung in die Bücher seines Amtes zu nehmen. Zur Urkunde dessen haben Wir Gegenwärtiges mit Unserm Siegel versehen. Gegeben in Unserer Hauptstadt Madrid im Königreich Castilien am 21. August 1630, im eilften Jahre Unserer Regierung.

Philipp.
Auf Befehl des Königs: Geldorp.
Don Juan de Castillo."

Im April des Jahres 1630 kam Rubens nach Antwerpen zurück, wo er unter dem vielen Neuen, welches er nach einer beinahe dreijährigen Abwesenheit hier wahrnahm, eine eben zur Blüthe gelangte Jungfrau von großer Schönheit erblickte; es war die sechszehnjährige Helena Forment, aus einer edlen Familie. Von ihrem Liebreiz bezaubert, warb er um sie und führte sie am 6. December 1630 vom Altare der St. Jacobskirche als seine zweite Gattin heim. Mit neuer

Begeisterung ergriff er jetzt die Palette und nahm häufig zu weiblichen Figuren die Schönheit seiner Gattin als Vorbild.

Zweimal reiste er hierauf in Staatsangelegenheiten nach Holland und bahnte den Weg zu dem Friedensschlusse zwischen den vereinigten Provinzen und dem spanischen Reiche. Kaum hatte er sich dann wieder mit Ruhe seinem künstlerischen Wirken hingegeben, als seine verehrte Gebieterin, die Erzherzogin Isabella, am 1. December 1633 starb. König Philipp IV. ernannte seinen Bruder, den Infanten Ferdinand, zum Statthalter in den Niederlanden, welcher gleich beim Antritte der Regentschaft Rubens, den er schon in Madrid hatte achten und bewundern gelernt, seiner besondern Aufmerksamkeit würdigte. Als dieser Prinz zu Anfang des Jahres 1635 der Stadt Antwerpen einen Besuch angekündigt hatte, faßte der Rath den Beschluß in den Hauptstraßen, durch welche der Prinz den Weg nehmen würde, Triumphbogen und Ehrenpforten aufrichten zu lassen, welche mit allegorischen Gemälden geschmückt sein sollten. Rubens, welcher dazu die Erfindungen und Zeichnungen anzufertigen übernommen hatte, fand eine neue Gelegenheit den ganzen Reichthum seiner Phantasie zu bekunden. Sein Schüler Theodor van Thulden gab darüber ein Kupferwerk, bestehend aus 43 Blättern, unter dem Titel Pompa Introitus Ferdinandi u. s. w. heraus. Im Mai hielt der Prinz seinen feierlichen Einzug zu Antwerpen und beehrte Rubens mit einem persönlichen Besuche in seinem Wohnhause. Diese Auszeichnung war ihm schon oftmal von Fürsten und Großen zu Theil geworden, so wie überhaupt kein bedeutender Mann oder Kunstverehrer nach Antwerpen kam, ohne Rubens, den man als ein Wunder der Kunst und der Wissenschaft fast vergötterte (von anderer Seite auch wohl beneidete und befeindete), zu besuchen.

Bei heranschreitendem Alter wurde er von der Gicht befallen und zwar in so steigendem Grade, daß er zuletzt kaum mehr Arbeiten von größerm Umfange unternehmen konnte. Seine warme Liebe für die Kunst aber verblieb ihm bis zum Lebensende; ein Brief, den er kurz vor seinem Tode an den berühmten Bildhauer Franz du Quesnoy, seinen vertrauten Freund, nach Rom schrieb, gibt hiervon, so wie auch von seiner hochherzigen Bereitwilligkeit, fremde Verdienste anzuerkennen, und von seiner leider nur zu richtigen Todesahnung ein rührendes Zeugniß. Derselbe lautet übersetzt:

„Werther Freund! Ich vermag nicht, Ihnen die Verpflichtungen auszusprechen, die ich Ihnen für die Uebersendung der Modelle und der Abgüsse von den beiden bewunderungswürdigen Genien, womit Sie das Epitaphium von . . . . . in der Anima-Kirche geschmückt haben, verschulde: das ist nicht Kunst, es ist die Natur selber, die man in diesem so erweichten, so lebenvollen Marmor wahrnimmt. Was soll ich von den allgemeinen und wohlverdienten Lobsprüchen sagen, die Ihnen das Standbild des heiligen Andreas zuzieht, welches man eben enthüllt hat? Der Glanz Ihres Ruhmes, lieber Freund, strahlt auf unsere ganze Nation zurück. Hielte mein Alter und ein trauriges Gichtübel, das mich verzehrt, mich nicht hier zurück, so würde ich augenblicklich die Reise antreten, ich würde kommen um mit eigenen Augen Gegenstände zu schauen, die der Bewunderung so würdig sind.

Aber da ich mir dieses Vergnügen nicht verschaffen kann, so hoffe ich wenigstens dasjenige zu haben, Sie ganz bald bei uns wiederzusehen: und ich zweifle nicht, daß eines Tages unser Vaterland mit Stolz auf die Werke hinweist, womit Sie es bereichert haben werden. Gebe der Himmel, daß dieses geschehe, ehe der Tod, der herannaht um mir für immer die Augen zu schließen, mich der unaussprechlichen Freude beraubt, die Wunderwerke zu betrachten, welche die geschickte Hand ausführt, die ich aus dem Tiefsten meines Herzens küsse.

Pietro Pauolo Rubens."

Rubens, nachdem er die beiden letzten Jahre seines Lebens in großen Körperleiden zugebracht hatte, gab am 30. Mai 1640, im Alter von dreiundsechszig Jahren und eilf Monaten, seinen erhabenen Geist dem Schöpfer zurück, und wurde in einer Kapelle der St. Jacobskirche mit vielem Pomp beerdigt. Ein höchst merkwürdiges Gemälde von seiner Hand schenkte die Familie in die Grabkapelle; es stellt die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde, St. Hieronymus, St. Georg und andern Heiligen vor und enthält die Bildnisse des Malers selbst (St. Georg) und, vor ihm stehend, seiner beiden Frauen (Martha und Magdalena); auch die Bildnisse verschiedener anderer Mitglieder der Familie. Mehr als hundert Jahre später ließ der Stiftsherr Johann Baptist Jacob van Parys, der aus der Familie Rubens abstammte, auf der Grabstätte einen Denkstein mit folgender, gleich beim Tode des Malers von seinem Freunde Gevaerts verfaßten Inschrift niederlegen:

PETRUS PAULUS RUBENIUS, EQUES
Joannis, hujus urbis Senatoris filius,
Steenii Toparcha,
Hic situs est.
Qui inter caeteras, quibus ad miraculum
excelluit, doctrinae, historiae priscae,
omniumque bonarum artium
et elegantiarum dotes,
non sui tantum seculi, sed & omnis aevi
Apelles dici meruit,
atque ad regum, Principumque amicitias
gradum sibi fecit.
A Philippo quarto, Hispaniarum
Indiarumque Rege,
inter Sanctioris Consilii Scribas adscitus
& ad Carolum I. magnae Britanniae Regem
anno 1629. delegatus,
Pacis inter eosdem Principes mox initae
fundamenta feliciter posuit.
Obiit anno salutis 1640.,
30. Maii, aetatis 64.
Hoc monumentum, a clarissimo Gevartio
olim Petro Paulo Rubenio consecratum,
a posteris huc usque neglectum, Rubenia
Stirpe masculina jam inde extincta,

hoc anno 1755., poni curavit
R. D. Joannes Baptista Jacobus van
Parys hujus Ecclesiae Canonicus, ex matre
& avia Rubenia nepos.*)

Er hinterließ sieben Kinder: Albert, erster Sekretär im geheimen Rathe der Niederlande, auch als Gelehrter geachtet, welchen der Erzherzog Albrecht im Jahre 1614 über die Taufe gehalten hatte, und Nicolaus, Herr von Rameyen, beide aus seiner ersten Ehe; ferner Franz, welcher Rathsherr im souveränen Rathe von Brabant wurde; Clara Eugenia, die spätere Gattin Philipp's van Parys, Herrn zu Merrhem rc.; Elisabeth, welche die Gattin eines N. Lundens wurde; Constantia Albertina und Peter Paul, beide dem geistlichen Stande sich widmend — sämmtlich aus der zweiten Ehe abstammend. Seine Wittwe vermählte sich zum zweitenmale mit dem Grafen von Bergeyck, dem bevollmächtigten Minister Philipp's V., Königs von Spanien, in den Niederlanden.

Keines von seinen Kindern hatte Neigung für die Malerkunst, obwohl er in seinem Testamente demjenigen derselben, welches sich dieser edlen Bestimmung widmen, selbst einer Tochter, welche sich mit einem Maler verehelichen würde, einen besondern und bedeutenden Vortheil zugedacht hatte, der in der zusätzlichen Schenkung aller seiner Zeichnungen, Entwürfe, Kupferstiche und Malergeräthschaften bestand.

Bei seiner Hinterlassenschaft fand man noch mehr als dreihundert Gemälde, sowohl von berühmten italienischen, flandrischen und holländischen Meistern, als von seiner eigenen Hand; ferner eine bedeutende Anzahl von Kostbarkeiten, die er theils als Kunstwerke gesammelt, theils von Großen zu Geschenken erhalten hatte. Dieses Alles wurde bald nachher durch Verkauf in die Kabinette von Fürsten und Privatpersonen zerstreut. Die Veräußerung brachte, wie Sandrart (T. Acad. ersten Bandes Th. II. 293.) erzählt, eine unglaubliche Summe Geldes auf, „weil jederman etwas aus Rubens Cabinet haben wolte." Michel (S. 294) gibt den Erlös auf 280,000 Gulden an.

Rubens war ein Mann von schöner Körpergestalt, seine Haltung war würdevoll, sein Angesicht hatte edle regelmäßige Formen, auf seinen Wangen blühte das Roth der Gesundheit, sein Haar war kastanienbraun, sein Auge glänzend, aber milde, aus seinen Zügen sprach eine einnehmende Freundlichkeit, sein Vorkommen gegen Jedermann war höflich und wohlwollend — obschon er eine gewisse abgemessene Zurückhaltung von vertrauterem Anschließen beobachtete, indem er nur mit einem erlesenen Kreise von gelehrten Männern und geschickten Künstlern ein häufiges Zusammenkommen unterhielt, wobei die Gegenstände der Wissenschaft und Kunst gründlich besprochen wurden;

*) So theilt Michel (Hist. de R. 270—271.) die Inschrift mit. Bei Basan (Cat. d'apr. R. lij.) lautet der Schluß:

Domina Helena Formentia Vidua ac Liberi
Sacellum hoc Aramque, ac Tabulam, Dei-Parae
Cultui consecratam, memoriae Rubenianae
L. M. poni dedicarique curarunt.
R. I. P.

zu seinen vertrautesten Freunden gehörten der Bürgermeister Rockor, vorzüglich aber Caspar Gevaerts, ein Mann von tiefer Gelehrsamkeit. Sein Haus war, ungeachtet des äußern Anscheines der Pracht und Ueppigkeit, in seiner innern Einrichtung klösterlich einfach und geregelt, seine Haushaltung wurde wie die eines gewöhnlichen wohlhabenden Bürgers geführt; die Ausschweifungen der Tafel, des Weines, des Spieles waren ihm verhaßt, seine Vergnügungen bestanden in der Ausübung seiner Kunst, in der Lektüre und in Abendwanderungen durch die Vorstädte oder auf den Wällen von Antwerpen. Bis fünf oder sechs Uhr Nachmittags, je nachdem die Jahreszeit dazu geeignet war, pflegte er zu arbeiten, dann, um sich zu zerstreuen und seinem Körper Bewegung zu verschaffen, bestieg er ein schönes spanisches Pferd, dessen stolze Muthigkeit es zu seinem Lieblinge machte. Zuweilen gefiel es ihm, einige Tage in der Stille der Ländlichkeit auf seinem zwischen Brüssel und Mecheln gelegenen Burghause Steen zuzubringen, wo viele seiner landschaftlichen Gemälde entstanden sind. Täglich bis zu seinem Lebensende behielt er die fromme Gewohnheit bei, der ersten Messe in einer benachbarten Kirche beizuwohnen; dann setzte er sich an die Arbeit, wobei er sich die Schriften Virgil's, Homer's, Plutarch's und anderer Classiker in der Ursprache vorlesen ließ. Besuche machte er wenig, doch nahm er stets mit Bereitwilligkeit die vielen Einladungen von Künstlern an, welche ihm ihre Arbeiten vor der Vollendung vorzuzeigen und Urtheil und Rath von ihm wünschten; er pflegte ihnen dann mit der Güte eines Vaters seine Ansichten mitzutheilen und ergriff oft, wenn es gewünscht wurde, den Pinsel, um mit eigener Hand verbessernde Abänderungen vorzunehmen. Fremde und Einheimische, ohne Ansehen der Person, empfing er zu jeder Stunde mit der ungezwungensten Freundlichkeit, ließ sich in seinem schärfsten Denken, ohne eine Miene zu ändern, unterbrechen und fuhr nachher, ohne je den Faden verloren zu haben, wieder fort. Wo es galt mit der Würde seines Ranges als Künstler und als Staatsmann aufzutreten, war es Rubens von je her eigen, sich mit Pracht zu umgeben und an Freigebigkeit Fürsten nicht nachzustehen. So geschah es während seines Aufenthaltes in Spanien, daß Herzog Johann von Braganza, der nachmalige König Johann IV. von Portugal, ein Freund der Wissenschaften und Künste, als der Ruf der außerordentlichen Eigenschaften unseres Künstlers und des allgemeinen Aufsehens, welches derselbe in Madrid erregte, zu ihm gelangt war, Rubens zu einem Besuche in Villa Viciosa, wo er Hof hielt, einladen ließ. Rubens begab sich im Geleite eines großen und prachtvollen Zuges von spanischen und niederländischen Hofleuten und Künstlern nach Portugal; der Herzog jedoch, in Kenntniß gesetzt von der zahlreichen Umgebung seines Gastes, der eher mit dem Glanze eines triumphirenden Imperators als mit der dem Künstlerstande gemeinlich zugetheilten Demuth heranrücke, sandte ihm eiligst einen Edelmann entgegen und ließ ihn mit feinen Ausflüchten bitten, seinen Besuch auf eine andere Zeit verschieben zu wollen, indem er zur Entschädigung für die Reisekosten und den Zeitverlust eine Börse mit fünfzig Ducaten beifügte. Ein so wenig fürstliches Benehmen befremdete die Reisenden in hohem Grade; Rubens aber nahm das Wort und sprach: „Versichern Sie Seine Hoheit Ihren Gebieter meiner tiefsten Ergeben-

heit und meines großen Bedauerns, daß, nachdem ich dem an mich gerichteten Wunsche willfahren, es mir nicht vergönnt ist, Seiner Hoheit aufzuwarten. Sollte übrigens Seine Hoheit auch nur entfernt haben denken können, der Zweck meiner Reise sei auf ein Geschenk von fünfzig Ducaten berechnet gewesen, so muß ich mir erlauben diesen Irrthum durch die Mittheilung aufzuklären, daß ich mit diesen Herren, meinen Freunden, gekommen bin, um uns in Portugal während acht oder vierzehn Tagen zu vergnügen, und daß ich eine Summe von tausend jener Münzstücke bei mir führe, um dieselben zu diesem Zwecke zu verwenden." *)

Die vorzüglichsten Schüler von Rubens sind: Anton van Dyck, Jacob Jordaens, Cornelius Schut, Abraham Diepenbeck, Theodor van Thulden, Erasmus Quellinus der ältere, Franz Wouters, Deodatus Delmont, Johann van Hoeck, Peter Soutman, Johann Victor, Johann Thomas, David Teniers der ältere, Peter van Mol, Samuel Hofmann, Nicolaus van der Horst, Franz Leur, und einige andere.

Der außerordentliche Ruf, den er sich erworben hatte, erweckte ihm eine Menge Neider und Verläumder. Cornelius Schut, dem es an Arbeit mangelte, goß allerlei Schmähreden gegen ihn aus; Rombouts nannte ihn — unwissend, und Abraham Janssens forderte ihn zu einem Kunstwettkampfe heraus. An dem ersten rächte er sich dadurch, daß er ihm Aufträge und Brod verschaffte, dem zweiten antwortete er mit seiner Kreuzabnehmung, des letztern Herausforderung wies er mit Verachtung zurück. Wieder Andere behaupteten, ohne Beihülfe seiner Schüler könne er weder Landschaften noch Thiere malen; er beschämte sie mit vier vortrefflichen Landschaften, wovon eine sein Landhaus Steen vorstellt, und zwei herrlichen Löwenjagden — sämmtlich ganz und gar von seiner Hand gemalt. Uebrigens lag es in seiner Gewohnheit, die von ihm verlangten Gemälde nach den von ihm gefertigten Entwürfen durch seine Schüler im Großen ausführen zu lassen und später selbst nur die letzte Hand daran zu legen. Die Aufträge, welche an ihn gelangten, waren so zahlreich, daß dieses Verfahren von selber zur Nothwendigkeit wurde.

Die Charakteristik Rubens' als Künstler entlehne ich einem sehr schätzbaren Werke Hans Rudolph Füßly's (Krit. Verz. d. best. Kupferst. IV. 101—110.). Rubens, sagt dieser einsichtsvolle Kenner, war einer jener außerordentlichen Männer, die nur nach Verlauf von Jahrhunderten erscheinen. Die Geschichte der neuern Kunst kann (Raphael ausgenommen) schwerlich einen Maler aufweisen, dessen Genie so weit umfassend, dessen Einbildungskraft so schöpferisch reich, dessen Verstand durch die schönen Wissenschaften so ausgebildet und berichtigt, und bei welchem Aug' und Hand dem Wissen und Willen so entsprechend, wie bei Rubens waren.

Wenn er Gegenstände zu behandeln hatte, die seinen Geist und Verstand auf eine würdige Art beschäftigen konnten, waren seine Erfindungen nach Erforderniß der Gegenstände dichterisch, oft erhaben, immer aber auf Wahrscheinlichkeit gegründet. Seine malerischen An-

*) Basan (Cat. de R. XLVI—XLVII.) schenkt dieser Anekdote wenig Glauben, während De Piles, Descamps und Michel dieselbe behaupten.

ordnungen waren wohl überdacht, sowohl auf perspectivische als auf optische Grundsätze gebaut, eben so mannichfaltig als ungezwungen kontrastirt, und lassen dießfalls in seinen besten Werken weder etwas Gesuchtes noch Willkührliches bemerken; daher sie auch immer von großer und angenehmer Wirkung auf das Auge sind. Seine männlichen Figuren sind zwar größtentheils zu schwer und oft auch ziemlich kurz gebildet. Nur selten gelang es ihm, seinen vaterländischen Geschmack hierin ganz zu beseitigen. Sie haben aber demungeachtet, überhaupt betrachtet, einen gewissen eigenen stolzen imponirenden Charakter von Großheit und Festigkeit, der ihnen nebst den kühnen Wendungen der stark und bestimmt marquirten Köpfe, ein wichtiges und bedeutendes Ansehen gibt. In manchen seiner Werke, die er mit der erforderlichen Muße selbst nach Lust ausführen konnte, hat er deutlich gezeigt, daß es ihm nicht an Wissenschaft fehlte, in jeder Rücksicht correct zu zeichnen; aber die außerordentliche Menge ausgedehnter und bilderreicher Werke aller Art, die von allen Seiten her bei ihm bestellt wurden, gestattete ihm die nöthige Zeit sehr selten, diesen mühsamen und viele Zeit erheischenden Haupttheil der Kunst mit immer gleicher Aufmerksamkeit zu bearbeiten. Er begnügte sich daher meistens, seinen männlichen Figuren nur überhaupt die, dem menschlichen Mechanismus angemessenen, am meisten in's Gesicht fallenden Verhältnisse zu geben, die Knochen und Sehnen stark zu bezeichnen, ohne sich bei den weniger sichtbaren Theilen und anatomischen Details aufzuhalten, wodurch die Haupttheile der Körper breitere Flächen, folglich seine Farben einen größern Spielraum bekommen, welches seiner kühnen und oft zu eilfertigen Art zu malen zuträglich war.

Für schlanke und fein gebildete weibliche Figuren scheint dieser sonst große Maler gar keinen Sinn gehabt zu haben; er malte sie größtentheils mit Fleisch und Fett überladen und gab ihnen (wenn es nicht besondere Portraite, wie z. B. einige in der Luxemburgischen Gallerie waren) runde, vollbackige und oft auch gemeine flammändische Gesichter, außerordentlich große gesenkte Brüste und Bäuche, und die noch von ihm vorhandenen Portraite zweier von ihm sehr geliebten Frauen, die fast auf diese Art gestaltet waren, lassen muthmaßen, daß er dergleichen Fleischmassen wirklich für eine Schönheit beim weiblichen Geschlechte gehalten, oder doch eine besondere Lust daran empfunden haben müsse. Dieses, und die oft gar zu schwere und auch bisweilen zu willkührliche Zeichnung seiner männlichen Figuren, scheint mir die einzige Schwäche zu sein, die, bei Vergleichung seiner besten eigenhändigen Werke gegen die Werke der berühmtesten Maler anderer Nationen, bei Kennern zu seinem Nachtheile ausfallen kann. Im Ausdrucke der Leidenschaften und Gemüthsbewegungen war er, im Ganzen betrachtet, fast immer wahr, deutlich und bestimmt, und nur bei Bildern, die seine feurige Einbildungskraft reizten, bisweilen zu sehr gespannt, welches hauptsächlich von Schlachten und andern Gegenständen, wo gewaltsame Handlungen vorkommen müssen, zu bemerken ist. Aber auch dann ist der Ausdruck der Leidenschaft nicht bis zum Unmöglichen und Unwahrscheinlichen, sondern nur bis zum höchsten Grade der Möglichkeit, und auch dabei immer mit Rücksicht auf die Motive getrieben. Seine eben so sehr bilderreiche als feurige Imagination gestattete ihm nur selten

mit der Stärke auch das Feine im Ausdrucke zu verbinden; daher sind auch seine besten Werke diejenigen, in denen er Gegenstände behandeln konnte, die eine kühne, stolze und gewaltige Charakteristik und eine lebhafte Bewegung der Figuren erforderten. Und hierin steht Rubens meines Erachtens keinem andern großen Maler nach; da er hingegen, wo sanfter, zärtlicher, feiner Ausdruck und ruhige Naivität herrschen sollte, in männlichen Figuren selten, bei weiblichen aber niemals glücklich war, und wegen der überladenen Formen und vollen Gesichter, die er ihnen gab, auch nicht sein konnte; daher sind seine Madonnengemälde und ähnliche aus einzelnen oder wenigen ruhigen Figuren bestehenden Vorstellungen (das schöne Colorit abgerechnet) für unbefangene Kenner am wenigsten interessant. In allem, was in der Malerei durch zweckmäßige Behandlung des Lichts und Schattens sowohl stark als angenehm harmonisch auf das Auge wirken kann, glaube ich, daß ihm mit Recht schwerlich ein Maler an die Seite gesetzt werden könnte. Rembrandt, der diesen Theil der Kunst in hohem Grade besaß, sparte das Licht in seinen historischen Gemälden zu willkührlich und opferte einem piquanten und sonderbaren Effekt das Wahrscheinliche auf; da man hingegen in den guten Rubensischen Gemälden hierin selten etwas ganz Willkührliches und niemals etwas Unwahrscheinliches wahrnimmt. Das einzige, was an seiner Behandlung des Lichts und Schattens einigermaßen willkührlich scheinen könnte, ist, daß er bei jenen seiner Vorstellungen, wo die Handlungen unter freiem Himmel erscheinen mußten, fast immer das perpendiculäre herabfallende Sonnenlicht annahm, welches zwar bisweilen der historischen Wahrscheinlichkeit entgegen war, ihm aber mehr Gelegenheit gab, ein glänzendes Farbenspiel und breitere Massen von Helldunkel hervorzubringen, folglich seinen Gruppen und Figuren sowohl eine besondere kräftige Rundung, als auch ein kühnes Hervorstreben zu geben.

Seine Gewänder sind überhaupt in einem großen Geschmack gedacht und behandelt. Wo es nur immer das Kostum erlaubte, bezeichnen sie auf eine deutliche und ungezwungene Art die Form der bedeckten Glieder, ohne, wie bei den genauen Nachahmern der Antiken, naß und angeklebt, oder, wie bei den neuern Italienern, ausgebreitet und mit Vorsatz zierlich gelegt zu scheinen. Seine Falten sind niemals kleinlich, noch weniger eckigt, groß, nach Erforderniß sanft und rund in ihren Biegungen, niemals geradlienigt, sondern immer kontrastirt, und durchaus der Bewegung so wie der Lage der bedeckten Körper und den Bestandtheilen der Stoffe angemessen.

Sein Colorit könnte man ein aus der Natur gezogenes Ideal nennen; im Ganzen betrachtet, ist es meistens wahr, vorzüglich aber bei weiblichen Körpern, die er bis zur Täuschung darstellte. Bei männlichen Figuren erlaubte er sich mehr Freiheit, indem er solche außerordentlich stark colorirte, und in den halben und ganzen Schatten auf eine ihm ganz eigene Art, mit erstaunender Kühnheit, bisweilen ganz ungebrochene Farben neben einander setzte, deren große und gefällige Wirkung auf das Auge ein Beweis ist, wie viel tiefe Einsicht er in die Eigenschaften der Farben und ihrer Verträglichkeit neben einander gehabt haben müsse. Sowohl bei großen als kleinen Gemälden war der Auftrag seiner Farben so leicht, so flüssig und transparent, beson-

ders im Schatten und Helldunkel, daß man nicht selten den Grund der Leinwand oder des Holzes, worauf er malte, durchsehen kann. Klarheit, helle reine Farben, ein kühner und breiter Pinselstrich, der niemals sorgfältig verblasen, sondern ganz kennbar ist, charakterisiren sein beleuchtetes Fleisch, welches durch eine gleichsam nur spielende, aber ungemein geistvolle Behandlung des Helldunkels und der Reflexe dergestalt erhoben wird, daß die Farbe der Natur in allen möglichen Nuancen mit einer bewunderungswürdigen Harmonie gleichsam verklärt erscheint, und eine so außerordentlich piquante und doch anmuthige Wirkung verursacht, daß die Gemälde aller großen Coloristen, die die Farbe der Natur zwar genau, aber ohne besondere Wahl und hinlängliche Kenntniß der Wirkungen des Helldunkels nachgeahmt haben, neben den besten eigenhändigen Rubensischen Gemälden matt und eintönig erscheinen müssen; daher er auch vielleicht der einzige große Maler ist, der von Kennern und Nichtkennern gleich bewundert wird.*)

Alles bisher Gesagte ist von jenen seiner Gemälde zu verstehen, die er ganz eigenhändig verfertigte, die aber vielleicht kaum den vierten Theil seiner ungemein zahlreichen Werke ausmachen mögen. Zu den meisten großen historischen Vorstellungen verfertigte er kleine Skizzen, deren einige er bisweilen sorgfältig bearbeitete; die weit mehrern aber nach dem Triebe seiner feurigen Einbildungskraft sehr flüchtig mit dem Pinsel und sehr dünnen Farben hinzeichnete. In diesen fast nur hingeworfenen Skizzen ist jeder Strich Verstand, Feuer und Leben, Licht und Helldunkel; der wahre Ton der Farbe jedes Körpers, und die Verbindung der mannichfaltigen Farben zu einem harmonirenden Ganzen, ist darin mit wenigen dünnen Farben und leichten Pinselstrichen so ganz deutlich und bestimmt dargestellt, daß man oft in Versuchung geräth, diese bezaubernden Produkte seiner reichen Einbildungskraft den fleißiger ausgearbeiteten vorzuziehen. Es kam daher viel darauf an, welche von seinen zahlreichen Schülern nach solchen Skizzen ein Gemälde im Großen ausführen mußten. Ungeachtet nun aber die meisten unter ihnen, als z. B. Van Dyck, Jacob Jordaens, Cornelius Schut, Van Thulden u. a. Maler von großen Talenten waren, seine Behandlungsart der Farben und die Hauptgrundsätze nach denen er dabei zu Werke zu gehen pflegte, kennen mußten, so gelang es doch keinem unter ihnen, in der Ausführung den Geist, die Kühnheit, Leichtigkeit und das Transparente des Rubensischen Pinsels zu erreichen.

*) „Man könnte Rubens als Coloristen den Maler des Lichts, sowie Rembrandt den Maler des Dunkels nennen. Alles ist bei Rubens nämlich in das reine Element des vollen Lichts getaucht, die verschiedenen Farben blühen in üppiger Pracht und Herrlichkeit neben einander und feiern demohngeachtet, harmonisch auf einander bezogen, einen gemeinsamen Triumph. Manche seiner großen Bilder machen daher einen ähnlichen Eindruck wie eine Symphonie, in welcher die vereinigten Töne aller Instrumente fröhlich, prächtig und gewaltig klingend daherrauschen. Kein anderer Maler hat bei so allgemeiner Helligkeit einen so satten Ton im Licht, ein so kräftiges Helldunkel hervorzubringen gewußt. Nur wenige sind in der trefflich abgestuften Haltung des Ganzen, in der Art, wie jede Fläche bestimmt angegeben ist, mit ihm zu vergleichen. Die Färbung des Fleisches aber ist bei Rubens von solcher Glut und Transparenz im Ton, daß es gar wohl zu begreifen ist, wie Guido Reni, als er das erste Bild von ihm sah, verwundert ausrief: Mischt dieser Maler Blut unter seine Farben?“ (Waagen, Ueb. R. 223—224.)

Diese Art von Gemälden wurden daher von ihm, je nachdem eines derselben mehr oder weniger nach seiner Idee ausgeführt war, verhältnißmäßig mehr oder weniger retouschirt — sie sind daher auch bei genauer Untersuchung größtentheils zu erkennen, doch meines Erachtens so leicht und unbedingt nicht, wie einer seiner Biographen (Descamps: V. d. P. I. 310.) glaubt.

Nach keinem der berühmtesten Maler ist mehr als nach Rubens gestochen worden. Man kann die Anzahl der bisher in Kupferstich, Holzschnitt und Lithographie nach ihm erschienenen Blätter mit Einschluß der Wiederholungen und Kopien kühn auf mehr als 2500 annehmen. Er hatte das seltene Glück, viele seiner besten Gemälde noch bei seinen Lebzeiten durch die vortrefflichsten Kupferstecher, die zum Theil unter seiner eigenen Leitung arbeiteten, vervielfältigt zu sehen. Unter diesen haben vorzüglich Scheltius a Bolswert, Paul Pontius und Lucas Vorsterman der ältere eine beträchtliche Anzahl Blätter nach ihm gestochen, die seinen Kunstcharakter in seiner ganzen Größe darstellen. Die beste Literatur der bis in das siebente Decennium des achtzehnten Jahrhunderts nach Rubens erschienenen Blätter enthält der von Franz Basan 1767 zu Paris herausgegebene Catalog.

In fast allen europäischen Gallerien von Bedeutung werden Schätze von Rubens' Kunst aufbewahrt; nächst den herrlichen Meisterwerken, welche sich in den Tempeln und öffentlichen Sammlungen der Hauptstädte in Belgien befinden, verdienen besonders die zahlreichen Gemälde unseres Künstlers, welche München und Wien besitzen, eine ausgezeichnete Erwähnung. Köln hat unter seinen werthvollsten Sehenswürdigkeiten ein großes Originalgemälde von Rubens aufzuweisen: die Kreuzigung des Apostels Petrus, in der nach diesem Heiligen benannten Kirche. Die begeisterte Beschreibung, welche Wallraf (C. G. Cramer's Taschenb. f. Kunst u. Laune. 1801. 51—68.) davon gab, finde hier eine Stelle:

„Rubens lieferte wohl nie eine Idee, worin er einen concentrirtern Aufwand von Ueberlegung und Nachdenken, nie ein Werk, woran er so viel Vorliebe für seine Arbeit und seinen Nachruhm, und so viel Anwendung der Antike nach seiner Art gezeigt hat. Wahrscheinlich war es die letzte Hauptarbeit seiner Hand. Erst spät zwischen den Jahren 1638—39 hat er dies seltene Werk durchaus eigenen Pinsels mit Muße und Liebe ganz vollendet. Nun sandte er es mit dem einsegnenden Hauch seines Geistes darüber zu der geliebten Geburtsstadt und seine Bahn war vollbracht. — Er starb 1640.

Wenn ihn in früherm Alter sein unbändiges Feuer, seine überströmende Phantasie zu solchen Anhäufungen von Figuren und Gruppen verleitete wie in seinem jüngsten Gerichte, in seinem Sturze der Verworfenen (diesem erstaunlichen Wurmgewimmel von Fallenden), und mehrern seiner Werke vorkommen, so hat er diesen Raum mit solcher Weisheit und Ueberlegung benutzt, daß keine seiner Zusammensetzungen so einfach, so regelvoll, so neu ohne Wiederholung einer vorigen Idee auch im einzelnen, dennoch so reichhaltig an Wirkung, dagegen aufkommt. Dem Lichtfall des Ortes seiner Aufstellung allmöglichst angemessen, in Zeichnung und Pinselzügen so bestimmt, so keck

und so rein, hat er der einschmelzenden Zeit mit vieler Erfahrniß vorgearbeitet, als hätte er sich hierdurch allein verewigen wollen.

Rubens Selbstwahl war es, den Apostel in seiner Kreuzigung vorzustellen. Guido Reni, Rubens Zeitgenoße, hatte um jene Periode eben diese Idee in vier Figuren zur Ämulation des Caravaggio für den Cardinal Borghese bearbeitet. Hatte Rubens dies gehört, gesehen? ward er darüber entflammt zur gleichen Produktion eigenen Geistes — oder galt von ungefähr hier das: Magna ingenia conspirant?

Der entblößte Körper wird von vier Schergen und einem mithelfenden römischen Soldaten an ein umgekehrtes Kreuz geheftet. Das Kreuz ist eben mit seinem kürzern Obertheile in die frisch aufgeworfene Erde hineingelassen, steht nun da, noch schief, halb zur Seite schwankend, und zugleich mit dem längern Balken und der aufliegenden Last der längs diesem hin sich abwärts gravitirenden Körpermasse des Gekreuzigten, hinter sich in die Luft gesenkt. Zur Erde schwebt der Kopf des Leidenden zurückfallend: daß von da herauf seine Augen zur höhern Hülfe gerichtet, die Nasenüsse und der rufende Mund übereinander geöffnet, erscheinen. Sein ehrwürdig umher abwallendes Greishaar bricht hier die Winkel des Kreuzes, auf dessen Querbalken einerseits die rechte Hand schon angenagelt ist, und anderseits die von Schmerz und Alter halb erstarrte Linke noch gewaltsam erst hingebogen wird. Laßt mich nicht weg von diesem Standpunkte, um die vortreffliche Lage der Hauptfigur in ihren einzelnen Lichtschwebungen zu verfolgen! und es sei mir keine Sünde, wenn sich mir Idee oder Ausdruck wiederholt, oder ich dem nur summarischen Leser mich hier zu weit in's Kleine zu verlieren scheine.

Aus der dunkeln Erdgrube des eingesenkten Kreuzes, wogegen noch die eben gebrauchte Schaufel den Lichtstrahl spiegelt, den halbhellen runden Balken hinauf, zum düsternden Schatten unter'm Kopfe — von diesem auf's hangende weiße Haupthaar — über das Helldunkle der sanft runzlichten Glatzstirne zu den halbschattigten Augenhöhlen — dann zu den lichten Nasenüssen neben ihren dunkeln Löchern, wogegen der Aufschein der schwellenden Backenmuskeln sich mit dem grauschattigten des Bartes deckt, dessen obere Weiße wiederum den eröffneten tiefen Mund umzäunt — dann das grauwolligte Barthaar, wie es sich aufwärts lind umwölkend über den Hals auf die Oberbrust sträubt — nunmehr die sich flächlings senkende skurzirte Brust, worauf die höchste Lichtmasse mit unerreichbaren Mitteltinten in's sanftwelligte der schwellenden Muskelhügel sich verliert — hier die lind umzingelnden mitten tief schattigten Hautfalten in der Winkelbeugung der Nabelgegend.

Von da an, die malerische Umgürtung des weißleinenen Vortuches (dessen Zipfel längs der rechten Hüfte des Körpers herunterflattert) als Gegenwirkung zu der gebrochen beschatteten Senkung der muskulösen Schoosbeine — nun auf die wiederblendenden Winkelpunkte der herausfallenden Kniee, und über die hinaufgleitenden Lichtwindungen der zum Theil verkürzten Schienen und Füße — bis hinan, wo dort vom durchgeschlagenen Eisen in allen Nervenfasern der Schmerz wühlt, und jegliche Zehespitze in ihrer Todeszuckung aufblickt, endlich wieder auf's Holz, das schief fortsinkend sich in der Hellluft verliert.

Welche Erfindung für die Zeichnung, für Haltung, für Lichtgradation in Ruhe, Bewegung und Abweichung! welcher Wechsel der Empfänglichkeit für die Zauberei des Pinsels!

Wer hat diese schwere Forderung an sich selbst gemacht? und — wer konnte sie so erfüllen als Rubens? O! nur diese Brustmasse der schönstgerundeten sanftesten Carnation, nicht seiner alltäglichen (wenn ich so reden darf), seiner nur flüchtigen, pastösen, scheinenden, sondern so natürlichen, mit ausharrendem Pinsel verschmolzenen, sich vor dem annähernden Auge zuckenden Carnation!

Dies ist das hinweichende Mittelstück der schönen Gruppe im Ganzen, und ist selbst an sich schon Gruppe. Es reagirt mächtig auf alle physische und malerische Verhältnisse der Nebenfiguren, macht sich Raum, treibt sie auseinander, liegt, schwebt und sinkt mit aller, zum letztenmal sich auswickelnden Muskelkraft, todkeichend unter den Händen seiner Mörder. Aber hier ist nichts Scheußliches: keine abgerissene Haut, kein Blutstrom fleußt. Alle Keuschheit der Kunst, alle Schonung für Zartgefühl ist beobachtet. — Nur Standhaftigkeit und ewig versicherte Hoffnung blickt herauf vom gierig offenen Auge zu dem Engel, der aus einem Himmelsstrahl ihm Kranz und Palme zeigt — und des Vollendeten rufender Mund verlangt jetzt nach der Vereinigung mit Dem, der ihm mit segnender Kraft einst diese, mit ihm gleiche, Todesart vorhersagte.

Von der Antike Laocoon's hat Rubens Geist, jedoch ohne auffallendes Plagiat, hier manches abstrahirt. Er hat die Analogie der Würde und des Alters mit weiser Variation der Motive abgewogen und so zu sagen als classischer Meister einen eigenen christlichen Laokoon geliefert. Ohne seine Vorliebe für den Zweck dieser Arbeit, wozu er alle Ueberlegungskraft aufgeboten hatte, selbst ohne sein nun mehr gefühltes Feuer würde ihm sonst (wie in so manchem frühern Drei-Königen- Priester- oder Heldenbilde) ein niederländischer Fischerkörper hier genügt haben.

Jetzt zu der Anordnung der fünf umher handelnden Figuren.

Durch jene zurückgehende Lage des Kreuzes weichen sich nun Diese auch hinter einander vortrefflich aus. Die zwei zur Rechten des Apostels sind mit ihren nackten grobknochigten Rücken gegen den Lichtfall gekehrt, und dieser bricht sich, wo beiden hier querhin ein röthliches Mantelgewand, von der rechten Schulter zurückgeschürzt, wülstig bis auf die Beinkleider fällt. Der vorderste Scherge hier arbeitet halb knieend mit der linken umfassenden Hand und mit dem stützenden Knie noch an der Richtung des eingesenkten Kreuzes. Sein nackter Fuß tritt hier wirksam auf den lichten Boden hervor. Mit der andern hochausgestreckten Hand scheint er des Apostels abgesunkenen Körper durch Andrückung des rechten Hüftbeins zur Ruhelage auf's Kreuz bringen zu wollen. Sein braunes bärtiges Profilgesicht gründet sich ab auf dem herabfliegenden Zipfel des weißen Vortuchs und dem eigenen entblößten Arm; sein schwarzbraunes Haar auf der Fleischbrust des folgenden Collegen. Der auf dem Querbalken angenagelt ruhende, schön beleuchtete weislichte Arm des Apostels wirkt gegen dessen halbschattigten bräunlichen arbeitenden Körper.

Der zweite Scherge diesseits stemmt sich nun mit dem rechten Fuße (der linke verliert sich hinter dem Rand) gegen die Erde, strebt mit diagonal- übergebogener arbeitender Kraft, die beiden Arme hinaufgestreckt, gegen den angenagelten Fuß des Leidenden, wo er sich beschäftigt, das nun da unnöthig gewordene Bindeseil lozureißen. Er ist ein wahrer niederträchtiger Henker; seine Hangnase, sein Habichtauge, sein Raufhaar, und schon das Tragen seiner Mütze charakterisirt ihn.

Unter den Figuren zur linken Seite des Apostels stehen die beiden hintersten nach einander auf einem anlaufenden Hügel, der hier am Rande der Tafel zu einem fernern Berge wird, welcher einen darauf wipfelnden Baum trägt, und in seiner Ansicht eine tiefe Höhle, als einen Aufenthalt der verfolgten Gläubigen, verräth. Der da zu oberst stehende rüstige Scherge (dessen Haupt- und Barthaar vom Winde bewegt wird, und dem, über seinem graulichen Wamms ein auf dem Rükken hangender Säbel zur Seite hinausschaut) hält mit der linken Hand noch einen Nagel, um ihn mit dem schweren Hammer der in die Luft gehobenen nackten Rechten in den Fuß des Martyrers vollends einzutreiben; sein Wamms dient zum Grunde des mittlern, hier aushelfenden römischen Soldaten mit dem vortrefflich gegen die Carnation der Haupfigur vorne in's Licht spiegelnden, seitwärts halb dunkel glänzenden Harnisch. Dieser schaut unter seiner Pickelhaube noch am menschlichsten hervor. Er greift mit der auch halb nackten Rechten unter dem linken herausgebogenen Kniegelenke des Apostels und um dessen Wade hervor, (welche Parthie hier über einer düstern Schattengrube dadurch sich zu jener bewunderungswürdigen Lichtwirkung erhöht) um einen da zu lösenden Bindestrick näher an das Fußgelenke zu bringen. So viele hier oben mit einander arbeitende Hände wechseln mit den angehefteten Füßen des Apostels durch alle Grade von Carnation, von Lichtvertheilung, von Wiederschein, Ruhe und Bewegung, und streben mit einander zur Vollendung einer der ungezwungensten Pyramidal-Gruppen, welche die Malerei in ihrem Gebiete aufweiset. Der vorderste Scherge dieser Seite (eine nachläßige Binde um's gesträubte Haar, worunter ein halb besoffenes Antlitz sich vorwärts wendet, mit aufgeschürzten Hemdärmeln, rothen kurzen Beinkleidern, nackten Knieen und hängenden Halbstiefeln) hat sich über das Querholz des Kreuzes träg niedergelassen und arbeitet mit beiden weit entblößten Armen, um die erstarrte linke Hand des Leidenden zu beugen. Der Lichtstrahl stürzt auf die linke Seite der Binde, Stirn und Wange, auf beide mit dem Gekreuzigten durch wechselnde Contraste und Mitteltinten sich beschäftigende Arme, und vorzüglich auf sein vorderes Knie. Das dunkle Kleid um die halb gebogene Rückwendung, und die hintere tiefe Parthie des Bodens hier, wo sein linkes Bein im Halbdunkel hinweicht, fundirt hier die stärkste Schattenmasse. Ein vorderer kleiner Hügel, worauf sich sein rechter Fuß längs dem Grabeisen hin stämmt, reflectirt im Halblichte, von einigen Graspflanzen umschlossen. Am gegenseitigen Ende liegt das röthlich schimmernde dem Martyrer ausgezogene Gewand.

Kein Punkt, keine Wendung, kein Lichtfall, kein Ausdruck, nichts erscheint hier, was nicht durch Ueberlegung motivirt und mit Energie dargestellt ist. Die Mannichfaltigkeit der Beschäftigten zielt auf Einen

Leidenden, der aber nun durch innere größere Kraft und eigenen Werth, so wie durch die eigene Masse von Licht und Färbung hier einfach mächtig entgegen wirkt, und gleich dem edelsten unter den sterbenden Athleten die Alleinwürdigung ausspricht. Aus mehr als einer Delicatesse hat Rubens hier auch durch keine seiner gewöhnlichen weiblichen Figuren den Blick vom Hauptgegenstande abziehen wollen. In andern Werken braust er, häuft er, glänzt er und reißt an; hier fesselt der Mann sparsam, harmonisch. Dies sein letztes Nackendes scheint reifer, fast wie es hernach sein Icarus Van Dyck sich von des Meisters geistigem Nachlasse hinüberzog. Kühn, frei und stark, aber für seinen nie erloschenen Feuergeist dennoch eingezogen, und schön verbunden mit einander, war Ideal und Anordnung.

Aber diese Formen! schreit der Maler der Zeit. — Es sind immer Rubens' dorische Formen und konnten es hier bleiben. Seine Architektonik ist nie svelt und römisch. Sind doch Laocoon und Hercules auch dorische Formen; nicht so Apollo und Mercur. Rubens ist nicht Raphael. Beide sind Schöpfer ihres Styls; steh' auch Titian etwa, oder jeder andere zwischen ihnen, so bleiben dennoch dergleichen Extreme verschiedener Natur und sind zu schwerlich in eine Summe oder in einer Masse zu vereinigen. Es ist ein sonderbar Ding um das eigene Ich der Kraftgeister — ohne, was noch Himmel und Genius, was Charakter und Forderung des Jahrhunderts und so manches Unerklärbare sich hierzu bedingt. . . .

Dir hattest Du in diesem Bilde genug gethan, Schöpfer Deines Ichs! Ehe Du es noch vollendetest, nanntest Du es schon eines Deiner besten Meisterwerke, die je aus Deinen Händen kamen, und Du fuhrest noch fort es zu vervollkommnen! so stand es 156 Jahre lang von uns erkannt, besorgt und bewundert, wie ein Pathengeschenk nicht täglich gebraucht, am Orte seiner Stiftung, bis ein unwiderstehliches Schicksal es uns entnahm.*)

Jetzt noch hoher ewiger Dank Dir für das Vermächtniß, für Deine Liebe zu uns, für den Ruhm, den uns Dein Name bringt! Wie ein günstiger Stern schwebe Dein Genius immer über dem Orte Deiner Wiege, daß, wenn kein Schicksal Deinen Einfluß hindert, hier einst wieder Geister entstehen, die Dich zu erreichen streben!"

Ueber die Veranlassung zur Entstehung dieses berühmten Gemäldes werden verschiedene Behauptungen aufgestellt. Sicher sind aber diejenigen irriger Meinung, welche es für ein Geschenk halten, das Rubens selbst seiner Taufkirche verehrt habe. Was man mit Zuverlässigkeit darüber weiß, ist, daß der Maler Georg Geldorp, der zu London seinen Wohnsitz hatte, 1636 durch Antwerpen kam, und in Rubens' Hause, wahrscheinlich ohne mit ihm selbst geredet zu haben, ein Gemälde aus der Geschichte des heiligen Petrus bestellte. Da Rubens aber weder den Ort der Bestimmung, noch die Angabe des Umfanges des gewünschten Bildes erfahren hatte, so zögerte er mit der Vornahme dieser Arbeit und vergaß endlich ganz darauf. Am 30. Juni 1637 kam ihm aus London eine Anfrage von Geldorp zu, wie es mit

*) Zur Zeit als Wallraf's Beschreibung erschien (1801), befand sich das Gemälde im Centralmuseum zu Paris.

dem für seinen Freund in Köln bestellten Gemälde stehe? Rubens' Antwortschreiben war folgendes:

Antwerpen, 25 july 1637.

Myn Heer,

Uwen aengenaemen van ultimo julii (statt junii) is my behandight, waer mede ick gedesabuseerdt ben, want ik niet en conde imagineeren wat occasie van een autaer tafel tot Londen haer moeste presenteren. Aengaende den tydt, die soude moeten blyven gelimiteerdt op een onder half jaer, om den vriendt met lust en commoditydt te connen dienen: het sujeet soude men beste kiese aghtervolgende de groote van het stuck, want sommige argumenten voegen haer beter in groote spatie, en andere in middelbaere, ofte clyne proportie. Togh als ick moeste kiesen ofte wenschen voor myn plesier eenigh sujeet, St-Peeter aengaende, het soude wezen syne cruysinghe met de voeten om hoogh, welck seer uyterlick en bequaem is aen iedt extraordinair. Toch naer myn vermogen af te maeken met de myn, ick reservere den keus aen de believe van die het sal bekostigen, en tot ter tydt toe dat my de maete van het stuck sullen gesien hebben. *Ick ben seer geaffectioneerdt voor de stadt Ceulen, om dat ick aldaer ben opgevoedt tot het thienste jaer myns levens*, en hebbe dickwils getraght, naer soo langen tydt, de selve nogh eens te besightigen, dogh vreese dat die peryckelen, en myne occupatien, dese en meer andere lusten sullen beletten, waer mede ick my gebiede uyt gantsche hart in uwe goede gunsten, en blyven voor altydt, etc.*)

Uebersetzung:

Antwerpen, 25 Juli 1637.

Mein Herr! Ihr Angenehmes vom letzten Juli (statt Juni) ist mir behändigt, wodurch ich aufgeklärt bin, denn ich konnte mir nicht einbilden, wie sich in London eine Veranlassung zu einem Altargemälde darbieten sollte. Was die Zeit betrifft, so wird dieselbe auf anderthalb Jahr festgestellt werden müssen, um den Freund mit Lust und Gemächlichkeit bedienen zu können; der Gegenstand ließe sich am besten nach der Größe des Bildes wählen, denn gewisse Darstellungen eignen sich mehr für großen Umfang, und andere für mittelmäßige oder kleine Verhältnisse. Indessen wenn ich nach meinem Gefallen eine den h. Petrus betreffende Vorstellung zu wählen oder zu wünschen hätte, so sollte es seine Kreuzigung mit den Füßen in die Höhe sein, was sehr ausdrucksvoll und zu etwas Ungewöhnlichem geeignet ist — jedoch nach meinen Kräften wie ich es vermag. Die Entscheidung überlasse ich dem Belieben desjenigen, der die Kosten trägt, und bis zur Zeit, wo man das Maß des Bildes wird angegeben haben. Ich habe eine große Zuneigung für die

*) Kurz vor 1840 wurde das Autograph dieses Briefes in der Steenerruys'schen Versteigerung zu Antwerpen für die Summe von 290 Franken verkauft; ein englischer Liebhaber, Hr. Mitchell, war der Erwerber.

Stadt Köln, weil ich daselbst bis zum zehnten Jahre meines Lebens erzogen worden bin, und oftmal habe ich gewünscht nach so langer Zeit dieselbe noch einmal zu sehen, doch fürchte ich, daß die Reisegefahren und meine Arbeiten mir zu dieser und mehreren andern Freuden hinderlich sein werden — womit ich mich von ganzem Herzen in ihre Gewogenheit befehle und für immer verbleibe &c.

Durch einen Herrn Van Lundens oder Lemens geschah im Auftrage Geldorp's im folgenden Jahre eine Erkundigung nach dem Fortgange des unternommenen Werkes, worauf Rubens an Letztern nach London schrieb:

Monsieur

Hebbende verstaen door Mons^r^ van Lundens *) dat UE wel soude willen weten in wat staet is het werck dat ick door UE order voor eenighen UE vriend' tot Ceulen aenveyrd hebbe soo en hebbe ick niet willen laeten UE te aviseren hoe dat het alreede seer gheavanceerd is met hope dat het sal riusciren een van de beste stucken die tot noch toe uyt myn handt ghegaen syn. Dit mach UE aen den vriend vryelyck adverteren toch om voorts op te maecken en soude ick niet gheirne ghepresseert syn maer bidde 't selvighe te willen laeten tot mynder discretie ende commoditeyt om medt lust uit te vueren want al ist dat ick seer overlaeden ben van andere wercken soo aenlockt my het suggedt van dit stuck voor alle de ghene die ick onder handen hebbe. Ick en hebbe aen den vriendt tot Ceulen niet gheschreven om dat ick daer gheen kennisse aen en hebbe ende my dunckt dat het beter voeght door UE middel te passeren, Waermede my hartelycken ghebiedende in UE goede gunste blyve voor altyds

Monsieur

Tot Antwerpen den 2 april
A° 1638.

UE gheaffectionneerde dienaer
Pietro Pauolo Rubens.

Uebersetzung:

Mein Herr! Da ich durch Hrn. Van Lundens vernommen habe, daß Sie wohl wissen möchten in welchem Zustande das Werk ist, das ich durch Ihren Auftrag für einen Ihrer Freunde zu Köln unternommen habe, so habe ich nicht unterlassen wollen Sie zu benachrichtigen, daß es bereits sehr vorgeschritten ist, mit der Hoffnung, daß es als eines der besten Stücke gelingen soll, die bisher noch aus meiner Hand gekommen sind. Das mögen

*) Dieser Name ist sehr undeutlich geschrieben; bei Michel (S. 262) liest man Limens, bei Gachet (Lettr. inéd. 278) Lemens, und bei Velden fehlt das „van", das hingegen im Briefe vollkommen deutlich steht. Herr Baumeister J. P. Weyer in Köln besitzt seit einigen Jahren das Autograph dieses Briefes und durch seine Gefälligkeit bin ich in Stand gesetzt, ihn nach dem Originale möglichst treu wiederzugeben. Die äußere Adresse lautet: Aen Monsieur | Monsieur George Geldorp | Const-Schilder | London.

Sie ungescheut dem Freunde mittheilen. Aber wegen der Vollendung möchte ich nicht gerne gedrängt sein, sondern ich bitte dieses meiner Bescheidenheit und Bequemlichkeit zu überlassen, damit ich es mit Lust ausführe, denn obgleich ich mit andern Werken sehr überladen bin, so zieht mich der Gegenstand dieses Bildes doch vor allen denjenigen an, die ich unter Händen habe. Ich habe an den Freund zu Köln nicht geschrieben, weil ich daselbst keine Bekanntschaft habe und weil es mir für's Beste däucht, daß es durch Ihre Vermittelung geschehe. Womit ich mich herzlich in Ihre Gewogenheit befehle und für immer verbleibe

Mein Herr!

Zu Antwerpen den 2 April
Ao. 1638.

Ihr ergebener Diener
Pietro Pauolo Rubens.

Bei des Malers Tode befand sich unser Bild noch im Sterbhause; der Werth desselben wurde auf die Summe von zwölfhundert Gulden abgeschätzt, welche den Erben durch den Bevollmächtigten der Familie Jabach von Köln ausgezahlt wurde. Dies geschah im Jahre 1641, wie der Biograph Michel (S. 264) mit Berufung auf die Theilungsurkunde der Rubens'schen Erben berichtet. Die in jüngster Zeit angefochtene Angabe Gelen's (De magn. Col. 407.), daß das Bild ein Geschenk des reichen kölnischen Senators Everhard Jabach sei, findet in Verstehendem Bekräftigung — wohingegen für die neu aufgestellte Gegenbehauptung: das es aus dem Kirchenvermögen bezahlt worden sei, die Belege gänzlich fehlen. Zu berücksichtigen ist übrigens die Inschrift des marmornen Altaraufsatzes, welcher das Bild einfaßt; sie lautet in zwei nebeneinander gestellten Abschnitten:

D. O. M.

In memoriam piorum Parentum Eberhardi Jabachs Senatoris Coloniensis Aedilis huius Ecclesiae et Annae Reuters Coniugum. Relicti Generi Filiae et Filius P. P. Anno reparatae Salutis M.DCXLII.

S. P. A.

Gerardus ab Imstenraedt et Anna Jabachs
Franciscus Brassart et Helena Jabachs
Johannes Hunthum et Sybilla Jabachs
Itelius Frid. Wintzler cum Maria Jabachs
et Euerhardus Jabach.

Jabach und seine Gattin waren also im Jahre 1642 verstorben und ihre Kinder und Schwiegersöhne errichteten zu der Aeltern Andenken den Altar, nachdem im vorhergegangenen Jahre in ihrem Auftrage das Bild in Empfang genommen und der Schätzungspreis an die Erben Rubens erlegt worden war; der hochherzige Entschluß aber, seiner Pfarrkirche ein Altargemälde von der Hand des größten und berühmtesten Malers damaliger Zeit verehren zu wollen, so wie der ursprüngliche Auftrag zur Ausführung, welchen 1636 der Maler Georg Geldorp persönlich

nach Antwerpen brachte, kann immerhin, wie Gelen berichtet, von Everhard Jabach selbst ausgegangen sein. Der edle Mann scheint kurz darauf gestorben zu sein, und aus diesem Umstande ließe es sich denn auch erklären, daß sein Name in den beiden Briefen nicht vorkommt.

Von je her wurde dieses Gemälde für einen Schatz der St. Peterskirche so wie überhaupt der Stadt Köln geachtet; auch fehlte es nicht an Versuchungen, durch Anbietung sehr beträchtlicher Geldsummen es dem Orte seiner ursprünglichen Bestimmung zu entziehen; zu diesen Bewerbern gehörte auch der Kurfürst von der Pfalz, der im Jahre 1716 die verführerischsten Mittel anwandte, es für die Gemäldegallerie in Düsseldorf zu erwerben. Als 1794 die Franzosen Köln in Besitz nahmen, wurde das kostbare Bild alsbald (10. October) in das Pariser Museum gesandt, und eine Kopie von Johann Jacob Schmitz, nicht einmal nach dem Originale gemalt, nahm den Platz im Hochaltare ein. In Folge der Ereignisse des Jahres 1815 gelangte es nach Köln zurück und wurde am 18. October bei eigens dazu angeordneten Feierlichkeiten seiner ehemaligen Stelle in der St. Peterskirche wiedergegeben. Der Kölner Everhard von Groote, damals Offizier unter den preußischen Freiwilligen, hat sich dabei durch seine thätige Verwendung in Paris verdient gemacht. Weitläufige Mittheilungen über die deshalb gepflogenen Verhandlungen wurden von demselben in der Zeitschrift Agrippina (Köln, 1824. Nr. 24—37) veröffentlicht.

Nur an wenigen Tagen der höchsten Feste wird gegenwärtig das Bild zur öffentlichen Anschauung ausgestellt; außerdem benutzt man es, von den die Kirche besuchenden Kunstfreunden einen Tribut für den Kirchenschatz zu erheben. Vermittels eines Wendelbaumes ist die Vorrichtung getroffen, daß die vom Maler Schmitz gefertigte Kopie an gewöhnlichen Tagen das Original ersetzt.

Erst in neuerer Zeit erschienen Nachbildungen in Kupferstich und Lithographie; es sind folgende, welche alle die Originalseite beibehalten:

1) In 12. Ohne alle Bezeichnung; zum „Taschenbuch für Kunst und Laune auf das Jahr 1801" gehörend, worin sich Wallraf's Beschreibung befindet. In der Vorrede heißt es, daß dieser so wie die übrigen sechs dem Buche beigegebenen Kupferstiche von einem der geschicktesten Pariser Künstler gefertigt seien — und wirklich ist die Arbeit für ihren kleinen Umfang sehr lobenswerth; dieselbe Platte wurde später mehrmal bei andern Schriften gebraucht, wodurch die Abdrücke so herabgekommen, daß sie gegen die ersten kaum kenntlich sind.

2) In gr. fol. Bezeichnet unten links: Gemalt von P. P. Rubens. rechts: Nach dem Original-Gemaelde gezeichnet u. gestochen von Ernst Thelott. tiefer in der Mitte: DIE KREUZIGUNG DES HEILIGEN PETRUS. dann folgt die Dedication an den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen.

3) In Imp. fol. Unten links: Gemalt von P. P. Rubens, in der Mitte: nach dem Original-Gemaelde gezeichnet von C. A. Grein. rechts: auf Stein gezeichnet von A. Wünsch in Coln. tiefer steht: DIE KREUZIGUNG DES HEILIGEN PETRUS. dann die Dedication an den Erzbischof Ferdinand August Grafen Spiegel zum Desenberg und Canstein. Ein treffliches Blatt.

Neuere Abdrücke haben, mit Weglassung der Widmung, unten die Adresse: Gedruckt und zu haben bei Eduard Goffart-Sohn, Apostelnkloster No. 2 in Coln a/Rh.

4) In kl. fol. Bezeichnet unten links: Gemalt von P. P. Rubens. rechts: Gezeichnet von J. H. Beckers. tiefer: DIE KREUZIGUNG DES HEILIGEN PETRUS. darunter: Lith. u. verlegt bei F. A. Mottu in Cöln.

5) In 4. Unten links: P. P. Rubens pinxt., rechts: F. Massau sculpt., in der Mitte: Die Kreuzigung des h. Petrus. tiefer die Adressen: Berlin bei T. Trautwein. — Cöln bei J. Heinrigs.

6) In gr. fol. Bezeichnet unten links: P. P. Rubens pinxt, rechts: F. Heinrigs sculpt, in der Mitte: Die Kreuzigung des heiligen Petrus. tiefer die Adressen: Cöln a/R. bei J. Heinrigs. — Berlin, bei T. Trautwein.

7) In kl. 4. Bezeichnet unten links: P. P. Rubens pinxt, rechts: R. Mosmann sculpt, in der Mitte: DIE KREUZIGUNG DES H. PETRUS. darunter die Adresse: Verlag in der Kunsthandlung von U. Werbrunn in Düsseldorf.

8) In 4. Bezeichnet unten links: Gem. von P. P. Rubens. rechts, ungefähr einen Zoll hoch im Bilde selbst, steht der Name des Lithographen: I. NIESSEN. 1840.

Gehört zu der von Eduard Risse zu Köln 1840 herausgegebenen „Sammlung des Schönen aus dem Gebiete der Kunst und der Gewerbe" und bildet das 41ste Blatt.

Das Blatt von Alexander Voet junior, so wie ein zweites mit der Adresse: Jan Dirckx ex. Ant. welche Nagler (K.-L. XIII. 563.) als nach unserm Bilde gestochen anführt, haben den Martertod des h. Andreas zum Gegenstande.

Ein im städtischen Museum (ehedem im Hochaltare der hiesigen Capucinerkirche) befindliches großes Bild, die Stigmatisation des heiligen Franciscus darstellend, wird — jedoch nicht ohne widersprechende Ansichten — ebenfalls für ein Originalwerk von Rubens gehalten. Es ist von der Gegenseite übereinstimmend mit dem schönen und seltenen Kupferstiche in gr. fol., welchen Lucas Vorsterman 1620 herausgegeben hat; das Gemälde aber, wonach dieses Blatt gearbeitet wurde, sah man noch zu Michel's (Hist. de R. 193.) Zeit, im Jahre 1771, in einem Seitenaltare der Franciscaner-(Recollecten-)Kirche zu Gent. Gegenwärtig besitzt die Academie zu Gent dieses Gemälde, und da demselben das hiesige an Vorzügen nicht überlegen ist, so liegen die Gründe zum Bezweifeln der Echtheit des letztern allerdings nahe. Jedenfalls aber ist auch das hiesige Bild ein sehr schätzenswerthes — wenngleich zu dem Petrusbilde keinen Vergleich aushaltend — und wahrscheinlich wurde es ziemlich gleichzeitig mit dem Originale durch einen geschickten Schüler von Rubens gemalt.

Es gibt folgende Nachbildungen in Kupferstich und Lithographie:

1) In gr. fol. unten mit der Dedication: ORNATISSIMIS LVDOVICO ET ROGERIO CLARISSE FRATRIBVS GERMANIS, IN DIVI FRANCISCI ORDINEM CAPPVCINOR. PIÈ OPTIMEQ. ADFECTIS, ADFECT'. SVI MNEMOSYNVM | PETRVS PAVLVS RVBENS CVM ANIMO ET EX ANIMO NVNCVPAVIT. tiefer steht links: P. P. Rubens pinxit. in der Mitte: Cum priuilegijs, Regis Christianissimi, Principum Belgarum, & Ordinum Bataviae. rechts: Lucas Vorsterman sculp. et excud. Ano 1620.

2) Eine Kopie des vorstehenden Blattes, ebenfalls in gr. fol., wurde von Haid in Augsburg in Schwarzkunst gestochen.

3) In roy. fol. Bezeichnet unten links: Gem. v. P. P. Rubens, rechts: auf Stein gez. v. J. B. Hützer in Cöln. tiefer steht: DIE VISION DES H. FRANZISKVS VON ASSISI, | das Original Gemälde befindet sich im Städtischen Museum zu Cöln a/R. dann rechts: Nach dem Original Gemälde gez. v. J. B. Hützer u. E. Risse.

4) In gr. fol. Von Johann Georg Schreiner lithographirt für den Verlag der Gebrüder Kehr und Nießen. (H. 20 Z. br. 13 Z.)

Die beiden letztern Blätter sind von der Originalseite.

Auch in den hiesigen Privatsammlungen fehlt der Name Rubens nicht; vorzügliche Bilder, deren Echtheit mehr oder weniger unzweifelhaft scheint, sind folgende:

In der Sammlung des Hrn. Malers F. Katz.

Kopf der heiligen Magdalena, in kolossaler Größe. Studie: Auf Leinwand. H. 31½ Z. br. 27 Z.

In der Sammlung des Banquierhauses A. Schaaffhausen.

Die Jungfrau von Orleans. Auf Leinwand. Johanna Schopenhauer (Ausf. an d. Niederrh. I. 221.) sagt bei Erwähnung der Schaaffhausen'schen Sammlung:

> „Eines höchst effectvollen Bildes muß ich zum Schluß noch gedenken, eines fast lebensgroßen Portraits des Mädchens von Orleans, von Rubens gemalt. Dieses Bild kam vor langer Zeit als Geschenk des Königs von Frankreich an den damaligen Erzbischof nach Köln. Ein aufgespannter, durchaus rother Teppich, vielleicht die Wand eines Zeltes, bildet den Hintergrund dieses höchst frappanten Gemäldes; die Heldenjungfrau, eine edle, schlanke, jünglingsartige Gestalt, mit einer eisernen Rüstung und einem kurzen Wappenrock bekleidet, liegt vor einem Kruzifix betend auf den Knieen; neben ihr die eisernen Handschuhe. Das weiche blonde Haar fließt unter dem Helm ihr tief über den Rücken hinab. Ein unbeschreiblicher Ausdruck verborgenen stillen Webes spricht aus den zarten, einfachen, fast ländlichen Zügen des lieblichen Köpfchens. Es scheint als hätte die Büste dabei zum Vorbilde gedient, die während der Revolution nach Paris gerettet wurde und jetzt vermuthlich wieder an ihrem ehemaligen Platze in der Stadt Orleans aufgestellt worden ist; denn die Aehnlichkeit mit derselben ist unverkennbar."

Interessant dürfte hier die Bemerkung sein, daß sich unter den von Rubens nachgelassenen Werken seines Pinsels und seiner Erfindung, laut dem von Michel (S. 281 Nr. 159) mitgetheilten Verzeichnisse, ein diesen Gegenstand behandelndes Gemälde befand.

In der Sammlung des Hrn. Baumeisters J. P. Weyer.

Die heilige Familie, der kleine Jesus einen Vogel haltend. Auf Leinwand. H. 3 F. 9½ Z. br. 3 F. 3 Z.

Das Bild ist von Scheltius a Bolswert gestochen mit der Schrift: Deliciae meae esse cum filiis hominum. Prov. 8. v. 31. Auch hat man eine anonyme schöne Kopie hiernach. In jüngerer Zeit gab J. B. Hützer eine Lithographie nach diesem Gemälde, als es sich noch im Besitze des General-Advokaten Sandt befand, heraus.

Die Ehre, des großen Rubens Geburtsstadt zu sein, wird Köln nicht allseitig und unbedingt zuerkannt; namentlich haben einige angesehene ältere Schriftsteller, von denen ich nur Joachim von Sandrart (T. Acad. ersten Bandes Th. II. 290) und Cornelius de Bie (Het gulden Cabinet, 56.) nennen will, Beide Zeitgenossen und ersterer, wie wir bereits wissen, unseres Malers vertrauter Freund, dieselbe der Stadt Antwerpen zugesprochen. F. X. de Burtin (Traité, I. 168—177.), ein für den Ruhm seines Vaterlandes Belgien begeisterter Kunstfreund, hat diese Frage in so würdiger Weise zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht, daß ich, selbst als Kölner, mir nicht versagen kann, einiges daraus in treuer Uebersetzung hier einzuschalten:

„Obwohl die Stadt Köln, sagt er, gestützt auf sehr wahrscheinliche Beweisgründe, Antwerpen die Ehre streitig macht, daß ein so außergewöhnlicher Mann, wie Rubens in jeder Beziehung war, in seinen Mauern geboren worden sei, so habe ich doch nicht unterlassen können, ihn, nach dem Beispiele mehrerer Schriftsteller, besonders Orlandi's*),

---

*) Burtin hätte besser gethan, sich auf Sandrart zu berufen, der Orlandi bei den deutschen Künstlern zur Quelle diente.

des Verfassers des Abecedario pittorico, den in Antwerpen gebornen Malern anzureihen; nicht als wolle ich dadurch behaupten, daß er wirklich hier zuerst das Licht erblickt habe, sondern weil, da ich Rubens nur in seiner Eigenschaft als Maler betrachte, ich ihn, nach den vorhin aufgestellten Grundsätzen, nur dem Orte zuweisen kann, wo er seine Kunst gelernt, ausgeübt und gelehrt hat. Und dieser Ort ist unbestreitbar die Stadt Antwerpen, aus welcher er übrigens eben so wie seine Aeltern ursprünglich herstammte, und wo sein Vater ein ehrenvolles Amt bekleidete. Diese Stadt ist es auch, woher sie die Mittel ihres Unterhaltes bezogen, denn alle ihre Güter lagen hier. Sie konnten selbst, nach den Vorrechten der Brabanter, sich von da nach Willkühr entfernen, ohne irgend einer Erlaubniß zu bedürfen das Land verlassen und, auch nach der längsten Abwesenheit, wann sie wollten dorthin zurückkehren, ohne auch nur im geringsten an dem Rechte des Indigenats, oder selbst an dem Bürgerrechte der Stadt verloren zu haben. Mit stärkerem Anspruche kann also Antwerpen sie jetzt zurückfordern; denn nur mit Leidwesen und durch Gewalt entfernten sie sich von da, und freudig zogen sie dorthin zurück so bald die Umstände es ihnen gestatteten.

Rubens und seine Familie waren also mit den wahrhaftesten, festesten und natürlichsten Banden Antwerpen angehörig, deren keines sie an die Stadt Köln fesseln konnte, mit welcher sie nie in eine andere als eine zufällige und vorübergehende Berührung gekommen sind, ähnlich jener eines Reisenden mit den Orten wo er auf seiner Wanderschaft ausruht. Wenn in friedlichen Zeiten es der Mutter von Rubens gefallen hätte, sich auf's Land zu begeben und dort ihre Niederkunft sie überrascht hätte, dann würde die öffentliche Meinung ihn um nichts weniger für aus Antwerpen gebürtig angesehen haben, wenngleich die Taufe in einem Dorfe Statt fand. Warum denn sollte er nicht desselben Rechtes genießen, wenn seine Mutter, unfreiwillig, in Kriegszeiten genöthigt war, ihre Niederkunft außerhalb der Mauern Antwerpen's, sei es zu Köln, sei es an jedem andern Orte, zu halten?

Wären die Aeltern dieses großen Mannes für immer aus ihrem Vaterlande geschieden, dann würden sie für ihn und für sich selbst den schönen persönlichen Rechten entsagt haben können, welche ihnen die Verfassung Brabant's verlieh. Aber, durch die Aufrührer zur Auswanderung gezwungen, sind ihnen während der Flucht alle ihre Rechte gleich Anwesenden erhalten geblieben, dadurch, daß sie in's Land zurückkehrten.

Aus all diesem geht hervor, daß, wenn er selbst in Köln geboren sein sollte, Rubens nie aufgehört hat sowohl Brabanter als Antwerpener zu sein, und daß folglich die Stadt Antwerpen mit Gleichgültigkeit und ohne Neid und Eifersucht die Anstrengungen, welche die Bewohner Köln's in dieser Hinsicht machen, betrachten kann, wenn selbst aus diesen Anstrengungen ein vollkommener Erfolg hervorgehen sollte. Sie sind zu lobenswerth, und gereichen jenen der Antwerpener zu sehr zur wahrhaften Ehre, als daß sie sich dadurch verletzt fühlen könnten.

Ich will selbst freimüthig eingestehen, daß nach einer Unzahl von

Nachforschungen, die mehr mühevoll als fruchtbar waren, ich mehr Beweisgründe für als gegen Rubens' zufällige Geburt in Köln vorfinde; obschon alle meine Schritte sowohl in dieser Stadt als in Antwerpen vergeblich gewesen sind, um das einzige Ueberzeugungsmittel zu entdecken, welches allen Wortwechsel über diesen Punkt zum Schlusse gebracht hätte — nämlich den Auszug aus dem Taufbuche.

Da die Bilderstürmer während der Unruhen in den Niederlanden unter Philipp II. ihre Verwüstungen in den Kirchen zu Antwerpen ausgeübt haben, so dürfte es nicht wundern, hier die Taufbücher aus jener Zeit nicht mehr anzutreffen. Aber ich konnte nicht leicht erwarten, mich in demselben Falle in Köln zu sehen, wo während der Bürgerkriege, die Belgien verheert haben, eine tiefe Ruhe herrschte. Indessen verhütete dieses nicht, daß ich, als ich dieser Sache wegen mich dorthin begeben hatte, zu meinem großen Erstaunen vernommen habe, daß der Pfarrkirche zu St. Peter, wo Rubens, wie man versichert, getauft worden sein soll, kein einziges Register aus jenem Zeitraume mehr erhalten ist.

Herr Stockart, zur Zeit (1808) Pfarrer dieses Sprengels, gab mir die Versicherung, daß die Ursache eines so wenig wahrscheinlichen Umstandes in einem heftigen Zwiespalt liege, der nach jener Zeit zwischen den Pfarrgenossen, die über die Wahl eines neuen Pfarrers uneinig waren, entstand und während dessen die Kirche zwei ganze Jahre geschlossen geblieben ist: und in dieser Epoche geschah es, nach seiner Vermuthung, daß die Kirchenbücher abhanden gekommen sind. Dem sei nun wie ihm wolle, so viel ist wenigstens gewiß, daß niemand den Geburtsort dieses großen Mannes durch sein Taufzeugniß wird beweisen können.

In Ermangelung dieses entscheidenden Beweismittels nehmen deutsche Schriftsteller ihre Zuflucht zu einem Briefe, der von Rubens' Hand geschrieben und an den Maler Georg Geldorp gerichtet ist, welcher in Köln wohnte, zu jener Zeit aber sich in London befand. Dieser Brief, der so viel Aufsehen in der Welt gemacht hat, ist in flämischer Sprache geschrieben. Es ist die Antwort auf ein Schreiben Geldorp's, womit Dieser von Rubens ein Altargemälde für die St. Peterskirche zu Köln verlangt hatte, im Auftrage des Senators Jabach, dessen Abkömmlinge bis zum heutigen Tage diese interessante Schrift noch aufbewahrt haben, deren Besitzer gegenwärtig (1808) Herr de Bors in Mecheln ist, welcher durch die De Groote'sche Familie von Jabach abstammt.

Dieser Kunstfreund hatte die Güte mich das Original des Briefes lesen zu lassen und mir eine von seiner Hand gefertigte genaue Abschrift davon zu übergeben, um mich in Stand zu setzen, den Betrug Jener zu beschämen, welche, indem sie diesen Brief verfälschen, der, ohne diese Schlauheit, von gar keinem Nutzen für sie sein würde, dahin gelangt sind, ihre Leser zu täuschen und die öffentliche Meinung hinsichtlich der Geburt von Rubens zu Köln auf eine Lüge zu begründen. Hier folgt Wort für Wort die getreue Uebersetzung aus dem Flämischen.

(Es ist der Brief vom 25. Juli 1637, der vorhin bereits mitgetheilt wurde; es handelt sich hier um die Stelle: „Ich

habe eine große Zuneigung für die Stadt Köln, weil ich daselbst bis zum zehnten Jahre meines Lebens erzogen worden bin".)

Es ist sehr augenscheinlich, daß dieser Brief durchaus nichts über Rubens' Geburtsort entscheidet, da, wenn man unterstellen wollte, er sei in Antwerpen geboren, nichts verhindern würde, daß er später nicht zu Köln oder anderswo bis in sein zehntes Jahr könne erzogen worden sein. Aber die deutschen Schriftsteller haben es verstanden, ihn zu ihren Gunsten entscheidend zu machen, indem sie die hervorgehobene Stelle folgendermaßen übersetzen:

„Ich habe eine große Vorliebe für die Stadt Köln, weil ich allda geboren und erzogen bin bis ins 10te Jahr meines Lebens."

Die Verfälschung dieser Stelle ist, wenn man sie mit dem Originaltext vergleicht, so offenbar, daß ich nicht nöthig habe, dieses weiter darzuthun, und ich darf voraussetzen, daß jeder rechtliche Leser eben so wie ich selbst über die ungemeine Kühnheit solcher Schriftsteller erstaunen wird, denen ich inzwischen den Schimpf erlassen will, ihren Namen zu veröffentlichen.

Aber indem sich mir die Schwierigkeit bestätigte, völlig sichere Beweisstücke über diese Streitsache aufzufinden, ließ ich mich doch dadurch nicht abhalten, während meines Aufenthaltes in Köln meine Nachforschungen fortzusetzen, und endlich begegnete ich dort einem eben so gelehrten als sachkundigen Manne, der, aus Eifer für den Ruhm seiner Geburtsstadt, sich seit langer Zeit mit dieser Frage beschäftigt hat. Dieser liebenswürdige und gefällige Gelehrte, welcher seiner Vaterstadt wahrhaft Ehre macht, ist der Canonikus Wallraf, Professor der schönen Wissenschaften und Künste, und ehemaliger Rector der Universität. Ihm verdanke ich die Entdeckung des Zeugnisses eines fast gleichzeitigen Schriftstellers, der in Köln wohnhaft war, und dessen Werk den Titel führt:

De admiranda, sacra, et civili magnitudine Coloniae. Libri IV. Authore Aegidio Gelenio SS. Th. L. ad S. Andreae Canonico, Consiliario Ecclesiastico & Historiographo Archiepiscopali. Coloniae Agrippinae, apud Jodocum Kalcovium. M.DC.XLV. 4.

Indem dieser Schriftsteller von den Denkmälern spricht, welche die Pfarrkirche zu St. Peter in Köln enthält, geht er mit folgender Stelle, Seite 407, auf die Sache ein:

„Inter huius Ecclesiae imo Vrbis spectabiliora monumenta est maioris marmoreae are Tabula, S. Petri viuam effigiem exprimens donum Euerhardi Jabachi Senatoris Coloniensis diuitis, & artificiorum atque antiquitatum admiratoris & amatoris, ipsa vero pictura tabulae opus est clarissimi Viri pictoris Petri Pauli Rubeni Vbij, qui nostro aeuo laudes & nomen Apellis non immerito sibi artis praestantia acquisiuit, & hunc vti Colonia ferax est bonorum ingeniorum, in hac Parochia, orbi dedit domus haereditaria Excellentissimi Domini Jodoci Maximiliani Comitis in Gronsfeldt, sita è Regione hospitij S. Vrsulae, quam nuper

Archiepiscopus Moguntinus inhabitauit exul, & in qua Serenissima Maria Medicaea Galliarum Regina extremam vitae periodum sanctissimè peregit & clausit.“ *)

Wenn gleich man sagen könnte, daß auch diese Stelle vom juridischen Standpunkte aus die Streitsache zwischen Antwerpen und Köln noch nicht entscheide, so glaube ich nichts desto weniger, daß man nicht umhin wird können, darin ein sehr wahrscheinliches Beweisstück zu Gunsten der wirklichen, obschon nur zufälligen Geburt des großen Rubens in der letztgenannten der beiden Städte anzuerkennen; besonders wenn man dasjenige damit in Verbindung bringt, was der Advocat Michel **) in seiner Lebensgeschichte von Rubens darüber gesagt hat, dessen Behauptungen hingereicht haben würden die Streitfrage zu beenden, wenn er ihnen durch die Hinzufügung wahrhafter Beweise das ganze nothwendige Gewicht gegeben hätte.

Der bestimmte Ton, womit dieser und einige andere Schriftsteller Rubens' Geburt zu Köln bezeugen, ohne sich übrigens auf irgend einen zuverläßigen Beweis zu stützen, veranlaßte mich alle mögliche Mittel zu erschöpfen, um den Werth ihrer Behauptungen würdigen zu können, die mir auf den Inhalt des in Deutschland so unverschämt verfälschten Briefes des großen Mannes noch immer einen wohlbegründeten Zweifel offen ließen; ich wollte die Gewißheit haben, daß die Taufregister von 1577 wirklich zu Antwerpen, während der Herrschaft der Bilderstürmer, zerstört worden seien, was viele sehr achtbare Einwohner der genannten Stadt mir seit länger als dreißig Jahren versichert hatten. Herr De Werbrouck, gegenwärtig Maire von Antwerpen und Mitglied der Ehrenlegion, hat die Gefälligkeit gehabt, mir eine authentische Erklärung zu übersenden, welche allen Zweifel über diesen Punkt entfernt, indem er bezeugt und bescheinigt: daß die ältesten Geburtsregister, welche auf dem Secretariate seiner Mairie niedergelegt sind, für die Pfarre zur heiligen Walburga erst mit 1560, für jene zu Unserer Lieben Frau mit 1565, und mit 1567 für St. Jacob, St. An-

*) Da bei Burtin mehrere kleine Versehen vorkommen, so theile ich oben den Titel so wie die bezogene Stelle nach dem Buche mit; gebe auch von letzterer die Uebersetzung:

„Zu den sehenswürdigsten Denkmälern dieser Kirche, ja selbst der Stadt, gehört die Tafel des marmornen Hochaltares, die Abbildung des heiligen Petrus darstellend, ein Geschenk Everhard Jabach's, eines reichen kölnischen Senators und Bewunderers und Liebhabers der Kunstwerke und Alterthümer; die Malerei des Bildes aber ist das Werk des hochberühmten Malers Peter Paul Rubens, eines Kölners, welcher von unserm Zeitalter den Ruhm und den Namen eines Apelles, wegen Vortrefflichkeit seiner Kunst, nicht unverdient erlangte, und welchen, wie da Köln fruchtbar ist an guten Köpfen, in dieser Pfarre das Erbhaus des hochgebornen Herrn Jodocus Maximilian Grafen zu Gronsfeldt, gelegen gegenüber der Herberge der heiligen Ursula, der Welt gegeben hat, welches kürzlich der vertriebene Erzbischof von Mainz bewohnte, und in welchem die erlauchte Maria von Medicis, Königin der Franzosen, die letzte Periode ihres Lebens auf's heiligste zubrachte und beschloß.“

**) In dessen Hist. d. R. kommt S. 261 der Brief von Rubens vom 25. Juli 1637 mit dem verfälschenden Zusatze vor; er scheint ihn also einem der von Burtin beschuldigten deutschen Schriftsteller entnommen zu haben.

dreas und St. Georg beginnen, und daß sich nirgendwo eine Nachweisung finde, daß deren andere da gewesen oder zerstört worden seien."

Burtin, als Belgier, führt die Sache seines Landes mit den Waffen der Rechtlichkeit und Wahrheit; es ist die Sprache eines Patrioten, der seinem Vaterlande einen Ruhm festzuhalten sucht, so lange er dazu noch irgend ein ehrenhaftes Mittel findet. Ich fühle mich um so mehr bewogen, seine Abhandlung in ihrer fast vollständigen Ausdehnung hier aufzunehmen, als man in Köln bis in die letzten Jahre hinein nicht hat aufhören wollen, das Publicum mit dem Beweismittel des verfälschten Briefes zu täuschen. Daß dieses mitunter arglos, durch leichtfertiges Nachschreiben aus trüben Quellen geschieht, soll hierbei jedoch nicht in Abrede gestellt sein. Möge Köln auf das Zeugniß seines Gelenius hinweisen, möge es sich auf den unbestrittenen Umstand berufen, daß Johann Rubens, der Vater, 1568 mit seiner Familie von Antwerpen nach Köln geflüchtet und hier im Jahre 1587 gestorben ist, auch laut seiner in der hiesigen St. Peterskirche befindlich gewesenen Grabschrift diese letzten neunzehn Jahre seines Lebens in Köln zugebracht hat; daß also die im Juni 1577 erfolgte Geburt seines Sohnes Peter Paul in die Zeit des hiesigen Aufenthaltes der Familie fällt — und der Beweis wird Jedem, der ohne Vorurtheil erwägt, genügen. Selbst in Belgien sind die Zweifler stumm geworden, besonders seit Baron von Reiffenberg (Mem. de l'Acad. X. 1838.) die von Philipp Rubens, dem Neffen des Malers, (nicht von Caspar Gevaerts, wie einige glaubten,) verfaßte lateinische Lebensbeschreibung veröffentlicht hat, welche gleich zu Anfang die Stelle enthält:

„Petrus Paulus Rubens patrem habuit Joannem Antverpiae natum, qui — — seseque Coloniam Agrippinam cum uxore et liberis recepit: ubi anno salutis humanae 1577 natus est Petrus Paulus noster —"

Erkennen wir aber, um gerecht zu sein, Antwerpen die höhere Ehre zu, daß, wenngleich in Köln die Wiege des Knaben Rubens gestanden hat — Antwerpen der schönere Ruhmesantheil gebührt, Rubens den großen Maler der Welt gegeben zu haben.

Eine zweite Streitigkeit hat sich erhoben über die Bestimmung des Hauses, in welchem Rubens hier geboren worden. Hartzheim (Bibl. col. 278.) nennt das in der Sternengasse, im Pfarrbezirke der St. Peterskirche gelegene Jabach'sche Haus, welches gegenwärtig mit der Nummer 25 bezeichnet ist und, außer einer Weinwirthschaft, zu den Sitzungen der Friedensgerichte benutzt wird. Wallraf hingegen sprach sich für das Haus mit Nr. 10*), weiter abwärts in derselben Straße, aus, welches jetzt Eigenthum des Kaufmannes Philipp Wagner ist; hier sieht man über dem Thore das von dem Bildhauer Chr. Stephan in

*) Dasselbe war in früheren Zeiten der Familie Hardenrath zugehörig. Eine Tochter des Bürgermeisters Johann Hardenrath, Anna Christina, heirathete den Grafen Jodocus Maximilian von Gronsfeld; die Trauung geschah in der St. Peterskirche, ebenso die Taufe des ersten Kindes. Durch diese Verbindung scheint bei des Bürgermeisters im Jahre 1630 erfolgtem Tode das fragliche Haus in des Grafen Besitz gekommen zu sein. Biographische Nachrichten über diesen Letztern enthält das Baseler historische Lexicon.

Holz geschnitzte Bildniß des berühmten Mannes und zu den Seiten zwei Tafeln mit folgenden Inschriften:

auf der ersten Tafel zur linken Seite:

IN DIESEM HAUSE WARD 1577. D. 29. IUNI
AM FESTE D. H. H. APOST. PETRI U. PAULI
GEBOREN U. IN D. PFARRK. S. PETRI GETAUFT
PETER PAUL RUBENS.
ER WAR DAS VII^{TE} KIND SEINER ELTERN,
WELCHE 20. JAHRE HIER GEWOHNT HABEN.
S: VATER DOCT. IOAN RUBENS WAR VORHER
6. IAHR LANG RATHS=SCHEFFEN ZU ANTWERP',
FLÜCHTETE WEGEN RELIGIONS-UNRUHEN
NACH CÖLN, STARB HIER 1587 UND WARD
IN S. PETER FEIERLICHST BEGRABEN —
UNSER PET. PAUL RUBENS D. TEUTSCHE APELLES
WÜNSCHTE SEINE GEBURTS-STADT CÖLN VOR
SEINEM TODE NOCH EINMAL ZU SEHEN, U. DAS
VON UNSERM BERÜHMTEN KUNSTKENNER
DEM SENATOR EBERHARD IABACH
ANBESTELLTE VORTREFFLICHE GEMÄLDE
D. KREUZIGUNG PETRI SEINER TAUFKIRCHE
DURCH S. EIGENE HAND ZU WEIHEN. ABER IHN
ÜBEREILTE DER TOD ZU ANTWERPEN
IM 64TEN JAHRE S. LEBENS D. 30 MAI, 1640.
F. WALLRAF. F. F. 1822.

auf der andern Tafel zur Rechten des Beschauers:

IN DIESES HAUS FLÜCHTETE AUCH
FRANKR^{S}. KÖNIGINN, HENR^{S}. D^{S}. IV. WITTWE
MARIA VON MEDICIS.
LUDWIGS D^{S}. XIII= U. III KÖNIGINNEN MUTTER.
UNSERN RUBENS BERIEF SIE AUS SEINER
WOHNSTADT ANTWERPEN UM FÜR IHREN
PALLAST IN PARÍS DAS EPOS IHRES LEBENS
UND IHRER SCHICKSALE ZU SCHILDERN.
ER VOLLFÜHRTE ES IN XXI GROSSEN TAFELN,
ABER SIE GEDRÄNGT VON UNFÄLLEN STARB
ZU CÖLN 1642 DEN III. IVL. 68 IAHR ALT
IN EBEN DEM ZIMMER WO RUBENS GEBOREN WAR.
IHR HERZ WARD IN UNSERER DOMKIRCHE VOR D.
H. H. III KÖNIGE' KAPELLE BEIGESETZT. IHRE LEICHE
SPÄTER IN DIE KÖNIGL- GRUFT ZU S. DENYS
HINGEBRACHT.
VOR IHREM ENDE DANKTE SIE NOCH DEM SENATE
U. DER STADT CÖLN FÜR DIE FREIHEIT IHRES
AUFENTHALTS MIT EHRWÜRDIGEN GESCHENKEN,
WELCHE DIE UNGESTÜMME REVOLUTION
MEHRENTHEILS VERNICHTET HAT.
F. W.

Die Angabe der letztern Inschrift, daß sich Rubens' Geburt und der Tod Maria's von Medicis in eben demselben Zimmer dieses Hauses ereignet habe, scheint mir, bei aller Verehrung für Wallraf, doch nur in einem all zu freien Walten seiner Phantasie ihren Ursprung zu haben, da sich nichts Urkundliches, kein älteres Zeugniß zur Bestätigung dieser Aussage vorfindet. Gelenius behauptet, wie wir vernommen haben, für beide Begebenheiten nur die Gemeinsamkeit des Hauses.

Die Schriften über Rubens wurden bei Gelegenheit seiner am 25. August 1840 zu Antwerpen begangenen 200jährigen Gedächtnißfeier und Inauguration des ihm errichteten Denkmales mit einigen werthvollen Gaben vermehrt. Am bedeutendsten sind unstreitig die von E. Gachet in Brüssel herausgegebenen Lettres inédites de Pierre Paul Rubens, welche für die Charakteristik des Künstlers eine hohe Wichtigkeit haben. Durch ihre Anzahl so wie durch innern Gehalt ziehen zunächst 43 Briefe, fast alle aus den Jahren 1626 bis 1628, an Pierre Dupuy in Paris, einen der gelehrtesten Männer damaliger Zeit, den Freund und Verwandten der De Thou und Nicolas Rigault's, die Aufmerksamkeit an. Dieser Briefwechsel war auf die politischen und militärischen Ereignisse gerichtet, und wurde so lebhaft geführt, daß bei Rubens die Daten sich häufig von acht zu acht Tagen folgen. Die bei Gachet abgedruckten Autographen befinden sich in der Pariser Bibliothek. Dem Verfasser des vorliegenden Werkes bot sich unlängst die glückliche Gelegenheit dar, zwei zu derselben Correspondenz gehörende Briefe käuflich erwerben zu können, den einen vom 21., den andern vom 28. October 1627. Wie die übrigen, sind sie in der Lieblingssprache unseres Malers, der italienischen geschrieben, der er mit solcher Vorliebe zugethan war, daß er selbst dann, wenn er in einer andern Sprache, z. B. der flämischen oder französischen schrieb, dennoch bei seiner Namensunterschrift das italienische „Pietro Pauolo" beibehielt. Da die beiden Briefe noch völlig unbekannt sind, so möge ihr Abdruck diese Abhandlung beschließen:

I. Molto Illust, Sig^r mio osserv,

Le cose di Fiandra sono minute et di poco rilieuo appresso quelle d'Allemagna ò Francia. E ben vero che siamo stracchi et habbiamo durato tanto a gli trauagli che la nostra Guerra par sine Missione. La prima Colera si sfoga con piu vigore et perciô si deue sperar qualq, fattione nobilissima tra le due o tre armate che deuono secondo gli ultimi auisi star poco discoste tra di loro. Certo gli Inglesi doueranno mostrar animo e farsi valere se gli vesta Testiculi vene ulla Paterni. Et gli Francesi à gara de Spagnioli non mancáramno vincendente di far parer al mondo dé non esser Inferiori di valore a gli loro aussiliarij. Par strano che gli Inglesi ardischino d'usar tante Insolenze a gli Ollandesi hauendo ritenuto in Ingliterra tre lor naui che tornauano dalle Indie ricchamente caricate doppo altre quattro che parimente veniuano dalle Indie, Et hanno preso per forza una bellissima naue alla bocca di Texel che il Re di Francia aueua comprato o fatto fare in Amsterdam. Onde si e mandato persona espressa con ordine di lamentarsi e domandar

raggione e giustitia al Re d'Ingliterra. Si marauigliamo che quei stati habbino potuto risoluersi ad aprire le Licenze del canto suo, senza esser sicuri che noi faremo altretanto che però saria necessario per la salute di questa pouera città, alla quale pare che gli nimici habbino maggior Compassione che noi stessi deue esser per sodisfattione del populo, et per mostrar che non mancha da loro che il commercio non habbia la solita voga et passaggio. Hauendo gli nostri dissegniato di fare una fortezza vicino a Sant Vliet sopra un Argine che domina L'acqua chiamato den blauwen garen dyck essendosi diuergato, il nimico ha preoccupato il posto e ridottolo in diffesa in una notte, de sorte che gli nostri non hanno potuto cacciargli sin adesso. Questo forte troncarà il passaggio nauale da SantVliet in Anuersa et rende quasi disutile quella Impresa. Habbiamo inteso con questo corriero il soccorso del forte S. Martin con vituperio de gli Inglesi. Li quali faranno meglio di ritornarsene quanto prima verso casa sua per diffenderla in vece d'offendere altrui. Il ducca de Bucquingam cognoscerà questa volta per esperienza che il mestiero delle armi e tutto diuerso dalle arti cortiggianesche. Ho riceuuto la lettera di V S del ultimo del passato con questo ordinario scusandosi il Sig^n^ Ambasciator d'essersi dismenticato di metterla nel suo plico. Mi dispiacce d'intendere la resolutione de Monsieur de Thou circa il suo viaggio di Leuante ch'essendo di Complessione assai delicata correrà pericolo di qualq, disgracia ancor che fossero soli gli trauagli d'una si longa et incommoda peregrinatione. Spero pero ch' il Sig^r^ Idio lo conseruara sano e saluo et lo ricondura sotto la scorta del suo buon Genio a Casa. Ne hauendo altro bacio a V S et al Sig^r^ suo fratello humil^to^ le mani et mi racomando nella lor buona gracia.

d'Anuersa il 21 d'Ottobre 1627

Di V S molt, Illus^o^

Supplico V S sia seruita di far dar l'Inclusa al Sig, Abbate di St Ambrosio per qual, suo seruitore.

Seruitor affez^o^
Pietro Pauolo Rubens

II. Molto Illust, Sig^r^ mio osserv,

Il Sig^r^ Marchese Spinola insieme col Sig^r^ don Diego partirono il 23°. di questo mese per Duynquerque con intention di far partir subito la flotta de 22 o piu naui di guerra ben fornite de genti et ogni cosa necessaria per francia come si crede. E ben vero che sono comparse 26 naui d'Ollanda contro quel porto de Mardyck per vietarli la salita et s'aspettano ancora delle altre di maniera che ben potra seguir iui piu tosto che sotto la Rochella qualq, fattion nauale. E ben vero ch'auendo le nostre il vento prospero come ho visto in simil occasioni sara difficile impedirli il passaggio, si vorranno passar semplicemente senza dar qualque passatempo al suo Generale, che hauerá caro d'hauer

il Sigr don Diego per testimonio di vista della brauura della sua classe per farne rapporto in Spagna. E gran ventura la vostra di potersi sbrigare de gli Inglesi senza il nostro soccorso non solo per la vostra reputatione ma per scusar un obligo irredimibile in eterno. Io credo che la Francia si ricorda ancora della mercede per gli suoi soccorsi che pretendeua quella medesima natione al tempo della Ligua et quanti steterint Gallis isti soteres. Io credo che gli Inglesi aueranno con questa lor temerita fatto un gran seruicio al Re di Francia d'hauergli dato giusta causa d'attaccar da vero la Rochella et soggiogarsela a fatto con buon Titolo, la quale al parer mio, essendo serrata e quasi imbloccata per terrà, subito che la flotta Inglese sarà partita rimarrà a discretione di Sua Ma, ne posso imaginarmi che il Ducca de Rohan sia per far alcun Effetto di consideratione nam vanae sine viribus irae. A SantVliet si sta come scrissi a V S col ordinario passato negli medesimi termini seguitando il nimico la fortificatione della sua fortezza in posto molto auantaggioso per il dominio del Canale et ancora che gli nostri pigliassero per forza con morte di sette o otti degli difensori la mezza Luna che gli staua dauanti, furono constretti per l'altezza straordinaria della Marea di Spiannar et abbandonnarla. Ne hauendo altro faro fine con baciar a V S et al Sigr suo fratello de verissimo cuore le mani. Nella malatia de Monsieur de Thou io sento un poco di gusto poiche sta fuori di pericolo che potra forse diuertirlo di quella faticosa e pericolosa peregrinatione spero che l'aueremo sano e saluo ben presto di ritorno

d'Anuersa il 28 d'ottobre 1627

Di V S molto Illust,

Seruitor affettlo

Pietro Pauolo Rubens

Die Adresse lautet: „A Monsieur | Monsieur du Puy a Paris.

Beide Briefe, ganz von der Hand des berühmten Mannes geschrieben, sind in Folio, der erste drei, der andere zwei Seiten füllend. Einen dritten zu dieser Correspondenz gehörigen, ebenfalls noch unbekannten Brief sah ich im Besitze des englischen Kupferstich- und Autographenhändlers Charles Hodges († 1848), der sich häufig in Köln aufhielt. Er ist vom 19. Juli 1627 aus Antwerpen datirt und füllt zwei Seiten in Fol. Der Catalog der am 18. December 1848 zu London abgehaltenen Versteigerung des Autographen-Nachlasses von Hodges verzeichnet denselben S. 58 Nr. 681.

Rudolph, Goldschmied zu Köln, wird in dem von Matth. Clasen 1769 herausgegebenen Werkchen: „Das edele Cöllen" (S. 25—28) unter den zur Zeit des Erzbischofs Anno II. (1056—1075) die Laurenzpfarre bewohnenden Bürgern genannt.

Rudolphi, J. G., Zeichner, der in der Schlußhälfte des 17. Jahrhunderts gelebt, und nach dem Johann Heinrich Löffler einige Blätter in Kupfer gestochen hat, die zu einer Gelegenheitsschrift gehören:

Fünf Blätter allegorische Vorstellungen in qu. 4. a) mit der Ueberschrift: HERMANNI WERNERI Principis Prudentia; links ist der Fürst sitzend, Minerva steht vor ihm und reicht ihm die Hand; rechts der hundertaugige Argus als Hirt; unten liest man links: J. G. Rudolphi delin. rechts: Löffler fecit. Die Aufschriften der übrigen Blätter sind: b) Scientiae favor & studium in HERMANNO WERNERO PRINCIPE. c) HERMANNUS WERNERUS Princeps, vitâ & exemplo subditis praelucens. d) Pia Celsissimi Principis HERMANNI WERNERI in Deum, & Dei Matrem Devotio. e) HERMANNI WERNERI Zelus Religionis & fidei orthodoxae defendendae & conservandae. Sie sind sämmtlich mit dem Namen des Zeichners und des Stechers versehen, und haben lateinischen Text auf der Rückseite.

Rudolphi ist auch auf verschiedenen landschaftlichen Kupfern zu der 1672 zu Amsterdam erschienenen Elzevir-Ausgabe der Monumenta Paderbornensia als Zeichner genannt; Romeyn de Hooghe hat dieselben zum Theil radirt. Die Nachstiche in der Frankfurter Ausgabe von 1713 sind von A. C. Fleischmann.

Ruelles, P. F. des, ein sehr ungeschickter kölnischer Kupferstecher, von dem mir folgende zwei Blätter bekannt sind:

Der h. Bischof Ludgerus; unten steht: H. LUDGERUS Erster Bis | choff zu Münster und stiffter der | Keyserlichen freyen Reichs Abdeyen | Werden und Helmstadt Welcher bis | auf heutige stundt bey seinem grab | mit vielen Wunder Zeichen | leuchtet | P. F. des rüelles. fecit. Colo. 8.

Titelblatt; oben halten zwei Engel einen Vorhang mit der zwölfzeiligen Titelschrift: Arithmetica methodica Joannis Caspari Solff privilegirten Rechen Meister des: H: Röm. Reichs freyer statt Cöllen am Rhein u. s. w.; unten eine Landschaft, in welcher ein Jäger auf einen Hirsch zielt; tiefer steht rechts: P F des Rüelles fe Co: 8.

Da keines der Blätter eine Jahrzahl angibt, so läßt sich nur muthmaßlich die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts für des Stechers Lebenszeit annehmen.

Rütger, Meister, stand nach dem Tode des Meisters Johann von 1330 bis 1332 als Dombaumeister an der Spitze des Baues. Seine Abkunft ist nicht bekannt. Er war nur einmal, und zwar kinderlos, mit Lysa, der Wittwe des Johann von Parde, verheirathet. Diese Heirath wurde in demselben Jahre vollzogen, in welchem Rütger zu der Werkmeisterstelle gelangte. Seine Frau machte ihn aller ihrer Güter theilhaftig, worunter auch das Haus Merheim in der Dranggasse gehörte. Dieses letztere scheint das Stammhaus Lysa's und deren Aeltern gewesen zu sein. Es war ein bedeutendes Gebäude und führte von dem edlen Vogt von Merheim seinen Namen.

Rütger starb 1332. Lysa überlebte ihn. Zufolge eines wechselseitigen Testamentes vor dem Schrein, worin beide verfügten, daß Alles — omnem hereditatem et bona mobilia et quodcunque ad presens habet et in futurum habere poterit et conquiret unquam — auf den Letztlebenden fallen solle, wurde sie seine Erbin.

Außer vorstehenden Nachrichten theilt Fahne folgende den Meister Rütger betreffende Anlagen mit:

Anlage I.

Aus dem Buche „A Sancto Lupo" des Schreins Niderrich. 1331.

Notum sit quod lysa relicta Johis dicti Parde virtute ordinationis facte inter ipsos, donavit et remisit magistro Rutgero magistro fabrice ecclesie

colon. eius nunc marito duas medietates duarum domorum et suarum arearum sitarum in dranggassin platea contigue domui vocate Schiderich versus renum, ante et retro subtus et superius, prout iacet, et sit, quod siquis eorum alterum supervixerit inter dictos magistrum Rutgerum et Lysam predictam, talis, qui supervixerit alium, potestatem habebit divertendi . . datum anno dni M.ccc trigesimo primo feria quinta ante festum beate margarete virginis.

Notum sit et est, quod due domus predicte cum earum areis sitis in Drancgassen contigue domui vocate Schiderich versus renum ante et retro subtus et superius, prout iacent, sic sunt prescripte et modo congregate in hunc modum quod eedem domus sunt ambe et integraliter magistri Rutgeri, magistri fabrice et operis ecclesie coloniensis et Lyse eius uxoris legitime, ita quod divertere possint, quocunque voluerint. actum ut supra.

Anlage II.

Aus demselben Buche. 1333.

Notum sit quod Henricus filius Reynberti et Godefridus presbiter plebanus in heyldin et succentor ecclesie coloniensis emerunt eis coniuncta manu duas domos sitas in drancgassin, que vocantur Meyrheym ante et retro subtus et supra prout iacent erga Lysam uxorem quondam magistri Rutgeri, magistri fabrice coloniensis et hoc virtute donationis date et facte inter ipsos coniuges et datum millesimo CCCmo trigentesimo tertio in die bti Luce ewangeliste.

Rütger, Meister, Steinmetz zu Köln, dessen Testament vom Jahre 1400 sich im Archive des hiesigen Landgerichts befindet.

Rütger, Maler zu Köln, dessen Frau Sophia hieß, machte im Jahre 1420 sein Testament. (Siehe „Liber parationum" des Schreins Scabinorum.)

Rütger, Christian, Bildhauer, wurde 1821 am 12. Januar zu Köln geboren, kam 1843 nach München unter Schwanthaler's Leitung und kehrte im Sommer 1845, aus Gesundheitsrücksichten, in seine Heimath zurück. Er starb am 8. October 1846 zu Bensberg bei Köln, wohin seine Aeltern ihren Wohnort verlegt hatten. Verschiedene seiner Arbeiten sah man bei den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins:

1842. Ein Sänger aus dem Mittelalter. Statuette in Gips. (Nr. 288 d. Cat.)
1845. Der kölnische Bauer und die kölnische Jungfrau, in Gips. (Nr. 411—412 d. C.)
1847. Martin Luther, in Gips. (Nr. 518 d. C.)
Gustav Adolph, in Gips. (Nr. 519 d. C.)

Rumbell, Franz, Bildhauer um 1798. Das in diesem Jahre erschienene „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner" nennt ihn als Bewohner des Hauses Nr. 811 in der „Spielmansgasse" mit dem Bemerken: „arbeitet in Gips-Figuren."

Rutz, Kupferstecher zu Köln um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Seinen Namen trägt ein kleines Blatt:

Der h. Anno, das Modell einer Kirche haltend; im Hintergrunde die Kirchen von St. Gereon und St. Georg in Köln. In der Höhe steht: S. ANNO II. ARCHIEPIS: COLON. 4. Dec. Celeb. unten 4 lateinische Verse: Pontificum speculum, u. s. w. tiefer die Bezeichnung: Rutz in Cölln. | Anno 1650 Ded. Kl. 8.

Vielleicht ist er ein Nachkomme des folgenden

Rutz (Rutus), Caspar, Kunstverleger und vielleicht auch selbst Kupferstecher, von Mecheln stammend, ließ sich um 1575 zu Köln nieder. 1577 erschien hier in seinem Verlage das Abr. de Bruyn'sche Kupferwerk: Diversarum gentium armatura equestris, wo er sich über der Einleitung: Jaspar Rutus Mechliniensis nennt. Nagler (K.-L. XIV. 90.) gibt noch folgende zwei Blätter mit seinem Namen an:

Die Ruhe auf der Flucht nach Egypten, nach F. Baroccio. Caspar Rutz excud.

Das Abendmahl des Herrn. Livius forlivetanus In. Casp. Rutz exc. 1582. Kopie nach Corn. Cort.

Rye, Egbert van der, Zeichner und Maler, der um 1578 gelebt hat. Er lieferte Zeichnungen zu dem Braun'schen Städtebuche, und hieraus möchte Nagler (K.-L. XIV. 112.) folgern, daß er zur Zeit von dessen Erscheinen sich in Köln aufgehalten habe. Da sich im Uebrigen keine Spuren von einer hiesigen Wirksamkeit dieses Künstlers vorfinden, so dürfte vielmehr anzunehmen sein, daß derselbe, wie manche andere für jenes Werk beschäftigte Zeichner, die nach der Natur aufgenommenen Städteansichten nur hierher eingesandt habe.

Sadeler, Johann, berühmter Kupferstecher, der ältere Bruder des Raphael und Oheim des Egidius Sadeler, hat, wie Diese, mit dem besten Erfolge die Kunst des Grabstichels in Bildnissen, geschichtlichen Vorstellungen und Landschaften ausgeübt. Er wurde 1550 zu Brüssel geboren, brachte sein Leben abwechselnd in seinem Vaterlande so wie in mehreren Hauptstädten Deutschlands und Italiens zu, nämlich in Antwerpen, Köln, Frankfurt a. M., München, Verona, Rom und Venedig, und starb 1600 in letzterer Stadt. Sandrart (T. Acad. ersten Bandes Th. II, S. 355.) erzählt von ihm:

> „seine emsigkeit befande sich so groß, daß, wie er einstens von Antorf nacher Cölln gereißt, er gleich, so bald er nur in der Herberg niedersitzen können, mit seinem Kupferblatt, am nächsten bästen Tisch heraus gewischt, und mit dem Stichel darüber kommen, auch also vor und nach der Mahlzeit fortgearbeitet: In ermeldtem Cölln machte er viel nach Crispini von de Paas Inventionen, und weil er immerzu nach größerm Ruhm und Nutzen getrachtet, als ist er zu Schiff nacher Frankfurt abgefahren, da er dann auf dem Nachen unter dem mit seinen Cameraden geführten Discurß, das Kupfer allezeit auf den Knien ligen, und die Brill auf der Nasen stecken gehabt, und also stetigs fort und fort gearbeitet."

Sein Aufenthalt in Köln fällt in die Jahre 1581 bis 1587; aus dieser Periode besitze ich folgende Blätter von ihm:

Der Mord der unschuldigen Kinder. D. Vos. invent: Joan: Sadler. fecit Coloniae. 1581. tiefer 2 Zeilen Schrift: Herodes videns u. s. w. Fol.

Der Aufruhr gegen Paulus zu Jerusalem; Cap. 23 der Apostelgeschichte. Mertin. de vos invent: | J Sadler fecit & excud | Coloniae agripp: 15. 81. tiefer 2 Zeilen Schrift: Et cum magna u. s. w. Fol.

Die Juden, wie sie den Heiland steinigen wollen. Joan. Sadler. scalpsit. et excud. Coloniae Agripp: 1582. D. Vos inventor. tiefer die Schrift: Judaei, CHRISTVM, u. s. w. Fol.

Die Heimsuchung; Maria und Elisabeth umarmen sich, und rechts beim Eingange des Gebäudes begrüßen sich Joseph und Zacharias. Martin de vos inuentor. | Joann. Sadler fecit Coloniae. 1582. Cum gratia et priuill: S. C. M. tiefer 2 Zeilen Schrift: Maria intrauit u. s. w. 4.

Folge von vier Blättern: Die Tageszeiten, nach Theodor Baernard genannt Barentsen. Auf dem ersten, den Morgen vorstellend, schwebt über einer Landschaft „AVRORA", die düstern Wolken zertheilend. In der Mitte steht: Cum gratia et priuil: S. C. M. rechts: Theodorus baernard: inuent: tiefer folgen in 3 Spalten 6 lateinische Verse: Noctem Aurora fugat u. s. w. darunter steht in der Mitte: Johann: sadler. scalpsit Coloniae M.D.LXXXII. Qu. 4. Sämmtliche 4 Blätter haben unten 6 Verse, aber nur beim ersten ist dem Namen des Stechers die Ortsangabe beigefügt.

Der Heiland zwischen den beiden Schächern am Kreuze. M. D. VOS inuentor J Sadler. scalp: Colon: Agrip: cum grat: et Priui-, tiefer 2 Zeilen Schrift: In hoc enim u. s. w. Fol.

Die Flucht der heiligen Familie nach Egypten. Unten links: MERTIN. de vos inuen: tiefer 2 Zeilen Schrift: Surge, & accipe u. s. w. darunter: Joan: sadeler schulpsit Coloniae. 4.

Der h. Hieronymus in einer Landschaft. J Sadler excudit. Coloniae. Hieronymi muciani inven: tiefer eine Zeile Schrift: QVI AVTEM u. s. w. Fol.

Der leidende Heiland (Ecce homo!); D. stempelius fi- cu- J. sadeler fe. 12.

Bildniß des Philipp Cratz von Scharpfenstein.

Das Wappen desselben. Diese 2 Blätter sind bezeichnet: 1587. Joan: Sadel: und kommen in den beiden Ausgaben von Matthias Quad's Europae descriptio vor. (Siehe S. 337.)

Die vielen Arbeiten, welche er, wie Sandrart behauptet, hier „nach Crispini von de Paas Inventionen" ausgeführt haben soll, sind mir unbekannt geblieben.

Abweichend von seiner sonstigen Gewohnheit, gibt er bei den meisten seiner in Köln erschienenen Blätter seinem Namen die Schreibart „Sadler". Das J des Vornamens pflegte er zuweilen mit dem S zu den Monogrammen Nr. CXIV und CXV zu verschlingen.

1587 begab sich Johann Sadeler von Köln nach Frankfurt, wo ihm, nach Hüsgen's Angabe (Art. Mag. 120.), in eben diesem Jahre am 31. August, laut Taufbuch des Bartholomäusstiftes, zwei Söhne: Michael und Gabriel, ein Zwillingspaar, geboren wurden, deren Pathe ein Maler mit Namen Meister Adrian war. Eine seiner ersten Arbeiten daselbst war das Bildniß des bekannten Buchdruckers Sigismund Feyerabend, das die Jahrzahl 1587 trägt.

Die Kupferstiche, welche man von ihm nach den Gemälden unseres Johann von Achen hat, entstanden nicht in Köln.

Sein Bildniß hat Conrad Waumans in Kupfer gestochen; er ist im Brustbilde, den Grabstichel in der rechten Hand haltend; unten links steht: Coenr. Waumans sculp. tiefer liest man:

„IEAN SADELER | Tres excellent engraveur, natif de Brusselles en Brabant l'an 1550. il at este premierement | damasquineur en fer, mais ayant l'esprit plus eleve, il s'at addonne a la gravure, ou l'art lui a | tribué la plus grande douceur et subtilite du burin: la quelle il at acquise par soy | mesme par sa grande diligence, tesmoigne les pieces qu'il a faict pour Martin de Vos, et | plusieurs autres. lan 1588. il est alle demeurer a Francfort. et de la a Munichen en | Baviere, ou le Duc lui a faict present d'une chesne d'or avec une madaille, et en lan 1595. | il est alle prendre sa demeure a Venise ou il mourut de la chaude fiebre lan 1600. | Jo. Meyssens exc."

Es gehört zu: Het Gulden Cabinet van de edel vry Schilder Const, door Corn. de Bie. Antverpen, 1661. S. 463.

Salm, B. **Nicolas**, Maler und Zeichner, geboren zu Köln 1810, ist ein Zögling der Düsseldorfer Malerakademie, und wurde um 1840 als städtischer Zeichnenlehrer in Achen angestellt. Die nachstehenden Blätter von ihm, welche in Umrissen lithographirt erschienen, bezeugen sein Talent für Composition:

Köln's Carneval. In der Mitte sitzt Colonia auf dem Throne, zu ihren Füßen liegt der Flußgott Rhenus, der Bauer und die Jungfrau mit den beiden Stadtwappen stehen zu den Seiten, zahlreiche Figuren bilden die Umgebung. In der Höhe liest man eine 4zeilige Strophe des Göthe'schen Gedichtes: Löblich wird ein tolles Streben u. s. w. Ohne des Künstlers Namen. Qu. fol.

Germania; figurenreiche Darstellung. Unten links bezeichnet: Entw. u. gez. v. B. N. Salm. rechts: Lith.. v. Cazin & Mathieu in Aachen. tiefer steht: „Was ist des Teutschen Vaterland? | Das ganze Deutschland soll es sein!" Gr. qu. fol.

Das Fest der Grundsteinlegung zum Fortbau des Kölner Domes. Ohne Bezeichnung. Gr. fol. Erschien auf der Vorderseite der Kölnischen Zeitung Nr. 247 vom 4. September 1842.

1835 gehörte Salm zu den Malern, welche den Gürzenichsaal für die Carnevalsfeier ausschmückten. Zwei dieser carnevalistischen Vorstellungen, die er gemeinschaftlich mit G. Flüggen (siehe S. 117) ausgeführt hat, wurden von D. Levy Elkan lithographirt.

Um dieselbe Zeit hat Salm sein eigenes Bildniß gemalt, das sich im Besitze seiner noch hier lebenden Aeltern befindet.

Sarburg, Maler zu Köln um 1631, den eine Notiz des verlebten Canonikus von Büllingen als einen guten Künstler rühmt. In dem gedruckten Cataloge einer am 11. Januar 1810 hier abgehaltenen Gemälde-Versteigerung lese ich: „Ein Portrait vom kölnischen Sarburg vom Jahr 1631; prächtig, fast wie Van Dyck. Auf Holz, h. 24 Z. br. 22 Z."

Vielleicht ist er derselbe Maler, nach welchem G. A. Wolfgang in Augsburg ein Schwarzkunstblatt: St. Johannes und St. Paulus, mit der Bezeichnung: Sarburch pinx., gestochen hat.

Sarsgyn, Johann, hat im Jahre 1500 eine jetzt nicht mehr vorhandene Glocke für die St. Gereonskirche in Köln gegossen, welche, laut einer mir vorliegenden handschriftlichen Quelle, 1073 Pfund wog und die Inschrift hatte:

Sum ego vox vitae, voco vos, orate, venite.
MCCCCC. Johan Sarsgyn goys mich.

In der 1824 erschienenen Geschichte der Kirche (S. 102) ist seinem Namen die etwas abweichende Schreibart „Sarsgen" gegeben.

Sartor, C., Zeichner und Kupferstecher zu Köln, von dem einige Arbeiten um 1731 erschienen sind:

Ein Kruzifix, vor welchem eine betende Nonne kniet; unten links steht: C. Sartor del. tiefer: „Miraculöses Cruzifix Bildt, welches A°. 1230 in dem | Closter B. Mariae Magdalenae ad Albas Dominas in | Cöllen bey offt gepflogenem Gebett einer dasigen from- | men Closter Frauen auß der Mauer hervorgewachsen." 8.

St. Johann der Täufer, auf einem Felsblocke sitzend und predigend; unten rechts: C. Sartor fec: Col: 1731. tiefer zwei Zeilen Schrift: Ego vox clamantis u. s. w. 8.

Sartor, Johann Jacob, ein kölnischer Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts gelebt hat. Er war auch in England thätig; zwei der unten verzeichneten Blätter geben London als den Ort ihrer Entstehung an, eins mit der Jahrzahl 1719. Einzelne seiner Arbeiten beweisen, daß Sartor mit guten Anlagen für seine Kunst begabt war, und daß er vielleicht nur einiger Aufmunterung mehr bedurft hätte, um Tüchtiges darin zu leisten.

Die Anbetung der Könige; unten rechts: Joh. Jacob Sartor sculp: Col: 1706. 4.

Abbildung des Klosters Altenberg, nach Johann Ovenball. 1707.

Titelblatt mit emblematischen Vorstellungen zu: Opera mystica Doctoris B. Joannis a Cruce. Coloniae Agrippinae Sumptibus Jacobi Promper, Bibliopol. Anno M.DCC.X. unten rechts steht: J. S. f. 4.

Die h. Ursula, ihren Mantel über geistliche und weltliche Personen ausbreitend, welche zu ihr beten; unten steht: S. VRSVLA. | Patrona Civitatis Coloniensis et | Agonizantium animarum. tiefer rechts: Sartor fecit Colo. 1711. 8.

Die Vermählung der h. Jungfrau; unten rechts: Sartor fecit Col: 1712. tiefer ein deutscher Reim: S. Joseph, Mariae vermählt, u. s. w. Kl. 8.

Fr. Franciscus Maria Casinus Aretinus Ordinis Minorum. Brustbild in Oval; in der Höhe zwei Wappen; unten links: Sartor fecit Colon. 1712. Kl. fol.

Abbildung des ehemals bei der St. Gereonskirche (an der Stelle des jetzigen Pfarrhauses) gewesenen Calvarienberges; unten links: Sartor fecit Coloniae 1712. 4.

Maria in einer Glorie mit Engeln, nach Johann van Rick. 1714.

Drei Altäre, nach Demselben. 1714.

Die Kreuzigung des Heilandes, unten rechts: Joh. Ja. Sartor fecit Londini. 1719. tiefer 4 Zeilen englische Schrift: When JESUS therefore u. s. w. Kl. fol. Kopie des Blattes von Scheltius a Bolswert nach A. van Dyck.

Christus und die Samariterin am Brunnen; unten rechts: Jo: Ja: Sartor fecit Londini. Kl. Fol.

Der h. Joseph, das Jesuskind tragend, schwebt von Engeln umgeben über der Stadt Köln; unten rechts das Wappen der Stadt und die Bezeichnung: Jo. Ja. Sartor fecit Coloniae 1732. 4.

Maria, vor einem Betstuhle sitzend, empfängt die Botschaft des Engels; unten links: Sartor fecit Colo. 1732. Won. im woll sack | neugass. 8.

Die Hirten bei der Geburt des Heilandes; unten links: Sartor fecit Col. 1732. 8.

Die Sendung des h. Geistes; unten rechts: Sartor fecit Col: 1733. 8.

Maria mit dem Kinde in einer Glorie stehend, mit der Ueberschrift: REGINA GRATIAE; unten rechts: Sartor fecit Colo. 1737. 8.

Christus am Kreuze; unten links: Sartor fe. C. 12.

Maria als Königin des Friedens: S. MARIA DE PACE; unten steht: Patronin des Fridens mit Gott mit dem | eignen Gewissen und mit dem Nächsten | Coloniae apud Carmetas. Discaltas. dabei rechts: Jo. Jacob Sartor fecit Col. 12.

Die h. Magdalena in der Einöde; unten: Sartor fe. C. 12.

Der h. Augustinus, ein flammendes Herz haltend; unten links: Sartor fecit Coloniae. Kl. 8.

Der h. Johann von Nepomuk; unten rechts: Ja. Sartor fecit Co. 8.

Die h. Jungfrau, Brustbild; unten steht: Erzeige dich eine Mutter zu sein; tiefer: Sartor fecit Coloniae. 12.

Der Glaube, allegorische weibliche Figur, von Engeln getragen in Wolken schwebend, in der rechten Hand den Kelch, in der linken das Kreuz haltend; un-

ten links: J. J. Sartor fecit Coloniae. tiefer 2 Zeilen Schrift: QUOD NON CAPIS, u. s. w. Gr. 8.

Christus mit der Dornenkrone, Brustbild; unten 6 Zeilen Schrift: Aspice peccator u. s. w. tiefer links: Ant. Coregio pinx. rechts: Joa. Jac. Sartor fecit Coloniae. 8.

Vier waldige Landschaften mit Jagden nennt Nagler (K.-L. XV. 31—32.) von ihm.

Schallo, Albert, auch Albero Scallo. Ueber diesen merkwürdigen kölnischen Steinmetzen gibt Fahne (Dipl. Beitr. 26—29. 81—82.) folgende Nachrichten:

„Man sieht an diesem Manne, welcher 1240 zuerst in den Schreinen vorkommt, ganz besonders, daß das Handwerk der Lapiciden im Mittelalter hochgeehrt war. Albert, obgleich ausübender Steinmetz (siehe Anlage I), war zugleich in Staatsangelegenheiten, zu denen er vielfach gezogen wurde, thätig; er war mit Dynasten-Familien verwandt und selbst Stammvater des adeligen Geschlechtes Schall von Bell, welches bis in die neueste Zeit ruhmvoll fortgeblüht hat. Die Schreine enthalten eine Menge Urkunden, welche seinen Reichthum verkünden. Unter andern besaß er das große steinerne Eckhaus des Mauritius, neben dem „Bär“ (später Schiferstein) und gegenüber dem Hause des Pelegrim Niger, Stifters der adeligen Familie von Schwarz. Es bestand aus einem großen steinernen Wohnhause mit daran stoßenden Fabrikgebäuden und daneben gelegenen Zinshäusern (siehe die Jahre 1265, 1275 und 1285 im Buche „Generalis“ des Schreins Laurenz). Albert besaß ferner ein Haus am Rheinufer, neben dem Hause „Hirzowe“ (s. „A sancto Lupo“ im Schreine Niderrich), das bedeutende Erbe des Segbert (s. 1272 im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba), das Haus des kölnischen edelen Vogts in der Stesse mit dem Hause daneben, nach dem Hofe des Herzogs von Brabant hin, „Volquin's Haus“ genannt, unter Goldschmied gelegen, und mehrere dahinter gelegene Häuser, das Haus „Bardewich“ (s. 1273 im Schreine Laurenz), das Haus „Trosa“, das Haus „Neuschallenberg“ (s. 1306 „Clericorum portae“ des Schreins Columba), neben dem „goldenen Leopard“, dem Sitze der adeligen Familie von Leopard, unter Fettenhennen, dann mehrere Häuser in der Pützgasse, die er von dem Ritter Johann von Hersel kaufte, und viele Renten (s. „Litis et lupi“ des Schreins Columba 1288, auch 1282). Das erstgenannte Haus, welches er durch Ankauf des nebenliegenden Hauses des Waldmann, genannt „Heilgeist“, bedeutend erweiterte (s. 1282 „Clericorum portae“ des Schreins Columba), war Albert's Ansiedel (Ausdruck des Schreins, auch Seest, d. h. Stammsitz, und — weil er nur von adeligen Familien gebraucht wurde — mit dem später üblichen Worte Rittersitz gleichbedeutend). Dasselbe hat von ihm bis in die neueste Zeit — 1797, wo durch die Catastrirung und Numerirung den Häusern ihr Charakter geraubt wurde — den Namen „Schallenhaus“ behalten und ist als solches von den edelsten Familien besessen worden.

Albert starb gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts. Er war drei Mal verheirathet. Seine erste Frau, mit der er schon 1240 in einer der Karten des Niderrich vorkommt, hieß Beatrix.

Diese Ehe blieb kinderlos. Die zweite Frau hieß Duregin. Während dieser Ehe fielen die Zwistigkeiten zwischen der Stadt Köln und dem Erzbischofe Engelbert vor, welche 1284 durch einen Vertrag beseitigt wurden. In diesem Vertrage mußte sich die Stadt zu einer Buße von 2000 Mark verstehen. Als Bürgen stellte sie unter Andern auch unsern Albert Schallo, der als genügend angenommen wurde (Secur. ad rad. pos. 1687. Abth. II. Nr. 84, S. 89.). Duregin starb 1284.*) Sie stiftete ein bedeutendes Jahresgedächtniß, für welches sie das Haus Barbewich schenkte; auch Albert fühlte sich im selbigen Jahre zu einer frommen Gabe veranlaßt: er schenkte der Abtei Steinfeld das Haus Volquin's zum Hospitium (s. 1285 im Schreine Laurenz). Die dritte Frau Albert's hieß Christine. Sie war aus dem Dynasten-Geschlechte derer von Houlte und Erbin der Herrschaft dieses Namens (s. die Anlagen II und III von 1282 und 1284.).**)

Albert hatte sowohl von der zweiten als dritten Frau Kinder, und diese vermählten sich sämmtlich mit den edelsten Geschlechtern des Landes. Von Duregin sprossen eine Tochter und zwei Söhne. Die erstere, Duregin genannt, verheirathete sich mit Gerard, dem Sohne des mächtigen Matthias Overstolz, der als Haupt dieser edlen Familie und durch seine großen Heldenthaten in der kölnischen Geschichte so berühmt geworden ist. Nach dem Tode Gerard's schritt sie gegen 1269 zur zweiten Ehe mit Richolf Mennegin, dem Sohne des edeln und reichen Waltelm von der Aducht (s. 1270 und 1299 „A sancto Lupo“ des Schreins Niderrich, ferner 1285, 1294 und 1306 „Liber primus“ des Schreins Laurenz). Von den Söhnen hieß der eine Heinrich und dessen Frau Aleid; ihm fiel das große Haus Troja zu (s. „Clericorum portae“ des Schreins Columba 1294 und 1305, und „Latae plateae“ desselben Schreins 1294). Der zweite Sohn, Johann, hatte zwei Frauen; die erste hieß Elisabeth, die andere Liverad; letztere war die Tochter des Gottschalk Overstolz. Mit beiden zeugte er neun Kinder (s. 1294 „Latae plateae“ des Schreins Columba und 1265 im Schreine Laurenz „Liber quartus“): drei Söhne, Johann, Heinrich und Gottschalk, welche den Stamm fortpflanzten, und einen Sohn, Bruno, der als deutscher Ordensritter auftritt; dann fünf Töchter, Catharina, Duregin, Drude, Bela und Engelrade, von denen die erste einen Mann hatte, der Heinrich hieß. Johann starb gegen 1285. Das glänzende Jahresgedächtniß, welches er sich durch die Schenkung eines bedeutenden Hauses neben dem Ansiedel des Kämmerers in dem Kloster Walburgisberg (bei Brühl — jetzt Ruine) errichtete, und die großen Vermächtnisse seines Sohnes Bruno 1270 (s. im Schreine Laurenz „Liber quartus“) an den deutschen Orden, worunter ein großes Haus in der Stesse, gegenüber der Wohnung des Grafen von Jü-

*) Diese Angabe Fahne's ist offenbar falsch; sie muß früher gestorben sein, indem sonst in dem Schreinsauszuge von 1282 nicht Christina, die Nachfolgerin Duregin's, als Gattin Albert Schallo's genannt werden könnte.

**) Aus spätern Schreinsstellen (1292, 1298 und 1300 im Buche „Berlicus“ des Schreins Columba), die Fahne übergangen hat, ersieht man, daß Albert zum vierten Mal vermählt war. Dort liest man: Albertus Schallo lapicida et Agnes ejus uxor. Ich verdanke diese Mittheilung dem Hrn. Landgerichts-Auscultator Gerhard Imhoff.

lich (retro curiam advocati in angulo vici, qui ducit), gehört, bezeugen den Flor der Familie.

Albert Schallo hatte mit seiner (vor-)letzten Frau zwei Töchter; eine davon, Mechtildis, (s. im Schreine Laurenz „Liber quartus") war 1305 mit dem Ritter Stephinus, die andere, Christina, 1299 mit Wilhelm aus dem kölnischen adeligen Geschlechte Birkelin (s. 1305 und 1306 „Litis et lupi" des Schreins Columba) vermählt."

Anlage I.

Aus dem Buche „Clericorum portae" des Schreins Columba.

Item notum quod albertus dictus Schallo lapicida in figura indicii comparens, dede sich geweldigen in aream sitam contigue domibus, que sunt sti spiritus, que fuerunt h. (henrici) dicti Wrabel versus latam plateam, quia census hereditarius sex solidi sibi debitus non dabantur et fuit hoc, quod dicitur anwoire sibi per sententiam confirmatum. deinde Nicolaus dictus pricke sequebatur ad judicium et defendere dictam aream volebat. Tunc fuit utrique dies assignata coram iudicibus ad quam diem albertus dictus Schallo comparuit et Nicolaus non comparuit, unde dedit sententia scabinorum nicolaum cecidisse, et mandaverunt iudices et scabini ipsum albertum debere scribi in dictam aream, quocunque voluerit divertendam. gerardus overstolz filius gerardi comitis fuit tempore advocatus, scabini qui testificabantur. Rich. Grin et Gob. parfuse et Theod. de Schonecke. actum anno domini et supra M.ccxcii in vigilia marie magdalene.

Anlage II.

Aus demselben Buche desselben Schreins.

Notum quod Albertus dictus Scallo et Christina nobilis de holte uxor sua tradiderunt et remiserunt Ide quondam relicte petri dicti vetscoldere duas marcas hereditarii census quas habuerunt in domo et area ante et retro subtus et superius in termino clericorum que hengebach vocatur Ita quod dicta Ida dictas duas marcas omni iure quo predicti Albertus et uxor sua habuerunt obtinebit et divertere potuerit quocunque voluerit. actum sabbato ante ramos palmarum anno dni M°cc°Lxxxij°.

Anlage III.

Aus demselben Buche desselben Schreins.

Notum quod albertus dictus Scallo et uxor sua Cristina nobilis filia domini de holte emerunt sibi erga Waldemannum dictum heilgeist medietatem mansionis sue et aree. ante et retro subtus et superius prout iacet in termino clericorum contiguate mansioni dicti Scallonis versus plateam clipeorum Ita quod omni eo iure quo antedictus Waldemannus habuit, obtinebunt et divertere potuerint quocunque voluerint. M°.cc°Lxxxiiij°.

Schauß, Johann Martin, Königlich preußischer Regierungs- und Baurath zu Köln, wurde in den 1800zwanziger Jahren von hier nach Berlin versetzt, wo er bereits gestorben ist. Er zeichnete während seines hiesigen Aufenthaltes ein Blatt zu dem großen Werke von Sulpiz Boisserée: „Ansichten, Risse und einzelne Theile des Doms von Köln", nämlich jenes, welches den Grundriß der Kirche enthält und von Wolf in Kupfer gestochen ist. Auch in dem spätern Werke: „Geschichte und Beschreibung des Doms von Köln, von Sulpiz Boisserée. Zweite Ausgabe. München, 1842." trifft man diesen Grundriß in verkleinertem Maßstab an, bezeichnet: J. M. Schauss delin. S. Boisserée restaur. Ch. Duttenhofer sculp. 4.

Schawberg (Schauberg), Johann Heinrich, ein kölnischer Kupferstecher des vorigen Jahrhunderts, dessen Arbeiten von geringer Bedeutung sind.

Maria mit dem Jesuskinde in einem Schifflein stehend, mit der Ueberschrift: REGINA PACIS u. s. w. unten ist das Carmeliterkloster zu Köln abgebildet, in welchem sich das Bild befand, dabei die Schrift: Ex dono sermae. Mariae de Medicis. | Coloniae apud Carmel: Discal: celebe. daneben rechts: j. h. schawberg. Gr. 8.

Die Anbetung der h. drei Könige; gegen unten steht links: J. h. Schawberg. filius. Fe. Coloniae. Gr. 8.

Die Anbetung der Könige; unten die Abbildung der Stadt Köln und der Dreikönigenkapelle im Dome; tiefer liest man des Stechers Adresse: J. H. Schawberg. F. Col. am. duhm. bey. W. Schmitz. Gr. 8.

S. Joannes Nepomucenus. Ganze Figur, bezeichnet unten rechts: J. Henr. Schawberg. del: et Sc. Coloniae. Gr. 8.

S. Ursula Patrona Civitatis Coloniensis u. s. w. unten rechts steht: schawbe: Colo. 12.

Ein Altar mit vielen Engeln; unten rechts: J. H. Schawberg. Col. 12.

Das Wappen der Stadt Köln; oben das Chronogramm: VersVs proLVsIVVs | aD arMa CoLonIensIa. unten rechts: Schawberg. fec. Col. 4. Gehört zu einer 1728 gedruckten Gelegenheitsschrift in fol.

Schawberg, P. J., des Vorgenannten Vater, ebenfalls Kupferstecher zu Köln, lebte noch 1722. Ich besitze von ihm:

Bildniß des Papstes Benedict XIII. in seiner Bibliothek schreibend; unten links: P. J. Schawberg. fe. Col: Fol.

Das Jabach'sche Wappen, von Löwe und Greif gehalten, unten die Devise: fide, sed, cui, vide; tiefer steht rechts: P. J. Schawberg. f. Colon: Kl. 4.

Ein Wappen mit leerem Schilde, unten ein Fratzenkopf; rechts bezeichnet: P. J. schawberg. Kl. 4.

Ein von zwei Löwen gehaltenes Wappen, über welchem Krone, Inful und Stab angebracht sind; unten links das Zeichen: P I S; es befindet sich auf der Kehrseite des Titelblattes zu: Synopsis juris imperij Romano-Germanici. Opera Wilhelmi Beckers D. Coloniae, apud Henricum Rommerskirchen Anno M.DCCXXII. 12.

Scheib, Caspar, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, erhielt 1848 die Preismedaille in Bronze für Fleiß und Geschicklichkeit.

Scheinhütte, Michael Hubert Aloys Joseph, Miniaturmaler und Lithograph, der Sohn eines Schreiblehrers, geboren zu Köln 1796; er malte Bildnisse, welche durch Aehnlichkeit, verbunden mit zarter und fleißiger Ausführung, befriedigten; als Lithograph fertigte er:

Viele der Abbildungen zu: „A. Aldenbrück's Geschichte des Ursprungs und der Religion der alten Ubier. Aus dem Lateinischen übersetzt von J. W. Brewer. Zwei Bände. Köln, 1819—1820.“ 8. und zu:

„Vaterländische Chronik, herausgegeben von J. W. Brewer. Zwei Jahrgänge in 24 Heften. Köln, 1825—1826.“ Gr. 8., welche theils mit seinem Namen, theils mit M: S: Fe: bezeichnet sind.

Dr. Chr. Samuel Schier. Brustbild; rechts im Hintergrunde das Monogramm Nr. CXVI; unten die Adresse: Gedkt. von C. Fabronius in Cöln. 4.

Eine ausschweifende Lebensweise hatte sein Talent erstickt, und ihm einen frühen Tod zugezogen; er starb am achten September 1836 im Armenhause der Stadt.

Schenk, Hofmaler des Kurfürsten Clemens August von Köln, in dessen Gefolge er sich 1742 bei der Krönungsfeier Kaiser Carl's VII. zu Frankfurt a. M. befand. Füßli (Kstlrlex. Forts. 1487.) nennt ihn mit Berufung auf das im genannten Jahre erschienene Krönungs-Diarium; bei Nagler (K.-L. XV. 193.) wird ihm der Vorname Johann beigelegt.

Schieffer, Joseph, Maler und Bildhauer zu Köln, geboren um 1808. Als Maler widmet er sich vorzüglich dem Bildnißfache; von seinen Bildhauerarbeiten sah man 1840 in der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins:

Raphael und die Fornarina, in Gips. (Nr. 405 d. Cat.)

Auch als Sänger ist Schieffer durch seine vortreffliche Baßstimme ein begabter und geschätzter Künstler.

Schieffer, Peter, Lithograph zu Köln. Zu seinen Arbeiten gehören:

2 Blätter: das Tempelhaus in der Rheingasse vor seiner Restauration und nach derselben, nach der Zeichnung des Stadtbaumeisters J. P. Weyer.

Das hohe Kreuz bei Godesberg, nach A. Meyer. (Siehe S. 296.)

Schild, Malerin, welche am Hofe der beiden letzten Kurfürsten von Köln, Max Friedrich und Max Franz, bedienstet war. Ich finde diese „Mademoiselle Schild“, die ohne Zweifel die Tochter des Hofmalers J. M. Schild war, in den kurfürstlich-kölnischen Hofkalendern von 1781 bis 1794 genannt.

Schild, J. M., malte Wildprett- und Geflügelstücke, die mitunter recht lobenswerth ausgeführt sind. Die Kurfürsten Clemens August und Max Friedrich zählten ihn zu ihren Hofmalern; schon der erste Jahrgang der von J. P. N. M. Vogel herausgegebenen „Chur-Cölnischen Hof-Calender“ nennt ihn 1759 in dieser Eigenschaft. Eine mir vorliegende Rechnung über die Herstellung mehrerer alten Gemälde ist aus dem Jahre 1765 datirt und unterzeichnet: „J. M. Schild Hofmahler.“

Schlappal, Jodocus, Lithograph zu Köln, starb am 2. October 1837, 44 Jahre alt. Man hat von ihm:

Viele Blätter zu Brewer's Uebersetzung der Geschichte des Ursprungs und der Religion der alten Ubier von A. Aldenbrück (1819—1820), so wie zu dessen vaterländischer Chronik (1825—1826), die er mit seinem vollständigen Namen bezeichnet hat.

Katafalk des Generals von Hobe, nach Weyer.

„Denkmäler der auf dem zu Melaten gelegenen Katholischen Gottes-Acker Ruhenden verstorbenen Cölnern. Herausgegeben in der Lythog. Anstalt von Jod. Schlappal in Cöln am Rhein 1822.“ Fol. Auf den meisten Blättern dieser Folge ist Schlappal als der Lithograph genannt.

Dieser Mann beging das Verbrechen, falsches preußisches Papiergeld zu verfertigen. Von dem Geschwornengerichte für schuldig erkannt, lautete sein Urtheil auf die Todesstrafe. Er wurde vom Könige zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt, und wenige Jahre nachher löste der Tod in den Kerkerräumen über dem Hahnenthore seine Ketten.

Schleebusch, Johann, wird in einem gleichzeitig gedruckten Verzeichniß „Statt Cöllnischer Regierungs Glieder einkommend Nat. Christi 1683 stylo Camerae“, zur Zeit des Gülich'schen Aufruhrs, als der Abgeordnete des Steinmetzenamtes genannt. Er war auch Zimmerer.

Schlesinger, Adolph, Maler zu Köln, der Sohn des nachfolgenden Johann Georg Sch. In den Ausstellungen unseres Kunstvereins sah man von ihm:

1839. Faust in seinem Laboratorium. H. 1 F. 5 Z. br. 1 F. (Nr. 480a d. Cat.)
1840. Die Spieler. H. 1 F. 4 Z. br. 1 F. 6 Z. (Nr. 380 d. C.)
1841. Der betende Heiland. H. 1 F. 5 Z. br. 1 F. 5 Z. (Nr. 238 d. C.)
Der Dom und dessen erster Baumeister. Allegorie. H. 2 F. br. 1 F. 8 Z. (Nr. 398 d. C.)
1843. Spielende Kinder. H. 2 F. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 474 d. C.)
1845. Faust nach Göthe's Tragödie. H. 2 F. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 340 d. C.)
1846 und 1847 gab er einige Bildnisse zur Ausstellung.
1848. Ein schlafendes Kind. (Nr. 541 d. C.)

Schlesinger, Johann Georg, Bildnißmaler, starb zu Köln am 8. November 1841, sechsundsechszig Jahre alt.

Schlicker, Bernard, ist mir nur durch seine vom 30. August 1627 aus Köln datirte Unterschrift bekannt, lautend: „Meister Bernard Schlicker Mähler.“

Schlömer, Hubert Wilhelm, Bildhauer, ein Schüler Christoph Stephan's, arbeitete fast nur im Fache der Ornamentik. Er starb zu Köln am 8. Juni 1848, im Alter von 27 Jahren.

Schmengler, Anton, gehört zu den Steinmetzen bei der Dombauhütte zu Köln, welchen bei der Preisvertheilung im Jahre 1845 die silberne Medaille zuerkannt wurde.

Schmidt, Friedrich, aus Würtemberg, Steinmetzpolirer bei der hiesigen Dombauhütte, empfing bereits zweimal, bei den Preisvertheilungen 1845 und 1848, in Anerkennung seiner vorzüglichen Tüchtigkeit die silberne Medaille.

Schmitt, ist bei Nagler (K.-L. XV. 372.) der Name eines Malers in Köln, eines jetzt lebenden Künstlers, der Bildnisse und Genrestücke malt, und dessen im Kunstblatt von 1843 erwähnt werde. Diese Angabe muß auf einem Irrthume beruhen, indem ein solcher Künstler hier am Orte nicht bekannt ist.

Schmitz, J., radirte 1810 ein Blatt in kl. qu. fol., die Abbildung eines Berges, unten links bezeichnet: J Schmitz Sculp: 1810. Dasselbe gehört zu dem im genannten Jahre zu Köln erschienenen ersten Jahrgange der Zeitschrift: Mercure du département de la Roër, und dient in Nr. XXI und XXII zur Erläuterung einer Abhandlung: Du Mont-Viso et de son souterrain.

Schmitz, Johann, Lithograph zu Köln, gab um 1846 folgende Blätter heraus:

Der Dom zu Cöln (wie er ist). Lith. v. J. Schmitz in Cöln. Qu. 4.

Der Dom zu Cöln in seiner Vollendung, ebenso bezeichnet. 4.

Die Kirche Groß St. Martin zu Cöln; unten links: Lith. v. J. Schmitz in Cöln. Gr. fol.

Zwei kalligraphische Blätter mit Arabeskeneinfassung: a) Vater Unser u. s. w. b) Gegrüßet seist du Maria u. s. w. unten bezeichnet: Lith. v. J. Schmitz Lindgasse No. 5. in Cöln. 4.

Schmitz, Johann Jacob, ein geschickter Maler des vorigen Jahrhunderts, geboren zu Köln 1724, wurde am 23. März 1759 in die hiesige Malerzunft aufgenommen, die ihn später zum Vierundvierziger erwählte. Er hat sich hauptsächlich mit dem Bildnißfache beschäftigt, und darin sehr Lobenswerthes geleistet.

Im Jahre 1757 wurde ihm die Herstellung der werthvollen alten Wandmalereien von 1466 (angeblich von Israel von Meckenen) in der Hardenrath-Kapelle der Kirche Sta. Maria im Capitol anvertraut; er hat dabei seinem Pinsel eine übermäßige Wirksamkeit zugelassen, so daß von dem Ursprünglichen wenig unangetastet geblieben ist. Nach den strengern und richtigern Anforderungen unserer Zeit, welche zur Herstellung schadhafter Gemälde die gewissenhafte Erhaltung des Ursprünglichen in möglichster Ausdehnung als erstes Gesetz aufstellen, kann ihm diese Arbeit keineswegs zur Ehre angerechnet werden.

Unter seinen Bildnissen, welche gewöhnlich mit Namen und Jahrzahl bezeichnet sind, beweisen besonders jene aus den siebenziger und achtziger Jahren seine Tüchtigkeit.

1777 malte er das Bildniß des kölnischen Bürgermeisters Johann Arnold Theodor von Stattlohn in seiner Amtstracht, Kniestück, ein schönes Bild, welches gegenwärtig im Küpper'schen Gast- und Badehause zu Rolandseck sich befindet.

Im Pfarrhause von Sta. Maria im Capitol wird von ihm das Bildniß eines hiesigen Pfarrers (wahrscheinlich von Klein St. Martin) aufbewahrt, lebensgroße Halbfigur, bezeichnet: J. J. Schmitz pinxit 1768.

Er wurde auch häufig für den Hof in Bonn beschäftigt und gehörte 1782 zu den Hofmalern des Kurfürsten Maximilian Friedrich.

Als bei der Besitznahme Köln's durch die Franzosen im Jahre 1794 das berühmte Petrusbild von Rubens der Stadt entzogen und nach Paris gesandt wurde, beschloß der ehrenwerthe Kirchmeister Hermann Joseph Stern, um den betrauerten Verlust einigermaßen zu ersetzen, eine Nachbildung für die leer gewordene Stelle im Hochaltare der Peterskirche malen zu lassen. Schmitz, schon in's Greisenalter getreten, übernahm die bei der Abwesenheit des Originals um so schwieriger gewordene Aufgabe; eine Zeichnung und eine schlechte ältere Kopie waren die Vorbilder — daher seine schwache Leistung gerechten Anspruch auf schonende Beurtheilung machen darf. Dieses Bild von Schmitz nimmt, mit Ausnahme seltener Festtage, wo das Originalgemälde von Rubens sichtbar wird, noch beständig die Stelle

im Hochaltare ein; auf demselben liest man unten in zwei Abtheilungen folgende Schrift:

Herr Kiergmeister | Rahtsverwahnter und Bürgerhaub: | man Herman Joseph Stern und Anna | Maria Sterns gebohrne Sihilders | Ehelüdt habn dises stuck der Löblichen | Pfarr S: Petry zum ewigen an- | dencken und hoester ehere Gottes | alleinig verheret.

Nach der zeigening von Peter Paul | Rubens ist dieses stuck von Ioan: | Iacob. Schmitz. im 73ten Jahrs | seines alters gemahlt Köllen den 8ten | augts Anno 1797.

Schmitz bewohnte in diesem Jahre das Haus Nr. 5115 in der Schildergasse, wie ich aus dem gleichzeitig gedruckten Einwohnerverzeichnisse von Köln ersehe.

Sein Skizzenbuch, worein er die Bildnisse, welche er in Oelfarben auszuführen hatte, mit dem Bleistifte zu entwerfen pflegte, war 1836 im Besitze des Malers und Kunstsammlers Friedrich Fromm; darunter befand sich auch sein eigenes Bildniß, welches er am 10. Mai 1787 gezeichnet hatte.

Schmitz, Matthias, Architekt und Werkmeister beim Dombau zu Köln, dessen Verdienste um dieses erhabene Werk bei der Preisvertheilung im Jahre 1848 durch Verleihung der silbernen Medaille anerkannt wurden.

Schmitz, Peter, Baumeister zu Köln, ein tüchtiger Mann in seinem Fache. Er starb am 24. August 1822 im 62. Jahre seines Alters, nachdem er seit fünfunddreißig Jahren „der Stadt Werk- und Baumeister" gewesen war.

Schmitz, P. J. ein geschickter Maler, von welchem man in der hiesigen St. Severinskirche eine Folge von Gemälden auf Leinwand sieht, das Leben des heiligen Bruno darstellend, welche sich ehedem in dem Karthäuserkloster befanden — gute Kopien nach Eustache Le Sueur. Laut den auf den Bildern befindlichen Angaben wurden sie in den Jahren 1753 bis 1754 gemalt; eins, welches den Tod des Heiligen zum Gegenstande hat, trägt die Bezeichnung: P. J. Schmitz. fecit.

Vielleicht ist er der kurfürstliche Hofmaler Peter Schmitz, welchen die „Chur-Cölnischen Hof-Calender" von 1759 bis 1770 nennen.

Schmitz, Thomas Johann Carl, Bildhauer zu Köln, von welchem man einige Grabdenkmäler auf dem Kirchhofe zu Melaten sieht, die mit seinem Namen bezeichnet sind.

Schmitz, Winand, Kunstfreund zu Köln, der in der höhern Kalligraphie erfahren ist. Ein großes Blatt: „Vermächtniß Jesu Christi", welches er gemeinschaftlich mit F. Kreuter ausgeführt und herausgegeben hat, kam bereits bei diesem Letztern zur Besprechung.

Schmitzhausen, Andreas, legte am 5. October 1680 ein Zeugniß ab in der vom Rath der Stadt Köln angeordneten Untersuchungs-

sache gegen den, vielfacher Pflichtverletzungen angeklagten Bürgermeister Jacob von Wolfskehl. In dem darüber aufgenommenen Protokolle beginnt die Aussage des „Mr. Andrieß Schmitzhausen Statt-Zimmerman“ mit der Erklärung, daß er „ungefehr 15. Jahre Magistratus Pflichten gehabt habe.“

Schneider, Caspar, Maler, den das 1798 erschienene „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner“ als Bewohner eines Hauses auf dem Eigelstein nennt.

Schneider, Michael, Steinmetz aus Königswinter, arbeitet seit dem Jahre 1842 in der Dombauhütte zu Köln und erhielt bei der Preisvertheilung 1845 die silberne Medaille.

Schneider, Peter, ebenfalls Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, einer derjenigen, welchen bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze für Fleiß und Geschicklichkeit zuerkannt wurde.

Schön, Franz, Maler aus Köln, geboren um 1782, besuchte in Paris die Schule des Barons A. J. Gros und hat sich seitdem meistens in dieser Hauptstadt aufgehalten. Von Zeit zu Zeit pflegte er sich in Köln einzufinden, und hat auch hier verschiedene Bildnisse, darunter jenes des verlebten Domkapitulars und Präses des erzbischöflichen Seminars Ludwig Brouhung, gemalt. 1845 hielt er sich in einer kleinen Provinzialstadt Frankreichs auf.

Schöpf, Johann Adam, ein baierischer Maler, zu Straubing 1702 geboren. Seine historischen Darstellungen erwarben ihm zu seiner Zeit einen großen Ruf und fanden in vielen Kirchen seines Vaterlandes so wie in Böhmen Aufnahme. Auch in der kurfürstlichen Gallerie zu Schleisheim (Weizenfeld's Beschr. 41, Nr. 146.) sah man ein schönes Bild von ihm: die Mutter Gottes unter dem Kreuze den Leichnam des Heilandes auf dem Schooße haltend. Um das Jahr 1750 wurde er von Clemens August, dem kunstsinnigen Kurfürsten von Köln, nach Bonn berufen und als Hofmaler und Kammerdiener angestellt. Wie lange er in kurfürstlichen Diensten geblieben, wann und wo er gestorben, ist nicht bekannt. Man weiß nur noch, daß er 1760 das freiherrliche Gut Geissel-Pullach in Baiern kaufte und vielleicht daher in seinen spätern Jahren seinem Namen ein „Von“ vorsetzte.

Er führte auch die Radirnadel; ich besitze ein kleines Blatt, welches er nach seinem Gemälde in der Schloßkapelle zu Poppelsdorf gefertigt hat:

Ein Heiliger, der beim Brande eines Hauses Jemand aus den Flammen zu mehreren bereits Geretteten trägt; unten steht: In Joanne DEI dum praevalet ignis amoris | Nulla ferenti aegros flamma nocere valet. ferner außerhalb der Randlinie: J. A. Schöpff inv. et pinx. in oratorio Arcis Poppelsdorff Sermi | Elect. Col. Clementis Augusti. 8.

Nagler (K.-L. XV. 478.) nennt ferner:

Moses schlägt Wasser aus dem Felsen. A. Schoepf fecit. 8.

Eine Composition von sieben nackten Figuren, darunter Hercules, der nachden-

kend an den Baum gelehnt ist. Eine knieende Figur hält ein Täfelchen. A. de Schoepf sc. M. Qu. fol. Sehr selten.

Eine auf dem Boden sitzende Frau mit einem nackten Kinde zur Seite. d. Schoepf sc. 12.

Eine Frau mit dem Kinde in den Armen, halbe Figur. Ohne Namen. 12.

Zwei Genien oder Knaben, wovon der eine Fische in einen Topf bringt. Schoepf. 12.

Vier nackte Kinder, wovon das eine auf dem Löwen reitet. Adam Schoepf fecit 1765. Qu. 8.

Sein Bildniß hat J. J. Haid in Schwarzkunst gestochen:

Halbfigur in einem Ovale, an welchem unten die Bezeichnung steht: Georg de Marees. pinxit. Unter dem Ovale sieht man zwei geflügelte Knaben bei dem Farbenkasten und der Palette, rechts sitzt ein Jüngling (Amor?), welcher einen Köcher mit Pfeilen trägt, das Haupt bekränzt hat, und mit der linken Hand einen Schild hält, auf dem man die Inschrift liest: JOAN. ADAM. | SCHOEPFIVS | Pictor historicus artis | usu et felicitate | cum paucis suae aetatis | comparandus. | Ser. elect. Colon. a minist: | cubiculi et pictur. aul. | nat. Straubingae | A°. MDCCII. Unten steht links: J. Georg Bergmüller invenit. rechts: J. Jacob Haid scul. et exc. A. V. Gr. fol.

Er hatte einen Sohn, Johann Nepomuk, welcher auch Maler wurde.

Scholij, J. C., ein Künstler, den das Titelkupfer einer 1676 auf Veranlassung der Vermählung Kaiser Leopold's I. zu Köln erschienenen lateinischen Dichtung als Zeichner nennt. Hier einiges Nähere über das Werkchen:

1. Das Titelblatt in gr. fol. Der Kaiser und die Pfalzgräfin, seine Braut, beide von mythologischen Gottheiten umgeben, reichen sich die Hand; in der Höhe schweben Jupiter, Apollo und Juno; ein großer Schild unten hat die Inschrift: Nuptiae Pelei et Thetidos renovatae. | Hoc est | Auspicatissimum | Leopoldi. I. Romanor. Imperat. Semp. Aug. | . . . et | Serenissimae | Eleonorae Magdalenae Theresiae | natae Comit. Palatin. Rheni. . . . | Connubium | symbolicis Deorum muneribus honoratum | à tribus Societ. Jesu Collegijs, Dusseldorpiensi, Marcodurano, et Monasteriensi Eifliae. itemq, Residentiâ Juliacensi et 3. mission. | anno quo | LeopoLDVs seCVnDIs aVspICIIs et praeLIIs reCepIt à gaLLIs phILIppopoLIn. tiefer steht links: J. C. Scholij delineavit, rechts: Löffler Junior fecit.

Nun folgen eilf Blätter mit mythologischen und symbolischen Darstellungen; die Bilder nehmen die obere, die beigedruckten lateinischen Verse die untere Hälfte ein:

2. Ueberschrift: Donum Mercurij. Pomum aureum. symbol. Imperij. unten links: Löffler Junior fecit.

3. Ueberschrift: Donum Cupidinis. sertum Rosaceum. symbol. Virtutis, unten rechts: Löffler Junior fec.

4. Unterschrift: discordia concors. ohne Künstlernamen.

5. Ueberschrift: Dabunt cum tempore fructum. unten links: Gasp: Bouttats Sculpcit. rechts: Loybos. delin:

6. Ueberschrift: Donum Bacchi. Ficus et Vitis. symbol. Benignitatis, unten rechts: Löffler Junior fe:

7. Ueberschrift: Quid non speremus ab illo. ohne Namen.

8. Ueberschrift: Donum Jovis. Aquila pullos ad Solem explorans. simb. Pietatis et Relig: unten links: Löffler Junior fecit.

9. Unterschrift: Hic regit illa tuetur. ohne Namen.

10. Unterschrift: Constantia et Virtute. ohne Namen.

11. Unterschrift: Victoris debita merces. unten links: Gasp: Bouttats sculpcit. rechts: Loybos delin:

12. Unterschrift: Juvat quandoq, remitti. unten links: Loybos. delin: rechts: Gasp: Bouttats sculpcit.

Auf der Kehrseite des letzten Blattes liest man am Schlusse: Coloniae Agrippinae, Typis PETRI ALSTORFF Julio Dalensis. Anno 1676.

Schophoven, Johann Peter, ein Mann von vorzüglichem Kunsttalente, der bewunderungswürdige Blumen in Vasen, alles von Eisen, und sehr geschmackvolle Zimmeröfen verfertigte. Er wurde zu Köln 1747 geboren und starb daselbst am 19. März 1819.

In einem Aufsatze (Beibl. zur Köln. Zeit. 1819, Nr. 6.), der bei seinem Tode erschien und wahrscheinlich Wallraf zum Verfasser hat, heißt es über ihn:

„Seinem genialen Geschmack verdankt die vaterländische Kunst, nebst mancherlei Verbesserungen unserer Feuerstellen in ökonomischem Betracht, auch eine wesentliche Erweiterung ihres Bereichs in der Umgestaltung unserer Zimmeröfen. Wem die Erfahrung gezeigt hat, wie viel leichter es ist, bloßen Ziergeräthen eine gefällige Form zu geben, als zum täglichen Gebrauch bestimmte, einen undankbaren Stoff erheischende Dinge dem Auge angenehm darzustellen, der wird dem überwiegenden Talent des Verblichenen vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen, und erkennen, wie verdienstlich es war, bei unsern einst unförmlichen Feuertöpfen die Nutzbarkeit mit einem der Eleganz entsprechenden Aeußern dergestalt zu vereinigen, daß dieser Gegenstand des häuslichen Bedürfnisses, mehr oder weniger verziert, von nun an in den Wohnzimmern und Prunksälen hiesiger Gegend sowohl als des fernen Nordens, als ein wirklicher Schmuck auftrat. Indem seine Erfindung bald häufige Nachahmung fand, ward unserer Stadt durch ihn, als den Verfeinerer, Anordner und Verfertiger dieses neuen Handelsartikels, eine bedeutende Ausdehnung dieses nützlichen Erwerbzweiges.

Den vollständigsten Beweis aber davon, was Schophoven im Gebiete des Schönen zu leisten vermochte, gaben seine berühmten Blumenvasen. Diese Arbeiten, als Muster der Zeichnung, Anordnung und Veredlung der, in der Natur oft ungefälligen, Formen übertrifft wohl nirgend eine Produktion aus dem vielleicht hiezu ungünstigsten aller Materiale, dem Eisen. Diese Dokumente seines Geschmacks, einer ehrenvollen Stelle in Kunstsammlungen nicht unwerth, sind zu bekannt, als daß wir es nöthig erachten, ihnen weitläufiger das Wort zu reden.

Auch scheint sein Genius das baldige Wiederaufleben unseres nationalen Baustyls (uneigentlich der gothische genannt) geahnet zu haben; denn längst vorher, ehe denselben der Zeitgeist, mit politischen Einwirkungen im Bunde, zum Styl des Tages erhob, sahen wir schon von unserm Schophoven, der ihm die gebührliche Würdigung widerfahren ließ, einzelne Theile der Architektur, im nämlichen Style gedacht und mit magischer Wirkung angeordnet, den Gebäuden aus jener Zeitperiode geschmackvoll anpassen: ein Beleg dazu, daß sein Künstlersinn das Vorzügliche jeglichen Zeitalters zu schätzen und zu benutzen wußte.

Möge sein Beispiel im Gebiete der Kunst bei den ihn nun überlebenden Ausübern seines Gewerbes ähnlichen Eifer für das Nützliche

und Schöne erwecken, damit die von ihm mit so vielem Erfolg geöffnete Bahn weiter verfolgt und nebst dem physischen Zwecke auch dem Geiste durch ähnliche Produkte Erwärmung werde."

Zu seinen bewunderten Meisterstücken gehörte ein großer Schlüssel, welchen er für die Schmiedezunft gemacht hatte. Als Köln am 9. Juni 1811 die Geburt des Königs von Rom feierte, wurde derselbe in dem Festzuge von den Mitgliedern dieser ehemaligen Zunft getragen; in einer gleichzeitigen Beschreibung der Festlichkeit heißt es: „Die Schmiede trugen ihren großen meisterhaft geformten und von unserm Künstler Schophoven gezierten Prachtschlüssel."

Schoreel, Johann. Ein kurzer Aufenthalt Schoreel's in unserm Köln gestattet mir, seinen berühmten Namen der Künstlerfolge in diesem Werke anzureihen. Sein Leben findet man in Carel van Mander's Malerbuche (Schild.-B. 234—236.) eben so ausführlich als anziehend in den Einzelnheiten beschrieben, und der Frau Johanna Schopenhauer (Joh. v. Eyck u. s. Nachf. II. 39—89.) verdankt man eine gewandte deutsche Bearbeitung danach. Indem ich auf die Schriften Beider verweise, beschränke ich mich auf einen einfachen Umriß.

In der Nähe der Stadt Alkmaar in Nordholland liegt ein Dörfchen, welches Van Mander Schoorel, Jacob de Jongh (Het Leven d. Schild. I. 191—204.), von dem die spätere, in's neuholländische übertragene Ausgabe seiner Lebensbeschreibungen der Maler herrührt, aber Schoorl nennt; hier wurde Johann am 1. August 1495 geboren. Wilhelm Cornelis zu Haarlem, Jacob Cornelis zu Amsterdam und Johann de Mabuse waren nacheinander seine Lehrer. Dann trat der junge Maler die Wanderschaft an, und suchte in vielen Städten der Fremde die tüchtigsten Meister auf, um bei ihnen zu arbeiten und von ihnen zu lernen; zuerst verweilte er in Köln, dann in Speier, Straßburg, Basel und Nürnberg, in welcher letztern Stadt er sich zu dem allgefeierten Albrecht Dürer begab, bald jedoch sich wieder von ihm trennte, indem sie hinsichtlich der damaligen Religionsstreitigkeiten entgegengesetzter Meinung waren. Schoreel kam auf seinen fernern Wanderungen zu einem Freiherrn in Kärnthen, auf dessen Schlosse er Verschiedenes malte, und der ihn so liebgewann, daß er selbst ihm die Hand seiner Tochter anbot. Die Aussicht auf eine so glänzende Zukunft vermochte indessen nicht in dem Herzen des rein gesinnten jungen Künstlers die treue Liebe zu seiner ersten Jugendfreundin, der schönen Tochter seines ehemaligen Lehrers Jacob Cornelis zu Amsterdam, zu ersticken; er verließ das Schloß und begab sich nach Venedig; von hier aus nahm er an einer Pilgerfahrt nach Jerusalem Theil, wo er Zeichnungen nach den vielen dem heiligsten Andenken geweihten Stellen aufnahm, die er späterhin gerne zu den landschaftlichen Theilen seiner Gemälde benutzte. Es war im Jahre 1520 als er wieder in Italien ankam, dessen Hauptstädte er nunmehr besuchte; besonders fesselten ihn in Rom Raphael's und Michel Angelo's Meisterwerke. Um diese Zeit bestieg den päpstlichen Thron Adrian VI., ein geborner Holländer, der unsern Maler als seinen Landsmann mit großer Huld begünstigte. Nach des Papstes Tode, der schon im Anfange seines zweiten Re-

gierungsjahres erfolgte, kehrte Schoreel nach Holland zurück, seine Kunst anfangs in Utrecht ausübend, dann in Haarlem, wo er eine Malerschule begründete, zuletzt wohnte er wieder in Utrecht, wo er am 6. December 1562 gestorben ist. Seine Grabschrift lautet:

D. O. M.

Jo. Schorelio, Pictorum sui seculi facilè principi, qui post aedita artis suae monumenta quamplurima, maturo decedens senio, magnum sui reliquit desiderium. Vixit annos 67. menses 4. dies 6. Obijt a nato Christo, A°. 1562. 6. Decembris.

Von seinen Gemälden macht Van Mander die folgenden besonders namhaft:

1. Der Zug der Kinder Israel's unter Josua durch den Jordan, in Holland gemalt mit Anwendung der Zeichnungen, die Schoreel am Flusse selbst aufgenommen.

2. St. Thomas, die Seitenwunde des Heilandes berührend. Zu Van Mander's Zeit wurde dieses Bild noch in der Kapelle auf der Geburtsstätte des Erlösers gesehen, wie ihm mehrere Wallfahrer bezeugt hatten.

3. Christus reitet auf der Eselin nach Jerusalem, ein figurenreiches Bild mit Flügeln, für den Dechant Lochorst zu Utrecht gemalt und in der dortigen Domkirche zu dessen Gedächtniß aufgestellt.

4. Landschaft mit dem heiligen Grabe, zu dem viele Ritter und Reisende ziehen, dabei des Malers Bildniß. Wurde 1604 im Jacobiner-Kloster oder Prinzenhof zu Haarlem aufbewahrt.

5. Die Bergpredigt des Heilandes.

6. Das Bildniß Papst Adrian's VI. zu Rom nach dem Leben gemalt. War zu Van Mander's Zeit zu Löwen in dem von diesem Papste gestifteten Collegium zu sehen.

7. Die Taufe Johannis, ein sehr schönes Bild, in welchem einige Frauengestalten mit der Schönheit und Anmuth Raphael's gemalt sind. Für Simon Saen, den Comthur des Johanniterordens zu Haarlem gemalt.

8. Christus am Kreuze, für den Hochaltar der alten Kirche zu Amsterdam.

9. Die vier Flügelbilder an dem aus Holz geschnitzten Hochaltar in der Marienkirche zu Utrecht; eins stellt die heilige Jungfrau mit dem Kinde und St. Joseph dar, ein anderes den Kaiser Heinrich IV. knieend mit dem Bischof Conrad.

10. Das Opfer Abraham's, mit Wasserfarben auf Leinwand gemalt, welches König Philipp im Jahre 1549 kaufte und nach Spanien bringen ließ.

11—13. Drei Bilder in der Abtei Marchienen in Artois: der Martertod des h. Laurentius, die h. Ursula mit ihren eilftausend Jungfrauen, und die Steinigung des h. Stephan.

14. Ein Kruzifix mit zwei Flügeln, in der Abtei St. Vaes zu Atrecht oder Arras.

15. Das Abendmahl, mit lebensgroßen Figuren, welche zum Theil Bildnisse sind, in der Abtei Grootouwer in Friesland.

16. Maria, das Jesuskind dem Priester Simeon im Tempel überreichend; bei dem Haarlemer Kunstfreunde Geert Willemsz Schoterbosch.

17. Ein Mariabild, für König Gustav I. von Schweden.

Von den vorgenannten Gemälden wurden diejenigen, welche in Kirchen der Niederlande ihre Stelle gefunden hatten, zum großen Theil, und darunter gerade die bedeutendsten Werke Schoreel's, noch zur Lebzeit des Malers im Jahre 1566 durch die Bilderstürmer zerstört.

In der kaiserlichen Gallerie zu Wien befinden sich zwei Bildnisse von ihm, sein eigenes und das seiner Gattin, in lebensgroßen Brustbildern. Das letztere hat auf der Rückseite die Jahrzahl 1539. (Catal. p. Chr. de Mechel. 168. No. 80—81.)

Das Verzeichniß der königlichen Pinakothek zu München (172, Nr. 64. 174—175, Nr. 69—71. 176, Nr. 79.) nennt mit seinem Namen:

1. Die Ruhe der h. Familie auf der Flucht nach Egypten.

2. Der Tod der Maria.

3. Der h. Georg und der h. Dionys nebst den knienden Stiftern. (Es ist nicht Dionys, sondern St. Nicasius.)

4. Die h. Gudula und die h. Christina nebst den knienden Stifterinnen.

Nr. 3 und 4 sind die Flügelbilder zur sterbenden Maria.

5. Der h. Hieronymus.

ausgezeichnet schöne Bilder, welche mit der Boisserée-Bertram'schen Sammlung nach München kamen, mit Ausnahme des h. Hieronymus, der früher Eigenthum meines verlebten Schwiegervaters, des Friedensrichters Jacob Joseph Rutger Cardauns zu Köln war und von diesem um 1818 an den Pfarrer Fochem für 100 Louisd'or verkauft wurde. Daß diese Bilder von Schoreel gemalt sind, ist nichts weniger als erwiesen, vielmehr darf diese Angabe in Folge neuerer Forschungen zuverläßig für unrichtig gehalten werden. Die sterbende Maria mit den Flügelbildern — bis zum Anfang dieses Jahrhunderts eine Zierde der hiesigen Stiftskirche Sta. Maria im Capitol, und als solche schon in dem Geschichtswerke Gelen's (De magn. Col. 329.) gepriesen — ist von einem vortrefflichen kölnischen Meister gemalt, dessen Name, gleich so vielen andern, verloren ging, von dessen Werken sich aber mehrere bis zur Gegenwart erhalten haben und in öffentlichen Sammlungen aufbewahrt werden; so das kostbare Bild im Städel'schen Kunstinstitut zu Frankfurt am Main (Verz. 79, Nr. 111.): der Leichnam des Heilandes von Maria und andern Heiligen betrauert, mit dem Bildnisse des kölnischen Rathsherrn Jobelin Schmitgen, welches der verlebte Pfarrer Fochem aus der Pfarrkirche Maria in Lyskirchen zu erkaufen gewußt hat, wo es jetzt durch eine Kopie von Beckenkamp Vater und Sohn ersetzt ist, wie schon S. 29—30 berichtet wurde; ferner eine wiederholte, aber veränderte Darstellung des Todes der Maria mit Flügelbildern, auf welchen dieselben Bildnisse und Schutzheiligen wie auf dem Münchener Bilde vorkommen, der städtisch-Wallraf'schen Sammlung zu Köln angehörend. In früherer Zeit hing dieses Gemälde in der Hauskapelle des Rittersitzes der Familie von Haquenay auf dem Neumarkt, und die knienden Stifter sind ein Ritter von Haquenay mit Gemahlin, Sohn und Tochter. Von dem gewaltigen Gebäude, das bei Anlage der neuen Richmodstraße vor einigen Jahren größtentheils niedergerissen wurde, steht noch der schlanke Thurm. Wallraf (Beitr. 213—214.) hat über das Haus und seine edlen vormaligen Bewohner einige geschichtliche Nachrichten gesammelt.

Ein echtes Bild von Schoreel, durch die Namensbezeichnung des Malers beglaubigt, befand sich in der ehemaligen Abtei Steinfeld in der Eifel, und ist gegenwärtig im Besitze des Malers Everhard Bourel dahier, der es um 1840 dort auffand und erwarb. Dasselbe war 1842 nach München gesandt worden, und hat in dem von Schorn herausgegebenen Kunstblatt (1842, Nr. 6, S. 21—23.) eine ausführliche Besprechung gefunden. Es stellt die Kreuzigung des Heilandes vor, die Tafel ist oben gerundet und hat 4 F. 6 Z. Höhe, 4 F. 2 Z. Breite; auf einem Steine im Vordergrunde liest man die un-

verfälschte Inschrift SCHOORLE nebst der Jahrzahl 1530 darunter. Hinsichtlich des Ausdrucks in den Köpfen, die fast alle in Profil genommen sind, und der Zeichnung finden sich wesentliche Verstöße vor, dagegen ist die Färbung vorzüglich, auch die Gewänder lassen nichts zu wünschen übrig. Daß dieses Bild und die herrliche Darstellung des Todes der Maria in der Pinakothek von demselben Meister herrühren könnten, hält der Beurtheiler im Kunstblatt nicht für denkbar.

Ein zweites Bild unseres Künstlers, auf welchem man seinen Namen liest, befand sich in der am 17. August 1848 zur Versteigerung gekommenen Sammlung des Hrn. J. B. Boden dahier; zum Gegenstande hat es den jungen Tobias mit dem Engel, den großen Fisch fangend, und trägt die zuverlässig echte Bezeichnung: Joannes scorell de holandia 1521; es ist 1 F. 8 Z. hoch und 2 F. 7¼ Z. breit. Der Kunstwerth desselben ist nur im landschaftlichen Theile einigermaßen erheblich.

Passavant (Kunstblatt von Schorn, 1841, Nr. 13, S. 49—50.) fand in Utrecht eine Madonna mit den Stiftern, ein Bild aus dem ehemaligen Hospital bei dem Wittwenversorgungshause zu Utrecht, jetzt in der Kunstsammlung des Stadthauses daselbst; der Fuß des Bildes trägt folgende Inschrift:

Hic soror et duo sunt soboles Visscheria fratres:
Quos Christo et Matri regula sacra ligat.
Hos bonus expressit tanta Schorelius arte
Nobilis, ut credi possit Apellis opus.

dasselbe ist in der niederländisch-italienisirenden Weise, folglich nach 1520, in geistreicher Behandlung gemalt; die Umrisse sind etwas scharf.

In derselben Sammlung sind noch 5 lange schmale Tafeln mit den Brustbildern von 38 Stiftern, welche alle nach dem heiligen Lande gepilgert waren, mit beigefügten Namen. Die beiden ersten Tafeln werden mit vieler Wahrscheinlichkeit dem Schoreel zugeschrieben, der auch als der achte auf der ersten Tafel portraitirt ist mit der Beischrift: Heer Jan van Scorel wt Holland, Scildere Vicaris te St. Jans, 1520. Alle Bildnisse auf dieser Tafel sind sehr charaktervoll und scharf gezeichnet.

Schott, **Johann**, Maler und Zeichner des siebenzehnten Jahrhunderts, dessen Arbeiten, wenigstens theilweise, in Köln entstanden, und nach welchen mehrere interessante Blätter in Kupfer gestochen worden sind:

Ansicht der Stadt Köln mit weiter Fernsicht, man sieht: „Prawiler", „Nius" und „Dusseldorp". der Vorgrund hat rechts die Ueberschrift: „POLLER KOP", hier sitzen der Bauer und die Jungfrau mit den Wappen und den Sprüchen: „Halt dich fein | Jungfraw seu | berlich Geistlich | vnd weltlich bu | len vm dich." — „Halt dich fest | Keiserlicher | Baur Beim | Reich es fall | Sus oder saur". Ueber der Stadt („COLONIA AGRIPPINA. Collen am Rhein.") schweben die Schutzheiligen S. SEVERINVS. S. GEREON CVM SOCIIS. SANCTI TRES REGES. S. VRSVLA CVM SODALIBVS. S. CVNIBERTVS. Ganz unten stehen sechs Wappen nebeneinander, überschrieben: HERR BALTHASAR MVLHEM. HERR PETER Vo WOLFSKEL. HERR CONSTANTIN Vo LISKIRCHEN. HERR PETER THERLAN Vo LENNEP. HERR IACOB VON ROTKIRCHEN. HERR CONSTANTIN VO IVDDNN (sic). In der Mitte über dem Wappen steht: Johannes Schott delin. ganz unten an der Randlinie rechts: AAubry fecit. Qu. fol. Sehr selten.

Titelblatt zu: FLORES SERAPHICI Auctore R. P. F. CAROLO DE AREMBERG. COLONIAE AGRIPPINAE, Apud CONSTANTINVM MVNICH, Anno 1640. Architektonische Verzierung mit Sinnbildern; unten links steht: Joes Schot Fridbergi, pinxit, rechts: Joes Eckard', et Joes Henr'. Löffler fratres fecerunt. Fol. (Näheres über dieses Werk siehe S. 261.)

Die Geschichte der h. Odilia und des Kreuzbrüderordens. In der Mitte steht die Heilige, in der rechten Hand eine Fahne, in der linken Pfeil und Palme haltend; vor ihr kniet ein Kreuzbruder, darunter folgt die Schrift: S. ODILIAE VRSVLANI COLLEGII CHILIARCHAE DVCTRICIS | ORDINIS S. CRVCIS CAELITVS DATAE PATRONAE MIRACVLOSA | INVENTIO, ELEVATIO, TRANSLATIO. Sechszehn numerirte kleine Abtheilungen mit Vorstellungen aus der Geschichte dieser Heiligen und des unter ihrem Schutze stehenden Kreuzbrüderordens umgeben das Mittelbild. In der Höhe steht Christus, etwas tiefer links: S. PETRVS. S. QVIRIACVS. und S. PHILIPPVS. rechts: S. ANDREAS. S. HELENA. und S. AVGVSTINVS. Bezeichnet unten: Jo. Schott figu. Löffler Junior fecit. Gr. fol. Die ältern Abdrücke haben über dem Bilde die Widmung an den Canonicus Nicolaus de Hanneſſe mit der Jahrzahl MDCLIIII. Aus den beigefügten Nummern muß man folgern, daß ein erklärendes Textblatt den Kupferstich begleitet.

Das große aus zwei Platten in die Breite zusammengesetzte Blatt mit der Ueberschrift: COLONIA AGRIPPINA VRBS FLORENTISSIMA VNA CVM AMPLISSIMI SENATORII ORDINIS AC TRIBVVM INSIGNIIS PARITERQVE VRBIS EIVSDEM ANNVA SOLEMNIS THEOPHORIA. In der Mitte ist der Grundriß der Stadt Köln, umgeben von den Wappen der Bürgermeister, welche von 1396 bis 1672 regiert haben; diese Wappen befinden sich, je vier nebeneinander, auf einem im Halbkreise herabhangenden breiten Bandstreifen, in dessen Mitte man oben in größerm Maßstabe das Reichswappen sieht. Unten, von zwei Genien gehalten, ist die Abbildung der berühmten, ehemals so prachtvollen großen Frohnleichnamsprozession mit lateinischer und deutscher Unterschrift; letztere lautet: „Ordnung vnd Procession der Cöllnischer Gottestracht, Welche den zweyten Freytag nach Osteren außwendigh vmb der Statt gehalten wirdt.“ Zu den Seiten erheben sich zwei hohe Säulen, an welchen man die Wappen der zweiundzwanzig Zünfte findet; auf jener zur Linken steht der kölnische Bauer mit dem neuern, auf der zur Rechten die Jungfrau mit dem ältern Stadtwappen. Unten links bezeichnet: Joh. Schott delineavit, rechts: Löffler Junior sculp. Qu. roy. fol. Die sehr seltenen alten Abdrücke haben links die Adresse des Gerhard Altzenbach; auf den neuern, die gewöhnlich unrein abgedruckt sind, liest man an deren Stelle: Goffart Excudebat Ciues Coloniae. Ich besitze einen solchen neuern Abdruck mit einem unten angeklebten Streifen, welcher in oberer Reihe achtundzwanzig, in unterer nur fünf Wappen der von 1673 bis 1753 zur Regierung gekommenen kölnischen Bürgermeister als Fortsetzung enthält.

Titelblatt zu: Christliche Haushaltung. Französisch von De Glen, verteutscht von Ambrosius Kolb, 1677 bei Wilhelm Friessem in Köln gedruckt. Es ist mit bildlichen Vorstellungen in vielen kleinen Abtheilungen verziert, und hat die Bezeichnung: Schot inv. AAubry sc. 4.

Schreiner, Johann Georg, Lithograph, zu Merglstetten in Würtemberg 1801 geboren. Nachdem er sich in Stuttgart im Zeichnen geübt hatte, begab er sich nach München, um sich der Lithographie zu widmen. Schon hatte er sich durch tüchtige Leistungen bekannt gemacht, als ihn die Gebrüder Kehr für das 1832 von ihnen in Köln begründete Institut anwarben, und so wurde Schreiner von da bis 1837 unser Mitbürger.

Die hier von ihm ausgeführten Platten sind folgende:

Die Kegelbahn, nach Pistorius. H. 14½ Z. br. 18 Z.

Die Lautenspielerin, nach A. Schmidt. H. 16½ Z. br. 13 Z.

Der heilige Franziskus von Assisi, die Wundmale empfangend, nach P. P. Rubens. H. 20 Z. br. 13 Z.

Die trauernden Juden zu Babylon, nach Bendemann. H. 12 Z. br. 18 Z. (Gemeinschaftlich mit B. Weiß.)

Die heilige Familie, nach Raphael. H. 18½ Z. br. 13 Z.

Die heilige Maria, nach H. Heß. H. 6½ Z. br. 5 Z.

Der Abschied des Rekruten, nach Beaume. H. 10 Z. br. 8 Z.

Pater Abraham a Sta. Clara, Brustbild. H. 10 Z. br. 8 Z.

Schreiner begab sich nach der Auflösung der Kehr'schen Anstalt wieder nach München. Andere Arbeiten dieses geschickten Künstlers, die er theils vor, theils nach seinem hiesigen Aufenthalte gefertigt hat, sind:

König Ludwig I. von Baiern im Krönungsornate, nach J. Stieler. Fol.

König Ludwig I. von Baiern, nach Riegel. Fol.

Königin Therese von Baiern, nach demselben. Gegenstück.

Pauline, Herzogin von Nassau, nach Leybold. Fol.

Göthe mit dem Briefe König Ludwig's in der Hand, nach Stieler. Gr. fol.

Friedr. Rückert, nach P. Gareis. Fol.

Christuskopf, nach J. Schlothauer. Gr. fol.

Die heilige Familie, nach demselben. Gr. fol.

Betende Madonna, nach H. Holbein. Fol.

Das Abendmahl, nach L. da Vinci (und R. Morghen's Kupferstich). Qu. imp. fol.

Die Himmelfahrt Christi, nach C. Hermann. Imp. fol. (Gemeinschaftlich mit Engelmann.)

Aurora, nach P. Cornelius. Gr. qu. fol.

Die Erziehung des Achilles, nach Regnault. Fol.

Die Entführung der Dejanira, nach Guido Reni. Gegenstück. (Beide Blätter nach Bervic's Kupferstichen.)

Sta. Cäcilia, nach H. Heß. Gr. fol.

Luther als Bibelübersetzer mit Melanchthon, nach G. König. Gr. fol.

Der Tod Luther's, nach demselben. Fol.

Die Frescomalereien der königl. Allerheiligen-Hofkapelle zu München von H. Heß und den unter dessen Leitung mitwirkenden Künstlern J. Schraudolph, C. Koch und J. B. Müller. Vierzehn Hefte mit 43 Blättern. Gr. roy. fol.

Neue Zeichnungs-Schule nach classischen Vorbildern der Gegenwart. München, 1845. Fünf Hefte mit 30 Blättern. Roy. fol.

Ansicht des Barmer-Thales. Nach der Natur gez. vom Artillerie Obersten Stietz. Auf Stein gez. v. J. C. Schreiner in München. mit der Adresse: Verlag v. W. Hassel in Elberfeld. Gr. qu. fol.

Schroot, Goldarbeiter und Emailleur, ein geschickter kölnischer Künstler, der um 1750 arbeitete. In dem Beiblatt der Kölnischen Zeitung Nr. 6 von 1819 finde ich ihn als den Verfertiger einer vortrefflichen Kirchenlampe bei den Karthäusern genannt, an welcher man die zwölf Apostel nach Van Dyck in ansehnlicher Größe emaillirt sah. Auch von Wallraf, in einer Anmerkung zu seinem Feiergesange auf Hardy, wird Schroot gerühmt.

Schugt, Joseph Anton, ein Nacheiferer Schophoven's in künstlichen Schmiedearbeiten. Seiner wird in einem Berichte im Mercure du département de la Roër (1811, Nr. IX, S. 279) mit vielem Lobe erwähnt. 1822 war er noch am Leben.

Schuirman, Heribert, Maler zu Köln und im Jahre 1618 von Seiten der Malerzunft gewählter Rathsverwandter. In letzterer Eigenschaft betheiligte er sich bei einem Vergleiche mit dem Steinmetzenamte, durch welchen die von dem Bildschneider Johann Tilmanni veranlaßten Streitigkeiten geschlichtet wurden.

Schulmeister, Johann Peter Joseph, Stück- und Glockengießer zu Köln, den das 1798 bei Haas und Sohn erschienene „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner" nennt.

Schulmeister, Matthias, ebenfalls Glockengießer zu Köln, bewohnte im Jahre 1798 ein Haus an der „Bäckergaffel."

Schult, Gerhard, Maler aus Köln, der sich auf der Akademie zu Düsseldorf ausgebildet hat und seit längern Jahren daselbst verweilt. Er malt Genrebilder und Bildnisse. Die Ausstellung des kölnischen Kunstvereins von 1840 wies zwei Bilder von ihm auf:

Der Religionsunterricht. H. 1 F. 5 Z. br. 1 F. 4 Z. (Nr. 111a d. Cat.)
Die Vermählung. H. 1 F. 5 Z. br. 1 F. 4 Z. (Nr. 111b d. C.)

Schulte, J. C., Zeichner zu Köln, von dem man 1847 in der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins ein Bildniß sah. (Nr. 398 d. Cat.)

Schumacher, Matthias, ein kölnischer Historienmaler, war einer der bessern hiesigen Künstler seiner Zeit; er starb um 1760. Sein Sohn, ebenfalls Matthias heißend, wurde 1781 zum Bannerherrn der Malerzunft erwählt, und lebte noch als solcher 1793 — war jedoch kein Maler. In der St. Apostelnkirche sieht man zwei große, in die Breite geformte Bilder, auf Leinwand gemalt, von Schumacher; das eine stellt Christus vor, wie er die Verkäufer aus dem Tempel treibt, und trägt unten links auf einem Täfelchen die Bezeichnung: „Matthias | Schumacher | del. et | pinxit." Das andere, den Heiland auf dem Oelberge betend.

Nach ihm wurde in Kupfer gestochen:

Ein bischöfliches Wappen mit reich verziertem Schilde; in der Höhe auf einem fliegenden Bandstreifen die Devise: POST PRAELIA VICTOR; unten links bezeichnet: Schumacher delin: rechts: Wyon sculp: Kl. fol.

Schunck, Johann Heinrich, Steinmetz, den das „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner" 1798 als Bewohner eines Hauses an St. Peter nennt. Er lebte noch 1813.

Schurman, Anna Maria von. Zur Zeit als das blutige Schwerdt des Herzogs von Alba in den spanisch-niederländischen Provinzen zur Ausrottung des Neuerungswesens in Religionssachen wüthete, und dadurch zahlreiche, zum Theil sehr vornehme Flüchtlinge nach Deutschland auswanderten, kam die der reformirten Lehre zugethane, reiche adelige Familie von Schurman nach Köln. Aus der Ehe Friedrich's von Schurman mit Eva von Harff wurde hier am 5. November 1607

die berühmte Tochter geboren, deren Geschichte der Gegenstand dieser Abhandlung ist.

Schon in der zartesten Jugend, als ihr die Grundlehren der Religion beigebracht wurden, zeigte Anna Maria von Schurman ein für die Vorstellungen der Frömmigkeit besonders empfängliches Gemüth; die Lebensbeschreibungen der ältern christlichen Martyrer rissen sie zu einer solchen Begeisterung hin, daß sie vor allen Annehmlichkeiten des Lebens sich nach der Ehre eines so glorreichen Opfertodes sehnte. Sehr früh erhielt sie auch die vorbereitenden Kenntnisse in mancherlei Wissenschaften und Künsten. Sie pflegte in demselben Zimmer zu verweilen, in welchem ihre ältern Brüder in der lateinischen und französischen Sprache unterrichtet wurden, und erregte Erstaunen als sie, die unbeachtete Zuhörerin, bei Gelegenheiten dasjenige mit fester Kundigkeit herzusagen wußte, was dem Gedächtnisse und den Fassungskräften Jener Schwierigkeiten verursacht hatte. Ihr Vater, ein scharfsinniger und gelehrter Mann, ließ sie darauf unbeschränkten Antheil an dem Unterrichte nehmen, und las mit ihr, als sie ein kaum eilfjähriges Mädchen war, außer der Bibel, die Schriften Seneca's, Homer's und Virgil's, in welchen sie auf das genaueste bewandert wurde; einige Abhandlungen des erstgenannten Philosophen übersetzte sie in verschiedene Sprachen. So fesselten sich ihre Neigungen frühzeitig an die höhern Lebenszwecke, und die ihrem Geschlechte gemeinlich wie es scheint angebornen Gebrechen eitler Putzliebe und der Sucht nach flüchtigen Vergnügungen wichen vor ihr.

Für die Kunst legte sie ein wunderbares Talent an Tag. Im sechsten Jahre schnitt sie sehr künstliche Figuren aus Papier, welche Erwachsene nicht nachzumachen vermochten; die zierlichsten weiblichen Handarbeiten, besonders das Sticken, erlernte sie auf nur flüchtige Anleitung, und gelangte in raschem Verfolg im Zeichnen, Malen, Bildschnitzen in Holz und Elfenbein, Kupferstechen, Singen und Spielen auf musikalischen Instrumenten zu großer Geschicklichkeit. Das Bildniß ihrer Mutter, ihr eigenes, so wie das eines ihrer Brüder schnitzte sie mit einem gewöhnlichen Messer aus Buchsbaumholz, und zwar so vortrefflich, daß der Maler Gerard Honthorst, als er das letztere sah, den Werth desselben auf tausend Gulden schätzte. Schöne Verzierungen grub sie mit dem Diamant in Glas und Kristal. Auch im Wachsbossiren that sie sich hervor; besonders bewunderte man in dieser Gattung ihr eigenes Bildniß nach der Darstellung des Spiegels; es war, wie Sandrart (T. Acad. ersten Bandes Th. II. S. 375—376.) sagt, „so künstlich gebildet, daß man die Edelsteine am Hals für natürlich hielte, das es schiene, als ob die Augen sich verwendeten, und daß die Haare geringelt hiengen, als wann sie flatterten.“ Sie hatte dazu die Beischrift gedichtet:

Non mihi propositum est humanam illudere sortem,
Aut vultus solido sculpere in aere meos:
En nostram effigiem, quam cerâ expressimus! Atqui
Materiae fragili mox peritura damus.

So gibt sie selbst (*Ευκληρια* I. 20.) diese Verse an, wonach die bei mehreren ihrer spätern Biographen vorkommenden Abweichungen zu berichtigen sind.

Mit ihren Angehörigen war sie 1615 nach Utrecht gezogen, wo sie sich Anfangs mit Vorliebe der Dichtkunst widmete. In ihrem vierzehnten Jahre richtete sie eine lateinische Elegie an den berühmten holländischen Dichter Jacob Cats, dessen Lob als Staatsmann und als Dichter sie in fließenden und geistreichen Versen besang. Cats fand so viele liebenswürdige und tugendhafte Eigenschaften an ihr, daß er in der Folge ihr seine Hand anbot; doch schlug sie diese Ehre aus, indem sie den Entschluß gefaßt hatte, ihr Leben in Absonderung von vielem Umgange und unverehelicht zuzubringen. Sie folgte hierin dem abmahnenden, noch auf dem Todesbette dringlich wiederholten Rathe ihres Vaters, dessen tiefer Welt- und Menschenkenntniß nicht entgehen konnte, wie die sie beherrschende Neigung zur Gelehrsamkeit und zu den Künsten den Absichten des Ehestandes widerstrebte.

Nachdem 1620 zu Franecker ihr Vater, und bald darauf auch ihre Mutter gestorben waren, begab sie sich unter den Schutz eines in Utrecht wohnhaften Oheims von väterlicher Seite. Sie überließ sich nun gänzlich ihrer unersättlichen Wißbegierde; alles wovon sie glaubte, daß es ihrem Geiste eine nützliche Bereicherung gewähren könne, suchte sie sich zu eigen zu machen. Zu erst gab sie ihrer Sprachenkenntniß die ausgebreitetste Erweiterung; gründlich redete und schrieb sie hebräisch, samaritanisch, arabisch, chaldäisch, syrisch, äthiopisch, türkisch, persisch, griechisch, lateinisch, italienisch, spanisch, französisch, englisch, deutsch und holländisch. In der hebräischen, lateinischen, griechischen, französischen und holländischen Sprache hat man Briefe und Gedichte von ihr, die durch Reinheit und Schönheit des Ausdrucks merkwürdig sind. So ausgerüstet, durchlief sie das Feld der Geschichte, der Philosophie und der Theologie; auch die Kenntniß der Erdbeschreibung, der Astronomie und der Alterthumskunde verband sie damit. Den vornehmsten Gebrauch von allen diesen Wissenschaften machte sie zu ihren theologischen Forschungen; der Theologie erkannte sie den ersten Rang unter den Wissenschaften zu, da sie die ihren frommen Gesinnungen gemäßeste war. Sie erlangte eine außerordentliche Fertigkeit, die Grundsätze ihrer Kirche vorzutragen und zu vertheidigen, so daß selbst berühmte Theologen nicht verschmähten, ihre Meinung über den Sinn gewisser Stellen der heiligen Schrift zu erfragen.

Bei allen ihren ausgezeichneten Gaben und Kenntnissen würde sie jedoch, außer in Holland, fast unbekannt geblieben sein, wenn die Wünsche ihrer Bescheidenheit erfüllt worden wären. Nur zu ihrer eigenen Veredlung und für den Umgang mit einigen ausgewählten gelehrten Freunden übte sie ihren Geist in den Wissenschaften; drum bat sie auch sehr ernstlich den Arzt Johann van Beverwyck, gemeinlich Beverovicius genannt, mit welchem sie einen Briefwechsel unterhielt, als er die Absicht äußerte, ihr seine lateinische Abhandlung „Von der Vortrefflichkeit des weiblichen Geschlechts“ durch eine Zuschrift öffentlich widmen zu wollen, dieses zu unterlassen. Allein die beständigen Aufforderungen ihrer Freunde, welche zum Theil auch ihre Lehrer gewesen waren, des Gisbert Voetius, Andreas Rivetus, Friedrich Spanheim und Beverovicius nöthigten sie gleichsam, vor der Welt aufzutreten. Daher geschah es, daß sie 1636 ein zur Beglückwünschung

der neuerrichteten hohen Schule zu Utrecht verfaßtes lateinisches Gedicht voll großer Schönheiten und dichterischen Feuers durch den Druck bekannt werden ließ. Von 1638 an erschienen mehrere andere kleine Aufsätze von ihr, welche die genannten Gelehrten ihr abzulocken gewußt hatten, um sie zu veröffentlichen. Ihr Ruhm erreichte nun bald eine unbegrenzte Ausbreitung, so daß sie von allen Seiten als eine Wundererscheinung betrachtet, von Vielen fast vergöttert wurde. Die größten Gelehrten in Holland, darunter Salmasius, G. J. Vossius und Heinsius, traten mit ihr in Briefwechsel; andere, wie Voetius, Hornbeck und Cloppenburg dedizirten ihr theologische Schriften; die Ausländer bezeugten ihr eine gleiche Hochachtung durch Briefe und durch öffentliche oder persönliche Merkmale. Auch wurde ihr mehrmal die Auszeichnung zu Theil, daß sie den Besuch von Personen vom höchsten Range empfing: 1645 von der Königin Maria Gonzaga von Polen; 1651 von der Königin Christine von Schweden, deren Bildniß sie während der Unterhaltung meisterlich entwarf. Anna, die Königin von Böhmen, und ihre Tochter Luise wechselten häufig Briefe mit ihr. Unter den Ehrenbezeugungen, welche ihr erwiesen worden sind, muß auch die genannt werden, daß ihr in den Hörsälen der Universität Utrecht ein besonderer Sitz errichtet wurde, von wo aus sie ungestört den Vorlesungen beiwohnen konnte; zuweilen soll sie gar bei den Redekämpfen mitgestritten haben.

Eine ihrer ersten und merkwürdigsten Untersuchungen, durch welche die Welt einen rühmlichen Begriff von ihrem Geiste und ihrer Wissenschaft bekam, war auch die natürlichste, welche sie unternehmen konnte: eine Vertheidigung der Rechte ihres Geschlechts an das Studiren und an eine ausgebreitete Gelehrsamkeit. Andreas Rivetus, ein nahmhafter Theolog, gab dieselbe zuerst 1638 zu Paris heraus; eine vermehrte Ausgabe ist folgende Leydener:

> Dissertatio de ingenii muliebris ad doctrinam et meliores litteras aptitudine; accedunt quaedam epistolae ejusdem argumenti. Lugd.-Bat. ex offic. Elzeviriana, 1641. 12.

Colletet bearbeitete eine französische Uebersetzung.

Vor dem tiefer durchdringenden und reifer überschauenden Urtheile der Männer müssen die von ihr dargelegten Ansichten natürlich vielfachen und begründeten Widerspruch finden; selbst Rivet äußerte ihr mancherlei Bedenklichkeiten und Meinungsabweichungen, worauf sie ihm das Geständniß ablegte, sie habe zwar die Rechte des Frauengeschlechtes im Allgemeinen verfochten; jedoch wolle sie nicht behaupten, daß Viele daraus geeignet seien, denselben Anwendung zu geben.

Ihr lateinisches Schreiben an Beverovicius „Vom Ziele des menschlichen Lebens und vom Schicksale“ wurde 1639 zu Leyden gedruckt. Man hat davon eine 1678 erschienene deutsche Uebersetzung mit dem Titel: Der Markstein vom Ziel und Zeit unsers Lebens.

1648 erschienen, herausgegeben von Friedrich Spanheim, ihre gesammelten kleinen Schriften: Opuscula Hebraea, Graeca, Latina, Gallica, prosaica et metrica. Diese erste seltene Ausgabe ist, wie auch die zweite von 1650, zu Leyden gedruckt. Es folgten: 1652 eine zu Utrecht;

1672 zu Leyden; 1700 zu Wesel (?); 1723 zu Dresden, mit Anmerkungen von Jonas Gelenius und mit einem Anhange von Gedichten und Briefen eines deutschen Frauenzimmers: Henriette Catharina Gersdorf; die letzte endlich veranstaltete 1749 zu Leipzig eine gekrönte Dichterin: Traugott Christ. Dorothea Löber, welche eine Vorrede und erläuternde Anmerkungen beifügte, dagegen mehreres von dem Inhalte unterdrückte.

Nach der Bekanntmachung der kleinen Werke trat sie von der Bühne der Gelehrsamkeit ab, anfänglich sich die edelmüthige Bestimmung gebend, den beiden Schwestern ihrer Mutter, welche in hohem Alter und dabei erblindet und krank waren, Aufwartung und Pflege zu verschaffen. Die Sorgen der Haushaltung, auch ein gewisser Ueberdruß an ihrer großen Berühmtheit, die ihr vielfache Belästigungen zuzog, veranlaßten sie ihren ausgedehnten Briefwechsel einzuschränken und allmälig sich desselben fast gänzlich zu entledigen.

Familienangelegenheiten führten sie 1653 in ihre Geburtsstadt Köln zurück; sie verweilte hier zwei Jahre lang, wodurch das Gerücht in Aufnahme kam, daß sie zur römisch-katholischen Kirche übergetreten sei; ihre Glaubensgenossen waren nicht wenig erfreut, dasselbe durch ihre Rückkunft nach Utrecht widerlegt zu sehen. Bald darauf wohnte sie einige Jahre, entfernt von aller Gemeinschaft mit der Welt und unter beständigen Uebungen der Andacht, mit ihren Verwandten in dem Dorfe Lermonde bei Vianen. Eine Reise nach Deutschland und der Schweiz, welche 1661 ihr Bruder Johann Gottschalk von Schurman unternahm, führte den Anlaß zu der bedaurenswerthen Rolle herbei, in welcher sie sich am Ende ihres Lebens zeigte.

Auf seiner Reise war demselben in Genf der berüchtigte Johann de Labadie, ehemals Jesuit in Bordeaux, ein heuchlerischer Religionsfanatiker, bekannt geworden, und verblendet pries er Diesen seiner Schwester als den Begründer einer neuen, gereinigten Glaubenslehre. Diese Schilderung flößte ihr eine so vortheilhafte Meinung von dem neuen Apostel ein, daß sie sich an einem Einladungsschreiben betheiligte, welches denselben 1666, angeblich zum Besten der niederländischen Kirche, nach Middelburg berief. Labadie wurde in ihrem Hause aufgenommen, ihr zur Schwärmerei vorhergestimmtes Gemüth wurde leidenschaftlich für ihn begeistert, so daß sie ihn nicht mehr verließ und bei seinen Vertreibungen aus Stadt und Land seine treue Begleiterin blieb. 1672 kamen die Labadisten nach Altona, wo sie im folgenden Jahre ihr letztes Werk:

> A. M. à Schurman *ΕΥΚΛΗΡΙΑ* seu melioris partis electio. Tractatus brevem vitae ejus delineationem exhibens. Altona ad Albim. Ex officina Cornelii van der Meulen. Anno CIↃIↃCLXXIII. Kl. 8. 207 Seiten.

herausgab. Sie spricht darin mit Ekel und Abscheu von dem Ruhme, den sie früher unter den Gelehrten erlangt habe, widerruft und verwirft alle ihre Schriften, und bekennt sich mit Stolz zu der Lehre der Labadisten. Daß auch Diese sie zum Gegenstande ihrer besondern Verehrung erhoben, konnte, außer der Rücksicht für ihren weltberühmten Namen, zugleich aus dem Grunde nicht fehlen, weil ihr großer Reichthum der von Labadie geforderten Gemeinschaftlichkeit des Ver-

mögens unter seinen Anhängern bestens zu Statten kam. Die Trophäen ihres Ruhmes: alle auf sie verfaßte Lobgedichte, so wie die Briefe der namhaftesten Gelehrten überlieferte sie den Flammen. Nach dem 1674 erfolgten Tode des Labadie, verließ sie 1678 mit den Predigern und Anhängern desselben Altona, und ließ sich zu Wiewarden, einem großen Dorfe in Westfriesland, nieder; hier endete sie in eben diesem Jahre am 4. Mai ihr Leben. Cornelius de Jongh, in seinen Reisen (1797), erzählt, daß sie in einer gewölbten Gruft begraben liege, und daß man noch auf den heutigen Tag ihre Leiche unverwesen sehe. Die Aussage einiger Schriftsteller, daß sie mit Labadie vermählt gewesen sei, ist unwahr.

In dem Kreise der gelehrten Frauenzimmer nimmt Anna Maria von Schurman eine hervorragende Stelle ein; weder die ältern noch die neuern Zeiten haben Eine ihres Geschlechtes aufzuweisen, welche an Vielseitigkeit der Kenntnisse ihr gleichzustellen wäre. Auch hörte sie nie auf, eine redliche Christin zu sein, wenngleich sie, geblendet von einer Vollkommenheit, welche ihr die Religion nicht vorschrieb, am Schlusse ihres Lebens auf Irrwege gerieth.

Von ihren Leistungen als Künstlerin ist nur weniges auf die Nachwelt gekommen, wovon sie mit Sicherheit als Urheberin anerkannt ist. Man schreibt ihr schön gemalte Stücke mit Blumen, Früchten, Insekten und Vögeln, bald in Oel-, bald in Wasserfarbe, ferner Heiligenbilder und Bildnisse zu. Brulliot (D. d. M. I. 90. Nr. 709, u. III. App. I. Nr. 100.) ist geneigt, das Monogramm Nr. CXVII, welches er auf einem Mariabilde, von einem Blumenkranze umgeben, fand, auf sie zu deuten. Vor einigen Jahren sah ich ein in der Weise der holländischen Schule gemaltes lebensgroßes männliches Brustbild auf Holz mit dem Monogramme Nr. CXVIII nebst der Jahrzahl 1637, welches aus ihrer Familie herrühren, einen ihrer Brüder vorstellen, und von ihr gemalt sein sollte. Letzteres gewann auch durch den Umstand an Wahrscheinlichkeit, daß der Ausführung etwas Gesuchtes, den Umrissen eine gewisse Härte eigen war, was auf eine minder geübte, wenn man will weibliche Hand schließen ließ.

In Kupfer gebracht hat sie:

Ihr eigenes Bildniß; es ist mit der Radirnadel gearbeitet und mit dem Grabstichel beendet. Nach Huber's (Man. V. 412—413.) Angabe ist es ein Blatt in 4., das Bildniß befindet sich in einem Ovale mit der Schrift: Anna Maria a Schurman, an. aetat. XXXIII. cIͻ.Iͻ.CXL. hat die Bezeichnung: A. M. S. fec. und unten liest man:

Cernitis hic pictâ nostros in imagine vultus:
Si negat Ars formam, gratia vestra dabit.

Die Ausführung ist von außerordentlicher Feinheit.

Das Bildniß des Theologen Gisbert Voetius, bezeichnet mit ihrem ganzen Namen, so wie einige andere, kommen nach der Angabe von Malpe und Bavarel (Not. s. l. Grav. II. 214—215.) in der von J. J. Boissard herausgegebenen „Bibliotheca chalcographica“ vor, wozu auch das vorhergenannte Blatt gehören soll.

Zu der Kupferstichsammlung des Barons von Aretin gehörig, verzeichnet Brulliot (Cat. du cab. d'Aretin I. 374.) ferner die beiden folgenden Blätter:

Das eigene Bildniß der Künstlerin, in Halbfigur; in einer Einfassung liest man unten vier Zeilen lateinische Verse, und: A. M. a Schurman sculp. et Delin. 4.

Brustbild eines Mannes von traurigem Aussehen; er trägt einen runden Hut und eine Halskrause. In Schwarzkunst gestochen. Kl. 4.

In der Naturaliensammlung des Waisenhauses zu Halle kennt Dreyhaupt (Beschr. d. Saalkr. II. 225.) von ihr das Bildniß des Labadie mit solcher Zartheit in Wachs gefertigt, daß das ganze Gehänge nur die Größe einer Haselnuß hat.

Auch die Handschriften unserer Künstlerin in den verschiedensten Sprachen sind so schön, daß sie als kalligraphische Kunstwerke in den Sammlungen der Liebhaber aufbewahrt werden.

Ihr Bildniß, von Van Dyck gemalt, befand sich, nach Hirsching (Nachr. v. Samml. V. 82.), einst in der Kunstsammlung der Abtei St. Blasien. Von ausgezeichneter Schönheit ist der seltene Kupferstich von Jonas Suyderhoef nach dem Gemälde des Jan Lievens. Sehr groß ist die Anzahl der Bildnisse von ihr, welche andere Kupferstecher, meist nach dem von ihr selbst gelieferten Blatte, gestochen haben.

Eine Hauptquelle zu ihrer Geschichte liegt in den Selbstgeständnissen in ihrem Werke *Ευκληρια*, wovon nach ihrem Tode der Schlußtheil:

> A. M. à Schurman *ΕΥΚΛΗΡΙΑ*, seu melioris partis electio. Pars secunda, historiam vitae ejus usque ad mortem persequens. Amstelodami apud Jacobum van de Velde. M. DC. LXXXV. Kl. 8. 206 Seiten.

herausgegeben wurde. Beide Theile, ungleich mehr aber der letztere, gehören zu den literarischen Seltenheiten. Abgesehen von der weitläufigen Auseinandersetzung ihrer religiösen Ansichten, enthält das Werk ungemein viel Anziehendes; die Erzählung ihrer Kindheit und Jugend, ihres Verhältnisses zu ihren Bewunderern und zu den Gelehrten ihrer Zeit, die Behutsamkeit womit sie ihre Geschicklichkeiten berührt, auch das innige, unverholene Aeußern ihrer Glaubensmeinungen: Alles entfaltet unverkennbar die Reinheit ihres Herzens.

Verschiedene Lobgedichte auf sie findet man gesammelt in der Epigrammatographia provinciarum Germaniae inferioris vom Freiherrn von Hüpsch (Th. II. S. 70—76 u. 96).

Schut, Cornelius, Maler und Kupferätzer, geboren zu Antwerpen um 1590, gestorben daselbst um 1660, gehört zu den begabtesten Schülern unseres großen Rubens. Er besaß einen erfindungsreichen Geist, der sich vornehmlich in Allegorien geltend zu machen suchte; die Ausführung zeigt ein ungewöhnliches Feuer, wobei er die Korrektheit nur zu sehr außer Acht ließ; seine Färbung erreicht bei weitem nicht die reizende Frische und Kraft, welche den Pinsel seines Meisters auszeichnet; ein dem Auge nicht wohlgefälliger grauer Ton macht sich in Schut's Bildern vorherrschend. Er war ein fruchtbarer Künstler, besonders Antwerpen besitzt eine Menge seiner Werke, unter denen die Fresko-Malerei an der Kuppel der Cathedralkirche, die heilige Jungfrau von Engeln umgeben darstellend, als vorzüglich gerühmt wird.

In Köln muß er sich während eines nicht ganz kurzen Zeitraumes aufgehalten haben, indem die hiesigen Kirchen und Klöster eine große Anzahl Bilder von seiner Hand besaßen, und auch gegenwärtig hat sich noch manches hier erhalten:

In der St. Gereonskirche.

In dem Altare der ersten Seitenkapelle rechts vom Eingange ein sehr schönes Bild, gewiß eins der vorzüglichsten des Malers: die h. Jungfrau von sehr vielen Heiligen umgeben, welche ihre Verehrung gegen sie ausdrücken. Der Altaraufsatz hat die Inschrift:

D. O. M.
Omniumque SS Reginae et S^{to} Maurilio huius Altaris Patrono
Gerardus de Pilgrum Sancti Gereonis Canonicus Posuit A° 1638.

Schut hat dieses Bild, mit einigen Veränderungen, auch eigenhändig radirt, ein Blatt in fol. mit der Unterschrift: Omnes sancti, et sanctae Dei, | Intercedite pro Nobis. dabei steht links: C. Schut fec. Man hat spätere Abdrücke, wo unten rechts die Adresse beigefügt ist: A Paris chez J. Ph. Le Bas 1er. Graveur du Cabinet du Roy rue de la Harpe.

Noch ein zweites Gemälde von diesem Meister besitzt dieselbe Kirche, welches den Martertod des h. Gereon zum Gegenstande hat, und für den Hochaltar bestimmt ist; diese Stelle nimmt es jedoch sehr selten ein, indem der innere Raum des Altaraufsatzes gewöhnlich offen gelassen wird.

In der St. Peterskirche.

In dem Seitenaltare links neben dem Hochaltare: Die Bekehrung des h. Paulus. Den Altar ließ, laut der Inschrift, 1643 Anton Thonet, Kaufmann in Köln, zum Andenken an seinen 1637 verstorbenen Bruder Nicolaus Anton Thonet aus Frankfurt errichten. Auch dieses Bild hat Schut radirt; das Blatt ist in kl. fol. mit der Unterschrift: Conuersio S. Pauli. | Act. Apost. Cap. 9. dabei links die Bezeichnung: C. Schut fec.

In der Sta. Ursulakirche.

Das große Gemälde im Hochaltare, den Martertod der h. Ursula vorstellend. Der Altar so wie das Bild sind ein Geschenk des Weihbischofs Georg Paul Stravius, der Canonich im Ursulastifte war. (Siehe Gelen: De magn. Col. 335.)

In der Maria-Himmelfahrt- (ehemaligen Jesuiten-) Kirche.

Mehrere große Bilder von Schut schmücken, abwechselnd mit andern, den Hochaltar.

Im städtischen Museum.

Ein auf Holz gemaltes kleineres Bild, die Auferstehung des Heilandes.

Die Radirungen dieses Künstlers belaufen sich auf 176 Blätter von dem verschiedensten Umfange; sie erschienen gesammelt mit dem Titel: Cornelii Schut Antv. Picturae ludentis genius u. s. w. Ein solches vollständiges Werk werthet Weigel (Kunstcat. I. 20. Nr. 275.) auf zehn Thaler. Zu den Kupferstechern, welche nach ihm gearbeitet haben, gehören Pontius, Natalis, Hollar, Witdoeck, Eynhouedts, Vorsterman, Popels, u. a.

Sein Bildniß, von Van Dyck gemalt, hat Lucas Vorsterman gestochen; unten liest man: Cornelius Schut | pictor humanarum figurarum maiorum Antverpiae. dann die Namen des Malers und des Stechers. Kl. fol.

Er ist nicht mit einem jüngern Cornelius Schut, seinem Neffen zu verwechseln, der in Sevilla als Bildnißmaler gelebt hat, und, wie Fiorillo (Mahl. in Span. 231.) sagt, im Jahre 1660 einer der ersten Stifter der dortigen Malerakademie war.

Schwan, Balthasar, Kupferstecher, der im ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts zu Frankfurt am Main und zu Köln gearbeitet hat. Die Schriftsteller nennen von ihm:

Der Erzengel Michael unter einem gothischen Bogen stehend; nach einem Gemälde von Martin Schön. Kl. 4.

Eine Frau, welche eine Schüssel mit Weintrauben und Brod trägt; h. 8 Z. br. 5 Z. 3 L. Ebenfalls nach Martin Schön, jedoch ohne dessen Zeichen.

Kopie nach Albrecht Dürer's Bildniß des Philipp Melanchthon, von der Gegenseite, unten sind die beiden Seiten zweier Münzen abgebildet, und links steht: Schwan f. H. 12 Z. br. 8 Z. 9 L.

Die Erweckung des Lazarus, nach G. Weyer. Balthas. Schwan f. 1619. Caimox exc. Kl. fol.

Die Auferstehung Christi, nach demselben; ebenso bezeichnet. Kl. fol.

100 Blätter in dem Werke: „Strada a Rosberg Künstlichen Abriß allerhand Mühlen. Frankfurt, 1617.", theils von Schwan, theils von M. Merian gestochen. Der zweite Theil findet sich selten.

In einem kleinen Büchlein: Opera exquisitissima Barth. Fonti (Francofurti 1621) findet man auf der radirten Einfassung des Titels sein Monogramm B. S. fe. und auf dem beigegebenen Bildnisse des Herzogs August des jüngern von Braunschweig-Lüneburg den vollständigen Namen.

Bildniß der Wehmutter Luise Bourgeois, zu ihrem 1619 zu Oppenheim erschienenen Hebammenbuche. 4.

Dominicvs Tvscus S. R. E. Cardinalis. 1605 aetatis suae 71. obiit A. 1620. 26 Martij. Halbfigur, schreibend. Balth: Schwan. F. Fol.

In Köln erschienen:

Titelblatt zu: De mercatura decisiones, et tractatus varii, et de rebus ad eam pertinentibus. Coloniae, apud Cornelium ab Egemont de Grassis. Anno 1622. In der Höhe und unten sieht man in kleinen Abtheilungen verschiedene Darstellungen, zu den Seiten stehen die beiden Gelehrten „BARTOLVS." und „BALDVS.", unten links ist das Monogramm Nr. CXIX. Fol.

Titelblatt zu: Regni hungarici historia per Nicolaum Isthuanffium. Coloniae Agrippinae, Sumptibus Joannis Wilhelmi Friessem, Anno M.DC.LXXXV. Es ist mit allegorischen Figuren und in der Höhe mit dem Bildnisse des Kaisers Ferdinand II. verziert; unten steht rechts: Balthasar Schwaan fecit. Diese ist inzwischen nicht die ursprüngliche Anwendung der Platte, die viel älter sein muß, was auch schon das Bildniß des Kaisers Ferdinand II. andeutet, der 1637 gestorben ist. Zudem sieht man aus den Abdrücken, daß die Platte bereits abgenutzt war. Die Titelschrift ist mit Typen beigedruckt. Fol.

Noch ist ein Wilhelm Schwan als Kupferstecher um 1634 bekannt, den man für den Sohn oder Bruder des Balthasar hält.

Schweitzer, Conrad, Maler zu Köln, von dem mir nur bekannt ist, daß er am 19. October 1749 bei der hiesigen Malerzunft aufgenommen wurde.

Schweitzer, Franz Xaver, ein kölnischer Maler, der die Frescogemälde an der Chorwölbung der Apostelnkirche ausgeführt hat. Am 17. September 1757 wurde er in das Amtsbuch der hiesigen Malerzunft eingetragen; im Mai 1773 ist er gestorben.

Schwelhem, Benedict, Steinmetz zu Köln um 1570, gehörte zu einer frommen Verbrüderung, welche in der Kirche des Antoniterklosters bestand. In dem Mitgliederverzeichnisse ist er unter den Brüdern aufgeführt, „so von dem Jar (15:)63 biß vff das 70 zukomen seint."

Schwoll, Arnold Matthias, Kunststicker, den die „Churfürstlich-Cöllnischen Hof-Calender“ auf die Jahre 1770 bis 1791 als Hofsticker nennen.

Selb, Johann Peter, Regierungs-Hauptkassenschreiber zu Köln, daselbst am 20. März 1797 geboren, ein eifriger Dilettant in der höhern Kalligraphie, von dem man eben so fleißig als geschmackvoll ausgeführte große Kunstblätter sieht. Unter Vielem verdient besonders ein Erinnerungsblatt auf die 25jährige Einverleibung der Rheinprovinz mit Preußen, welches er dem Könige Friedrich Wilhelm III. einreichte, so wie die Abschrift der Urkunde über die Grundsteinlegung zum Fortbau des Domes am 4. September 1842 durch des jetzt regierenden Königs Majestät, genannt zu werden. Seine schönen Arbeiten hatten sich der Anerkennung beider hohen Monarchen zu erfreuen. Selb ist auch Besitzer einer werthvollen Sammlung mittelalterlicher Miniaturmalereien, die die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde verdient.

Selke, F., zeichnete 1792 das Bildniß des kölnischen Kaufmannes Friedr. Wilh. Bemberg („alt 81 Jahr“), welches von Ketterlinus in Kupfer gestochen worden ist; unten links liest man: gezeichnet von F. Selke. rechts: gestochen in Stuttgardt von Wilh: Ketterlinus. Hofkupferstecher. Fol.

Settmann, Carl, Maler aus Köln, der 1823 bis 1824 die Düsseldorfer Kunstschule unter Peter Cornelius' Leitung besuchte. Ein Verzeichniß der Leistungen der dortigen Künstler in Nöggerath's Rheinischen Provinzial-Blättern (Jahrg. 1836. III. 176.) nennt von ihm mehrere Bildnisse und Studien.

Seyfrid, Carl, ist mir nur als Zeichner einer von C. B. Beckenkamp radirten Abbildung der Gülichssäule bekannt, welche bei Gelegenheit einer am 17. September 1797 in Köln Statt gehabten Feierlichkeit erschienen ist. Das Blatt wurde bereits S. 31 näher beschrieben. Einen Carl Joseph Siegfried (oder richtiger Seyfried) finde ich am 6. October 1783 bei der hiesigen Malerzunft eingeschrieben.

Seyfried, Ferdinand, Maler im Dekorationsfache zu Köln, starb am 2. Januar 1828 im Alter von 77 Jahren. Seine Aufnahme bei der Malerzunft geschah am 7. September 1787.

Seyfried, Franz, Maler zu Köln, gleich dem Vorhergehenden von großer Unbedeutenheit, starb, 85 Jahre alt, am 26. December 1841. Bei der hiesigen Malerzunft finde ich ihn am 23. Mai 1787 eingeschrieben.

Seyfried, Norbert, wird in „Nouvel Almanac de la Cour de S. A E. E. de Cologne pour l'année 1782“ unter den Hofmalern des Kurfürsten Max Friedrich genannt. Am 25. Juli 1771 war er bei der Malerzunft zu Köln aufgenommen worden.

Sieberg, Heribert, ein talentvoller Schüler C. B. Beckenkamp's, geboren zu Köln am 2. Mai 1798, gestorben hierselbst am 1. März 1829. Er hat sich besonders dadurch rühmlich bekannt gemacht, daß er das Dombild von Meister Stephan im verjüngten Maßstabe der Miniaturmalerei unter Beckenkamp's Leitung nachbildete, und darin ein Kunstwerk lieferte, das von der städtischen Behörde ausersehen wurde, bei Gelegenheit der Vermählung des damaligen Kronprinzen, jetzigen Königs von Preußen, im Jahre 1823 dem edlen Fürsten ein Zeichen der Verehrung und freudigen Theilnahme darzubringen.

Für die von Chr. Geerling herausgegebene Sammlung von Ansichten alter enkaustischer Glasgemälde fertigte er einige Zeichnungen, die W. Goebels lithographirt hat:

Zwei Blätter, jedes ein Kirchenfenster mit drei Vorstellungen aus dem Leben des h. Laurentius. gez. v. H. Sieberg. Lith. v. W. Goebels. Fol.

Petrus und Paulus, ein Kirchenfenster. Gez. v. Sieberg. Lith. v. W. Goebels. Fol.

Siebert, H., Aquarellmaler, von dessen Hand man in der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins im Jahre 1845 eine Anzahl Bilder sah (Nr. 304. 305. 354. 428. 429 und 452 d. Cat.); es waren Bildnisse, mit Ausnahme eines einzigen (Nr. 305), welches Odalisken zum Gegenstande hatte. Als Siebert's Wohnort ist Köln angegeben.

Sieburg, Gilles von. Ein Bürger und Goldschmied zu Köln mit Namen Gilles, oder Achilles, oder Willemsen von Sieburg kommt bei Füßli (Kstlrlex. Forts. 1629.) vor, der sich seinerseits auf das deutsche Münzarchiv von Hirsch beruft. 1581 ward derselbe als kurkölnischer Münzmeister zu Deutz angestellt, in welchem Amte er 1586 schon nicht mehr war, und man führte damals Klage, daß er die Münzstempel nicht an den Kurfürsten abliefern wolle. Um 1589 wurde er zum pfälzischen Münzmeister angenommen, aber um 1596 war er auch dieses letztern Dienstes wieder ledig.

Siegen, Ludwig von, der Erfinder der unter der Benennung Schwarzkunst oder Schabkunst bekannten Manier in Kupfer zu stechen, gehört jener mächtigen kölnischen Patrizierfamilie Von Siegen an, die unserer Stadt vier Bürgermeister gegeben hat: Tilman 1490 bis 1499, Arnold I. 1529—1562, Arnold II. 1593—1605, und Johann Wilhelm 1657—1666. Er war der Sohn Johann's, eines Neffen des ältern Bürgermeisters Arnold, welcher Letztere im Jahre 1530 das Lehengut Sechtem, in der Nähe von Köln am fruchtbaren Vorgebirge gelegen, käuflich erworben hatte. Später gelangte Johann zum Besitze dieses Gutes, und hier soll sein Sohn Ludwig 1609 geboren worden sein. Dieser bestimmte sich zum Militairstande und wurde 1637 Page des jungen Landgrafen Wilhelm von Hessen-Cassel; von 1639 bis 1641 war er Kammerjunker. Kunstübungen, mit denen er sich um diese Zeit viel zu beschäftigen pflegte, führten ihn zur Erfindung der Schabkunst, ohne daß er dieselbe in Cassel bekannt machte. Dann begab er sich nach Holland und mit einem Schreiben vom 19. August

1642 sandte er dem Landgrafen Wilhelm von Amsterdam aus das Bildniß seiner Mutter, der Landgräfin Amalia Elisabeth, in der neuen Kunstmanier ausgeführt, welches seine erste datirte Arbeit ist. Dem fleißigen Nachforschen des Grafen Leon de Laborde (Hist. d. l. grav. en man. noire. 33—52.) gelang es im Archive zu Cassel den Brief aufzuspüren; der auf die neue Erfindung bezügliche Theil des Inhalts lautet:

„Weile ich aber gantz newe invention oder sonderbahre, noch nie gesehene arth hierinne erfunden von solchem kupffer (nit wie von gemeinen mit thausenden) alhier nur etlich wenige wegen subtilheit der arbeit abdrucken lassen koennen, und deswegen nur etlichen zu verehren habe. Alß hab zuvorderst ahn Ihr Fuerst gnaden ich billig den Anfang machen und insonderheit deroselben, leuth darunter stehender Schrifft, es underthaenig auch dediciren sollen und wollen, aus diesen Ursachen Erstlich weil J. F. Gnadz als naehster ja einigem Herrn Sohn von regirendem Herren dero Fuerstz Frau Mutter ahndenkens object nit unangenehm sein kan, vors andere, hab ich J. F. Gn. als einen extraordinari libhabern der Kunst, auch solch ein rar noch nie gesehenes Kunststück vor andere zu underthenigen Ehren zu dediciren nit vorbei gekoent.

Dieses Werk, wie es gemacht werde, kan noch kein Kupferstecher oder Künstler außdrucken oder errathen, denn wie J. F. Gndz guedig wissen uff kupfer ist bißher nur dreyerley arbeit gesehen worden, als 1. Stechen“ u. s. w.

Vor 1654 hatte er einige Zeit in Köln zugebracht und seine Ansprüche auf das Sechtemer Gut zu begründen gesucht; um diese Zeit erschien sein St. Bruno, der die Jahrzahl 1654 trägt und von bedeutendem Fortschritte zeugt. Köln verlassend reiste er nach Brüssel, wo er mit dem kunstliebenden Prinzen Rupert von der Pfalz bekannt wurde, dem er sein Geheimniß anvertraute. Der Prinz schritt ebenfalls zu Versuchen in der neuen Kunstgattung — aber mit Unrecht ist es geschehen, daß ihm verschiedene Schriftsteller das Verdienst der Erfindung beigelegt haben. Fehlt es doch nicht an vollgültigen Beweismitteln, die diese Ehre zu Gunsten Ludwig's von Siegen außer allen Zweifel stellen, so der im Auszuge oben mitgetheilte Brief, dann, wie wir weiter unten sehen werden, die eigenen Angaben desselben auf seinen Blättern, und endlich das Zeugniß seines Zeitgenossen, des sachkundigen Sandrart's (T. Acad. ersten Bandes Th. I. 101.), der sich über „die also genannte Schwarze Kunst in Kupfer zu arbeiten“ wie folgt ausspricht:

„Der erste Erfinder dieser Kunst ware Anno 1648, nach beschlossenem Teutschen Krieg, ein Hessischer Obrist-Leutenant, Namens von Siegen: welcher auf solche weise Ihro Durchl. der regirenden Frau Wittib von Hessen-Cassel Contrafät in halb Lebens-Größe wie auch den Prinzen von Oranien, gebildet. Nach solchem haben Ihr. Durchl. Prinz Robert, Pfalzgraf bey Rhein, als die in der Zeichen- und Mahlerey Kunst perfect

erfahren, diese Wissenschaft herrlich und zu solcher Vollkommenheit erhoben, daß darinn ein mehrers nicht zu erfinden ist.“ u. s. w.

Bald ging die Kenntniß der neuen Kunsterfindung auch auf Andere über und Siegen trat von der Ausübung derselben zurück, als er durch größeres Talent und Geschicklichkeit seine Leistungen überboten sah. Im Range eines herzoglichen Oberst-Wachtmeisters hielt er sich zu Wolfenbüttel auf; doch mußte er in seinen letzten Lebensjahren nochmals nach Holland reisen, um sich in Erbschaftssachen als Sohn des Johann von Siegen auf Sechtem auszuweisen; 1676 waren diese Verhältnisse geordnet und er konnte nach Wolfenbüttel zurückkehren, wo er um 1680 sein Leben beschlossen hat.

Die Blätter von ihm, welche Graf Laborde beschreibt, sind:

1. Amalia Elisabeth Landgräfin von Hessen; unten die Widmung an ihren Sohn den Prinzen Wilhelm VI. mit dem Schlusse: effigiem ad vivum a se primum depictam novoque jam sculpturae modo expressam dedicat consecratque L. a S. ao. Dni. CIƆIƆCXLII. H. 16 Z. br. 12 Z. Die zweiten Abdrücke sind von 1643; hier lautet die Schlußzeile der Dedication: cratq. L. à S. Ann. Dnj. CIƆIƆ.CXLIII. Eine lithographirte Kopie dieses Bildnisses gab Graf Laborde seinem Werke bei.

2. Eleonora de Gonzaga, Gemahlin Kaiser Ferdinand's III; nach G. Honthorst. L. à Siegen Inventor fecit 1643. H. 19 Z. 3 L. br. 15 Z. 6 L.

3. Wilhelm Prinz von Oranien; nach G. Honthorst. L. a Siegen Inventor fecit 1644. H. 1 F. 7 Z. 4 L. br. 1 F. 3 Z.

4. Augusta Maria, Tochter König Carl's von Großbrittanien; nach G. Honthorst. L. a Siegen Inventor fecit 1644. Gegenstück zum vorigen.

5. Ferdinand III. römischer Kaiser. Lud. Siegen in Sechten ex .... pinxit novoq. a se invento modo sculpsit Anno Domini 1654. H. 1 F. 3 Z. 7 L. br. 1 F. 1 L. Es gibt zweite Abdrücke, welche in der einen Ecke der Basis das Monogramm L S., in der andern die Jahrzahl 1654 haben.

6. Der heilige Bruno in einer Grotte kniend. In honorem Sti. Brunonis conterranei sui totiusque Cartusiae Ordinis fecit L. a S. jn S. Ao. 1654. H. 11 Z. br. 6 Z. 11 L.

7. Die heilige Familie, nach Annibale Carracci; unter der Dedication: Ludovicq a S. novo suo modo lusit.

Silvius, Anton, auch Silvyns oder Sylvius Antonianus genannt, der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CXX, soll um 1525 zu Antwerpen geboren sein. Seine zahlreichen Holzschnitte, durch ihre feine und reinliche Ausführung vortheilhaft bekannt, dienen verschiedenen Büchern zur Ausschmückung, welche theils zu Antwerpen, theils zu Köln erschienen sind; aus diesem letztern Umstande läßt sich folgern, daß er sich einige Zeit in unserer Stadt aufgehalten habe. In Antwerpen fertigte er zwanzig Blätter zu einer 1553 bei Johann Steelsius in 4. gedruckten, Kaiser Carl V. zugeeigneten spanischen Uebersetzung des Chevalier delibéré von Olivier de la Marche; die Mehrzahl seiner dortigen Arbeiten findet man in Verlagswerken der Plantin'schen Buchhandlung, z. B. in den oft aufgelegten Sinnbildern des Johann Sambucus, den Fabeln des Gabriel Faernus, einem Horarium von 1565, den botanischen Schriften des Rembertus Dodonäus, u. a. welche bis um 1580 bei Plantin gedruckt wurden.

Zu Köln erschienen 1555 im Verlage der Erben Arnold Birckmann's zum erstenmal seine freien, etwas vergrößerten Nachbildungen

des Holbein'schen Todtentanzes in 53 Blättchen. Der Beifall, den sie fanden, war so groß, daß eine Menge Auflagen, bald mit lateinischem, bald mit deutschem Texte*), sich rasch gefolgt sind. Fiorillo (Zeichn. K. in Deutschl. IV. 117—174.), der zuerst eine Literatur dieses berühmten Werkes, sowohl der verschiedenen Abdrücke des Originales als der Nachbildungen, aufzustellen versuchte, kannte bei weitem nicht alle kölnischen Ausgaben. Zu den ihm unbekannt gebliebenen gehört auch eine von 1572, welche ich besitze; die 14zeilige Titelschrift lautet:

IMAGINES | MORTIS. | HIS ACCESSERVNT | EPIGRAMMATA, è Gallico idiomate à | Georgio Aemylio in Latinum translata. | AD HAEC, | MEDICINA ANIMAE, tam ijs, qui firma, | quàm qui aduersa corporis valetudine | praediti sunt, maximé necessaria. | QVAE his addita sunt, sequens pagina | demonstrabit. | COLONIAE, | Apud haeredes Arnoldi Birckmanni. | ANNO 1572. Kl. 8.

Das Dasein dieser Ausgabe wird von Maßmann (Lit d. Todtent. 38.), der sie von Jöcher und Adelung angesetzt fand, in Zweifel gezogen; er scheint eine Verwechslung mit der ihm bekannten Birckmann'schen Ausgabe von 1573 vermuthen zu wollen. Mir liegen Beide vor. Das Monogramm trifft man fünfmal an, auf dem 15. Bilde: Die Abtissin, 17: Der Domherr, 18: Der Richter, 25: Die Alte, und 45: Der Blinde. Mit Ausnahme von 16: Der Edelmann, sind alle von der Gegenseite des Originals.

Gemäß einer Angabe R. Weigel's (Kstlag.-Cat. VIII. 53. Nr. 8714.) hätte unser Xylograph zwei verschiedene Kopien dieses Todtentanzes gefertigt; er besaß die einen, welche vergrößert sind, in zwei von Caspar Scheyt 1558 und 1560 besorgten Ausgaben, wobei kein Druckort angezeigt ist; die andern, verkleinerten, kommen in Wolschaten's: De Doodt vermaskert (1654 bei P. Bellerus zu Antwerpen) vor.

In der 1564 bei Erben Quentel und Calenius erschienenen Prachtausgabe der Dietenberger'schen deutschen Bibelübersetzung findet man einige von ihm geschnittene Platten; im alten Testamente: Zum 7. Capitel des Propheten Daniel, 1. Cap. des Proph. Hosea, 1. Cap. des Proph. Nahum, 1. Cap. des Proph. Aggeus; im neuen Testamente: 4 Vorstellungen zur Offenbarung des Evangelisten Johannes. Sie tragen außer seinem Monogramme zur Mehrzahl auch jenes des Virgil Solis.

Auch in Eder's Compendium catechismi catholici. 1570. so wie in der Ausgabe der Dietenberger'schen Bibelübersetzung von 1582 — beide Werke ebenfalls aus dem Calenius-Quentel'schen Verlage — sind einige der kleinen Holzschnitte mit seinem Monogramme versehen.

---

*) Daß in demselben Verlage auch deutsche Ausgaben erschienen sind, ersehe ich mit voller Bestimmtheit aus einem seltenen Bücherverzeichnisse: Quentelianae officinae librorum tam suis typis quam expensis excusorum Catalogus. Coloniae apud Arnoldum Quentelium. Anno Domini M.D.XCVIII., wo in einer zweiten Abtheilung mit der Ueberschrift: Arnoldi Birckmanni Haered. Theologici libri, vorkommt:

Imagines mortis, in 8. Latiné et Germanicé.

Es dürften dies diejenigen deutschen Ausgaben sein, welche die gereimte Vorrede und Uebersetzung von Caspar Scheyt enthalten, bei denen aber weder Druckort noch Verlagsadresse angegeben sind.

Von hübscher Ausführung ist das Verlagszeichen der Erben Arnold Birkmann's. In einem Ovale steht vor einem Baume (Birke), nach links gewendet, die „fette Henne“, unter derselben liest man auf einem fliegenden Bandstreifen: ARNOLD BIRCKMAN, und etwas tiefer bemerkt man zwischen den Doppellinien des Ovals das Monogramm unseres Xylographen. Das kölnische Wappen, Genien mit Fruchtgewinden, Satyrköpfe rc. bilden die zierliche Umgebung. Etwa 3½ Z. hoch und 2⅓ Z. breit. Mein Abdruck befindet sich auf dem Titelblatte zu: Loci commvnes theologici reverendi viri D. Conradi Klingii. Coloniae apud Haeredes Arnoldi Birckmanni, Anno M.D.LXII. Fol.

Simon von Köln, der Sohn und Schüler des Baumeisters Johann von Köln, zog 1442 mit seinem Vater nach Spanien und hat gemeinschaftlich mit demselben dort mehrere wichtige Bauten ausgeführt. (Siehe Johann von Köln, S. 220.)

Simon, Peter, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze für Fleiß und Geschicklichkeit.

Singer, N., ein vorzüglicher Stuckaturer zu Köln um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Von ihm sind die schönen Stuckarbeiten in dem Muschelsaale des hiesigen Rathhauses, die er im Jahre 1750 beendigt hat.

Sintzige, Johann von, Steinmetz zu Köln, war zweimal vermählt, in erster Ehe mit Cunigunde, in zweiter mit Liveradis. Aus dem Buche „Liber parationum“ des Schreins Scabinorum ersieht man, daß er 1378 und 1384 mit Beiden die Erbfolge durch Testamente feststellte.

Sisting, Julius, Maler zu Köln, aus Schwelm gebürtig, ein Schüler Michael Welter's. Auf den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins sah man von ihm:

1843. Ansicht des Rheinthores in Köln. H. 1 F. 3 Z. br. 2 F. (Nr. 112 d. Cat.)

1848. Zwei Fruchtstücke und eins mit Blumen. (Nr. 391. 392 u. 479 d. C.)

Sittmann, Leonard Hubert, Maler und Zeichner, geboren zu Köln 1802, gestorben daselbst am 1. Februar 1840. Er hatte zu seiner Ausbildung einige Zeit in Paris und in München zugebracht; nach Köln zurückgekehrt, unternahm er es, unser berühmtes Dombild in Kreidezeichnungen nachzubilden — eine Aufgabe, die er bei seinem mittelmäßigen Talente, trotz eines verdienstlichen Fleißes, nur sehr ungenügend zu lösen vermochte. Die Kunsthandlung der Gebrüder Avanzo erwarb die Zeichnungen von ihm, um in Paris Lithographien danach anfertigen zu lassen:

1. Aeußeres Flügelbild: „Die H. Jungfrau Maria.“ Aug^te. Foucaud lith^e. Lith^ie. de P. Ducarme. Gr. fol.

2. Aeußeres Flügelbild: „Der Erzengel Gabriel.“ Aug^te. Foucaud Lith. Steindruck von Ducarme in Paris. Unten rechts auf dem Boden im Bilde hat der Steinzeichner sein aus den verschlungenen Buchstaben A F gebildetes Monogramm angebracht. Gr. fol.

3. Inneres Flügelbild: „Die H. Ursula, | Mit ihrem Bräutigam und Heiligen Gefolge.“ Aug^te. Foucaud Lith. Imp: Lith: de Bove, dirigée par Noël anc. & Cie. Gr. fol.

4. Inneres Flügelbild: „Der H. Gereon. | Mit seiner Heiligen Schaar.“ Lecler Lithº. Steindruck von Ducarme, in Paris. Gr. fol.

5. Das Mittelbild: „Die Opferung der HH. drey Könige. | Gezeichnet von L. Sittmann nach dem in der Domkirche zu Cöln befindlichen Original Gemaelde. | Herausgegeben von Gebrüder Avanzo, in Cöln.“ Aug^te. Foucaud Lithoº. Steindruckerey, von Ducarme, in Paris. In der untern Randfassung ist links das Monogramm A F des Steinzeichners. Qu. roy. fol.

Zu Sittmann's Ehre muß ich übrigens die Bemerkung beifügen, daß die Arbeiten der Pariser Lithographen seinen Zeichnungen bedeutend nachstehen.

Sittmann hat eine Reihe von Jahren in Elberfeld zugebracht, wo er sich hauptsächlich, und nicht ohne Beifall, mit Bildnißmalen beschäftigte; seine Krankheit führte ihn 1839 zu seiner Familie nach Köln zurück.

Söckler, ein Kupferstecher, der um 1640 zu Köln gearbeitet zu haben scheint. Von ihm ist:

Maria mit dem Kinde, unten liest man: Vera effigies Matris IESU Consolatrix afflictorum in agro prope KEVELAER Miraculis et Hominum Visitatione celebris. Aº. 1640. links: Söckler sc. rechts: Thomas Bössenbacher Cölln. Fol.

Soentgens, Johann Jacob, ein geschickter kölnischer Maler, der am 1. März 1668 beim hiesigen Maleramte als Meister eingeschrieben wurde, und im Jahre 1700 seine Thätigkeit noch nicht beschlossen hatte. In einer Urkunde von 1672 wird er nebst seiner Ehefrau genannt, welche letztere Anna Aemilia Behost hieß. Soentgens wußte Gegenstände aus der heiligen Geschichte nicht ohne Würde aufzufassen, und bei Allegorien bewährt er die Gabe sinnreicher Erfindung; auch seine Färbung hat Anspruch auf Lob. Ein großes Gemälde: Das jüngste Gericht, das er 1695 vollendete, wurde dem Rathszimmer im hiesigen Stadthause zum bedeutungsvollen Schmucke bestimmt; dasselbe trägt unten links die Bezeichnung: Joannes Jacob Soentgens | inv: et Pinx. 1695. und ist in jüngerer Zeit dem städtischen Museum überwiesen worden. Zwei allegorische Bilder von mehrfacher Verdienstlichkeit, jedes 1 F. 10½ Z. h. und 1 F. 1 Z. br. gehören zu meiner Sammlung. Das eine stellt einen Jüngling dar, der die ihm gebotenen Schätze der Welt verschmäht und das Kreuz der Christusnachfolge erwählt; es ist bezeichnet: Johann Jacob Söntgens f. Cöll. Das andere einen ergrauten Kriegshelden, welchen die Tugenden zum Himmel geleiten; unten rechts ist es mit dem Monogramme Nr. CXXI nebst dem Zusatze: inu. fe. 1681. bezeichnet. Auf einer Skizze, die ich 1839 bei einem hiesigen Gemäldehändler sah, las man: Johann Soentgens 1700.

Einiges wurde nach ihm in Kupfer gestochen:

Allegorische Vorstellung mit mehreren Figuren, über welchen drei Sonnen ihre Strahlen herabwerfen; unten auf einem Schilde die 13zeilige Schrift: ANNUS

SECULARIS ARCHI-EPISCOPATUS COLONIENSIS, | Haeretica hic purgati, in orthodoxa fide conservati: | Ab Anno M.D.LXXXIII. usque ad Annum M.DC.LXXXIII. | Triplici Sole | ERNESTO, FERDINANDO, MAXIMILIANO HENRICO, | SERENISSIMIS DOMUS BAVARICAE DUCIBUS, u. s. w. Unten links steht: Jo: Soëngen del: Fol. Das Blatt gehört zu einer 1683 bei Peter Alstorff zu Köln erschienenen Gelegenheitsschrift; der ungenannte Stecher ist der jüngere Löffler.

Allegorie auf den Tod des Kurfürsten Max Heinrich von Köln. In der obern Abtheilung links Saturn auf eine abgelaufene Uhr zeigend, rechts ein todt hingestreckter Löwe, in der Ferne Landschaft mit den Städten Köln und Bonn; unten wird das Wappen des Kurfürsten von zwei Löwen gehalten, und tiefer liest man auf einem Schilde die 12zeilige Schrift: SOL IN OCCASU, | Siue | Serenissimus et Reuerendissimus Princeps | MAXIMILIANVS HENRICVS, | Archi-Episcopus Colon. Sac. Rom. Imp. Elector | Vtriusque Bauariae Dux etc. | M.DC.LXXXVIII. die 3. Junij | Bonnae mortuus, u. s. w. Links: Sontgens del. rechts: Thyssens fe. Fol.

Allegorie. In der Höhe erscheint, von Wolken getragen, Juno mit dem Pfauenwagen nebst drei Genien, die Ordenskette des goldenen Vließes haltend; in der Mitte stehen auf einem hohen Postamente ein Adler und ein Löwe, zur Seite links eine weibliche Figur: SPES PVBLICA, rechts eine andere: SALVS PVBLICA, unten spielende Kinder, wovon zwei einen breiten Blumenkranz halten mit der Inschrift: SPERATA | TEMPORVM | FELICITAS; links: J. Soentgens deli. rechts: Löffler sculp. Qu. 4.

Die Botschaft des Johannes (nach dem 11. Cap. des Evangelisten Matthäus). Im Vorgrunde treten zwei Männer zu Christus und halten einen Zettel mit der Frage: Tu es qui venturus es, an alium expectamus? beim Heilande steht: Coeci vident, Claudi ambulant, Leprosi mundantur. Matt. 11. In der Ferne eine Stadt, wo man in einem Thurme den gefangenen Johannes bemerkt, mit den zurückgekehrten Abgesandten sprechend. Unten links: J. Soentgens delin: rechts: Löffler fecit. 4.

Maria mit dem Kinde, von sieben Vorstellungen in Rundungen umgeben. „Septem Gavdia | Beatae Virginis Mariae | Benedicta es tv filia a domino deo | excelso prae omnibvs mvlieribvs | svper terram. Judith 13.“ unten links: J. Soentgens Inuen. rechts: Ouerradt Excudit Col. Fol. Es gibt spätere Abdrücke mit 3 Zeilen Schrift unter dem Bilde: Der Hochlöbliger Junger Gesellen Bruderschafft u. s. w. Zum neuen Jahr aufgetragen Anno 1763.

Maria, ein Schwert im Herzen, von sieben Vorstellungen umgeben; Gegenstück zum vorigen. „Septem Dolores | Beate virginis Mariae | Qvis dabit Capiti meoa quam, et | ocvlis meis fontem lachry | marvm et plorabo die et nocte | Jer. 9.“ unten links: Ouerradt Excudit Col. rechts: J. Soentgens fecit. Fol.

Vielleicht sind die letztgenannten beiden Blätter von Soentgens eigener Hand in Kupfer gestochen, was man aus der Bezeichnung: „J. Soentgens fecit“ folgern dürfte.

Somer, Matthias van, Kupferstecher, wahrscheinlich niederländischen Ursprungs, hat in der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts in Köln, Regensburg und Nürnberg gearbeitet. Er stach sehr viele Bildnisse, darunter eine Folge von 67 Blättern: Icones omnium electorum Principum &c. ad Comitia praesentia legatorum ac deputatorum ad viv. express. à Matth. van Sommern Ratisb. 1667. Kl. fol. ferner 50 Blätter zur vierten Fortsetzung von J. J. Boissard's Bibliotheca Chalcographica. Auch hat man Heiligenbilder und Landschaften von ihm. Von seinen Blättern, welche auf Köln Bezug haben oder hier entstanden sind, wurden mir bekannt:

Die h. Ursula; Engel halten ihren Mantel ausgebreitet, unter welchem man ihre h. Schaar knien sieht; im Hintergrunde die Ansicht von Köln. Unten rechts bezeichnet: M. V. Somer Inuent. Et Fecit. tiefer 5 Zeilen Schrift: S. VRSVLA CVM SOCIABVS u. s. w. Fol.

Die Enthauptung der h. Margaretha, nach Johann Toussyn.

Die h. Brigitta, nach demselben.

Die h. Scholastica, nach demselben.

Mehrere mit figurirten Darstellungen versehene Blumentöpfe, nach demselben. Diese 4 Blätter nach Toussyn erschienen in Gerh. Altzenbach's Verlag.

Die h. Catharina und die h. Theresia, 2 Blätter für Overadt's Verlag.

Ferdinandus Archiepiscopus et Elector Coloniensis, Brustbild in Oval; unten links: M. V. Somer f. 8.

Johannes Christophorus Aldenhofen Juris | Utriusq. Doctor Eminentissimi et Serenis- | simi Principis Electoris Coloniensis Consili- | ari, intim, et ad Comitia Ratisbonae Legatus. Brustbild in einem Achteck, unten bezeichnet: Matthias v. Sommer ad vivum faciebat Anno 1665. 8.

Petrus Holtzemius J. V. Letus Cmmi. | et Serenissimi Principis Electoris Co- | loniensis Consiliarius et ad praesentia | Comitia Ratisb. Legat. Argentoratensis. 1665. Brustbild in einem Achteck; ohne den Namen des Stechers. 8.

Titelblatt zu: Königlicher Creutzwegh verteutscht durch F. Andr. Megerle. Coloniae apud Constantinum Munich. 1656. Mit drei Kreuze tragenden Figuren; unten links steht: M V Somer fecit. 16.

Auf andern Arbeiten dieses Stechers findet man als Bezeichnung: M. V. S., V. S. F, oder das Monogramm Nr. CXXII.

Das Bildniß des Matthias van Somer hat, nach Füßli's Angabe (Kstlrlex. 843.), Nicolaus Haublin in Kupfer gestochen.

Sondermayr, Simon Thaddäus, Kupferstecher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, von dem man sehr viele kleine Heiligenbilder, meist nach Zeichnungen eines J. Weis aus München, findet. Er führte zwar den Titel eines kurkölnischen Hofkupferstechers, war aber ein Augsburger und scheint auch nur in dieser Stadt sein Fach betrieben zu haben. Ich kenne von ihm die Evangelisten, die Apostel, das Leben und Leiden Christi und Anderes, wobei die Bezeichnung fast immer unverändert lautet: J. Weis del. Monach: C. P. S. C. M. — S. T. Sondermayr Graveur de S. A. S. E. de Cologne Cath: sc. exc. A. V.

Spilberg, Gabriel, Maler, soll zu Düsseldorf geboren, und, nach Houbraken (De gr. Schoub. III. 42.), königlich spanischer Hofmaler gewesen sein. Crispin de Passe hat zu Köln im Jahre 1608 eine Folge von 8 Blättern nach seinen Erfindungen gestochen: Opera misericordiae, worüber S. 320 ein Näheres berichtet wurde. Ferner ersehe ich aus handschriftlichen Nachrichten, daß Gabriel „Spielberg“ um 1620 Mitglied der kölnischen Malerzunft war.

Stahl, Adam, Hofkammerrath und Baumeister in Diensten des letzten Kurfürsten von Köln, Maximilian Franz. Man findet ihn in den kurkölnischen Hofkalendern von 1790 bis 1794 genannt.

Stang, Wilhelm, aus Honnef, seit 1831 Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, wo er zu den Tüchtigern gehört, so daß ihm bei den Preisvertheilungen in den Jahren 1845 und 1848 Medaillen zuerkannt wurden. Ein von ihm ausgeführtes Grabdenkmal auf dem Friedhofe zu Melaten ist bezeichnet: J. W. Stang.

Statz, Vincenz, Architekt zu Köln, der seine Kräfte dem Dombau als Werkmeister widmet, wobei er sich wesentliche Verdienste erworben hat, die auch bei der Preisvertheilung im Jahre 1848 durch Verleihung der silbernen Medaille anerkannt wurden. Statz ist ein tüchtiger Zeichner. Mit großem Lobe wurden in Nr. 34 des Domblattes von 1847 drei Pläne, aus 21 Blättern bestehend, besprochen, die er mit seltener Uneigennützigkeit der Gemeinde zu Nippes für ihre beabsichtigte neue Kirche verehrte; der erste ist der einer einschiffigen Kirche in der Form einer Basilica, der zweite zeigt eine dreischiffige Basilica, und der dritte ist ein einfacher gothischer Kreuzbau. Zugleich erbot sich der wackere Künstler alle Details zu dem Baue unentgeltlich zu zeichnen und die obere Leitung der Ausführung zu übernehmen. Zu Anfang des Jahres 1849 sah ich von seiner Hand den Plan zu einem in Köln neu zu erbauenden städtischen Museum — eine Arbeit, die von nicht gewöhnlicher Befähigung zeugt.

Staubesand, Michael, einer derjenigen Steinmetzen bei der hiesigen Dombauhütte, welche bei der Preisvertheilung im Jahre 1845 die silberne Medaille erhielten. Seit 1839 ist er beim Domwerke thätig.

Stegmayer, Anton, Ober-Steinmetzpolirer bei der hiesigen Dombauhütte. Bei den Preisvertheilungen in den Jahren 1845 und 1848 fand seine ausgezeichnete Tüchtigkeit durch Verleihung der silbernen Medaille die gebührende Anerkennung.

Stegmayer, Michael, Steinmetzpolirer bei der kölner Dombauhütte, des Vorgenannten Bruder. Auch ihm wurde, in Ansehung seiner Verdienste, in den Jahren 1845 und 1848 die silberne Preismedaille zu Theil.

Steinberger, Adolph. Nagler (K.-L. XVII. 278.) berichtet: „Steinberger, N., Kunstliebhaber in Cöln, bekleidet daselbst die Stelle eines Oberbürgermeisters. Im Kunstblatt 1839 fanden wir ihn als Maler erwähnt.“ Und nun was das Kunstblatt (von Dr. Schorn, 1839 Nr. 18) enthält: „Köln. Hier hat sich ein Kunstverein gebildet, der seine erste Ausstellung auf die beiden Monate Mai und Juni d. J. festgestellt hat . . . . Unter den Ausschußmitgliedern sieht man viele unter Künstlern wohlbekannte Namen, als z. B. der HH. de Noël, Dr. v. Groote, Oberbürgermeister Steinberger u. s. w.“ Ich bemerke hierzu, daß der ehemalige Oberbürgermeister Adolph Steinberger sich nie mit künstlerischen Versuchen abgegeben hat und auch nie Sammler oder Besitzer von Kunstgegenständen gewesen ist.

Steinen, Melchior von den, Bildhauer zu Köln um 1680. Am 17. October dieses Jahres legte er ein Zeugniß ab in der die Amtsführung des Bürgermeisters Maximilian von Kreps betreffenden Untersuchungssache; in seiner Aussage heißt es, er „hette bey dem H. Burger-Meister Krepß den Zierath auff die Pforte gehawen ungefehr

vier Wochen lang, welche Arbeith er in der Herren Hütten verrichtete. Das Wapen hätte in deß Hn. Burger-Meisters Hauß auff das Schildt gehawen."

Steinfurde, Johann von, Steinmetz zu Köln um das Ende des 14. Jahrhunderts, wahrscheinlich aus Steinfurt bei Münster gebürtig. Aus dem Buche „Ab hospitali S. Andreae" des Schreins Niderrich 1368 und 1392 ersieht man, daß er viel Grundvermögen besaß.

Steinle, Johann Eduard, geboren zu Wien 1810, ist als einer der bedeutendsten Maler der religiösen Schule in Deutschland anerkannt. In den Jahren 1843 und 1844 führte er, unter Mitwirkung der Maler Hellweger und Moralt aus München, die Freskomalereien in den Gurtbogenfeldern des Domchores in Köln aus, wozu er die Entwürfe vor Ende 1842 vollendet hatte. „Die Gurtbogenfelder des hohen Chores sind von verschiedener Größe. Die größten Felder befinden sich an den Langseiten, an diese reihen sich zwei kleinere an, die kleinsten Felder umschließen im Sechseck den Altar. Durch diese architektonische Anordnung gewährt das Presbyterium einen von der übrigen Kirche sehr verschiedenen Eindruck. Der Raum um den Altar erscheint viel lichter, leichter, durchsichtiger als die übrigen Räume der Kirche. Diese verschiedenen Flächen in den Gurtbogen hat Steinle mit einer bewunderungswürdigen Einsicht und Sinnigkeit zu seinen Compositionen zu benutzen gewußt, so daß sich seine Engelchöre dem Gebäude nicht nur in seiner äußern Gestalt und seinen Räumen nach, sondern auch in Beziehung auf die mystische Bedeutung völlig anschließen. Denn an letzteres dürfte bei der auffallenden architektonischen Anordnung dieses heiligsten Raumes der Kirche wohl zu denken sein.

Die Cherubim, Seraphim und Thronen umgeben zunächst das Heiligthum, den Altar — die Cherubim flammend, roth, die Seraphim blau, licht, wie es der traditionelle Typus vorschreibt. Es sind großartige Köpfe von wunderbarem Ausdruck, ohne Leiber, mehrflügelig, von einer ergreifenden Wirkung, das Gefühl von der Heiligkeit des Ortes mächtig erregend. An diese mittleren sieben Felder schließen sich zu beiden Seiten in den größer werdenden Gurtbogen große Engelsgestalten an, die der Künstler so angeordnet hat, daß die der christlichen Vorstellung näher stehenden und gleichsam vertrauteren, die Erzengel Gabriel, Michael und Raphael mit den bekannten Attributen, so wie die Schutzengel, welche die Kirche lehrt, letztere in ermahnender, lohnender, wehrender, schützender Stellung an beiden Seiten des Chores sich der Gemeinde nähern. Und was soll ich endlich von den lieblichen, rührenden und wiederum erhaben feierlichen Gestalten selber sagen? Wenn sich Steinle's hoher Schönheitssinn bereits in so vielen Compositionen erwiesen, so hat er doch nirgends das hier Geleistete überboten. Reichthum der Erfindung in Formen und Motiven, Präcision und klarer Vortrag und ein tiefes frommes Gefühl, wie wir es nur in Werken der begabtesten und begnadigtsten Männer der christlichen Kunst antreffen, stellen diese Engelchöre neben das Bedeutendste, was

wir kennen. Die Engelgestalten haben eine Höhe von 11 Fuß rheinisch. Gleich den alten Wandbildern, die sie ersetzen, erhielten die Gemälde gepreßten Goldgrund und die Bogenräume werden von farbigen Bändern in Blau, Gold und Roth begrenzt — Farben, welche in allen Verzierungen des hohen Chores wiederkehren.“ (Köln. Dombl. 1843, Nr. 36.) Zu den Kosten hatte Se. Majestät der König großmüthigst die Summe von tausend Friedrichsd'or bewilligt und der Dombauverein die fehlenden 3233⅓ Thaler zugeschossen.

Ausführliche Nachrichten über Steinle's Lebensverhältnisse und Werke findet man in Nagler's Künstler-Lexicon (XVII, 299—303.). Irrig aber heißt es dort in Beziehung auf seinen Aufenthalt in Köln, er habe auch die Temperabilder hinter den Chorstühlen des hiesigen Domes restaurirt.

Stempelius, D. G., wird irrthümlich für den Kupferstecher einiger guten Kopien aus Albrecht Dürer's Leiden Christi gehalten, welche in dem 1680 bei Wilhelm Friessem zu Köln erschienenen Gebetbuche: Preces ac meditationes piae, per Georgium Scherer in spätern Abdrücken vorkommen; es sind folgende Vorstellungen:

1. Seite 13. Christus betet am Oelberge; unten links Dürer's Monogramm und die Jahrzahl 1580, unter demselben steht: D. G. Stempelius fie: cu.

2. S. 22. Die Gefangennehmung; oben in der Mitte steht: D. G. Stempelius fi: cu: 1580; unten in der Mitte Dürer's Monogramm nebst 1508.

3. S. 26. Christus vor Caiphas; unten in der Mitte: D. G. Stēpelius fie: cur: rechts: 1580. Dürer's Zeichen und Jahrzahl sind weggelassen.

4. S. 38. Die Dornenkrönung; oben links: 1512, unten in der Mitte: R D S AE 14, rechts Dürer's Monogramm und auf demselben Täfelchen zugleich: D. G. stē: fi. cu 1580.

5. S. 76. Christus in der Vorhölle; oben in der Mitte: 1512, unten links Dürer's Zeichen, unter demselben: D G Stempelius fie: cu: 1580.

6. S. 78. Die Auferstehung; unten etwas nach links Dürer's Monogramm, die Jahrzahl 1512 und: stēpel: fie cur, alles auf demselben Zettelchen; gegen rechts steht: 1580. Sämmtliche Blätter sind von der Gegenseite der Originale, von denen sie an Umfang nur sehr wenig abweichen.

Das dem Namen des Stempelius beigesetzte „fieri curavit“ zeigt genugsam an, daß Dieser nicht selbst der Stecher ist, sondern daß er nur den Stich machen ließ. Bei Brulliot (D. d. M. I. 33, Nr. 239 u. III. 45, Nr. 289) werden hingegen die verschiedenen Bezeichnungen mit der auffallenden Ungenauigkeit nachgebildet, daß man das fie: cu:, fi: cu: oder fie: cur: in ein „fecit“ verwandelt sieht, und so konnte es nicht fehlen, daß Stempelius seitdem als Kupferstecher in Geltung gekommen ist.

Gerhard Stempelius, aus Gouda in Holland gebürtig, war Canonikus im St. Georgsstifte und Domvicar zu Köln, auch kurfürstlicher Mathematiker. Er ist der Verfasser eines 1587 erschienenen geographischen Werkes: Itinerarium Belgicum, auch finde ich von ihm ein Schriftchen: Geographica descriptio territorii et dominii Kerpensis et Lommerschum genannt, das in demselben Jahre erschienen sein soll. Daß er ein Freund der Kunst und Beschützer der Künstler war, ersieht man nicht nur daraus, daß er die obigen Blätter nach Dürer aus-

führen ließ, die, wie es nach der Bezeichnung auf Nr. 4: „R D S AE 14“ scheinen muß, einen talentvollen erst vierzehnjährigen Künstler zum Stecher haben (siehe am Schlusse die unbekannten Monogrammisten) — sondern auch andere Zeugnisse bestätigen seine Kunstliebe. So gab er dem Kupferstecher Johann Sadeler, als dieser in Köln angekommen war, den Auftrag zu einem kleinen Ecce homo=Bilde, das die Bezeichnung trägt: D. Stempelius, fi= cu= (siehe S. 396), und Crispin de Passe widmete ihm eine Folge von vier schönen Blättern, die wir S. 321 bereits kennen lernten.

Stephan, **Meister**, der Maler unseres berühmten Dombildes und somit der bedeutendste Künstler, welchen die altkölnische Schule aufzuweisen hat. Die Rettung seines Namens ist den so genauen Nachrichten zu danken, welche Albrecht Dürer über die von ihm in den Jahren 1520 und 1521 nach den Niederlanden unternommene Reise in seinem Tagebuche aufgezeichnet hat. Im Auszuge, in so weit sie die Stadt Köln betreffen, wurden dieselben S. 99—100 mitgetheilt; die hierher gehörige Stelle lautet:

„Item hab 2 weiß pf. von der Taffel aufzusperren geben, die Maister Steffan zu Cöln gemacht hat.“

und mit Recht wird diese Stelle auf das Dombild bezogen, das ehedem den Altar der Rathskapelle schmückte und durch seine außerordentliche Schönheit wohl geeignet war, einen großen Ruf zu erlangen und die Künstler und Kunstfreunde zur Beschauung und Bewunderung heranzuziehen. Solches bezeugen auch mehrere ältere vaterstädtische Schriftsteller; so sagt u. a. 1572 Georg Braun bei Beschreibung der Stadt Köln im ersten Bande seines Städtebuches (Bog. 38):

„Ex opposito (praetoriae domui) sacellum est, vbi quondam Judaeorum Synagoga fuit . . . In quo tabula tanto artificio facta conspicitur, vt eam excellentes pictores, summa cum voluptate contueantur.“

und 1645 Gelenius (De magnit. Col. 633), in seinem Berichte über diese Kapelle:

„Pictura maioris arae Deiparam, & Sanctos Euangelicos Magos, caeterosque Vrbis tutelares exhibens, artificij et nominis celebritate solet in sui spectationem artis eius admiratores Coloniam accire.“

ohne daß diese Schriftsteller, zu deren Zeit die Kunstschätze unserer Stadt noch unangetastet waren, ein anderes Werk der Malerkunst in gleichem Maße hier hervorzuheben gewußt hätten, und sicher kann es auch nur der vorzüglichste der hiesigen Maler gewesen sein, dessen Name dem Andenken Dürer's so werth geworden war.

Mit der Stelle aus Dürer's Tagebuch ist nun folgende Erzählung aus Matthias Quad's „Teutscher Nation Herligkeitt“ (S. 429) in Verbindung zu bringen:

„Ich hab — sagt Quad — vor neunzehn Jahren bey einem Goltschmit gearbeitet, welcher ein alter, kunstreicher vnnd wol

bewanderter Man gewesen, der erzalt vff ein zeit wie er von kundtbaren leuthen verstanden hette, Albrecht Durer ist im hinabziehen durch ein gewaltige vnd nahmhaffte Statt kommen, welche dis mael nicht zu nennen stehet, alda ward ihm (villeicht mehr aus hofirung gegen Maximiliano, dann aus liebe der kunst) ein herliche vnd ausbundige schone Tafel gezeigt vnnd gefragt was ihn dauon däuchte: kundte Albrecht Durer kaum vor grosser verwunderung sein geduncken dauon aussprechen. da sagten die Herren zu ihm: Dieser man ist alhie im Spital gestorben (heimlich dem Durer ein stich gebende, als was sie arme fantasten sich mit Ihrer kunst doch duncken liessen, die so ein ärmliches leben furen müsten). Ej, sprach Durer, deß mögt Ihr Ewch wol beruhmen, wirdt Ewch ein feine ehr sein nach zu reden, einen solchen Mann, durch den Ihr einen ruhmlichen nahmen hettet erwerben kunnen, also verächtlich vnnd elendig hin zu weisen.“

Durch mehrere Umstände wird fast jeder Zweifel entfernt, daß sich dieser Vorfall in Köln zugetragen habe. Sehr bezeichnend ist Quad's Benehmen, wo er bemäntelnd sagt: „ein gewaltige vnd nahmhaffte Statt, welche dis mael nicht zu nennen stehet“, wozu ihn nicht leicht eine andere Rücksicht bestimmen konnte, als Schonung für die Stadt seines vieljährigen Aufenthaltes, für Köln. Dann fällt die Zeitangabe, wann ihm die Erzählung von dem Goldschmiede gemacht wurde, eben in die erste Zeit seines hiesigen Aufenthaltes: 1609 schrieb er „vor neunzehn Jahren“, es geschah also 1590, und die Daten, welche ich auf seinen Arbeiten, unter andern auf den Karten Nr. 45, 51 und 52 in dem Fasciculus geographicus antreffe, beweisen, daß er schon 1589 zu Köln für den Verlag des Johann Bussemacher Landkarten gestochen hat. Auch die Angabe, daß Dürer beim „hinabziehen“, also bei seiner Reise nach den Niederlanden, in die nicht zu nennende Stadt gekommen sei, trifft für Köln zu. Sind wir demzufolge hinsichtlich des Ortes überzeugt, so muß hinsichtlich des Gegenstandes in obiger Erzählung Quad's ein ferneres wichtiges Zeugniß zu Gunsten des Dombildes einleuchten, nämlich dadurch, daß „die Herren“ es waren, welche die „herliche vnd ausbundige schone Tafel“ zeigten, ein Titel, welchen man in Köln nur den Bürgermeistern und den Mitgliedern des Senates gab — und eben in der Rathskapelle war das Dombild ehemals aufgestellt. Nachdem wir aber aus dem Vorstehenden erfahren haben, wie die äußern Lebensverhältnisse des Meisters Stephan beschränkt, ja selbst kümmerlich gewesen sind, kann es nicht befremden, wenn die Schreinsbücher oder sonstige das Eigenthum betreffende Urkunden aus der Zeit, in welcher er lebte, seinen Namen verschweigen.

Zur Charakteristik des Künstlers bemerkt Passavant (Kunstr. 411): „Dieser unmittelbare Nachfolger von Meister Wilhelm erscheint in seinem frühsten mir bekannten Werke, dem Altar aus Heisterbach, als dessen unbezweifelter Schüler. In seiner weitern Ausbildung strebte er nach einer größern Individualität; seine weiblichen Köpfe haben ganz die rundliche Bildung, welche man unter den Schönen in Köln und der Gegend antrifft; dabei verstand er ihnen einen großen Liebreiz zu

geben. In seinem letzten mir bekannten Werke, dem jüngsten Gerichte in dem kölner Museum, ist ein gründlicheres Studium des Nackten bemerkbar. Mehr sonderbar, als schön sind seine kleinen schwebenden Engel zu nennen, welche, blau gekleidet, sich in ein mageres, flatterndes Gewand endigen; die Form ihrer Flügel ist schmal und zugespitzt, gleich den Flügeln der Schwalben, während die von Meister Wilhelm mehr rundlich sind und in einzelne geschweifte Federn endigen. Seine Proportionen des menschlichen Körpers sind etwas kürzer, als die bei seinem Vorgänger."

Noch erhaltene Gemälde von dem Dombild-Meister oder, wie wir annehmen, Meister Stephan sind folgende:

1) Altar aus der Benedictiner-Abtei zu Heisterbach bei Bonn. Es sind nur noch Fragmente davon bekannt, wozu, nach einer Conjectur des Professors Mosler, folgende Bilder gehören: Die einzeln in gemalten Tabernakeln stehenden Apostel mit dem h. Benedict und dem h. Bernhard, ehedem in der Boisserée'schen Sammlung, jetzt dem Könige von Baiern gehörig; sodann aus dem Leben Christi die Verkündigung und Christus auf dem Oelberge an demselben Orte; ferner zwei Bilder im Museum zu Köln, und zwei, welche verdorben wurden.

Nach der (wohl etwas kühnen) Combination desselben Forschers war es ein Altar mit Doppelflügeln. War er geschlossen, so zeigte sich auf dem einen Flügel die h. Ursula mit ihren Jungfrauen und der h. Gereon mit seinen Gefährten. Bei der ersten Eröffnung sah man auf vier großen Tafeln, jede in vier Abtheilungen, sechszehn Darstellungen aus dem Leben Christi, welche mit der Verkündigung anfingen und mit dem Tode der Maria endigten. Bei der zweiten Oeffnung erst zeigte sich das Innere mit einem großen Mittelbilde, das nun verloren gegangen ist und wohl Christus und Maria darstellte. Auf den innern Flügelbildern befanden sich dann die noch erhaltenen Apostel- und Heiligen-Gestalten, in gemalten goldenen Tabernakeln stehend. Acht davon sind, je 2 und 2, durch Lithographien in dem Boisserée'schen Werke herausgekommen. Diese einzelnen Figuren haben zum Theil sehr gelitten.

2) Die Altartafel mit Flügeln, welche sich ehemals in der Rathskapelle befand, jetzt gewöhnlich „Das Kölner Dombild" genannt, und im Dome in der sogenannten Agnes-Kapelle, worin sich das Grabmal der h. Irmgardis befindet, aufgestellt. Dieses köstlichste Gemälde der altkölnischen Schule trägt die Jahrzahl 1410, worin wir Wallraf beitreten; auf jeden Fall stimmt diese Zeit mit seiner Behandlungsweise überein. Schlegel und Wallraf haben treffliche Beschreibungen davon geliefert, die hier nicht übergangen werden dürfen.

„Die alte Stadt Kölln, sagt Ersterer (Sämmtl. Werke, VI. 196—207), welche unter ihren ehemals mehr als hundert Kirchen, die größere Anzahl beynah, als bedeutende und wichtige Denkmahle und Kunstwerke der höhern Architektur anführen darf, so daß an diesen allein sich wohl eine vollständige Geschichte der gothischen Baukunst entwickeln ließe, nach allen ihren Verschiedenheiten und Veränderungen von den ältesten Zeiten an bis zu jener höchsten Vollendung des baukünstleri-

schen Styls, den man am hiesigen Dome bewundern muß; die Stadt Kölln ist, trotz aller Zerstörungen und gewaltsamen Veränderungen, welche der Krieg, und alles, was darin, besonders die Kirchen und Klöster, erleiden mußten, mit sich geführt hat, auch jetzt noch an alten Gemählden vielleicht nicht minder reich, als sie dem Kenner alter Baukunst merkwürdig seyn muß.

Und diese Gemählde sind altdeutsche Gemählde, eine eigne für sich bestehende Schule, reicher, umfassender, als es vielleicht je eine im südlichen Deutschlande gab; eine Schule, welche zugleich die innige Verbindung und Einheit der altdeutschen und altniederländischen Mahlerey augenscheinlich beweist. Hier findet man Bilder, welche man den besten Holbein's an die Seite setzen darf, andre in Dürer's Art, und wieder andre aus der Schule des Eyck; dann viele andre, welche weit älter sind als alle diese Meister, eine Menge Verschiedenheiten, die zum Theil das Beste jener drey großen Stammväter und Urheber oder Epochen der deutschen Schule in sich vereinigen, oder doch die Familienähnlichkeit mit diesem oder jenem nicht verkennen lassen, wenn gleich sie auch ihr Abweichendes und Eigenes haben. Es würde schwer seyn, nur die verschiedenen Manieren aufzuzählen, welche sich an den ältesten Bildern eines unbestimmten Alterthums deutlich unterscheiden und auf eben so viele ausgezeichnete Meister schließen laßen.

Der alte Kunstsinn scheint sich hier länger erhalten zu haben, als irgendwo sonst; und noch jetzt bewährt sich derselbe durch eine allgemeine Liebhaberey, mit Sinn und Kenntniß verbunden, und durch eine mannichfache Neigung zum Sammeln, welche besonders auf das Alterthümliche gerichtet ist. Die meisten dieser Bilder, selbst aus schon spätern Zeiten, sind auf Goldgrund und auf Holz gemahlt; bisweilen ist auf das Holz eine Leinwand geleimt und auf diese wieder ein Gipsgrund getragen, welches die Farben besonders dauerhaft erhält. Die Farbenpracht ist fast in allen bewunderungswürdig; das Blau durchaus Ultramarin und auch die andern Farben sind nach Verhältniß die köstlichsten und glänzendsten.

Die meisten dieser Gemählde sind jetzt so, wie sie während des Krieges und nach der Zerstörung der Kirchen und Klöster erst verschleudert und dann wieder aufgesucht und gerettet worden, noch mehrentheils zerstreut und einzeln in Privatsammlungen aufgestellt, deren es hier mehrere und in ganz verschiedenen Fächern bedeutende giebt; von denen auch die meisten sehr zweckmäßig angelegt, und auf ein bestimmtes beschränktes Ziel gerichtet sind, daher sie sich schon von selbst in die kunstgeschichtliche Ordnung einreihen. Die lehrreichste unter diesen für die Kunstgeschichte wird wohl die Sammlung des gelehrten Kanonikus Wallraf seyn, wenn sie erst geordnet worden; denn dieser Mann, der alle diese Dinge zum besondern Gegenstande seiner Nachforschungen gemacht hat, ist besonders darauf ausgegangen, eine vollständige Reihenfolge der köllnischen Schule aufzustellen von den ältesten Zeiten durch van Eyck's Schule, Dürer's Art, Holbein und dann Hans van Achen bis auf die späte Zeit, da die Köllnischen Mahler nach Rubens und van Dyk sich bildeten.

Von dem ganzen Reichthume dieser höchst merkwürdigen Kunstalterthümer würde es nur nach einer viel weiter eindringenden und ausführlichen

Untersuchung und Durchforschung auf diesem selbst geschichtlich noch ganz unbekannten Theile der deutschen Kunstentwicklung möglich seyn, eine befriedigende und vollständige Nachricht und Beschreibung zu geben. Für jetzt wählen wir nur drey Stücke verschiedener Art aus, um wenigstens einen vorläufigen Begriff zu geben.

Die Krone von allen Werken der köllnischen Mahlerschule ist ein großes Bild in drey Abtheilungen, sehr reich an Figuren in voller Lebensgröße, auf Goldgrund, welches ehedem in der Kapelle des Rathhauses befindlich war. Das Mittelstück stellt die Anbetung der heiligen drey Könige dar, auf dem Seitenflügel rechts steht der heilige Gereon und seine Kriegsgesellen, auf dem linken die heilige Ursula nebst ihren Jungfrauen und dem heiligen Aetherius, ihrem Geliebten, im Hintergrunde die Bischöfe St. Kunibertus und St. Severinus. Es war unstreitig die Aufgabe und Absicht, die sämmtlichen Schutzheiligen der Stadt hier vereinigt vorzustellen. Dieses Bild ist einzig in seiner Art, wie auch der unvollendete Dom zu Kölln unter den gothischen Gebäuden einzig geblieben ist, mehr noch wegen der hohen einfachen Schönheit des Styls als wegen der Größe der Anlage. Manche haben bey diesen Bildern auf Dürer rathen wollen, bloß weil die hohe Vortrefflichkeit des Werkes gleich auf den berühmtesten unter allen Namen der früherhin so wenig bekannten altdeutschen Schule führen mochte. Wohl könnten einige von den Nebenfiguren unter den Begleitern der Magier, in ihrer etwas bizarren Tracht, Stellung und Gestalt wohl allenfalls an jenen Meister erinnern; doch ist dieses eine allgemeine Eigenschaft und Weise aller jener ältern Mahler. Die frische, weiche und kraftvolle Carnation in den Köpfen aber erinnert mehr an Holbein; aber auch diese Treue und Wahrheit der Auffassung und der Farben gehört der Zeit und dem damals herkömmlichen alten Styl an, obwohl diese hohe Vollkommenheit darin in allen Zeiten nur das Erbtheil der auserlesensten Wenigen seyn kann. Der dichte dunkelgrüne Vorgrund, aus Kräutern gleichförmig wie ein Teppich gewebt, mit einzelnen eingestreuten Blümchen und Feldfrüchten, ist fast wie auf den Eyck'schen Bildern, und so ist auch das Grade und Ernste der Gestalten und Gesichter mehr in dieser Art. Von diesem Bilde ganz besonders war es gemeynt, was ich vorhin von der Vereinigung der bedeutendsten Vorzüge aller jener drey deutschen Meister in Einem Bilde sagte; welche Vorzüge übrigens keineswegs so miteinander streiten, als die Manieren der verschiedenen italiänischen Mahler, welche man wohl sonst nach den langen Kunstrecepten des Mengs in einem wahrhaft classischen und correcten Gemählde vereinigen zu müssen glaubte. Ein wunderbarer Fleiß der Ausführung und die strahlende Farbenpracht sind in diesem Bilde von einer Vortrefflichkeit, wie es auch auf den besten altdeutschen Gemählden in dem Grade nur äusserst selten gefunden wird. Man sieht, daß jene Zeit das Köstlichste und das Höchste in diesem Bilde aufbieten wollte, was sie vermochte. Es ist mit größter Liebe vollendet; aber es ist auch entworfen im Geist und unter der Begünstigung der göttlichen Liebe. Es ist noch etwas darin, was man in den Gemählden jener drey Künstler doch nicht fühlt; die Blüthe der Anmuth ist diesem beglückten Meister erschienen, er hat das Auge der Schönheit

gesehen, und von ihrem Hauch sind alle seine Bildungen übergossen. So allein, wie Angelico unter den ältern, oder Raphael, der Mahler der Lieblichkeit, unter den neuern Italiänern steht, so einzig ist dieser unter den Deutschen. Er hat die himmlische Fantasie des einen und die hohe Schönheit des andern; in der Kunststufe aber steht er weit über dem Angelico und könnte etwa dem Perugino gleichgestellt werden. Die Mutter Gottes mitten auf dem Throne sitzend, von einem langen, dunkelblauen, mit Hermelin gefütterten Mantel umflossen, wird wohl jeden, der sie gesehen, an die Raphael'sche Maria in Dresden erinnern müssen, durch die königliche Hoheit der etwas mehr als lebensgroßen Gestalt, und durch die ganz überirdische, idealische Schönheit des Angesichts. Doch ist die demuthsvolle Neigung des gleich der Sonne in Milde leuchtenden Hauptes und des Auges, der alten Idee getreuer. Auch die Hände, die auf ganz alten Bildern oft etwas schwach erscheinen, sind wie sie nur bey den besten Mahlern gefunden werden; nur die Beine und Füße in ihrer schlichten Stellung und spitzigen Fußbekleidung, sind noch etwas hetrurisch grade und verrathen den alterthümlichen Styl. Anordnung und Ausdruck werden selbst Künstler der jetzigen Zeit vortrefflich finden müssen. In Rücksicht des Reichthums an so ausdrucksvollen und doch so vollendet ausgearbeitet großen Köpfen, kann man dieses Gemählde den größten Hervorbringungen von Raphael vergleichen und an die Seite stellen. Herrlich treten die Figuren hervor, besonders in den Seitengruppen, wo der Vorgrund etwas heller ist; die Hauptfiguren der beyden Märtyrer, der heilige Gereon in voller Rüstung, jedoch ohne Helm, und die schöne Ursula mit dem Pfeile in der Hand neben dem geliebten Jüngling, der sie mit zärtlicher Bekümmerniß anschaut. Wie schön und gefühlt ist die Art, wie diese ausgezeichnet, und ihr Märterthum in der rührenden Stellung und dem blassen Gesicht grade nur so viel angedeutet worden, um die freudige Hoheit des Hauptgegenstandes auf dem Mittelstück, durch diese wehmüthige Umgebung in ein noch innigeres sanftes Liebesgefühl zu verschmelzen. Doch wie ließen sich alle Schönheiten dieses Gemähldes aufzählen oder auch nur die Umrisse der Anordnung und des Gedankens einigermaßen befriedigend beschreiben? In einem Werke, wie dieses, liegt die ganze Kunst beschlossen, und etwas Vollkommneres, von Menschenhänden gemacht, kann man nicht sehen.

Es sey vergönnt, den Eindruck, welchen dieses herrliche Altargemählde der Stadt Kölln, in seiner dreyfachen Abtheilung hervorbringt, in der gleichen Anzahl poetischer Nachbilder wieder zu geben.

I.

Ein goldner Glanz liegt blendend aufgeschlossen,
Maria sitzt auf hohem Himmels-Throne,
Ihr Haupt umziert die demantreiche Krone,
Vom reinen Blau des Mantels weit umflossen;

Und zarte Blümlein sind dem Grün entsprossen,
Wo vor der heil'gen Jungfrau und dem Sohne
Die Könige, gelangt aus ferner Zone,
Voll Inbrunst knie'n, in Andacht hingegossen.

Fromm reichen sie des Orients reiche Gaben,
Des Goldes Zier, der Myrrhen süßes Düften,
Dem Kinde, hohen Ernstes voll, erhaben.

Und wie die Männer dort in Einfalt schauen
Die Englein jubiliren in den Lüften,
Blüht Hoffnung auf, und seliges Vertrauen.

II.

Wer naht in muth'ger Zuversicht dem Orte,
Gerüstet, stark, als ob ihn Siegs gemahne,
Das Kreuz goldflammend auf azurner Fahne,
Freudig im Geist, vertrauend fest dem Worte?

Sankt Gereon, der Tapfern Licht und Horte,
Enteilend frey des Todes düsterm Wahne,
Tritt hier getrost auf lichter Himmels-Bahne
Voran der glaubend folgenden Cohorte.

Muthvoll und freudenvoll, getreu und sinnig,
Vertrauend so dem Tode wie dem Leben,
Seht hier die Heldenbilder vor'ger Zeiten!

Nicht Marter, nicht der Tod macht die erbeben,
Die treu vereint, als Brüder, fest und innig
Im Glauben zu Maria's Throne schreiten.

III.

Im königlichen Schmucke, reich umgeben
Von holder Jungfrau'n auserles'nen Schaaren,
Vom Todespfeile frey, und von Gefahren,
Erscheint Sankt' Ursula im klaren Leben.

Sie nahet demuthsvoll, doch ohn' Erbeben!
Der Jüngling, den wir neben ihr gewahren,
Von Engels Angesicht, mit gold'nen Haaren,
Wohl durfte nach der heil'gen Braut er streben.

Mit zarter Sorge schaut er auf sie nieder;
Er hat den Martertod mit ihr gelitten,
Findet mit ihr an Gottes Thron sich wieder.

Und in der Farbenpracht, in Liebesgrüßen,
In ew'ger Schönheit Fülle, zarten Sitten,
Führt sie die Liebe zu Maria's Füßen.

Und der Name dieses glücklichen Meisters ist lange Jahrhunderte hindurch unbekannt gewesen, und bis auf unsere Zeit hinab geblieben! So war es die Art jener altdeutschen Zeit; weiß man ja doch auch den Namen des Mannes nicht, der das Wunderwerk des Domes entwarf; denn nicht die Eitelkeit trieb jene Alten, sondern die Liebe zum Werk. Aber die Nachwelt hätte nicht so undankbar und vergeßlich seyn sollen. Ein Freund von mir ist so glücklich gewesen, einige kleinere Bilder an sich zu bringen, die offenbar von demselben Meister herrühren; sehr viele der Köpfe sind von diesem früheren Versuch auf

das große Bild genau übertragen, aber freylich mit den größern Verhältnissen, auch reicher entwickelt und noch sorgfältiger ausgeführt. Die Idee des großen Bildes liegt in diesen ersten Entwürfen noch wie die Blume in der zarten Knospe verschlossen, ehe sie vollendet aufgegangen. Doch beseelt dieselbe liebevolle Anmuth auch diese kleinern Bilder, die jeder, der das Große gesehen, mit der innigsten Theilnahme beschauen muß, und die schon an sich zu den sehr ausgezeichneten gehören. Sichtbar geht aus der Vergleichung dieser kleineren Bilder, so wie auch der zwölf Apostel von demselben Meister, mit dem großen Altargemählde hervor, daß sie einer früheren Epoche angehören; dagegen jenes Bild, welches zur höchsten Verherrlichung der Stadt Kölln und ihrer sämmtlichen Schutzheiligen dienen sollte, und zu welchem der Meister desselben ohne Zweifel alle seine Kraft aufgeboten haben wird, uns seine Kunst auf dem Gipfel der vollendetsten Ausbildung, so weit er diese erreicht hat, darstellt. Diese Bemerkung darf nicht übersehen werden bey den Nachforschungen über den Urheber des Bildes, und kann eine Hindeutung abgeben, um auf die Spur desselben zu führen. Der sicherste Anhaltspunkt liegt in der Zeit der Vollendung des großen Bildes, und diese fiel in den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts, am wahrscheinlichsten 1410. Zusammengenommen mit jener Bemerkung, welche aus der Vergleichung der verschiedenen Werke desselben Meisters hervorgeht, führt uns diese Zeitbestimmung wie von selbst und auf eine Weise, die kaum umgangen werden kann, auf den Meister Wilhelm von Kölln, welcher in der Limburger Chronik gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts als ein hochberühmter Mahler derselben Zeit und eben jener damals in allen Künsten so blühenden Stadt angeführt wird; da man zu einem solchen öffentlichen Stadt- und herrlichen Prachtgemählde gewiß nur einen sehr berühmten Meister damaliger Zeit wählte. Es ist also eine hinreichende und überwiegende Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß jener Wilhelm von Kölln der glückliche Meister des herrlichen Wunderbildes gewesen. Ein noch bestimmteres geschichtliches Zeugniß aus gleichzeitigen Urkunden giebt es indessen, so viel ich weiß, nicht darüber. Dazu ist auch wenig Hoffnung, indem das Zunftbuch der Köllnischen Mahler, welches noch am ersten Aufschluß geben könnte, seit geraumer Zeit verloren worden. Alle jene vortreffliche Künstler, die eine solche Fülle der mannichfachsten Bilder hervorgebracht haben, waren nämlich nichts mehr als bescheidne Genossen der Mahlergilde einer einzigen deutschen Stadt; mit welcher Mahlergilde auch die Glasmahler und Sticker zu einer Zunft vereinigt waren, wegen des allgemeinen Gebrauchs prachtvoller mahlerischer Darstellungen auf Teppichen und Festgewändern, wie auf Glas. Solche Thatsachen können einigen Begriff geben von dem, was Deutschland ehedem war, wenn der Anblick dessen, was es jetzt ist, uns selbst von der Erinnerung des Großen immer mehr zu entfernen droht."

Schlegel spricht ferner von der Folge von acht Bildern aus der Leidensgeschichte Christi in der Gemäldesammlung des Kaufmanns Lyversberg (siehe vorhin S. 276—277: Israel von Meckenen), und dann von einem Bildnisse des Kaisers Maximilian in Lebensgröße, das zur Wallraf'schen Sammlung gehörte, derselben aber nicht verblie-

den ist. Zu bemerken bleibt, daß Schlegel das Vorstehende im Jahre 1804 schrieb.

Und nun unseres Wallraf's Beschreibung des Bildes (Taschenb. f. Freunde altdeutsch. Zeit u. Kunst, 1816, S. 349—389):

„Die Stadt Köln veränderte im Jahr 1396 ihre vorher aristokratische Regierungsform in eine mehr demokratische, der römisch-republikanischen fast ähnliche. Sie behielt dennoch erfahrne, unbescholtene, deutsche Männer und Familien der Patricier für die Consular- und höhern Senatswürden bei, unter welchen, nach dem Geiste der Väter, immer Kenner, Beförderer oder Verehrer der vaterländischen Alterthümer, der Wissenschaften und der Künste lebten. Fast jedes ihrer späteren Enkelhäuser besaß noch ererbte römische Antiquitäten oder alte Gemälde-Sammlungen aus den Zeiten unserer alten vortrefflichen Künstler.

Der neue Senat führte den Gebrauch ein, vor jeder Rathssitzung, in einem gottesdienstlichen Amte durch die Fürbitte der hh. Stadtpatronen, Gottes Beistand anzurufen. Zu diesem Ende bestellte man bei einem der besten, wahrscheinlich auch in Italien früher gebildeten, kölnischen Maler *) eine große Altartafel, welche die vornehmsten Stadtpatronen darstellen sollte.

Der Gottesdienst mag wohl noch im Jahre 1410, worin das Gemälde fertig geworden, einstweilen in einem Zimmer der Curia gehalten worden seyn.

Auf der Stelle, wo die im Jahre 1424 aus der Stadt verjagten Juden **) ihre Synagoge gehabt hatten, bauete der Senat von Grund aus die, noch immer so genannte Rathskapelle. Das Gemälde wurde nun über dem Altar daselbst aufgestellt. Hier blieb es so lange Zeit hindurch, ward nur bei der Rathsmesse und an Festtagen geöffnet, ward wie ein Schatz erkannt und bewahret. Dort besuchte und bewunderte es Albrecht Dürer, und sah sich vielleicht übertroffen. Wohlbekannt seinen Besitzern, schon frühe gerühmt in Reisebeschreibungen und in den Schriften unseres Gelenius, ehemals schon oft besehn, aber auch späterhin etwas verwahrloset, ward es durch den Dampf von Lichtern und Rauchwerk endlich in seinen feinern Schönheiten undeutlich. Als die Handlanger der französischen Revolution die Kapelle verunehrten und den schönen Kirchenschatz öffentlich verkauften, wurde

*) „Die ältesten Malereien und Kunstwerke in Köln, noch vom Jahr 1000, zeigen griechisch-italischen Geschmack und von jedem Jahrhundert finden sich hier so viele Spuren des italischen als des deutschen Kunstgeistes. Die ältesten Handelsverbindungen durch ursprüngliche Volksverwandtschaft, durch Religion, durch Kreuzzüge und durch Reisen nach der Levante, bewirkten wohl diese Verhältnisse.“ (Wallraf.)

**) „Die Juden wurden nicht nach der mährchenhaften Erzählung von überall vergifteten Brunnen ꝛc. aus Köln vertrieben, sondern wegen ihres, den Handel und die Familien zerrüttenden, überschwenglichen Wuchers, wegen ihrer, die christliche Moralität verpestenden, falschen, oft eidmäßigen Versicherungen, besonders aber wegen ihrer Partheilichkeit für den, sie mit ungebührlichen Privilegien gegen die Stadtfreiheit begabenden, kurfürstlichen Hof, dem sie dafür mit Verrätherei, mit Ränken und Aufruhrstiften zwischen Obrigkeit und Bürgerschaft ꝛc. dienten.“ (Wallraf.)

das Gemälde durch eine glückliche Fügung gerettet, und in einem Zimmer des Rathhauses verschlossen. Die Verehrer dieses Schatzes suchten, so lange als möglich, seinen Werth, der Gefahr wegen, unbekannt zu halten. Man zeigte es endlich dem als Professor der Philosophie bei der Centralschule unter uns wohnenden Herrn Friedrich Schlegel, welcher, durch dessen Vortrefflichkeit hingerissen, als er in dieser Zeit mehrere, in kölnische Sammlungen gerettete oder schon vorher darin aufbewahrte alte Gemälde zu beschreiben anfing (in seiner Europa 2ten Bandes 2tem Heft), mit der hohen Anpreisung dieses Bildes hervortrat, und den alten Kunstruhm Köln's durch dieses Produkt vor dem ganzen Deutschlande proclamirte.

Das Kunstbild wurde endlich bei der ersten Friedensruhe nach der hohen Domkirche hingebracht *), wo unser geschickter Zeichner und alte Gemälde Hersteller, Maximil. Fuchs, dessen Beschädigungen heilte, und ihm die alte Sauberkeit sammt einer neuen Vergoldung seiner Zierrathen wiedergab. Dort wurde es in einer der sieben, den hohen Chor umgebenden Kapellen, südwärts der nächsten neben jener in der Mitte, worin die kostbare Tumba der, aus dem Orient und aus Mailand endlich nach Köln gekommenen Reliquien der hhh. weisen Könige aufbehalten werden, über dem Altar errichtet. Mit seinen Flügelthüren bedeckt steht es nun da, und wird, wie vor Alters, nur an Festtagen oder auf Begehren der Fremden geöffnet. Das Verdienst seiner seltenen Schönheit ist wirklich von großen Kunstrichtern wieder anerkannt und durch den Zulauf der Ausländer bestätigt. Es ist Eines der Denkmäler des alten Köln's, welches diese so lang unwürdig vergessene, und, zur Unehre und zum Ingrimm des deutschen Genius, der Ungunst und selbst den unbilligsten Verläumdungen ephemerischer Reisebeschreiber preisgewordene, aber im Kerne von altem Geist und alter Kunst noch immer sich gleiche Stadt wieder zu Ehren hebt. Es scheint, daß Deutschland erst wiederum deutsch werden mußte, um sich und die erste seiner Mutterstädte für Religion, Wissenschaft und Kunst wieder finden und erkennen zu lernen. Deutschlands Genius hat diese große, edle Stadt auch jetzt einem Herrscher untergeben, dem die Heiligkeit der Religion, der Wissenschaft und der Kunst, wodurch Deutschland nur glücklich war, am Herzen liegt. Ehren wird er sie und lieben und heben, gleich wie einst Otto, der große Stifter des freien deutschen Reichs, die durch seine Kraft Gerettete wieder zu heben anfing, als er ihr am wiedereroberten deutschen Rheine den ersten alten Sitz für Religion, Wissenschaft, Kunst und Handel bestätigte, ihr seinen gelehrten Bruder, den Bruno **), zum Erzbischof bestimmte und die Kirche von Köln sogar mit dem Herzogthume Lotharingen beschenkte. — —

Was nun noch unter den erhaltenen Denkmälern unser erhabenes Domgebäude ist, das ist binnen diesem Tempel unser vortreffliches Kunstbild, wovon wir reden wollen. Beide haben nicht nur bisher eine Menge Ausländer und selbst Personen vom höchsten Range durch wiederholte Besuche hier festgehalten, sondern auch das Verlangen

*) Am Dreikönigentage des Jahres 1810.

**) „Bruno war für seine Zeit in den Staatsgeschäften, in mehreren Wissenschaften und besonders in der griechischen Sprache wohl bewandert.“ (Wallraf.)

nach einer etwas ausführlichen Beschreibung des so berühmt gewordenen Bildes ist so rege geworden, daß man es ohne Beleidigung des Kunstfreundes nicht länger unbefriediget lassen darf. — —

Die angeführte Beschreibung des Herrn Dr. Schlegel von diesem Gemälde, welches er die Krone von so vielen Stadtkölnischen Gemälden nennet, und dessen Vortrefflichkeit er so oft unter uns mit Bewunderung aufgefaßt und mit Geist und Wärme vorgetragen hat, ist, in so weit er sie in seinen Blättern gab, schön und bestimmt. Der ehrwürdige Prof. Fiorillo in Göttingen hatte Fug, sie in dem ersten Bande seiner Geschichte der bildenden Künste in Deutschland, Abschnitt Köln*), einzuverleiben. Wo nun hier uns eine Beobachtung oder ein Ausdruck dieser Gelehrten zu gut kommen sollte, da wollen wir das Wort von ihnen nicht mit Synonimen umtauschen oder für das Unserige ausgeben, sondern es zum Ideengewinn annehmen und dadurch für diese Vorarbeit pro patria ihnen verbindlichst danken.

Das Bild stand über dem Altar der vormaligen Rathskapelle, in einem beiderseits gehörig abwendigen, vortheilhaften Lichte, aber zu hoch für den Anschauer seiner Einzelheiten. Jetzt steht es etwas mehr als zwei Schuh hoch auf einer dessen äußerer Rahmenbreite gleichlangen Basis mit vergoldeten Simsen über dem Altartische, und zu seiner genaueren Besichtigung kann man sich jetzt ihm annahen. — — **)

Der Fries der Basis ist in zwei Abtheilungen mit folgender Lapidar-Inschrift in goldenen römischen Buchstaben beschrieben:

D. O. M. Divisqve. Agrippinensivm. tvtelaribvs. aeterna. patrvm. religione. consecratvm. antiqvae. artis. nostrae. monvmentvm. qvod. svper. aram. sacelli. vbi. senatorio. qvondam. ordini. pro. sacris. faciv ndis. ante. cvriae. negotia. convenire. ritvs. erat. ab. anno CIƆCCCCXXV. svspensvm. fvit. at. svblata. per. temporvm. inivrias. loci. reverentia. sepostvm. cvltv. non. admiratoribvs. carvit.

Id. qvvm. piorvm. vota. religioni. restitvtvm. esse. vellent. Reinervs. a. Klespe. regionis. colon. propraefectvs. et. Iac. a. Wittgenstein. civivm. magister. idemqve. leg. honorariae. sodalis. probante. patrvm. concilio. in. hoc. priscae. metropoleos. templo. prope. S. S. S. Magorvm. tvmbam. solenni. dedicatione. exponi. cvravervnt. ipso. die. servatoris. a. Magis. adorati. festo. CIƆ.IƆ.CCC.X.

Die auswendige Malerei auf den gewöhnlich verschlossenen Thürflügeln des Bildes ist manchem sinnigen Anschauer bereits so schön vorgekommen, daß er nichts Weiteres oder gar nichts Schöneres im Inneren zu erwarten zu haben wähnte. Dennoch ist sie nur die Decke und das vielversprechende Vorspiel des Folgenden. Sie ent-

---

*) „Wir bedauren, daß dem fleißigen Manne für diesen Artikel nicht lauterere Quellen oder eine eigene Ueberzeugung der Wahrheit zu Gebote stand. Unverschuldet verfehlte er sich in Manchem durch Mißverstand der Stellen und Vermischung der Namen.“ (Wallraf.)

**) Die seit Kurzem in den Fenstern der Kapelle angebrachten grellen Glasmalereien sind von der nachtheiligsten Einwirkung auf unser Bild, ohne einen Ersatz zu bieten, daher die Wiederentfernung derselben zu wünschen wäre.

hält auf zwei durch die ganze Höhe des Bildes sich voneinander spaltenden Tafeln, die Verkündigung des himmlischen Boten an die zur Gebärerinn des göttlichen Welterlösers bestimmte Jungfrau aus David's königlichem Geschlechte.

Auf dem rechten Flügel *), und gegen eben diese Seite hingewandt, knieet Maria fast in Lebensgröße an einem, auch zum Schränkchen eingerichteten Betschämel, worüber ein geöffnetes Buch sich mit losen Blättern hinlegt; die vorgekehrten Wände des Schämels sind mit Kirchfensterartig gezeichneten Schnitzereien im Geschmacke des vierzehnten Jahrhunderts geziert. Aus dem daran halbgeöffneten Thürchen ragt noch eine Schachtel und ein, mit altem Beschlag versehenes kleineres Kirchenbuch hervor. Ein dergleichen größeres, dickes, mit Kupfer beschlagenes und geschlossenes Buch (vielleicht Moses und die Propheten), in dessen Text eine auf das Geheimniß sich beziehende Stelle mit einer herabhangenden Papierschnitze bezeichnet zu seyn scheint, liegt auf der Erdstufe des Betschämels. Zur anderen Seite hinter der Knieenden steht eine, letzterem gleichförmige Sitzbank; diese ist mit einem altfränkischen Kissen belegt; daneben steht noch ein Topf mit einer Lilie. Alle jene Gegenstände, worin man, wie im ganzen Bilde, die Anachronismen nicht bekritteln muß, scheinen der Natur getreu nachgeahmt zu seyn.

Die Jungfrau, wie durch eine heilige Einsprechung angezogen, lenket nun das schöne Haupt, dessen seitwärts herabwallendes Haar auf der Stirne mit einer Perlenschnur gesammelt ist, in der anständigsten Hinwendung zu der sie überraschenden, fremden Erscheinung des englischen Jünglings. Ihr Gesicht, voll Blüthe der reinsten jugendlichen Unschuld, scheint mit einer Mischung von sanftem Erschrecken übergossen, welches imgleichen die plötzlich etwas erhobene, linke Hand andeutet, indem der zur Erde gesenkte Blick ihren Gehorsam und ihre Unwürdigkeit zu jener hohen Bestimmung ausspricht.

Ein den ganzen schlanken Wuchs und sogar jede Spur der Fußsohle bedeckender, weißer Mantel, worunter ein bläuliches Leibkleid hervorscheint, spreitet sich bis über den Boden in etwas schwerwinklichen Falten um sie her. Der Hintergrund des Zimmers wird durch einen mit Goldblumen durchaus eingewebten Hangteppich verhüllt, über welchen der heilige Geist, ihr unbemerkt, herstrahlt.

Auf dem äußern, linken Thürflügel erscheint nun der Engel, eine einfach schöne, holdselige Jünglingsgestalt, ein Gesicht voll himmlischer Keuschheit und Freude; aber voll Ehrfurcht, so wie er auch knieet vor des Allmächtigen Thron, erscheint er hier zur Annäherung und zur Andeutung seiner Botschaft, die er mit beiden Händen vorzeigt, um der Erstaunenden das Geheimniß der Gottheit auszusprechen. Als ein himmlischer Herold mit großen, in verschiedener Richtung aufsteigenden Flügeln, wovon der Künstler einen zum Hintergrunde des Kopfes anzuwenden wußte, trägt er zwischen den Vorderfingern der linken Hand einen silbernen Stab. Seinen Körper bedeckt ein langes, weißes

*) Wallraf gibt hier die Erklärung, daß er sich die rechte oder linke Hand immer gemäß jener der vor ihm stehenden Figur bestimme. Die meisten Schriftsteller bestimmen im Gegentheile nach der Seite des Beschauers.

Tempelkleid (palla), ein rother, mit Goldstickerei geränderter Rauchmantel fällt darüber hinab; dieser ist auf der Brust durch eine goldene Rose angeschnürt, und sondert sich untenher von einander. Halbknieend bei seiner Verrichtung, umspreitet er auch mit seiner weiten Faltenschleppe die Steinplatten des Bodens. Der goldgewirkte Hangteppich des vorigen Bildes streift sich hier fort bis zum Rande des Eingangs.

Unter diesen zwei Figuren findet sich, abgetheilt auf den vordern Steinplatten des Bodens, die Jahrzahl des fertig gewordenen Gemäldes: 1410, in der Form der Zifferkaraktere, wie sie in frühern Schriften jenes Jahrhunderts vorkamen und in dem Kupferstiche von E. Thelott genau nachgeahmt sind.

Schlegel konnte von diesen zwei Thürbildern nichts sagen, weil sie zu seiner Zeit noch im Unstande waren. In der Vergleichung mit dem Innern, weichen auch diese Gemälde von dem Verdienste der Lobsprechung ab, die man schon beim ersten Anblick ihnen mehrmals zugetheilt hat. Dennoch ist diese Verkündigung als ein schönes, ganzes Gemälde des alten Styls merkwürdig. Aber es ließe sich fragen, ob es desselben Meisters werth sey? In dem Kopfe und in der ganzen Figur der h. Jungfrau erscheint wirklich eine Natur- und Seelen-Aehnlichkeit mit dem Karakter-Ausdruck derselben auf dem innern Bilde. Auch im Gesichte des Engels liegt eine Spur genialer Verwandtschaft des naiven und des heiligen, jugendlichen Anblicks mit Wesen, die in Köpfen derselben Blüthe auf dem großen Gemälde vorkommen. In beiden Gesichtern verräth sich eine Arbeit des Pinsels, die mit jener des innern Gemäldes einträchtig, obwohl nicht so zart und weich ist. Hingegen Mehreres, z. B. die großen und tiefeckigen Faltenwülste der Kleiderschleppen wiederholen sich im Innern fast nirgendwo; es sey dann nur etwa an dem untern Kleiderrand der dort sitzenden Maria. An den weiten Sammetröcken der beiden knieenden Könige sind sie lange nicht so übertrieben. An den herrlichen, jungfräulichen Figuren neben der h. Ursula fallen die Kleiderschleppen in natürlich schöner, fast italienischer und raphaelischer Form herab. Indessen muß man auch hinzudenken, daß überhaupt für das Aeußere an den kirchlichen Thürbildern jenes Zeitalters die Arbeit etwas mehr vernachlässiget wurde; weil jene großen Meister hierzu weder so viel Fleiß und Muße, noch ihre kostbaren Farben gerne verschwendeten, indem die tägliche Ausstellung derselben in Staub, Sonne oder Feuchtigkeit und zur Mißhandlung der oft unwissenden Kirchenküster sie bald verdirbt, und weil sogar die Erfahrung es oft bewährte, daß der, des folgenden zu begierige, Anschauer den größern Fleiß und Aufwand des Meisters hier nicht einmal genug zu lohnen pflegte. Um desto mehr übertreffen jedoch diese Flügel-Gemälde eine Menge ihres gleichen darin, daß der Meister sein Verdienst hiebei nicht so ganz ausschloß, weil er in der Anlage des Ganzen sowohl, als im Ausdrucke, wie auch in der Angabe des Kostüms und in der Pracht des goldenen Hangteppichs, vielleicht auf Anordnung seiner Kommittenten, nicht durchaus anspruchlos und gemein bleiben wollte. Genug, seine Palme lag in der Mitte, und darin hat er gezeigt, daß er nicht nur ein Meister in der Farbenbehandlung, sondern auch ein gelehrter Maler, und in der Erfindung und Anordnung der ganzen Idee, in der Anwendung des Schick-

lichen, im Ausdruck der Charaktere und des Seelengefühls, wo nicht selbst durchaus Dichter war, dennoch, wie es sich in der Folge erklären wird, den Geist hatte, in diesem seinem schönen, so gedankenreichen Werke einen gelehrten, mit allen Hülfsmitteln für die Geheimnisse der Kunst und mit dem Sinne des Alterthums versehenen Einsprecher zu verstehen, deren wir Kölner in jener Zeit unter Geistlichen und Weltlichen so viele hatten, daß die so lang berühmte Kunst- und Lehrschule zu Köln am Rhein für die Heimath aller Musen angesehen wurde.

Nun eröffnet sich das innere Gemälde in dreifacher Abtheilung, mit einer auffallenden Schönheit und Pracht.

I. Im großen Mittelstück erscheint jener, für die Kunst überaus ideenreiche, aber wohl nie mit solcher Bedeutsamkeit, als hier, ergriffene und entfaltete Mythus der christlichen Religion: die durch einen sie leitenden Wunderstern zur Anbetung der auf Erden sich offenbarenden Gottheit aus dem Orient herankommenden königlichen Magier *).

II. Im Nebenstücke rechts zeigt sich die brittannische Fürstinn Ursula, welche sammt ihrem Gefolge und ihrem Bräutigam in Köln war, und mit einer großen Anzahl, der Verfolgung wegen von den Alpen bis hieher geflüchteten Christen, durch die Wuth der Ungläubigen hier überfallen und ermordet wurden.

III. Im Nebenstücke links steht voran der heil. Gereon, der Anführer einer Schaar christlicher Soldaten aus der römischen Thebäer-Legion. Unter dem Kaiser Maximian wurden sie, ihres standhaften Bekenntnisses wegen, auf dem römischen Marsfelde dahier zum Tode verurtheilt **). Die heilige Maria und die benannten, in ihren Ueberbleibseln hier ruhenden Heiligen sind die Hauptpatronen Köln's, zu deren Ehre unser Kunst-Palladium verfertigt, und für die Dauer ihres ewigen Schutzes unveräußerlich gewidmet wurde.

Jedes dieser Stücke hält binnen seinem Rahmen, mit Einschluß des inwendig oben herum fortlaufenden, vergoldeten, schönen, bogigen Zierrathes, welchen man eine gothische (altdeutsche) Arabeske nennen könnte, in der Höhe acht Fuß; in der Breite mißt das Mittelstück

*) „Ihre in der heil. Schrift nicht ausgedrückte Dreizahl ist durch das christliche Alterthum nach der biblischen Anzahl der drei Gaben angenommen worden, und die Kirchenväter haben die symbolische Ausdeutung derselben nicht vergessen. Sie ist in folgender Strophe des festlichen Kirchenhymnus zusammengesetzt:

Quot dona, tot mysteria:
Auro potestas regia
Per thus latens divinitas,
Myrrhaque mors agnoscitur.

Für die Personenzahl der drei Magier selbst hat sich keine Deutung überliefert, aber ich fand sie in unserm so ideenreichen Gemälde vielleicht wohl einzig angewandt, und sie folgt an ihrer Stelle. Die Ruhestätte ihres aus Orient und endlich aus Mailand bis hieher überbrachten Reliquien-Schatzes bestimmte sie zu den ersten Patronen der Stadt Köln und zugleich jenen des Hansebundes.“ (Wallraf.)

**) „Ihre aufgesammelten Körper ließ Constantin des Großen Mutter, Helena, als sie hier mit ihm sich aufhielt, in einem mit orientalischen Granit- und Marmor-Säulen prächtig erbauten, langviereckigen Tempel beilegen; von welchen Säulen noch immer eine zum Andenken hier in einer Wandnische, neben der Hauptthüre der jetzigen Kirche, erhalten, aber von den Franzosen geraubt und weggeführt wurde.“ (Wallraf.)

neun, jedes Nebengemälde für sich aber nur vier Fuß Stadtköln. Maaß. Die mittlere, aus starken, gesunden Brettern und mit vergoldeten, dicken, gothischen Rahmen aneinander gefügte Tafel ist durchaus, nach einer, an unsern kölnischen Gemälden dieser Art schon im Jahr 1000 gebrauchten Manier, mit Leintuch angekleistert. Das Tuch ist weiß gegründet und geglättet. Wo es nöthig war, wie bei den Kopfscheinen 2c., wurde der Grund oder eine noch härtere Masse dicker aufgelegt, geformt, geschnitten oder eingegraben, einigemal auch mit Stiften von Buchstaben, Blätterwerk, Blumen, fädengleichen Linien oder Perlen selbst in die schönsten Sammetstoffe eingepreßt. Der ganze Grund wurde, wie es hier ist, vergoldet, und mit den reinsten und seltensten Farben jenes von Betrug reinen Zeitalters, durch besondere Kunstgriffe und langsame Achtsamkeit, bemalet. —

Dieses Gemälde ist nun keines der Art, worin der Vortrag jener biblischen Geschichte den gemeinen Volksbegriffen entgegen kommt. Man erblickt hier nicht irgendwo neben einem niederländischen Kirchdorfe einen verfallenen Stall mit Ochs und Esel und mit einer Standkrippe dazwischen, worin eine ärmlich bekleidete Frau ihres Kindes pflegt; keinen Mann, der mit einer alten Laterne den Königen vorleuchtet; keinen König, welcher einen schönen Topf hinhält wo der kleine Jesus mit kindischer Gier hineintastet, und die heilige Mutter selbst ihm das Händchen um so tiefer untertaucht. Von allen niedrigen Ideen der Volksmaler ist keine Spur in unserm Bilde sichtbar. Ein reinerer Geist hat bei seiner Schöpfung gewaltet, und hat nur das Höchste und Heiligste zum Inbegriff einer poetischen Vorstellung dieser biblischen Geschichte herausgehoben. Das Lyrische des Stoffes ist hier zum Dramatischen heraufgewürdigt, um es zu einem Bilde für den rein christlich ästhetischen Denker zu machen. Welchem frommen Anschauer dieser Verstand und dieser Sinn abgeht, der kann sich dennoch immer an dem Glanze der kostbaren Farben, an der kunstvollen Nachahmung der alten, prächtigen Kleidungsstoffe, an der festen, schön bestimmten Zeichnung der Falten selbst, und an vielen vortrefflichen, der Natur entstohlenen Gesichtsbildungen, überhaupt aber an der natürlichen, reinen Heiligkeit der ganzen Vorstellung weiden, indem auch nur hieran Aug und Herz für die Andacht und für die Kunst sich hinlänglich befriediget finden. Selbst die Nebendinge an diesem Gemälde sind gar nicht bedeutungslos. Der ganze Mythus sammt allen seinen Umständen und Beiwerken, ist darin mit religiöser Ueberlegung und mit einer, obwohl hier und dort etwas tief liegenden, Symbolik behandelt, die, wenn sie auch dem belesenen Anschauer nicht fremd vorkommen wird, dennoch, so viel mir bewußt ist, an diesem Gemälde noch nie so gehaltreich aufgefaßt, und, wie sie es verdiente, gewürdigt und auseinander gesetzt wurde, um selbst den Gelehrten zu unterhalten, den Frommen zu unterrichten, den Gleichgültigen zu begeistern, und jedem poetischen Künstler eine neue Bahn des Studiums für diesen Stoff zu eröffnen.

Der erste Anblick fällt auf die Mitte des Gemäldes. Die Mutter dessen, zu welchem die königlichen Anbeter sich nahen, sitzt hier selbst, als eine Königinn des Himmels und der Erde, auf einem einfach

großen Thronstuhle, hinter welchem ein prächtiger, von zwei Engeln ausgespreiteter Teppich herabfällt. Der Teppich ist von Goldstoff in blauem Grunde, mit silbernen Turteltäubchen (symbolisch) eingewebt. Die Figur und der Charakter der Sitzenden ist wie eine der schönsten Visionen Raphael's, welche, in der Reihe seiner himmlischen Träume von der Bildung der Hochgebenedeiten, sich der Madonna zu Dresden vielleicht vorgedrungen und Raphael's Phantasie in ihrer Verkörperung gefesselt hätte. Wenigstens ist die Dichtung dieser Figur der höchsten Poesie der Religion und der biblischen Mystik abgewonnen. In ihrer Statur erscheint die reinste, moralische und physische Größe ineinander verschmolzen. Richtete sie sich auf (indem sitzend sie bereits mit ihrer königlichen Krone über alles um sich her, wie eine Palme, vorragt), wie verschwänden schon gegen ihre hohe, himmlische Gestalt die Könige vor ihren Füßen, ohne daß sie selbst in ihren Verhältnissen abentheuerlich erschiene. Das Haupt dieser edlen Figur ist mit einem breitgeränderten Gold-Nimbus umflossen, der selbst die hohe Krone noch einschließt, woran bedeutungsvoll ein von Perlen und Gold schimmerndes Täubchen mit ausgebreiteten Flügeln, und einen Perlenring im Schnabel, die Spitze bildet. Es ist ein reines Oval von den angenehmsten Verhältnissen. In der Ausbildung und Färbung seiner Theile schwebte dem Künstler die Schönheit der Braut im hohen Liede, und im Ganzen der innere Himmel einer sündenlos gebornen und nach ihrer übermenschlichen Empfängniß unverletzten Gebärerin Gottes vor Augen. Ein Blut, welches allein von einer ätherischen Seelennahrung gefärbt ist, durchschimmert ihr mit dem keuschesten Rosenpurpur Mund und Wangen, und spiegelt auf ihrer Stirnründe mit Perlenglanz. Dieses Haupt neiget sich, wie sanft angezogen von der heiligsten Liebe, zu der göttlichen Frucht ihres Leibes auf dem jungfräulichen Schooße. Im Genuß der seligsten Entzückung senken sich die dünnen, leichtbogigen Augenlieder süß hinab; doch glühet in ihrem Antlitz ein stilles Feuer inniger Anbetung des Wesens, dessen Kindheit in menschlicher Natur sie pflegt und bewahret, aber das schon alles weiß und wirkt, was der Wille seines allmächtigen Vaters ist. So lebt und schwebt ihre ganze Seele gleichsam, unbekümmert dessen, was außer ihr vorgeht, nur in dem Universum ihres Jesus.

Kein Streben zu einer irdisch gefallsüchtigen Ceremonie (dergleichen mancher große Maler, selbst unser Rubens einigemal zu absichtlich in diesem sonst mehr als sechsmal von ihm schön veränderten Thema, der göttlichen Mutter angedichtet hat) störet das Heiligthum unseres gegenwärtigen Bildes. Der Aufputz der himmlischen Königinn ist schlicht und einfach, aber geheimnißvoll. Ihr Hals ist zierdelos, wie der Schaft einer reinen Säule. Ihren ganzen Leib bedeckt nur ein wolkenblaues, ganz mit kostbarem Ultramarin gemaltes Gewand, welches wie der heiterste Nachthimmel den keuschen Mond umfließt. Es fällt ihr von den Schultern herab, fügt sich mittels einer ründlichen, mit Perlen besäcten, goldenen Spange, worauf das biblische Symbol des im Schooße der Keuschheit eingeschlafenen Monoceros vorgestellt ist, über dem keuschen Busen zusammen, theilt sich dann als ein Mantel über ein gleichfarbiges Leibkleid beiderseits abwärts, umschlägt sich bei der hervorlangenden, linken Hand mit einem Unterfutter von täuschend schö-

nem Hermelin, und bedeckt in fortgesetzter Anwendung desselben den mütterlichen Schooß mit einer polstergleichen Unterlage zur sanften Ruhe des Kindes. Die unter der rechten Hand herabsinkenden Faltenschläge des blauen Mantels bilden nun auf ihrer Stelle die schicklichste Schattenseite, welche der hochverständige Künstler zur Reaction gegen so vieles, an dem Körper des Kindes concentrirtes Licht anbringen mußte. Der schöne Mantel fängt über den beiden Kniehöhen die Strahlen wieder auf, welche, längs den beiderseitigen Winkelfalten herabgleitend, mit den künstlichsten Schimmerwallungen spielen, und sich endlich in den Tiefen der Stauchfalten verlieren. Diese Falten dehnen sich noch über den Boden her vor ihr aus, um sogar die Füße der keuschesten Jungfrau zu verhüllen. Aber wie der hohe Mond am Himmel auch die letzten Wolkenränder des Horizonts erhellet, so suchte nun unser phantasiereiche Künstler jenen Hermelinumschlag des Mantels hier noch an einigen Stellen der malerischen Lichtwirkung entgegen zu heben, und so vollendete er den Hauptgegenstand seines Werkes.

In derselben Aufwallung seines phantasiereichen Enthusiasmus ergriff unser geistvoller Mitbürger die Darstellung der in kindlicher Gestalt auf dem Schooße der Mutter erscheinenden Gottheit. Der Ausdruck einer unermeßlichen Geistesfülle und Kraft in den noch unentwickelten Gliedmaßen, worin die Allmacht auf Erden sich einschloß; dieser Ausdruck, welcher Sanftmuth und Liebe des Erlösers mit Hoheit und Ernst des Richterblicks in einem Antlitz vereinigen mußte, dieser vom großen Raphael selbst am jungen Jesus nicht immer mit gleichem Glücke erreichte Ausdruck, wie schön ist er hier von unserm Künstler, so lange vorher, gedacht und erreicht worden, ohne daß er neben dem Ausglanz der Gottheit die Darstellung der kindlichen Natur verläugnete. Denn der über sein Kindesalter zu aller Gehirnkraft schon reife, aufrechte Jesuskopf in unserm Bilde, dessen Nimbus um sein Goldhaar durch drei von ihm ausgehende Strahlen bedeutsam getheilt ist, um in ihm die Dreieinigkeit der Gottheit zu bezeugen, — diese hochrund gewölbte Stirne voll Licht und Großheit — der unwandelbare, dennoch liebvolle Blick — der geschlossene Mund — diese willkürige Lage und sanfte Hinwendung seines Leibes und der Akt der segnenden Hand zeigen schon im kindlichen Wesen den Charakter der höchsten Intelligenz.

Der Schooß der jungfräulichen Gebärerinn des Lichtes, welches die Weisen der Erde suchten, ist hier in ihrem Thronstuhle nun selbst der Sitz der vom Himmel auf die Erde herabgestiegenen Weisheit des Vaters *). Aber in der tiefen Anbetung seines Wesens, wie zart erscheint ihre Mutterpflege des hochanvertrauten Heiligthums! Nur mit der leisesten Umfassung ihrer rechten Hand, deren schöne Fingerspitzen in der Ferne fast durchscheinend vorkommen, hält sie sorgsam auf einem sanftwolkig umspreiteten Faltenpolster ihres königlichen Hermelins den Göttlichen: die zarteste Behandlung, wie sie nur der keuschesten Jungfrau und dem heiligsten Leibe gebührte! Mit ihrer Linken unterstützt

*) „In gremio matris lucet sapientia patris." Alte Inschrift über einem Marienbilde. (Wallraf.)

sie sein Linkes der vorgestreckten Füßchen. Beide ruhen auf ihrem Schooße in verschiedener Querlage nebeneinander; das linke Händchen liegt zurückgezogen, und dem Künstler war die Regel der sich kreuzenden Kunstposition der äußern Gliedmaßen gegenwärtig.

Engel wachen über dem Teppich ihres Thronsitzes; Engel, wie die fromme Mystik der Kunst sie damals nur als geistige Flügelgestalten mit, in Luft zerfließender, Verhüllung ihrer Natur schilderte, fliegen als Boten der Allmacht auf und nieder, oder schweben als ätherische Sänger her und hin, und der Stillstand des Wundersternes bezeichnet der Welt die Stelle und den Tag der heilbringenden Erscheinung. Blumen und Heilpflanzen entsprossen hier üppig dem Boden, ganz wie auf alten italischen und selbst raphaelischen Gemälden. Man bemerke auch, daß vor dem Schooße der Mutter her, worauf das neue Licht der Welt leuchtet, im ganzen Kreise, den es vor sich hin bestrahlt, kein Schatten herrscht.

Woher schöpfte der kölnische Künstler so erhabene Dichtungen? War er oder einer seiner gelehrten Einsprecher mit homerischen Ideen bekannt, oder von jenen eines Dante noch frisch erwärmt, aus dem italischen Himmel zurückgekommen? Welch ein Maler am Rheine, und zwar fast hundert Jahre vor Raphael's Madonnen und Correggio's Nacht! —

Wir gelangen zur Betrachtung der angekommenen Könige. Sie vollenden mit der auf ihrem hohen Throne sitzenden Maria (ohne daß vielleicht der Meister auf diese schulgerechte Zusammenstellung viel Werth gelegt hat) eine, wiewohl in der Regel nicht durchaus vollkommene Gruppe; denn das Ganze würde sich im Leben etwas zu symmetrisch ausnehmen.

Der Begriff der Zeit und des orientalischen Luxus mag dazu beigetragen haben, daß hier jeder König mit einem Hofgefolge erscheint. Jeder hat seinen Marschalk, seinen Turbanträger (welcher, eben so wie die Entblößung ihrer Häupter, nach orientalischer Sitte, unnöthig war), seinen Schwert- und Standartenträger. Aber ob der poetische Künstler diese Personen, in so mancherlei bizarrer Tracht, Stellung und Gestalt, als bloße Statisten oder Lückenbüßer hier angereihet, oder ob er sie, wenigstens einige von ihnen, auch zur Beihülfe und Bedeutung der Handlung angenommen habe, darüber wage ich zwar nicht eine unbedingte Entscheidung, dennoch wird dieses letzte so glaublicher vorkommen, als wir auch in diesem ganzen Gemälde noch keinen Umstand und kein Beiwerk bedeutungs- und zwecklos befunden haben, und wir jetzt imgleichen die königlichen Magier selbst noch in verschiedenen Eigenthümlichkeiten dargestellt beobachten werden.

Im Studium dieses Gemäldes entdeckte sich mir in den Personen dieser königlichen Weisen durch ihre Verschiedenheit im Alter, im Charakter und in der Stufe ihrer Vorbereitung und Annäherung zum höchsten Lichte, das schönste Symbol der christlichen Weisheitslehre *). Der älteste der Könige, der am reichsten mit seinem hochzeitlichen Prachtrock bekleidete und

*) „Nur durch sie regieren die Könige und entscheiden die Gewaltigen, was Rechtens ist." Buch der Weisheit. (Wallraf.)

mit den Insignien seines Standes geziertteste, der ehrwürdigste, der charaktervollste Weise seiner Gesellschaft ist auch hier der tiefstgebeugte, der inbrünstigste, der nächste vor dem zuerst im Kinde von ihm anerkannten Gott. Halb knieend ist er hier in sich selbst tiefer hingebeugt, als der Ueberrest der Kräfte seines einst festen Körpers, von dorischer Architektonik, es ihm nur noch erlaubt. Sein schwerer Kopf, mühesam aufblickend wie Dominichino's Hieronymus bei seiner letzten Kommunion — sein dünnwolliger Bart, seine große, haarlose Stirne, sein Auge, sein Mund, das ganze noch charaktervollste Angesicht, welches den hochsinnigsten Magier, den frommsten Dichter und Priester Arabiens und den wahren König seiner selbst andeuten kann — und nun seine tiefgerunzelten, zitternden, zusammengelegten, zum Heiland aufgehobenen Hände, aber in allem die noch frische, weiche, kraftvolle Carnation, die unsern weisen Friedrich Schlegel an die Naturarbeit eines Holbein's erinnerte, zeigt in der Zeichnung und Ausführung ein wahres Meisterstück der Kunst. Er ist, wie durch eine vorherbestimmte Harmonie, auf dem Wege der Vereinigung, zur Rechten des Göttlichen angelangt, und hier in erstaunender Betrachtung des Wesens versunken, an welches seine Seele, wie durch eine stille, heilige Anstrahlung, angezogen und gefesselt ist. So liegt er mit offenem, reinem Herzen vor ihm, und dieses Herz ist sein Opfer, reiner als das reinste Gold, indem sein tempelförmiges Kästchen mit diesem Erdmetall vor ihm, wie vergessen, auf dem Boden liegt. So empfängt er nun den Segen der Allmacht; er ist das höchste Symbol des glaubenden Christen, und mit ihm allein beschäftigt sich der Heiland, als Bruder, mit einer sympathischen Seelenvereinigung. In ihn ist das erste Licht vom Licht des Urlichts geflossen; er hat jetzt den Aufschluß aller Geheimnisse der Philosophie himmlischer und menschlicher Kenntnisse, den wahren Stein der Weisen gefunden, und wann er dieses Licht in sein Land gebracht hat, dann ist ihm kein Wunsch mehr übrig, als aufgelöst und ewig mit Christus zu seyn.

Seine prächtige, mit einem Hermelinkragen am Halse umschlagene Bekleidung ist ein langer brausfaltiger Sammetrock mit angeschorenem Laubwerke und darin eingewebten, großen, goldenen Blumen. Alles daran bildet den sanftesten Sammetschein in seinen, das Licht hebenden und einsaugenden Falten, bis zum Greifen und Streichen täuschend. In den großen Blumen sind die feinsten, goldartigen Fäden wahre Natur. So malet und so prächtig kunstvoll webt man nichts mehr. Die Schlitzen daran sind mit Perlen besetzt. An seiner rechten Hüfte hängt ein von Goldschnüren rautenförmig geknüpfter Schiebsack, eine reiche Männertracht des vierzehnten Jahrhunderts. Aus diesem Sack ragt etwas hervor, das man schon für eine Fernröhre halten wollte. Seine linke Hüfte ist ohne Bewaffnung. Seine hervorscheinende Ferse verräth durch ihren goldenen Sporn einen Ritter. Vielleicht ist er ganz die Abbildung eines der ehrwürdigsten edeln Ritter Köln's jener Zeit, der auch ein Weiser, ein König seiner selbst war.

Der zweite König ist vorgestellt als ein etwa vierzigjähriger Mann mittlerer Statur. Die Wendung seines Angesichts und der Blick seines linken Auges scheint es zu verrathen, daß er auch ein Abbild

eines Lebenden sey, der sich zu einer frommen Miene anschickte. Er liegt auf beiden Knieen und reicht in einer etwas furchtsamen Andacht und Erwartung, mit aufgehobenen Händen, seinen Weiherauch in einem geschlossenen Gefäße dar, indessen der Heiland noch immer zum ältesten Weisen holdselig hingekehrt bleibt. Sein Charakter ist weniger energisch. Sein Kopf und Bart sind noch vollhaarig. Sein Gehirnraum scheint beschränkter; seine Seele ist, wie sein Blick, noch nicht ganz in sich gesammelt, und ist wie bestürzt vor der heiligen Würde der Mutter und vor einem Kinde, welches mit so durchdringendem Auge in's menschliche Herz schaut. Seine Bekleidung deutet auch auf einen geringeren Grad in der Magierwürde oder im priesterlichen Königthum. Er sehnte sich nach dem Lichte, zu dessen Erkenntniß der Alte, vielleicht sein Vater und Führer, ihn mit sich hingeleitet hat; aber er ist noch erst ein Baccalaureus der höhern Weisheit, erst auf dem Wege der Erleuchtung, die ihm nach dieser Prüfung wird, wenn er erfährt, daß der Gottheit seine Gabe nicht so viel werth sey, als sein Herz. Beide sind noch nicht entzündet, bis Glaube und Wahrheit ihn überwältiget haben.

Seine Kleidung ist ein alter kölnischer Senator- oder Patrizier-Talar *), auch von schönem, aber weniger reichem, mit netten, zierlichen Laubzierrathen eingeschornem, lichtgrünem Blumen-Sammet, an den Rändern ganz durchaus mit Marderpelz verbrämt. Ein Leibwamms gleichen Zeuges mit silberfadigem Laube kommt an den bis zur Schulter offenen Schlitzen hervor; alles wiederum der Natur auf's getreueste nachgeahmt, das Pelzwerk weich zum Einblasen. Am Halse trägt er eine schöne sapphirne Bulle **). Sein Gefäß ist ein alter, kostbarer, silberner, hochgedeckelter Becher mit goldenen Ränder-Zierrathen ***).

Der dritte, der jüngste König, steht zur Linken, hinter dem zweiten neben dem Thronstuhle. Er ist noch fast ein Jüngling, ein Schüler des ersten Grades. Furchtsam strecket er seine kleine Myrrhenbüchse mit geballter Rechten hervor, und hält die Linke, als ein unwürdiger Bekenner, auf der Brust. Er ist ein noch ungewaschener, bräunlicher Mohr; er hoffet und bittet, daß das heilige Licht, was er noch nicht ganz ertragen kann, nun auch ihn erreiche, wasche und erleuchte. Er ist auf dem Wege der Reinigung, und als Weiser wird er mit den Seinigen den Orient durch's Christenthum erleuchten.

Die Begleiter der Könige auf dem Bilde, was bedeuten sie nun anders, als Schüler der Weisheit, obgleich Männer von Jahren unter ihnen sind, Staats- und Kriegsmänner, vielleicht auch Priester und Philosophen verschiedener Fahnen. Auch einige von ihnen erscheinen noch wirklich braun oder weniger erleuchtet.

*) „Er kommt in der Bekleidung solcher Donatarien auf kölnischen Gemälden jener Jahrhunderte oftmal vor.“ (Wallraf.)

**) „Er ist vielleicht nach einem lebendigen Original aus unserer alten Ritterfamilie der Sapphiren oder Blauen.“ (Wallraf.)

***) „Dergleichen wurden von den Bürgerschaften einem neuen Bannerherrn zum Geschenke gereicht, und daher in Köln Bannerköpfe genannt und bei Festgelagen hervorgebracht.“ (Wallraf.)

Unter dieser Begleitung mag sich nun, alter Malersitte gemäß, das Gleichbild des Meisters von diesem Gemälde befinden, und vielleicht auch gar dasjenige seines gelehrten Einsprechers für die schöne Symbolik desselben. Freunde unserer Geschichte und Kunst sind nicht abgeneigt zu glauben, daß der bald am Rande der linken Seite des Mittelstücks stehende Turbanträger des zweiten Königs wohl der Maler sey. Eine ansehnliche, schönbartige Figur mit bedecktem Haupte und langem, dunkelfarbigem, um den Leib mit einer Bandgurte angeschlossenem Talar. Sein Gesicht verräth mehr als ein anderes derselben Tafel die im Spiegel genommene Abbildung, und zugleich den Geist und den gebildeten Charakter eines mit der Kunst und mit der Welt bekannten Weisen. Neben seiner rechten Hand fände sich dann wohl in dem schönen, geistvollen, zu ihm hingewandten, kurzhaarigen Kopfe der edle Mann, der für die Person seines weisen Berathers gelten könnte, um so eher, als gleich dabei vor ihnen beiden auf der Schwertscheide des am Rande stehenden, weiß gekleideten Standartenträgers *) der vollständige Name des Malers zu lesen ist.

Der Künstler hat die beiden Randecken des Bildes, was man ihm jetzt etwa für einen Kontrastfehler anrechnen würde, nicht umsonst mit zwei gleich weiß gekleideten und beleuchtet stehenden Figuren besetzt. So begrenzte er mit ihnen auf diesem Bilde die Strahlensehne des Lichtkreises, der vor dem Heiland sich ausbreitet, desto heller und schöner. Sogar stehen sie hinter den vor ihnen knieenden Königen unbeschattet. Aber in dieser Vorstellung wiederholt sich gleichsam der Himmel, und in dem Kreise der Himmlischen ist nirgendwo Schatten.

Die Nebengemälde mit der Gesellschaft der hh. Ursula und Gereon müßten deswegen eigentlich nur in einem gegen die Fläche des Mittelstücks wenig stumpfen Winkel geöffnet werden, und auf diese Art erschienen sie in ihrer Natur beiderseits erst gehörig beleuchtet, wie sie es in der Rathskapelle durch ihr von gegenseitigen Fenstern abgeleitetes Kreuzlicht waren: indem sie auch noch in den Halbzirkel des, aus dem Zentrum des Ganzen hervorgehenden Scheines gehören, und daher desto mehr Täuschung für die Einbildungskraft des Anschauers gewähren. Ueberhaupt muß man solche Bilder in altkatholisch-deutschem Sinne nur als himmlische Conversationen, als reine Erscheinungen zur Meditation annehmen. Wer sie gleich unbedingt als anachronistische Zusammensetzungen entfernter Zeitalter oder gar als einfältige, sinnlose Träumereien verwirft, der kennt keine himmlische Poesie und ihm gedeihet nie der Sinn für die Kraftsprache der Kunst und für die schönsten Idealbildungen, worüber sich nur Poesie und Religion mit höhern Geistern unterhalten und vereinigen können.

Die Figuren der hh. Stadtpatronen Ursula und Gereon mit ihren Gesellschaften stehen hier gerade an ihrer Stelle, wie im dauernden Genusse der Anschauung des im Himmel, wo alles ewig gegenwärtig

*) „Die drei Standarten der weisen Könige, die dem Maler zur Abtheilung der verschiedenen Begleiter, und die in ihrem Hinwehen nur zur Füllung des sonst zu gerade abgeschnittenen Raumes über den Köpfen dienen konnten, haben übrigens in ihren erdichteten Wappen der Könige keine Bedeutung, es sey denn, daß sie morgenländische Sternbilder vorstellen sollten.“ (Wallraf.)

ist, noch immer erscheinenden, ewigen Opfers der hh. Magier. Hier ist auch alles und überall Licht. Selbst die losen Beine der geharnischten Thebäer sowohl, wie jener, die im Gefolge der Magier vorkommen, haben nirgendwohin einen Schatten auf dem Boden.*) Sogar jenes vortreffliche, wahrhaft raphaelische Schleppgewand an der schlanken Jungfrau, neben der h. Ursula, zeigt nur den zum schönen Faltenwurf höchst nöthigen Lokalschatten. Die Farbe dieser Draperie ist ein gesättigtes, jetzt so rares Gelbgrün, und das um den rechten Arm ihr herabhangende Schleiergewand ist zum Bewundern schön gelegt. Eine Stufenfolge der lieblichsten Köpfe, besonders ein vorne am Rande stehendes, in reinster Unschuld hingebeugtes Engelgesicht, und die reizende, neben der h. Ursula hervorkommende Begleiterinn, sind lauter seelenvolle Bildungen, zu deren Darstellung die heutige Kunst so selten lebendige Muster findet, und eben so selten sich aufschwingt. Von den zwei dort im Hintergrunde hervorragenden, bischöflichen Figuren, unter denen der bräunliche Kopf sehr bedeutsam ist, und die H. Fr. Schlegel für die kölnischen hh. Bischöfe Severin und Cunibert angesehen hat, ist der mit dem Kreuze der h. Cyriak, ein herumreisender, apostolischer Vikar, und jener mit dem Krummstabe der baseler Bischof Pantulus, beide kölnische Martyrer derselben Zeit. Ursula selbst, in einen röthlich seidenen mit Hermelin verbrämten Fürstenmantel gehüllt, welchen sie vor sich her vielfaltig aufschürzt, ist hier auch eine in stille Betrachtung versunkene, im Ausglanz der Gottheit beseeligte Königinn, ein sanftes, noch jugendliches, den reinen Himmel in sich selbst erblickendes Angesicht. An ihrem Unterkleid ist derselbe blauseidene Goldzeug angewandt, welcher den symbolischen Teppich mit den Turteltäubchen am Thronstuhle bildet. Ihr noch durch keine Leidenschaft entblühter Aetherius, eine reizende Jünglingsgestalt, steht dort, wie ein durch ihre Entzückung gerührter, himmlischer Bräutigam, den keine Kümmerniß mehr ängstigen kann. Er ist, wie ein junger kölnischer Ritter, in einen prächtigen Waffenrock gekleidet, der mit Goldarabesken auf violblauem Grunde geziert und an allen Rändern mit einem breiten Marderpelz verbrämt ist.

Der h. Herzog Gereon, auf der linken Tafel, zeigt sich imgleichen in der edelsten Stellung seines kräftigen, schönen Körpers, an der Spitze seiner christlichen Krieger, als ein jetzt im Himmel wieder beseeligtes Opfer für das Evangelium des Lichts. Er ist hier auch gegen den Ursprung alles Lichts hingekehrt und von ihm ganz bestrahlt. Sein Haupt trägt eine altdeutsche Herzogenmütze mit Hermelinaufschlägen, worunter das vortrefflichste, gewiß idealische Heldengesicht kühn und groß, aber heilig und anbetend hervorschaut. Jeder Kenner, jede Kennerinn der Schönheit heftet sich weilend an dieser Gestalt. Sie ist mit einer, in so weit sie hervorkommt, polirt goldenen Rüstung angethan. Die Fenster des Ortes, wofür er gemalt wurde, spiegeln sich künstlich, trotz jeder niederländischen Malerei, in seinen ganz goldenen Beinschienen, so wie auch in der stählernen Schienrüstung seiner vornan stehenden Gesellen, welche Wirkung in der nunmehrigen Auf-

*) Ich gebe zu, daß diese Schattenlosigkeit in alten Bildern nicht ungewöhnlich sey; in dem unsrigen scheint sie jedoch eigens beabsichtigt.“ (Wallraf.)

stellung des Bildes verloren ist. Ein violblauer, mit Gold gestickter Brustlatz, mit einem Kreuze von eigener Form, das den ganzen Vorderleib bepanzert, ziert ihn heldenmäßig *). Gereon hält in der Rechten sein christliches Siegespanier mit eben demselben Kreuze bezeichnet. Der Künstler wußte sogar die Steifheit des Gepanzerten mit einer an seiner linken Seite vortrefflich drapirten, bis zu den Schienen malerisch herabhängenden Chlamys zu zieren. Die zwei seiner ersten sich unterredenden Waffenbrüder, junge Männer in reichen, über die Panzer geworfenen Waffenröcken, sind edle Figuren mit Perlenschnüren um die Schedel, und wahrscheinlich auch nach lebenden Personen gebildet. Die Phantasie des Malers hat bei dem linken Fuße des Ersten einen zu ihm hinkriechenden Hirschkäfer gemalt **). Dieses Bild schließt nun an der linken, wie jenes der h. Ursula an der rechten Seite, den Halbkreis des idealisch-ewigen, von dem Centrum des Hauptstückes ausgehenden, Glanzes.

Man verliert sich wahrlich in der Beschreibung der Einzelheiten unseres in der Kunst einzigen Gemäldes. Man kann nur bewundern, welchen Sinn, welchen Ideenreichthum und welchen Fleiß der Künstler für jeden Auffund so vieler Schönheiten in seiner Gewalt hatte. Man sieht hieran, daß in unserm immer noch ehrwürdigen Köln damals der höchste Sinn für Wahrheit und Schönheit zu Hause war, und daß die Kunst nur von daher zuerst in alle Umgegenden, und besonders zu den nordischen Ländern Europens, ausgehen konnte. Man wird uns auch deswegen eingestehen, daß unter unsern frühesten Malern dieser nicht der Erste und nicht der Einzige für unsern Ruhm, wiewohl der Erste der Vortrefflichen seines Zeitalters und seiner Art und einer der Stifter der hiesigen Schule, war, die wenigstens in der Zartheit und Frischheit des Colorits sich bis zu unserm Jerrig, Joh. von Achen und den Geldorpen fortgepflanzt hat, in deren Bildern noch jener sanftgeblasene Hauch der Correggischen Manier beibehalten ist. Die Väter dieser Schule, deren Namen, außer wenigen geretteten, in den Fluten so mancher Jahrhunderte verschlungen sind, waren fast alle, theils aus unsern alten Handelsverhältnissen mit der Levante, oder gar noch durch ursprüngliche Naturverwandtschaft daran gewöhnt, in jenem Himmel ihre Bildung zu suchen, unter dem die Wiege der frühesten Mythen der Kunst und damals einzig der höchste Sinn und die reinste Pflege des Schönen einheimisch war, nämlich auf dem Boden Italiens und Griechenlandes. Von da her kamen sie gebildet, gleich unsern alten Gelehrten, in ihr Vaterland zurück. Jenes hohe Geistige und Charakteristische in Erfindung und Styl, jene so leicht fließende und

*) „Solche Kreuze von Goldflittern sind noch auf einigen Körpern der h. Gesellschaft entdeckt worden, die man 1121 im Aufräumen für den Bau der jetzigen, prächtigen, hochkuppelförmigen St. Gereonskirche aus ihren Särgen erhob, weil sich der h. Norbert einen ausgebeten hatte.“ (Wallraf.)

**) „Indem dieses Erdinsekt als das einzige auf dem ganzen himmlischen Gemälde vorkommt, so mag es in seiner absichtlichen Zeichnung auch vielleicht nicht ohne Bedeutung da stehen. Jedoch lohnt es sich nicht der Untersuchung, die wohl eine, den Ideen eines Dante nahe kommende Charakter-Bemerkung veranlassen dürfte.“ (Wallraf.)

verständige Mannichfaltigkeit in den Gewändern, wie sie in unserm Gemälde vorkommen, jener poetische Ueberfluß von Bildungen und bedeutsamer Symbolik, selbst jene Zeichnung und jene Farbengebung war zu der Zeit nur eine Frucht, welche sie durch Einpfropfung höherer Ideale in ihre Einbildungskraft an unsern Rhein zurückbrachten, um an einem Orte, wo damals alle deutsche und fremde Welt zusammenfloß, alles aufzustellen, was groß und edel und bewundernswürdig war, und wodurch bei neu erweckter deutscher Kraft der wahre Geist der Kunst die löblichste Nacheiferung unter ihren Kunstbrüdern hier erhalten und der Ruhm einer solchen Stadt verewiget werden sollte*).

Wir müssen nun zum alten Künstler unseres Stadtpatronen-Gemäldes zurückkommen.

Daß er der Sprößling einer für jene Zeit reinen Schule war, daß er, so weit die Kunstpraktik noch sich geschwungen hatte, ein Zeichner von ungewöhnlicher Kraft und Fertigkeit war, daß er die Seelenmalerei in einzelnen Gestaltungen sowohl als in jeder Beziehung auf's Ganze, daß er alle Symbolik des natürlichen und des erhabenen Schönen, und überhaupt in jeder Anwendung davon sein kluges Quantum Satis verstand, daß er endlich zu diesem Bilde nur erst nach langjährigen Fortschritten in der Uebung seiner Versuche und seiner Kraft gelangt sey, und nun, zu seiner Zeit, in der weichen Behandlung der Carnation und der Stoffe so vieles geleistet habe, worin auch, mit ihm lebend, kein van Eick, und nach ihm kein Dürer, der ihn hier bewunderte, kein Holbein und keiner der feinen mühesamen Niederländer jener Periode ihn übertraf, dessen überzeugt uns jenes wichtige Urtheil Schlegel's, welcher bereits in ihm das Verdienst aller jener genannten Meister vereinigt finden wollte: ein Urtheil, das selbst noch die tägliche Bewunderung ihm zutheilt. Es ist glaublich, daß er und vielleicht auch sein gelehrter Beirath die Städte Venedig, Mailand, Pisa, Siena, Florenz und Rom bereiset; daß er die noch frischen Meisterstücke eines Cimabue und eines Giotto, daß er den großen Dichter Dante und ihre Zeitgenossen gesehen oder gekannt habe. Ohne dieses konnte sein Zeitalter dahier und in ganz Deutschland noch nicht jene

*) „Die hiesige Malergilde vereinigte auch damals, dreihundert Jahre hindurch, in sich die geschicktesten Künstler, deren Gemälde noch in der Zeit, da man Köln so gern vergaß und höhnte, mit Unterstellung anderer berühmteren Taufnamen, in ausländischen Gemälde-Sammlungen gezeigt wurden. Eine ganze lange Straße in Köln nennet sich bis auf heutigen Tag die Schilder-(Maler)gasse, worin auch ihr altes Zunfthaus gelegen war. Kunstmaler jedes Faches, Bildhauer, Glasmacher (als chemische Maler, deren Lehrlinge neun Jahre lang stehen mußten), Sticker, Teppichmacher, Fahnenschneider und dgl. gehörten alle zu dieser Gilde und wohnten in derselben Gegend in friedlicher Ermunterung, Belehrung und Nacheiferung beisammen. Nirgendwo herum war die Liebhaberei und der Handel mit fremden und inländischen Gemälden stärker; jedes vornehmere Haus hatte seinen Saal, und bis tief in's achtzehnte Jahrhundert dauerte noch bei einem, in den großen Klostergängen des Minoriten-Gebäudes, jährlich aufgestellten Gemäldemarkt der Zulauf zu Tausch und Kauf, wovon unser neunzigjähriger, berühmter Künstler, Hardy, ein noch (1816) lebender Zeuge ist.“ (Wallraf.)

hohen Ansichten des Möglichen in der poetischen und malerischen Welt seiner Kunst darbieten*).

Mag es nun seyn, daß er in diesem seinem Meisterwerke die genauere Richtigkeit einiger Verhältnisse, z. B. an dem zu dünnen Knöchelbug der weiblichen Hände und an der einigemal zu großwinkligen Stellung der männlichen Beine, und an der Position dieser Füße verfehlt oder übertrieben habe; mit welchen Belegen beurkundete er dagegen seine praktische Klugheit, womit er sogar sein eigenes Krafttalent und den Künstlereigensinn verläugnete, da er in Erfindung und Anordnung des Ganzen sich für die Ideen seines Einsprechers, dessen Geist ich mir immer zu seiner Seite denke, dennoch so empfänglich und sich ihm so kindlich untergeordnet zeigte. Wie beurkundete er durchaus die Zartheit seines Gefühls für das Heiligthum der moralischen Natur und der religiösen Decenz in so verschiedenen Bildungen und Zusammenstellungen von Mienen und Gefühlen jedes Alters und Geschlechtes, sein Eigenthum so mancher schönen Wahl der Naturen und gewiß eben so vieler Ideale von jungfräulicher Unschuld und königlicher Andacht, seinen schon raphaelischen Sinn in der Darstellung des höchsten Himmlischen, und seinen schlichten, deutschen Sinn in der gewiß vieljährigen Beharrlichkeit bei dieser Arbeit für die Ehre seiner Stadt und für den Ruhm Deutschlands; endlich vor allem seinen religiösen Sinn; denn nur Patriotismus und Religion in der reinen Andacht seines Glaubens konnten ihn dazu begeistern, ein Werk von einer solchen Vollendung dem Gottesdienste seiner Nachwelt zu schenken, als die klugen und reichen Väter Köln's von ihm gefordert hatten und erhielten.

Schlegel sagt: Die Blüthe der Anmuth ist diesem glücklichen Meister erschienen. Er hat das Auge (ich sage, er hat den offenen Himmel) der Schönheit gesehen und von ihrem Hauch sind alle seine Bildungen übergossen. In diesem einzigen Werk finden sich alle Mittel und Zwecke der himmlischen Schönheit vereinigt, die seit dreihundertjährigen Umwälzungen von Politik und Religion, von Kunst und Wissenschaft mit der Hoffnung der Wiedererstehung eines gleichen Zeitalters für uns, leider! verloren sind, ach! nur nicht immer verloren bleiben werden.

Aber auch der edle Magistrat unserer Stadt, welcher, bei der damaligen Ergiebigkeit von einheimischen Künstlern, das Bild von der Hand ihres Beßten verlangte, hat augenscheinlich es auch an keiner Beihülfe von Mitteln zu dessen Vervollkommnung ihm ermangeln lassen. Man sieht, wie die Prachtkleidungen und kostbaren Panzer der edlen Ritter und reichsten Bürger der Stadt, wie ihr Hausrath jeder Art, selbst jener der Kirchen, ihm zu Gebote stand; wie ganze neue, eigens bestellte Goldzeuge, z. B. an dem Rocke des ältesten Königs und dem Behängsel des Thronstuhles, aus welchem Zeuge auch das Unterkleid der h. Ursula und andere Gewänder mit kleinen Veränder-

*) „Wir verunehren dadurch gar nicht die ältesten Schönheiten der deutschen poetischen Denkmäler; auch gestehen wir gerne mit eigener Ueberzeugung, beim Anblick unserer Domkirche, daß die deutsche Architektur schon lange vorher der Malerei den Vorschritt abgewonnen hatte.“ (Wallraf.)

rungen verfertigt worden sind, ihm gereicht wurden, und wie in jener Zeit die kölnischen Gelehrten jedes Standes ganz nach griechisch-italienischer Sitte, besonders aber jener höhere Geist, der die ganze Vorstellung verfaßt zu haben scheint, ihm zum Rath beigeordnet waren. Nur auf diese Weise entstehen solche Kunstmonumente, woran sich zu oft der bloße Handwerker oder ein fremder Vielwisser wagt, und für deren Kenntniß und Hochachtung selbst hier noch diejenigen viel zu wenig Sinn und Wißbegierde zeigen, welche eine Gelehrsamkeit, die von Cicero Rerum divinarum humanarumque scientia genannt wird, zu ihrer Zeit versäumt oder nur in unächten, verlegenen, zum Leben unnützen und für die Künste der Schönheit ganz todten Begriffen eingesogen haben. — —

Im Rufe und selbst in Schriften ist es verbreitet worden, daß der Name des Malers unseres Domgemäldes nicht bekannt wäre; daß kein Kölner ihn wüßte; daß alle Zeichen darauf keinen Aufschluß geben könnten. Man hatte sogar die Gleichgültigkeit für's Vaterland und für diese erste Wiege der deutschen Kunst, — jenes unser Meisterwerk als eine fremde, hergesandte Arbeit mit allerhand Namensunterstellungen eines van Eick, Hemmelink, Dürer, Holbein rc. auszugeben und man glaubte dadurch den Schatz für uns desto bedeutender und kostbarer zu machen. Aber, wiewohl unsere bescheidene Künstler so selten mit ihrem Namen prangen, so hat dennoch unser Maler, vielleicht aus besonderem Verlangen seiner Obrigkeit, das Zeugniß seines Namens darauf nicht verhohlen. Sey es auch, daß an dessen Entdeckung, ehe es gereiniget war, weniger gedacht, und nachher noch von Ungläubigen die Entzifferung desselben zweifelhaft und unausgemacht gefunden werden wollte. Den Säbel des weiß gekleideten Standartenträgers wollte man sogar für einen türkischen, und die manchem unleserliche Schrift darauf für eine solche fremde Zeichenschrift ausgeben. Allein man brauchte nur die gothische Rose anzuschauen, nur mit diplomatischen Werken etwa bekannt zu seyn, um die alten Buchstaben möglichst zu erklären. (Siehe Nr. CXXIII der Monogramme.)

Der Zuname Kalf, wie ich bereits vor mehreren Jahren ihn gelesen und angegeben hatte, ist nicht leicht mehr zu verläugnen: nur klebt man noch an der Undeutlichkeit des Vornamens. Man will ihn Pauls (woran aber das P fehlet), Augst. Augustin oder gar Wilhelm lesen, weil ein braver kölnischer Maler Wilhelm jener Zeit in alten Nachrichten, die auch Herr Prof. Fiorillo in seinem neuen Werke angeführt hat, noch vorkommt (den man jedoch mit einem, im J. 1639 in Amsterdam gestorbenen Geschirrmaler Wilhelm Kalf nicht verwechseln müßte). Allein ich bleibe beim kölnischen Philipp Kalf, bis man mich einer andern Lesart überzeugen wird. Hier ist der erste Buchstabe kein A, wie es gemäß des A in Kalf geglaubt werden könnte, sondern ein umgekehrtes F, welches mit dem J durch einen obern Strich zusammenhängt. Der mittlere Buchstabe besteht nun aus zwei zusammengefügten LL. Der dritte ist J, woran dann das Schluß-P oben anhängt. So ist Fillip Kalf, mit einer gothischen Fensterrose dazwischen, verdeutlichet.

Endlich schließe ich diese Beschreibung mit einer äußerst interessan-

ten Bemerkung an unserm Domgemälde, welche dem, gegen Köln zu lang vorurtheilvollen Auslande einen neuen Grund zur billigeren Würdigung unserer Stadt und unseres Kunstruhms einflößen muß.

Deutlich erscheint an den auswendigen Tafeln der beiden Schließflügel, unten auf den gemalten Steinplatten, die abgetheilte Jahrzahl 1410 in einer halbrömischen Buchstabenform:

M IV O X

Nach der Angabe der glaubwürdigsten Malerbücher, selbst desjenigen vom alten Carl van Mander, welcher im Lobe seiner Belgier so besorgt und umständlich ist, sind vor dem Jahre 1410 von der Erfindung und Anwendung der Oelmalerei durch Joh. und Hubert van Eick keine Spuren anzutreffen. „Den tydt wanneer Joannes (van Eick) d'Oly-verwe gevonden heeft, is gheweest by al dat ick vinden en overlegghen can, A°. 1410.“ (Het Schilder Boeck. 1618. S. 123 b.) Noch im Jahre 1769 ließ Herr Jos. Enschede in Harlem durch Cornel van Noorden ein van Eickisches Gemälde seiner Habe in Kupfer stechen, worin eine schöne Märtyrinn vor einem, erst halb fertigen, altdeutschen Kirchthurme sitzt, deren vielfaltiges Kleid mit überflüssigen Stauchfalten weit über den Boden hin liegt. In dem Holzrahmen darunter steht: JOHES DE EYCK ME FECIT. 1437. Enschede rühmt noch in einem als Umschlag dazu gedruckten Bogen den Triumph dieser neuen niederländischen Erfindung und der Seltenheit und Vortrefflichkeit des Oel-Colorits ꝛc., beruft sich aber auch darin vorzüglich auf dieselbe Edition des Carl van Mander, so daß bis 1769 noch keine frühere Epoche dieser Erfindung bekannt war, und auch kein Neuerer eine angeben konnte. Da nun unsere auswendige Tafeln mit dem Jahre 1410 bezeichnet sind, in welchem Jahre die drei innern Hauptstücke unseres Philipp Kalf gewiß schon vorher fertig waren: so berechne man ihre Dimensionen, ihre lange Vorbereitung der einverstandenen Zeichnungen von dreizehn, vier und fünf Fuß hohen, ganzen Figuren, nebst mehr als zehn Köpfen, mit oder ohne Bruststück, in aller jener Vollkommenheit der, so voll und so weich gehaltenen, fast hingeblasenen Carnationen (deren Farbenvertreibung, Schmelzung und Aufhellung in Wasser-, Leim-, Eier-, und selbst Milchfarben so unthunlich ist), und die selbst eine überaus lange, so geduldige und fleißige Ausarbeitung erforderte. Berechne man nun noch die große Menge und Verschiedenheit der prächtigsten, so mühsamen Bekleidungen von Sammet- und Seidenfalten mit den großen Goldblumen, die Arbeit an Perlenschnüren, Pflänzchen, Blumen, das Studium und die vorherbestimmte Vollkommenheit mehrerer Portraitköpfe ꝛc., alles in der vortrefflichsten Natur, sogar in veränderten Affekten, und dabei die, den großen Meistern oft nachkommenden, willkürigen oder nothwendigen Verbesserungen von Gedanken und Formen ꝛc. ꝛc., so wird es wahrscheinlich, daß die ausführliche Vollendung und Aufstellung unseres Gemäldes wenigstens eine Zeit von vier oder fünf Jahren vorher erfordert haben müsse. Dieses Gemälde hätte also bereits im Jahre 1404—5 angefangen werden müssen.

Es ergibt sich daraus, daß unser Kalf zuvor kein Oelgemälde der Gebrüder van Eick sehen, auch daß er nicht einmal ein Schüler von

ihnen seyn konnte: indem sie und er außerdem in Styl und Colorit gar nicht zusammen treffen. Kalf war also mit seinem ganzen Bilde oder doch mit dem größten Theile desselben bereits fertig, ehe die Eickische Oelbfarben-Behandlung ihm hier oder auch vielleicht noch in Italien als solche bekannt seyn konnte. —

Unser Kalf hatte sie daher nur aus Italien sammt jenem ihm nothwendigen Vorrath von Farbestoffen, Ultramarin, Carmin ꝛc. zu diesem Bilde mitbringen können, welche van Eick noch erst nachher aus Venedig zu dem schönen Bilde seines apokalypsischen Lammes beschreiben lassen mußte (C. van Mander).

Dennoch auch zugegeben, daß unser Bild noch mit einer Wasser- oder Leim-, mit einer Milch- oder Eierfarbe und nicht mit Oel gemalt wäre, und dennoch bisher so haltbar, so frisch, so lebendig, so schmelzend weich und schön abstufend sich erhalten hätte, daß ihm kein Oelgefärbtes darin gleich kommt: was hätten wir dann der so hoch gepriesenen Erfindung und dem immer noch mühesameren Gebrauche der Oelfarbe zu verdanken, wenn man ohne diese ein so bewunderungswürdiges ewiges Werk hervorzubringen gewußt hätte. Ist es aber wirklich mit Oelfarbe gemalt, so wie die beschwerliche, tiefe Reinigung von seinem so dick eingefressenen Unrathe von unserm geschickten Fuchs mit jedem, nur auf Oel unschädlich wirkenden Reinigungsmittel scharf und kühn und ohne Nachtheil der Erhaltung seines Wesens angegriffen worden ist: so haben wir hier in Köln eines der ersten, schönsten Oelgemälde Deutschlands verfertiget, und können es als das Produkt eines unserer Maler in vollkommenster Prachterhaltung aufzeigen.

Ich trete hiemit zur Seite derjenigen über, welche dafür halten, daß die Erfindung und Anwendung der Oelfarbe in der Malerei schon vor den van Eicken, in Italien, wo ein hoher Grad von Kunst und Wissenschaft bereits erreicht worden war, ausgeübt worden sey, und glaube, daß unser Kalf sie von da her in sein deutsches Vaterland mitgebracht habe.

Ich bilde mir nicht ein, daß es noch eine so ganz verwerfliche Frage seyn könne: 1tens, ob denn die Oelmalerei (welche doch schon lange vorher, selbst im Bemalen der Kampfschilder auf Holz und Leder und im Anstreichen der Thore, die Luft und Regen aushalten mußten, gebraucht worden ist) in ihren Nüancen, durch Mischung, Nebeneinanderstellung, Brechung, Verfließung und Vertreibung verschiedener Erdfarben, so schwer zu erfinden gewesen seyn müsse? 2tens, ob ihr Gebrauch vielleicht nur ein, zu den Geheimnissen der Kunst gehöriges, ihren in Zeichnung und Colorit vorher hochgeübten Priestern zur gehörigen Anwendung erst bekannt gemachtes Mittel geblieben sey, unter deren Zahl unser Kalf eben so, wie Joh. van Eick, im fünfzehnten Jahrhundert, und mehrere vorher schon im eilften Jahrhundert erstandene, jetzt unbekannte Meister gehört haben könnten, wodurch, weil alle Geheimnisse endlich zur Sonne kommen, sie von den Gebrüdern van Eick in Belgien, wie von unserm Kalf unter uns bekannt und in der Ausübung verbreitet worden sey? — —

Es finden sich nun in einer einzigen, in einer der größten altdeutschen Städte Deutschlands und schon in einem einzigen Tempel derselben

noch drei der ehrwürdigsten Monumente der altdeutschen Kunst und Weisheit beisammen:

I. Unser erstaunliches Domgebäude an sich selbst, mit seinen großen, kostbaren Fenster-Gemälden, als das erste, höchste Muster der altdeutschen Baukunst, angefangen im Jahr 1248.

II. In diesem Gebäude die, durch Pracht und Kunstgeschmack so vortreffliche, aus getriebenem Metall und der vielfältigsten, kostbarsten Schmelzarbeit zusammengesetzte und mit alten griechischen und römischen Gemmen und Edelsteinen, welche meistens in unserm Boden gefunden oder aus alten kölnischen Sammlungen von Domherren und Patriziern zusammengetragen waren, so reich ausgezierte, so bewunderte Grabtumba der ersten, weisen, königlichen Anbeter Gottes im christlichen Glauben -- als ein Meisterstück der Plastik, angefangen im Jahr 1170—80.

III. In der Kapelle gleich daneben, unser hier oben beschriebenes, erstes altkölnisches Meisterstück der Malerei, wie sie aus dem italischen Himmel sich zuerst hier zur deutschen Kunst nationalisirte und am Rheine die beste deutsche Schule stiftete oder erneuerte, aus dem Jahr 1410. —

Was wäre von diesen Monumenten der altdeutschen Kunst und Ehre, die wir jetzt wieder so sehr bewundern, noch übrig, wenn die Religion sich und sie selbst hier nicht bisheran erhalten hätte, und wenn sie gegen die französischen Iconoclasten von eifrigen Freunden der religiösen Kunst nicht so geschützt und verwahrt worden wären? Denn nur die Religion hatte sie auch so seelenvoll, so reich und so ewig geschaffen.“

Aus dem Bisherigen ersieht man die Gründe, welche für jede der verschiedenen Namensangaben des Malers unseres Dombildes aufgestellt worden sind. Die Ansicht der Gegenwart scheint sich dahin geeinigt zu haben, daß Meister Wilhelm dem Dombild-Maler in der Zeitfolge voranzustellen — dagegen der durch Albrecht Dürer gerettete Name eines kölnischen Meisters Stephan, sowohl an und für sich, als mit Anwendung auf das fragliche Gemälde für hinreichend zuverlässig anzunehmen sei. Die so mühsam erzwungene und erkünstelte Deutung der Schriftzeichen an dem Säbel des Standartenträgers zu dem Namen Philipp Kalf*) hat sich, meines Wissens, von keiner Seite der Zustimmung zu erfreuen gehabt, und ganz richtig bemerkt De Noël (D. Dom. 2. Aufl. 72.), „daß auf sehr vielen altdeutschen Gemälden dergleichen Aufschriften als Verzierung von Waffen, Gefäßen, Kleiderrändern u. s. w. vorkommen, deren fremdartige, oft phantastische Charaktere wohl nur andeuten sollten, daß die Darstellung in einem entfernten Lande Statt gehabt habe, dessen Schriftzeichen den damals höchst selten wissenschaftlich gebildeten Malern unbekannt waren.“

Man hat verschiedene Nachbildungen in Kupferstich und Lithographie:

1. Von Ernst Thelott, gestochen nach C. B. Beckenkamp's Zeichnung, für das Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst auf das Jahr 1816. Auf zwei Blättern. (Siehe S. 31.)

---

*) Dieser Name war übrigens nicht fremd in Köln; im Buche „Latae plateae“ des Schreins Airsbach kommt schon im Jahre 1231 ein „Wernerus Kalf“ vor.

2. Von Franz Massau, in Umrissen gestochen, ein Blatt in schmal qu. 4. zu: Neueste, vollständige Beschreibung des Domes zu Köln. (Köln 1840, bei F. C. Eisen.)

3. Von Aug. Foucaud und Lecler, lithographirt nach den Zeichnungen von L. Sittmann. Fünf Blätter. (Siehe S. 430—431.)

4. Von Ed. Gerhardt, in Umrissen lithographirt, auf einem Blatte. (Siehe S. 142.)

5. In Raczynski's Geschichte der neueren deutschen Kunst, Bd. I. ist zwischen S. 90 u. 91 ein lithographirtes Blatt in 4. eingefügt, das in der obern Hälfte das Mittelbild zeigt; die untere Hälfte nimmt der Tod der Maria nach dem in der Münchener Gallerie befindlichen Gemälde, angeblich von Schoreel, ein; das Blatt ist bezeichnet unten links: Lith. v. Harnisch. rechts: Königl. lith. Institut zu Berlin.

6. Von einem Ungenannten, das Mittelbild in Umrissen lithographirt. Kl. qu. 4. Zu: J. E. Vulpius' Führer durch Köln. (Köln 1836, bei Renard & Dübyen.)

7. Von J. W. Goebels lithographirt, die Hauptgruppe des Mittelbildes. (Siehe S. 145.)

8. Von F. Massau in Kupfer gestochen, Maria mit dem Kinde aus dem Mittelbilde. (Siehe S. 273.)

Ich setze nun mit Passavant die Aufzählung der übrigen bekannten Werke unseres Künstlers fort:

3) Das dritte große Altarblatt von Meister Stephan befand sich ehedem in der Pfarrkirche zum heiligen Laurentius in Köln, wohin es nach dem darauf befindlichen Wappen von der Familie Muschel-Metternich gestiftet ward.*) Jetzt sind die Theile dieses Altars an drei verschiedenen Orten. Das Haupt- oder innere Mittelbild, dermalen im Kölner Museum befindlich, stellt das jüngste Gericht vor: Christus, auf Wolken thronend, hat zu seiner Rechten Maria und zu seiner Linken Johannes den Täufer; kleine, blau gekleidete Engel mit den Passionsinstrumenten in den Händen umschweben ihn. Unten rechts vom Heilande ist die Pforte des Himmels; vor ihr stehen der Apostel Petrus und einige musicirende Engel; die Schaar der Seligen geht ein. Zu Christi linker Seite ist die Hölle mit den Verdammten vorgestellt. Unter ihnen sieht man, wie auch bei den Seligen, Päpste, Cardinäle, Bischöfe u. s. w. Dieses Bild, welches unter den bis jetzt erwähnten wohl das zuletzt entstandene ist, zeichnet sich durch eine gut verstandene und nach dem

*) Anderer Meinung hinsichtlich des Meisters dieses Bildes ist Professor Kugler. (Kunstgesch. 870—871.) Nach ihm kann das Altarwerk aus der Laurentiuskirche nicht als ein Werk des Meisters Stephan gelten. „Abgesehen davon, daß auch in denjenigen Gestalten, in welchen man sie zu erwarten haben würde, die diesem Meister eigenthümliche Grazie und Holdseligkeit fehlt und daß die ganze Farbenbehandlung strenger und schwerer ist, tritt uns hier auch eine aufs Entschiedenste entgegengesetzte Sinnesrichtung entgegen. Während Meister Stephan sich überall in einer sonnig heitern, idealen Sphäre hält, kam es dem Verfertiger dieses Werkes vor Allem darauf an, das Unheimliche der irdischen Begier, den ungestümen Grimm der sinnlichen Leidenschaft zum Ausdrucke zu bringen; in den Marterbildern der Apostel (im Städel'schen Institut zu Frankfurt a. M.) versenkt er sich mit einer wahren Wollust, wie ich kein zweites Beispiel im ganzen Bereiche des kunstlerischen Schaffens anzuführen wüßte, in das blutgierige Handwerk des Henkers. Die allgemeinen Typen sind allerdings die des Meister Stephan, und er wird unbedenklich als ein Schüler desselben bezeichnet werden müssen; doppelt merkwürdig ist es somit, wie ein Künstler, dem zwar eine außerordentliche Meisterschaft auf keine Weise abzusprechen ist, aus diesen idealen Typen heraus sich der neuen Elemente des beginnenden modernen Zeitalters zu bemächtigen und sie in ihrer herbsten Einseitigkeit zur Erscheinung zu bringen vermochte."

Leben studirte Zeichnung der nackten Figuren aus; doch ist mehr Wahrheit darin als Schönheit; überhaupt gibt dieses Bild keinen solchen Begriff der Vortrefflichkeit unsers Meisters, wie das Dombild; denn der Maler hatte hier nicht die Lieblichkeit der Maria mit ihrem göttlichen Kinde, nicht die ruhige Würde der anbetenden Könige oder die jugendliche Fülle und Anmuth der heiligen Jungfrauen und der sie begleitenden Ritter darzustellen, sondern einen Gegenstand ganz verschiedener Art, wozu große Tiefe der Charakteristik und eine imposante Darstellungsweise erfordert werden; diese Eigenschaften aber besaß Meister Stephan nur in geringem Grade. Trotz einem sehr kräftigen Tone der Färbung darf daher dieses jüngste Gericht auch nicht entfernt mit dem Bilde in Danzig verglichen werden, das bei weniger Tiefe in der Färbung gerade das Erhabene und Tiefcharakteristische in hohem Grade besitzt. Die Seitenbilder stellen in 12 Abtheilungen das Martyrthum der zwölf Apostel vor. Da auch hier unser Meister wenig Gelegenheit fand, seine vorzüglichen Eigenschaften zu zeigen, und er die bösen oder gemeinen Charaktere bis zur Caricatur verzerrte, so gewähren diese Darstellungen noch weniger Befriedigung, als das Mittelbild. Aus der Sammlung Tosetti in Köln sind sie in die des Städel'schen Instituts zu Frankfurt a. M. gekommen. Die äußern Bilder der Flügel zeigen immer zu dreien zusammengestellt sechs Heilige: St. Anton den Einsiedler, einen Papst (?), Maria Magdalena, Sta. Catharina, St. Hubertus, St. Quirin, und auf jedem Flügel einen knieenden Donatar in kleinerer Proportion. Der Tracht nach waren diese Männer des Hauses Muschel-Metternich vermuthlich geistliche Beamte. Aus der Sammlung Boisserée kamen diese Bilder in den Besitz des Königs von Baiern.

Nach dem Mittelbilde im hiesigen städtischen Museum erschien 1839 eine sehr mittelmäßige Nachbildung in Stein gravirt von einem ungenannten Künstler, ein Blatt in qu. fol. mit der Unterschrift: DAS JUNGSTE GERICHT.

Die sechs Heiligen auf den äußern Flügeln wurden von Strixner für das bekannte Prachtwerk nach der Sammlung alt- nieder- und oberdeutscher Gemälde der Brüder S. und M. Boisserée und J. Bertram auf zwei Blättern lithographirt; die Bildnisse der Donatare sind weggelassen. Der Maler ist hier Meister Wilhelm genannt.

4) Ein allerliebstes Madonnenbildchen von Meister Stephan besaß Herr F. J. von Herwegh in Köln († 15. Mai 1848), durch dessen testamentarische Verfügung dasselbe gegenwärtig dem hiesigen städtischen Museum angehört: „Maria mit holdseliger Miene sitzt, das Christkind im Schooße haltend, auf einer blumenreichen Wiese; eine Laube mit Rosen, in der Farbe der Reinheit und Liebe blühend, wölbt sich über sie, und hinter ihnen an einer Rasenbank schauen anbetend mehrere kleine Engel herein; einige reichen dem Christkinde Aepfel, und vorn sitzen noch zwei Engel zu jeder Seite und musiciren. Ueber dieser lieblichen Gruppe thront Gott Vater und sieht aus goldenen Wolken segnend herab; dabei schwebt die weiße Taube, das Symbol des heil. Geistes. Zwei blau gekleidete Engel halten einen goldenen, roth durchwirkten Vorhang zurück. Dieses Bildchen auf Goldgrund ist sehr zart ausgeführt und in

den Einzelheiten, z. B. der Krone auf dem Haupte der Maria oder dem Schloß, welches ihren Mantel schließt, von großer Vollendung; auch der Wiesengrund ist sehr schön behandelt und reich an Erdbeeren, Veilchen, Masliebchen u. s. w. Der Ton der Färbung ist klar und kräftig. Ohngefähr 1¾ Fuß hoch und 1¼ Fuß breit."

Außer diesen vier unbezweifelten Bildern des Dombildmeisters gibt es besonders in Köln noch sehr viele aus seiner Schule oder von seinen Nachahmern, z. B. eine Folge mit der Legende der h. Ursula in der Kirche dieses Namens, sodann mehrere in der städtischen Sammlung u. a.

Zwei sehr ausgezeichnete Bilder der Schule, welche dem Meister sehr nahe kommen, sind in dem Berliner Museum Nr. 161 und 162, welche die Findung des Kreuzes und die Anbetung der Könige vorstellen. (Siehe Waagen's Verzeichn. 1834, 301—302.) Ein schönes Bild ist die Krönung Mariä, aus der Boisseréeischen Sammlung, wovon im Kunstblatt vom 19. März 1821 ein Bericht und eine Abbildung mitgetheilt wurde. Von Strixner ist dieses Bild lithographirt. Vorzüglich ist auch das Bild in der Darmstädter Gallerie mit der Darbringung im Tempel; es hat folgende Inschrift:

Ihsu Maria geit vns loen
Mit dem Rechverdig Symeo
der heltū (Heiligthum) ich hy zeigen schoen
1447. *)

*) Dieses vortreffliche Bild befand sich früher im Hauptaltare der Kirche der deutschen Ordensritter „zur heiligen Catharina" in Köln, und seiner wird auch von Gelenius (De magn. Col. 442) bei Beschreibung dieser Kirche erwähnt. Bei der Aufhebung des Ordens kam es in den Besitz des Barons von Hüpsch, und später mit dessen Sammlung in die großherzogliche Gallerie zu Darmstadt. In der 1820 vom Gallerie-Inspector F. H. Müller herausgegebenen: „Beschreibung der Gemäldesammlung in dem Großherzoglichen Musäum zu Darmstadt" findet man S. 59—60 folgende Beschreibung:

„Unbekannt. Niederrheinisch, aus der Schule, vielleicht von dem Meister selbst, von dem das Bild im Cöllner Dom herrührt.

184.) Die Reinigung Mariä im Tempel. Simeon hält das Jesuskind. Die heilige Maria überreicht das Taubenpaar knieend auf den Stufen des Altars, worauf in der Mitte Moses mit den Gesetztafeln auf Metall vorgestellt ist. Ein reich gewirkter Teppich macht den Grund dieses Altars aus, oben stehen noch 3 metallene Engel, zu beiden Seiten des Altars hängen kleine Täfelchen, mit den Buchstaben A und O, Alpha und Omega, Anfang und Ende. Links neben dem Altar stehen mehrere Frauen mit Wachslichtern, rechts die Männer, wovon der Vorderste mit einem weißen Mantel, worauf ein schwarzes Kreuz zu sehen ist, einen Zettel mit folgender Inschrift in der Hand hält:

Jesu Maria geit uns Loen, | Mit dem rechtferdigen Simeon | Des Heltum ich hy zeigen schoen. | 1445.

Vorne steht links neben der Maria ebenfalls ein Mann mit einem weißen Mantel, vermuthlich den heiligen Joseph vorstellend, welcher einige Münzen zum Opfer in die Hand zählt. Rechts viele Schulkinder nach der Größe geordnet mit Wachskerzen. Ganz oben im Goldgrund Gott der Vater in seiner Glorie von vielen Engeln umgeben, alle in blauen Gewändern, mit eben solchen Flügeln. Der Boden ist mit Stechpalmen bestreut, weil die Feier dieses Tages, nach katholischem Gebrauche, im Winter Statt hat, wo man nichts Grünes haben kann. Auf Holz, hoch 4 F. 2 Z., breit 3 F. 9. Z."

Noch muß ein im Besitz des Herrn Dr. Worringen in Köln (ehemals des Dr. Kerp) befindliches Miniaturbild erwähnt werden, welches acht weibliche Heilige vorstellt und in der Behandlungsart ganz mit der des Dombildmeisters übereinstimmt. Sowohl in der Anordnung, als in der Feinheit der Zeichnung und der Lieblichkeit der Bewegungen gehört diese Miniatur zum Schönsten, was man in dieser Art kennt. Die Ausführung ist ziemlich leicht, aber sehr zierlich und geistreich behandelt.

Stephan, Christoph, Bildhauer, geboren zu Köln am 12. October 1797, hat sich zumeist durch Selbstbildung hervorgearbeitet, denn von seinem Lehrmeister J. C. A. Blöming war nicht viel zu lernen. Seine Vorliebe hat er dem mittelalterlichen Style zugewandt und mit ausgezeichnetem Erfolge arbeitet der wackere Künstler darin. Von seinen Werken, die sehr zahlreich sind, nenne ich:

Die Kanzel in der St. Severinskirche zu Köln. 1840.

Der Hochaltar der St. Georgskirche, mit dem Standbilde des h. Georg. Die Statuette von letzterm, in Gipsabguß, sah man 1839 in der Ausstellung des Kunstvereins. (Nr. 492 d. Cat.)

Der Altar in der Quirinuskirche zu Neuß.

Der Hochaltar in der ehemaligen Stiftskirche zu Cleve, 1847 auf Kosten des Barons von Hövel ausgeführt. Ein Hauptwerk Stephan's.

Das Standbild des h. Apollinaris, in Sandstein, für die Kirche bei Remagen. Die Statuette in Gips befand sich 1844 in der Kunstausstellung. (Nr. 379 d. Cat.)

Im Dome zu Köln hat er verschiedene beschädigte Denkmäler hergestellt, auch den Orgelkasten im gothischen Style neu bearbeitet.

Auf dem Friedhofe zu Melaten sind viele der schönsten Denkmäler von seiner Hand, darunter jene der Adelg. Anna Catharina Vill geb. Dorff († 29. Juni 1838), der Gertrud Welter geb. Reuter († 5. April 1839), des Pet. Jos. Bürgers († 19. Juni 1840), des Dr. Pet. Andr. Brewer († 5. März 1841), der Notarin Claisen geb. Jansen († 17. December 1842) u. a.

Stephan, Eustach, Graveur zu Köln, Christoph's Bruder; sein Fach ist zunächst das Siegelstechen, womit er, als kundiger Zeichner, die Ausführung von Figuren zu verbinden im Stande ist. Das große Siegel der Universität Bonn ist von seiner Hand.

Stephan, Johann, Dekorateur und Vergolder, auch im Zeichnen erfahren, ist ebenfalls ein Bruder Christoph St.'s, und wurde zu Köln im Jahre 1795 geboren. Ihm verdankt man die vortrefflich gelungene Restauration der Apostelbilder nebst Christus und Maria im Domchore, so wie ihrer Tragsteine und Baldachine, bei deren polychromatischer Ausschmückung er die alten Muster sorgfältig hervorsuchte und mit gewissenhafter Treue beibehielt. Stephan ertheilte auch mehrere

---

Die Tracht des Mannes in weißem Mantel mit einem schwarzen Kreuze zeigt uns an, daß das Bild schon ursprünglich für den Orden der deutschen Ritter gemalt worden ist. Ich muß bedauern, bei meiner Anwesenheit in Darmstadt im Jahre 1842 mir die Inschrift nicht selbst genau aufgezeichnet zu haben, da Müller's Angabe mit jener von Passavant sogar in der Jahrzahl nicht übereinstimmt. Bei Gelenius lautet die Inschrift, mit Weglassung der Jahrzahl: „JESV vnd MARIA gebt vns den Lohn | Mit dem rechtfertigen Simeon | Des Heilthumb ich hie zeige schon."

Jahre Zeichnenunterricht in der Mengelberg'schen Anstalt. Seit 1846 hat er sich in Cleve niedergelassen.

Stich, G. C., ein kölnischer Kupferstecher des 17. Jahrhunderts, von dem ich folgende Blätter besitze:

Wappen mit der beigedruckten Ueberschrift: Insigne Johannis Crahn Coloniens. unten steht: G. C. Stich fecit. 4. Zu einer 1664 erschienenen Gelegenheitsschrift.

Grundriß der Stadt Emmerich; oben links die Widmung: Clarissimo et Amplissimo Embricensium | p. t. Consuli Christiano Rademacher | Embricam hanc perfecté delineatam | submisse offert | G. C. Stich sculptor. unten rechts: G. C. Stich fecit. Gr. fol. Zu: „E. Wassenbergi Embrica. Clivis. Apud Tobiam Silberling. Anno M.DC.LXVII." Fol. Die Karte fehlt häufig.

Clemens X. Pont. max. | Creatus die 29. april: 1670. Brustbild in Oval. Unten steht in der Mitte: W: Altzenbach exc: Coloniae. rechts: Stich. sculpsit. Kl. fol.

103 Kupfer zu: „Catechismus | Petri Canisij Soc. IESV Th. | Nach der Cölnischen Edition | Durch Figuren fürgestellet. | Cöllen. | 1679." Auch das Titelblatt ist in Kupfer gestochen und bezeichnet: Stich fecit. Kl. 8. Am Schlusse des 156 Seiten zählenden Werkchens findet man die Adresse: „Getruckt zu Cölln | Bey Johan Wilhelm Friessem, | Anno 1687." Wahrscheinlich ist dies eine spätere Ausgabe, und die erste 1679 erschienen.

Maximilian Heinrich, Kurfürst von Köln, Brustbild in einer Rundung. Das Postament hat die Inschrift: Vvltvs vbi tvvs u. s. w. nebst dem Wappen; an der Randlinie liest man unten links: G. C. Stich, rechts: sculpsit. Kl. 8. Gehört zu: „Thesauri-Fodina | Spiritualis | SS. Trinitatis | Das ist: | Geistliche | Schatz-Grube | u. s. w. Per R. P. Joannem Volmarum | Iverschein, Canonicum Regularem S. Au- | gustini in Aquisgrano u. s. w. | Coloniae, Typis Cornelii Cönen, | sub semilunio. M.DC.LXXXII." In dem Büchlein befinden sich viele Kupfer, die theils von Stich, theils von einem ungenannten Gehülfen gestochen sind. Das Bildniß nebst einem zweiten Kupferblatte: das kurfürstliche Wappen über den Prospekten der Städte Köln und Bonn, von Stich's Hand, aber ohne Bezeichnung, gehen der Dedication an Maximilian Heinrich vorher.

„Ebenbildt | Des H: Joannis | Capistrani | S: Francisci Bar- | füsser ordens. | Canonizati | sub | Alexandro VIII Ottobo: | Pontifice Romano | 16 octobris 1690." Brustbild von mehreren Genien umgeben; unten rechts: Stich fecit. Gr. 8.

Woltherys | Henriquez à Streuesdorff | Episcopus Ascalonitanus | Suffraganeus Moguntinus | Praepositus Erffordiensis. Halbfigur, sitzend; unten das Wappen, dabei steht: Aet. 82. links die Bezeichnung: Stich fecit. 8.

Zwei allegorische Figuren, die Religion und die Gerechtigkeit, halten in einem Kranze das Brustbild eines ältlichen Mannes mit lang herabhangendem Hauptbaare; über dem Wappen liest man: Bene nixus utrique; auf dem Boden liegt die päpstliche Tiara und ein Bündel Waffen; links steht: Stich fecit. Qu. 4. Gehört zu einer Gelegenheitsschrift.

Die Heiligen Gereon, Gregor, Anna und Helena, nach Joh. Toussyn.

Die h. Maria Magdalena, nach demselben.

S. Dominicus. unten links: G. C. Stich fecit. tiefer rechts: Ouerradt Excudit Coloniae. Fol.

Maria mit dem Kinde in einer Landschaft sitzend, von Engeln verehrt; unten links: Stich sculpsit, rechts: Ouerradt excudit Coloniae. Qu. 4.

St. Gereon in Ritterrüstung, seiner Heldenschaar voranschreitend; im Hintergrunde rechts die nach ihm benannte Kirche in Köln; unten steht: S. Gereon | Princeps CCCXVIII The- | baeorum militvm, tiefer rechts: Stich fecit. Fol.

Allegorie. Zu den Seiten eines großen Spiegels mit der Inschrift: Omnibvs servio, stehen Gruppen von Personen verschiedener Stände, in der Höhe schwebt die h. Dreifaltigkeit; unten bei einem Todtenkopfe liest man: Mors vltima linea rerum, zur Seite rechts: Stich fecit. 4.

Ein päpstliches Wappen, zu den Seiten zwei Engel, welche Trauben in Kelche auspressen; unten links: St. f. Qu. 8. Zu einem Buche gehörend.

Ein von zwei Engeln gehaltenes bischöfliches Wappen mit der Ueberschrift: Desuper; unten rechts steht: Stich fecit. 4.

Ein einfaches Wappen mit einer Blume im Schilde; unten links: St: f. 4.

Stock, Martin, war Ordensmitglied in der Abtei Groß-St. Martin zu Köln, und wird von Hartzheim (Bibl. col. 238.) als Maler und als Dichter gerühmt. Seine Blüthezeit war um das Jahr 1556. In der Bibliothek der genannten Abtei wurde ein handschriftliches Werk von ihm aufbewahrt, welches über die Geheimnisse der Farbenzubereitung handelt. Auch hinterließ er, nach der Aussage des genannten Schriftstellers, verschiedene Dichtungen und Malereien, welche seine große Fähigkeit in beiden Fächern beweisen.

Stock, Simon, Maler zu Köln um 1640; für die Kirche des Carmeliter-Discalceaten-Klosters, in der Volkssprache „zum Dau" genannt, malte er ein Bild, die Verleihung des Scapuliers vorstellend, welches in dem Seitenaltare rechts aufgestellt war. Ich entnehme diese Angabe einer handschriftlichen Quelle aus dem Nachlasse des Canonikus von Büllingen.

Stocking, Christian, Münzmeister des Kurfürsten von Köln, wird in dem „Chur-Cölnischen Hof-Calender" von 1788 unter den damaligen Bediensteten genannt.

Strebel, Johann, Steinmetz bei der Kölner Dombauhütte, wurde im Jahre 1845 durch Verleihung der silbernen Preismedaille ausgezeichnet.

Stroth, Martin, Schiffbauer zu Köln, den Füßli (Kstlrlex. Forts. 1767.) Stroot oder Schroot nennt, wird von diesem Schriftsteller zu den Künstlern gezählt. Das „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner" von 1798 nennt ihn als Bewohner des Hauses Nr. 703 auf dem Holzmarkt.

Stumbel (Stommel), Gobelinus von, Maler zu Köln, war, wie Fahne (Dipl. Beitr. 40.) aussagt, Geschwisterkind des zu seiner Zeit viel geltenden Ritters Matthias von Stumbel, jülich'schen geheimen Rathes. Gobelin's Frau hieß Mechtildis, mit der er 1374 auf dem Griechenmarkt wohnte. Sie kommen im Buche „Graecum forum" des Schreins Aposteln und auch an verschiedenen andern Stellen in den Schreinsbüchern vor.

Suardus, Glockengießer zu Köln um 1313; von einer Glocke in der Abteikirche St. Pantaleon finde ich die Inschrift aufgezeichnet:

Me veterem fidus renovat Abbas Godefridus, | Fudit Suardus, mea vox dulcis quasi nardus | Annis millenis ter C. tres addite denis | quater sum nata, quater Christina vocata.

Suist (auch Soest), Philipp von, Maler zu Köln, gehörte schon beim Schlusse des 16. Jahrhunderts zu den hiesigen Zunftge-

nossen. Im Jahre 1618 war er Amtsmeister der Malerzunft, und schloß als solcher einen Vergleich mit dem Steinmetzenamte ab. (Siehe Johann Tilmanni.)

Sunere (auch Sumere, Soynere und Zonere), **Heinrich**, ein Mann, in welchem Fahne (Dipl. Beitr. 11—13.) den „Anfertiger des Planes und ersten Baumeister des kölner Domes" aufgefunden zu haben meint. Seine Frau hieß Adelheid, welche ihm mehrere Kinder, darunter einen Sohn, ebenfalls Heinrich geheißen, geboren haben soll, und gegen 1254 soll Meister Heinrich gestorben sein. Seine Behauptung stützt Fahne auf die in den Anlagen I. und II. folgenden Schreinsstellen. „Heinrich Sunere, sagt er, war der Verfertiger des Risses des jetzigen kölner Domes und dessen erster Baumeister. Die Anlage I. ergibt dieses unläugbar. Heinrich der Magister, nicht Magnus, wie Boisserée angibt, wird hier 1248 als petitor structure majoris ecclesie colon. aufgeführt. Boisserée versteht unter petitor einen Sammler für das Domwerk, hat aber für seine Meinung nichts Anderes anzuführen, als eine sprachlich gar nicht zu begründende Analogie von petitionarius. Zur Aufklärung ist hier Folgendes zu bemerken. Die Eintragung in die Schreine erfolgte immer wenigstens ein Jahr später, als die Vertragshandlung selbst datirt; statt 1248 muß man also mindestens 1247 lesen; auch ergibt der erste Blick in die Schreinsbücher, daß sie in jener Zeit, außer in außerordentlichen Fällen, von den Lebensverhältnissen der vertragschließenden Personen selbst dem Stand und Gewerbe nach keine Kenntniß nehmen, und daß ihnen alle Titel, so weit sie nicht die dauernde bürgerliche Thätigkeit und Stellung bezeichnen, stets fremd sind*). Schon diese letzte Thatsache beweis't, daß unter petitor etwas ganz Anderes, als ein bloßer Bilder- resp. Plan- und Geld-Sammler zu verstehen sei. Und wirklich, eine weitere Untersuchung im Schrein beseitigt allen Zweifel. Im Buche a sto. Lupo findet sich unter dem Jahre 1315 ein Notum mit zwei daneben befindlichen Zeichen, welche sich sofort als die rohen Federnachbildungen desjenigen Handzeichens darstellen, welches der Verfertiger des Haupt-Domrisses auf diesem zurückgelassen hat. Der Rütger Sunere aber, welcher in dem genannten Notum von 1315, Anlage II., als die Hauptperson aufgeführt wird, ist der Enkel des oben genannten Heinrich petitor. Dieser Heinrich ist also der wirkliche Fertiger des Planes und dabei Magister, das heißt Werkmeister. Im Jahre 1247 konnte er nur petitor genannt werden: denn zu der Zeit war der Bau noch nicht begonnen, der Plan vielleicht noch nicht genehmigt, und Heinrich war also damals nur ein petitor structure, d. h. im echt lateinischen Sprachgebrauch, dem die Schreine selten untreu werden, derjenige, qui honores petiit, der sich für den Dombau um das Amt des Werkmeisters bewarb."

*) Hier bekämpft Hr. Fahne sich selbst, denn dieser Umstand spricht entschieden gegen ihn. Welche Stellung kann wohl eine vorübergehendere sein, daher sich, nach Obigem, weniger zu einem Titel im Schreinsbuche eignen, als die Bewerbung um ein Amt? Denken wir uns hingegen in Heinrich dem petitor den Einsammler von Geschenken zum Dombau, so finden wir „die dauernde bürgerliche Thätigkeit und Stellung bezeichnet."

Dieser Beweisführung ist alsbald im Kölner Domblatte (1843 Beil. zu Nr. 41, Nr. 42 u. Nr. 66.) von verschiedenen Seiten widersprochen worden. Zunächst wurden philologische Bedenken gegen die dem Worte petitori (structure maioris ecclesie) gegebene Deutung erhoben, indem man darunter nur einen Mann verstehen zu dürfen glaubt, welchem das Ehrenamt anvertraut war, die Beiträge zum Dombau von den Gläubigen einzusammeln — und somit der Ansicht beitritt, welche Boisserée (Gesch. d. Doms. 2. Ausg. 105.) schon früher über diesen Heinrich ausgesprochen hatte. Hr. Fahne versuchte in denselben Blättern (1843 Nr. 50, 1844 Beil. zu Nr. 91, Nr. 93—95.) seine Behauptungen zu vertheidigen. Erst am Schlusse seiner letzten Entgegnung schaltet er die Aussage ein, daß „unser Heinrich im Buche „Textorum“ des Schreins Airsbach 1242 als lapicida (Steinmetz) aufgeführt sei. Sonderbar, daß er zögerte dieses sogleich in seinem Buche anzuzeigen, da die Wichtigkeit des Umstandes einleuchten muß, und nicht weniger auffallend ist es, daß, bei der Weitschweifigkeit im Uebrigen, die betreffende Schreinsstelle auch in der Entgegnung nicht mitgetheilt wird, während dem Leser doch nicht zuzumuthen war, daß er auf den Nachweis verzichten solle, daß der nachträglich erschienene Henricus lapicida von 1242 dieselbe Person mit Heinrich Sunere sei. Ein hiesiger junger Rechtsgelehrter, Hr. Gerh. Imhoff, ist inzwischen der Sache näher auf den Grund gegangen, und zieht in Nr. 52 des Domblattes von 1849 die betreffende Schreinsstelle hervor, die ich als Anlage III. nachfolgen lasse. Hr. Imhoff führt zugleich die Gründe an, welche ihm die Ueberzeugung gewähren, daß hier von einem ganz andern Heinrich, als dem Heinrich Sunere die Rede sei. „1) Wird in dieser Urkunde die Frau des Heinrich Lapicida nicht genannt, letzterer scheint vielmehr um diese Zeit (1242) schon Wittwer gewesen zu sein, während Adelheid, die Frau des Heinrich Sunere, gemäß der Urkunde Niderrich Vadimon. 1253 noch lebte. 2) Hat Henricus Lapicida eine Tochter Aleidis, während nicht constirt, daß Heinrich Sunere eine Tochter dieses Namens gehabt hat. 3) Wird der Heinrich in unserer Urkunde „Lapicida“ genannt, dagegen Heinrich Sunere nirgendwo. 4) Lagen die Besitzungen des Henricus Lapicida im Airsbach, die des Heinrich Sunere im Niderrich. 5) Führen Heinrich Sunere und seine Nachkommen in allen von ihnen sprechenden Urkunden den Namen „Sunere“, Henricus Lapicida aber nicht. Ich muß hier noch bemerken, daß es mir nicht gelungen ist, die von Hrn. Fahne citirten Stellen Niderrich Vadim. 1235 und 1237 weder in dem betreffenden Schreinsbuche, welches nur bis zum Jahre 1245 reicht, noch in einer alten Karte zu finden. Dagegen findet sich der Name des H. S. und seiner Nachkommen noch Niderrich a domo ad portam 1247 und Petri Ceciliae 1344, welche Stellen in den „Diplomatischen Beiträgen“ nicht verzeichnet sind. Gewinnen wir somit die Ueberzeugung, daß Henricus Lapicida eine von Heinrich Sunere verschiedene Person sei, so erregt eine andere Voraussetzung des Hrn. Fahne großes Bedenken. Vor Allem nämlich muß uns Hr. F. noch den Beweis liefern, daß der Vadim. Niderrich 1248 vorkommende magister Henricus petitor structure majoris ecclesie colon. „Sunere“ geheißen und identisch sei mit Heinrich Sunere, der eine Frau Adelheid hatte. Ich finde nämlich, daß

H. Sunere in den Urkunden Niderrich Vad. 1253 — Niderrich a domo ad portam 1247 nicht magister genannt wird, und der magister Henricus führt Niderrich Vadim. 1248 nicht den Namen Sunere; auch ist das Eigenthum, von welchem in diesen Urkunden die Rede ist, unter sich ganz verschieden, und die Identität der Personen überhaupt gar nicht zu erkennen. Die in der Anlage II. der „Diplomatischen Beiträge" angeführten Zeichen können für den Heinrich Sunere — selbst wenn er identisch wäre mit magister Henricus petitor structure, und dieser mit Henricus Lapicida — als Dombaumeister und Entwerfer des Domplanes nichts beweisen, indem dieselben denen des Schreinsbuches nicht gleich, denen des Domplanes nur entfernt ähnlich sind, überdies auch an anderen Stellen der Schreinsbücher, besonders da, wo von einem Goldschmiede die Rede ist, vorkommen. Wäre magister Henricus und Heinrich Sunere dieselbe Person, und dieser wirklich Dombaumeister geworden, so, glaube ich, würde der Schreinschreiber, der die Qualität des petitor structurae maj. eccl. im Jahre 1248 schon für wichtig genug hielt, um sie in der Urkunde anzudeuten, diesen Heinrich Sunere um 1253 (Vadimon.) auch rector fabricae oder operis maj. eccl. genannt haben, was aber nicht geschehen ist, obgleich beide Urkunden von derselben Hand geschrieben sind."

Die beiden Handzeichen, welche neben dem Schreinsvermerk von 1315 angebracht sind, lasse ich als Nr. CXXIV der Monogramme, getreu nach einer von den Originalen genommenen Durchzeichnung, nachbilden. Aber auch wie dieselben bei Fahne vorkommen, vergleiche man sie mit dem als Nr. XXXVIII der Monogramme früher mitgetheilten Zeichen des Domplanes — und man muß staunen, woher Hr. Fahne den Muth nimmt, zu behaupten, daß diese Zeichen einander gleich, dem Siegel einer und derselben Familie entnommen seien. Im Gegentheile darf man behaupten, daß hier eine sofort in's Auge fallende völlige Verschiedenheit besteht, und Jeder, der nur in etwa in der Monogrammenkunde bewandert ist, wird sein Urtheil dahin aussprechen müssen, daß dieses Beweismittel, das einzige von Erheblichkeit, woraus Fahne die Identität zwischen Heinrich Sunere, Henricus petitor und dem Domriß-Zeichner herleitet, seinen Zweck verfehlt habe.

Von seinem Meister Heinrich Sunere-petitor-lapicida will Fahne wissen, daß er gegen 1254 gestorben sei, und folgerecht läßt er in diesem Jahre den Meister Gerhard als zweiten Dombaumeister das Nachfolgeramt antreten. S. 133—134 wurde die Urkunde mitgetheilt, durch welche im Jahre 1257 das Domcapitel diesem „magistro Gerardo lapicide rectori fabrice ecclesie coloniensis" wegen seiner Verdienste um den Bau eine nicht unbedeutende Schenkung machte. Wie stände es nun aber um die Fahne'sche Behauptung, wenn der Beweis gebracht würde, daß Heinrich Sunere bis zum Jahre 1254 nicht gestorben war, daß er zur Zeit der Schenkung an Meister Gerhard noch lebte, 1258, 1264, ja im Jahre 1267 mit Frau Adelheid sich noch des Daseins freute? Der Fleiß und die freundliche Mittheilung des Hrn. Imhoff setzen mich in Stand, in den als Anlagen IV—VI. nachfolgenden Schreinsauszügen diesen Beweis zu liefern.

Wenn somit Heinrich Sunere von der Gemeinschaft mit Henricus

Lapicida und magister Henricus petitor structure entkleidet und von dem Meisterthum beim Dombau entfernt wäre, so bliebe immerhin noch der von ihm verschiedene Henricus petitor-Bewerber übrig. Allein wollten wir das Wort petitor, dessen Zweifelhaftigkeit im vorliegenden Falle sich nicht verkennen läßt, auch in dem Sinne des Hrn. Fahne deuten, so würde sich nur die Folgerung daraus ergeben, daß bei dem Dombau ein Concurs der Baukünstler Statt gehabt, daß jener Heinrich zu den Mitbewerbern gehört habe, und daß wir in Meister Gerhard den Sieger zu verehren hätten, dessen Plan angenommen und dem die Leitung des erstaunlichen Werkes übertragen worden ist.

Anlage I.

Aus dem Buche „Cartae vadimoniorum" des Schreins Niderrich, 1248.

Notum sit omnibus tam futuris, quam presentibus quod Mechtildis dicta de Wilre *) emit domum et aream sitam versus vineam dominorum maioris ecclesie in colonia erga Hermannum et Engilradim uxorem suam, ita quod in continenti obtinebit.

Item notum sit, quod Rudolfo filio ejusdem Mechtildis cessit predicta domus de obitu matris sue predicte M. ita quod divertere potest.

Item notum sit, quod iam dictus Rudolfus tradidit et remisit eandem domum cum area prout iacet magistro Henrico petitori structure maioris ecclesie colon. dat. anno Dni M.cc°xLviij.

Item notum sit, quod prefatus magister Henricus tradidit et remisit prefatam domum cum area prout iacet maiori ecclesie in colon. ita quod in continenti obtinebit. actum anno dni M.ccxLviij.

Anlage II.

Aus dem Buche „a Sto. Lupo" des Schreins Niderrich, 1315.

Notum sit tam presentibus quam futuris, quod Henrico filio quondam Rutgeri dicti Sunere et Grete ejus uxoris ex morte patris sui predicti accidit domus et curtis, que quondam fuerunt mansio patris ipsius predicti sita contra domum Kuronis ita quod domum et curtim predictas cum ejus area jure ante et retro subtus et superius prout iacet obtinebit et divertere poterit. datum anno dni M°.ccc°xv crastino bti mathei apostoli.

Anlage III.

Aus dem Buche „Textorum" des Schreins Airsbach, 1242.

Notum quod Henricus Lapicida (Dieses Wort steht von einer anderen, aber alten Hand über dem Namen geschrieben) dedit et remisit Filie sue Aleidi dimidietatem camerae sitae in platea textorum prope domum Spannemanni versus sanctum Joannem ita quod jure et sine contradictione obtinebit Item notum quod praedicta Aleidis cum pueris suis Sophia, Cunegunde et Mathia cum cognatis eorum utriusque linee in figura judicii comparentes per juramentum eorum obtinuerunt quod dictam camere dimidietatem pro necessitate jure obtinere non possent, unice per sententiam scabinorum obtinuerint, quod eandem camere dimidietatem quo vellent divertere possent.

Notum quod Bruno buntebart et uxor ejus Uda emerunt sibi dimidietatem camere, supradicte, erga praescriptam Aleidim et pueros suos Sophiam, Cunegundim et Mathiam ita quod jure et sine contradictione obtinebunt.

*) In Nr. 91 des Köln. Dombl. v. 1844 (später auch als Zusatz in der 2. Ausg. d. Dipl. Beitr. S. 95.—96.) theilt Fahne dieselbe Urkunde im Verlaufe der sämmtlichen Registraturen des betreffenden Schreinsbuches wiederholt mit; statt Mechtildis dicta de Wilre läßt er uns hier „Megthildis dicta de Volpe" lesen, und in der folgenden Spalte erscheint bei den erläuternden Bemerkungen die Dame abermals in verändertem Gewande als „Megtildis de Vulpe (von dem adeligen Sitze ad vulpem, Wolferhof."

Anlage IV.

Aus dem Buche „Vadimoniorum" des Schreins Niderrich, 1258.

Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod Johannes de porta et Elyzabeth uxor sua emerunt erga henricum dictum Sunere et uxorem suam Aleydim redditus decem solidorum, quos habebat in domo herderwig, que sita est erga curiam dominorum de veteri monte ita quod optinebunt (sic) sine contradictione.

Anlage V.

Aus dem Buche „Latae plateae" des Schreins Columba, 1264.

Notum sit quod Theodericus et uxor sua Hadewig emerunt sibi erga henricum dictum Zonere et uxorem suam Aleidem sex solidorum redditus in domo, quae vocatur „de Judeo" contigua domui „de cervo" versus renum in festo Sancti Martini annis singulis solvendorum itaque ille obtinebit; et sciendum quod dicti Henricus et uxor sua dictos sex solidorum redditus reemere poterunt pro sex marcis Colon. denariorum ad nativitatem domini, quae erit anno Domini MccLx quinto salvo censu hereditario supra scripto actum MccLx quarto.

Anlage VI.

Aus dem Buche „A domo ad portam" des Schreins Niderrich, 1267.

Notum sit omnibus, quod Henricus Suner' (id est Sunerus) civis Coloniensis et uxor sua Aleidis tradiderunt et remiserunt Bertolfo de Gluele civi Coloniensi et uxori sue Blize quinque duodecim ($^5/_{12}$) partes in domo, quae vocatur Nidecge prope Sanctum Lupum ubicunque in recta divisione possit contingere, ita quod obtinebit et divertere posset. Actum anno Dni M°cc°Lxvij.

Sunnenburne, Leo von, Steinmetz, kam 1369 mit Greta, seiner Frau, von Sonborn bei Elberfeld nach Köln, wo er in der Mühlengasse das Haus des Johann Hirzelin kaufte und sich daselbst niederließ. (Siehe das Buch „Grahnen" des Schreins Brigitta.)

Sybertus, Werkmann beim Dombau zu Köln in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Im Archive des hiesigen Landgerichts befindet sich sein Testament vom Jahre 1346: „Syberti operarii apud fabricam maioris ecclesiae." (Köln. Dombl. 1843. Nr. 50.)

Tack, Johann Hermann Joseph, Maler zu Köln, wurde am 15. October 1763 bei der hiesigen Malerzunft aufgenommen. Er starb am 28. Juli 1771.

Tack, Joseph, des Vorstehenden Vater, war ebenfalls Maler zu Köln und trat am 7. August 1736 bei der hiesigen Zunft als selbstständiger Meister ein.

Tack, Joseph, der jüngere dieses Namens, wird in dem 1798 gedruckten „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner" unter den damals lebenden hiesigen Malern genannt.

Tardieu, Jacques, Kupferstecher, ein Glied der bekannten französischen Künstlerfamilie dieses Namens, wurde 1718 zu Paris geboren und starb gegen Ende des Jahrhunderts. Der Kurfürst Cle-

mens August von Köln hatte ihn zu seinem Hofkupferstecher ernannt, und zweimal hat sein Grabstichel die Züge dieses erlauchten Fürsten nachgebildet. Von seinen zahlreichen Arbeiten nenne ich nur die folgenden als hierher gehörend:

CLEMENS AUGUSTUS ARCHpus. COLONsis. PRINCEPS ET ELECTOR SACi. ROMNI. IMPII. UTRIUSQUE BAVARIAE DUX. Brustbild in Oval mit Umschrift; unten die Widmung: Serenissimo Principi. | Aeternum obsequii et gratitudinis monumentum | offerebat Petr. Car. Fabio AUNILLON DE LA BARRE | Abbas reg. abb. de Vado Alneti: paulo ante ad | eundem serm. Princm. Regis christmi. Legatus plenipus. Unter der Randlinie folgt die Bezeichnung links: Peint par Demarais. rechts: Gravé à Paris en 1748. par J. Tardieu Fils. Graveur du Roy. Kl. fol. (H. 7³/₄ Z. br. 5¹/₂ Z.)

Derselbe Kurfürst, Büste in Profil; an dem Postament der Wahlspruch: PIETATE | ET | MAGNANIMI- | TATE. unten die Schrift:

Te patriae patrem Clemens Auguste salutat
Et faustis avibus Ubia Terra colit.
Non reperitur enim Tellus felicior istâ
Quam tectam servat magnanimi pietas.

Dessiné par Eisen. Gravé par J. Tardieu grav. de S. A. S. Electorale de Cologne. 8. (H. 5 Z. br. 3¹/₈ Z.) Gehört zu: Le calendrier de la cour de son altesse serenissime de Cologne pour l'an MDCCLIX. par Jean Philippi Neri Marie Vogel. De l'imprimerie de Ferdinand Rommerskirchen.

P. C. F. AUNILLON ABBÉ DU GUÉ DE LAUNAY MINISTRE Plni. Pre. DU ROY PRES DE S. A. S. ELECTle. DE COLOGNE. Brustbild in Oval mit Umschrift; unter der Randlinie links: Peint par Brandt. rechts: Gravé à Paris par J. Tardieu Gravr. de S. A. S. Electorale de Cologne en 1753. Kl. fol. (H. 7³/₄ Z. br. 5¹/₂ Z.)

Tays, Peter, ein geschickter kölnischer Maler, von dem man in der St. Peterskirche in dem Seitenaltare rechts ein auf Leinwand gemaltes, oben gerundetes Bild sieht: Die Himmelfahrt der h. Jungfrau darstellend, dessen Composition einem Gemälde von Rubens entlehnt ist; es hat unten links die Bezeichnung: PeeTer Tays. Der Altar wurde, laut der Inschrift, durch Vermächtniß der am 14. Februar 1654 gestorbenen Clara von Auvyn von der Armeiden, Wittwe Anton Thonet's und Gabriel de Bruin's, errichtet.

Tettrodeus (auch Tetrodius), **Wilhelm**, Architekt und Bildhauer zu Köln in den 1570er Jahren, war aus Delft gebürtig und führte den Titel eines Hofbaumeisters des Erzbischofs und Kurfürsten von Köln, Salentin von Isenburg. Ich finde seinen Namen auf folgendem bei Peter Overadt erschienenen Kupferstiche:

Merkur und Minerva; unten liest man: BIBLIOTHECA | MERCVRII. EST SERMO. u. s. w. (4 lateinische Verse in 2 Spalten); dann die Bezeichnung: Gulielmo Tettrodeo, Delphensi, Battauo, Reuerendissimi Archiepiscopi Coloniensis, et Principis Electoris, Illustrissimi, Architecto Authore: Coloniae Agrippinae Ao. MDLXXV Mens. Augusto | Petri Ouerradi Formulis. Adria. de Weert fig: Gr. fol. Man hält Adrian de Weert für den Stecher.

Füßli (Kstlrlex. Forts. 1845.) nennt ferner nach ihm:

Venus mit Kupido schlafend, hinter ihnen ein Faun, in der linken Hand einen Baumast haltend. Gul. Tetrodius Delfinus Batavus Sculptor Colonia formulis Petri Conradi Colot 1574. Aug. 24. (In der Adresse ist wahrscheinlich Peter Overadt's Name entstellt.) Qu. fol.

Anderswo finde ich genannt:

Die Statuen Jupiter's mit dem Adler, der Venus mit Amor, und des Merkur, alle auf einem Blatte; nach dem Bildhauer Wilhelm Tetrodejus. Coloniae formis Hadriani de Weert. Gr. qu. fol.

Bei Nagler (K.-L. XVIII. 277. 279. 280.) wird er mit zwei angeblichen Kupferstechern „Tetterdil und G. Tettesdet" in Verbindung gebracht, die zu Köln nach ihm gearbeitet haben sollen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß dies nur corrumpirte Namen unseres Künstlers selbst sind.

Teyman, Caspar, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Frankfurt a. M. und zu Köln. Sein hiesiger Aufenthalt fällt in die 70er und 80er Jahre, wie man aus Titelblättern ersieht, die er um diese Zeit für hiesige Buchhändler geliefert hat. Für die Erben Peter Overadt's hat er nach der Zeichnung von Johann Toussyn einen großen Prospekt der Stadt Köln gestochen.

Themer, Wilhelm, Maler zu Köln, ein Zögling der Düsseldorfer Akademie. Er gab folgende Bilder zu den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins:

1840. Stadtwall im Winter. H. 1 F. 8 Z. br. 2 F. 4 Z. (Nr. 312a d. Cat.)
Der Traunsee in Tyrol. H. 1 F. 6 Z. br. 2 F. (Nr. 312b d. C.)
Winterbildchen. H. 1 F. 1 Z. br. 1 F. 5 Z. (Nr. 348 d. C.)

1841. Kirche zu Himmelgeist. H. 1 F. 7 Z. br. 1 F. 3 Z. (Nr. 318 d. C.)
Große Winterlandschaft. (Nr. 137 d. C.)
St. Wolfgangs-Kapelle, Motiv aus dem Taubergrunde in Baden. (Nr. 138 d. C.)

1842. Gebirgslandschaft mit See. H. 2 F. 8 Z. br. 4 F. (Nr. 451 d. C.)

1843. Landschaft. H. 3 F. br. 4 F. (Nr. 477 d. C.)

1844. Landschaft. H. 2 F. 4 Z. br. 3 F. 2 Z. (Nr. 407 d. C.)

Theyssens, S., Kupferstecher zu Köln, dessen Blätter in den letzten Decennien des 17. Jahrhunderts erschienen sind. Der Cardinal Wilhelm Egon von Fürstenberg, dessen Bildniß er ausgeführt hat, verlieh ihm den Titel seines Hofkupferstechers. Man hat von ihm:

Titelblatt zu dem 1678 bei J. H. Weyer in Köln erschienenen Buche: Joach. Mynsingeri Apotelesma. 4.

Joach. Mynsing. a. Frndeck J. C. Brustbild in Oval mit Umschrift; unten links: S. Theyssens. fe. tiefer 6 Zeilen Schrift: Nil opus u. s. w. 4.

V. Mater Galliotta de Valliac dicta à S. Annâ. Halbfigur in einem Achteck; unten rechts: S. Theyssens. sculp. 1679. am Schlusse die 2zeilige Widmung des Stechers an verschiedene Personen.

Ein Jüngling in einer Landschaft sitzend, aus seinem Munde geht der Spruch hervor: Due ante te omne desiderium meum. unten links bezeichnet: S. Thayes. | delin. sculp. tiefer steht: Solitudo Spiritualis. 12. Gehört zu dem 1682 bei J. W. Friessem in Köln gedruckten Büchlein: Solitudo spiritualis, per P. F. Ludovicum Kellen Ordinis FF. Minor.

Maximilian Heinrich, Kurfürst von Köln; nach L. J. Gossez.

Der Cardinal von Fürstenberg, nach demselben.

Die Kupfer zu dem Büchlein: „Aegidii Albertini | Hirnschleiffer. | Collen | Bey J. Wid. und G. de Berges." Auf dem Titelblatte ist an dem Gestell des Schleifsteines die Jahrzahl 1686 angebracht. Die im Buche befindlichen Kupfer nehmen etwa die Hälfte der Duodezblätter ein, viele stellen Figuren in damaliger Tracht vor; nur zwei finde ich bezeichnet: S. 478 sieht man rechts am Fuße

eines hohen Berges das Monogramm Nr. CXXV, und S. 495, wo ein Krug mit zierlichem Deckel abgebildet ist, liest man unten links: Theysens. fe.

Allegorie; eine weibliche Figur im Fürstenmantel wird gekrönt, ein Genius hält einen Schild mit der Inschrift: HISTORIA FRANCICA. unten steht: Coloniae Apud Hermanum Demen 1688. links: Theyssens fe. 4.

Allegorie auf den Tod des Kurfürsten von Köln Maximilian Heinrich, nach J. J. Soentgens. 1688.

Allegorie mit dem fliegenden Adler, nach J. W. Fischer.

Allegorisches Titelblatt zu: „Jacobi Masenii e Soc. Jesu Exercitationes oratoriae ioco seriae. 1690. Coloniae apud Bernardum Coomans." unten links: Theyssens. fe. 8.

Wappen des Domherrn Peter Bequerer zu Köln. S. Theyssens fecit 1695. 4. Zu einer Gelegenheitsschrift.

Allegorie mit Genien, welche ein Wappen halten; Christus von den Aposteln umgeben; ein hingestreckter Löwe, welchem ein Mann in den Rachen greift; unten rechts: S. Teyssens Inv. deli. et sculp. in Colo. 4.

Christus am Kreuze, von Personen aus allen Welttheilen angebetet. Theyssens. Inu. et sc. in Colon. 8.

Das Leben der h. Birgitta, Folge von 50 Kupfern nebst einem gestochenen Titelblatte; auf diesem steht: VITA | SERAPHICAE MATRIS | BIRGITTAE | DE REGNO SVECIAE | CVM | REVELATIONIBVS | EIVSDEM | SELECTIORIBVS | FORMIS AENEIS EXPRESSA | COLONIAE AGRIPPINAE. Die Schrift umfassen acht emblematische Vorstellungen mit Umschriften; weiter unten sieht man nebeneinander vier Bildnisse von Geistlichen; dann folgt die Dedication an den Kurfürsten Maximilian Heinrich von Köln und an den Bischof Albert Sigismund von Freisingen und Regensburg, mit ihren Wappen; der Name des Stechers steht links über dem ersten der vier Bildnisse: S. Theysens. inuen. deli. sculpsit. Eine Jahrzahl ist nicht angegeben. Die nun folgenden bildlichen Darstellungen sind unten von 1 bis 50 numerirt, die meisten tragen den Namen des Stechers, die Nrn. 16, 18, 21, 22, 25, 26, 28, 33, 49 und 50 sind ohne Bezeichnung, auf einigen steht: S. Thayse. del. fe. auf verschiedenen andern: S. T. d. fe. — S. T. fe. — S. T. d. f. — S. T. d. F. — S. T. d. sc. Jedes Blatt hat unten eine lateinische, französische und deutsche Erklärung. Kl. fol.

Thonis, Meister, war Steinmetz zu Köln und trat im Jahre 1639 in eine fromme Verbrüderung ein, welche in der Antoniterkirche bestand. Das noch vorhandene Mitgliederverzeichniß derselben macht uns zugleich mit seinem Sterbejahr bekannt; es heißt daselbst: „Ao. 1639 Meister Thonis Der Steinmetzer" und in einem spätern Zusatze: „obijt 1661."

Tilman, Steinmetz, aus Köln gebürtig, wohnte mit seiner Frau Gertrud im Jahre 1285 in der Johannisstraße neben dem Hause „Hengbach" gegenüber der Servaskapelle. Er kommt in den Büchern „A domo ad portam" und „A Pistrino" des Schreins Niderrich vor.

Tilmann, Meister, war Maler zu Köln, und wird im Buche „A domo ad portam" des Schreins Niderrich im Jahre 1360 als Eigenthümer des Hauses „Mildenberg" gegenüber St. Lupus angeführt.

Tilmanni, Johann, Bildhauer zu Köln zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Von Seiten des Maleramtes war Klage gegen ihn erhoben worden, daß er sich „des stoffirens vnd malens solte vndernohmen haben", eine Zwistigkeit, die am 2. Januar 1618 durch gütlichen

Vergleich beigelegt wurde. Das Registraturenbuch der Malerzunft (Pergamentcoder im Wallraf'schen Nachlaß) enthält darüber folgendes:

„Anno 1618 den 2 Januarij haben nachbemelte herrn vnd Amptsmeistere deren Erb: von Maler vnd steinmetzer Amptteren nemlich an seiten deren Erb: Maler handtwercks her Peter Maess Bannerher, vnd herbert scheuirman zeitlicher Rathsverwanter, vort Philips von suist Gereon Milendunck, vnd Johan Mom als Amptsmeistere benents Maler Ampts, vnd an seiten dero steinmetzer her Caspar Greffrath Bannerher vnd Peter Godennaw, den mißverstandt vnd irrungh deſſ stoffirens vnd malens, darüber ein Erb: Malerampt beim Erb: Rath geklagtt nemlich das Johannes Tilmanni bildtschnider, sich des stoffirens vnd malens solte vndernohmen haben, folgender gestalt in der guite vergleichen das obgemelter Mr. Johannes Tilmanni in gegenwertigkeit dero herren angelobtt hinfuro sich keines malens noch stoffirens, durch sich selbsten oder iemandt anders vnder peen 24 goldtgl. nitt zu vndernehmen, daruon vff den fall der verwirckung ein dritte theil einem Erb: hochw: Rath, daß ander einem Erb: Malerampt, vnd daß letzte dritte theill einem Erb: steinmetzerampt verfallen sein solle, hingegen haben die obg. herren vnd Amptzmeistere des Erb: Malers Amptz versprochen mehrgemelten Johanni Tilmanni in seiner nahrung vnd handtwerck nitt behinderlich zu sein, also geschehen vnder dem Rathauſs vff tag vnde zeitt wie oben.

Euerhardus Staden."

Tönis, kölnischer Glockengießer zu Anfang des zwölften Jahrhunderts. W. von Zuccalmaglio (Gesch. d. St. Mülheim a. R. Heft 4, S. 315—316.) theilt eine Inschrift vom Jahre 1109 mit seinem Namen mit, welche man auf einer Glocke in der Kirche zu Herkenrath im Kreise Mühlheim am Rhein liest; sie lautet:

Anna hies ich in ere gotz lueden, quoids verdri-
ven ich Tönis tzo Cöllen guess mich A D. MCIX.

Tosetti, Joseph, Maler, geboren zu St. Wendel, hat sich viele Jahre in Köln aufgehalten und Bildnisse in Pastellfarben ausgeführt. Er begab sich von hier nach Paris, wo er, nach einer unverbürgten Mittheilung, 1844 gestorben sein soll. In der Ausstellung des kölnischen Kunstvereins von 1843 sah man eine Handzeichnung von ihm: Der h. Franziskus, nach Zurbaran (Nr. 228 d. Cat.), die er von Paris eingesandt hatte.

Toussyn (auch Tussin), Johann, Maler und Zeichner zu Köln, dessen eigentliches Fach die Landschaft war, der seinen Wirkungskreis aber auch auf historische Darstellungen erweiterte. Im Jahre 1631 wurde er bei der hiesigen Malerzunft aufgenommen. Seine Landschaften sind von angenehmer Composition und kräftiger Färbung; der Baumschlag ist in der Manier der Niederländer. Seine Figuren hingegen sind gewöhnlich in der Zeichnung sehr verfehlt. Er muß ein arbeitsamer Mann gewesen sein, da seine Gemälde ungemein zahlreich sind und er außerdem noch eine Menge Zeichnungen für Kupferstecher gefertigt hat.

In seinen Landschaften pflegte er biblische Vorstellungen anzubringen, daher konnten viele derselben auch in Kirchen Aufnahme finden. Noch gegenwärtig sieht man mehrere in den Kirchen zu St. Severin und Maria-Himmelfahrt; in letzterer gehört eine Folge von acht Bildern, die

die Seitenwände des Chores schmücken, zu seinen schönsten Leistungen. Auch die Peterskirche besitzt eine seiner besten Arbeiten: eine Landschaft, in welcher man die Marienkapelle zu Scharfenhövel nebst einem Wallfahrerzuge sieht. In St. Gereon findet man in dem ersten Seitenaltare links vom Eingange ein oben gerundetes Bild, das in der höhern Abtheilung verschiedene in Köln besonders verehrte Heilige, in der untern eine Ansicht der Stadt Köln mit weiter Fernsicht zeigt; diese letztere ist von Toussyn's Hand, der sich darin als ein geschickter Künstler bewährt.

Toussyn hat auch radirt, und hier erscheint er so geistvoll, daß man beklagen muß, nur so wenige Blätter von ihm aufzufinden. Ich besitze:

Titelblatt in 12. zu: HORAE | DIVRNAE | iuxta | Ritum Illustris | & Collegiatae | Ecclesiae | S. GEREONIS | et Sociorum | Martyrum Ao. 1633. Ueber der 10zeiligen Schrift der Martertod des h. Gereon, zur Seite links derselbe Heilige in Ritterrüstung und ein zweiter Heiliger hinter ihm, rechts Sta. Helena, das Kreuz haltend, nebst einem Bischofe; unten die Abbildung der Gereonskirche, und tiefer die Druckeradresse: Coloniae Typis | Henrici Krafft. daneben rechts: Ioan Tussin fec.

Ein Bischof mit segnender Hand sitzt zwischen zwei Engeln vor einem Altare, etwas nach links steht vor ihm ein Kaiser, dessen Wappen auf dem Boden liegt; in Seitenportalen erscheinen links ein h. Bischof, rechts ein Heiliger in geistlicher Ordenskleidung; in der Höhe sieht man ein großes Wappen zwischen zwei Drachen, unten ganz im Vorgrunde liegen drei Fratzengestalten, welche Laster bedeuten. Ohne des Künstlers Namen. 4. Auf der Kehrseite der Titel einer Gelegenheitsschrift: Epenos Seu Applausus Gratulatorius u. s. w. Coloniae, Typis Henrici Krafft apud Tesserae portam sub signo Solis. Anno M.DC.XLVI.

Landschaft mit Fluß und Brücke, auf welcher die Flucht der h. Familie nach Egypten vorgestellt ist; unten links: Joha Toussyn in, mehr nach der Mitte hin: 1632. Kl. qu. 4.

Füßli (Kstlrlex. Forts. 1927) nennt:

Eine kleine Landschaft in die Breite mit einer Wassermühle; bezeichnet: Joan Tussin fecit et exc.

und Rudolph Weigel (Kstcat. XII, S. 82 u. XVI, S. 54.) besaß:

Eine zweite Darstellung der Flucht der h. Familie mit der Bezeichnung: Joan Tussin fecit. Qu. 8.

Reiche Landschaft mit dem barmherzigen Samariter. Schmal qu. fol. Letztere zu zwei Thaler gewerthet.

Die nach ihm, größtentheils nach Zeichnungen, in Kupfer gestochenen Blätter bilden eine ziemlich bedeutende Anzahl und viele derselben erregen durch die behandelten Gegenstände in hohem Grade ein örtliches Interesse bei uns Kölnern. Hier die mir bekannten, nach den Stechern geordnet:

1. Von Wilhelm Altzenbach. Die h. Brigitta vor dem Heilande knieend.

2. Von demselben. Der Martertod der h. Margaretha.

3. Von demselben und Franz Brun. Eine Folge von Blumenstücken, wovon einige den Namen Toussyn's als Zeichner tragen.

Die Nrn. 1 bis 3 werden von Heinecken (D. d. A. I. 160—161.) genannt.

4. Von Abraham Aubry. Das Rathhaus zu Köln, aufgenommen von dem mit mannichfaltigen Figuren belebten Rathhausplatze. Gr. fol. In der Höhe die Widmung: „Nobilissimis Amplissimis Clarissimis, Consultissimisq. Vrbis ac | Reipublicae Coloniensis Dominis CONSVLIBVS, SENATORIBVSq. | Vniuersis hanc Curiae Suae Ideam repraesentat, eorumq. honori | humillime dicat Consecratq.

Anno M.DC.LV. Gerhardus Altzenbach | ciuis et Iconopolus Coloniensis"; rechts neben dem Thurme in einer Einfassung, wo oben die drei allegorischen Figuren: Weisheit, Gerechtigkeit und Reichthum, zu den Seiten der kölnische Bauer und die Jungfrau als Wappenhalter angebracht sind, liest man:

In Ideam Curiae Agrippinensis Coloniae.	Lob des Cölnischen Rathhaußes
Agrippinatum Procerum pulcherrima Sedes CVRIA, Consilij, Justitiaeq. domus; Ara MAGISTRATVS VBY, templumq. SENATVS, Et CONSCRIPTORVM gloria prima PATRVM: Pupillis, viduis, et asylum pondere pressis CVRIA, Subtili hoc Schemate Clausa patet. Hac uigilant Curae: Justi moderamen et aequi: Temperat Astraeae libra, Salutis opus. Hinc bene Romanis à CVRA CVRIA dicta est: Vrbsq. COLONIADVM. quod bene iura COLAT.	Sieh an diß werck, viel ding hie merck Hörs dir die warheit sagen. Daß Rhathauß ist diß schönes werck zu Thätigen vndt Klagen. Daß in der Agrippiner Statt Zu Cöllen wird gesehen Ihr Architectur daß lob hat bey dene die es wohl verstehen. Als hier geschicht nach Rechten pflicht den zaum die weißheit führet Gerechtigkeit sitzt in der Mitt, der Reichtumbs gaab nit suchet. Daher der Cöllnischer Bawr freudhafft Mitt allen seinen züchten. vnd die Stadt mit Ihr Jungfrawschafft sich frewet in Ihren früchten.

unten links steht: J. Toussyn Delinc. in der Mitte: Abraham Aubry fecit. rechts: Gerhardus Altzenbach Excudit Coloniae. tiefer, außerhalb des Plattenrandes, liest man in drei Zeilen: „Eigentliche vnd Warhaffte Abbildung deß Heyligen Reichs Freyer Stadt Cöllen vhralten weitberümbten, von Quadrat regulirt: vnd formirten Stein Künstlich außgewirckten vmb daß Jahr Christi 1396. hochauffgeführten erbaweten, mit Kunstreichen Figuren verzierten | Raths Thurns, mit dem darzu vmb daß Jahr 1571. angbawtem Portal, so nit vneben von vielen genent wird. Hilarula & concinna Meniana, Singulari Artificum industria fornicata eximio mirificoque opere constructa XVI Columnis polite Sectis ambulacrum tecto | clausum sustenians. Daß ist: Eine erfrewliche, bequeme MENIAN oder gebäw, von dem Kunstreichen Menio erfunden, So mit grossem fleiß der Künstler vnter XVI Polirten außgeschnittenen Pilaren uon marmorstein, einen angenehmen verdeckten Wandelplatz gibt."

5. Von demselben. Ansicht der Stadt Köln von der Rheinseite, großes Blatt, aus zwei in die Breite zusammengesetzten Platten bestehend. In der Höhe: „COLONIA AGRIPPINA | Cöllen am Rhein", zur Seite links eilf Zunftwappen nebst dem neuern kölnischen Wappen, als Umgebung von Nr. 1 bis 51 der Benennungen der im Prospekt numerirten einzelnen Oertlichkeiten; rechts gegenüber die eilf übrigen Zunftwappen, das ältere Stadtwappen in der Mitte, die Fortsetzung der Localangaben umschließend; unten links steht: J. Toussyn delin. rechts: A. Aubry fecit, und: Gerhardt Altzenbach excudit Collonyae. 1660. Ein langes Lobgedicht auf die Stadt in drei Sprachen: lateinisch, deutsch und französisch, ist unten angeheftet; am Schlusse desselben liest man: A Cologne | Chez Gerard Altzenbach, marchand d'Image | en la Gallerie des Freres Mineures.

6. Von demselben. Der Alte-Markt zu Köln, mit der Ueberschrift: „Cölnischer Alden Marckt wie Man aller wahr darauff verkaufft sampt dem Rhatthauß vnd Marcktgang", zu den Seiten davon die beiden Stadtwappen; der Marktplatz ist mit Krämern und Käufern dicht angefüllt; unten in der Mitte steht: J. Toussyn Deli. Gerhardt Altzenbach. exc. Colonyae. rechts: AAubry. fecit. Qu. fol. Man hat neuere Abdrücke, die sehr unrein gedruckt sind.

7. Von demselben. Der versammelte Rath der Stadt Köln. Ueberschrift: „Newer Cöllnischer Allmanach, mit vmbher geziereten. 22. Gaffelheußeren sambt deroselben Herren, Wie solche in ihrem gewohnlichen Habit zue Rath gehen." unten liest man: „Sampt E. Erß. Hochweyßen Raths gewohnlichen Rathssitz." daneben links: J. Toussyn. Delin. rechts: A. Aubry. fecit. Tiefer folgen drei Vorstellungen: „Sambson.", „H. B. Herman Grein." und „Prophet Daniel.", dann die Widmung: „Dennen Woll Edlen Hochweyßen, Hochgelehrten, Ehrenusten (sic.) &c. Herrn Burgermeister, Rendtmeister, abgegangenen Bürgermeistern, wie auch dem gantzen Rath, des H. Romischen Reichs freyer Stadt Cöllen. | Meinen gnadigen Herren Dedicirt vnterthanig v. Gerhardt Altzenbach. Burger daselbsten." An jeder Seite bildet eine Säule den Schluß des Blattes. Qu. fol. Wie man aus der Ueberschrift ersieht, war das Bild ursprünglich mit einem Wandkalender in Verbindung gebracht. Man hat sehr schlechte neue Abdrücke,

wo die Platte an der rechten Seite und unten um ein ziemlich beträchtliches Stück verkürzt ist, so daß die eine Säule nebst Aubry's Namen, und die Dedication wegfielen.

Eine geringe Kopie in Stahlstich, nach einem solchen unvollständigen neuern Abdrucke, findet man, mit der Unterschrift: „Sitzung des Senats der freien Stadt Cöln im 16. Jahrhundert." im zweiten Bande des Werkes: Zur Geschichte der Stadt Köln am Rhein, von F. E. von Mering und L. Reischert. Links liest man: J. Toussyn Delyn; der Name des Stechers fehlt. Qu. 4.

8. Von demselben. Ein zierlich gebautes Schiff, in welchem die beiden regierenden Bürgermeister (Joh. Andr. von Mülheim und Joh. Wilh. von Judden) nebst den Senatoren von Köln sitzen; auf dem geschwellten Segel ist der kaiserliche Doppeladler, das Wappen der Stadt sieht man an verschiedenen Stellen des Schiffes; sieben allegorische Figuren führen Ruder mit den Inschriften: Spes, Fides, Charitas, Forditudo, Temperantia, Justitia, Prudentia"; Neptun auf einem Delphine und eine Tritonenschar schwimmen umher; in der Höhe erscheint links die h. Jungfrau, rechts das Jehovazeichen nebst Engelköpfchen, welche dem Schiffe guten Wind zublasen. Ohne die Namen beider Künstler. Qu. fol.

9. Von Gerard Bouttats. Allegorisches Blatt. St. Paulus und Catharina stehen zwischen vier Säulen, an welchen man die Inschriften: Prvdentia, Jvstitia, Fortitvdine und Temperantia bemerkt, in der Mitte ein Wappen mit Jnsul, Stab und Schwert, unter demselben zeigt sich eine in der Ferne liegende Stadt; unten steht gegen die Mitte: J. Toussyn. del. G. bouttats. f. Fol. Auf der Kehrseite der Titel einer 1651 bei der Wittwe Hartgeri Woringen zu Köln gedruckten, dem Bischof Christoph Bernard von Münster gewidmeten lateinischen Gelegenheitsschrift.

10. Von Bernard Hartfeldt. Die h. drei Könige, dem Heilande entgegengehend, dessen Geburt in einem sich in der Ferne zeigenden Stalle dargestellt ist; unten 4 Zeilen deutsche Verse: Der sternen weg u. s. w. dabei steht links: Tussien fe. rechts: Hartfelt sc. 8.

11. Von Johann Heinrich Löffler dem jüngern. Die Huldigung Köln's beim Regierungsantritt Kaiser Leopold's I. Großes Blatt mit der Ueberschrift: „Der Keyserlicher, vnd deß Heiligen Römischen Reichs Freyer vnmittelbarer Edeler Statt Collen ahm Rhein aller vnderthänigst | abgelegter Kayserlicher Huldigungs Pflicht, vnndt der darüber ahm 10. vnd 11. Martij feyrlichst volnzogener Freudentreicher Verrichtung, so dan | deß ahm 8. vnd 13.ten beschehenen Jn- vnd Außzugs Kurtz bemerckter Abryß." Es besteht aus drei Abtheilungen: die obere hat in der Höhe den Doppeladler mit Schwert und Scepter, zu beiden Seiten die Bildnisse von dreizehn Kaisern, und in der Mitte ist der Einzug des Gesandten in die Stadt dargestellt. Die mittlere, mit der Aufschrift: THEATRVM HOMAGIALE, wozwischen das kölnische Wappen von zwei Genien gehalten wird, zeigt einen Theil des Rathhaussaales und des vor demselben liegenden Marktplatzes; in ersterem leistet der Magistrat, auf letzterem die bewaffnete Bürgerschaft den Huldigungseid; tiefer steht das Chronogramm: DEO ET LEOPOLDO FIDELES VbII AGRIPPINENSES. in dessen Mitte ein Genius in ein Horn bläst, aus welchem die Worte: VIVAT u. s. w. hervorgehen; zu den Seiten sind die sechs Wappen der zur Zeit regierenden beiden Consuln, der Quästoren und der Proconsuln. In der untern Abtheilung hält der kaiserliche Gesandte seinen Auszug aus Köln; zur Seite links steht Minerva, rechts Hercules; am Schlusse in der Mitte abermals ein Chronogramm, unter demselben die Bezeichnung: J. Toussyn inuent. | et delin. | M.D.C.LX. | Löffler Junior | sculpt.

12. Von demselben. Blatt von fast gleicher Größe wie das vorhergehende, mit der zwölfzeiligen Ueberschrift: ARCVS TRIVMPHALIS QVO SANCTA ET AVGVSTA VBIORVM AGRIPPINA NOBILIS ET LIBERA EST ROMANORVM COLONIA u. s. w. An dem Triumphbogen sieht man in der Höhe dreizehn Kaiserbildnisse, wovon das mittlere den Kaiser Leopold I. vorstellt, unter Diesem den Doppeladler nebst den Wappen der zweiundzwanzig kölnischen Zünfte; die Hauptvorstellung in der Mitte zeigt die im Jahre 1288 von den Kölnern im Verbunde mit dem Herzoge von Brabant gegen den Erzbischof Siegfried und den Grafen von Geldern siegreich geführte Schlacht bei Worringen; im Vorgrunde zwei Thürme, worauf die Wappenhalter von Köln stehen; ferner links den Bürgermeister Herman Gryne im Kampfe mit dem Löwen, rechts den Streitwagen mit dem Schlüssel der Stadt; an den Seitenpfeilern sechszehn Wappen, dabei links Mars, rechts Minerva; die untere Abtheilung, wo in der Mitte ein Ritter in

vollständiger Rüstung durch ein Portal schreitet, ist sinnbildlicher Bedeutung; tiefer folgt die Schrift: „Des Heiligen Romischen Reichs Freyer Statt Cöllen ahm Rhein Immerwehrenden ohnmittelbahren freyen Edlen Reichs Standtss Hochober vnd Herrlichkeit fort dero wurden vnd Thaten grundt- vnd hauptsachlicher abriss." u. s. w. Die Namen der Künstler sind nicht angegeben. Es gibt neuere Abdrücke, bei welchen man die Ueberschrift des Bildnisses Kaiser Leopold's in: „CAROLUM VI" verändert hat.

13. Von demselben. Allegorie auf den Regierungsantritt der Bürgermeister Franz von Brassart und Johann Wilhelm von Siegen im Jahre 1663. Auf einem Throne sitzen drei weibliche Figuren, welche die Insignien der Consularwürde halten, die mittlere ist Colonia; vor ihnen stehen die beiden Bürgermeister mit ihren Wappen, hinter jedem zeigt sich eine Heldengestalt, Schild und Fahne mit dem Wappen der Stadt haltend; über denselben schweben rechts die h. Ursula nebst Gefährtinnen, links die h. drei Könige; im Vorgrunde stehen zu beiden Seiten Glückwünschende, denen links der gekrönte kölnische Dichter Johann Bawmeister mit einer Tafel voranschreitet, auf welcher man das Chronogramm: nI Caplant qVoD praestat aMor, se LaVrlger offert liest; unten in der Mitte das reichverzierte Wappen der Stadt; rechts am Plattenrande: Io. Toussin delinea: Löffler's Name ist nicht genannt. Die Kupferplatte ist in quer 4. Ihre beigedruckte Umgebung enthält oben eine lateinische Widmung des Dichters Johann Baumeister an die beiden Bürgermeister, zu den Seiten ein langes deutsches Gedicht mit der Ueberschrift: „Deß Newlich Gekrönten | Cölnischen Poëten Teusche Musa | explanirt daß beyden Newange- | trottenen Herren Burger-Mei- | stern dedicirtes Kupffer, nechst an- | wunschung lang beharlicher vnnd | Gluckhaffter Regierung." und unten ein lateinisches Gedeicht, dessen einzelne Wörter in der Art eines Irrgartens zur Zusammenstellung zerstreut stehen; am Schlusse die Druckeradresse: „COLONIAE, Typis THEODORI à CAMPO in Platea Romanorum, vulgò Römers-Gaß, 1663." Das ganze Blatt ist in gr. fol.

14. Von demselben. Allegorie auf die Regierung des Bürgermeisters Johann Andreas von Mülheim, der von 1653 bis 1662 4mal den Stab führte. In der Höhe schwebt in einer Glorie Maria mit dem Kinde, von sinnbildlichen Figuren umgeben; an den Seitenpfeilern sieht man in sechszehn Abtheilungen die kölnischen Schutzheiligen, Darstellungen aus der Geschichte Köln's, sinnbildliche Vorstellungen, so wie Gebäude und landschaftliche Ansichten; im Vorgrunde steht links der Bürgermeister, den Stab haltend, den er auf sein Wappen stützt; zu seinen Füßen liegt ein erdolchter Löwe; in der Mitte steht Colonia, ihm einen Kranz reichend; vor ihr steht ein Knabe, welcher ihm eine Tafel entgegenhält, worauf man zwei Bürgermeister zum Rathhause gehen sieht; über dem Haupte der Colonia wird von zwei Genien die Kaiserkrone gehalten; im Hintergrunde ist die Ansicht der Stadt Köln; rechts Hercules und Minerva. Unten links die Bezeichnung: J. Toussin delineauit. rechts: Löffler Junior fecit. Gr. qu. fol.

15. Von demselben. Erinnerungsblatt an die Geburt eines baierischen Prinzen, mit der Aufschrift: DIES NATALIS | Serenissimi Infantis et Principis Boiorum. In der Höhe zwei schwebende Engel mit den Zeichen der Kurfürstenwürde; dann die Heiligen Maximilian, Maria, Joseph und Emanuel in einer Glorie; tiefer sieht man den jungen Prinzen in einer Wiege, vor welcher zwei Löwen das baierische Wappen halten; zu den Seiten die Heiligen Ludwig, Anton, Franz, Felix, Pius, Ignatius, Nicolaus und Cajetan; unten steht: In solennibus baptismalibus, | Coloniae Agrippinae, Collegii Societatis Jesu, | Anno M.DC.LXII, Mensis Sept. Die —. und links: J. Toussin delineauit. Löffler's Name fehlt. Fol.

16. Von demselben. Maria mit dem Kinde und St. Joseph. Fol.

17. Von demselben. Der h. Franziskus und die h. Clara. Fol.

Die letztern beiden Blätter, ursprünglich für G. Altzenbach's Verlag gestochen, haben in neuern Abdrücken die Adresse Goffart's.

18. Von Matthias van Somer. Mehrere mit figurirten Darstellungen versehene Blumentöpfe. Fol.

19. Von demselben. Die Enthauptung der h. Margaretha.

20. Von demselben. Die h. Scholastica.

21. Von demselben. Die h. Brigitta.

Diese 4 Blätter von M. van Somer erschienen in Gerhard Altzenbach's Verlag.

22. Von G. C. Stich. Sta. Maria Magdalena in einer mit großen Blumen verzierten Einfassung. Für Wilhelm Altzenbach's Verlag. Fol.

Die Nrn. 16 bis 22 werden von Füßli genannt.

23. Von demselben. Die Heiligen Gereon, Gregor, Anno und Helena, über ihnen erscheint der Heiland mit Engeln, im Hintergrunde die Ansicht von Köln; zehn kleine Vorstellungen aus dem Leben der genannten Heiligen umgeben das Hauptbild; unten gegen links steht: J. Tousyn delin: gegen rechts: Oueradt Excud: tiefer folgt ein Gebet. Das Blatt ist in gr. fol. und hat die Ueberschrift: „Kurtzer begriff des lebens | Der H: H: Helenae, Annonis, Gereonis, v: Gregorij des Moren. Als fürnemsten Patronen des Stiffts zu S: Gereon in Cölln." Stich hat sich als Stecher nicht genannt.

24. Von Caspar Teyman. Große Ansicht der Stadt Köln von der Rheinseite, drei in die Breite zusammengefügte Blätter. In der Höhe steht auf einem Schilde in der Mitte die Schrift: „COLONIA CLAVDIA AVGVSTA | AGRIPPINENSIS VRBS | VBIORVM METROPOLIS. | GERMANIAE II. PRAETORIVM. | Die Edle Rittermässige vnd des | H. Römischen Reichs Freye Reichsstatt | Cöllen am Rhein." daneben sieht man, in Wolken schwebend, die Schutzheiligen der Stadt, ferner zwei aus den beiden Stadtwappen und den zweiundzwanzig Wappen der Zünfte gebildete Einfassungen, worin von Nr. 1 bis Nr. 89 die Benennungen der einzelnen Kirchen, Klöster rc. angegeben sind; am Schlusse derselben, nämlich in der Einfassung rechts, folgt die Adresse: Haeredes Oueraht Excudebant. Im Vorgrunde zeigt sich ein kleiner Theil von Deutz, hier „DVYTS" genannt, und rechts steht: J. Toussyn Delin. C. Teyman fec.

25. Von einem Ungenannten. Folge von zwölf Blättern: das Leiden Christi. Sie haben unten lateinische und deutsche Schrift und sind von 1 bis 12 numerirt; nur einige tragen die Bezeichnung: J. Toussyn deli. alle aber die Adresse: Oueradt excudit. Fol. Man hat überaus schlechte neuere Abdrücke mit Goffart's Adresse.

Traut, Franz, ein baierischer Bildnißmaler, hat sich auch am Hofe zu Bonn, zur Zeit des Kurfürsten Clemens August, so wie in der Stadt Köln aufgehalten. Lipowsky (Baier. Kstlr.-Lex. II. 271—272.) berichtet, daß ihm, laut einer Rechnung vom Jahre 1725, die Summe von 680 Gulden für ein Bildniß des genannten Kurfürsten von Köln ausgezahlt worden sei.

Treu, Christoph, ein geschickter Maler, der mit seinem vollständigen Vornamen „Johann Joseph Christoph" hieß, wurde zu Bamberg 1739 geboren und gehört zu einer Familie, aus welcher viele Maler hervorgegangen sind. In seinen jüngern Jahren ist er viel gereist, Flandern und Holland durchwanderte er, einige Zeit brachte er auf der Akademie zu Düsseldorf zu, wo seine Ausbildung nicht wenig gefördert wurde, kam dann nach Köln und an den Hof des Kurfürsten Max Friedrich, der ihm den Titel eines kurkölnischen Hofmalers verlieh. Auch der Fürstbischof von Bamberg ernannte ihn zu seinem Hofmaler. Er wurde später Director der gräflich Schönborn'schen Gemäldegallerie zu Pommersfelden, und starb am 2. October 1798. Christoph Treu malte Landschaften und Seestücke, und zeigt sich darin als Nachahmer Dietrich's und Both's. In dem „Nouvel Almanac de la Cour de S. A. E. E. de Cologne pour l'année 1782" wird er unter der Benennung „Christoph Trey" als kurfürstlicher Hofmaler angeführt; auch in dem letzten Jahrgange von 1794.

Trond, Gerhard von St., dessen Tochter Catharina im Jahre 1296 dem Kloster der Minderbrüder und dem Dombauwerk Renten

vermachte (Siehe im Buche „Berlicus" des Schreins Columba.), wird zuweilen irrthümlich für eine und dieselbe Person mit Meister Gerhard dem Dombaumeister gehalten. Näheres über ihn findet man bei Boisserée (Gesch. d. Doms, 103—104.), Fahne (Dipl. Beitr. 16. 66—69.), und auch in verschiedenen Nummern des Jahrgangs 1842 des Kölner Domblattes wird seiner erwähnt.

Ududeni, Heinrich, Glockengießer um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. Unter den alten Glocken, welche die St. Gereonskirche zu Köln bis zum Jahre 1779 besaß, war die schwerste sein Werk; laut einer mir vorliegenden handschriftlichen Quelle, hatte sie 6232 Pfund an Gewicht und folgende Inschrift:

Tinnio viventi, frigus pello morienti | dum pulsor plena dulcoris dicor Helena | Anno millesimo tercentesimo | quino duodeno | opere mirifico Magister Henricus Ududeni | me fecit.

Ulrich, Melchior, wurde, wie das Mitgliederverzeichniß besagt, im Jahre 1600 in die fromme Genossenschaft aufgenommen, welche in der Antoniterkirche zu Köln bestand. Seine Eintragung lautet: „Melchior Vlrich Glaßwircker." 1622 finde ich ihn unter den Amtsmeistern „eines Erb: Mähler vndt Glaswürter ambts" genannt.

Ulrichs (Vlrichs), Melchior, Maler zu Köln um 1539; in diesem Jahre gehörte er zu den Mitgliedern einer in der Kirche des Antoniterklosters bestandenen Brüderschaft, deren Verzeichniß in der Bibliothek der Groß-St. Martinskirche aufbewahrt wird.

Unckel, Nicolaus, Glockengießer zu Köln um 1627; in diesem Jahre fertigte er eine Glocke für das St. Georgsstift mit der Inschrift:

Expensis Capituli renovata | gloriosissimaeq, Virgini Mariae dedicata | Fusa p. Nicolaum Unckel. 1627.

Unger, Nicolaus — siehe Dürer.

Urban, Wilhelm, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung im Jahre 1848 die bronzene Medaille für Fleiß und Geschicklichkeit.

Urdembach, Peter van der, war Steinmetz zu Köln in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Unter den 1539 lebenden Mitgliedern einer in der Kirche der Antoniterherren gestifteten Brüderschaft nennt das Verzeichniß: „Pet. van der Vrdembach Steinmetzer."

Valke, Hermann, der Zimmerer, dessen Frau Bela hieß, erwarb von dem Dombaumeister Johann ein Häuschen, gelegen bei St. Cunibert zu Köln, wie man aus einer Schreinsstelle von 1319 im Buche „A domo ad portam" des Niderrich ersieht.

Vanwel, Franz, gehörte von 1754 bis 1762 zu den Beamten des kölnischen Domcapitels; die bei F. B. Neuwirth erschienenen „Nieder-Rheinisch-Westphälischen Kreiß-Calender“ nennen ihn als „Fabriquen-Meister“, das ist: Dombaumeister. Sein Amtsnachfolger wurde H. N. Krakamp.

Vareck, Bildhauer, ein geschickter Künstler, der, wie eine zum Wallraf'schen Nachlaß gehörende handschriftliche Quelle berichtet, die Altäre, die Orgel und die ausdrucksvollen beiden Engel (letztere am äußern Giebel in Blenden aufgestellt und aus Stein gearbeitet) für die Klosterkirche der Ursulinerinnen in Köln gefertigt hat. Der Bau dieser Kirche wurde 1712 vollendet, womit zugleich die Entstehungszeit der Kunstwerke angezeigt ist.

Vechel, Johannes de, der Gießer der nächstgrößten, zwölftausend Pfund schweren Glocke in unserm Dome, welche in drei Reihen die Inschrift hat:

> Sum. grandis. sonorose. soror. testis. michi. factor .·. cuius. heros. fani. decor. et. resonancia. toni .·. mouit. quod. fieri. dant. me. sub. honore. patroni .·.
>
> Ut. sociem. sociam. reddendo. tonis. melodiam .·. pello. nimbosa. uocor. idcirco. speciosa .·. annis. germane. semel. i. iunctum. michi. plane .·.
>
> . Johannes. de. uechel.

Unter dem Namen ist das Bild der h. Jungfrau, gekrönt und mit dem Jesuskinde auf dem Arme. Laut dieser Inschrift wurde die Glocke ein Jahr später als die größte — also im Jahre 1449 gegossen.

In den Kirchenrechnungen des Stifts zu Xanten, im Auszuge mitgetheilt von Spenrath (Alt. Merkw. II. 35.), befindet sich folgende Stelle:

> 1375. item venerunt Magister Wilhelm de Veghel cum filio suo ad fundendas campanas; coepit laborare circa campanam S. Helenae. . .

Vielleicht begegnen wir hier den Vorältern des trefflichen Künstlers, dessen Werk die Domglocke ist.

Veen, Octavius van, genannt Otto Veenius, wurde 1556 zu Leiden geboren und stammte aus einer der vornehmsten Familien der Stadt. Im Jünglingsalter begab er sich nach Rom, und trat unter die Leitung Federigo Zuccheri's, wo sich bald der Reichthum seines Talents für die Malerkunst entfaltete. Nach einem siebenjährigen Aufenthalte verließ er Italien, verweilte in Deutschland einige Zeit im Dienste des Kaisers, und begab sich von Wien an die Höfe der Kurfürsten von Baiern und von Köln. Jeder der beiden Fürsten suchte den bewunderungswürdigen jungen Künstler durch sehr vortheilhafte und ehrenvolle Anerbietungen an sich zu fesseln, besonders Ernst, der Erzbischof von Köln, aus dessen fernerm Dienste er sich nur mit vieler Mühe losreißen konnte, wie Van Mander (Schild.-B. Appendix.) bezeugt: „uyt wiens dienst hy qualyck con ontslaghen worden.“ Früherhin war Octavius Page dieses mächtigen Fürsten gewesen. Seine Vaterlandsliebe stellte sich ihren Wünschen unüberwindlich entgegen. Er kehrte in die Niederlande zurück und empfing von dem

Herzoge von Parma, dem spanischen Statthalter, den Titel eines königlichen Ober-Ingenieurs und Hofmalers. Nach des Herzogs Tode ließ er sich zu Antwerpen nieder, wo er Vieles für Kirchen und die Palläste der Vornehmen malte. Als die Stadt für den Einzug des Erzherzogs Albert Triumphbogen errichten ließ, erhielt er den Auftrag die Malereien daran auszuführen. Der Erzherzog, die ausgezeichneten Eigenschaften des Künstlers sogleich erkennend, berief ihn an seinen Hof nach Brüssel, verlieh ihm das Amt eines Intendanten der Münze, und gab ihm fortwährend Beweise seiner Gunst und seiner Hochachtung. Otto Veenius lohnte dem edlen Herzoge diese huldreichen Gesinnungen mit der treuesten Anhänglichkeit; vergebens machte König Ludwig XIII. von Frankreich den Versuch, durch sehr glänzende und schmeichelhafte Anträge ihn in seine Dienste zu locken; er wies sogar den Auftrag zurück, Zeichnungen für die Tapeten des Louvre zu verfertigen.

Otto Veenius starb zu Brüssel 1634 im Greisenalter von 78 Jahren. Zwei seiner Töchter, Gertrud und Cornelia, übten mit Erfolg die Kunst des Vaters; erstere hat sein Bildniß gemalt, welches von Paul Pontius und mehreren Andern in Kupfer gestochen worden ist. Auch gebührt ihm der Ruhm, der würdigste Lehrer des großen Kölners P. P. Rubens gewesen zu sein. Ferner hat er durch eine Anzahl Schriften, theils geschichtlichen, theils dichterischen Inhaltes, bewiesen, wie sehr sein Geist auch mit den Wissenschaften vertraut war.

Eine gelungene Charakteristik dieses Künstlers gibt H. R. Füßli (Krit. Verz. d. best. Kupferst. IV. 78—80.): „Sein Beispiel, sagt er, beweist, wie sehr die Bekanntschaft mit den schönen Wissenschaften einen mit natürlicher Anlage zur Malerei begabten Mann über seine mit gleichen Kunsttalenten begabten, aber der schönen Wissenschaften unkundigen Zeitgenossen erheben könne. Otto Veenius war gewissermaßen der erste unter den Niederländern, der die auf ächte Geschichts- und Costumskunde gegründete Erfindung, die wahrscheinliche Characteristik der in den gewählten Gegenständen handelnden Personen, nicht nur verbesserte, sondern auf einen solchen Grad brachte, daß ihm selbst sein großer Schüler Rubens hierin nicht vorgesetzt werden kann. Nebst der Festsetzung dieser wichtigen Theile der Geschichtsmalerei, hat ihm die niederländische Kunst die verbesserte Wahl der menschlichen Formen überhaupt, die freiere und ungezwungenere Art ihrer Wendungen, die deutliche Anordnung der allegorischen Bilder, und vorzüglich die solide Behandlung des Lichts und Helldunkels, die nach ihm auf den möglichst höchsten Grad gebracht worden ist, zu verdanken. Dieser besonders achtungswürdige Künstler, der im Allgemeinen den Namen eines schönen Geistes mit Recht verdient, erfand mit Scharfsinn, und ordnete seine Vorstellungen mit Geschmack; er zeichnete in einem großen Styl und mit richtigen Umrissen, konnte aber doch die etwas schweren Formen seines Landes nicht ganz beseitigen. Er gab seinen Figuren vorzüglich angenehme und leichte Kopfwendungen, einen naiven und wahren Ausdruck, wußte Licht und Schatten auf eine schön wirkende Art zu benutzen, und hatte eine gefällige und kräftige Färbung.“

Seine Werke wurden in die bedeutendsten Gemäldegallerien aufgenommen; besondere Erwähnung verdienen das Abendmahl des Heilandes in der Cathedrale und einige Bilder im Museum zu Ant-

werpen. Das städtische Museum zu Köln besitzt eine schöne Allegorie von ihm, einen Jüngling vorstellend, um welchen Venus und Bachus gegen Minerva streiten; der seltene Kupferstich danach ist von dem Antwerpener P. Perret. Ich bewahre als eine Hauptzierde meiner Sammlung ein allegorisches Gemälde von Otto Veenius, welches, neben ausgezeichneten technischen Verdiensten, des Künstlers dichterischen Geist in seiner ganzen Größe zeigt. Hier sollte die erhabene Wahrheit verbildlichet werden, daß dem wahren Christen die Macht inwohne, die Anfechtungen des Bösen zu überwältigen und mit diesem Siege die Krone unvergänglicher Seligkeit zu erringen. Ein Jüngling, dem in ruhiger Hoheit die Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zur Seite stehen, führt in muthiger, unerschütterter Haltung sein Schwerdt gegen die in heftigster Anstrengung ihn bestürmenden Laster; in Diesen erkennt man durch die sinnreich gewählten Attribute: die Unmäßigkeit, die Unkeuschheit, den Zorn, den Neid, den Geiz, die Hoffahrt und die Faulheit — die so genannten sieben Hauptsünden. Auf seinem Schilde ist Abraham's Opferung seines Sohnes Isaac dargestellt, eine bedeutungsvolle Hinweisung auf die Pflicht des Gehorsams gegen Gottes Gebot. Ueber dem Heldenjünglinge schwebt eine Schar der holdesten Engelgestalten, die Leidenswerkzeuge des Heilandes zur kräftigenden Erinnerung ihm entgegenhaltend; der gespaltene Boden hingegen zeigt einen Abgrund, in welchem Menschen, die auf dem Pfade der Laster gewandelt, mit verzweiflungsvollen Geberden, von Flammen umschlagen, die Qualen der Verdammung ertragen müssen. Ueber den feindlichen Gestalten der Laster sehen wir den geflügelten Boten der Gottheit, den Tod, mit geschwungener Sense herbeieilen, den heldenmüthigen Streiter zu befreien und ihn hinüber zu leiten aus dem Lande des Kämpfens zu den Gefilden unwandelbarer Wonne. In der Höhe eröffnet sich uns ein Blick in diese herrliche Zukunft des Christen: in einer Lichtglorie, von dem vielfarbigen Friedensbogen umglänzt, steht der Heiland, die Siegesfahne mit dem Kreuze haltend, und den vor ihm knienden Jüngling mit der Krone der Seligen belohnend. Unten sind die Worte beigesetzt: Miles Christianus contra peccata mortalia pugnans coronam recipit. Das Bild ist auf Leinwand gemalt, hat 5 F. 1 Z. Höhe und 3 F. 8 Z. Breite. Der Aussage früherer Besitzer gemäß, hat Otto Veenius dieses in jeder Hinsicht ausgezeichnete Werk in Köln für einen sehr vornehmen Kunstfreund, ein Mitglied des Domcapitels, gemalt — eine Angabe, die um so glaubwürdiger erscheint, als der Styl der italienischen Schule darin vorherrscht (zunächst an Giulio Romano erinnernd), es also bald nach der Rückkehr aus Italien und noch unter dem lebhaftern Eindrucke seiner dortigen Studien entstanden zu sein scheint.

Die Zeit seines Aufenthaltes am kurfürstlichen Hofe so wie in der Stadt Köln ist übrigens nicht genau zu ermitteln; doch glaube ich muthmaßen zu dürfen, daß er um 1585 Statt gefunden habe. Gemeinschaftlich mit seinem Bruder, dem Kupferstecher Gisbert van Veen, gab er dem Kurfürsten Ernst ein öffentliches Zeichen der Hochachtung durch Widmung des allegorisch verzierten Bildnisses Alexander Farnese's, Herzogs von Parma, eines trefflich ausgeführten großen Blattes mit der Zueignungsschrift: „Serm^{i}. Bauariae Ducis Ernesti,

Princip. Electoris Colonien. &c clientes | Otho et Gisbertus Venij fres finx. et f." Gisbert hat auch das Bildniß des Kurfürsten in Kupfer gestochen, ein seltenes Blatt, das zwar nur mit dem Namen des Stechers bezeichnet sein soll, sehr wahrscheinlich aber nach einem Gemälde des Bruders angefertigt worden ist.

Veltz, J. N., ein kölnischer Maler, der zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts gearbeitet hat. 1702 wurde ihm die Wiederherstellung einer Folge von sehr alten Gemälden in der Ursulakirche übertragen, welche die Lebensgeschichte der heiligen Ursula darstellen und sich der Weise des Dombildmeisters Stephan annähern. Vor dem ersten hängt eine Tafel mit der Aufschrift: „Leben St. Vrsulae vnd dero XI Tausendt Jungfrewlicher gesellschafft | u. s. w. Renovirt Ao, 1702 durch J. N. Veltz." Die Bilder sind inzwischen dermaßen übermalt, daß man dem Wiederhersteller nur schlechten Dank wissen kann.

Verr, Johann de, Maler zu Köln, wurde am 14. August 1709 bei der hiesigen Malerzunft aufgenommen. Er hatte sich eine Mordthat zu Schulden kommen lassen, und in Betreff seiner erließ der Kurfürst Joseph Clemens folgendes Schreiben an den „Ehrsam- und hochgelehrten Unsern Greven Unsers hohen weltlichen Gerichts in Unserer Stadt Cölln Lieben getrewen Johan Dietherich Francken von Sierstorpf, der Rechte Licentiaten, in Cölln":

> „Nachdemahlen Wir zu wissen nötig befinden, was zwischen deinem Vorfahren und Vatteren, sodan BBmr. und Rath daselbst wegen und bey der Außlieferung des wegen begangenen Todtschlags eingezogenen Mahlers de Verr, des Mayntzischen Täntzern und dergleichen an und auf dasigem Rhein sich zugetragen hat; also befehlen Wir dir hiemit gnädigst, das über den Punkt geführtes protocollum anhero fürderligst einzuschicken, seyend indessen dir mit gnaden gewogen. Geben in Unserer Residenz-Stadt Bonn den 2ten Januarii 1719."

Den mir im Originale vorliegenden Brief besitzt Freiherr F. E. von Mering.

Verreyt, Jacob, ein schätzenswerther Maler aus Antwerpen, ließ sich bald nach 1840 in Köln nieder, und malt Bildnisse und Mondscheinlandschaften. Auf den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins sah man zahlreiche Arbeiten von ihm, so daß er in jedem Jahrgange der Cataloge mehrfach vertreten ist.

Veyriß, Steinmetz zu Köln um 1380 (?). Er ist mir nur dadurch bekannt, daß nach seinem Tode Druda, seine Tochter, ein Haus in der Witzgasse dem Steinmetz Hermann von den Dornen (siehe S. 97—98.) verkauft hat.

Vianden, Heinrich, Maler, aus Poppelsdorf bei Bonn gebürtig, hat sich in Antwerpen ausgebildet und kehrte 1845 nach Deutschland zurück, um sich in Köln niederzulassen. Auf den Ausstellungen unseres Kunstvereins sah man von ihm:

1844. Ein Engel, der ein todtes Kind gen Himmel trägt. (Nr. 57 d. Cat.)
Ein betrunkener Bauer. (Nr. 472 d. C.)

Ein Mönch am Grabe. (Nr. 473 d. C.)

1845. Gebhard Truchses, Erzbischof und Kurfürst von Köln, von den Grafen von Mansfeld gezwungen, ihre Schwester Agnes zu ehelichen. (Nr. 139 d. C.)

Männliches Portrait. (Nr. 396 d. C.)

Bettler in einem Kreuzgang. (Nr. 427 d. C.)

1846. Portrait. (Nr. 310. d. C.)

Eine Schiffbrüchige. (Nr. 360 d. C.)

Predigt des heiligen Bonifacius. (Nr. 361 d. C.)

Mädchen mit der Laute. (Nr. 494 d. C.)

1847. Velleda. (Nr. 322 d. C.)

Margareth, nach Kinkel's Novelle. (Nr. 323 d. C.)

1848. Der Barricadenkampf. (Nr. 483 d. C.)

Radirungen, die dieser Künstler ausgeführt hat, sind:

Das Begräbniß Moises. Der Sieg des Guten. Der Sieg des Bösen. Simson Philister erschlagend. Abel's Opfer. Orientalische Scene.

Vianden hat sich 1849 von Köln nach Amerika begeben.

Vinor (oder **Unior**), **Gabriel**, Bürger zu Köln, war des Kurfürsten von Köln Münzwardein; um 1584 erhielt er seinen Abschied. Er kommt bei Füßli (Kstlrlex. Forts. 3085.) vor, mit Berufung auf das deutsche Münzarchiv von Hirsch.

Vivien, Joseph, ein bedeutender französischer Maler, geboren zu Lyon 1657, war einer der besten Schüler Charles Le Brun's. Für das historische Fach verrieth er kein hervorstechendes Talent, seine Bildnisse aber erwarben ihm in kurzer Zeit einen berühmten Namen; er wußte seinen Köpfen Leben und Ausdruck einzuprägen, man fand sie sprechend ähnlich, und eben so sehr wurde die geistvolle Behandlung bewundert. Ein großer Theil derselben ist mit Pastellfarben gemalt, ein Verfahren, das hauptsächlich durch seine vortrefflichen Leistungen in Frankreich beliebt wurde. Besondere Auszeichnung wurde ihm durch die Bildnisse der Familie des Groß-Dauphin's von Frankreich zu Theil, die er in Lebensgröße malte; auch der König Ludwig XIV. gehörte zu seinen Bewunderern; er gab ihm eine Wohnung beim Louvre, und die Academie nahm ihn 1701 als Mitglied auf.

In Frankreich verweilten zu Anfang der achtzehnten Jahrhunderts als Flüchtlinge die Brüder und Kurfürsten Maximilian Emanuel von Baiern und Joseph Clemens von Köln, deren Bildnisse zu malen Vivien beauftragt wurde; beide Kurfürsten waren mit seiner Leistung in so hohem Grade zufrieden, daß sie ihn zu ihrem ersten Hofmaler ernannten. Das Bild Maximilian Emanuel's hat Johann Audran, jenes des Kurfürsten von Köln Benedict Audran in Kupfer gestochen.

Nachdem durch den Frieden von Rastadt im Jahre 1714 Joseph Clemens sowohl als sein Bruder in ihre Länder wieder eingesetzt worden, hatte sich Vivien einer fortwährenden Gunst beider Fürsten zu erfreuen. Von Zeit zu Zeit besuchte er ihre Höfe, sah sich hier vielfach in seiner Kunst beschäftigt und großmüthig belohnt; auch mehrere Vornehmen der Stadt Köln ließen ihre Bildnisse von ihm malen.

Der Nachfolger des Kurfürsten Joseph Clemens, sein Neffe, der

kunstliebende Clemens August, erhielt Vivien in der Würde seines ersten Hofmalers; er ertheilte ihm den Auftrag, ein großes Familienbild des baierischen Kurhauses, mit Beziehung auf die Wiedervereinigung desselben beim Friedensschlusse von 1714, zu malen. Von diesem Hauptwerke Vivien's gibt D'Argenville (Vie d. Peintr. III. 284—288.) eine ausführliche Beschreibung; die Allegorie, sagt er, welche den Gegenständen eine größere Erhabenheit verleiht, ist mit vielem Geiste angewandt und ohne räthselhaft zu bleiben; die Kurfürstin von Baiern scheint von einer Galeere herabzusteigen, welche man hinter ihr erblickt; eine Frau, die Republik Venedig verbildlichend, welche ihr während der Kriegesunruhen eine Zufluchtstätte gegeben hatte, begleitet sie und empfängt die Umarmung der auf ähnliche Weise dargestellten Stadt München; der Kurfürst führt mit der einen Hand seine Gemahlin, die andere reicht er dem Kurprinzen, seinem Sohne, welchem dessen vier jüngere Brüder (unter denen sich Clemens August befindet) folgen; bei ihnen steht Minerva, die Führerin ihrer Erziehung, eine Prinzessin in ihren Armen haltend; Mercur, die Gerechtigkeit, der Ueberfluß und der Friede, mit ihren Attributen, schweben in den Lüften und sind von mehreren Genien umgeben, welche die Bäume mit Blumengewinden schmücken, um Baiern's Freude bei der Wiederkehr seines Herrscherhauses anzudeuten; unten sieht man die Zwietracht und den Betrug sich in tiefe Abgründe stürzen; die Künste erscheinen, um ihre Wiedergeburt zu feiern; auch zeigt sich der Pallast des Kurfürsten mit Triumphbogen, und der Tempel des Janus, welcher bei dem glücklichen Friedensschlusse von 1714 geschlossen worden.

Vivien verwendete mehrere Jahre auf die Ausführung dieses großen Oelgemäldes; alle Kenner von Paris spendeten ihm ihren Beifall, Ludwig XIV. ließ es sich in Versailles vorzeigen, und zu den Lobsprüchen der Stadt gesellten sich jene des Hofes.

Als das Bild 1734 vollendet war, wollte Vivien selbst es dem Kurfürsten von Baiern überbringen, für dessen Besitz es bestimmt war, und bei dieser Gelegenheit es vorher dem Kurfürsten Clemens August von Köln, dem hohen Besteller, zur Ansicht bieten; ungeachtet seines vorgerückten Alters unternahm er im November die Reise, aber kaum am kurfürstlichen Hofe zu Bonn angekommen, erkrankte er und starb daselbst zu Anfang des Jahres 1735.

Zu den nach ihm gestochenen Bildnissen gehören:

Joseph Clemens, Kurfürst von Köln, Kniestück, sitzend. Josep[s]. Vivien pinxit. Bened[s]. Audran sculpsit. tiefer das Wappen und die 7zeilige Schrift: JOSEPHUS CLEMENS | Dei gratiâ Archi-Episcopus Coloniensis u. s. w. Gr. fol.

Clemens August, Brustbild in Oval mit der Umschrift: CLEMENT AUGUSTE, PRINCE DE BAVIERE. EVESQVE DE MUNSTER ET PADERBORN. unten die Widmung des Malers an den Minister Baron von Plettenberg; tiefer liest man links: J. Vivien pinxit, rechts: J. Audran sculp. Gr. fol.

JOANNES FRIDERICUS KARG liber Baro de Bebenburg. . . . Serenmi. Electoris Coloniensis suprem. Cancellar. et Minister Statûs. Brustbild in Oval. J. Vivien pinx. J. Audran scul: Gr. 8.

Das Bildniß Vivien's wurde von Aubert zu dem Werke D'Argenville's, und von G. C. Kilian in Umrissen gestochen.

Vlyndern, Johann von, Steinmetz zu Köln, verheirathet mit

Sophia, kaufte von Cono von Mauwenheim das Haus „Froudenberg“ neben Klein-Ursula und ließ sich 1395 darin nieder. Seiner ist im Buche „A sancto Lupo“ des Schreins Niderrich erwähnt.

Voet, Alexander, ein guter kölnischer Kupferstecher, den man von einem 1613 zu Antwerpen gebornen gleichnamigen Künstler, der Verschiedenes nach Rubens gestochen hat, unterscheiden muß. Von dem unsrigen besitze ich:

Bildniß des Weihbischofs Paul von Aussem, nach F. Vriendt.

Maria mit dem Kinde auf einer hohen Säule stehend, am Fuße derselben vier Engel, dabei eine 6zeilige Inschrift: Venite fILII u. s. w. etwas tiefer das Chronogramm: Maria VIrgInI DeVoti | CLIentes eXtrVXerVnt; unten gegen links: stat. in. Atrio. gymn. | Tric. Colon. erecta. und bei der Randlinie: Alexr. Voet Fe. | Coloniae. Fol.

Zwölf religiöse Blätter zu dem Gebetbuche: „Vorbereitung zu der H. Communion, oder das grosse Communion-Buch, von R. P. Joanne Dirckinck der Gesellschafft Jesu Priestern. Cöllen, bey Erbgen. Thomae von Cöllen, und Joseph Huisch. 1728.“ Die Kupfer sind bezeichnet: A. Voet fecit. eins, S. 326 einnehmend und die Anbetung der Hirten vorstellend, hat unten rechts: A. Voet fecit Colo: und das letzte, S. 566, ist ohne Bezeichnung. 12.

Ein Wappen, unten rechts bezeichnet: A. Voet fecit Coloniae. Auf der Kehrseite des Titelblattes zu: „Geistliches Rosen-Büschl. durch R. P. F. Albertum Grünewaldt. Zweyter Theil. Cölln, bey der Wittwe Müchers, 1700.“ 4.

Vogel, Sander, kommt im Buche „Liber parationum“ des Schreins Scabinorum vor. Sander Vogel (oder Vogil) war Maler (depictor) und seine Frau hieß Bela; Beide errichteten 1387 ihr Testament.

Vopelius, Caspar. Dieser berühmte Gelehrte wurde 1511 zu Medebach im Herzogthum Westphalen geboren; er begab sich nach Köln und stand als Lehrer der Mathesis beim hiesigen Gymnasium in hoher Achtung; er hat den Lauf des Rheines entworfen und sowohl hierdurch als durch andere kunstreiche und von großer Gelehrtheit zeugende Werke seinen Ruhm durch ganz Europa verbreitet. Als er 1561 beschäftigt war, die Karten des ganzen Erdbodens verbessert herauszugeben, ist er beim Anfange dieses wichtigen Unternehmens gestorben. Er war Bürger zu Köln, und bewohnte ein Haus in der St. Pauluspfarre, der Kirche gegenüber, genannt „Zum Schwanen“; so sagt Hartzheim (Bibl. col. 54—55). Matthias Quad (T. Nat. Herl. 229.) hingegen berichtet, er habe seine Wohnung „vor S. Pawels neben dem Schwanen“ gehabt. Quad nennt ferner einige Werke, welche Vopelius hinterlassen, „vnder welchen die furnembste vnd nahmhafftste sindt: die Mappa Mundi in grossem format: der gantze Rheinstrom mit seinen anstossenden Grentzen vnnd einfliessenden riuiren: item die beyde Globi, der Himmel vnnd der Erd Klotz mit jhren circulis: Item, ein Astrolabium nouum, varium, ac plenum, das auff alle Landtschafften kan dirigiert werden, darbey ein kleine Mappa Mundi ins runde gelegt: Item, ein Laeßtaffel fur den Medicis vnnd Chirurgis, sampt vielen andern schonen Operibus, die meisttheils entweder vndergangen oder sonst jrgents verborgen ligen: die obgemelten aber sindt noch alle binnen Cölln zu finden.“

Christ (Ausl. d. Monogr. 149—150.) erwähnt eines Caspar Medebach, welcher zu Köln um 1530 bis 1534 „Figuren zu Historischem Holzschnitte gerißen“ habe, und auf den er zwei Monogramme, eines aus den Buchstaben CM, das andere aus CME gebildet, „aus guter Vermuthung“ deutet; offenbar ist hier Caspar Vopelius mit Beziehung auf seinen Geburtsort Medebach gemeint, von den fraglichen Holzschnitten aber ist mir weiter nichts bekannt.

Vosen, C. M., in Köln — so heißt im Cataloge der hiesigen Kunstausstellung von 1841 der Maler einer Landschaft (Nr. 319).

Voß, C., ein junger Bildhauer zu Köln, von dem man bei der Ausstellung des Kunstvereins 1848 eine Bildnißbüste in Gips (Nr. 427 d. Cat.) sah. 1849 vollendete er ein schönes Werk in hocherhobener Arbeit: Die Kreuzabnehmung des Heilandes.

Vrechen, Arnold, Jesuit, lebte um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts zu Köln, und ist mir nur als Zeichner durch ein unbedeutendes, von Christoph Rösel in Kupfer gestochenes Blättchen bekannt:

Ein einfacher Altar, auf welchem unter einem Baldachin ein Kruzifix steht; unten liest man links: O. P. Arnoldo Vrechen, S. J. del: rechts: C: Rösel, sc: Col. 8.

Vriendt (auch Vriengt, oder Friend), Franz, Bildnißmaler zu Köln in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts; er scheint Pottgießer's Schüler gewesen zu sein, den er zwar nicht erreicht, doch fehlt es auch seinen Arbeiten nicht an Verdienstlichkeit. Am 18. Juni 1652 wurde er als selbstständiger Meister bei der hiesigen Malerzunft aufgenommen, die ihn späterhin durch die Wahl zum Rathsverwandten ehrte. In einer lateinisch abgefaßten Urkunde vom Jahre 1661 fand ich außer ihm auch seine Gattin genannt: Franciscus Friendt pictor et Anna Sturms Conjuges.“ Eines seiner gelungensten Bildnisse besaß der jüngst verstorbene Stadtrath F. J. von Herwegh, einen kölnischen Handelsherrn in halber Figur lebensgroß vorstellend, wie er am Erdglobus auf Amerika hinweist; es ist auf Leinwand gemalt, h. 4 F. 1½ Z. br. 3 F. 3½ Z. und hat die Bezeichnung: FRANCIS. VRIENGT. 1670. Ich besitze von ihm das Bildniß eines kölnischen Bürgermeisters. Im städtischen Museum findet man Mehreres von ihm.

Alexander Voet hat ein Blatt nach ihm in Kupfer gestochen:

REVERENDISSIMVS ET PERILLVSTRIS DOMINVS | D. PAVLVS AVSSEMIVS | EPISCOPVS ARMIRIENSIS | Suffraganeus & Vicarius generalis Coloniensis. Brustbild in einem ovalen Blätterkranze. Bezeichnet unten links: Friend. fecit. rechts: Voet, sculpsit. Fol.

Vualle, Johann, Glockengießer, von welchem die kleinste der bis zum Jahre 1779 in der St. Gereonskirche zu Köln gewesenen Glocken herrührte; sie wog, laut einer mir vorliegenden handschriftlichen Quelle, 785 Pfund, und hatte die Inschrift: „Yn ere sinte Lena luyden ich | Meister Johan Vualle gousse mich.“ Dieser Meister Vualle oder Walle lebte vermuthlich um's Jahr 1500.

Buchten, Eliphius, Mönch in der Benedictinerabtei Groß=St. Martin zu Köln, wird als Maler und Kupferstecher von Hartzheim (Bibl. col. 73.) gerühmt. Er verfertigte ein Missale auf Pergament mit prächtigen Anfangsbuchstaben und Figuren; ein anderes sehr kunstreiches kleines Buch hinterließ er, auf dessen Titelblatte sein eigenes Bildniß zu sehen war; zu dem Texte hatte er verschiedene Schriftarten angewandt. Erst 30 Jahre alt, starb er 1530. Von seinen Leistungen als Kupferstecher führt der genannte Schriftsteller nichts an.

Wagner, Johann Baptist, Bildhauer, geboren zu Köln, ein Schüler Christoph Stephan's und noch gegenwärtig als Gehülfe in dessen Atelier arbeitend. Bei den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins sah man von ihm:

1846. Eine Console. In Holz. (Nr. 371 d. Cat.)
1847. Eine Console. Ebenso. (Nr. 271 d. C.)
1848. Ein Uhrgehäuse. Ebenso. (Nr. 340 d. C.)

Waldenmair, A., Zeichner, nach dem der jüngere Löffler ein Titelblatt in den 1680er Jahren zu Köln in Kupfer gestochen hat:

Allegorie mit zwei weiblichen Figuren, Genien, Emblemen und Wappen; in der Höhe liest man an einem Globus den Titel des Buches: „MVNDVS SYMBOLICVS“, unter der Randlinie die Verlagsadresse: „Coloniae Agrippinae apud Hermannum Demen anno. M. DC. LXXXVII.“ dabei links: Awaldenmair invenit et delineavit. rechts: Löffler Ju: fecit. Fol.

Füßli (Kstlrlex. Forts. 4080.) kennt dieses Blatt zu zwei ebenfalls in Köln erschienenen Ausgaben desselben Buches von 1681 und 1694. E. Heinzelmann soll nach Waldenmair das Bildniß des Barons Dionys von Rehling gestochen haben.

Waldorp, Heinrich von, Steinmetz zu Köln, starb um das Jahr 1270; er hinterließ einen Sohn, den nachfolgenden

Waldorp, Johann von, ebenfalls Steinmetz zu Köln, kommt mit seinem Vater in einer Schreinsstelle vom Jahre 1270 vor. (Siehe „Liber donationum inter vivos“ des Schreins Columba.)

Walle, Johann Anton, unter den hiesigen Architekten einer der talentvollsten, ist zugleich Lehrer der Zeichnen= und Modellirkunst an der Provinzial=Gewerbeschule und Mitglied der Prüfungskommission für Bauhandwerker. Unter den von ihm aufgeführten Gebäuden verdient besonders der große Dietzmann'sche Gasthof „Zum königlichen Hofe= Hotel royal“ auf dem Thurmmarkt genannt zu werden, den er um 1840 vollendete. Walle ist ein geborner Kölner.

Wallis, Johann Heinrich, Bildhauer zu Köln um 1735; am 22. August dieses Jahres bescheinigte er, zwölf Reichsthaler für das beim Ableben des Domherrn von Mering verfertigte „Trauerwahben in Bilthauwerey“ erhalten zu haben. Auch finde ich den Hochaltar in der Minoritenkirche als sein Werk genannt.

Wals (oder Waals), Gottfried, ein Landschaftmaler, der aus Köln gebürtig war und um 1640 in Italien blühte. Er besuchte zu Rom und Genua die Schule des Augustin Tassi, aus welcher auch der große Claude Lorrain hervorging, und bildete sich hier zu einem sehr schätzbaren Künstler. Seine Landschaften, meist von geringem Umfange, haben einige Aehnlichkeit mit denen des Adam Elzheimer; sie sind sehr kunstreich und mit vielem Fleiße ausgeführt. Außer zu Genua, arbeitete er auch vieles in Savona und Neapel, in welcher letztern Stadt er durch ein Erdbeben das Leben verlor. Er stand daselbst in großer Gunst bei dem Vicekönige, von dem er mit einer ansehnlichen und einträglichen Verwaltungsstelle beschenkt worden war. Seine Gemälde gehören in Deutschland zu den Seltenheiten; manche derselben bezeichnete er mit den Anfangsbuchstaben seines Namens: G. W.; auch hat man ein radirtes Blatt in 4., eine rund geformte Landschaft darstellend, worauf sich dasselbe Zeichen befindet, welches von Einigen auf diesen Künstler, von Andern auf den Nürnberger Gabriel Weyer gedeutet wird. Er ist derselbe Künstler, von welchem bei Füßli (Kstlrlex. Forts. 1989.) unter der unrichtigen Benennung „Georg Vals“ die Rede ist.

Waltelm, Meister — siehe Welterus.

Walther, Martin, Porzellan- und Glasmaler zu Köln, gab zu den Ausstellungen des Kunstvereins:

1839. Lenore, nach Lessing. (Nr. 411 d. Cat.)
1845. Zwei Vasen mit Dom-Ansichten. (Nr. 292 d. C.)

Im letztgenannten Jahre sah man daselbst auch einige Versuche in der Glasmalerei: die Bildnisse des Erzbischofs Clemens August von Köln und seines damaligen Coadjutors Johannes von Geißel. (Nr. 350 u. 351 d. C.) Auch fertigte er, auf Kosten einiger Dombau-Nebenvereine, ein Fenster in die obere Chorgallerie des Domes; die Schenkungs- und Annahme-Urkunde darüber ist im Domblatte Nr. 15 vom 29. März 1846 abgedruckt.

Wammeser, Christoph, des Kurfürsten von Köln Werk- und Baumeister, von dem Johann Wilhelm in seiner Architectura civilis sagt, daß er über die Architektur habe schreiben wollen, aber durch seinen Tod, oder ein anderes Hinderniß, davon abgehalten worden sei. Das genannte Buch erschien zuerst 1654; wenigstens ist diese Ausgabe die älteste mit einer Jahrzahl; es bliebe nun in Frage, ob Wammeser ein Zeitgenosse Johann Wilhelm's gewesen, und demgemäß um 1650 gearbeitet habe? Füßli (Kstlrlex. Forts. 4089.), dem ich diese Nachrichten entnehme, läßt die Frage auf sich beruhen.

Weber, Aloys, Lithograph, geboren zu Köln 1823, ein Schüler Eduard Risse's, gegenwärtig in dem Atelier von Levy-Elkan beschäftigt. Man hat von ihm:

Einige Blätter zu der von E. Risse 1840 herausgegebenen „Sammlung des Schönen aus dem Gebiete der Kunst und der Gewerbe.“ Sein Name findet sich bei verschiedenen architektonischen Gegenständen und Gefäßen.

Folge von vier Blättern nach den Freskogemälden in der akademischen Aula zu Bonn: die Theologie, componirt von Hermann, gemalt von Hermann, Foerster und Götzenberger — die Philosophie, die Jurisprudenz und die Medicin, gemalt von Götzenberger. Alle sind unten rechts bezeichnet: A. Weber lith. Qu. fol. Sie erschienen 1848 im Verlage von Henry & Cohen in Bonn.

Weber, Carl, in Köln, wird im Cataloge der hiesigen Kunstausstellung von 1844 (Nr. 487.) mit einer in Aquarell ausgeführten Landschaft genannt.

Weber, H. Von einem Ordensgeistlichen dieses Namens hat man Miniaturbilder von fleißiger Ausführung. Ein Pergamentblatt in meinem Besitze stellt den Heiland vor, in einer Landschaft stehend, unten liest man in zierlicher Schrift mehrere Stellen aus den Evangelisten, das Ganze hat eine Einfassung von Blumen und Arabesken, und am Schlusse rechts die Bezeichnung: Fra: H: Weber F: Colo: 1780.

Weber, Heinrich, Schönschreiber, den man in den bei F. B. Neuwirth in Köln erschienenen Niederrheinisch-Westphälischen Kreis-Kalendern von 1775 bis 1794 als Stadt-Schreibmeister genannt findet. Man sieht von seiner Hand Diplome, Gedenkblätter u. a., theilweise mit Figuren und Emblemen verziert, worin er sich als ein geschickter Kalligraph bewährt.

Weber, J., ein Kupferstecher von geringer Fähigkeit, der in den 1720er Jahren zu Köln gearbeitet hat.

Das Wappen des Johann Bertram de Syvertz, unten rechts bezeichnet: I: WEBER F. 4. Auf der Kehrseite des Titelblattes zu einer 1720 gedruckten Gelegenheitsschrift.

Wappen mit der Ueberschrift: CLYPEUS NOBILIS FAMILIAE DE MAES; unten rechts: I. WEBER. Fol.

Bischöfliches Wappen mit der Devise: PRUDENTER ET FORTITER; unten rechts: I. WEBER. Ueber und unter dem Wappen lateinische Verse, jeder das Chronogramm 1724 enthaltend: LaVrea qVoD tVtI fLorens stet IMagIne sCVtI, u. s. w. Fol.

Das Wappen des Kur-Pfälzischen Hofraths Johann Jacob de Codone; unten rechts: WEBER F. 4. Zu dem Buche: Boanerges Das ist Heylsame Predigen durch V. P. F. Casimirum Donner. Erster Theil. Cöllen, In Verlag Henrici Rommerskirchen, 1726.

Weber, Johann, Lithograph, starb in seiner Geburtsstadt Köln am 21. Januar 1843 im Alter von 22 Jahren. Er war ein Schüler von Eduard Risse, und hat viele Blätter für die in dessen Verlag erschienenen Sammlungen „von Arabesken und Verzierungen" und „des Schönen aus dem Gebiete der Kunst u. d. Gewerbe" auf Stein gezeichnet, und dieselben mit seinem vollständigen Namen bezeichnet.

Weber, Joseph, Maler, aus Mannheim gebürtig, seit vielen Jahren in Köln wohnhaft. Er ist ein geschätzter Künstler, und sehr zahlreich sind die von ihm hier ausgeführten Bildnisse; in den letzten Jahren sah man bei den Ausstellungen des Kunstvereins auch Genrebilder von seiner Hand, nämlich:

1842. Pflicht und Natur. (Nr. 119 d. Cat.)
1845. Die schwankende Dienstpflicht. (Nr. 341 d. C.)
1846. Der couragirte Jäger. (Nr. 509 d. C.)

Einige Bildnisse wurden nach ihm lithographirt:

Des Malers eigenes Bildniß, Brustbild; bezeichnet links: J. W. rechts: Lith. v. A. Wünsch in Cöln; tiefer steht: J. WEBER. | seinen Freunden. Kl. fol.

Constantin D'Hame Doctor der Medicin, Brustbild. Gemalt von J. Weber. Auf Stein gez. v. B. Weiss. Lithogr. Institut der Gebr. Kehr & Niessen in Cöln. Fol.

Ritter Nicolo Paganini, Brustbild; unten links steht: Weber, rechts: gedrukt v. J. B. Hützer. 4.

Weber, Michael Joseph, Zeichner und Schönschreiber zu Köln um 1770; man hat Federzeichnungen von ihm, auf welchen Gebete mit religiösen oder allegorischen Figuren verbunden sind; ein solches Blatt in fol., in meinem Besitze, ist unten rechts bezeichnet: Fait à la plume par Michel Joseph Weber 1770.

Weckrat, H., ein geschickter Metallgießer, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts lebte. Ein Kunstwerk von seiner Hand ist das schöne messingene Taufbecken mit dem Reiterbilde des h. Martin in der Kirche zur h. Maria im Capitol, das aus der Klein-St. Martinskirche herrührt. Die Inschrift lautet:

„H. Weckrat. hat. mich. gevssen. avs. dem veir. pin. ichgeflwssen.

Ich. wil. ein. rein. wasser. vber. evch. giessen. so. sollet. ir. rein. werden. von. allen. ewren. vnrei. nig. ketien. Ezech. 3.

Got. hat. vns. geseliget. dvrch. das. abweschen. der. widergebvrdt. vnd. ernewervng. des. heilgen. geis-tes Anno 1594."

Weert, Adrian de, ein Künstler, über dessen Lebensumstände das Malerbuch des Carel van Mander (S. 229b—230) einige Nachrichten enthält. Er wurde zu Brüssel geboren und hat die erste Anleitung in der Malerkunst von dem geschickten Landschafter Christian van Queeborn zu Antwerpen empfangen; darauf begab er sich wieder in seine Geburtsstadt und führte ein sehr zurückgezogenes Leben. Den fröhlichen Zeitvertreib der jungen Leute fliehend, verweilte er manchen Sommer auf einem einsam gelegenen Landgütchen, welches seine Aeltern in der Nähe der Stadt besaßen, und wandte seinen ganzen Fleiß der Malerei zu; seine Landschaften, die mit jenen des Franz Mostaert Aehnlichkeit haben, sind meist hier entstanden. Dann zog er nach Italien, wo er mit dem größten Eifer dahin strebte, sich die Manier des Francesco Mazzuoli, den man Parmesano oder il Parmigianino nennt, anzueignen; es wurde ihm der Beiname „dal Hoste" gegeben. Als einen ganz veränderten Künstler sah ihn darauf die Heimath wieder; aber um 1566 entfernte er sich abermals von dort, indem er, den in den Niederlanden herrschenden Kriegsunruhen ausweichend, mit seiner Mutter sich in Köln niederließ. Hier erschien eine Anzahl Kupferstiche nach seinen Erfindungen, die zum größern Theile von andern Künstlern gestochen, theilweise aber von ihm selbst mit kräftiger Radirnadel gefertigt sind. Um 1590 ist er in ziemlich jungen Jahren zu Köln gestorben. Daß er hier viele öffentliche Werke geliefert habe, wie Füßli (Kstlrlex. Forts. 5009—5010) sagt, dürfte auf das Veröffentlichen der

Kupferstiche zu beschränken sein. Von diesen sind bei dem genannten Schriftsteller in einer nicht wenig verworrenen Zusammenstellung die folgenden verzeichnet:

Von Coornhaert gestochen: Das Leben der h. Jungfrau, numerirte Folge mit der Adresse: Pet. Ouerradt exc. Das Blatt Nr. 7, wo Christus als Kind im Tempel lehrt, ist bezeichnet: Adrian de Weert bruxll. inve. 1573. 4.

Von demselben: Zwölf Blätter, die vornehmsten Tugenden und Laster, nebst einem allegorischen Titelblatte.

Von demselben: Vier Blätter, die allegorischen Jagden des Geizes, der Wollust, der Ehrsucht und — der Gottesfurcht.

Von Isaac Duchemius: Die Auferweckung des Lazarus. Pet. Ouerradt exc. 1590. Qu. fol. (Irrthümlich wird dieses Blatt auch die Heilung des Gichtbrüchigen benannt.)

Von demselben: Eine Nymphe, die Jemanden aufweckt und ihm die Sonne zeigt.

Von Philipp Galle: Vier Blätter, die Geschichte der Ruth.

Von Gerhard de Jode: Die christliche Liebe.

Von Joh. Phil. Lembke: Die Verkündigung der Hirten.

Von Johann Sadeler: Christus als Ueberwinder von Tod und Teufel, mit der Unterschrift: Wy wären Kinderen u. s. w. A. de Weert i. 1577. Joh. Sadeler fec. et exc.

Von Anton Wierx: Die Evangelisten mit ihren Attributen. Fol.

Mit der Adresse des Peter Overadt: Vier Blätter, die Anbetung der Könige, die Darstellung im Tempel, Jesus unter den Lehrern, Jesus in der Synagoge den Jesaias erklärend.

Ebenso: Christus und die Samaritanerin.

Ebenso: Die Verkündigung der Maria. Kl. fol.

Mit der Adresse des C. Visscher: Die Heimsuchung der Elisabeth, mit der Schrift: Post salutationem u. s. w.

Mit der Adresse des Hieron. Wierx: Die Darstellung im Tempel, mit der Schrift: Et postquam u. s. w.

Ohne Namen des Stechers, vielleicht von De Weert selbst: Die Geburt des Heilandes. Nachtstück.

Ebenso: Jesus läßt die Kinder zu sich kommen.

Ebenso, aus dem Verlage des Hieron. Wierx: Vier Blätter, die Evangelisten in historischen Compositionen.

Mit mehr Bestimmtheit darf man ihm die eigenhändige Ausführung einiger Blätter nach dem Bildhauer und Architekten Wilhelm Tettrodeus oder Tetrodejus (siehe Diesen) zuschreiben:

Merkur und Minerva.

Die Statuen Jupiter's, der Venus mit Kupido, und Merkur's.

Venus mit Kupido liegend, nebst einem Satyr.

Daß er auch das Bildniß des in Köln gebornen berühmten Dichters Joost van den Vondel (geb. 1587, † 1679) nach Jan Lievens (geb. 1607, † 1663) radirt habe, wie man bei Füßli liest, steht mit der Lebenszeit unseres Künstlers in Widerspruch.

Wegelin, Adolph, Architekturmaler zu Köln, aus Cleve gebürtig, war ein Schüler der Düsseldorfer Malerakademie. Auf den Ausstellungen unseres Kunstvereins sah man von ihm:

1839. Die Ruine der Klosterkirche Altenberg im Jahre 1835. H. 3 F. br. 2 F. 3 Z. (Nr. 185b d. Cat.)

1840. Klosterkirche. Motiv aus St. Andreas in Köln. H. 2 F. 4 Z. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 349 d. Cat.)

Der Klostergarten. H. 10 Z. br. 1 F. 5 Z. (Nr. 383b d. Cat.)

1841. Vorstadt eines Seeplatzes. H. 2 F. 3 Z. br. 3 F. 3 Z. (Nr. 145 d. Cat.)

1842. Ansicht eines Rheinwerftes zu Köln. H. 1 F. 7 Z. br. 2 F. 5 Z. (Nr. 241 d. Cat.)

Die Dorfkirche. H. 9 Z. br. 1 F. (Nr. 267 d. Cat.)

1843. Motiv aus Bacharach am Rhein. H. 3 F. 10 Z. br. 5 F. 3 Z. (Nr. 430 d. Cat.)

1844. Ein Klosterhof. H. 1 F. 7 Z. br. 1 F. 4 Z. (Nr. 115 d. Cat.)

Mittelalterliches Schloß. H. 1 F. 3 Z. br. 1 F. (Nr. 482 d. Cat.)

1845. Der Templersitz. H. 2 F. 4 Z. br. 2 F. 9 Z. (Nr. 248 d. Cat.)

1847. Das Felsenschloß. (Nr. 426 d. Cat.)

Ein Bild von ihm, das man 1832 auf der Berliner Kunstausstellung sah, einen Theil der St. Lambertskirche in Düsseldorf vorstellend, war bezeichnet: AW.

Ein Album der Kirche von Altenberg, welches er 1842 ausführte, und worin er sowohl die Hauptansichten als die Details des Tempels in Aquarell darstellte, wurde von Sr. Majestät dem Könige bei der Anwesenheit in den Rheinlanden im Herbste des genannten Jahres angekauft und hatte sich einer beifälligen Beurtheilung des hohen Kenners zu erfreuen.

Nach seinen Zeichnungen wurden drei Blätter zu der Folge: „Erinnerungen an die Kirche St. Maria im Kapitol zu Coeln“ lithographirt: 1) der Kreuzgang der Kirche. Nach der Natur gez. v. A. Wegelin. Auf Stein gez. v. A. Borum. 2) Seitenansicht des Chores. Nach der Natur gez. von A. Wegelin. Auf Stein gez. von A. Brandmayer. 3) Die Salvator-Kapelle der Kirche. Ebenso bezeichnet. 4. Ferner in Stahl gestochen: eine Ansicht des Domes in seiner Vollendung; unten links steht: Wegelin del. in der Mitte: Bougeard imp. rechts: Rouargue sc. 4. Gehört zu: Der Kölner Dom, von H. Püttmann. Köln und Aachen, Verlag von Ludwig Kohnen. Juli 1842.

Wehrbrun, Emanuel a, ein kölnischer Kupferstecher, dessen Arbeiten sich durch zarte und fleißige Ausführung empfehlen. Diejenigen, welche zu meiner Kenntniß gelangten, erschienen von 1632 bis 1646; doch ist es erwiesen, daß der Künstler auch im Jahre 1649 noch am Leben war, indem einem Exemplare von Gelen's „Historia et vindiciae B. Richezae. Coloniae, 1649.“, das im November 1838 bei einer Bücherversteigerung des hiesigen Antiquars J. M. Heberle vorkam, auf dem Titelblatte von des Verfassers Hand die Dedication beigeschrieben war:

> Nobili clarissimo Viro ac Domino Emanueli Wehr à Werbrun confratri suo, literarij olij sui symbolum obtulit author A. Gl. Anno Domini 1649.

Aus den Worten „confratri suo“ geht hervor, daß Wehrbrun dem geistlichen Stande angehörte, und eins der unten verzeichneten Blätter macht es sehr wahrscheinlich, daß er ein Mitglied des hiesigen St. Gereonsstiftes war. Zu dem gelehrten Gelen scheint er in einem besonders freundschaftlichen Verhältnisse gestanden zu haben, und manch-

mal nahm er den Grabstichel zur Hand, um zu dem äußern Schmucke von dessen Schriften beizutragen. Wehrbrun hat nicht viel gearbeitet, und im Nachfolgenden glaube ich jedenfalls die große Mehrzahl seiner Kupferstiche anzuzeigen:

Titelblatt zu: Manvale Concionatorvm. Avctore R. P. F. Didaco Alvarez. Coloniae Agrippinae Apud Antonij Boetzeri Haeredes. Anno MDCXXXII. In der Höhe die Taube des h. Geistes nebst Engeln; zu den Seiten stehen an Säulen „S: PAVLVS." und „S: DOMINICVS."; unten hält ein Engel ein Schildchen mit der Verlagsadresse, und rechts am Fuße der Säule steht: Emanuel á Weherbrun fecit. 4.

Titelblatt zu: Concionatoria SS: Patrvm Bibliotheca. Coloniae Sumptibus Bernardi Gualteri. MDCXXXIII. In der Höhe der h. Geist nebst den vier Kirchenvätern, zu beiden Seiten der 12zeiligen Titelschrift stehen Ordenspriester, unten ein zierliches Schildchen mit der Verlagsadresse. Wehrbrun's Name ist nicht genannt. 8.

Vier Platten zu dem Werke: Vindex Libertatis Ecclesiasticae Et Martyr S. Engelbertvs Archiepiscopvs Coloniensis. Per R. D. Aegidivm Gelenivm. Coloniae Agrippinae, Apud Gisbertvm Clementem, & Joannem Hvbertvm. Anno M.DC.XXXIII. 4.

a) Das dem mit Typen gedruckten Haupttitel vorhergehende Kupfer. In der Höhe die Anbetung der Könige, daneben links „S. Felix." rechts „S. Nabor." Die Mitte nimmt das Brustbild des h. Engelbert ein mit der Unterschrift: „VITA S ENGELBER- | TI CVM SVI TEM- | poris Annalibus." zu den Seiten davon stehen je zwei die Heiligen Petrus, Maternus, Bruno und Norbertus. Unten sieht man drei Martyrervorstellungen, links „S.S: Machabaei." in der Mitte „S: Vrsula cum Sodalib,." rechts „S.S: Thebaei et Mauri." unter der mittlern steht: Emanuel á Wehrbrun fecit.

b) Auf dem Haupttitel befindet sich über der Verlagsadresse nochmals ein kleines Brustbild des h. Engelbertus in einem Ovale mit Umschrift, er hält den Stab und ein Buch, in welchem man „PAX VOBIS" liest; unten ist sein Wappen. Ohne des Stechers Namen.

c) Der Vorrede gegenüber ein größeres Bildniß des Heiligen, fast halbe Figur; er ist als Kurfürst gekleidet, hält in der rechten Hand eine aufgerollte Schrift, die Linke ruht auf einem Schildchen mit 7zeiliger Inschrift: B. Martyr Engelbert, u. s. w. An der Säule rechts die Bezeichnung: Emanuel á Weherbrun fe.

d) S. 11. Der Stammbaum des Heiligen mit der Ueberschrift: „Diss seindt die Ahnherren S: Engelberti." Unten die Ansicht der Stadt Köln, über derselben gegen rechts: Emanuel á Wehrbrun fecit.

Titelblatt zu: Hortvs Pastorvm Et Concionatorvm. Avctore R. D: Jacobo Marchantio. Coloniae apvd Joannem Hvbertvm Anno M.DC.XXXIV. In der Höhe die drei allegorischen Figuren SPES, FIDES, CHARITAS, dabei ein Schildchen mit der 11zeiligen Titelschrift. Unten erhebt sich ein offenes hohes Portal mit heiterer Gartenansicht, daneben steht links in ganzer Figur der Kurfürst von Mainz, rechts der Bischof von Bamberg. Gegen rechts die Bezeichnung: Emanuel | á Wehr- | brun fec. Fol.

Titelblatt zu: Mons Calvariae, durch H. Aegidium Albertinum aufs treulicst verteutschet. Gedruckt zu Coellen, In Verlegung Petri Henningij Im Jar Christi 1634. Die 23zeilige Titelschrift umgeben zehn kleine Abtheilungen mit Vorstellungen aus dem Leiden Christi. Die figurenreichen Bildchen sind mit ungemeiner Zartheit gestochen. Wehrbrun's Name ist nicht genannt. 4.

HINRICVS A SCHVLTHEIS I: V: D. PRINCIPIS ELECTORIS COLONIENSIS CONSILIAR: IN Westphalia. Brustbild in Oval mit Umschrift; unten: eidem Nobili Clariss: dominationi suae Obseruantiae ergo faciebat Emanuel á Wehrbrun. 4. Die gewöhnlichen Abdrücke haben auf der Kehrseite folgenden Büchertitel: Eine Außführliche Instrvction Wie in Inqvisition Sachen des grewlichen Lasters der Zauberey Gegen Die Zaubere der Göttlichen Majestät vnd der Christenheit Feinde ohn gefahr der Vnschüldigen zu procediren. Durch Hinrichen von Schultheis. In Cölln Zu finden bey Hinrich Berchem auffm Thumbhoff in der Quenteley. Anno 1634.

Titelblatt zu: Regii Natales Confraternitatis Septem Dolorvm Beatissimae virginis Mariae. In der Höhe drei Wappen, unten sitzt die h. Jungfrau auf Dornen, die Brust von sieben Schwertern durchstochen; unter der Randlinie die Widmung: Sermo: Principi Elect. totiq, Confrat: humillime D. D. Emanuel á Wehrbrun. 1635. 8.

Titelblatt zu: Chronicon Crvciferorvm. Auctore R. P. F. Henrico Russelio Priore Succiacensi Ord. Sanctae †. Coloniae Apud Henricum Kraft 1635. In der Höhe Christus, das Kreuz tragend, umgeben von Mönchen, welche ebenfalls Kreuze tragen; zur Seite der Titelschrift steht links „S: QVIRIACVS" rechts „B. THEODORVS"; unten zwischen zwei Wappen das Brustbild des Verfassers mit der Angabe „AETAT. 64." Den Namen des Stechers liest man unter der Figur des h. Quiriacus: Emanuel a Wehrbrun fec. 12.

Das Wappen des Kurfürsten Anselm Casimir von Mainz in einem ovalen Blätterkranze; unten vier Zeilen Verse: His Aquila ò Anselme u. s. w., tiefer links: Emanuel á Wehrbrun fec. Fol. Auf der Kehrseite der Titel eines 1635 zu Köln gedruckten Werkes von Duns Scotus.

Woltherus Heinricus á Streveesdorff (sic) Novesiensis S. S. Theol. Doctor et | in Alma Vniuersitate Colon: Ordinari, Proffessor. u. s. w. Brustbild in einem Ovale mit der Umschrift: VITA ET SPES VERA CHRISTVS. Am Schlusse der 5zeiligen Unterschrift: 1.6.3.5. Emanuel á Wehrbrun fecit. Kl. fol.

Titelblatt zu: Cithara Spiritvalis Sex Chordarvm. Per R. P. F. Wilhelmvm Honivm Ord: S. Benedicti. Coloniae Apud Eberhardum Oltzem Ao. 1637. In der Höhe die Abbildung einer Kirche mit der Ueberschrift: ECCLESIAE S. SALVATORIS in PRVM Fundatores. Zur Seite links König Pipin und Kaiser Lothar, letzterer als Mönch gekleidet, rechts Kaiser Carl und Abt Ansbaldus. Ueber der Adresse des Verlegers steht: Emanuel a Wehrbrun fecit. 8.

S. PHILIPPVS Benitius Florentinus Ord: Seruorum B: M: Virg: Brustbild. Unten an den Seitenrändern des Schildchens mit 5zeiliger Inschrift steht links: Emanuel a Wehr-, rechts: brun fec Ao 1637. Unter der Randlinie die Widmung: Adum: Rdo: ac Nobili Dno D: GERARDO A PILGRVM Il- | lustris Ecclae S: Gereonis Canonico Thesaurar: etc. fautori suo Mater | et Conuentus SERVITARVM B: V: M: humiliter offerebant. 8.

Ferdinand Kurfürst von Köln, Brustbild in Oval mit der Umschrift: FERDINANDO D: G. ARCHIEPISCOPO COLONIENSI, PRINCIPI ELECTORI, VTRIVSQ. BAVARIAE DVCI etc. Ueber dem Ovale das Wappen, zu den Seiten vier Genien mit den Insignien der erzbischöflichen und kurfürstlichen Würde; in der Höhe steht: VERO PATRI PATRIAE. unten: Nat. 1577. 6. Octobris Elect. 1612. 12. Martij. | AVITA FIDE; tiefer folgt eine Reihe kleiner Wappen und unter der Randlinie die Widmung: Dicat et Consecrat ipsis natalitijs suae Serenmae. Celsitudinis Humillim, seruus Emanuel á Wehrbrun Ao. 1638. 6. Octob. Kl. 4. Ein hübsches Blatt.

Maria mit dem Jesuskinde auf der Mondsichel stehend, ihr zur Seite kniet links St. Johannes Baptista, rechts Sta. Lucia; unten eine Menge Mönche, und auf einem Schilde, mit welchem oben ein Wappen verbunden ist, die 10zeilige Inschrift: Dennen Wollgebornen Herren H: Bertramen von Nesselrode, vndt Frauwen F: Lucia gebornen von Hatzfeldt u. s. w. Wunschet dass Conuent zu vnser lieber frauwenthal zu Ehrenstein von dero hoclöblichen Göttseligen Vor Vätterenn fundiret vndt Dotiret Ein fridt vnd freudentreiches Neuwe Jahr. 1.6.3.8. Der Stecher ist nicht genannt. 8.

MAXIMILIANVS HENRICVS | ALBERTI IV. F. VTRIVSQVE | BAVARIAE DVX. Brustbild in Oval, unten das Wappen mit der Devise: Pietate et Sapientia. Ohne Wehrbrun's Namen. Kl. 8. Gehört zu: D. O. M. Svpplex Colonia. Per R. D. Aegidivm Gelenivm. Coloniae Sumptibus Haeredum Bernardi Gvalteri. M.DC.XXXIX.

Titelblatt zu: Kurtzer Begriff Von dem Vhrsprug vnd widereinfürung in Theutschland Deß H. Ordens der diener Mariae. Durch R. P. F. Hieronm. Mam. Stauber selben Ord-Pristeren vnd Prioren zum H. Creutzbergh bey Bonn. Gedruckt zu Cöllen, ahm Rhein bey Heinrich Krafft Im Jahr Christi 1.6.3.9. Man sieht die h. Jungfrau bei dem Leichnam des Heilandes weinend, von Engeln mit den Leidenswerkzeugen umgeben; unten gegen links: Eman. á Wehr-brun fe. Die Titelschrift steht auf einem Vorhange. 12.

Titelblatt zu: De Sac: Rom: Imperii Archicancellariis Ac Cancellariis Imperialis Aulae. Auctore Bern. á Mallinckrott. Monasterii Westphaliae Excud: Bern: Raesfeldt. A°: 1639. In der Höhe das Brustbild des Kurfürsten Ferdinand von Köln mit seinem Wahlspruche: AVITA FIDE; zu den Seiten zwei andere Kurfürsten in ganzer Figur; unten sitzen sieben sich berathende Männer um einen Tisch. Ohne den Namen des Stechers. 4.

Ein junger Mann mit zwei Löwen zwischen Säulen stehend, zu seinen Füßen liest man: Hermannus Otto Comes Nassouicus etc. in der Höhe bei dem Wappen die Ueberschrift: LEO NASSOVIOrum EMBLEMATICVS. Unten steht außerhalb der Randlinie: A°: 1641 die 29 Julij. Emanuel á Wehrbrun fecit. Auf der Kehrseite sind lateinische Verse gedruckt. Fol.

Vier Platten zu einer Lobschrift auf Gereoinus a Meynertzhagen: a) Das Wappen mit der Ueberschrift: HIS MERVIT, allegorische Figuren umgeben dasselbe, unten auf einem Schildchen vier lateinische Verse: Haec Virtus Pietasq. u. s. w. nebst der Jahrzahl 1641. Links unter der Figur des Hercules steht: Eman. á Wehrbrun f. Fol. Die drei andern Platten enthalten emblematische Vorstellungen, sie nehmen nur die obere Hälfte der Blätter ein, unten folgt lateinischer Text.

R. D. IACOBVS MERLO HORSTIVS S. Th. | LIC. PASTOR B. V. MARIAE IN PASCVLO. | Coloniae Obijt A°. 1644. 20 April. Aetat. 47. Brustbild in Oval. Ohne Wehrbrun's Namen. 12. Gehört zu: Veri & pii sacerdotis idea seu Vita R. D. Jacobi Merlo-Horstii. Coloniae, apud Joannem Kinchivm. Anno M.DC.XLV. Die 1661 bei demselben Buchhändler erschienene zweite Ausgabe des seltenen Buches ist ohne das Bildniß.

Fünf Platten zu: De admiranda, sacra, et civili Magnitvdine Coloniae. Avthore Aegidio Gelenio. Coloniae Agrippina, Apud Jodocvm Kalcovivm Bibliopolam. Anno M.DC.XLV. 4. a) Das Titelbild; es ist dieselbe Platte, welche bereits 1633 zu dem Leben des h. Engelbertus von demselben Verfasser als Doppeltitel gebraucht wurde; doch sind einige Abänderungen vorgenommen: das dort in der Mitte befindliche Bildniß des Heiligen ist hier durch eine Ansicht der Stadt Köln ersetzt, über welcher zwei Engel einen Vorhang mit der Inschrift: „SACRARIVM“ halten, und statt des Wappens des Heiligen sieht man hier die beiden Stadtwappen von Köln. b—e) Vier Blätter, die Seiten 123—126 im Buche einnehmend, jedes mit 25 Wappen der ältesten edeln Geschlechter Köln's; über jedem Blatte steht: CENTVRIA VETVSTISSIMORVM CLYPEORVM NOBILIVM; sie sind ohne den Namen des Stechers.

DELINEATIO Immunitatum Illustris Collegij Sancti Gereonis Coloniae. Auf dieser interessanten Karte des Freigebietes des St. Gereonsstiftes ist an der Ecke der „Platea S: Gereonis“ links ein Haus gelegen, bei welchem man „domus Wehrbrun“ liest, es ist mit dem Buchstaben V bezeichnet, der, wie die oben links befindliche Erklärungstafel sagt, die „Domus et fundi Canonicorum et Vicariorum“ anzeigt. Wahrscheinlich hatte hier unser priesterlicher Künstler seine Wohnung. Das Blatt ist in qu. fol.

Abbildung der St. Gereonskirche in Köln, zur Seite links steht die h. Helena mit dem Kreuze, in der Höhe erscheint, von Wolken getragen, der h. Gereon mit seinen Gefährten. Ohne Wehrbrun's Namen. Kl. 4. Die alten Abdrücke nehmen die untere Hälfte eines Titelblattes ein: Pro Immvnitate Atrii Ecclesiae S. Gereonis. Deductio. Anno M.DC.XXXXVI. Fol. Auch die vorhergehend angeführte Karte gehört dazu.

Ein Rosenbaum, auf dessen Stamme ein Abt „R. D. Marc' Abbas.“ sitzt; etwas tiefer steht links der h. Jacobus, rechts der h. Benedictus, zwischen Beiden ist ein Wappen. Ohne Wehrbrun's Namen. 4. Auf der Kehrseite der Titel einer Gelegenheitsschrift: Rosetvm Montis Speciosi.

Ein kleines Wappen mit 6zeiliger Unterschrift: IOHAN. ADOLPH FREYHERR WOLFF METTERNICH, u. s. w. Ohne den Namen des Stechers. 16.

Weiß, Bonaventura, Lithograph, geboren 1812 zu Stuttgart, hat mehrere Jahre zu Köln für das lithographische Institut der Gebrüder Kehr und Nießen gearbeitet. Zu Ende März 1837 begab er sich von hier nach München, nachdem am Vorabende der hiesige

Verein bildender Künstler ihm, und zugleich dem ebenfalls abreisenden Lithographen E. Gerhardt, ein festliches Abschiedsmahl veranstaltet hatte, bei welcher Gelegenheit am Schlusse Weiß' Bildniß, von Kleinenbroich gemalt, dem Verein als Andenken übergeben wurde. Er hat folgende Blätter für die genannte Kunsthandlung in Köln ausgeführt:

Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem, nach Bendemann. H. 12½ Z. br. 22½ Z.

Die trauernden Juden zu Babylon, nach demselben. H. 12 Z. br. 18 Z. (Gemeinschaftlich mit J. G. Schreiner.)

Rinaldo und Armide, nach C. Sohn. H. 16½ Z. br. 15½ Z.

Die Schutzengel, nach Hübner. H. 14 Z. br. 10½ Z.

Die Kinder im Kahne, nach Hildebrandt. H. 7 Z. br. 6 Z.

Die Kinder am Bache, nach J. Jacob. H. 7 Z. br. 6 Z.

Die betrübten Lohgerber, nach A. Schrödter. H. 13 Z. br. 11 Z.

Die Mutter Rembrandt's, nach N. Maas. H. 12½ Z. br. 9½ Z.

Der betende Franziskaner, nach A. v. Staveren. H. 13 Z. br. 10½ Z.

Die heilige Catharina, nach Mücke. H. 12 Z. br. 17 Z.

St. Johannes, nach Schadow. H. 7 Z. br. 6 Z.

Amor und Psyche, nach Picot. H. 8 Z. br. 9½ Z.

Friedrich Wilhelm III. König von Preußen. Kl. fol.

Napoleon, nach der Maske des Doctors Automarchi. Fol.

Constantin D'Hame, Doctor der Medicin, nach J. Weber.

Arnold Klütsch, nach S. Meister.

Dr. F. K. A. Grashof, nach Otto Grashof.

Carl Fohr, Maler. 1833. 4.

Welmerßkyrchen, Johann van, gehörte im Jahre 1539 zu den Mitgliedern einer frommen Verbrüderung, die in der Antoniterkirche zu Köln ihre Andachtübungen hielt Er war Zimmerer.

Welter, Michael, Dekorationsmaler zu Köln, der Sohn des 1839 verstorbenen Kunstfeuerwerkers Joh. Heinrich Welter, hat sich in Paris und Berlin ausgebildet. Zu seinen Arbeiten gehört die innere Ausschmückung des sogenannten Tempelhauses in der Rheingasse; auch manche der Dekorationen im hiesigen Theater sind von ihm, darunter der schöne Vorhang mit der Ansicht der Stadt nebst dem vollendeten Dome.

Einige Blätter wurden nach ihm lithographirt:

Die St. Cunibert-Kirche in Köln (mit ihrem 1830 zusammengestürzten Thurme). Nach der Natur gezeichnet von M. Welter. Auf Stein gezeichnet von A. Borum. Verlag der Buch- und Kunsthandlung von J. E. Renard in Cöln. Qu. fol.

Drei Blätter zu dem Bilderhefte „Die Decoration des Gürzenich. Erinnerung an den Carneval von 1835 zu Coeln." Sie sind von Levy Elkan lithographirt und haben die Ueberschriften: Erstes Glas. Erste Seite., Erstes Glas. Zweite Seite. und Viertes Glas. Erste Seite. Auf den beiden erstern ist Welter gemeinschaftlich mit Bourel und D. Levy, auf dem dritten mit S. Meister und Kleinenbroich als Maler genannt. Qu. 4.

Carnevalistische Vorstellung: der Hanswurst mit der Leyer auf einem Polstersitze, zur Seite links ein großes Römerglas, in der Ferne die Ansicht von Köln; bei dem Glase bemerkt man Welter's Monogramm Nr. CXXVI; an den Stufen des Sitzes liest man: „Coln's Carneval | wie er war, ist und sein wird" (zu-

gleich der Titel des Buches, wozu das Blatt gehört, das 1840 bei Renard in Köln erschien), tiefer links steht: M. Welter gez. rechts: Baum lith. 8.

Adreßkarte der „Papier | und Schreibmaterialienhandlung | von | J. A. Plasman | in Coeln a/R. | No. 33 Unter-Goldschmied.“ Unten links: N. d. N. gez. von Welter. tiefer in der Mitte: Lith. von Gebr. Goebels in Cöln. Qu. 12.

Welterus, Bildhauer zu Köln um 1322, wird von Fahne (Dipl. Beitr. 39.) fälschlich „Meister Waltelm“ genannt. Im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba findet man unter dem Jahre 1322 die Stelle, wo dieser „Welterus incisor ymaginum et Sophia ejus uxor“ vorkommen. Auch an einer zweiten Stelle desselben Schreinsbuches, die Fahne unbekannt geblieben zu sein scheint, nämlich beim Jahre 1343 liest man seinen Namen: „Bela filia Welteri incisoris imaginum et Sophiae conjugum, et Joannes ejus maritus.“ „Er ist, sagt der genannte Schriftsteller, der einzige, der in der begränzten Epoche für dieses Fach in den Schreinen namhaft gemacht ist. Dieses schließt keineswegs das Vorhandensein anderer Bildhauer aus, weil die Schreine nur(?) bei bedeutenden Personen den Stand und das Gewerbe angeben; wohl aber läßt es einen Schluß auf W.'s Bedeutenheit zu. Aus seiner Werkstätte, welche in der Schildergasse lag, sind daher aller Wahrscheinlichkeit nach die Apostelstatuen im Chor der Domkirche hervorgegangen.“ Von dieser letztern Folgerung muß ich bekennen, daß sie über meine Fassungskräfte reicht, es sei denn, daß man unter den damaligen Künstlern den reichsten auch deshalb für den geschicktesten halten müsse.

Werenberg, Ulrich von, war Bürger zu Köln und wurde im Jahre 1600 zu des Kurfürsten von Köln „sonderbarem Münzwardein“ ernannt — wie Füßli (Kstlrler. Fortſ. 5041.) mit Berufung auf das deutsche Münzarchiv von Hirsch berichtet.

Werner, Werkmann beim Dombau zu Köln; sein Testament vom Jahre 1333 befindet sich im Archive des hiesigen Landgerichts: „Werneri fabri maioris ecclesiae et Belae, qui dant omnia sua mobilia alexandro de Lynephe canonico colon. ad usus fabricae colon. feria sexta post pauli.“

Werther, C. A. F., war um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts Stiftsherr zu Sta. Maria ad gradus in Köln. Er hat mit großer Zartheit Miniaturgemälde und Federzeichnungen ausgeführt; in letzterer Gattung besitze ich von ihm ein kleines Blatt auf Pergament, eine lesende alte Frau vorstellend, mit der Bezeichnung unten rechts: C. A. F. Werther pinxit. ao. 1759 | Canon: B: M V. ad gradus | Coloniae.

Wett, Jacob de. Bei Füßli (Kstlrler. Fortſ. 5070—5071.) werden verschiedene Maler unter diesem oder sehr ähnlichen Familiennamen angeführt, nämlich ein De Wet, Franz de Wete, Emanuel und Johann de Wett oder Düwett, ferner, ohne Angabe der Vornamen, noch Gebrüder De Wett, Söhne des Jahann — welche sämmtlich die Manier

Rembrandt's nachgeahmt haben. Dann heißt es, die vorbenannten De Wett oder Düwett seien alle zu Hamburg geboren und ihr Geschlecht ausgestorben. Großes Lob erhält besonders Johann de Wett, welcher sich nach Holland in Rembrandt's Schule begeben hatte, dort in kurzer Zeit ein sehr schätzbarer Maler wurde, und in manchen seiner vortrefflichen Gemälde die Manieren Gerard Douw's und seines Lehrmeisters in einem solchen Grade vereinigte, daß, wenn man den eigenthümlichen Geist Rembrandt's nicht richtig gefaßt hat, sie fast für die ausgeführtesten Werke desselben genommen werden könnten. Seine Bilder stellen gemeiniglich Opferungen im Innern der Göttertempel, oder biblische Vorgänge dar. Von seinen Söhnen wird gesagt, daß sie die Bilder ihres Vaters sowohl, als des Emanuel de Wett sehr oft kopirten, in deren Manier mittelmäßig komponirten, schlecht kolorirten, und ihre Erfindungen für die Arbeiten jener Männer ausgaben.

Einer dieser Gebrüder De Wett, der Söhne Johann's, war, wie sich kaum bezweifeln läßt, unser Jacob de Wett; er wurde im September des Jahres 1677 bei der Malergilde zu Köln eingeschrieben und hat lange Zeit als ein ungemein fruchtbarer Künstler hier gearbeitet. Unter seinen Bildern, die auf Leinwand oder auf Holz gemalt sind, und deren sich noch immer viele hier vorfinden, bemerkt man als seine Lieblingsgegenstände besonders den Brand von Troja und Pharao's Verfolgung der Israeliten beim Durchzuge durch's rothe Meer, die er sehr häufig, mit Abweichungen in der Anordnung, wiederholte. Gewöhnlich sind diese Bilder sehr flüchtig behandelt und leiden an einer widerlich unreinen Färbung der Fleischtheile; doch begegnet man auch solchen, denen es nicht an Klarheit und Wärme des Kolorits, an Fleiß der Ausführung und einem pomphaften, piquanten Effekte, an Rembrandt's gute Schüler erinnernd, fehlt. Eine Anbetung der Könige, auf Holz, h. 1 F. 5½ Z. br. 2 F., in meiner Sammlung, vereinigt diese Vorzüge.

Ein großes und figurenreiches Bild, ein Opferfest darstellend, sah ich 1843 bei dem Maler Engelbert Willmes, welches zu seinen lobenswerthen Arbeiten gehört und mit der Bezeichnung: J d Wet versehen ist.

Ich besitze ein sehr seltenes radirtes Blatt, welches diesem Maler zugeschrieben wird:

Ueberschrift in Typendruck: „TYPUS REFORMATIONIS | COLONIENSIS. | Zu Ehren und ewiger Gedächtnuß der jeniger dapf- | ferer Herren und Männer aller Welt vorgestelt, welche ihre getrewe Hände, ahn das | Gottseelige Reformations-Werck in deß Heiligen Reichs-Freyer Statt Cöllen | Anno 1680. hertzhafft geschlagen haben." Die Vorstellung ist allegorisch; links, auf einem erhöhten Sitze, thront die Gerechtigkeit, ihre Rechte hält die Wage, mit der Linken öffnet sie ein auf ihrem Schooße liegendes Buch, worin man das Wort „LEGES" liest und auf welchem eine Krone niedergelegt ist; ein zweites aufgeschlagenes Buch sieht man auf dem Fußteppiche mit den Worten: „TRANSFIX VERBVNTS"; über ihr in einer Glorie schweben der Friede und die Eintracht, ersterer einen Zweig, letztere ein Bündel Pfeile als Attribute haltend; neben dem Sitze der Gerechtigkeit steht eine jugendliche Frauengestalt, mit der Rechten bekränzt sie das Haupt der thronenden Göttin, die Linke hält einen großen Schild, welcher das Wappen der Stadt Köln zeigt — es ist die kölnische Jungfrau; ihr Gefährte, eine vortreffliche Mannesgestalt in rembrandtisch ritterlicher Kleidung, steht zur Seite, die Fahne der Stadt mit den Buchstaben S. P. Q. C. tragend; in der Mitte erhebt sich im Hintergrunde das Rathhaus von Köln; dann erscheint Merkur, der Götterbote, mit seinem Stabe, mit Flammen und blitzenden Pfeilen bewaffnet, und treibt

die besiegten Geister der Zwietracht vor sich her; ein Mann im Fürstenmantel, mit einer Krone auf dem Haupte und mit Eselsohren (also König Midas der Goldgierige), ist über aufgehäuften Schätzen niedergestürzt; ein Wolf, der an seinem Haupte hervorspringt, deutet auf die Habgier des Vornehmen; in der Höhe über dieser Gruppe fliegt eine scheußliche Drachengestalt nebst der lichtscheuen Eule. Unten sind in drei Abtheilungen lateinische und deutsche Verse beigedruckt; letztere lauten:

GOTT Lob! die grosse Dienstbarkeit
So für die Burgerschafft bereit
Itz gantz verlieret sich;
Der Hochmuth lieget jetzo still,
Es heist nicht mehr: Dieses ich will;
Sondern man jetzo spricht:
Ein jeder Bürger groß und klein,
In Freyheit soll gestellet sein,
Betrübet werden nicht.

Das ganze Blatt ist in gr. fol., die Kupferplatte h. 6 Z. br. 9¼ Z.

Weyer, Johann Peter, ein geborner Kölner, wurde in jugendlichem Alter, nach dem 1822 erfolgten Ableben seines Vorgängers Peter Schmitz, mit dem wichtigen Amte eines Stadtbaumeisters von Köln betraut, und bekleidete dasselbe bis zum Jahre 1844. Oeffentliche Neubauten, welche durch ihn ausgeführt wurden, sind:

Das Justizgebäude (Appelhof), von 1824— 1826.

Das Lagerhaus, 1838.

Das Schulhaus bei der St. Andreaskirche, 1843—1844.

Das neue Bürgerhospital bei der Cäcilienkirche, das jedoch zur Zeit seines Amtsaustrittes noch nicht zur Vollendung gebracht war.

Auch gab es während seiner Dienstzeit manche Herstellungswerke an bedeutenden Gebäuden, an der St. Mauritiuskirche, dem Kaufhause Gürzenich, dem Tempelhause (der jetzigen Börse) in der Rheingasse, u. a.

Er gab in Lithographien von Anton Wünsch eine „Sammlung von Ansichten öffentlicher Plätze, merkwürdiger Gebäude u. Denkmäler in Cöln" in 24 Blättern heraus.

Um 1840 erschien im Verlage von J. E. Renard eine Folge von 6 Blättern: Rundgemälde von Köln; jedes bezeichnet: Gez. v. Cranz u. J. P. Weyer. Lith. v. G. Böhm.

Noch finde ich seinen Namen auf folgenden Blättern:

„Ansicht des zum Andenken der Verdienste und Herzensgüte des am 24ten. December 1822 in Cöln verblichenen Königl: Preuß: General-Lieutenants Herrn Friedrich Hellmuth Kurt von Hobe Excellenz in der Garnison-Kirche (Pantaleon) aufgestellten Katafalks." angegeben und aufgestellt durch den Stadtbaumeister Weyer. gezeichnet und lythographirt durch Jodocus Schlappal auf'm Domhoff No. 13 in Cöln a/R. Fol.

Façade nach der Restauration des städtischen Hauses in der Rheingasse No. 8 genannt das „Tempelhaus". J. P. Weyer Stadtbaumeister del: et inv. Lith. v. P. Schieffer.

Dasselbe Gebäude in seinem Zustande vor der Restauration. J. P. Weyer Stadtbaumeister. del. Lith. v. P. Schieffer. Beide Blätter, in gr. fol., gehören zum Wochenblatte des Gewerbvereins zu Köln, Jahrgang 1840.

Unter den Gemäldesammlungen in Köln wird die Weyer'sche für die bedeutendste gehalten. Sie ist in einem auf's prachtvollste ausgestatteten und eigens dafür erbauten Museum aufgestellt, das an das

Wohnhaus des Besitzers anstößt; die Anzahl der Bilder ist aber so beträchtlich, daß noch mehrere Zimmer dieses letztern zur Aufnahme der Kunstschätze angeschlossen werden mußten. Die Sammlung genießt bereits eines weit verbreiteten Rufes und nimmt unter den Sehenswürdigkeiten unserer Stadt eine ehrenvolle Stelle ein; auch wird sie durch die warme Kunstliebe ihres Begründers fortwährend vermehrt.

Wickherodt (oder Wickerodt), Thielmann, wird von Füßli (Kstlrlex. Forts. 5080.), mit Bezugnahme auf Hirsch's deutsches Münzarchiv, als General-Münzwardein des niederrheinischen Kreises, vermuthlich zu Köln, genannt. Er starb 1595.

Wickrath, Johann Heinrich, Glockengießer zu Köln um 1682; auf einer Glocke, welche er gemeinschaftlich mit seinem Bruder Laurenz für die St. Johannskirche auf der Severinstraße gegossen hat, liest man: Johan und Laurentius Wickrath | Gebruder Gossen mich in Cölen 1682.

Laut einem Auszuge aus den kölnischen Rathsprotokollen, haben um's Jahr 1690 die Gebrüder Wickrath, Stückgießer, „die bey der Belagerung von Bonn in den Zündlöcher blessirte Stücke wieder hergestellt.“ Am 9. October 1692 hat der Stückgießer Johann Heinrich Wickrath „die Gieß- und Verfertigung von drei 60Pfündiger und ein 65℔ger Mortier übernommen und ein viertels Carthaun. hierzu an Metall 15625 ℔. kosten zu gießen 1074 fl: oberl:“

Wickrath, Laurenz, ebenfalls Glockengießer gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Eine Glocke in der St. Ursulakirche hat die Inschrift:

> Patrona Coloniensium, intercede pro populo tibi commissum. | Fulgure tacta perii Anno 1680 | revixi Anno 1684 per Magistrum | Laurentium Wickrath.

auf einer andern daselbst liest man:

> Fulgure tacta, consompta Anno 1680, nona Martii, et Concordia reducta, Anno 1684 per Magistrum Laurentium Wickrath. Patrona coloniensium, ora pro pace et tranquillitate.

Einiger Arbeiten, die er gemeinschaftlich mit seinem Bruder Johann Heinrich ausgeführt hat, ist im vorhergehenden Artikel erwähnt.

Wieß, A., Maler zu Köln um 1630; in diesem Jahre malte er das Bildniß des Apothekers Franck in Köln, des Begründers dieses bis vor wenigen Jahren hier fortbestandenen pharmaceutischen Geschäfts; es ist auf Leinwand gemalt, hat die Bezeichnung: „A wiesz 1630“ und ist gegenwärtig im Besitze des Hrn. Rentners Alex. E. Franck.

Wilhelm, der Steinmetz, in Köln geboren, starb um das Jahr 1324; er hatte von seiner Frau Sophia zwei Söhne, Johann und Gerlach, welche beide gleichfalls Steinmetzen wurden; auch einer der Söhne des letztern, mit Namen Hilger, ergriff dasselbe Fach. Wilhelm, seine Söhne und Enkel kommen im Buche „Latae plateae“ des Schreins Columba unter dem Jahre 1311, „Veteris Portae“ des Schreins

Airsbach unter dem Jahre 1343, ferner 1348 „A sancto Lupo" des Schreins Niderrich vor.

Wilhelm, Ober-Wegebaumeister der Stadt Köln (Magister Wilhelmus, Magister viarum civitatis coloniensis), war mit Richmud vermählt. Er besaß viele Renten und starb um das Jahr 1360. Im Buche „Petri" des Schreins Scabinorum geschieht seiner unter den Jahren 1347, 1350, 1353, 1360 und 1369 Erwähnung.

Wilhelm, der Name eines kölnischen Malers, dessen die „Fasti Limpurgenses" *) mit dem höchsten Lobe gedenken. S. 86 lautet die ihn betreffende Stelle:

> „Anno 1380. In dieser Zeit war ein Mahler zu Cölln, der hiesse Wilhelm. Der war der beste Mahler in allen Teutschen Landen, als er ward geachtet von den Meistern. Er mahlete einen jeglichen Menschen von aller Gestalt, als hätte er gelebet."

Eines Meisters Wilhelm de Herle (so heißt ein Dörfchen im Bergischen unweit von Köln), dessen Frau Jutta hieß, mit der er in den Jahren 1370 und 1371 als Maler zu Köln lebte, ist auch in den alten Schreinsbüchern unserer Stadt an drei verschiedenen Stellen erwähnt, die ich als Anlagen I bis III. hier zum erstenmale nach ihrem vollständigen Inhalte mittheile. Daß derselbe auch schon im Jahre 1360 in alten kölner Büchern vorkomme, wie Passavant (Kunstr. 405.) von einem hiesigen Geschichtsforscher ohne Angabe der Quelle vernahm, vermag ich nicht zu bestätigen. Unbedenklich dürfte man annehmen, daß er mit dem in der Limburger Chronik gepriesenen Maler dieselbe Person sei, fände sich nicht noch ein anderer Maler Wilhelm ein, dessen bekannte Lebenszeit sich mit der Angabe des genannten Buches ebenfalls in Einklang bringen läßt. Es ist dies ein „Wilhelm von Bergeßhaussen Mahler", der in einem Erlaß des Kaisers Sigismund vom Jahre 1424 an Bürger und Rath der Stadt Köln (abgedruckt in der Securis ad radicem posita, 1687, S. 206 d. Urk.) genannt wird, vermuthlich weil er zu jener Zeit als Vertreter der Malerzunft in den Rath erwählt worden war — und er selbst, wenn nicht ein Sohn von ihm, ist wohl der Künstler, von dem bereits S. 34 mit dem Namen „Bergerhausen", und um das Jahr 1434 lebend, die Rede war. Freilich entfernen sich diese Daten schon um ein Beträchtliches von der Blüthezeit des gefeierten Malers Wilhelm, während bei Wilhelm de Herle ein so vollständiges Uebereinstimmen zutrifft, daß unverkennbar eine weit größere Wahrscheinlichkeit zu Gunsten der Identität mit diesem letztern spricht.

Welche Werke sind nun aber unserm berühmten Meister Wilhelm zuzuschreiben? Darüber sind keine Documente bekannt. Professor Mosler in Düsseldorf war der erste, welcher darauf aufmerksam machte,

*) „Fasti Limpurgenses. Das ist: Eine wohlbeschriebene Chronick von der Stadt und den Herren zu Limpurg auff der Lahn. Wetzlar, Gedruckt bei Georg Ernst Winckler. Im Jahr 1720." Die erste Ausgabe erschien 1617. Auch in Hontheim's Prodomus historiae Trevirens. I. 1101. und in Peter Herp's Frankfurter Dominikaner-Chronik, 15. ist diese Stelle übergegangen.

daß es mehr als wahrscheinlich sei, das Gemälde am Grabmal Cuno's von Falkenstein in der St. Castorskirche zu Coblenz rühre von Meister Wilhelm her. Erstlich fällt seine Entstehung (1388) in die Zeit unseres Malers, sodann läßt sich erwarten, daß der Kurfürst Erzbischof von Trier, dieser mächtige Herr, sicher sein Grabmal von dem damals ausgezeichnetsten, berühmtesten Meister habe ausmalen lassen; endlich gibt die am Kreuze kniende Portraitfigur des Kurfürsten einen sprechenden Beleg zu dem hohen Ruf, den unser Künstler als Bildnißmaler sich erworben hatte. Schwerlich dürfte man irgendwo aus jener Zeit einen Maler treffen, der die individuellen Züge so bestimmt und lebendig dargestellt hätte, wie es in diesem Bildnisse des Cuno von Falkenstein der Fall ist. Hier noch die Angabe des Gegenstandes:

1) Bei Christus am Kreuze stehen links Maria und St. Peter, rechts Johannes der Evangelist und St. Castor eine Kirche haltend; am Kreuze kniet der Erzbischof Cuno von Falkenstein, die Hände zum Gebete gefaltet.

„Ich habe — sagt Passavant, den wir bei Aufzählung der Werke unseres Künstlers zum Führer wählen — dieses Gemälde in seinem alten Zustande gesehen, mit manchen einzelnen Beschädigungen, aber sonst sehr gut erhalten; seitdem wurde es hergestellt, und obgleich man alle Vorsicht dabei anempfahl, so verlor es doch viel von seiner ursprünglichen Vortrefflichkeit, indem besonders die theilweis verloren gegangenen Umrisse nicht mit gehöriger Kenntniß sind ergänzt worden. Eine Abbildung, worin jedoch der Charakter des Gemäldes nicht wieder zu erkennen ist, befindet sich im ersten Bande von „Moller's Denkmalen deutscher Baukunst."

2) Ein anderes großes Werk, welches wir glauben dem Meister Wilhelm zuschreiben zu müssen, ist der große Altar aus der Kirche von Sta. Clara in Köln, der nun in einer der Kapellen des Domes steht. Dieser große Altar zeigt, wenn seine Flügelthüren aufgeschlagen sind, eine reiche gothische Verzierung, in Holz geschnitzt und vergoldet; sie theilt die ganze Fläche in 13 Fächer ab, die, in der Mitte horizontal durchschnitten, eine doppelte Zahl oder 26 Fächer darstellt. Der untere Theil hat in der Mitte ein Tabernakel, um die Monstranz hineinzustellen; dieses bedeckt eine Thüre, worauf gemalt ist, wie ein Priester die Messe liest. Die unten sich zu beiden Seiten anschließenden 12 Abtheilungen sind auf Goldgrund mit Darstellungen aus der Jugendgeschichte Christi ausgemalt: 1) die Verkündigung, 2) die Heimsuchung, 3) die Reise nach Bethlehem, 4) die Geburt Christi, 5) die Verkündigung an die Hirten, 6) das Christkind wird gewaschen, 7) die Anbetung der Könige, 8) die Darbringung im Tempel, 9) die Flucht nach Egypten, 10) der Kindermord, 11) die Rückkehr nach Judäa, 12) Christus lehrt im Tempel. Die obere Reihe enthält 12 Darstellungen aus der Leidensgeschichte u. s. w. gleichfalls auf reich verziertem Goldgrunde: 1) Christus auf dem Oelberg, 2) die Gefangennehmung Christi, 3) Christus vor Pilatus, 4) die Geißelung, 5) die Dornkrönung, 6) die Kreuztragung, 7) die Kreuzigung, 8) die Grablegung, 9) die Auferstehung Christi, 10) Christus erlöst die Seelen aus dem Limbus, 11) Christus erscheint der Maria Magdalena, 12) die Himmelfahrt Christi (man sieht nur den untern Theil von ihm).

Wenn durch die Eröffnung des Reliquienkastens die gemalten Flügel zugedeckt werden, sieht man inwendig in reich verzierten, vergoldeten Tabernakeln die 12 Apostel stehen: sie sind in Holz geschnitzt und farbig bemalt; einige derselben fehlen. Unter ihnen sind in kleinen Fächern Reliquien in Büsten aufbewahrt.

Die Außenseite des geschlossenen Altars ist nicht auf Holz, sondern auf leicht grundirte Leinwand gemalt und scheint von einer andern Hand, als die innern Bilder. In der Mitte der untern Reihe ist Christus am Kreuze mit Maria und Johannes dargestellt, sodann zu den Seiten folgende 6 Heiligen: Maria Magdalena, Sta. Elisabeth von Thüringen, Sta. Clara, Sta. Catharina, Sta. Agnes und Sta. Barbara. Die Mitte der obern Reihe nimmt die Darstellung ein, wie Christus im Grabe steht und um ihn im Grunde die Leidensinstrumente; die ihm zu den Seiten stehenden 6 Heiligen sind folgende: St. Antonius, St. Ludolphus, Bischof: unten im Rande ist hier ein gekrönter Schild, blau im Grund mit vielen gelben Lilien; St. Franciscus, Johannes der Täufer, St. Nicolaus von Bari und St. Laurentius.

Die Köpfe in diesen Bildern sind meistens lieblich, besonders die der Frauen, ihre Form rundlich, das Kinn etwas spitz; der Ausdruck ist nicht sehr lebhaft, aber richtig; die Proportionen sind etwas lang und die Figuren in ihren Bewegungen denen der Sculpturen des 14ten Jahrhunderts ähnlich; die Flügel der Engel sind rundlich geschweift und in einzelnen Federn endigend. Da eine gewisse Verschiedenheit in der Ausführung bemerkbar ist und man fast mit Bestimmtheit drei verschiedene Hände unterscheiden kann, so wird wohl Meister Wilhelm dieses Werk mit zwei Gehülfen ausgeführt haben.

Historische Nachrichten darüber habe ich nicht erfahren können; das gekrönte Wappen mit goldenen Lilien auf blauem Grunde läßt aber auf einen Stifter von hohem Range schließen.

Eine Abbildung in Holzschnitt hat Graf Raczynski dem ersten Bande seiner Geschichte der deutschen Kunst S. 89 beigegeben; unten liest man: Kölner Altar vom Jahr 1300. | Geschnitten von Neuer in München.

3) Ein kleineres, mit ausserordentlicher Sorgfalt behandeltes Bild von Meister Wilhelm ist die heilige Veronica aus der ehemaligen Boisserée'schen Sammlung, jetzt im Besitz des Königs von Baiern. Durch die schöne Lithographie von Strixner ist es dem kunstliebenden Publicum hinlänglich bekannt; irrig ist aber auf dieser angegeben, daß es in der byzantinischen Kunstweise behandelt sei; es ist dieses ein Irrthum, der auf mehreren andern Lithographien nach Bildern der altkölner Schule aus derselben Sammlung gleichfalls vorkommt, und der nur aus Unkenntniß mit Bildern der byzantinischen Schule und deren Nachahmungen scheint entstanden zu sein. Das Bild der h. Veronica hat in der That nicht das Geringste, was auch nur entfernt an die byzantinische Darstellungsweise erinnert, wenn man allenfalls das Antlitz Christi ausnehmen will, welches die typische, altherkömmliche Form hat, aber auch darin nach den Bildungen der altkölnischen Schule modificirt ist.

4) Von gleicher Vortrefflichkeit wie vorhergehendes Bildchen ist

das einer Maria, halben Figur mit dem Christkinde, aus der ehemaligen Wallraf'schen Sammlung, jetzt im städtischen Museum zu Köln. Das Christkind hält einen goldenen Rosenkranz, Maria eine Wickenblüthe. Beide sind von großer Lieblichkeit und haben in vieler Hinsicht die größte Aehnlichkeit mit der h. Veronica. Auf den Flügeln des Bildes sind kleinere, ganze Figuren der h. Catharina und rechts der h. Barbara. Außen auf den Deckeln ist die Verspottung Christi dargestellt, letztere ist sehr flüchtig behandelt, doch meisterhaft sicher im Farbenauftrag; die Behandlung der Temperamalerei ist bei den innern Bildern dagegen sehr zart und bei den Uebergängen wie in einander geschmolzen, was besonders der Carnation einen großen Reiz verleiht. Dabei ist die Färbung sehr klar und doch kräftig, der Purpur und das Blau der Gewänder tief im Ton.

Diese Werke beweisen, daß unser altkölner Meister eine eigene vorzügliche Behandlung der Temperafarben besaß, wodurch das zähe Bindungsmittel überwunden ward und schon viele Vortheile der Oelmalerei erhielt.

5) Noch ein schönes Bildchen, welches in der Behandlungsweise den vorgenannten Werken des Meisters Wilhelm sehr nahe steht, obgleich es geringer in der Vollendung ist, besitzt der Bauinspector Herr De Lassaulx in Coblenz. Es bildet einen kleinen Hausaltar, der sich ehedem in einem Nonnenkloster zu Andernach befand: in der Mitte ist die Anbetung der Könige: der älteste kniet und küßt dem Christkinde die Hand; im Flügelbilde links sind zwei Apostel, wobei St. Philippus; auf dem rechten steht St. Michael, Bischof, und die heil. Walpurgis als Nonne mit einem Palmzweig. Die Temperamalerei auf Goldgrund ist oft so dünne aufgetragen, daß dieser durchscheint. Die Bildung und der Ausdruck der Köpfe ist überaus lieblich, ganz in der Art wie das Gemälde in St. Castor. Das Bildchen schmückt noch eine reiche, vergoldete Verzierung im Spitzbogenstyl, und unten befindet sich ein vergitterter Raum, in welchem eine Reliquie aufbewahrt wurde.

6) Ein Bild des Schweißtuches mit der Vera Icon oder dem alttypischen Antlitze Christi, welches dem auf dem Bilde der Veronica sehr ähnlich ist, besitzt Hr. Dr. Dormagen (früher Dr. Kerp) in Köln. Es ist sehr bräunlich gehalten, leider hat es zu sehr gelitten, als daß ich entscheiden möchte, auch es sei von unserm Meister Wilhelm gemalt worden. Auf jeden Fall gehört es der altkölnischen Schule an.

7) Im Berliner Museum bewahrt man in der dritten Abtheilung unter Nr. 175 ein kleines Bild mit zwei Flügeln, welches von großer Lieblichkeit und schöner Ausführung ist, wenn auch nicht ganz so vollendet wie die h. Veronica und das Madonnenbild im Kölner Museum. Das Mittelbild stellt Maria mit dem Christkinde im Schooße auf einer Wiese sitzend vor, Dorothea reicht demselben ein Körbchen Blumen dar; dabei sind noch die h. Catharina, Barbara und eine unbekannte Heilige, im rechten Flügel die h. Elisabeth von Thüringen, einen Armen mit einem Mantel bekleidend, im linken Flügel die h. Agnes. Das Bild ist in Tempera auf Goldgrund gemalt.

8) Sehr flüchtig, doch in der Art des Meisters Wilhelm in Leimfarben gemalt ist noch eine große Tafel unter Nr. 179 im Ber-

liner Museum; sie enthält eine Folge von 35 kleinen Bildern mit Darstellungen aus dem Leben Christi nebst dem jüngsten Gericht und den Bildnissen des Stifters, dessen Frau und zweier Töchter.

Bilder aus der Schule des Meisters Wilhelm findet man noch viele in Köln und mehrere in dem Museum in Berlin. Passavant glaubt auch noch folgendes Bild erwähnen zu müssen, obgleich er es nicht durch eigene Ansicht kenne:

9) Herr van Ertborn, Gubernator der Provinz Utrecht, besitzt ein Gemälde, welches im Jahr 1829 zu Utrecht aufgefunden wurde und vom Meister Wilhelm oder doch aus der Kölner Schule abzustammen scheint. Es stellt Christus am Kreuze vor: zu der einen Seite steht Maria und zur andern Johannes, bei welchem kleiner der Donatar in betender Stellung kniet. Dieser hieß Heinrich von Ryn und war während der Jahre 1344 bis 1363 Archidiacon der St. Johanniskirche zu Utrecht. Der goldene Grund ist mit kreisförmigen Verzierungen, worin ein Löwe, eingedrückt. Den Rahmen bildet eine reiche Verzierung gemalter Edelsteine und Perlen. Unten liest man folgende Inschrift:

> Anno domini MCCCLXIII in crastino sancti Bonifacii et sociorum ejus, obiit Henricus de Reno hujus ecclesiae praepositus et archidiaconus istiusque altaris fundator. Orate pro eo.

(Siehe: Messager des sciences et des arts, 1830, Seite 399, wo auch eine Abbildung davon.)

10) In Schorn's Kunstblatt Nr. 88 von 1841, S. 367, nimmt Passavant noch ein Madonnenbild auf Goldgrund, welches sich unter den Gemälden in der Moritzkapelle zu Nürnberg befindet, für Meister Wilhelm in Anspruch. Es zeigt in halber, unter lebensgroßer Figur die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde auf dem Arm, dieses hält eine Erbsenblüthe in der Hand; der Ton der Färbung ist leuchtend und tief im Schatten, der Ausdruck der Köpfe hat ganz den Liebreiz, welcher der Kölner Schule eigenthümlich ist.

11) Kugler (Kunstgesch. 870.) schreibt ihm auch das große Wandgemälde in der Sakristei von St. Severin zu Köln zu, welches den gekreuzigten Heiland und sechs Heilige zu seinen Seiten, Alles in Lebensgröße darstellt. Leider ist dies Werk in seinen meisten Theilen durch schlechte Uebermalung sehr entstellt worden; doch auch in seinem gegenwärtigen Zustande läßt sich noch die großartige Wirkung, die es früher ausüben mußte, erkennen.

Anlage I.

Aus dem Buche „Columbae" des Schreins „Scabinorum", 1370.

Notum sit quod petrus dictus beggergasse et bela ejus uxor donaverunt et remiserunt magistro Wilhelmo de Herle pictori et Jutte ejus uxori decem marcas denariorum pagamenti Coloniensis tempore solucionis communiter currentium Reddituum usufructualium ipsis conjugibus, quam diu ipsi ambo seu alter eorum vixerint. Singulis annis pro media parte in festo Nativitatis beati Johannis baptiste et pro residua media parte in festo nativitatis Christi aut infra quindenam post quemlibet dictorum terminorum sine captione persolvendo de duabus mansionibus sub uno tecto sitis, nuncupatis zome Erve, in ordone vici Schildergassin, quarum una sita est versus Summum et alia versus novum forum, prout jacet, ea sub

conditione, quod si dicti conjuges in solutione dictorum reddituum usufructualium in vita dictorum conjugum Wilhelmi et Jutte aut alterius superstitis negligentes inventi fuerint, aliquorum annorum et terminorum predictorum extunc dicte due mansiones Wilhelmo et Jutte conjugibus predictis aut eorum superstiti cedent et devolventur Jure obtinendo et quocunque voluerint divertendo, Salvo censu hereditario Jure suo. quem censum extunc ipsi conjuges suis debitis terminis. procaveant et persolvent datum anno domini m°ccc°Lxx^mo mensis martii die nona.

Anlage II.

Aus demselben Buche desselben Schreins, 1371.

Notum sit quod petrus dictus beggergasse et Bela ejus uxor donaverunt et remiserunt Wilhelmo de Herle pictorj et Jutte eius uxori sex marcas denariorum pagamenti Coloniensis tempore solucionis communiter curentium reddituum usufructualium ipsis conjugibus, quamdiu ipsi ambo seu eorum alter vixerint singulis annis pro media parte in festo nativitatis Christi et pro residua media parte in festo nativitatis bti Joh. Bapt. aut infra quindenam post quemlibet dictorum terminorum sine captione persolvendo, de duabus mansionibus sub uno tecto sitis in ordone vici Schildergassin, nuncupatis zo me Erue, quarum una sita est versus Summum, alia versus novum forum prout Jacet, in quibus duabus mansionibus dicti conjuges, etiam habent. Decem marcas dicti pagamenti Reddituum usufructualium predictorum in quorum Reddituum usufructualium solucione si aliquis terminus fuerit neglectus dicte mansiones predictis conjugibus, aut superstiti ex eisdem cedent Jure obtinendo et quo voluerint divertendo Salvo censu hereditario semper suo jure Datum Crastino beati Gereonis anno predicto. (1371).

Anlage III.

Aus demselben Buche desselben Schreins, 1371.

Notum sit q. Petrus dictus beggergasse et bela eius uxor donaverunt et remiserunt Wilhelmo de Herle pictori et Jutte ejus uxori, sedecim marcas denariorum pagamenti Coloniensis tempore solucionis communiter currentium Reddituum usufructualium ipsis conjugibus quam diu ipsi ambo vixerint seu alter eorum vixerit singulis annis pro media parte in festo nativitatis Christi et pro residua media parte in festo nativitatis beati Johannis Baptiste aut infra quindenam post quemlibet dictorum terminorum sine captione persolvendo de duabus mansionibus sub uno tecto sitis in ordone vici Schildergassin, nuncupatis zo me Erue, quarum una sita est versus Summum, alia versus novum forum, prout Jacet in quibus duabus mansionibus dicti conjuges etiam habent sedecim marcas dicti pagamenti Reddituum usufructualium predictorum, dicte mansiones dictis conjugibus aut superstiti earum cedent et devolventur Jure obtinendo et quo voluerint divertendo, salvo censu hereditario Jure suo Et sciendum quod dicti conjuges petrus et uxor, dictas mansiones non obligabunt aliquo modo nec quicquid cum ea agent sine consensu Wilhelmi et uxoris. Datum ut supra (anno dni m°ccc°Lxx primo — feria sexta post Martini).

Wilhelm, Meister. Die Malerzunft machte „Veneris 7 Aprilis 1628" beim Rath der Stadt Köln eine Klage gegen „Mr. Wilhelm Steinmetzer in der Bosselsgassen" anhängig, weil derselbe sich mit Malen befaßt haben sollte. (Registraturenbuch des Maleramts.)

Willemart, Philipp Albert, Maler zu Köln, von dem mir nur bekannt ist, daß er am 8. Januar 1671 bei der hiesigen Malerzunft aufgenommen wurde.

Willemart, N. vielleicht des Vorgenannten Bruder. Nach seiner

Zeichnung hat 1676 der jüngere Löffler ein Blatt in Kupfer gestochen, wovon ich einen Abdruck auf Seide sah:

Allegorische Vorstellung mit vielen Figuren, oben in der Mitte ein Wappen, unter welchem ein Bandstreifen mit der Inschrift: BELLUM PHILOSOPHICUM hängt, rechts in einer Einfassung von Obstgewinden die 21zeilige Schrift: CONCLUSIONES EX UNIVERSA PHILOSOPHIA . . . propugnante Ingenuo ac erudito Dno HENRICO MENN . . . Anno MDCLXXVI die 28 Januarij. unten in der Mitte steht: R. Willemart delineavit Löffler Iunior fec: Gr. qu. fol.

Bei Füßli (Kstlrler. Forts. 6000.) ist von einer radirten Landschaft mit einer Hirschjagd die Rede, welche von einem sonst unbekannten A. P. oder R. Willemart oder Willmart nach eigener Erfindung herrühre. Dieser ist wohl der obige Künstler.

Willmes, Engelbert, Maler und Radirer, geboren zu Köln, ein Sohn des um unsere Stadt verdienten ehemaligen Syndicus und Professors der Rechtswissenschaft Johann Benedict Willmes, verweilte von 1808 bis 1811 zu seiner Ausbildung in Paris, wo er zu den Schülern des berühmten J. B. Regnault gehörte. Er kopirte David's Bildniß des Kaisers Napoleon und sandte diese Arbeit der Municipalbehörde von Köln, welche dieselbe dankbar annahm und den jungen Künstler durch ein Geschenk aufmunterte. Auch versuchte er sich im Radiren, und theils in Paris, theils in Köln hat er folgende Blätter ausgeführt:

1) Rembrandt's Bildniß, Brustbild (Nr. 16 in Claussin's Catalog: Portrait de Rembrandt au bonnet rond et fourré). Mit Rembrandt's Zeichen und der Jahrzahl 1631 oben rechts.

2) Rembrandt und seine Frau (Nr. 19 in Claussin's Catalog); unten links steht: Eng. Willmes fecit ***.

3) Rembrandt's Bildniß mit der Feder in den Haaren, Brustbild in Oval (Nr. 23 bei Claussin: Portrait de Rembrandt, en ovale). Links steht: Rembrandt fe. 1634, unten in der Mitte: Eng. Willmes.

4) Ein nackter Mann auf der Erde sitzend (Nr. 193 bei Claussin: Académie d'un homme assis à terre); ohne alle Bezeichnung.

5) Alte Frau, die Hand an die Brust haltend, Brustbild (Nr. 339 bei Claussin: Buste de la mère de Rembrandt); unten gegen rechts Rembrandt's Zeichen nebst der Jahrzahl 1631.

Die vorstehenden fünf Blätter sind von gleicher Größe mit Rembrandt's Originalarbeiten, jedoch sämmtlich von der Gegenseite; Nr. 1 und 2 sind besonders wohl gelungen.

6) Ein Löwe, einen hingestreckten Mann zerfleischend, nach einer Zeichnung Rembrandt's von gleicher Größe. Qu. 8.

7) Ein Mann mit Federmütze, in einen Mantel gehüllt, den rechten Arm hervorhaltend, Halbfigur, nach Rothnagel; bezeichnet unten links: 1808, rechts: Eng. Willmes. 12.

8) Zwei Bauern an einem Faße sitzend, der vordere hält mit der rechten Hand ein Glas, mit der linken eine Pfeife; unten rechts bezeichnet: E. W. FECIT. Kl. 4.

9) Vier fantastisch gekleidete Männer in einem Buche lesend; der, welcher dasselbe hält, hat einen langen weißen Bart und trägt einen großen runden Hut; unten links die Bezeichnung: Eng. Willmes fecit. Kl. qu. 4.

10) Ein geflügelter Genius vor einem Grabmal sitzend, über welches er einen Kranz hält; dasselbe hat die Inschrift: GENIO SALVTIFERO PAULI BEST u. s. w. unten liest man: Dem Leben gab er Werth | dem Tode | neues Leben. 4. Gehört zu: Trauerlied auf den Tod des Herrn Paul Best, Ubiens Aesculap. Von

P. W***. Köln, 1806. Der Dichter ist Peter Willmes, Engelbert's Bruder.
11) Friederich von Spee, Brustbild. 12.

Des Künstlers Bildniß, jedoch ohne den Namen, wurde von S. Bendixen radirt; er trägt einen mit Pelz besetzten Rock und ist in etwas mehr als halber Figur an einem Tische sitzend, nach links gewendet; in der linken Hand hält er die Radirnadel, in der rechten ein radirtes Blatt, worauf man zwei Köpfe sieht; auf dem Tische liegt eine Rolle Papier nebst verschiedenen Geräthschaften; an der vordern Ecke des Tisches steht kaum leserlich: S. Bendixen 1812.* 4.

Die häufigen Reisen, welche Willmes nach Frankreich und Belgien unternommen hat, gaben ihm Gelegenheit, den kölnischen Gemäldesammlungen manches gediegene Kunstwerk zuzuführen. Man findet fortwährend einen bedeutenden Vorrath verkäuflicher Bilder bei ihm.

Windeck, Anton, Maler, den das 1798 erschienene „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner" nennt.

Winter, Johann Georg, Bildniß- und Geschichtsmaler, geboren am 30. September 1707 zu Gröningen, hat lange Zeit in Baiern gearbeitet und wurde 1744 von Kaiser Carl VII. als Hofmaler zu München ernannt. Der Kurfürst Clemens August von Köln berief ihn an seinen Hof, und Winter führte in einem Lustschlosse unweit der kurkölnischen Residenzstadt die Treppenverzierungen und verschiedene Deckenstücke aus. Lipowsky (Baier. Kstlr.-Lex. II, 172.), dem ich diese Angabe entnehme, berichtet nicht genauer darüber. Winter ist am 11. Januar 1770 zu München gestorben.

Wintz, Johann Joseph, Maler, geboren zu Köln 1820, hat kurze Zeit die münchener Akademie besucht. Er malt Bildnisse in Miniatur und in Oel und gab einige seiner Arbeiten in den Jahren 1843 bis 1846 zur hiesigen Kunstausstellung.

Wintz, Wilhelm, der jüngere Bruder des Vorhergehenden, geboren 1823, machte seine Studien auf der düsseldorfer Akademie. Landschaften und Bildnisse von seiner Hand sah man 1844 bis 1847 auf der hiesigen Kunstausstellung.

Witte, Franz Carl, Zeichner und Lithograph zu Köln; man hat von ihm:

Des Künstlers illustrirte Adreßkarte, in der Mitte steht: „Steindruckerei | von | F. C. Witte | in | Köln. | Heumarkt No. 27 | im goldenen Fuß." 12. Farbendruck.

Adreßkarte: „F. C. Eisen'sche | Sortiments Buch- und Kunsthandlung | Köln, Friedrich-Wilhelmstraße No. 2—." mit der Abbildung des Geschäftshauses und eines Theiles der Straße. Unten links: Lith. v. F. C. Witte. Qu. 8.

Plan von Köln und Deutz. Köln, 1845. Verlag der Buch- und Kunsthandlung von F. C. Eisen. Unten links: Steindr. v. D. Levy Elkan. rechts: Lithogr. v. F. C. Witte. Gr. qu. fol.

2 Blätter Umschlagverzierungen zu: „Köln und seine Umgebungen. XXII Stahlstiche nach Zeichnungen von L. Lange, G. Osterwald u. B. Schwartz. Köln. Verlag der Buch- u. Kunsthandlung v. F. C. Eisen." Das vordere Blatt, mit

der Titelschrift, ist unten rechts bezeichnet: F. C. Witte fec. Das andere, worauf man Colonia sitzend mit Schild und Scepter, im Hintergrunde die Ansicht von Köln, und in der Höhe das Stadtwappen sieht, hat unten rechts die Bezeichnung: gezeichnet u. lith. von F. C. Witte. 4. Farbendruck.

Rheinlauf von Schaaffhausen bis Rotterdam. Köln. Verlag der Buch- und Kunsthandlung von F. C. Eisen. Unten rechts: F. C. Witte lith. Aus 3 Blättern in die Höhe zusammengesetzt.

Nach seiner Zeichnung wurde in Schabmanier gestochen:

Panorama von Caub und der Pfalz; unten links: Nach der Natur gezeichnet v. F. C. Witte. rechts: Gestochen v. Ruff. tiefer die Adresse: Verlag von F. C. Eisen in Köln. Schw. qu. fol.

Woernigen (oder Woeringen), Johann von, war um 1594 Münzwardein der Stadt Köln und des westphälischen Kreises. Er starb 1611. Füßli (Kstlrler. Forts. 6034.) nennt ihn mit Berufung auf das deutsche Münzarchiv von Hirsch, und reiht ihn den Künstlern an.

Wolffgang, J. G., ein Kupferstecher, der um das Jahr 1688 zu Köln gearbeitet hat. Ich kenne nur das folgende Blatt von ihm, welches eine lobenswerthe Geschicklichkeit beweist:

Der h. Thomas von Aquin kniet vor einem Kruzifixe, wo aus dem Munde des Heilandes der Spruch hervorgeht: „BENE SCRIPSISTI DE ME THOMA"; zwei Engel befinden sich bei dem Heiligen; in der Höhe erscheint die h. Jungfrau mit zwei Engeln, von welchen ebenfalls lateinische Sprüche ausgehen; unten ist in der Mitte ein Wappen, rechts die Bezeichnung: J. G. Wolffgang. sc. Col. H. 7¾ Z. br. 6 Z. Unten ist beigedruckt: CHRONOGRAPHICUM | Ad | D. DOCTOREM ANGELICUM. | In praefixâ imagine oculis in coelos defixum. dann das Chronogramm: sVspICIs ore stVpens CoeLos; at & aspICe terras: | Vrbs haeC sanCta DeCVs: qVoD stVpeatVr, habet. Gehört zu einer 1688 bei Arnold Metternich zu Köln gedruckten lateinischen Gelegenheitsschrift.

Man hat spätere Abdrücke von der abgenutzten Platte, wo das Wappen entfernt, und an dessen Stelle in einem Blätterkranze die Titelschrift gestochen ist: „Schlecht | vnd gerecht | Rdi: P: DOMINICI | THOMAE IORDAN Ord: Praed: | Dominical-Predigen."

Woringen, Heinrich Joseph, hat verschiedene Grabdenkmäler auf dem Friedhofe zu Melaten in Stein ausgeführt, die in den Jahren 1831 bis 1837 entstanden und mit dem Namen: H. J. Woringen bezeichnet sind.

Woringen, Peter Joseph, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, wo er sieben Jahre hindurch mit edler Begeisterung und ausgezeichneter Geschicklichkeit thätig war, so daß ihm bei der Preisvertheilung im Mai 1845 die silberne Medaille zuerkannt wurde; aber schon am 4. November desselben Jahres starb der vielversprechende junge Mann. Er war am 30. Juni 1826 geboren.

Worms, Anton von, nimmt unter den vielen ausgezeichneten Künstlern, welche Deutschland in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts aufzuweisen hat, eine ehrenvolle Stelle ein. Er war Maler und Xylograph — soll auch, wie Brulliot (D. d. M. I. 96. Nr. 766.) neuerlich berichtete, in Kupfer gestochen haben. Von seinen Lebensumständen ist nichts bekannt, und nur als Vermuthung

kann es gelten, wenn man aus dem Namen folgert, daß die oberrheinische altberühmte Stadt Worms sein — vielleicht auch nur seiner Voraltern — Heimathort war. Die Periode seiner künstlerischen Wirksamkeit aber scheint er ausschließlich in Köln verlebt zu haben, wenigstens fehlt es bis jetzt an jeglichem Zeugnisse, welches für einen anderweitigen Aufenthalt den bestimmten Nachweis lieferte — es sei denn, daß man ihn mit dem sächsischen Künstler identificire, der ein aus denselben Buchstaben gebildetes Monogramm führte und für Georg Rhau's, des Wittenbergers, Verlagswerke Holzschnitte geliefert hat. Ich trete mit voller Ueberzeugung der bereits von Sotzmann (Schorn's Kstbl. 1838, Nr. 55.) ausgesprochenen Ansicht bei, daß Dieser von Anton von Worms zu trennen sei, da er ein nur mittelmäßiger Arbeiter war, und es unerklärlich sein würde, wie unser Worms, hätte er sich von Köln nach einem eben nicht viele Jahre umfassenden Wirken, also in der Fülle seiner Kraft, nach Sachsen begeben, dort plötzlich auf einer so niedern Kunststufe erscheinen könnte. Selbst abgesehen davon, daß, während Worms das Lob eines kundigen Zeichners verdient, jener Sachse in dieser Beziehung als ein kaum erträglicher Stümper da steht, so bieten auch die Monogramme Beider ein charakteristisches Merkmal der Verschiedenheit dar: Worms nämlich hat, so weit meine Erfahrungen reichen, nie unterlassen, dem Buchstaben A bei der Vereinigung mit dem W den Querstrich beizufügen, bei den wittenberger Holzschnitten hingegen vermißt man diesen Strich. Das früheste bezeichnete und datirte Blatt von Anton von Worms ist die Erschaffung des ersten Menschenpaares mit der Jahrzahl 1525. Schwieriger ist es, das Ende seiner Thätigkeit richtig zu ermitteln, weil die Ausdauer der xylographischen Platten einen durch mehrere Jahrzehende fortgesetzten Gebrauch gestattete, und es also darauf ankäme, stets die erste Anwendung hervorzusuchen. Sotzmann will schon mit dem Jahre 1531 die Gränze ziehen; man darf indessen getrost weiter vorschreiten und z. B. die Titeleinfassung zu: „De insulis nuper inventis Ferdinandi Cortesii Narrationes“, 1532 im September in Arnold Birckman's Verlag erschienen; ferner eine andere zu: Canones concilii provincialis Coloniensis“, auch zu: „Concilia omnia“, beide Werke von Peter Quentel im Jahre 1538 verlegt — als eigens zur Ausschmückung dieser literarischen Erscheinungen gefertigt ansehen. Allerdings widmete der Künstler in dem frühern Zeitabschnitte der Xylographie, nach der Vielheit seiner von da datirten Hervorbringungen zu urtheilen, fast ausschließlich seine Kräfte; späterhin, so scheint es, hat er sich mehr der Malerei zugewandt. Um dieses darzuthun, muß ich mich auf zwei seiner Gemälde berufen, die ich für meine Sammlung zu erwerben Gelegenheit fand, wovon das eine, bei der vortrefflichsten Zeichnung, die Ungeübtheit in Anwendung der Farben und einige den Xylographen besonders charakterisirende Merkmale noch nicht verläugnen kann, während das andere den Künstler über diese Uebergangsperiode hinweg in einer viel genauern Vertraulichkeit mit Pinsel und Palette zeigt.

Seine Gemälde haben sich zwar selten gemacht, doch sind sie es weniger als man glaubt, denn sie werden gewöhnlich nicht erkannt, um so mehr, da er sie, wie es auch bei den Holzschnitten der Fall ist, nur zum kleinern Theile mit dem Monogramme versah. Mir ist schon

manches Bild von ihm vorgekommen, dessen jetziger Verbleib unbekannt geworden ist; so besaß der verstorbene Chr. Geerling einen Christus am Kreuze, von Carthäusermönchen verehrt, und ein Reiterbild des den Mantel zertheilenden St. Martinus. In den Sammlungen des Hrn. Dr. Dormagen und des Hrn. Kaufmanns Zanoli findet man Mehreres von ihm. Beachtenswerth ist ein Bild in der Severinskirche, von mittler Größe und etwas in die Breite geformt. Die h. Jungfrau mit dem Jesuskinde auf dem Schooße sitzt in einer Landschaft, zwei Engel halten einen Teppich hinter ihr, zur Seite steht links der Bischof St. Severinus, das Modell seiner Kirche haltend, rechts der h. Bartholomäus mit dem Werkzeuge seines Marterthums, einem Messer in der Hand. Vor dem Bischofe kniet in seiner geistlichen Tracht, das Barett mit beiden Händen haltend, zu Maria gewendet, der Stiftsherr Johannes Tutt; sein Wappen zeigt in blauem Felde einen goldenen Stern. Unter dem vorspringenden geschnitzten Baldachin liest man die Inschrift:

> Anno dn̄i 1.5.3.0. die dn̄ica decimanona mes' Junij Obiit hō-bilis vir
> dn̄s Johan̄es Tutt ca°c, h, ecclie dū uixit c' aia in pace requies-cat Amē.

Von den beiden Bildern in meiner Sammlung stellt das eine (h. 2 F. 2¾ Z. br. 2 F. ½ Z.) drei Heilige auf einer steinernen Bank nebeneinander sitzend vor. Links St. Anton der Eremit, in der Rechten den Rosenkranz, in der linken Hand den Stab mit dem Kreuze haltend, unter seinen Füßen liegt der überwundene Teufel hingestreckt; in der Mitte sitzt die h. Barbara, aus einem Buche vorlesend, sie hat den ihr als Attribut dienenden Thurm neben sich; rechts folgt die h. Catharina, ihre rechte Hand ruht auf einem mit goldenen Krampen geschlossenen Buche, mit der linken hält sie das Schwerdt, neben ihr steht ein Topf worin eine Schwerdtlilie blüht, zu ihren Füßen liegt das zerbrochene Rad und eine abgepflückte Schwerdtlilie. Die Köpfe sind von höchst vollendetem Ausdruck, der tiefe Ernst des Eremiten, die holdselige Unschuld der schönen Vorleserin, die fromme Aufmerksamkeit der horchenden Catharina könnten nicht leicht gelungener wiedergegeben werden. Auf einem Altane hat die Andachtübung Statt, der die Aussicht in die anmuthigste, weit ausgedehnte Landschaft darbietet, mit hohen Felsgebirgen, Waldungen und Wiesen, durchschlängelt von einem Flusse, an dessen Ufer ein stattliches Burghaus steht. Unter dem Barbarathurme ist das Monogramm Nr. CXXVII angebracht. Es ist dies das Bild, wovon ich vorhin berichtete, daß es den noch wenig geübten Maler verrathe, der, wie sehr er auch seine ganze Kraft zu der schönen Schöpfung zusammennahm, durch die Eigenheit des Incarnats, die Strenge der Umrisse und die unter den dünnen Farben durchschimmernden Federschraffirungen erkennen läßt, daß er die vorherrschende Eigenschaft eines Zeichners auf das neue Kunstgebiet noch mit hinüber nahm.

Das andere der beiden Bilder (h. 1 F. 1¾ Z. br. 7¼ Z.) behandelt einen nicht minder ansprechenden Gegenstand. Auf einer Rasenbank sitzen Maria und Anna; die h. Jungfrau mit der Krone auf dem Haupte, in reichem goldgesticktem Kleide und blauem Mantel, hält

den kleinen Jesus auf dem Schooße, der sich zur Großmutter wendet, um einen Apfel aus ihrer Hand zu empfangen. Der Sitz ist gegen eine niedere Mauer gelehnt, von der ein rother Vorhang herabfällt, und über der Mauer sehen St. Joseph, St. Joachim und zwei andere Männer theilnehmend herab; diese letztern sind Bildnisse, der eine trägt ein rothes, der andere ein violfarbenes Barett. Ueber der Gruppe schwebt, von zwei Engeln begleitet, der himmlische Vater, von welchem die Taube des h. Geistes ausstrahlt. Unten links über dem Zipfel des blauen Mantels ist das Monogramm.

Ein von Anton von Worms gemaltes Bildniß kam im November 1826 zu Frankfurt a. M. zur Versteigerung; es ist in dem in der dortigen Hermann'schen Buchhandlung erschienenen „Verzeichniß einer Sammlung von Oelgemälden“ S. 9, Nr. 43 als das Bildniß eines Gelehrten im Pelzrocke, die Hände auf einem Tische liegend, beschrieben und als ein ganz vortrefflich ausgeführtes und vollkommen erhaltenes Bild gerühmt, welches der Meister auch mit seinem Monogramme versehen habe. Von einem Bilde im königlichen Museum zu Berlin, das in Waagen's Verzeichniß (1834, Abth. III, Nr. 154) dem Heinrich Aldegrever zugeschrieben wird, urtheilt Sotzmann, daß es, dem Charakter und der Zeichnung der Figuren nach, eher dem Anton von Worms angehören möchte. „Durch einen flachen Bogen sieht man die Vorstellung des jüngsten Gerichts. Oben Christus, welcher, in den Wolken thronend, das Urtheil spricht. Auf den Knieen, rechts Maria, links Johannes der Täufer. Unter den Füßen Christi drei posaunende Engelchen. Unten, rechts die Beseligten zur ewigen Herrlichkeit eingehend, links die Verdammten von Teufeln überschwebt, welche im Begriff sind, sich ihrer zu bemächtigen. Unter dem Bogen, vor einer Nische, ein heiliger Bischof, welcher einen vor ihm knieenden Geistlichen der Barmherzigkeit Christi empfiehlt. Links ebenso Johannes der Täufer mit einem andern Geistlichen. H. 2 F. 9 Z. br. 2 F. 8 Z.“

Die beiden Kupferstiche, deren Monogramme Brulliot auf diesen Künstler deutet, sind:

Ein nackter Mann in einer Höhle sitzend, bei welchem der Tod steht; an einem Steine ist unten rechts das aus A W gebildete Zeichen mit der Jahrzahl 1526 (oder 1522, wie es widersprechend im Texte heißt). H. 5 Z. 1 L. br. 3 Z. 1 L.

St. Andreas mit dem linken Arme das Marterkreuz haltend, in der rechten Hand ein Buch; bei dem Heiligen kniet rechts ein junger Mann, welcher das Ende eines Bandstreifens hält, der den Heiligen umgibt und die verkehrt stehende Inschrift hat: Ora pro me Sancte Andrea; unten bei den Füßen des Heiligen ein Schildchen mit dem Monogramme: einem gothischen A, auf welchem ein kleineres W liegt. Der Durchmesser der runden Platte ist 1 Z. 9 L.

Diese Blätter sind mir gänzlich fremd, doch bemerke man, daß bei den Monogrammen der innere Querstrich an dem A fehlt, und somit ist Grund genug vorhanden, so lange nicht eine gründliche Untersuchung entschieden hat, die Richtigkeit der Deutung in Zweifel zu halten.

Wir sind nun bei den xylographischen Werken des Anton von Worms angelangt, durch die er in weitern Kreisen als einer der bessern Meister seiner Zeit bekannt geworden ist, der in der Composition und Zeichnung sowohl, als in der technischen Ausführung Treffliches leistete. Ein Verzeichniß derselben versuchte zuerst Bartsch (P.-G. VII. 488—491.); er nennt:

1. Adam und Eva beim Baume der Erkenntniß. Eva steht rechts und ist vom Rücken zu sehen. Ein Täfelchen mit dem Monogramme Nr. CXXVII und der Jahrzahl 1529 ist unten links. H. 6 Z. 2 L. br. 4 Z. 9 L.

2. Dalila Samson's Haare abschneidend. Unten rechts das Zeichen. H. 6 Z. br. 4 Z. 6 L. Es gibt Abdrücke, wo man im untern Rande liest: „Coloniae per Anthonium de Vormacia pictorem.“ („Antonius de Wormacia Puterens“ sagt der leichtfertige Papillon. Tr. de la grav. en bois, I. 192.)

3. David das Haupt Goliath's abhauend. Links gegen unten das Zeichen und tiefer die Jahrzahl 1529. H. 6 Z. br. 4 Z. 6 L.

4. Die Anbetung der Könige. Unten rechts das Zeichen nebst: 1529. H. 6 Z. br. 4 Z. 6 L.

5. Die Ruhe in Egypten. Unten links das Zeichen nebst der Jahrzahl 1529. H. 6 Z. br. 4 Z. 6 L.

6. Der Heiland läßt die Kleinen zu sich kommen. Das Monogramm unten in der Mitte. H. 4 Z. 2 L. br. 5 Z. 2 L. Die Ausführung dieses Blattes nennt Bartsch sehr mittelmäßig — wahrscheinlich ist es von dem sächsischen Künstler.

7. Das Leiden Christi, sehr schön geschnitten nach den 16 Kupferstichen von Albrecht Durer (in sehr veränderter freier Umbildung, in der nur einzelne Gruppen und Figuren an jenes Vorbild erinnern). Jedes Blatt hat das Monogramm. H. 4. Z. 9 L. br. 3 Z. 1 L. Bartsch kannte nur sieben Blätter, Sotzmann sah neun, von denen die Verspottung die Jahrzahl 1530 hat, und die, nach den Rückseiten, zu einem niederdeutschen mit gothischen Missallettern gedruckten Andachtsbuche gehört haben, worin von den XVI dachreysen (Leidensstationen) gehandelt wird. Es kommen auch bessere Abdrücke ohne Text vor.

8. St. Johannes der Evangelist und St. Jacobus, ihre Schritte gegen rechts wendend. Der Hintergrund waldig. Unten links das Zeichen. Im Rande liest man: „Joannes. Qui conceptus est de spiritu sancto, natus ex Maria Virgine. — Jacobus. Passus sub Pontio Pilato, crucifixus, mortuus et sepultus. H. 6 Z. br. 4 Z. 6 L.

9. St. Bartholomäus bei einem Springbrunnen stehend, aus welchem St. Philippus mit einem Löffel trinkt. Unten gegen die Mitte ist an dem Bassin das Zeichen. Von gleicher Größe wie das vorige Blatt.

(Die Nrn. 8 und 9 gehören zu einer Folge von sechs Blättern mit den zwölf Aposteln, wovon jedem die übliche Stelle des Credo zugetheilt ist.*) Sotzman hatte die schöne und seltene Folge vollständig vorliegen; jedes Blatt ist mit dem Monogramme bezeichnet, auf dem ersten hängt an einem Baume ein Täfelchen mit drei Kronen, dem Wappen der Stadt Köln, und das letzte hat die Unterschrift: Coloniae anno MDXXIX per Anthonium de Vormacia.)

10. Zwei Soldaten beim Kartenspiele, ein dritter sieht zu, ein Weib schenkt ein Glas Wein ein. Ohne Monogramm, aber unten links die Jahrzahl 1529. H. 4 Z. 7 L. (?) br. 3 Z. 2 L. (?)

11. Christus am Kreuze, links Abraham's Opferung seines Sohnes, rechts die Predigt des Johannes in der Wüste. Unten links das Zeichen. H. 3 Z. 8 L. br. 2 Z. 5 L.

(Dieses kleine Blatt ist nicht von Anton von Worms, sondern von dem sehr mittelmäßigen wittenberger Xylographen. Ich besitze es in „HORTVLVS ANIMAE. | Lustgertlin | der Seelen. | Mit schönen liebli- | chen Figuren. | Wittemberg (durch Georgen Rhaw). | ANNO. M.D.XLIX.“ Kl. 8., wo es zweimal abgedruckt ist, Bogen P 1a und Bogen X 6b. Es kommen hier manche Holzschnitte von derselben Hand vor, wovon mehrere mit dem Monogramme und einer, welcher die Lossprechung eines reuigen Sünders durch einen auf dem Throne sitzenden Priester vorstellt, an der Rückwand, gleich unter dem Baldachin des Thrones, mit der Jahrzahl 1536 bezeichnet ist; letztere hat die auffallende Gestaltung „1536“.)

Im Jahre 1819 brachte Sotzmann in seiner schätzbaren, Wallraf zugeeigneten Schrift: „Ueber des Antonius von Worms Abbildung der

*) Es werden dies dieselben Apostelbilder sein, wovon Hartzheim (Bibl. col. 21.) erzählt, daß sie zu seiner Zeit (1747) das Krankenzimmer des hiesigen Jesuiten-Collegiums schmückten, und die er für Kupferstiche ansah.

Stadt Köln aus dem Jahre 1531“ ein vergessenes, überaus seltenes und zugleich das bedeutendste Werk desselben zur Besprechung, und trug dadurch nicht wenig zur Hebung des fast erloschenen Rufes unseres Künstlers bei:

12. Prospekt der Stadt Köln von der Rheinseite.

Dieser Holzschnitt besteht aus neun Blättern im größten Format, welche zusammenpassen; die Höhe eines jeden Blattes beträgt 1 Fuß 11 Zoll pariser Maß, wovon 4 Zoll für den unten angedruckten schriftlichen Anhang, so wie für die äußere Einfassung abgehen; die Breite der Blätter beträgt etwas über 19 Zoll, so daß das Ganze eine Ausdehnung von 10 Fuß 9 Zoll 11 Linien, oder, mit Ausnahme der Einfassung, genau von 6 kölnischen Ellen in der Breite und beinahe einer Elle in der Höhe hat. Der obere Theil des ganzen Bildes enthält mehrere Figuren in den Wolken, gewissermaßen eine mythische Ausstattung, die als stehender Typus auf die meisten spätern Prospecte von Köln übergegangen ist; zu beiden Enden erscheinen Agrippa und Marsilius, in römischer und ritterlicher Rüstung, in der einen Hand eine Fahne, in der andern das Wappenschild der Stadt haltend, und neben ihnen tragen Genien Tafeln mit folgenden Inschriften:

> Bei Agrippa: „Nondum Christus erat natus, quum condere coepit nobilis hanc urbem speciosam Marcus Agrippa.“
>
> Bei Marsilius: „Per medios quondam Marsilius irruit hostes, ut ligna e sylvis nostram transferret in urbem.“

Auf dem sechsten und siebenten Blatt zeigen sich zu beiden Seiten die h. drei Könige über dem Dom, in welchem ihre Leichname ruhen. Auf dem vorletzten Blatt sieht man Agrippina, die Wiederherstellerin der Stadt; auf einer Tafel neben ihr steht:

> „Agrippina Imperatrix hanc urbem restauravit.“

Alle diese Figuren sind von trefflicher Erfindung und Zeichnung; ihre Stellung ist edel und mannichfaltig, und die im Winde flatternden Fahnen und Gewänder erhöhen die Lebendigkeit der Darstellung.

Auf dem mittelsten Blatte oben halten Genien einen Zettel mit der Inschrift: Colonia, und über dem untern Abschnitt liest man:

> „O felix Agrippina, nobilis Romanorum Colonia.“

Und nun überschauen wir die damals mit Recht die glückliche genannte Stadt, wie sie sich am Rhein, vom Beyenthurm bis an das Thürmchen hinter der Cunibertspforte, majestätisch hinbreitet, und, von Deutz aus gesehen, noch heute ein imponirendes Panorama bildet. Der Rhein scheint, wie es auch in der Natur dem gegenüberstehenden Auge vorkommt, in gerader Linie vor der Stadt vorbei zu fließen; der Busen, den er vor derselben bildet, und ihre halbmondformige Lage ist jedoch in dem unten angedruckten Anhange folgendermaßen beschrieben:

> „Lectori benevolo, praesertim qui ipsam Coloniam, cujus hic effigiem videt, ante nunquam viderit, B. L. N. Salutem. Quoniam Pictori in effigie hac id curae non fuit, quod vel potissimum geographiae studioso negotium solet facessere, meminerit is, cui ipsa Coloniensis urbs nondum visa est, Rhenum huic esse ab oriente: ipsaque urbis circumferentia praeferri lunae crescentis ac propemodum semiplenae speciem, sic tamen, ut inferum ejus cornu supero longe sit capacius: longitudinem ejusdem urbis a meridie in septentrionem, esse iter horae dimidiatae, si quis mediocriter incedat, non currat: latitudinem vero, praesertim ubi latissima est, videlicet a porta Molari directe usque ad portam Honoriam, posse una tripartitae horae portiuncula mediocriter ambulando colligi. Vale etc.“

Daß durch die ebene Lage der Stadt die tiefer landeinwärts liegenden Gegenstände größtentheils ganz unsichtbar werden, hat der Künstler auf eine geschickte und beinahe unmerkliche Weise, ohne der Perspective zu große Gewalt anzuthun, zu vermeiden gewußt, indem er sich für diese Gegenstände einen höhern Augenpunkt gedacht hat, aus welchem selbst entferntere Kirchen, ja sogar die meisten Thore der Landseite mit ihren Thürmen über die davor liegenden Gebäude hinlänglich emporragen, um alles Ausgezeichnete der Stadt gewahr werden zu lassen. Der gewählte Standpunkt ist für ihre Totalansicht überhaupt der vortheilhafteste,

und daher auch beinahe der einzige, von welchem aus eine Darstellung derselben vor- und nachher versucht worden ist. Er gewährt einen offenen Blick gleichsam in das Herz ihres Daseins. Religion und Handel sind die beiden großen Elemente desselben. Vorn der mächtige Strom mit seinen hin und wieder gehenden Schiffen, der ihr die Nahrungssäfte zuführt. Die Pulse ihres Lebens schlagen in dem Getriebe der Krahnen am Ufer, und in mehr als zwanzig Pforten öffnet sich hierher das Geäder der Straßen, welches in tausend Aesten den erhabenen Knochenbau ihrer Kirchen umflicht. Wer das alte Sprüchwort: „Coellen eyn Kroin boven allen steden schoin" für eine patriotische Emphase halten möchte, der überzeuge sich hier, wie weit auch in dem Aeußern der Stadt die Gegenwart hinter der Vergangenheit zurücksteht. Vierzig Kirchen, von denen beinahe die Hälfte, und drei Kapellen, die sämmtlich nicht mehr vorhanden sind, nebst einigen öffentlichen Gebäuden, werden namentlich durch Täfelchen, die theils frei darüber stehen, theils von schwebenden Genien getragen sind, bezeichnet, und, soweit es die Lage und perspectivische Ansicht nur irgend verstattete, dergestalt herausgehoben, daß von dem Eigenthümlichen ihrer Bauart kein wesentliches Merkmal verloren geht. Eine kurze Notiz über alle Stifter, Klöster, Kirchen und Kapellen in Köln enthält außerdem noch der unten angedruckte Anhang unter der Ueberschrift:

> „Ex Sanctorum historiis et chronica felicis Coloniae Agrippinae, experientiaque hodierna"

und mit den bekannten Schlußversen:

> „Sancta Colonia diceris hinc, quia sanguine tincta
> Sanctorum, quibus meritis stas undique cincta."

Insbesondere ist die Wasserseite der Stadt mit dem Ufer, Werft, den Krahnen, der Mauer und ihren namentlich bezeichneten Pforten, ihren Thürmen und den nächsten Häusern, mit größter Treue und in allen möglichen Einzelnheiten eben so deutlich als sauber abgebildet. Der Charakter des Holzschnitts kommt dem Gegenstand überhaupt trefflich zu statten, indem er alle architektonischen Linien um so mehr in's Auge fallen läßt, je weniger sie durch eine Schattirung, wie die Radirnadel in feinen und gedrängten Schraffirungen ausführt, verdunkelt werden.

Das ganze Ufer beleben mannichfaltige Gruppen von Gehenden und Reitenden; hier werden Schiffe aufwärts gezogen, dort Pferde getränkt; hier arbeiten Böttcher oder Steinhauer, dort werden Waaren aus den Schiffen geladen; hier sind Fischer auf ihren Kähnen, dort rüstige Mägde mit den Manipulationen der Wäsche beschäftigt. Der Rhein wimmelt von Schiffen, theils vor der Stadt still liegenden, theils ankommenden oder abgehenden. Auch das rechte Ufer mit Deutz tritt auf den sechs mittelsten Blättern hervor.

Wir kommen nun zu dem besonders beigedruckten Anhang, welcher unter dem ganzen Prospekt hinläuft, und aus welchem bereits einiges, des Zusammenhangs wegen, oben an seinem Orte eingeschaltet wurde. Das Uebrige besteht zunächst in folgender Dedication dieses Werks und Nachricht über seine Entstehung:

> „Serenissimis invictissimisque Principibus ac Regibus, Carolo V. Rom. Imperatori semper Augusto, Hispaniarumque Regi Catholico et Ferdinando Rom. Hungariae, Bohemiaeque Regi potentissimo, item Illustrissimis principibus Sacri Rom. Imperii Electoribus, simulque Senatui Coloniensi prudentissimo, Petrus Quentel chalcographus Coloniensis hanc effigiem inclytae Urbis Coloniae Agrippinae Ubiorum metropolis, maximis suis impensis primum excudit, et Caesareae Regiaeque Majestatib. ac reliquorum Principum Gratiis reverenter dedicavit, eo potissimum tempore (anno videlicet 1531 pridie Epiphaniae) quo idem Ferdinandus eadem in Urbe Rex Rom. designatus, ac deinde post aliquot dies eodem in mense Aquisgrani coronatus est: Recusam nunc denuo impensis Haeredum Johannis Quentel, dedicatumque Reverendiss. in Christo Patri ac Domino, D. Antonio Archiepiscopo Coloniensi etc. electo, procurante Sophia, supradicti Johannis Quentel vidua, Anno 1557."

Dieses Exemplar, sagt Sotzmann im Kunstblatt von 1838, Nr. 55, war das einzige mir damals bekannte, ein 1557 gemachter Wiederabdruck des zuerst 1531 herausgekommenen und Kaiser Carl V. und König Ferdinand I. bei ihrem Aufenthalt in Köln, um sich von da zur Krönung des Letztern als römischer König nach Achen zu begeben, zugeeigneten und überreichten Werkes. Später habe ich in Erfahrung gebracht, daß sich ein anderes Exemplar auf der königlichen Kupfer-

stichsammlung in Paris befinden soll, von welcher Ausgabe aber, ist unbekannt. Auch in Köln ist ein, jedoch in einigen Blättern beschädigtes und mangelhaftes Exemplar zum Vorschein gekommen, die einzige noch übrig gebliebene Spur dieses Werkes an dem Ort seiner Entstehung. Dagegen besitzt Berlin jetzt zwei treffliche Exemplare der ersten Ausgabe. Das eine, aus der v. Nagler'schen Sammlung, im königlichen Museum. In diesem fehlen die beiden steinernen Krahnen am Ufer, welche damals noch nicht vorhanden waren. Die zweite Ausgabe läßt deutlich erkennen, daß die Stellen dieser Krahnen in der Holzplatte ausgeschnitten und sie auf andern, eingesetzten Stücken nachgetragen sind. Dies ist die einzige Art, Veränderungen in einem Holzschnitt zu machen. Es beweist dies zugleich, wie sehr sich die Herausgeber der örtlichen Treue beflissen haben. Der unten angedruckte Anhang ist in der ersten Ausgabe schmaler; er enthält zuerst die Dedication bis coronatus est. Dann folgt ein schöner Holzschnitt mit den sprechenden Brustbildern Carl's V. und Ferdinand's I. nebst ihren Wappen, und darunter die Wappen der sieben Kurfürsten mit dem Datum 1531 in der Ecke unten rechts, ein Holzschnitt, der später auch in Büchern angewendet worden ist. Weiter rechts folgt nun der Abdruck des lateinischen Lobgedichtes auf die Stadt Köln von Herm. Buschius, und hinter demselben endlich die Schlußschrift:

> „Haec effigies inclytae urbis Agrippinae per honestum virum Petrum Quentell, civem Coloniensem summis est Principibus sacri Rom. imperii reverenter dedicata et per eundem in perpetuum illorum impressa honorem. Anno domini MDXXXI. ad Calend. Februarias."

und zuletzt eine Notiz wie S. 523, jedoch kürzer und sich nur über die Kirchen und Klöster erstreckend.

Ein zweites treffliches Exemplar der ersten Ausgabe in ihrem primitivsten Zustande ist in der Sammlung des Hrn. Geheimen Revisionsraths Liel. Jedes einzelne Blatt desselben hat den unten angedruckten Anhang auf dem nämlichen Papierbogen, der den darüber stehenden Holzschnitt enthält, und nicht, wie sonst, darauf oder daran geklebt; auf dem ersten Blatt aber befindet sich in diesem Anhang die Dedication zwischen den in Holz geschnittenen ganzen Figuren Kaiser Carl's und König Ferdinand's, jede in einer Nische stehend. Diese an beide, so wie an die Kurfürsten und den Senat in Köln gerichtete Dedication enthält unmittelbar vor den Kurfürsten noch die Worte: „itemque et R. domino nostro, D. Hermanno a Weda, archiep. Colon." die nachher weggelassen worden sind.

Die Dedication läßt uns über den Künstler, welchem die Abbildung zuzuschreiben ist, ganz unbefriedigt, denn wenn Peter Quentel in derselben chalcographus genannt wird, so heißt dies hier nur Buchdrucker; auch wird deutlich gesagt, er habe sie nur verfertigen lassen und herausgegeben. Aufschluß gibt ein Monogramm, welches auf dem sechsten Blatte unten über dem angedruckten Anhange steht, und die aufeinander liegenden Buchstaben A und W in einem Täfelchen enthält (Nr. CXXVIII der Monogramme), welches das Monogramm des Anton von Worms ist.

Sotzmann nennt diesen Holzschnitt eines der schönsten Werke der Formschneidekunst aus dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, bekanntlich ihrer Blüthezeit; um so mehr aber ist auch die Seltenheit desselben zu beklagen, deren Hauptursache in dem übergroßen Umfange des Bildes zu liegen scheint, wodurch es sich weder zum Einrahmen noch für die Mappe eignete, sondern frei an die Wand befestigt wurde und so im Laufe der Zeit unvermeidlich der Zerstörung anheim fallen mußte.

Zu der in Sebastian Münster's oft aufgelegter Cosmographie vorkommenden Abbildung von Köln soll, wie Sotzmann behauptet, die Arbeit des Anton von Worms als Original gedient, und der berner Maler H. R. M. Deutsch, dessen Monogramm mit der Jahrzahl 1548 sich nebst dem Zeichen des Formschneiders C S darauf befindet, die Zeichnung nur für das Bedürfniß des Buches umgearbeitet haben. In der Ausgabe von 1554, wo die Ansicht von Köln die Seiten 502 und 503 einnimmt, lese ich auf der vorhergehenden S. 501:

> „CIVITAS | COLONIEN | sis, Agrippina ab Agrippa dicta, in ripa Rheni | sita, & iuxta magnificentiora eius aedificia hic expressa, cuius picturam ad me mi- | sit eximius uir, Dominus Simon Richwinus medicinae

doctor, ami- | cus incomparabilis, atq. bonorum studiorum pro- | motor operosissimus."

Da die Xylographien unseres Künstlers, mit nur wenigen Ausnahmen, für Bücher verwendet wurden, so erklärt es sich hierdurch leicht, daß dieselben den Schriftstellern bisher nur so spärlich bekannt geworden sind. Besonders für den Buchhändler Peter Quentel hat er sehr Vieles geliefert, Anderes für Johann Soter, Hero Alopecius, Johann Gymnicus, Johann Dorstius, Jaspar Gennep, Melchior Novesianus, Eucharius Cervicornus, Johann Prael, Franz und Arnold Birckman, und so seien denn die Druckwerke mit diesen Adressen der Aufmerksamkeit anempfohlen, da hier wohl noch Manches aus dem Verstecke hervorzuholen bleiben wird. Ich habe in dieser Beziehung seit vielen Jahren keine Mühe gescheut, und gebe im Nachfolgenden das Ergebniß meines Forschens:

13. Zwei Holzschnitte auf dem Titelblatte zu: Biblia integra, veteris et novi testamenti. Coloniae. Anno 1529. Mense Septembri. (Bei Peter Quentel.) Fol.

1) Die Schöpfung der ersten Menschen; links liegt Adam, welchem der himmlische Vater das Leben einhaucht; etwas zurück ist rechts die Erschaffung der Eva dargestellt, mehr im Hintergrunde der Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradiese. Unten links das Monogramm Nr. CXXVII und daneben in der Mitte die Jahrzahl 1525.

2) Der himmlische Vater als Schöpfer vor der Weltkugel stehend; er hält die Arme ausgebreitet, sein Haupt umgibt ein siebenzackigter Glorienschein, Kleid und Mantel flattern in reichen Falten; unten erblickt man auf der Kugel eine Landschaft und über derselben in der Mitte das Monogramm Nr. CXXVIII.

Die beiden Bilder sind nebeneinander gestellt und nehmen die untere Hälfte des Blattes ein; jedes ist h. 4¾ Z. br. 3 Z. Sie wurden früher in einer 1527 bei Quentel erschienenen lateinischen Bibelausgabe, die Rubelius besorgte, abgedruckt.

14. Das Leben und Leiden Christi, 35 Blättchen, ohne Monogramm, jedes 2⅞ Z. h. und 2¼ Z. br., zu dem Gebetbüchlein: „DAT Paradys der lieff- | hauender sielen, | vol inniger | oiffingen des geistz, in betrach- | tungen vnd gebetz wyse, van dem le- | uen vnd lyden vnsers heren, van den | hilgen sacrament, vnd van gotlich- | er lieffden, in dryerley wyse (nae | der minsch höger vnd höger | an der sielen zo nym- | pt) gedeylt. | Anno dni. M.D.xxxij." Auf dem Endblatte steht: „Gedruckt zu Colln im iair | M.D.xxxij." Kl. 8. 25 Bogen, mit den Signaturen A bis Z (wie gewöhnlich ohne U und W), dann 4 Blätter mit der Signatur „Et", ein ganzer Bogen mit AA und zuletzt ein halber mit BB versehen. Das Titelblatt hat eine Arabeskeneinfassung aus 4 Leisten, in der obern Querleiste sind zwei Genien von Fischschwänzen umschlungen. Im Büchlein sind die Xylographien zwischen den Text gedruckt und kommen in folgender Ordnung vor:

1. Christus unter einer Presse, zwei Engel fangen das Blut in einen Kelch auf. (Auf der Kehrseite des Titelblattes.)
2. Mariae Verkündigung. (Bogen B, Blatt 1a.)
3. Die Anbetung der Hirten. (B, 5a.)
4. Die Anbetung der Könige. (C, 1a.)
5. Die Opferung im Tempel. (C, 2a.)
6. Die Flucht nach Egypten. (C, 3a.)
7. Der kleine Jesus lehrt im Tempel. (C, 4a.)
8. Jesus in der Wüste vom Teufel versucht. (C, 7a.)
9. Jesus auf der Hochzeit zu Canaan. (D, 3a.)
10. Die Heilung des Lahmen. (D, 5a.)
11. Jesus reitet am Palmtage auf der Eselin zur Stadt Jerusalem. (D, 8b.)
12. Jesus wäscht Petrus die Füße. (E, 4a.)
13. Das letzte Abendmahl. (E, 5a.)
14. Der Heiland auf dem Oelberge. (E, 8b.)
15. Die Gefangennehmung. (F, 2b.)

16. Jesus vor dem Hohenpriester Annas. (F, 3b.)
17. Jesus vor Caiphas. (F, 5a.)
18. Die Verspottung des Heilandes. (F, 6a.)
19. Jesus vor Pilatus. (F, 7b.)
20. Die Geißelung. (F, 8b.)
21. Die Dornenkrönung. (G, 2a.)
22. Ecce homo! (G, 4b.)
23. Die Händewaschung des Pilatus. (G, 5b.)
24. Die Kreuztragung. (G, 6a.)
25. Die Kreuzanheftung. (G, 8b.)
26. Der Heiland mit den beiden Schächern am Kreuze. (H, 3a.)
27. Der Heiland am Kreuze, dessen Stamm Magdalena umfaßt. (H, 8b.)
28. Der Heiland am Kreuze den Speerstich empfangend. (J, 4a.)
29. Die Kreuzabnehmung. (J, 8a.)
30. Die Grablegung. (K, 1a.)
31. Christus in der Vorhölle. (K, 3a.)
32. Die Auferstehung Christi. (K, 4b.)
33. Die Sendung des h. Geistes. (L, 1a.)
34. Maria von der h. Dreifaltigkeit im Himmel aufgenommen. (L, 2b.)
35. Christus als Weltrichter. (L, 5b.)

Vierzehn dieser Blättchen sind auch abgedruckt in: PARASCE | VE SACROSANCTAM SYNAXIN. | seu praeparatio ad augustissimi Euchari- | stiae sacramenti perceptionem, simul ex | sacris vtriusq, testamenti libris, simul ex | absolutissimis quibusq, scripturae sacrae | interpretibus, ijsq, peruetustis pariter & | orthodoxis, accuratius concinata, per | Alardum Aemstelredamum. | PIAE PRE- | CATIONES IN PASSIONEM IESV | Christi per Cornelium Crocum. | Cum alijs aliquot nouis, haud indi- | gnis lectu, quorum & elenchos & auto- | res versa monstrabit pagina. | Coloniae, Apud Petrum Quentell. | Anno M.D.XXXII. | Cum gratia & priuilegio." 8. Es sind, in der Aufeinanderfolge wie sie hier erscheinen, die Nrn. 13, 12, 27 (diese zweimal, auch später zwischen den Nrn. 24 u. 28), 21, 14, 15, 18, 20, 22, 24, 28, 30, 32 und 35.

Einige wurden originalseitig gut kopirt und kommen vor in: „VITA | SERVATORIS NOSTRI IESV | Christi, ex sacris biblijs in centum | quinquaginta meditationes con | cinnata. Cum alijs nonnullis ani | mum ad dei cognitionem ac | amorem inducentibus. | AVTORE JOHANNE IVSTO. | AEDITIO PRIMA. | Coloniae ex officina Jasparis Gennepaei. | ANNO M.D.XXXVII." Kl. 8. Es sind die Nrn. 26, 4, 14, 16, 19, 22, 25 und 32. Besonders interessant ist mir dieses Buch dadurch, daß es noch einige andere Holzschnitte enthält, die mit den vorstehenden von gleicher Größe und, worüber man keinen Augenblick in Zweifel sein kann, ebenfalls nach Anton von Worms kopirt sind; nämlich:

1. Die Schöpfung des ersten Menschenpaares. (S. 12.)
2. Die Vorstellung der h. Jungfrau im Tempel. (S. 27.)
3. Die Heimsuchung Mariae. (S. 42.)
4. Die Taufe Christi. (S. 82.)
5. Judas empfängt den Verrätherlohn. (S. 98.)
6. Der Heiland am Kreuze, links stehen Maria und Johannes, rechts zwei Kriegsleute. (S. 329.)
7. Dem Heilande am Kreuze wird der Schwamm gereicht. (S. 359.)

Fernerm Forschen bleibt die Ermittelung vorbehalten, zu welchem Buche die vollständige Folge, wahrscheinlich schon etwas früher als 1532, verwendet worden ist, von der wir vorläufig 35 Blättchen im Originale und 7 in einer Kopie zur Kenntniß gebracht sehen.

15. Vier kleine Holzschnitte, ohne Monogramm, (jeder h. 1¾ Z. br. 1¼ Z.) zu: Homiliarvm sive Sermonvm doctissimi uiri Johannis Eckij Tomvs primvs. Anno 1537, mense Augusto. 8. (Der ungenannte Drucker ist Peter Quentel in Köln.):

S. 306. Jesus von mehreren Männern umgeben. Zu Lucas, 18.
„ 320. Jesus vom Teufel versucht. Zu Matth. 4.
„ 395. Das Wunder der Brode und Fische. Zu Johannes, 6.
„ 460. Die Fußwaschung. Zu Johannes, 13.

Die übrigen eilf Holzschnitte sind von dem Meister TW, mit dessen Monogramm die Vorstellung S. 49 zu Matth. 11. versehen ist.

16. Vierzehn kleine Holzschnitte, ebenfalls ohne Monogramm und von gleicher Größe, zum zweiten Bande desselben Werkes, den ich in einer frühern Quentel'schen Ausgabe besitze: Homiliarvm doctissimi viri D. Johannis Eckij Tomvs. II. Anno 1534, mense Martio. 8.:

S. 33. Jesus mit zweien seiner Jünger bei Tische. Zu Lucas, 24.
„ 49. Jesus tritt unter seine Jünger. Zu Lucas, 24.
„ 235. Die Sendung des h. Geistes. Zu Johannes, 14.
„ 283. Jesus mit Nicodemus. Zu Johannes, 3.
„ 306. Lazarus in Abraham's Schooße. Zu Lucas, 16.
„ 419. Jesus belehrt seine Jünger. Zu Matth. 5.
„ 490. Er treibt die Verkäufer aus dem Tempel. Zu Lucas, 19.
„ 506. Jesus mit zwei Männern redend. Zu Lucas, 18.
„ 526. Er heilt den Taubstummen. Zu Marcus, 7.
„ 538. Der barmherzige Samariter. Zu Lucas, 10.
„ 592. Jesus erweckt den Sohn der Wittwe. Zu Lucas, 7.
„ 606. Die Heilung des Wassersüchtigen. Zu Lucas, 14.
„ 636. Die Heilung des Gichtbrüchigen. Zu Matth. 9.
„ 675. Jesus mit dem Beamten von Kapharnaum. Zu Joh. 4.

Die ferner vorkommenden acht Holzschnitte sind von dem Monogrammisten TW, der S. 727 die Vorstellung mit dem kranken Weibe, das des Heilandes Gewand berührt (Matth. 9.), mit seinem Zeichen versehen hat.

Am Schlusse dieses zweiten Theiles liest man: „Audi Lector. | Expecta parumper & tertium tomum de sanctis, & quartum de sacramentis, deo volente, accipies." Von dem dritten Bande besitze ich nur ein Nebentitelblatt: „Tomvs tertivs Homiliarvm Joh. Eckii, qvae svnt de Sanctis, et primvm de S. Andrea Apostolo." unter dieser Schrift ist der Martertod des h. Andreas abgebildet (h. 3¼ Z. br. 2⅝ Z.); der Apostel ist an ein Kreuz gebunden, zwei Männer stehen vor ihm, und zwei andere sitzen unter einem Baume. Auf der Kehrseite befindet sich ein kleines Bildchen, von dem Umfange der früher beschriebenen, zu Matth. 4., wie Petrus und Andreas im Fischerkahn von Jesus zum Apostelamte berufen werden. Beide sind von Anton von Worms.

Zum Theil kommen die kleinen Holzschnitte der beiden Meister auch vor in: Homiliae, hoc est sermones sive conciones ad populum, primum ab Alcuino Leuita iussu Caroli Magni in hunc ordinem redactae. Coloniae, ex officina Eucharij Ceruicorni Anno 1539. Fol.

17. Christus am Kreuze, zur Seite links Maria mit gesenktem Haupte, die Hände gefaltet, neben ihr kniet Magdalena, das Kreuz umfassend, rechts steht Johannes, dessen Blick etwas erhoben ist, auch er hat die Hände zum Gebete gefaltet; auf dem Boden bemerkt man die Salbbüchse und einen Todtenkopf, links ein Täfelchen mit der Inschrift „AMOR MEVS", rechts ein zweites mit den Worten „CRVCIFIXVS EST"; im landschaftlichen Hintergrunde die Ansicht von Jerusalem. Unten am Kreuzesstamme das Monogramm Nr. CXXVII. H. 9½ Z. br. 6¾ Z. Ein Hauptblatt des Meisters, von besonders fleißiger Ausführung und nicht zu einem Buche gehörig.

18. Die heilige Familie. Auf einem breiten Sessel sitzen Maria und Anna, letztere dem Jesuskinde auf dem Schooße der Mutter einen Apfel reichend; auf die Seitenlehnen des Sessels gestützt, sieht man links (bei Maria) den h. Joseph, rechts den h. Joachim. In der Höhe erscheint segnend der himmlische Vater nebst der Taube des h. Geistes, und links in der Ecke befindet sich das Monogramm Nr. CXXVII, rechts die Jahrzahl 1530. H. 7¾ Z. br. 5½ Z. Ueber dem Bilde ist der Abtheilungstitel gedruckt: „D. Dionysii a Rickel | Carthvsiani de lavdibvs gloriosae virginis | Mariae, Libri Quatuor." auf der Kehrseite lateinischer Text. Man findet dieses schöne Blatt in dem Buche: D. Dionysii Carthusiani operum minorum tomus primus. Apud sanctam Vbiorum Coloniam Johannes Soter excudebat, Anno 1532. (27 Zeilen), wo es die Vorderseite von Fol. 263 einnimmt.

19. Die Verkündigung; rechts kniet Maria in einem mittelalterlichen Stübchen vor einem Betschämel, links steht der Engel, über welchem die Taube schwebt.

Das Monogramm Nr. CXXVII, mit der Jahrzahl 1529 darüber, befindet sich unten an der Seitenwand des Betschämels. H. 6¼ Z. br. 4¾ Z.

20. Die h. Jungfrau mit dem Jesuskinde auf der Mondsichel stehend, um welche sich die Schlange windet; Maria ist etwas nach links gewendet, eine Sternenkrone bedeckt ihr Haupt, die Haarlocken wallen tief herab, in der linken Hand hält sie das Scepter, ihre ganze Gestalt ist von Strahlen umgeben. Ohne Monogramm. H. 4½ Z. br. 3³⁄₁₆ Z. Abgedruckt auf dem 186. Blatte in: D. Dionysii Carthusiani operum minorum tomus secundus. Apud sanctam Vbiorum Coloniam Johannes Soter excudebat, Anno 1532. Fol.

21. Die vier Evangelisten nebst ihren Attributen, jeder ist sitzend und mit Schreiben beschäftigt, Mattheus und Lucas nach links, Marcus und Johannes nach rechts gewendet. Ohne Monogramm. Die 4 Platten sind in Octavgröße, jede h. 5¼ Z. br. 3¼ Z. Abgedruckt in: „Das gantz New Testament: So durch den Hochgelerten L. Hieronymum Emser verteutscht. Anno 1529. Am 23. tag des Augstmonts." auf dem Endblatte nennt sich Hero Fuchs als Drucker für den Verlag des Peter Quentel. Sie kommen Bl. 1a, 26b, 40a und 63a vor. Aeltere Abdrücke soll eine 1527 bei demselben Verleger erschienene lateinische Bibelausgabe, von Rudelius besorgt, enthalten.

22. Die h. Magdalena, als Büßerin in einer Felsengrotte, nach links gewendet vor einem Buche knieend, auf dem Boden steht links die Salbbüchse und über derselben, etwas näher der Randlinie, das Monogramm Nr. CXXVII; in der Höhe rechts sieht man die Heilige von vier Engeln zum Himmel getragen. H. 6¼ Z. br. 4¾ Z. Ueber dem Bilde die beigedruckte Ueberschrift: „D. Dionysii a Rickel | Carthvsiani, de reformatione clav- | stralium Liber Vnus, ac alia quedam ad uitam mona | sticam potissimum pertinentia." unten das Bogenzeichen ppp. Kommt vor in: D. Dionysii Carthusiani operum minorum tomus secundus. Apud sanctam Vbiorum Coloniam Johannes Soter excudebat, Anno 1532. (28 Zeilen.) Fol.

23. Der h. Hieronymus vor einer Felsengrotte sitzend, nach rechts gewendet und mit Schreiben beschäftigt; unter dem Tische liegt der Löwe; links sieht man in offener Ferne zwei Hirsche bei einem Baume. An jeder Seite erhebt sich eine Säule, auf welcher ein Schildchen ruht, links mit dem Wappen von Köln, rechts mit einer geometrischen Figur (vermuthlich das Zeichen des Buchhändlers Gottfried Hittorp), in der Höhe hangen Laubgewinde mit zwei Engelköpfchen in der Mitte. Ohne das Monogramm des Künstlers, aber zu seinen vorzüglichern Arbeiten gehörend. H. 4⅞ Z. br. 4⅛ Z. Abgedruckt auf der untern Hälfte des Titelblattes zu: Biblia ivxta divi Hieronymi Stridonensis tralationem. Coloniae, ex officina Eucharij Ceruicorni, Anno 1530. (19 Zeilen.) Am Schlusse: Coloniae apud Eucharium Ceruicornum, procurante M. Godefrido Hittorpio ciue et bibliopola Colonien. Anno post Christum natum 1530. decimo Calendas Aprileis, Adolpho Rincho, Arnoldo Segenio Coss. Fol.

In demselben Buche kommt von der Hand des Anton von Worms ein schön geschnittener großer Initialbuchstabe I (verschieden von dem bei Nr. 34 genannten) vor; er ist an einen Baumstamm geheftet, über welchem die Schlange hervorkriecht und neben welchem Adam und Eva stehen. H. 1¾ Z. br. 1¼ Z. Auf den Blättern a und mmmiiij.

24. Titeleinfassung in fol. aus vier Leisten. Die obere Querleiste (h. 2⅛ Z. br. 6½ Z.) zeigt den Heiland, in halber Figur, von einem Strahlenkranze umgeben, als Weltrichter. Viele Engel schweben mit den Leidenswerkzeugen, andere blasen in Posaunen; zu beiden Seiten knien Heilige, links weibliche, rechts männliche. Die Seitenleisten (h. 5⅝ Z. br. 1½ Z.) haben jede zwei Vorstellungen untereinander, links: „DNO OBEDIENS ABRAHA'" und „PATRIARCHARV' CETVS", rechts: „DAVID AMABILIS DNO" und „CHORVS PROPHETARV'". In der untern Querleiste (h. 2¾ Z. br. 6½ Z.) sieht man in der Mitte die Erschaffung der Eva, zu beiden Seiten zahlreiche Thiere. Ohne das Monogramm. Angewandt zu: D. Dionysii Carthusiani Enarrationes piae ac eruditae in quinque libros Sapientiales. Coloniae, expensis Johannis Soteris & Melchioris Nouesiani. Anno 1533. mense Septembri.

25. Titelblatt zu: „HAYMO- | NIS EPISC. HAL | berstatten. in omneis D. Pauli Epl'as | Enarratio, ad uetustissimor, quo- | rumq, exemplarium fidem à men-

| dis non paucis repurgata. | Cum luculento rer, indice, iam recens excuso. | COLONIAE, EX OFFI- | cina Heronis Alopecij. | Anno. 1539." Aus 8 kleinen Holztafeln ist die Einfassung der 10zeiligen Titelschrift gebildet, die 3 obern sind: links der Evangelist Mattheus „MAT.", in der Mitte der Heiland die Weltkugel mit dem Kreuze haltend, rechts der Evangelist Marcus „MAR." Zur Seite links ist David mit der Harfe, von Wolken getragen, unter ihm 3 Engel, welche aus einem Notenbuche singen. Zur Seite rechts ein Heiliger, welcher auf einem andern Instrumente spielt, gleichfalls mit 3 singenden Engeln. Unten steht links der Evangelist „LVCAS", in der Mitte St. Paulus mit dem Schwerdte, rechts Johannes der Evangelist „IOAN." Ohne des Künstlers Zeichen. Die obern und untern Bildchen sind h. 1¾ Z. br. 1¼ Z. die beiden zu den Seiten h. 2⅛ Z. br. ⅞ Z. Das Buch ist in 4.

26. Titeleinfassung in fol., aus vier Randleisten bestehend. In der obern Querleiste (h. 2⅛ Z. br. 6⅝ Z.) der himmlische Vater auf dem Throne sitzend, über seinem Haupte die Taube, Engel schweben in den Wolken, links kniet Christus, rechts Maria, mit männlichen und weiblichen Heiligen anbetend; unten nimmt ein biblischer Spruch: ZACH. I. IRA MAGNA u. s. w. die ganze Breite ein. Die beiden Seitenleisten (jede h. 5⅝ Z. br. 1½ Z.) haben die vier Evangelisten und die vier Kirchenväter; links sitzen, nach rechts gewendet, St. Mattheus, Marcus, Gregorius und Ambrosius in 4 Abtheilungen untereinander, rechts ebenso, nach links gewendet, St. Lucas, Johannes, Hieronymus und Augustinus. In der untern Querleiste ist die Apotheose des Carthäusers Dionysius; er kniet, von Wolken getragen, in einem Strahlenkranze, neben ihm ist der Wahlspruch: „BENEDIC | TVS. DEVS | IN. SCLA", zur Seite links kniet der Papst mit Cardinälen, Bischöfen und Mönchen, rechts der Kaiser mit andern Fürsten und Herren; unten bemerkt man in der Mitte zwischen dem päpstlichen und kaiserlichen Wappen das Monogramm Nr. CXXVII; tiefer steht ein Spruch des Psalmisten: CONVERTE NOS u. s. w. Sie ist zu sehr vielen kölnischen Ausgaben der Schriften des Carthäusers Dionysius a Rickel gebraucht; mir liegen vor: 1532. In quatuor Euangelistas enarrationes. — In omnes beati Pauli epistolas Commentaria. (Bei Peter Quentel.) Operum minorum tomus primus. — Operum minorum tomus secundus. (Bei Johann Soter.) 1533. Epistolarum ac Euangelior, Dominicalium totius anni Enarratio. Pars prima. — Homiliarum in Epistolas et Euangelia sermonumq, de sanctis. Pars altera de Sanctis. — In omnes beati Pauli epistolas Commentaria. Mense Septembri. — In quatuor Evangelistas enarrationes. Mense Septembri. — In epistolas omnes canonicas, in Acta apostolorum, & in Apocalypsim, piae ac eruditae enarrationes. Mense Septembri. — 1534. Enarrationes piae ac eruditae, in quinque Mosaicae legis libros. Mense Martio. — Enarrationes piae ac eruditae in IIII. Prophetas maiores. Mense Martio. — Piae ac eruditae Enarrationes. In Lib. Job. Tobiae. Judith. Hester. Esdrae. Nehemiae. I. Machabaeorum. II. Machabaeorum. Mense Martio. — Insigne commentariorum opus, in psalmos omnes Dauidicos. Mense Augusti. — 1536. Eruditissima simul et utilissima super omnes S. Dionysij Areopagitae libros commentaria. — 1537. Epistolarum ac Euangeliorum dominicalium totius anni Enarratio. — 1542. Epistolarum ac Euangeliorum dominicalium totius anni Enarratio. Pars prima. Mense Septembri. — 1543. In quatuor Evangelistas enarrationes. Mense Januario. — 1545. In omnes beati Pauli epistolas commentaria. Mense Aprili. (Alle bei Peter Quentel.) 1548. Enarrationes piae ac eruditae in quatuor prophetas. Mense Augusto. — 1549. Enarrationes piae ac eruditae in duodecim prophetas (quos vocant) minores. (Bei Johann Quentel.)

27. Maria mit dem Kinde auf einem Throne sitzend, an dessen Baldachin man die Inschrift liest: „BONORVM OPERVM GLORI | OSVS EST FRVCTVS." links kniet der Carthäuser Dionysius, dem die h. Barbara zur Seite steht, mit der einen Hand dem kleinen Jesus ein Buch überreichend, mit der andern die Kutte des Knienden berührend; zu den Füßen dieses Letztern steht auf einem Zettelstreifen: „D. DIONYSIVS CARTHVSIEN." und viele Bücher liegen auf dem Boden umher; links ein Thurm, das Attribut der h. Barbara, an welchem unten das Monogramm Nr. CXXVIII angebracht ist. H. 6¼ Z. br. 4¾ Z. Abdrücke findet man in folgenden Schriften des Dionysius: 1533. In quatuor Evangelistas enarrationes. Mense Septembri. — 1534. Enarrationes piae ac eruditae, in quinque Mosaicae legis libros. Mense Martio. (Aus Peter Quentel's Verlag.) 1549. Enarrationes piae ac eruditae in duodecim prophetas (quos vocant) minores. — 1551. Eruditae ac piae enarrationes in librum Job, Tobiae, Judith, Hester, Esdrae,

Nehemiae, Machabaeorum primum & II. (Aus Johann Quentel's Verlag, der 1551 über dem Druck dieses Buches starb, was bei der Adresse angezeigt ist.) 1552. Enarrationes piae ac eruditae in libros Josue, Judicum, Ruth, Regum primum, secundum, tertium & quartum, item Paralipomenon primum & secundum. Mense Februario. — 1555. Enarrationes piae ac eruditae in quinque libros sapientiales. Mense Februario. — 1557. Enarrationes piae ac eruditae in quatuor prophetas (quos vocant) maiores. Mense Martio. (Bei den Erben Johann Quentel's.) 1558. Insigne opus commentariorum in psalmos omnes Davidicos. (Bei den Erben Johann Quentel's und Gerwin Calenius.) Das Bild ist jedesmal auf der Kehrseite des Titelblattes abgedruckt.

28. Der Carthäuser Dionysius in ganzer Figur, von einer Glorie umgeben; in der rechten Hand hält er in einem Strahlenkranze den Spruch: „BENEDIC | TVS DEVS | IN SECVLA“, in der linken ein offenes Buch und Schreibgeräthe, über seinem Haupte steht: „D. DIONYSIVS CARTHVSIEN. | DOCTOR EXTATICVS.“ unter seinen Füßen liegt der Teufel; an der Säule links ist unten das Monogramm Nr. CXXVII angebracht. H. 6½ Z. br. 4⅞ Z. Bei folgenden Ausgaben seiner Schriften ist dieser Holzschnitt auf dem Endblatte abgedruckt: 1531. Insigne commentariorum opus, in psalmos omnes Dauidicos. Aeditio prima. Mense Martio. (Bei Peter Quentel.) 1532. Operum minorum tomus secundus. (Bei Johann Soter.) 1533. In quatuor Evangelistas enarrationes. Mense Septembri. (Bei Peter Quentel.)

29. Titeleinfassung in fol., aus vier Randleisten bestehend; die obere und die beiden Seitenleisten sind dieselben wie bei Nr. 26; im untern Querleisten (h. 2⅓ Z. br. 7 Z.) sieht man in halber Figur den Kaiser „Carol. V.“ und den römischen König „Ferdi. pri.“ zwischen drei Säulen, neben jedem ist das reich verzierte Wappen; in der tiefern Abtheilung stehen die Wappen der sieben Kurfürsten nebeneinander: „.mens. .collen. .trier. .behem. .paltzgraf. .sassen. .brandebur.“ und in der Ecke rechts folgt die Jahrzahl 1531. Ohne Monogramm. Angewandt bei Peter Quentel zu: 1534. Friderici Navseae Blancicampiani, Euangelicae ueritatis Homiliarum Centuriae quatuor. In Augusto. — 1540. Dasselbe Werk. Mense Augusto. — 1542. Theophylacti archiepiscopi Bulgariae in omnes divi Pauli Epl'as enarrationes.

30. Titeleinfassung in fol. aus vier Randleisten. In der obern Querleiste (h. 2¼ Z. br. 6⅞ Z.) steht der Heiland auf dem Berge Tabor, über ihm erscheint der himmlische Vater mit einem großen Zettelstreifen, auf welchem man liest: „Diß ist mein geliebter Sone, | den solt vhr hören“, neben ihm schweben „MOSE“ und „HELIA“, bei Christus sind „IOANNES.“, „PETRVS.“ und „JACOB'“. Zu den Seiten und unten sind dieselben Leisten wie bei Nr. 29. Angewandt zu: Predige Euangelischer warheit, Durch Friderichen Nausean. Gedruckt zu Meyntz (1535). — D. Johannis Fabri Sermones. Anno 1537. (Am Schlusse die Adresse des Peter Quentel zu Köln.) — Antonii Broickvvy a Koningstein, in quatuor Euangelia enarrationum Opus. Coloniae, apud honestum ciuem Petrum Quentell. Anno dni. 1539. mense Augusto. Bei letzterm Werke ist die Inschrift des Zettelstreifens lateinisch: „Hic est filius meus dilectus, ipsum audite.“

31. Titeleinfassung in 4. aus nur einer Holzplatte. Oben in der Mitte Christus mit der Dornenkrone, Ruthe und Geißel zwischen den Armen haltend. Unten und zu den Seiten sind Patriarchen, Propheten, bis zu Maria und Joseph, als Stammbaum übereinander gereiht, bei den meisten steht der Name. Unten ist das kölnische Wappen und das Druckerzeichen des Jaspar Gennep mit den Buchstaben I G beigefügt, und am Schlusse liest man: Egredietvr virga de radice Jesse, et flos de radice eius ascendit. Isa. XI. Ohne das Monogramm. H. 6⅝ Z. br. 5 Z. Abgedruckt zu: Alle Handlung vnd Session des Allgemeynen vnd Christlichen Concilij zu Trent. Verteutscht vnd getruckt im jar 1564. zu Cöllen bey Jaspar Gennep.“ Es ist dies natürlich eine sehr späte Anwendung der viel ältern Platte.

32. Drei Holzschnitte, ohne Monogramm, zu: D. Dionysii Carthvsiani de quatuor hominis nouissimis, tractatus plane pius ac eruditus. Editio prima Coloniae Anno 1532.“ Am Schlusse des Buches: „Apud sanctam Coloniam Agrippinam Johannes Dorstius excudebat. Anno 1532.“ Kl. 8.

1) Titeleinfassung. In der Höhe „S' BRVNO“ zwischen zwei Wappen; zur Seite links untereinander Maria mit dem Kinde, „HVGO GRA“ und St. Georg,

rechts Johann der Täufer, „HVGO LIN“ und Magdalena; unten sitzt „DIONYSIVS CARTHVSIENSIS“ in einem Stübchen mit Schreiben beschäftigt. H. 4½ Z. br. 3¼ Z.

2) Auf der Kehrseite des Titelblattes ein im Sarge liegendes Todtengerippe mit der Ueberschrift: „Seneca in epistolis: Mors necessitate habet aequa & inuictum“.

3) Auf dem Endblatte: Dionysius in ganzer Figur, eine verkleinerte freie Nachbildung des Blattes Nr. 28; hier ist die Ueberschrift: „D. DIONISIVS DOCTOR EXTATICVS“ in einer Zeile fortlaufend, an beiden Seiten fehlen die Säulen und ebenso ist das Monogramm weggelassen. H. 3⅛ Z. br. 2½ Z.

Der zuletzt beschriebene kleine Holzschnitt ist auch abgedruckt auf der Kehrseite des Titelblattes zu: D. Dionysii Carthvsiani opervm minorvm Tomus Primus. Apud sanctam Coloniam Johannes Soter excudebat, Anno 1532. Fol.

33. Titeleinfassung in fol. aus vier Randleisten, ohne Monogramm. In der obern (h. 2⅝ Z. br. 6½ Z.) stehen links Päpste, Cardinäle und andere geistliche Personen von dem h. Petrus angeführt, rechts mehrere Kaiser und andere weltliche Fürsten. St. Peter und einer der Kaiser halten eine Kirche in die Höhe, unter welcher ein kleiner Engel schwebt, der mit beiden Händchen tragen hilft. Ueber der Kirche erscheint segnend die h. Dreifaltigkeit. Die beiden Seitenleisten sind dieselben wie bei Nr. 26. Unten in der Querleiste (h. 2⅛ Z. br. 6⅝ Z.) sind sechs Wappen nebeneinander gestellt: des Papstes, des römischen Kaisers, des römischen Königs, und der Königreiche Frankreich, England und Portugal. Gebraucht zu: Concilia omnia tam generalia, quam particularia. Tomvs primvs. Coloniae, 1538. Mense Septembri Petrus Quentel excudebat. (Auch zum zweiten Bande, der ebenfalls 1538 erschien.)

34. Drei Holzschnitte, ohne Monogramm, zu: Rabani Mavri Mogvntinensis Archiepiscopi, de Clericorum institutione & ceremonijs Ecclesiae, ex Veteri & Nouo Testamento, ad Heistulphum Archiepiscopum libri III. Excvdebat Johannes Prael Coloniae 1532. Mense Jvnio. Kl. 8.

1) Der Erzbischof Rabanus Maurus am Schreibtische sitzend, auf einem Zettel liest man: „RABANVS MAV. MO- | GVN. ARCH. DCCC.LV.“ Tiefer drei Wappen, zu den Seiten zwei Säulen, über welchen ebenfalls Wappen angebracht sind, rechts jenes von Köln. H. 2⅝ Z. br. 2 Z. Auf der Kehrseite des Titelblattes.

2) Der Initialbuchstabe I, er ist wider den Stamm eines Baumes gestellt, den die Schlange umwindet, daneben stehen Adam und Eva. H. 1⅛ Z. br. ⅞ Z. Zweimal abgedruckt, S. 148, und später beim Beginn des „Poenitentivm liber“ ohne Seitenzahl.

3) Das Verlagszeichen des Johann Prael. Zwischen zwei Säulen steht in der obern Abtheilung ein Löwe, welcher durch ein sich niederlassendes Lamm besänftigt wird, mit der Ueberschrift: „HVMILITAS VINCIT OMNIA“; in der untern halten zwei Genien ein Schildchen mit einer geometrischen Figur nebst den Buchstaben I P. Aeußerlich sind lateinische Sprüche beigedruckt. Ohne gerade Randlinien, h. 2⅞ Z. br. 1⅝ Z. an den äußersten Enden. Am Schlusse des Buches.

Ein Jahr früher findet man diese Vignette angewandt zu: Angelomi monachi enarrationes in Cantica canticorum. Coloniae Joannes Praël excudebat, Anno dni 1531. Kl. 8., ebenfalls auf dem Schlußblatte.

35. Drei Holzschnitte, nicht mit dem Monogramme bezeichnet, zu: Canones concilii prouincialis Coloniensis. Sub Reuerendiss. in Christo patre ac dno, D. Hermanno S. Colonien. ecclesiae Archiepiscopo. Impress. Colo. anno. XXXVIII. (16 Zeilen.) Am Schlusse: Ex aedibus Quentelianis, Anno domini. 1538. Fol.

1. Die Titelverzierung. In der Höhe sitzt der Erzbischof auf dem Throne, vor ihm ist sein Wappen aufgestellt; ihm zur Seite stehen die vier weltlichen Würdenträger, links: „Arburg. | Erbschenk“ und „Neuwenar | Erbhofmeis.“, rechts: „Rifferschet | Erbmarschalck.“ und „Erbkmerer.“ bei letzterm fehlt der Name. Zu den Seiten des für die Titelschrift bestimmten Raumes in der Mitte stehen sechszehn Wappen, je zwei nebeneinander; die Ueberschriften lauten links: „Weid. Dietz. Seine. Witgenstein. Vnder Isenberch. Isenberch. Westerbuerch. Leinigen.“ rechts: „Virnberch. Saffenbers. Randorodt. Solms. Mintzenberch. Neuwenar. Rifferschet. Bollant.“ Unten folgen fünf Wappen nebeneinander: „Leodien. Traiecten. Monasteri. Osnaburg. Minden.“ und an jeder Seite ein Pfau. H. 10½ Z. br. 6¾ Z.

Dieselbe Verzierung ist auch angewendet zu dem deutschen Werke: Des Ertzstiffts

Cöln Reformation. Durch den hochwirdigsten Fürsten vnnd Herrn, H. Herman Ertzbisschoffen zu Cöln. Anno 1538. (13 Zeilen.) Am Schlusse: Gedruckt durch den Ersamen Peter Quentell Bürger der Stat Cöln. M.D.xxxviij.

2. Der Heiland am Kreuze; über seinem Haupte eine Tafel mit der Inschrift; „IESVS NAZARENVS | REX IVDAEORVM.“ H. 7⅞ Z. br. 5 Z. Um die Randlinien sind vier lateinische Sprüche gedruckt; auf der Kehrseite liest man: Institvtio u. s. w. (5 Zeilen), und tiefer steht die Signatur Kij.

Auch besitze ich einen Abdruck mit 3zeiliger Ueberschrift: IOAN. XIIII. | Vt cognoscat u. s. w. auf der Kehrseite ist ein Inhaltsverzeichniß: Catalogus operum F. Adami Sasbovt, in hoc volumine contentorum.

3. Das Wappen des kölnischen Erzbischofs Hermann von Wied, mit fünf Feldern und einem Mittelschildchen; über dem Helme zwei flatternde Fähnchen. H. 2⅞ Z. br. 2½ Z. Auf der Vorderseite von „Fo. XLVIII.“

Auch abgedruckt auf dem Titelblatt von: Formvla. Ad qvam visitatio intra Diocoesim Coloniensem exigetur. Anno 1526. Mense Octob. am Schlusse: Coloniae in officina. Quenteliana. Anno 1536.

36. Der jüdische Lehrer „GAMALIEL.“ und der Apostel „PAVLVS.“, beide in ganzer Figur, stehen einander gegenüber, bei jedem hängt ein langer Zettel herab mit zwei Zeilen lateinischer Schrift; in der Höhe schwebt segnend der Heiland, in der linken Hand den Globus mit dem Kreuze haltend, unter ihm ist ebenfalls ein Zettel mit Schrift; unten erscheint „MOSES“ mit den Gesetztafeln. Ohne Monogramm. H. 5 Z. br. 4½ Z. Auf dem Titelblatte zu: Altercatio synagogae et ecclesiae. u. s. w. Coloniae, apud Melchiorum Nouesianum. Anno 1537. Mense septembri. (11 Zeilen.) Fol.

37. Sechsundvierzig kleine Holzschnitte, ohne Monogramm, zu dem seltenen Büchlein in kl. 8.: DJe Weyssagunge | Johannis Liechtenbergers | deutsch zu gericht | mit vleyß. | M.D.xxviij.“ Auf dem vorletzten Blatte steht: „Gedruckt zu Cöln durch Peter Quentel. | M.D.XXVIII.“ Gleichzeitig erschien bei demselben eine lateinische Ausgabe in kl. 8. mit dem Titel: „PRONO | STICATIO JOHANNIS LIE- | chtenbergers, iam denuo subla | tis mendis, quibus scate- | bat pluribus, quam | diligentissime | excussa, | Anno M.D.XXVIII.“ Die Xylographien, besonders die kleinen Costumfiguren, sind allerliebst; mehrere kommen wiederholt vor. Leider! besitze ich nur unvollständige Exemplare, nenne deshalb nur einige vorzügliche Blättchen nach der lateinischen Ausgabe:

Bogen	A, 4b.	Ptolemaeus. Aristoteles. Sibylla. Brigida. Reynhardus.
„	B, 5a.	Summus pontifex cum Cardinalibus.
„	C, 1b.	Saluator loquitur ad Romanor, regem, Tu protege armata manu.
„	C, 6a.	Interfectores armati cum gladijs, interficientes pueros ut tempore Herodis.
„	D, 8b.	Episcopi, Treuerensis & Coloniensis habent baculum in manibus, quem rapere uidentur Vrsus niger, & lupus griseus.
„	E, 1b.	Tres episcopi confirmati a papa, infulati praedicantes populis.
„	E, 2b.	Monachus percutiens alium monachum disciplinam dando.
„	E, 5b.	Rex Franciae cum lilio in uexillo.
„	E, 8a.	Bohemorum rex armatus.
„	F, 1b.	Hungarorum rex armatus.
„	F, 2b.	Comes Palatinus.
„	G, 8a.	Propheta doctus in cathedra habens librum, & docens populum.
„	H, 1b.	Rex alterans leges & constituens nouam legem.
„	H, 7a.	Hic iubentur comburi aleae & uestes sacculares difformes, rostra calciorum iuxta papam abscindi, & pili decurtari per hunc prophetam.
„	H, 7b.	Angelus dat abbati & presbytero laminam argenti ad manus.

38. Sechsundzwanzig Holzschnitte zu: „FREDERICI | NAVSEAE BLANCI- | CAMPIANI, EXIMII LL. | doctoris, inclytae ecclesiae Moguntinae à | sacris Concionibus eminentiss. | Libri Mirabilium | Septem. | CVM GRATIA ET PRIVILEGIO. | Coloniae apud Petrum Quentell. | ANNO M.D.XXXII.“ 4. 66 Blätter.

1. Ueberschrift: Typus praecipuorum miraculorum. Die Erschaffung der ersten Menschen und die Verkündigung Mariae sind nebeneinander vorgestellt. (Blatt 5b.)

2. Miraculosae per Christum Lazari resuscitationis a morte typus. (Bl. 6b.)

3. Typus praecipuorum Aethnicorumq. miraculorum. (Bl. 7b.)
4. Typus quorundam prodigiorum. (Bl. 8b.)
5. Typus Ostenti a Daniele conspecti. (Bl. 10b.)
6. Typus monstri & portenti. (Bl. 11b.)
7. Typus quorundam ominum. (Bl. 12b.)
8. Typus praesagiorum. (Bl. 13b.)
9. Typus signi partus virginei. (Bl. 17a.)
10. Typus significatorum per miracula. (Bl. 20b.)
11. Typus significatorum per prodigia. (Bl. 22a.)
12. Typus significati per portentum. (Bl. 23a.)
13. Typus significatorum per ostenta. (Bl. 25a.)
14. Typus significatorum per omina. (Bl. 26b.)
15. Typus significatorum per praesagia. (Bl. 28a.)
16. Typus quorundam natura mirabilium. (Bl. 29a.)
17. Vnde tres in caelo soles coeperint esse quidque ijdem fortasse portenderint. (Bl. 32a.)
18. Quid apparens in caelo effigies dimidij hominis sanguinea, gladiumq, manu tenens portenderit. (Bl. 35a.)
19. Quid nam arx ignea in caelo conspecta sit, ac portenderit. (Bl. 36a.)
20. Quid exercitus in caelo vna cum bellicis instrumentis apparens, sit aut portenderit. (Bl. 37a.)
21. Quid partus prodigiosus nuper portenderit. (Bl. 38b.)
22. Quid puella Rhomae e latere aquam lympidiss. desudans portenderit. (Bl. 40a.)
23. Cruces in caelo sanguineae quid nam portenderint. (Bl. 41a.)
24. Panibus alicubi pluisse quid portenderit. (Bl. 42a.)
25. Quid nam Cometes, qui nuper apparuit, esse perhibeatur, aut portenderit. (Bl. 43a.)
26. Quid figura nuper in caelo rotunda prope Cometam portenderit. (Bl. 43b.)

Es sind kleine Holztafeln von 1⅝ Z. Höhe und 4 Z. Breite (nur die Abbildung des Kometen, Nr. 25, hat ausnahmsweise 2¼ Z. H. u. 1½ Z. Br.), alle unbezeichnet. Ein größeres Bild, das Bl. 54a, 56b und 69a wiederholt abgedruckt ist, rührt von einem andern, weit geringern Künstler her.

39. Titeleinfassung in 8. mit allegorischen Figuren der Tugenden und Laster: „IVSTICIA. SVPERBIA. AVARICIA. PRVDENCIA. SPES. INVIDIA. SVSPITIO. FORTVNA.“ Ohne Monogramm. H. 4¾ Z. br. 3⅛ Z. Angewendet zu: Joannis Lvdovici Viuis Valentini, de Disciplinis Libri XX. Coloniae Apud Joannem Gymnicum Anno 1536.

40. „Das new Bockspiel nach gestalt der welt. Anno MDXXXI.“ Ein fliegendes satyrisches Blatt. Kaiser Carl V. steht dem türkischen Sultan gegenüber, der seine Eroberungen bis an den Niederrhein auszudehnen droht, mit den Worten:

Cöln und das agripische Land
Wil ich gewinnen mit meiner hand.

Zwischen ihnen steht der Papst, der Priester Johann, der persische Sophi und König Ferdinand, in einer zweiten Reihe mehrere Könige; mehr unten sitzen Fürsten und Städtegesandte um einen Tisch. Alle Figuren haben Zettel, auf denen sie ihre Gesinnungen wegen des Türkenkrieges aussprechen. Ganz oben in der Mitte sieht man zwei Böcke, die sich stoßen. Ganz unten deutsche Verse mit dem Schlusse:

Last vnsz radt suchen bei der Zeit
Göttlich gnad der Herr vnsz geith
Durch Johann Haselberg von Costantz.

Letzterer scheint der Dichter zu sein. Mehrere Fürsten haben Portraitähnlichkeit. Von diesem Holzschnitte gibt Sotzmann (Schorn's Kunstbl. 1838. Nr. 55.) eine Beschreibung, er rühmt die Zeichnung und den Schnitt, und hält das Blatt, obwohl das Monogramm fehlt, zuverlässig für eine Arbeit des Anton von Worms.

41. Titeleinfassung in fol. aus drei Randleisten und dem Bildnisse Kaiser Carl's V. zusammengesetzt. In der obern Querleiste (h. 1 Z. br. 4⅜ Z.) fünf Wappen nebeneinander: „TOLEETEN, SARDVVEN, MAIER, NAVATRE, RAPELS“; die beiden Seitenleisten (jede h. 9½ Z. br. ⅞ Z.) haben zwanzig Wappen, je zehn untereinander, links: „ALGABE, NVRCIEN, INSVLEN, TRANESCEOIE, OCEAVISCHEN, SAOGE, ALGRECIE, IAHEN, MICHIE, CORDVBE“; rechts: „GRANATEN,

TVRCIE, SIBILIEN, GALISSIEN, MINORRE, VALENCEN, IHERVSALEM, CECILIEN, LEON, ARRAGON." in der untern Platte (h. 4¼ Z. br. 3⅞ Z.) sieht man das Brustbild des Kaisers, nach rechts gewendet, in einer Rundung mit der Umschrift: KARVLVS ROEMISCHER KAISER u. s. w., an jeder Seite eine Säule, auf welcher ein Löwe sitzt, der ein Andreaskreuz hält; unten fünf kleinere Wappenschildchen, das mittlere mit dem Reichsadler. Ohne Monogramm. Die Titelschrift des seltenen Buches lautet: De insvlis nvper inventis Ferdinandi Cortesii ad Carolum V. Rom. Imperatorem Narrationes, u. s. w. Venduntur in pingui Gallina. Anno 1532. (16 Zeilen.) Auf dem Endblatte steht: Coloniae, Impensis honesti ciuis Arnoldi Birckman. Anno Domini 1532. Mense Septembri. Das Brustbild Carl's V. ist im Buche noch zweimal abgedruckt, nämlich auf der ersten Seite der Bogen A und F.

42. Kaiser Carl V., ganze Figur, auf dem Throne sitzend; sein Haupt bedeckt ein breitgeränderter Hut, auf welchem die Krone ruht; unter dem Mantel bemerkt man die Rüstung, über derselben hängt der Orden des goldenen Vließes; in der linken Hand hält er den Reichsapfel, in der rechten das Schwerdt; vor den Seitenlehnen des Thronsitzes sind zwei Wappen aufgestellt; unten ist die Inschrift beigedruckt: „Carolus der fünfft, Röm. Keyser ꝛc." Ohne Monogramm. H. 5½ Z. br. 4¼ Z. Abgedruckt auf der Kehrseite der Titelblätter zu: Predige Euangelischer warheit, Durch Friderichen Nausean. Gedruckt zu Meyntz (1535). — Concilia omnia. Tomvs primvs. Coloniae, 1538. Mense Septembri Petrus Quentel excudebat. (Auch beim zweiten Bande.) Bei letzterer Anwendung ist die Inschrift verändert in: „CAROLVS IMP. QVINTVS."

43. Vier Bildnisse von Gelehrten, jeder einen Globus haltend, Brustbilder auf kleinen Holztafeln von 2¼ Z. Höhe und gleicher Breite. Sie sind je zwei nebeneinander gefügt, in oberer Abtheilung: „ARATVS CILIX" und „PTOLEMEVS | AEGYPTIVS", unter denselben: „M. MAMLVS | ROMANVS" und „AZOPHI | ARABVS". Ohne Monogramm. Auf der Kehrseite liest man den Titel: Astrolabii instrvmenti geometricique tabvlae avctiores u. s. w. Authore Casparo Colb Philosopho, &c. —, dessen Einfassung von einem andern Xylographen ist, der sich mit T W bezeichnet hat. Auf dem Endblatte die Adresse: Coloniae excvdebat Hero Alopecivs anno 1532. 4.

44. Das Wappen des Königs von England, von zwei Genien gehalten, die zwischen Säulen stehen; unten liest man: ARMA · REGIS · ANGLIE · ET · F. Ohne Monogramm. H. 2⅜ Z. br. 3⅜ Z. Man trifft es in Büchern, die bei Peter Quentel gedruckt sind: 1524. Assertionis Lutheranae confutatio per Johannem Roffensem. Fol. — 1525. Defensio Regie assertionis contra Babylonicam captiuitatem. per Johannem Roffensem. 8. — 1527. De veritate corporis et sangvinis Christi in evcharistia, per Johannem Roffensem. Aeditio prima. Fol. — 1532. D. Dionysii Carthusiani, in quatuor Euangelistas enarrationes. Fol. Bei letzterm ist es auf der Kehrseite, bei den übrigen auf der Vorderseite des Titelblattes abgedruckt.

45. Das Wappen des Cardinal-Erzbischofs Erardus de Marka; unten ein Bandstreifen mit der Devise: FINIS. CORONAT. Ohne Monogramm. H. 4⅞ Z. br. 4¼ Z. Auf dem Titelblatte zu: D. Dionysii a Rickel carthvsiani, Insigne commentariorvm opvs, in Psalmos omnes Dauidicos. Aeditio prima. Coloniae, Per me Petrum Quentell. Anno 1531. Mense Martio. (13 Zeilen.) Fol. Das Buch ist dem Cardinal dedicirt von „Theodoricus Loer à Stratis, domus Carthusien. in Colonia humilis Monachus & Vicarius." Auch in dem 1536 bei Peter Quentel gedruckten Werke des Dionysius: Super omnes S. Dionysij Areopagitae libros commentaria, ist das Wappen bei der Dedication abgedruckt.

46. Das Wappen des Cardinal-Bischofs Bernard a Cles; im viergetheilten Schilde wiederholen sich ein Adler und zwei Löwen, unten steht auf einem Zettelstreifen: INSIGINA · CARD · TRIDENT Z ·, zu den Seiten Genien. Mit diesem Wappen ist der große Initialbuchstabe H verbunden. Ohne Monogramm. H. 2¾ Z. br. 2¾ Z. Gehört zu einem Werke von Friedrich Nausea, dessen Titel mir fehlt; es ist dem genannten Kirchenfürsten gewidmet. Fol.

47. Das Wappen des Cardinals Thomas de vio Cajetani, ohne Monogramm. Im senkrecht getheilten Schilde links sechs schwarze Kugeln, rechts ein Löwe. H. 2⅓ Z. br. 1⅝ Z. Auf dem Titelblatte zu: „Summula Peccatorum R. D. D.

Thome de vio Caietani, Cardinalis S. Xisti. Anno 1526." Kl. 8. Der ungenannte Drucker ist Peter Quentel zu Köln.

48. Das Wappen des kölnischen Erzbischofs Hermann von Wied, verschieden von dem bei Nr. 35 angezeigten. Hier füllt es den innern Raum des Initialbuchstaben Q, die Fähnchen in der Höhe hangen herab. Ohne Monogramm. H. 2¾ Z. br. 2½ Z. Abgedruckt bei der Dedication auf der Kehrseite des Titels zu: D. Dionysii Carthvsiani, Epistolarvm ac Euangelior, Dominicalium totius anni Enarratio. Pars Prima. Coloniae P. Quentell suis impensis excudebat. Anno. 1533. Fol.

49. Das Wappen des Franz Craneveld, verbunden mit dem großen Initialbuchstaben L; es ist in 4 Felder abgetheilt, worin man zweimal einen Kranich und zweimal ein Rad sieht; unten steht auf einem Zettelstreifen: D FRANCISCI CRANEVELDII. Ohne Monogramm. H. 1¾ Z. br. 1¾ Z. Zu: D. Dionysii Carthusiani eruditissima simul et utilissima super omnes S. Dionysij Areopagitae libros commentaria. Coloniae impensis Petri Quentel. Anno 1536. (27 Zeilen.) Fol. — wo es auf der Kehrseite des 317. Blattes vorkommt.

50. Das Wappen der Brüder Johann und Heinrich von Doerren, h. 2⅞ Z. br. 2⅜ Z. Der viergetheilte Schild hat in der Höhe ein Täfelchen mit der Inschrift: „Ar. Dornesiu". Es nimmt den innern Raum des Initialbuchstaben Q ein, und ist zweimal abgedruckt bei der Dedication in: D. Dionysii Carthusiani operum minorum tomus primus. Apud sanctam Vbiorum Coloniam Johannes Soter excudebat, Anno 1532. Fol.

51. Das Wappen der Maria von Hamal, von einem Engel gehalten; der Schild befindet sich im innern Raume des großen Initialbuchstaben Q, mit welchem die Zueignungsschrift des „F. Franciscus Talemanius de Edammis, Prior domus Carthusianae in Louanio" beginnt. Ohne Monogramm. H 3⅜ Z. br. 2⅞ Z. Abgedruckt auf der Kehrseite des Titelblattes zu: D. Dionysii Carthvsiani piae ac eruditae Enarrationes in Lib. Job, Tobiae u. s. w. Coloniae, impensis Petri Quentell. Anno 1534. Mense Martio. Fol.

52. Das Wappen des Johann von Metzenhusen, Erzbischof von Trier, mit viergetheiltem Schilde; es nimmt den innern Raum des großen Initialbuchstaben O ein. Ohne Monogramm. H. 2⅞ Z. br. 2⅜ Z. Man findet es in: Lexicon biblicvm. Per Andream Placum. Coloniae, ex officina Melchioris Nouesiani. 1536. Fol., bei der Widmung an den Erzbischof.

53. Großes Wappen der Stadt Köln; im obern Felde die drei Kronen in sorgfältiger Ausführung, das untere ist leer gelassen; auf einem fliegenden Bandstreifen liest man unten: „Statt Cöllen." Ohne Monogramm. H. 7⅛ Z. br. 6 Z. an den äußersten Enden. Scheint nicht zu einem Buche zu gehören.

54. Das Wappen der Stadt Köln mit den drei Kronen im obern und einer Arabeske im untern Felde; über dem Helme ein Pfauenschweif, in welchem sich die drei Kronen wiederholen; links ein Greif, rechts ein Löwe als Schildhalter, unten eine Tafel mit der Inschrift: „O. FOELIX. COLONIA. 1527" Ohne Monogramm. H. 6¼ Z. br. 5⅛ Z. Abgedruckt auf dem Titelblatt zu: Biblia sacra. Coloniae Petrus Quentel excudebat, Anno 1527. Fol. Auch auf dem Endblatte von: Ruperti abbatis Tuitiensis Libri XLII. de operibus sanctae Trinitatis. Aeditio prima. Coloniae Anno 1528. (Aus Franz Birckman's Verlag.) Fol., und auf dem Titelblatte zu: Das gantz New Testament: So durch den Hochgelerten L. Hieronymum Emser verteutscht. Anno 1529. Am 23. tag des Augstmonts. (Durch Hero Fuchs für Peter Quentel gedruckt.) Fol. In dieser letztern Anwendung ist die Jahrzahl 1527 von der Inschrift des Wappens entfernt.

55. Das Verlagszeichen des Franz Birckman. Zwei Rundungen sind neben einander gestellt; in der zur Linken, mit der Umschrift: QVOTIES VOLVI u. s. w., sieht man eine Henne, welche ihre Küchlein unter den Flügeln birgt, eins derselben ist ihr auf den Rücken geflogen. Die andere Rundung hat die Umschrift: FORTVNA CVM u. s. w. und im Innern ein geometrisches Zeichen zwischen dem verkürzten Namen: „.FR. .BIR." Ohne das Monogramm des Xylographen. Durchmesser jeder Rundung 2¼ Z. Auf dem Titelblatte zu: Rvperti abbatis Tvitiensis Libri XLII. de operibus sanctae Trinitatis. Aeditio prima. Coloniae Anno 1528. Fol.

56. Das Verlagszeichen des Franz Birckman „zur fetten Henne" in Köln. Eine Henne mit ausgespreiteten Flügeln steht zwischen zwei Wappenschildchen

mit geometrischen Figuren, wovon sie das links stehende mit der Klaue gefaßt hat; über ihr ein fliegender Zettelstreifen mit der Inschrift: „IN PINGVI GALLIN | A". Ohne des Künstlers Monogramm. H. 3⅛ Z. br. 2½ Z. Auf dem Titelblatte zu: Rvperti abbatis monasterii Tvitiensis Commentariorum in Apocalypsim Johannis libri. XII. Frans Birckman. Apud foelicem Coloniam Anno salutis. 1526. Aeditio prima. Fol.

57. Das reich verzierte Verlagszeichen des Arnold Birckman. Löwe und Greif halten den Schild mit der fetten Henne, welche, nach rechts gekehrt, vor dem Baume steht. In der Höhe ein geflügeltes Engelköpfchen, und darunter das kölnische Wappen mit drei Kronen im obern und vierzehn Hermelinflocken im untern Felde. Unten an dem Sockel steht der Name: ARNOLD BIRCKMAN. Das Ganze bildet eine sehr geschmackvolle architektonische Zusammenstellung. Ohne Monogramm. H. 4½ Z. br. 3⅛ Z. Abgedruckt auf dem Titelblatt zu: Frecvlphi Episcopi Lexoviensis Chronicorum Tomi II. Anno à Christo nato imprimebat Melchior Nouesianus 1539. Fol. Auch besitze ich einen Abdruck, der einem Buche von 1536 entnommen ist.

Man hat eine bedeutend verkleinerte Wiederholung, h. 2¾ Z. br. 2⅛ Z. mit der veränderten Namensschrift: ARNOLDVS. BIRCKMAN.

58. Das Birckman'sche Verlagszeichen. In einer zierlichen Einfassung, oben mit dem Stadtwappen von Köln, unten mit der Inschrift: „IN PINGVI GALLINA", halten zwei aufrecht sitzende Füchse einen Schild, der zugleich mit einem Riemen an einen Baum (Birke) befestigt ist, und auf welchem man die fette Henne, nach links gewendet, mit drei Küchlein gehen sieht. Ohne Monogramm. H. 4⅞ Z. br. 3¼ Z. Auf dem Endblatte des 1532 bei Arnold Birckman erschienenen Werkes in fol.: De insvlis nvper inventis Ferdinandi Cortesii ad Carolvm V. Narrationes.

59. Das Verlagszeichen des Johann Soter in Köln, ohne des Künstlers Monogramm. Vor einem Denkmal stehen zwei Genien, ein Schildchen haltend, auf welchem sich ein cabbalistisches Zeichen befindet. H. 2½ Z. br. 1⅝ Z. Vier Sprüche in lateinischer, hebräischer, griechischer und chaldäischer Sprache sind umher gedruckt; der zur linken Seite lautet: „Orandum est ut sit mens sana in corpore sano." Mein Exemplar ist dem Titelblatte eines Buches in fol. entnommen, das die Adresse hat: Coloniae opera et impensa Joannis Soteris, An. 1530. Mense Martio.

60. Das Druckerzeichen des Johann Gymnicus zu Köln. Ein nach rechts gewendetes Meerpferd hält mit Maul und Füßen einen zierlichen Stab, an welchem ein Täfelchen hängt mit der Inschrift: „DISCITE IVSTITIAM | MONITI.", auf der Spitze steht ein Storch, der einen Wurm im Schnabel hält. Ohne alle Einfassung; h. 3 Z. br. 1⅞ Z. an den äußersten Enden. Angewandt auf dem Titelblatt zu einem Buche in fol., wovon mir die obere Hälfte fehlt; unter der Vignette steht die Adresse: Coloniae ex officina Joannis Gymnici An. 1540. Ist von den übrigen, meist gering gearbeiteten Zeichen dieses thätigen Druckers und Buchhändlers wohl zu unterscheiden.

61. Das Druckerzeichen des Melchior Novesianus zu Köln. Auf einem zierlichen Schilde, der zwischen zwei Säulen in einer Blende aufgestellt ist, sieht man einen Pfeil, von einer Schlange umwunden; dabei der Wahlspruch: FESTINA LENTE; in der Höhe an dem Simse steht links: MELCH. rechts: NOV. Ohne Monogramm. H. 3⅝ Z. br. 3 Z. Auf dem Titelblatt zu: Lexicon biblicvm. Per Andream Placum Moguntinum. Coloniae, ex officina Melchioris Nouesiani. Anno Domini 1536. Fol.; später zu: Evsebii Caesariensis de evangelica praeparatione, Libri XIIII. Coloniae, excudebat Hero Alopecivs, Anno à Christo nato 1539. Fol.

62. Das Druckerzeichen des Jaspar Gennep. Das Ganze hat das Ansehen eines Denkmals, an dessen oberm Simse die Buchstaben TLORCS. angebracht sind. In der Mitte ein Blätterkranz, in welchem sich eine große Scheere befindet, mit einem Stern darüber, und den Buchstaben I G zu den Seiten. Die Scheere hat einen Zettelstreifen gefaßt, der die Inschrift hat: SVRGIT PVLCHRIVS | PENIA TONSA. Auf den Säulen sieht man zwei Wappenschildchen desselben Buchdruckers. Ohne Monogramm. H. 4⅛ Z. br. 3 Z. Mein Exemplar hat die Adresse: Coloniae apud Jasparem Gennepaeum in porta Viuariensi. 1541.

63. Christus am Kreuze, letzteres als Initialbuchstabe T gestaltet; in der Höhe liest man auf einem Schildchen: „IN HOC SIGNO VINCES", zur Seite

links Kaiser „CAROL. V.“, rechts König „FERD. I.“ in Brustbildern, von Wolken getragen, jeder das Schwerdt und sein Wappen haltend; die vier Ecken nehmen die Attribute der Evangelisten ein. Ohne Monogramm. H. 3¼ Z. br. 3⅜ Z. Ist abgedruckt auf der Vorderseite des Blattes 147 in D. Johannis Fabri Sermones. Anno 1537. (Am Schlusse die Adresse des Peter Quentel zu Köln.)

64. Drei Kinderalphabete, in Quentel'schen Folio-Druckwerken anzutreffen. Das kleinere ist etwas in die Breite geformt, h. 1¼ Z. br. 1⅜ Z.; ein anderes hat 1⅜ Z. in's Gevierte, und das größte ungefähr 1¾ Z. in's Gevierte. Das letztere ist besonders schön, wurde aber so selten angewendet, daß ich erst fünf Buchstaben auffinden konnte:

A. Zwei kämpfende Kinder, mit den Schildern zusammenstoßend.
D. Zwei Kinder, mit Handwindmühlen zankend.
F. Der Knabe auf dem Steckenpferde gegen den mit der Mühle.
I. Zwei Kinder schlagen das Tambourin.
Q. Der kleine Dudelsackbläser.

A, D und Q nehmen sich mit dem schwarz gedeckten Hintergrunde besonders kräftig aus.

Ein zweifelhaftes Blatt ist:

Titeleinfassung in 8., aus vier Leisten gebildet. In der obern Querleiste (h. ⅞ Z. br. 2⅞ Z.) halten zwei Genien das kölnische Wappen; sie sind von einer Blätterarabeske umschlungen. Die Seitenleiste links (h. 3⅛ Z. br. beinahe ¾ Z.) zeigt in einer Blende die Statue Kaiser Carl's V. „K. KARLO“, jene rechts die Statue des Königs Ferdinand „FERNAD“ — wahrscheinlich dieselben Bildchen, welche auf dem frühesten Abdrucke des Stadtprospekts von Köln in der Liel'schen Sammlung angebracht wurden. In der untern Querleiste (h. ⅞ Z. br. 2⅞ Z.) sieht man eine Laubwerkarabeske mit einer Vase in der Mitte. Angewandt zu: Postillae sev enarrationes, in lectiones Epistolarum & Euangeliorum. Congeste a venerabili patre Anthonio a Konigsteyn Guardiano Brulensi. Coloniae. Anno 1530. Mense Augusto. Am Schlusse steht: Coloniae, impensis integerrimi viri Petri Quentell. Anno 1530.

Hier muß noch auf zwei Künstler, beide Xylographen, aufmerksam gemacht werden, wovon der eine sich der Bezeichnung A W (Titelverzierung in fol. mit den Thaten des Hercules, schon 1524 bei Eucharius Cervicornus gebraucht), der andere T W bediente. Des Letztern wurde bereits bei den Nummern 15, 16 und 43 gedacht, wo ihn gemeinschaftlich mit Anton von Worms die bildliche Ausschmückung derselben Bücher beschäftigte. Unter sich arbeiteten diese Beiden in sehr übereinstimmender Weise, und ihre Manier steht auch dem Anton von Worms nicht allzu ferne, nur führten sie mechanisch fleißiger aus, legten ihre Schraffirung dichter zusammen, wohingegen jener unendlich mehr Geist, Gefühl und Richtigkeit in der Zeichnung darlegt. Das den beiden Monogrammisten gemeinsame W, worin wohl die Andeutung des Hauptnamens liegt, muß nothwendig zu der Vermuthung führen, daß sie mit Anton von Worms derselben Familie angehörten, vielleicht seine Brüder gewesen sind.

Ein anderer Gehülfe unseres Künstlers ist jener mittelmäßige Xylograph, der die Apokalypsis in Emser's „Das gantz New Testament“ (1529 bei Peter Quentel gedruckt), wovon ein Blatt die Jahrzahl 1525 trägt, geschnitten hat; unter vielem Andern ist auch das größere Blatt in Nausea's: Libri Mirabilium Septem, 1532 bei Peter Quentel erschienen, von seiner Hand. Als Zeichner steht er auf niederer Stufe, und machte seine Figuren auffallend kurz.

Daß der amsterdamer Maler Cornelis Teunissen (d. h. Anton's Sohn), der 1544 eine große Ansicht der Stadt Amsterdam in Holzschnitt

herausgab, ein Sohn des Anton von Worms gewesen sei, wie Sotzmann anzunehmen sich geneigt erklärt, kann ich nur für eine äußerst schwach begründete Hypothese halten, und dies um so mehr, da der genannte Schriftsteller bekennen muß, jenen Holzschnitt nicht einmal gesehen zu haben.

Wrede, Christian. Unter den im Jahre 1539 lebenden Mitgliedern einer frommen Verbrüderung, welche in der Kirche des Antoniterklosters zu Köln ihre Andachtübungen hielt, nennt das Verzeichniß derselben: „Chrystgen Wrede Harnißmecher.“

Wreden, Andreas, war von 1759 bis 1762 Hofgoldschmied in Diensten der Kurfürsten Clemens August und Max Friedrich von Köln. Ihn nennen die auf die genannten Jahre erschienenen „Chur-Cölnischen Hof-Calender“.

Wünsch, Anton, geboren zu Godesberg bei Bonn im Jahre 1800, hatte sich Anfangs für die Malerei bestimmt, der er jedoch entsagte, um sich der Lithographie zu widmen. In Gemeinschaft mit F. A. Mottu errichtete er 1817 in Köln eine lithographische Anstalt, für welche er mit angestrengtem Fleiße gewirkt hat. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl zum Theil sehr lobenswerther Blätter, welche er auf Stein gezeichnet hat, sichern ihm ein ehrenvolles Andenken in der Künstlergeschichte Köln's. Schon in seinem 33. Lebensjahre wurde er durch eine Abnehmungskrankheit am 25. Januar 1833 dem Irdischen entrissen.

Man hat folgende Blätter von ihm:

Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen. Brustbild. Auf Stein gez: u. ged. v. A. Wünsch in Cöln. Gr. fol.

Leopold I. König der Belgier. Brustbild. Unten rechts: A W. Kl. fol.

Julius Caesar Imp. Reiterbildniß. Cura Math. Simon. Lith. v. A. Wünsch in Cöln. Gallerie des Hrn. Katz. 4.

Jan. Skrzynecki, Generalissimus der Polen. Brustbild. Unten rechts das Monogramm Nr. CXXIX. 4.

Die Familie Bandolfini. peint par Baroccio. l'original se trouve dans le cabinet de mr. E. Willmes à Cologne. Lith. de A. Wünsch. Gr. fol. Selten, da die Platte nach wenigen Abdrücken verunglückte.

R. D. Jacobus Merlo Horstius S. Th. Lic. Pastor B. V. Maria in pascvlo Coloniae obiit Ao 1644. 21 April aet 47. Brustbild. Lith. v. Wünsch Cöln. 8. Zu: Aphorismen über die heilige Eucharistie von Jakob Merlo-Horst. Uebersetzt von M. W. Kerp. Köln, 1828.

Ferdinand Wallraf. Brustbild in Oval. gezeichnet u. Lith. v. A. Wünsch. Am Schlusse die Adresse des Buchhändlers L. Ch. W. Schmidt in Köln. 4.

Dr. Anton Horst Subregens und Professor im Erzbischöflichem Seminarium zu Cöln. Brustbild. Gez: und Lith: von A. Wünsch in Cöln. Fol.

Joseph Weber, Maler. (Siehe S. 498.)

Johann Faßbender, Mörder. Nach M. J. DeNoël.

Die Kreuzigung des heiligen Petrus. Nach P. P. Rubens. (Siehe S. 381.)

Daniel in der Löwengrube. peint par P. P. Rubens. Dess. et lith. par A. Wunsch à Cologne. publié par E. Willmes à Cologne 1829. Gr. qu. fol.

Die heilige Magdalena. Nach Geldorp Gortzius. (Siehe S. 131.)

Loth und seine Töchter. Peint par A. van der Werf, publié par E. Willmes. dess. et lith. par A. Wunsch à Cologne. L'original dans la meme grandeur se trouve dans le Cabinet de Mr. Essingh à Cologne. Gr. fol.

Die Grablegung Christi. Unten rechts: A: Wünsch. tiefer die Schrift: O tristes anima u. s. w. Qu. 4.

Die Communion. Aus der Schule Guercino. Lith. von F. Dreesen u. A. Wünsch in Cöln. Gr. qu. fol.

Zu der von Chr. Geerling in 3 Heften herausgegebenen: „Sammlung von Ansichten alter enkaustischer Glasgemaelden aus den verschiedenen Epochen" hat er die meisten Blätter der 2. und 3. Lieferung nach eigener Zeichnung lithographirt.

Einige Blätter der lithographirten Folge von Abbildungen aus dem Carnevalszuge von 1824 tragen seinen Namen.

Sammlung von Ansichten oeffentlicher Plätze, merkwürdiger Gebäude u: Denkmäler in Cöln. herausgegeben von J. P. Weyer Stadtbaumeister. Sechs Lieferungen, jede zu 4 Blättern in fol. oder qu. fol., enthaltend: „1) Ansicht des Dom in Cöln. 2) Der Dom von der Rhein Seite. 3) Ansicht der Johann Baptist Kirche in Cöln. 4) Ansicht der Martin Kirche in Cöln. 5) Maria Himmelfahrt. 6) St. Andreas. 7) St. Ursula. 8) St. Cunibert. 9) Ursuliner. 10) St. Jacob und St. Georg. 11) St. Gereon Kirche. 12) St. Aposteln. 13) St. Mauritius. 14) Panthaleon. 15) St. Marien an der Schnurgasse. 16) Portal des Lichthof. 17) Haus Gürzenich. 18) Ansicht des Stadthaus-Platz in Cöln. 19) Rathhaus. 20) Alter Raths Saal in Cöln. 21) Ehrenthor. 22) Severin Thor. 23) St. Severin. 24) Der Baien Thurn." Jedes Blatt ist unten links bezeichnet: Lith: v: Wünsch. rechts: h: g: v: J: P: Weyer.

Der Domhof zu Köln. Nach Thomas Cranz. (Siehe S. 91.)

Ansicht von Deutz am Rhein. Nach Brochhausen. (Siehe S. 63.)

Frankenberg. Lith: v: Wünsch. Qu. 8.

Abbildung des musivischen Römerthurms, welcher den nordwestlichen Winkel der Umfaßungmauer der Agrippinensischen Colonie (:Colonia Agrippina:) ausmacht. Curâ J. W. Brewer. A. Wünsch Lithog. Qu. fol. Die Abdrücke sind gewöhnlich kolorirt.

Ein mittelalterliches Kreuz. Nach M. H. Fuchs. (Siehe S. 120.)

Wynkin, Steinmetz zu Köln, wohnte auf dem Krummenbüchel. Er kommt im Buche „Petri" des Schreins „Scabinorum" vor. Fahne (Dipl. Beitr. 35.) nennt ihn ohne Zeitbestimmung, doch scheint es, gemäß der Stelle wo er ihn einschaltet, daß seine Lebenszeit um 1350 gewesen.

Wyon, Everhard, ein Kupferstecher von geringer Fähigkeit, hat, gemäß den nachfolgend verzeichneten Blättern, von 1721 bis 1767 zu Köln gearbeitet, wo er „unter Helmschläger" wohnte.

Wappen der Stadt Köln, von Löwe und Greif gehalten. Wyon fec. Col. 4. Auf der Kehrseite eine lateinische Titelschrift mit dem Chronogramm 1721.

Das DeGroote'sche Wappen mit der Ueberschrift: In Agalma Perillustris Familiae DE GROOTE. Unten: Wyon fec. Col. 4. Zu einer 1724 bei der Wittwe Peter Theodor Hilden zu Köln gedruckten Gelegenheitsschrift.

Wappen mit der Devise: Sincere et benigne. Unten rechts: Wyon fec: Col: 1726. 4.

Wappen mit der Devise: Firmat et ornat. Unten rechts: Wyon f: Col. Ueber und unter demselben lateinische Verse mit dem Chronogramm 1727. Kl. fol.

Wappen mit einem Berge. Wyon fec: Col. Kl. fol. Auf der Kehrseite der Titel eines Glückwunschgedichtes an den Abt Servatius van den Berg zu St. Veit in Gladbach, 1749 zu Köln gedruckt.

Wappen der Familie Von und Zum Pütz. Everhard: Wyon: fec: Col: Kl. fol. Zu einer 1756 gedruckten Beglückwünschung an den Bürgermeister von Köln Johann Caspar Joseph Zum Pütz.

Wappen des Domherrn Friedrich Ludwig von Scampar. Everh. Wyon fec. Colonia. Kl. fol. Zu einer 1760 erschienenen Gelegenheitsschrift.

Wappen mit der Devise: Post praelia victor. Nach M. Schumacher.

S. Cordvla R. V. et M. Unten rechts: Wyon f. 8. Zu einem 1732 bei J. C. Gussen in Köln gedruckten Andachtsbuche.

Maria mit dem todten Heilande. In der Höhe auf einem von zwei Engeln gehaltenen Zettelstreifen: Mater dolorosa ora pro nobis. Im Hintergrunde links die Abbildung der „Capel zu Kalck", rechts: „die neben Capel". Unten: „Vera effigies Matris | dolorosae in Kalck homi | nvm visitationis celebris. dabei rechts: Wyon fec: Col: Fol.

S. Brigida plagae Armentariae patrona. Unten rechts: Everh. Wyon. Kl. 8.

Der Heiland am Kreuze, unten Luther und Calvin, dann die Frage: „Welcher auß diesen Dreyen hatt Recht". Tiefer rechts: Everh Wyon sc: Col: 8.

Titelkupfer zu dem 1764 zu Bonn gedruckten Büchlein in 12.: „Kurze Beschreibung des Lebens der h. Adelheidis, Aebtissin zu Vilich." mit dem Bildnisse dieser Heiligen. (Füßli: Kstlr.-Lex. Forts. 6076.)

Mauritius Arnet, Relig. Sti. Ordin. Bened. Brustbild. Wyon f: C: 8.

Zwei Abbildungen der Römerbrücke über den Rhein zu Köln, auf einem Blatte. Everh: Wyon fec Colon: Qu. fol. Zu: Augustini Aldenbrück, de ponte Constantiniano Agrippinensi. Coloniae, 1767. 4. Eine Kopie, von Eberhard lithographirt, findet man in Wallraf's Beiträgen.

Geleitsbrief für kölnische Handwerker, mit der Abbildung der Stadt. Die Schrift beginnt: „Wir Geschworne" u. s. w. Unten links steht: Everh Wyon inv: et sculp Wohnhafft unter helmschläger in Cöllen zu finden. Gr. qu. fol.

Wyon, Maria Elisabeth, später als verehelichte **Lamblotte** vorkommend, Kupferstecherin, die Tochter des Everhard W., dessen thätige Gehülfin sie manche Jahre war. Die früheste Arbeit, die ich von ihr auffand, ist von 1738; um 1750 heirathete sie einen gewissen Lamblotte, und etwa 6 Jahre später scheint sie den Grabstichel gänzlich bei Seite gelegt, wenn nicht das Zeitliche schon verlassen zu haben. Ich nenne nur Einiges von ihr:

Wappen mit einem Adler im Schilde, unten ein Ordensstern mit Kette. M. Elisabeth Wyons F: C: 4. Zu einer 1738 bei N. Th. Hilden in Köln gedruckten Gelegenheitsschrift.

Die 14 h. Nothhelfer. M. Elisabeta Wyon fe. Col: tiefer steht in Typenschrift: Gedruckt zu Cöllen im Jahr 1745. | Zu finden bey Herman Fuchs Kupffer-Drucker | am München Brau-Hauß. 8.

Ein Wappen. Wyons fec: Col: 4. Auf der Kehrseite des Titels zu einer 1748 bei G. A. Schauberg in Köln gedruckten juristischen Dissertation.

Christus am Kreuze, im Hintergrunde das Städtchen „Urdingen", im Vorgrunde eine Prozession, welche nach „Lynn" zieht. M. E. Wyons fec. Col. Tiefer steht: Wahre Abbildung des in der Statt Lynn über 300 Jahr befindtlichen Miraculösen Crucifix-Bildts. Fol.

Die h. Barbara. M. E. Wyons fec: Col: 8.

Der h. Hubertus vor einem Hirsche stehend. M. E. Wy: fe: C. 8.

Ansicht der Stadt Köln (Colonia Agrippina.), an jeder Seite ein Engel, welcher ein Kind führt. Wyons fec: Col. Schm. qu. fol.

Abbildung der Abtei Steinfeld, über dem Gebäude steht: Pro Steinfeldia. Unten sechs Wappen, rechts kaum erkennbar die Bezeichnung: Wyons. fec. Col. Qu. 4.

Wappen mit einem Birnbaum im Schilde (des Professors an der kölner Universität Nic. Jos. Bierman, um 1756); unten rechts: M. E. Wyons g: Lamblotte fec: Col: 4. (Das g: bedeutet, nach damaliger Ausdrucksweise: genannt.)

Der h. Antonius, Abt. Lamblotte f. Col 1755. 8.

Der h. Mauritius in Rittertracht. Lamblotte f. Col. 8.

Allegorie. Zwischen den vordern Säulen eines kleinen Tempels sitzt eine weibliche Figur, tiefer steht ein junges Mädchen vor einem Wappen (dem Von und Zum Putz'schen); unten liegt Saturn auf einen Todtenschädel gestützt. M. E. Lamblotte fec. Coll. Fol.

Ein verziertes Wappen; unten die Schrift: Hieronymus Spinula | Archi-Episcopus Laodicenus Nuntius | Apostolicus ad tractum Rheni | Ao MDCCLIV. tiefer rechts: Lamblotte fec: Cöll: Kl. 8.

Wyon, Peter, Kupferstecher und Stempelschneider, vielleicht des Everhard W. jüngerer Bruder, stand in Diensten der Kurfürsten Clemens August und Maximilian Heinrich von Köln. Man hat nur wenige Kupferstiche von ihm, was übrigens nicht zu beklagen ist, denn seine Fähigkeiten sind denen des Everhard W. keineswegs überlegen.

Titelblatt zu: „Neun-Tägige Andacht Zu dem Heiligen Stanislao Koska. Cöllen, Bey Peter Pütz. Anno 1727.“ Bei dem Wappen des Kurfürsten Clemens August liest man: P: Wyon junior. 12.

Der h. Peregrinus vor dem Kruzifixe betend, wo Christus ihn mit der freien rechten Hand segnet. Unten links: P: Wyon. a: Bo: 8.

S. Benedictus. Links: E goffart ex Col, rechts: Wyon Junior. f. C. Kl. 8.

Ansicht des Schlosses zu Poppelsdorf, nach J. M. Metz. (Siehe S. 294.) Hier nennt er sich: P. Wyon Graveur de S. A. S. E. de Cologne.

Bildniß des Johann Karger.

Allegorie, wo ein Mann der auf dem Throne sitzenden Wahrheit etwas darreicht. 4. Die beiden letzten Blätter gibt Füßli (Kstlr.-Lex. Forts. 6076.) an.

Auch kommt sein Name auf einigen kurkölnischen und stadtkölnischen Münzen vor.

1. Avers: Das Brustbild des Kurfürsten nach links gewendet, mit der Umschrift: MAX. FRID. D. G. AR. EP. & EL. COL. & EP. M. W. & A. D. unter demselben steht: 1764 wyon. Ein Conventionsthaler.

2. Avers: Das Brustbild nach rechts gewendet mit der Umschrift: MAX. FRID. D. G. AR. EP. & EL: COL. E & P M. W. & A. D. Unter dem Bildnisse: wyon 1764. Ein halber Thaler.

3. Avers: Das Brustbild wie bei Nr. 1 mit der Umschrift wie bei Nr. 2, Unter demselben: 1764 wyon. Ein halber Thaler.

4. Avers: Das Brustbild nach links gewendet, mit der Umschrift wie bei Nr. 1, nur sind nach A R und dem ersten E P die Punkte weggelassen. Unter demselben: 1765. wyon. Ein Viertel-Thaler.

5. Avers: Das Haupt des Kaisers mit der Umschrift: CAROLVS VII ROMANORVM IMPERATOR AVG, unter demselben: wyon. Der Revers zeigt die Abbildung der Stadt Köln und die Jahrzahl: MDCCXLII. Eine Schaumünze, wiegend 2½ Loth.

6. Avers: Das Brustbild des Kaisers, nach rechts gewendet, mit der Umschrift: CAROLVS VII. D. G. ROM. IMP. SEMP. AVG. Unten am Arme steht: Wyon.

Revers: Zwei Schildchen mit dem neuen und dem alten Wappen der Stadt Köln in zierlicher Einfassung, mit dem Helme, Helmdecke, Hute und Pfauenschweife, in welchem letztern die beiden Wappen wiederholt sind; Greif und Löwe sind Schildhalter; unten steht G H und die Jahrzahl 1742; die Umschrift lautet: MONETA NOVA LIB. ET IMPER. CIVIT. COLON. Ein Conventionsthaler.

Ausführlicheres über diese Münzen lese man in Wallraf's Beschreibung der Von Merle'schen Sammlung (S. 461. 462. 463. 466 u. 531.), mit Ausnahme der letztgenannten, die dort fehlt, aber in meinem Besitze ist.

Zanders, G., ein Künstler, der um 1830 zu Köln lebte und ein Blatt lithographirt hat:

Ansicht der St. Cunibertskirche zu Cöln nach dem Sturze des Haupt-Thurms am 28 April 1830. Unten links: Aufgenommen u. auf Stein gez. v. G. Zanders. rechts: Gedruckt bei A. Wünsch in Cöln. Gr. qu. fol.

Aus einem andern lithographirten Blatte, das nach seiner Zeichnung gefertigt wurde, ersieht man, daß er sich auch in Cleve aufgehalten hat:

Grabmal des Fürsten Moritz von Nassau Siegen zu Berg und Thal bei Cleve. G. Zanders del. Edit. Fr. Ollig, in Cleve. Lith. de Jobard. Qu. fol.

Zens, Maria Joseph, Kupferstecher zu Köln, hat in den 1830er Jahren eine Anzahl kleiner Heiligenbilder für den Verlag des Kunsthändlers Heinrich Goffart gestochen, ohne dieselben mit seinem Namen zu bezeichnen. Sie wurden häufig zu Todtenzetteln gebraucht. Dann war er einige Zeit für den Kalligraphen Johann Heinrigs beschäftigt, und betheiligte sich an der Ausführung von dessen kalligraphischen Kunstblättern in Kupferstich. Auch gab er heraus:

„Neue Calligraphische Muster, deutscher und lateinischer Schreibschrift zur gründlichen Erlernung des Schönschreibens; von M. J. Zens, geschrieben und gestochen. Erstes Heft. 1843.“ 10 Blätter in qu. 4.

Zerres, Johann Adam, Baumeister zu Köln, auch Besitzer einer zahlreichen Gemäldesammlung, die noch gegenwärtig in seiner ehemaligen, von ihm selbst aufgeführten Behausung auf dem Waidmarkt Nr. 17 von seinem Erben, dem geistlichen Hrn. Theodor Zerres, aufbewahrt wird. Er starb am 30. März 1843 im 82. Jahre seines Alters.

Zerres, Johann Wilhelm, ehemaliger Stadtschlossermeister zu Köln, verfertigte Blumen und andere Verzierungen für Zimmeröfen, Geldkisten mit kunstvollen Schlössern, u. a. — war überhaupt ein vorzüglicher Künstler in seinem Fache. Er starb am 13. November 1836 im hohen Alter von 83 Jahren. Füßli (Kstlrlex. Forts. 6114.) erwähnt seiner unter dem Namen „Xerres“.

Zimmermann, Chrysanth, Gelb- und Glockengießer zu Köln, starb am 30. April 1826 im Alter von 62 Jahren.

Zimmermann, Nicolaus, Maler, geboren zu Köln 1766, gestorben daselbst am 8. Januar 1833, war in seinem Jünglingsalter ein Zögling der Düsseldorfer Maleracademie gewesen, und hatte sich mit Vorliebe der niedern Genremalerei zugewandt. Scenen aus dem Bauern- oder Soldatenleben waren seine Gegenstände, Ostade, Teniers und ähnliche Niederländer die Meister, deren Bilder er, wo er sie fand, kopirte und in deren Geiste er eigene Erfindungen auszuführen strebte. Wie weit er auch hinter jenen Vorbildern zurückgeblieben ist, so muß man doch manchen seiner Arbeiten das Lob der Verdienstlichkeit zuerkennen.

Als die Zeit der Bewunderung unseres herrlichen Dombildes wiedergekommen war, wagte sich auch Zimmermann an Nachbildungen desselben; er hat besonders die Hauptgruppe des Mittelbildes: Maria mit dem Jesuskinde nebst den h. drei Königen, vielfach in verschiedenem Umfange wiederholt, ohne jedoch der Aufgabe in dem Maße wie sein Zeitgenosse Beckenkamp gewachsen zu sein.

Auch in der Glasmalerei versuchte er sich und brachte es darin ungefähr zu derselben Höhe wie sein College Birrenbach, von dem wir

S. 48—51 so Erbauliches zu berichten hatten; nur besaß er dessen Dünkel nicht.

Zimmermann war ein fleißiger Sammler gewesen und hinterließ einen ansehnlichen Vorrath der mannichfaltigsten Kunst- und Alterthumsgegenstände, die wenige Monate nach seinem Tode versteigert wurden. Es befanden sich darunter zwei Gemälde von seiner Hand, welche der Catalog als seine besten Arbeiten anpries: Ein Bauer, am Tische sitzend, schmunzelt sein Weib an, das ihm Essen aufträgt — und ein Bauer, vor einer Tonne sitzend, lehrt einen Raben sprechen; beide auf Holz gemalt, h. 15 Z. br. 13 Z.

Zuweilen bediente sich Zimmermann eines Monogrammes, so auf den folgenden beiden Glasgemälden:

Maria mit dem Jesuskinde in einer Landschaft sitzend; unten links das Monogramm Nr. CXXX. Eine kleine Scheibe.

Der leidende Heiland (Ecce homo!); unten links auf einem Täfelchen das Monogramm Nr. CXXXI. Grau in grau gemalt. Eine ähnliche Scheibe.

Nach ihm wurde lithographirt:

Eine Bäuerin, welche in der einen Hand den Melkstuhl hält, mit der andern ein Gefäß ausgießt. Unten links: Zimmermann pinx. rechts: Eberhard del. 4.

Zudendorp, Heinrich von, Steinmetz zu Köln um die Mitte des 15. Jahrhunderts, wohnte mit Guitgin, seiner Frau, 1449 in der Lintgasse neben dem Pfarrhause von Sta. Brigitta nach dem Fischmarkte hin. Heinrich, sein Sohn, wurde Prämonstratenser in Steinfeld. (Siehe das Buch „Ab hospitali sancti Andreae" des Schreins Niderrich.)

Zündorff, Albert, Maler zu Köln, gab 1847 zur hiesigen Kunstausstellung das Bildniß einer Dame. (Nr. 508 d. Cat.)

Zwirner, Ernst Friedrich, Dombaumeister zu Köln, geboren 1801 zu Jacobswalde in Preußisch-Schlesien, war ein Schüler Schinkel's. 1833 wurde er, nach Ahlert's Tode, zur Leitung der Herstellungsarbeiten an unserm Dome berufen, die, bei seiner Liebe zur Sache und strengen Gewissenhaftigkeit in Beibehaltung des Ursprünglichen, eine erfreulichere Richtung nahmen. Die hochherzigen Entschlüsse König Friedrich Wilhelm's IV. und des deutschen Volkes im Jahre 1842 brachten ihm die höhere Aufgabe, den herrlichen Tempel dem Ausbau entgegen zu führen. Was in dieser Beziehung bisher geschah, ist in den vierteljährigen sogenannten Bau-Rapporten nachgewiesen, welche im Kölner Domblatt regelmäßig abgedruckt werden. Zwirner wurde 1842 zum Regierungs- und Baurath ernannt, und bei Gelegenheit der Säcularfeier am 15. August 1848 zeichnete ihn der König durch Verleihung des rothen Adlerordens dritter Klasse mit der Schleife aus.

Die Apollinariskirche in Remagen, auf Kosten des Grafen von Fürstenberg im Spitzbogenstyl errichtet, ist ein Werk Zwirner's. Auch einige Privathäuser in hiesiger Stadt haben ihn zum Erbauer: das Von Wittgenstein'sche in der Trankgasse, das Zehnpfennig'sche auf dem Frankenplatz, u. a. Nach seinem Plane wurde das Casino in Düren gebaut, und der Entwurf des von Chr. Stephan ausgeführten neuen Hochaltars in der Stiftskirche zu Cleve rührt von ihm her.

Im Verlage des Buch- und Kunsthändlers F. C. Eisen erschien 1849 ein großes Blatt in Stahlstich, welches den Dom zu Köln in seiner künftigen Vollendung nach dem ergänzenden Bauplane Zwirner's darstellt. Seinen Namen findet man ferner auf zwei lithographirten Blättern:

Eine Trophäe. „Zur Erinnerungsfeier der Freiwilligen. | Cöln den 3t. Februar 1838." D. Levy-Elkan Lith. Zwirner inv. Mit F. C. Eisen's Adresse. Fol.

Katafalk für die Todtenfeier des Erzbischofs Ferdinand August von Köln. Errichtet von Ernst Zwirner. Gez. v. E. Gerhardt. Mit der Adresse der Gebr. Kehr & Niessen. 4.

Unbekannte Monogrammisten.

(Nach den Anfangsbuchstaben geordnet.)

Der Maler mit dem Monogramme Nr. CXXXII: A. Von diesem unbekannten Meister sah man vier zu einem Altare gehörende Bilder in der ehemaligen Lyversberg'schen Sammlung. Sie sind auf Holz gemalt, jedes 4 F. 4 Z. h. und 2 F. 11¾ Z. br., und haben zum Gegenstande: 1) Die h. Jungfrau und St. Bartholomäus. 2) Der Erzengel Gabriel und St. Petrus. 3) Die Anbetung der Könige. 4) Die Auferstehung des Heilandes. Auf dem erstgenannten befindet sich das Monogramm an dem Kruge mit der Lilie. Passavant (Kunstr. 397.) zählt diesen Künstler zur altflamändischen Schule und möchte das Zeichen A nur als Abkürzung des Wortes Ave deuten. Mir scheint die Ansicht des Verfassers des Catalogs der Lyversberg'schen Sammlung (S. 8, Nr. 29–32.) die richtigere zu sein, wonach die Bilder der Kölner Schule angehören, und gegen den Schluß des 15. Jahrhunderts entstanden sein würden.

Der Kupferstecher mit den aus AD gebildeten Monogrammen Nr. CXXXIII und CXXXIV. Man kennt nur wenige Arbeiten von ihm, die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Köln erschienen sind:

Titelblatt in fol. zu: Vita et Martyrium S. Vrsvlae et Sociarum undecim millium Virginum. Auctore Hermanno Crombach Societatis Jesv. Coloniae Agrippinae Sumptibus Hermanni Mylij Birckm. 1647. Ueber drei Thürmen schwebt in der Höhe die h. Ursula mit ihrer h. Schar; unten ist ein Springquell, der mehrere Blumenbeete befeuchtet, und gegen links nahe bei der Randlinie ist das erste der beiden Monogramme.

Maria, unter einem Baume sitzend, hält den kleinen Jesus auf ihrem Schooße und reicht ihm einen Apfel; im Hintergrunde zeigt sich eine gebirgigte Landschaft mit einigen Dörfchen. Unten rechts das zweite Monogramm, und tiefer liest man: Salue parue puer, salue virguncula mater, Ter venerande puer, terque beata parens. Coloniae formulis Petri Ouerradt. H. 3 Z. 1 L. br. 2 Z. 2 L. ohne die Schrift. (Brulliot, D. d. M. III. App. d. l. prem. partie, No. 22.)

Der Xylograph mit dem Zeichen A W. Von ihm ist eine sehr fleißig ausgeführte Titeleinfassung in fol., aus vier Leisten bestehend und in dreizehn Abtheilungen die Thaten des Hercules vorstellend. In der obern Querleiste (h. 2½ Z. br. 6½ Z.) ist über der mittlern Säule ein Täfelchen mit den Buchstaben A W angebracht. Die Sei-

tenleisten sind h. 4⁵/₈ Z. br. 1³/₄ Z. In der untern Querleiste (h. 2⁷/₈ Z. br. 6¹/₂ Z.) liest man unter der mittlern Vorstellung: Sustine, & abstine. Angewandt zu: Flavii Josephi Hebraei, Historiographi clariss. opera. Interprete Ruffino presbytero. Apud sanctam Coloniam Agrippinam, in aedibus Eucharij Ceruicorni, Anno 1524. — Prisciani Grammatici Caesariensis Libri omnes. Eucharius Ceruicornus excudebat, Anno 1528.

In der Abhandlung über Anton von Worms (S. 537) bot sich bereits Veranlassung, dieses Künstlers zu erwähnen.

Der Xylograph mit dem Zeichen B. Er hat um 1732 zu Köln gearbeitet, wie man aus einer in diesem Jahre bei Nic. Theod. Hilden gedruckten lateinischen Gelegenheitsschrift in fol. auf die Erwählung des Canonicus Johann Joseph von Außem zum Rector magnificus der kölnischen Universität ersieht. Auf dem zweiten Blatte findet man hier eine Holzschnittvignette, wo in einem von zwei Genien gehaltenen runden Schilde die Göttin der Gerechtigkeit mit Schwerdt und Wage abgebildet ist, mit der Ueberschrift: Cuique Suum. Unter dem Schilde hat der Künstler sein Zeichen B beigefügt.

Der Kupferstecher mit dem Zeichen B. F: Man hat von ihm:

Ein Schiff, auf vier Rädern ruhend, wird von Engeln in Bewegung gesetzt; auf dem Verdeck liegen Kronen, Helme, Mitren und Hüte, als Zeichen hoher Würden; auch einige gefüllte Geldsäcke. Rechts sitzt die h. Jungfrau mit dem Kinde auf einem Throne, links ist durch eine weibliche Figur, welche auf einer Kugel steht, das Glück verbildlicht; sie hält eine Fahne, worauf der Stecher die Bezeichnung B. F: angebracht hat. Auf zwei kleinern Segeln steht in der Höhe: „R. P. MAXIMILIANI SANDAEI SS. Th. D." und: „COLON: AGRIPPINAE Anno 1644." auf dem Hauptsegel: „SANCTA MARIA DE BONA FORTVNA Sodalitat. B. V. M. Colon." Kl. 8.

Der Kupferstecher mit dem aus B H V T gebildeten Monogramme Nr. CXXXV. Zwei Blätter wurden mir von ihm bekannt:

Die Geburt Christi. Rechts sieht man vor einem verfallenen Gebäude Maria mit dem neugebornen Heilande, vor welchem zwei Hirten knien, wovon der eine die Laterne hält; ein dritter lauert von außen hinter einem Fensterpfeiler herein. Links steht ein Brunnen, bei welchem zwei Hirten im Gespräche sind; ein Weib hat sich, eine Wanne auf dem Kopfe tragend, von da entfernt. Im Hintergrunde verschiedene Gebäude, über welchen sich eine gebirgigte Landschaft erhebt mit Hirt und Heerde. In der Höhe ein Engel und ein großer Stern. An dem Seitenmäuerchen zu der in das verfallene Gebäude führenden Stiege sieht man, in drittel Höhe der Platte, das Monogramm, und etwas tiefer, nahe dem Christuskinde, die Ziffer 70, als Abkürzung der Jahrzahl 1570. Kl. fol.

Der Heiland am Kreuze, zur Seite steht links Maria, rechts Johannes, Magdalena umfaßt kniend den Kreuzesstamm, die Füße des Erlösers küssend. Im Hintergrunde eine weit ausgedehnte Landschaft, worin man einen Zug Soldaten sich entfernen sieht. Unten an dem Kreuze ist das Monogramm, etwas tiefer steht links die Adresse: Jan Bussemecher. exc. Coloniae. Kl. 4.

Der Xylograph mit dem aus B P B gebildeten Monogramme Nr. CXXXVI. Eine kleine Ansicht der Stadt Köln, abgedruckt auf der untern Hälfte des Titelblattes in 4. zu: „Historisches Journal des Jahrs 1743. Zu Cöllen am Rhein zu bekommen in der Klöckergaß zum großen Berg genandt." hat unten rechts diese Bezeichnung.

Der Formschneider mit dem Zeichen C K B. An Büchern, welche zu Köln um 1540 erschienen sind, findet man, bei gleichzeitigen Ein-

bänden in Leder, schöne Verzierungen an den äußern Deckeln angewandt, deren Formen von diesem Künstler herrühren. So sah ich an einem Octavbande die Anbetung der h. drei Könige, dabei unten ein Wappen, und neben diesem rechts das Zeichen C K B. In der Höhe ist das Wappen der Stadt Köln mit den drei Kronen im obern und einer großen Anzahl heraufstehender Hermelinflocken im untern Felde.

Der Kupferstecher mit dem Zeichen C. K. f. C. Von ihm ist mir nur ein sehr schlecht ausgeführtes Blatt bekannt:

Maria mit dem Kinde als Friedenskönigin; unten steht: REGINA PACIS, etwas tiefer rechts: C. K. f. C. Kl. 12.

Es ist dieses dasselbe Mariabild aus der Kirche des Carmeliterklosters, das auch von N. Mettel und J. J. Sartor gestochen worden ist. Er scheint deren Zeitgenosse gewesen zu sein und würde demnach um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gelebt haben.

Der Xylograph mit der Bezeichnung C. R. F. Arbeiten von ihm kommen in Verlagswerken des hiesigen Buchhändlers Johann Kinckes vor; das Zeichen fand ich auf einer Querleiste:

Maria mit dem Jesuskinde in einem Strahlenkranze, von musicirenden Engeln umgeben; zwischen den Flügeln des rechts schwebenden Engels, der die Harfe spielt, steht: C. R. F. H. etwa 1 Z., br. etwa 5 Z. Angewandt zu: R. P. Ludovici de Ponte: Expositio in canticum canticorum. Coloniae Agrippinae, apud Joannem Kinckium. MDCXXIII. Fol., einmal über dem Privilegium, das andere Mal über der Vorrede abgedruckt.

Der Kupferstecher mit dem Zeichen C. S. fe. Er war Johann Eckhard Löffler's Gehülfe an einer 1631 bei Johann von Kreps zu Köln erschienenen Bilderbibel. (Siehe S. 260—261.)

Der Xylograph mit dem Zeichen E. P. Er hat das Bildniß des Philologen Frisius in Holz geschnitten:

Brustbild in Oval mit der Umschrift: IOHANNES FRISIVS TIGVRINVS AETATIS SVAE LX. M.D.LXIII., In den Ecken halten vier Genien die Attribute von Tugenden. In halber Höhe steht links E., rechts P. H. 4⅚ Z. br. 3½ Z. Gehört zu: Joannis Frisii Dictionarium latino-germanicum. Coloniae Agrippinae, ex officina Metternichiana. Anno MDCCL. 8. Es gibt sowohl frühere als spätere Ausgaben desselben Wörterbuches aus dem Metternich'schen Verlage, worin dieser Holzschnitt vorkommt. Er ist in gleicher Größe und von derselben Seite nach einem schönen Blatte von Tobias Stimmer kopirt, das in der Höhe dessen Zeichen T S trägt. Die Platte hat sich noch bis zur Gegenwart erhalten und wurde 1838 in den bibliographischen und xylographischen Versuchen von H. Lempertz neu abgedruckt.

Der Xylograph mit dem figurirten Monogramme Nr. CXXXVII, an welchem die Buchstaben E R vorkommen. Um 1619 hat er das Verlagszeichen der Hierat'schen Buchhandlung zu Köln in fleißiger und geschickter Ausführung geschnitten:

In einer Rundung mit der Umschrift: „COMITE FORTVNA VIRTVTE DVCE." hält ein Greif ein Schildchen mit einem aus den sämmtlichen Buchstaben des Namens Antonius Hieratus gebildeten Zeichen. Allegorische weibliche Figuren bilden die Umgebung: In der Höhe sitzen Glaube, Hoffnung und Liebe, zwei größere Figuren stehen zu den Seiten, und unten sitzen die Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Stärke; zwischen diesen letztern ist in der Mitte an einer vorspringenden Verzierung das Monogramm des Xylographen angebracht. H. 5⅚ Z. br. 5½ Z. Mein Abdruck ist einem Buche in fol. entnommen und hat unten die Adresse: Coloniae Agrippinae. Sumptibus Antonii Hierati, Bibliopolae sub signo Gryphi. Anno M.DC.XIX.

Der Bildhauer mit dem Monogramme Nr. CXXXVIII: F M.

Zwei Steintafeln, auf welchen in hoch erhobener Arbeit der Heiland auf dem Oelberge betend und das letzte Abendmahl dargestellt sind, tragen dieses Zeichen. Ihr Styl ist dem Dürer'schen verwandt und läßt auf das erste Viertel des 16. Jahrhunderts als Entstehungszeit schließen. Sie gehörten zu einer größern Folge der Leidensgeschichte des Erlösers, welche für das Capitelhaus des ehemaligen St. Cuniberts-Stiftes zu Köln gefertigt worden war. Ein gewesenes Mitglied desselben besaß die genannten beiden Tafeln noch im Jahre 1832.

Der Maler mit dem aus GDW gebildeten Monogramme Nr. CXXXIX. Er hat in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Köln gelebt und viele Bildnisse, meist Halbfiguren in Lebensgröße, gemalt, die zwar nicht frei von Härte sind, doch auch manches Lobenswerthe haben. Gewöhnlich fügte er dem Monogramme das F (fecit) bei, und seine mir bekannten Bilder entstanden von 1625 bis 1640. Wahrscheinlich ist er der Maler „Gothardt de Wedig", der um 1608 bei der hiesigen Malerzunft aufgenommen wurde. (Siehe Zugabe I.)

Der Xylograph mit dem aus GP gebildeten Monogramme Nr. CXL. Zu dem 1633 bei Gisbert Clemens und Johann Huberti zu Köln erschienenen Werke Gelen's: Vindex libertatis ecclesiasticae et martyr S. Engelbertus, hat er das Bildniß dieses Heiligen in Holz geschnitten. Es ist zweimal abgedruckt, S. 120 und 190, und wurde dem Kupferstiche des Emanuel a Wehrbrun, mit Weglassung einiger umgebenden Verzierungen, nachgebildet. Links in drittel Höhe der Platte ist das Monogramm. H. 4¾ Z. br. 5⅝ Z. Die vielen unbezeichneten kleinen Holzschnitte in demselben Buche scheinen ebenfalls von diesem Künstler zu sein.

Der Kupferstecher mit dem Zeichen G. S. f. Von ihm ist das Titelkupfer zu: „Der Grosse Wohlriechende Myrrhen-Garten. Durch P. Martin von Cochem. Cöllen am Rhein, Bey Peter Langenberg, auff dem alten Marckt, im Jahr 1708.":

Durch eine Laube, vor welcher zwei Engel auf Postamenten stehen, sieht man in einem Garten den Heiland mit blutbeflecktem Körper bei einem Engel; unten steht: „Der Große Myrrhen Garten" und rechts außerhalb der Randlinie die Bezeichnung des Stechers: G. S. f. 4. Das Bild geht dem Haupttitel vorher.

Der Xylograph mit den Monogrammen Nr. CXLI bis CXLIII: H. Ihm werden mitunter fälschlich die Namen „Hieronymus Hölzel", eines ältern Nürnberger Buchdruckers, oder „Hieronymus Resch", der Vieles für Dürer geschnitten hat, beigelegt, und Brulliot (D. d. M. II. 402—403. Nr. 2844.) wurde durch das eine der Monogramme, wo der Buchstabe H von einem Fische gehalten wird, zu der Muthmaßung veranlaßt, daß hierin eine Anspielung auf den Namen des Künstlers liege, der Hans Fisch oder Fischer geheißen habe.

In den 1560er Jahren hat er Mehreres für hiesige Buchhändler geliefert:

Einige biblische Vorstellungen zu der 1564 bei den Erben Johann Quentel's und Gerwin Calenius in Köln erschienenen Prachtausgabe der Dietenberger'schen deutschen Bibelübersetzung: Der Besuch der Königin von Saba bei Salomon (Bl. 193a.), Elias gen Himmel fahrend (204a.), Zum vierten Buche der Könige, Cap. 6 (207b.), Nabuchodonosor belagert Jerusalem (219b, auch 226a.), Die Juden bauen die Mauern von Jerusalem wieder auf (261a.), Esther und Ahasverus (303a.), Mardocheus auf dem königlichen Roße (303b.), Job auf dem Mist-

hausen sitzend (308a.), Zum zweiten Capitel des Propheten Daniel (503b.), und zum dritten Capitel Daniel's (504b.). Zur Mehrzahl haben diese Blätter ausser dem Monogramme H auch jenes des Virgil Solis.

Ein Alphabet großer lateinischer Initialbuchstaben mit biblischen Vorstellungen. H. 2 Z. br. 1⅝ Z. Das Monogramm H finde ich bei D, I, O, R und S. Einige dieser Initialbuchstaben sind auch zu der vorhin genannten Bibelausgabe angewandt.

Das Verlagszeichen des Johann Birckmann. In einem Ovale ist das Opfer Abraham's vorgestellt; zwischen den Knien des Letztern bemerkt man das Monogramm. Die zierliche Umgebung wurde dem Verlagszeichen der Erben Arnold Birckmann's, das von Anton Silvius (siehe S. 430) geschnitten ist, in ziemlich gelungener Kopie entnommen, auch dessen Größe beibehalten. Angewandt zu: B. Clementis Romani, Opera. Coloniae Agrippinae, Apud Joannem Birckmannum. 1569. Fol., wo es auf dem Titel- und auf dem Endblatte vorkommt.

Kleineres Verlagszeichen desselben Buchhändlers. In einem einfachen Ovale, ohne alle umgebende Verzierungen, sieht man Abraham's Opfer; hier ist das Monogramm links in drittel Höhe gleich unter dem Feuertopfe. H. 1⅞ Z. br. 1½ Z. Mein Exemplar, untere Hälfte eines Octavblattes, hat die Adresse: Coloniae apud Joannem Birckmannum, & Wernerum Richwinum, Anno 1563.

Bartsch (P.-G. IX. 419—420.) nennt Arbeiten von ihm nach Virgil Solis (Ovid's Metamorphosen) und Jost Amman (Biblia. D. Mart. Luther), die 1563 und 1565 zu Frankfurt a. M. zuerst erschienen sind.

Das dritte der Monogramme fand Brulliot auf folgendem Blatte:

Die h. Jungfrau in Halbfigur mit dem Jesuskinde, rechts der h. Rochus, links der h. Sebastian. In der Höhe sieht man die Verkündigung, nämlich rechts den Engel Gabriel, links Maria, und in der Mitte Gott den Vater, aus dessen Munde einige Strahlen hervorgehen, in welchen der h. Geist erscheint. Unten stehen die Namen S. Sebastianus und S. Rochus, und in der Mitte das Monogramm mit dem Fische. H. 14 Z. 2 L. br. 10 Z. 2 L.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CXLIV: Hd. Dasselbe befindet sich auf einem sehr kleinen Holzschnitte, der zu Köln um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden ist:

In einem Blätterkranze hält ein geflügeltes Kind mit beiden Händen ein Schildchen, worauf man das Monogramm sieht. Durchmesser etwa 1¼ Z. Abgedruckt auf dem Endblatte des seltenen Buches: Catalogus expeditionis rebellium principum contra Carolum V. Rom. Imp. Aug. conscriptae & productae, Anno 1546. Per Nic. Mameranum. Coloniae Typis & impensis Henrici Mamerani in platea Judaica prope Praetorium, Henricus Artopaeus excudebat. Anno 1550. Kl. 8.

Es ist übrigens zweifelhaft, ob sich das Monogramm auf den Verfertiger der Vignette, oder auf den Drucker des Buches bezieht.

Der Xylograph mit den Monogrammen Nr. CXLV bis CL: HE, ein geschickter Künstler aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, der seine Arbeiten mit großer Zartheit ausführte:

Das Wappen des Kurfürsten Daniel von Mainz, reich verziert, oben die Jahrzahl 1558; eine 5zeilige Ueberschrift ist beigedruckt: Daniel Dei gratia u. s. w. Ohne Monogramm. Auf der Kehrseite der Titel: Postillae sive Conciones D. Joannis Feri. Coloniae, Apud haeredes Arnoldi Birckmanni, Anno 1558.

Zwei Blätter zu: „Catholische Bibell, trewlich verteutscht durch D. Johan Dietenberger. Gott zu lob vnd der Röm. Keis. Maiest. zu allergnedigstem wolgefallen, vnd gemeyner Teutscher Nation zu gütem, jetzo mit schönen ansehenlichen Figuren geziert, vnd in dise herrliche Form gestelt.“ *) 1) Die Titelverzierung in gr. fol. aus nur einer Holzplatte. Oben die Schöpfung der Menschen und die Wappen des Kaisers Ferdinand I. und des Königs Maximilian II. Zu den Seiten acht biblische Vorstellungen, zur Hälfte aus dem alten und zur Hälfte aus dem

*) Einiges Nähere über diese Prachtbibel siehe S. 202—203 in der Anmerkung.

neuen Testamente; unten die Wappen der Kurfürsten von Mainz, Köln und Trier, dabei links der kölnische Bauer, rechts die Jungfrau; in den mittlern Zwischenräumen halten zwei Löwen die Wappen der Quentel und Calenius auf kleinen Schildchen, und ganz in der Mitte befindet sich das Monogramm Nr. CXLV. H. 12⅜ Z. br. 8⅛ Z. Vor dem neuen Testamente ist ein wiederholter Abdruck. — 2) Der Apostel Paulus mit dem Boten; rechts gegen unten das Monogramm Nr. CXLVI. Qu. 8. Ist im neuen Testamente viermal abgedruckt: Bl. 90a, 99b, 114a und 128a.

Das Verlagszeichen der Quentel-Calenius'schen Buchhandlung. In einer Rundung reißt Samson dem Löwen den Rachen auf. Die zierliche Einfassung stellt Schnitzwerk vor, mit dem kölnischen Wappen, vier Genien, und unten einem Löwen, der die Wappen der Quentel und Calenius hält. Ueber dem Kopfe des Löwen ist das Monogramm Nr. CXLV. H. 3½ Z. br. 3 Z. Abgedruckt auf dem Titelblatte zu: Tomus primus Chronicon D. Johannis Naucleri. Coloniae apud Haeredes Johannis Quentel & Geruuinum Calenium, anno Christi nati 1564. Fol.

Viele kleine Holzschnitte zu: „Compendium catechismi catholici. Per D. Georg. Eder. Coloniae Apud Geruuinum Calenium, & Haeredes Joannis Quentelij, Anno 1570." Sie sind 2⅛ Z. h. und 2½ Z. br.; nur S. 100 die Vorstellung der sieben Sakramente hat die ganze Blattgröße, h. 5½ Z. br. 3⅜ Z. Außer den frühern, findet man hier noch die Monogramme Nr. CXLVII und CXLVIII. Auch Simon Hüter (siehe S. 203) hat für dieses Buch gearbeitet.

In der Ausgabe der deutschen Bibel Dietenberger's „mit schönen kunstreichen figuren geziert" und herausgegeben „Zu Cöln, durch Gerwinum Calenium, vnd die Erben etwan Johan Quentels, Im Jar 1582." in kl. fol., wiederholen sich die Bildchen aus Eder's Catechismus, und viele neue sind hinzugekommen. Einige, z. B. im neuen Testament die Evangelisten Mattheus, Lucas und Johannes, tragen zugleich die Monogramme unseres Xylographen HE und des Anton Silvius. Die Titelverzierung dieser Bibel ist eine anonyme Kopie des schönen Blattes nach Holbein von dem Baseler Xylographen IF: in der Höhe das jüngste Gericht, zu den Seiten die Attribute der Evangelisten, unten die Trennung der Apostel.

Bildniß des Carthäusers Laurentius Surius, Brustbild; in der rechten Hand hält er eine Feder und schreibt in das vor ihm auf dem Tische liegende Buch die Worte: „In te dne speraui, no confundar in aeter", an dem Stamme des Kruzifixes ist das Monogramm Nr. CXLVI. H. 5 Z. br. 4½ Z. Abgedruckt auf dem Titelblatte des dritten Bandes von dessen Werk: De probatis Sanctorum historiis u. s. w., der 1579 bei Calenius und Erben Quentel zu Köln gedruckt wurde.

Ein Thurm, auf welchem zwei allegorische Figuren: IVSTITIA und PAX sich die Hände reichen; in der Mitte des Thurmes ein Wappen, neben welchem die allegorischen Figuren MISERICORDIA und VERITAS stehen. Das Monogramm ist unter dem Worte Pax. H. 7⅝ Z. br. 5⅛ Z.

Bartsch (P.-G. IX. 565—566.) beschreibt drei Blätter, auf welchen er die Monogramme Nr. CXLIX und CL fand:

Das Abendmahl; unten links das Zeichen. H. 5 Z. 1 L. br. 3 Z. 10 L. wie die folgenden.

Die Dornenkrönung; unten rechts das Zeichen.

Ecce homo! Oben links das Zeichen und die Jahrzahl 1578.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLI: H F. Er arbeitete zu Köln um 1558 und setzte sein Zeichen auf das Titelblatt zu:

„Polizey sambt anderen Ordnungen vnnd Edicten Herren Wilhelms Hertzogen zu Gülich, Cleue vnd Berge. Gedruckt zu Cöllen durch Jacob Soter, Anno 1558." Fol. Die 13zeilige Schrift steht in einem reich verzierten Portale, wo in der Höhe das herzogliche Wappen die Mitte einnimmt. Unten ist links am Fuße der Säule das Monogramm mit dem Schneidemesserchen darunter. H. 10⅜ Z. br. 6⅝ Z.

Der Bildhauer mit dem Monogramme Nr CLII: H K. Von seiner Hand ist das Denkmal des 1603 gestorbenen Heinrich von Reuschenberg, deutschen Ordens Landcomthur der Balley Biesen, ein schönes Kunstwerk aus weißem und schwarzem Marmor, das ursprünglich

an der Begräbnißstätte des verdienstvollen Mannes in der hiesigen Carmeliterkirche errichtet wurde, gegenwärtig aber in der Vorhalle des ehemaligen Jesuiten-Collegiums aufgestellt ist. Der Comthur hat sich zur Ruhe hingestreckt, er ist lebensgroß und mit der Ritterrüstung angethan, den rechten Arm stützt er auf ein Polster, in der linken Hand hält er ein Buch, zu seinen Füßen steht der Helm. Hinter der Bildnißfigur ist das 37. Cap. des Propheten Jeremias verbildlicht. In der Höhe sieht man das Wappen. Auf der unten eingesetzten Inschrifttafel liest man:

Ao. M.D.C.III den XXX. Mart. avf Ostertag, starb der ehrwirdig, edel vnd gestreng Her: Heinrich von Revschenberg Tevtschs Ordens Landtcompthvr der Balley Biessen etc. welcher derselben Balley zv grossem Rvm in die 56 Jahr vorgestanden, avch ein sonderlicher Eyferer seiner Profession, vnd der Jvgend Beforderer gewesen, wie das die Stiftvng dieser Capellen, darin sein Leib rvhet, avch andere dvrch ihn, in Gymnasio Lavren. vnd sonst fvr stvdierende Knaben avfgerichte Fvndationes zevgen, Gott wolle ihm die ewige Rvhe verleihen Am.

und tiefer hat der Künstler sein Monogramm beigefügt.

Der Xylograph mit dem aus H P gebildeten Monogramme CLIII. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hat er für den kölnischen Buchhändler Jaspar Gennep gearbeitet; in dem Buche: „Institvtio catholica. Per Joannem Gropperum. Coloniae excudebat Jaspar Gennepaeus. 1550.“ Kl. 8. — befindet sich am Schlusse ein zart ausgeführter Holzschnitt von diesem Künstler:

Eine architektonische Zusammenstellung zeigt in der obern Abtheilung den himmlischen Vater, über welchem die Taube schwebt; zwei Engel mit Leidenswerkzeugen knien zu den Seiten. In der mittlern ist der Heiland am Kreuze, nebst Maria und Johannes; hinter den Säulen sieht man von der Seite die Statuen zweier Heiligen. Die untere Abtheilung hat in der Mitte drei Zeilen Schrift: Respice Me. u. s. w. daneben stehen die Apostel Petrus und Paulus, und tiefer ist in der Mitte ein Täfelchen mit dem Monogramme. H. 4⅞ Z. br. 3 Z.

Der Xylograph mit dem Zeichen H S. Von ihm ist mir nur eine Vignette bekannt, welche man in Druckwerken des Sebastian Ketteler zu Köln antrifft. Sie ist sehr roh geschnitten, und stellt eine zwischen großen Blumen stehende nackte Figur vor, welche in der einen Hand einen Palmzweig, mit der andern einen großen Blätterkranz in die Höhe hält; an dem Postament ist das Zeichen H S. H. 2⅝ Z. br 4¼ Z. Angewandt zu: Philippi Knipschildt J. U. D. Tractatus de Fideicommissis. Coloniae Sumptibus Sebastiani Ketteler Bibliopol. sub signo Galli ante S. Paulum. Anno 1710. 4.

Der Kupferstecher mit dem Zeichen I. A. K. Das Bildniß des 1642 verstorbenen kölnischen Weihbischofs G. P. Stravius, Brustbild in Oval, hat unten das Wappen und die Widmung: „Perillustri Reu^mo^. Domino D. | Georgio Paulo Strauio Ep^o^. | Joppensi Suffraganeo Coloniensi.“ und tiefer steht unter der Randlinie: „Dedicat consecratque I. A. K.“ In diesen Buchstaben vermuthet man den Stecher. Kl. 8.

Der Maler mit dem Monogramme Nr. CLIV: Io. IVL: Man hat Bildnisse von ihm aus den letzten Decennien des 16. Jahrhunderts, welche mit den Arbeiten des Geldorp Gortzius Aehnlichkeit haben.

Brulliot (D. d. M. III. 98. Nr. 721.), der ihn mit Recht dem Geldorp zwar unterordnet, aber doch einen Künstler von Verdienst nennt, entnahm das Zeichen einem Bilde, wo die Jahresangabe „A. 1574.“ unten beigefügt war. Ich vermuthe, daß dieser Maler sich in Köln aufgehalten hat, weil ich dasselbe Monogramm auf dem Bildnisse einer ältlichen Frau antraf, welche, wie das in der Höhe befindliche Wappen nachwies, dem kölnischen Patriziergeschlechte Kannegießer angehörte.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLV: K I. Zu dem Büchlein: „Das Leben der H. weitberühmbten Jungfrawen Lüfftildis. Cöllen, bey Henrich Rieger Anno 1723.“ hat er das Bild der Heiligen in Holz geschnitten; sie ist in ganzer Figur, das Modell einer Kirche haltend; unten rechts ist das Zeichen des Xylographen, und unter dem Bilde steht: S. LUFTILDIS. 12.

Der Xylograph mit der Bezeichnung: L. F. Diese Buchstaben findet man unter einem kleinen Wappen der Stadt Köln, das von dem Löwen und dem Greife gehalten wird. Es ist abgedruckt auf dem Titelblatte in fol. zu einer Gelegenheitsschrift auf die Kaiserwahl Joseph's II., welche unten die Adresse hat: Cöllen, gedruckt bey Johan Conrad Gussen seel. Wittib auf der Stolckgassen-Eck im halben Mond. 1764.

Der Xylograph mit dem figurirten Monogramme Nr. CLVI, an welchem die Buchstaben L R vorkommen. Das Zeichen finde ich auf einem kleinen Holzschnitte:

Die Anbetung der h. drei Könige; jeder derselben hält mit der einen Hand seinen Schild, mit der andern fassen sie gemeinsam eine Fahne mit dem kölnischen Wappen, welche in der Mitte aufgepflanzt ist; in der Höhe sieht man rechts den Stern; unten steht in der Mitte vor dem Schafte der Fahne das Schildchen mit dem Monogramme. H. 2½ Z. br. 1⅞ Z. Abgedruckt auf dem Titelblatte zu: „LJber Meditationu bti | Bernardi Quo ho ad dei | imaginem factus est.“ Das seltene Büchlein ist in kl. 4., die Signaturen gehen von A bis F, jede zu 4 Blättern; am Schlusse vor der „Annotatio capitulorum“ steht: „Explicit Liber Meditationu Beati Ber- | nardi primi abbatis Clareuallensis. Im- | pressus Colonie p Martinu de Werdena: prope domu Consulatus comorantem.“ (Die Offizin des kölnischen Buchdruckers Martinus de Werdena war in den beiden ersten Decennien des 16. Jahrhunderts, etwa von 1504 bis 1516, in Thätigkeit.)

Auch kommt derselbe Holzschnitt, nebst drei andern von gleicher Größe, in einem äußerst seltenen Kalender aus noch früherer Zeit vor. Die vier kleinen Tafeln sind in der Höhe nebeneinander gestellt und enthalten die Bilder der Schutzheiligen von Köln: zuerst die h. Jungfrau auf der Mondsichel stehend, dann die beschriebene Vorstellung der h. drei Könige, die h. Ursula und zuletzt St. Peter. Dann folgt der Kalender mit der Ueberschrift:

Eyn duytz Kalled gemacht na de Cisioianus

und nun beginnen die Monate: „Der Hardmaent hait xxxi dach | Ihesus dat kint wart besnede Dry coenynck va orienten dye quame gerede jn offerden de heren louesang“ u. s. w., theilweise roth gedruckt. Zu den Seiten, so wie unten, ist eine Einfassung von Blumengewinden, worin Vögel und andere Thiere, auch einige menschliche Figuren angebracht sind. Gr. fol.

Die zu diesem Kalender gebrauchten Typen sind gänzlich verschieden von jenen des Martin de Werdena, und der Kenner wird sogleich wahrnehmen, daß sie ein höheres Alter haben. So ergab sich denn auch beim Vergleiche mit einem Druckwerke des Ludwig van Renchen, der in den 1480er Jahren zu Köln eine Offizin errichtet hatte, die vollkommenste Uebereinstimmung, ja das bei demselben 1485 in zwei Fol.-Bänden erschienene „Duytsche Passionail mit syner vo gesetzten historien“ enthält sogar einzelne Theile der den Kalender umgebenden Randverzierung. Die Deutung der Buchstaben L R in dem Monogramme kann sonach nicht zweifelhaft sein.

Der Kupferstecher mit dem Zeichen L: R: Col: Man hat von ihm:

Titelblatt zu: Thomae Von Kempen Vier Bücher Von der Nachfolgung Christi. Cölln Bey Heinrich Noelhen Superiorum Permissu et Privilegio. Einem Priester, der links kniet und ein großes Herz auf seiner Brust hält, erscheint der Heiland mit dem Kreuze in einer Glorie. Rechts steht der Titel, unten die Adresse, und unter der Randlinie rechts die Bezeichnung. Kl. 8. Ein zweites Titelblatt, in Typendruck, hat die Jahresangabe 1757.

Der Xylograph mit dem aus MLF gebildeten Monogramme Nr. CLVII. Dieses Zeichen führte auch der dänische Künstler Melchior Lorch aus Flensburg, der als Maler, Kupferstecher und Formschneider bekannt ist, und von dem man weiß, daß er viel in Deutschland, den Niederlanden, Italien, ja sogar in der Türkei herumgereist ist. Vielleicht hat er auch in Köln einige Proben seiner Kunst zurückgelassen, wenn nicht vielmehr zwei verschiedene Künstler sich desselben Monogrammes bedient haben, was eben nicht selten vorkommt. Man findet von ihm in mehreren Verlagswerken des Gerwinus Calenius und der Erben Johann Quentel's zu Köln:

Das Brustbild des Heilandes, in einem Ovale mit der Umschrift: SALVATOR MVNDI u. s. w. Rechts in der Hintergrundschraffirung ist das Monogramm. H. 3⅛ Z. br. 2⅝ Z. Abgedruckt auf dem Titelblatte zu: De probatis Sanctorum historiis. per F. Laurentium Surium Carthusianum. Tomus primus. Anno 1570. Fol. Ferner S. 26 in: Compendium Catechismi catholici, per D. Georg. Eder. Jurecons. Anno 1570. 8. In letzterm Buche kommt S. 446 auch eine ziemlich gelungene Kopie dieses Holzschnittes vor, die sich durch Weglassung des Monogrammes so wie der Punkte im innern Raume des Strahlenkranzes über dem Haupte unterscheidet.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLVIII: M T A. Er arbeitete um 1519, wie man aus folgendem Blatte ersieht:

Ein Rosenkranz, dessen innerer Raum mit zahlreichen Heiligen angefüllt ist, dabei in der Mitte Christus am Kreuze, über demselben der himmlische Vater. In der Höhe außerhalb des Kranzes halten in der Mitte zwei Engel das Schweißtuch mit dem Antlitz des Erlösers, links sieht man die Messe des h. Gregorius, rechts die Stigmatisation des h. Franciscus; in der linken Ecke steht die Jahrzahl 1519., rechts gegenüber das Monogramm. Unten ist das Fegfeuer dargestellt. H. 6⅝ Z. br. 5⅜ Z. Spätere Abdrücke findet man in: „De probatis Sanctorum historiis per F. Laurentium Surium Carthusianum. Tomus tertius. Coloniae Agrippinae. Apud Geruinum Calenium & haeredes Quentelios Anno 1579." Fol. Sie haben lateinischen Text auf der Kehrseite.

Der Maler mit dem aus M T A L gebildeten Monogramme Nr. CLIX. Nach ihm hat Crispin de Passe 1599 das Bildniß des Herzogs Johann Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg in Kupfer gestochen (siehe S. 318, Nr. 4) und auf diesem Blatte das Monogramm des Malers beigefügt.

Der Kupferstecher mit dem Monogramme Nr. CLX: MvLo: Mit dieser Namensverkürzung bezeichnete er ein kleines Blatt:

Die h. Magdalena vor dem Kruzifixe betend. Unten gegen rechts ist das Monogramm; tiefer folgt die Schrift: S. Maria Magdalena, | Crux tua sit nobis Jesu medicina salutis. Kl. 8.

Die Arbeit ist sehr gering und scheint um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden zu sein, so daß jeder Gedanke an Michael van Lochom wegfallen muß. Bis zur jüngsten Zeit hat sich die Platte in Köln erhalten, indem man sie zu Todtenzetteln aus dem Jahre 1809 noch verwendet findet.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLXI: N D. Er lieferte einen kleinen Holzschnitt zu dem 1656 bei der Wittwe Hartgeri Woringen zu Köln erschienenen Werke Hartmann Stangefol's „Annalium circuli Westphalici Libri quatuor“:

Luther in einem Bette liegend, links steht der Teufel, rechts ein Weib neben ihm; unten gegen rechts ist das Monogramm. Lateinische Verse sind umhergedruckt; die Ueberschrift lautet: De Effroeni Lutheri suorumque sequatium libidini atque Epithalamio.

Der Kupferstecher mit dem Zeichen R D S AE 14. Von ihm war bereits S. 436 bei D. G. Stempelius die Rede, den man irriger Weise für den Stecher einiger 1580 erschienenen hübschen Kopien aus Albrecht Dürer's Leiden Christi hält, die zwar mit seinem Namen versehen sind, aber nur weil er sie machen ließ — fieri curavit. Dagegen hat eins dieser Blätter, die Dornenkrönung, unten in der Mitte auch die Bezeichnung: R D S AE(tatis) 14, und es dürfte nicht zweifelhaft sein, daß hiermit der Name des wahren Stechers angedeutet ist, der also in dem Alter von vierzehn Jahren schon so Erfreuliches zu leisten vermochte.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLXII: R F mit den Buchstaben I L D darüber. Zu seinen Arbeiten, die im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts entstanden sind, gehören:

V. P. D. IOHANNES. LEISENTRITIVS. ADMIN. E. M. &c. DECANVS. BVDISS. &c. AETAT. AN. Quinquagesimo primo. Brustbild in reich verziertem Ovale; unten rechts ein Schildchen mit dem Monogramme. 4. Gehört zu: „Catholisch Pfarbuch. Durch den Ehrwirdigen Herren Johan. Leisentrit. Zu Cöln, Durch Maternum Cholinum. Anno 1578.“ Es kommt S. 280 vor.

Christus am Kreuze, angebetet von einem knienden Manne in vornehmer Tracht, über dessen Haupte man liest: JO. LEI. DEC. BVD. AE. XLV, und zu seinen Füßen: MDLXXI. In der Mitte, zwischen dem Kreuze und dem Knienden, ist das Monogramm. Kl. 8. Dieses Blatt kenne ich nur durch Brulliot's Angabe. (D. d. M. I. 262. Nr. 2060.)

Der Formschneider mit dem figurirten Monogramme Nr. CLXIII, an welchem die Buchstaben R V vorkommen. Er arbeitete um die Mitte des 16. Jahrhunderts für kölnische Buchbinder; einem Pergamentbande in kl. 8. finde ich in scharfer Ausprägung das Opfer Abraham's eingedrückt, unten steht auf einem Zettel: „OBEDIE. HE — — LIE Q3. V CTIA“ und in der Mitte dieser Schrift ist ein Schildchen mit dem Monogramme. Ein Laubgewinde mit Köpfen in kleinen Rundungen umgibt die Vorstellung. Die Bücher, welche dieser Band enthält, sind zu Köln von 1552 bis 1554 bei Lambert Sylvius und Peter Horst erschienen.

Der Schönschreiber mit der Bezeichnung: Broder T. S. R. Im Besitze des Malers Fromm sah ich 1836 ein von ihm auf Papier geschriebenes Gebetbuch in 4. mit großen gemalten Initialbuchstaben, das den Titel führt: „Ein innige Betrachtung und etliche Schöne Gebett, so man mit aller andacht sprechen soll, da man die H. Siben fußfell Jesu Christi unsers Herren in der Statt Cöllen gehen und visitieren will. Geschriben, und in diese Nachfolgende Ordnungh zusamen bracht, durch Broder T. S. R.“ Auf dem Titelblatte ist ein großer Käfer zwischen zwei Nelken gemalt; in dem Anfangsbuchstaben E findet man die Jahrzahl 1609; auch ist der Name eines frühern

Besitzers, wahrscheinlich von dessen eigener Hand, beigeschrieben: „Wernerus Gimmenich, Custos Ecclesiae Majoris Coloniensis. Anno Dni. 1615."

Der Xylograph mit dem Zeichen T W. Er war ein Zeitgenosse des Anton von Worms, führte vielleicht denselben Familiennamen, und Werke beider Künstler trifft man in denselben Büchern an. Ich kenne von ihm:

Die Anbetung der Könige; ganz im Vorgrunde zwei zierliche Säulen, welche in der Höhe einen flachen Bogen stützen, an dem zwei Engel Laubgewinde halten; in der Mitte hängt hier ein Täfelchen mit den Buchstaben T W. H. 3 Z. br. 2⅜ Z. Abgedruckt auf dem Schlußblatte eines Buches in kl. 8, dessen Titelblatt mir fehlt; doch liest man auf der Kehrseite des Bildes: Enchiridij Johannis Husvuirt Sanensis de arte calculatoria, Finis. Impensis integerrimi bibliopolae Magistri Godefridi Hydorpii, ciuis Coloniensis.

Titeleinfassung zu: Astrolabii instrvmenti geometricique tabvlae avctiores. Authore Casparo Colb Philosopho, &c. 1532. In der Höhe und unten Genien, zu beiden Seiten Säulen; das Zeichen T W befindet sich unten rechts auf einer Kugel. H. 6⅜ Z. br. 4¼ Z. Auf der Kehrseite sind vier Bildnisse abgedruckt, die Anton von Worms geschnitten hat (siehe S. 534), und am Schlusse des Buches steht die Adresse: Coloniae excvdebat Hero Alopecivs Anno 1532.

Im ersten und zweiten Bande der Homilien von Johann Eck in der kölner Ausgabe, die S. 526—527 bei A. von Worms zur Besprechung gekommen ist, finden sich viele kleine Holzschnitte von ihm. Bd. I enthält eilf, darunter S. 49 die Vorstellung zu Matth. 11. (der gefangene Johannes, die beiden Jünger entsendend) mit dem Zeichen unten links auf einem Zettelchen. Bd. II hat 7 Bildchen von ihm, wovon S. 727 die Vorstellung zu Matth. 9. (ein knieendes Weib, das Kleid des Heilandes berührend) unten in der Mitte das Zeichen hat.

Dieselben kleinen Holzschnitte, mit manchen andern vermehrt, kommen vor in: Homiliae, primum ab Alcuino Leuita iussu Caroli Magni in hunc ordinem redactae. Coloniae, ex officina Eucharij Ceruicorni Anno 1539. Fol. S. 203 berührt Thomas die Wundmahle, wobei unten links das Zeichen T W angebracht ist.

Der Xylograph mit dem Zeichen V. Er arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts für hiesige Buchhändler:

Einige Vignetten zu Hartzheim's Concilia Germaniae (Tom. I. Coloniae typis Viduae Joan. Wilh. Krakamp & haered. Christiani Simonis 1759).

Das Verlagszeichen des kölnischen Buchhändlers Heinr. Jos. Simonis: Der Schutzengel führt ein Kind durch eine Landschaft, wo mehrere Bücher auf dem Boden liegen; auf einem Bandstreifen der Wahlspruch: Vias tvas Domine demonstra mihi. Zur Seite rechts das Zeichen V. Abgedruckt auf dem 1776 bei demselben erschienenen Directorium romanum. 8.

Der Steinmetz mit dem figurirten Monogramme Nr. CLXIV, das die Buchstaben V C nebst der Jahrzahl 1570 enthält. Er hat im genannten Jahre in der Kirche zur h. Maria im Capitol zu Köln an der Südseite das äußere Thürgewende mit diesem Zeichen versehen.

Der Xylograph mit dem Zeichen V. C. F. Von ihm ist auf dem Titelblatte zu: „Aacher Chronick. Auctore Joanne Noppio SS. LL. Gedruckt zu Cölln, durch Hartgerum Woringen. In Verlegung Jodoci Kalcoven. 1643." Fol. — das in Holz geschnittene Wappen der Stadt Achen; dabei rechts gegen unten das Zeichen V. C. F. Nur bei dieser Ausgabe findet man den Holzschnitt, auf dem Titelblatte der frühern von 1632 ist das Wappen in Kupfer gestochen.

Der Kupferstecher mit dem Monogramme Nr. CLXV: V R. Laut einer Mittheilung des verlebten Hrn. Canonicus von Büllingen

hat man von ihm ein Wappen mit der Schrift: Scutum Gentilitium Jois Guil: à Lutzenraedt Coloniens. Ord: SS: erem: S: Aug:, zu einer 1660 in Köln gedruckten Gelegenheitsschrift gehörend. Neben dem Monogramme steht: Sc: (Sculpsit.)

Der Xylograph mit dem figurirten Monogramme Nr. CLXVI (anscheinend W A). Es beruht auf einem Irrthume, daß man dieses Zeichen auf den Künstler deutet, der die damit versehenen Holz- und Metallschnitte gefertigt hat. Dasselbe bezieht sich auf den kölnischen Buchhändler Franz Birckman, und die Blätter, worauf es vorkommt, rühren offenbar von verschiedener Hand her. Das bei Brulliot (D. d. M. I. 97. Nr. 771.) beschriebene Blatt mit den drei Königen, Sta. Ursula und den Machabäern findet man zu Pariser Drucken verwendet, die auf Birckman's Kosten ausgeführt wurden; so besitze ich es in einem „Missale Diocesis Coloniensis. Venditur Colonie in pingui gallina." mit der Adresse auf dem Endblatte: „Atq, impensis Franscisci byrckman, in alma Parisiorum Academia, a vuolffgango hopylio impressum. 1520." Ein Mehreres hier zu verzeichnen, wäre demnach zwecklos.

Der Xylograph mit dem Zeichen W. K. Man hat von ihm:

Das reich verzierte Verlagszeichen der Birckman'schen Buchhandlung zu Köln. Die „fette Henne" steht vor einem Baume, nach links gewendet; tiefer der Name ARNOLD BIRCKMAN; unten Faun und Satyr, und zur Seite links in halber Höhe ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 4½ Z. br. 3¼ Z. Abgedruckt auf dem Titelblatte zu: A most excellent and perfecte | homish apothecarye or homely physick booke, | for all the grefes and diseases | of the bodye. | Translated out the Almaine speche into | English by Jhon Hollybush. | Imprinted at Collen by Arnold | Birckman, In the yeare | of our Lord M. D. LXI. Fol. (Arnold Birckman selbst war zu dieser Zeit längst verstorben. Ich besitze ein Buch von 1551 mit der Adresse „Vidua Arnoldi Birckmanni", auf welche um 1555 die „Haeredes Arnoldi Birckmanni" folgen — bei Letztern müßte also das Buch erschienen sein.

Der Xylograph mit dem figurirten Monogramme Nr. CLXVII. Ich finde dieses Zeichen auf folgenden Blättern:

Titeleinfassung in fol. aus einer einzigen Holzplatte. In der Höhe Christus und die vier Evangelisten, durch Pfeiler getrennt. Zu den Seiten links Petrus, rechts Paulus. Unten die vier Kirchenväter mit Schreiben beschäftigt; hier hängt an der mittlern Säule ein Schildchen mit dem Monogramme. H. 9½ Z. br. 6½ Z. Angewandt zu: Homeliae seu mauis: sermones siue conciones ad populum praestantissimorum ecclesie doctorum. Apud sanctam Vbiorum Coloniam Agrippinam in aedibus Heronis Alopecij. An. 1525. — B. Platinae Cremonensis de vita & moribus summorum Pontificum historia. Ex officina Eucharij Ceruicorni, Anno 1529. — u. a.

Titeleinfassung in 8. Kopie der schönen Folio-Titeleinfassung von Hans Holbein, wo zur Seite rechts Apollo, Esculap und Dionysius stehen, und unten, unter einer Wölbung mit offener Durchsicht auf einen Fluß, Cleopatra liegt. Der Kopist setzte oben in der Mitte das Wappen von Köln mit den drei Kronen zu, und rechts sieht man auf dem Schildchen des kleinen Genius das Monogramm. H. 4¾ Z. br. 3⅛ Z. Angewandt zu: Institvtio Principis Christiani, per Erasmum Roterodam. Coloniae, ex officina Eucharij Ceruicorni, Anno 1529.

Das Wappen der Stadt Köln, von Löwe und Greif gehalten; in der Höhe liest man auf einem Bandstreifen: O FELIX COLONIA, auf einem andern unten den Namen des Buchhändlers „LODOVICVS HORNKEN." Bei Letzterm ist in der Mitte das Monogramm. H. 2¾ Z. br. 2 Z. Kommt in einem Buche von 1512 vor.

Buchdruckerzeichen. Zwischen zwei Säulen vier Genien bei einem Wappenschilde, auf dem zwei aufrecht stehende Hasen ein Buch halten; zwischen den bei-

den Thieren, ist das Monogramm. H. 3⅝ Z. br. 2⅝ Z. Das Buch, wozu diese Vignette angewandt ist, hat die Adresse: Coloniae apud Eucharium Ceruicornum Anno supra sesquimillesimum uicesimoprimo. Mense Augusto.

Der Xylograph mit dem figurirten Monogramme Nr. CLXVIII. Ein kleiner Holzschnitt, h. 1¾ Z. br. 1½ Z., trägt dasselbe:

In einer zierlichen Blende liegt das Gotteslamm, die Kreuzesfahne haltend, auf dem verschlossenen Buche; in der Höhe ist das Wappen von Köln angebracht, und unten nimmt ein Schildchen mit dem Monogramme die Mitte ein. Abgedruckt auf dem Titelblatte zu: Enchiridion Locorum communium Joannis Eckii, aduersus Lutherum & alios hostes Ecclesiae. Coloniae. Excudebat Hero Alopecius. 8. (Erschien um 1525.)

Der Bildhauer mit dem figurirten Monogramme Nr. CLXIX. Mehrere hiesige Kirchen haben Denkmäler von seiner Hand, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden sind. Bis zum Anfange des gegenwärtigen Jahres sah man im Dome an der Säule zwischen der Engelbertus- und der Maternus-Kapelle ein Denkmal, welches, laut der lateinischen Inschrift, die D'Hame (Hist. Beschr. d. Domk. 116—117.) vollständig mittheilt, der am 16. Juli 1541 verstorbene Dombechant Reinard von Westerburch bei seiner Lebzeit errichten ließ. In der Vorhalle der Gereonskirche ist ein ähnlich geformtes Denkmal eingemauert, das dem am 28. Juli 1547 gestorbenen Grafen Thomas in Rieneck, gewesenem Dechant des dortigen Stiftes, gewidmet ist; die Inschrift findet man in der 1824 erschienenen Beschreibung der Kirche S. 74—76 abgedruckt. Leider ist das eine wie das andere bedeutend beschädigt und der Verzierungen größtentheils beraubt; das Monogramm aber sieht man bei Beiden an dem Gerähme unten in der Mitte.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLXX, scheinbar: † IV. In der 1564 bei den Erben Johann Quentel's und Gerwin Calenius zu Köln erschienenen Ausgabe der deutschen Bibelübersetzung von Dr. Joh. Dietenberger ist das Bild des Evangelisten Lucas, abgedruckt Bl. 35a und 70a im neuen Testamente, rechts in drittel Plattenhöhe mit diesem Monogramme bezeichnet, unter demselben befindet sich das Schneidemesserchen, und etwas tiefer folgt auch das Monogramm des Virgil Solis.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLXXI, scheinbar: I3 †. In derselben Bibelausgabe, für welche der vorhergenannte Künstler arbeitete, befindet sich Bl. 55a im neuen Testamente auf dem Bilde des Evangelisten Johannes unten links dieses Monogramm mit dem Schneidemesserchen daneben, und etwas höher gegen die Mitte jenes des Virgil Solis. Die Deutung auf den Tübinger Maler Jacob Züberlein entbehrt, was auch Brulliot (D. d. M. II. 230. Nr. 1776) anerkennt, jeder Begründung.

Zugabe I.*)

Namen etlicher verstorbenen Meister

nach dem Abc eingeschrieben, wie dieselbe in den alten Registern nach dem Jahr 1527 befunden.

Arndt Braun
Andres Offer
Arnold Colin
Abraham Beredick
Adrian Wirdt
Adolph Offer
Adam Bergdingir
Adolph von Waldt
Anton Trewer
Adam Humbach
Albert Bairrink
Andreas Hermans
Adrian Hack
Barthol. Braun Glasmacher
Barthol. Braun Mahler
Birdun von Keyserswerth
Barthold von Blazheim
Barthold von Aachen
Berndt Halvern
Christian von Bruell
Clemens von Waldt
Caspar Reuth
Christian Braun
Christian Roither
Christian Kastens
Cornelius Gansen
Diedrich Steinberg
Diedrich Donner
Franz Hogenberg
Franz du Fries
Gottschalck von Solingen
Gothard von Düren
Caspar Ruips
Conrad Mom
Diedrich von Augspurg
David de Dunckell
Diedrich Braun
Friedrich von Weringen
François Profaes
Geldorf Gurtzius
Gerhard von Bruel
Gommar von Dreess
Gottschalck von Wiessberg
Gereon Milendunk
Gerhard Offer
Herman von Essen
Henr. Braun Glasmacher
Henrich Haller
Henrich Preuer
Hermann Riedt
Hans Sigismundt
Hans von der Heiden
Henrich Wachtendunck
Henrich Beck
Hans von Flopum
Hans Aacher

*) Nach einer Handschrift im Wallraf'schen Nachlasse, die mir erst während des Druckes meines Buches bekannt wurde. Die eingeklammerten Namen, so wie der Schluß von 1778 bis 1794, sind Ergänzungen aus einem zweiten dort befindlichen Malerverzeichnisse, das zwar im Ganzen weniger vollständig, aber bis zu dem Jahre fortgeführt ist, wo Köln seine Unabhängigkeit verlor.

Hans von Hacht
Henrich von Deuren
Hans Hogenberg
Henrich von Keyserswerth
Henrich de Brissz
Johann von Delft
Jan von Worringen
Johan Flozbach
Johann Kampis
Johann von Essen
Johann Rosell
Johann Stallberg
Jorgen Kollebrandt
Johan von Bruel
Jorris de Dunckel
Johan von Caster
Johan von Arnoltswiler
Jorgen Reinberg
Johan de Neess
Jacob Raessenkramer
Johan Oetweiler
Johan Tauffendenser
Jost von Reck
Jorgen Guldemundt
Johan Hirzbach
Joachim Sticker
Johan von Keyserswerth
Johan Paulus
Johan Teusch
Lucas Schmeling
Luckgen v. Aachen
Melchior Ulrich
Matheis Braun
Michael Lontman
Maximilian de la Court
Melchior von Burg
Marcus Ulrich
Michael Kueffers
Matheis Schonstein
Matheis Gobel
Neiss von Schlebusch
Peter Bruell mahler
Paulus von Attendall
Peter Brüll Glasmacher
Peter Erffen
Paulus van Gleen
Peter Borns
Peter von Essen
Paulus Mergen
Paulus Koltzins
Peter Reall
Peter Bonns junior
Peter Neitzpferning
Peter Offer
Rutger Haller
Remboldt v. Borck
Reinhardt Kollenbrandt
Sebastian Oell
Seger von Amersfort
Sebastian de Wirdt
Seger de Koch
Tilman Breun
Thomas de Widdig
Theris Katz
Thonnis von Essen
Thomas Funck
Wilhelm Grevenbroch
Wilhelm Erffen
Wilhelm Müller
Wilhelm Gansen
Wilhelm zu Borcken
Werner Nellis
Werner Hermelingk
Wilhelm Offer

Namen der zeitlichen Meister einer ehrbaren Maler Gesellschaft in Maßen hernach folgen:

Mathias von der Schleiden
Carl von Bruel
Herbert Schürman
Johann von Worringen
Peter von Bruel
Herman Royerts
Gerhard Goldenmund
Philipp von Soest
Peter Gostorst
Henrich Braun
Peter Odendal
Thomas Beuel
Johan Netzpfenning
Adolph von Schleiden
Hans Wilh. Nuss 1603. 5 april.
Augustin Braun
Melchior Kurrenzig
Abraham Kueper

Wilhelm von Esch
Conrad Isselburg
Melchior Gurtzius
Abraham Hochenberg
Johan Mom
Joh. Lutzenkirchen 1608. 10 märz.
Gothardt de Wedig
Melchior Ulrich
Herbert Ulrich
Johan Diederichs
Johan Kemp
Johan Wilhelm Zontz
Braun Schmeling 1612. 23 octob.
Baltasar Schürman 1612. 23 octob.
Matheis Dortmundt 1613.
Ferdinand Gurtzius 1614.
Hieronymus Kessel 1615. 4 octob.
Franz Kessel 1615. 24 octob.
Adolph Schönenberg 1615. 24 octob.
Joh. Lützenkirchen 1616.
Johan Lick 1616. 8 sept.
Arnold Schranz 1616. 28 dec.
Joh. Münz 1618. 9 may.
Jacob Solms 1618. 26 aug.
Matheis Hanger 1619. 29 aug.
Jacob Kreybech 1619.
Andries Lamberts 1620.
Constantin Brauweiler 1620. 5 märz.
Johannes Kessel 1620. 5 märz.
Henr. v. Mastricht 1620. 20 juli.
Gabriel Spielberg
Tilman Volckwein
Franz Klaphawer 1622.
Johan Hirzbach 1622.
Diedrich Pottgiesser 1622.
Ferdinand Probstell 1622.
Johann von Bruel 1622.
Gilles Placket 1622.
Barthold Braun 1623.
Goddert Bruel 1623. 23 febr.
Johan de Friess 1623.
Christian Rommerskirchen 1623. 3 may.
Peter Mickenem 1623. 28 sept.
Henr. von Walperberg 1623. 28 sept.
Friedrich Rondenradt
Reinhard von Gladbach
Baltasar Kolbertz
Joh. Reckman 1624. 2 nov.
Franz Homrich 1624. 2 nov.

Adolph Schürman 1626. 8 jan.
Peter Schwan 1626. 21 nov.
Melchior Braun 1627. 5 may.
Joh. van Ratingen 1627. 18 may.
Herbert Lützenkirchen 1627. 19 octob.
Wilhelm Cloedt 1627. 19 octob.
Augustin Krauss 1628. 22 aug.
Johan Gelehn 1628. 22 aug.
Niclas Caspars 1630. 10 april.
Peter von der Schleiden 1630. 21 octob.
Pilgrin von Opladen 1630. 2 dec.
Johannes Odendal 1631. 6 may.
Peter Meister von Aachen
Paulus Coels
Tilman von der Forst
Johan Dosin
Stephan Heimbach 1631. 30 dec.
Christian Neuman 1632. 27 april.
Bertram von Waldt 1632. 17 juni.
Johan Schotten 1632. 19 aug.
Andries Herbolz 1633. 17 sept.
Abrah. de la Planche 1634. 6 jan.
David Dens 1635. 9 may.
Augustin von Esch 1635. 19 aug.
Niclas Caspars 1636. 30 juli.
Hans Hausman 1637. 14 jan.
Berndt Kempt 1637. 14 jan.
Werner Guldenmundt 1637. 2 octob.
Georg Dortmundt 1637. 8 dec.
Abrah. Küper 1637. 8 dec.
Reinart Altschütz 1637. 19 dec.
Reinart Harf 1638. 4 may.
Gereon Girlich 1638. 9 octob.
Joannes Dortmundt 1638. 9 octob.
Joannes Grell 1640. 31 may.
Peter von Krüchten 1641. 24 sept.
Peter von Pir
Franz Geldrup 1644.
Paulus von Monster 1644.
Matheis Schurman 1646. 11 dec.
Joh. Schranz 1647.
Jacob Altschütz 1648. 12 febr.
Joh. de Freiss 1648. 11 dec.
Adolph Schranz 1650.
Rutger Leyser 1651.
Gerhardt von Waldt 1651.
Franz Friend 1652. 18 jun.
Tilman Wirz von Opladen 1652. 24 sept.

Franz Reckmann 1653. 28 jan.
Hendrich Adams 1655. 20 may.
Joh. von Neuss 1655. 20 may.
Christian Cauenbergh 1655. 13 jul.
Johan Wilhelm Podtgiesser 1656. 7 febr.
Arnold Reckmann. 1656. 27 jun.
Wilhelm Schmitzhausen 1656. 5 dec.
Theodor Coels 1657. 10 febr.
Henricus Hergautz 1657. 29 jul.
Joh. Goldenmundt 1657. 28 sept.
Peter Duisseldorp 1658. 18 jun.
Friedrich Schrantz 1659. 28 jan.
Gerhard Clossman 1659. 5 jun.
Joannes Braun 1661. 7 aug.
Peter Altschuntz 1662. 31 jan.
Clemens Venaw 1662. 31 jan.
Maternus von Schleiden 1662. 4 sept.
Johannes Hoett 1662. 24 sept.
Nicol. Opladen 1663. 9 jan.
Conrad Klugh 1663. 14 jan.
Andreas Epstein 1663. 19 jan.
Joh. Königshofen 1663. 28 jan.
Friedr. de Solms 1663. 6 nov.
Gerhard Pinno 1664. 9 jan.
Wolfgang Caspar Frimmel 1664. 4 febr.
Johann Dortmundt 1664. 7 jul.
Lorenz Krein 1664. 28 jul.
Joh. Ruckmann 1667. 5 märz.
Engelb. Drolshagen 1667. 21 april.
Gerw. Adam Wallerbusch 1667. 20 jun.
Caspar Krup 1667. 20 sept.
Aegid. Cawenberg 1667. 20 sept.
Hilgerus Bouge 1667. 1 octob.
Johannes Söntgen 1668. 1 märz.
Johannes Buinz 1668. 10 jun.
Wilhelm Nauta 1668. 29 octob.
Theodor Braun 1668. 6 nov.
Johan Schleiden 1670. 1 märz.
Johan Ivo Schranz 1670. 22 märz.
Theodor Schürmann 1670. 29 aug.
Philipp Albert Wilmartz 1671. 8 jan.
Nicol. Priester 1671. 15 octob.
Reinart Reissgen 1671. 15 octob.
Germinus Toussein 1671. 9 dec.
Mathias Blons 1673. 25 jun.
George Clossen 1673. 20 jul.
Michael Hambach 1673. 16 aug.
Mathias Mombaur 1674. 21 sept.
Jacob Bauman 1674. 9 octob.
Anton Leyser 1674. 3 dec.
Georg Sieger 1675. 30 may.
Hilgerus Gierlich 1677. 30 jan.
Joh. Weidmann 1677. 13 febr.
Jacob de Weedt 1677. 8 sept.
Pet. Deillingen 1678. 6 aug.
Henr. Schilkrins 1678. 30 sept.
Gerhard Reckman 1679. 26 aug.
Hans Henrich Hackenbroch 1679. 2 dec.
Henricus Meerman 1680. 16 jun.
Ludolph Brauns 1680. 10 octob.
Paulus Coels 1681. 23 aug.
Anton Speiger 1681. 26 aug.
Franz Reckmann 1683.
Christoph Rademacher 1684. 24 may.
Borgartz 1686. 20 febr.
Noel 1686. 13 octob.
Hans Belgau 1687. 13 aug.
Flema 1687. 25 nov.
Cornelius Dietz 1688. 28 febr.
Herman Griter 1688. 2 octob.
Godfrid Klock 1688. 24 octob.
Johan Schranz 1689. 30 dec.
Johan Böningen 1690. 22 febr.
Mathies Barthols 1690. 21 april.
Franz Henrich Frios 1690. 18 may.
Gerhard Hansson 1690. 23 may.
Johan Neuman 1690. 2 dec.
Nicol. Scharrenberg 1691. 4 jan.
Engelbert Priester 1691. 30 jan.
Peter Verdussen 1692 7 märz.
Franz Adams 1692 21 may.
Ferdinand Glidt
Johan Schranz
Bernard Horn 1693. 15 aug.
Conrad Müller
Heribertus Reckmann
Johan Königshofen

(Amtsbuch
eines löblichen Mahler Amts

worin beschrieben und zu finden wohlgemeldten Amts ihre uralte Amtsordnungen, sodann die Meisterwerdung jetziger und künftiger Mahler &c. aufgericht unter zeitlichen Herrn Amtsmeistern Johann Henrich Meermann, ältesten Beisitzer, und Mathiam Barthels, dieses Jahrs erwählten jüngern Amtsmeistern, im Jahr, als die Separation von den Glaswerthern bey einem hochweisen Magistrat durch ein Mahleramt gesucht und erhalten worden. Anno 1696 d. 24. october.)

Register der Herren und Meistern eines Löblichen Mahler Amts, so sich in diesem 1600. Saeculo demselbe einverleibet seit 1622:

1622 Diedrich Pottgiesser
„ Franciscus Klaphauer
„ Baltasar Colbertz
„ Johann Hirtzbach
1631 Johan Tosin
1632 Christian Neuman 27 april
1637 Bernhard Kemp 14 jan.
„ Abraham Kuper 8 dec.
1638 Gereon Gierlich 9 octob.
1644 Franciscus Geldorf 24 octob.
1652 Franc. Vriendt (Vriencht)
1655 Christian Cawenberg 13 jul.
1656 Joh. Wilh. Pottgiesser 7 febr.
1657 Henrich Hergawtz 29 jul.
1662 Johan Toldt 24 sept.
1663 Friederich de Solms 6 nov.
1664 Gerhard Pinno 9 jan.
1667 Egidius Cawenberg 20 sept.
„ Hilger Boge (Boye) 1 octob.
1668 Johann Söntgen 1 märz
„ Johan Böntz (buns) 10 jun.
1671 Phil. Alb. Willemart 8 jan.
„ Nicolaus Priester 15 octob.
„ Gerwinus Tosin 9 dec.
1673 Michael Hambach 16 aug.
1675 Georg Sieger 30 may
1677 Hilger Gierlich 30 jan.
„ Jacob de Wett 28 sept.
1678 Henrich Schilken 30 sept.
1679 Gerh. Beckmann (Reckmann) 26 aug.
„ Andreas Gries 26 aug.
1680 Joh. Henr. Meerman 16 jan.
1684 Wilhelm Cols 24 may
1686 Jodoc. Justus Borgertz 20 febr.
„ Henrich Noel 13 octob.
1687 Christian Lehman 3 april
„ Johan Bailgow 13 aug.
„ Bertholet Flemal 25 nov.
1690 Johan Böningen 22 febr.
„ Mathias Barthels 21 april
„ Franz Henr. Frios 18 may
„ Gerhard Hansson 23 may
1691 Johan Neuman 4 jan.
„ Nic. Schawenberg (Schorrenberg) 4 jan.
„ Engelbert Priester 30 jan.
1696 N . . . . Karsch 21 nov.
„ Joh. Mich. Bröcher 28 nov.
1697 Joh. Ant. Neuman 9 febr.
„ Andreas Cortois 17 juli
1698 Gerhard Drach 3 febr.
„ Bernard Wolschläger 7 sept.
1705 N . . . . Rosier 18 jan.
„ Johan Odendall 24 jan.
1707 Andreas Hambach 15 jan.
1708 N . . . . van Dam 20 may
„ Joh. Volrath Lehman 20 may
„ Joseph Hert 20 may
1709 Johan de Verr 14 aug.
1710 Joh. Pet. Habelius 6 febr.
1711 Anton Brammertz 12 febr.
„ Joh. Henr. van Kahn 12 april
„ Mathias Schumacher 17 nov.
„ Pancratius Kreyer 24 nov.
1712 Henricus Langen 24 may
„ Henricus Munic 18 juli
„ Hubertus de le Glees 24 sept.

1713	Joh. Friedr. Fibus	13 may
„	Christian Dens	17 may
1714	Engelbert Weiden	8 aug.
„	(Joh. Habelius)	25 aug.
1719	Pet. Aug. Schmitz	15 nov.
1721	(P. Egens)	
„	Peter Tack	12 juni
„	Joh. Georg Koch	30 aug.
1722	Cornel. Engelberg	27 april
1723	Joh. Wilh. Leventfeld (Luchtfeldt)	20 april
1724	N . . . . Everhardt	21 april
„	Joh. Arnold Braun	24 jan.
1725	(N . . . . Mönser)	
1726	Herman Nesselrath	21 jan.
„	Nic. de Neis (de Nys)	9 nov.
„	Caspar Xaverij	15 nov.
1727	Martin Philip	30 jan.
1728	Joh. Binghe (Bingh)	29 april
„	N . . . . Rothenberg	8 juni
„	Henrich Frings	9 aug.
„	N . . . . Lehman	10 octob.
1730	Henri Nave	18 sept.
„	Henr. Hoffmann	2 octob.
1731	Engelbert Krew	23 febr.
1732	Theodor Habelius	14 octob.
1733	Philip van Rantz	21 juni
„	Carl Reifferscheidt	19 nov.
1735	Leonard Blankart	17 jan.
„	Peter Roesberg	2 sept.
1736	Engelbert de Cort	12 may
„	Joseph Tack	7 aug.
„	Joh. Henr. Dechent (Dechant)	14 dec.
1737	Anton Horns	16 octob.
1740	Joh. Bapt. Dielkens	24 märz
„	Anton Gertmann	6 nov.
1743	(Zander)	26 octob.
1744	Anton Horns	12 jan.
„	Joh. Franz Lehman	18 juli
„	(Johan Hunseler)	6 sept.
1747	N . . . . Vick	9 nov.
1748	Joh. Pet. Frank (Bertrams)	21 juni
„	Henrich Herzog	27 nov.
1749	Henrich Eigartz	22 april
„	Stephan Priester	11 may
„	Conrad Schweitzer	19 octob.
1755	Herm. Jos. Dielkens	9 may
„	Joh. Gerh. Dyck	30 juli
„	Anton Gulden	5 aug.
1757	Paulus Elter	19 april
„	Franz Xav. Schweitzer	17 sept.
1758	Jacob Hunseler	15 nov.
1759	Jacob Schmitz	23 märz
„	Joh. Mich. Aldenkirchen	27 aug.
„	Conr. Ostermeyer	23 dec.
1761	Johan Langen	6 octob.
1763	Engelb. van Kahn (v. Kann)	8 märz
„	Wilhelm Braun	7 may
„	Joh. Wilh. Leuchtefeldt	16 juli
„	Joh. Herm. Jos. Tack	15 octob.
1764	Johan Schaeffer	1 sept.
„	Tilm. Jos. Feldmüller	8 octob.
1765	Joh. Jos. Zimmermann	13 may
„	Pet. Jos. Manskiers	13 may
1766	Mathias Horns	15 sept.
„	Joh. Wilh. Brewer	29 nov.
1768	Martin Metz	27 may
1769	Henr. Mungersdorff	21 juli
1771	Norbert Sigfrid	25 juli
1772	Jos. v. Rontz (Rantz)	25 april
1773	(Franz Max. Götzeman)	7 aug.
„	(Henr. Brochhofen)	7 aug.
„	Joh. Valent. Hoffmann	16 octob.
„	Joh. Peter Liess	6 nov.
1774	Joh. Winand Rosevy (Rosercy)	18 april
„	Franc. Hieron. Schmitz	23 juni
1776	Conrad Maubach	9 juli
1778	Ferd. Bruch (Clemens Broch)	6 jan.

Fortsetzung, einer andern Handschrift entnommen:

1778	Mathias Brassart	26 märz
„	Caspar Odendall	26 märz
1779	Herman Wirtz	13 octob.
1780	Peter Richartz	7 juni
1781	Theodor Elter	6 juni
„	Joh. Wilh. Carris	15 nov.
1783	Carl Jos. Siegfrid	6 octob.
1785	Joan Gotfr. Gier	11 april
„	Joh. Pet. Gertman	2 juni
„	Maximilian Fuchs	7 sept.
„	Joh. Pet. Maubach	7 sept.
1786	Pet. Bern. Schnorrenberg	4 febr.

1787	Joseph Windeck	17 jan.		1789	Joh. Jac. Aussem	2 octob.
„	Francisc. Siegfrid	23 may		1790	Gotfr. Müngerstorff	1 juni
„	Egidius Mengelberg	23 may		1791	Franc. Servat. Lovenfoss	28 juni
„	Joh. Bapt. Zillicken	17 juli		„	Caspar Grein	5 dec.
„	Benedict Beckenkan	3 sept.		1792	Bernard Rheinbroel	28 dec.
„	Christian Walzer	6 sept.		1793	Leonard Cöllen	11 sept.
„	Ferdin. Siegfrid	7 sept.		1794	Heinr. Jos. Gau	5 april
1788	Godfrid Manskirsch	29 märz		„	Birrenbach	5 april
„	Johan Dohm	29 märz		„	Owein	5 april
„	Joh. Pet. Weyman	27 sept.		„	Kavitz	5 april
„	Joh. Alois Engelb. Marteleux	30 dec.				

Zugabe II. *)

1056	cca	Laur.	Cart.		*Adalbert* aurifex
„	„	„	„		*Diderich* carpentarius
„	„	„	„		*Egeric* incisor
„	„	„	„		*Friderich* aurifaber
„	„	„	„		*Godefrid* (al. *Codefrid*) incisor
„	„	„	„		*Hereman* monetarius
„	„	„	„		*Hupertus* faber
„	„	„	„		*Otto* examinator argenti
„	„	„	„		*Rudolph* incisor
„	„	„	„		*Theodericus* aurifaber
„	„	„	„		*Titricus* campanarum fusor
„	„	„	„		*Wezel Hellerio* incisor
„	„	„	„		*Winant* stein Mezelere
1150	cca	„	„		*Gerhardus* monetarius
„	„	„	„	III.	*Gisilbertus* Swertfegere
„	„	„	„	VII.	*Henricus* gladiator
„	„	„	„	III.	*Hermannus* aurifaber et Eneza ejus uxor **)
„	„	„	„	VII.	*Mauritius* aurifaber et Frederanis

*) Hr. Auscultator Gerh. Imhoff hatte die Güte bei seinen Forschungen in den Schreinsbüchern und sonstigen im Archive des hiesigen Landgerichts aufbewahrten städtischen Urkunden, die nicht allgemein zugänglich sind, meiner Bitte um Aufzeichnung der Künstlernamen mit sehr dankenswerther Bereitwilligkeit zu entsprechen, so daß der hier gegebene Beitrag zur ältesten Kunst- und Gewerbegeschichte von Köln zunächst ihm angehört, indem mir nur das geringe Verdienst der Zusammenstellung geblieben ist.

**) Um die fortwährende Wiederholung der Worte: „ejus uxor" zu vermeiden, sei hier bemerkt, daß die weiblichen Namen in allen Fällen in dieser Eigenschaft zu verstehen sind, wo nicht ein Anderes ausdrücklich angezeigt ist.

1150 cca Laur. Cart. III. *Rulinus* galeator
1160—70 „ „ II. *Albertus* ustor (Glasbrenner?)
„ „ „ „ II. *Henricus* incisor
„ „ „ „ II. *Otto* ustor
„ „ „ „ II. *Vordol* fusor
1200 cca Mart. „ *Fridericus* aurifaber
„ „ Niderr. „ III. *Hedinricus* monetarius et Gertrudis
„ „ Apost. „ *Otto* monetarius
1212 Airsb. Port. Pant. *Gerlacus* Schwertfeger
„ „ „ *Thomas* Steinmetz
1225 cca Niderr. A S. Lupo Cart. *Godescalcus* incisor et Christina
„ „ „ „ *Lutherus* incisor
1228 Mart. Fundat. S. Nothburgis. *Pilgram* monetarius et Alveradis
1230 „ Loewenst. *Heribordus Albus* monetarius
„ Niderr. A S. Lupo Cart. *Philippus* pergamentarius
1231 „ „ *Conradus* fusor campanarum et Eliana
1234 Christ. Cart. (Bei Hrn. Dr. J. G. X. Imhoff) *Albero* lapicida et Godesta
„ Niderr. A S. Lupo Cart. (Jesuitenbibliothek) u. 1259. 79 Columb. Berlic. *Paginus* aurifex et Elisabeth
1235 Brig. Plat. molend. 1273 Columb. Cleric. port. *Harpinus* clipeator et Irmentrudis
„ . 36 „ „ *Pelegrinus* gladiator et Elisabeth
1236 Laur. A domo Romani. *Herimannus* aurifaber
„ „ „ *Mauritius* aurifaber
1238 Laur. Lib. I. Jutta relicta *Theodorici* ballistarii
1240 „ „ *Nicolaus* aurifaber et Elisabeth
1242 Airsb. Text. *Henricus* lapicida
1246. 47 Brig. Plat. molend. *Wolbero* Drechseler et Elisabeth
1249 Petr. Löhrg. *Gerlacus* lapicida et Blithildis
1252. 66 Brig. Ins. *Joannes* aurifaber et Gertrudis
1253 Columb. Lat. plat. 1278 Columb. Berlic. 1291 Laur. Lib. III. *Theoderich de Hundsgazze* lapicida et Gertrud
1256. 59 Airsb. Port. Pant. *Wilhelmus* lapicida et Reinwiz
1257 Petr. Löhrg. *Bertolfus* lapicida et Gisle
„ Columb. Lat. plat. *Gerlachus* pictor et Hildegundis
1258 „ Berlic. *Ludovicus* aurifex
„ „ „ *Remboldus* lapicida
1260 „ „ *Henricus* lapicida et Hildegundis
„ „ „ *Conemannus* clypeator et Joanna
„ cca Alb. Vlottsch. *Philippus* aurifaber et Leveradis
1261 Brig. Grahn. *Martinus* clipeator
1262 „ Ins. *Joannes* aurifaber filius Alberti de Hemberg et Margarethae
1263 Petr. Löhrg. *Adolphus* aurifaber et Jutta
1264. 1303 Columb. Lat. plat. *Lambert* Reparator viarum
1266 Niderr. A dom. ad port. *Richolfus* lapicida et Herburgis
1269 Brig. Wind. *Bertram* gladiator et Gertrud
„ Alb. Vlottsch. 1294 Alb. Desup. mur. *Nicolaus* aurifaber et Walburgis cj. ux. I. Gertrud cj. ux. II.

1270. 86 Columb. Lit. et lup. *Winricus* aurifaber
1271 Brig. Ins. *Henricus* aurifaber et Petrissa
" . 97 Columb. Berlic. *Vogelo* lapicida, ej. filius Wernerus
1272. 76 Alb. Vlottsch. *Gerardus* probator et Oda
" . 77 Columb. Berlic. *Godefridus* dictus *Cruse* lapicida
" fer. 5ta p. Nicol. Petr. Wettsch. *Wilhelmus* viator
1273 Columb. Lit. et lup. u. Berlic. *Walter* aurifaber cognatus Heidenrici dicti Greve
1274. 92 " Lit. et lup. *Hermannus* clipeator et Alveradis
1275 cca Niderr. Cart. *Herimannus* pugil et Sigewiz
" " " " *Winandus* gladiator
1276 Jul. mens. Columb. Cleric. port. *Engelbertus* clipeator
" mens. Majo Laur. Lib. I. *Ingebrandus* aurifaber
1277 Columb. Cleric. port. *Joannes Heidine* aurifaber
1278 Columb. Lit. et lup. *Andreas* cingulator et Mechtildis
" " Berlic. *Nicolaus* lapicida, filius Andreae et Getrudis, et Aleydis
1279 " Campan. *Giffridus* auri percussor et Elisabeth
" Airsb. Vet. port. *Godefridus* aurifaber et Elisabeth
1280 jam † " " *Arnoldus* aurifaber et Gerlinde de Lapide
" , 7 Dec. Laur. Lib. III. Christina relicta *Arnoldi* lapicidae
" Columb. Cleric. port. *Gerardus* clipeator
1281 Niderr. A dom. ad port. *Henricus* pergamentator et Christina
1283 Columb. Cleric. port. *Engillardus* clipeator et Bertha
1285 Niderr. A dom. ad port. *Joannes* factor organorum (S. 215.)
" Columb. Cleric. port. *Reynardus* auripercussor et Gertrud
1286 Airsb. Port. Pant. *Henricus* factor peplorum (Hülwortere)
1287 Petr. Stell. *Gerardus* scriptor et Bela
1290 Columb. Berlic. Agnes uxor quondam *Nicolai* lapicidae, filii *Gerlaci* lapicidae
" . 1305 Laur. Lib. III. Magister *Renerus* (alias *Reynardus, Renardus*) loricator et Elisabeth
1291 Laur. Lib. IV. *Adam* loricator et Gertrudis
" Columb. Cleric. port. *Anselmus* clipeator et Godelinis
" " " *Conradus* clipeator et Joanna
" fest. Agnet. 1307 Columb. Berlic. Magister Henricus chirurgicus et Beatrix, quorum filia „Greta", cuj. maritus „*Eckardus* pictor" (S. 106.)
" Columb. Berlic. *Henricus* et *Gobelinus* fratres aurifabri et uxores eorum Druda et Greta
" mens. Febr. Columb. Berlic. *Nicolaus Pricka* lapicida (S. 331.)
" Columb. Cleric. port. *Petrus* clipeator, filius quondam Connemanni, et Blitza
1293 Niderr. A dom. ad port. *Entradus* lapicida et Gertrudis
1294 Laur. Lib. IV. *Reinardus* aurifaber et Richmudis
1295 in vig. Laur. Columb. Campan. *Bruno* gladiator et Elisabeth
" Columb. Campan. *Christianus* purgator gladiorum et Catharina
" " Cleric. port. *Daniel* clipeator et Megtildis
" Petr. Stell. *Godschalk* lapicida et Bertha

1295. 1301 Niderr. A dom. ad port. *Henricus* pergamentator (al. pergamentarius) et Richmudis

„ Airsb. Text. *Volquin* ballistarius

1296 Jul. mens. Laur. Lib. III. *Gerardus* der Helmschläger et Mechtild

„ Airsb. Port. Pant. *Gerardus Hummelgeis* lapicida et Mechtildis (S. 210.)

„ Alb. Desup. mur. *Goswin* dictus Glaswörter et Gertrud

„ Airsb. Port. Pant. *Henricus Hummelgeis* lapicida, frater Gerardi

„ Columb. Berlic. *Nicolaus* lapicida et Gertrudis

„ Niderr. A dom. ad port. Magister *Theodorus* lapicida

1298 Airsb. Port. Pant. *Hermannus* lapicida et Cunegundis

„ Alb. Vlottsch. *Tillmann* cascator et Guda

1299 Columb. Cleric. port. *Gobilinus* aurifaber de Nussia et Hadewigis

1300 „ Campan. *Joannes de Tuitio* lapicida et Elizabeth

„ crast. bti Anton. Columb. Berlic. *Ludolfus* aurifaber, ej. filius *Symon* aurifaber et Bela huj. ux.

1301 Niderr. Extr. antiq. port. *Joannes* et *Ludolphus* pergamentarii

1302 crast. Laetar. Columb. Berlic. *Tillmannus* lapicida

1303 Niderr. A dom. ad port. *Everardus* lapicida, filius quondam magistri *Egidii* lapicidae et Gertrudis

„ Airsb. Port. Pant. Magister *Gerlacus* lapicida et Gekela

1304 Petr. Clyp. *Philippus* depictor et Helswindis

1306 Niderr. A dom. ad port. *Conradus* lapicida

1307 Columb. Berlic. *Henricus* lapicida

1309 Christ. Altergr. Bela relicta *Christiani* aurifabri

„ Niderr. A S. Lup. *Gerardus* gladiator et Catharina

„ Laur. Lib. IV. *Jacobus* aurifaber et Engilradis

„ „ „ *Johann* aurifaber et Greta, ej. filius *Henricus* aurifaber et Hadewigis

1310 „ Lib. I. Bartholomaeus filius *Joannis* auri percussoris

1311 Petr. Clyp. Joanna filia quond. *Konemanni* clypeatoris et Elisabethae

1313 „ „ *Alexander* clypeator et Christina

„ Columb. Berlic. *Christianus* lapicida

„ Niderr. A dom. ad port. Joannes, filius quondam *Lodewici de Rile* lapicidae, et Katharina (S. 267.)

„ Columb. Berlic. *Nicolaus* dictus *Kirgurouwensun* — 1315 ibid. Bela relicta *Nicolai* lapicide, dicti *Kirgurouwensun* (S. 238.)

„ Petr. Clyp. Druda filia *Petri* aurifabri et Drudae

„ „ „ *Symon de Koppo* aurifaber et Bela

1314 „ „ *Gobelinus* percussor auri et Bela

„ Niderr. A dom. pist. et a pistr. Maxim. *Thomas* aurifaber et Aleydis

1315 „ A S. Lup. *Guda* mitrifex

„ Petr. Clyp. *Joannes* dictus *Moyses* percussor auri et Greta

1316 Alb. Desup. mur. *Nicolaus* dictus *Mertin* clipeator et Druda

„ Petr. Clyp. *Philippus* depictor et Gebela

„ Laur. Lib. II. *Wilhelmus de Ipera* lapicida et Aleydis

1317 „ Lib. I. *Arnoldus* auricussor filius *Joannis* auri percussoris

1317 Petr. Clyp. *Robinus* aurifaber et Aleydis
1318 „ „ *Joannes* percussor auri
„ „ „ *Ludovicus* auri percussor et Bela
1319 Laur. Lib. I. Greta de Birboyme relicta *Joannis* auri percussoris
1320 (Urkunde bei Hrn. Lehrer Kreuser) *Clais van Nuysse* Steinmetz und Beelgen
„ Petr. Stellar. *Joannes* cascator et Sophia
1321 „ Clyp. *Joannes* percussor auri et Panberta
1322 Laur. Lib. IV. *Rigmoydis* aurifabra vidua
„ Brig. Lib. donat. *Winandus* lapicida et Christina
1324 Laur. Lib. IV. *Wilhelmus* aurifaber et Kuynza
1326 Niderr. Ab hosp. S. Andr. *Gerardus* lapicida
1327 Laur. Lib. IV. *Wilhelmus* aurifaber et Kunigundis
1328 Brig. Lib. donat. et parat. *Gerardus* aurifaber et Catharina
„ Laur. Lib. IV. *Richardus* (nepos *Richmoydis* aurifabrae) aurifaber
„ Columb. Lit. et lup. *Tillmann* dictus *Kurrebis* aurifaber et Blitza
1329 Petr. Pützh. *Bertramus* factor scutorum
1330 Scab. Parat. *Henricus* fusor campanarum et Irmengardis
„ Petr. Clyp. *Joannes de Thurre* clypeator et Druda
„ Columb. Cleric. port. *Welterus Paleir* lapicida
1331 Brig. Lahn. *Henricus* cascator
1333 Scab. Parat. Magister *Ecbertus* galeator et Christina Schadelant
„ Niderr. A dom. ad port. *Joannes Roitgin* Sarwörter et Sophia
1334 Laur. Lib. III. Caecilia relicta magistri *Bertrami* armificis
„ Columb. Lat. plat. *Constantinus de Cripta* aurifaber
„ Scab. Parat. *Ludovicus de Perdenberch* auricussor
1335 Laur. Lib. IV. Magister *Alexander* scriptor et Stina
„ . 38 Columb. Lat. plat. *Bartholomaeus* lapicida et Beatrix (alias Patza)
„ Alb. Desup. mur. *Henricus* de novo foro aurifaber et Petrissa
„ . 46 Columb. Cleric. port. *Henricus* factor vitrorum (alias Magister *Henricus* vitriator)
„ Niderr. A pistr. Maxim. *Hermannus* dictus *Meyle* lapicida et Gertrudis
„ Laur. Lib. II. *Joannes* dictus *van me Hamme* lapicida et Sophia
1336 Columb. Cleric. port. *Gerardus de Wermolzkirgen* (alias *Wermelskirchen*) aurifaber et Greta
„ Alb. Desup. mur. *Joannes* aurifaber de S. Severino et Gertrud
1337 Columb. Berlic. *Albertus* lapicida
„ „ Cleric. port. *Daniel* clipeator et Aleidis
„ „ Lat. plat. *Lambertus Paleir* lapicida
1338 „ „ *Goiswinus* lapicida et Odilia
„ Laur. Lib. IV. *Johann de Lovania* aurifaber et Greta
„ Columb. Berlic. *Reynardus* lapicida de Juliaco et Aleidis
„ Laur. Lib. IV. *Symon de Düren* aurifaber et Sophia
1339 Alb. Desup. mur. *Joannes de Wermelskirchen* aurifaber et Sophia
„ Scab. Parat. *Thomas* aurifaber et Mechtildis
1341 Columb. Berlic. *Wilhelmus de Stamheim* aurifaber et Sophia
1342 „ Campan. *Albertus* lapicida de Bilke et Druda
„ . 46 „ Berlic. Magister *Gerlacus* lapicida et Lisa

1342 Laur. Lib. I. *Godescalcus* factor vaginarum et Bela
„ „ „ *Heno* confector vaginarum et Nesa
„ „ Lib. IV. *Joannes de Eyderin* (al. *de Eder*) aurifaber et Bertha
„ Weyerstr. A foss. *Otto* cascator sub Lobiis (unter Leuffen) et Metza
„ Petr. Caec. *Tillmann Mey* aurifaber
„ Scab. Parat. *Tillmannus de Manderscheit* cascator et Duyrginis
1343 „ „ 1362 Columb. Cleric. port. *Gerardus Longus* (al. *Lange* de Monasterio Westphaliae) et Bela
„ Columb. Lat. plat. 1358 Scab. Parat. *Henricus de Dulken* (al. et Nesa) Begginenmecher
1344 „ Cleric. port. *Johann de Kerpena* auricussor et Bela
1345 Scab. Parat. Magister *Albergus* sigillator et Petrissa
„ Columb. Berlic. *Arnoldus* auricussor
„ Niderr. A S. Lup. Druda relicta *Arnoldi* lapicidae (S. 24.)
„ Columb. Cleric. port. *Engillard* clipeator et Bela
„ Scab. Parat. *Gerardus Rueschbier* pictor et Bela
„ die btae Luciae. Petr. Pützh. *Gerlacus* dictus *Lystein* Lapicida
„ . 48 Columb. Berlic. *Henricus* Goldschläger (al. et Sophia)
„ „ „ *Hermannus* Silversmelzer et Cunegundis
„ Niderr. A dom. Hild. *Joannes* aurifaber et Agnes
„ . 64. 80 Laur. Lib. III. IV. *Joannes* dictus *Byntge* (al. *de Bingen*, *Bynge*) purgator gladiorum et Nesa ej. ux. I. Sophia ej. ux. II.
„ Niderr. A dom. Hild. *Wimarus* aurifaber et Bela
1346 . 49 Laur. Lib. IV. *Petrus de Tulpeto* factor tabellarum et Bela
1348 Brig. Plat. molend. Magister *Arnoldus* lapicida civitatis coloniensis et Druda
„ Laur. Lib. III. *Conradus de Volden* faber serarum et Hilla
„ Columb. Berlic. *Gobelinus de Düren* lapicida et Gertrud. Mit dem Monogramme Nr. CLXXII. (S. 144.)
„ Scab. Parat. *Joannes* lapicida in Vilzengraben
„ . 50 Columb. Cleric. port. Gottschalk filius *Welteri* clipeatoris et Christinae
1349 Brig. Ins. *Christianus* Lapicida et Bela Beckilgins
„ Columb. Cleric. port. *Hermannus de Moguntia* aurifaber et Druda
„ „ Berlic. *Tillmann* Silversmelzer et Christina
1350 Niderr. A dom. ad port. *Conrad de Benzbure* pergamentarius
„ die Urban. Petr. Pützh. 1365 Laur. Lib. III. *Jacobus* vitriator et Druda. Mit dem Monogramme Nr. CLXXIII.
„ Columb. Cleric. port. *Joannes de Bysele* aurifaber et Richmodis
„ . 68 Laur. Lib. III. *Peter* auricussor
„ Columb. Cleric. port. *Petrus de Serfze* lapicida et Sophia
„ Scab. Parat. Magister *Philippus* vitriator et Petrissa
„ Columb. Berlic. *Theodor* Silversmelzer
1351 fer. 5ta p. Laetar. Laur. Lib. I. *Godescalcus* faber cultellifex
1352 Columb. Cleric. port. Zelys filius quond. mag. *Gerardi* Spornmechers
„ Laur. Lib. IV. 1375 Niderr. A dom. ad port. *Henricus de Westhoyven* aurifaber et Greta

1352 Scab. Parat. *Ludvicus Wurmsen* armifixor et Lucia
1353 Laur. Lib. III. *Joannes de Duyssburgh* factor serarum et Catharina
„ Columb. Berlic. Odilia uxor *Leonis* lapicidae nunc existentis in ordine beati Augustini
„ „ „ *Rütger* lapicida et Bela
1354 „ „ *Conradus* lapicida et Paza
„ Scab. Parat. *Rütger* clipeator et Lana
1355, 9 Jun. Weyerstr. A foss. *Joannes* cussor galearum
„ . 78 Laur. Lib. III. *Johann Vust* armifex, filius Gerhardi Vust et Nesae, et Helwigis
„ Laur. Lib. I. 1365 Brig. A coquin. Archiep. *Wilhelmus vame Hame* lapicida, filius *Joannis vame Hame* lapicidae et Sophiae, et Alveradis (S. 160.)
1356 Scab. Parat. Magister *Albertus* monetarius
„ „ „ *Conginus de Ackeleye* lapicida et Catharina tornatrix
„ Laur. Lib. III. *Gerlacus* armifex († ante 1371) et Nesa
„ Niderr. A dom. ad port. *Henricus* pergamentarius ordinis fratrum Carthus. laycus
1357 Columb. Cleric. port. *Gerardus de Glesch* auricussor et Aleidis
„ „ „ *Henricus de Nusia* clipeator et Mechtildis
„ Laur. Lib. III. *Johann Vust* armifex et Goda
„ Columb. Cleric. port. *Ludekinus* vitriator et Elisabeth
„ „ „ *Ludovicus Wurmpze* aurifex
1358 Brig. Plat. molend. 1362 Columb. Berlic. *Arnoldus* armifex (al. Sarwörter), filius *Arnoldi* lapicidae civitatis coloniensis, et Druda
„ Scab. Parat. *Greta*, filia Swenadis, factrix speculorum
„ Laur. Lib. IV. *Henricus de Seyndorf* aurifaber et Lysa
„ Scab. Parat. *Henricus* faber civitatis Coloniensis et Druda
„ Laur. Lib. III. Hilla relicta *Hermanni Eiflere* galeatoris
„ Niderr. A dom. ad port. *Hermann de Gemenich* factor calcarum
„ Laur. Lib. IV. *Jacobus* dictus *Stute* factor thoracum et Agatha
„ Brig. A coquin. Archiep. *Johann de Bylke* lapicida
„ . 74 Laur. Lib. III. IV. *Joannes de Eyfelere* galeator et Druda
„ Brig. A coquin. Archiep. *Rolandus de Bilka* lapicida maritus legitimus quondam Elisabethe don. et rem. Nese de Junkeroyde pro nunc sue uxoris (sic) . . . (S. 78. Auch Fahne's Dipl. Beitr. S. 34.)
„ . 65 Columb. Berlic. *Wilhelmus de Düren* lapicida et Kuyna
„ „ Cleric. port. *Zeilcinus* et Hanna Spornmecher
1360. 67 Laur. Lib. IV. *Andreas Gallicus* de Parisio aurifaber et Elisabeth
„ . 87. 89 „ „ *Arnoldus de Leichlingen* aurifaber et Mechtildis
„ . 83 „ „ *Hermann de Udenkoven* aurifaber et Lôretta
„ . 67 „ „ *Ludovicus Vlays* aurifaber et Hilla
1361 jam † Petr. Clyp. *Joannes Platvoys* I. pictor et Greta
„ . 83. 86. 91. 92. 1407 Petr. Clyp. *Joannes Platvoys* II. pictor et Gertrud ejus uxor I. Goitghinis (al. Guthginis) ejus uxor II.

1362 Columb. Lit. et lup. *Bruno Vlogil* aurifaber et Druda
„ „ „ *Gerardus* dictus *Hükingk* confector balistarum
„ „ „ *Joannes Vlogil* aurifaber et Aleidis
„ Scab. Parat. Magister *Matheus* lapicida et Paitza
„ Columb. Campan. *Wernerus* lapicida et Aleidis
1363. 64 Laur. Lib. IV. *Lufardus de Abiete* (al. *van der Dannen*) aurifaber et Lora
1364 „ „ *Constantinus de Columba* aurifaber et Aleidis
1365. 86 Petr. Clyp. *Franco* auricussor et Nesa
„ Scab. Parat. Magister *Hermannus* lapicida et Blitza
1366 Columb. Cleric. port. *Arnoldus de Nusia* pictor et Haddewigis
„ Christ. Ap. S. Clar. *Gerardus de Genehoeven* (al. *Geynhöven*) lapicida et Sophia
„ Laur. Lib. III. *Ludeking* vitriator, filius quondam magistri *Philippi* vitriatoris, et Druda
1367 „ Lib. IV. *Antonius* (Sohn des Andreas Gallicus de Parisio) aurifaber et Christina
„ „ Lib. I. *Cono de Libro* aurifaber et Lysa
„ „ Lib. IV. *Joannes de Erkelens* aurifaber et Nesa
1368. 69 Brig. A coquin. Archiep. *Petrus* lapicida et Elsa
1369. 79 Laur. Lib. IV. *Everhardus de paylhem* (al. *Poilheim*) aurifaber et Hilla
„ Columb. Berlic. *Everhardus* dictus *de puteo* aurifaber
„ . 79 Laur. Lib. IV. *Wilhelmus de Wurmze* aurifaber et Paitza
1370 „ „ *Albertus* monetarius et Hilla
„ , 16 Dec. Niderr. A dom. ad port. *Joannes de Steynfurde* lapicida et Druda (S. 435.)
1371 Laur. Lib. III. Gertrudis filia quondam Tilmanni, filii quondam *Bertrami* armificis, et *Abelo* armifex ej. maritus
„ „ „ Nesa relicta magistri *Gerlaci* armificis nunc uxor *Hermanni Wolff* armificis
1373 „ „ *Joannes Vust*, filius Joannis Vust et Godae, armifex et Heleka
1374 Petr. Clyp. *Hermann de Hemmerden* lapicida et Duriginis
1376 Columb. Cleric. port. *Henricus* auricussor et Christina
„ . 78. 81 Laur. Lib. IV. *Joannes de Curia* (al. dictus *de Moelenheim*) aurifaber et Richmodis
1377 Columb. Cleric. port. *Petrus* auricussor et Nesa
1378 Petr. General. *Conrad* lapicida
„ Columb. Berlic. *Conradus Langsyde* lapicida et Demodis
„ Laur. Lib. IV. *Hartmann de Wuppervurde* aurifex et Neta
„ Scab. Parat. *Henricus de Arwilre* lapicida et Bela
1379 „ „ *Gerhardus Doesel* lapicida et Aloidis
„ „ „ *Joannes de Walde* purgator gladiorum et Leveradis
„ Columb. Berlic. *Reynardus de Sürde* lapicida et Bela
1380, 18 April. Brig. A coquin. Archiep. Simon, filius quondam *Adoilfi de Sunenberg* lapicidae, et Greta
„ Laur. Lib. IV. 1397 Petr. General. *Gobelinus vam Rade* (al. *Goebel vam Raede*) aurifaber et Catharina

1380 Laur. Lib. III. *Joannes Vroen de Andernaco* aurifaber et Christina
„ Petr. Clyp. *Petrus* auricussor et Sophia
„ Scab. Parat. *Wynkinus de Wynten* (al. *Wynteren*) lapicida et Bela
1381. 1405 „ „ 1385. 98. 1409 Petr. Clyp. *Petrus* dictus *Groeue* (al. *Groene*) pictor et Godeleff (al. Godeliuis) (S. 152.)
1382, 24 Jul. Laur. Lib. IV. *Daniel de Lovanio* aurifaber frater *Joannis de Lovanio* aurifabri
„ Columb. Cleric. port. *Johann Kracht* armifex et Conegundis
„ Niderr. A pistr. Maxim. *Joannes de Vlynden* lapicida et Sophia. (S. 492.)
1383. 85 Petr. Clyp. *Adam de Turre* (al. *Turne*) pictor et Aleydis
„ „ General. *Rütgerus* dictus *Kellener* lapicida et Gertrud
„ Columb. Cleric. port. Joanna ux. *Wolframi de Glesch* auri percussoris
„ „ „ *Wynekinus de Glesch* auri percussor et Aleidis
1384 Alb. Desup. mur. *Nicolaus de Buscho* aurifaber et Druda
1385 Columb. Cleric. port. *Fridericus Gunter* factor calcarum
„ Scab. Parat. *Godefridus de Alfter* armifex et Jutta
„ . 88 Brig. A coquin. Archiep. *Henricus Koch* lapicida et Hilla
„ , 6 Jul. Laur. Lib. III. *Joannes* gladiator et Caecilia
„ Brig. A coquin. Archiep. *Simon de Sunenberg* lapicida et Greta
1386 Scab. Parat. *Hermann Heffenmenger* pictor et Metza (S. 167.)
„ , 20 Mart. Petr. Clyp. — Columb. Cleric. port. *Jacobus de Lulsdorf* (al. *Lustorp*) pictor et Stina
„ Columb. Cleric. port. *Nycolaus de Metis* Wappenstiker et Joanna
„ „ „ 1420 Columb. Berlic. *Werner van Hain* (al. *vame Hayn*) aurifaber et Elsa
1387 Laur. Lib. III. *Hermannus Scholtheisse* gladiator et Nesa
„ Scab. Parat. *Hermannus Winrici* de Wesalia pictor et Bela
„ Columb. Cleric. port. *Joannes de Aildenbune* auricussor et Hilla
„ , 16 Nov. Columb. Berlic. *Nicolaus* gladiator et Neta ej. soror
„ Scab. Parat. *Nicolaus Gurten* aurifaber et Irmengardis
1389 Brig. A coquin. Archiep. *Andreas* lapicida
„ Columb. Berlic. *Henricus* Swertueger et Neta
„ Brig. a coquin. Archiep. 1398 Scab. Parat. *Lambertus de Ercheroyde* lapicida et Sophia
„ Columb. Berlic. *Nicolaus* galeator et Catharina
„ , 31 Maj. Columb. Berlic. *Wolterus de Hasselt* monetarius
1390, 29 Nov. Alb. Vlottsch. *Arnoldus de Hamone* aurifaber
„ , 15 Apr. „ „ *Joannes Sander* aurifaber
1391 Laur. Lib. IV. *Hermannus* dictus *Lange* (filius Gerardi) aurifaber et Nesa
1392 Alb. Vlottsch. *Conradus de Broela* lapicida et Bertha
„ , 9 Febr. 1400, 22 Sept. Apost. Graec. for. Richmod relicta quondam *Gobelini* mölener (al. elige wyff *Gobel* moelners)
„ Alb. Desup. mur. *Joannes de Andernaco* aurifaber et Stina
„ , 26 aug. Petr. General. *Johannes Platvoys* III. pictor et Styna
1393, 8 maj. Alb. Vlottsch. *Henricus de S. Martino* aurifaber

1393, 17 oct. Columb. Donat. int. viv. *Sander Vogil* pictor (S. 493.)

1394 Alb. Vlottsch. *Everardus de Broela* lapicida et Bertha

1395. 96 Laur. Lib. IV. Petrus et Gerardus filii *Sanderi Broche* aurifabri et Christinae

„ „ Lib. III. Magister *Theodorus* lapicida et Gertrudis. Dabei das Monogramm Nr. CLXXIV.

1397, 20 Mart. Petr. General. *Arnold* der Steynmetz

„ , 30 Mart. „ „ *Johann von Else* Goldschläger et Jutta

„ Airsb. Textor. *Wilhelm von Titze* Steinmetz

1398 Laur. Lib. IV. 1405 Petr. Clyp. *Goebel von Eppendorp* Goldschmied

„ „ „ *Hermann Scherffs* Goldschmied und Durghinis

„ „ „ 1409 Scab. Parat. *Johann Harste* Goldschmied und Catharina

„ „ „ *Quintinus van Schonebach* der Münzer und Aleid

1400 Scab. Parat. *Arnold von Hoefsteden* Goldschläger und Irmgardis

„ Scab. Parat. Meister Rütger der Alde Steinmetz und Stine (S. 394.)

1401 (Urkunde bei Hrn. Lehrer Kreuser.) *Clais van Nuysse* Steinmetz und Wyndrude

1402, 17 Jun. Laur. Vadim. et Wettsch. Meister Andres van Everdingen Werkmeister zertzyt im Doym zu Coelen (S. 112.)

„ , 28 Aug. Petr. Clyp. *Franken* Goldschläger

1403 Laur. Lib. IV. Mettele ux. *Wilhelmi vame* Sloße Goldschmied

1405 Scab. Parat. *Goebel van Bunne* Gurdelmecher et Drutgen

1407 „ „ *Jacob von Merhem* Goldschmied und Druda

„ , 11 Apr. Scab. Parat. *Thomas von der Tannen* Harnischmacher

„ , 18 Nov. „ „ *Tillmann Schaeff* Goldschmied und Nesa

1408 Scab. Parat. *Hermann* Goldschmied, Hermann Scherffs Sun

1409, 31 Aug. Scab. Parat. *Dederich von Odendahl* Goldschmied

„ Scab. Parat. *Johann von Bune* Goldschmied u. Sophia

1415 Columb. Berlic. *Abel* von *Nuysse* der Naidelmecher und Bela

„ Petr. Stellar. *Johann von Bergheim* Steinmetz und Nesa

1416 Laur. Lib. IV. Johann von Geuenich Sohn *Tillmanns* des Helmschlägers

„ Scab. Parat. *Wynrich Wracpoele* Steinmetz et Caecilia

1420. 30 Laur. Lib. IV. *Franz Smeltzer* Goldschmied et Druytgen

1422 Niderr. A dom. pist. *Heinrich von Aldendorp* Goldschmied und Hilgen

1425 Laur. Lib. III. *Werner vame Hayne* Goldschmied und Styngin

1426 „ „ *Thomas* der Harneschmecher u. Metza

1427 Scab. Parat. *Dederich von Berck* Spornmecher u. Gertrud

„ Columb. Berlic. *Gerard von Waldorp* Steinmetz

„ „ „ *Heinrich van Tricht* Steinmetz

1428 „ „ *Heinrich van Gheyen* Goldschmied et Nesa

„ Brig. A coquin. Archiep. *Peter van Syberch* Gürtelmacher

„ Columb. Berlic. *Reynard Pantaleon* Armbostyer u. Belgen

1429 Scab. Parat. *Johann von Münster* Schwertfeger

1433 Columb. Berlic. *Hantz Franken* Steinmetz

1434, 17 Sept. Scab. Parat. *Simon Iseren* Goldschmied

1435 „ „ Meister *Lewe* Glaiswörter et Catharina

1436 Schreinszeichenbuch in Privatbesitz. *Erwin van Woulfroide* Steynmetzer ind lysgen

„ Scab. Parat. *Peter Tyrolff* Wapenmecher u. Margreth

1438 Sever. Ulreg. *Henricus von Blankenberg* Steinmetz und Grietgen

1439 Columb. Berlic. *Hermann von Oldendorp* Goiltsmid

„ Brig. A coquin. Archiep. *Joris von Merheim* Steinmetz und Güetgye

1443 Scab. Parat. *Ludolf von der Maesen* Goldschmied u. Bilgen

„ „ „ *Tillmann van Haen* Swertfeger u. Catharina

1444 (Urkunde im Pfarrhause v. Maria im Capitol.) *Heinrich vame Hardenberg* Steinmetz und Druda

1445 Petr. Caecil. *Heinrich Kronenberg* Steinmetz und Stingen

„, 12 Maj. Brig. A coquin. Archiep. *Heinrich von Wülfrode* Steinmetz

„, „ „ „ *Johann Kronenberg* Steinmetz et Guetgen

1449 Scab. Parat. *Arnolt* Slossmecher und Margaretha

„ „ „ *Peter Wolff* Goldschmied und Greta

1450 „ „ Meister *Heinrich Boese* Harnischmacher und Anna

„ „ „ 1455 Petr. Clyp. *Hermann von Pollheim* Goldschmied und Grietgen

1451 „ „ *Göddert Knyt* Steinmetz und Fighen

„ „ „ *Peter Groenenberg* Goldschmied und Stingen

1452 „ „ *Jacob Wyse* Wappenstecker und Metzgen

1454 Brig. A coquin. Archiep. *Ludwig David* Steinmetz

„ Scab. Parat. *Peter von Olp* Stymetzer u. Anna

1455 Petr. Clyp. *Gerhard von Pollheim* Goldschmied u. Carissima

1456 „ „ *Diederich van Medemann* Steynmetzer u. Catharina

„ Brig. A coquin. Arch. *Heinrich van Herten* Steinmetz et Adelheid

1458 „ „ *Stephan Rosendorp* Gürtelmacher et Nesa

„ „ „ *Winant van Herten* Steinmetz

1459. 64 Petr. Clyp. *Hans Bremer* Goldschläger

1460 Scab. Parat. *Hermann van Reyde* Steinmetz u. Styngen

1463 „ „ *Johann van Buyrbach* Spornmacher u. Metzgyn

1466 Laur. Lib. IV. *Fridericus Burghart* Goldschmied et Girtgen

1476 Scab. Parat. *Johann van Düren* Maler und Catharina

1480 Brig. A coquin. Archiep. *Johann von Nürenberg* Brillmacher u. Catharina

1487 Columb. Cleric. port. *Ulrich van Moelenheym* Steynmetz und Neesgyn pasternachs

1491 Petr. Clyp. *Peter van Duren* Armborstmecher et Greta

1496 „ „ *Jacob Wesen* et Engyn Steinmetz

1499 Scab. Columb. *Peter von Neuss* Glaswörter

1502, 27 Jan. Columb. Berlic. *Lambertus* Steinmetz

„ Scab. Parat. *Ludevicus de Vylinckhuysen* Armbrustmacher

1504 Columb. Berlic. *Eckart van Hammerstein* Steinmetz

1507 Mart. Wolber. *Jost Dendynger* Goldschmied und Fygen

1508 Scab. Parat. *Johann von Lechenich* Goldschläger u. Gretgen

1509 (Urkunde bei Hrn. Lehrer Kreuser.) *Peter Floersheim* (al. *Floritzheim*) Steinmetz und Geirtgen. (S. 116.)
1510 Scab. Columb. *Hermann Pentelynk* Glaswörter et Lisbeth
„ Columb. Berlic. *Johann Brass* Harnischmacher u. Elsgen.
1513 Apost. Nov. for. *Arnold Voilde* Harnischmacher u. Catharina
„ Scab. Parat. *Johann von Swirthen* Panzermacher u. Catharina
1515 „ „ *Gerhardus Burchgreve* Goldschmied u. Lucia
„ „ „ 1517 Scab. Brig. *Heinrich von Lynner* Münzmeister der Stadt Köln u. Hilwigs
„ „ „ *Johann von Segen* Spornmacher u. Greta
„ , 18 Jan. Protocoll d. Scheffengerichts. *Peter* harneschmecher
„ , 23 „ „ „ *Kirstgen* Wapensticker
„ , 7 Febr. „ „ *Johann* Glaisswortter
„ , „ „ „ „ *Heinrich* Harneschschlyffer
„ , 2 Mart. „ „ *Thomas* Harnischmecher
„ , 6 Mart. „ „ *Thys* Swertfeger
„ , 20 „ „ „ *Hans* Pantzermecher
„ , 22 „ „ „ Heynrich meler
„ , 23 „ „ „ Hermann Goldschmid
„ , „ „ „ „ *Peter* Harnischmecher
„ , 26 Apr. „ „ *Johann Wydt* Goultschmidt van Frankfort
„ , 28 „ „ „ *Jacob* Harneschmecher
„ , 7 Maj. „ „ *Arnt* Goldsmidt
„ , 6 Jul. „ „ *Thillmann* Bildersnider
„ , 7 „ „ „ *Casper* meler
„ , 11 „ „ „ *Heinrich proeker* Goldsmidt
„ , 13 „ „ „ *Johann* steymetzer
„ , 19 „ „ „ *Johann van Brunessel* Harneschmecher
„ , 30 „ „ „ *Arnt zer Dannen* harneschmecher
„ , „ „ „ „ *Goedert* Steynmetz
„ , 31. „ „ „ *Peter van Buyren* Harnischmecher
„ , 11 Aug. „ „ *Rommelt* Wapensticker
„ , 16 „ „ „ *Johann Bertholt* Goldsmid et fygen
„ , 23 „ „ „ *Hermann* sloßmecher
„ , 27 „ „ „ *Euert* Steynmetz
„ , 1 Sept. „ „ *Bartholomeus* Goldsmidt
„ , 7 „ „ „ *Thönis Wilde* harneschmecher
„ , 29 „ „ „ *Hermann Burchgreve* Goltsmidt
1517 Scab. Parat. *Thomas von Molenheim* Harnischmacher et Stina
1519 „ „ *Johann Tasche* paternostermecher (Rosenkranzmacher)
1522 „ „ *Anton Neefgen* Goldschmied u. Adelheid
1524 „ „ *Hermann von Gladbach* Harnischmacher u. Geirtgen
1537 „ Columb. *Gottschalk van der Mark* Wappenschmied u. Ailheit

1549 Scab. Parat. *Jacob von Neuss* Glaswörter u. Catharina
1553 „ „ *Tillmann von Haen* Schwertfeger u. Elsgen
1589 „ „ *Wilhelm von Dülken* Schloßmecher
1592 „ „ Meister *Peter von Brüell* Glaswörter u. Margaretha Bentz
1594 „ „ *Cornelius Strakh* Goldschmied et Elisabeth Melem
1595 „ „ Meister *Hupert Kinkarz* Mützenſticker von Mästricht
1596 „ „ *Johann Overath* Harnischmacher et Gütgen Reckmann
„ „ „ *Johann Wulfrath* Spornmacher et Catharina von Dalen
1598 „ „ *Matheis Vogel* Harnischmacher
1608 Apost. Nov. for. *Heinrich vom Horn* Schwertfeger
1614 Testament im Schrein. *Michael von Werden* Steinmetz und Anna von Plettenberg

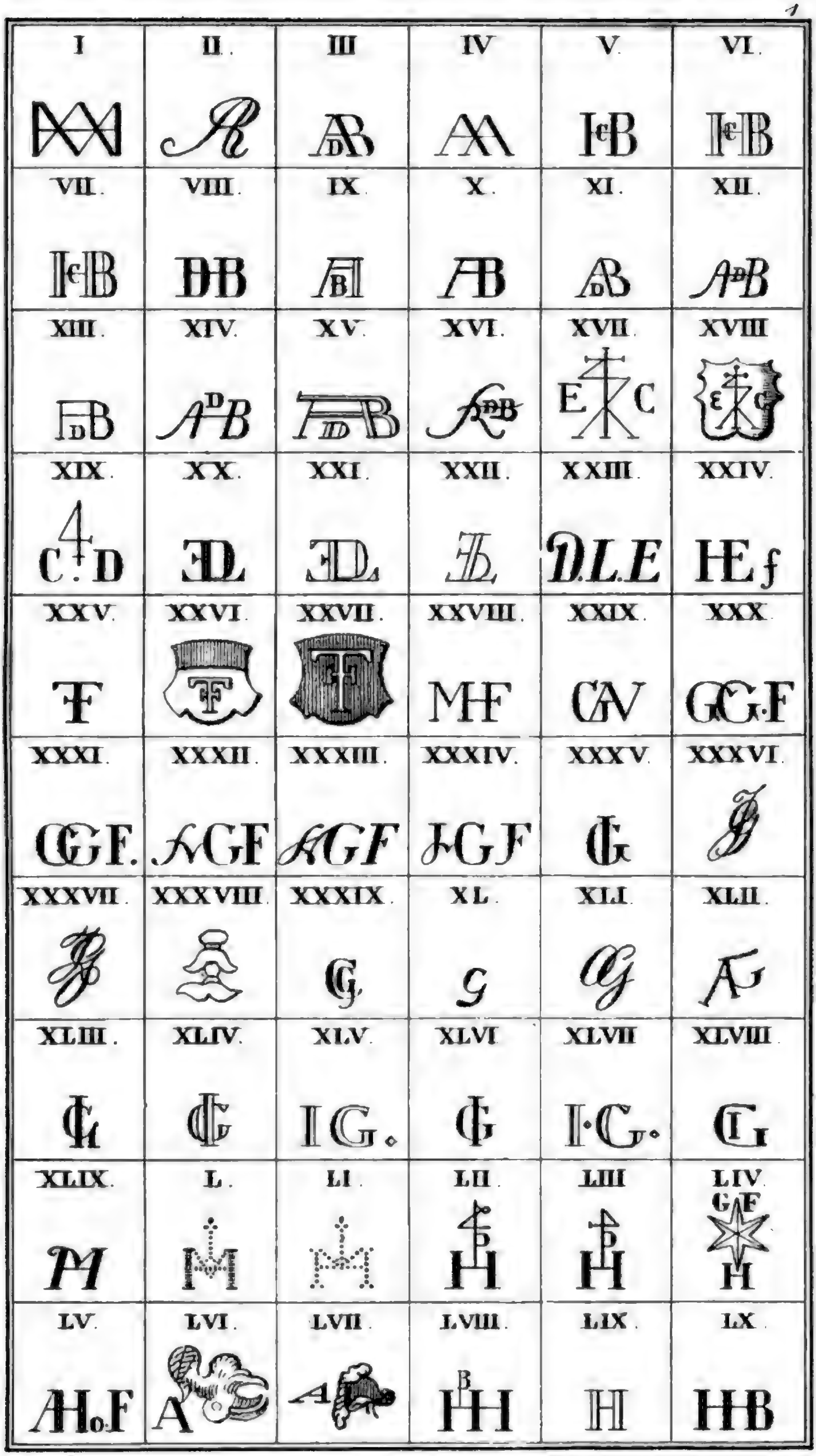
Berichtigungen.

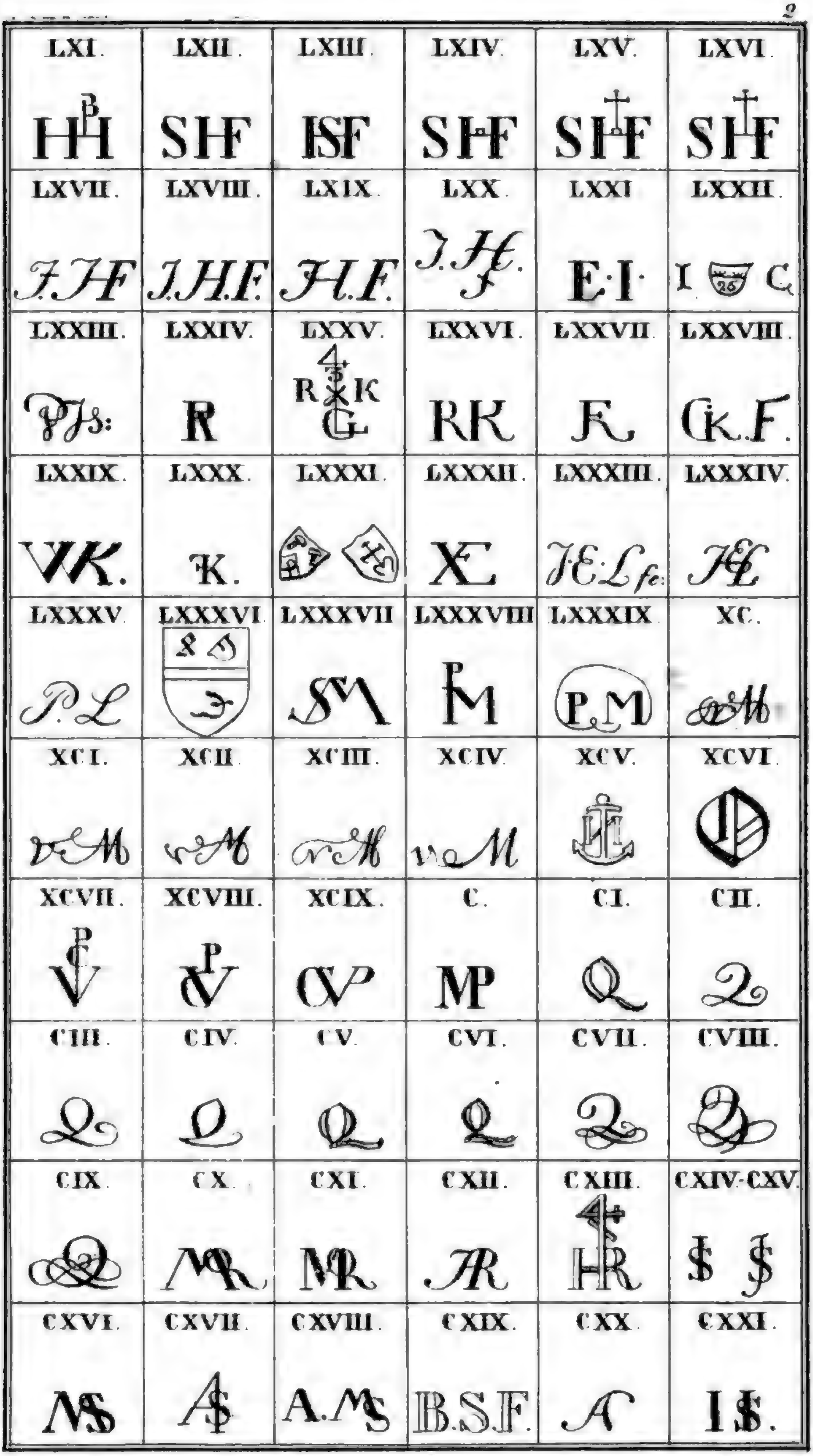
Seite	6	Zeile	14	von	oben	statt	der	lies	den
„	27	„	7	„	unten	„	C. J.	„	J. C.
„	32	„	8	„	oben	„	Bonn	„	Bonn
„	43	„	4	„	„	„	vorgestellt	„	vorstellt
„	46	„	28	„	unten	„	11 Z.	„	11 L.
„	75	„	19	„	„	„	in	„	ind
„	88	„	5	„	oben	„	indentisch	„	identisch
„	91	„	14	„	unten	„	ein	„	eines
„	106	„	10	„	oben	„	Eolumba	„	Columba
„	133	„	15	„	unten	„	ipse	„	ipsi
„	„	„	1	„	„	„	concedendum	„	concedendam
„	134	„	19	„	oben	„	obtinebit	„	optinebit
„	136	„	3	„	„	„	convent	„	convent
„	147	„	2	„	unten	„	Ein	„	Eine
„	153	„	9	„	oben	„	Reschreibung	„	Beschreibung
„	242	„	10	„	„	streiche die Worte: später Olven- oder Olivengasse			
„	258	„	15	„	unten	statt	eingehauen	lies	eingegraben
„	297	„	5	„	oben	„	Marzellenstraße	„	Johannisstraße
„	„	„	15	„	„	„	rimiserunt	„	remiserunt
„	304	„	1	„	„	„	xe,	„	ex
„	„	„	3	„	„	nach	obtinuit fehlt ein ,		
„	314	„	10	„	„	statt	Dresden	lies	Göttingen
„	319	„	13	„	„	„	dom oAvstria	„	domo Avstria
„	322	„	1	„	unten	„	eines	„	feines
„	333	„	24	„	oben	„	Ouad	„	Quad
„	334	„	16	„	unten	„	Ouaden	„	Quaden
„	„	„	5	„	„	„	Lebensverhätnisse erschienen lies Lebensverhältnisse erscheinen		
„	400	„	21	„	„	„	Overstolz	lies	Overstolz
„	432	„	19	„	„	„	meoa quam	„	meo aquam
„	476	„	5	„	oben	„	habebat	„	habebant
„	„	„	13	„	„	„	itaque	„	ita quod

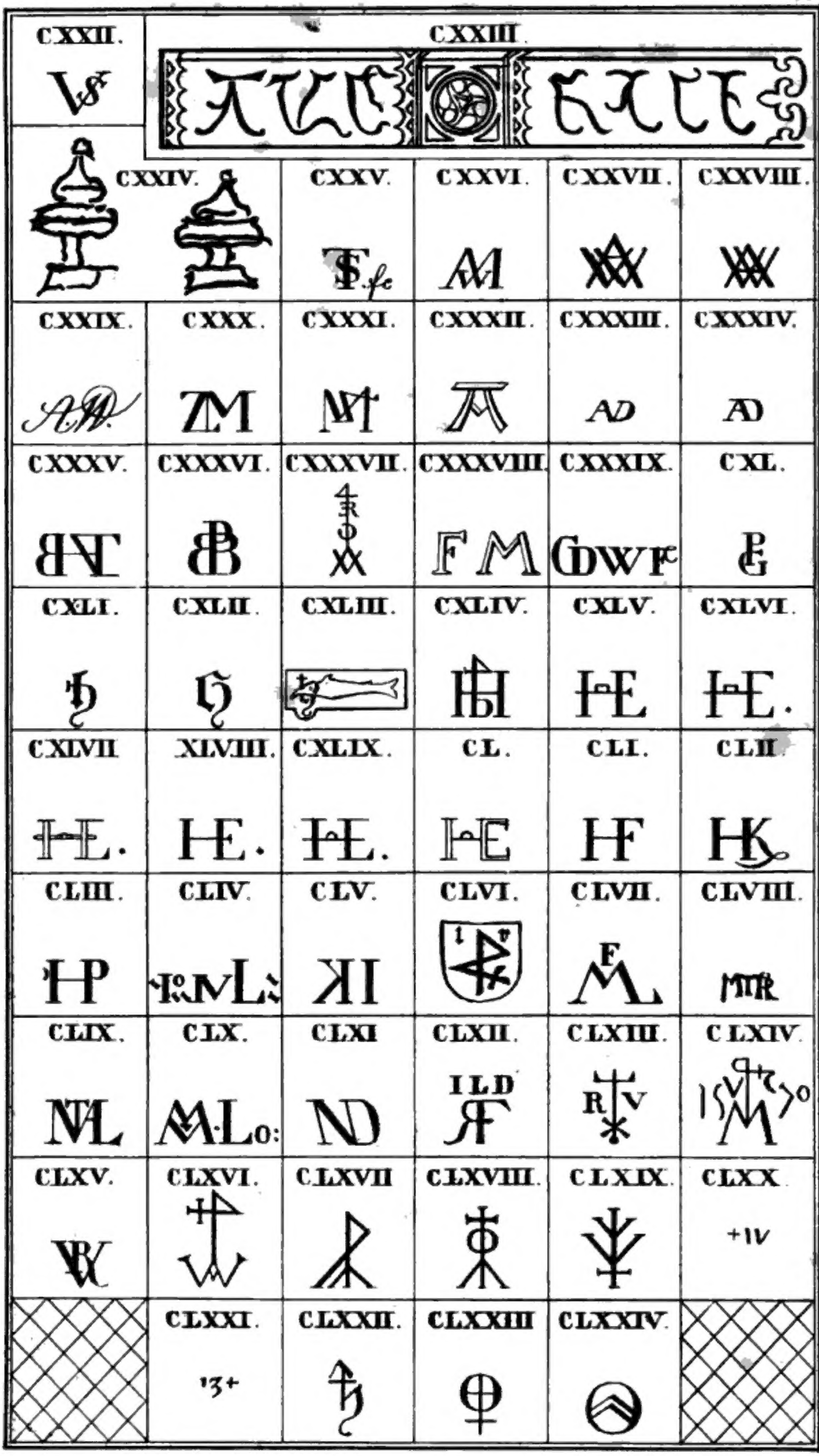
Auf der ersten Monogrammentafel müssen die Nrn. XXXII bis XXXIV als Nrn. XXX bis XXXII — die Nrn. XXX u. XXXI hingegen als Nrn. XXXIII u. XXXIV gelten.

Kleine Versehen, die sich dem Leser sogleich als solche zu erkennen geben, sind hier nicht angezeigt.

Bemerkung. Bei Urkunden, Inschriften, Titeln und Auszügen aus Büchern wurden die Eigenthümlichkeiten und selbst die Unrichtigkeiten der Schreibweise genau beibehalten.


I
II.
III
IV
V.
VI.
VII.
VIII.
IX.
X.
XI.
XII.
XIII.
XIV.
XV.
XVI.
XVII.
XVIII
XIX.
XX.
XXI.
XXII.
XXIII.
XXIV.
XXV.
XXVI.
XXVII.
XXVIII.
XXIX.
XXX.
XXXI.
XXXII.
XXXIII.
XXXIV.
XXXV.
XXXVI.
XXXVII.
XXXVIII.
XXXIX.
XL.
XLI.
XLII.
XLIII.
XLIV.
XLV.
XLVI.
XLVII.
XLVIII.
XLIX.
L.
LI.
LII.
LIII.
LIV.
LV.
LVI.
LVII.
LVIII.
LIX.
LX.


LXI. LXII. LXIII. LXIV. LXV. LXVI.
LXVII. LXVIII. LXIX. LXX. LXXI LXXII.
LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. LXXVII. LXXVIII.
LXXIX. LXXX. LXXXI. LXXXII. LXXXIII. LXXXIV.
LXXXV. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XC.
XCI. XCII. XCIII. XCIV. XCV. XCVI.
XCVII. XCVIII. XCIX. C. CI. CII.
CIII. CIV. CV. CVI. CVII. CVIII.
CIX. CX. CXI. CXII. CXIII. CXIV·CXV.
CXVI. CXVII. CXVIII. CXIX. CXX. CXXI.


CXXII.
CXXIII.
CXXIV.
CXXV.
CXXVI.
CXXVII.
CXXVIII.
CXXIX.
CXXX.
CXXXI.
CXXXII.
CXXXIII.
CXXXIV.
AD
AD
CXXXV.
CXXXVI.
CXXXVII.
CXXXVIII.
CXXXIX.
CXL.
F M
CXLI.
CXLII.
CXLIII.
CXLIV.
CXLV.
CXLVI.
CXLVII.
XLVIII.
CXLIX.
CL.
CLI.
CLII.
HF
CLIII.
CLIV.
CLV.
CLVI.
CLVII.
CLVIII.
HP
CLIX.
CLX.
CLXI.
CLXII.
CLXIII.
CLXIV.
ILD
CLXV.
CLXVI.
CLXVII.
CLXVIII.
CLXIX.
CLXX.
CLXXI.
CLXXII.
CLXXIII.
CLXXIV.